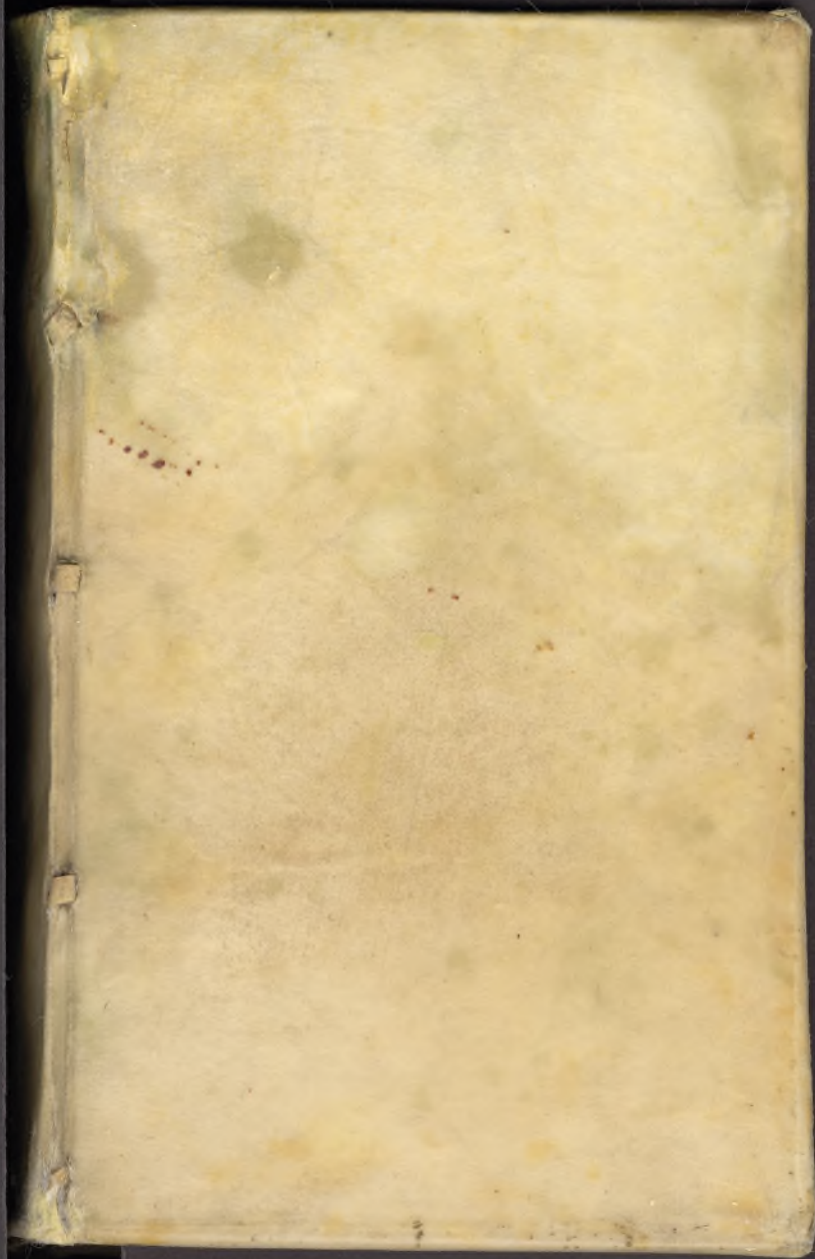
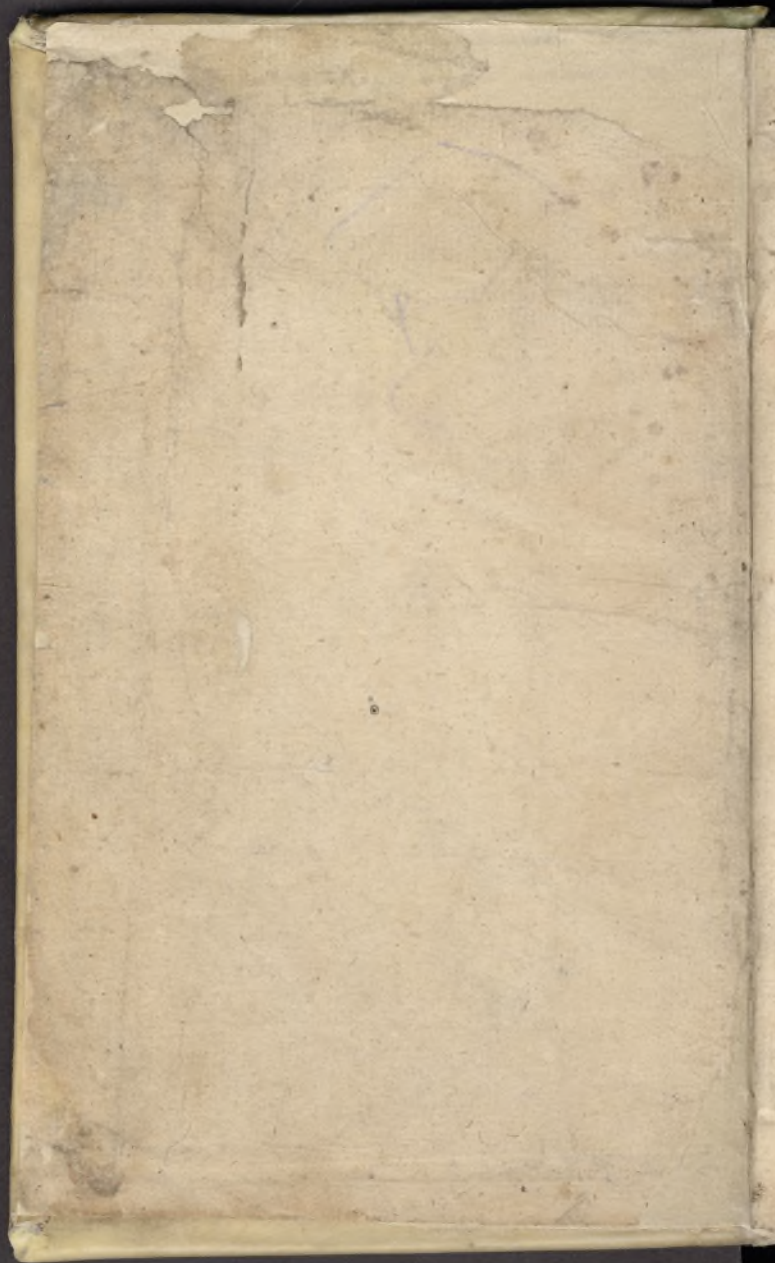
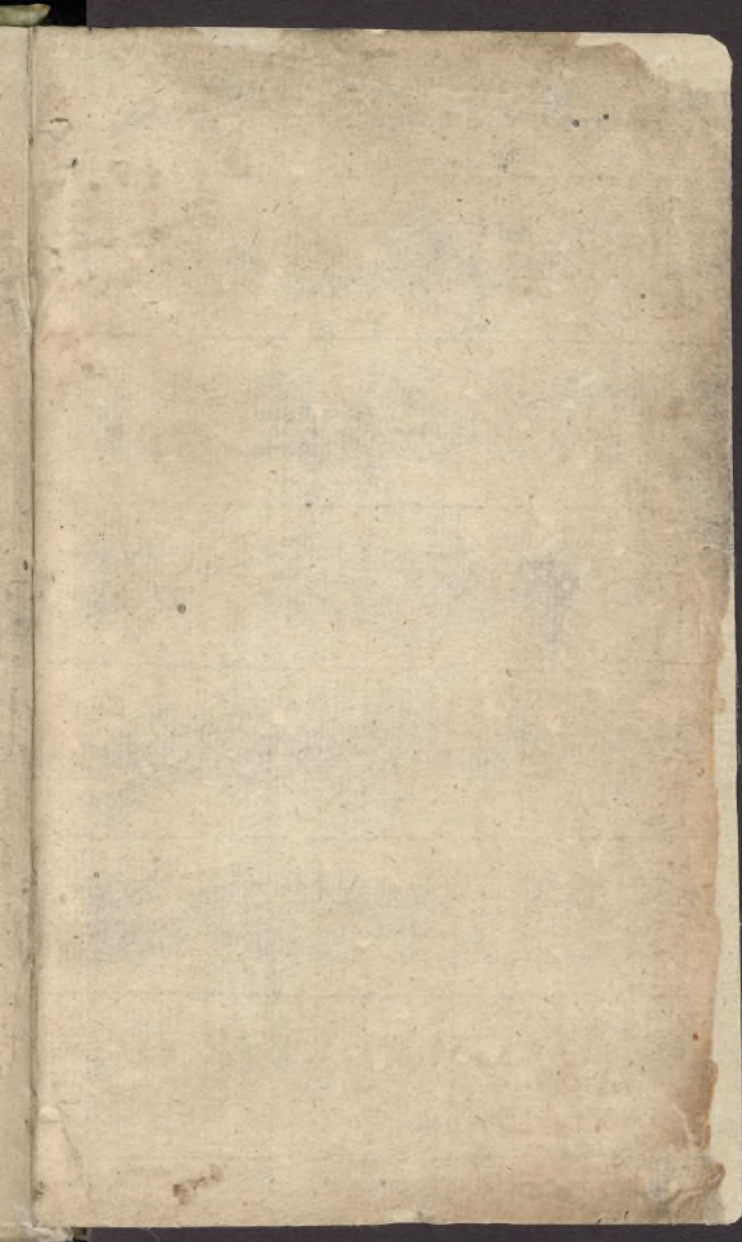
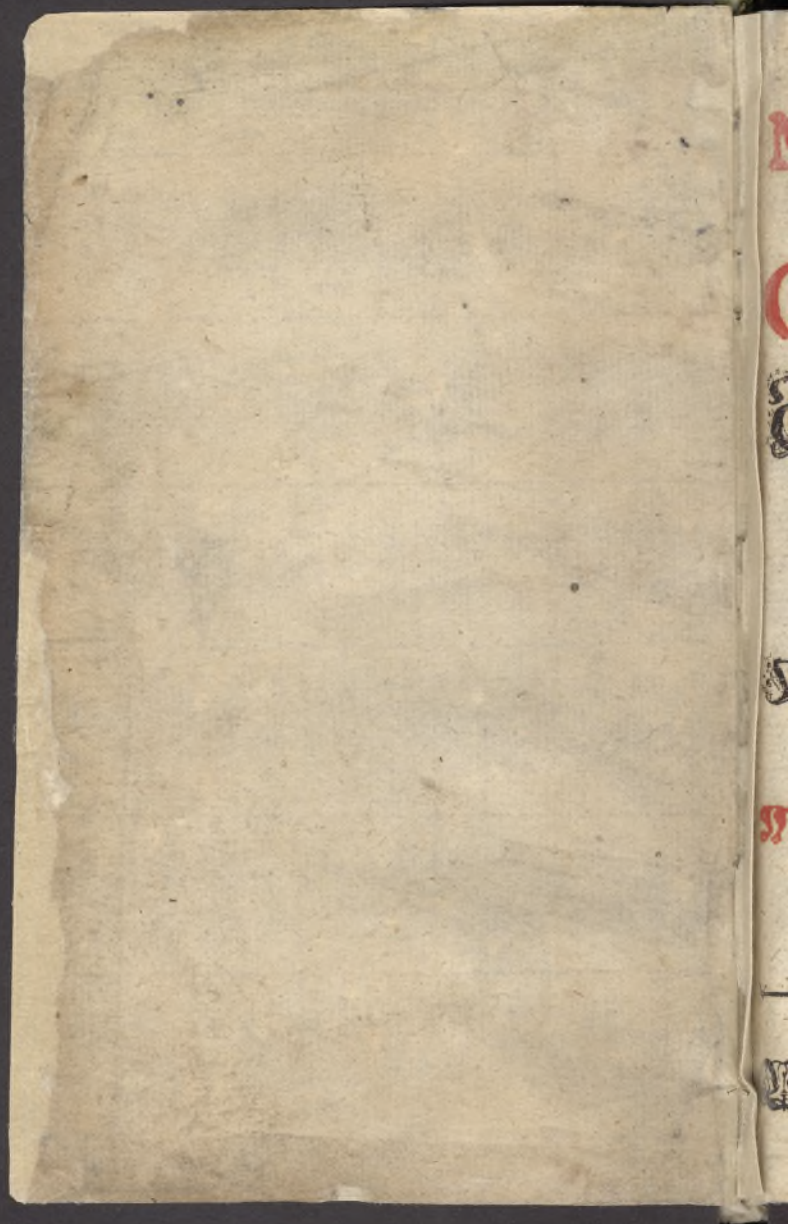










Des berühmten Schlesiens
MARTINI OPITII

von Boberfeld / Bolesl.

O P E R A

Geist- und Weltlicher

Gedichte /

Nebst beygefüget vielen and-
ern Tractaten so wohl Deutsch
als Lateinisch /

Mit Fleiß zusammen gebracht / und von
vielen Druckfehlern befreyet

Die neueste Edition

Im Verstande
Wassersch.

Die dritte Auflage

Floris. 1690.

Breslau /

Verlegt S. Esaias Mellgibel /
Buchhändler, 1690.

Das berühmte Buch

MARTINI OPITIN

von Johann Baptist Bock

OPERA

in drei Theilen

Erster Theil

Die Kunst der
Schreibung

Die Kunst der
Schreibung

Erster Theil

Die Kunst der
Schreibung

Erster Theil



Dem Durchleuchtigen/Hochge-
bornen Fürsten und Herrn/

H E R R N

U N D W I L H E L M/
Fürsten zu Anhalt/Graffen zu Asca-
nien und Ballenstadt; Herrn zu Zerbst
und Berenburg:

Meinem gnädigen Fürsten und Herrn.

Gnädiger Fürst und Herr/Auß
Betrachtung der Zeiten/und Ent-
gegenhaltung des Verlauffs der
Dinge/so sich jemals zugetragen
haben/befinden wir / daß wie Re-
gimentern und Policeyen / also
auch mit ihnen der Geschicklichkeit und freyen Kün-
sten ihr gewisses Ziel und Maß gesteckt sey/ und sie
auff einmal mit einander entweder steigen oder zu
Grunde gehen. Welches wie es; war zusehender
der grössern Gewalt über uns zugeschrieben wer-
den muß: jedoch ist nachmals von denen Ursachen/
die wir Menschen ergründen mögen/diese wohl die
fürnehmste / daß gelehrter Leute Zu- und Abneh-
men auff höhere Häupter und Potentaten Gna-
de/Mildigkeit und Willen sonderlich beruhet.

Vorrede.

Von den Römern/und zwar ihrer Poeterey/allein/zusagen/so haben ihre Kaysen diese Wissenschaft so lange in ihren Schutz und Förderung genommen/ solange ihr Reich vor Einfall Barbarischer Völcker und eiaener Nachlässigkeit bey seinen Würden verblieben ist. Der unüberwindliche Cajus Julius hat das Kaysertthumb und die Poeterey (gleichsam als sie beyammen seyn müsten) zu einer Zeit auffgerichtet und erhöht. Seine Reise (wessen Namens er ein Gedichte gemacht) ist von männiglich gelesen worden. Daß ihm Euripides muß lieb gewesen seyn/ zeigt sein täglicher wiewol böser Spruch an/ den er auß diesem Trauerspiel Schreiber genommen. Sicius und Catullus/ob sie wol so ehrenrührige und schändliche Verse auß ihm geschrieben hatten/ daß wir auch jezt und noch darauß nicht minder des grossen Helden Uppigkeit/als auß andern Schriften seine fürtreffliche Thaten sehen können; je dennoch als Calvus durch gute Freunde umb Aufschöpfung bey ihm anhalten lassen/hat er am allerersten und auß freyem Willen an ihn geschrieben: Catullus aber ist von ihm/ eben den Tag als er Abtrag gethan/zur Taffel gezogen/und in beharrlicher Gnade gehalten worden. Was Augustus für ein artlicher und sinnreicher Poet gewesen sey/ würden seine Sicilia/ Achilles/ auß der Seestiegenden Venus und andere Sachen erweisen/ wann die Unbilligkeit der Zeit uns dieselbigen nicht mißgönnet hätte. Darum ist sein Hoff auch ein

Vorrede.

ein Aufenthalt und Zuflucht gewesen aller Poeten. Aus diesen ist sonderlich Mecenae anzuziehen / dem er so zu sagen / sein ganzes Herze vertrauet hat. Item Alphenus Varus / Volup / Cornelius Gallus / welcher / ungeachtet seiner geringen Anfunfft / von ihm zum Verwalter über Egypten gemacht ist worden. Was Virgilius bey ihm gegolten / ist auß diesem abzunehmen / daß er auß inständiges Begehren / er solte ihm dem Kaysen nur etwas von seiner fast außgefertigten Eneis überschicken / solches nichts destoweniger hinterzogen / und erst lange hernach in seinem und der Octavien Beywesen das andere / vierdte und sechste Buch darvon gelesen hat ; in welchem lezten unter andern auch ihr Sohn Marcellus / der im sechzehenden Jahre todes verbliehen / mit solchen Worten berühret wird / daß die Eltern vor grossen weinen den Poeten stille zu schweigen vermahnen musten.

Den Horatius betreffend / so haben wir noch etwas von den Schreiben / darinnen ihn der leutselige Herr zu seinem Secretar begehret / und unter andern saget ; ob gleich Horatius seine Freundschaft hoffertiger weise außgeschlagen hätte / daß er ihm dennoch nicht wolte wieder gram seyn. Sonsten spricht er an einem Orte zu ihm : Wisse / daß ich mit dir zürne / weil du meiner in deinen Schrifften nicht zum öfftern erwehnest. Fürchtest du / es werde dir bey Nachkommenen eine Schande seyn / daß du dich so gemeine mit uns gemacht habest ?

Vorrede.

Daß Ovidius / als ein gelehrter höfflicher Edelman / in Gnaden gewesen / ist auß seiner Magna de zu sehen; Denn er ohne grosse Kundschaft bey Hofe in dieselbe nicht gerathen were.

Im übrigen / so hat der weise Fürst auch des Apollo und der Musen Tempel bloß darumb auffgebauet / daß die Poeten und Redner darinnen sich üben und ihre Sachen ablesen könten. Sind derowegen über die obgenanten / Propertius / Bassus / Tibullus / und andere schöne Gemüther hausenweise herfür gebrochen / und haben die Poeterey so hoch getrieben / daß sie nachmals entweder also verbleiben / oder nothwendig geringer werden müssen.

Tiberius solte samt mehrern seines gleichen mit stillschweigen übergangen werden / wann nicht von guten Leuten oft was böses / und von bösen auch was gutes verübet würde. Dieser hat Griechische und Lateinische Vers gedichtet / und ist Poeten so hold gewesen / daß ihm die Gelehrten ihre Sachen in grosser Menge zugeschrieben haben. Griechisch aber unter Latein zu mischen (wie in unserer Sprach alles durcheinander gemenget wird) hat er so sehr vermieden / daß er auch / als er etwas auf Römisch zu geben im Rathe nicht vermochte / umb Verzeihung gebeten / daß er sich eines frembden Wortes gebrauchen müste. An welcher Tugend Eure Fürstl. Gnade ihm so ähnlich ist / als sie ihm unähnlich ist an dem jenigen / was von Regenten fürnemlich erfordert wird.

Ferner

Vorrede.

Ferner Claudius war so unachtsam und fast blöde/daß seine Mutter Antonia von ihm gesagt/ die Natur hätte ihn nicht aufgearbeitet/ sondern nur angefangen: ja daß ihn seine Leute/ wann er zu weilen über Fische eingeschlaffen/mit Oliven/ und Dattelfkernen spottesweise geworffen haben:Doch hielt er die Poeten so werth/ daß er/als er ohngefahr im Spazieren gehen/ auff dem Ballaste/laute reden und schreyen hörte/und ihm gesagt ward/ der Nonius lese seine Vers/ geschwinde und unversehens hingien/und einen Zuhörer gab. Zu Lyon in Franckreich stiftete er unter den Rednern und Poeten bey des Augustus Altare eine statliche Übung/ und sagte vor die so gewinnen oder verlieren würden/ gewisse Verehrung und Straffen auß. Den Homerus wußte er bey aller Gelegenheit her zusagen: wiewol er sonst so unbedächtig und vergeßlich war/ daß er viel/ welchen er zuvor den Kopff nehmen lassen/auf den andern Tag hernach zu der Taffel und auf ein Bretspiel begehrete; Item als seine Gemahlin Messalina auf seinen Befehl hingerichtet worden/ stracks hernach fragte/ wie er sich etwas nidergelegt hatte/ warumb sie doch nicht zu ihm käme. Nero war von Art zur Poeterey geneiget/ und hat ohn alle Müh einen statlichen Vers weg gemacht; wie dann Plinius des Gedichtes erwehnet/ darinnen er seiner Poppeen Haar gerühmet habe.

Darumb hat er viel solcher Leute zu sich genommen

Vorrede.

men/und ist auch Seneca bey ihm angegossen worden / als ob er ihm gleichsam zu Truze / und ihn darinnen zu überwinden / der Poetereyn nachhienge. Ihm hat Lucanus seine Bücher von der Pharsalischen Schlacht übergeben: wie Valerius Flaccus die Argonautica dem Vespasian; welcher gute Poeten soll zu sich erkauft haben.

Sein Sohn Titus hat von der Hand weg geschrieben / was ihm beliebt hat. Domitianus richtete Minerven zu Ehren ein Fest an/ auf welchem die Poeten unter einander kämpffen musten: von denen Statius und Martialis ihm sonderlich anbefohlen gewesen zu seyn scheinen. Nerva war selber ein Poet. Trajanus kunte schwerer Kriege halben dem Studieren nicht sonderlich obliegen; er ließ ihm aber gelehrte Leute dermassen anbefohlen seyn/das unter ihm nicht weniger die Poesie als das Römische Reich auff das neue ihre Kräfte zu rühren/und sich zu verjüngen schiene.

Von seinen fürnemsten Leuten war Spurrinna/ der unter andern löblichen Thaten den König der Bructer/so ohn gefehr umb die Wetterau gewohnet/mit Waffen und Gewalt eingesezt / und das unbändige Volck durch blosses Schrecken (welches die schöneste Art zu siegen ist) bezwungen hat.

Dessen wenige Vers/so ein vornehmer Mann vor ehlichen Jahren erst herauß gegeben hat/machen/das wir die übrigen so verlohren sind / mit größerm Verlangen müssen.

Den

Vorrede.

Den Jüngern Plinius machte erwehnter Trajanus erstlich zum Bürgermeister zu Rom / nachmals zum Verwalter über eine Provinz am Euphrinischen Meere. Als er Keyser ward / und ihm der bekandte Poet Silius Italicus nur nicht entgegen ziehen mochte / wie bräuchlich war / sondern in Campanien seiner Güter abwartete / vertrug er solches mit so grosser Gedult / als mit grosser Freyheit Silius sich dessen unterwinden dörfen.

Daß Hadrianus ein Poet gewesen / beweisen die Vers an den Florus / und die mit denen er seine flüchtige und nun abscheidende bleiche Seele zwar Heydnisch / aber doch artlich gesegnet. Im übrigen hat er nicht allein Carmina mit andern in die Wette gedichtet / sondern ist auch des Lobes so begierig gewesen / daß er seinen freygelassenen Dienern viel Sachen gegeben hat / welche sie unter ihrem Nahmen aufgehen lassen musten.

Caracallen schriebe Oppianus die Bücher von der Jagt und Fischereyen zu : der ihm zur Belohnung seinen Vatern / welchen Severus nach Malta in das Elend verwiesen hatte / frey ließ / und sonst hoch begnadete.

Macrinus hat einen feinen Griechischen Vers gemacht.

Heliogabalus war so ein Unmensch / daß es auch ein Laster ist / an seine Laster nur gedencen ; noch kan man spüren / daß Terentius ihm ein bekantes Buch gewesen sey. Alexander Severus hat sich für gelehrten Leuten hefftig gefürchtet / daß sie
nicht

Vorrede.

nicht etwas nachrichtiges von ihm herfür brächten. Diesem war Horatius sehr angenehm / und hat zu sagen pflegen / Virgilius sey der Poeten Plato; dessen Bildniß er neben dem Achilles und andern grossen Helden in seine Haus-Capelle gesetzt hat. Er soll auch die Poeten so man bey seiner Regierung gewußt hat / sehr gern und offtmals gehört / und selber der guten Fürsten Leben / (als ich vermeine / mit Griechischen Versen / denn das Latein ihm nicht allermassen abgehen wollen) beschrieben haben.

Serenus Sammonicus / dessen Gedichte von Arzney Sachen noch vorhanden / ist des jüngern Gordianus Lehrmeister gewesen; welcher ihn sehr geliebet hat. Balbinus war von den fürtrefflichsten Poeten zu seiner Zeit: wie nachmals auch Gallienus / dessen Hochzeitlied auf seiner Brüder Kinder hundert andere übertroffen; als aus den überaus lieblichen Versen / so wir noch darvon haben / leichtlich zu glauben ist. Numerian soll auch über alle Poeten die mit ihm lebten gewesen seyn: von denen Aurelius und Olympius Nemesianus / der dem Carin sein Buch vom Weidwerke zugeschrieben / sonderlich gemeldet werden. Im übrigen redete er so wol / daß der Rath sein Bild in die Ulpische Bibliothek nicht als einem Keyser / sondern als einem vornehmen Redner setzen / und darunter schreiben ließ: NUMERIANO. CAESARI. ORATORI. TEMPORIBUS. SUI. POTENTISSIMO.

Julia.

Vorrede.

Julianus war nicht weniger ein guter Poet/ als Kriegsmann: inmassen auch Gratianus/ dessen Lehrmeister Ausonius gewesen. Arcadius und Honorius hielten so viel von dem Claudian/ daß sie auf den Trojanus Marckt zu Rom/ auf welchem vornehmer Helden Tugend durch die Poeten erzehlt und gerühmet ward / sein gehauenes Bildnis setzen / und mit einem herrlichen Titul zieren ließen.

Nach diesem ist auf einmal die Gewalt und Wissenschaft der ewigen Stadt gemacht und gemacht verdorret/ und sind auf Römischen Käysern Gottische Tyrannen / auf Lateinischen Poeten Barbarische Reimenmacher und Bettler worden. Daß man also beydes fast nichts löbliches gethan/und wenig artliches geschrieben hat.

Karl der Grosse hat nebenst der Deutschen Regierung auch die Deutsche Poeterey hersür gesucht; dem endlich andere Potentaten und grosse Männer so sehr nachgefolget sind / daß sie dieselbige zugleich mit dem Ritterspielen allzeit geheget haben. Hiervon werden gelobet Käyser Heinrich Barbarossa/ Kunrath Röm. König. E. F. G. Vorfahren einer ein Fürst von Ascanien/ Marggarff Otto von Brandenburg/ Herzog Heinrich von Breslau/ Marggraff Heinrich von Meissen/ ein Marggraff von Hochburg/ Cunrad Graff von Kirchberg/ Friederich Graff von Ledingen/ Ulrich Freyherr von Gutenberg und sonsten viel Helden und Ritter / derer Sachen wol

Vorrede.

zum theil noch möchten vorhanden seyn/wan man
in Klöstern und sonst die Bücher aufschlüge. Hat
sich also bey der gemeinen Finsterniß und grossen
Verachtung des studirens doch immerzu ein Strahl
der Wissenschaft blicken lassen; biß hernach-
mals durch Zuthun hoher Leute (denn ohne die-
selbigen dießfals nie etwas außgerichtet ist wor-
den) Griechische/Lateinische/und andere Poeten
sich gefunden und den Alten im minsten nichts
nachgegeben haben.

Die Florentiner / als sie in ihrem Danthes/
dem ersten Liechte der Petrurischen Sprache / so
ein edles und grosses Gemüth sahen / erhuben sie
ihn zu dem höchsten Ampte/und ob ihn wol nach-
mals das undankbare Vaterland / welches er die
Mutter der Liebe nennet/verstieß; ward er doch
hergegen der fürtrefflichen Comödie halben / die
er in seinem Elend (wo Ruhm und Ehr ein Elend
ist) geschrieben/zum Bürger in ganz Italien an-
genommen.

In was für Ansehen sein Landsmann und
Schüler Petrarcha / so den Meister an Wissens-
schaft und Zierligkeit weit übertroffen / bey män-
niglich gerathen / wie man ihm auch auff einen
Tag auß Rom und Franckreich den Lorberfrantz
angetragen / weiß Euere Fürstl. Gn. und pfleget
sich mit der Historien seiner frembden Krönung
sonderlich zu erlustigen. Über wenig Zeit her-
nach haben sich/ wegen der Unterdrückung und
dienstbaren Joches ihres Vaterlandes / viel ge-
lehrte

Vorrede.

lehrte Griechen in Italien begeben / und durch
sondere Beförderung alle gute Künste und Spra-
chen nicht allein selber getrieben / sondern auch
andere schöne Geister neben sich als mit einem heil-
samem Gift angesteckt und entzündet.

Musurus aus Creta ist sonderlich zu nennen;
welches als er das himmlische Gedichte über den
Plato geschrieben / hat ihn der gelehrte Fürst Leo
der Zehende / dessen mehr als Königlich Freyge-
bigkeit wir ein grosses Theil der besten Bücher
und Scribenten zu dancken haben / aus keiner an-
dern Ursach / wie man darvor hält / zum Epidauri-
schen Erzbischoffe gemacht. Wie zuvor seines
Herrn Vatern Großvater Cosmus ein Vater
aller Poeten / sein Vater aber Laurentius Medice
auch selber ein Poet gewesen ist.

Diesen haben eckliche Arragonische Könige nichts
weichen wollen: Alfonsus sonderlich / zu dem als
seiner Hofleute einer saget / hohe Standes Per-
sonen dürfften nicht studiren / gab er zur Antwort/
daß solches eines Ochsens / und keines Menschen
Stimme were. Bey diesem ist Jobian Pontan-
us lieb und werth gehalten / bey König Ferdinan-
den auch nochmahls Kammermeister worden; wie
hergegen König Friedrichen Jacob Cannazar /
der gleichsam linckes und rechtes die herrlichsten
Welchen und Lateinischen Carmina geschrieben
hat / sonderlich angenehm gewesen.

In Ungern war Matthias Corvinus / bey dem
Galeottus Martius und andere so viel goltten / daß

Vorrede.

er auff ihren Rathschlag unzählich viel Bücher / so mit höchsten Verlust bey Einnahme Ofen in der Türcken Hände kommen sind / auß Griechenland holen und zusammenkauffen ließ.

In Frankreich regierte Franciscus der Erste / der in seinem Lande den guten Künsten so einen festen Grund gebauet hat / daß sie von selbiger Zeit an die vielfältigen außländische und Bürgerliche Kriege abzubrechen im wenigsten nicht vermocht haben. Durch so grosser Herren Zuneigung nun erregte sich ein eysriger Streit der Gemüther und wolte sich ein jeder für dem andern herfür thun. Von denen sonderlich sind die zwoene Ferrarische Herren / Titus Strozka und sein Sohn Hercules / der sich das hohe Ansehen und Würden an seines Fürsten Hofe von der Poeterey nicht abhalten ließ. Auch der Cardinal Bibienna / so die lustige Comedien Calianora erdichtet hat / welche von dem jungen Römischen Adel zu Ehren des Herzogs von Mantua Gemahlin Isabellen mit grosser Pracht gespielt ist worden. Mehr Balthasar Castilion / den Papst Clemens an Kayser Carln den Fünfften in Spanien gesandtesweise verschickete / Cardinal Bembo / Cosmus Pantius / Ludwig Ariost von Ferrar / Marius Molsat und andere / deren Name so lange bleiben wird / so lange man wird Bücher lesen.

Wie sich dann auch die sinnreichen Frankosen / Maroet / Bellay / Bartaß / Ronsard und andere umb ihre Sprache so verdient gemacht haben / daß

Vorrede.

Daß sie darumb von den Einheimischen billich geliebet/und von den Fremden beneidet werden.

Wir Teutschen/ wie wir zu dem Latein und Griechischen/ nebenst den freien Künsten/ etwas später kommen sind/ und doch alle andere Nationen an reichen Zuwachs der gelehrtesten Leute überholet und hinter uns gelassen haben: Also wollen wir von unserer eignen Poeterey ingletschen hoffen/die/ ungeachtet der nunmehr langwierigen Kriege/ sich allbereit hin und wieder so sehr wittert und reget/ daß es scheint/ wir werden auch dinstalt fremden Völkern mit der Zeit das Urtheil ablauffen.

Eine und anderere Umstände zu erzählen/ weiß ich nicht/ob Eu. F. Gn. gnädiges Gefallen daran tragen möchte; das kan ich aber mit Stillschweigen nicht übergehen/ es habe mich die hohe Gunst/ mit welcher Eu. Fürstl. Gn. unserer alten/ reinen und ansehnlichen Sprache/ wie männiglich bekant/ begehethan ist/ vornehmlich beherzt gemacht/ dero selben hiesige meine Gedichte in Unterthänigkeit zu übergeben. Aber auch dieses nichtzuförderst geseß/ wem hätte ich selbige billicher als Eu. F. Gn. zuschreiben können/weil dero hohe Gaben/ Weißheit/ Güte und Leutseligkeit/ wann sie mir schon gegenwärtig nicht wäre bekandt worden/ so weit in allgemeinem Gerüchte sind/ daß ein jeder darvon weiß/der nach Tugend fraget? Und dann/ hat nicht E. F. Gn. von geräumer Zeit her ihr die Syrer/ Hebreer/ Griechen
und

Vorrede.

und Lateiner zu Schuldnern gemacht / welches Bücher und Künste sie / aus blosser Liebe der Göttlichen und Weltlichen Wissenschaft / und wie die Sonne ins gemein allen Menschen zu frommen / so viel Ländern und Provinzien mit voller Hand hat aufgetheilet?

Daß nun Eure Fürstl. Gnade auch der Poesie die hohe Gnade und Ehre anthut / folget sie dem rühmlichen Exempel oben erzehlter Potentaten so verstorben sind / und giebet selber ein gut Exempel denen die noch leben.

Die Ursach aber / warumb Eure Fürstliche Gnade und andere werthe Helden hierzu gleichsam von Natur gereizet werden / ist vornehmlich die Begierdeder Unsterblichkeit / welcher die edelsten Geister nachhängen / und ihnen den künftigen Ruhm und Namen als eine Belohnung ihrer Tugenden und Tapfferkeit ohn Unterlaß für Augen stellen. So legte Alexander seinen Tölgch un den Homeris allzeit zusammen ; Ohne zweiffel anzugeigen / daß seine ritterlichen Thaten bald müsten verschwiegen bleiben / wann sie nicht durch sinnreiche Schrifften und Zuthun der Poeten erhalten würden.

Dann weil nicht allein kostbare Palläste / herrliche Begräbnisse / starcke Festungen und Städte entweder durch Brand oder feindliche Gewalt / oder / wann schon diß nicht were / durch die Zeit / welche aller Sachen letzter Feind ist / endlich verfallen und untergehen / als gedencet ein auffgewach

Vorrede.

wachtes edeles Gemüthe ihm in den Herzen der Nachkommen ein ewiges Haus aufzubauen; welches von den Poeten sonderlich zuerwarten ist. Darumb ihnen auch / was ihre andere Gedichte belanget / so von Eitelkeit und vergänglichem Dingen reden / billig etwas nachgesehen und verhangen wird. Diejenigen aber / so in guter Leute Gebrechen und Mängel untersuchen / ihre Tugenden aber nicht kennen / sind den Raben und andern Raubvögeln zuvergleichen / welche die lebendigen gesunden Thiere gehen lassen / und auff ein stinkendes Aß mit vollem Fluge setzen. Sie wissen nicht / und wollen nicht wissen / daß in solchen Gedichten oft eines geredet / und ein anders verstanden wird / ja daß ihm ein Poet die Sprache und sich zu üben wol etwas fürnimmt / welches er in seinem Gemüthe niemahls meynt; Wie dann Asterie / Flavia / Bandala und dergleichen Namen in diesen meinen Büchern fast nichts als Nahmen sind / und so wenig für war sollen angenommen werden / so wenig als gläublich ist / daß der göttliche Julius Scaliger so viel Lesbien / Crispillen / Adamantien / Telefillen / Passicompsen und wie sie alle heißen / geliebet als gepriesen habe.

Ich wil mich aber weder den Neid noch einige Nachrede von dem guten Vor sage / nebenst meinen andern Studiren auch disfalls besten Vermögens und in größern Wercken noch weiter zu fruchten nicht hinterziehen lassen; Angesehen son-

Vorrede.

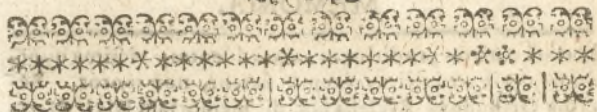
derlich das verständige Urtheil / so Eure Fürstl.
Gnade hierüber fällt / und die Liebe / welche sie
neben vielen grossen und fürnehmen Leuten hier
zuträget. Deroselben und den ganzen Hoch-
Fürstlichen Hause zu Anhalt ich friedliche Re-
gierung und beständige Wohlfarth von dem
Höchsten wünsche; mit angehenckter demüthi-
ger Bitte / Eure Fürstl. Gnade geruhe mich in
beharrlicher Gnade / Schutz und Förderung zu
behalten / und mein Gnädiger Fürst und Herr zu
seyn; wie dann ich mich verpflichtet befinde / jeder-
zeit zu verbleiben Eu. Fürstlichen Gnaden.

Dreslau den 28. Christmonats/
im 1628. Jahre.

Untertäniger Diener

Martin Opitz.

Ber.



IN AV DATIO

Honoris & Memoriae

VIRI CL.

MARTINI OPITII,

Paulò post obitum ejus.

A. M DC XXXIX.

*In actu apud Vratislavienses publico,
solemniter dicta*

CHRISTOPHORO COLERO.



I Egimus alumnos Epicuri Magistri sui, qui summum hominis bonum in fluxâ ac peritura corporis voluptate collocarunt, illam verò veram beatitudinem in virtute positam ne primis labris degustarunt vicissimam cujusque mensis diem suo deliciarum Praeceptorum, quod eo ipso in lucem editus crederetur singulari ex religione aut potius superstitione celebrasse, ejusque imaginem in annulis, poculis, ac aliis utensilibus expressam, tanquam incitamentum quoddam animi gestasse, adeoque tanto nomini diebus festis cum summâ veneratione assurrexisse. Christiana Antiquitas, ut aliis de Ecclesia bene meritis sacros dies, ita crastinum MARTINO festum esse voluit Episcopo Turonensium in Gallia, à modestia pietate & sanctimonia commendabili, ut qui invitatus ad insulae honores evehctus, gregi suo devotionis, Pro genio illius seculi, regulâ, & exempli sui perpetuâ censurâ bene laudabiliterque praeuisset. Fabulas enim hominum curiosorum de piissimo hoc Praefule traditas, cujus nimirum

MEMORIA.

honori auferes prodiones pœnas luentes, victima quotannis, more antiquitus recepto, fierent, non moror. Religiosa Orthodoxa Ecclesia hoc die memoriam Divi *Mart. Luth.* : qui tanquam Christianus aliquis Hercules Augiæ illud Stabulum in cœtu Christiano non sine divini miraculi argumento purgavit, & tanquam communis Germ. Præceps, viam monstravit, quâ præviâ DEI gratiâ fideque meritum Christi apprehendere recta ad thronum Misericordiae, sine ambagibus per tesqua meritorum nostrorum, iretur. Nos vero in hoc ipso gravissimorum Virorum confessu pothabitis illis quos dixi, hæc Martinalia non anserina, sed plorina, Memoria ac Honori MARTINI OPITII Poëta ac Polyhistoris, cum paucis cœmparandi celabramus: qui in hoc tractu Arctoo veluti quidam Musarum Hercules clava, ut ita dicam, ingenii sui, eruditionis atq; industria, barbariem literarum & elegantioris doctrinæ, juratum olim hostem, per ipsam bellorum civilium diuturnitatem postliminio quasi redeuntem, acriter & fortiter stitit ac repressit. Is quemadmodum fictus ille Hercules exantlatis tot laboribus, & proditis tot victuris ingenii sætibis, nuper Gedanî in celeberrimo illo septentrionis Emporio, ex hoc mundi exilio, cum ingenti Orbis literati luctu in cœlestem patriam, non à jove fictitio illo gentiliùm Deo, sed à Christo Salvatore generis humani, cum etiam in ultimo vitæ articulo veepœnitens cum lacrimis animam suam commendavisset, assumptus est: docens exemplo suo omnia natu mori, & quò illustriora ingenia, eò esse breviora, neque quicquam nobis relinqui præter dolorem ac desiderium. Me certè duo angunt, ut quid facto opus sit, quid minus, mecum heream: hinc dolor, quod tanto sidere Patriam, Seculum tanto ornamento, tanto Patrono me moderatore meorum studiorum ac Amico desideratissimo, orbatum esse sentiam; illinc votum, ut dignum tanto Viri præconium contingeret, cui nunc supremum Christianæ pietatis & popularis humanitatis officium meritissimo suo præstandum esset. Sed tale votum quod vix summi hujus Seculi Oratores, defuncti amici, in Galliâ *Grotius*, in Bavariâ *Heinsius*, in Alsatia *Berneggerus*, in Saxonia *Buchnerus*,

in Silesia Henelius pro ingenii & doctrina suæ ubertate exsoluerent, meam mediocritatem vel potius tenuitatem longe excedit. Sed velut duo me urunt & suspensum tenent, ita duo pariter in hoc animi angore solantur & reficiunt: Unum est illud, quod licet verba & sensa magnitudinem argumenti non exæquent, in rebus tamen arduis conatus, etiam impar voluntati, aliquod laudis momentum habeat, quoque officiosa pietas excusationem: alterum vestra æquitas et faventia, tum in defunctum, tum in me omnium minimum, quæ me a tanto onere admirationis & stuporis tantum non occumbente sustentabit. Metellus, qui à subacta Macedonia cognomen insigne retulit, cum Eimors amuli sui ob virtutis æqualitatem Scipionis Æmilianii nuntiaretur, deposcitur omni similitudine, quam mutuam vivi alebant, Filios suos, quos in summa jam dignatione & auctoritate florentes vidit, memorabili voce ita allocutus est: Ite filii, celebrate exequias, nunquam majoris Civis funus videbitis. Idem nunc liceat mihi sine arrogantia aut adulationis specie palam affirmare: Viri Silesii, Cives Boleslavienses, vix à luce Literarum hic loci exorta, vel ætas majorum vel præfens vidit, vel postera facile videbit, præsertim hac Ingeniorum & Studiorum inclinatione, Virum & Civem in suo genere excellentiorem, poetica facultate, masculo spiritu, majestate rerum ac verborum, antiquitatis, gentilis & Christianæ, exoticæ & nostratis, historiarum omnium temporum: populorum & locorum, harmonico virtutis & fortunæ concentu majorem. Si gentis dignitas, natale solum & patria divinis animalibus honoris aliquid ac venerationis conciliare potest, quæ Provincia domi & foris extra Germaniam fere celebrior Silesia, ex qua noster oriundus? Quotacunque enim provinciarum nostræ cœli indulgentia, soli clementiæ, sitis oportunitate, ubertate frugum & metallorum, urbium, arcium & vicorum multitudine, magnitudine & munitione, ingeniis, moribus, studiis formaque Reip. comparanda est: Olim quidem Majores nostri Martis magis quam Phœbi exercitiis dediti, & Enniano verbo magis bellipotes quam sapientipotes fuere: sed ab orthodoxia fidei Lux quoque

Hieris & humanitati in alta illorum temporum pace afful-
 sit. Ex quo olim Philippus Melancthon acquisitus no-
 stratum hominem Censor, apud *Henricum* Ducem Silesiæ
 Ligium palam testatus est : Nullam gentem plures erudi-
 tos Viros in tota Germania habere quam Silesios : & pau-
 lo post : in nulla parte Germaniæ plures ex populo disce-
 re & intelligere doctrinas ; nec plures ad Poësin & elo-
 quentiam idoneos esse ; produxisse eam provinciam *Vrsi-
 nos, Logos, Rosinos, Langos*, quorum carmina doctissimi Viri
 in Italiâ laudassent. Simili pacto nuperis annis alius foris
 Silesius suum ingenium esse dixit : alius nostrum cœlum
 beatissimum iuueniorum patrem apud me appellitavit :
 alius cùm juvenem quendam Silesium cujusdam Principis
 juventuti præficiendum maximè suaderet, præferendum esse
 se illum cæteris, vel propter gentem, ex quâ oriendus esses,
 cujus rei ipse ocularis testis existere possum. Patriam
 laudare Rhetores fusc præcipiunt, sed iis, quibus jejuna ad
 differendum materia, aut osii abundantia istud permittit
 aut persuadet. Laudum tamen tuarum campum alii & per-
 regrii tutius Pollastrent, quibus longè minus citra obste-
 ctationem est ! quam ut ego faciam, o dulcissima mea ma-
 ter Boleslavia. Jactent se aliæ urbes templorum & Curia-
 rum magnificentia, ædificiorum multitudinē, mercaturæ
 abundantia, civium hac vel illa civili beatitudine. Ego re-
 sitū commoditate & amenitate ad nemorā & plana camporum
 posrectam, aëris salubritate, terræ fecunditate, paucis
 Silesiæ oppidis ; Claritate verò ingeniorum nulli Silesiæ,
 paucis Germaniæ civitatibus secundam (quod præficipiis, ta-
 men dixerim) esse gratulatione & voto prosequor ; quod
 præcipuè foris & domi æterno illo elogio & summâ ricu-
 lorum prædicari jam tot annis merueris magnorum Viro-
 rum genitrix, educatrix, alitrix. Tu ex ignobili prosapia
 oriundum in virtutem altiore, & ex hac in fortunam emi-
 nentiorē extulisti exselsissima ac principalis dignatio-
 nis *Martinum Gerstmannum*, initio Augustalibus Maximi-
 liani Filius in Studiis præfectum, postea in testimonium
 gratæ memoriæ *Rudolfi II.* seriâ commendatione ab Hierar-
 chia electum Episcopum, Uratislaviensem ; ac ut tempora
 illa

illa permittebant, etiam ante Pontificis hanc electionem approbantis auctoritatem, (quod argumentum est præcognita in Viro Virtutis & clementiæ Casareæ atque benevolentiæ Procerum in præfulem propensissimæ, supremæ Provinciæ hujus præfecturæ suffectum. Fuit ille quidem sue religionis retinentissimus, sed tamen in diversa sentientes non iniquus: quippe Sileham, utur unum Reip. corpus, non ita pari conscientiæ jura retineri posse judicabat. Egregium hujus æquitatis ac moderationis in illo Præsule exemplum videre est, quod *Joachimum Bergium* Trium Impp. postea Consiliarium, virum doctrinâ & exquisita experientia inter sui ordinis homines incomparabilem, Patavii in ædes suas amplissimo Eaggerorum illustrium stipendio conductas, receperit. Quem cum assidue quidam hortatus fuisset, ut Romanam Religionem amplectens in patria Canonicatum, ut vocant, honesto studio ambiret, qui gradus sibi foret ad fastigium sedis Episcopalis, se ipsi certe pro amicitia consilio, ope commendatione & suffragio non defuturum spondens: conscientia verò retinente monitis illius Consultoris parere alter non posset. *Gerstmannus* Præsul quem *Bergius* generis nobilitate, & fortassis etiam aliis virtutibus excellentior, sine dubio (ut ille ipse confessus fuit) in ambitu honorum pravertere potuisset, eo animo illum & benevolentiam post Principatum assumptum, quâ privatus, prosecutus est. Nec sine piaculo prætereundus *Gerstmanno* tempore superior, sed dignitate inferior, functionibus interim Ecclesiasticis & Legationibus magnus *Henricus Sanstelebius*, Decanus Ecclesiæ Vratislaviensis, & cancellarius Regis initio Ladislai & deinde Imp. *Frid. III.* *Ænex Sylvio*, postea *Pio II.* Pontifici Romano (qui amicorum etiam lubenti animo ad Episcopatum Olomucensem evexisset, si *Sanstelebi* modesti passus esset) ut patet ex plusculi ad ipsum Epistolis; conjunctissimus; qui à *Sylvio* præoccupatus erat, ut *Casari* auctor suusque serius foret de recuperanda Constantinopoli, Orientalis Imperii Dominâ, quam illo imperante Turcarum tyrannus occuparat. Taceo *Jacobum Sanstelebium*, Godinum de Boleslavia, *Nicolaum & Petrum*, de Boleslavia, à patris po-

MEMORIA

fius quàm gente, in meliore quàm eruditione ætate ita di-
ctos, quos in fastis Senatorum Uratislaviensium comperi-
mus. Prætereo *Hanewaldos Bartholomæum*, *Carolo Riemio*
J.C. ad aulam Turcici imperatoris, Legato à Secretis da-
rum, in itinere fato functum, Paulum fratris in illo itine-
re comitem, qui perlustratis Graciæ provinciis redux, mo-
dum ex ambitu retinuit, atque Aulicæ vitæ non quidem
privatam & umbraticam, sed Consulatam in patria medio-
crem dignitatem præferre maluit. Simonem transeo, heic
Uratislaviæ cum laude Cameralem, & bene de Cæsare atque
patria meritum. Prætereo *Schabberum*, fabri ferrarii fili-
um, devotionis ac prudentiæ prærogativâ inter suos ele-
ctum Abbatem Saganensem: *Sebastianum Gerßmannum*
J.C. & ante cæsorem in Academia Viadrina, ac Sereniss. Ele-
ctoris Brandenburgici Consiliarium: *Jeremiam Gesnerum*,
præcipuum medicum: *Martinum Hüwigium*, Philosophiæ
Professorem V Vittebergæ; & quem primo Loco laudasse de-
bebam, *Salomonem Gesnerum*, modo laudati Jeremix Fra-
trem, eximium illum Theologum, qui initio Uratislaviæ
à Dudithio admirando Viro Filio suo præfectus postea pa-
triæ Scholæ Moderatorem, hinc in illustri Stetinenfium Pæ-
dagogio Professore sacrarum Literarum egit; unde ex
invidia Aplicorum quorundam, quos de fide suscectos fer-
vido spiritus ac veritatis gladio vehementius perstrinxer-
at. Stralsundum & exinde V Vittebergam cecit, fati ibi
concedens non sine æterno posteritatis elogio, quod fuerit
strenuus incorruptæ Augustanæ fidei assertor. Hæc & plu-
ra alia Boleslavia sibi, Silesiæ, Germaniæ, sidera produxit,
& posteritati Exempla dedit; inter quæ forte quidem na-
scendi & fato aut dignatione, nonnullis impar, sed ingenio
ac bonis animi, famæque celebritate OPITIVS eheu
noster.

- - - Velut inter ignes
Luna minores

omnes supereminere videtur. Parentes defuncti nostri in-
ter bonos ac probos magis quam inter nobiles & claros
censendi; quippe illud fortunæ casus, hoc virtutis
proprium est. Patrem autem habuit *Sebastianum Opitium*,
matrem

matrem *Martham Rothmannam*, Senatoris Boleslaviensis filiam. Hanc infanti adhuc lactenti præstina mors præripuit; vel hęc tamen beatam, quod tantum Cœli depositum, tantum æternitatis pignus, filium ex sua indole corporis forma ac statu quasi figuratum, ut senes, qui matronam norunt, rei fidem faciunt, terris dedit. Pater hoc amisso scipione & baculo, senectuti suæ ac exilio infelicitates superstes; viranti qua virtute & fide prudentique simplicitate pollens, à filii fama & æstimatione multum favoris & benevolentia non tam apud doctos, quam apud ipsos lucratus est Principes & magnates ut à prudentia tam naturali quam acquisita satis idoneum censerent priores Patriæ Rectores, quem in senatum eligerent. In quo officio licet laborioso & oneroso, ut ratio status exigebat, fidem suam diligentiamque, quantum & quam diu licuit, ostendit; donec vicissitudini rerum prudentius cederet quam pertinaciter, & frustra, ut alii obtineretur. Optio puero, bella quidem, sed externa, Christiano nomine digniora, ac à plerisque Christianis Monarchis promota, à prudentissimis Viris suasa, contra juratum ac sanguinarium Christiani nominis hostem, Divi *Rudolfi II.* Imp. & totius Imperii auspiciis, ductu ac armis fortiter & feliciter gesta, gliscebāt Sed in Germaniā tranquilla erat status publici securitas, et mutua partium in conscientia negotio disidentium confidentia & concordia; & in beato hoc pacis sinu studia doctrinarum, efflorescentibus undique per Germaniam ac ipsam Silesiam Academiis, Gymnasiis, Scholisque, ut vocant, trivialibus spiritum duceoant. obviis magnis Evergetis, Mæcenatibus & Patronis. Sub hac felicitate publica Noster quidem natus est; sub eadem etiam, pueritiam adolescentiamque exegit: sed juvenus ejus, & quantum virilis ætatis attigit, inter turbas, tumultus, bella transit. Illā itaque ætate Boleslaviensis schola provida Senatus cura, à longa temporum memoriā saluberrimis ejus auctoritate Legibus constituta, ac electis per id tempus illarum severis Exactoribus, quales nominatim *Helwigius & Gesnerus*, cum cæteris, quorum mentionem paulò post faciam, firmata: minimè tamen rigidis ac crudelibus, qualem legimus in

Chro-

MEMORIA

Chronicis patriæ manuscriptis Orbiliū plagosum vel potius tortorem aut carnificem bonorum ingeniorum, qui conscius sibi tantæ carnificinæ, & fortitudinem atque justitiam interpretans, superbo & horribili titulo REGEM & MARTIEM turpissimè gloriatus est. Hac occasione bonus ille Parens, sollicitus de recta filii educatione & institutione, utendum ratus, impietatis morumque domesticæ cura præcunctum, patriæ Scholæ plenius erudiendum commisit arbitrans, non sufficere nasci, nisi accederet bene nasci; quod in seminario illo Reip. officina artium, palæstra recti, quam Scholam nuncupamus, effici solet. Patri verò de salute tenerimi sollicito animum erigebat, quod ex longinquo Virum tantum, quantum postea tot annos vidit (& quem utinam diu oculis & animis usurpandum ipsi & nobis DEUS concessisset) certa quedam signa prævia futuræ magnitudinis pollicerentur. Quæ quasi cunabula & elementa virtutis, animiq; processu temporis ad summum gloriæ culmen perventuri, certò cum naturæ experimento in primis statim annis dant gustum. In puero statim indoles Opitiana exsplenduit, ut qui celeriter ad omnia recta & erecta, ad quæ natus, & à parte destinatus, erat ferretur. Ingenium facile, promptum, & multa simul ac magna capax, tam quæ Scholæ, quam vitæ necessaria, à pueruli ætate discenda sunt; ejus facilitatis & promptitudinis indicium fuit memoria, omnia præcipiens, & fideliter custodiens. Tantus erat in puero antequam literas nosset, ardor discendi, ut viso libro tam oblectaretur, ac alii futuri Martis pulsi ad equi adspectum, tubarum & tympani clangorem; & hoc argumento erat; illum fore illum vivam aliquam Bibliothecam, & omnem animi oblectationem positurum in colligendis, volvendisque libris. Quemadmodum verò Themistoclis dictorio ex ferocissimis puellis generosissimi evadunt equi: ita Noster venturus in virtutis adoptionem, in lubrico pueritiæ & adolescentiæ, ut ita dicam fræto exemplo magnorum ingeniorum, titubavit, ac semel, ac semper insaniret, insanivit: sed quem in errorum turbine bona mens, succrescens ætas, parentis ac præceptorum monita à ferocia retinerent. Opportune

tum ludo Boleslaviensium præfectus erat *Christophorus Opitius* Sebastiani illius frater germanus, Latinæ Græcæque Linguae callentissimus, ac disciplinæ, cujus usum in hac Schola supra laudavi, fervantissimus, & in concilianda sibi benevolentia hominum singularis artifex; sed brevioris ævi, cum fata Virum, patriæ vix ostensum, in primo ætatis flore inter egregios in rectè educanda juventute conatus præriperent. Hinc non tanquam Patrus, sed verius alter parens, non corporis, sed mentis, non fraterno, sed planè paterno amore puerum amplexus, fovit, produxit, ac prima ei pietatis & doctrinæ rudimenta instillavit, donec decursu brevioris vitæ curriculo Lampadem Successori sub æ Civi paræ laudis *Valentino Sanstlebio* traderet, ac quasi moriens illarum mentium examina, formandos patriæ cives, proferenda Seculo ingenia & sidera in manum concederet? qui poena & præmiorum indissolubili vinculo juventutum in cursu recti retinuit, ut quæ rex ille à suis subditis conjuncta requirebat, à suis discipulis & timeretur & diligeretur. Atque ut Socrates sibi satis honori dedit, unicui habuisse Platonem Auditorem, quem pluris videlicet fecit, quam innumeros alios: ita *Sanstlebius* hanc gloriam secum in sepulcrum abstulit quod hoc miraculum & portentum Germaniæ primis artibus ac elementis præfinxerit; qui etiam lætis oculis hoc recens exortum fidus vivus vidensque usurpavit, ut ipse gaudium suum de educto hoc magno discipulo minor præceptor candidè inter amicos confessus est. Tantus inter utrumque mutus amor ac singularis affectus, ut Patris & Filii nomina charitates invicem reciprocarent. Utique plusquam paternum *Sanstlebi* meritum erga se *Opitius* gravissimus discipulorum, honori & memoriæ defuncti Præceptoris publicè hac appellandi formulâ testatus est:

Scribere quod valui, Pater ô Charissime, vatem

Indigitat quod me publica fama, tuum est,

Tu mihi vix puero Musarum sacra sequenti

Monstrasti fidâ culmina docta manu.

Nunc sileo, & lacrumis, quas solas funderè possum

Aspergo tumuli gramina mæsta tui.

Quem

MEMORIA

Quemamodum verò Præceptores & artifices excolendæ mentis, puerum peculiari curâ habuerunt, raram ejus indolem hortando acuerunt, pro virili suâ principia doctrinæ instillarunt, imò universa transfundere cupiverunt, suo in docendo abundè officio functi: Ita quoque, generosus ille pueri animus se præbuit docilem, acrem alacrem, a scul-
tando, ediscendo, retinendo, fideliter reddendo, interro-
gando, respondendo, legendo, scribendo, ac se totum ad doctrinam & exemplum præceptorum conformando. In-
primis puerum laus excitavit gloria accendit, honor allexit. Itaque ab Antagonista (nam in schola Boleslavienſi crebræ commissiones de prærogativa loci & honoris certantium in alimentum honestæ æmulationis instituebantur) victus fle-
vit, nec acquievit, donec victori suum locum extorqueret, aut in superiorem amisso eluctaretur. Alit enim æmula-
tio ingenia, & nunc invidia, nunc admiratio imitationem accendit. Noster ille in Schola commilites primarios & a-
micos progressu ætatis in privato lare & aula Ligiz luce perpetuos coluit & peculiari affectu profecutus est *Cass. Kirchnerum & Bernh. Guilm. Nüslerum*: quorum ille non magis sanguine (quippe amirini erant) quam æquâ virtute ipsi propinquus; hic ortu Fridlandus ad fines Bohemiz, qui meam tamen patriam priore longè potiorem æstimans à primo literarum cultu illic percepto jus civitatis hinc ne-
stè ambiens affectus est: Opitio nostro ex genuina inge-
nii, morum, studiorum ac vitæ aulicæ & litteratæ similitu-
dine omnium, quantum scio, ad extremum vitæ spiritum longè conjunctissimus permanſit: cujus candorem & fidem cum cæteris animi ingeniiq; dotibus passim Noster in suis monumentis posteritati testata fecit. Enim verò nactus indefesso studio aliquam legendi, et scribendi facultatem in libera & numeris adstricta oratione, jactis probè funda-
mentis plus superstructurus, ex parentum & præceptorum consilio Vratislaviam, & urbis & exemplorum celebritate incensus, tanquam in ampliorem bonarum artium merca-
tum missus est, ac statim in *Magdaleneam* concessit: cui-
rum dexterimis ille Palæmon aut Epichalmus *Johan Hæ-
kelsbasi* præfectus erat, qui statim cognitum adol. escens is
inge-

OPITIANA.

ingenium ad summa quæque naturæ, & ad id domi præparatum amavit, fovit, amplexus, ac cæteris condiscipulis in Exemplum digito quali monstravit, idemque in lucem & conspectum summorum virorum produxit. Ejus verò potissimum commendatione magni nominis cæ ætate Medicis, Poetis ac Philologis *Dan. Bucetio & Casp. Cunrado* innotuit. Quorum ille probatâ adolescentis magna spe & profectibus, dignum deprehendit, quem lectissimo suorum filiorum pari *Danieli & Theodoro* prædagogum præficeret: in cujus ædes, vel potius templum quoddam Oraculi admissus, viro magno Patrono domestico aspecto, auditio atque tacente etiam mirum quantum incendebatur, atque adolescens se ingenio, studiorum diligenti culturâ ac cupiditate gloriæ non tam commendabilem quàm admirabilem brevi fecit. Quemadmodum enim perisi Aquileges ei loco conjiciunt aquas subesse, ubi conspexerint vaporem mane attolli: ita ex prævio adolescentis ardore studiorum non immerito magnus ille magni hujus ingenii conjector spem maximam de luculentæ eruditionis & maximarum virtutum inexhaustâ scaturigine concepit. In hac prolu- sione ætas interea adulta allabatur, quâ in maturos annos cogiandum erat, cui studio se potissimum addiceret, & an- vitz, an Scholæ disceret. Usus itaque domestici hujus pa- troni & aliorum magnorum virorum, præcipuè *Henelii*, qui adolescentem ex musteo carmine ante amplexus est, consi- lio & judicio, atque expensis in utramque partem consul- torum rationibus, tandem Musas cum Gratiis, suavissimâ harmoniâ miscuit; cum studiis accuratæ Sapientiæ, non trivialis & spinosæ illius sophisticæ aut insipientis Epicuræ, sed Socraticæ, masculæ, cumque justo Christianæ tempera- mento sociatæ, Eloquentiam non umbraticam & intrica- tam, sed gravem ac Politico homini convenientem, verbis splendidam, sensu validam atque auribus nostri seculi ac- commodatam conjunxit: planè ad mentem eorum, qui ut significarent Mercurii ac Palladis studia conjungi oportere, effinxere olim Hermathenam. Jam cum magni sit res mo- menti, quibus aliquis Doctoribus ac ductoribus profece- rit, & vel audita lectis conjuxit; doctores in Gymnasiis &

MEMORIA

academiis publicos, sapientiâ & eloquentiâ celebres audi-
vit, ac inprimis admonitus Cl. Belgarum scriptoris Scrive-
rii symbolo, legendo ac scribendo omnem antiquitatem
Græcam & Latinam, Christianam & gentilem sibi familia-
rem fecit, eruditionem excellentem sibi comparavit, com-
paratam cum publico communicavit. A Poësi, ad quam
sorte nascendi, coelesti mente ac Spiritu animoso & alto ra-
peretur, præmetium famæ exorsus, fructum studiorum suo-
rum ad patriam primam, ad Vratislaviam alteram magi-
stram detulit: donec tandem matura ac viro digna opera
augustissimo Cæsari, Sereniss. Regibus, Illustriss. Principi-
bus ac Magnatibus Imperii ac Silesiæ cum magnâ Cæsareæ,
Regiæ ac Principalis Clementiæ ac gratiæ usura dignissimus
Cliens & præco tantorum Dominorum consecrata dedica-
ta offerret. Sed nescio quâ occasione, felici tamen, Vra-
tislaviâ Bethaniam Illustris Schonaichii, studiorum olim
insignis nutritii, concessit, ut studia & mores in Academi-
am magis magisque præpararet. Ibi commendatione tam
propriarum virtutum quàm *Casspar. Dornavii*, in ades seu
potius quandam potentioris aulam receptus, ac filio Ma-
gnifici Viri *Tobia Sculteti* de Schvvanensee in Brego- Schiz
(quem tempore interregni Bohemici, postquam illustris
Burghusius opportunâ morte incendio rerum publico ere-
ptus esset prudentia insignis, cum experienciâ, usuque re-
rum singulâri conjuncta, in Cameram Silesiæ admovebat,)
datus est Ephorus. Sed paulò post mutatus status nostri
fortunam quoque involvit: qui exinde in Academiam
Francofurtanam concedens per annum illic cum *Nüslero*
suo vixit. Quâ occasione uterque, ille carminibus, hic
eleganti & politissimo scripto, Laude Araneæ (credo ad æ-
mulationem similis operis, In quo magnus *Gruterus* arcana
Rerump. & Principum secreta moresque delineaturus erat,
concepto,) Proxenetâ *Andrea Geislero* tum Cancellario Li-
gio, viam ad aulam & gratiam Illustriss. Celsissimique Prin-
cipis *Georgii Rudolphi* invenit, sub cujus tutela ac umbra sua-
vissimum illud parolorum postea securè vixit & cantavit.
Hinc Orestes & Pylades in tempus distracti sunt; *Nüslerus*
Lignitium in contubernium *Andrea Geisleri* admissus, &
per

OPITIANA.

per hunc, explorato ejus ingenio ad Principalem amicitiam nato, in aulam Pfaltz, Civilium ingeniorum veram palæstram, commissio sibi Epistolarum secretarum commercio, evectus est: Opitius verò in patriam redux, à parente cum necessariis sumptibus Heidelbergam in Nobilissimum illud Myrtilæum ablegatus est, tam ob Academiæ & Bibliothecæ, inæstimabilis illius thesauri, quam aulæ magnificentiam & decorum splendorem, ac in primis Electoris eo tempore beatum ac tranquillum Regimen, Consiliariorum prudentiam & auctoritatem, domi pariter & foris in Imperio latè florentem. Quæ omnia quanta fuerint bona, nunc demum post amissa intelleximus. Sed istud opus plenum alicui transmitti, ac ad Opitii fortunam illic spirantem revertor. Heidelbergæ itaque tum maturioris ætatis ac judicii suffragio, tum ex aspectu & usu maximorum exemplorum, ingenii fertilitas, doctrinæ ubertas, judicii maturitas, ac Varronis verbo, autumnitas omnes vires cordis ac oris opes explicare cœpit: occurrentibus materiis, occasione, fautoribus commendatoribusque, sine quibus nullum magnum ingenium emergere potest. Inter illos verò familiam duxit *Georgius Michael Lingelsheimius*, Palatinatus verus Nestor, vitæ integritate & morum centurâ Christianus aliquis Cato. Hic est, qui olim *Frideric. VI.* Electoris ante summum Principatum cum *Grinradio*, quasi Burrho, ipse tanquam Seneca, juventutem rexit, postea ab ipso in Consilium Status adscitus, & ab eodem decedente Filio Successori paternus amicus instar præiosi thesauri commendatus. Cujus divini tenis, seu potius præmonentis oraculi, non fortunæ Principis, sed ipsi Principi consultum cupientis, moderata consilia si præ calidis illis, quæ primâ specie læta erant, tractatu dura fiebant eventu tristia desinebant, valuissent, res florentiore loco essent. Hic ergo *Lingelsheimius*, quo erat judicio & prudentiâ, & humanitate, Opitium Filiis suis in palæstra bonæ mentis exercendis, præ aliis præficiendum delegit, quem vel ipsa fama dignum monstrarat. Hic dubium & incertum est, utrum plus Patronus ille domesticus juvenem amaret, foverit, promoveret, in lucem & aspectum Aulicorum summo-

*** a

sumque

MEMORIA

rumq; Virorum produxerit; an ille Cliens Mæcenatem
 suspexerit, extulerit, seque ad incomparabile exemplum com-
 posuerit, atque auctoritate illius omnia dixerit, fecerit, co-
 gitaverit. In hujus sinu indulgentiaque Opitius lacertos ac
 toros ingenii movere coepit, & ludicra, seria, vorfa, prorsfa,
 Latina, Germanica, ubique ambidexter, lusit, condidit, pu-
 blicavit. Egregios tanti ingenii foetus non tam ipsi genito-
 ri, quam seculo novum hoc fidus gratulatus est *Ianus Grute-
 rus* (sed quis & quantus Vir! ejus ingenio, cōsilio, bibliothecā
 publicā ac suā per biennium non sine sc̄nore usus est Opitius,
 qui etiam id beneficium reverenter, quamdiu vixit, agnovit,
 & mirificis laudibus extulit, noster etiam illic loci non solum
 fœdera miratus extulit sed etiam recentium Speculator
 curiosus fuit, nec tam mortuis quam superstitibus ævi lumī-
 nibus concolor fieri optavit, quorum copiā Palatinatus & A-
 lemanna tunc in alta pace luxuriabat. *Quis Hippolyto &
 Colibus* acutior, festivior, elegantior & prudentior, ac foris
 negotiis dexterior? Virum si nescis, ut Leonem ex ungue,
 ita ex monumentis perpetuū victuris, nominatim Principe
 Anlico, Rerūp. incrementis & decrementis, Arte silendi
 & aliis, ex legationibus item, potissimum illā ad ordines Fœ-
 derari Belgii de tractandis duodecennialibus induciis, in qua
 multum ejus consilium & opera apud partes valuit, abunde
 cognoscere licebit. *Quis* in rebus imperii & Cameralis ju-
 stitiæ peritior *Nicolao Cifnero & Petro D'naisso* Jctis? *Quis*
 antiquæ Eruditionis, rerum Germanicarum & arcanorum
 imperii ac singulatim Palatinorum scientior *Marquardo
 Frebero*? Taceo cæteros in Aula & Academiā, *Ebenium,
 Reuberum, Vrsinum & Pareum, Silesios, Gothofredum, Pa-
 ceium, Xylandrum, Melissum*, utrumque ab Electorali Bi-
 bliothecā, illam Græcæ eruditionis, hunc Lyrici carminis
 in Germaniā Principes & Signiferos. Ut verò Noster ma-
 gnos Amicos invenit, ita etiam familiares ejusmodi, in qui-
 bus sua ipsius natura ipsum delectaret, quæ sivit & invenit,
 quales erant, alter ille secundum Turnebum Adversariorum
 scriptor, *Caspar Baretus*, helluo Librorum & Eruditionis,
 ejus ille contubernio aliquamdiu usus est; *Henricus Al-
 bertus Hamilton* spectatum Daniæ suæ decus, nisi fato præ-
 ventus fuisset; *Julius Zinzefius*, Emblematum & Germa-

OPITIANA.

nicorum Apophthegmatum collectione clarissimus; Janus Gebhardus apud Groninganos Historicus; & quem præ cæteris genio planè suum interiori affectui seposuerat, *Balthasar Venator* variâ per has patriæ suæ calamitates fortunâ jaçtatus, nunc in aliquem portum apud Bipontinum Principem delatus: quinupèr Epistolis duabus, alterâ Bipontini districtus, alterâ universæ Germaniæ faciem miserabilem graphicè posteritati illacrumaturæ oculis intuendam depinxit. Eo tempore fama *Berneggeri* Thaletis mei sapientissimi, diu velut arbor occulto ævo creverat. Piaculum juvenis noster existimavit, nisi etiam vultu facilem & dictu affabilem omnibus oculis & auribus usurparet. Hoc igitur in Argentoratensi Academia viso aspectoque non tam virtutes præfci ævi in ipso eminentes, quam modestiam & pudorem viri omnia quietâ industriâ, sine ullâ ostensione, dicentis & facientis, probè sancti & innocentis admiratus est. Vicissim hic curiosissimus ingeniorum æstimator, statim animadvertit, ut Opitiem appellat, exorians hoc novum sidus, illumq; à posteritate suum cuique decus pendente, Virgilium Germanicum dictum iri, ex veri tripode prædixit. Argentoratam, urbem Poëta noster non tantum ab antiquitate & origine Romanâ, amplitudine ac Martis propugnaculis, ac invidentia illa turre, ad quæ vulgus stupet, quantum ab iis, quæ prudentiores suspiciunt, à pulchrâ Democratiæ cum Aristocratiâ mixturâ, ac immortalis illic nato *Sleidani* opere studiorum mercatu, doctorum copia & delectu rotundissimo Epigrammate, quod Galli Sonnetum, Sonnetto Itali vocant, decantavit. Hinc per Tractum VVürtembergicum Tubingæ Professores eximios, *Christoph. Besoldum* Ictum & Politicum, ac *Thomam Lansum* salutavit, atque hic Heidelbergam ad Patronos, Consiliarios vivos & mortuos, ac familiares & delicias suas reversus est. Sed ut nullum magnum ingenium est sine dementiæ mixturâ, nec compos sui satis quisquam ad Heliconem grassatus est, sic adolescentia ejus paulum hæsit ad cantilenas Sirenium, qui morbus communis ipsi fuit cum magnis viris, præcipuè cum poetis amandi magistris. Quibus tamen Auctoribus invidiam culpæ nolo defendere, sed novos ingenii ferendos aliquâ parte puto. Tam

MEMORIA

diu autem Noster Heidelbergæ studiis & civili conversationi
 operam dedit, quamdiu Germania pacata fuit. Moto rerum
 statu & incendio Bohemico latè faces spargente, Palatinatu-
 que ex contagio viciniae attacto, Opitius flammis se his publi-
 cis subterduxit, ac cum quodam Equite Dano migravit in Bel-
 gium officinam Martis, domicilium Minervæ, Prytaneum
 bonarum mentium & campum illum verè Martium. Pellu-
 strati provinciis Ordd. Fœderatorum, fluviis, propugnacu-
 lis & fortissimis munimentis, tandem Leidam devenit, vi-
 surus tum urbem tantâ majorum virtute, inter tot hostes, fo-
 ris ignem, ferrum, undam, domi famem & discordiam civi-
 um, divinâ protectione, prudentiâ Senatus & faucibus incu-
 bantis Hispani & jam tantum non prædâ opimâ potientis e-
 reptam: tum Academiam, illud Palladium Minervæ & tem-
 plum Musarum, in quo magnus Scaliger oraculi loco con-
 sultus est, in quo Lipsius, Merula, Baudius aliique magni Viri
 docuere: tum verò *Scriberium, Vossium, Barlaam, Ruthger-
 sium*, & inprimis delictum nostri ævi *Heinsium*, quem olim
 magnus Scaliger tanquam Filium suum tenerrime amplexus
 est, & supra omnia ævi sui ingenia extulit, ac noster Carmi-
 ne Germanico Phœnicem seculi & æternitatis pullum appel-
 lavit: Hinc ad alias diverit urbes & oppida, præcipuè Am-
 stelodamum, illud nobilissimum & florentissimum Europæ
 emporium, quo ut affirmat Belgicus scriptor, tot unico sæpe
 die ex diversis oris & regionibus appellant vela, quot annus
 integer dies complectitur. Inde Hagam cum Equite suo
 pervenit, illam Hollandiæ olim Comitum sedem, nunc Or-
 dinum Fœderatorum Curiam toto terrarum orbe celebratis-
 simam, ubi de pace & bello & aliis Reip. negotiis non magis
 ad Belgii, quam totius Europæ statum facientibus, interven-
 tu tot Regum & Principum sociorum per Legatos agitur
 & decernitur. Laborabat autem tum temporis Resp. Batava
 intestino morbo, à nimia *Iacobi Armeniæ* subtilitate & ejus
 asseclarum studio novandarum rerum, ut interpretabantur,
 orto, cui Patres nationali synodo, ut vocabant, Dordrechtâ
 instituto, convocatis eò Gallicanis, Anglicis, Palatinis & Has-
 siacis, in partem cognoscendæ & componendæ controversiæ,
 ne quid Ecclesia isto dissidio detrimenti caperet, maturè me-
 dicari

OPITIANA.

dicari cogitabant. Exitq negotii tandem is fuit, ut nonnullis patriæ hostib9 judicatis, nonnullis capite & fortunis, nonnullis carcere perpetuo damnatis, Reip. consuleretur. Quod magnū exemplum si forte aliquid ex iniquo habuit: tamen quicquid fuit contra singulos peccatū, utilitate publicā satis repensum esse videri potest. Hæc & alia documenta Noster intueri ac in animo recondere poterat, unde aliquando, uti post factum esse audietis, sibi patriæque Reip. quod imitaretur, exciperet, quodque fœdum inceptu foret, fœdum exitu, vitaret & in aliis animadversum notaret. Hinc cum Comite suo Dano Equite in Cimbriam citeriorem profectus, in illo nidulo & halcyoniis pacis, cum alias in Bohemia exortæ turbæ lento contagio per totam Germaniam, imò Europam serperent, tempus suum scribendis de constantia libris fefellit. Quos & ex aspectu temporum, quibus non liceret scribere ac dicere, quæ sentiret, & tanquam victurum opus, nonum in annum, ut ajunt, domi pressos ante paucos annos in publicum exire passus est. Contigit postea, ut Bohemia & a suo domino legitimo armis recuperata, Moravia item & Silesia certis conditionibus compositæ, paulisper respirarent, Imp. *Ferdinandus II. Georgio Rudolfo* præfecturam totius Silesiæ mandaret. Hic Opitius ex Cimbriâ in patriam rediit, ac Pro-Regi diu Juvenilibus cognitus, postmodum à *Nüsslero & Kirchnero* propius commendatus relicto privato & obscuro vitæ genere in aulam concessit, ut in oculis Principis & prudentissimorum Aulicorum tanquam in verâ & Liberali ingeniorum ad Remp. natorum scholâ tyrocinium poneret publicæ lucis. Ibi pari Musarum & negotiorum studio magis magisque crevit, genio ipsum ac artibus ad istam vitam ferentibus, cum, quod magnum artis præceptum existimant periti, plurimum faceret, minimum de se ipse loqueretur. Hoc tempore duos illos *Heinssii* hymnos, alterum Jesu Christi veri DEI & hominis, quem *Cassp. Kirchnero* inscripsit, amirino suo primario, Opitiani ingenii admiratori, alterum fictitii gentilium Deastri Bacchi, quem *Andreas Geislero* Consiliario Cæsareo, & Cancellario Lignicensi consecravit, è Belgico idiomate in Alemannicum feliciter transtulit. Quibus editis speciminibus non tantum domesticos Patronos,

MEMORIA

sed ipsum *Heinsium* sibi obstringebat, immo oculos omnium doctorum late in se convertebat. Quippe his lectis Hymnis & aliis felicissimis ingenii partibus *Abrahamus Bibrasus* Flos Literatæ Nobilitatis & Medulla (quod ornamentum tamen, & Opitio, & mihi, & literato orbi, & Silesiæ paulo post immatura mors eripuit, nostroque usui subtraxit) unicuique Silesiæ ocellum nuncupare ipsum non dubitavit. Præclara de Opitio fama non intra Silesiæ & Germaniæ limites se continuit, sed celeritate sua in ipsum Orientem transvolavit, ad Clarissimum & tum maximè formidabilem Principem *Gabrielem Bethlenium* Daciæ Dynastam, nec tam potentiâ & rebus felicissimè gestis, quâ restitutione Regii sceptri & diadematis, quod oblatum sibi, tandem legitime electo Regi æquis conditionibus reddidit, eoque pacto cum Augustali Austriacorum domo, contra quam ipsum æmuli Reges, Principes & Resp. non semel exciverant, amicitiam redintegraverit, prægloriosissimum. Is tum compositâ foris pace domi de ornamentis Aulæ & scholarum, ac instrumentis futuri seculi sollicitus, in tractu nostro per suos Actores inquire curavit infumæ ac diversæ Eruditionis viros, quibus lauto stipendio & digno honore conductis suas ditiones ornaret, stabiliret, firmaret. Inter quos Opitius proxenetâ *Casp. Cunrado* Medico & Poëtâ Uratislaviensium celeberrimo, ac illius ingenii & gnarissimo & amantissimo, Magno illi Orientis Principi commentatus fuit, ut esset singulare Albæ Juliæ, ubi Gymnasiū curâ & munificentia Principali efflorescere incipiebat, ornamentum & juventutem studiorum nimis seram ac propè elementariam ad antiquæ Eruditionis & sapientiæ adyta recta & compendio deduceret. In functione illâ Professoriâ publicè interpretatus est Horatium & Senecam, illum Epicuræ, hunc Stoicæ sectæ, utrumque tamen oratione mascula ac sapienti præpollentem ac exactorem virtutis. Hac industria & dexteritate Opitius apud Principem recti censorem æquissimum, benevolentiam ac patrociniū, qui ipsum sæpè in aulam ad colloquium & mensam doctis viris plenam vocari juberet, apud alios incultos & barbaros invidiam meruit. Maximus verò fructus hujus peregrinationis fuit, quòd Opitius, præmonente ipsum historia, latum ita campum habuit

cogi-

cogitandi de origine Gentis Dacicae, de Decebali formidabilis illius Regis clade, & victoria Trajani & coloniis illuc missis: cuius historiae illustrandae multas inscriptiones Romanas ex ruderibus corrosis & semel s lapidum fragmentis descriptas congeffit, postea ex ingenio & ratione defectus in iis quosdam supplevit, falsa & dubia correxit, & de *Grosium*, *Gruterum*, *Berneggerum* horum cimeliorum æstimanatissimos transmisit, ut Augustissimo Antiquarum Inscriptionum operi tanquam Appendix addi possent. Ita renovavit noster exemplum *Auzerii Giselinii Busbequii*, & *Iohan. Leunclavii* Oratorum Cæsareorum, olim in Græcia veteris ævi cimelia non tam sibi quam orbi potius literario colligentium. Hæc occasio & fortuna Opitio nostro animum accenderunt condendi opus illud laboriosum, ac æternitati Veteris Imperii Rom. destinatum, conquisitis hinc inde per omnes Bibliothecas publicas & privatas subsidiis? quod toties promissum sed tum desultorio auctoris vitæ genere tum mole & obscuritate, post amissos scilicet tot per injuriam vetustatis libros, impeditum & tandem dilatum, demum paulò ante fatalem diem, ut Beatus apud amicos professus est, finitum; desiderio & expectationi amicorum satis fecisset brevi, nisi emittendi conatum Auctoris mors interrupisset. Cæterum Noster cum ex insolentia aëris Transilvani, soli ac hominum genio in valetudinem corporis & animi nauscam concepisset, permissu Indulgentissimi Principis, in signum principalis Clementiæ ab ipso Muneribus auctus, paulo ante secundum Transilvanicum bellum contra Austriam motum, tempestatem illam effugit, & in patriæ gremium tum tranquillioris, ac ad veteres delicias cum fructu non penitendo rediit, & in nimbiam ac tutelam benignissimi sui Piaßi se recepit. In patriam itaque redux, cuius quanto desiderio in remotis illis oris teneretur ex Zlatna Ejus, hoc est, de Tranquillitate mentis composito carmine, apparet, opes illas Orientis & cimelia rara, oculis & auribus Principis, Patriæ, Amicis, sermone & scripto exposuit, ostentavit, publicavit. In primis verò Dacia antiqua ipsum totum habuit, in quo opere, omnem famæ suæ, ut ipse scribit, spem & fiduciam reposuerat, in quo extruendo nullis vigiliis, nullis lucubrationibus pepercit in

MEMORIA.

tot volvendis & evolvendis Auctōribus, tot ventilandis, tot examinandis, tot confutandis rationibus eorum, qui confisi suo iudicio sine iudicio diversissimas origine situ & genio gentes Getas & Gothos easdem esse voluerunt. Sed illud opus lentius succedit non ob remissum Auct. animum, sed ob inopiam Col. Trajani, passim diu per Bibl. quæsitam, tandem post aliquot annos, nescio quo Iove inventore repertam & commentario insuper in illam Alfonso Ciacconii Card. Hispani illustratam. Quemadmodum verò pictores eas picturas ac imagines, in quibus omnes ingenii sui vires & facultates periclitantur, in ipso opere per vices seponunt, ac ad aliud quoddam opus accedunt, postea illud ipsum prius iterum in manus sumunt & diligentius consideratis lineamentis singulis, umbra & luce distinctis, emendant & illustrent, quicquid deesse videtur: sic magni Viri opus aliquod victurum condituri, cum intentius laborando remissionem sentiunt animi ac spirituum, telam orsam suspendunt, & aliquod diverticulum in amœnitatibus & lusibus quærentes, ingenium seriâ curâ defatigatum reficiunt, quo respiramento factō acrius & alacrius opus iterum aggrediuntur, & ut posteriores curæ ac dies magistræ sunt priorum, longe accuratius vident, quæ antea ipsorum aciem fugerant. Ad alia itaque Opitius amœniora & venustiora per intervallum aliquod successit: in quo Epistolas Dominicales & festivales anni, exemplo Posthii Palatini illius Poëtæ & Archiatri idem de Evangeliiis facientis, jussu Principis Lignicensis, versibus reddidit, singulisque singulare carminis genus aptavit, ut melodiis Gandimelæ Galli Musici canerentur, Interea dum Opitio

Ludere quæ vellet, patrins permisit Apollo.

Julius Guil. Zingrefius amicus Nostri ac strenuus patriæ linguæ vindex, adhibitis in consilium aliis harum literarum callentibus, & tanti Poëtæ famæ illustrandæ instantibus *Lingelsheimio, Berneggero, Venatore*, aliisque, quorum è meliore luto finxit præcordia Titan, errantes longè latequæ Muses in unum corpusculum collectas primus, cum adjunctis alio-

OPITIANA.

aliorum poematis, non quidem contemnendis, sed Opitiano tamen genio longè, vel auctorum ipsorum confessione, inferioribus, Argentorati publicis typis excudi curavit. Quæ Editio post lapsum biennii novam, multis accessibus auctiorem, novâ curâ luculentiorẽ, & mundiciẽ ac politurâ elegantiorẽ ipso volente & curante Auctore maturius lacessivit. Porro ne tædium aut satietas loci, rerum aut hominum sibi & aliis oriretur, interdum excurrit in urbem patriam, quantum se debere fateretur, & quantum eo solo, in quo initia vitæ, doctrinæ & boni omnis accepisset, delectaretur, multis carminibus & Præfatione Libelli, Germanicâ Poësi ad Ronsardi formam compendiosè scripti, testatum fecit; interdum etiam amicos & patronos animi gratiâ in prædiis suis invisit, ac urbis turbæque fastidium deliciis ruris & solitudinis edulcoravit. Immo pedem etiam extra Silesiam ad Hermunduros & Saxones extulit, ut Lusciniam illam ad Albim vultu usurparet, *Buchnerum*, cum quo ferme in contubernio per integrum semestrem dies colloquiis eruditis ac Sermonibus Socratis traduxit, ubi Troades divinam pridem illam Senecæ Tragædiam à se versam publicæ luci dedit. Ea occasione famâ & nominis celebritate allectus in Aulam Potentissimi Electoris Saxonæ, Amicos *Seuffium* Poëtam & Poëtarum studiosissimum, & *Aneisorgium* Electorali juventuti præfectum salutandi causâ: ac postmodum in almam magnorum ingeniorum nutriculum continentissimam, Aulam Literarissimam & omni genere cumulatissimam Principis *Ludovici Anhaltini* à *Daniele Eremitâ* Legato Etrusco aliis prælatam, excurrit, tum hunc ipsum Evergetam studiorum & in solvendis Poëtis Augustum aliquem veneraturus: tum amicos ejus ornatissimos, *Tobiam Hübnerum* versione Salustii *Bartasianarum* hebdomadam & Legatione paulò ante *Anhaltinæ* Illustrissimæ Domus nomine ad Principem Silesiæ *Lignicensem* susceptâ sibi cognitum, uti etiam *Dieterisum VVerderum* versione operis Tassiani de recuperato regno Hierosolymitano celebrem compellaturus. Hinc in patriam redux gratus fuit & Principi de aulicis & amicis omnibus. In hoc absentia Opitiana intervallo Liguæ

Prigæ

MEMORIA

Princeps a parricida non nominando, nobilissimæ & in Li-
 giam domum devotissimæ familiæ excremento, patriæ in
 his turbis regendæ divinitus servatus est. Ausinefarii non
 aliud premium sibi nequissimus bipedum conciliavit,
 quàm quòd æternam infamiam sibi ac maculam generi suo
 inusit. Sed cum Opitius vix è vicina Saxonia in patriam
 ac in Aulam se recepisset, commodè accidit, ut ab illustris-
 simo Principe boni publici causæ promovendi, in Augu-
 stalem Cæsaris Aulam Consilio & Eloquentia promptissimas
Cass. Kirchnerus præ aliis dignus visus esset, qui ablegare-
 tur. Hic Legatus Opitium Comitum itineris & consor-
 tem quorundam negotiorum adseivit, ut non tantum Bul-
 men illud Majestatis Imperatoris, ac pariter benignissi-
 mum Austriacæ Clementiæ fides, Serenissimos Filios Au-
 gustales spectaret, verum etiam potentes Cæsaris amicos
 ac magnos Imperii illius maximi Adjutores, quos Oculos,
 Manum Mentem Augusti Domini appellare licet, impri-
 mis *Nostitiam* Imperialis Aulæ Consiliarium Amplissimum
 & Silesiæ tum temporis singularem Patronum salutarer. Ad
 quem Opitio nostro tum Legati valida commendatio, tum
 magis excellens juvenis virtus & præcepta passim fama de
 felicitate carminis scribendi adiuvum fecit. Ac tunc op-
 portuna gloriosissimæ Serenissimi Archiducis *Caroli* inter
 summam futuræ gloriæ spem prærepti memoriæ Epicedium
 Germanicum condidit, quod in gratiam exterorum quo-
 rundam potentiorum, Latinum quoque reddere iussus est.
 Atque hoc fuit initium & gradus ad Cæsaream clementiam,
 honores & dignitates, quas paulo accurrante *Dohnano Burg-*
græbio meritisimo suo adeptus est. Post reditū desultorio &
 vago vitæ genere vixit, cum eum nunc Vratislavia, nunc
 Brega, nunc Lignitium, nunc hæc vel illa Aulæ, nunc Nobiles
 amici, nunc docti viri & aliena musea tenerent, ut verè ipse
 de hoc statu affirmaret, se domi peregrinari. Sepe se Au-
 læ invito Principe subtraxit, in Patriam secedens, ut in
 tranquillo secessu ac nidulo paterno satur honorum, nego-
 ziorum, splendorum, quæ indulgentia principis ipsi obtu-
 lerat, recognosceret, quantum beatitudinis sit momentum,
 in secreto lare delitescere, & in literis, sine quibus ho-
 mini

OPITIANA.

mini sapientiæ studioſo vita non vitalis eſt, tranquillè & ſecurè vivere. Quemadmodum verò puellam virtute, moribus, formâ & dote inſignem certatim proci hinc & inde ambiunt: ita Opitius à ſummis, mediocrum & imis petitus eſt. Sed ſuam operam multis negavit, nonnullis addixit. Quamquam enim animo volvebat profectionem in Galliam, ut florentiſſimum illud armis & literis regnum perlustraret, ac ſidera non tam Galliz quàm totius Europæ, quæ hæcenus in ſcriptis & famâ traduce veneratus erat, coram adſpiceret & coleret, cujus itineris nullo ſuo cum ſumptu, fructu autem maximo conſiciendi pulchram occaſionem offerebant quidam Equites Sileſiz, quorum à ſtudiis & moribus eſſe rogabatur: fata tamen & fortuna hominem negotiis majoribus aptum & commodum luci publicæ deſtinaverant. Nam dum intra ſpem metumque fluctans, quodnam vitæ genus inſtitueret, Illuſtris Baro *Dochmanus* cui à *Kirchnero* ab ingenio & expediendi promptitudine pridem fuerat commendatus, annuente Principe cum Opitio lautis conditionibus tranſegit, ut eſſet ſibi ab Epistolis ſecretis, ac iis ad ſummos Magnates, cum quibus ipſi ratione ſtatus publici & muneris à Cæſare commiſſi multum commercii erat, dirigendis; uteretur interim quâ vellet libertate ſentiendi, otio verò fruere-
tur apud ſe literario. Hæc omnia ex lege Conventionis ſanctè inter utrumque ſervata ſunt. Illuſtris enim *Burg-
grevius* ex ſuo ingenio, fideris inſtar ad omnia celerrimo & igneo, ſimiles miniſtros requirens, ſtatim Opitium ſtudiis ac rebus gerendis natum, ſeculi moribus ac auribus accommodatum inter ipſa negotia & dexterrima miniſteria explora-
vit, fidemque ejus & in arcanis ſilentium deprehendit. Unde ipſum ad Principes & Magnates ablegavit, ut nomine ſuo qua valeret concinnâ & decorâ oratione, ſuis uſibus animos inſecteret. Imprimis uſus eſt illo in Epistolis ad Pontificem, Cæſarem, Reges, Principes, & quosunque alios eminentes exarandis. Quo concordî inſtituto & Dominus & Miniſter, quiſque ſuo gradu, ſummis orbis Monarchis eorū magnis amicis commendatiſſimos ſe effecere. Enim verò præter cæteras dotes in Noſtro fuit conciliandæ ut omnium hominum ita præcipuè Principum & potentum gratiæ ac
pro.

MEMORIA.

promerendi amoris, comiter se gerendo facundè alloquendo, efficax studium ac planè singulare quoddam artificium: quo non magis Domini sui indulgentiam ac munificentiam provocavit, quam aliorum & interdum odio partium & invidiâ personarum alienorum animos conciliavit, & ad suus usus adjunxit Scipionis quasi Africani exemplo, in quo tantam fuisse legimus comitatem atque ad omnia naturalis ingenii dexteritatem, ut barbaros etiam ac hostes infestissimos facundè alloquendo sibi conciliarit. Nec sola hæc virtus aulica suffecisset, nisi etiam tempori ex Politicorum præcepto inservire potuisset, nisi frontem ex aspectu utilitatis publicæ aperire, mentem autem tegere didicisset, nisi mores & vultum non in gloriam aut voluptatem, sed rei agendæ causâ fingere, non uno quidem semper gradu, sed unâ viâ iter ambitione & periculis vacuum pergere, adeoque non eundem in mari publico cursum, sed portum tenere scivisset. Quid de modestiâ Ejus dicam? Opitius arte & flexu dextrè utens nullius sponte servilis sententiæ Auctor, sed quoties necessitas ingrueret, prudentiam attemperans, multa sinistrè ab aliis derorta, in melius pro virili interpretabatur: quo temperamento effecit, ut apud *Dobnanum* & alios, æquabili auctoritate & gratiâ vigeret. Nec gestis, quod alii gloriosuli cum suo damno faciunt, suis exultavit, sed gloriam rei effectæ ad Dominum suum retulit, atque ita virtute in obsequendo gloriam absque invidiâ invenit. Quid de silentio proferam, optimo illo atque tutissimo rerum administrandarum vinculo? Noster & res magnas tacere æquâ arte calluit; arcanus ipse in commissis sibi nec arcanorum curiosus scrutator, cum monente oraculo Corneliano, abditos Principum sensus & si quid occultius parant, exquirere illicitum æquè ac anceps sit. Caterum rogatus, ubicunque res postulabat, fortiter nec obnoxie sententiam dixit, interdum & joca seriis miscens, ut erat verè Apophthegmaticum ingenium aut Laconica brevitate, utens verbo sensum expressit, quod in animo haberet illud:

*Ridentem dicere verum
quid vetat?*

Sed quid aulæ convenit cum privato lare, cujus Opitius
ante

OPITIANA.

ante hæcæthus erat cultor? quid negotiis cum otio? quid ambitioni honorum cum animo sua sorte contento? illa omnia Opitius auteasprevit, & risit, hæc elegit, amavit & voluit. Apage quisquis ita senserit. Aula non omnis Tranquillitati bellum indicit: Dohnana certè fuit vera palæstra exercendarum virtutum. Licuit illic animum spissâ negotiorum mole, remissione ac otio opportunè reficere. *Burggravius* ipse doctus heros & doctorum admirator, qui ex veneratione eruditionis & ingenii præcipuè Opitium, in suum convictum adsciverat, nonnisi à doctorum, inprimis dilecti Opitii colloquiis, quos in mensâ convictores, in deambulationibus socios, in itineribus comitis sibi jungebat, voluptatem & remedium tædiorum petere solebat; exemplo *Sæferi* Imperatoris, qui in rebus negotiis imperii arduis à Litcratis, iis maxime, qui historiam norunt requirebat, quid in talibus causis, quales in disceptatione versabantur veteres Imperatores vel exterarum gentium fecissent. Quoties mensâ Dohnanæ, Proceres, Legati, aut alii in togâ & sagæ summi viri interessent, & de ratione status discursus reciprocarentur, de Pace, de Bello, deq; omnibus Reip. negotiis: Opitius à Mæcenate suo illis monstratus, deque sententiâ rogatus, liberè semper, quid sentiret, respondit, atque quo erat artificio conciliandæ benevolentia, & sagacitate iudicii omnium animos hoc modo sibi conciliavit. Credunt Annibales & Cleomones, qui togati sunt & libris addicti, quiq; serio nunquam hostem nunquam castra viderunt, nunquam denique partem alicujus bellici muneris attigerunt, eos non posse iudicia de bello militiaeque munus ferre sed noster ille pro sua prudentia iudicioq; tam naturali, quàm per doctrinam ex historia bellorum officina acquisito, & longo rerum usu apud Mæcenatem suum, qui in pace & bello, consilio & armis eminebat, aucto, inter sagatos prudenter disseruit, & quid facto, quid non facto opus foret, distinxit. Ubi ille sobriè judicantibus non modò censore suo *Dohnano*, sed aliis etiam summis Ducibus, oracula Martis loqui visus est: non secus, ac *Brissaco* Gallorum Duci *Georgii Buchanani*, qui cum illius filiorum studiis præfectus erat, prudens consilium nec ex fore boni eventus arripit. In circulis omnibus, in conviviiis, in con-

stri-

MEMORIA

Strinis, in tabernis multi sunt otiosi & curiosi, qui, exercitus quomodo ducendus, ubi castra metanda fiat, sciant, quae loca praesidiis occupanda, quando cum hoste conflegendum, quando quiescendum sit, pro opinione sua consilium somnient, qui vota pro studio aut odio partium praecipiant, qui victoriam ante triumphum canant, aut falsam nuncient: cur non solidè versatus in literis Politicis & Historicis, negotiisque aulicis probe subactus aliquis de belli statu & militiae studiis judicare audeat & recte possit? Ac ut togatis quibusdam judicium de bello & militia concedimus: ita nec sagatis & militaribus, naturali prudentiâ pollentibus artes pacis, quae in otio civili sit regendum imperium, deesse semper, aut castrensis jurisdictionis paulò obtusioris petitem, calliditatem fori exercere non posse, statuimus. Castra quidem suavis Heri sui sub summo Praefecto Copiarum *Pectmanno* semel adiit *Opitius*: sed excursione factâ, pulsus *Pechmannianis*, se ex postremis inter pugnandum, primum ac principem in fugâ factum postea commemorans, facetè sub suâ personâ galeatos illos lepores militari scommate, ac castrensi jocandi consuetudine tetigit, ac ne sibi quidè ut domestica quoque vineta caderentur, in his festivis & aculeatis versibus pepercit. Ita postquam castrensem vitam plurimae fortunae egentem videret; & quartâ Lunâ natum se, ac Sejano equo, ut facetè jocetur, infelicissimè vehi se putaret: castris valedixit, & procul à Belli fulmine esse maluit: Martem vero divino hymno otive, (si ita cum gentilibus Christiano loqui liceat,) quàm victimâ sui placere voluit. Inde consilio, calamo & linguâ pugnaturus barbariem veterem suum hostem aggressus est, quam certe per ista infelicia bella nostris, scholis & cordibus incubantem fortiter adhuc repressit, donec Deus sineret. Quotiescunque enim Burggravius vel in castra, vel ad alia Caesaris munia peregrè iverat, cum Libris veteribus suis amicis in gratiam rediit, quorum usum etsi nuquam planè dimiserat, tamen paulò majorem nactus, quotiescunque negotiorum herilibus solutum aliquâ ratione se videret, coepit concessio otio totus perfrui. Inprimis verò ad seriam & altam ~~coram~~ Daciz suae animum applicuit bona fide. Quod si tot libris legendis, tot monumentis evolvendis falsis emendandis,

OPITIANA.

dis, obsecris illultrandis ac perpotiendis, tot laboribus & lucubrationibus exantlandis defatigatum se persentisceret, ad carminis amoenitatem, tanquam ex iacratione in tranquillitatem, ex oceano in portum refugit; atque ita nullum tempus in negotio & otio sibi frustra elabi passus est, omnesque horas collegit & dispensavit, ac à se officii rationem ex praecepto *Sani Philosphi* exegit. Quoties etiam pangendi carminis satietate & tædio occuparetur, illud vel foris commercio literarum ad viros aut dignatione aut eruditione celeberrimos & amicos, quos sibi foris claritudo eruditionis & celebritas famæ latè per Germaniam, Belgium, Galliam, Angliam, Poloniam conciliaverat: vel domicivili conversatione, animâ & sale humanæ vitæ inter familiares, quibus & legendis cautus semper fuit, & retinendis constans, excussit. Foris præcipui erant *Lingelsheimius*, communis noster *Thales* ille, *Gruterus*, *Berneggerus*, *Grozius*, *Heinsius*, *Salmasius*, *Tilenus*, *Rigaltius*, *Buchnerus*, & quam plurimi alii, quorum nomina in æternitate temporum & famæ ore versantur. Domi erant ipsi conjunctissimi, *Caspar Kirchmerus*, & *Bernhardus Guilielmus Nüclerus*, perpetui usque in farâ fratres sodales, qui illius pridem in medio fortunæ & honorum cursu præmissi vitam & res gestas peculiari libello suasu & hortatu Amplissimi *Henelii*, posteritati condita reliquit, atque ab altero suo superstiti hoc genus pietatis debitæ expectat, quod ille multis aliis illustribus & amicis officium lubens præstitit. Si hic recensere vellem omnes Patronos, Fautores, Amicos, priimi, mediî, imi subsellii, Principes, Comites, Barones, Equites, Consiliarios, Senatores hujus & aliarum urbium, diversa sentientium de religione, Reip. statu, literis hominum; quos ingenti festivitate, sale & Socraticis sermonibus, morum concinnitate & urbanitate quasi licito & honesto excantamento & philtro ad amandum, colendum, fovendum, extollendum Opitium allecebat & sibi devinxerat, citius tempus quam sermo licet sit maximâ magnorum nominum copiâ me deficeret. Cæterum otii sibi à *Dobmano* concessi rationem satis lautam reddidit, editis Panegyricis Cæsaris, Principum ac aliorum

viro-

MEMORIA

virorem honori, mortuorumque memoria scriptis, quo
 pulcherrimo & regio plane scribendi genere plurimum de-
 lectatus est, ac eo ipso in gloriam veterum Panegyristarum
 feliciter assurrexit. Quemadmodum verò volucris non ad-
 fusa est in nidulo suo habere, sed liberrimo per infinitos
 spatorum tractus gaudet aëre frui ita & Optii celestis
 mens motu gaudens uni Silesiæ, uni Vratislaviæ, uni Mu-
 faxo se includi pati non poterat. Actametsi olim in desul-
 toria illa & juvenili peregrinatione, cujus supra mentio-
 nem fecimus, fructum ejus rei aliquem præceperat: nec
 plenum tamen illum, nec totum, certè vix doctrinæ non
 æquè prudentiæ comparandæ aut moribus hominum per-
 noscendis parem, degustasse sibi visus est postea, cum com-
 muni errore deceptum se diceret, qui lustrandis regionibus
 adolescentiam potius quàm sagaciorem ætatem occurreret,
 & quidem illis, quarum maxime mores, & instituta Reip.
 ac hominum ingenia scire è re patriæ foret, præcipuè Gal-
 liis, licet non tam suâ voluntate, quàm ne essitate procul
 habitis. Jam igitur occurrente optimâ occasione, *Dotnana*
 sumtus itineris Gallici liberaliter pollicente, maturo æ-
 ro, maturo judicio, ad portum variæ prudentiæ cursum
 directurus, voto suo & desideriis satisfacere decrevit. An-
 tequam verò se huic itineri indultu Patroni sui accingeret,
 præ gaudio animi per tot spatia terrarum evoluturi, de pe-
 regrinatione, in divinâ suâ Herciniâ, Colloquio Bucoli-
 co, in quo Trigam lectissimorum & virorum & amicorum
Diologistas, Buchnerum, Nis'erum & Venatorem introdu-
 cit, festivè ita philosophari voluit: Nil in mundo abs-
 que motu & peregrinatione perpetuâ esse. solem illum mo-
 deratorem temporum & illustri simum siderum principem
 singulis diebus per orbis terræ vastissimum spatium cir-
 cumvolvi: Lunam & universum siderum, Lucretiano ver-
 bo, ducatum circuitione certa circumagi: atque eadem suo
 jucundissimo aspectu discursantes solari, navesque domos
 illas errantes in cursum rectum dirigere: mare per vices
 certis horis defluxum & refluxum instituere: quadrupedia
 ex nemore in nemus errare: pisces è mari in flumina de-
 scendere: volucres vere ineunte gregatim adventare: uno
verbo

OPITIANA.

verbo totam naturam nos ad peregrinandum invitare, deque patria tandem non hac caduca tot morbis obnoxia, sed coelesti & aterna ut cogitemus, monere. Erant quidem avocamenta, quae institutum Opitii impedire poterant, patriæ charitas, charitatum omnium maxima, studiorum ac librorum familiaritas, parentis suam spem in filio uni-
ce hujusmodi senectus, tot amicorum conjunctissima necessi-
tudo, & ut ipse faceret jocabatur, amicarum blandissimarum Sirenium amabilitas: sed mens altissima cupiens, uti-
litas publica & privata, Gallia nobilitas, illa humane felicitatis epitome. ille deliciarum omnium paradisus, ille mundi ocellus, illa universi gemma, illud serenantis for-
tunæ domicilium & regio, ac præcipue Buggravii *Dohna-
ni* persuasio, de statu illinc cognoscendo instructio, ma-
gnorum virorum, quos sibi scriptis & literis amicos pri-
dem conciliaverat, coram intuendorum salutaris. matu-
rando itineri auctores & suatores erant. Professionem ita-
que aggressus est Silesiâ Dresdam periiit, tum Electorem Se-
renissimum, cujus gratia pridem fructus erat, tum etiam
amicos saluandi causâ, inprimis *Senffium* Silentiarium il-
lum, Poetam ipsum & Poetarum amantissimum, & *Anefor-
gium* Principibus juventutis Electoralis præfectum, virum
variae doctrinæ, linguarum, hominum & rerum cognitio-
ne præstantissimum. Hinc Lipsiam concessit, & præter A-
cademicos Professores *Casparem Barthium*, illum magni
nominis Criticum, suum olim contubernalem dulcissi-
mum, amplexus est. Inde in Thuringorum illi *stri Gotha-
no Gymnasio Iohannem VVeizium* eruditissimum Philolo-
gum, illic Rei scholasticæ summum Præfectum, compella-
vit: postea rectâ Hanoviam, ubi *Iohannem Philippum Pâ-
rem* salutavit & Francofurtum, celebratissimum illud
Europæ emporium, porrexit, & in eo clarissimæ eruditio-
nis antiquæ & novæ, omnium ætatum rerumque inprimis
aque secretorum imperialium cum *Hortiledero* proditorem
fidelissimum, *Melchiorem Haiminsfeldium Goldastum*, Tre-
virensium Electoris Consiliarium, Hospitem humanissi-
mum expertus est: ex quo multa de statu Germaniæ & Eu-
ropæ, tanquam thesauro inexhaustæ peritiz, cognoscere

MEMORIA

poterat. Francofurto Argentoratum versus iter instituit, ac illic per menses aliquot substitit, tum ut in Romanâ illa olim Colonia, Libertatis illibata sede, ac vicinâ Galliæ non inimicâ se ad Gallicum iter accingeret, tum ut magnas illas animas videret, *Lingelsheimium*, cujus divini senis ac Nestoris fruendi causâ, in mensam & conubium ab Hospitali illo Jove receptus est, & *Berneggerum* virum eruditione & iudicio summum, modestiâ verò & pudore omnium maximum, qui tantopere sibi de adventu Opitii gratulatus est, ut illud gaudium ne apud me quidem in literis dissimularet; *Josiam Glaserum* Reip. Secretarium, atque rum Spes futuris annis, nunc eximia ac rara frugis viros, *Freinsheimium*, Generum *Berneggeri*, Flori, Taciti & Curtii curatis editionibus ac Panegyrico magno seculi hujus Principi scripso clarissimum, & *Bæclerum*, eloquentiæ claritudine & studiis *flurmio* & *Junio* accensendum. Horum ipse quemque pro merito ac loco adoravit, salutavit, compellavit. Ab hoc optatissimo secessu & diverticulo, immò sinu tantorum virorum & amicorum, inprimis *Lingelsheimii*, ex quo tanquam Catone aliquo totam Europæ scenam, fabulam & modum agendi à multis retrò annis usque in hoc temporis monumentum ediscere poterat, divelli se vix esset passus; nisi negotium illud, ad quod à *Dobniano* (qui tum ab Imperatore *Ferdinando II.* in Borussia missus Gedani jussus substitit, de cognoscendis suspectorum animis & consiliis, num pacem, num bellum ventient) destinatus, exhibere novo rem aggrediendi ac agendi præscripto profectionem urxisset. Argentorato itaque Lutetiam, dubito an Orbem aut Regnum integrum appellem, (certè quam *Carolus V.* Imp. à *Francisco I.* Gall. Rege interrogatus, non Urbibus, sed propter tantam amplitudinem, tantam populi frequentiam, tantam rerum omnium copiam Provinciis accensuit) tanquam in compendium quoddam mundi ac divitiarum omnium, recto & citato gradu contendit. Quemadmodum verò in Ceimeliarchio Dresdensi Ducis Saxonie, Monachiensi Bavarie, aut Stugardiensi V. Vürtembergiæ tot genuina naturæ miracula, subtilissima humani ingenii inventa, rarissima manuum artificia tanta copia

OPITIANA.

copia ac abundantia oculos curiosi Iustratoris & arbitri quasi perstringunt: ita Lutetiam ubi venisset Opitius noster, videri poterat nescire, quid prius, quid posterius spectaret, tractaret, observaret, admiraretur. Quanquam ut Gallia est Europæ Lumen, ut Lutetia Parisiorum Gallia oculus; ita supremi Parlamenti, ut suo idioma e antiquitus dixere, Curia Lutetia est pupilla; illa Curiarum Gallicarum prima, illa Patrium *Francia* Curia, illa illustrissima Majestatis Gallia Regum effigies, Senatus heroum seu deorum: ut Pyrrhi Legatus de Romana olim judicavit, Concilium, innocentia custos, æqui iudex, iniqui vindex, Principum arbiter. Hac Curia, hoc templum justitiae vel solum dignissimum erat, quod suscepta in Galliam peregrinationis Opitio scopus esset: quippe hic prudentiam peregrinatores, si ullibi gentium, addiscunt; hic omnes Politicorum Tabulas explicatas vident; hic tanquam in palaestra Rationem, statûs in toto terrarum orbe constituendi, stabiliendi, mutandi, disceptatam cognoscunt; hic tanquam ad prudentiae cotem ingenium exacuunt, iudicium formant & firmant, & audiendo ac videndo illa admiranda, thesaurum quendam in postus Patriæ depromendum recondunt. In hoc itaque theatro quot & quanta contemplatus est noster! quot & quanta non tam à libris, quam ab hominibus politioribus conquisivit, quæ in caelestis abyssum mentis demitteret, iudicio digereret, patriæ communicanda reservaret! Vulgata illa, non vulgaria tamen, quæ initiantes peregrinatores vident & audiunt, ac reponunt, de Gallia moribus, legibus, situ, juribus, provinciis, urbibus, Regimine Regio, Curiali, casibus urbanis, bellis eventis veterum, ex libris & conversatione pridem didicerat: sed via ineunda ipsi erat ad arcana praesentis status: an libra Europæ in aequilibrio improba consisteret, an hæc vel illa lanx mota prevaleat, arbitrandum sibi putabat. Cui arbitrio instituendo erat ipsi opus aliquo versimodo ac sagacissimo Mercurio, quem obvium & ad omnia promptissimum etiam invenit. Is erat ominoso magnitudinis suæ cognomento *Hugo Grotius*, Belga, sed qui Belgicum ingenium elegantia, amœnitate ac urbanitate Gallicâ

MEMORIA

concinne miscuit, à patriâ exul, Regi Galliarum charissimus cliens, Principibus Regii sanguinis gratissimus, Curialibus ac summis quibusque viris intimæ admissionis amicus ac delictum. Hic ipse in tanta eruditione, in tantâ dignatione humanissimus, eâ quâ pollebat, comitate Opitium, cum quò jamdudum commercium literarum intercesserat, quique hominem à vindictis. Germanicæ linguæ, & speratâ antiquâ Dacia amare cœperat, tantam miratus in tantillo corpusculi o animam, complexus est. Hujus magni viri etiam si cum maximis comparetur, domum, quam tantquam Oraculum quoddam Delphicum Legati maximorum Regum & Principum, Curiales, Consiliarii Regii ac Regni frequenter invisebant, Hospitali illo Mercurio humanissimè Nostrium invitante, quotidie Opitius frequentavit, nec ab ipso unquam nisi doctior, melior & prudentior abiit. Ex hoc Virò *Scaligeri* manu ira formato, de bellis, foederibus, pace, & aliis Christianæ Reip. hinc nascentibus incrementis, decrementis, morbis ac remediis, tanquam ex ipso prudentiæ tripode, singularia, quantum licuit, arcana didicit. Celebratur eo tempore Loretæ Parisiorum pulcro, instituto & laudabili, acuendis ingeniis & judicio firmando, quot diebus ferme privatorum conventus, in domo Puteanorum, ubi de statu rotius Europæ exercitii causa diventilare & disceptare solebant, cuique conventori liberè & Gallicè enunciare, quæ sentiret, liberum. Eò *Grotius*, qui, quotiescunque per graviora negotia vacavit, libenter accessit, Opitium manu quasi adduxit, eumque florè ac medullæ virorum illic congregatorum, cum multâ laude ac commendatione stetit. Qui omnes illum Latine loquentem Gallico idiomate, ut solent, respondentes amplexati, non tam in Collegium suum receperunt, quam ipsimet invitarunt, sibi de tanto hospite mirificè gratulantes; nec ipsum sine invidendo Elogio dimiserunt, jam se audito Opitio discitantes credere, Musas etiam trans Alpes sub Arctoum cœlum transvolasse. Porro non tantum illo, quem dixi, parasio & proxeneta, sed etiam propriâ virtute prævia & fama sibi fores ubique aperiente, accessit in Museo Cl. *Salmasium*, nunc *Scaligeri* apud Batavos optionem,

tionem, nostri seculi Varronem; in regno suo librario *Nicolaum Rigaltium* Bibliothecæ Regium Præfatum, *Puteanos* magni parentis magnos Filios; *Hottomannum* avo & Patri simillimum, patricio apud *Uradislavienses* genere oriundum; *Franciscum Thuanum*, *Jacobi* Filium, ac *Danilem Tilenum* *Aurimontii* è *Silesia* oriundum magni nominis Theologum, ac summum planè *Silesiæ* olim ereptum fidus, aliosque innumeros doctissimos viros, quorum *Lucretiæ*, in compendio illo *Galliæ*, tanta copia & tantus delectus, quantus vix usquam alibi gentium & terrarum invenitur. Hæc simulacra virtutum & effigies omnium amcenitatis in *Opitius* quasi genios quosdam veneratus est, non minore vicissim ab iisdem honore cultus. Interea fallendi temporis causa, *Paranetrico* (seu *Panegyricum* potius dixerim, ex utroque certè mixtum est) carmine *Cornelium Grotium* quindecennem, sed cognitione linguarum, loquentiæ profectu, & pangendi carminis felicitate ætatis suæ annos exemplo paterno egressum, (qui quantus esset, velex illo *Panegyrico*, quem *Opitio* nostro scripsit, ostendit) ut vestigiis paternis insisterens, Patrem olim aquaret, velex ipso paterno voto superaret, adhortatus est. Libros etiam *Hogonis* de Religione adstrictos metro *Gallico*, idiomate *Batavo* initio quidem in gratiam *Filiæ Grotiæ* venustissimo *Gallicarum* Venerum monstro, ac communi famæ præconio *Charitum Quartæ*, ut inde *Alemannici* Idiomatis callentior fieret, germanicè vertit: postea verò in *Germaniam* reversus omnium cum applausu doctiorum Audire consentiente publicis typis exscribendos dedit. Eorum librorum sensum profæico sermone compendiosè, rogatu *Hieronymi Bignonii* Regii in Parlamento Advocati rotidem Libris, quot in carminibus erant, expressum, à me minimo omnium interprete in nostrum idioma translatum *Opitius* eodem tempore, qui Dux & Auctor mihi versionis fuerat, in publicum exire passus est. Postquam *Lucretiæ* satis exercitus in specula illa quasi omnes nubes futurarum tempestatum prævidisset, partium consilia, expeditiones, machinas, scenam *Europæ* apparatus & modum agendi omnem præcognovisset: urgentes patriæ necessitates, & *Doh-*

MEMORIA

nani desideria illum a paradiso omnium deliciarum Gallia
 ac tot suis & seculi deliciis vix avulserunt. Valedicens ita-
 que Amicis, gratissimum hospitem infinitis votis prose-
 quentibus, e Gallia in Alsatiam contendit, atque ibi de-
 nuo salutatis *Lingelsheimio* & *Berneggero*, quos memorato
 beatissimo Lutetiano consortio mirifice exhilaravit, inter
 amplexus, inter oscula reciproca charissimorum capitum
 in patriam festinans dimissus est. Postquam Uratislaviam
 rediisset, ipsimet oculati testes plurimi ac auriti fuistis,
 quantum omnium oculi & aures tanquam in Ulyssem ali-
 quem novum conversi. Inquirebant alii de statu in Gallia
 publico, de Regis animo, de *Richelii* & *Capucini* illius cele-
 bratissimi *Iosephi* consiliis, de *Federibus*, cum quibus &
 qua lege sancitis, de bello in quem hostem, in quam oram,
 unam an plures divertendo, & de aliis. Alii inquirebant
 de Regni officiis venalibus, de iustitiâ Curiarum, de Du-
 cibus, propugnaculis aut aliis togatis ac sagatis, quisque
 ex suo genio, alii de summa eruditionis & famæ præconio
 celebratissimis viris, de studioꝝum proventu, de Academiâ
 Parisiensi, de Sorbonâ, controversiis Theologorum, causi-
 dicinâ Advocatorum, otio sapientum, aliis. Alii ex igno-
 rantia rectiorum, & vanitatum studio magis inquirebant
 de externis, more & modo vestium, gestuum, gladiatorum,
 linguæ cultu, virginum indole, moribus, amoribus. Qui-
 bus omnibus satisfactorius Opitius, tanquam versutus &
 versimodus ac duplex Ulysseſ, singulorum auribus accom-
 modatè locutus est; prudentibus prudenter, reservatis ta-
 men secretis respondit, vanis vana & inania festivo com-
 mento interpretatus est. *Dobnaro* tamen præcipuè ac aliis,
 quorum scire intererat, arcana visa, audita, quæ in præ-
 sens, in futurum utilia & observatu maximè digna de statu
 Europæ erant, bona fide exposuit. Quamvis verò reperta-
 rum in Gallia rerum pretiosissimarum thesaurus vel ille so-
 lus inæstimabilis esse potuisset, quem animo ac memoriâ
 reportabat Opitius: tamen opportuna occasione utendum
 ratus varios quoque libros, rarissimæ notæ, ac in nostris
 Bibliothecis planè incognitos, MSS. editos, ineditos, Græ-
 cos, Latinos, & exoticos, varios item nummos variarum
 gentium,

OPITIANA.

gentium, Cass. Regum, Principum, Rerump, aureos, argenteos, æneos, ac gemmas veterum quam plurimas ex illo Lutetiano tantarum divitiarum & cimeliorum fundo secum domum retulit: ut jam domi suæ cœmeliarchium quoddam ordinatis illis omnibus constituerit, quo amicis spectaturis melius atque commodius gratificari posset. Ab hoc reditu Opitius per integrum biennium, & quod excedit, stationem suam non prius deseruit, quam tempestatibus nostræ patriæ ingruentibus *Dobnauus* castra Caesaris secutus, paulò post Pragæ febris occubisset. Tùm demum morte Patroni quasi in bivio destitutus fuit anceps, seu confusio distrahente animum deliberantis, utrum missos faceret honores, nec Remp. attingeret amplius, an tutius foret in portu acquiescere, maritimisque fluctibus se subducere. Sed quia existimavit in otio sibi vix tutum fore in tantis rumulibus nidulum, cùm occurreret insuper, dignitatì esse serviendum, officique rationem in omni vitâ esse duendam: vitæ genus mutare noluit, in eo verò patriæ potius Procerum, ac Ligiorum Principum, quàm exterorum partes sequi maluit, quorum urgente ministerio in Prusiam, beatam illam publicâ felicitate terram, quæ ex finiti ante aliquot annos belli sui incendio, ac vicinæ Germaniæ contagio, aurex pacis gratiam & bonum suo precio æstimare tùm cœperat, secedens inter aulicæ Ligie domus officia tempus suum hætenus fefellit. Acut quælibet terra alit doctos, & virtus facile fautores suos invenit, ac cepta difficulter dignitas facilius crescit: ita dotes Opitiû, quem alias in multorum Principum propensionem & sinum pridem fortuna respiciens detulerat, ex fama publica Regi ac Regno Poloniæ utrique prudentissimo innotuere; cujus eloquentia & sapientia, vel è literis illis, quas *Burggravius* nomine de jure Civitatis Poloniæ impetrando, quod indigenatum vocant, expedit, Regi ac Senatui satis perspecta pro commendatione primâ & propriâ fuit. Accedebat quòd in Ligia domo, ac Piastrarum regia familia, (quorum memoriâ adhuc in eo regno, cui olim optimè laudabiliterque multis annis præfuissent, regionum aliàs meritorum æstimantissimo nondum emortua est,) tantus esset minister.

MEMORIA

niter. Interea cum sibi indulgentiâ Illustrissimi Ducis *Iob. Christiani* potestas esset facta in urbe, quàm vellet, sedem & secessum ab aula sibi statuendi: Gedanum, illud maritimum Emporium, atque munitissimum propugnaculum, elegit, ut non tantum in portu illo sibi viveret, & ad Libros, præcipuè ad opus illud Daciæ immortale, post liminio quasi reverteretur, & hac occasione otii sui publicè rationem redderet; verum etiam, ut hac in specula terras, maria, populos, regna arbitrari, foris & domi rationem status cognoscere, & Germaniæ fata non oculorum tenerimo, sed leniore aurium sensu percipere posset. Ivis itaque, ac qui alias ubique quantum potuit, in contubernio & commercio sapientum vivere assuetus erat, in domicili-um se dedit *Nigrini* Theologi Helveticæ sententiæ, moderatione & æquitate tamen in diversa sentientes commendabilis, quibus dotibus ipsi Sereniss. Regi *Vladisao IV.* moderatissimo ac indigentissimo Principi acceptissimus, à quo sæpe in arduis negotiis consultus præmium rei bene actæ tulit. Et hac fuit occasio cælitus missa Opitio illic loci eminendi, quâ apud alium Hospitem vix gratiorem nancisci potuisset. Nigrinus enim Opitium è convictu & sermonibus, candore, fide & cæteris, quæ in commendando homine requiruntur, virtutibus perspectum satis & exploratum cum habuisset, graduque sibi, non saltu procedendum esset ratus, non Regi quidem ipsi statim ut Jovi, sed Jovis tamen magno cuidam ministro commendavit vel potius fore utile instrumentum illustrandæ scriptis immortalibus Regis & Regni gloriæ ostendit. Is erat Pet. illustris & Generosiss. *Gerhardus Denhofius*. Aula Regiæ Mareschallus & exercituum Ductor, Regi ob fidem & constantiam tum majorum è Livoniâ ob id ipsum exactorum tum propriam, eamque spectatam maximè servato *Thorunio*, cui peregrinus miles ad portas incubans frustra ut prædæ opimæ, vigili ejus curâ impeditus, inhiarat, commendatissimus; cui etiam in petendis regni honoribus aspiraturo ad majora matrimonium, quod cum Illustrissimi Principis *Iohannis Christiani* Filia, Heroïna Piastræ, non ita pridem contraxit, robur ac Decus inter Poloniæ Proceres, Nobilitatis genero-

OPITIANA.

generosioris admodum studiosos, additurum est. Hunc magnum Patronum, *Nigrini* interventu jam facilem, propensorem sibi conciliare cogitans Antigonen, Sophocleorum Tragediarum facile principem, certissimum speculum contemplandi nostrum seculum, sub illius nominis auctoritate in publicum cothurno Germanico indutum exire passus est. Hoc monumento *Danbosi* devinctus, gratum se & propensum in tantum sui cultorem exhibiturus nullo alio beneficio se pensare illud posse credidit, quam si clientem suum Serenissimo Regi ac munificentissimo Sarmatiae Evergetæ, in aures, oculos, sinum, animam, nusquam tutius & beatius victurum, ferret, fieret, poneret, figeret. Regem vero, dexterrimo *Danboso* proxeneta faventissimum nactus Opitius duobus Panegyricis duplici quasi vinculo; altero Germanico, reduci a Moschis sine cade & sanguine victis, altero Ejusdem Felicitati Augustæ ac Honori nupriarum cum Augustali Nympha Austriacâ institutarum, dedicatis, consecratis, sibi porro sic conciliavit, ut fidei suæ, prudentiæ, dexteritati multa apud Reges Galliæ, Angliæ, Daniæ expedienda crederentur. Quibus feliciter expeditis præmium res laudabiliter gestæ Titulos Historiographi ac secretarii Regii Rege satis splendidos & depresso annuo pretio quoque fertiles, lucrificet. Ac veluti gentiles non soli Jovi supremo deorum & hominum credito parenti, sed etiam Concilio omnium deorum supplicare solebant: ita noster non Maximi modò Sarmatiae Rectoris aquilinam umbram, sed prudentissimorum quoque Regni Moderatorum Procerum, Senatorum & Ephorum patrocinium experiri voluit. Cui negotio conficiendo, nec opportunior occasio, quàm in Comitibus, nec opportunior persona ex Proceribus occurrebat, quàm Princeps Togarum, Arcanorum Reip. servantissimus custos, quem Magnum Regni Cancellarium vocant, *Thomas Samoscius*, Magni illius *Iobannis* armis & literis suâ ætate incomparabilis Herois Filius ac dignissimus successor. Eâ Opitius noster singularem Variarum Lectionum librum, Sarmaticarum rerum epitomen obtulit, & quantopere *Samosciam* domum Musis extraordinariam patronam coleret,

rotun-

MEMORIA

rotundissimo Epigrammate, Duum virorum in Rep. literaria summorum *M. Antonii Mureti*, & *Hugonis Grotii* adjuncto purpuram purpuræ, non pannum, ut modeste interpretabatur, assuens, testatus est. A quo patrono in singulari benevolentia signum eodem munere, quod illis à Parente *Thoma* illustrissimo contigerat, aureo scilicet nummo *Iohannis* effigie signato donatus est. Hos dices augendæ dignitatis suæ Opitius nactus, cum Serenissimo Regi, tum Senatui Reip. Polonæ Amplissimo, è Laudationibus Sereniss. *Anne* Suecorum & Vandalorum Principis, Divi *Sigismundi III.* Sororis, & aliquot illustrium Senatorum, ut *Raphaëlis* Comitis Lesnensis ac Palatini Comæ, Honori ac memorie æternæ dictis, magis magisque innotuit, adeo ut prudentiæ politica & eloquentiæ laudè, quæ duo maxime Poloni Nobiliores conjungere solent, cymbalum quoddam fuerit. Quemadmodum verò totum Reip. Polonæ corpus, ita etiam primarium illius membrum Prussiam ac Civitates ejusdem primarias, *Gedanum*, *Thorunium*, *Elbingam* sibi devinxit: apud quarum Capita, Præsides dicunt, *Cirenbergium* *Gedanensis*, *Preussium* *Thoruniensis*, & *Israelem Hoppium* *Elbingensis*, singulis aliquid inscribens, illi Rhythmum veteris poetæ incerti Teutonicum, isti priorem, huic posteriorem Epigrammatum selectissimorum Libros, præfando ac tuam innocentiam suspectus excusando se approbavit. In hoc liberali otio, quod Deus & Sarmatix Monarcha Opitio fecerat, Operi illi Daciæ suæ tantæ laboris, tantarum vigiliarum, tantarum lucubrationum, quod tantæ molis ac ponderis non in nonum tantum annum, ut Horatius scripta victura premere præcipit, sed in sedecimum usque presserat, jam post tot desideria, expectationem, & flagitationes doctorum, summam manum imposuit, ac si aliquot mensibus supervixisset, illud in portum judicii publici stitisset. Circa extrema etiam tempora, quibus homini sua mens meliora præsagire solet, ne ingenium suum solâ gentilium ac profanâ literaturâ occuparetur, immortale illud Davidicorum Psalmorum ad modum *Clementis Marotti*, & *Theodori Beze* Gallico metro concinnatorum & *Gaudimela* melodiiis accommodatorum Opus, longe

OPITIANA.

longe maiore felicitate quam *Ambros. Lobwass.* seculi tamen
 tua rictoris in hoc genere vitio excusandus, inter acutos
 arthritidis dolores edolatum publicarat, Christianæ genti
 aliquod devotæ pietatis suæ monumentum relinquare, at-
 que hoc ipso cessari cupiens, spiritum poeticum longè me-
 lius divinis & sanctis, quàm profanis & sæpe licentiosis
 occupari. Hanc psalterii paraphrasin, gemmam cæterorum
 scriptorum pretiosissimam, penu & promtuarium inex-
 haustæ divinæ sapientiæ ditissimum; fontem vitæ & con-
 solationis limpidissimum, quis non intima cum animi vo-
 luptate excipiat, devotè legat, psallat, memoriter reci-
 tet? Hanc Vestalem, ut ita dicam, virginem castissimam,
 sacerdotum piissimam, custodem sacri ignis divini ac spi-
 ritus poetici ac Prophetici fidissimam, Deo soli vacantem,
 pios incitantem, mente ægros & spiritu fractos solantem,
 sub nullo alio præsidio, quam decantatissimæ pietatis *Pia-
 stea* tutelâ, & sanctissimæ *Hedwigianæ* devotionis umbra,
 hoc est sub Tuæ Celsitudinis, Optime & Pientissime Prin-
 cept, Nomine & Numine, tuam & securam fore divinus
 ille ac Christianus Poëta noster sapienter censuit. Sed in
 medio hoc virtutum ac gloriæ cursu illustre hoc ingenium,
 literis & rebus gerendis apprimè natum, cum ingenti or-
 bis literarii ac Germaniæ, cuius libertatis, antiquitatis ac
 linguæ vindex erat incomparabilis, luctu ac damno in hoc
 effocato excellentium ingeniorum tempore non facilè re-
 parabili, invidia leti præcerpsit. O fatalem mensem Au-
 gustum! ô funestum XIII. Cal. Septembres! ô abominan-
 dum contagium hoc optimo tanti viri spolio! ô infelicem
 Silesiam tanto fidere amisso nec osium & cinerum bene-
 meritisissimi sui civis compotem! Finis vitæ Opitianæ ipsi
 Serenissimo Regi, Ligii Dynastiis, multis Poloniæ ac Sile-
 siæ Proceribus, illustribus, & magnis, tristic, doctrinarum
 verò studiis in Europæo orbe quaqua versum vere luctuo-
 sus, ignotis quoque & incuriosis aliàs ejusmodi ingenio-
 rum non sine curâ fuit. Vulgus etiam sua tantum alioqui,
 publicis curis omisissis, agere suetum, per fora, circulos,
 trivia, tabernas, constrinas, convivia de ejus excessu lo-
 cutum est, casumque notissimum ac ob comitatem gratissimi
 hominis

MEMORIA

hominis indoluit. Hanc miserationem & intestinum dolorem augebat constans rumor intra biduum iteratus, illum ex contagio grassantis luis pestilenti sidere afflatum & uno ictu subito cum impetu interceptum esse. Tibi verò, Cygne suavissime, obitus, vel deprecandæ asperioris formulæ causa, abitus contigit optabilis, qualem sibi *Solon* è Plejadis sepreuario sapientissimus, & legislator Atheniensium prudentissimus optasse legitur, testimonio hujus distichi à Cicerone ita versi :

Mors mea ne careat lacrimis, linquamur amicis

Mororem, ut celebrent funera cum gemitu.

Inhumanum & ingratum foret, tam clari, tam docti tam prudentis & de Germaniâ tam insigniter meriti viri memoriam incuriosâ nostrorum oblivione sepelire nec vitam mortui hominis in memoria vivorum æternâ reponere. Et *Opitius* quidem noster medio floridæ ætatis spatio nobis ereptus est, veruntamen si non annos, sed raras virtutes, rara in patriam, in literas, in totum hoc seculum merita, rara fortunæ patrocinantis munera, gloriamque, cui & vivus interfuit, & mortuus eadem florere nunquam desinere, recte computaverimus, longissimum illum dicemus peregrisse ævum. Nam cum ille vera bona, quæ in virtutibus sita sunt, summâ animi vi, ignei & volucris ingenii vigore, continuæ industriæ contentione, eâ perfectione, quæ non nisi cœlestibus mentibus contingit, sibi comparavisset: quid amplius suo pullo, tot honorum, titulorum à Cæsare, Regibus, Principibus, toto literarii orbis unanimi consensu & judicio collatorum præmiis exornato, fortuna adstruere potuisset? Hoc etiam in parte felicitatis defunctis habuit, quod eum non paupertas, Germana illa bonæ mentis soror & communis poetarum inprimis morbus afflaverit, sed præter alia officia & functiones poësis etiam ipsi apud magnates tanta munera pepererit, ut etiam si nimis opibus non inhiaret, ex tamen pro conditione solitarii hominis, satis spectiose ipsi contingerent. Noster enim Germaniæ *Virgilius* & *Ronsardus* à suis *Evergetis* & *Mæcenatibus* idem expertus est, quod *Bellajus*, *Ronsardus*, *Q. Septimius Florens*, *Auratus*, *Pybrachius* à *Carolo IX.* Galliæ Rege, qui hos sua-

OPITIANA.

rum laudum præcones in sinu fovit. Cujus alias facerem dictum annotatum est, cum illud subinde in ore haberet, Poetas instar generosorum equorum alendos non saginandos esse: intelligens eos necessario sumtu excitandos, ut spiritu ac animo ad carmen exsiliarent, non ut prodigiâ liberalitate ferocirent & luxuriarent. Beatum etiam nostrum dicimus, quod dignitate vigente, famâ florente salvis rebus suis ac studiis, è portu illo Gedanensi, cui se quo naufragii metui ac altissimo civilium fluctuum æstui fortunâ suas subduceret, credidisse videtur, in cælestem, tutum, securum, tranquillum, ac omni parte beatissimum portum secesserit. Ac sicut pacis bonum inestimabile, subortum melioris seculi, votis & suspiciis diu optavit: ita festinatæ mortis grande solatium tulit, tempestates istas effugisse. Vana igitur, immò superstitiosa foret religio, & pietas magis officiosa, quam generosa, infirmo desiderio, mollibus lacrimis, muliebribus lamentis velle perfungi: cum contemplatio virtutum Opitianarum, quas neque lugeri, neque plangi fas aut pium est, impetrare potius id à nobis debeat, ut illi Beatitudinem suam gratulemur. Credite, Auditores splendidissimi, divinam & cælo receptam Opitii animam, si res humanas despicere posset, cum Rudio illo vate nos esse allocuturam:

*Nemo me lacrimis decoret, nec funera fletu
Faxit. Cur? Solito vivis per ora virum.*

Admiratione ipsum, æmulatione, imitatione veneremur, honestemus, æquemus. Nondum plane neque effœta est natura, neque cælum fausto fidei ingenia producere desuetum, neque omnis literatura emortua: sed multa ingenia, quæ jam in hac seculi infidelitate in occulto latent, melioribus temporibus se reservant. Enitimini exemplo Opitii instar echini se contra fluctus marinos erigentis, qui tot Constantiæ exemplis firmatus inter medios belli fluctus, inter arma & extremas sortis minas emerfit, & calamitatis publicæ occasione insigniora virtutis suæ specimina exhibuit, quàm sine hac gravissimâ adversariâ forte potuisset. Prodire crescentis famæ surculi, spes seculi & posteritatis illustres, *Flamminge, Conrade, Lepso, Tscherningi;*
Opitius

MEMORIA.

Opitius nobilissimus ille in bonæ mentis studio præcursor & decurfor vobis lampadem tradit: Opitius ille olor cyg-
neâ voce sua iustam vobis canendi materiam reliquit, &
vos fore sibi similes aut pares auguratus, vaticinatus est.
Et tu, ô mea juvenus, ad hoc exemplum, quod ita cœlo
tollī audis, te compone ejus virtutes, scripta, dicta, &
facta, navis præteritis, quibus nec ille humanitatis infir-
mitate exfors erat, ad imitandum tibi propone: si quid in
scriptis ejus, prolis, vorlis, Latinis, germanicis, legeris,
observaveris, in memoriam ad usum futurum ceu fidissi-
mam custodiam repone. Quod si omnes quisque suo ordi-
ne, suo loco, omnia Opitii scripta, dicta, facta, gesta re-
volverimus, ac formam figuramque mentis ex illis æternæ,
non materia auri, æris, marmoris, aut artificio quopiam
humano, sed modulo ingenii ac animi expresserimus: cor-
pusculi ejus exilis & vultus subpallidi, sed decentis tamen
& bene compositi, quod olim augustæ & jam divinæ ani-
mæ angustum præbebat domicilium conspiciendi desideria-
tum facile molli verimus. Quanquam & forma ejus, ære ad
vivum expressa, cui *Barthius* distichon hoc subseripsit:

*Talis, Lector, erat facie Phœbeia Siren,
Germani Princeps Carminis OPITIUS.*

Cæterum tamen si Opitius, ut alterum ex se Opitium,
deu genuinam sui ingenio & mente effigiem orbi daret, ac-
cedentibus insuper tot amicorum flagitationibus & horta-
tibus assiduus, ad matrimonium contrahendum consilia
aliquoties inclinavit: tamen si ve forte nascendi, si ve aspe-
ctu temporum, si ve metu, ne sibi dissimilem, fato quodam
optimorum virorum in educandis liberis frequenti, crea-
turam, aut inutile aut etiam damnosum terræ pondus gige-
neret, si ve quod nollet necessarium illud malum, uti ux-
orem Cato appellat, præ liberâ aliquâ & gratâ compede,
cœlebs mortuus est, Epaminondæ quasi exemplum secu-
tus, quod melius patriæ consulere se aiebat, quod nullos
liberos relinqueret, quam *Pelopidam* quod filium infamiæ
stigmatem notatum genuerat. Neque tamen planè stirpis ex-
ors obiit. Nam ut idem incomparabilis Thebanorum Dux
Leuctricam pugnam ex se natam & superstitem, velut im-
mortalem

OPITIANA.

mortalem filiam relinquere se aiebat : ita Opitius verè gloriari poterat, patriæ se suæ duas immortales filias genuisse : alteram Germanicam poësin, à se solo genitam, à tot hæcenus procis petitam, tot ab æmulis & rivalibus invisam, tot denegatam, soli alicui Opitio novo aut ejus proximo, destinatam : alteram Daciam, Romano cultu, lingua & mente indutam, maturam annis, & ut ita dicam, nubilem, parente suo orbam, cui tutorem & Curatorem sibi elegit Nüslerum, qui ipsam pro paterno amore posteritati perpetuam ac propriam dicabit. Quicquid itaque in Opitio amavimus suspeximus, extulimus, admirati sumus, manet mansurumque est in oculis, auribus ac animis Germaniæ in profundâ æternitate temporum famâ rerum. Beatissimum hominem prædicamus Opitium, qui non ut aliî præstantes plerique viri, vel tantum legenda scripsit, vel scribenda fecit, sed utrumque cum admiratione Seculi præstitit atque ambidexter posteritati in exemptum propositus superstes erit.

In Obitum

Viri æternæ Famæ

MARTINI OPITII.

TE planctu nemo decoret, neque laudet, OPITI!
Plausus, non planctus te tumulumq; decent.

Qui cupit ire tuam in laudem, velut Icarus, alto

Mergitur elogii naufragus æmne tui.

Nam numero & cumulo laudum omnigeno omnia
vincis,

Quæ vatum numeris ora disertæ canunt.

JOH. WEIZIUS

Innumeros annos Phœnicem vivere dicunt;

Unica torius quod sit & orbis avis.

Si quid inest fidei dictis, ut inesse putamus;

Creda-

MEMORIA.

*Credamus : sinon : ficta videtur avis.
Sed sit ficta : aliquid veri in se continet ales :
Scilicet in fictis vera latere solent.
Phœnix rara avis est , rarum quid & indicat inde,
Secula Phœnicem quaque tulere suum.
Græcorum quondam fuit ingeniosus Homerus
Phœnix, Ausonia Flaccus, itemque Maro.
Gallis Ronsardus, Batavis est Heinſius : omnes
Carminibus Linguas excoluere suas.
Teutonia ergo parens aliàs fecunda Virorum
Doctorem, Sterilis ne videatur eis :
Martinum Opitium Phœnicem, Slesia, tandem
Teutonice tandem, tuque Bolesla dabas.
Sed cur in cineres redigi vult hicce sepultus
Dantiſci ? Ut pullis eſſet in orbe locus.*

VALEN. SÆNTLEBIUS.

EPITAPHIUM.

*Quis jacet hoc tumulo ? Martinus Opitius ille.
Qui poſuit ? Charitum Pieridumque dolor.
Que tumulum mulier ſervas ? Germana Poëſis.
Peſſora quid tundis, quid lacerasque genas ?
Hic mea Lux, mea vita fuit, meus ignis ; & iſtunc
Novi, ceu matrem noſſe puella ſolet.
Quid pauci, qui te retinent ? ne condar iisdem
Sedibus, hi faciunt injiciuntque manus.
Que furtim dant verba ? minantur ſe fore junctim.
Ante mihi ſolus quod meus ignis erat.*

ELIAS MAIOR;

MAR-

OPITIANA.

MARTINUS OPITIUS.

Anagr.

VIR OPTIMIS NATUS.

IS PROMPTUS IN VITA.

VIR OPTIMIS NATUS *viris*

Et ipse factus optimus :

Vir optimus Virtutibus :

Vir optimus *verâ fide* :

Vir optimus prudentiâ ,

In literis Vir optimus ,

Honoribus Vir optimus

Et gloria Vir optimus.

PROMPTUS *confiliâ varioque poemate* PROMPTUS
IN VITA *linguæ summe* promptus eras.

*Ingenti bonitas , studique industria , OPITI ,
Promptum te fecit , magne Vir , esse Virum.*

Chronostichon.

Patris progenit Me terras illesas , sparsit

PVL VeribVs GeDanI PrVssla at offa sVIs

J. G. MÆRESIUS:

IN

MARTINI OPITII

POEMATA

GERMANICA

CASP. BARTHIUS.

Germana tubicen novelle Pelthûs ,
Qui plectrum rude Martia loqueba ;
Priscis cedere non sinis Pelasgis ;
Quin quicquid grave , sordidum , molestum
Bellacis studiosior lacerti
Albis moribus affonabat olim ,
Nunc voto premat eloquente Tentor ,
Nec praconia gloria superba
Adiclo petas impetenter bosse :

*** a

in lora

MEMORIA

*An longis tibi seculū nepotes
Dignas dācere grātiās valebunt,
Quod te vindice, litterate Vates,
Materna grātiās leposque linguae
Et Grajos premit, & premit Latinos?
Per te, qui bene dimicabat olim
Teuto, nunc bene non minūs loquetur.*

I D E M

In ejusdem effigiem.

Potor Pegasei potens fluenti
Talem sese homines ferebat inter,
Ingens ingenii, tempore promptus,
Castis moribus æmulus Pœtas,
Non isti modō qui probantur ævo;
Sed quos sanctior exulit vetustas:
Qualem mentis Opitium beavit
Natura favor, artiumque cultus,
Vite dotibus, & decore linguae,
Rumori dare calculum caveo;
Ipsū, Lector, adi; videbis omnes
Tot laudum superare cantilenas.
O sacrum caput! ô cor entheatum!
Siren Teutona, Siesiana Peithō,
Quis verbis pariare tot nitēlas,
Tot morum joca possit innocentum?
Felices tabula; sacrantur æra
Tanti queis typus insidet Poëta:
Illas postera dedicabit ætas.

S C A Z O N.

Virtute & armis præstat hætenus Teuto,
Et tot meretur aureas triumphosque
Quot fulminante dextera patrat pugnas.
Flos præliorum Martis igneum germen,
At nunc lepores gratiasque venari,

Et Vasi.

OPITIANA.

*Et vatis quodcunque Phœbus indulget,
 Potenter instans patriæ sono lingua,
 Quantus futurus? Opit! docet Musa,
 Arguta, docta, dulcis Opit! Musa,
 Cui tot resultant, ora, quot canunt Musa.
 Quicquid cothurnus detonat Sophocleus,
 Quicquid Maronis entheum sonat carmen,
 Et tu Calabris rite qui mœves chordas,
 Non emulandi vatis amulus Vates,
 Divine Horati: tuque, tu tener Nefo,
 Cujus venusto vix venustior versu
 Amant hunc ipsa est; quicquid uspiam pangunt
 Vates Pelasgi, Romulique cantores,
 Et vos Poëtæ, Celticique Tuscique,
 (Orarum! ô ingens! ô sacrum ingens monstrum!)
 Id omne dulcis Opit! canit Musa.*

*Quod porro vincas, Teuto nil tibi restat:
 I, & supremum gloriæ occupa culmen,
 Bellator ante, nunc & optimus Vates.*

Augustus Buchnerus.

I D E M

In Effigiem.

*Qualis in hoc spirat generosus Opitius arc,
 In nostro talem pectore scripsit Amor,
 Unde ipsum non ulla etas delebit; at olim
 Tam pulchram tabulam fors premet atra dies.
 Cetera prætereant; divina mentis imago
 Vivet in æternis, quos dedit ipse, modis.
 Hæcenus incultam pubes Germanica credens
 Linguam banc externos est venerata sonos,
 Quisquiliasque suo peregrinas prætulit auro;
 Ergo peregrinus credidit omnis idem.
 Unicus ast patriam sermonis honore tuetur
 Opitius nostræ gloria prima lyre.
 Nil mihi vobiscum, impuro qui lingitis ore*

**** 3

Romani

MEMORIA

*Romani faces reliquiasque miri.
Credite, dicam ipsis, Romani, cedite Graii;
Germanus qui vos exsuperabit adest,*

Jul. Guil. Zingrefius.

Res est perfacilis dolare versum,
Dicit præcipitum genus Truonum,
Qui credunt satis hoc bono Poëta,
Si possit numero ligare voces,
Et grandes calamo inquinare chartas,
Quantumvis sapiant suam peremptam:
Hos plebs ut genias suos adorat,
Hos æquat titulis Maronianis;
Et pridem queritur Latina Musa
Secum prostritui suas sorores.
Quo quis præstat ineptius Poëtam,
Tanto plus superat bonos Poëtas.
Rari judicii est greges olorum
Anigris hodie expedire corvis.
At quid non patitur, vel ante passa est,
Felix ingenis, sed arte dispar,
Magna Teutonia jacens Poësis?
Quid si non aliquis sagax veniret
Gustator Viadri Silesiani?
Manisset tenebris sepulta merces
Germanæ decus aureum Thalia.
Hæc nobis redimit fides Opitii,
Quem mer sit liquidas Apollo in undas,
Quas Pelignus Opitius bibebat,
Cum nondum Dominam timebat iram.
Quisquis vult Latio tumere Phæbo,
Quisquis Teutonica lyra probari,
Nec credit tamen id laboris esse,
Is tentet numeros Opitianos,
An rursus temere videbo dicat,
Res est perfacilis dolare versum.

Balth. Venator.

Ver.

Verzeichnüs/was in diesem ganken
Wercke enthalten.

Erster Theil.

1. Die Deutsche Profodia, mit Enoch Hann-
mans Anmerkungen.
2. Lob-Gedichte an die Königl. Majestät zu Pohl-
len und Schweden.
3. Vefavius.
4. Vielguet.
5. Daphne.
6. Lob des Krieges Gottes.
7. Zlatna/ oder von der Ruhe des Gemüths.
8. Lob des FeldLebens.
9. Sophoclis Antigone.
10. Senecæ Trojanerin.
11. Catonis Disticha.
12. Des von Vibrac Tetradisticha oder Vier-
Verse.
13. Incerti Poetæ Teutonici Rhythmus de S. An-
none Colonienfi Archiepiscopo.
14. Von der Eytelkeit.
15. Lobgesang des Bacchi.
16. Felicitas Augusta honorque Nuptiarum Vla-
dislai IV. Polon. ac Svec. Regis & Cz-
cil. Renatæ Archiducis Austria.
17. Ejusdem Deutsche Uebersetzung per Christoph.
Colerum.
18. Variarum lectionum liber, in quô præcipuè
Sarmatica.

Ander Theil

Der Weltlichen Gedichte.

1. Poetischer Wälder 4. Bücher.
2. Trost-Schriſt an Herr David Müllern.
4. Sylvarum lib. III. & Epigrammatum lib. unus.
5. Florilegium Variorum Epigrammatum.

Dritter Theil

Der Geistlichen Gedichte.

1. Hohe Lied Salomonis.
2. Klaglieder Jeremia.
3. Jonas.
4. Judith.
5. Die Episteln der Sonn- und Festtage.
6. Unterschiedliche Psalmen Oden und Gesänge.
7. Lobgesang über die Geburth Jesu Christi.
8. Heinsii Lobgesang Jesu Christi.
9. Über das Leiden Jesu Christi.
10. Trost-Gedichte in Widerwertigkeit des Krieges 4. Bücher.
11. Die Psalmen Davids / Nach den Französische Weisen gesetzt.

OPITIANA.

Lobgedicht

An die

Königliche Majestät zu Po-
len und Schweden:

Geschrieben

Von

MARTINO OPITIO.

*Serenissimo Potentissimoque Poloniae & Sue-
corum Regi*

ULADISLAO IV.

Domitori Gentium Barbararum: Secu-
ritatis publicæ auctori: Optimo ac
felicissimo Principi.

D. D. D.

Majestati ejus ac clementia devotissimus

MART. OPITIUS.

SUat cum publicæ tum privatæ causæ, Rex Clemen-
tissime, cur promiscuis Orbis Christiani de bello-
rum tuorum pacisque felicitate gratulationibus me-
am quoque jungere debeam. Publicas nemo a me
exigit, qui fundatorem te domi, foris spem esse ac
fiduciam Securitatis Publicæ, adeoque Venerandum ubi-
vis Principem, cogitabit: privatas autem dicere & splen-
dor Majestatis Tux maximus prohibet, & indulgentissimi
animi tui clementia non requirit. Arripienti itaque sti-
lum mihi ut neque Latini aliquid conari ipsa ratio suade-
bat;

MEMORIA

bat; cum non regnum hoc tuum modo, instar Urbis Aeternae coloniarum olim, linguam illam usu perpetuo sibi domesticam fecerit: verum etiam tot circa te Sacrorum Praefecti, tot equites splendidissimi ac ornamenta aulae tuae, illam Caesaris Augusti non minus eloquentia exprimant ac literarum fulgore, atque tu ipsum immortalitate pulcherrimorum factorum: ita Musis Germanicis, sicut alias consueveram, litare, res non necessaria ideo videbatur, quia ne historica quidem fides merita tua satis exprefferit, quam praeferre Poëticae solent ii, qui ab annalium conditoribus fidem, à Poëtis vero, quorum libertatem & Oratores haud raro involant, colores verborum & ingenii elegantiam poscunt. Quis enim, rebus secundis quantumlibet semper usus, ita gloriam suam unquam finit ac tu coepisti, arbitrator statim castrorum, dux ac miles, aetate tiro, virtute veteranus, quique adolescens admodum non Divi Patris solum expeditionibus gravissimis adfuisi; verum ab eodem etiam in Moscoviam cum exercitu missus, obstructis licet bruma geluque itineribus, inter saeva ventorum & rigorem caeli incolis duriores, alacri animo & erecto hostem saevissimum debellasti, & fortitudine ac providentia expectationem parentis maximi votaue omnium superasti? Quantopere festinavit Deus immortalis virtutem tuam rebus arduis admove, dum intervallo temporis modico tyranni Byzantini robur universum, totiusque Asiae ac Orientis vires, in Dacia tibi objecit: ubi fortissimos viros non paucos ac veluti florem regni aut deletum aut vinculis traditum nobilissima victoria ita ultus es, ut rebus adeo praecipitantibus, interque fluctus bellorum maximos, tanquam sidus quoddam salutare tempestates omnes depuloris & devictoris gentium barbararum ac liberatoris Reipubl. Christianae titulum vel invidia fatente tibi acquisiveris? Quam fortiter turbantes iterum Moscos ejusdem divinitatis instinctu, patientia laborum eadem, ad Borysthenem non ita diu aggressus es? quam ex praecipitis scientiae militaris longe lateque agros illorum caede, flammis & terrore, misso leviori equitatu pervasisti? qua diligentia hiberna tua contra eruptiones hostiles, annonae difficultatem,

OPITIANA.

tatem, injuriam hiemis asperrimæ, secuta præstitisti? quanta dexteritate hostes obsidioni Smolenscii intentos custodiis castrorum inclusisti, intraque se furentes ac rerum omnium egenos pacem petere, seque ac signa sua & belli apparatus universum voluntati tuæ exponere coegisti, nomenque adeo omne Moscoviticum semel domuisti? Quam clementer autem tantis successibus usus, insultare capitibus supplicum noluisti; sed vitam miseris ac famam liberalitate eximia remisisti: non omnium modo cum quibus unquam præliis decertasti hostium victor, verum & sic victor tui, victoris gloriosissimi? Quanti ponderis bellum, Turcis etiam res novas rursus molientibus, solo adventus tui rumore stitisti, sepelivisti? Quoties aut Tartaros moventes, aut tumultuantes Russos, aut consistentes cis Pontum Euxinum milites, odio desidiæ ac languoris haud raro inquietiores, vel armis, vel auctoritate nominis tui ad quietem & modestiam compulisti? Quanta cum salute reipublicæ, quo commodo incolarum, quibus laudibus tuis regnum ex summis multoties periculis & difficultatibus opæ tua expeditum & conservatum est? Quo studio, qua felicitate fines imperii tui vindicasti, protulisti, amplificasti? Porro ut fortunam semper, ita in Borussia nuperrimè bellum aut quietem in tua potestate habebas. At quas tibi gratias securitas publica referet, quæ præmia pietati tuæ, Rex indulgentissime, reddet, quod plerisque tum intra metum, aliis in expectatione resurrecturi belli constitutis, longarum induciarum conditionibus rem sanari, quam ferro dijudicari maluisti? Quid dicam, fortissime Princeps ac super omnes felicissime, aut quid non dicam? Certe nisi te fors generis tui & suffragiorum gentis florentissimæ tam unanimis conspiratio ad fastigium hoc rerum extulissent, hac tamen factorum tuorum maiestate, his beneficiis reipublicæ præstitis imperium te ac regna meritum fuisse, populorum omnium consensus fatebitur. Ut vero, certantibus invicem fortunæ tuæ & mentis magnitudine, arte bellica & successu, regnum ante te maximum glorias; ita togæ decoribus ac positis extra laudem armorum virtutibus teipsum etiam supergressus es. Hæc autem

MEMORIA

autem cum tanta sint quantitas humana conditio vix recipit, nemoque animo satis concipere potest: verbis eas complecti velle temerarii hominis esset. neque de Majestatis tuæ culmine cogitantis. Justitiam imprimis, qua mortales ad Deum proxime accedimus, tuam fecisti; regibus tanto magis colendam, quanto amplior illis campus patet eam domi forisque exercendi. Hanc dum respicis, communis omnium salutis auctor adeo existis, ut extincto undique bello externo, civili omisso, hostibus venia, finitimis tranquillitate, regnis pace data, subditis ad legum sanctimoniam & morem tuorum exemplar vel adductis proposito, vel adstrictis necessitate, nec vota Reip. in majus extendi possint, nec spes votis magis respondere. Huic dum studes, oppressi identidem subditi imbecilliores vitam tibi, latrociniiis petiti viatores bona fortunasque, omnes passim securitatem suam debent; cum fines libertatis non excedere finas illos, apud quos petulantia & audaciæ furor nomen libertatis inducere cœperant. Hujus dum rationem habes, privilegia civium tuorum ac imperitas à superioribus regibus immunitates & custodis, & amplias; conversusque ad bonum exterorum etiam, quorum malis ingemiscis, perfugium sibi apud te quaerentibus adeo hospitales recessus, adeo beatum exilium concedis, ut patriam laresque suos sese non reliquisse, sed in ditiones tuas transfuisse sibi videantur. Eosdem quantopere solatio tuo allevare, auctoritate tueri, præsidio fovere gestis? Ac ne aut verecundius illi rogent, aut tu tardius largiaris, dubitantium vota sæpe occupas; pia quadam ambitione, ne modestia aliena clementiæ tuæ, comitatis, deque omni hominum genere meritisissimi animi tui facultas delitescere cogatur situmque pati. Quo vero scelere illud de justitia tua, divinæ æmula, omiserim, quod, subditorum tuorum fide erga te ac rempublicam contentus, liberam cuivis circa divinam sententiam relinquis, neque manum injicis animabus, quæ nec dominis adscriptæ sunt, nec ut corpora legibus contineri, aut supplicio pœnisque subijci possunt? Gratum hac moderatione mentis tuæ officium Numini supremo exhibes, Princeps optime, in cujus jura nullum tibi arrogas:

OPITIANA.

arrogas : proximè sic cœlo accedis , dum permittis , ut populi tui manus suas impune ad cœlum tendant , eumque ritui suo invocent , qui cum liberrimus ipse sit , invocari rite non potest nisi à volentibus . Is te in regnum olim suum recipiunt postquam hæc tuum non minori , ut soles , justitia rexeris , quam pace illud & tranquillitate publica felix reddidisti . Debent tibi quippe , debent deinceps templa celebritatem , scholæ doctrinam , bibliothecæ nitorem , conciliabula & curiæ judiciorum sanctitatem , ac restaurationem suam & cultum , quæcunque negligentia superiorum temporum corruperat . Te ordines civitatum , corpora negotiantium , artificum collegia nunquam non loquentur . Tibi studia literarum , alibi ad exitium & barbariem properantia , magis hic magisque efflorescent . Tibi serent agricolæ , frumentarii annonæ consulent , nautæ & ratium exercitores navalia repetent , vela explicabunt , ex oris tuis solvent , ut ditiores revertantur ex alienis . Tibi urbes , tibi muri & ædificia vetustate consumpta in meliorem faciem opere & cultu restituentur . Te agri , te saltus , te flumina imperii tui , te beata tuo munere tot regionum tellus resonabit . Ingentia verò facta tua , Rex victoriosissime , quoniam non verbis aliquot , iisque celeriter ac quodam festinandi pruritu effusis , ut ego divinæ potius clementiæ tuæ , mihi satis cognitæ , quam ulla ingenii fiducia , facere ausus sum , delibanda sunt , sed majori cum cura dicenda , adeoque memoriæ hominum sempiternæ & monumentis doctorum virorum immortalibus commendanda id tibi vovemus unice , ut quandoquidem hæc quibus seculum illustras cœlestissimæ dotes tuæ verbis nullis describi satis , nullis coloribus depingi , nullo ære aurove exprimi possunt , beneficio saltem scriptorum suorum excellentia doctrinæ studiis ingenia evectas supra celsitudinem fortunæ tuæ & quorumvis diademata virtutes tuas vetustati nuntient . Posterisque ostendant , extitisse etiam hoc ævo , pessimo eo bonarumque omnium rerum vacuo , exactum Optimi ac Fortunatissimi Principis exemplar .

PROSODIA GERMANICA,

Oder

Buch von der
Deutschen Poeterey /

In welchen alle ihre Eigenschafft und
Zugehör gründlich erzählet / und mit
Exempeln ausgeführet wird /

Verfertigt von

Martin Spiken.

Zeko aber von Enoch Hannman an
unterschiedenen Orten vermehret / und
mit schönen Anmerkungen und
Registern verbessert.

Breslau /

Verlegts J Esaias Fessigibel.

Horatius ad Pisones :

Descriptas servare vices, operumque
colores,

Cur ego, si nequeo, ignoroque, Poëta
salutor?

Cur nescire, pudens pravè, quàm di-
scere malo?



Denen Ehrenvesten/ Wohl-
weisen/ Wohlbenahmten/ und Wohl-
gelahrten Herren Bürgemeistern und Raths-
verwandten der Stadt Bunzlau/ seinen
günstigen Herren und Beförderern.

Ehrenveste/ Wolweise/ Wohlbe-
nahmte und Wohlgelahrte/ inson-
ders günstige Herren/ was bisan-
hero von einem und den andern/
auch vornehmen Leuten/ zum öf-
tern ist begehret worden/ daß ich nemlich von un-
ser Deutschen Poeterey/ derselben Art und Zu-
gehör/ etwas richtiges auffsetzen möchte/ habe ich
vorwichene Tage zu Wercke gebracht. Zwar
erstlich/ solchem ehrlichen Begehren/ wie billig/
zu verhängen: nachmals aber diejenigen/ vor
derer Augen diese vornehme Wissenschaft ein
Greuel ist/ zu wiederlegen/ und die/ so sie als
ein leichtes Ding vor. handen zu nehmen/unbe-
dacht sich unterstehen/ abzuhalten/ die Gelahrten
(A) 2 aber.

aber und von Natur hierzu geartete Gemüther/
auffzuwecken / mir / der ich dißfals bey weitem
nicht genung bin/die Hand zu bieten / und den
Weg/so ich allbereit um etwas eröffnet/vollends
zu bähnen. Weitläufftiger und eigentlicher zu
schreiben hat mich nicht allein die Enge der Zeit/
sondern auch sonst allerley Ungelegenheit ver-
hindert/ die mir von denen zugesüget wird / wel-
che / wann es bey ihnen stünde / wünschen wol-
ten/ daß auch das Gedächtniß der Poeterey und
aller guten Künste vertilget und ausgerottet
würde. Ob mich nun wol dergleichen unbillige
Widerwertigkeit/ die ich ohne meinen Verdienst
tragen muß/ offtermals kaum nicht zwinget wie
Hiero/zusagen: Vellem nescire literas; jedoch
habe ich in Erwegung derer Ursachen/ die mir
etwas bessers rathen / und daß die Zahl vieler
grossen Männer/ die mir huld seyn/ die wenigen
abgünstigen weit hin wieget / zwar ikund in die-
sem geringen Wesen dem Willen mit meinen
schlechten studiren etwas zu fruchten erweisen
wollen: und will auch nachmals besten Fleisses
mich bemühen/an grösseren und mehr wichtigen
Sachen (denn ich gar wol weiß / daß es mit der
Poeterey alleine nicht ausgerichtet sey / und we-
der öffentlichen noch Privatämptern mit Ver-
sen könne vorgestanden werden) durch Bey-
stand

stand Göttlicher Hülffe alle mein Heil zuversich-
chen. Indessen/ Großgünstige Herren/ wollen
sie/ zum Pfande meiner künftigen Vorsorge/ wie
mein geliebtes Vatterland und sie meiner ie
mehr und mehr Ruhm und Ehre haben mögen/
dieses Buch auff und annehmen/ und beynebenst
geneiget erwegen/ daß ich auch darum ihnen sol-
ches billig vor andern zuschreiben sollen/ damit ich
nicht/ wenn ich sie in diesen und andern meinen
Schriften länger mit stillschweigen übergienge/
von denen / die meinen künftigen Vorsatz nicht
wissen/ vor undanckbar möge gescholten werden.
Welches Lasters ich nicht allein anderwärts frey
und ledig bin/ sondern auch dißfalls kühnlich sa-
gen darff/ daß ich solche grosse Liebe zu meinem
Vatterland trage/ dergleichen zwar von allen er-
fordert / aber bey wenigen erfunden wird. Ich
muß nur bekennen / daß ich nicht unlängst aus
weit abgelegenen Orten / da es mir an Ehre/
Förderung/ Freundschaft/ und alle dem / was
ich bedürffend/ nicht gemangelt hätte/ mich meh-
rentheils darumb zurucke gemacht / und meinen
Zustand in Ungewisheit gesetzt / daß ich das
Verlangen/ daheim und bey den Meinigen die
Zeit zu verschliessen / nicht länger ertragen kön-
nen. Welches ich sonst kaum so rund heraus
sagen wolte/ aus Furcht/ daß es mir vor andern

für eine Zärtlichkeit und Reichthum möchte ausgeleget werden/ wenn mir nicht wissend/ daß Ulysses so sehr auf sein Ithaca zugeeilet / als Agamemnon auff sein Micene, und der grosse Mann herzlich gewünschet/ auch nurein Räucherlein / so daraus auffgieng/ von fernem zu schauen. Der Vatter der Musen Alphonsus in Sicilien / als ihm einer erzehlete / wie Rom so gewaltig/ Venedig so groß / Florenz so reich / Meiland so volkreich wäre/ gab er ihm dieses gar gerne zu/ aber/ hub er darneben an / Ich will nirgends lieber seyn/ als zu Cariocilla : welches ein Flecken war/ darinnen der löbliche und tugendhafte König gebohren und auffgewachsen. Kan mir also niemand zu rechte übel deuten / daß ich mein Bunzlau / ohne Ruhm zu sagen / die Erzieherin vieler stattlichen berühmten Leuten / welche ich bey anderer Gelegenheit schon will zu erzehlen wissen/ als ein Kind seine Mutter ehre/ und bestes vermögens Hand zu Wercke lege/ wie nicht allein ich durch das Vaterland/ sondern auch das Vaterland durch mich bekantter werde. Nebenst dieser gemeinen Ursache hiesiger meiner Zuschreibung habe ich nicht weniger in acht zu nehmen / die grosse Gunst und Freundschaft/ mit welcher ein jedweder von den Herren mir bey aller vorgehenden Gelegenheit zum öftersten

tersten begegnet : ja daß sie auch mir entweder
mit Blutsfreundschaft oder Verwandschafft be-
gethan sind/oder/worunter ich Herrn Sanfftle-
ben verstehe/ mich zu alle dem/ was ich weiß und
kan/wie wenig es auch ist/ angewiesen und geleit-
tet haben. Werden also die Herren/in Betrach-
tung obgemeldeter Ursachen/in guten verstehen/
daß ich ihren Nahmen hiesigem geringfügigen
Buche/daß doch hoffentlich an seinem Orte wird
ersprößlich seyn/vorsehen/ und dadurch / weil an-
jeko nichts anders in meinem Vermögen gewes-
sen/nur etlicher massen mein danckbares Gemüth
und guten Vorsatz erweisen wollen. Befehle
Sie hiermit in den Schutz des Höchsten / mich
aber in Ihre beharrliche Gunst und Liebe; der
ich gleichfalls iederzeit bin

L. L. W.

Dienstwilliger

Martin Spiz.

A D
DN. MARTINUM OPITIUM

Poesin Germanicam edentem,

Parodia ex Carm. 2. lib. 2. Horat.

Nullus argento color est, &c.

IngenI nullus decor est, ineptis
Illita chartis inimica vena
Martie Opiti, nisi patriæ aptos
Verget in usus.

Vivet extento venerandus auro
Heinsius plectri genitor Batavi:
Illumaget prorâ metuente sisti
Gloria ad Indos.

Altius scandet patriâ canendo
Barbita, quàm si Latium perita
Attica jungas, Syriaque Peithus
Noveris artem.

Carminis multos cacoëthes urit,
Nec scit expelli, nisi mille vulgo
Finxerat versus peregrina jactans
Guttare verba.

Conditam Almanis numeris Poësin,
Extera distans, folio polorum
Inferet Phæbus, populumque vernis
Instruet uti.

Vocibus, laudem, & sine nube nomen
Deferens illi, viridemque lucrum,
Teutona ingenteis repolit loquela
Quisquis acervos.

Augustinus Iskra Siles.

MAR-

MARTINI OPITII

Buch von der Deutschen Poeterey.

Das I. Capitel.

Vorrede.

Wiewol ich mir von der Deutschen Poeterey/ auff Ersuchung vornehmer Leute und dann zu besserer Fortpflanzung unserer Sprachen/ etwas auffzusetzen vorgenommen; bin ich doch solcher Gedancken keines weges/ daß ich vermeyne / man könne jemanden durch gewisse Regeln und Gesetze zu einem Poeten machen. Es ist auch die Poeterey eher getrieben worden/ als man je von derselben Art/ Umppte und Zugehör geschrieben: und haben die Gelehrten/was sie in den Poeten (welcher Schrifften aus einem göttlichen Antriebe/ und von Natur herkommen / wie Plato hin und wieder hiervon redet) auffgemercket / nachmals durch richtige Verfassungen zusammen geschlossen/ und aus vielen Tugenden eine Kunst gemacht. Bey den Griechen hat Aristoteles vornemblich gethan; bey den Lateinern Horatius; und zu unserer Voreltern Zeiten Vida und Scaliger so ausführlich/ daß weiter etwas darbey zu thun vergebens ist. Derentwegen ich nur etwas/so ich in gemeine von aller Poeterey zu erinnern von nöthen zu seyn erachte/hiervor setzen will / nach-

mals das/was unsere Deutsche Sprache vornemlich
angehet/etwas umbständlicher vor Augen stellen.

Das II. Capitel

Vorzu die Poeterey / und wann sie erfunden
worden.

Sie Poeterey ist anfangs nichts anders gewesen/
als eine verborgene Theologie / und Unterrichte
von Göttlichen Sachen. Dann weil die erste und
erste Welt gröber und ungeschlachter war/als daß sie
hätten die Lehren von Weißheit und Himmlischen
Dingen recht fassen und verstehen können / so haben
weise Männer/was sie zu Erbauung der Gottesfurcht/
guter Sitten und Wandels erfunden/in Reime und
Fabeln/welche insonderheit der gemeine Vöfel zu hö-
ren geneiget ist/verstecken un verbergen müssen. Denn
daß man iederzeit bey allen Völkern vor gewiß ge-
glaubet habe/ es sey ein ewiger GOTT / von dem alle
Ding erschaffen worden / haben andere / die ich hier
nicht mag ausschreiben/znugsam erwiesen. Weil aber
Gott ein unbegreifliches Wesen und übermenschliche
Vernunft ist/haben sie vorgegeben/ die schönen Cör-
per über uns / Sonne/Monde und Sternen/Ziem al-
lerley gute Geister des Himmels wären Gottes Söh-
ne und Mitgesellen/welche wir Menschen vieler groß-
en Wohlthaten halber billich ehren solten. Solches
Inhaltes werden vielleicht die Bücher des Zoroas-
ters/den man für einen der Ältesten Lehrer der Gött-
lichen und menschlichen Wissenschaft hält / gewesen
seyn/welcher/wie Hermippus bey dem Plinius im er-
sten

ten Capitel des 30. Buches bezeuget / zwanzig mal
hundert tausend Vers von der Philosophie hinterlas-
sen hat. Item was Etnus / wie Diogenes Laertius
erwehnet / von Erschaffung der Welt / dem Lauffe der
Sonnen und des Mondens / und von Erzeugung der
Früchte vorgegeben hat. Dessen Werkes Anfang
soll gewesen seyn:

Ἦν ποτὶ Κοί χρόνῳ ἔτ' ἐν ᾧ ἅμα πάντ' ἐτίε-
θ' οὐκ.

Es war die Zeit / da erstlich in gemein /
Hier alle Ding erschaffen worden seyn.

Neben diesem haben Eumolphus / Muscus / Dryhe-
us / Homerus / Hesiodus und andere / als die ersten
Väter der Weißheit / wie sie Plato nennet / und aller
guten Ordnung / die bürgerlichen und fast viehischen
Menschen zu einem höflichen und bessern Leben an-
gewiesen. Dann indem sie so viel herrliche Sprüche
erzehleten / und die Worte in gewisse Reimen und
Maß verbunden / so daß sie weder zu weit ausschritten /
noch zu wenig in sich hatten / sondern wie eine gleiche
Wage im Reden hielten / und viel Sachen vorbrach-
ten / welche einen Schein sonderlicher Prophezeiun-
gen und Geheimnisse von sich gaben / vermeinten die
einfältigen Leute / es müste etwas göttliches in ihnen
stecken / und ließen sich durch die Anmutigkeit der schö-
nen Gedichte zu aller Tugend und guten Wandel an-
führen. Hat also Strabo Ursache den Eratosthenes
lügen zu heißen / welcher / wie viel unwissende Leute
heutiges Tages auch thyn / gemeynet / es begehre kein
Poet

Poet durch Unterrichtung / sondern alle bloß durch
 Ergetzung sich angenehme zu machen. Hergegen/
 spricht er Strabo im ersten Buche / haben die Al-
 ten gesagt / die Poeterey sey die erste Philos-
 ophie / eine Erzieherinn des Lebens von
 Jugend auff / welche die Art der Sitten der
 Bewegung des Gemüthes und alles Thuns
 und Lassens lehre. Ja die unsrigen (er ver-
 stehet die Stoischen) haben darvor gehalten/
 daß ein Weiser allein ein Poete sey. Und die-
 ser Ursachen wegen werden in den Griechi-
 schen Städten die Knaben zuörderst in der
 Poesie unterwiesen nicht nur umb der bloß-
 sen Erlustigung willen / sondern damit sie
 die Sittsamkeit erlernen. Ingleichen stum-
 met auch Strabo mit dem Lactantius und andern in
 diesem ein / es seyen die Poeten viel älter als die Phi-
 losophen / und für weise Leute gehalten worden / ehe
 man von dem Nahmen der Weißheit gewußt hat: und
 hätten nachmals Cadmus / Pherecydes und Hecateus
 der Poeten Ehre zwar sonsten behalten / aber die Ab-
 messung der Wörter und Verse aufgelöst: biß die
 folgenden nach und nach etwas darvon entzogen / und
 die rednerische Weise gleichsam als von einem hohen
 Stande / in die gemeine Art und Forme herab gefüh-
 ret haben. Solches können wir auch aus dem ab-
 nehmen / daß je älter ein Scribent ist / je näher er den
 Poeten zukommen scheint. Wie denn Casaubonus
 sagt / daß so offte er des Herodotus seine Historien lese/
 es ihm bedüncke / als wäre es Homerus selber.

Das

f.
Das III. Capitel.

Von etlichen Sachen / die den Poeten
vorgeworffen werden; und derselben Entschuldigung.

Aus oberzehlten Sachen ist zu sehen/wie gar unver-
ständig die jenigen handeln/welche aus der Poete-
rey / nicht weiß ich / was für ein geringes Wesen ma-
chen/und wo nicht gar verwerffen / doch nicht sonder-
lich achten/ auch wol vorgeben/ man wisse einen Poe-
ten in öffentlichen Aemptern wenig oder nichts zuge-
brauchen; weil er sich in dieser angenehmen Thorheit
und ruhigen Wollust so vertieffe / daß er die andern
Künste und Wissenschaften/ von welchen man rech-
ten Nutz und Ehren schöpfen kan / gemeiniglich hin-
dan setze. Ja wenn sie einen gar verächtlich halten
wollen / so nennen sie ihn einen Poeten: wie dann
Erasmus Roterodamo von groben Leuten geschähe.
Welcher aber zur Antwort gab: Er schämte sich des-
sen Lobes viel zu unwürdig: Denn auch nur ein mit-
telmäßiger Poete höher zu halten sey/ als zehen Philo-
sophastri. Sie wissen ferner viel von ihren Lügen/
ärgerlichen Schrifften und Leben zu sagen / und ver-
meinen/ es sey keiner ein guter Poet / er müsse dann
zugleich ein böser Mensch seyn. Welches allerseits
ungegründetes Urtheil ich kaum einer Antwort wür-
dig achte; und ihnen alleine für das erste zu bedencken
gebe/ wer Solon/Pythagoras/Socrates/Cicero und
andere gewesen / die sich doch des Poeten Namens
nie geschämet haben. Ich könnte auch sonst viel
vortreffliche Leute erzehlen/die auff diese Kunst (wo
ich

ich sie eine Kunst nennen soll) ihren höchsten Fleiß
 gewendet haben / und dennoch dem gemeinen Manne
 mit unsterblichen Lobe vorgegangen sind. So ist auch
 ferner nichts närrischer / als wann sie meinen / die Po-
 eterey bestehe bloß in ihr selber; die doch alle andere
 Künste und Wissenschaften in sich hält. Apulejus
 nennet den Homerus einen vielwissenden und aller
 Dinge erfahrenen Menschen; Tertullianus von der
 Seele: einen Vatter der freyen Künste. Plato/wel-
 cher in Tragödienschreiben so weit kommen / daß er
 auch andern Kampf anbieten dörrfen / hat vermischet/
 wie Proclus von ihm saget / τὸν τε Πηλεΐωνα καὶ
 Σωκράτην ἰσχυόμενος, die Pythagorische und So-
 cratische Eigenschaft / hat die Geometri von Theodo-
 rus Cyreneus / die Wissenschaft des Gestirnes von den
 Egyptischen Priestern erlernt / und ist aller Dinge
 kundig gewesen. So hat man unsere Mäusen zu mah-
 len pflegen / als sie mit zusammen gehendeten Händen
 in einem Reihen tanzen / ihnen auch den Nahmen
 μάται / gleichsam als οὐδὲν δόναι, gegeben / das gemeine
 Wand und Verwandschafft / aller Künste hierdurch
 anzudeuten. Wann auch die Verse nur bloß Wor-
 te sind / (wiewol das so wenig möglich ist / als daß der
 Körper ohne die Seele bestehen könne) was ist es denn/
 daß Eratosthenes ein Gedichte von Beschreibung der
 Welt / so Hermus geheissen / daß Parmenides und
 Euboeus von Natur der Dinge / daß Servilius
 und Heliodorus / derer Galenus erwehnet / von der Argu-
 men geschrieben haben? Oder / wer kan leugnen / daß
 nicht Virgilius ein guter Ackermann / Lucretius ein

Vornehmer Naturkündiger / Marcellus ein Astronomus / Lucanus ein Historienschreiber / Oppianus ein Jägermeister / und einer und der ander der Philosophie Obristen seyn/ da sie doch nichts als Poeten seyn. Es sey denn/daß wir gläuben wollen/ Theocritus habe Schaaffe getrieben / und Hesiodus sey hinter dem Pfluge gegangen. Doch muß ich gleichwol bekennen/daß auch an Verachtung der Poeterey diejenige nicht wenig schuld tragen / welche ohn allen Dank Poeten seyn wollen/ und noch eines theils zum Überfluß/ebener massen wie Julius Cäsar seine kahle Glatze/sie ihre Unwissenheit unter dem Lorbeerfranze verdecken. Gewißlich/wenn ich nachdencke / was von der Zeit an/seyte die Griechische und Römische Sprachen wieder sind hervor gesucht worden / vor hauffen Poeten sind heraus kommen/muß ich mich verwundern/ wie sonderlich wir Deutschen so lange Gedult können tragen / und das edle Papier mit ihren ungeordneten Reimen beflecken. Die Worte und Syllaben in gewissen Gesetze zu dringen/und Verse zu schreiben/ist das allerwenigste/ was in einem Poeten zu suchen ist. Er muß zu *Poeta* *Words*, von sinnreichen Einfällen und Erfindungen seyn/muß ein großes unverzagtes Gemüthe haben/muß hohe Sachen bey sich erdencken können / soll anders seine Rede eine Art kriegen/und von der Erden empor steigen. Ferner so schaden auch dem guten Namen der Poeten nicht wenig diejenigen / welche mit ihren Ungestümmen ersuchen auff alles/was sie thun und vorhaben / Verse fordern. Es wird kein Buch/keine Hochzeit/keine Begräbnis
 ohn

ohn uns gemacht; und gleichsam als wenn niemand
 könnte alleine sterben / gehen unsere Gedichte zugleich
 mit ihnen unter. Man wil uns auff allen Schüsseln un
 Kannen haben / wir stehen an Wänden und Steinen/
 und wann einer ein Hauß / ich weiß nicht wie / an sich
 gebracht hat / so sollen wir es mit unsern Versen wieder
 redlich machen. Dieser begehret ein Lied auff eines
 andern Weib / jenem hat von des Nachbarnen Magd
 geträumet / einen andern hat die vermeinte Vulschaffe
 einmal freundlich angelacht; oder / wie dieser Leute
 Gebrauch ist / vielmehr ausgelacht; Ja des nährischen
 Ansuchens ist kein Ende. Müssen wir also entweder
 durch abschlagen ihre Feindschaffe erwarten / oder
 durch willfahren den Würden der Poesie einen merck
 lichen Abbruch thun. Denn ein Poete kan nicht
 schreiben / wenn er wil / sondern wenn er kan / und ihn
 die Regung des Geistes / welchen Ovidius und andere
 vom Himmel herzukommen vermeinen / treibet. Diese
 unbe sonnene Leute aber lassen uns weder die rechte Zeit
 noch Gelegenheit: wie sich denn Politianus in einer
 Epistel hefftig darüber beschweret: und Ronsard / wie
 Muretus meldet / hat pflegen zu sagen / er empfinde
 nicht so grosse Lust / wann er seine eigene Liebe beschrei
 be / als er grossen Verdruß empfinde / wann er anderer
 ihre Liebe beschreiben müste. Biemol etliche / ge
 meiniglich aber die schlimmesten / sich selber hierzu an
 tragen / und den Leuten ihre Träume fast einzwingen.
 Diese meint sonderlich Aristoteles Eth. ad Nic. lib. 9.
 c. 7. da er sagt / daß sie ihre Gedichte über die masse lieb
 haben / und so herrlich gegen ihnen geneiget seyn / wie
 die

die Eltern gegen den Kindern. Und Cicero 5. Tusculanae spricht auch fast auff diesen Schlag : In hoc enim genere nescio, quo pacto magis quam in aliis suum cuique pulchrum est : Adhuc neminem cognovi Poëtam, & mihi fuit cum Aquinio amicitia, qui sibi non optimus videretur. Daß ferner die Poeten mit der Wahrheit nicht allzeit übereinstimmen / ist zum Theil oben dessenthalden Ursache erzehlet worden / und soll man auch wissen / daß die ganze Poeterey im nachahmen der Natur bestehe / und die Dinge nicht so sehr beschreibe / wie sie seyn / als wie sie etwan seyn könnten oder sollten. Es sehen aber die Menschen nicht allzeit die Sachen gerne / welche an sich selber eine Erackung haben ; als schöne Wiesen / Berge / Felder / Flüsse / sterblich Weibesvolck und dergleichen ; sondern sie hören auch die Dinge mit Lust erzehlen / welche sie doch zu sehen nicht begehren ; als wie Hercules seine Kinder ermordet / wie Dido sich selber entleibet / wie die Städte in den Brand gesteckt werden / wie die Pest ganze Länder durchwüthet / und was sonst mehr bey den Poeten zu finden ist. Dient also dieses zu Überredung und Unterricht / auch Erackung der Leute / welches der Poeterey vornehmster Zweck ist. Die Mahmen der Heidnischen Götter betreffend / deren sich die stattlichsten Christlichen Poeten ohne Verlesung ihrer Religion jederzeit gebraucht haben / ansehen daß hierunter gemeintlich die Allmacht Gottes / welcher die ersten Menschen / nach den sonderlichen Würckungen seiner unbegreiflichen Majestät / unterschiedene Namen gegeben / als daß sie / wie Maximus

Minus Tyrinus meldet / durch Minerven die Vorsich-
 tigkeit / durch den Apollo die Sonne / durch den Neptu-
 nus die Luft / welche die Erde und Meer durchstreicht
 zu Zeiten aber vornehme Leute / die / wie Cicero im an-
 dern Buche von den Gesetzen sagt / um ihres Ver-
 dienstes willen in dem Himmel beruffen seyn / zu Zeiten
 was anders angedeutet wird / ist allbereit hin und wie-
 der so viel Bericht darvon geschehen / daß es weiterer
 Ausführung hoffentlich nicht wird vonnöthen seyn.
 Was auch der Poeten Leben angehet / (damit ich mich
 nicht zu lange aufhalte) ist es nicht ohn / daß freylich
 etliche von ihnen etwas aus der Art schlagen / und de-
 nen / die in anderer Leute Mängeln Falcken / in ihren
 eigenen Maultwürffe seyn / Anlaß geben ihnen übel
 nachzureden. Die Ursache kan wohl zum Theile seyn /
 daß ihre Poetische Gemüther unterweilen etwas si-
 cherer und freyer seyn / als es ein und andere Zeit lei-
 det / und nach des Volckes Breiheil nicht viel fragen.
 Zum theile thut auch der Wein etwas ; sonderlich bey
 denen / welchen Horatius besser gefällt / da er schreibet :
 Prisco si credis, Mæcenas docte, Cratino,
 Nulla valere diu, nec vivere carmina possunt,
 Quæ scribuntur aquæ potoribus.
 Mæcenas / willen mir und dem Cratinus glauben /
 Der / der da Wasser trinckt / kan kein gut Carmen
 schreiben ;

Als Pindarus / der stracks im Anfange seiner Bü-
 cher sagte : *Ἄριστον ὕδωρ*. Das Wasser ist das
 beste / das man findet. Mit welchem es Alceus /
 Aristophanes / Aleman / Ennius und andere nicht ge-
 halten

halten hätten; auch Eschylus nicht / dem Sophocles
vorgeworffen / der Wein hätte seine Tragödien ge-
macht / nicht er. Und zum Theile thut auch zu dem
etwas nachlässigen Wandel mancher Poeten nicht
wenig die Gemeinschaft etlicher Alten / die ihre reine
Sprach mit garstigen Epicurischen Schrifften besu-
delt / und sich an ihrer eigenen Schande erlustiger ha-
ben. Mit denen wir aber umgehen müssen wie Vien-
nen / welche ihr Honig aus den gesunden Blumen sa-
gen / und die giftigen Kräuter stehen lassen. Doch
wie ehrliche / aufrichtige / keusche Gemüther (welche
von den auch keuschen Mäusen erfordert werden) derer /
die ihre Geschicklichkeit mit üblen Sitten verdunkeln /
nicht entgelten können / so sind auch nicht alle Poeten /
die von Liebes- Sackens schreiben / zu meiden: Denn
viel unter ihnen so züchtig reden / daß sie ein jegliches
ehrbares Frauenzimmer ungeschewet lesen möchte.
Man kan ihnen auch dessentwegen wol ihre Einbil-
dungen lassen / und ein wenig übersehen / weil die Liebe
gleichsam der Weßstein ist / an dem sie ihren subtilen
Verstand schärfen / und niemahls mehr sinnreiche
Gedanken und Einfälle haben / als wann sie von ihrer
Buhlschaften Himmlischen schöne / Jugend / Freunds-
chaft / Haß und Gunst reden. Wie dann hiervon
der Französische Poeten Adler Peter Ronsard ein
artiges Sonnet geschrieben / welches ich nebenst mei-
ner Übersetzung (wiewol dieselbe dem Texte nicht ge-
naue zusaget) hierbey anzuziehen nicht unterlassen kan.
Ah belle liberté, qui me servois d' escorte,

Quando le pied me portoit ou libre ie voulois ?

(B) 2

Ah!

Ah ! que ie te regrette ! hélas, combien de fois
Ay - ie rompu le ioug, que maugré moy ie
porte !

Puis ie l'ay rattaché, estant nay de la sorte,
Que sans aimer le suis & du plomb & du bois,
Quand ie suis amoureux l'oy l'esprit & la vois,
L'inuention meilleure, & la Muse plus forte.

Il me faut donc aimer pour auoit bon esprit.
Afin de conceuoir des enfans par escrit,
Pro longuant ma memoire aux despens de ma-
vie.

Je ne veux m'enquerir s' on sent apres la mort :
Je le croy : ie perdroy d' escrire toute enuie :
Le bon nom qui nous suit est nostre reconfort.
Du güldne Freyheit du/mein Wünschen und Begeh-
ren /

Wiewol doch wäre mir/im Fall ich jederzeit/
Mein selber möchte seyn/und wäre ganz befreit
Der Liebe/die noch nie sich wollen von mir kehren/
Wiewol ich offte mich bedacht bin zu erwehren /
Doch lieb ich gleichwol nicht / so bin ich wie ein
Scheit /

Ein Stock und rauhes Bley : die freye Dienstbar-
keit /

Das sichere Gefahr / das tröstliche Beschwern.
Ermuntert meinen Geist/ daß er sich höher schwingt
Als wo der Pöfel kreucht / und durch die Wolcken
dringt /

Geflügelt mit Vernunft und mürhigen Gedan-
cken.

Drumb

Drümb geh es wie es will/und muß ich schon darvon/
So überschreit ich doch des Lebens enge Schran-
cken:

Der Nahme / der mir folgt/ ist meiner Sorgen
Lohn.

Welchen Nahmen / wenn die Poeten nicht zu ge-
warten hätten/würde viel derselben durch die Bosheit
der Leute / die sie mehr aus Neid als billiger Ursachen
verfolgen/von ihrem löblichen Vorsatz zurücke gehal-
ten und abgeschreckt werden. Es wird aber bey ih-
nen nicht stehen/und ich bin der tröstlichen Hoffnung/
es werden nicht allein die Lateinische Poesie / welcher
seit der vertriebenen langwierigen Barbaren viel
grosse Männer auffgeholfen/ungeacht dieser trübselti-
gen Zeiten und höchster Verachtung gelehrter Leute /
bey ihrem Werth erhalten werden; sondern auch die
Deutsche/zu welcher ich/nach meinem armen Vermö-
gen/allbereit die Fahne aufgesteckt/von stattlichen Ge-
müthern also ausgeübet worden/das unser Vaterland
Franckreich und Italien wenig wird bevor dörfen ge-
ben.

Das IV. Capitel.

Von der Deutschen Poeterey.

In dieser Deutschen Poeterey nun zu reden/sollen
wir nicht vermeynen/das unser Land unter so et-
ner rauhen und ungeschlachten Luft liege/das es nicht
eben dergleichen zu der Poesie tüchtige ingenia könne
tragen/als irgend ein anderer Ort unter der Sonnen.
Wein und Früchte pflegt man zu loben von dem Dre-
te / da sie herkommen seyn; nicht die Gemüther der

Menschen. Der weise Anacharsis ist in den Scythi-
 schen Wüsten gebohren worden. Die vornehmsten
 Griechen sind in Egypten/Indien und Frankreich ge-
 reiset/die Weisheit zu erlernen. Und/über diß/das
 wir so viel vornehme Poeten / so heutiges Tages bey
 uns erzogen worden / unter Augen können stellen / er-
 wehnet Tacitus von den Deutschen in den Buche/das
 er von ihnen geschrieben / daß ob wol weder Mann
 noch Weib unter ihnen zu seiner Zeit den freyen Kün-
 sten obzuliegen pflegeten / sasseten sie doch alles/ was sie
 im Gedächtniß behalten wolten / in gewisse Reimen
 und Gedichte. Wie er denn in etnem andern Orthe
 sagt/das sie viel von des Arminius seinen Thaten zu
 singen pflegeten. Welches sie vielleichte den Fran-
 sen nachgerhan haben / bey denen/ wie Strabo im
 fünfften Buche anzeiget / dreyerley Leute wa-
 ren / die man in sonderlichen Ehren hielt:
 Bardi, Vates und Druiden. Die Barden sun-
 gen Lobgedichte/und waren Poeten. Die
 Vates opfferten und betrachteten die Natur
 aller Dinge; Die Druiden pflegten über die
 natürliche Wissenschaft auch von guten
 Sitten zu unterrichten. Welches auch Mar-
 cellinus im fünfften Buche bekräftiget: Die Bara-
 den/sagt er/haben Männer ritterliche That-
 en mit heroischen Versen beschrieben / und
 mit süßen Melodien zu der Leyer gesungen.
 Und Lucanus im ersten Buche des Bürgerlichen
 Krieges:

Vos quoque; qui fortes animas belloque peremptas

Laudibus in longum Vates dimittitis ævum,
Plurima securi fudistis carmina Bardi.

Daß ich der Meinung bin/die Deutschen haben eben dieses im Gebrauch gehabt / besteriget mich über das/was Tacitus meldet/ auch der alten Cimbrer und Dänen ebenmäßiger Gebrauch/die von ihren Helden schöne und Geistreiche Lieder erdichtet haben / deren nicht wenig von alten Jahren her in Dännemarc noch vorhanden sind/und von vielen gesungen werden. So ist auch Hiarnes bey ihnen einig und alleine d. ssentwegen zum Königreiche kommen/ weil er dem vorigen Könige zu Ehren ein Grabgedichte gemacht/ das vor allen andern den Preis erhalten.

Und über diß / sind doch eines ungenandten Freyherrns von Wengen/Junker Winßbeckens / Reinsmars von Zweter/der ein Pfälzischer von Adel / und bey Keyser Friedrichen dem Ersten/ und Heinrichen dem Sechsten auffgewartet hat/ Warners auch eines Edelmannes/ Meister Sigcherrens/und anderer Sachen noch vorhanden/die manchen stattlichen Lateinischen Poeten an Erfindung und Zier der Reden beschämen. Ich will nur aus dem Walter der Vogelweide/ Keyser Philipses geheimen Rathe/ den Goldast angeucht/ einen einigen Ortz setzen; daraus leichtlich wird zu sehen seyn / wie hoch sich selbige vornehme Männer / ungeachtet ihrer Adelichen Antfunfft und Standes/der Poeterey angemasset:

Nun sende uns Vatter und Sohn den rechten Geiſt
heraben /

Daß wir mit deiner süßen Früchte ein dürres Herze
erlaben.

Unkristlichen Dingen ist alal dui kristenheit so vol/
Ewa kristentum ze sichhus sit da tut man ihm nicht
wol,

Ihn dürstet sehre
Nach der Lehre

Als er von Rome was gewon /

Der ihn da schancte

Und ihn da trancte

Als e da wurde er varende von

Ewas im da leides je gewar

Das kam von Symonis gar.

Und ist er da so fründebär

Das er engetar

Nicht sin schaden genügen.

Kristentum und Kristenheit

Der disü zwei zusammen saet

Gelich lanc gelich breit /

Lieb und leit

Der wolte anch daß wir trügen

In Kriſte Kristenliches Leben

Sit er uns uff eine gegeben

So suln wir uns nicht scheiden / 2c.

Daß nun von langer Zeit her dergleichen zu üben
in Vergessen ist gestellt worden / ist leichtlicher zu be-
klagen / als die Ursache hiervon zu geben. Wiewohl
auch bey denen Italienern erst Petrarcha die Poete-
ren

sey in seiner Muttersprache getrieben hat / und nicht
sehr unlängst Konfardus ; von deme gesagt wird /
daß er / damit er sein Frangösisches desto besser auswür-
gen könnte / mit der Griechen Schrifften gangen zwölff
Jahr sich überworfien habe ; als von welchen die Po-
eteren ihre meiste Kunst / Art und Lieblichkeit bekomen.
Und muß ich nur bey hiesiger Gelegenheit ohne Scheu
dieses erinnern / daß ich es für eine verlohrene Arbeit
halte / im Fall sich jemand an unsere Deutsche Poete-
ren machen wolte / der / nebenst dem daß er ein Poete
von Natur seyn muß / in den Griechischen und Latei-
nischen Büchern nicht wol durchgetrieben ist / und von
ihnen den rechten Griff erlernet hat ; daß auch alle die
Lehren / welche sonst zu der Poesie erfordert werden /
und ich (kund fürzlich berühren will / bey ihm nichts
verfangen können.

Das V. Capitel.

Von der Zugehör der Deutschen Poesie/
und erstlich von der Invention oder Erfindung / und
Disposition oder Abtheilung der Dinge / von de-
nen wir schreiben wollen ;

Weil die Poesie / wie auch die Rednerkunst / in Din-
ge und Worte abgetheilet wird ; als wollen wir
erstlich von Erfindung und Eintheilung der Dinge :
darnach von der Zubereitung und Zier der Worte / un-
endlich von masse der Sylben / Verse / Reimen / und
unterschiedener Art der carminum und Gedichte re-
den.

Die Erfindung der Dinge ist nichts anders als ei-
ne sinnreiche Fassung aller Sachen / die wir uns einbil-

den können / der Himmlischen und irdischen / die Le-
ben haben und nicht haben / welche ein Poete ihm zu
beschreiben und hersür zu bringen vornimt: darvon in
seiner Idea Scaltiger ausführlich berichtet. An die-
ser Erfindung henger stracks die Abtheilung / welche be-
stehet in einer fäglichen und artigen Ordnung der er-
fundenen Sachen. Hier müssen wir uns bekennen /
in was für einen genere carminis und Art der Ge-
dichte (weil ein iegliches seine besondere Zugehör hat)
wir zu schreiben willens seyn.

Ein Heroisch Gedichte (das gemeiniglich weisläuf-
tig ist und von hohem Wesen redet) soll man stracks
von seinem Inhalte und der Proposition anheben; wie
Virgilius in den Büchern vom Ackerbaue thut:
Quid faciat lætas segetes, quo sidere terram
Vertere, Mæcenæ, ultimisque adjungere vites
Conveniat; quæ cura bouum, qui cultus habendo
Sic pecori atque avibus quanta experientia parcis,
Hinc canere incipiam.

Und ich (wiewol ich mich schäme / daß ich in Man-
gel anderer Deutschen Exempel mich meiner eigenen
gebrauchen soll / weil mir meine Wenigkeit und Unver-
mögen wol bewust ist /) in dem ersten Buche der noch
unausgemachten Trostgedichte ein Wiedertwertigkeit
des Krieges:

Des schweren Krieges Last / den Deutschland ihr em-
pfindet /

Und daß G D Z nicht umsonst so hefftig angezündet
Den Eifer seiner Macht / auch wo in solcher Pein
Trost herzuholen ist / soll mein Gedichte seyn.

Nach-

Nachmals haben die Heyden ihre Götter angerufen / daß sie ihnen zu Vollbringung des Werkes beystehen wollten: denen wir Christen nicht allein folgen / sondern auch an Frömmigkeit billig sollen überlegen seyn. Virgilius spricht weiter an gedachtem Dreythe.

Vos, ô clarissima mundi
Lumina, labentem cælo quæ ducitis annum,
Liber, & alma Ceres, &c.

Und ich:

Du hab ich mir anitz zu Schreiben fürgenommen:
Ich bitte wollest mir geneigt zu Hülffe kommen /

Du höchster Trost der Welt / du Zuversicht in
Noth.

Du Geiſt voll GOTTES gefand / ja selber wahrer
GOTT.

Gieb meiner Zungen doch mit deiner Gluth zu
brennen /

Regiere meine Faust und laß mich glücklich rennen

Durch diese müſſe Bahn / durch dieses neue Feld /

Darauff noch keiner hat für mir den Fuß gestellt.

Wiewol etliche auch stracks zu erste die Anrufung
sehen. Als Lucretius:

Aeneadam genetrix, hominum divumque voluptas,
Alma Venus, &c.

Und Wilhelm von Sallustin seiner andern
Woche:

Grand Dieu, qui de ce Tout m'as fait voir la naissance,

Descouvre son berceau, montre-moy son enfance.

Pour

Pourmeine mon esprit par les fleuris destours.
 Des vergers doux, flairans, ou serpentoit le cours
 De quatre vives eaux, conte-moyquelle offence
 Bannit des deux Edens Adam, & sa semence.
 GDE/der du mich der Welt Geburt hast sehen las-
 sen /

Laß mich nun ihre Weg und Kindheit icht auch fass-
 sen/
 Und meinen Geist und Sinn sich in dem Kreiß ere-
 gehn

Der Gärte voll Geruchs/hier wo vier Flüsse schön'
 Hinrauschen mitten durch: erzehl' umb was für Sas-
 chen

Sich Adam und sein Sam' aus Eden musste machen.
 Doch ist/wie hier zu sehen/in der Anrufung allzeit
 die Proposition zugleich begriffen. Auf dieses folget
 gemeiniglich die Dedication; wie Virgilius seine
 Georgica dem Keyser Augustus zugeschrieben. Item
 die Ursache/ warum man eben dieses Werk vor sich
 genommen: wie im dritten Buche von Ackermann zu
 sehen.

Cætera, quæ vacuas tenuissent carmina mentes,
 Omnia jam vulgata: und wie folget. Dem ich in
 den Trostgedichten auch habe nachkommen wollen:
 Das ander ist bekant. Wer hat doch nicht geschrie-
 ben

Von Venus Eitelkeit und von dem schnöden Lieben.
 Der blinden Jugend Lust? Wer hat noch nie ge-
 hört/

Wie der Pöbel die grossen Herren ehrt?
 Er

Er hebe sie an die Lufft/und weiß heraus zu streichen /
Was besser schweigens! werth/ läßt seine Feder re-
chen/

Wo Menschen Tapfferkeit noch niemals hingen-
langt /

Macht also/das die Welt mit blossen Lügen prange.
Wer hat zuvor auch nicht von Riesen hören sagen/
Die Wald und Berg zugleich auff einen Ort getra-
gen/

Zu stürzen Jupiter mit aller seiner Macht/

Nun was des Wesens mehr? Nun ich bin auch
bedacht

Zu sehen ob ich mich kan aus dem Staube zwingen /
Und von der dicken Schaar des armen Volckes drin-
gen/

So an der Erden klebt. Ich bin Begierde voll
Zuschreiben / wie man sich im Creutz auch frewen
soll/

Sein Meister seiner selbst. Ich will die neun Göt-
tinen /

Die nie auff unser Deutsch noch haben reden kön-
nen /

Samt ihrem Helicon mit dieser meiner Hand

Versetzen allhieher in unser Vaterland.

Vielleicht werden noch die Bahn / so ich gebro-
chen/

Geschicktere dann ich nach mir zu bessern suchen/

Wann dieser harte Krieg wird werden hingelegt/

Und die gewünschte Ruh zu Land und Meer ge-
hehrt.

Das

Das Gedichte und die Erzählung selber belangend/ nimpt sie es nicht so genau/ wie die Historien/ die sich an die Zeit und alle Umstände nothwendig binden müssen/ und wiederholer auch nicht/ wie Horatius erwehnet/ den Trojanischen Krieg von der Helenen und ihrer Brüder Geburt an: läßt viel auffen was sich nicht hinschicken will/ und sezet viel das zwar hingehöret/ aber neue und unverhoffet ist/ untermenget al' erley Fabeln/ Historien/ Kriegskünste/ Schlachten/ Rathschläge/ Sturm/ Wetter/ und was sonst zu Erweckung der Verwund' erung in den Gemüthern von nöthen ist; alles mit solcher Ordnung/ als wann sich eines auff das andere selber also gebe/ und ungefacht in das Buch käme. Gleichwol soll man sich in dieser Freyheit zu dichten vorsehen/ daß man nicht der Zeiten vergesse/ und in ihrer Warheit irre. Wiewol es Virgilius/ da er vorgegeben/ Eneas und Dido hätten zu einer Zeit gelebt / da doch Dido hundert Jahr zuvor gewesen/ dem Keyser und Römischen Volcke / durch welches die Stadt Carthago bezwungen worden / zu Liebe gethan/ damit er gleichsam von den bösen Glücken der Dido einen Anfang der Feindschafft zwischen diesen zweyen mächtigen Völkern machte. Ob aber bey uns Deutschen so bald jemand kommen möchte / der sich eines vollkommenen Heroischen Werckes unterstehen werde/ stehe ich sehr im Zweifel/ und bin nur der Gedancken/ es sey leichtlicher zu wünschens/ als zu hoffen.

Die Tragödie ist an der Majestät dem Heroischen Gedichte gemäße/ ohne daß sie selten leidet / daß man

man geringen Standes Personen und schlechte Sachen einführe: weil sie nur von Königlichen Willen/ Todschlägen/ Verzweiflungen/ Kinder und Vätermorden/ Brande/ Blutschanden/ Kriege und Aufruhr/ Klagen/ Heulen/ Seuffzen und dergleichen handelt. Von derer Zugehör schreibt vornemlich Aristoteles / und etwas weitläufftiger Daniel Heinsius; die man lesen kan.

Die Comödie bestehet in schlechtem Wesen und Personen: redet von Hochzeiten/ Gastgeboten/ Spielen/ Verrug und Schalkheit der Knechte/ ruhmräubigern Landsknechten/ Buhlersachen/ Leichtfertigkeit der Jugend/ Geitze des Alters/ Kupplerey und solchen Sachen/die täglich unter gemeinen Leuten vorlauffen. Haben derowegen die/ welche heutiges Tages Comödien geschrieben/ weit geirret/ die Keyser und Potentaten eingeführet; weil solches den Regeln der Comödien schnurstracks zuwider leuft.

Zu einer Satyra gehören zwey Dinge: Die Lehre von guten Sitten und ehrbarem Wandel und höflichen Reden und Scherzworte. Ihr vornehmstes aber und gleichsam als die Seele ist / die harte Verweisung der Laster und Anmahnung zu der Tugend: welches zu vollbringen sie mit allerley stachlichen und spitzfindigen Reden/ wie mit scharffen Pfeilen/ um sich scheußt. Und haben alle Satyrische Scribenten zum Gebrauche: daß sie ungeschewet sich vor Feinde aller Laster angeben/ und ihrer besten Freunde/ ja ihrer selbst auch nicht verschonen / damit sie nur andere bestechen mö-

mögen: wie es denn alle drey / Horatius / Juvenalis
und Persius meisterlich an den Tag gegeben.

Das **Epigramma** setze ich darumb zu der Sa-
tyra/weil die Satyra ein lang Epigramma / und das
Epigramma eine kurze Satyra ist: denn die kurze
ist seine Eigenschafft/und die Spitzfindigkeit gleichsam
seine Seele und Gestalt; die sonderlich an dem En-
de erscheinet/das allezeit anders/ als wir verhoffet hät-
ten/ gefallen soll: in welchem auch die Spitzfindigkeit
vornemlich bestehet. Wiewol aber das Epigramma
aller Sachen und Wörter fähig ist/ soll es doch lieber
in Venerischen Wesen / Überschriften der Begräb-
nisse und Gebärde / Lobe vornehmer Männer und
Frauen/ kurzweiligen Scherzreden und anderem / es
sey was es wolle/ bestehen/ als spöttlicher Höneren und
Aufdruck anderer Leute Laster und Gebrechen. Denn
es ist eine Anzeigung eines unverschämten sicheren Ge-
müthes/einen jedwedern / wie unvernünftige Thiere
thun/ohne Unterscheid antauchen.

Die **Eclogen** oder **Hirtenlieder** reden von
Schaaßen/Geissen/Seewerck/Erndten/Erdaewäch-
sen/Fischerenen und anderem Feldwesen; als pfl-
gen alles worvon sie reden/ als von Liebe/ Heyrathen/
Absterben/Vuhlschafften/Gestaaen / und sonst auf
ihre Bäurische und einfältige Art vorzubringen.

In den **Elegien** hat man erst nur traurige Sa-
chen/nachmals auch VuhlerGeschäfte / Klagen der
Verliebten/Wünschung des Todes/Brieffe/Verlan-
gen nach den Abwesenden / Erzählung seines eignen
Lebens und dergleichen geschrieben; wie dann die Mei-
ster

ster derselben/Do'dinus/Propertius/Tibullus/Conthar/
zar/Secundus/Lorichius und andere anweisen.

Daß ich der **Echo** oder des **Wiederruffes** zu
Ende der Wörter gedencke thue ich erstlich dem Dou-
sa zu Ehren / welcher mit etlichen solchen Gedichten
gemacht hat/daß wir etwas darvon haltē; wiewol das/
so Secundus geschrieben (wie alle andere seine Sa-
chen) auch sehr artlich ist: darnach aber weil ich se-
he/daß sie bey den Frankosen gleichfals im Gebrau-
che seyn; bey denen man sich ansehen kan. So sind
ihrer auch zwey in meinen Deutschen Poëmaticis, die
in Länast zu Straßburg ausgegangen/zu finden. Wel-
chen Buches halben/das zum Theil vor etlichen Jah-
ren von mir selber/zum Theil in meinem Abwesen von
andern ungeordnet und unübersetzen zusammengelesen
ist worden/ich alle die bitte/beten es zu Gesichte kom-
men ist/sie wollen die vielfältigen Mängel und Irrun-
gen/so darinnen sich befinden/beides meiner Jugend/
(angesehen daß viel darunter ist/ welches ich / da ich
noch fast ein Knabe gewesen / geschrieben habe) und
dann denen zu rechnen/die aus keiner bösen Meinung
meinen guten Nahmen dadurch zu erweitern bedachte
gewesen seyn. Ich verheisse hiermit ehestes alle das
jenige/was ich von dergleichen Sachen bey handt
habe/in gewisse Bücher abzuheilen / und zu Rettung
meines Gerüchtes/welches wegen voriger übersehten
Edition sich mercklich verlegt befindet/ durch öffentli-
chen Druck jederman gemeine zu machen.

Hymni oder **Lobgesänge** waren vorzeiten / die
sie ihren Göttern vor dem Altare zu singen pflagen/als
(E) wie

wir unserm GOTT singen sollen. Dergleichen ist der Lobgesang/ den Heinsius unserm Erlöser/und der/ den ich auff die Christnacht geschrieben habe. Wiewol sie auch zu Zeiten was anders loben; wie bey dem Kon- sard ist der Hymnus der Gerechtigkeit/ der Geister/ des Himmels/ der Sternen/ der Philosophie/ der vier Jahreszeiten/ des Goldes/ &c.

Sylven oder Wälder sind nicht allein nur solche carmina, die aus geschwinder Anregung und Hitze/ ohne Arbeit/ von der Hand weg gemacht werden / von denen Quintilianus im dritten Capitel des zehenden Buches sagt: Diversum est huic eorum vitium, qui primum discurrere per materiam stylo quàm velocissimo volunt, & sequentes calorem atque impetum ex tempore scribunt: Hoc sylvam vocant; und wie an den schönen sylvis, die Statius geschrieben/ zu sehen ist/ welche er in der Epistel für dem ersten Buche nennet libellos, qui subito calore & quadam festinandi voluptate ipsi fluxerant: sondern / wie ihr Nahme selber anzeigt/ der vom Gleichniß eines Waldes/ in dem vieler Art und Sorten Bäume zu finden sind/ genommen ist / sie begreifen auch allerley Geistliche und Weltliche Gedichte/ als da sind Hochzeit- und Geburtslieder/ Glückwünschungen nach ausgestandner Kranckheit/ Item auff Reisen/ oder auf die Zurückkunft von denselben/ und dergleichen.

Die Lyrica oder Gedichte / die man zur Music sonderlich gebrauchen kan / erfordern zuvörderst ein freyes lustiges Gemüthe / und wollen mit schönen Sprachen und Lehren häufig gezieret seyn/ wieder der
andern

andern Carminum Gebrauch / da man sonderliche
Masse wegen der Sentenze halten muß; damit nicht
der ganze Körper unserer Rede nur lauter Augen zu
haben scheine / weil er auch der andern Glieder nicht
entbehren kan. Ihren Inhalt betreffend / saget Ho-
ratiuſ:

Musa dedit fidibus divos, puerosque deorum,
Et pugilem victorem, & equum certamine pri-
mum,

Et juvenum curas, & libera vina referre.

Er will so viel zuverstehen geben / daß sie alles / was
in ein kurz Gedichte kan gebracht werden / beschreiben
können; Buhleren / Tänze / Panckete / schöne We-
schen / Gärten / Weinberge / Lob der Mäßigkeit / Wichtig-
keit des Todes /c. Sonderlich aber Vermahnung
zu der Fröligkeit; welchen Inhalts in meiner Oden etc
ne / zu Beschließung dieses Capitels / setzen wil:

Ode.

Ich empfinde fast ein Grauen /
Daß ich / Plato / für und für
Bin gefessen über dir;
Es ist Zeit hinaus zu schawen /
Und sich bey den frischen Quellen
In den grünen zu ergehn /
Wo die schönen Blumen stehn /
Und die Fischer Netze stellen.
Wozu dienet das Studieren /
Als zu lauter Ungethach?
Vnter dessen lauffe die Bäch
Unsers Lebens / das wir führen /

Ehe wir es innen werden /
 Auf ihr letztes Erbe hin;
 Dann kömte (ohne Geist und Sinn)
 Dieses alles in die Erden.

Hola / Junge / geh und frage /
 Wo der beste Trunck mag seyn ;
 Nim den Krug / und fülle Wein /
 Alles trauern / Leid und Klage /
 Wie wir Menschen täglich haben /
 Eh' uns Clotho fortgeraffe /
 Will ich in den süßen Safft /
 Denn die Traube gibt / vergraben.

Kauffe gleichfals auch Melonen
 Und vergiß des Zuckers nicht ;
 Schau nur daß nichts gebricht.
 Jener mag der Heller schonen /
 Der bey seinen Gold und Schätzen
 Tolle sich zu fräncken pflegt /
 Und nicht satt zu bette legt;
 Ich will / weil ich kan / mich legen.

Bitte meine gute Brüder
 Auf die Musc und ein Glas :
 Nichts schickt dünckt mich / nichts sich baß
 Als gut Trunck und gute Lieder.
 Laß ich gleich nicht viel zu erben /
 En so hab' ich edlen Wein ;
 Wil mit andern lustig seyn /
 Muß ich gleich alleine sterben.

Von der Zubereitung und Zier der Worte.

Nachdem wir von den Dingen gehandelt haben/ folgen jetzt die Worte; wie es der Natur auch gemäß ist. Denn es muß ein Mensch ihm erstlich etwas in seinem Gemüthe fassen/ hernach das was er gefast hat/ ausreden. Die Worte bestehen in dreyerley; in der Eleganz oder Zierlichkeit/ in der composition oder Zusammensetzung/ und in der Dignität und Ansehen.

Die Zierlichkeit erfordert/ daß die Worte rein und deutlich seyn. Damit wir aber reine reden mögen/ sollen wir uns befeissen dem/ welches wir Hochdeutsch nennen/ bestens Vermögens nachzukommen/ und nicht derer Derrer Sprache/ wo falsch geredet wird/ in unsere Schrifften vermischen: als da sind/ es geschach/ für/ es geschah/ er sach/ für er sahe; sie han/ für/ sie haben und anders mehr: welches dem Reime auch bißweilen auszuhelffen soll; als:

Der darff nicht schaden für den Spott /

Der einen Schaden krieget hot.

So stehet es auch zum hefftigsten unsauber / wenn allerley Lateinische / Französische / Spanische und Welliche Wörter in dem Text unserer Rede gestickt werden; als wenn ich wolte sagen:

Nehmt an die courtoisie, und die devotion,

Die euch ein chevalier, madonna, thu erzetgen:

Ein' Handvoll von favor petirt er nur zu lohn/

Und bleibet euer Knecht und serviteur ganz eigen.

Wie seltsam dieses nun klingenet / so ist nichts desto weniger die Thorheit innerhalb kurzen Jahren so eingegriffen / daß ein jeder / der nur 3. oder 4. ausländische Wörter / die er zum Öfftern nicht versteht / erwische hat / bey aller Gelegenheit sich bemühet dieselben heraus zu werffen / da doch die Lateiner eine solche Abscheu vor dergleichen getragen / daß in ihren Versen auch fast kein Griechisch Wort gefunden wird / das zwar ganz Griechisch ist. Dann Juvenalis setzt in einem Orte *ῶν αἰ ψυχῇ*, eben dieselben auszulachen / die sich in ihren Buhleren mit Griechischen Wörtern behelffen: in dem andern Orte aber thut er es darum / daß er die schändliche Sünde / daran Christen auch nicht gedencken sollen / Lateinisch auszusprechen / Abscheu träget: wiewol er sonst kein Blat für das Maul nimpt. Was aber die *nomina propria* oder eigentlichen Namen der Götter / Männer und Weiber und dergleichen betrifft / dürfen wir nach Art der Lateiner und Griechen ihre Casus nicht in acht nehmen / sondern sollen sie / so viel möglich / auff unsere Endung bringen. Als ich mag künlich nach der Deutschen Gebräuche sagen.

Der schnelle Pliz des Jupiters Geschoss
und nicht des Jovis. Item der Venus Pfei-
le / nicht Veneris. Wie es denn auch die Römer
mit den Griechischen Wörtern machen. Die Franko-
sen gleichfalls. Bartas in seinem Buche / dem er den
Titul die Herrlichkeit gegeben:

Ungran Gymnosophyste, vn Druyde, un Brach-
man

Item

Item die Holländer / als Heinsius :

von daer is zij gegaan

By Thetis haer vrindin / en sprack Neptunus aen.

Doch können wir anfangs / weil es in vieler Ohren
noch etwas hart lautet / eiliche Lateinische Endungen
noch gebrauchen / bis wir in die Gewonheit kommen
sind. Als wenn ich der Erinnen / die Stobaeus an-
zeucht / verß geben wolte:

Χαίρει μοι Πάπα Ιουλίανη ἄνθρ.
mag ich wol sehen.

O Rom / des Martis Kind / sey sehr ge-
grüß von mir ; Denn im Fall ich spreche / O
Rom du Kind des Mars / möchte es vielen zu
Anfange seltsam vorkommen.

Die diphthongi oder doppelstlautenden Buchsta-
ben / weil sie bey uns nicht üblich / dürfen nur mit den
selbstlautenden Buchstaben geschrieben werden / dessen
Thon sie haben als :

Enéas / Eschylus / Mecenas &c.

Neue Wörter / welches gemeiniglich epitheta, de-
rer wir bald gedencken werden / und von andern Wör-
tern zusammen gesetzt sind / zu erdencken / ist Poeten
nicht allein erlaubt / sondern macht auch den Gedich-
ten / wenn es müßig geschlehet / eine sonderliche Anmu-
thigkeit. Als wenn ich die Nacht oder die Music ei-
ne Arbeit Trösterinn / eine Kummer-Wenderinn / die
Bellona mit einem dreyfachen Wort Kriegs-Blut-
dürstig / und so fortan / nenne. Item den Nordwind
einen Wolckentreiber / einen Felsenstürmer / und
Meerauffreißer : wie ihn Konfard / (denn die Fran-

hosen nechst den Griechen hierinnen Meister sind) im
202. Sonnet seines andern Buches der Duhlersachen
heisset:

Fier Aquilon horreur dela Scythie
Lechasse nue, & l'esbrinsle rocher,
Lirrite mer.

Welches aus dem Ovidio genommen ist:

Apta mihi vis est, hâc tristia nubila pello,
Hâc freta concutio, nodosaque robora verto.

Solches stehet auch an seinem Orte bey den Lateinern nicht übel; als da Catullus saget in seinem übergang aus schönen Gedichte von Aris:

Ubi cerva sylvicultrix, ubi aper nemorivagus?

Und Publius Syrus von dem Störche:

Pietati cultrix, cracilipes, crotalistria,

Avis exul hiemis.

In welchen Erfindungen Joseph Scaliger zu unserer Zeit/meines Bedünckens/alle andere/auch die Alten selber/übertroffen.

Darbey aber uns Deutschen diß zu merken ist/das das nomen verbale, als Treiber/Stürmer/Auffreier/xc. allzeit/wie bey den Lateinern / muß hinten gesetzt werden; wieder der Frankosen Gebrauch/ derer Sprach es nicht anders mit sich bringt. So Hein-
sius in dem Lobgedichte des Weingottes / welches er auch zum Theil von dem Konfard entlehnet:

Nacht-loopet/Heupe soon/Hooch-schreumer/Groo-
te-springer /

Goet-gever/Minne-vrient/Hoeft-breker/Leuven-
twinger /

Herte

Hert-vanger/ Hersensdief/ Tong-binder / Schuld-
de bol

Geest-roerder/ Waggel-voet/ Staet-krüscher / Altis-
vol,

Und nach meiner Verdolmetschung :
Nachtleuffer/ Hüffe-sohn/ Hochschreyer/ Lüfften-
springer /

Guet-geber/ Liebes-freund/ Hauptebrecher/ Löwen-
zwinger/

Herg-sanger/ Hergen-dieb/ Mund-binder / Sin-
nen-toll/

Geist-rührer/ Wackelfuß/ Statt-kreischer / Allzeit-
voll,

Wie dann auch sonst die Epitheta bey uns gar
ein übel Ansehen haben/wen sie hinter ihre Substanti-
vum gesetzt werden/als: Das Mündlein roth der
Weltkreiß rund / die Hände fein ; für das ro-
the Mündlein / der runde Weltkreiß/ die
feinen Hände/ ic. wiewol bey unsern Reimenma-
chern nichts gemeiner ist.

So bringen auch die Franzosen neue verba herfür/
welche/wenn sie mit Bescheidenheit gesetzt werden /
nicht unartig sind. Als Ronsard brauchet in seiner
Elegie an die Cassandra/das Wort Petrarquiser,das
ist/wie Petrarcha buletische Reden brauchet :
Apprendre l' art de bien Petrarquiser ,

Und ich hab es ihm mit einem andern Worte nach-
gethan /da ich die Leher anrede :
Jes solt du billich mehr als wol /
D meine Lust/Pindarisiren.

(C) f

Jh



Ich darff aber darumb nicht bald aus dem Fran-
kössischen sagen: approachiren, marchiren; oder
aus dem Lateine: dubitiren, serviren, gaudiren, wie
zwar die zuthun pflegen / die eher ihre Muttersprache
verderben / als daß sie nicht wollen sehen lassen / daß sie
auch was fremdbdes gelernet haben.

Wie nun wegen Reinlichkeit der Reden fremde
Wörter und dergleichen müssen vermieden werden;
so muß man auch der Deutlichkeit halben sich für alle
dem hüten / was unsere Wort tuncfel und unverständ-
lich macht. Als wenn ich sagen wolte: **Das Weib**
das Thier ergrieff; Hier wäre zu zweifeln / ob
das Weib vom Thiere / oder das Thier vom Weibe
wäre ergrieffen worden: welches die Griechen eine
αἰμοφιλία nennen.

Der *πλεονασμός*, da etwas übriges gesagt wird/
verstellet auch die Rede zu weilen nicht wenig. Als
wann ich spräche:

Ein schwarzes Kind / das nicht war weiß;
weil es sich wol ohne diß verstehet. So wie Pansa
sagete: Das Kind wäre von der Mutter zehen Mo-
nat im Leibe getragen worden / fragte Cicero: ob ande-
re Weiber die Kinder im Rocce trügen. Doch hilft
bißweilen das / was übrig hinzu gesetzt wird / auch zu
Aufmerksamkeit der Rede. So saget Virgilius.

Vocemque his auribus hausi.

Mit meinen Ohren hab ichs vernommen; zu mehrer
Bestätigung dessen / das er erzehlet.

Die *ἀναστοφὴ* oder Vertehrung der Worte stehet
bey uns sehr garstig / als: **Den Sieg die Venus**
Eriegt;

Kriegt; für die Venus kriegt den Sieg. Item: Sich seelig dieser schätzen mag: für Dieser mag sich seelig schätzen. Und so offte dergleichen gefunden wird / ist es eine gewisse Anzeigung/daß die Worte in den Verß gezwungen und gedrungen seyn.

Auff die Auslegung der Worte sagen wir nun billig auch von ihrer Zusammensetzung; wie wir nemlich die Buchstaben/Syllaben und Wörter aneinander fügen sollen.

Weil ein Buchstaben einen andern Klang von sich giebet/als der andere / soll man sehen / daß man diese zum öfftern gebrauchte/ die sich zu der Sache / welche wir für uns haben/am besten schicken. Als wie Virgilus von dem Berge Etna redet / brauchet er alles harte und gleichsam knallende Buchstaben: Vidimus undantem ruptis fornacibus Aetnam Flammarumque globos, liquefactaq; volvere saxa.

Wie Etna/ wenn er strewet
Die Flammen in die Luft/und siedend Harz ausspewet/
Und durch den hohlen Schlund bald schwarze Wolcken bläset

Bald ganze Klüfften Stein und Kugeln fliegen läßt.
Heinsius sagt:
Gehet als Etna schiet vnt haere tiepe Kolcken
Ein grondeloose Zee von Blammen in de Wolcken.

So weil das E. und R. stessende Buchstaben seyn/ kan ich mir sie in Beschreibung der Bäche und Wasser wol nütze machen/ als: Der klare Brunnens quille mit lieblichen Gerausche/ etc.

Die

Wie nun bisweilen eine solche Zusammenstoßung der Buchstaben recht und gut: soll man sie doch sonst mit einander so wissen zu vermengen/das nicht die Rede dadurch gar zu rau oder zu linde werde. Eben dieses ist es auch/wenn ein Syllabe oder Worte zu ofte wiederholer wird/als:

Die dir diese Dinge sagen.

Item / Es sihet nicht wol aus / wenn ein Verß in einsylbigen Wörtern bestehet. Dessen Exempel Konfard giebet.

le vyle liel si beau, si pur & net.

Wiewol wir Deutschen/wegen der Menge der einsylbigen Wörter / die wir haben/es zu Zeiten kaum vermeiden können.

Hergegen sollen die Verß / sonderlich die Masculini (wie wir sie im folgenden Capitel nennen werden) sich nicht mit viel sylbigen Wörtern enden.

Ich wil euch williglich mit Unterthänigkeit

Zu Dienste seyn/Herslieb/bey der Gelegenheit.

Dann die Verß gar zu grob und harte dadurch gemacht werden.

Das Ansehen und die Dignität der Poetischen Rede anlangt/ bestehet dieselbe in den tropis und schematibus, wenn wir nemlich ein Wort von seiner eigentlichen Bedeutung auff ein andere ziehen. Dieser Figuren Abtheilung/Eigenschaft und Zugehör alhier zu beschreiben/achte ich darum unvonnöthen/ weil wir im deutschen hiervon mehr nicht/als wie die Lateiner/zu mercken haben und also gnugsamen Unterrichte hiervon neben den Exempeln aus Scaligers und anderer

derer gelehrten Leute Büchern nehmen können. Des-
sen wil ich nur erinnern/ daß für allen Dingen nöthig
sey/ höchste Möglichkeit zuversuchen / wie man die epi-
theta ; an denen bißher bey uns grosser Mangel gewes-
sen/ sonderlich von den Griechen und Lateinischen ab-
sehen/und uns zu nuße machen mögen : Dann sie dem
Poetischen Sachen einen solchen Glantz geben / daß
Stesichorus für den anmuthigsten Poeten ist gehalten
worden/ weil er desselbigen zum süßlichsten sich gebrau-
chet hat.

Sie müssen aber so gemacht werden/ daß sie entwe-
der die Dinge/ von denen wir reden/ von andern unter-
scheiden ; als da der Poet spricht : *nigra hirundo*,
die schwarze Schwalbe/ oder sie vermehren/ als:
frigida bello Dexterâ, eine Hand die im Kriege
nicht viel ausrichtet.

Sie müssen auch wahrhaftig seyn/ und etwas nicht
anders beschreiben/ als es ist. Zum Exempel : *flo-
rida Hybla*; weil viel Blumen darauff wachsen sol-
len : *Parnassia laurus*, *æstuosa Calabria*, und dero
gleichen. Strabo rühmet den Homerus/ daß er die
Eigenschaft eines jedwedern Dinges sehr genau in
acht genommen/ und ihm unfehlbar sein gehöriges epi-
theton allzeit gegeben habe. Die Poeten/ denen mehr
Freiheit/ als den Dratoren/ eingeräumet ist / können
auch wohl den Schnee weiß/ und den Wein feuchte
nennen : wie Aristoteles im dritten Buche der Rhe-
toric / und Quintilianus im sechsten Capitel des ach-
ten Buches sagt. Wiewol Virgilius nicht obne Ur-
sach sezet :

caedunt

caiduntque securibus humida vina.

Denn in dem er spricht / daß man in den Witter-
nächtschen Ländern den gefrorenen Wein / der doch
von Natur sonst naß ist / mit Aexten zuhauen muß /
macht er / daß man desto mehr der ungewöhnlichen
Kälte nachdenkt.

Lehlich haben wir in unserer Sprache dieses auch
zu merken / daß wir nicht vier oder fünff epitheta zu
einem Worte setzen / wie die Italiäner thun / die wohl
sagen dürfen :

Alma, bella, angelica, & fortunata donna ;

Du schönes / weißes / englisches / glückhafftes / edles
Bild /

Denn solches bloß zu Ausfüllung des Verses die-
net.

Dieses sey nun von der allgemeinen Zugehör der
Poetischen Rede. Weil aber die Dinge / von denen
wir schreiben / unterschieden sind / als gehöret sich auch
zu einem jeglichen ein eigener / und von den andern un-
terschiedener Character oder Merckzeichen der Worte.
Denn wie ein anderer Habit einem Könige / ein an-
derer einer Privat Person gebühret / und ein Kriegs-
Mann so / ein Bauer anders / ein Kauff-Mann wie-
der anders hergehen soll : so muß man auch nicht von
allen Dingen auff einerley Weise reden ; sondern zu
niedrigen Sachen schlechte / zu hohen anschnliche / zu
mittelmäßigen auch mäßige und weder zu große noch
zu gemeine Worte brauchen.

In den niedrigen Poetischen Sachen werden
schlechte und gemeine Leute eingeführet ; wie in Comö-
dien

dién und Hirten Gesprechen. Darumb dichtet man ihnen auch einfältige und schlechte Reden an/ die ihnen gemässe seyn. So Tithrus bey den Poeten/ wenn er seines Gottes erwehnet / redet er nicht von seinem Plize und Donner/ sondern

Ille meas, sagt er/ errare boves, ut cernis & ipsum,

Ludere quæ vellem calamo permisit agresti.

Du siehst / er läßt mein Vieh herumhülfen ohne Zucht /

Und mich auff meiner Flöth auch spielen was ich will.

Wie Theocritus sonst in dem Paf wol jederman überlegen / so weiß ich doch nicht wie sein Aites mir sonderlich behaget: inmaßen ich denn auch halte/das Heinsius gleichfals grossen Gefallen daran trägt/ der dieses Idyllion Lateinisch und Holländisch gegeben. Weil ich ihm aber im Deutschen nachgefolget/ und den niedrigen Character/ von dem wir tho reden/ nicht besser vorzustellen weiß / will ich meine Übersetzung hierneben fügen.

Theocriti Aites.

Bistu gekommen dann / nachdem ich nun gewache
Nach dir mein liebstes Kind / den dritten Tag und Nacht?

Du bist gekommen/ ja. doch wer nicht kan noch mag
Sein Lieb sehn/wann er will/wird alt auff einen Tag.
So viel der Frühling wird dem Winter vorgesetzt/
Vor wilden Pflaumen uns ein Apffel auch ergetzt/
Das Schaf mit dicker Woll ein Lamm beschämen kan/

Die

Die Jungfraw süßer ist/ als die den dritten Mann
 Bereit hat fort geschickt; so viel als besser springe
 Ein Rehbock als ein Kalb/ und wann sie lieblich singe
 Die leichte Nachtigall den Vögeln abgewint/
 So ist dein Beyseyn nur das liebste/das man findet/
 Ich habe mich gesetzt bey diesen Buchbaum hin/
 Gleichwie ein Wandersmann thut in fürüberziehn/
 Indem die Sonne sticht. Ach daß die Liebe doch
 Uns wolte beyderseits auch fügen an ihr Joch/
 An ihr gewünschtes Joch/ und daß/ die nach uns seyn/
 Von uns mit stättem Ruhm erzählten überein:
 Es ist ein liebes Paar gewesen vor der Zeit/
 Das eine freyte selbst/ das ander ward gefreht:
 Sie liebten beyde gleich. Ward nicht das Volck er-
 gezt/

Wie Liebe wiederum mit Liebe ward ersetzt/
 Ach Jupiter/und ihr/ihr Götter/ gebt mir zu/
 Wann ich nach langer Zeit schon lieg in meiner Ruh/
 Daß ich erfahren mag/ daß dem/ der mich fest liebt/
 Und meiner treuen Gunst ein jeder Zeugniß giebt;
 Doch mehr das junge Volck/nun diß muß nur ergehn/
 Ihr Götter/ wie ihr wolt. Es pflegt bey euch zu
 stehn:

Doch lob ich dich zwar hoch/ so hoff ich dennoch nichte
 Daß irgend jemand ist der etwas anders spricht.
 Dann ob dein Grimm mir schon offte etwas übelß thut/
 So machstu es hernach doch doppelt wider gut.
 O Volck von Megara/ihr Schiffer weit bekant/
 Ich wünsche/ daß ihr wohl bewohne das reiche

Land

Und

Und Ufer bey Achen/ weil ihr so höchlich steht
 Dioclem/ der sich auch im Leben sehr geübt:
 Weil allzeit umb sein Grab sehr viel Liebhaber stehn/
 Die lernen einig nur mit küssen recht umbgehn /
 Und streiten gleich darumb / und wer dann Mund an
 Mund

Am allerbesten legt/ dem wird der Krank vergunt/
 Den er nach Hause dann zu seiner Mutter bringet.
 Ach/ ach/ wie glücklich ist/ dem es so wol gelinge/
 Daß er mag Richter seyn wie offte ruft er wol /
 Daß Ganymedes ihn den Mund so machen soll/
 Als einen Stein / durch den der Goldschmied Urtheil
 spricht/

Ob auch gewiß das Gold recht gut sey oder nicht.

Hergegen in wichtigen Sachen / davon Göttern /
 Helden/ Königen/ Fürsten/ Städten/ und dergleichen
 gehandelt wird/ muß man ansehnliche/ volle und hefti-
 ge Reden vorbringen / und ein Ding nicht nur bloß
 nennen/ sondern mit prächtigen hohen Worten umb-
 schreiben. Virgilius sagt nicht: die oder luce sequen-
 ti; sondern:

Ubi primos crastinus ortus
 Extulerit Titan, radisque retexerit orbem.

Wann Titan morgen wird sein helles Licht aufste-
 len/

Und durch der stralen Glanz die grosse Welt ender-
 len.

Die mittlere oder gleiche Art zu reden ist/ welche zwar
 mit ihrer Stier über die niedrige steigt / und dennoch
 zu der hohen Anpracht und grossen Worten noch nicht

(D)

gelan-

gelanget. In dieser Gestalt hat Catullus seine *Argonautica* geschrieben; welche wegen ihrer unvergleichlichen Schönheit allen der Poesie Liebhabern befan-
 seyn/oder ja seyn sollen. Bisshier auch dieses. Nun
 ist noch übrig/das wir von den Reimen und unter-
 schiedenen Art der Gedichte reden.

Das VII. Capitel.

Von den Reimen / ihren Wörtern / und
 Arten der Gedichte.

In Reim ist eine Uebereinstimmung des Lautes der
 Syllaben und Wörter zu Ende zweyer oder meh-
 rer Verse/welche wir nach der Art/die wir uns fürge-
 schrieben haben / zusammen setzen. Damit aber die
 Syllben und Worte in die Reimen recht gebracht
 werden / sind nachfolgende Lehren in acht zu nehmen.

Erstlich / weil oft ein Buchstabe eines doppelten
 Lautes ist / soll man sehen / daß er in Schließung der
 Reimen nicht vermengert werde. Zum Exempel: Das
 e in dem Wort *ehren* wird wie ein Griechisch *α*, in
 dem Worte *nehren* wie ein *η* ausgesprochen: kan ich
 also mit diesen zweyen keinen Reim schließen. Item!
 wenn ich des Herrn von Pybrac Epigramma wolte
 geben:

Adoreassis comme le Grec ordonne,

Dieu en courant ne veut estre honoré,

D'un ferme coeur il veut estre adoré,

Mais ce coetier là il faut qu'il nous le donne.

Zum beten setze dich / wie jener Grieche lehret /

Denn Gott will auff der Flucht nicht angeruffen
 seyn:

Er heischet und begehrt ein starckes Hertz allein;
Das hat man aber nicht/ wann er es nicht besche-
ret.

Hier/weil das im lehret / wie e / das im besche-
ret/wie n gelesen wird / kan ich vor bescheret das
Wort verehret sehen. So schicken sich auch nicht
zusammen engegen und pflegen ; verkehren
und hören : weil das ö von uns als ein e / und die
mittlere Sylbe im verkehren wie mit einem n geles-
sen wird. So kan ich auch ist und bist / wegen des
ungleichen Lautes gegen einander nicht stellen.

Das e / wann es vor einem andern selblautenden
Buchstaben zu Ende des Wortes vorhergeheth / es sey
in wasserley Versen es wolle / wird nicht geschrieben
und ausgesprochen / sondern an seine Statt ein sol-
ches Zeichen/darfür gesetzt. Zum Exempel will ich
nachfolgendes Sonnet sehen/weil diese Auslassung
zusechsmalen wiederholet wird :

Ich muß bekennen nur / wol tausend wündschen mir /
Und tausend noch darzu / ich möchte dich doch meiden/
Die mein Ergetzung ist/mein Trost / mein Beh' und
Leiden.

Doch macht mein starckes Hertz / und ihre grose Zier/
An welcher ich sie selbst dir / Venus / setze für/
Daß ich / so lang ein Hirsch wird lieben Püsch und
Heiden /

So lange sich dein Sohn mit Thränen wird betwel-
den/

Wil ohne wancken stehn/und halten über ihr.

Kein menschlich Weib hat nicht solch gehn/solch stehn/
solch lachen/

Solch reden/solche Tracht/solch schlafen und solch
wachen :

Kein Wald/kein heller Fluß/kein hoher Berg/kein
Grund

Beherrigt eine Nympf an welcher solche Gaben/
Zu schawen mögen seyn; die so schön Haar kan ha-
ben /

Solch' Augen als ein Stern/ so einen rothen
Mund /

Hiervon werden ausgeschlossen / wie auch Ernst
Schwabe in seinem Büchlein erinnert / die eigenen
Nahmen/als: *Helene/Euphrosine*; Darnach al-
le einsylbige Wörter/als *Schnee/See/wie/die etc.*

Zu Ende der Reimen/wann ein Vocalis den fol-
genden Vers anhebet/ kan man das e stehen lassen oder
wegthun. Stehen bleibt es :

--- wie ruft er vor dem Ende

Uns seinen Kindern zu

Weggethan aber wird es :

Ihr Hölen voller Moß ihr auffgeristen Stein

Ihr Felder/xc.

Wann auff das e ein Consonans oder mitlaute-
der Buchstabe folget/soll es nicht aussen gelassen wer-
den: ob schon niemand bißher nicht gewesen ist/der in
diesem nicht verstoßen.

Ich kan nicht recht sagen :

Die Wäll der starcken Stadt und auch ihr tieffe
Graben;

Weil

Weil es die Wälle und ihre Graben seyn soll.

Auch nicht wie Melissus :

Ror' Köpflein wolt' ich brechen / für / Rote Köpflein.
Gleichfalls nicht :

Nemt an mein' schlechte Reime / für / Meine.

Es soll auch das e zuweilen nicht aus der Mitte der Wörter gezogen werden; weil durch die Zusammensetzung der Sylben die Verse wiederwärtig und unangenehme zu lesen seyn. Als / wann ich schriebe:

Mein Lieb / wann du mich drückst an deinen lieblichen
Mund /

So thuts meinem Herzen wohl und würde frisch und
gesund.

Welchem die Reime nicht besser / als so / von flatten gehen / mag es kühnlich bleiben lassen : Denn er nur die unschuldigen Wörter / den Leser und sich selbst dazu martert und quälet. Wiewol es nicht so gemeinet ist / daß man das e niemals aussen lassen möge : Weil es in Cancellen (welche die rechten Lehrerinn der reinen Sprachen sind) und sonst üblich / auch im ausreden nicht verhinderlich ist. Und kan ich wohl sagen / vom / für von dem : zum / für zu dem / und dergleichen. So ist es auch mit den verbis, als :

Die Erde trinckt für sich / die Bäume trincken Erden /
Vom Meere pflegt die Luft auch zutrunknen wer-
werden :

Die Sonne trinckt das Meer / der Monde trinckt die
Sonnen;

Wolt dann / ihr Freunde / mir das trincken nicht ver-
gönnen ?

Hier/ob gleich die Wörter **trincket/pfleget/wollet/** in eine Sylbe gezogen sind / geschiehet ihnen doch keine Gewalt. Hiesige Verß aber sind in Griechischen bey den Anacreon :

Ἡ γὰρ μέλαινα πίνει
 Πίνει δὲ δένδρε' αὐτῷ
 Πίνει θάλασσα δὲ αὔρας,
 Ὅδ' ἤλιος θάλασσαν,
 Τὸν δ' ἥλιον σελήνη.
 Τί μοι μάχεσθ' ἐταῖρ,
 Κ' αὖτ' ὧ γέλοντι πίνειν.

Welche Ode ich sonst auch in ein distichon gebracht ; weil ich zu den Lateinischen Anacreonten weder Lust noch Glück habe.

Terra bibit, terram plantæ, auras æquor, amici,

Æquor Sol, Solem Luna ; nec ipse bibam ?

Stehet das h zu Anfange eines Wortes / so kan das e wol geduldet werden ; als :

Und was hilfft es / daß mein Spiel

Alle die es hören loben /

Du hergegen / D mein Licht !

Die ich lobe / hörst es nicht.

Oder auch aussen bleiben ; als :

Was kan die künstlich' Hand ?

Ferner soll auch das e denen Wörtern / zu welchen es nicht gehöret / unangehencket bleiben ; als in casu nominativo :

Der Venus Sohne. Item wie Melissus saget :

Ein wolersfahrner Helde.

Und:

Dit

Dir scheint der Morgensterne;
Weil es Sohn/Held/Stern heisset.

Über dñ/die letzte Sylbe in den Männlichen / und
letzten zwei in den Weiblichen Reimen (wie wir sie
bald abtheilen werden) sollen nicht an allen Buchsta-
ben gleiche seyn; als in einem weiblichen Reime:

Wir sollen Fremdlingen gar billig Ehr erzeigen/
Und so viel möglich ist / ein willig Herze zeigen.

Es ist falsch / weil die letzten zwei Sylben ganz eines
sind: kan aber so recht gemacht werden:

Wir sollen Fremdlingen gar billig Ehr erzeigen/
Und wann es möglich ist / die Sonn' auch selbst zunet-
gen.

Wiewol es die Frankosen so genau nicht nehmen.
Dann in nachfolgenden Echo / welche vom Tanke re-
det / alle Vers gleich fallen:

Qui requiert fort & mesure & cadance? Dance.

Qui fait souvent aux nopces residence? Dance.

Qui fait encor filles en abondance? Dance.

Qui fait sauter fols par outrecuidance? Dance.

Qui est le grand enne ny de prudence? Dance.

Qui metaux, frons, cornes pour euidence? Dance.

Qui fait les biens tomber en decadence Dance.

Gleichfalls begehet man einen Fehler / wann in dem
rhythmo fœminino die letzte Sylbe des einen Vers
es ein t / des andern ein d hat; weil t harte und d gelin-
de ausgesprochen wird.

Als im 23. Psalme.

Auf einer grünen Auen er mich weidet /

Zum schönen frischen Wasser er mich leitet.

So auch/wann das eine u ein selblautender/das ander ein doppelautender Buchstabe ist / und fast wie ein i ausgesprochen wird. Als im 42. Psalme :

Bei ihm wird Heil gefunden/

Ysrael er von Sünden.

Dann in dem Wort **Sünden** ist das u. ein diphthongus.

Und leslich wird der Reim auch falsch / wann in dem einen Verse das letzte Wort einen doppelten consonantem, und das in dem andern einen einfachen hat; als: wann der eine Vers sich auf das Wort **harren**; das andere auf das Wort **verwahren**/oder der eine auff **rasen**/der andere auff **gleichermaßen** endete. Dann es eine andere Gelegenheit mit der Französischen Sprache hat/da zwar zweene consonantes geschrieben/aber gemeiniglich nur einer ausgesprochen wird.

Daß wir nun weiter fortfahren / so ist erstlich ein jeglicher Vers/wie sie die Franzosen auch abtheilen / (denn der Italiener zarte Reimen alleine auff die Weibliche Endung ausgehen) entweder ein *fœmininus*, welcher zu Ende abschliessig ist/ und den Accent in der letzten Sylben ohne eine hat/Als :

Er hat rund umb sich her das Wasser ausgesprei-
tet/

Den köstlichen Pallast des Himmels zubereitet;

Oder *masculinus*, das ist/Männlicher Vers/ da der Thon auff der letzten Sylben in die Höhe steigt; Als:

Den Donner/ Reiff und Schnee / der Wolcken
blayes Zelt /

Oft/

Ost/Norden/Süd und West in seinem Dienst be-
stellt.

Nachmals ist auch ein jeder Vers entweder ein jambicus oder trochaicus; nicht zwar daß wir auff Art der Griechen und Lateiner eine gewisse Grösse der Sylben können in acht nehmen; sondern daß wir aus den Accenten und dem Thone erkennen/welche Sylbe hoch/und welche niedrig gesetzt soll werden. Ein Jambus ist dieser:

Erhalt uns HERR bey deinem Wort

Der folgende ein Trochäus:

Mitten wir im Leben sind.

Dann in dem ersten Verse die erste Sylbe niedrig/ die andere hoch/ die dritte niedrig/ die vierdte hoch/ und so fort an: In dem andern Verse die erste Sylbe hoch/ die andere niedrig / die dritte hoch/ &c. ausgesprochen werden. Wiewohl nun meines Wissens noch niemand/ich auch vor der Zeit selber nicht/ dieses genau in acht genommen/ scheinet es doch so hoch von nöthen zu seyn / als hoch von nöthen ist / daß die Lateiner nach den quantitatibus oder grössen der Sylben ihre Verse richten und reguliren. Dannes gar einen übeln Klang hat:

Venus die hat Juno nicht vermocht zu
obsiegen; weil Venus und Juno Jambisches/
vermocht ein Trochäisch Wort seyn soll: obsiegen
aber/ weil die erste Sylbe hoch die andern zwei niedrig
seyn/ hat eben den Thon/ welchen bey den Lateinern
der dactylus hat/der sich zuweilen (denn er gleichwohl
auch kan gebuldet werden/wenn er mit Unterscheide ge-

sagt wird) in unsere Sprache/wann man dem Gesetze
der Reimen keine Gewalt thun will/so wenig zwingen
läßt/als castitas, pulchritudo, und dergleichen in die
Lateinischen hexametros und pentametros zu brin-
gen sind. Wiewol die Franzosen und andere/in den
eigentlichen Namen sonderlich die Accente so genau
nicht in acht nehmen/wie ich dann auch auf Art des
Ronsards in einer Ode geschrieben:

Bin ich mehr als Anacreon /

Als Stesichor und Simonides /

Als Antinachus und Bion /

Als Philet oder Bacchylides?

Doch/wie ich dieses nur Lusthalben gethan / so bin
ich der Gedanken/man solle den Lateinischen Accen-
ten/so viel möglich/nachkommen.

Unter den Jambischen Versen sind die zusehender zu
sehen/welche man Alexandrinische / von ihrem ersten
Erfinder/der ein Italener soll gewesen seyn/zu nennen
pflüget/und werden an statt der Griechen und Römer
heroische Verse gebraucht: ob gleich Ronsard Vers
communis der gemeinen Verse/von denen wir stracks
sagen werden/hierzu tüchtiger zu seyn vermeinet; weil
die Alexandrinischen/wegen ihrer Weitläufftigen der
ungebundenen und freyen Rede zu sehr ähnlich sind /
wann sie nicht ihren Mann finden/der sie mit lebendi-
gen Farben herauszustreichen weiß. Weil aber die-
ses einem Poeten zustehet/und die/ über welcher Ver-
mögen es ist / nicht gezwungen sind/sich damit zu är-
gern / unsere Sprache auch ohne diß in solche Enge
der Wörter/wie die Französische / nicht kan gebracht

wer

werden/müssen und können wir sie anstatt der herol-
schen Verse gar wohl behalten: inmassen dann auch
die Niederländer zu thun pflegen.

Der Weibliche Vers hat dreyzehn/der männliche
hat zwölff Sylben; wie der jambus trimeter. Es
muß aber allezeit die sechste Sylbe eine cæsur oder Ab-
schritt haben/und masculinz terminationis, das ist /
entweder ein einsylbig Wort seyn/ oder den Accent in
der letzten Sylben haben; wie auch ein vornehmer
Mann/der des Herrn von Bartas Wochen in unsere
Sprache übersetzt hat/ erinnert. Zum Exempel sey
dieses:

Dich hätte Jupiter nicht/ Paris/ ihm erkohren /
Und würd' auch tezt ein Schwan / wann dich kein
Schwan gebohren.

Du heissest Helena/du bist auch so gezieret /
Und wärest du nicht keusch / so würdest auch ent-
führe.

Hier sind die ersten zweene Vers Weibliche / die
andern zweene Männliche: Denn man dem Weibli-
chen in diesem genere carminis gemeiniglich die O-
berstelle läßt;wiewol auch etliche von den Männlichen
anfangen.

Ben dieser Gelegenheit ist zu erinnern/ daß die cæ-
sur der sechsten Sylben/ sich weder mit dem Ende ihres
eigenen Verses / noch des vorgehenden oder nachfol-
genden reimen soll; oder kürzlich/ es soll kein Reim ge-
macht werden/als da/wo er hingehöret:als:

Ein gut Gewissen frage nach bösen Mäulern nicht/
Weil seiner Tugend Licht so klar hereiner bricht

Als

Als die Aurora selbst/ 1c.

Dann solches stehet eben so übel als die Reimen
der Lateinischen Verses deren Exempel zwar bey den
guten Authoren wenig zu finden/ der Mönche Bücher
aber vor etlich hundert Jahren alle voll sind gewesen.

So ist es auch nicht vonnöthen / daß der periodus
oder sententz allezeit mit dem Verse oder der Strophe
sich ende: ja es stehet zierlich/ wann er zum wenigsten
bist zu des andern/ dritten/ vierdten Verses/ auch des
ersten in der folgenden Strophe caesur behalten wird.
Zum Exempel:

1. nein/ nein/ wie bleich ich bin /

Nicht vom studieren nur / so bleibt doch wie vor-
hin

Mein Vorsatz unbewegt; 2. ich will mein Glück tra-
gen/

So lang ich kan und mag; will sehn auff den Wa-
gen

Der grauen Ewigkeit durch meiner Leyer = Kunst

Die braune Flavia: 3. an statt der Musen Günst

Ist ihrer Augen Blut: 4. das Sternlichter Feuer
Kömmt/ wie der schöne Nord den schiffen mir zu
Stewer.

Ziem:

1. Ja wir gedencken uns die Meister fast zu werden

Des grossen Jupiters/ und donnern auff der Erden

Durch des Geschüßes Pliß; 2. die Berge zittern
auch/

Die Wolcken werden schwarz von unsers Pulvers
Rauch/

Und

Und lauffen schneller fort. 3. verhaw' uns zu dem
Strande

Des Meeres Weg und Steg/ wir segeln auch zu Lan-
de.

Und schiffen ohne See. 4. verjag uns aus der
Welt/

Wir haben eine new / in welcher Gold und Geld
Nicht minder häufig ist. 5. wilt du uns Gift bey-
bringen/

Die Porcellane wird uns in der Hand zuspringen/
Und sagen/was du thust. 6. wie schlechte die Bügel
seyn/

So setzen wir uns doch mit ihnen fester ein /
Und lassen uns so bald nicht aus dem Sattel heben.

7. Es pflegt die Sonnenuhr uns Unterricht zu geben
Umb welche Zeit es sey. 8. Der löstliche Magnet
Zeigt/wo das schwache Schiff auch bey der Nacht
hingeht /

Umbringt mit Wind und Flur. 9. wir kennen hier
von fernen

Durch eines Glases Lichte den Monden und die
Sternen/

Als stünden wir dabey/und sind zu Krieges Zeit
Vor einem Einfall auch viel mehr als sonst befreit.

Die Reimen/deren Weibliche Vers eilff Sylben/
und die männlichen zehen haben / nennen die Franko-
sen Vers communis oder gemeine Verse / weil sie bey
ihnen sehr im Brauch sind. Wie aber die Alexan-
drinischen Verse auff der sechsten Sylben / so haben
diese auff der vierdten ihren Abschrift/ Also:

Im Fall du wilt/was Göttlich ist / erlangen /
So laß den Leib/ in dem du bist gefangen.

Auff/auff/ mein Geist/ und du mein ganzer Sinn/
Wirff alles das/was Welt ist/von dir hin.

Weil die **Sonnet** und Quatrains oder vierver-
sichten Epigrammata fast allezeit mit Alexandrinischen
oder gemeinen Versen geschrieben werden/ (denn sich
die andern fast dazu nicht schicken) als wil ich dersel-
ben gleich hier erwähnen.

Wanher das Sonnet bey den Franzosen seinen
Nahmen habe/wie es denn auch die Italiener so nen-
nen/weiß ich anders nichts zu sagen / als dieweil Son-
net klingen oder wiedererschallen / und Sonnete etne
Klingel oder Schelle heist/diß Gedichte vielleicht von
wegen seines hin und weder geschrenckten Reime / die
fast einen andern Laut / als die gemeinen von sich ge-
ben / also sey getauffet worden. Und bestetigen mich
in dieser Meinung etliche Holländer / die dergleichen
carmina auff ihre Sprache Klinggedichte heißen:
welches Wort auch bey uns kan auffgebracht werden;
wiewol es mir nicht gefallen will.

Ein jeglich Sonnet aber hat vierzehnen Verse/ und
gehen der erste/vierdre/fünffte und achte auff eine En-
dung des Reimens aus; der andere/dritte/sechste und
siebende auch auff eine. Es gilt aber gleich / ob die
ersten viergenanten Weibliche termination haben/und
die andern viere Männliche: oder hergegen. Die letz-
ten sechs Verse aber mögen sich zwar schrencken/wie
sie wollen:doch ist am bräuchlichsten/ daß der neundre
und zehend einen Reim machen/der eilffte und vierze-
hende

hende auch einen / und der zwölffte und dreyzehende
wieder einen. Zum Exempel mag dieses seyn / welches
ich heut im spazierengehen / durch gegebenen Anlaß /
erdichtet :

Sonnet

Du schöne Tyndaris / wer findet deines gleichen /
Und wolt' er hin und her das ganze Land durch-
ziehn ?

Dein Augen trugen wohl den edelsten Rubin /
Und für den Lippen muß ein Türckis auch verblei-
chen /

Die Zeene kan kein Gold an hoher Farb erreichen /
Der Mund ist Himmelrund / der Hals sticht Ag-
stein hin.

Wo ich mein Urtheil mir zu fällen würdig bin /
Alecto wird dir selbst des Haares halber wei-
chen.

Der Venus Ehemann geht so gerade nicht /
Und auch der Venus Sohn hat kein solch scharff
Gesicht ;

In Summa du bezwingst die Götter und Göttin-
nen.

Weil man dann denen auch / die uns gleich nicht sind
wohl /

Geht es schon sauer ein / doch gutes gönnen soll /
So wünsch' ich / daß mein Feind dich möge lieb ge-
winnen.

Oder / im Fall dieses jemanden angenehmer seyn
möchte ; Welches zum Theil von dem Ronsard ent-
lehnet ist :

Jhr /

Ihr / Himmel / Luft und Wind / ihr Hügel voll
von Schatten /

Ihr Hainen / ihr Gepüsch / und du / du edler Wein /
Ihr frischen Brunnen / ihr / so reich am Wasser seyn /
Ihr Wüsten / die ihr stets müßt an der Sonnen braten /
Ihr durch den weissen Thau betreiffen schönen
Saaten /

Ihr Hölen voller Noß / ihr auffgereizten Stein' /
Ihr Felder / welche stert der zarten Blumenschein /
Ihr Felsen / wo die Reim' am besten mir gerathen /
Weil ich ja Slavien / daß ich noch nie thun können /
Muß geben gute Nacht / und gleichwohl Muth und
Sinnen

Sich fürchten allezeit / und weichen hinter sich /
So bitt ich Himmel / Luft / Wind / Hügel / Hainen /
Wälder /

Wein / Brunnen / Wüstenen / Saat / Hölen / Steine /
Felder /

Und Felsen sagt es ihr / sagt / sagt es ihr vor mich /
Irem diß / von gemeinen Versen.

Auweh ! ich bin in tausend tausend Schmerzen !
Und tausend noch ! die Seuffzer sind umbsonst
Herauff gehohlt / kein Anschlag / Eist noch Kunst
Versängt bey ihr. Wie wann in kühlen Merken
Der Schnee zugeht durch Krafft der Himmels
Kerzen /

Und nezt das Feld ; so feuchtet meine Brunst
Derzehren Bach / die noch die minste Gunst
Nicht ausgebracht : mein' Augen sind dem Her-
zen

Ein

Ein schädlich Gifft: das denken an mein Licht
 Macht/daß ich irr/und weiß mich selber nicht/
 Macht/daß ich bin gleich einem bloßen Scheine/
 Daß kein Gelenck und Gliedmas weder Krafft
 Noch Stärke hat/die Adern keinen Saft
 Noch Blut nicht mehr/kein Marck nicht die Gebeine.

Und leglich eines/in welchen die letzten sechs Verse
 etner umb den andern geschrencket ist:

Ich machte diese Vers in meiner Pierinnen
 Begrünten Wüstenen / wie Deutschland eimßig war
 Sein Mörder selbst zu seyn/da Heerd und auch Altar
 In Asche ward gelegt durch trauriges Beginnen

Der blutigen Begier/da ganker Vöcker Sinners
 Und dichten ward verkehrt/da aller Laster Schaar/
 Mord/Unzucht/Schwelgerey und triegen gank und
 gar

Den Plaz der alten Ehr' und Tugend hielten innen.

Damit die böse Zeit nun würde hingebracht/

Hab' ich sie wollen hier an leichte Reime wenden /

Mars thut's der Liebe nach/daß er der Thränen lachet

Mein Krieg ist Lobens werth/und seiner ist zu schänd
 den:

Denn meiner wird gestille durch zweyer Leute
 Schlacht/

Den andern können auch viel tausend noch nicht enden/

Quatrains oder quatrini, wie aus dem Nahmen
 zu sehen / sind vierversichte Gedichte oder epigram-
 mata; derer hat der Herr von Pybrac hundert und
 sechs und zwanzig im Französichen geschrieben; von
 welchen ich nur dieses sehen will:

En bonne part ce qu' on dit tu dois prendre
 En l' imparfaict du prochain supporter
 Couvrit sa faute, & ne la rapporter:
 Prompt à louer, & tardif à reprendre.

Was man dir sagt / solt du zum besten wenden
 Und wie du kanst des Nächsten seine Schuld
 Beyseite thun/und tragen mit Gedult:
 Zum loben schnell/ und langsam seyn zum schänden.

Hier reimen sich der erste und letzte Vers/ so Weiblich
 sind/zusammen/und die mittleren zwey Männliche
 desgleichen zusammen. Wiewol man auch einen
 um den andern schrencken mag/oder lauter Männliche
 oder Weibliche setzen; als:

An meine Venus.

Du sagst/es sey der Spiegel voller Eist/
 Und zeige dich dir schöner als du bist:
 Komm/wiltu sehn/das er nicht lügen kan/
 Und schauedich mit meinen Augen an.

Welch Epigramma im Lateinischen bey dem
 Grudjo, sonst einen bösen Poeten/wiewohl er eines
 guten Poetens Bruder ist/gefunden wird.

Die andern Verse mag ein jeder mit sieben / acht/
 fünff und sechs/ auch vier und drey Sylben/ und ent-
 weder die Männlichen oder die Weiblichen länger
 machen nach seinem Gefallen.

Die Reimen der ersten Strophe sind auch zu schren-
 cken auff vielerley Art / die folgende Strophen aber
 müssen wegen der Music / die sich zu diesen generibus
 carminum am besten schicken/auff die erste sehen. Ein
 Exempel einer Trochäischen Ode oder Liedes ist in dem
 fünfften

fünfften Capitel zu finden. Will ich derhalben einen
Jambischen Gesang hieher schreiben:

Ode.

Der selbe / welcher diese Nacht
Erst hat sein Leben hingebracht/
Ist eben auch wie die gestorben/
Die längst zuvor verblichen seyn/
Und derer Leichnam und Gebein
Vor vielen Jahren sind verdorben.
Der Mensch stirbt zeitlich oder spät/
So bald er nur gesegnet hat /
So wird er in den Sand versencket /
Und legt sich zu der langen Ruh.
Wenn Ohr und Auge schon ist zu/
Wer ist der an die Welt gedencet?
Die Seele doch allein und bloß /
Flucht wann sie wird des Körpers loß /
Zum Himmel/ da sie hergerühret.
Was diesen schnöden Leib betrifft /
Wird nichts an ihm/ als Stachel und Giffte
Wie schön er vormals war/ gespühret.
Es ist in ihm kein Geist mehr nicht/
Das Fleisch fällt weg/ die Haut verbricht /
Ein jeglich Haar/ das muß verstieben;
Und/ was ich achte mehr zu seyn/
Diejenige kömpt keinem ein /
Die er für allen pflag zu lieben.
Der Tod begehrt nichts ümb und an:
Drümb/ weil ich ist noch wünschen kan/
So will ich mir nur einig wehlen

Gesunden Leib und rechten Sinn :
 Hernächmals/wenn ich kalt schon bin/
 Da will ich G D Z den Rest befehlen.

Homerus/ Sappho/ Pindarus/

Anacreon/ Hesiodus/

Und andere sind ohne Sorgen /

Man red' ist auf sie was man will :

So/sagt man nun gleich von mir viel /

Wer weiß geschieht es übermorgen.

Wo dient das Wünschen aber zu/

Als daß ein Mensch ohn alle Ruh

Sich Tag und Nacht nur selbst verzehrt ;

Wer wünschet/fränckt sich iederzeit/

Wer todt ist/ist ohn alles Leid.

O wohl dem der nichts mehr begehret.

Zu Zeiten werden aber beydes Jambische und
 Trochäische Verse durch einander gemenget : Auch
 kan man Alexandrinische oder gemeine vor und unter
 die kleinen setzen; Als ;

Ihr schwarzen Augen / ihr und du auch schwarzes
 Haar/

Der frischen Glavia/die vor mein Herze war /

Zuff die ich yslag zu richten /

Mehr als ein Weiser soll /

Mein Schreiben/thun und richten/

Gehabt euch gesund wol;

Nicht gerne sprech' ich zu / ruff auch zu Zeugen an

Dich/Venus/und dein Kind/daß ich gewiß hieran

Die minste Schuld nicht trage :

Ja alles Kammers voll

Mich

Mich stündlich kränck und plage /

Daß ich sie lassen soll 2c.

Die Sapphischen Gesänge belangend/bin ich
des Konfards Meynung/daß sie/in unserer Sprachen
sonderlich/nimmermehr können angenehme seyn/wann
sie nicht mit lebendigen Stimmen/und in musicalische
Instrumente eingesungen werden / welche das Leben
und die Seele der Poeterey sind. Dann ohne Zweifel
wann Sappho hat diese Verse ganz verzuckert / mit
ungeflochtenen fliegenden Haaren und lieblichen An-
blicke der verbuhleten Augen/in ihre Eithen/ oder was
es gewesen ist/ gesungen/ hat sie ihnen mehr Anmütig-
keit gegeben / als eine Trompeten und Pauken den
mannhaftigen und kühnen Versen / die ihr Lands-
mann Alceus, als er ein Kriegs- Oberster gewesen/
erdichtet hat. Zum Exempel gleichwohl will ich
zwen Strophen des Konfards herschreiben: Dann
ich dergleichen nie vor mich genommen.

Belle dunt les yeux doucement m' ont tué
Parvndoux regard qu' au cœur ils m, ont tué
Et m' ont en vn roc insensible mué

Et mon poil grison :

Que l' estois heureux eu ma ieune saison
Bieu loin de souspris, de pleurs & de prison
Libre ie vivoy. &c.

Eine andere solche Ode hebet er also an:
Mon âge & mon sang ne sourplus en vigueur :
Les ardents pensers ne m' eschauffent le cœur ;
Plus mon chef grisó ne se vent entfermer
Solut le joug d' aimer, &c.

In den Pindarischen Oden / im Fall es jemanden ich daran zu machen geliebet / ist die $\sigma\epsilon\gamma\phi\eta$ frey / und mag ich so viel Verse und Reimen darzu nehmen / als ich will / sie auch nach meinem Gefallen eintheilen und schrecken: $\alpha\upsilon\tau\eta\sigma\epsilon\gamma\phi\eta$ aber muß auf die $\sigma\epsilon\gamma\phi\omega$ sehen / und keine andere Ordnung der Reime machen / $\epsilon\pi\omega\delta\iota\omicron\varsigma$ ist wieder ungebunden. Wann wir dann mehr Strophen dichten wolten / müssen wir den ersten in allem nachfolgen / wiewol die Gelehrten / und denen Pindarus bekannt ist / es ohne diß wissen / und die andern / die es aus ihm nicht wissen / werden es aus diesem Verichte schwerlich wissen lernen. Ich vormeine Person / bin neulich vorwitzig gewesen / und habe mich unterwinden dürfen auff Bernhard Wilhelm Müllers / meines gelahrtesten Freundes / und stattlichen Poetens / oder es sey in unserer Lateinischen Sprache / Hochzeit eine dergleichen Oden und eine andere auff Absterben eines vornehmen vom Adel zu schreiben; mit welchen ich / ob sie schon auff der Eile weg gemacht sind / dieses Capittel beschliessen wil.

$\sigma\tau\epsilon\gamma\phi\eta$ a.

Du güldne Eyer / meine Zier
Und Freude / die Apollo mir
Gegeben hat von Hand zu Hand /
Zwar erstlich daß mein Vaterland
Den Völkern gleiche möge werden /
Die ihre Sprache dieser Zeit /
Durch schöne Verse weit und breit
Berühmt gemacht auff aller Erden:
(Statten ich meyne dich

Und

Und Frankreich/ dem auch Ehebe sich ym
 Wie hoch sie fleuget/ kaum mag gleichen
 Dem Floccus willig ist zu weichen
 Und dann / daß derer heller Schein
 Die gang nach Ruhm und Ehren streben
 Bey denen/ welche nach uns leben
 Auch möge klar und prächtig seyn

Avr 5 1694. a.

Du güldne Leyer/ nun ist Zeit
 Zu suchen alle Zierlichkeit
 Die ein Poete wissen soll
 Jetzt solt du billich mehr als wol
 D meine Lust/ Pindarisiren
 Dein bester Freund der leben mag
 Der Musen Sohn/ hebrt lesen
 Ein neues Leben anzuführen
 Sein ganzes Wünschen wird erfüllt
 Ein Bild ein außersichthtes Bild
 Ersättigt alles sein Begehren
 Die Lieder die Gelehrten lehren
 Darmit er vormals wangerohnt
 Weit außser dem gemeinen Hauffen
 Nicht einen schlechtem Weg zu lauffen
 Die werden reichlich ist belohnt

Er 1695. a.

Krieger nicht gar recht und eben
 Solchen Dank ein hoher Geist
 Welcher einig sich beleiht
 Bey dem Himmel selbst zu schweben
 Ist auff Lob und Ruhm bedacht

Wenn die schöne Sonn erwache
 Und der Tag dem Schatten weiche/
 Wie gar hoch der Mahime reiche/
 Welchen gibt der Künste Liche
 Denen die nach Tugend trachten/
 Ist es minder doch zu achten/
 Wann der liebe Lohn gebricht.

Stegph. B.

Die Lieb' hat erstlich GOTT gerühret
 Daß er der Dinge Grund vollführet
 Sie ist es/die den Bau der Welt
 Vor allen brechen frey behält/
 Sie pflegt die Sernnen zu bewegen/
 Daß sie den Elementen nicht
 Versagen ihrer Schönheit liecht/
 Das Feuer pflegt die Luft zu regen/
 Durch Hiß auff ihren Angetrieb/
 Die Luft hat denn das Wasser lieb/
 Das Wasser das bewegt die Erden/
 Und wiederumb/die Wasser werden
 Gefogen von der Erden Klufft/
 Das Wasser zeugt die Luft zusammen/
 Das Feuer wird mit seinen Flammen
 Verzogen in die kühle Luft.

Avnsge. B.

Daß hier und dorts Berg und Wald
 Mit grünen Bäumen mannigfalt
 Sehr lustig überschattet steht/
 Daß so manch heilsam Kraut aufgehe/
 Daß Wiesen/Felder/Büsch und Auen

mit

† (3)

Mit

Mit zarten Blumen sehn geziert/
 Daß Saate neues Korn gebühret/
 Daß so viel Wildpret ist zu schauen/
 Daß wann der Lenk das Jahr verjünget/
 Ein jeder Vogel frölich singet/
 Und laßt sich nicht gern überstimmen/
 Daß so viel Fisch im Meere schwimmen/
 Ja daß wir Menschen selber seyn/
 Und uns das blutige Beginnen
 Der Waffen nicht hat tilgen können/
 Das thut die Liebe nur allein.

Erw. B.

Stebe nun/ wer nur zu lieben
 Rechten Zug und Mittel hat:
 Es ist keine solche That/
 Die verboten ist zu üben/
 Wann du nur bestrickt nicht bist
 Von der Wollust Hinterlist/
 Die mit ihrem falschen Scheine
 Jung und nicht jung in gemeine
 Leitet an verkehrten Bahn/
 Ausser diesen eiteln Sachen/
 Die den Klügsten wahnlos machen.
 Liebe/ wer da lieben kan.

Er. y.

Du/ Bernhard Willhelm/ den zuvor
 Der dreyimaldreyen Schwestern Chor
 Mit alle dem was er gehabt/
 Sang ohne Masse hat begabt/
 Wirst izt von Venus auch verehret.

(E) s

WHL

Mit einer/ohne welcher Gunst
 Du hassen kanst Verstand und Kunst
 Und was zur Wissenschaft gehöret
 In derer Augen Freundschaft
 Im Munde die Verschwiegenheit
 In den höflichen Geberden
 Im Ganzen Demuth funden werden;
 Die der Natur bekandte Macht
 An Tugend/Wis und andern Gaben
 Fast über ihr Geschlecht erhaben
 Und als ihr Meisterstück erdacht.

Avr. 16. 17.

Nichts bessers wünsch ich selber mir
 Du wirst hinfort mit größter Zier
 Durch deine hochgelehrte Hand
 Die ohne diß weit ist bekand
 Dein eigne Freude können schreiben
 Du wirst besigen alles Gutz
 Was Hermes aus der göttlichen Flut
 An seinen reichen Strand soll treiben
 Was der verbrandte Noth besitz
 Wo stets die rothe Sonnenhitze
 Was Spanien von edlen Dingen
 Pfllegt aus der neuen Welt zu bringen
 Getreue Herren bleiben rein
 Von Kummer Schak und Gold zu setzen
 Ihr meistes hoffen und genügen
 Ist lieben und geliebet seyn.

Erw. 7. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000.

O ihr seelige zwey Liebe:

Venus

Venus schickt ihr Abend Hebe
 Und erinnert/das man nicht
 Ihre Freude mehr verschiebe.
 Bräutlein leget euch zu Ruh;
 Jupiters Frau saget zu
 Aus den sauerfüßen Nöthen
 Einen artigen Poeten.
 Was das liebe Kindelein
 Wird mit halben Munde machen /
 Was es kirmeln wird und lachen/
 Werden lauter Verse seyn.

Trauerlied über das Absterben Herrens
 Adams von Vibran / auff Prosen und
 Damsdorff.

Ex Italico summi viri Abrahami Bi-
 brani, Adami fratris,
quambis paulò liberius, translatura

STRO. I.

Die seelig edle Seele
 Die sich in die wahre Ruh /
 Nach dem hohen Himmel zu
 Aus des Leibes finstern Höle
 Freudig hat hinauff gemacht;
 Da sie dann / wie bey der Nacht
 Von den andern kleinen Sternen
 Phebe selber / glänzt von fernem /
 Da sich GOTT ihr umb und an
 Zeigt zu sehn und zugemeßen /

Da sie mit nicht Menschen-Füssen
Das Gestirne treten mag.

ANTISTRO. I.

Wie die Ulmen durch die Reben
Mehr als sonst lieblich seyn;
Wie der Lorbeerbaum den Schein
Seinen Wäldern pflegt zu geben/
Also war auch deine Zier.
Pallas weinet für und für/
Ceres voll von Weh und zehren
Leget ihren Kranz von Aehren
Und die Sichel hinter sich:
Prosen deine Lust und Freude
Lieget ganz vertiefft im Letho/
Und gedencet nur an dich.

EPOD. I.

Das auch betrübte Graß beklagt dich bey den Brun-
nen/
Für das reiche Korn
Wächset Tresp' und Dorn;
Es trauret selbst das grosse Rad der Sonnen
Und hüllet umb sich her der Wolcken schwarzes
Kleid;
Tranck und Essen
Wird vergessen
Von aller Heerd und Vieh' ohn Unterscheid.

STRO. II.

Berg und Thäler hört man ruffen
Vibran/Vibran/Tag und Nacht;
Aber nein/ des Todes Mache

Läßt sie gang vergebens hoffen,
 Wird der Klee zu Winterszeit
 Durch das Eys gleich abgemeyt /
 Sehen wir ihn doch im Lenz
 Nachmals auf den Auen glänzen:
 Täglich fällt die Sonn in's Meer /
 Scheinet aber morgen wieder:
 Legt ein Mensch einmal sich nieder
 Er kömte nimmer zu uns her.

ANTISTRO. II.

Will der wegen uns gebühren /
 Wie es möglich nur mag seyn
 Sein Begräbnis und Beheim
 Allenthalben auszuwizen
 Mit den fremden Tulipan /
 Tausend schön und Majoran/
 Mit Violett und Narzissen/
 Und den Blumen bey den Flüssen/
 Die von Werken sind genandt.
 Sonderlich soll ihm sein Leben
 Auf das neue wiedergeben
 Der Poeten weisse Hand.

EPOD. II.

Ihr keuschen Lorbeersträuch' / an denen gänzlich lie-
 get!

Das ein Mensch der schon
 Muß allhier darvon

Doch in der Grub ein ewiges Lob kriegt!
 Schaut / daß ihr für den Tod dem edlen Körper
 hier.

Gleich

Gleichfalls rather/
Und umbschatter
Mit grüner Lust sein' Asche für und für.

Das VIII. Capitel.

Beschluß dieses Buches.

So viel ist es/was ich von unserer Poesie auf-
setzen wollen. Wiewol ich keinen Zweifel
trage/ es sey noch allerselts eines und das an-
dere zu erinnern / welches nicht weniger notwendig
seyn mag/als etwas von denen Sachen / derer ich er-
wehne. Es kan auch wol seyn / daß mir in dem eilen
(denn ich vor fünff Tagen / wie meine Freunde wis-
sen/die Feder erst angefaßt habe) diß und jenes einkom-
men seyn/das entweder gar aussen gelassen / oder ja im
mindesten verbessert solte werden. Ich hoffe aber / es
wird mir der guthertzige Leser / in Betrachtung der
kurzen Zeit/so ich hierbey verschlossen / etwas überse-
hen/und bedencken/ Kom sey nicht auff einen Tag ge-
bauet worden. Was noch übrig ist / will ich entwe-
der ins künfftig selbst gründlich verführen / oder denen
lassen/die mir an Liebe gegen unsere Sprache gleiche /
und an Geschicklichkeit überlegen seyn. Von densel-
ben zu lernen bin ich so begierig / als ich willig gewesen
bin/andere/die auch dieses nicht gewußt haben / zu un-
terrichten. Welche meine geringschätzigte Arbeit bey
statelichen auffgeweckten Gemüthern/ wo nicht mehr/
doch so viel verfangen wird / daß sie gleichsam als
durch einen Sporen hiermit auffgemundert / unserer
Mutter Sprache die Hand bieten/und ihrer Poesie den
Glanz

Glanz/welchen sie längest hette kriegen sollen / geben werden. Welches aber alsdenn vollkörnlich geschehen kan/wenn zu dem / was hiebevör in diesem Buche erzehlet ist worden/die vornehmlich ihren Fleiß werden anlegen/welche von Natur selber hierzu geartet seyn / und von sich sagen können/was Ovidius :

Est Deus in nobis, agitante calescimus illo.

Es ist ein Geist in uns/und was von uns geschrieben / Gedacht wird und gesagt / das wird durch ihn getrieben.

Wo dieser natürliche Regung ist/welche Plato einen göttlichen Furor nennet / zum Unterscheide des Aherwises oder Blödigkeit / dürfen weder Erfindung noch Worte gesucht werden; und wie alles mit Lust und Anmütigkeit geschrieben wird / so wird es auch nachmals von jederman mit dergleichen Lust und Anmütigkeit gelesen. An den andern wollen wir zwar den Willen und die Bemühung loben/der nachkommenen Günst aber können wir ihnen nicht verheissen.

Wiewol wir die Übung und den Fleiß nicht verwerfen: dann im Fall dieselbigen mit der Natur vereiniget werden/muß etwas folgen/das böseMauler leichtlicher tadeln können als nachmachen.

Eine gute Art der Übung aber ist / daß wir uns zuweilen aus den Griechischen und Lateinischen Poeten etwas zu übersehen vornehmen: dadurch denn die Eigenschafft und Glanz der Wörter / die Menge der Figuren/und das Vermögen auch dergleichen zu erfinden zu wege gebracht wird. Auf diese Weise sind die Römer mit den Griechen/und die neuen Scribenten

een mit den alten verfahren: so daß sich Virgilius selber nicht geschämet / ganze Pläke aus andern zu entlehnen; wie sonderlich / Macrobius im fünfften und sechsten Buche beweiset. Wir sollen uns auch an unserm eigene Fleiße nicht genügen lassen; sondern weil viel Augen mehr sehen als eines / über die Sachen / welche wir an das Licht zu bringen vermeinen / berühmter Männer Urtheil ergehen lassen. Welches ingleichen die Römer so wol verstanden / und in acht genommen / daß sie nicht leichtlich etwas öffentlich auskommen lassen / das nicht zuvor von einem und dem andern geschämet und durchgezogen worden. Ja / wie man einen Ringer oder Fechter in öffentlichen Schaulatz ausführete / er mußte vorher seinen Nahmen geben / und eine Probe thun; welches sie *προαφαι* und *εγχειρεσαι*, einschreiben und approbiren hießen; so gaben auch die / welche in der Zahl der Poeten wolten gerechnet werden / ihre Gedichte andern Poeten zu übersehen / und erkündigten sich darüber ihre Meynung: Dieses war ihre *προαφη* und *εγχειρις*, wie Casaubonus über den Persium erinnert / und aus einer alten Inscription zu sehen ist:

HIC. CUM. ESSET. ANNORUM.

XIII. ROMÆ. CERTAMINE.

JOVIS. CAPITOLINI. LUSTRO.

SEXTO. CLARITATE. INGENI.

CORONATUS. EST. INTER.

POETAS. LATINOS. OMNIBUS.

SENTENTIIS. JUDICIUM.

Plinius der Jüngere / welcher über alle seine Sachen

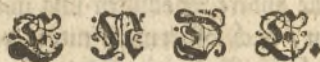
Sachen gelehrter Freunde Gutachten erfordert / sagt
 in der 17. Epistel des 7. Buchs / daß ihn diese Gewon-
 heit gar nicht reue. Denn er bedacht / welch ein gros-
 ses es sey / durch der Leute Hände gehen / und könne
 ihm nicht einbilden / daß man dasselbe nicht solle mit
 vielen und zum öftern übersehen / was man begehret /
 daß es allen und immer gefallen solle. Welches denn
 der grössste Lohn ist / den die Poeten zu gewarten ha-
 ben; daß sie nemlich in Königlichen und Fürstli-
 chen Zimmern Platz finden / von grossen und verstant-
 lichen Männern getragen / von schönen Leuten (denn
 sie auch das Frauenzimmer zu lesen und offte in Gold
 zu binden pfleget) geliebet / in die Bibliotheken ein-
 verleibet / öffentlich verkauffet / und von jedermann ge-
 rühmet werden. Hierzu / kömpt die Hoffnung vieler
 künftigen Zeitred / in welchen sie fort für fort grünen /
 nur ein ewiges Gedächtniß in den Herzen den nach-
 kommenden verlassen. Diese Glückseligkeit erwecke
 bey aufrichtigen Gemüthern solche Wollust / daß De-
 mosthenes sagete / es sey ihm nichts angenehmers / als
 wenn auch nur zwey Weiblein / welche Wasser trügen
 (wiezu Athen bräuchlich war) einer der andern ein-
 bliese : **Das ist Demosthenes.** Welcher ob er
 zwar als der vornehmste Redener in hohen Ehren ge-
 halten worden / ist doch der Ruhm nicht geringer / den
 Homerus erlanget. Und wie der Autor des Gesprä-
 ches von den Oratoren sagt / des Euripidis oder So-
 phoclis berühmter Nahme ist so weit erschollen / als
 des Lysiz oder Hyperidis; und viel begehren weniger
 den

den Ruhm des Ciceronis als Virgilli. Es ist auch kein Buch des Asinii oder Metellæ so beschrieben/als des Ovidii Medea, oder Varii seine Thystes. Und/ redet er weiter/ich schewe mich nicht den Zustand der Poeten und ihr glückhaftes Wesen mit dem unruhigen und sorglichen Leben der Redner zuvergleichen. Ob zwar diese durch Streitsachen und Gefahr zu dert Burgemeister Ampt sind erhoben worden; so will ich doch lieber Virgilli sichere und geheime Einsamkeit/ in welcher es ihm weder an Gnade bey dem Kaysen Augusto / noch an Kundtschafft bey dem Römischen Volcke gemangelt hat.

Nebens dieser Hohelt des guten Rahmens / ist auch die unvergleichliche Ergehung/ welche wir bey uns selbst empfinden / wenn wir der Poeterey haben so viel Bücher und Schrifften durchsuchen: wenn wir die Meynungen der Weisen erkündigen/ unser Gemüthe wieder die Zufälle dieses Lebens aushärten/ und alle Künste und Wissenschaften durchwandern. So wahr ich dieses für meine größte Freude und Lust auff der Welt halte / so wahr wünsche ich / daß die / die in Ansehung ihres Reichthums und vermeynerer Ueberflüssigkeit aller Nothdurfft ihren Stand weit über den unserigen erheben / die Genüge und Ruh / welche wir schöpfen / aus dem gemeinen Gespräche und Gemeinschafft der grossen hohen Seelen / die von so viel hundert/ ja tausend Jahren her mit uns reden

den / empfinden sollten ; ich weiß / sie würden bekennen / daß es weit besser sey / viel wissen / und wenig besitzen / als alles besitzen / und nichts wissen. Über dieser ungläublichen Ergehung haben ihrer viel Hunger und Durst erlitten / ihr ganz Vermögen aufgesetzt / und fast ihrer selbst vergessen. Do-
 roaster / welcher / wie oben erwehnet / alle seine Gedanken Poetisch aufgesetzt / soll zwanzig Jahr in höchster Einsamkeit zugebracht haben / damit er in Erforschung der Dinge nicht irren möchte. Und da alle andere Wollüsten uns unter den Händen zugehen / auch offtermals nichts von sich übrig lassen / als bloße Reu und Eckel ; so begleitet uns diese unsere durch alle Stadien des Alters / ist eine Zier im Wohlstande / und in Wiederwärtigkeit ein sicherer Hafen. Derentwegen wolke uns ja niemand verargen / daß wir die Zeit / welche viel durch Freßereyen / Brettspiel / unnütze Geschwäz / Verleumdung ehrlicher Leute / und sonderlich die lustige Überrechnung des Vermögens hinbringen / mit Anmüchigkeit unsers Studierens / und denern Sachen verschließen / welche die Armen offte haben / und die Reichen nicht erkauffen können. Wir folgen dem / an welches uns G D Z Z und die Natur leitet / und aus dieser Zuversicht hoffen wir / es werde uns an Vornehmer Leute Gunst und Liebe / welche wir / nebenst dem Gemüthe unserem Vaterlande zu dienen / einig hiedurch suchen / nicht mangeln. Dem

Verächtern aber dieser Göttlichen Wissenschafft / damit sie nicht ganz leer ausgehen / wollen wir in den Tragödien / so wir künftig schreiben möchten / die Personen derer geben / welche in dem Chöre nach Erzählung trauriger Sachen weinen und heulen müssen : da sie sich denn über ihren Unverstand und Grobheit nach der Länge beklagen mögen.



Enoch

Enoch Hanmanns

Anmerkungen

In die Deutsche
Prosodie /

Darinnen dasjenige /

Was etwan Herr Opitz übergangen
oder damals nicht erfunden gewesen /
kürzlich dargestellt wird. Aniezo bey dem
andern Druck an unterschiedlichen Dre-
then vermehret und mit Exempeln
weiter erkläret.

Breslau /
Verlegt Isaias Sellgibel/
Buchhändler.



An den günstigen Leser.

Dem ich mich günstiger Leser/vor etlichen Jahren auff der Frisfischen hohen Schule zu Francker auffgehalten; Haben gute Freunde inständig von mir begehret / ihnen darzustellen / was etwa bey unserer Teutschen Poesie in acht zu nehmen wäre. Und wiewohl ich zum Theil mein obliegen / so den Fleiß zu was anders wendete; Zum Theil die Unbequemligkeit / als welche die nöthigen Bücher versagte/erstlich zur Entschuldigung gebrauchen wollen / so habe ich doch endlich vielmehr ihren Willen / als meiner Unmöglichkeit nachleben müssen. Daraus denn hernach dieses Werklein seinen Ursprung genommen / und aniezo zum andern mal sich nicht scheuet vor dir/günstiger Leser/ und vor deine gelehrte Augen zu treten: Ob es an etlichen Orten verbessert / wird dir zustehen zu urtheilen: Dieses kan ich nur sagen / daß es vielfältig vermehret: Und ob es ferner zudrucken jemals würdig gewesen/habe ich allezeit mit nein beantwortet;

tet; Der Herr Verleger aber hat solches zum
 andernmahl begehret; Nim es derowegen doch
 an mit klarem Gesichte. Denn dich dazu verbin-
 det mein Wille / welcher in Mangel der That
 allhier billich zu rechnen: So etwas versehen /
 wollestu/bitte ich/ solches der Zeit und Gelegen-
 heit/die mich zu was anders trieben / zusforderst a-
 ber der Menschlichkeit zuschreiben. Wenn es
 dir beliebet / gebrauche dasjenige zu deiner Lust
 und Nutzen: Wo nicht / laß es liegen/ weil ich
 denn hierinnen nicht dir/ sondern meinen lieben
 Freunden/die dieses begehret/ gewillfahret. Un-
 ter deß gehab dich wohl / und laß dir deinen
 Dienstergeben in deine Huld ferner
 befohlen verbleiben.

Ad

Ad Præstantissimum

DN. HANMANNUM,

Ilustre quondam nomen ac decus vatis
Audaciâ plerumque & impetu vulgus
Metitur, artis ac scientiæ ignarum.

Qui morbus in vernaculâ tenet regnum
Ling uâ, vagari certus absque respectu
Modestiæ; Ni doctioris auctores
Metri, licentiæ illico modum ponant:

Hos inter extitisse nomen HANMANNI,
Latabitur, cuicumque purior Musa
Cultusque patriæ Poeseos cordi est.

At Te, Vir ad præclara nate maiores
Non pœnitebit temperasse tam doctâ
Curas amœnitate; quam vigor solus
Et excitatæ mentis indoles intrat.

Amicitie testanda causa

Scrib.

Jo. Henr. Bœclerns,
Profess. Argent. Publ.

Lin-

Eingang

Von Ursprung/Art/und Eigenschaft
der Deutschen Reime ins gemein ;

Wie auch von den Meister Sängern
und dero selben Anfunfft.

Unbeflagen ist es : aber nicht zu an-
derem/das die meisten so unverschämt / und das
Urtheil von denen Sachen fällen wollen / derer
sie doch weder kündig noch erfahren. Wie muß doch
unsere Hochteutsche Poesie von ihnen herhalten. Et-
liche da sie niemals eine Prosodie gesehen/vielweniger
gelesen; Auch die Art und Eigenschaft der Deutschen
Reime niemahls betrachtet / dürfen sich dennoch
freywilliger Weise erühnen / die guten Deutschen
Wörter zu dringen und zu zwingen ; zu zerreißen und
zu verreißen/bis sie endlich einen Reime/ ja Unreime
zu wege bringen. Andere / derer Bauch von grosser
Kunst bärsten will/und dennoch hierinnen als Unver-
ständige die Sache unverständlich verstehen / dürfen
vorgeben / es sey eine schlechte und geringe Kunst; ge-
höre vor gemeine und ungelährte Leute; und machen
aus der Hochteutschen Poeterey eine Prißschmeiste-
rey. Aber *παρὸν μωρεῖός ἐστι μωρεῖος*; Es ist leicht-
er ein Ding zu verachten / als zu beobachten; Wel-
chen die Art und Eigenschafften unsrer Deutschen
Reime kündig/ müssen hingegen bekennen/ das ein
deutscher Reim viel schwerer als ein Griechischer o-
der Lateinischer Vers zu machen. Wenn man nem-

sich die itzige ausgeübte Reimkunst wil in acht nehmen/und es nicht etwa so machen wie jener Maynitzer Mönch Dsfridus/der ohngefahr umb das Jahr Christi 800. gelebet/der selbe gedendet im Eingange seines Werckes an den Luitbert; Hujus linguæ Teutiscæ proprietates nec numerum nec genera me conservare sinebat: numerum pluralem singulari, singulari plurali variat & tali modo in barbarismum & solæcismum sæpe coactus incidi. Und auff solche Weise gebe ich es gerne zu/das sie gar nicht schwer zu machen; Sondern wie Dvidius aus sonderbahren Himmels Gunst lauter Lateinische Verse redete; Also auch auff solche Art alles/was ein jeder gemeiner Mann vorbrächte / zu Deutschen Reimen würden. Aber wenn man sie recht nach itziger Kunst machen will / wird man es bey den Teutschen Gedichten mehr Ursache zu thun haben was Horat. im ersten Buch seiner Sermonen oder Reden sagt:

Sæpe caput scaberet vivos & roderet ungues
Sæpe stylum vertat, iterum, quæ digna legi sint,
Scripturus.

En unglaublich ist es; Dürffte ein solcher aufgeblasener und stolzer sagen/ja wohl gar verlachen. Nein sage ich/meiner Reden Patron stelle ich den hochgelehrten Abraham von der Wyle/der in seiner Niederländischen Sprache am 29. Cap. also redet: Etsi leges, sagt er / Poësis Belgicæ difficiliores sunt, quàm aut Græcæ aut Latinæ: Nam Cæsura accuratio debet

debet esse in Carmine Belgico observatio, ut & quantitatis: Accentum enim non curant Græci Latinique eo loco, ubi Syllaba longa requiritur: sat habent, si ad leges alias quantitatem suam servant; at inconcinnum in Belgio prorsus, nisi accentus sit, ubi longa requiritur, nihilque autem Boni Poetæ Belgici offendit magis. In accentus tamen decoro consistit præcipua Carminis virtus & elegantia; is facit ut mollius fluat, ut genuina sit modulatio; ab accentu est Carmen & quidam quasi Cantus. Præter ista & rythmus in Belgico observandus est, cujus nulla prorsus Græcis Latinisque est cura. Is vero admodum ligat mentem versificantis, ut non possit, quamvis velit, dictionem & phrasin arripere; sed debet & rythmum rectè aptare, & nihilominus sensum constructionemque decore implere; Dahero damit wir ein Ding desto nachdencklicher geben könnten/gehet er endlich auch dahin / daß es uns nicht minder / als andern Sprachen frey stünde/ sich von der Reim Dienstbarkeit zu entledigen; wie er dann dergleichen Ode setzet. Und es ist zwar so/daß es in andern Sprachen/ welche sonst in unserm Verſmachen übereinkommen / die vorcrefflichen Poeten nicht vor unrecht und unlieblich gehalten / wie es denn dem weltberühmten Italienischen Poeten Petrarchen selbst gefallen/ und mit Exempeln erwiesen.

Aller dieweil es unsern lieben Großvätern vor undencklichen Jahren also zu reimen beliebte; lassen wir

es billich dabey bewenden. Herr Barth im 31. Buch Advers. im 7. Cap. hält davor / daß der Griechische Poet Anacreon sich der Reime als einer sonderbahren Zierligkeit befließen / dem hernach viel Lateinische Poeten wären nachgefolget. Aber / woher haben doch die Griechen und Lateiner alle ihre Künste bekommen / als von den Hebreern und alten Deutschen oder Eelten. Allezeit scheint es / daß schon zu König Davids Zeiten man nicht allein hat gereimet / sondern auch gewisse Zahlen der Sylben in acht genommen / und nicht / als im Lateinischen und Griechischen / auf die quantität oder länge und kürze der Sylben gesehen / nach welcher sie hernach ihre Verse einrichten und nach Gelegenheit bald mehr bald weniger Sylben in Vers gebracht; Daß man also die Reime nicht kan dem Anacreon als ersten Anfänger zuschreiben: sondern sie seyn viel älter im Gebrauch gewesen. Und wiewohl unter den Gelehrten ein grosser Streit / und biß auf diese Stunde noch nicht ergründet / wie der alten Hebreer Poesie gewesen: So ist doch dieses gewiß aus den Psalmen zu erweisen / daß schon damals bisweilen auf die gleichlautende Endung und Anzahl der Sylben gesehen worden. Wie solches aus nachfolgenden Exempeln zuerweisen. Im 33. Psalmen hält der 4. und 10. Vers ein jeder zwey Reime in sich. Im folgenden 34. Psalmen seynd gleichfals im 5. und 6ten Verse vier Reime: am allermeisten aber seynd solche im 146. Psalm zu lesen. Erstlich: wie der erste halbe Theil des 4. Verses ausgehet / dergleichen gehet
aus

aus der erste halbe Theil im 5. und wie sich der 4. endet / so endet sich auch der 5; darauff reimen sich zusammen beyde Theile des 6. beyde Theile des 7. 8. 9. und 10. Verses / und ist also der ganze Psalmen fast reimweise gemacht. Welches ohne gefehr nicht kan eingetroffen seyn. Und wer weiß / wenn man fleissiger nachsuchte / würde man mehr Exempel finden : Das aber die Hebreer die Zahl der Sylben und nicht wie die Griechchen und Lateiner die quantität oder die Länge und Kürze der Sylben in acht genommen haben ; kan gleichfalls mit Exempeln bewiesen werden. Der III. Psalm ist ein Lied (wie wirs Deutsch nennen) nur von einem Gesetze / darinnen 10. Verse begriffen / deren die ersten achte ein jeder zwey Theil : Die letzten beyde / als der Abgesang drey Theil hat. Und wäre daher nicht ungereimet / wenn man sagte / die Pindarische Oden hätten aus dergleichen Psalmen ihren Ursprung. Wir wollen / damit die Sache desto augenscheinlicher wird / gedachten Psalmen in eine Taffel abtheilen / daraus erscheinen wird / daß ob wol die Zahl der Sylben nicht allzeit durchaus in einem Vers oder auch in einem jedem Theile / wie in andern gleich / dennoch kein Theil über 10. noch unter 7. Sylben haben. In der quantität sonsten oder größe der Sylben / ist kein Theil dem andern gleich / ohne das letzte im 4ten und das mittellste im 9. wie auch das im 3ten und das letzte im 10. Verse.

Taffel

Taffel
Welche den 111. Psalm abtheilet
Theile

Vers	1	2	3
1	N 9	ב 8	
2	א 9	ג 8	
3	ה 7	ו 9	
4	י 9	ח 8	
5	ט 7	י 8	
6	כ 10	ל 9	
7	ם 10	נ 8	
8	ס 8	ע 9	
9	פ 7	צ 8	ק 7
10	ר 9	ש 8	ת 9

Gleicher Gestalt verhält sichs auch mit dem 112. Psalm/ohne daß er auf eine andere Art / Weise und Thon muß seyn gemacht worden.

Taffel
Des 112. Psalms.
Theile

Vers	1	2	3
1	N 9	ב 8	
2	א 9	ג 7	
3	ה 7	ו 9	
4	י 9	ח 8	
5	ט 7	י 9	
6	כ 7	ל 9	

7	--	D	8	--	3	--	10	
8	--	U	7	--	7	--	8	
9	--	D	8	--	5	--	8	P -- 7
10	--	7	7	--	U	--	8	n -- 8

Der 37. Psalm hat gleichsamb wie sonsten in Psal-
darischen Oden etliche Abgesänge / so aus nachfolgen-
den zu sehen.

Taffel
Des 37. Psalms.
Theile

Verse	1	2	3
1 N --	7 --	9	
2 U --	10 --	9	
3 U --	9 --	10	
4 I --	8 --	11	
5 5 --	8 --	10	
6 I --	8 --	10	
7 I --	9 --	9 --	7
8 H --	9 --	8	
9 U --	8 --	13	
10 I --	8 --	13	
11 I --	9 --	9	
12 I --	7 --	7	
13 N --	6 --	8	
14 H --	13 --	8	
15 H --	7 --	8	
16 D --	6 --	8	
17 U --	11 --	9	
18 7 --	11 --	10	

Verß	1	2	3
19 ל	8	9	
20 כ	7	11	7
21 ה	9	8	
22 כ	10	9	
23 מ	8	8	
24 כ	6	8	
25 כ	9	10	8
26 כ	8	7	
27 ו	7	6	
28 כ	8	15	
29 ז	7	9	
30 פ	7	9	
31 ה	8	6	
32 ז	7	8	
33 י	11	11	
34 פ	10	9	9
35 ל	7	10	
36 ל	10	9	
37 ש	8	9	
38 ל	9	9	
39 ל	11	7	
40 ל	10	12	4

Der vierte und sonsten mehr Psalmen haben ebenfalls ihren gewiß Meßstab der Sylben/ die wir unnöthig achten alle allhier anzuführen/ dann aus diesen gnugsam erhellet/ daß wie sonsten die Hebreer mit den Deutschen wegen der Grammatic oder Sprach Kunst ver-

verbrüderet (welches Herr Harßdörffer in der 7. Disq.
 Philol. Germ. herlich auszieret) also sie auch in ihrer
 Poesi eine zimliche Verwandnus unter einander ha-
 ben. Das vielleicht daher kommen mag / weil des
 Ascenas Nachkommen / die erstlich Deutschland be-
 wohnet / entweder ihre Reime oder doch vermischte
 Hebreische Mutter Sprach mitgebracht / wie denn
 nicht allein beyder Völcker Stamm Wörter (derer sie
 gar viel gemein haben) die Muthmassung an die Hand
 giebet: Sondern daß ich auch hirinnen ihgedachten
 Herrn Harßdörffern disq. 3. auff den 42. und 43.
 Blat fast Beyfall geben muß / verursachen über diß die
 vielfältigen Gedächtnüs. Steine und dergleichen Sär-
 ge / welche in Ungarn und Oesterreich mit Hebreischen
 Aufschriften seyn gefunden worden / Derer **Wolff-**
gang Lazius im ersten Buch von der Völcker
 wandern oder de migrat. gentium gedencet / und
 unter andern auch eines gar alten Riesens Nahmens
 Mardochai anführet / dem eine solche Hebreische
 Schrift allda nach Erschaffung der Welt 2560. soll zu
 Ehren seyn gesetzt worden. So ist demnach gewiß daß
 unsere Vorfahren die Uralten Deutschen ihre Poesi
 von den Hebreern empfangen / und ehe sie weder schrei-
 ben noch lesen können / schon gereimet / und ihre Gesetze /
 Rechte und Religion in kurze Verse und Gesänge ge-
 fasset haben / welche (damit sie in frischen Gedächtnüs
 blieben) auff Gasteren und andern Zusammenkünff-
 ten seyn gesungen worden. Dahero man von dem
 Ascenas oder Zwisken und dessen Nachkommen dem
 Ersten Deutschen Könige Mannus ein Lied gehabt /
 (G) dessen

dessen auch Tacitus von der Deutschen Sitten oder de moribus Germanorum mit solchen Worten gedencet: Celebrant carminibus antiquis [quod unum apud illos memoriae & Annalium genus est] Tuitionem Deum &c. Und kan wohl seyn/ daß sie damals ihr Rondatinella haben allezeit mit angehengket. Denn sie schon damals/ ja längst zuvor/ als dieses der Historienschreiber gedencet/ den Griechen hatten etliche Schlachten geliefert/und etwan derselben ihre Τηϋδα auffgefasset/ welches einen sonderlichen Jenerthum andeutete/ den sie bey erhaltenen Siege gebraucher/ und vielleicht von ihrem Ronda oder Kontarschen als ihrem Gewehr etwas hinzugesetzet und also das Rondatinella hieraus gemacht/ welches hernach bey ihrer Tapfferkeit und Siegen/ wie bey den Römern das Jo triumphæ, Jo triumphæ & victoriæ & Reipublicæ, ist gehört/ und durch stete Wiederholung mit noch wenig andern Gesängen auff uns bracht worden. Denn die alten Deutschen Priester die Druiden und Barden fasseten alle ihre Gesetze und Lehren in kurze Lieder/ die man noch dahero Gesetze nennet/ weil darinnen dem gemeinen Manne/ was sie wissen/thun und gläuben solten/ ist fürgestellt und gesetzt worden/ derer noch etliche einzeln seine Sprüche überblieben/und bis auff uns geerbet worden.

Schneller Rath
Nie gut ward.
Item Trinck und isß
Gottes nicht vergiß.

- Item Wer GOTT vertraut.
 Hat wohl gebaur.
 Item GOTT und gnüge
 Ist's beste gefüge.
 Item Man hüt sich vor der That
 Der Lügen wird wohl Rath.
 Item Menschen kan man betriegen
 GOTT kan niemand lügen.
 Item GOTT bescheret über Nacht
 Es stehet alles in seiner Macht.
 Item GOTT hat mehr denn er je vergab
 Zu ihm nur dein Vertrauen hab.
 Item GOTT kompt langsam aber doch
 wohl
 Darauff niemand verzagen sol.
 Item Gottes Will hat keinem Warumb
 Dem folg und frage nicht viel dar
 rumb.

Und was solcher Reden mehr sind / die alle sich rei-
 men/damit sie desto eher und besser möchten von gemet-
 nen Mann gefasset werden. Eben aus dieser Urfa-
 che auch hat der Keyser Ludwig / mit den Zunahmen
 der Gottseelige genennet/die Bibel heissen in Deutsche
 Reimen bringen/wie solches in dem Register/ wo die
 Zeugen der Wahrheit auffgezeichnet / auff den 1035.
 Blat zu finden. Und von dem Otfrido Willembur-
 genß wird eben daselbst auff dem 234. erzehlet / daß er
 ein Theil von den Evangelien in Deutsche Reime ge-
 bracht. Und aniso sich auch eine Hochfürstliche
 Person/als ein vornehmes Wittglied der hochlöblichen
 (S) 2 frucht-

fruchtbringenden Gesellschaft sich bemühen die ganze Bibel in iht übliche Reime zu bringen. Daß die Alten aber auch die Thaten ihrer Helden in Reim gebracht/ will ich ein Exempel sehen/welches vor des grossen Carols Zeiten von dem berühmten Gothen Könige Theodor (oder wie er sonst genennet wird Theodoricus Bernensis) ein alter Gothischer Poet singet:

Die Wolden Preyß erbormen in derz Storms
not

Die wessen nicht der mare daß in nahend
der Tod.

Item.

Sy trügen swerd die scharpsen die vill chur
onan man

Darzu vor iren handen dy liechten schildt
gar prayt.

Et iterum

Irn schylde die waren neue und prayt/
Und vill schone ire helben das hoverait.

Ein sonst gelehrter Mann will haben/daß man unsere Reime nach den Lateinischen Regeln richten solte/wie er denn dergleichen sechsfüßige oder Hexametros gemacht/die aber/so man sie nach den Lateinischen Regeln erkwegen solte/nicht übereinstimmen solten/wie du selbst urtheilen kanst aus folgenden.

Es macht allein der Glaub die Glaubige
seelig

Und darzu fruchtbar zur Lieb und gütige
Hergen

Allweg

Allweg in Menschen schaffer. Kein mußte
bey ihm ist /

Und kein nachlassen menen. Er wircket in
allen

Rechtschaffen Gemüther alles guts unübs
ge Freundschaft.

Doch schreibt er nicht es ihm selber zu / son
der er eygnet

Dem HERN GOTT und seiner Gnad alle
die Ehre

Durch IESUM Christum GOTT und
Mensch unseren HERN.

Er saget auch daß solches die Fransosen in ihrer
Sprache versucht / wie er des Nicolas Mafors Phaleu-
cium einführet. Ich halte aber dafür / daß so wol in
unserer / als in der Französischen Sprache alleine der
Accent in acht zu nehmen. Es versuchs einer und ne-
me ein Art Lateinische Verse vor sich / wo die Regeln
eine lange Sylbe haben wollen / setze er eine mit dem
Accent: Wo sie eine kurze/hingegen eine ohne Accent.
Und [damit ichs recht sage] Er setze nur eine mit dem
Accent/wo eine lange erfordert wird / [denn es nicht e-
ben vonnöthen / daß ich allezeit da eine ohne Accent se-
ze/wo eine kurze soll gesetzet werden.] Wenn dieses ge-
schehen/wird er nicht nur befinden/daß die Verse lieb-
licher und besser fließen: Sondern daß sie auch dem
Lateinischen näher kommen/als wenn sie nach den La-
teinischen Regeln verfertigt. Ehe wir nun zur Sache
selbsten schreiten/wollen wir noch etwas vom Ursprung
der alten Deutschen Meister. Sängers/wer sie gewesen/

und was sie geschrieben/ Meldung thun. Man findet zwar von demselben Nachricht bey dem Pomp. Mela im 4. Buch/Cæsare de bello Gall. im 6. Buch/Laërt. 1. Buch/Plin. 6. Buch 3. Cap. Strab. 4. Buch/Marfil. Ficin. im Buch von der Christlichen Religion im 10. Beat. Rhenan. T. 2. fol. 113. Goldast im Paranesi Regis Scotiæ. Bernegg. ad Tacit. quæst. 6. Amm. Marcell. 15. Buch/Harsdörffer im 4. Theil seiner Gespräch-Spiele hin und wieder und in der 9. disq. Philol. Germ. Wie auch bey dem Cluver. Jordan. Althammern Aventino, Lazio, Goropio, Becano und andern: Aber was hie folgen wird/ wollen wir aus des grundgelehrten M. Cyriacs Spangenbergers seinem Buche zusammenziehen/ daß Er von der Edlen und hochberühmten Kunst der Musica und deren Art und Kunst/ Lob/Lug/ und Wirkung/ wie auch von Aufkommen der Meister Sängers zu Ehren der löblichen und ehrsamten Gesellschaft der Meistersinger in der freyen Reichsstadt Straßburg im Jahr 1598 verfertigt/da es auch noch anno auff Pergamen geschrieben und mit andern Puckeln/ gleich als wie der Juden ihr  verwahrt wird; Und wiewol sie damit gar eckel gewesen/habe ich es doch endlich aus Herr D. Dorscheus meines hochgeehrten Præceptors Bibliothec geschrieben bekommen. Der Einhalt ist dieser:

Um die Zeit als Abraham gestorben hat bey den Celten Deutschen des Orts / da inzo Franckreich ist / der erste Bardus die Kunst
Lie-

Lieder in gewisse Reime / Verse und unterschiedene Thöne zu fassen erfunden / nach welchen Bardo man hernach alle Sangmeister die Barden / das ist / die werthen dignos, venerandos, reverendos, die Würdigen und Herbarden oder Ehrwürdige honorandos genannt. Und diese / seynd der uhralten Deutschen Priester und Prediger gewesen / so wol als die Druiden. Ohne daß der Barden sonderlich Ampt war / ihre Vorfahren der alten Deutschen Helden redliche ehrliche unritterliche Thaten in besondere Lieder / Lobsprüche und Reime zu fassen / und dieselbe der Jugend zu lehren: Und wo das Volck beysammen in die Leyer / Harffe oder andere Instrumenta Musica zum guten Exempel der Nachfolgung und Reizung zur Tugend vorzusingen. Daher sie Nonius: nobilitatis Cantores, Diodorus Siculus aber Poetas Melodiarum nennet. Und auch von ihnen (l. 6.) schreibt / daß sie mit zu Felde gezogen und Lieder also singen und spielen können / daß sie damit das Kriegs Volck zum freudigen Angrieff und wann sie gewolt und es zeit gewesen / auch hinwieder Freunde und Feinde (wann sie gleich am heftigsten wieder einander im Streit gefochten) zum friedlichen Abzug bewegen können; Darauff sich gedachte Barden und Sanger insonderheit am meistē befließen haben. Sie haben auch

(G) 4

ihr

ihr besonder Stiff und Zain gehabt an der
 Illmenau/ nicht weit von der Elbe/ so nach
 ihnen Bardwich geheissen/ des Orts da vor
 zeiten den ganzen Strich die Longobarder
 bewohnet/ und igt das Lüneburger Land
 ist/ da sich allezeit im Heydenthumb solche
 Barden enthalten/ biß auf die Zeit des gro-
 sen Königs Carols zu Francken welcher alle
 die Sachsen Lande etliche Jahr lang bekrie-
 get und leglich bezwungen und zum Christo-
 lichen Glauben bracht hat. Nach derselben
 Zeit haben sich die zum Glauben bekehre-
 ten Barden und alten Sänge auch befließ-
 sen Christliche Lieder von den zehen Gebor-
 ten Gottes und dem Glauben/ deß gleichen
 von den Sacramenten/ auch etliche andäc-
 tige Gebeth zu Gott in Reimerweisen/ un-
 ter ihre gewöhnliche Thöne zubringen/
 und dem gemeinen Volck vorzusingen/ wel-
 ches ihm König Carol/ so hernach Anno 801
 ist Römischer Keyser worden / hat so wohl
 gefallen lassen / daß er auch selbst nach sol-
 cher Art Geistliche und andere Lieder ge-
 dichtet/ und wann er etwa gereiset/ im Feld
 mit Lust gesungen. Solche Übung ist nun
 eine Zeitlang blieben / biß nach dieses Key-
 sers und seines Sohns Keyser Ludwigs des
 Ersten Todt: Da der schädliche Krieg zwi-
 schen desselben Söhnen eingerissen und dar-
 nach auch die schreckliche Einfall der Sclav-
 en

ven sonderlich der Wilzen/ Sorben/ Obos-
tritten/ und anderer Wendischen Völcker/
Böhmen und Polen/ auch der Dähnen und
Nortmannen/ item der Hunnen und Ungarn
sich zugetragen/ welche alle Ober- und Tie-
der Deutsche Lande ohn Unterlaß bey hun-
dert Jahren verunruhiget/ überfallen/
durchstreiffet und übel verwüßtet/ biß daß
Hertzog Heinrich zu Sachsen Anno 920. nach
Absterben Keyfers Carols des grossen
Stammes/ Römischer Keyser worden/ unter
welcher gedachter unruhiger und betrüb-
ter Zeit/ ein solch Elend und Jammer in
Deutschland gewesen/ daß man singen und
aller Freude dabey gar nahe allerdings
vergessen.

Als aber durch Keyser Heinrichen die
Hunnen und Wenden und andere unruhige
benachbarte Völcker seynd gedemüthiget
und gestillet worden/ und nach ihm sein
Sohn der mächtige und sieghafte Fürst/
Keyser Otto dieses Nahmens der Erste/
in die Keyserliche Regierung kommen; da
hat sich alles Volck wiederumb erquicket
und vorig erlittenen Schadens zu erholen
angefangen. Und darüber ist die Kunst des
Meistersingens nach dem alten Gebrauch
wieder in Schwang kommen/ und haben
sich allenthalben gute Dichter und Meister
gefunden/ unter welchen als sie gesehen und

gehöret/wie man am Römischen Hoff so übel hauff hielte / und wie sonderlich Pabst Hans der 12. so gar ein gottloses Leben in mehr dann allzuvieler Heidnischer Unzucht / Zurerey / und andern greulichen Lastern und Schanden führete. Auch was etliche Deutsche Bischöffe den frommen Keyser für Untreu beweiseten in den auffrührischen Händeln / die dessen eigene Brüder / Söhne und andere Verwandten im Reiche wieder ihn gereget hatten: gedachten sie je bißweilen solcher gottlosen Händel / und strafen die und andere Untugenden und ärgerliches Leben an den Geistlichen in Stifften und Clöstern mit beyläufftiger Erinnerung: Daß solch Ding denen / die da andere lehren / und billich jederman gute Exempel geben solten nicht wol anstünde; und solches theten sie mit Anziehung allerhand Exempel und Sprüchen aus dem Alten und Neuen Testament.

Dieses verdross nun die Mönche / Pfaffen und andere dergleichen vermeinte Geistliche / trefflich sehr / befahreten auch / es würde durch solche Erinnerung ihr Falsch und Unrecht / Gleisnerey und Betrug / samt den Kramerey handeln / die sie mit Kauffen und verkauffen der Geistlichen Nempter lange Zeit getrieben / und der Mißbrauch der Geistlichen Güter / auch ihr unordentliches

Leben / ja ihre falsche Lehre (dadurch sie nichts anders / dann nur zeitlich Ehr und Gut sucheten) an Tag gebracht / dem gemeinen Pöbel zu gröblich geoffenbahret und derselbige daraus ihm auff den Hals gehet get worden.

Derhalben verklagten sie erstlich die Meister-Sänger für Keyser Otten / Anno 961. auff dem Reichstag zu Wormbs / als ob dieselbigen Christo dem H. Ern / und seinem Stadthalter dem Pabst zu Rom / zu Unehren / und zu Verkleinerung des Geistlichen Standes / viel schädlicher / unnützer und zu nichts anders / dann zu Auffruhr / dienende Lieder erdichteten / und unter die Leute brächten. Aber weil der Keyser solches wol anders gewußt (Als deme des Pabsts Gottloses und Tyrannisches Wesen nicht unbekant / und darzu von den Römern über dasselbige zum hefftigsten allbereit geplaget worden / und Er der Keyser auch selbst nicht mit seinen geringen Schaden erfahren / wie treulich es etliche Bischöffe und Prälatten vor dieser Zeit mit ihm gemeinet / wie Er denn auch derentwegen Erzbischoffen Friedrichen von Meynz eine Zeitlang gefänglich gehalten und unlängst hernach Pabst Hansen seines Amptes entsetzet / und den eingedrungenen Pabst Benedicum den V. gen Hamburg ins Elend veraschickt /)

schickt /) hat Er die Kläger mit guten Worten abgewiesen.

Als nun dieselben / was sie gesucht / bey dem Keyser nicht erlanget / haben sie ihre Klage wider die Meister. Sängers Anno 964. an Pabst Leonem den IX angebracht / und sie viel greulicher und schrecklicher Irthumb und Kegereyen beschuldigt / und sonderlich angeben / als sollten sie eine newe und schädliche Sect zu grossem Nachtheil der Kirchen Gottes in der Christenheit einzuführen sich unterstehen.

Dieses ließ Pabst Leo an Keyser Otten / so gleich damals in Italia gewesen / gelangen / und begehrete ernstliches Einsehen dar rein zu haben / damit er nicht verursacht würde solche Sängers in Bann zu thun. Darauf hat der Keyser die vornehmsten Meister. Sängers sonderlich die von ihren Widersachern nahmhafftig angegeben gewesen / in selbem Jahre gen Pavy geschieden / dahin ihrer dann zwölff sich gehorsamlich befunden / und auch der Pabst seine Gesandte daselbst gehabt / und weil des Orts damahl eine berühmte Academia gewesen / hat der Keyser durch die Gelehrten daselbst (darunter denn auch Francken gewesen) die Sängers im Glauben examiniren / und von allen Artickeln nach Nothdurfft verhören lassen. Und hat sich im Grunde viel anders
Denn

denn sie angegeben worden befunden; daß sie nemlich in Glaubens-Sachen anders nichts in ihren Gesängen fürgebracht/denn was in heiliger Schrift wohl gegründet/allein daß sie die groben Mißbräuche/so bey den Geistlichen allenthalben eingerissen/beyläufftig etwas schärffer/denn es dieselbigen wohl gerne gesehen/mit angegriffen und gestraffet. Welches ihnen die Päbstliche Legaten selbst in Gegenwartigkeit des Keyser Zeugniß gegeben und darnach auch für den Pabst solches fürgebracht/und sich über ihren künstlichen Reimen und lieblichen Thönen nicht ein wenig verwundert. Also ist ihnen gütlich untersaget worden/sich hinführo unzeitiges meisterns und reformirens der Geistlichen/als denen solches zu thun nicht gebühret/zuenthalten/und sich auch sonsten vorzusehen/daß sie nicht etwa mit unbescheidenen Worten wider die Geistlichen bey dem gemeinen Volck Aergerniß anrichten/und zu Verachtung derselben Ursach geben. Und hat der Keyser bey Pabst Leoni so viel ausgebracht/daß derselbe ihnen öffentlich Zeugniß (daß sie im Glauben richtig befunden worden) schriftlich mitgetheilet: Er aber hat der Meister-Sänger Gesellschaft (ihrer Bitte nach) privilegiret/sie bestetiget/und mit Ehren wieder zu Hause ziehen lassen; Hierauf

nach auch solche ihnen gegebene privilegia auf einem Reichs-Tage zu Meynz weiter confirmiret und ihnen einen schönen güldenen Crantz verchret/ der auf ordentlich ausgescriebenen Singschulen / dem welcher für andern das beste thun würde/ eine Zeitlang mit Ehren zu tragen gegeben werden aber doch für und für bey der Gesellschaft bleiben / und insonderheit zu Meynz in guter Verwahrung behalten werden sollte. Und will man sagen / daß solcher erster Ehren Crantz noch daselbst vorhanden sey / wenn dieses/ so werden freylich auch die gedachten privilegia nicht gar verlohren seyn. Wer aber diese erste zwölff Meister gewesen/ habe ich bißhero noch nicht finden können / es läset sich aber ansehen / aus allerley Umständen/ daß sie an unterschiedenen Orthen/ sonderlich von Magdeburgk/ Osnabrück / Helmstädt Würzburg Meynz und andern Orthen mehr gewesen.

Es seynd wohl etliche Lieder vorhanden/ darinn ihrer zwölff namhaftig gemacht / und darneben kurzer Bericht gethan wird/ wie es sich mit diesem Handel zugetragen habe; Aber solche Lieder haben ohne Zweifel/ gute einfältige Leute gemacht/ die das von keinen gründlichen Bericht eingenommen / haben etwas von dieser und darnach von andern unterschiedenen Historien gehöret /

ret/und die darnach in einander gemenget /
 und zwölff fürnehmer Meister-Sänger Na-
 men/die ihnen bewußt/ dareingesetzt. Daß
 aber solcher ihr Bericht falsch und es sich
 viel anders / denn diese Lieder vermelden /
 darumb verhalte/ist daher offenbahr: 1. daß
 die Jahrzahl mit der Geschichte nicht übere-
 einstimmet/ denn Anno 962 kein Pabst ge-
 wesen/der Leo geheissen/sondern Johannes
 der XII. ein gar gottloser Mensch / welcher
 Anno 963. seines Ampts entsetzet / und ob
 er sich wol mit Gewalt wieder eingedrungen/
 doch Anno 964. auff der Buhlschaft in
 öffentlichem Ehebruch ist erstochen wor-
 den. Und ob auch wohl Anno 963. wieder Jo-
 hannem den XII. von Keyser Otten einer zum
 Pabst gesetzt und Leo genennet worden/
 so ist doch derselbige nicht Leo der IV. sonder
 der IX. dieses Namens gewesen. 2. Ist
 aus den Historien und Chronicken gewiß /
 daß die in obgedachten Liedern benandte
 zwölff Meister-Singer nicht zugleich /
 noch zu einer Zeit mit einander / sondern etli-
 che 300. etliche auch wohl 400. Jahr nach
 Keyser Otten des I. Zeit gelebet / wie sol-
 gends von einem jedem warhafftiger und
 beständiger Bericht sol angezogen werden.
 3. Stimmen auch die Lieder und die gedruck-
 te Erzählung der Geschichte mit einander
 nicht überein in den Namen der zwölff Mei-
 ster

ster. Denn in dem einem Liede Henrich von
 Aufferdingen unter die zwölf Meister ge-
 zehlet/ in des Adam Buschmanns Berichte
 aber wird er ausgelassen und ein ander mit
 Nahmen Wolffgang an seine statt gesetzt.
 Zum 4. fället der Städte halber / (darinn
 die zwölf Meister sollen erfordert sein wor-
 den) Zweifel ein : Denn es wird für Pavy
 Paris gesetzt/ da doch Kaysers Otto zu Pa-
 ris keine Boethmässigkeit gehabt/ auch um
 das 962. Jahr weder in Deutschland noch in
 Frankreich sondern in Italien gewesen/
 darinnen er auch biß in das 965. Jahr ver-
 harret. Zum 5. hat sich iztgedachter Busch-
 mann auch wohl düncken lassen / es wolte
 gedachte narration von zwölf benannten
 Meisters Singern mit der Zeit und den Hi-
 storien nicht übereintreffen. Derohalben
 hat er im andern Truck seines Büchleins für
 Otten den I. Otten den IV. gesetzt. Nun ist
 aber Otto der IV. wohl 27. Jahr nach dem
 962. Jahr zum Keyser erwehlet worden:
 Und ist auch bey seiner Zeit kein Pabst gewes-
 sen/ der Leo geheissen ; Was aber für Sänge
 Meister bey Keyser Otten des IV. Zeiten be-
 rühmt gewesen umb das Jahr zwölfhuns-
 dert vor und hernach/ das ist aus folgender
 Erzehlung zu vernemen.

So hat auch Keyser Otto der IV. weniger
 denn der I. zugebieten gehabt / auch freylich
 seinen

seinen Unterthanen in Frankreich / auch auff des Pabsts Citation zu erscheinen / nicht würde gestattet / vielweniger aus dem Reich dahin gewiesen haben / weil er mit dem König in Frankreich gar nicht zu frieden gewesen / sondern wieder denselben den König von Engelland zu Hülffe gezogen und auch von den Franzosen Anno 1214. geschlagen worden / und darzu damahl in des Pabsts Bann gewesen.

Was für fürnehme Meister Sängernach Keyser Ottens des Ersten Zeiten biß auff Keyser Otten den IV. berühmt gewesen / habe ich nicht eigendtllich / nach derer Nahmen mit ihren Jahrzahlen / wenn sie gelebet / gefunden. Ohne daß aus den Historien so viel zuvernehmen / daß es umb das Jahr 1200 vor und hernach viel Meister Sängern gegeben / und diese Kunst in grosser Übung gewesen / und wird insonderheit um die Zeit eines gedacht / der wird genant Meister Klingsohr / welcher in der Jugend zu Cracaw / Paris und zu Rom studieret / auch die Morgenländer / sonderlich Arabien wohl durchwandert / und zu Baldach oder Babel in Heydnischen Künsten sonderlich in der Mathematica, Astrologia, Arzeney / auch in der schwarzen Kunst sich sehr geübet / darbey er ein solcher Kunstreicher Meister Sängern gewesen / daß sich alle Menschen über
(3) seiner

seiner Kunst verwundern müssen / hat auch
 alle / die sich mit ihm um die Wette zu sin-
 gen eingelassen / hinweg gesungen / also daß
 er wohl 52. die besten Meister · Singer der
 Zeit überwunden und ihnen mit Gesang ob-
 gelegen / die sich nicht auswundern können /
 woher ihm solche Geschicklichkeit kähme /
 dann sie anfänglich nicht gewußt / daß er ein
 Schwarzkünstler gewesen / derowegen er
 auch nicht von Christo noch von dē Werck
 der Erlösung / sondern nur von der Erschö-
 pfung / von Creaturen / von Gestirn / und als
 lerley Historien und Geschichten / so sich son-
 sten in der Welt zugetragen / gesungen / wie
 es ihm aber zu Eisenach ergangen / wollen
 wir kurz hernach anzeigen. Umb diese Zeit
 hatte Landgraff Herrmann in Thüringen
 (welcher ein Liebhaber aller Gelehrten und
 guten Künste sonderlich der Music gewes-
 sen) an seinem Hofe etliche stattliche Sing-
 er gehabt / unter welchen sonderlich 6. die
 fürnehmste gewesen / Wolfframb von Es-
 schenbach / Walther von der Vogelweid /
 (Von dem sagt Herr Spangenberg in dem Buch / da-
 raus wir dieses genommen / daß er von ihm nichts ge-
 funden habe / als daß er sonst Walther von der Hai-
 den und ein Landherr genennet worden. Aber Goldast
 in Replie. pro imperio c. 8. gedencket / daß er mit
 dem Keyser Philippo sehr wohl wäre dran / und sein
 Rath gewesen) Reinhard von Zwechstein /
 Heinz

Zeinrich Schreiber / Johann Bitterolff /
 alle Ritterlichen Ordens / und Zeinrich von
 Affterdingen / Bürger zu Eisenach. Wolff-
 ramb von Eschenbach / war aus dem
 Schweizerlande und von Jugend auff ein
 Liebhaber der Singekunst / deren er auch
 durch viel Lande nachgezogen / und hat
 sonderlich einen Meister gehabt / der Grie-
 debrand geheissen / der ihn in dieser Kunst
 treulich unterwiesen und auch viel Meister
 Gedichte in Schrifften mitgetheilet / und
 zu Siegebrunnen in Schottlande etliche
 Bücher geliehen und eine zeitlang folgen
 lassen / daraus er hernach viel Deutsche Lies-
 der gemacht / sonderlich von Samurret und
 dessen Sohn Parcifall / item von Marg-
 graf Wilhelm von Narben / und dem star-
 cken Kennewart / welches Gedicht hernach
 ein ander Meister Singer Ulrich von Türck-
 heim auf fürnehmer Leute Bitte in ge-
 meine deutsche Reime gebracht und ein groß
 Buch davon gemacht. Als dieser Wolff-
 ramb vieler Fürsten und grosser Herrn Höfe
 in Deutschland besuchet / und allenthalben
 stattliche Verehrung seiner Meisterschafft
 halben bekommen / und von dem Hoher-
 leuchteten Landgraffen Hermann zu Thü-
 ringen groß Lob an allen Enden hören sa-
 gen / wie derselbe sonderliche Lust zu Mei-
 stersingern / und deren er auch etliche allbes-

reit an seinem Hoff hätte/hat er sich auch
 dahingen Eisenach auff Wartenburg be-
 geben / dem gedachten Landgraffen zum
 Dienste. Als nun Anno 1208. Meister
 Klingsohr auff Landgraff Hermanns Be-
 gehren aus Siebenbürgen gen Eisenach
 kommen / und bey einem Bürger / der Hells-
 grese genant / nicht weit von dem St. Geor-
 gen Thor eingezogen / und Herr Wolfframb
 solches erfahren / ist er höchlich erfreuet
 worden / daß er diesen so weitberühmten
 Meister auch solte bekommen zu sehen / und
 nachdem er vernommen / daß er allda in ei-
 ner Badstuben gewesen / hat er sich auch als-
 bald in dieselbe zu ihm gefunden / und mit
 einen Verß im schwarzen Thon freundlich
 empfangen / und anfänglich hoch gelobet /
 auch darneben begehret ihm in selben Thon
 zu antworten / und also seine Kunst hören
 zu lassen. Dieses hat den Klingsohr ein
 wenig verschmähet / und derowegen Herrn
 Wolfframb etwas schimpfflich als einen
 ungelehrten Lāyen geantwortet: Deroweg-
 en ihn Herr Wolfframb fürgeworffen/
 daß er mit der schwarzen Kunst umgehe/
 und darauff frey unter Augen gangen / und
 getrost heraus gesagt / daß er sich deshalb
 gar nicht für ihm entsetze / sondern GOTT
 zu Hülffe nehme und mit ihm um die Mei-
 ster schafft singen wolte: Doch von anders
 nichts

nichts/denn von Gott und Christo/ Gottes
 Sohne und solches nur nach Ausweisung
 Heiliger Schrift. Klingsohr warff
 hinwieder Herrn Wolfframb für / die Un-
 danckbarkeit / daß er von seinem Meister
 Friedebrandt etliche Bücher geborget / die
 er demselben noch nicht wieder gegeben :
 Welches ihm Herr Wolfframb widerspro-
 chen / und sich dieses Aufbruchs entschuldiget
 und von Klingsohr ungemeistert seyn wol-
 len. Hierüber seynd sie aus dem Bade in ein
 Weinhaus oder auff dem Raths-Keller ge-
 gangen / da sie sich abermahl gegeneinander
 geübet. Als aber Klingsohr Herrn Wolfs-
 ramb nichts abgewinnen können / hat er be-
 trant daß er ein Schwarzkünstler sey / und
 ihm getrauet künfftige Nacht seinen Boten
 zu ihm zu senden / mit dem er möchte disputi-
 ren und versuchen / was er könnte Herr Wolfs-
 ramb sagte / was er nicht lassen könnte das
 möchte er thun / er wolte sehen wie er vor
 seinem Geiste mit Gottes Hülffe sicher seyn
 und ihm begegnen möchte. Dieser des Herrn
 Wolfframbs freudiger Muth verdroß den
 Klingsohr trefflich übel / nandte ihn einen
 groben Schweizer / ungelehrten Bawern /
 und der Schrift unerfahrenen Layen. Rüh-
 mete dargegen / wie er selbst auff allen Sing-
 schulen das beste gethan / und wieder alle / so
 sich mit ihm eingelegt / den Preiß behalten /

wolte darauff von Herrn Wolfframb wissen / von wem er seine Kunst hätte? Er antwortet ihn / daß er sie hätte zu förderst von GOTT der Heiligen Dreyfaltigkeit aus Bericht der Heiligen Schrift / darumb er auch gesonnen ihm nicht ein Haar breit zu weichen. Kamen darauff von der Geburt und Menschwerdung des HERREN JESU Christi zu singen / darumb Herr Wolfframb dem Klingsohr weit überlegen / daß derselbige darüber zornig ward und nochmahls ihm drauete: Er wolte die folgende Nacht den Teuffel Nasian zu ihm schicken / derselbige solte weiter mit ihm hiervon studirē. Herr Wolfframb sagte / er wolte des gewärtig seyn / Gottes Krafft würde ihn wohl bewahren / doch möchte er gern von ihm wissen / und er Klingsohr selbst wohl zu sehen / wohin er mit seiner Kunst und mit seinen Gesellen / denen er sich ergeben / zuletzt hinfahren würde / also sind sie von einander geschieden. Als nun Herr Wolfframb den Klingsohr obgelegen und seinem Wirth Gottschalko / bey dem er seine Herberge in der Stadt zu Eisenach gegen dem Brodts Hause über gehabt / solches angezeigt / was ihm nemlich Klingsohr gedrauet / hat derselbige die Nacht seinem Knecht befohlen bey ihm in der Kammer zu liegen. Als nun die Nacht der Satan kommen mit viel Wä-
chern

chern und hellem Feuers Glantz / hat ihn
 Herr Wolfram freudig angeredet / er sollte
 ihm anzeigen was er des Orts zu thun oder
 zu suchen hätte. Darauff der Satan viel
 Gespeyes vorgegeben von den Himilischen
 Sphären, und allerley Fragen vorgebracht /
 vonden sieben Planeten / aber Herr Wolff-
 ramb hat ihn mit Gottes Wort abgewie-
 sen / denn da er den Satan viel vom H. Ern
 Christo sagen wollen / und ihm auch in des-
 selbigen Nahmen geboten sich zu packen /
 ward er grimmig und böse / sprach letztlich
 als er ihm nicht schaden kunte : Schnib/
 schnab / was bistu mehr denn ein grober Lay /
 darumb gib nur Klingsohren die Meisters-
 schafft / schreib auch diese Worte an die
 Mauer der Kammer und fuhr davon. Am
 folgenden Morgen wolte Klingsohr wis-
 sen / was Herr Wolfram nun zu dieser Sas-
 che sagte / aber derselbe antwortete ihm ge-
 trost und sprach : Er geben nichts überal auf
 ihn und seine Kunst / und auff alle seine Ges-
 ster und Teuffel / wisse auch gar wohl / daß
 er mit seinen Geistern ewig werde müssen
 verlohren und verdambt seyn / wo er nicht
 von seiner schwarzen Kunst abstehen wür-
 de / und muste also Klingsohr mit allen
 Schanden abziehen.

Heinrich von Efferdingen / sonst (aber
 doch unrecht) von Afferdingen genandt /
 (H) 4 war

war in seiner Jugend an Herzog Leopolds
zu Oesterreich Hoff/ welcher der VII. dieses
Nahmens / und Leopold der Ehrenhaffte
Honorabilis & gloriosus, genant worden/ und
richtete alle seine Lieder zu Lob und Ruhm
desselben Fürsten/ verglich ihn der Sonnen
und preisete ihn für allen andern Fürsten im
ganzen Reich/ das verdross die andern Sän-
ger und lobeten dargegen ihren Langgraff
Hermann/ welchen sie den Tag verglichen.
Darüber kamen sie in einen solchen Streit /
daß ihm die andern todt feind und so gram
worden/ daß sie auff allerley Wege dachten/
wie sie ihn in Landgraff Hermanns Lingna-
de (da er sich zuletzt auffhielte) und gar von
Hofe bringen möchten / lieffen sich doch sol-
ches gegen ihn nicht öffentlich mercken/ sun-
gen aber starck wieder ihn: Und diese Lieder
hieß man den Krieg von Wartenburg.
Einsmahls/ als Anno 1206. überredeten sie
ihn bey dem Trunck und brachten ihn mit
guten Worten dahin/ daß er mit ihnen spie-
len muste: Da gewonnen sie ihm erstlich mit
Würffeln all sein Geld ab/ darnach die Mei-
sterschaft/ drungen ihn darauff weiter mit
ihm zu spielen/ also wer alsdenn verlähre/
den solte man henccken. Als er nun da auch
verlohren und sie nach ihm griessen/ flohe er
zur Langgräffin Frauen Sophien in Saal
und ward also geschützet / und der Krieg
zwischen

zwischen ihnen etlicher massen dißmal gerichtet. Doch stach hernach immer einer auff den andern und wolte keiner dem andern gewonnen geben / biß leglich mit Bewilligung Landgraff Hermans die Sache in Jahrsfrist zu vergleichen / auff Meister Klingsohr (welchen man damahls für den besten Meister-Singer in der Welt hielt) gestellet ward/auff welchen sich auch Heinrich von Eßterdingen beruffen hatte. Und er selbst auff des Landgraffen Begehren zum Herzog in Osterreich/welcher ihm eine Vorschrift gab an Meister Klingsohren in Siebenbürgen / denselben vermochte er/ daß er mit ihm in Thüringen zog und allda diesen Streit zwischen den Meister-Singern richtete/und also entschiede/ daß er Heinrichen wider die andern recht gab/aber doch nicht ohne Verdacht/ er hätte solches Herrn Wolframben zum Verdruß und aus Haß gethan. Dieser Heinrich von Eßterdingen hat das Heldenbuch aus vielen der alten Deutschen Liedern zusammen gebracht und auff die Artz/ wie es noch verhanden/ Gesangsweise verfasset.

Anno 1210. hat gelebet Meister Albrecht von Halberstadt ein gelehrter Saxe/welcher Landgraff Hermann zu Thüringen das Buch Metamorph. Ovid. in Deutsche Reime gebracht.

Umb dieselbe Zeit oder je kurz hernach
 hat gelebet Freydanc / welcher mit wenig
 Worten viel seiner Lehren kurz fassen kön-
 nen / wie aus seinem Buch / das D. Sebastian
 Brand ans Licht bracht hat / zu sehen. Man
 hiele damals auf keinen Spruch nichts den
 nicht Herr Freydanc gedichtet. Niethard
 Suchs ein edler Franck und wohlgeübter
 Meistersinger / ist umb das 1290ste Jahr
 and er Herzogen zu Oesterreich Hofe gewe-
 sen / hat viel wunderbahre Ebentheur mit
 den Bauren getrieben und ist noch sein Ges-
 dichte vorhanden / er liegt zu Wien begrab-

Zugo von Thrinberg ist studierens hal-
 ben von seinen Eltern gen Meinz und Cöln /
 wie auch gen Paris verschicket worden / hat
 ein trefflich gutes ingenium und herrlich Ge-
 dächtnuß gehabt / sich 30. Jahr im Latein
 geübet / also / daß er ein gelehrter Mann
 worden / und wie er selber bekennet / ist er
 40. Jahr Schulmeister gewesen zu Thiers
 Stadt vor Bamberg. Anno 1266. hat dieser
 Herr Zugo seiner Gesellschaft zu Ehren ein
 Buch gemacht von allerley zusammen geles-
 senen Geschichten / Sabeln / Exempeln / Leh-
 ren / und guten Sprüchen / welches er den
 Samler genant: Als aber ein Quatern das
 von verlohren worden / hat er zu Erstat-
 tung derselben Anno 1295. im 50sten Jahr
 seines

seines Alters ein anders gemacht / und dem
 vorigen nach nennen lassen / auch dasselbige
 den Kenner genant / und solches Buch 1303.
 vollendet. Sonsten hat er auch noch sieben
 kleine Büchlein in Deutsch und viere in La-
 tein geschrieben; auch das ste in Lateinischer
 Sprache angefangen aber doch bleiben las-
 sen / und sich gar auf die Deutsche Reime be-
 geben. Er hat aber seine Gedichte gemein-
 lich aus den Theologen und Vättern /
 Ambrosio, Augustino, Chrylost. Hieronym. Bern-
 hard. Remigio, und Hugone de Sanct. Victore ge-
 nommen / und aus den Historicis, Livio, Plinio,
 Sallustio, Solino, Cassiodoro, und aus den Philo-
 sophis, Platone, Aristotele, Socrate, Pythagora,
 Porphyrio, Seneca und andern gelehrten Scri-
 benten Cicerone, Donato, und aus den Poeta-
 ren Virgilio, Ovidio, Lucano, Horatio, Juvenale,
 Persio, Statio, und Alano, auch aus den fabulis
 Asopi und Arriani. Daraus denn erscheinet /
 daß er ein gar belesner Man gewesen. Durch-
 aus vermahnet er mit Sprüchen un Exem-
 peln zur Gottseeligkeit / Tugend und Er-
 barkeit / strafft alle Laster am untern und ob-
 bern / sonderlich aber an den falsch genanten
 Geistlichen / Bischöffen und Pfaffen / deren
 Hoffart und Geitz / und daß sie in ihrem Am-
 te sehr unfleißig und nachlässig gewesen / un
 selber sich untereinander zancfeten / Krieg
 führten und andere Aergernisse gegeben /
 offe

oft mit hart und ernstestn Wortē angelassen.
Beschreibet auch sonderlich gar artlich den
Bäpstlichen Hof unter dem Titul von Rich-
tern da er sagt:

Keines Leben Adel und Kunst/
Bleiben nicht in des Babstes Gunst/
Es kommen denn mit ihnen die Garth
Reichart Gebhardt und Blughardt
Wer da bringet der wird gewehrt
Alles was er am Hoff begehrt.

Hierauff erzehlet er ein wunderbarliches
Gesinde an des Babsts Hofe/wie man in sei-
nem Buch den Kenner genant lesen mag. Er
ist eine Zeitlang an Keyser Adolphs Hofe
gewesen/da er grosse Pracht und Überflus ge-
sehen/sonderlich wie man so unachtsam mit
dem Weine umgegangen/welches ihm gar
nicht gefallen. Er gedenket auch hißweilen
der alten deutschen Lieder/das sie einfältig
leicht und wohl zubehalten seyn/und das es
eine Kunst sey/sie also zu fassen das oftmals
in einem Reim mit drey Worten/in einem
andern mit sieben oder achten eine ganze
Sentenz fein eigentlich und verständlich
können gegeben werden. Strafft auch den
Mißbrauch des singens und reimens/sonder-
lich derer/die sich unterstehen/das sie nicht
gelernt haben; oder die etwas können, aber
nicht Gottes/sondern ihre eigene Ehre dar-
durch suchen: Item diejenigen/die selbst
nichts

nichts wissen/und doch leichtfertig von anderer Leute Reimen und Liedern richten und urtheilen.

Wer fremdes Dichten wil verrichten
Der lerne selber vor wohl dichten
Und schone durch Bescheidenheit
Derer die ihm nie thäten Leid.
Mancher Mann nimt sich das Reimen an
Der sein doch wenig kan.

Um diese Zeit und zuvor hat gelebet Herr
Heinrich Frauenlob ein künstlicher und zugleich auch lieblicher Meister = Singer/ sol nach etlicher Meinung ein Doct. Theologie gewesen seyn/ hat alle seine Lieder/ (die er gemacht) zu Lob und Ruhm des weiblichen Geschlechtes gerichtet; Daher er auch den Namen bekommen daß er Doct. Frauen Lob genannt worden. Sonderlich hat er von der Jungfrau Maria etliche Lieder zusammen gesetzt die man unser Frauen Lied geheissen; wie solches M. Albertus von Straßburgk in seiner Chronick gedencet. Er hat den Zug Thon erfunden. Anno 1317. ist er zu Meinz/ da er sich sonst gehalten/ gestorben/ und an St. Andreas Abend daselbst in der Dom = Kirchen im Umgang bey dem Wendelsteine ehrlich begraben worden/ und haben ihn etliche ehrliche Matronen aus seiner Herberge oder Wohnung biß in dem Domb zu Grabe getragen/ mit vielen Thränen

nen und weinen/und haben hernach bald so
viel Weins ihm auff sein Grab gegossen/das
es um das Grab vom Weine geschwommen/
wie sie ihm denn auch oftmals noch bey sei-
nen Leben Wein verehrt. Barthol Regenbo-
gen seines Handwercks ein Schmiedt / aber
ein berühmter Dichter hat zum Gedäch-
nüs Herrn Frauenlobs an die Jungfrau
Maria in dem Jugethone ein Lied gestellet/
welches er also schleußt:

Hilf uns zu dir in deine Himmels Feste
Da man findet Herrn Frauenlob
An der Städte da man darff viel werther
Gäste.

Der starcke Poppo ein Student darnach
Magister ist dem singen nach fast ganz
Deutschland durchzogen/auch eine Zeitläng
in Dennemarcß gewesen/klagt in einem Lie-
de / daß als er nach langer Zeit heimkom-
men / seine Freunde ihm wohl anfänglich
freundlich empfangen: Aber da er nicht wie
sie wohl gemeinet / viel Gelds mit sich ge-
bracht noch mit demselben (dessener doch ü-
ber 30. Marck gehabt) gepranget / haben sie
sich gar frembde hernach gegen ihm gestel-
let/ als kenten sie ihn nicht.

Ecke von Reptow/ der den Sachsen spie-
gel in eine Ordnung gebracht und Glossen
darüber geschrieben/ist auch ein Meistersin-
ger gewesen/und hat eine Sächsische Chro-
nick

nische Gesangsweise von Anfang der Welt
biß auf seine Zeiten gemacht? Doch bißwei-
len prola mit untergemenget / wo sich die Zi-
korien nicht wohl zu Reim geben wollen.
Wolffgang Rohne ein edeler Ritter hat sich
an Keyser / Königen und Fürsten Höfen mit
seinem Gedicht hören lassen.

Der Heinrich Moylin hat in seinem eigenen
langen Thon / und Römers Gesangsweise
manches schönes Lied gesungen.

Muscatblüt hat viel artliche und nütze-
liche Meistergesänge gemacht / unter wel-
chen die fürnehmsten diese:

Von der Schöpfung und Adams Fall zwey
Das Geistliche Ackerwerck.

Die Geistliche Mühle.

Von Ubelstand des Reichs an die Churfür-
sten

Jungfrauen Lehre.

Von frommen Weibern.

Von bösen Weibern.

Wie ein Sängler soll geschickt seyn und
was ein Gesang für Tugenden habe.

Alaglied um verzehrte Zeit.

Und biß hieher aus Herr Spangenberg's Tractat
von den Meister-Singern. Damit wir aber den gün-
stigen Leser nicht länger auffhalten/wolle er diese nach-
folgende Taffel / darinn dieses Werckleins Ordnung
begriffen/in etwas bey sich erwegen:

Die hochdeutsche Sprache betrach-	1. Reinlich c. 1.			
	1. Die Wort/di sie gesetzt werden.	2. Deutlich c. 2.	1. Wort Zusammen-	1. Groß
		3. Zierlich	setzung. c. 3.	se c. 5. 6.
		da wir handeln von	2. Red Geschicklich.	2. Klang
		4. Ohne Fehler c. 9.	keit c. 4.	c. 7.
	2. Die Wörterfügung nach Abmessen der Sylben/woraus die unterschiedlichen Arten der Reime entstehen/ entweder aus		bestehet in deroselben	3. Ordnung c. 8.
			1. Sonderlichen Reimgliedern c. 10. 11. 12. 13. 14.	
			2. Der Reimglieder Vermischung c. 15.	
			3. Sonderlicher Fügung der Reime c. 16.	

Das I. Capitel.
Von der Reinligkeit der hoch-
deutschen Sprache.

Sleich wie die Elementen / nirgend in der Natur so sauber gefunden werden / daß nicht eines von dem andern solte Vermischung leiden: Also ist keine Sprache so rein / die nicht etwas aus einer andern entlehnen solte. Die Englische ist sie nicht durch Zusammensetzung der andern zu einer Sprache worden? Die Italienische/Spanische/und Frantzösische/seynd sie nicht aus der Lateinischen entsprun-

sprungen? Dieser aber und aller andern zugeschwet-
 gen/so betrachte man nur die HauptSprachen/ ob sie
 nicht Wörter aus anderen in ihr Bürgerrecht auff-
 und annehmen. Die Lateinische/ daß sie aus Armuth
 viel Wörter von den Griechen geborget habe/ darff
 keines Beweises: sñtemahl sie fast halb aus den
 Griechischen genommen. Solche Dürfftigkeit ja
 Betteley der Lateinischen Sprache erkennet Seneca
 in dem 59. Schreiben an den Lucilius, als er die zwey
 Griechischen Wörter *σοία* und *το δὲ* will Lateinisch ge-
 ben. Mit dem auch übereinstimmt Plinius im 4.
 Buch seiner Brieffe. Sehe ich an das Griechische/
 wieviel Wörter sind aus dem Lateinischen mir einge-
 schlichen/ sonderlich da die Griechische Monarchy
 durch die Römer hat aufgehöret? Bey dem Ignati-
 us wirstu *δαπάνη*; *ἀκνέα*; *ἐξευπλόγος* finden/
 und noch mehr in Hugo Grotius Anmerkung in das
 27. Capitel Mattheus in dem 26. 27. Vers. Und
 Gladius im ersten Buch seiner Philolog. Sacr. im 4.
 Tract. im 2. Theil in der fünfften Regel hat ein ganz
 Register der Lateinischen Wörter/ so in dem Griechi-
 schen Neuen Testament gebraucht worden. Abra-
 ham von der Mhle de Ling. Belg. c.5. erzehlet derglei-
 chen Exempel. Die Ursachen aber/woher die Gemein-
 schafft der Wörter kommen/wirstu in igtangezogenem
 Buch im 14. 15. 16. und 17. Capitel lesen. Und was sa-
 ge ich viel/die Mutter aller Sprachen ist nicht so rei-
 ne/ daß sie nicht unterweilen etwas solte von ihren
 Töchtern geliehen haben. Wieviel findestu in dem
 Hebreischen Chaldeische Wort/zugeschweigen von dem

Syrischen als im 19. Psalm im 3. Vers **וְיָחַד** 1. Buch Moses am 29. im 21. Vers. **וְיָחַד**. Daß auch Arabische / Egyptische und Persische Wörter in der Bibel mit unterlauffen / kanstu / so dir es beliebt / in 10. Cap. 8. 5. meiner Disputation lesen / so ich de Veteris & Novi Testamenti natura gehalten : Daß auch in dem Thalmud und andern Ebreischen Büchern nicht solten Griechische Wörter mit eingemengt seyn / sonderlich wo man in Hebreischen nicht ein Wort hat / so dieselbe Sache bedeut / ist kein Zweifel. Man wird finden **וְיָחַד** καλλιῶν caupona **וְיָחַד** ἀσπίδων assis **וְיָחַד** ἀνθύπατος proconsul, **וְיָחַד** ἡγεμῶν Dux **וְיָחַד** σύγκλητος senatus, **וְיָחַד** τρικλινιον triclinium **וְיָחַד** παρρησία **וְיָחַד** ὑδραυλὸς hydraulus &c. Ist dem nun also / wie es denn gewißlich ist / so fragt sichs / wie weit man doch fremde Wörter in unserer Hochdeutschen Muttersprache dulden könnte?

1. Wenn sie bey uns eingeführet hat der lange und allgemetne Gebrauch /

Quem penes arbitriū est & vis & norma loquendi.

Sagt Horatius in seiner Poetischen Kunst. Und Augustinus spricht im 3 Cap. Von der Nutzbarkeit des Glaubens [de utilitate credendi] an den Honoratius: Ne me ineptum putes græcis nominibus utentem. Primum quia sic accepi, nec Tibi hoc aliter audeo intimare, quàm accepi. Deinde tu quoque animadvertis non esse harum rerum apud nos usitata nomina, quæ si fabricassem interpretando, essem profectò ineptior. Si autem circum-

cum loquerer, minus esset in differendo expeditus. Also rede ich recht/ **Sacultät** / **Acten** / **Commis-**
sarien / **Regieren** / **Firmament** etc. Ich kan
auch wohl die Wörter gebrauchen: **Halleluja** **Ky-**
rie eleyson. Wie denn festgedachter heiliger Mann
im 2. Buch **von der Christlichen Lehre** (de
Doctrinâ Christianâ) am 11. Cap. saget: Certè ver-
ba non exposita sæpe invenimus in libris: sicut
Amen, Halleluja, & Racha, & Osanna & si quæ a-
lia. Quorum partim, propter sanctiorem autori-
tatem, quamvis interpretari potuissent, servata est
antiquitas: sicut Amen & Halleluja: partim ve-
rò in aliâ linguam transferri non potuisse dicun-
tur: Sicut alia duo, quæ posuimus. Nicht aber fol-
get hieraus/daß ich Monsieur oder andere dergleichen
Französische Wörter gebrauchen solte/ die vielmehr
bey Liebhabern der Mutter Sprache verworffen wer-
den/ weil diese nur künfftlichen durch eillicher Neugier-
tigkeit auffkommen. In der ausgegangenen **Pega-**
niz-Schäferrey werden dergleichen deutsche Fran-
kösen hönisch gehalten/ daraus wir dieses nur zum Ex-
empel anziehen wollen.

Madamoiselle

Cupido hat sich mit eurer formositet armi-
ret, und eine lange Zeit her meine libertet
blocquiret gehalten/welche sich in den Furt
meiner raison retiriret, so bald sie vermercket/
daß die blocquade in eine formalisirte Belage-
rung changiret werden solte. Wie dann auch

subsequiret, gestallt pränominiirter Cupido durch eine escalade meine Augen überrumpelt/meinen Sinn pedartiret und mein Hertz auf discretion aufgefordert hat: Doch hab ich noch so viel faveur von diesem meinem Feind obteniret, daß er geruhet meine Feder mit seinem Pfeil zu temperiren und mich mit meinem lacrymis (welche ich an statt der Dinten gebrauchte) dieses Hand-Briefflein concipiren zu lassen. Wie ihr dann Mademoiselle observiren könnet/daß ich es mit dem Wachs von seinem flambeare cachiret und versiegelt habe. Diesem nach flagitire ich nichts mehr / als daß auch ihr wie Cupido das quartir beziehen möget in dem Herzen

Eures

realmente Ergebenen

Hylas.

Und flugs darauff auff dem 82. Blat führet er diesen ferner ein: So bald als heütigen morgen der nächtliche Schlaff-Gott Morpheus die Grotte meiner Augen quitiiret (zu euch rede ich ihr Lüffte) hab ich mich retiriret aus meiner Federburg/umb zu vermeiden das importune Wecken meiner wackern Rieden/daß rauff promovirte ich mich auff den peristyllis meines Körperlichen Gebäudes und verschraubete mich a propos zu Feld mit meinen Schaafen/ welcher freudiges Fussen den Schoß unserer Tellus so hurtig gepflastert/ daß

daß ich also fast unvermercket in diesen
 bundbemahlten Pallast der BlumGöttinn
 Flora / mit höchstem meinem contento arri-
 viret. Balanciret aber mit mir / ihr Lüffte
 auff juster Wagschale / wie sehr diese ewre
 Serenation varire mit eurer gestrigen und al-
 ler vorigen : So gar aber embarquiert sich
 hierob die Verwunderung den Segeln mei-
 ner Gedancken / daß ich mir die bonasse eures
 Wolckenmeers etwas von wichtiger impor-
 tantz prafagiren lasse / nemlich Diespiter habe
 heut die gesamten Götter zu einem convivio
 solenniter invitiret , welche meine opinio so sie
 infallibel wäre / würde sie mein Gemüt nicht
 wenig traversiren / als der ich allbereite die pe-
 danten meiner Andacht eingeschraubet / und
 damit die Thor zu Jupiters güldenent Trohn
 zu ruiniren , weil ich seiner adjutante in einem
 propos expressement benöthiget. Ich werde
 aber ungeacht dessen mich in der grossen
 Hofhaltung zu Olympo bey dem ViceRoy an-
 melden / auch wo ferne derselbe mir hülflich
 zu succurirn nicht bastant seyn wird / nach dem
 Jovi , im Schloß Phæbi selbst inquireirn und
 mein Anbringen bey ihm in optima forma ab-
 legen : Wird er mich alledann etwan hina-
 einführen und hernach mit poculiren viel im-
 portunirn wollen / so will ich darwider bey al-
 ler Götter Leben protestirn und ihnen ein
 paar leges ex utroque jure oder aber ein dutzet
 Ver-

Verse aus einem alten Poeten so schicklich zu allegiren wissen/ daß sie mich ohne einiges weigern dimittirn und noch Geld darzu geben sollen.

Zum 2. wenn es termini technici oder Kunstwörter / welche sich die Lateiner nicht geschämet von den Griechen zugebrauchen / ob sie gleich des Griechenlandes Überwinder. **Horatius** sagt im 2. Buch seiner Schreiben
*Græcia capta, ferum victorem cœpit, & artes
 Intulit agresti Latio.*

Also sage ich recht Prophet / Apostel / Catechismus / Absolution, Testament etc. Hierbey ist auch zu mercken/daß gemeiniglich die Wörter geblieben/wenn die Kunst in einer andern Sprach erfunden; Die Mathematici gebrauchen sich doch der Egyptischen Namen Azimut, Alroudantarat, Zenith &c. Die Philosophen gebrauchen sich meistens der Griechischen Wörter. **Seneca** im 87. Schreiben gestehet/daß er das Wort *ἀμεία* nicht könnte lateinisch geben. Doch bin ich nicht in Abrede/daß sie bisweilen gar glücklichen seynd in das Lateinische übersetzt worden; Und wir können es (GOTT lob) in unserer Muttersprache gleichfals thun / haben es auch zum Theil schon gethan. Wie davon Herr Schottel in seiner Sprachkunst weitläufftig handelt. Zum Exempel meteoron kan ich Lufterscheinung geben. Homonymia eine Zweyeutung (ich weiß wohl/daß man es Vieltennung geben könnte/aber es wird das Wort/davon man han-

handelt/nicht so genau ausgedrucker) oder so es mehr begreiffte **Viedeutung**.

Zum 3. wenn ich das Wort nicht wohl mit einem Deutschen ausreden kan. **Seneca in den 9. Brief**. Als er das Wort *anxia* will Lateinisch geben / sagt er: So er es wolte mit einem Wort ausreden/möchte es in eine Viedeutung gezogen werden. Hernach gibt er es *invulnerabilem animum* oder *extra omnē patientiam positum*. Ob er aber den Griechischen Nachdruck in acht genommen/lasse ich Verständigere Urtheil fällen. Herr Opitz im Beschluß seiner Deutschen Prosodie gebraucht sich des Wortes **Furors**. Diese natürliche Regung saate er ist/welche **Plato** einen Göttlichen **Furor** nennet. Denn hätte ers Bewegung oder Antrieb gegeben/wäre dieses nicht völlig gesagt/was das Wort **Furor** bedeutet. Daher sagt **Sealiger** in der 294. Exercitation. *Sunt quædam verba certarum linguarum, quæ in usum alterius linguæ per interpretationem transire non possunt &c.* Hierbey ist auch in acht zu nehmen/dasß so ich die frembden Wörter behalte/ich mich auffß höchste bemühen soll/wie ich sie auf Hochdeutsche Endigung bringe; Welches auch Herr Opitz in seiner Prosodie erinnert. Ich thue noch dieses hinzu / daß sie alsdenn mit deutschen Buchstaben sollen geschrieben werden. Als **Musie** / **Poesie** / **Melodie** etc. Und dieses schreiben mit deutschen Buchstaben soll auch nicht vergessen werden/ wann ich aus andern Sprachen die Wort mit deutschen Buchstaben darstellen will. Also kan ich **Daphne**

im Deutschen durch *f* schreiben / weil das *ph* in Deutscher Sprach sonst n nicht gebräuchlich. Dieses haben auch die Lateiner / wenn sie Griechische Wort Lateinisch geschrieben / in *acht* genommen : Zum Exempel: *Quoniam fama regis triumphus Pausanias faustus &c.* Wiewohl solches nicht allezeit so scharf in *acht* genommen worden / und etliche es nicht zugeben wollen : Bewegen wir aber mit keinem in einem Streit sich einlassen : Es kan davon gelesen werden Herr Harßdörffer in *specim. Philol. Germ. disq. 10. §. 7.*

Zum Beschluß ist auch nicht zuvergessen / woher man doch die Hochdeutsche Sprache / deren Herr Dpis im 4. Cap. seiner Prosodie gedencket / lernen soll. Laurentius à Villavincenzio, welcher sich sonst nicht gescheuet / fast sein ganz Buch aus des Andreæ Hyperii zu schreiben / ohne daß er was wenigens gedenket / sagt / da er die Prediger zur reinen Muttersprach ermahnet / also : Im 3. Buche / wie man die Theologie soll studieren oder de Ratione Stud. Theol. cap. 8. pag. 429. *Nam quo quis sermonis patrii est peritior, & in eodem differtior, eo judicatur ad docendum populum magis idoneus. Ac decet omnino concionatorem aliquid supra vulgus præstare in sermonis patrii mundicie ac puritate : & non modò verbis quibusdam elegantibus ac acquisitis, verum etiam copia eorundem locupletatum prodire. Puritatem patrii sermonis non haurias, nisi vel ex familiari convictu eorum, qui tersissime & nitidissime illum sonant, vel ex libris com-*
men-

mendatissimâ dialecto editis : qualis multorum
 iudicio censetur in Italia dialectus Tuscania : in
 Galliâ Turonensis, in Germaniâ Misnensis, in Bri-
 taniâ Londinensis &c. Viel geben vor/ als wann
 sie zu Leipzig und Halle rein sollte geredet werden: Und
 es ist nicht ohne/wenn ichs in Vergleichung gegen die
 andern Dertter schäke. Aber daß daselbst in gemei-
 ner Rede auch viel Falschheit mit unterlauffe/ kan ich
 selbst bezeugen. Ist derowegen das sicherste/ daß ich
 Herr D. Luthers Bibel vornehme/welcher sich solches
 mit höchstem Fleiß hat lassen angelegen seyn. Wie er
 denn im 5. Jenischen Theil p. 14. gedencet/ daß er
 sich rein und klar Deutsch im Dolmetschen
 beflissen/und ihm oft begegnet/daß er 14.
 Tage/ ja 3. oder 4. Wochen ein einiges Wort
 gesucht und gefragt und doch bisweilen
 nicht finden können. Zu dem sehe ich Cange-
 leyen die sich hierinnen sehr bemühen. Herr Schot-
 tel in seiner Sprachkunst / als er seine Noten
 ausleget/sagt von diesem also : Die Cangeleyen
 seynd die rechte Schulen/darinnen die deuts-
 che Sprache / so viel das Civil Wesen be-
 trifft/ausgeübet/und auffs zierlichste oft-
 mahls ausgeschmücket werden / were hoch
 zu wünschen/daß auch in andern Künsten
 und Wissenschaften ein gleiches dieser
 Haupt Sprache wiederfahren möchte.

Von Deutlichkeit der Hochdeutschen Sprache.

Die Deutlichkeit bestehet fürnemlich darinnen/ daß ich die natürliche Ordnung der Wörter in acht nehme und nicht das prædicatum vor dem subjecto setze: Und wie solches bey unsern Reimzwingern sehr gemein; Also ist es eine gewisse Anzeigung/ daß die Wörter zuvor sehr gemartert und gedrungen worden/ ehe sie in einen Vers gebracht seyn; Und ob gleich solches in andern Sprachen gebräuchlich/so ist von dem andern auff die Deutsche nicht zu schließen: Weil eine jedwede Sprache ihre sonderbahre Eigenschafften hat. Derowegen were es falsch wenn ich sagen wolte:

Vernehmen werdet ihr/ wie es gegangen ist. Dann es soll heißen: Ihr werdet vernehmen/ wie es ist gegangen. Doch ist zugelassen/ daß ich den Zusatz und Beschreibung des subjects kan vor oder hinter das prædicat setzen / wie es mir beliebt/ also ist es beydes recht/ wann ich sage:

Der Mensch ist stets in Furcht / der alles will befürchten

Und

Der Mensch der alles fürcht / ist stets in lauter Furchten.

Also

GOTT steh uns ferner bey/der uns hat beygestanden.

Und

Gott

GOTT der uns hat beygestanden / **steh**
 uns ferner bey.

Sonsten kan ich ein Stücker des Predicats vor den
 subject sehen/also wenn ich sag: **Daß** ihrer **Gräfs-**
lichen Gnaden ich auffwarte/ist die natürliche
 Ordnung der Wörter nicht verdorben/ doch kömt es
 der Natur gemäßer wenn ich saae: **Daß** ich ihrer
Gräfflichen Gnaden auffwarte. Der Ge-
 brauch aber erfordert mehr die erste Rede. Ferner
 könte hier eingeworffen werden/das das Predicat zu-
 weilen vor dem subject stünde. Ich sage nicht. **Was**
doch der Mensch gedencet? Sondern:
Was dencket doch der Mensch? Darauß ist
 die Antwort/das solches nur in Fragen und Figurli-
 chen Reden angehe. In Summa/das ich dieses
 kürzlichen fasse. Man sehe nur die Reden an/ wie
 sie ausser den Versen seyn/ so wird man niemahls in
 Ordnung der Wörter irren oder verstoffen/ und die
 Natur der ungebundenen Rede/ kan hierinnen wahre
 Lehrmeisterin seyn.

Das III. Capitel.

Von der Zierligkeit / so zu Hochdeut-
schen Reimen gehöret.

Wie die liebliche Bildung der Wörter zu ma-
 chen; Wie die Figuren und Schematen zu
 gebrauchen; Wie die dreyerley Characte-
 ren oder Merckung der Rede zu unterscheiden/ achte
 ich zu gedencen allhier so unnöthig zu seyn/ als nach
 dem Homer Iliaden zu schreiben: Weil solches Sca-
 liger

liger im Lateinischen sehr weisläufftig ausgeführt.
Ich soll nur etwas von der Zusammenfügung oder
Composition, und denn in folgendem Capitel / von
der Red. Geschicklichkeit oder numero reden. Und
zwar nicht sonder Ursach. Von diesem / weil es den
Poetischen Sachen einen sonderlichen Glanz und
Nachdruck giebet: Von jenem/weil hieraus gemei-
niglich epicheta werden / die / wie Herr Opiz sazet /
dem Poeten zu erdencken / nicht allein erlau-
bet / sondern auch dem Gedichte / wenn es
mässig geschiehet / eine sonderliche Anmuth
machen.

Ja er ermahnet uns auch / daß weil wir hieran
grossen Mangel erlitten / wir uns höchster Möglichkeit
nach bemühen sollen / solches von den Griechen und
Lateinern abzusehen / welches wir gar leicht thun kön-
nen. Ja wir übertreffen weit im verdoppeln die
Griechen und Franzosen / die doch sonst hierinnen
nach den Griechen ziemlich glücklich seyn sollen. Die
Ursach ist / weil unsere Stammwörter meistens
einsylbig / und daher zu der Zusammenfügung vielge-
schickter. Scaliger in der 259. Exercitat. (da er den
Cardanus einführet / daß er sagte; Die Griechische
und Lateinische Sprache könten glücklicher die Wör-
ter zusammen setzen als die Römische und Spanische)
setzt hinzu: Nullam posuisti rationem hujus rei.
Possunt hoc ex gentes, quæ brevibus utuntur vo-
cibus, quare id Germanis licuit, quibus maxima
vorum pars monosyllaba, aut bisyllaba est. Sed
& alia ratio duplex: Altera cum voces parum va-
rian.

riantur in fine, altera, ubi vel nulli sunt articuli vel abjici possunt: Id quod faciunt Germani. Latinis non articuli, sed verborum tractus & flexiones obstant, abjiciuntur autem in lingua Germanica simul & notæ flexionum & numerorum & casuum, quæ anteponuntur verbis. Ja wenn man die Griechische und Deutsche Sprachkunst oder Grammaticam gegen einander aufschläget / so wird man befinden, daß diese in den Vorwörtern und Anfügungen viel reicher als jene. Daher man dann billich den Abraham von der Nyl in Lingua suâ Belgicâ Beyfall geben muß wenn er im 8. Cap. sagt: Palma tribuitur Græcæ præ aliis ferè, quod tam sit felix in apta & significante duarum vocum in unam compositione: testor utriusque callentes, an non nostra hanc palmam fermè Græcæ præripiat? Herr Schottel hat es in seiner Sprachkunst in der 6. Lobrede weitläufftig genug dargethan / und wir wollen es auch kürzlichen aus demselben darthun.

Zuförderst haben wir in allem verdoppeln oder componiren zu beobachten / den Grund oder Haupt-Glied / welches allezeit die Hinterstelle des Wortes einnimmet / und auff dessen Deutung fürnehmlich unsere Gedanken richten. Zum 2. das beygefügte / welches darumb forne beygefüget / daß durch dessen Bey- oder Vorstand / das Grund-Wort gleichsam anders gefüget und zu einer andern Deutung gebracht wird / als es eigentlich und allein haben kan. Zum 3. daß ich den Artickeln allezeit auff das Grundwort und nicht auff das beygefügte richte. Wiewol einige we-

nige

nige davon ausgenommen werden. Wie Herr Schottel es gedencket lib. 2. thes. 5. obf. 5. Zum Exempel: Das Zucker Bild / alhier ist das Grundwort Bild / dahin ich vornemlich meine Gedanken richten muß / denn es ist ja die vornehmste Meinung von einem Bilde und nicht von Zucker zu reden. Was es aber für ein Bild sey und wovon es gemacht / solches wird benamlich durch das angefügte Wort Zucker / dadurch es von dem Wachs und andern Bildern unterscheiden wird. Ich sage auch das und nicht der Zuckerbild / (ob gleich Zucker männliches Geschlechts) weil das Grundwort unbenamliches Geschlechts ist. Bedencke dergleichen. Die Kriegesblutdürstigkeit / das Himmelblau etc. Es seynd aber viererley Arten zu verdoppeln. 1. Wenn zwey oder mehr Nennwörter / es seyn gleich lauter adjectiva oder substantiva, es sey auch gleich / daß diese beyde mit einander zusammen verbunden werden: Als Rosenfinger / Geldsüchtig / Wollensweich / Arglistig / Kohlbechschwarz / Oberskriegszahlmeister. Hier kan ich mich nicht enthalten / daß ich mich nicht verwundern solte / über die Hoheit unserer Sprache / mit der sie alle andere übertrifft. Sage mir doch / in welcher Sprache ist es möglich / daß durch Versetzung der zusammen vermählten Worte ein ander Verstand entstehe? Rathshaus hat es nicht eine andere Bedeutung / als umgekehret Haußrath / Zuchthaus / als Hauszucht / Lustschiff als Schiffslust Dunkelgrau ist es nicht unterschieden von graudunkel? (mercke

et alhier so wirstu den Unterscheid sehen. **Dunkel** grau ist/ das mehr grau als dunkel : **Gräudunkel** / das mehr dunkel als grau ist) Dergleichen sage ich/ in welcher Sprach ist es möglich/ daß durch vor oder nachsetzung des nominis adjectivi die ganze Nennung verändert werde ? Zum Exempel **Klar Silber** umgekehrt heist es **Silberklar** : **rothe Rosen** umgekehrt heist es **Rosenroth** etc. Wir thun es den Griechischen weit zuvor/ welche sonst vor die Meister gehalten werden. Wir können so wohl als sie und noch vollkommener die wiederwärtigen Sachen verbrüdern/ und dadurch eine wunderschöne Deutung herfürbringen. Ich kan sagen **Wind-Feuer**/ **Honig-bitter**/ **bitter-süß**/ **Lieb-Feindseligkeit** etc. Die andere Verdoppelung ist/ wenn ein Nomen mit dem verbale zusammen gesetzt wird. Als **Lufftsprecher**/ **Stadtesser**/ **Geldspeyer**/ etc. Mercke alhier daß das nomen verbale nicht mals vorgesetzt werde.

Darumb ist es unrecht/ wann ich sage **Störenfriede**/ **Stürmehell**/ vor **Friedenstören**/ **Heulenstürmer** etc. Gleichwie es ungeschickt lautet/ wenn ich sprechen wolte : **Ein Haßfried** vor **Friedenhasser** / **Stürmehaus** vor **Haßstürmer** und dergleichen.

Bei dieser Gelegenheit kan ich nicht vorbeien / daß ich das jenige erinnere/ wessen ich bey dieser Regel erinnert worden / daß man nach dem gemeinen Gebrauch/ welches aller Regeln Richter / gar wohl sahen könnte : **Störenfried** auff solche Weise auch **Tül-**
gesünd/

gesünd/ Stürmehell etc. Weil gar oft das ver-
 bale vorgefetzt würde/ und dieses nicht eine beständige
 Regel/ daß es allezeit voran müsse stehen: Als wenn
 ich sage: Trinckglas/ Scheuerfaß/ Schleif-
 stein/ Schreibebuch/ Rechentisch/ Sing-
 schule/ Kehrbürste/ Scheidweg/ Murme-
 rhier/ Ziehpferd/ Irrwisch/ Sitzfleisch
 (welches die Sache viel besser ausdrucket als das
 Griechische χαλκίτης) &c. Ob aber diese bey-
 gefügte/ weil sie kein Kennzeichen eines verbalis bey-
 sich/ nicht vielmehr den verbis selbst ähnlich/ lasse
 ich Herr August Buchnern und Herr Schotteln da-
 rüber Urtheil fällen. Ich allezeit vermeine/ daß der
 Infinitivus bey den Deutschen/ als wie bey den Grie-
 chen vor ein nomen gebraucht werde. Als wenn Ari-
 stoteles sagt: ἐκ τῆς ἡμετέρας καὶ τοῦ καὶ πρῶτον
 ἡγεῖσθαι οἱ ἀνθρώποι φιλοσοφῶν, könnte es gegeben
 werden: Durch das Verwundern haben die Men-
 schen so wohl ist als vor diesem angefangen zu philoso-
 phiren. Sonsten weiß ich/ daß solche vorgefügte Wör-
 ter entweder activam oder passivam significationem
 eine wirkende oder leidende Deutung in sich begreif-
 fen und einen habitum oder ausgeübet oder durchtrie-
 bene Sache bedeuten/ die durch öftteres Wiederholen
 bestehet. Als wenn ich sage: Trinckglas/ begreiffe
 es eine leidende Deutung in sich und heist: Ein Glas
 daraus getruncken wird/ und zwar zum öfttern. Denn
 ich ein Apotheker oder ander Glas nicht deswegen ein
 Trinckglas nennen kan/ ob man gleich zur Noth hat
 daraus trincken müssen: Also Singschule ist eine
 Schu-

Schule/darinnen man zum öfftern zu singen pflegt.
 Denn ich eine andere Schule nicht deswegen eine
 Singschule nennen kan / ob gleich ein oder das ander-
 mahl darinnen gesungen worden. Dergleichen Zies-
 hepferd hat eine wirkende Bedeutung / und ist ein
 Pferd/das offtermals zum ziehen gebraucht worden.
 Daher kan ich Reithpferd nicht ein Ziehpfersd nennen/
 ob ichs gleich ein oder das anderimal mit eingespannet
 habe ic. Aus diesem allen aber so folget nicht / daß
 Störenfried / Tilgesünd / Sprechelohn /
 Brechsfried sollten recht nach der Deutschen Art
 verdoppelt seyn/welches (so ichs Recht behalten) Herr
 Buchner schon längst in seinem Collegio privato
 verworffen/so er über die Deutsche Prosodie gehalten:
 Denn ich geb es zu (das doch noch nicht bewiesen) daß
 Trinck/Sing/Zieh etc. verbalia weren / so hat
 es doch mit demselben eine andere Beschaffenheit/als
 mit diesem; Weil die allgemeine Regel / die ich oben
 aus dem Herrn Schottel angeführet/ dadurch schad-
 tes bleibt/die da heist: Das Grund oder Haupt Glied/
 auff dessen Deutung fürnemlich unsere Gedancken zu-
 richten / nimmet allezeit die Hinterstelle des Wortes
 ein. Solte man nun dieses auff Störenfried und
 dergleichen ziehen/würde es eine ganz andere Bedeu-
 tung haben/als es gebraucht wird. Denn man nehme
 es active oder passive, so heist es doch nur einen Friede
 der da zerstöret / oder ein Friede der zerstöret wird/und
 nicht ein Friedensförer. Will man aber sagen/ daß sich
 die Regeln nach der Sprache / und nicht die Sprache
 nach den Regeln richten solte/so gestehe ich solches gar
 (R) gerne/

gern/man muß aber den Brauch von den Mißbrauch unterscheiden/ und nicht darauff achten / wie der gemeine Hauffe / welches die meisten zu reden pflegen : Sondern wie es bey den verständigen und der Sprach erfahren im Gebrauch. Will derowegen so lange mit Herr Schotteln bey dieser Regel bleiben/ biß mir aus Herr Doct. Luthers Bibel/ Reichs Abschieden/ oder Geschichtschreibern (von solchen rede ich / welche sich der reinen Deutschen Sprache beflissen und derselben kundig gewesen) ein Exempel dargebracht wird/ da das Haupt-Glied / auff dessen Deutung man fürnemlich Achtung geben muß/in Verdoppelung ange-
 setzet werde. Sonsten kan man dergleichen aus grossem eingerissenen Mißbrauch einen ganzen Hauffen erze-
 len/und werden bey den alten Reimmachern gefunden/ welchen aber / wie im andern/also auch hierinnen nie zu folgen/sintemahl sie meistens darauff gesehen / wie sie nur durch zwingen und dringen der Wörter ei-
 nen Reim zu wege bringen könnten. Die 3. Art geschicht durch die Vorwörter oder præpositiones, derer eine weit grössere Zahl als bey den Griechen und Lateinern. Daraus dann die unglaubliche Menge der zusammen-
 gesetzten Wort kan geschlossen werden/die keine Spra-
 che sonst haben kan. Ja die præpositiones im Deut-
 schen haben eine solche unnachthulige Krafft in sich / daß in Gegenstellung der anderen Sprachen bey den-
 selben nichts/ als ein grosser Mangel und Dürftigkeit vorhanden. Wer kan mir diese in anderer Sprache nachreden Ablügen per mendacia aliquid extor-
 quere; Erheurathen/bespinnen/abhandeln

etc.

etc. Wir können auch zwey/drey oder vier derselben aneinander setzen/als: **Unwiedereingedencklich/unvervortheile.**

Ich setze noch was hinzu/ welches wohl zu mercken/ daß man in dieser Verdoppelungs Art/ gleich wie in der ersten/ Wörter hat / die durch Abwechselung derselben Glieder einen andern Verstand machen. Als **Abkehr/umbgekehrt** ist es **Rehrab**/ist bey den Musicanten ein sonderlicher Tanz/ welcher gar lange weret und in welchem der Tanzplan durch die Jungfrau Welche gleichsam abgekehret wird. Also heist ein **Wachthaus** nicht weit von **Schenckenschank Hals** ab / vielleicht daher/ weil die Staden ertliche Reuter dahin geleyet auff das Streiffen der Geldrischen Achtung zu geben/welche so sie einen von denenselben bekommen / muß ihnen der Hals ab. Dencke ihnen nach/so wirstu mehr dergleichen Exempel finden: Zu dieser Art ziehe auch alle diejenigen Wörter / welche mit indeclinabilibus und unwandelbahren zusammen gesetzt. Als wenn ich sage **Jawort** und dergleichen.

Die 4. Art ist/ wenn mit einem oder zwey Stammwörtern eine oder zwey Hauptendigung der Abgeleytesten verdoppelt werden. Also spreche ich **Manlich/Friedfertigkeit** ic. Wer weitläufftig davon begehret zu lesen / besehe **Herr Schotteln in der Sprachkunst/ die 6. Lobrede** it. 1. 2. cap. 12. & 16. & lib. 3. cap. 7.

Zu der Zierligkeit gehört auch/daß man sich guter Weißnischer und jünger Zeit üblicher Wörter und Arten in Reden / welche bey verständigen und vornehm-

men Leuten im Schwange/ sich gebrauche. Daß man nicht **Rufen** oder **Schnacken** vor **Reden**/ eine **Junge Strunze** vor eine **Jungfrau** sehe/ welches einem **Bauer** besser als einem **Poeten** anstehet. Der **Sächsischen Wörter**/ weil sie gemetniglich etwas hart und unlieblich klingen/ soll sich ein **Poet** billich enthalten; wie auch derer/ die absonderlich im **Reiche** und am **Rhein** gebräuchlich. Jedoch findet man derer etliche bey dem **Opitz**/ als: **Gist** vor **Gabe**/ **Käffich** vor einem **Vogelbauer** und dergleichen.

Das IV. Capitel.

Von der Red-Geschicklichkeit nach den Sachen.

Wenn man die stets unterschiedene **Thöne** und mancherley **Aussprüche** des **Mundes** bedencket/ kan man anderst nicht als wie dem **Cicero** in dem 1. **Buch** seiner **Tusculanischen Fragen** eine **Göttlichkeit** des **Menschlichen Verstandes** hierausschließen. Ein **Wort** klinget lieblich/ das ander garstig; Eines scharff und hart; das ander gelinde und sanfft; Ein **Wort** hat einen längern **Ausspruch** als das ander; und daß ichs kurz sage/ werdendie **Wort** nach dem **Klang** und nach desselben **Größe** von einander unterschieden. Solches verständiges **Urtheil** hat die **Bielgeberin** die **Natur** in unsere **Ohren** gesetzt/ und der scharffsinnige **Scaliger** hat es im 4. **Buch** von der **Poesie** weitläufftig erkläret. Ich soll mich hier unterstehen zu reden / wie weit solches in unserer **Mut-**

Muttersprache angehe: Jedoch kühlich und mit Bitter diese Kühnheit/ welche aus keiner andern Ursache/ als aus einem Deutschliebenden Geiste hersteuht/ wohl auff und anzunehmen. Sonsten ist mir des Democriti nicht unwissend:

Νόμος καὶ ἀρχὴν, καὶ οὐδὲν ἄλλο. **Sich dem Gesetze/ und der Obrigkeit und Verstandigern zu unterwerffen. Und ich bin sagt Dytis im Beschluß seiner Prosodie von demselben so begierig zu lernen; Als ich willig gewesen bin/ andere. die auch dieses nicht gewußt haben/ zu unterrichten.**

Es ist aber die Redgeschicklichkeit oder numerus (wie es die Lateiner nennen) eine Zusammenstimmung der Wörter/ dadurch die Sache wohl dargestellet wird. Etliche nennen es den Klang und Fall der Wörter. Sie entstehet aus derselbē unterschiedlichen 1. Gröſſe. 2. Klang/ und 3. Ordnung. Scalliger nennet es 1. Quantitatem, 2. Qualitatem & 3. Dispositionem.

Das V. Capitel.

Von der Wortgröſſe.

Die Wortgröſſe bestehet 1. Ob ein Wort viel Sylben oder nicht/ Zum 2. Ob es lange oder kurze Zeit zum Ausspruch bedarff. Die Sylben Messung betrachtet/ ob sie an einander hangen oder nicht. So dieses/ wird der Vers ungebunden und härter. So jenes/ schwellt sich die Rede auff/ und hat Ansehnlichkeit.

zeit. Als wenn ich sage: Unwiederauffbringli-
cher Schade / unhintertreibliche Krieges-
macht /c. Das andere Stück nemlich ob es kurze
oder lange Zeit zum Ausspruch bedarff / wollen wir im
folgendem abhandeln.

Das VI. Capitel.

Von der Wortzeit.

Die Wortzeit ist entweder eine lange / da ich
mehrere: oder kurze / da ich weniger Zeit
zum Ausspruch bedarff. Als Music

—
—
— hat in allen Sylben eine lange Zeit / wiewohl es

o wegen des Accents scheint / als ob der letztere eine län-
ge Zeit bedürfftig; aber dieses Wort machet in Rei-
me einen Jambum welches auch das Wort ges

schwind **f** **f** **h**ut / das doch eine kürzere Zeit bedarf.

Raubschloß **f** **f** **u**nd **U**bung **f** **f** **b**edarff eine

längere Zeit als **g**ehe **f** **f** **u**nd wird doch dieses so

wohl / als jener zu einem trocheo gebraucht. Wenn
denn solche Sylben in dem Reim / die eine lange Zeit
begreifen / und doch wegen des Accents kurz gesetzt
wer-

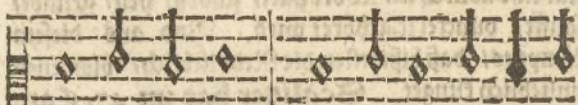
werden / wird der Reim hart/rauch und strüppich: So
aber die Zeit mit dem Accent übereinkommet / wird der
Reim weich/gelinde / und geschwinde.

Das VII. Capitel.

Von dem Wortklang.

Hierauß folget der Wortklang / welcher / wie
Scaliger sagt/ sich gegen die Wortgröſſe ver-
hält/als die Seelen gegen den Leib. Sie beste-
het 1. In dem Accent. Zum 2. In dem unterschied-
lichen Thon der Wörter.

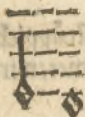
Hier ist sehr wol zubeobachten/das man den Accent
nicht mit der Wortzeit vermische. Denn ob sie gleich
oft zusammen kommen/so seynd sie doch wol zu unter-
scheiden. Die Wortzeit bestehet in dem Ausspruche
der Wörter/ob sie mehrer oder weniger Zeit ausge-
redet werden: Der Accent aber in Erhebung oder Nie-
derdrückung der Sylben. Zum Exempel:



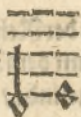
Die Nacht kompt an die Arbeit Trösterin

Die bedarff längere Zeit zum Ausspruch als **Nacht**
und wird doch kurz gesetzt / weil die Deutschen in ih-
ren Versen nur den Accent in acht nehmen. Also in
Arbeit/hat die erste eine kürzere Zeit als die ander /
und wird die erste lang gesetzt / weil ich spreche **Ar-**
(K) 4 **beit**

Zeit



und nicht Arbeit



bisweilen

auch ist einerley Wortzeit in den Sylben / und wird doch eine/durch Krafft des Accenis / kurz oder lang. In dem Worte Friedgierig haben die ersten zwey Sylben beyde eine lange Zeit/und kan doch eine nach Gelegenheit des Reims erhaben oder ernidriget werde. Wie aber dergleichẽ Wort an ihrem rechten Ort nicht gebrauchet den Vers verstellen: Also ist es zu loben/wenn man die Sache dadurch wol ausdrucket. Hieraus entstehen nun die unterschiedlichen Arten der Reime/daß sie bald Trochäisch/ bald Jambisch / bald Dactylisch/ bald Anapestisch/ bald aus diesem vermischet / wie wir ins künfftige hören werden.

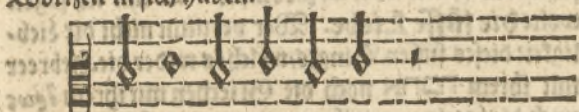
Das 2. Stücke/welches wir hier zu betrachten / ist der Wortklang/ so im unterschiedlichen Thone der Wörter bestehet. Er hat aber seinen Ursprung aus der sonderlichen eingepflanzten Wirkung der Buchstaben/dadurch ein Wort hart/ scharff/ hell/ gelinde/ sanfft/ dunkel zc. gehöret wird. Und aus diesem kömpt es/ daß bisweilen die Rede lieblich/ bisweilen unlieblich klinger. Scaliger hat im 47. Cap. des 4. Buchs seiner Prosodie von eines jedwedens Buchstabens Eigenschaft und desselben Krafft satzsam gehandelt/achte solches anhero auszuschreiben unnöthig. Wenn beliebet (wie es denn einem jeglichen Liebhaber der Poesie belieben soll) kan ihn davon lesen. Ich will allhier dieses nur durch Exempel vorstellen.

stellen. Wenn ich sage: **Die donnerten Car-**
thannen. Wer höret allhier nicht die knallende Los-
 brechung des Geschüßes ehe/als wenn ich sagen wolte/
 die **Feuerspeyenden Geschütze** / welches dem
 starcken Knalle gar nicht / sondern vielmehr einem zi-
 schendem FeuerWercke zukompt. Wenn ich sagen
 wolte **die süße Liebe.** Wer vernimt nicht die Lieb-
 ligkeit dieses süßen Dinges/welches weder die Hebreer
 mit ihrem אהבה noch die Griechen mit ihrem ἔως
 noch die Lateiner mit ihrem amor ausdrücken können.
 Herr Luther da er handelt wie der Englische Gruß
 am besten Deutsch zugeben / sagt von diesem Worte im
 5. Jenischen Theile p. 142. also: Ich weiß nit/
 spricht er / ob man auch das Wort Liebe so
 herzlich und gnugsam im Lateinischen oder
 einiger andern Sprache reden könne / daß
 also Klinge und dringe in das Hertz und
 durch alle Sinne / wie es thut in Deutscher
 Sprache. Dpiz als er ein erzörnetes Gemüthe in 2.
 Psalmen will einführen / braucht sich der harten re
 und tt und spricht.

Mit raucher Stimm' erbittert Sprache
halten.

Also auch da er ein schleuniges Gewitter und die
 Eyle der hinrauschenden Wolcken beschreibet / ge-
 braucht sich des a welches eine weite / und das o wels-
 ches eine Zusammensziehung mit sich bringet / wie sol-
 ches die natürliche Formirung des Mundes mit sich
 bringet. Jenes ziehet er durch **mm** (daß er zweymal
 in einem halben Vers gebraucher) zusammen / und

druckt es durch die folgenden *c* und *u. f. t.* aneinander. Dieses setzt er zu dem *l c k* / durch welches sich bemühet das Wetter heraus zu brechen und durch blasende *fl* daher steigt / die Geschwindigkeit aber zeuget er an / indem er solche Sylben gebraucht / die wenig Wortzeit in sich haben.



Und eylten hefftig fort
Die vollen Verse / darinnen noch mehr Kunst verborgen / heißen also :

Der Himmel lieff zusammen
In dickes Finsternis / die Wolcken gaben
Flammen

Und eylten hefftig fort.
Wer mehr Exempel begehret / findet noch andere in
Opizens Prosodie am 6. Cap. und bey Herr
Schotteln in der 7. Lobrede seiner Sprache
Kunst. Wir lassen es dabey bewenden / und wollen
endlichen von der Ordnung der Wörter / wie sie auch
zu Ausdruckung der Sache helfen / Meldung thun.

Das VIII. Capitel.
Von Ordnung der Wörter / wie sie auch
zu der Ausdruckung der Sache helfen.

Saliger setzt es zum Theil in den pedibus,
welche nach unterschiedlichen Sachen ver-
wandelt werden. Aber dieses gehet in unserer
Deutschen Sprache nicht an. Sintemahl
wir

wir den einmahl angefangenen Lauff der Verse in andern Gesetzen behalten müssen. Was Er sonst wegen der kürze und länge der Wörter erinnert/ kan in unserer Sprache auch statt haben. Welche kürze und lange Wörter-Ordnung ein jeder bey den Autoren in acht nehmen mag. Ich will nur dieses sagen/ daß eine Art der Verse sich besser zu einer Sache schicke/ als die andern. In Heroischen und ansehnlichen Sachen schicket sich die Alexandrinische Art; besser/ als etwan die Oden. Und wiederumb ein Jambischer Gesang reimet sich besser zu frölichen als traurigen Sachen. Und hergegen ein Trocheischer Gesang besser zum traurigen als frölichen. Die Ursache ist/ weil die Stimme in jenem in die höhe steigt/ in diesem aber niedersallet. Ich gestehe zwar/ daß solches bißhero/ auch von Dapigen selbst/ nicht in acht genommen/ vermeine aber solches zu thun/ weil die Poeterey eine Nachäffung der Natur. Nun siehet man/ daß die Frölichen ihre Stimme erheben; die Traurigen hergegen niedersinken lassen. Also halt ich dafür/ daß die Vers communis (wie sie die Fransosen nennen) zu ernsthaftigen und kläglichen; Nicht aber zu liederlichen und frölichen Sachen könten genommen werden. Denn der Vers auff dem Abschnit so geschwinde erstarret und gleichsam die Rede zubricht/ derowegen auch Konfard/ ein trefflicher Fransösischer Poet/ darfür hält/ daß sie auch den Alexandrinischen vorzuziehen. Die Jambischen schicken sich auch wohl zu Satyrischen Sachen/ wenn man die Leute durchziehen oder im Zorn ausmachen will. Dazu sie auch ersülichen von Poeten seynd gebraue

braucher worden/ dahero sie von iambischen den Mahmen bekommen/ welches schelten/ fluchen und lästern heist/ und solche Ausrede fällt uns zu/ wenn wir aus eifrigen Gemüthe sprechen (wie sie denn in Erweckung hefftiger affecten dienen) zum Exempel:

Ich will dir bald ein Stücklein lassen sehen.

Die Trochäischen gleichen sich der Beweglichkeit/ so an den Wagen-Rädern zu spühren/ daher sie auch den Mahmen bekommen und bisweilen Rotatiles genennet werden. Warum aber dieses mehr den Trochäischen als Jambischen zu kömpt/ so ließ Scalig. l. 2. c. 3. Poët. Sie dienen sonst eine hefftige Liebe/ ein sehnliches Verlangen/ eine brünstige Klage/ und die lindernde affecten darzustellen. Die Dactylischen reimen sich wol/ wenn ich geschwinde Verrichtungen/ schnellen Lauff/ Frölichkeit und zitterliche Sachen anzeigen wil. Wiewol man sie auch zu Leichen-Gedichten gebraucht/wenn man dem Verstorbenen zur Himmlischen Freude Glück wünschet. Die Anapestischen kommen mit diesen fast überein/ jedoch hüpfen und tanzen sie noch besser/ darzu sie sich denn sehr wol schicken. Wie nun diese Arten kurz und lang/ rein oder mit andern vermische/ 2c. glücklich die Sache darstellen können/wäre zu weitläufftig alhier anzuführen. Ich wil etliche Exempel von den meinen anführen.

Sag.

Alle /wir Sterbliche fürchten das Sterben/
 Und der unsterbliche sterbliche Todt
 Schrecket/ als brächt er das höchste Verderben
 Und den ganz eussersten Jammer und Noth/
 Dem

Dem die Glieder zittern /
 Und von Todt erschittern /
 Das Marck in Beinen gleich als Wind
 Schnell verschwind.

Gegensatz.

Aber was ängstet die bleiche Gesichte
 Welches an diesem Mordwürger sich find?
 Ist es doch nichts nicht als Larven Gedichte /
 Welches ein blödes und furchtsames Kind /
 Nur mit Bilden plaget /
 Und in Schrecken jaget;
 Wenn es den falschen Popanz blickt
 Sehr erschrickt.

Zusatz.

Die wolentseelte Frau sieht den verlarvten Tod
 Mit frischen Augen an / scheut weder Angst noch
 Noth /

Die nur Einbildung ist / und vor dem Sinne
 schwebet.

Der edle Geist und Seele
 Ist Himmel an und lebet /
 Und in dieser stillen Hölle
 Lieget der Leib ruhig versencket /
 Mit allem was sonst diese Seelige hat gekrän-
 cket.

In dem Satz und Gegensatz / siehet man die unter-
 schiedliche Abwechselung der Verse: Sonderlich wie
 der Vers mit der Sache verschwindet und hernach-
 mals für Furcht erstarrt. Und im Zusatze habe ich in
 der Ersten Heroische gebraucht / die Frischheit der
 Vers

Verstorbenen anzudeuten : Hernach Jambische
die Freudigkeit der Seelen zu entwerffen. Hierauff
wird der Leib mit einem Trochaischen niedergelassen/
und mit unterwerffung aller pedum verscharret.

Theatralische Darstellung des Königs Davidis /

Als er Mord und Ehebruch begangen/ aus dem
11. und 12. Capitel des Buchs Samuelis.
In die Music dienlich abzusehen.

David.

Wer vor das Vaterland und König unverzaget
Sein frisches Helden-blut in Streit und Schlach-
ten waget /

Sein ritterlich Gemüth an grimmen Feind er-
weist /

Der wird mit Herren Gunst belohnt und hoch
gepreist.

Uria unser Freund der ist vor Nabba blieben /

Er hat mit Hurtigkeit die Kinder Ammon trieben /

Bis wider an ihr Thor. Der tapffre Mann
ist hin /

Der sich so wacker hielt / es kränckt mir Muth
und Sinn /

Daß ich zur Danckbarkeit ihm nicht soll Gnad er-
zeigen /

Wie? hett er nicht ein Weib? Ich will ihr lassen
reichen

Aus

Aus Königlicher Gunst ! weil Wittben seyn
veracht /

Was ihr nur lieb mag seyn / Ich bin auff sie
bedacht.

Auffwärter.

Sehet einen solchen Herren /

Findet man nicht weit und ferren /

Der die Seinen also liebt /

Und so hohe Gutthat gibt.

David.

Damit die Batscha kan besto eh vergessen

Ihr Angst und Kummernuß / so soll sie mit mir es-
sen /

Am Tisch / und ich will stets ihr lieber Herre
seyn /

Weil sie so schmählich hat den Mann gebüßet
ein.

Auffwärter.

Sehet einen solchen Herren /

Findet man nicht weit und ferren /

Der die Seinen also liebt /

Und so hohe Gutthat giebt.

David.

Ja damit jederman seh / wie ich wil belohnen

Die vor dem König nicht ihr Leib und Leben scho-
nen /

So soll Urias Weib hinfort seyn in der Zahl /

Die ich beliebe stets / mein liebstes Ehgemahl.

Auffwärter.

Sehet einen solchen Herren /

Findet

Findet man nicht weit und ferren/
Der die Seinen also liebt/
Und so hohe Gutthat gibt.

Nathan.

Mein König hör! Gott hat mich her gesand
Zu mercken drauff/was von dir wird erkand:
Es war ein Mann an Schaffen sehr wohlhabend
Am Kindern auch/doch sparsam und hochtrabend.
Ein armer Mann war aber in der Stadt/
Der nichts als nur ein kleines Schäflein hatt/
Er nehet es wol/und hat es auffgezogen/
Als wie sein Kind: Es hat den Trancß gefogen
Aus seinem Krug/und assē seine Speiß:
Es schlieff im Schoß/und hielt es auf die weiß/
Als Tochter. Sih! sih doch! was darff geschehen/
Der reiche Manst/der hat es wohl gesehen/
Noch dennoch drauff/da zu ihm kömpt ein Gast/
Schont er sein Vieh/und schickt in aller Hast
Zum armen Mann/und läst den Hals abreißen
Dem lieben Schaff/auff seinem Tisch zu speisen.

David.

Der Mann der das gethan/so wahr der Herre
lebet/

Der Mann der das gethan/ ist bey dem Tode
schwebet/
Er soll auch vor das Schaff noch über das dazu
Vierfach Bezahlung thun/daß jener sey in Ruh.

Nathan.

Du König/du/du bist der jenge Mann/
Der niemals sich mit sich vergnügen kan.

David.

David.

Ich weiß nicht / was du sagest/
Ob du mich selbst verklagest.

Nathan.

So spricht der Herr: dein Haupt hab ich genehet
Mit heiligem Del/ und habe dich gesehet
Zum Oberhaupt in meinem Königreich/
Ich war dein Schutz vor Saulens Hand zu-
gleich.

David.

Höllen Noth/

Angst und Todt.

Nathan.

Ich habe dir ganz Israel gegeben /
Du kuntest satt nach deinem Willen leben/
Des Königs Hauf und Frauen - Volk war
dein/

Da kuntest du vergnüget schlaffen ein.
Und wil dir das zu wenig noch erscheinen/
Begehr was mehr/ ich werd' es nicht verneinen.
Wie darffstu denn verachten meinen Rath/
Und ungescheut thun solche Ubelthat.

David.

Weh und ach !

Tausendfach !

Nathan.

Du hast ganz frech Uriam todts geschlagen/
Mit Ammons Schwerdt/ und noch drauff dörrfen
wagen/

(E)

Daß

Daß du sein Weib zum Weibe nahmest hin:
Was denckstu denn in dem verfluchten Sinn?

David.

Ach! ach wehe!

Ich vergehe /

Hilff ich sterbe

Und verderbe.

Nathan.

Nun sol hinfort das Schwert zu ewigen Zeiten
Stets wider dich und deine Kinder streiten /

Darumb weil du mein Wort so hast veracht /

Und nicht dein Weib zum Weibe dir gemacht.

Das Unglück sol aus deinem Hause kommen /

Es sollen dir die Weiber weggenommen /

(Daß du es sihst) mit einem schlaffen gehn /

Der dir verwandt / die Sonne soll dann stehn

Im hellen Glantz / wenn dieses wird geschehen /

Ganz Israel wird es erstarrt ansehen /

Was du gethan gar heimlich und bey Nacht /

Das wird hernach am Tage seyn vollbracht.

David betet den 51. Psalm.

Nathan.

Nun weil dir denn die Sünden schmerzen /

In Reu und Leid recht gehn zu Herzen /

So bistu ist neu auffgenommen /

Und wiederumb zu GOTT gekommen.

Du solt nun nicht in Sünden sterben /

Noch ewiglich darumb verderben.

Geh / geh in Friede hin /

Und bessre deinen Sinn.

Erster

Erster Engel Chor.

Deffnet den Himmel / auffschliesset die Thore /
 David kömpt wieder / drümb stimmet die Chöre.
 David kömpt wieder / drümb klinget und springet.

David kömpt wieder / drum jauchzet und singet.
 Heisset willkommen den freudigen Gast.

Ander Engel Chor.

Rühmet und lobet und dancet dem Himmel /
 Machet ein lustiges Freuden Getümmel.

David der Hurer und Mörder kömpt wieder /
 Singet und bringet doch liebliche Lieder /
 Bringet Gesänge in eysriger Hast.

Beide Chor.

Nun Gottes Barmherzigkeit / Güte und Treue /
 Ist Morgens und Abends und allezeit neu:
 Und Gnade und Güte die reichen so ferren /
 Biß über den Himmel und über die Sternen.
 Da Sünden und Missethat mächtig auf Erden /
 Wil Gottes Genade viel mächtiger werden.

Alle alle Sünder kommen /

Denn sie werden aufgenommen /

Und Gottes Barmherzigkeit / Güte und Treue /
 Ist Morgens und Abends und allezeit neu:
 Und Gnade und Güte die reichen so ferren /
 Biß über den Himmel und über die Sternen.
 Da Sünden und Missethat mächtig auf Erden /
 Wil Gottes Genade viel mächtiger werden.

Alle werden auffgenommen /

Weil ihr Jesus ist gekommen.

Aus diesem Gedichte wird erscheinen/wie nach unterschiedlichen Arten der Sachen/ auch unterschiedliche Arten der Reime gebraucht seyn worden. Wir wollen noch ein paar Exempel sehen/und hernach dieses Capitel beschliessen. Das erste ist ein

Lob-Gedichte /

In den Wolaebohrnen Herren

Herrn Johann Brzetislaw Mislick /

Freyherrs von Hirschhorn.

I.

Zwar daß die Königin der unbezwungenen
Schweden

In Gnaden/ Herr/ von dir und deinem Dienst
will reden /

Und die Frau Mutter noch die Zwerwießne
Pflicht

Begnadet in der That / das ist kein Wunder
nicht.

Wen der Jugendglanz bestrahlet/ und ein kluger
Himmelschein /

Müssen auch die Majestäten also hoch gewogen
seyn.

2.

Die kluge Schöningin Princessin hoher Frauen/
Dergleichen kaum aniezt die Sonne kan be-
schauen/

Daß sie durch ihre Bitt zuwege hat gericht
Ehursürfiliches Geschenk ist auch kein Wun-
der nicht

Welche

Welche Höfflichkeit in Sitten und Geschicklichkeit
nimbt ein/

Müssen auch die Thur und Fürsten so geneigt und
günstig seyn.

3.

Ich wunder mich auch nicht / daß ihn der Her-
zog liebet /

Und in Gewogenheit viel Gunst und Gnade gie-
bet /

Der selbst die Bücher liebt / und die Gelehr-
samkeit

Drumb er auch schon gesetzt ins Buch der E-
wigkeit.

Wer selbst ist der Musenvater und Minervens
Aufenthalt /

Der liebt bey den Ebenbilden gleichfals brünstig
die Gestalt.

4.

Herr was ich an dir seh / daß muß gelobet wer-
den /

Dein Heldensalt Geschlecht / das weit weit von
der Erden

Bis hin zum Himmel glimt mit reichem
Sinn-verstand /

Den du mit höchstem Fleiß in Büchern an-
gewand.

Wunder wenn die armen Künste man zugleich zu-
sammen find /

Bey der grossen Ahnen Adel / und also verbunden
sind.

Dein hohes Geistlich seyn / hab' ich in deinen
Schriften

Gelesen und betracht. Es kund dich nicht ver-
giffen

Der Pfaffen List und Wiß / du triebst sie
vielmahl ein /

Daß sie mit Schand' und Spott drauß mu-
sten stille seyn.

Helden niemals schöner siegen / als wenn frischen
Widerstand

Tapffer gegen Jesuiten sie im Glauben angewand.

Du liebst die Damen oft / die Deutschen Pie-
rinnen /

Du schwestern seynd sie dir / du kanst so tieff
aussinnen

Ein hübsch Gedicht und Lied / daß dir ge-
bühet der Preiß:

Vor einem / den schon längst bekrönt das
Lorbeerreiß.

Musen seynd das Frauenzimmer / mit den man
zu Bette geht

Ohne Reu und böß Gewissen / und mit Freuden
auffersteht.

Was Welschland und Paris in ihrer Sprach
erkennen /

Was Pohlen / Muscovit / der Türck und Pers
er nennen /

Was

Was Deutsch-und Nederland und der La-
teiner spricht:

Das hat dein kluger Kopff zu eigen ihm
verpflicht.

Wer so vieler Vöcker Zungen zum Theil redt
zum theil versteht:

Dessen Nahme mit der Sonne billich auff und
nieder geht.

8.

Hör auff der Orfea ich dich ein stücklein spielen/
Denn bin ich auffer mir / und Andacht muß ich
fielen/

Ich selbst vergesse mich / und weiß nichtwo ich
bin/

So nimbt der liebe Thon mir Herze Muth/
und Sinn.

Die Music gebiehet Freude / welche unsern Jam-
mer end/

Und ergeistert dieses Leben / daß sichs zu den Him-
mel wendt.

9.

Von Fechten / Mahleren / von Tanzen und von
Reiten /

Von Leibs - Geschicklichkeit und Kunst ist allen
Leuten /

Bekandt wie du geübt / es ist dir nichts als
Lust /

Und hast doch offte mehr als andre mit ge-
wust.

Wo der Himmel seine Gaben heimlich jemand
fencket ein/

Da muß alles was man machet ohne Müh' und
Arbeit seyn.

10.

Wolan/ mein Herr/ Wolan/ man wird noch
vor dir singen /

Daß dein verdientes Lob soll bey der Nachwelt
klingen/

Fahr immer also fort / bleib der Studenten
Freund /

Dergleichen bey der Zeit fast keine sonst
seynd.

Denn wie hoch ihr grossen Herren ihr von Gott
begabet seyd /

Solches schreibet man entzucket in das Buch der
Ewigkeit.

Ein anders.

1.

Nein/Nein ich mag dir nicht mehr trauen/

Noch auff die Schmeichel-Worte bauen /

Dein Reden/deine Freundlichkeit

Hat stets mit Treu und Wahrheit Streit.

Deiner Sinnen flucht vergeht/

Wie der Schnee bey Strahlen steht

Wie sich etwa reimbt zusammen

Blatt und Binde/Wachs und Flammen.

2.

Nein/Nein ich kan dir nicht mehr glauben /

Du setzt den Schwur und Wort auf Schrauben/

Dein

Dein Geuffßen und dein Klaggedicht
 Verstohlen seynd im Angesicht.
 Deiner Sinnen Flucht vergeht /
 Wie der Schnee bey Strahlen steht /
 Wie sich etwa reimt zusammen/
 Blatt und Winde/ Wachs und Flammen.

3.

Ja/ ja nun kan ich dich erkennen /
 Man mag dich Lamb und Wolff auch nennen /
 Bald bistu Bliß/ bald Sternenschein
 Mit Giffst schenckst du den Honig ein.
 Deiner Sinnen Flucht vergeht/
 Wie der Schnee bey Strahlen steht/
 Wie sich etwa reimt zusammen
 Blatt und Winde/ Wachs und Flammen.

4.

Ja/ ja ich habe dich probiret/
 Daß man Betrug und Lügen führet.
 Dein still verächterischer Eherß
 Macht heimlich falschen Liebes-Schmerz.
 Deiner Sinnea Flucht vergeht /
 Wie der Schnee bey Strahlen steht/
 Wie sich etwa reimt zusammen
 Blatt und Winde/ Wachs und Flammen.

Das IX. Capitel.

Von den Wörtern/ wie sie recht oder
 unrecht im Verse gebraucht werden.

Bisher haben wir von der Reim- Deut- und
 Zierligkeit unsrer Wörter gehandelt/ daraus er-
 (E) s schet.

scheinen / wie unsere Sprache nicht so vie-
hisch / wie etwan Polyæus dafür gehalten / der
in seinem 8. Buch sagen darff: Die Deutschen hät-
ten *ἡ μάκρη τῆς φωνῆς*. Hanc maculam (sagt Abrah.
von der Wyl in seiner Niederländischen
Sprache am 29. Capitel) ab eâ mihi absterget
ipsa Græca, audacula ubique barbaris in lingua-
rum aliarum infimulatrix. Si barbara, inculta, ine-
legans non vis haberi, lingua Græca tu, cur tua id
sit cognita, cur ea, quæ plurimi tui est genetrix? ac
si in iis, quæ tibi cum illa communia sunt, cogeris
agnoscere non minus elegantem, cultam, quàm te,
cur non & in reliquis omnibus? Nam ejusdem
sunt naturæ cum illis tecum communibus. Höre du
deutscher Sprachen-Feind / hier wird sie der Grie-
chischen Verwandtin genennet: und nicht unrecht.
Denn wie Franciscus Junius in Exegesi Germaniæ
(darinnen er ohngefähr 600. Griechische und Lateini-
sche so wol alte als neue Authores anzeucht) lib. 2. c.
45. beweiset / so sollen die Griechen und Deutschen mit
der Sprache gewechselt haben. Und Abraham von
der Wyl thut nicht allein dar / daß so wol die Grie-
chen als Perser mehr Wörter von den Celten / als
die Celten von denjenigen entlehnet; Sondern daß
auch die Celtische viel älter als die Griechische / und
damals schon die Celten viel Heldenthaten erwiesen /
als die Griechen kaum lauffen kundten: Liß ihn da-
von weisläufftig im angezogenem Buche im 19. 20.
22. 23. 24. und 28. Capiteeln. Daß aber die Celti-
sche eben die Deutsche gewesen; So liß jetztgedach-
ten

ten am 22. 26. und 27. Capitel. Aus diesen dann
erfolget / daß die Musen so wol in unserer Sprache
wohnen können / und werden nicht durch die Hertig-
keit des Himmels / wie Barclaius wol vermeinet / ab-
geschrecket. Wir können so rein und noch reiner ; so
deut- und noch deutlicher ; so zier- und noch zierlicher
rer als die andern Sprachen reden / wenn wir nur selbst
sie nicht verachteten ; sondern mit etwas Fleiß
ausüben wolten / das Lob / welches Horatius den Grie-
chen zu schreibt / kommet wo nicht mehr / doch gleich-
falls uns Deutschen zu :

Graius ingenium, Graius dedit ore rotundo

Musa loqui -

Wie du denn Exempel bey dem Abraham von der
Myl im 29. Capitel finden wirst.

Hinfort sollen wir von den Wörtern handeln / wie
sie den Versen einen Wol- oder Ubelstand machen.
Da wir denn begehren / daß das jenige / was wir all-
hier zuvor gesetzt / allhier wiederhohlet werde / denn es
auch hieher gehört. Ich theile aber die künfftige
Handlung in dreyerley ab. 1. Wie die Wort an
und vor sich selbst in dem Reime. 2. Bey
andern / und zum 3. zusammen in dem Reim
stehen sollen. Hierinnen haben nicht allein die Al-
ten / welche leicht zu entschuldigen / verstoßen : Son-
dern es seynd viel verwägen / daß sie auch / da die deut-
sche Poesie ziemlich ausgeübet / solches nicht in
acht nehmen wollen. Bey dem 1. ist zu mer-
cken / ich muß keine Verkleinerungs- Wörter oder
diminutiva gebrauchen / wo es nicht die Sache er-
for-

fordert. Die Preisschmieser haben sich derer/damit
wenn es sich ja nicht schickte / dennoch reimte / zum
Öfftern gebraucht. Exempel davon hieher zusehen/
achte ich nicht würdig / es möchte mir und euch vor
den deutschen Reimen einen Etzel gemache werden:
Zum 2. ich muß weder Sylben noch Buchstaben
freywilltlicher Weise auslassen/es sey forne / in der mit-
ten oder hinten. Merke das **Opiz** im **Hohen-**
lied das **a** in der mittlen des Worts aussen gelassen/
da Salomon spricht:

Wie vor andern Wagenpferden

König Pharons sein Geschlecht / 2c.

Welches hier gar wol angehet/weil der Vers dadurch
nicht harte gemacht wird. Also: **Drum/ drauff**
vor **darumb/** vor **darauff** kan ich gar wol sehen.
Man kan auch solches ohne Bedencken zu lezt auslas-
sen/wenn ein ander selbstlautender Buchstabe vorher
gegangen/ ja es ist fast besser / als wenn ich ihn setzte.
Zum Exempel: **Galate** vor **Galatea/ Doro-**
the vor **Dorothea/ Sophi** vor **Sophia/ 2c.**
Was **Opiz** im 7. Cap. seiner Prof. wegen des
e erinnert/ist nicht nöthig zu wiederholen/nur sol noch
dieses hertz zu gesehet werden/ daß das **e** wol bleiben
kan/ob gleich ein Vocalis drauff folget/wenn (wie die
Lateiner reden) ein hiatus anzudeuten; Derwegen ist
es nicht unrecht / wenn ich sage:

Die Wasser rissen sich/und sperten Grüßte auff.
So kan es auch nach etlicher Meynung in den zwey-
syblichten Wörtern stehen bleiben/wenn sonst das
Wort durch dessen wegseyn harte gemacht würde.

Also

Also kan ich sagen: Der erste Anfang vor der erste
Anfang/und so fort an. Ich kan auch das zuletzt
im Gedicht auslassen/wie es Opitz in der 4. Ode
gethan:

Acht' ich es das beste seyn/

Daß kein Sonn noch Mondenschein.

Item/ich kan es aussen lassen/ wenn dergleichen Enl-
be darauf folget: Als lang geborget / lang ge-
sorget / vor lange geborget / lange gesorget.
Also Lieb bekriegeret / lieb besieget / etc. Das i
kan ich in der mitte des Wortes auslassen. Als Eyl-
fertge vor Eylfertige / Listge vor Listige/
Römisch vor Römisch / ic. Also saget die Sulas
mlein in Opitzens hohen Lied:

Nun er hat mich eingenommen /

In sein heiliges Schlassgemach.

Es folget aber hieraus nicht flugs / daß ich auch aus-
lassen könnte in üblichs vor üblichs / Absonder-
lichs für Absonderlichs Artlichs für artlichs/
weil dieses zu hart kömpt. Denn man in solchen und
dergleichen alleine die Ohren zu Dichtern erwehlen
muß.

Zum 3. ich muß die literas radicales oder Grund-
Buchstaben nicht wegwerffen oder in andere verän-
dern. Bey den Alten wirstu ganze Bücher voll fin-
den. Als han vor haben / glast vor glantz /
thon vor gethan / ic.

Oder wenn ich gar ganze Wörter auslasse/ wie
solches Wolfframb von Eschenbach gethan /
der also sein Buch schlenst:

Mit

Mit Reimen schlecht drey Sänge /
 Seynd diese Lieder worden /
 Gemessen m' (vor mir) rechter Länge
 Weise und Wort nach meisterlichen Orden.
 Zu kurz zu lang ein Lied viel wohl schmäheth (vor
 verschmäheth.)

Ich Wolffram bin unschuldig /
 Ob Schreiber (vor der Schreiber) recht unrichtig
 macht.

Zum 4. Ich muß weder Sylbe noch Buchstaben/
 wenn es nicht zum Worte gehört/ anheften. Sondern
 derlich ist das Anheften gebräuchlich gewesen in dem
 Buchstaben e: Als der Sohne vor der Sohn /
 allhiere vor allhier. Bey dem 2. ist in acht zu
 nehmen / daß ich das Adjectivum nicht hinter das
 Substantivum setze/welches auch Optis erinnert. Es
 ist so wenig recht / (das doch in gemein zu geschehen
 pfleget) wenn ich sage: Bruder mein/ als Lauff
 mein/ und vergleichen. Daß aber Herr Lutherus
 bisweilen (denn in seiner Bibel auch unser Vater zu
 finden] übersetzet Vater unser / ist nicht darvor zu
 halten/ob solte er nicht gewast haben/ daß das Adject.
 müsse vor dem Substant. stehen/weil Unserer oder Un-
 serer ein Substantivum genitivi casus pluralis:
 Sondern er hat die Kindliche Liebe andeuten wollen /
 die zuvor Vater muß sprechen/ehe sie unsere Nichtig-
 keit erwehnet. Zu dem weil Herr Lutherus in den al-
 ten Deutschen Bibeln/so vor ihm verfertigt/ Vater
 unser und nicht Unser Vater gefunden/hat ers/ damit
 ihm nicht Schuld gegeben werden könnte / als wolte er

Neuerung einführen/billich behalten. Aus dieser Ursache hat er auch in unserm GlaubensBekänntniß behalten: **Ich glaube eine Christliche Kirche/** und hat es nicht übergesetzt: **Ich glaube eine Catholische Kirche.** Dürften ihm daher die Papisten nicht Schuld geben/als wenn er unsern Glauben verfälschet/Sintemahl er solches in den alten Catechismen gefunden.

Zum 2. muß ich auch die natürliche Ordnung der Rede nicht verwerffen/wie solches oben im 2. Capitel ausgeführet. Wann Lobwasser im 71. Psalm saget:

Von Jugend hastu mich gelehrt

Dein Wunderthaten hoch /

Die ich verkündge noch / etc.

Ist es unrecht. Denn die natürliche Ordnung ist: **Du hast mich von Jugend deine hohe Wunderthaten gelehret/ die ich noch verkündige/ etc.**

Zum 3. ich muß die Reime nicht mit Glückwörtern ausfüllen. Solches seynd: **Thun/ seyn/ lobesan/ fürwar/ nur/ frist/ igt/ etc.** Derowegen reimet Lobwasser nicht wol im 7. Psalm.

Mein Hoffnung auff dir **H E R R** thut schweben für schwebet.

Vergleichen im 1. Psalm :

Der auch nicht mit sich auff der Spötter Bäncken /

Sondern auff Gottes Gesetz mit Fleiß thut dencken.

Nahier seynd zwey Fehler. Sondern welches einen Trochæum macht/ist vor einem Jambum gesetzt. Thut dencken fület den Vers aus/da es solte heißen dencket.

Hierauf folget das 3. welches ist/ daß ich die Wörter recht setze/wie sie im Reim stehen sollen. 2. Die Verse müssen sich zulezt reimen / welches nicht in gleicher Schrifft sondern in gleichen Rhon der Wörter bestehet. Welches Optis selbst in der ersten hin und wieder nicht in acht genommen hat. Wenn er in der 28. Ode sagt:

Der erten Schönheit Gaben

Fliehen Fuß für Fuß/

Das alles was wir haben

Verschwinden muß.

Reimet sich Fuß und muß nach unserer Mundart nicht. Dergleichen im 4. Buch seiner Wälder in einem Hochzeit-Gedicht:

Das ander / was ich weiß/ und nicht beschreiben kan /

Wird euch ihr liebe Braut von Bräutigam gethan.

Dagegen hat er in der 6. Ode recht gesetzt:

Ob gleich die Schrifft nicht übereinkömmt:

O meine Lust und Pein

Schön und auch grausam seyn/

Das schickt sich nicht znsammen.

Wo aber Schrifft und Rhon übereinkömmt/ ist es ein grosser Fehler. Als Lobwasser in 40. Psalm.

Gleich

Gleich einem Stummen ich war worden still/
Von guten ich nicht redet viel.

Bei dieser Gelegenheit ist nicht zu übergehen/was
Opitz wegen unterschiedlichen Laut des e erinnert/das
in etlichen Worten als ein s in etlichen als ein n aus-
gesprochen werde. Die Exempel so er gibt/ sollten ei-
nem Meißner die Sache etwas dunkel machen/weil
sie von seiner Red-art abweichen. Nehret/spriche
er/bescheret/ verkehret/ werden wie ein n
ausgesprochen/da wir Meißner doch solche als ein
s lesen. Ist derowegen hieraus zu schließen/das Opitz
nach gewöhnlichen Ausspruch seines Vaterlands
die Wort gereimet. Ob aber die Schlesiſche Ausre-
de der Meißnischen fürzuziehen/lasse ich Hochdeutsche
Red-erfahrene urtheilen. Doch kan gesagt werden/
das wie die Griechen: Also auch wir unterschiedliche
dialektos und Red-arten haben: Welches ich nicht
in Abrede bin. Sintemahl die Hochdeutsche/ Nie-
derdeutsche/ Englische/ (die meistens aus dem
Deutschen herkompt/wie denn Angel.Rocha in App.
Bibl. Var.d.Dial. p. 309.gedencket/ das die Bücher/
so vor zwey oder 300. Jahren in Engelland geschrie-
ben/fast ganz aus Sächsischer Sprache besthe solten.)
Dänische/ Schwedische und andere im Grunde eine
Sprache seyn. Das man aber nach eines jedweders
Maulzerren und Verwirren einen neuen dialektum
einführen wolte/achte ich nicht rathsam zu seyn. Denn
man dadurch nicht nur fünff oder sechs: sondern fast
so viel dulden müste/wieviel fast Städte und Dörffer
verhanden/sintemal das gemeine Volck überall was
(M) sonder.

sonderliches hat/welches bey den meisten andern nicht zu finden. Über diß müßten auch nach den unterschiedlichen Red-arten die Wort geschrieben werden. Als wenn der Reisner bisweilen das **an** in **oo** verwandelt/müßte geschrieben werden **ooch** vor **auch**. Desgleichen/ wenn er vor das **ei** gebraucht **ee**/ müßte **Keenligkeit** und nicht **Reinligkeit** geschrieben werden/etc. Nach meinem erachten wäre es am besten/ wenn man die hochdeutsche Reime nach der gemeinen Sprache/ und nicht nach unterschiedlichen Redarten richtete. Doch nehme ich allhier aus/wenn eine sonderliche Red-art die Sache besser darsteller. Also wenn ich Hirten oder Bauern in einem Gedichte einführe/ist es am besten/das ich sie auff ihre Bauertische weise reden lasse. Auff solchen Schlag habe ich kein Bedencken gehabt/ das ich in einem Hochdeutschen Gedichte Niederländisch mit eingemischt/wenn ich saae :

Ich habe keine Sorg'/ ich darff nicht lange fragen:

Hoort u myn liever Frind, ryd van dem tag' een Wagen.

Ich dar ff auch warren nicht/ biss jener steht am Ort/

Und ruft mit vollem Mund/und schreyt: Harlinger foort.

Durch die gemeine Sprache aber verstehe ich nicht eine solche Sprache/welche vom Pöbel ins gemein geredet wird: Sondern welche an keinem und doch fast an allen Orten zu befinden. Ist hierinnen der gemei-

meinen Griechischen Sprache ähnlich / welche wie
davor gehalten wird / weder in einer Landschaft noch
Stadt geredet worden. Communis enim fortasse
illa est, quam viri vel literati vel sapientes & cultores
usurpabant, sagt von derselben Angelus Rocha
in Append. Bibl. Vatic. de Dial. p. 326. Daß wir
denn auch von unserer gemeinen Deutschen Sprache
wollen verstanden haben.

Zum andern / ich muß nicht andere Reimglieder oder
pedes in den Vers zwingen / als der Reim mit sich
bringt. Es bekennet Optiz in seiner Prosodie / daß er
solches in der ersten nicht so genau in acht genommen
habe: Er erfordert es aber so hoch von nöthen zu seyn:
als hoch von nöthen ist / daß die Lateiner nach den
quantitatibus oder größe der Sylben ihre Verse rich-
ten. Darumb ist es unrecht (wie hierinnen die Alten
in gemein verstoßen) wenn im 1. Psalm steht:

Wer nicht mit den Gottlosen geht zu
Rath /

Und nicht tritt in sündlicher Leut Fuß-
pfad.

Alhier ist sündlicher ein dactylus, kan also nicht in
Jambischen Vers gesetzt werden / weil die ander Sylb
kurz / alhier aber lang gesetzt wird. Doch kan der da-
ctylus in dieser wie auch in anderer Art Verse gedul-
det werden / wenn der Accent auff die letzte Sylbe
kömpt. Also sagt Optiz gar recht im 4. Buch seiner
Wälder.

Somatt gieng Hercules von keiner Zel-
denthat /

(M) 2

216

Als wenn ihm Omfale / er sie gefangen
hat.

So aber wäre es unrecht / wenn er gesetzt hätte:
Hercules gieng so matt von keiner Hel-
denthat /

Als wenn Omfale ihn / er sie gefangen
hat.

Der Leichen hat er in einer Pindarischen Ode
recht gesetzt:

In derer Augen Freundlichkeit /
Im Munde die Verschwiegenheit /
Zucht in den höflichen Geberden /
Im Gange Demuth funden werden.

Zum 3. Ich muß die caſur oder Abſchnitt in acht
nehmen / welches bey den Alten ſehr übergangen wor-
den. Jobwaſſer ſagt ohne gebührlchen Abſchnitt in
8. Psalm:

Wenn ich nur deine Werck pfleg anzuo-
ſchauen /

Daß du mit deinem Singern haſt thun
bauen.

Alhier ſolte in dem letzten Verſ auff der 4. Sylbe
ein Abſchnitt ſeyn / weil es ein Ver� communis, wie es
die Franckſen nennen.

Das X. Capitel.

Von den unterschiedlichen Arten der
Reime ins gemein.

Nach dem wir biß anhero von Zubereitung der
Wörter geredet / müſſen wir hinfort von den
unterschiedlichen Arten der Reime handeln.
Die

Die enespringen aber entweder 1. aus den unterschiedlichen Reimgliedern oder pedibus: oder zum 2. aus derselben Vermischung/ Oder zum 3. aus sonderlicher Fügung der Reime.

Die Arten aber/ so aus unterschiedlichen pedibus entstehen/seynd viererley: Als Trochaische/ Jambische Dactylische/ und Anapestische. Trochaisch Reimglied oder pes ist/ wenn der Accent in der ersten Sylbe - ^u Leb^uet lan^uge. Ein Jambisches ist/ wenn der Accent auff der andern Sylbe ^u - ge^uhab dich^u wohl. Ein Dactylisches/ wenn der Accent auf der ersten Sylbe und zwei kurze darauff folgen - ^u ^u lie^uba^u liche löbliche Sa^uchen. Ein Anapestisch ist/ wenn der Accent auff der dritten Sylbe und zwei kurze vorhergehen / ^u ^u - U^uerhörtes Ge^uschrey. Daß ich an diesem Orte den Spondaum aussenlasse/ darff sich keiner wundern. Denn hieraus keine absonderliche Art der Reime bey uns Deutschen entsteht; sondern nur in vermischten Versen/ da unterschiedliche pedes zusammen kommen/gebraucht wird. Also hab ich diese mit eingeschoben.

Tausendmal | Tausendmal | sey mir will-
kommen

Edeler | Tag der | Edelen | Kunst/
 Fröliche | Grüsse dich | haben ge | nommen
 Frölichen | an von | Himmlischer | Günst.

Sonsten ist von der Reimschrenckung zu melden /
 daß solche nach der Sachen und des Dichters Belie-
 bung kan gesetzt werden. Ich kan zwo Weibliche erst-
 lichen und hernach zwo Männliche Reime ordnen;
 Ich kan auch einen Männlichen und Weiblichen um
 einander setzen; Item ich kan grosse mit kleinem vor-
 wechseln; Ich kan Trocheische / Jambische / Dacti-
 lische und Anapestische durch einander mengen / nach-
 dem / wie gesagt / die Sache und des Dichters Belie-
 bung mit sich bringet. Exempel alhier anzuführen
 ist ohne Noth / man findet dergleichen und anderer Ab-
 wechselung bey den deutschen Poeten hin und wieder.
 Aniso wollen wir von den vier Arten / so aus unters-
 chiedlichen Reimgliedern oder pedibus entstehen / in-
 sonderheit abhandeln.

Das XI. Capitel.

Von den Trocheischen Reimen.

Weil aus Zusammensetzung der Glieder ein
 Reim bestehet / sohet man / daß diese keine
 Reime zu nennen / wenn ich sagen wolte:

Scherzet /

Hertzet.

Denn alhier keine Zusammensetzung der pedum
 sondern

Daß der Schlaf die schon längst geschehne
Sachen /

Wiederumb kan auff's neue sichtbar ma-
machen /

In dem Sinn durch der Geister Mable-
rey.

Unlängst wars / da kam mir einSch'affen
ein ;

Als wenn noch der Herr Bräutigam bey mir
hätte

Wie zuvor / Stube / Kammer / und das
B tte /

Und dama's in der Ruhe sollte seyn.

Unverhoft / daucht mich / gieng die Kamo-
mer auf.

Bald stund da eine / welcher schöne Wans
gen

Konten wol vor den frischten Rosen prans
gen /

Und der Leib war ein weißer Lilgen-
hauff.

Diese trug in der Wollenweichen Hand
Ein roß Hertz / welches ganz erflammet
brante /

Und erhitzt über sich die Funcken fandte.

Als sie nun bey des Bräutigams Bette
stand ;

Sagte sie ihm liebe leise Lächelwort.

Ungewohnt kam mirs vor / bald drauff in
Flammen

Brandt

Brand das Bett / und die Loh schlug zus
sammen

Oben hin / unten / neben / hie und dort.

Ich erschrock durch den Feuerheissen
Blitz

Und fuhr auff. Wie ich nun vom Schlaff
erwachte /

Und den Traum überlegend wolbedachte :

Schloß ich bald / dieses deutet Liebes
Hitz.

Ly wohl an ! durch der Lippen Wechsels
Hauch

Ihrer Gunst : durch die ha!bgemachten
Bisse

Ihrer Lust : durch die Lieb befeuchte Küß
se /

Büht zugleich euer Hertz und brennet
auch.

Lescht und glimmt. Glimmt und leschet
eure Brunst

Durch das Bild aller Zucht / und Ehren
Tugend /

Durch die Blum unsrer Stadt und unsrer
Jugend /

Ihr Hertz walt nicht mindrer Gegen
Gunst.

Seht ihr nicht ! Gottes Seegen volle
Hand /

Liebstes Paar / hat sich über euch gestre-
cket /

(M) 5

Und

Und euch stets vor Gefahr und Nengsten
deckt.

Lebet wohl in dem bitter süßen Stand.

Man macht auch die achte Art/ daß sie auff der
fünfften Sylbe einen Abschnitt hat/ also :

Was du | zuge | sagt | mustu | feste | halten.

Die nachfolgenden Arten achte ich nicht eher als
lein zusetzen/ es sey denn/ daß man eine Tragödie oder
dergleichen lang Gedichte schreiben wolte. Weil es
sonsten scheint/ daß wir in Mangelung der Reime
entweder die dritte Art zu der vierdten/oder die fünffte
zu der dritten/ oder die dritte zu der fünfften/oder die
fünffte zu der vierdten/ oder die sechste zu der fünfften
und sechsten gesetzt hätten.

Die neundte Art ist :

Himmel | König | Erden | Herr | Höllen

Commen | dant.

Ich könnte auch den Abschnied nach der fünfften
Sylbe setzen :

Was wird | doch die | Welt | Himmel | Erd

und | Menschen | seyn?

Die zehende Art hatt den Abschnied nach der sie-
benden Sylbe :

Ich ge | dencke | nur | an | dich | und | an | deine |

Liebe.

Die

Die elffte und zwelffte Art aber nach der achten
Sylbe:

Nach dem|ich von|hier ge|reiset/|kam ich|
in das|Nieder|land /

Da der|große|Winfem|wohnet|Winfem|
der be|rühmte|Lehrer.

Das XII. Capitel.

Von den Tambischen Reimen.

Ihre Abbildung ist also:

1	υ	-	υ				
2	υ	-	υ	-			
3	υ	-	υ	-	υ		
4	υ	-	υ	-	υ	-	
5	υ	-	υ	-	υ	-	υ
6	υ	-	υ	-	υ	-	υ

Die fünffte Art kan man das genus Anacreonti-
con nennen / denn man dieses Griechischen Poetens
Verse auff solche weise machen kan. Ich habe der-
gleichen eines aus demselben von Versen zu Versen
übergesetzt. Wie folget:

Τὸν ἄργυρον πορεύσας

ἩΦαισέ μοι πόισον

Πανοπλίαν μὲν ἐχί.

(τί γδ μάχαισι λαμοί;)

Πότηριον δὲ κοῖλον

Ὅσον δηνῇ βάθυνον.

Ποίει δέ μοι κατ' αὐτό.

Μήτ' ἄστρα, μήθ' αἰμάζας

Μή

Μὴ συγῶν Ωρίωνα.

(Τί πλειαδέωσ' κ' αμοί,

Τί δ' αἵρεσι Βωώπῳ ;)

Ποίησον ἀμπέλοις μοί,

Καὶ βότρυας καὶ ἀνθ'

Καὶ χρυσέοις παῖσιν

Οὐδ' ἀλλ' Ἀλφειῷ

Ἐρώτῃ καὶ Βάβυλλον,

Das Silber wolstu drehen

Vulcan, das raus entstehen!

Nicht Rüstung oder Waffen.

(Denn was geht michs zu schaffen.)

Du solt ein Trincßfaß graben

So tieff als mans Fan haben.

Stich nein nach meinem Sagen /

Nicht Sterren / nicht die Wagen /

Nicht Orion / den trieben.

Stich was mir dient zu lieben /

(Denn was pfleg ich zu achten?

Die Glück und Boots Wachten?)

Als nemlich Trauben / Reben /

Rosinen und dārnehen

Das liebe Magenfüllen.

Cupiden und Bathillen.

Die sechste Art ist gar in Verachtung köm̃en / weil
sie von den Prißschmeistern offte seyn gebraucht wor-
den. Daß sie aber Anmuthigkeit sonderlich in Gesān-
gen machen / so liß Opiges Thränen der Ewig-
keit / welch in dieser Art beschrieben.

Die

Die 7. Art.

^{7.} Ich lasse G^ott als V^ater sorgen.

Die 8. und 9. Art ist diese:

8 u - | u - | u - | u - | u - |
9 u - | u - | u - | u - | u - |

8. So seh' ich stets| noch jenen Ort vormir
9. Der mich und dich|| so feste hielt gebundē.

Sie werden von Franzosen vers communis oder gemeine Reime genennet/ haben wie Dpis lehret/ihren Abschnied nach der 4. Sylbe: Können aber solchen auch wol nach der 6. Sylbe haben/ wie denn dergleichen seyn:

Tun ist es überhin und überstanden/
Doch bleib ich angestrickt / mit Kindess
Banden.

Der Bären starcke Todt zerreißt sie nicht/
Der sonst alle Ding' in Hauffen bricht.
Und von einander trännt. Ich muß versterben /

Die ich doch doppelt leb' / und muß verderben.

(So daß verderben heist/ wenn man hingehet

Zur Himmels vollen Freud' und dorte steht
Wo der Orion brennt) die ich begraben/
An der sol meine Frucht zugleich auch habē
Ein fleischern Grab. Ich bin ein Todt-
tenfaß /

Und eine Leichen-Zahr. Warum denn
das? Der

Der Lastervollen Welt und wüßten Leben
 Hab ich das zarte Kind nicht wollen geben:
 Ein ewigliches Pfand wird es mir seyn/
 Wo durch des Liebsten Treu mir sters
 kömt ein.

Und vor den Augen schwebt. Laß ab von
 Weinen:

Gott rußt/ wenn/ wie/ und wo er will die
 Seinen;

Gehabt euch wol mein Schatz/ und lebt
 also/

Daß ihr bey Gott und euch und Mens
 chen froh!

Nach diesem folgt die 10. und 11. Art.

10 u-|u-u|u-u|u-|

11 u-|u-|u-|u-|u-|u-|

Sie werden von dem Erfinder Alexandrinsche und
 von der Materie Heroische genennet. Haben ihren
 Abschnid allezeit nach der 6. Sylbe. Bekommen un
 terweilen eine sonderliche Lieblichkeit / wenn viel gleich
 lautende Wörter zusammen flossen. Ich habe ver
 gleichen gemacht/da auch rücklings von halben Ver
 sen zu halben Versen das letzte Wort wiederhollet
 wird.

1.

Der Zeiten Zug und Flug / der Stunden
 Flug und Glucht

Hält dieses grosse All/ die ganze Welt in
 Zucht/

Reich

Reichtum vergeht/zerfährt; Kunst wird
zerstört/verkehret;

Des Greysenalters Macht den Tlahmen
auch verheeret.

Schönheit wird leicht und fleigt; Ehre
verschleicht/verkreicht;

Der starcken Jahre Kraft/diß durch und
durch vergleicht.

2.

Drumb kriegt Herr Schürer Krafft/in
dem er diß vergleicht/

Und siht wie ieglichs fleigt / und endlich
sich verkreicht.

Durch Greysenalters Macht/ daß alle
Ding verheeret;

Er siht / wie das zerfährt/ und jenes wird
verkehret;

Er eyle zum heilgem All/ und nimbt in
Glaubens Zucht

Zum Himmel Zug und Flug. Nun lacht
er dieser Flucht.

Endlich ist die 12. und 13. Art.

12	v -	v -	v -	v -	v -	v -	v -
13	v -	v -	v -	v -	v -	v -	v -

Des schwarzen Todes strenge Macht/reißt
vonder Seite weg

Die Blum und Zierde unser Stät / eh wir
es worden inne

Sie haben den Abschnid auff der 8. Sylbe/ werden
 selten gebrauch/ weil sie aus der 6. Art entstehen.

Es ist auch kürzlich die 14. und 15. Art auffkom-
 men / da gleichsam zwey Abschnitte seyn / erstlich auff
 der 4. hernach auff der 8. Sylben : Weil sie seltsam/
 wil ich ihre Figur und darauff ein Exempel setzen:

14. u -| u -| u -| u -| u -| u -| u -|
 15. u -| u -| u -| u -| u -| u -| u -|

Auff Hn. Johann Michael Dillherrns
 Buch/ der Weg zur Seeligkeit genant.

Leidle Lust der Uppigkeit / nach der man
 hier will lauffen/

Was bist du doch/ als nur ein Gang zum
 Höllen Feuer zu/

Und ob du noch so schöne scheinst? hier
 machstu keine Ruh/

Vergnügest nicht und endlich dort bey dem
 verdammten Lauffen

Muß man hernach in Ach und Weh und ewi-
 gen Angsten schweben.

Ein jedes nun und Blick ist hier ein näher
 Tritt zum Todt/

O hüte dich/ und folge nicht! sonst fällstu
 in die Noth.

Nim diesen Weg/ da jedes Blat ein Schritt
 zum ewigen Leben.

Das

Von den Dactilischen Reimen.

Die Dactilischen seynd erstlich von dem weise berühmten Herrn August Buchnern erfunden/leiden keinen Abschnid/deshwegen sie nicht gar zu lang dörffen gemacht werden/ weil sie hiedurch einer ungebundenen Rede ähnlich kommen. Sie seyn schwer zu machen/weil wenig Dactilische Wort in unserer Sprache; hergegen viel einsylbige/ die einem Dactilischen Reim gar zu hart machen/ und wie sie/ so sie recht gemacht/ eine sonderliche Annehmlichkeit geben: Also hingegen eine sonderliche Unannehmlichkeit/wenn sie unrecht gemacht? Und halte ich davor/das man hierinnen (weil wenig Dactilische Wort) es nicht so genau nehme: sondern die Poetische Freiheit könne gebrauchen/das man nicht eben das e aussen lassen/wenn gleich ein selblautender Buchstabe drauff folget. Kan man es aber meiden/ ist es desto besser. Sie werden gemeiniglich mit unreinen Anapestischen vermischer. Ihre Abbildung ist/ worinnen zu sehen/ wie allezeit nach dem Männlichen ein Weiblicher entstehet.

1 - u u | -

- u u | - u

1 Flüchtige Lust

Lasset uns meyden.

2 - u u | - u u | -

- u u | - u u | - u

2 Alles vergängliche Gut

Bleibet hierunten auff Erden.

(M)

3. - u

3 - u u | - u u | - u u | -
 - u u | - u u | - u u | - u

3 Nichtige Freude verschwindet gar
 bald/

Drumb so bedencke das Himmlische
 Wesen.

Man kan noch wohl längere machen / aber wie zu
 erst gesagt wird / wird der Reim einer ungebundenen
 Rede gleich. Als wenn ich sagen wolte :

- u - u - u - u - u - u
 Schwinde dich frölich zum leuchtenden
 - u - u - u - u
 Hauffen der Sternen.

Es gibet eine sonderliche Anmuth / wenn viel *ομοιο-*
παλά oder gleichlautende Wörter zusammen kom-
 men. Als zum Exempel :

Venus umbwinde und binde die Lieben!
 Himmel verzehre und wehre betrüben.

Mahe die Stralen mit gäldenem Glantz/
 Endlich entzücket verstricke sie ganz!

Kylet ohn weilen ihr langsamen Stunden/
 Bringet den Herzen mit Schmerzen ver-
 bunden

Liebliche/löbliche/ lustige Zeit!
 Scheiden und Leiden sey ewig zerstreut!
 Feuer in Ehren vermehre die Flammen/
 Füge sie beyde in Freude zusammen!

Lüfte laß hören ohn wehrenden Schall/
 Hertzliches Hergens! der freundliche
 Hall

Im.

Immer erfreue/ verneue die beyde!
 Wasser ergieße dich/ fließe bey Zeite/
 Stille mit Willen die hitzige Brunst!
 Erde verstatte zu gatten in Gunst
 Diese verlobte verliebete Leute!
 Herzen von Herzen alleine hier freite/
 Lebet un̄ schwebet in friedlichem Stand!
 Also wird sagen zusagend erkandt.

Das XIV. Capitel.
 Von den reinen Anapestischen
 Reimen.

Sie reinen Anapestischen Reime seyn gar
 ungebräuchlich gewesen/ich vermeine aber/
 daß man solche haben kan. Sie entstehen
 aus den Dactylischen/wenn zwei kurze Sylben vorge-
 setzt werden. Drumwenn ich im vorhergehenden Ca-
 pitel gemacht :

Lasset uns meyden.

Setze ich zwei kurze Sylben vor/ daraus Anapesti-
 sche werden :

Drumb so lasset uns meyden.

Daß die Verse keinen Abschnid und dergleichen lei-
 den/ wiederhole aus dem vorhergehenden. Mercke nur
 daß diesen Reimen eine sonderliche Zierligkeit gegeben
 wird/so der pes die Wörter zertheilet; welches auch
 zu den Dactylischen soll gesagt seyn. Vor allen nim̄
 alhier den Anapestischen Accent in acht/welcher so er
 übergangen/kan der Reim vor ein Verwirrung vie-

terley pedum oder vor einen andern Reim angesehen werden. Also wenn ich sage nach der ersten Art.

1. Unerhörte

Kan es wo der Anapestische Accent nicht in acht genommen wird / vor die andere Trochäische Art angesehen werden.

1. Unerhörte.

Die andre Art mit dem folgenden seynd diese:

Unerhörtes Geschrey.

2. Unverwandtes Gesicht.

3. Velende betrübete Zeit /

Welche zwinget das Marck aus den
Beinen.

Nimb dasselbige dir zugeschriebenes
Werck

Mit geneigtem Gemütthe zu Herzen
und Ohren.

Längere Anapestische zu machen / vermeine ich unrathsam zu seyn / weil hierdurch alle Gratie benommen wird. Ich habe zwar vor etlichen Jahren dergleichen gethan. Bitte aber mich dadurch nicht schuldig zu machen.

gen/weil aller Anfang schwer. Zum Beschluß dieses Capitels will ich dieselben sehen / weil andere dergleichen zu machen die Zeit nicht zuläßt. Daraus doch zu sehen / daß wo der Accent in dieser Art nicht in acht genommen wird / daß sie ganz ungeschickt aussehen.

O wohl euch ! seht die Nacht ordnet an
Harmony in den himmlischen Töten.
Daß sie stehn wie verliebt. Venus schickt als
bereit die verguldeten Boten ;

Sie entzückt gucken rab / ruffen frey schönes
Paar / schönes Paar es ist Zeit /
Daß ihr geht in den Kampf und vermehrt
den erwünschten annehmlichen Streit.

Gute Nacht / Jungfrau Braut gute Nacht /
schlaffet nicht / schlaffet doch bis zu
Morgen /

Gehet ein / gehet ein diesen Streit ohne
Furcht / ohne Scheu / ohne Sorgen /
Denn es hat keinen Loth / es betrifft weder
Leib / weder Leuen noch Blut.

Ihr Geschwister beküßt sie zuletzt : Was
ihr laßt macht der Bräutigam gut.

Die unreinen Anapestischen sollen wir in folgenden
dem Capitel abhandeln.

Das XV. Capitel.

Von den Reimen so aus unterschiedlicher
Vermischung der pedum entstehen.

WIr haben von den Arten / so nach unter-
schiedlichen Reimgliedern entstehen / zur
Genüge gesagt: Wir gehen nun ferner fort/
und reden von den Reimen / die aus man-
cherley Vermischung der pedum entspringen / derer
so viel zu rechnen / wie viel sonderliche Zusammense-
zung der pedum zuerdenken. Von jedwedern ab-
sonderlich zu lehren/ist allzuweisläuffrig/ es würde mir
eher an Pappier als Materie mangeln. Ich will nur
allhier von den zwey gebräuchligsten handeln/ und im
übrigen etliche Exempel setzen. Daher seyad zu zeh-
len die unreinen Anapestischen (welche ich deswegen
unrein nenne/weil sie mit einem jambo oder spondaeo
vermenger) und die Saffischen.

Was die Anapestischen anbelanger / so entstehen sie
auch aus den Dactilischen/wenn eine Sylbe vorgesetzt
wird/sie mag kurz oder lang seyn. Als wenn ich sage:
Flüchtige Lust: Setze ich eine Sylbe vor wird
ein Anapest daraus: **Die flüchtige Lust.** Ich
weiß wohl/das etliche die Anapestischen auf solches
Model haben wollen:

unvollst. m. - - | vv - | - - |
unvollst. m. - - | vv - | - - |

Oder also:

- - | vv | vv | - - |

Sehe aber nicht/ wie man zwey Spondaeos in

Diese

Deutschen auff einander haben kan. Meines Erach-
tens könten sie also gemacht werden.

--|vv-|v-|v-|
|v-|v-|

Die nichtige Lust verschwindet bald.

Doch wir lassen mehr Erfahrne besser urtheilen.
Wir wollen die gebräuchligsten Arten betrachten. Ihre
re Abbildung ist diese:

--|vv-|v-|v-|
|v-|v-|
vv-|vv-|v-|
|v-|v-|v-|

1 Die Kriegeres Gewale
Verhöret / zerstöret.

v-|
2 v-|vv-|vv-|
--|
v-|vv-|vv-|v

2. Was ist doch der sterbliche Mensch?
Ein flüchtiger Schatten und Nebel.

--|
3 v-|vv-|vv-|vv-|
--|
v-|vv-|vv-|vv-|v

3. Und nimbstu die Freundschaft von
hiesiger Welt /
So ist es / als nimmstu die Sonne
von Himmel.

Die Erde bestehet unter andern auch darinnen /
(M) 4 daß

daß ich viel rehmende Wörter in einen Vers setze/wie
ich mich dessen in diesem Anapestischen befließen.

Wir müssen durchfragen / und stetig nach-
jagen

Der Weißheit; durch Mühe geplagete
Plagen:

Durch Schwitzen und nächtliches Bücher
Besitzen:

In günstigen Künsten/gar hitzig erhitzen.

Damit wir die lieblichen/löblichen Keyser

Der Kräftigen / mächtigen / prächtigen
Keyser /

Erfreulich empfangen/ und glücklich er-
langen/

Worinnen in Kriegen und Siegen sie prang-
en.

Drumb nim doch die lieblichen/ löblichen
Keyser /

Der Kräftigen / mächtigen / prächtigen
Keyser.

Die Ehre die höre dort ruffen und lallen:

Dein weites und breites Gerüchte sol schal-
len;

So lange die Sonne den Monden umbfäng-
et;

Die güldene Krone bey Hercules hänget.

Vergleichen seynd auch die nachfolgenden:

I.

Ly lasset erklingen

Mit Tansen das singen;

Ihr

Ihr Blumen in Heyden
 Erwecket die Freuden/
 Mache Bahne zum Tritten
 Und lustigen Schritten/
 Ihr sollet zu lachen
 Der HirtenChor machen.

2.

O heiliger Hymen
 Komm ohne verblümen!
 Die Fahnen rumb fliegen
 Mit doppelten Siegen/
 Komm eylend geschwindo/
 Die Kerzen anzünde/
 Bring' ohne verschieben/
 Das Herzen das Lieben.

3.

Die süßen Begerden/
 Bringt mit dir auff Erden
 Mit Demant umbbinde
 Und lachend umbwinde
 Die beyde verstrickte
 Und brünstig engückte
 Daß künfftig was liege
 In freundlicher Wiege.

4.

Das Lüfftekind schalle
 Die Berge durchfalle/
 Mit hohlem Geschreye:
 Sein Nachruferfreue
 Und russe: Gelücke/

(N) 5

Ge

Gelücke erquickte/
Die herzlich verliebte/
Und niemals betrübte.

Die Saphischen seynd auff solche Weise/ wie aus dem vortrefflichen Französischen Poeten Ronsard zu sehen:

Lieben Freunde/lebet doch wohl in Friede.

Er setzt sie auch also: wenn es Männliche seyn sollen:

Ich und leb ich ohne Gesellschaft hin.

Nach 3. dergleichen Reime wir das genus Adonicum gesetzt/welches die andere Art im Dactylischen. Andere verwerffen diese Art Reime und setzen dafür Jambische nach der 8. oder 9. Art; an statt des Adonischen brauchen sie die 2. oder 3. Art des Jambischen oder Trochäischen. Also sagt Abrah. von der *Myse* le cap 20. *Linguae Belgicae*:

Dat Jupiter oock self sy droef end' grimmich
Met donders toorn, end' blixem-stralem glimmich:
Locht, Waterland, tot reisen enbequame Syt alte
saeme!

Opiß in seiner Prosodia spricht von den Saphischen/dasß sie nimmermehr könten angenehm seyn/wenn sie nicht mit lebendigen Stimmen / und mit Musicalischen Instrumenten eingesungen würden. Aber dasß sie ohne dieses anmutig / hat uns Opiß selbst im 22. Psalm gelehrt.

Man kan auch in Reimen die Jambischen und Tro-

Eroheischen pedes untereinander vermischen / wie
vergleichen in folgenden geschehen:

I.

Die junge frische Frau ist tod; Man wun-
dert drüber /

Daß diß aniezt geschehn / was niemand
kan vorüber /

Und allzeit kan geschehn. Der Grenzestein
Des Lebens liege / wo ihn hingesezt

Der weise Himmelschluß. Unverlezt
Von bitten / bleibt er da gesencket ein.

Wir sterblich-armes Volck / wir gehn auf
Erden;

Und wissen nicht wie bald wir da seyn
werden.

Das Leben ist ein Meer / darauff wir uns
hinwagen /

Des Glückes Elb und Gluth pflegt bald
uns hochzutragen

Bald setzt sie uns zu Grund. Oft stürmet
rein

Der tollen Winde Macht / und zerschlä-
get

Die klarren Hoffnungs-Strick: oft sich
leget

Ins Seegel gute Luft / die treibt flugs ein
Das Schiff in Himmel fort. Wer will

denn klagen /

Wie langen Sturm / wie sonst er-
tragen?

3. Ach!

Ach! Eine Pilgerschafft ist unser ganzes
Leben/

Da wir in steter Furcht / Gefahr und
Angsten schweben ;

Der Teuffel / Fleisch und Blut / das wart
uns auff

In dickem Wollust Wald auszuziehen
Das weisse Christenkleid. Wir bemü-
hen

Uns immer sorglich hin in diesem Lauff.

Hat der nicht Glück / so kömpt durch
kurze Wege

In Englischem Geleitz zum Sternen
Steger

Das Leben ist ein Streit / da man zu Fel-
de lieget /

Und krieget Tag und Nacht / biß man
frisch obgesieget /

Und aus dem Felde bracht den blassen Tod /
Den schwarzen Höllen Moth, alle Sün-
den /

(Die uns zur ewigen Glut sonst anzünden)
Ja alle blasse Angst und trübe Noth.

Wol dem der bald obsieget / und krieget zu
Lohne

Von Gottes heiligen Hand die Zimmels
Krone!

Laff derowegen ab von Trauer/warmen
Weinen/

Seht doch die selge Frau steht dort im
vollem scheinen :

Sie hat gar bald erreicht den Grenzftein
Des Lebens/ den ihr Gott hat gesetzt :

Sie ist nunmehr (Gott lob) unverlezt
In sichern Himmels-Port gelauffen ein.

Sie ist ins Vaterland : Sie kriegt zu
Lohne

Vor den geschwinden Sieg/die Himmels
Krone.

Und auff solche Weise kan man auch andere pedes
nach belieben mit einander vermengen. Zuweil läuff-
tig würde es seyn/wenn man alle wolte erzehlen / ja es
seyn noch nicht alle erfunden / und kan ein jedweder
der was nachsinnen will/allhier seinen Verstand und
Erfindung sehen lassen.

Das XVI. Capitel.

Von den Arten der Versen/so aus sonder-
licher Fügung der Reime entstehen.

Bishier haben wir die Arten/so nach unter-
schiedlichen pedibus ; wie auch die jenigen /
so aus mancherley Vermischung der pedum
entstehen/in etwas fürgestellt : Müssen end-
lich auch dieselbigen vor uns nehmen/die aus sonder-
licher Fügung der Reime entspringen. Und zwar 1.
das Echo oder Wiedererschall betreffende. So muß es
nicht

nicht eben das Wort/das es empfangen/sondern dergleichen wiedergeben: Es sey denn/ daß das Wort eine zwey Deutung in sich habe. Ich vermeine auch/ daß in einem solchem Gedichte der Widerschall/ nicht bald eine/ bald zwey/ bald drey oder mehr Sylben nachsagen solle. Denn die Poeterey ahmt der Natur in allem nach. Nun findet man nirgend ein solch Echo, daß nach beliebe des Anredenden solte die Sylben nachsprechen. Sondern wie viel es Sylben einmal/ so viel wird es allemal nachsprechen. Doch kan ich auch mehr und weniger Sylben in einem dergleichen Gedichte gebrauchen/ weñ gesagt wird/ das der Anredende im hin und wiedergehen frage/welches dem natürlichen Widerschall nicht zuwieder. Denn nach unterschiedlichen Empfangnuß der Worte giebet es auch dieselben unterschiedlich wieder. Weil diese Gedichte schwer und daher seltsam; wil ich eines setzen/ so ich auff den Ort gemacht/ wo sich der Rhein bey den sieben hohen Bergen/ welche man auff viel Meilen sehen kan/ herumb schlinget;

Jetzt seh' ich Drachensfels stolz in die Lüfte
te gehen /

Jetzt seh' ich Wolckenburg allzeit benebelt
stehen /

Sünff Brüder seh' ich auch / die schauen
gleichfalls nein

In ihre tieffe Grufft / wie unser Deutscher
Rhein

Bey ihnen nimt den Weg. Man wil mir
von dir sagen

„Du

Du finstre Wolckenburg / du soltest auff
dich tragen.

Gespensst / ich glaub es kaum. Denn so du
dieses bist /

So hört ich Gauckeley. Ich glaub's nicht /
daß was ist.

Echo. Was ist?

Wie ist es! Ruft es mich? Es ist als wenn
es were

Von fernem eine Stimm. Was ist es / das
ich höre?

Echo. Höre?

Es ruffet noch einmal. Was bistu daß
du heist

Zuhören auff dein Wort? Sag bist du
denn ein Geist?

Echo. ein Geist.

Bistu ein blosser Geist: so geh nur und bes
thöre (höre.

Die dir anhängig seyn: Ich gebe kein Ge

Echo. Höre?

Bistu derjenig Geist / der hieherumb sol
seyn / (Höll hinein.

So mach dich fluchs von mir zur tieffen

Echo. Je nein.

Weil du nicht dieser Geist / so sage was dein
Wille

Und was denn dein Begehr / und schweig
hernacher stille.

Echo. Stille!

Wills

Willstu denn stille seyn/ so wünsch' ich
stille Ruh/

Ich bleibe länger nicht/ ich reise fort.
Glück zu.

Echo. Glück zu!

Von den Pindarischen Oden ist zu wissen/das gemeiniglich 3. Hauptstücke/ als $\sigma\sigma\phi\eta$, $\alpha\nu\tau\sigma\sigma\phi\eta$ und $\epsilon\pi\omega\delta\omicron\varsigma$ zu finden. Die Griechen legen es also aus/ Strophe oder Wendung/ hat darum den Namen $\sigma\tau\epsilon\rho\eta$ $\delta\epsilon\chi\iota\omega\nu$ $\epsilon\sigma\sigma\epsilon\phi\alpha\nu\tau\epsilon$, $\sigma\tau\epsilon\rho\eta$ $\tau\alpha$ $\alpha\epsilon\sigma\tau\epsilon\rho\eta$ daß sie sich von der rechten zur linckē gewendet haben. $\alpha\nu\tau\sigma\sigma\phi\eta$ oder Wiederverwendung $\sigma\tau\epsilon\rho\eta$ $\epsilon\kappa\iota\nu\epsilon\nu\tau\epsilon$ $\delta\pi\omicron$ $\tau\omega\nu$ $\alpha\epsilon\sigma\tau\epsilon\rho\omega\nu$ $\sigma\tau\epsilon\rho\eta$ $\tau\alpha$ $\delta\epsilon\chi\iota\alpha$, daß sie sich von der lincken zur Rechten gewendet. $\epsilon\pi\omega\delta\omicron\varsigma$, $\sigma\tau\epsilon\rho\eta$ $\epsilon\kappa\iota\nu\epsilon\nu\tau\epsilon$ $\epsilon\nu$ $\tau\omega\nu$ $\pi\omega$ $\eta\gamma\iota$ $\epsilon\lambda\epsilon\gamma\omicron\nu$ $\tau\omega\varsigma$ $\omega\delta\alpha\varsigma$, daß sie stille gestanden/und die Ode hergesungen. Diese Namen aber/ wie Franciscus Portus in des Pindars Leben gedencket/ seyn daher entstanden. Denn so oft die alten Griechen von der rechten Hand an mit singen um den Altar giengen/ hieß es $\sigma\sigma\phi\eta$; wenn sie aber von der lincken Hand wieder zu rücke gegangen/ hieß es $\alpha\nu\tau\sigma\sigma\phi\eta$; Und wenn sie vor dem Götzen stille stehen blieben/und was noch übrig war/hergesungen/anden sie es $\epsilon\pi\omega\delta\omicron\varsigma$. Diese Art von den Oden ist dem Pindarus am gebräuchlichsten gewesen/ und werden genennet Epodica. Er braucht auch unterweilen Prodicas, wie denn dergleichen seynd die 6. 12. und andere Oden Pyth. Es findet sich auch bey ihm die viertehende Ode Olymp. welche wie sonst die uhralten an Antistrophe und Epodos mangel leiden. Jedoch

ist noch ein Unterschied / daß in mitten der Ode eine Verwechslung der Verse vorgehet. Wer denn dergleichen in unsrer Muttersprache verfertigen wil/ stehet es ihm eben so frey/ als wenn er die gemeine Art der Pindarischen Oden verfertigte. Daß aber Pindarus eine Ode solte gemacht haben/ da eine Strophe und dann eine Antistrophe und endlich wieder eine Strophe/ ist sehr zu zweiffeln. Denn ob wol die 5. Ode Olymp. also gebunden wird; so ist doch dieses wider Gewonheit des Pindars. In dem habens die Griechischen Scholiasten in acht genommen/ daß diese mit der vorbergehenden bey des Pindars Oden nicht sey gefunden worden. Kan derowegen die letztere Strophe vor ein Epodos genommen werden. Sonsten findet man auch bey andern Mesotica, da erstlich eine Strophe/ hernach ein Epodos und dann ein Antistrophe, und wieder ein Epodos. Über diß seynd auch Polinotica, da ein Epodos und Strophe, und dann wieder ein Epodos und Antistrophe, und endlich abermal ein Epodos. In unsern Deutschen haben wir schon längst Pindarische gehabt / wie denn Erasmi Schmid in comm. Pind. de carminibus Lyricis, auff den 51. Blat dieser beyden Lieder: **Mag ich Unglück nicht widerstahn/ und Gott sey gelobet und gebenedeyet/** &c. als Model und Exempel einführet / und sezet hinzu: Germanicas, Gallicas, & Italicas interdum cantiones maximè recentiorum Musicorum; ad similem rationem conformatas videmus. Non ergo videatur ratio Lyrica ita insolens, ut videri solet, quàm domi

etiam in sacris & profanis nobis nascatur. Sed sit plerumque, ut domesticis vel neglectis, vel non animadversis, vel non intellectis, externa plus iusto miremur. Sonsten ist auch zuerinnern/ daß man nach Gelegenheit der Sache auch Dactylische/ Anapestische und alle andere Art Reime gebrauchen kan.

Sonnet oder Klinggedichte/ Was sie seyn/ und wie sie sollen gemacht werden/ ist aus Herr Opitzens Prosodie bekand. Dieses nur ist hierbey zu thun/ worinnen etliche vortreffliche Männer ihre Glückseligkeit in Zubereitung der Verse bewiesen. Herr Christoph Vuläus vorzeiten Professor Poet. zu Leipzig/ und umb mich wolverdienter Præceptor, hat ein Sonnet gemacht/ darinnen zweymal in einem jeden Verse Kunst und Gunst ist wiederhohlet worden. Dergleichen hat einer 100. Sonnet geschrieben/ darinnen in einem jeglichem Reime zweymal Krieg und Sieg. Ich bin hierinnen auch fürwizig gewesen/ und habe solchen vortrefflichen Poeten nachfolgen wollen/ wie aus diesem zu sehen:

Stünd Kunst stets ohne Fall / du wärest
nicht gefallen;

Stünd Weißheit ohne Fall / nicht fiel
dein weiser Sinn;

Nun zeigt dein Todes Fall: wie hier fall'
alles hin:

Wie wir aus einem Fall in andern Unfall
wallen;

Wie pflegt ein schwerer Fall / an andern
Fall zu prallen.

maia

(O)

Dein

Dein Fall sagt heimlich uns/das Unfall
uns hab inn/

Und Kunst durch Todes Fall und Unfall
auch zerrinn'.

Ich fiel und fall/und werd mit Fall zurü-
cke prallen.

So ist des Glückes Fall/ biß wir gefal-
len nein

Gantz loß von allem Fall/ verfallen in
dem Schrein.

Indessen wart' ein Fall (der fällt nach Gots
tes Willen)

Dem andern Unfall auff / biß wir von Fall
befreyt

Nach wolgefallen seynd/ in Zufall vie-
ler Freud'.

Als denn ist Fallen aus; Lust kan den Unfall
stillen.

Rondeau hat 15. Verse/ der erste Abschnitt wird
nach dem 8. Verse/ und zuletzt wiederholt/ es müssen
sich 8. Verse reimen/ und zwar also / daß ich das
Wort / mit welchem ich einmal gereimet/ nicht zum
andern mal gebrauche; Denn solches sowol hier als
in Sonnetten ein Fehler. Damit dieses besser zuver-
stehen/ so besiehe das folgende Exempel:

Mein lieber Freund/ was wollen wir ab-
nagen

Das matte Herz durch bitter herbe Klage:
Es ist zwar so: Der Gutbegierge Feind
Nimt alles weg/ daß es unmöglich scheint/

Die Last (ach Gott!) die schwere Last zu
tragen.

Und es ist so/ mit allen neuen Tagen
Kömt neuer Noth und neue Krieges Plagē
Wer hätte diß bey guter Zeit vermeint/

Mein lieber Freund/
Da alles gieng nach unserm Wolbehagen:
Da man nicht viel nach Mitteln durffte
fragen:

Was man begehrt / war niemals uns ver-
neint.

Was aber hilft/wenn man sich gleich ver-
weint?

Zin bleibet hin. Der Krieg! Ich wil nichts
sagen

Mein lieber Freund.
Dergleichen ist dieses/ welches ich auß die Frau
Obristin von Dießkau / Geböhrene von Rücksleben
Begräbnis verfertigt:

Stell Trauren ein! Held! laß das Klagen!
Sie ist dorthin/wo der vergülte Wagen
Des Himmels leucht/und wo Orionschein
Als Demand blinckt. Sie ist dorthin/wo
Pein;

Wo trübe Noth; wo Zittern; bleiches Za-
gen

Ein Ende hat? Wo keine Krieges Plagen.
Ihr ist gar wol in vollem Wolbehagen/
In voller Lust/ in vollem frölich seyn.

Stell Trauren ein!
Ich

Ich höre Gott von hohem Throne sagen/
 Mein Diktat hör / laß ab zunagen
 Das matte Herz: du bist und bleibest mein.
 Durch Creutz geht man in meinen Himmel ein.
 Ich aber wil dich selbst im Alter tragen.

Stell Trauren ein!

Elegien seynd Alexandrinische Verse / da ein
 Weiblicher und Männlicher umb einander gesezt
 werden. Exempel seynd hin und wieder zu finden.

Dichryrambi, (welche auch Bacchische Gedichte
 genennet werden / weil die Alten dergleichen dem Göt-
 zen Bacchus zu Ehren gesungen) seynd / wenn aller-
 hand Arten der Reime kurz und lang durch einander
 gesezt werden / doch also / daß sie sich reimen. So
 hat Opius im 4. Act. seiner Dafne allerley Jambische
 untereinander gesezt. Ich habe auch ein Gedicht ge-
 macht / da nicht nur unterschiedene Jambische; son-
 dern Trocheische / Dactylische und Anapestische ver-
 menget / daß ich es aber hieher nicht setze / habe ich sat-
 same Ursach. Ungereimte Reime sind / wenn sich kein
 Vers mit dem andern reimet / seynd aber schwerer zu
 machen / als wenn sie sich reimen. Das ganze Ge-
 dichte muß so viel Geseze haben; wie viel das erste
 Verse. Und mit welchem Worte sich die erste Strophe
 endiget / mit denselben muß sich auch der erste Vers
 in der andern Strophe endigen. Mit welchem Wor-
 te sich der erste Vers in dem ersten Geseze geendet / also
 muß sich auch der andere Vers in dem andern Geseze
 endigen. Wie dort der 2. / also muß sich hier der dritte:
 Wie sich dort der dritte / also muß sich hier der vierde
 (D) 3 Vers

Verß schließen. Desgleichen mit was für einen
Worte sich das andre Geseze geschlossen/ mit demsel-
ben muß sich der erste Verß in der dritte Strophe
schließen/und so fortan. Die Exempel seynd gar sel-
sam/ wil derowegen eines sehen:

1.

Sürwar Fortuna tritt mit Eisenstarcken
Füssen

Des grossen Zepters Macht. Sie kehrt
allein und lenckt

Den Goldgestickten Thron/ nach ihrem
Wolgefallen/

Bald setzt sie diesen drauff/ und flugs in
einem Tun

2.

Stößt sie ihn wieder ab/ und eben in dem
Tun

Sitzt dann ein ander drauff/ zu dessen stren-
gen Füssen

Das Volck beängstet liegt. Bald aber
kehrt und lenckt

Sie diesen hohen Muth/ nach ihrem Wola-
gefallen/

3.

Und zwingt ihn wiederum zu andrer Wola-
gefallen.

Sie drückt mit schwerer Hand. Es ist
ihre umb ein Tun/ (Füssen.

So liegt er ausgestreckt zu andrer ihren
Sih was jetzt so gekehrt/ und was jetzt
so gelenckt.

Dass

Das ist bald umgekehrt / das ist bald
umbgelenckt.

O Mensche / der du herrscht nach deinem
Wolgefallen /

Erkenne / daß es sey ein Augenblick / ein
Nun /

Das zwischen deinem Thron / und zwischen
andern Füßen.

Man machet sie auch mit 6. Reimen / welche man
eine Sechstine nennet / und ist eben dieses dabey in
acht zu nehmen / was schon gedacht. Nur dieses ist
dabey noch zu merken / daß wenn die 6. Reime her-
umb gelauffen / und der erste zuletzt kommen / wieder-
hole ich sie in jedwederm halben Verse / wie ich der-
gleichen auff des Herrn Obristen von Diskau sel.
Zeichenbegängniß verfertigt / und seynd nachfol-
gende:

I.

Wir arme Sterbliche / was ist doch unser
Leben /

Als eine Ritterschafft / ein innerlicher
Krieg /

Ein eusserlicher Streit / und wenn wir end-
lich siegen / (re hin /

So werden wir gestreckt auff eine Bah-
und scheint / als wenn der Tod Triumph
noch wolte halten

Von unsrer Tapferkeit und frischem Zel-
den-Muth.

(C) 4

2. Ofst

Offt werden wir erblast: oft fällt der
Helden-Muth /
Und wissen selbst nicht / ob wir noch sind
am Leben /

Wenn Sünde / Teuffel / Tod / und Welt
erreget Krieg
Mit unserm Fleisch und Blut. Offt wil
von uns obsiegen

Bald der bald jener Feind. Offt wil uns
reißen hin
Verzweifflungs-Angst / und Furcht mit
Schreckens-Ketten halten.

3.
Doch unser Herzog steht / und wil fest bey
uns halten /
Er spricht uns zu ein Hertz und tapffern
Heldennuth.

Ly / sagt er / fürcht euch nicht: Ihr sollet
mit mir leben /

Ihr seyd mein Fleisch und Blut / Was
frag ich nach dem Krieg /

Ihr sollet gleich wie ich von allen Feinden
siegen /

Trotz / daß nur einer schadt / die größte
Macht ist hin!

3.
Deßwegen schieß ich euch in diesen Krieg
nur hin / (halten:

Damit ich sehe recht / wie ihr könt bey mir
Was

Was eure Tapffertey und starcker Hel-
denmuth
In diesem Streit vermag/und wie ihr euer
Leben
Vor meine Ehre wage. Darumb ist nur
der Krieg/
Damit des Sieges Kron ihr kriegtet durch
das Siegen.

Wolan! wer wolte nicht / wo Triumphir-
rend siegen
Gewiß zu hoffen ist/ ins Kriegen ziehen
hin?

Wer wolte nicht beherzt bey seinem Jesus
halten :

Wer wolte nicht ermant mit grossem
Heldenmuth
Bey diesem Streite seyn / so lange wir das
Leben?

Es folgt der Lorber-Kranz unfehlbar
auff den Krieg.

Herr Dißkau/welcher war bey Schlach-
ten und bey Krieg
In vielen Ländern mit/ und hülffe vielmal
siegen /

Derselbe/ als er sich zu schreiben satzte hin
Wie man im Kriege sich in allem muste hal-
ten:

Und kam schon auff den Sieg/ wie denn
(O) 5

Zuzwingen / und man nicht solt übermü-
thig leben ;

Da endigt er den Krieg / als Christ und Held
im Leben /

Satz sich im Himmel hin / und wil von al-
lem siegen.

So wird den Heldenmuth die Erd und
Himmel halten.

Man macht auch Reime / welche nach ihrer euf-
 ferlichen Gestalt genennet werden ; Als da sind
Kyer / Becher und dergleichen. Zum Beschluß
 und zu Ehren der unsterblichen Poesie wil ich einen
Pyramiden sehen ;

Nicht.

Es briche

Zusammen.

Gang überhin

Der strengē Flamen

Die Donner un der lauff

Pyramiden. Es fahren

Der grensen zeit. Sie bauet auf

Der Poesie beut Trost den Jahren

Den scharffen Zahn gesetzt. Die Ewigkeit

Als viel fraß alles das / daß man anschauet

Die steinernen Gebürg. In sie hat doch die Zeit /

Egypten rühm dich nicht / daß du hast auffgebauet.

See

Gedanken über den 116. Psalm/

v. 7. 8. 9.

Diesher sind herumb gelauffen/
 Liebste Seele/ Angst und Noth/
 Und der schwarzen Larven Hauffen
 Zittern/ Zagen/ Trauren/ Tod:
 Schrecken/ Weinen/ Weh und Ach
 Sanken auf dich tausendfach/
 Aber nun ist nichts geblieben/
 Die Gespenste sind vertrieben.

Drumb komm meine liebste Seele
 Komm/ komm/ fürchte dich nur nicht/
 Kriech nur aus der finstern Höle/
 Sih/ die helle Sonne bricht
 Aus der Wolckengruft hervor/
 Es kömpt Glanz und Schein empor.
 Auff das starcke Donnerkrachen
 Wils dichs wieder heitermachen.

Lasse die in Jammer schweben/
 So sters auffss Gewissen hin
 Freudenlich in Sünden leben/
 Fluch der treffe solchen Sinn/
 Daß er nimmer frölich sey
 Aber ich bin davon frey.
 Ich weiß/ daß der Witwen Schmerken
 Gehen Gotte selbst zu Herzen.

Gutes hastu mitgetheilet/
 Gott/ von deinem grossen Klumpff/
 Du hast mich damahls erenlet/
 Als der dicke Todensumpff
 Sencke mich in Traurigkeit;
 Der Todt ware mir nicht weit/
 In Berrübnuß wer' ich storben/
 Wenn du mir nicht Trost erworben.

Aus den francken Augen schossen
 Heisse Thränen für und für/
 Und von blassen Wangen flossen
 In beständiger Begier
 Ströme/ welche Zeugen seyn
 Innerlicher Hergens-Wein;
 Aber nun bin ich entkommen/
 Und das Leid ist weggenommen.

Da der Fuß kaum kunte stehen
 Vor des Glückes Ungemach/
 Und zu Boden solte gehen/
 Sahstu selbst zu der Sach/
 Und halffst wieder frölich auff.
 Nun/nun seh ich meinen Lauff/
 Daß er wird seyn in dem Lande/
 Wo Gott ausheilt seine Pfande.

Hinfort werd ich mich beflissen/
 So lang ich in dieser Wele/

Gottes Nahmen hoch zu preßsen/
 Sein Erbarmen nun erhele
 An der grossen Gürtigkeit/
 Die Er über mich gestreut;
 Ich will danken / loben / singen/
 Und von nicht als ihm erklingen.

II.

Lausendfach Verlangen;
 Tausendfacher Hoffnungs-Streit;
 Stets in Zweifel hangen/
 Zittern/ Furcht und böse Zeit;
 Diese seynd so in dem Leben/
 Als Tyrannen uns umgeben.

2.

Wanckelbahr Gemüthe/
 Anbeständiger Sinnenflucht/
 Haß-vermischte Güte/
 Hält uns unter strenger Zucht/
 Und zulezt muß man erfahren/
 Wir seynd nur ein Raub den Jahren.

3.

Ach! was ist das Leben?
 Ein verjüngtes Jammerthal/
 Und hier lange schweben
 Zwischen Angst-vermehrter Qual/
 Ist der rechte Todt und Sterben
 Und allmehliches Verderben.

O du seelge Seele/
 Die an Sünden nicht so schwarz!
 Fleig! fleig aus der Höle;
 Dort- dort ist der heilige Platz/
 Da du lebest ohne Leiden;
 In unendlich grossen Freuden.

Weg/ weg trübes Weinen
 Mich deucht/ daß ich diesen Geist
 Seh' am Himmel scheinen;
 Mich deucht/ daß er angeweist/
 Er sol bey der Sonnen stehen
 Und mit auff- und niedergehen.

III.

WEr sich muthig hält im Kriege/
 Und thut tapffre Gegenwehr;
 Wer bedacht auff stete Siege/
 Der erlangt Ruhm und Ehr'/
 Und muß in dergleichen Sachen
 Hinfort weitre Dienste machen.

Der Feldherr wird ihn nicht lassen/
 Wenn er ihn noch ferner schickt/
 Auff den starcken Feind zu passen:
 Sondern hieraus wird erblickt/
 Daß er frisch und unverjaget
 Sich zuvor am Feind gewaget.

3.

Wenn er etlichmahl gesochten/
 Und sich mannlich recht erzeigt/
 Daß die Feinde nicht vermochten/
 Obzusegen: So erreichte
 Er Beforderung / und zu Lohne
 Kriegeret er die Lorbeer-Krone.

4.

Die wir uns von Christus nennen/
 Haben uns zu seiner Fahnen/
 Welche wir am Creuze kennen/
 In der Tauffe zugethan.
 Uns als heiligen Cavallieren/
 Saget / was wird wohl gebühren?

5.

Müssen wir nicht stetig kämpffen
 Gegen unser Fleisch und Blut/
 Und bedacht seyn es zu dämpffen?
 O wie wol / und O wie gut/
 Wenn wir von dem Creuze siegen/
 Und niemahl nicht unten liegen!

6.

So wir einmahl triumphiren/
 Rufft O der einen andern Feind/
 Unsr Kräfte zu probiren/
 Und das ist gar gut gemeint;
 Seine Lust sieht er am Streiten/
 Wenn wir frisch entgegen schreiten.

7.

Frische Helben / frische Schmercken;
 Grosse Ritter / grosse Noth;

Tapffre

Tapffre Trübsal/ tapffre Herzen/
 Die nicht weichen biß an Todt/
 Müssen miteinander schlagen/
 Und in eine Schlacht sich wagen.

8.

Größern Nachruhm sie empfangen/
 Wenn im starcken Widerstand/
 Sie Triumph und Sieg erlangen/
 Gott empfängt sie mit der Hand/
 Und spricht: Kommet ihr nun wieder
 Ihr beherzten frischen Brüder?

9.

Nun/ mein Herr / ihr seyd ein Ritter/
 Wenn ihr beides frisch aufsteht
 In Gedult; Ob es gleich bitter/
 Dencket / daß es also geht;
 Gott euch doppelt jetzt betrübet/
 Weil er euch auch duppelt lieber.

IV.

I.

Alle Tage
 Ich beklage
 Unser Vaterland/
 Und es nagt am Herzen
 Solcher Schmerzen.
 Wenn ich sehe ganz verheeren
 Und zerstören/
 Alle Lust durch Raub und Brand.
 O dem wehe!
 Ich vergehe!

Wenn

Wenn ich dencke an das Land/
Wie es stand!

2.

Neue Tage/
Neue Plage/
Neue Krieges-East/
Die uns hefftig trencken;
Ja versencken/
In die finstern Elend schlunde/
Und Abgrunde/
Da ist weder Ruh. noch Rast.
Wir verderben/
Wir versterben/
Wenn sich Gott nicht zu uns neigt
Hülff erzeigt.

3.

Geld verhindern/
Geld doch plündern.
(O das arme Land!)
Güter nicht vermehren/
Doch vergehren.
Und zwar solches ohne meiden
Müssen leiden/
Was ist das vor harter Stand?
Alles geben/
Und doch leben/
Das ist rechte Angst und Noth/
Ja der Todt.

4.

Wenn ich dencke
Und so fräncke

Meinen trüben Sinn.
 Muß ich sehnlich sagen
 Ohne Klagen:
 Denen wol/ die ohne weilen
 Eilig eilen
 Zu dem freyen Himmel hin.
 Ewig leben/
 Ewig schweben
 In der Freuden-vollen Schein
 Sol felt seyn.

5.

Alle Klagen/
 Alle Plagen/
 Seynd dort eingestelle
 Und hingegen Singen/
 Lieblich Klingen/
 Lauter Friede/ lauter Scherken/
 Ohne Schmerzen
 Hat sich häuffig eingefelle.
 Greiß an Jahren
 Nie erfahren/
 Zu was Freuden unser Geist
 Weg gereiß.

6.

Du verstorben/
 Nicht verdorben/
 Hast' in stiller Ruh.
 Deinen Wunsch erlange/
 Und umfange.
 Nim doch/ nim die Sieges-Krone

Dir

Dir zu lohne;
 Nimm die tausend Lust darzu;
 Jubilire/
 Triumphire/
 Über Krankheit/über Noth/
 Und den Todt.

V.

1.

Kaum acht Tage sind verwichen/
 Da du über jenes Feld
 Auff mir kamest angeschlichen/
 Tod! du Erbfeind aller Welt!
 Und in vieler Leute Sinn
 War ich hin.

2.

Aber weil Gott an mich dachte/
 Und die starke Engelschaar
 Umb und umb mich wol verwachte/
 Riß ich mich aus der Gefahr/
 Und das Gnaden-Wort erschalt.
 Halt! Halt! Halt!

3.

Als er so nichts konnte schaffen/
 Der Eysfalte Strecke-Wein/
 Dacht er/ ich will doch ergassen/
 Was behend soll meine seyn:
 Ich will mit zu Hause gehn/
 Und da stehn.

(P) 2

Nun

4.

Nun er gieng mit mir zu Hause/
 Suchte hier und suchte dort/
 Ob er sonder groß Geprause
 Eines könnte schicken fort.
 Aber eben der Gestalt
 Gieng es: Halt!

5.

Drauff schlich er mir nach zu Tische
 Ganz ergrimmt / und bey sich dachte /
 Heu! daß ich was da erwische/
 Das jetzt lustig ist und lacht/
 Es soll helfen keine Bitt/
 Es muß mir.

6.

Kan ich mich an dir nicht rechnen /
 (Sprach er : und bedraute mich)/
 Will ich dem das Herze brechen/
 Der dich kränckt / und ich will dich
 Dennoch kriegen auch einmal
 Zu der Zahl.

7.

Nun er kame vor die Wochen/
 Warff den Schedel hin und her/
 Liefse nichts nicht ausgekrochen/
 Wie ein junger Zeisel-Beer.
 Aber pack dich/ hieß es hier/
 Vor die Thür.

8.

Endlich kömpt er zu der Wiegen/
 Sah das liebe fromme Kind

Recht in süßen Schlasse liegen/
Keinen Schmerzen es empfind/
Denn die Neuglein hat es zu/
In der Ruh,

Ach ! ihm gieng nicht zu Herzen/
Dieses Kindes freundlich seyn/
Dieses angenehme Scherzen ;
Seinen Pfeil den druckt er ein ;
Drauff es sehnlich ihn anblickt/
Und erschrickt,

10.

Bald als dieses ist geschehen/
Hebt sich an die schwere Noth/
Dass man kaum es kont erschen/
Wie du Löwen-grimmer Tod
Dieses arme Kind geplagt/
Und genagt.

11.

Zwar zu erst wolt sichs nicht geben/
Du fandst frischen Widerstand/
Und man dacht es würde leben ;
Weil Natura überwand.
Aber bald wurd' es mit Wache
Umgebracht.

12.

Also floh das keusche Seelgen
Zu den reinen Geistern hin/
Aus dem schwachen Leibes-Hölgen/
Und bekömmet zum Gewinn/

Aus des lieben JEsus Hand
Ein schön Pfand.

Die vergülde Sieges-Krone
Und das weiße Unschulds-Kleid/
Schencket er aneuch zu Lohne
In gewünschter Ewigkeit;
Reiche Lust gibt er darzu
In der Ruh.

Hundert Freude/ Tausend Wonne/
Hundert tausend Frölichkeit/
Und das Glänzen als die Sonne
Hat ihr JEsus zubereit.
Jetzt blinket nun ein neuer Stern
Dort von fern.

Alleluja hört es klingen/
Und den Seraphinen. Chor/
Heilig/ Heilig/ Heilig/ singen
An statt / daß man sunge vor:
Gausse liebes Kindelein/
Und schlaff ein.

JEsus-Mutter will es herken/
Hanna nimbt es auff die Schoß/
Ja mit ihm die Kinder scherken/
Und die Freud ist ihnen groß/
Die Herodes unbedache
Nidermacht.

Gank nicht will sich zu uns sehnen/
 Alle Welt, Lust es verlacht/
 Es darff nicht dem Unglück fröhnen/
 Es wird nicht betrübt gemacht/
 Von der Wiederwertigkeit
 Dieser Zeit.

Drumb so dürfen wirs nicht klagen/
 Es beklagt mehr unsern Stand/
 Und will schweigend so viel sagen:
 O du armes Meißner Land/
 Wie umgibt dich tausendfach
 Weh und Ach!

VI.

Ihr Seelen voll von Welt/ voll Blendwerck dieser
 Zeiten/

Die ihr bezaubert lebt von eiteln Uppigkeiten;

Ihr gebt doch kein Gehör/ drumb geht / geht von
 uns weit/

Ich weiß es schon zuvor/ daß ihr vertieftest seyd.

Ihr aber heiliges Volck der hohen Himmels-Geister/

Zu Zeugen ruff ich euch/ ihr werdet als die Meister

Von meiner Rede seyn: So war ein dunkler
 Hall;

Und Thönen in der Luft. Drauff folgte dieser
 Schall:

I.

En verirrter Wandersmann/
 Der mit tieffster Nacht umfangen/
 Seinen Weg nicht finden kan/

Wir mit tausend Angst empfangen/
 Wenn in einem dicken Wald
 Er find keinen Auffenthalt.

2.

Er wirfft seine Augen rümb/
 Sieht doch nichts als düstres Grauen/
 Schwarzes Schrecken umb und umb/
 Und wann er ja kan was schauen/
 Blicket er in seiner Noth/
 Finstern Schatten von dem Tode.

3.

Höre er etwa einen Wind/
 Auf dem Laub und Blättern rauschen/
 Denckt er/ daß es Geister sind;
 Welche auff die Menschen lauschen/
 Er weiß weder auß noch ein/
 Und meynt er muß ihre seyn.

4.

Jeder Schritt (nach seinem Sinn)
 Ist der letzte zu dem Sterben;
 Jetzt/ jetzt denckt er/ du mußt hin;
 Jetzt/ jetzt mußt du nun verderben;
 Es hilft doch hier kein Geschrey/
 Du brichst doch den Hals entzwey.

5.

Aber wenn er nachmals blicket/
 Etwas von dem Schein der Sonne/
 So ist alles Leid erdrückt/
 So ist lauter Freud und Bonne;
 Furcht und Zittern das ist aus/
 Er kommt fröhlich noch zu Haus.

Hier ward es alles still; / ich dachte nachzufragen/
Und Wunder nahm mich ein; Bald hört ich ferner
sagen:

1.

SEr Mensch ist der Wandrer/
Da einer und der ander
In diesem grossen Wald
Der Welt/ von düstern Sünden
Muß trübe Nacht empfinden.
O Schreckens Aufenthalt!

2.

Anfechtungen sind Winde/
Und alles Hoffgesinde
Des Teuffels sie anschreyt/
Und in dem Herzen sausen
Und im Gewissen brausen/
Berzweiffung ist nicht weit.

3.

In dem sie also leben
Und in den ängsten schweben/
Thut sich der Himmel auff/
Den lieben Schein sie blicken/
Wenn sie die Seelen schicken
Zur Ewigkeit hinauff.

4.

Da sind sie angeländet/
Da ist der Lauff geendet.
Da hat sichs umbgewand/
Zum Scheine sind sie kommen
Und frölich angenommen
Insewge Vaterland:

(P) s

Der

Der Himmel öffnet sich ; die Geister lauffen zu /
 Es kömpt ein neuer Gast / zur Himmel-stolzen
 Ruh :

Ein liebes Kind tritt ein ; das bald ist ausgeflogen
 Aus seiner Wanderschaft ; Es kommen herge-
 zogen

Der Patriarchen Schaar / und frommen Müt-
 ter Chor ;

Die heilige Märtrer-Zunft / die schwinget sich
 empor /

Die Engel haben auch ein sehnliches Verlangen /
 In der Gesellschaft mit das Seelgen zu empfan-
 gen.

Seht ! der Großvater Trüb / der eylet zu seyn
 gar for /

Und freut sich der Ankunfft / und spricht mit Ba-
 dehorn :

Willkommen / willkommen du seliges Kind /
 Und gehe doch / gehe doch eylend geschwind /
 Zu mächtigen / prächtigen / ewigen Freu-
 den /

Das Leben will geben ohn einziges Schei-
 den

Die Himmlische Gunst

In flammender Brunst ;

Also hörte man sie sagen :

Warumb soll ich nun viel Klagen /

Denn daß Kind ist hingenommen /

Wo wir hoffen hinzukommen.

Rondeare.

O Selger Geist! das Elend kam gegangen
 Nach unferm Fall/ und nahm uns flugs gefangen/
 Es ware Furcht und Schmerken hergereist/
 Die ganze Welt die hat den Eyd geleist
 Ein Feind zu seyn. Drum trägt sie groß Verlangē
 Mit Ach und Weh uns arme zu empfangen.
 Der Trost ist noch / daß es ein Ende weist.

O selger Geist!

Verzweifflungs-Angst sträckt uns an Marter-
 Stangen/

Wo nicht am Todt die Hoffnung müste hangen.

Glückselig ist derjenige recht gepreist/
 Der seine Noth gedultig hier verbeist/
 Bis er hernach kan Himmel-herrlich prangen.

O selger Geist!

VIII.

Grabschrift.

SEr Eltern Freuden-Trost/ und hergkliches Ver-
 langen /

Der Schönheit Ebenbild/ und dero edles Prangen/
 Der Tugend Auffenthalt/ der Freundschaft Cron
 und Zier/

Der Sitz der Gracien/ diß alles liegt allhier.

Allhier? Wenn anders stirbt das hergkliche Verlangen/
 Der Eltern Freuden-Trost / der Schönheit edles
 Prangen/ (und Zier/
 Der Tugend Auffenthalt/ der Freundschaft Cron
 Der Sitz der Gracien: so lieget es allhier.

IX. Auff

IX.

Auff das Französische Sptel

H O C

So der Cardinal Mazzarini erfunden.

Al beydes ist nicht recht: in steter Faulheit sitzen/
 Und stets in Sauersehn die Geister abentzen/
 Ja beydes ist nicht recht. Es muß veruckere seyn
 Die Mäh mit süßer Lust: Man bringe es nachmals
 ein /

Was man verschumet hat. Die matten Sauer. Köpffe
 Die unauffhörlich sich zu brechen Mund und Köpffe/
 Was haben sie davon/um was wird aus dem Fleiß?
 Ein sehr verwirrter Sinn/ der nicht weiß was er
 weiß:

Bessnt nicht/was er sinit/ und sich doch stets abfränckeet/
 Er sitzt da wie die Eulz / Franckfurt / die mehr dencket/
 Als etwa rauffer singt. Ja wer die grosse Kunst/
 Auff einmal fressen wil / der mache den Kopff voll
 Duns! (füllen/

Und bringe doch wenig ein. Ein Glas/ das man wil
 So einen langen Hals/ das gurgelt mit Unwillen/
 Wenn man zu häufig geust/ es nimmet wenig ein/
 Das meiste fleust vorbei/ und muß vergebens seyn;
 So und nicht anders ist's mit Telen auch beschaffen/
 Die stets ohn unterlaß in ihre Bücher gassen.
 Und mergeln sich so ab. Die gütige Natur
 Die älteste Lehrerin/ weist eine andre Spur/
 Die sie auch selbst betritt. Seht an den goldnen Wagē/
 Den Iesus ruhiger führt/ wenn er von Ost getragen/
 Wiß

Biß Westen einen Tag/so kömmet denn bey Nacht
 Der schöne Hesperus/und stellet auff die Wacht
 Das helle Sternen-Heer. Da schläffet ohne Sorgen/
 Die ganze Welt/und ruht/biß wieder an den Morgen/
 Denn fährt man frischer fort. Hernach gibt sich
 zur Ruh

Die müde Nacht/und thut die lassen Augen zu/
 Biß wieder Abend wird. So ist es auch im Pflügen/
 Der gute Acker muß bißweilen braache liegen/
 Damit er sich erholt/ und Kräfte wieder kriegt/
 Die Ruhe wird an Müß; die Müß an Ruh gefügt.
 Eins löst das andre ab / sonst kan es nicht bestehen.
 Wie solt es denn allein uns so unglücklich gehen?
 Wie solt wir im Werck gang ohn' Ergehung seyn?
 Sie ist/ die das Gemüht weicht gleichsam ferner
 ein /

Zur Arbeit/und erquicket die übertriebenen Geister.
 Diß wußte Socrates / der weise kluge Meister/
 Drum erlustirt er sich mit Kinderen/ und rit'
 Auff einem Steckelsperd auch offte selbst mit.
 Caio der strenge Mann/ der säurisch ausgeschrien /
 Der lindert den Verdruß von seinem viel bemühen/
 Das ihm das Rathhaus gab/ mit einem frischem
 Wein.

Der tapffre Scipio/der so viel nahme ein /
 Und war die Donnerkeil/ die starcke Feinde schluge/
 Der tangte wol mit rumb. Und Pollio der Kluge
 In seiner Redner Kunst / den hielte ganz nichts
 auff.

Wenn auff die elffte Grund' Apollo war' im Lauff/
 Was

Was that Augustus wol/ der alte Römische Keyser/
Den oft umkröneten die grünen Sieges-Keyser?

Das Brerspiel nahm er vor/vertrieb so manche Zeit
Und dennoch wars kein Schad/ er bracht es ja
so weit/

Und festigte das Reich/das Cäsar angefangen.

Was sag ich viel? aniezt dem Rom hat umbgehangen
Die hohe Purpur-Pracht: Den Franckreich Vater
heißt/

Weil er durch klugen Kopff die Stände unterweist/
Wie man auff Deutschland sol mit Stücken ferner
spielen;

Der/sag ich/spiele das Hoc, und kan Ergehung fühle/
Durch diese Lustigkeit/ wenn er sich man gedacht/

Wie Trumeln über Rhein recht werden überbracht;
So sagt er Rumel an. Wenn er den Sequens dencket/
Was drauff erfolgen wird/ und sich nun abgetrencket;
So weist er Sequens auff. Wenn er sint auff Ver-
gleich/

Und lange nachgedacht/was Noth ist seinem Reich/
So wil er in der Karr' auch Gleichen lassen sehen/

Wenn er erwogen hat/ wie diß und das geschehen;

Wie der und jener Hoc so ungestochen bleibt/
Wey seinem Land und Volck; So siht er denn und
treibt

Die Lust im Karten-Spiel/damit die Hoc gewinnen/
Und werden angebracht. Hör Leser mein Beginnen/

Warumb ich dieses sag: Ich hab es so bedacht/
Es ist doch besser was/ als gar nichts vorgebracht.

Lob/ Gedichte /
Als die Druckerer zweyhundert Jahr
ist erfunden gewesen.

Wie lange gegen Nord die wolbekante Elbe
 Das müde Wasser führt/ durch Acheleus Ge-
 wölbe.

Wie lang auch gegen Ost die schnelle Donau fließt/
 Und sich fast unvermischt ins dicke Meer ergeuß:
 So lange Fama wird mit tausend Zungen sagen
 Dein wolverdientes Lob/ und hin zum Sternen tragen/
 Da wo Andromeda/ da wo Orion blinkt;
 Und wo der Phosphorus dem Martis - Sterne
 winkt.

Du Deutsches Vaterland/ du Mutter vieler Siege/
 Die du erfunden hast/ die grosse Krafft der Kriege/
 Die Krafft/ die starcke Krafft/ das irrdische Gebliß/
 Und wie erkrachen sol das donnernte Geschüß.
 Jetzt ist noch grössre Macht/ als der Cyclopen sunden
 Pyracman/ Steropes und Brontes überwunden
 Verwundern sich darob / daß auch zu Winterzeit
 Solch Bliß und donnern sey. Diß brauchen wir im
 Streit;

Vor dieser BüchsenMacht/ sich Thurm und Mauren
 neigen/

Und fallen hin zu Fuß/ die Erd' und Meer sich beugen:
 Der Ganimedes selbst weiß fast nicht/ wo der Bliß
 Im Himmel oder hie recht habe seinen Sitz.

Und

Und hätt Enceladus bey jenen alten Zeiten
 Und Ceus dich gehabt/ als sie frisch zubestreiten
 Den Himmel/ Pelion zu Bergen trugen nauff/
 Und der Olympus last den Ossa sahen auff.
 Es wer' in Zweifel noch/ ob sie nicht obgesieget/
 Und Jupiters Gewalt durch diese Nacht gekrieger.
 Was aber rühm ich viel von den Carthannern
 Knall?

Vielmehr das Deutschland hat verdoppelte Geschall/
 Des Lobes Ewigkeit/ das vor zweyhundert Jahren
 Aus Weltlicht ist gebracht/ und in ihm erst erfahren
 Die Kunst/ die weise Kunst der Edlen Druckerey/
 Der starken Safft und Todt der blinden Barbarey.
 Du sag' ich/ du bist es/ dadurch man kan verreiben
 Die dicke Finsternuß: Auch durch dein schnelles
 Schreiben

Ist Doctor Luthers Wort geflügelt schwinde hin/
 Geflogen in die Welt/ in vieler Christen Sinn.
 Und wär' es ohne dich/ wie solten wir vermissen
 Das heilige Gottes-Buch/ wie solten wir nicht wissen/
 Was falsche Heiligkeit/ wie legen unbekand
 Des Pabstes Heuchelei und falscher Menschen-
 tand.

Daß Plator/ Stagirit/ Homerus nicht verdorben/
 Daß auch Justinian/ Hippocrates nicht storben/
 Und andre Weisen mehr/ diß that die Druckerey/
 Die weckt sie von dem Tode durch ihre Schreiberey
 Daß auch zu Leipzig hier die Weisen bleiben leben/
 Ob sie gleich sterben weg/ daß ihre Namen schweben

In der Unsterblichkeit/ diß thun die Druckeren/
 Die weckt sie von dem Tode durch ihre Schreiberen.
 Sagt? wüßte man auch wol/ daß die Rhodischer Leute
 Colossen bauen auff/ das große Manns. Gebäude/
 Das Berge sind gemacht in der Egypter Land/
 Die man sonst in gemein/ Pyramiden genand;
 Daß die Semiramis zu Babel auffgeführt
 Die Gärten in die Luft? Nichts würde wol gespühret
 Und überblieben seyn/ wann nicht die Druckeren
 Bericht uns theilte mit durch ihre Schreiberen.
 Anna Perenna selbst nicht rauffer könte graben
 Aus der Unwissenheit/ und könt uns nicht erlaben
 Mit Namens Ewigkeit/ wenn nicht die Druckeren
 Uns schrybe hinten nach durch ihre Schreiberen.
 Durch dich/ du wehre Kunst/ wir bitten Trost den Zei-
 ten/
 Durch dich wir seyn gelehrt/ durch dich wir lernen
 Streiten/
 Wie obzusiegen sey/ und bist der Künste Kunst/
 Du tausend Künstlerin / du Krieg und Friedens-
 Gunst.
 Und daß du günstig bist dem Kriege das bezeuget/
 Weil der dein Vater ist/ den Krieg zuvor geseuget/
 Doch dencke Mars ja nicht/ weil der ein Krieger-
 mann/
 Der Druckens Anfang ist/ das er was finden kan.
 So uns ein Vorwurff sey. Denn wer kund' erstlich
 lehren/
 Wie durch Charraunen Macht die Mauren um-
 lehren?

Wie Blut und Eisenwerck die Büchsen speyten aus
 Sag doch/wo bistu her/du irrdisch Donner-Haus?
 Es hatt dich/(wie du weist) ein kühner Mönch erfunden/
 den/

Und dadurch wurde Mars hinwiederumb verbunden
 Der Weißheit lieben Kunst zu dencken etwas aus/
 Und also kam die Kunst des Druckens endlich raus.
 O wolte/wolte Gott/das auch zu unsern Zeiten
 Einander hülflich sey Studieren und wol Streiten/
 Es stünde doppelt wol. Wo man verknüpfft die
 find/

So ist noch keine Noth: Denn diese beyde sind/
 Wie das Palladium. Weg/weg mit diesem Klagen/
 Mein Geist der reget sich/ was anders ietzt zu sagen.
 Du Echo Lüffte-Kind / mach du ein Nachgeschrey

An die Weltörter hin von dieser Druckeren;

I.

Tausendmal/tausendmal seyd mir willkommen

Edeler Tag der Edelen Kunst:

Fröliche Grüsse dich haben genommen

Frölichen an von Himmlischer Günst.

Der günstige Himmel sich beiget/

Und freundlich sich neiget

Klärere Strahlen

Wilt er uns mahlen:

So Triumph/ Triumph und Jubel und Jubel. Ges
 schrey/

Nun ist zweyhundert Jahr die Edle Druckeren.

2. Blinde

Blinckend und finckelnd uns Drucken vorgiebet

Heiliges Licht und himmlisches Wort/
Drucken von neuen die Künste durchübet.

Glücklich es sey und bleibe so fort.

Denn Deutschland wird ewiglich sagen!

Und Himmel hoch tragen

Künstliche Meister

Der klugen Geister.

Jo Triumph/ Triumph und Jubel und Jubel. Ge-
schrey /

Nun ist zweyhundert Jahr die Edle Druckerey.

Billich dir/ billich dir Deutschland gebühret

Güldener Ruhm/unsterblicher Danck.

Drucken durch Deutsche den Anfang geführt.

Fama gedenckt auff deinen Nachklang.

Gott wil dich von neuen vermehren

Und alles bescheren.

Göttliche Gaben

Solstu voll haben.

(schrey/

Jo Triumph/ Triumph und Jubel und Jubel. Ge-

Nun ist zweyhundert Jahr die Edle Druckerey.

Wachse! begrüne! beläube! stets lebe!

Wachse doch stets du edele Kunst!

Ewig und ewig in Deutschland rumb schwebe/

Sihstu nicht dort die himmlische Sunst.

Der günstige Himmel sich beiget/

Und freundlich sich neiget/

Klärere Strahlen
 Will er uns mahlen.

So Triumph/ Triumph und Jubel und Jubel-Ges-
 schrey /
 Nun ist zweyhundert Jahr die Edle Druckerey.

XI.

1.

Immerhin laß niederhauen/
 Laß die Schwerter umb dich seyn/
 Mit Gott ist es nur ein Schein/
 Und dir darff darvor nicht grauen.
 Hoffen und vernünftig harren/
 Machen keinen nicht zum Narren.

2.

Laß Carthaunen umb dich knallen/
 Achte nicht der Kugeln Lantz/
 Und ein blosses Lust-erschallen.
 Hoffen und vernünftig harren/
 Machen keinen nicht zum Narren.

3.

Laß die tollen Winde bellen/
 Hoffnung wart doch ungescheut/
 Liegt vor Ancker allezeit/
 Fürchtet keine stolze Wellen.
 Hoffen und vernünftig harren/
 Machen keinen nicht zum Narren.

4.

Wenn wir hin und wieder ziehen/
 Sehen manches schönes Land/

Sage was hat man vor Pfand
 Das uns hülffet das bemühen.
 Hoffen und vernünfftig harren/
 Machen keinen nicht zum Narren.

5.

Wenn wir lesen / wenn wir schreiben/
 Aufwärts oder auch zu Hauf;
 Wenn wir tichten etwas aus/
 Soll es ohne Danck verbleiben?
 Hoffen und vernünfftig harren/
 Machen keinen nicht zum Narren.

6.

Unser Streiten unser wagen/
 Unser Schiffe / unsre Reiß/
 Unser Mühen / unser Fleiß
 Werden keinen blossen schlagen.
 Hoffen und vernünfftig harren/
 Machen keinen nicht zum Narren.

XII.

Strea ist erblast gen Himmel weggeflohen;
 Der Krieg erschreckte sie; Vermumtes Un-
 recht sitzt

Nun auff gehegter Banck. Das Recht vor
 Aengsten schwicht.

Diß hat den tapffern Mann gen Himmel nach ge-
 zogen.

XIII.

Su solt die Augen weit von schönen Dingen
 leiten/

Und alles was da kan ersölichen den Sinn/

Das achte nicht und denck / als wär es über
hin /

Diß ist der Tugend Art das angenehme meyden.

XIV.

1.

Nebel von der Frölichkeit

Dieser Zeit /

Der geschwinde sich zugreift.

Blosser Schatten von den Freuden /

Pack't euch hin /

Denn mein Sinn

Will von euch scheiden.

2.

Ich / ich wil mein selber seyn /

Euer Schein

Kömpt hinfort nicht bey mir ein /

Blendet wenn ihr könnet kriegen.

Ich / ich wil /

In der still

Jetzt von euch siegen.

3.

Wisset / daß ihr schnell verschwind

Wie der Wind /

Der sich bald verändert find.

Alle Lust macht mehr Verlangen /

Und das Leid /

Allezeit

Pflegt dran zu hangen.

4.

Kein Vergnügen / keine Ruh

Ist dazu.

Und

Und fleugt hin in einem Nu.
 Daher seynd verwechselt worden
 Szepter / Thron/
 Und die Cron
 Mit einem Orden.

5.

Kaiser haben sich ergezt/
 Und genezt
 In die Einsamkeit gesetzt;
 Wenn sie haben recht gesehen/
 Wie so bald
 Mannichfalt
 Es sey geschehen.

6.

Es bleibt der gemeine Both :
 Heute roth/
 Morgen bey dem schwarzen Tod :
 Heut in heissen Liebes-Flammen/
 Und bald drauff
 Ist der Lauff
 Ins Grab zusammen.

7.

O Flucht von Beständigkeit!
 Steter Streit
 Zwischen Lust und zwischen Leid!
 Nun will ich euch ganz absagen.
 Einsamkeit
 Meine Freud
 Komm mein Behagen.

(D) 4

Komm

Komm du sollt die Liebste seyn /
 Nur allein /
 Mein im Duncflen heller Schein /
 Komm mein Sehnen und Verlangen.
 Ach bey dir
 In Begiehr
 Wird Lust empfangen !

XV.

In ein Stamm-Buch.

Her opffr ich denn mein Herz / das dir wird
 deine bleiben.
 Ey nein / es ist die Hand / die Treuligkeit ver-
 spricht:
 Was Hand ? Es ist nur Schrift / die dir will
 Freundschaft schreiben.
 Doch bencke / daß durch Schrift mein Herz und
 Hand verpflichtet.

XVI.

Sag. I.

Ach allzusehr wahr ! O Menschenwürger /
 O wilder Kriegs-Anfang / O Angst-Zuschür-
 ger /
 Daß deine Diener sind blutdürstiger Zancf /
 Mit Grimm-erregten Haß / Gottes beginnen /
 Und Furcht-erstarrte Angst / unsinnig sinnen.
 Doch ist dein bester Knecht Geldsüchtiger Zwang.

Gegensatz. I.

Die Leoparden Brust hat den geseuget ;
 Ein grausam Tischerthier hat den gezeuget /

Der

Der nicht ein einigmal den leichten Sinn
 Zu Timens stillen Geist geflügelt schwinget/
 Und weinet / daß ein Thrän den andern dringet:
 Weil Mars mit seiner Zunft nimmt alles hin.

Abgesang 1.

Zerstoren / verkehren und alles verzehren/
 Und Städte / und Schlösser / und Dörffer ver-
 heeren/

Das machen die Beuter/

Und tapfferen Streiter.

Doch es ist nach Gottes Willen/

Weil wir Sünd mit Sünden füllen.

Satz. 2.

O wol und überwol hat ihr erlangt
 Den vielgewünschten Port / wo ihr jezt pranget/
 In lustgen Aussenhalt. Nun werden rein
 Die Thränen abgewischt und nun erget
 Der Nectar/dadurch wird das Leid ersetzt.
 Je muß je muß nicht das ein Labsal seyn.

Gegensatz. 2.

Drumb wünschen wir Glück der frommen
 Seele/

Zu dieser Freudigkeit! die Erdenhöle
 Empfang den lieben Gast/ und nehm' in acht
 Den anvertrauten Leib / biß kömmt die Stunde/
 Da man vernehmen wird aus Gottes Munde/
 Was jeder Mensch vor Werck allhier vollbracht.

Abgesang. 2.

Denn schleicht und weicht weg Trängnuß und
 Zwängnuß/

(N) 5

Wenn

Wenn Christus befrejet der Seelen Gefäng-
niß.

Wie werden wir singen ;

Wie werden wir springen /

Wenn noch ausgestandenen Schmerzen
Uns wird Lust und Freude herzen.

XV I I.

I.

Fürwahr ich halte dieser Geist /
Welchen die Natur geweißt
Hier in dieser Höle /

In dieses Leibes Auffenthalt /
Die hat gewißlich die Gestalt /
Von der Männer Seele.

Saget / ob sich irgends fand
Solche Weißheit und Verstand?
Saget / was ihm gleichet ?

Deren hohen Gaben Siß /
Und den klugen Weiber Wiß
Selbst Minerva weichet.

2.

Minerva schämt sich und erschrickt /
Weil sie sieht / was ihr gebricht /

Sie färbt ihre Wangen /
Und seuchte Röthe nimbt sie ein /
Sie spricht / weil es doch muß seyn :

Ja ich bin gefangen.
Ich muß geben der den Preis /
Die jetzt mehr als ich nur weiß :
Ich bin überwunden.

Denn

Denn in dieser Weiber Zier
Hat sich weit mehr als in mir
Erefflichkeit gefunden.

In dem Urtheile ruffen wir:
Lebe wol du Frauen Zier!
Lebe! lebe lange!

Ja lebe du Geschicklichkeit!
Keine gleicht dir weit und breit;
Drumb vor andern prange.

Hohe Männer loben dich;
Hohe Männer wundern sich;
Rühmen die Geberden;

Ihr Wunsch ist/ wenn es seyn kan/
Daß die an Verstand ein Mann/
Auch zum Manne werde!

XIX.

Keuscher Gott der keuschen Flammen
Füge sie und ihn zusammen!

Füge die in gleicher Brunst
Seynd ganz feurig angezündet;
Amor schon die Ketten bindet/
Gleicher Lieb' und gleicher Gunst.

Seht doch wie mit lieblich Küssen
Und mit halbgemachtem Bissen/

Das verliebte Paar jetzt ringt;
Seht doch wie die heißen Seelen
In den unerforschten Hölen
Lechzen: Lust die Lüste zwingt,

Nun so schlaffet / nun so wachet
 Nun so nehmet Kuß umb Kuß/
 Und aus euer beyder Leben
 Wolle Gott das Dritte geben/
 Das man erstlich wiegen muß.

Still! ich sehe mit Verlangen/
 Wie der Hymen wird empfangen/
 Was die Braut verschütten will.
 Glück und Wolsfahrt wird sie hegen/
 Und sich mit zu Bette legen.
 Still / der Hymen kömmet! still!

Belt immer hin ihr sehr erzürnte Hunde;
 Belt immer hin;
 Die Febe bleibt doch stehn / wo sie vor stunde:
 Es bleibt mein Sinn.
 Kan Jupiter nicht alle Sachen
 Den Leuten wol zu rechte machen/
 Wie könt' ich allen denn nach Wolgefallen seyn?
 Ich bin recht froh / daß ich noch etwas habe/
 Das hassens werth/
 Neid' immerhin / es geht mir nichts dran
 abe.
 Ein muthig Pferd
 Nimt nicht in acht der Hunde wüten:
 Die Well kan nicht dem Fels gebieten.
 Ich wart das mein / und laß die andern mer sie
 seyn. 3. Ein

Ein blosser Wahn kan sie voll Hoffart machen;
Ein falscher Schein

Schwelt sie so auff/ des alle Weise lachen.

Ich werde seyn

Doch wer ich bin/ laß immer nagen

Das Herz mit Neid/ in ihrem sagen

Besteht die Schande nicht / und auch kein grosses
Lob.

XX.

Gedanken aus der ersten Predigt des
H. Bernhards / am Tage der Verkün-
digung Mariae.

Der Vater dieser Welt / als er den Bau vol-
lendet/

Den Wunder-schönen Bau / und sich zuletzt ge-
wendet

Zu seinem Meisterstück. Hat er aus gutem
Rath

Vier Tugenden gesetzt / die stette früh und spath
Sein klares Ebenbild / den Menschen / solten füh-
ren/

Begleiten fort für fort / und Himmel-schöne Zie-
ren.

Barmherzigkeit war da von Gottes Hof-
gesind

Als Ruhm und Wärterin / dem neuen Men-
schenkind. den/)

Es wurde wol gewart; Sie war bald vor bald hin
Damit kein Ungelück es etwa möchte finden/

So

So sah sie fleißig auff / und nahm es wohl in
acht.

Hernach war unser Gott auch ferner drauff be-
dacht.

(Weil er Verstand und Wiß ihm hatte mitge-
geben)

Daß eine Lehrerin sein Thun und ganzes Leben/
Und wie sichs alles hält / in gutem Unterrichts
Erhielte fort für fort. Dazu kund niemand
nicht

In dieser weiten Welt / im Himmel und auff
Erden

Nicht tüchtig und geschickt / als Wahrheit funden
werden /

Die und sonst niemand nicht / die war es nur
allein /

So eine Meisterin des Menschen kunte seyn ;
Die führt ihn in die Schul / und kund ihn unter-
weisen /

Wie er zur Wissenschafft der Sachen solte reisen.
Nun war er zwar gelehrt / und hatte her ge-
nant

Die Namen aller Thier' / und alles wol er-
kandt.

Damit er aber bloß nicht nur das gute wüßte/
Und stelte böses an mit Flugem Schein und Lüste /

So kam Gerechtigkeit / die hat Gebot ge-
setzt /

In Fassen und im Thun. Und endlichen zu-
lezt

Gab

Gab Gottes milde Hand den Frieden/der ihn hegte
Und in, und eufferlich mit Schutz und Schirm be-
legte:

Von aussen war nicht Furcht; von innen war kein
Streit;

Es machte sich in ihm das Fleisch und Blut nicht
breit.

Der Geist der kriegte nicht / kein widrigs kunt man
spüren:

Den Thieren kam Befehl / sie sollten ja nicht führen
Den Pachtman dieser Welt in trübes Ungemach.

Wie aber gieng es aus? In lauter Weh und Ach.
Der/ den Barmherzigkeit so emsiglich bereitet/
Den Wahrheit unterrichtet / Gerechtigkeit be-
gleitet

Den Fried' umbärmer halt / der sieht / ach! steht
hinweg/

Nach Jericho / und komme auff einen Mörder-
Steg.

Die Rauber seynd bald da / sie plündern ihn und
nehmen

Das alles was er hat. Da steht er in beschämen/
Sie ziehen ihn ganz aus/und was er umb und an/

Das reißen sie ihm ab. Hernach als sies gethan/
Da sieht der arme Mensch/ (wie Gott ihn darumb
fragte)

Daß er war' ohne Kleid. In tausend' Angst er
sagte:

Ach! ich bin nackt und bloß! mein schönes Kleid
ist hin!

Ach

Ach ich bin nackt und bloß! mir zittert Muth und
Sinn!

Ach ich bin nackt und bloß! Wie nun? wie nun zu
machen?

Ach ich bin nackt und bloß! wie greiff ich an die Sa-
chen?

So klagt er und erstarrt. O grosses Herzeleid!
O ganze Welt voll Angst! O sehr betrübt' Zeit!
Die alles Beh und Ach auff unsern Hals gehangen!
Kein' Hoffnung ware mehr es wieder zu erlangen.

Das Kleid das bliebe weg / wo endlich Christus
nicht!

Der liebe Menschen-Freund / das Mittel hatt' er
dicht!

Daß er durch seine Blöße des Menschen Blöße deckte/
Und durch selbst eignen Todt den Menschen aufser-
weckte!

Der todt in Sünden war. Drumb ist er Fasse-
nackt

Am schwarzen Creuzes-Stamm deswegen ange-
pact!

Damit das schöne Kleid der Unschuld wir empfangen/
(Wir armen Sterblichen!) In welchem wir erst gien-
gen

Vor unserm schweren Fall; eh noch der Hölle-
Mohr

In seiner Popelmäh der Schlange froch hervor/
Und der vier Tugenden uns mörderisch beraubte:

So aber gieng es zu: Der Mensch dem Weibe glaubte;
Das Weib dem Schlangen-Kopff; Hingegen un-
ser VDu Der

Der wurd hinten gesetzt mit seinem Baum-Ver-
both.

Wie kund es anders seyn? Gerechtigkeit entflohe/
Und auch das übrige zugleich mit sich jöhe/

Das sonst noch bleiben wer' / in dem man nicht er-
land

Die Schuld/so man gethan/und von sich abgewand.
Das Weib (sagt' es zu Gott) die du mir zugesellet/

Die gab mir von der Frucht. Und mir hat nach-
gestellt

(Sprach Eva) diese Schlange in Trug und Lüg-
teufelst

Und hat mich überredt. Da sihst du wer da ist.
Die Schuld von unserm Fall: Wir können nicht das

wieder.

Es wäre nicht genug/das sie gefallen nieder/
Sie schobens von sich ab/und wolten reine seyn /

Und ihre Frevelthat erdichten einen Schein.
Drum bließ die Wahrheit weg/und wolte nicht mehr

Bei solchem Lügennaul. Man sah betrübt auch gehen
Die fromme Wärtin Barmherzigkeit und

Lieb/

Denn sie die Grausamkeit von ihrem Orte trieb/
In dem die Frau nicht sich/ noch Mann/ noch Kin-

der schöner/
Und die verfluchte Lust mit Jammer wird belohnet.

Mit Seufzen/ Ach und Weh/ wie künde Freude seyn/
Dann mit Sack und Pack die Angst gezogen ein?

O Noth/O ewge Noth/O Welt-voll lauter Hölle!

(N)

Voll

Voll Marter / Qual und Pein! das Schrecken nam
die Stelle . . .

Des stillen Friedens weg: Furcht sich mit Zittern
reg: . . .

Mit tausend Elend wird der arme Mensch belegt /
Als die vier Tugenden nun von ihm weggenommen /
So sind sie unter sich darumb in Streit gekommen.

Barmherzigkeit und Fried / (als denen nichts
von ihm zu bewußt: . . .)

Von Enffer) hatten nicht zu straffen grosse Lust:
Wahrheit / Gerechtigkeit hingegen ruffen Rache /
Rache / gerechter Gott! Sol denn die böse Sache

Sonmbestrafet sehn! Rache / gerechter Gott!
Sonst wird die Wahrheit ganz zu Schanden und
zu Spott. . .

Es bliebe nicht dabey: sie fiengen an zu plagen den
Und des Verbrechers Herz mit Schmerzen durchzu-
dringen: . . .

Sie setzten den Sinn: und druckten noch dazu:
Daß auch in Ewigkeit davon nicht were Ruh.

Das andere Paar hat sich zum Himl' nauff gegeben /
Ins väterliche Haus. Da lundten sie noch leben.

Denn sonst die ganze Welt von Elend war' erfüllt /
Und niemand wäre da der diese Noth gestillt.

Sie hielten still an mit heimlich leisen Worten /
Ihr freundliches Gereusch klopffte an die Liebes-
Pforten: . . .

Genade / sagten sie / Genade und nicht Rache.
Laß wiederfahren doch / dem arme Menschen knecht.
Je willu doch dich nicht noch über diesen Armen
hoch . . .

Nach

Nach deiner Gütekeit erfreulichen erbarmen;
 Halt' inne! schone doch! sol's denn vergebens sehn?
 Daß du so güteig bist / und schenckest Straff' und
 Pein.

Von dieser Red' entbrant sein Väterlich Gemüthe;
 Und von Barmherzigkeit ihm walte das Geblüthe;
 Doch hielt' ers unvermerckt / un' hat sich was geselt
 Als wenn zum Enffer er sich hätte bloß geselt.

Endlich so bricht Gott raus / und wil darüber waltens
 Wie lange wolt ihr denn Verdriesslichen anhalten;

Man muß ja einem Theil nicht nur sehn zugethan
 Sol ich die Schwestern nicht deswegen hören an?
 Die schon gefasset sehn / ein recht Gerichte zu üben?
 Man ruffe sie nur her ohn' Aufschub und verschieben
 Zu beyderseits Verhör. Bald wird das Wort voll-
 bracht;

Die Engel fliegen hin ; die Anstalt wird gemacht /
 Die Wahrheit solte denn bey rechter Zeit erscheinen
 Mit Vollmacht. Unterdeß die Votten sehr beweinen
 Des Menschen seine Noth und Trauer-reichen
 Stand.

Die Wahrheit stelt sich ein / nach dem sie abge-
 sandt /

Sie siht benebelt aus / und düster noch von Enffer.
 Barmherzigkeit kömt auch / die hietze desto
 steiffer

Auff liebe Freundlichkeit. Gott als der Richter siht
 Auff einen Wolckensül mit Flamen ausgeschniht.
 Es werden beyde Part nach Nothdurfft wolge-
 fährt.

Barmherzigkeit fängt an: So/Vater/ wieder-
fähret

Den Menschen Günst vor Recht/ wenn du jetzt
hilffst bey Zeit/

Das arme Menschen-Kind in tausend Kengsten
schreyt?

Erbarm'; Erbarme dich! Sehn dir denn nicht die
Schmerzen:

O grosser gütiger Goet! zu deinem Vater-Herzen?

Erbarm'! Erbarme dich! die Wahrheit also sagt;
Der Mensch hat nicht nach dir/ noch deinem Verbott
gefragt;

O du gerechter Gott! wiltu den lassen leben/

Der sich so freventlich dem Teuffel hat ergeben

Und ihnen mehr gehorcht? Du bundest ihm ja ein;

Adam so bald du isst/mustu des Todes seyn;

Noch dennoch wagt ers drauff: Wiltu zum Lügner
werden?

Der Schwester Antwort war: Sol ich denn von der
Erden

Und Himmel seyn verjaget? Es wäre ja so viel/

Als wenn ich nie gewest: Ist diß das ewge Ziel/

So du mir hast gesetzt? Was hilffst/ daß ich gehoh-
ren/

Wenn ich in einem Nun soll wieder seyn verlohren?

Wo bleibt dein Vatterherz? die Wahrheit sagte
drauff:

Wenn der Gerechtigkeit gehindert wird der Lauff/

So ist es mir mir aus / und ich muß mir vergehen.

Der Schluß wird so gemacht; Sie sollten beyde stehen

Zu

Zu fernerm Verhör / vor Gottes seinem Sohn /
 Dem Richter dieser Welt / dem weisen Salomon.
 Es wird die Sache gleich wie zuvor vorgetragen.
 Barmherzigkeit thut wol ; Ich muß es selbst
 sagen /

(Sprach Warheit) daß sie hilfft den armen
 Sünden-Mann ;

Doch kränckt michs / daß sie mich so wenig schä-
 ken kan /

Da ich ihr nah verwandt. Die andre sich be-
 schwehrte /

Daß sie sich noch an sie / noch an dem Menschen
 fehrete /

Und beyde straffen wolt. Je was hab ich gethan /

(Sagt sie) daß du zugleich wilt auff mich kommen
 an ?

Es wurd' ein grosser Streit : Und niemand kunte se-
 hen /

Wie beyden solte doch zu gleiche recht geschehen.

Und als die Warheit diß ganz eiffrig setzt hin-
 zu :

Es ist dem Richter selbst ein Nachtheil. Habe
 doch Ruh ;

(So sprach der Friede drauff) Es will ja nicht ge-
 bühren /

Daß Schwestern solchen Streit und solch Gezäncke
 führen.

Ist das der Tugend Brauch ? Es mag was an-
 ders seyn.

Der Richter schrieb gebückt / was in die Erde nein ;

Der Friede laß es ab/ weil er am nächsten saß/
Der Inhalt wäre diß/ und lautet auff die masse:

Die spricht: Wenn Adam frey / so ist es mit mir
aus.

Und die: Wenn Adam stiebt/ und kömmt ins To-
denhauß/

So werd ich auch zugleich zu Grabe mit getragen.

Ich weiß wie man ihm thut: Es muß sich einer wa-
gen

In einen guten Todt. So kriegen beyde Recht/
Und es wird frantz und frey der arme Sünden-
Knecht.

Das Urtheil das ist gut: Es wird daran versüh-
ret/

Wie es so wol das Recht/ als grosse Weißheit füh-
ret;

Indem es beyden hilfft. Doch weiß man nie-
mand nicht/

Der dieses hohe Werck nach Wichtigkeit verricht.

Es fragen beyde Part: Wie kan der Tod und ster-
ben/

Doch etwas Gutes seyn / vor dem sich muß entfär-
ben

Die ganze weite Welt? Denn was die Sonne
blickt/

Vor dessen Grausamkeit und Bitterkeit erschrickt.

Die Antwort wäre diß: Ja wenn die sündgen G-
ster

In Zittern fahren ab; So ist der Todt ein

In Ubel/ Pein und Qual: Da ist ein

Und kan nichts gutes seyn / wo Anfang in der Noth
Zu ewigen Weh und Ach: Wenn aber heilige Seelen
Verlassen ihre Last und ihre Kerker Hölen /

So ist er werth geacht / und eine Lebens Thür
Dadurch man gehet ein zum Leben für und für.
Was ist denn das geredt; durch Tod zum Leben ge-

Wie sollen wir denn das begreifen und verstehen?
So sagten sie heraus / und ganz Verwundungs-

Verhofften sie Bescheid. Er sprach: Es muß
Nur bloß aus grosser Lieb' unschuldig einer sterben /
Wenn Adam wiederum will Gnad' und Guld er-
werben.

Die Antwort war's gut; doch fand' einem and' secht
Nach ihrem Sinnen-maß / der also wäre rein
Und brünstiglich verliebt. Die Wahrheit sucht auf
Ob jemand könne da geschickt gefunden werden /

Ach aber (O Der erbarms) da war niemand
Auch nicht das kleinste Kind / das nicht in Sün-
den Pflanz' den Pflichten.

Barmherzigkeit gieng aus dem Himmel und die
Sterren
Und fand' niemand nicht: Es reichte nicht so fer-

Der Engel ihre Drunst: So hefftig treiben sie
Das Menschliche Geschlecht in seinem Zainer nie.
(X) 4 Sie

Sie kamen sehr betrübe in sehnlichen Verlangen:
Und wußten in der Angst nichts ferner anzufangen:

Sie funden keinen Trost. Endlich so tritt noch
auff

Der Friede. Was ist euch (sagt er) denckt nur
darauff/

Bekümmert euch ja nicht: der euch den Rath gege-
ben/

Der sol vors böse Volck auch wagen hin sein Leben.

Der König als ers hört / da gieng es ihm ins
Hertz/

Und sagt: Es reuet mich und habe drüber
Schmerz/

Daß ich denn diß Geschlecht hab jemahls lassen wer-
den.

Es geht nun über mich: Ich muß an statt der Er-
den/

Die Straffe stehen aus. Nun sih' ich komme bald:

Geh Gabriel/geh hin; Es soll mein Auffenthalt

Das liebe Zion seyn. Sag' an/ es soll sich freuen/
Sein König kömpt zu ihm/ und wolle nun verneuen

Die Freundschaft durch sein Blut. Flugs fleuge
der Engel hin

Und kündget frölich ab / den freundlich lieben
Sinn.

Der König als er soll nun werden angenommen/
Seynd die Barmherzigkeit und Wahrheit an-

gekommen/
Gerechtigkeit stund da / bereitere den Thron/

Und wie Gott kam als Mensch in einziger Person
Lieff

Lieff Friede nebenher / und hat bald drauff umbfangen

Gerechtigkeit in Brunst / und hefftigen Verlangen.

Nun ist es wieder gut und alles wol vollbracht /

Der liebe Menschen-Gott hat alles gut gemacht.

XXI.

Seuffzen über das Leyden unsers

Heylands.

Jesu dein Blut • rother Schweiß
Wäschet mich von Sünden weiß!

Jesu deine heilige Bande
Lösen mich vom Höllen-Brande!

Jesu deine Schmach und Hohn
Gibet mir die Ehren-Kron!

Jesu deine heilige Wunden
Haben meine Seel verbunden!

Jesus auffgespaltne Seit
Deffnet mir den Himmel weit!

Jesu dein erlidtnes Sterben
Lasset mich gar nicht verderben!

XXII.

Gedanken über den am Creutz han-

genden Christus.

Hier ist die stille Ruh den armen blöden Her-
zen!

Hier ist die sichere Stell' in Christus Wund' und
Schmerzen.

(K) 5

Der

Der Speer der öffnet mir des Liebsten seine
Seit/

Und auch zugleich das Herz. Ich seh da Gü-
tigkeit/

Ich sehe da Genad aus diesem blutgen Riken
In meiner letzten Noth auff meine Seele spritzen.

Hier ist der theure Fluß / das Rosen - farbne
Blut/

Es lecht den Höllen - Brand und ewig - heiße
Blut.

Sih deinen Heyland doch am schwarzen Creuze
hangen/

Die Hände streckt er aus / er will dich recht umb-
fangen/

Sein offnes Herze brennt. Er neigt das Haupt
zum Kuß/

Sein ganzer Leib verricht / was uns erlösen
muß.

XXIII.

Schwelgen/ Wollust/ Vurpurprangen/

Reichthum / Ehr und Würd' erlangen;

Schönheit und Geschlechter Baum/

Ey was ist es als ein Traum.

Bilder. Reime.

Ein Ey abbildend von Jambischen
Versen.

Behende

Das Ende

Bei jedem Ding

Klein / groß / gering

Gar unverhofft sich find

Das eitle weg verschwindt

Wer auf Gott un̄ auf Tugend traut

Der hat auff festen Grund gebaut

Was Tugend gibt / was Gott beschert

Bleibt unverdorben / unverwehrt /

Darum ich nur Gott liebe

In Tugend mich stets übe

All Eitelkeiten

Werf ich zu seiten

Behende

Ihr Ende.

Thurn-Seule von Dactylischen Versen.

Gotte vertraun
 Himmel anschau
 Laster verlassen
 Sünden • Lust hassen
 Fliehen der Eitelkeit Bier/
 Lieben der Tugenden Zier
 Lüste des Fleisches betrüben/
 Heilige Sinne stets üben
 solches mir rechte vergnügung bringt
 Solches mir ewig • ergeßlich gelingt
 Frölich ich liebe bey allen beginnen
 Himmel/ Gott Tugend mit heiligen Sinnen
 Süßeste Tugend und liebester treuester Gott
 Haltet bey diesen beginnen mich biß in den Tod.

Eine Piramide oder Thurn-Seile.

Von

Lauter Trogaischen oder Langkurken Versen/
 darin vierzehn Arten der Trogaischen Rei-
 men begriffen seyn.

* * *

1. Mein Gott 1.
 Viel Noth
2. Unglück 2.
 Böse Tüel
3. Falscher Leute 3.
 Trücken heute
4. Große Leute sehr 4.
 Reissen nimmermehr
5. Recht und Tugend nieder/5.
 Hundertfältig wieder
6. Wechseln Sünd und Lauer auf 6.
 Bosheit kömmt in schwang unlauf
7. Und diß alles muß so toben 7.
 Weil der böse Krieg schwebt obē.
8. Alles was der böse Krieg erdenckt 8.
 Stets dē Frieden un die Tugend frenckt
9. Ach drum wollest Gott uns Menschen geben 9.
 Daß wir lernen nach dem Frieden streben/
10. Daß wir lernen dein Gebot vollbringen/ 10.
 Als denn wird es uns recht und wol gelingen.
11. Wenn die tugend und der Fried klüglich uns regiert 11
 Als denn alles in der Welt herrlich steht geziert.
12. Wann der löse böse Krieg Oberherrschnung führet 12
 Alles Gute alles Heil sich gar bald verliehret.
13. Nichts kan in dieser Welt thaurhafft werden aufgebaut 13
 Wo der Baumañ sonst nicht Gott und Recht allzeit aqschaut
14. En die Spiesse sollen noch in Pfugschaaren alle werden 14.
 Liebe/ Recht/ Gerechtigkeit sollen wohnen nur auff Erden.

Creutz von Trogaischen

Gar viel Schmerzen
 Ich im Herzen
 Stets empfinde/
 Meine Sünde

Trucken täglich mich / weil ich nicht kan leben
 Wie die Seele will: Weil ich nicht kan streben
 Recht mit Emsigkeit nach des Himmels Willen/
 Muß ohn Willen offte Leibes - Willen stillen/

Auff GOTT trauen
 Auff ihn schauen /
 Sey stes mir
 Höchste Gier:
 Seine Güte
 Mein Gemüte
 Stets umbhülle:
 Er mich Armen
 Mit erbarmen
 Stets erquickel/
 Denn ich schicke
 Mein Begehren
 Nach dem Herren.

Vocal von Dactylischen und Anapestischen.

Jugend

Und Jugend

Steht artig zusammen/

Jugend

Und Jugend

In eifrigen Flammen/

Leidet gar selten man findet

Jezo zu unseren Zeiten entzündt.

Wüßiggang / Laster und eisele Sachen

Jezo an Jugend und Künste stat wachen,

Lasset sich einer zur Jugend schon an/

Folget dem guten und findet die Bahn;

Wird er gemeidet in allen

Ran keinem gefallen

Laster entstehen/

Bis alles vergehe

Was sticht und schmecht/

Das unsrige vollend zerrinnt

Und steubet wie Wellen und Wind.

Achrest du dieses / so bistu ja blind,

Gleich;

Gleichsetzendes Lied.

1. Lerne Mensch dein Leben bauen/
Und auff ein gewisses trauen :
Ohne Grund kein Bau besteht/
Fehl - vertrauen bald vergeht.
2. Wilstu in dem Sand' auffbauen/
Ungewisser Hoffnung trauen ?
Sand zerwehet durch den Wind/
Eitle Hoffnung hinverschwind.
3. Wilstu in dem Meer' auffbauen
Und auff Fleisches-Lüste trauen ?
Bau zergethet durch den Sturm/
Fleisch ertödt und frist der Wurm.
4. Wilstu hoch auf Bergen bauen/
Nur der Ehr und Hohelt trauen ?
Hohes rühret der Donner Schall/
Hoher Sand hat hohen Fall.
5. Wilst auff Stroh und Stoppeln bauen/
Nur den Eitelkeiten trauen ?
Stroh im huy zerweht/ verbrennt/
Eitelkeit hat schnelles End.
6. Solst auff einen Felsen bauen/
Unbewegtem Grunde trauen/
Laß Wind/ Hagel/ Regen gehn/
Fels bleib unverschüttet stehn.
7. Nun so lerne Grundfest bauen/
Gott auch wolgemuth vertrauen :
Gott muß nur der Fels dir seyn
Zugendsteyß dein Wohnhäuslein.

Wechsel = Lied.

1.

Ach was soll ein Mensch doch schaffen/
 Ja ein Mensch/ ein schwaches Thier/
 Der nichts hat/ denn für und für
 Nur der Eitelkeiten Waffen?

2.

Uns umschleust mit Eifrem Klammer
 Böse Gier der Eitelkeit/
 Stetes Trauren/ stetes Leid/
 Unglück/ Elend/ Noth und Jammer.

3.

Ey was willst du Narr denn schaffen/
 Schwaches/ mattes/ dummes Thier/
 Dich selbst würgend für und für
 Mit der Eitelkeiten Waffen.

4.

Odte schlägt mit des Jornes Hammer
 Schwellst und Gier der Eitelkeit;
 Uns umwickelt stetes Leid/
 So verpaart mit Noth und Jammer.

5.

Ach was soll ich armer schaffen/
 Unverständig wie ein Thier?
 Ach ich bin nur für und für
 Angefeindt und doch ohn Waffen

(S)

6. So

So geh in des Herzenskammer
 Weit entfernt von Eitelkeit/
 Alles das sey dir nur Freud/
 Was die Welt nennt Noth und Jammer.

6.

Das heist rechte Hülffe schaffen/
 Das heist nicht mehr seyn ein Thier/
 Das heist haben für und für
 Tugendwehr und Geistes Wassen.





Register der Capitel.

(1.) Opitzens Prosodie.

Cap.	Blat.
I. Vorrede/	I
II. Worzu die Poeterey / und wann sie erfunden worden/	2
III. Von etlichen Sachen / die den Poeten vorgeworffen werden/ und derselben Entschuldigung.	5
IV. Von der teutschen Poeterey/	13
V. Von der Zugehör der teutschen Poesie / und erstlich von der Invention oder Erfindung/ und Disposition oder Abtheilung der Dinge/ von denen wir schreiben wollen/	17
VI. Von der Zubereitung und Zier der Worte/	29
VII. Von den Reimen/ ihren Wörtern/ und Arten der Gedichte/	42
VIII. Beschluß dieses Buchs.	70

(2.) Hanmanns Anmerkungen.

Eingang von Ursprung/ Arch und Eigenschaft der deutschen Reime insgesamt ; Wie auch von den Meister-Singern und dero selben Ankunft.

I. Von der Reinlichkeit der hochdeutschen Sprache/	81
	120

(S) 2

II. Von

Register.

II.	Von Deutlichkeit der hochdeutschen Sprache.	130
III.	Von der Zierlichkeit / so zu hochdeutschen Reimen gehöret /	13
IV.	Von der Red. Geschicklichkeit nach den Sachen /	140
V.	Von der Wortgröße /	141
VI.	Von der Wortzeit /	142
VII.	Von dem Wortklang /	143
VIII.	Von Ordnung der Wörter / wie sie auch zu der Ausdruckung der Sache helfen.	146
IX.	Von den Wörtern / wie sie recht oder unrecht im Verse gebraucht werden /	161
X.	Von den unterschiedenen Arten der Reime in gemein /	172
XI.	Von den Trochäischen Reimen /	174
XII.	Von den Jambischen Reimen /	179
XIII.	Von den Dactylischen Reimen /	185
XIV.	Von den reinen Anapestischen Reimen /	187
XV.	Von den Reimen / so aus unterschiedlicher Vermischung der pedum entstehen /	190
XVI.	Von den Arten der Verse / so aus sonderlicher Fügung der Reime entstehen /	197

Register der Dinge / so in diesem Buch gefunden werden.

A.

A/ wenn es füglich in einem Worte könne ausgelassen
 waren /

Register.

Abraham von der Nyle / hält teutsche Verse schwächer zu machen / als Griechische und Lateini- sche	83. 84
Abtheilung der Dinge in der Poesie / worinn sie bestehet	18
Accentus, muß in teutschen Reimen wol in acht ge- nommen werden/ 49. 50. 51. ist nicht einerley mit der Wortzeit/	243
Acten, kan bey den Teutschen füglich gebraucht wer- den/	123
Adjectivum sol nicht hinder das Substantivum gese- tzt werden/ 33. 166. ist sonst bey den Reimma- chen gemein/	33. 166
Alexandrinische Verse/ 50. 182. werden an statt der Römer und Griechen heroischen Verse ge- braucher/ 51. zu was für Sachen sie sich am besten schicken.	147
Amphibolia, zu vermeiden.	34
Anacharsis, wo er gebohren,	14
Anacreon ist nicht der erste Anfänger der Reime/ 185. welche Reimen man nach dessen Namen ge- nus Anacreonticon nenne.	179
Anapestische Reime/ 187. unreine Anapestische Reime.	100
Anapestisches Reimglied / was es sey/	173
Anapestische Verse/ wozu sie sich am besten schi- cken/	148
Anastrophe stehet bey den Deutschen sehr garstig/	35
Anruffung der Götter/ wurde von den Alten zu Anfang eines Gedichtes gesetzt/ 19. Exempel dessen/	ibid.

Register.

- ibid.** in der selben ist die Proposition allzeit zugleich begriffen/ 20
- Apollo** bedeutet bey den ersten Menschen die Sonne. 10
- Approchiren**, solte man in teutschen Versen nicht gebrauchen. 34
- aristoteles** hat ausführlich von der Poeterey geschriben/ I
- Aussenlassung der Sylben oder Buchstaben**/ soll nicht freventlich geschehen/ 164. wann sie könne geschehen/ **ibid.** seqq.
- Ausspruch der Worte**/ ist unterschiedlich/ 140
- B.
- Bacchische Gedichte**/ was es seyn/ 205
- Bardi**/ wer sie gewesen/ 14. haben ihre Gesetze und Lehren in kurze Lieder gefasset/ 90. von wem sie ihren Nahmen bekommen/ 95. was ihr absonderlich Ambt gewesen / **ib.** wie sie von Nonio genennet/ werden / **ib.** was sie im Krieg mit ihrem singen vermocht/ 96. wo sie ihr besonder Stifte gehabt/ 16
- Bauern**/ können in Gedichten auff ihre weise redend eingeführet werden. 107
- Bellona** wird von den Poeten Kriegsblutdürstig genennet/ 31
- Bescheret**/ wie es ausgeredet werde/ 43
- Bibel** hat rein und klar deutsch/ 129. von wem/ und warumb sie ist befohlen in deutsche Reime zu bringen/ 91. es bemühet sich auch eine vornehme Person / dieselbe in jetzt übliche Reime zu bringen/ 91. 92.
- Buch

Register.

Buchstaben/ wie sie sollen aneinander gefüget werden/ 35. wie man derselben solle gebrauchen. ib.

C.

Cäsur oder Abschnitt/ ist in Versen in acht zu nehmen/ 172. der sechsten Sylben in den Jambischen Versen soll sich nicht mit dem Ende ihres eigenen Verses/ noch des vorgehenden oder nachfolgenden/ reimen. 51

Canzleyen/ sind Lehrerinnen der reinen deutschen Sprache/ 45. 129

Carolus König in Franken / hernach Römischer Kaiser/ hat die Sachsen zum Christlichen Glauben bracht/ 96. hat auch / nach Art der Bardet/ geistliche und andere Lieder gedichtet/ ibid.

Celtische oder teutsche Sprache / ist älter als die Griechische/ 162

Character / ist unterschieden nach Unterscheid der Dinge/ 38. in niedrigen Sachen einfältig/ ib. in hohen Sachen prächtig/ ib. der mittelere was er sey/ 42

Cimbern haben von ihren Helden schöne Lieder erdichtet 15

Commissarien, kan füglich bey den Deutschen gebraucht werden/ 123

Comödie/ worinn sie bestehe/ 23. in derselben werden schlechte und gemeine Leute eingeführet/ 39

Composition der Worte ist viererley/ 135. ff.

D.

D und T/ geben in weiblichen Versen keinen Reim/ 47

Dactylische Reime / 185. derselben Erfinder / ib. sind schwer zu machen/ ibid.

Register.

Dactylisches Reimglied / was es sey /	173
Dactylische Verse / wozu sie sich am besten reimen /	148
Dactylus , wie er im Jambischen und Trochaischen Versen könne geduldet werden /	171
Dänen / haben von ihren Helden Lieder erdichtet / 15 haben den Hiarnes wegen eines Grab-Gedichts zum König gemacht /	15
Daphne / kan mit dem f. geschrieben werden /	127
Dauids Theatralische Darstellung /	150. ff.
Dedication eines Gedichtes / folget gemeiniglich auff die Proposition, /	20
Demosthenes hatte gern / daß ihn auch die Weiber lobeten /	93
Deutscher Poet / muß die Griechischen und Lateinischen Bücher wol gelesen haben / 17. muß kein Lateinisch oder andere frembde Sprachen mit einmengen / 29. 34. die alten haben viel Lateinische Poeten an Erfindung übereroffen / 15. haben ihre Poesie von den Hebreern / 89. von ihnen und den Hebreern haben die andern ihre Künste /	85
Deutsche / können sterlicher als andere Völcker reden / 163. haben unterschiedliche dialectos 169. haben wenig Dactylische Worte / 185. haben vor Zeiten denckwürdige Sachen in Reime gefasset / 14 haben in der Sprache mit den Griechen gewechselt / 162. nehmen in ihren Versen nur den Accent in acht / 143. ihr erster König ist gewesen Mannus. 89.	
Deutsches altes Gedicht /	16
	Deuts

Register.

- Deutsche Meisterfinger** / wer sie gewesen / und was sie geschrieben / 94. ff.
- Deutschland** kan zu der Poesie tüchtige Ingenia tragen / 13. wer dasselbe ersitlich bewohnet / 89. wann und von wem es verunruhiget / 97
- Deutsche Sprache** ist nicht Viehsisch / 162. ist älter als die Griechische / ibid.
- Deutsche Verse** sind schwerer zu machen als Griechische und Lateinische / 82
- Deutlichkeit der hochdeutschen Sprache** / worinn sie bestehe / 130. wofür man sich inrothalben hüten solle / 34
- Dialectus communis**, was dadurch verstanden werde / 170
- Dido und Aneas** haben nicht zu einer Zeit gelebet / 22
- Dignität der Poetischen Rede** / worinn sie bestehe / 36
- Diminutiva** sind nicht zu gebrauchen / wo es die Sache nicht erfordert / 163
- Diphthongi** oder doppelantende Buchstaben dürfen in Deutschen nur mit den selbstlautenden geschrieben werden / 31
- Dithyrambi**, was es für Reime seyn. 205
- Druides** / wer sie gewesen 14. 95. haben ihre Gesehe und Lehren in kurze Lieder verfasset / 90
- Drumb und drauff** kan wol für darumb und darauff gebraucht werden / 164
- Dunckelgrau** / was es eigentlich sey / und wie es von Graudunckel unterscheiden werde. 125
- (S) 1 2 / wann

Register.

E/wann es am Ende eines Wortes solle wegge-
 worffen werden/ 43. 64. seq. wann es nicht solle weg-
 geworffen werden. 44. 64. kan zuweilen/ auch als-
 dann / wann ein selblautender Buchstab drauff
 folget/ gesetzt werden/ 185. wenn es aus der Mitte
 des Wortes nicht solle gezogen werden/ 45. und
 wanns geschehen könne/ ib. kan zu Ende geduldet
 werden/ wann das h. darauff folget/ 46. welchen
 Wörtern es nicht soll angehender werden / ibid.
 wird zuweilen wie ein s zuweilen wie ein n ausge-
 sprochen/ 42. 169.

Echo oder Wiederruff/ 25. 197.

Ecke von Repkow/ wer er gewesen/ 118

Eclogen/ wovon sie reden/ und wie sie die Sachen
 vorbringen. 24

Ehren und nehren / ob sie können einen Reim
 machen/ 42

Einsylbige Wörter / sollen nicht zuhäuffig ge-
 braucht werden / 36. derselben sind viel bey den
 Deutschen. ib. 185

Elegien/ was es seyn/ 283. was darinn erstlich ge-
 schrieben/ 74

Elementen leiden Vermischung/ 120

Englische Sprache / ist aus andern zusammen
 gesetzt/ 120

Entgegen und pflegen / ob sie einen Reim ma-
 chen/ 43

Epigramma, was es sey/ und worinn es bestche/ 24

Epitheta, kan ein Poet erdencken/ 31. 132. sollen nicht
 hinter ihr Substantivum gesetzt werden / 33. kan
 man

Register.

- man den Lateinern absehen/ 37. 132. wie sie sollen
gemacht werden/ müssen warhafftig seyn/ ib. sollen
nicht allzuhäuffig zu einem Substantivo gesetzt
werden/ 38
- Erasmus Roderodamus ward von groben Leuten ver-
achtet/ 5. wie hoch er die Poeten gehalten/ ib.
- Erfindung der Dinge in der Poesie/ 17. 18
- Erzählung in den Gedichten/ nimbt nicht die
Zeit und Umstände so genau in acht/ 22
- F. mit Vorrede zu 117
- Fama mit dem f/ von *Phu*. 128
- Sacultät und Firmament kan wol bey den Deut-
schen gebraucht werden/ 123
- Glickwörter in den Reimen zu meiden/ 167
- Æmininus versus, was es bey den Deutschen seyt/
48. hat 13. Sylben/ und die sechste eine casur/ 51.
hat gemeiniglich/ wann er bey den männlichen stehet/
die Oberstelle/ ibid. die zwei letzte Silben sollen da-
rinn an allen Buchstaben gleich seyn/ 47. was mehr
dabey in acht zu nehmen. 47. seq.
- Frantzosen gebrauchen oft am Ende ihrer Reime
gleiche Buchstaben/ 47. bey denselben wurden vor
zeiten dreyerley Leuth in sonderlichen Ehren ge-
halten/ 14. nehmen in eigentlichen Nahmen die
Accente sonderlich nicht in acht/ 50. die deutsche
Frantzosen werden hönisch gehalten/ 123
- Frantzösische Sprache/ ist aus der Lateinischen
entsprungen/ 120
- Frantzösische Wörter stehen sehr unsauber in
deutschen Gedichten/ 79. werden von eilichen bey
allen

Register.

- aller Gelegenheit /** wann sie etwas frey oder vter
 verstehen / heraus geworffen / 30
Frauenlob. Siehe Henrich.
Frembde Wörter / wie weit sie in der deutschen
 Sprache zu dulden / 121. ff. sind alsdenn auff deut-
 sche Endungen zu bringen / 127. und mit deutschen
 Buchstaben zu schreiben. ibid.
Freydanc / wer er gewesen / und wieviel von ihm
 gehalten worden / 114
Grift / ein Fluckwort im Reime / 167
Haror, wird von Spiken gebraucht / 71. 127
Gemüther der Menschen müssen nicht nach dem
 Ort / wo sie geböhren sind / geurtheilet werden / 14. seq.
Geschach / für geschah / ist falsch geredt / 29
Geschicklichkeit der Rede nach den Sachen /
 141
Glast / für Glanz / ist unrecht geredt / 165
Griechische Sprache / in dieselbe sind viel Lareia-
 nische Wörter eingeschlichen / 121 welches die gemei-
 ne gewesen / 171
Halleluja / kan bey den Deutschen gebraucht wer-
 den / 123
Han / für haben / ist falsch geredt / 79. 165
Hebräische Sprache hat zuweilen etwas von den
 Töchtern geliehen / 121. hat grosse Verwandtschaft
 mit der Deutschen / 88. 89
Hebreer ihre Poësie / wie sie gewesen / ist unter
 den Gelehrten noch nicht kundig / 85. haben die Zahl
 der Syben in acht genommen / 86

Register.

Heiliges/ für/ Heiliges/	165
Heinrich von Eßterdingen / wer er gewesen/ und was er gethan/ 111. ff. verspielt Geld / Meister- schafft/ und auch das Leben/	112
Heinrich Frauenlob / wer er gewesen. Item, wo er gestorben und begraben/ 117. ihm hat ein Schmid/ genant Regenbogen / zum Gedächtnuß ein Iled gestellet.	118
Henrich Meylin / wer er gewesen/	119
Heroisches Gedichte / soll man von der Propo- sition anheben/	18
Hiarnes ist durch ein Grab-Gedichte bey den Dä- nen zum Königreich kommen/	15
Hochdeutsche Sprache/ woher sie zu lernen/ 128. wie weit man frembde Wörter darinnen dulden könne/ 122. ff. derselben Deutlichkeit/ 130. gehet in Verdoppelung der Wörter allen andern Sprachen weit vor/ 132. 137. von derselben Reintlichkeit/ 120	
Homerus, hat einen Ieden Dinge sein rechtes epithe- ton gegeben/ 37. wird von vielen hochgelehrten Leuten sehr gelobet/ 6. hat ebenmässig seinen Ruhm als der Redner Demosthenes/	7c
Homonymia, wie das Wort deutsch zu geben/	176
Hören/ und/ verkehren/ ob sie einen Reim ma- chen/	43
Hot/ für/ hat/ ist falsch geredt/	73
Hugo von Thrinberg / wer er gewesen / 114. f. was er für Bücher geschrieben/	115
Hymni und Lobgesänge/ was es vor Zeiten ge- wesen/	25
	I/ wann

Register.

J.

J/ wann es in der mitten des Worts könne ausgelassen werden/ 165

Jambicus versus, was es sey/ 165. woher er den Namen habe/ 147. zu was für Sachen sich die Jambischen Verse am besten schicken/ ib.

Jambische Reime/ 179

Jambisches Reimglied/ was es sey/ 172

Infinitivus kan für ein Nomen bey den Deutschen gebraucht werden/ 126

Ist/ und bist/ ob sie einen Reim machen/ 43

Italienische Sprache/ ist aus der Lateinischen entsprungen/ 120. seq.

Jupiters/ für/ Jovis/ 30

Juvenalis, warumb er an etlichen Derttern Griechische Wörter gebraucht/ 30

K.

Kehrab/ was es bey den Muscanten sey/ 139

Klang der Worte/ ist unterschiedlich/ 141

Klingsohr/ was er für einer gewesen/ 105. ist aus Siebenbürgen auff begehren nach Eisenach kommen/ 108. wie er von Wolfram angerebet/ und er denselben geantwortet habe/ ibid. hat bekennet/ daß er ein Schwarzkünstler sey/ 109. ist gleichwol von den Wolfram überwunden/ daß er mit Schanden hat müssen abziehen/ 112. hat ein Streit/ so zwischen den Meisterängern entstanden/ schlichteten müssen/ 113

Knaben/ sind bey den Griechen zupörderst in der Poësie unterwiesen/ 4

Kunst

Register.

Kunstwörter / wann sie pflegen zu bleiben / 125

L.

L / was es für ein Buchstab sey / und wann es zu gebrauchen / 37

Lateiner / brauchen keine Griechische Wörter in ihren Gedichten / 30

Lateinische Sprache / ist fast halb aus der Griechischen genommen. 121

Lateinische Wörter / stehen sehr unsauber in deutschen Gedichten / 29

Lehret / und / bescheret / ob sie können einen Reim machen / 42. 169

Liebe / ist der Poeten Bekkstein / 11. seq.

Liebe / ist ein liebliches Wort / 145

Linus, wovon er geschrieben / 9

Listge / vor / Listige / 165

Literæ radicales sollen nicht weggeworffen oder in andere verändert werden / 165

Lobesan / ist ein Glückwort im Reime / 167

Luther hat gut deutsch in der Bibel // 129. warumb er zuweilen **Vater unser / vor / Unser Vater /** gesetzt / 166

Lyrica, oder Musicalische Gedichte / 26. können allerley beschreiben / was in ein kurz Gedichte kan gebracht werden / ibid.

M.

Marchiren / soll man in deutschen Versen nicht gebrauchen / 34

Masculinus versus, was er sey / 48. soll sich nicht mit vielsylbigen Wörtern enden / 36. die letzte Sylbe soll nicht an allen Buchstaben gleich seyn / 47

Mathe-

Register.

Mathematici gebrauchen sich der Egyptischen Namen

126

Meistersänger haben auch die Päbste und Bischof-
se ihres Gottlosen halben gestrafft/ 97. 98. wurden
deswegen von den Mönchen erstlich bey Kaysen
Diten verklagt/ 99. hernach bey Babst Leone IX.
vieler Kezeren beschuldiget/ 100. sind auch dar-
auff von Kaysen Otto citiret / ihrer zwölffe auch er-
schienen/ ib. von den Gelehrten der Academie Pavi
examiniert und rechtgläubig befunden worden/ 100
ihre Gesellschaft ist von Kaysen Diten privilegiert/
101. auch einen güldenen Krans / dem besten unter
ihnen aufzusetzen/ verehret/ 102. wer die ersten
zwölffe gewesen / kan man eigentlich nicht wissen/
ib. ff. umb das Jahr 1200. und hernach hats ihrer
viel gegeben / 105. etliche statliche hat Landgraff
Herman zu Thüringen an seinem Hoff gehabt/ 106
Meteoron, wie es deutsch zu geben/ 176

Minerven bedeutet bey den ersten Menschen die
Vorsichtigkeit Gottes/ 10

Monfieur, wird bey den Deutschen verworffen/ 123

Mündlein roth/ ist unrecht geredt/ 133

Muscablut / wer er gewesen/ 119

Musen/ warum sie mit zusammengehenden Hän-
den gemahlet werden 6

Musik/ wird von den Poeten ein Arbeit-Trösterin
oder Kummerwenderin genennet/ 31

Muttersprach verderber/ 32

Nacht/ wird von den Poeten eine Arbeit-Trösterin
genennet/ 31

Namen

Register.

Namen der Heydnischen Götter/ was die Poeten dardurch andeuten/	9
Nehret / wie es ausgesprochen werde/	169
Neptunus, bedeut bey den ersten Menschen die Luft/	10
Neue Wörter/ kan ein Poet erdencken/ und mässig gebrauchen/	31
Niedhard Suchs/ wer er gewesen/ und wo er begraben/	114
Nomen verbale, stehet bey den Deutschen in Verdoppelung der Wörter allezeit hinten/	32. 135. 137
Nomina propria, der Götter/ Männer und Weiber/ u. s. f. dürfen nicht im Deutschen/ nach Art der Lateiner und Griechen / decliniret werden/	30
Numerus oratorius, was er sey und woher er entspringe/	141

O.

in Oesterreich seynd viel Gedächtnuß. Steine mit Hebreischen Aufschrieffen gefunden worden/	98
Opitz. seine Gedichte/ zu Strassburg ausgegangen/ haben viel Mängel und Irrungen/ 25. hat zu erst nicht recht gereimet/ 168. bekennet es sey von ihm nicht alles erinnert/ so zur Poesie nöthig/	70
Ort/ bringt zwar den Früchten Lob / aber nicht der Menschen Gemüthern/	13
Otfridus Wissenburgensis hat ein Theil von den Evangelien in Teutsche Reimen gebracht/	91
Kaiser Otto/ hat den Erzbischoff Friedrich von Meynß gefangen gehalten / item, Pabst Hansen XII. abgesetzt/ und Benedictum V. ins Elend verschickt/	98

Register.

Ovidius hat seine Verse aus sonderbahrer Himmels-
Gunst geredet. 83

p.

- pabsts Hof** / wie er beschaffen / 116
Pabst Hans der XII. was er für ein Leben gefüh-
ret 98. 103. ist seines Amtes entsetzt / 98. endlich in
öffentlichen Ehebruch erstochen worden / 103
Ph / ist in deutscher Sprache nicht gebräuchlich / 178
 dahin kam das f (zuweilen) stehen / 129
Periodus darff sich nicht allemahl mit der Ceroße en-
den / 52
Pharons / für pharaons / 164
Philosophi, gebrauchen sich meistens Griechi-
schen Kunst - Wörter / 126
Pindarische Oden / 62. 201. was darinn in acht
zu nehmen / 62. Exempel 62. ff. scheint / als hätten
sie ihren Ursprung aus ertlichen Hebräischen Psal-
men / 86
Pindarischen / ist ein neues Wort / 33
Plato, ein fürtrefflicher Tragödienschreiber / 67. von
weil er die Wissenschaft gelernet / 7
Pleonasmus, verstellet die Rede / 34
Poet / was denselben mache / 71. kan nicht durch Re-
geln und Gesetze gemacher werden / 1. woher der
Poeten Schrifften kommen / 1. Poet allein ein
Weiser / 4
Poeten, haben die Bäurischen Menschen zu einem
höflichen Leben angewiesen / 3. einfältige Leute ha-
ben gemeinet / daß was Göttliches in ihnen steckt /
ib. sind älter als die Philosophen / 4. wie es die ge-
macht /

Register.

macht/ so in ihre Zahl haben wollen gerechnet werden/ 71. welches ihr gröſter Lohn/ 73. ihr Vorzug vor den Rednern/ 74. und vielmehr vor den Reich-
 chen/ 75. welches ihre Ergehung/ ib. was ihnen vorgeworffen werde/ und deroſelben Entſchuldigung/ 5. ff. werden von etlichen verächtlich gehalten/ ib. wie hoch ſie zu halten ſeyn/ 5. haben nicht nur bloſſe Wort in ihren Gedichten/ 6. ihrer viel wollen ohn allen Danc Poeten ſeyn/ 7. was es für Leute ſeyn müſſen/ 7. ſollen ſich Sächſiſcher Wörter enthalten/ und warumb/ 140. müſſen allenthalben in ihren Verſen ſeyn/ welches ihren guten Nahmen nicht wenig ſchadet/ 7. etliche haben ihre Gedichte allzulieb/ 8. haben mehr Freyheit als Oratores. 37. können nicht allzeit ſchreiben/ wann ſie wollen/ 8. Deutſchland kan auch dieſelbe tragen/ 17. was zu einem deutſchen Poeten gehöre/ 17. ſchlagen zuweilen etwas aus der Art/ 10. was die Uſach deſſen ſey/ ib. etliche haben ihre Sprache beſudelt/ 11. wie ſolche zu leſen/ ib. etliche reden gar züchtig/ wann ſie von Liebes-Sachen ſchreiben/ ib. haben einen Nahmen nach dem Tode zu lohne/ 13

Poeterey / iſt eine Nachäffung der Natur/ 9. 147. 198. hochdeutſche Poesie/ wie ſie von Unerfahrenen müſſe herhalten. 82

Poeterey / wer davon geſchrieben/ 1. iſt getrieben/ ehe davon getrieben/ 1. wie ſie eine Kunſt geworden/ 1. iſt anfangs eine verborgene Theologie ge-
 weſen/ 2. iſt die erſte Philoſophie/ 4. viel vor-
 treffliche Leute haben groſſen Fleiß darauff ge-
 wendet/

Register.

- wendet/ 6. 15. ff. wie sie recht geübet werde/ 71.
hält alle Künste und Wissenschaften in sich 6.
wird durch die verachtet die ohn alle danck Poe-
ten seyn wollen/ 7. welches ihr vornehmster
Zweck/ 11. wird von etlichen zur Preisschmei-
rey gemacht/ 82. woher sie ihre meiste Kunst und
Lieblichkeit bekommen/ 17
Poppo der Starcke wie er gereiset/ und hernach
von seinen Freunden empfangen worden/ 118
Prædicatum sol in der deutschen Sprache nicht für
dem subjecto stehen/ 130. ff. es sey dann in Fra-
gen/ 131
Præpositiones haben in der Deutschen Sprach ei-
ne unnachthuliche Krafft/ 138
Prediger/ sollen sich bestrengen gut Deutsch zu
reden/ 128
Proposition stehet in den heroischen Gedichten als
bald im Anfange/ 18. Exempel dessen/ 18. seq.
Pyramis, 209
Q.
Quatrains oder **Quatrini**, was es für Gedichte
seyn/ 57
R.
R/ was es für ein Buchstab sey/ und wann es zu
gebrauchen/ 48. 201
Redgeschicklichkeit/ 194. was es sey/ 195. 196.
woher sie entstehe/ 196
Regieren/ kan füglich beyden Deutschen gebrau-
chet werden/ 170
Repkovv. Siehe Esche.

Register.

Reim / was es sey / 35 / was dabey in acht zu nehmen / 42. kan nicht an allen Buchstaben gleich seyn / 47. kan nicht durch einen doppelten und einfachen consonantem gemacht werden / 48. soll nicht gemacht werden / als da / wohin er gehört / 51. woraus die unterschiedliche Arten der Reime entstehen / 144. von welchen die Reimen nicht sollen geschrieben werden / 45. in Reimen haben die Alten ihre Heldenthaten gebracht / 92. Reimens Mißbrauch deren / so es nicht gelernt wird von einem Meister-Sänger gestrafft / 116

Reime der Deutschen / können sich nicht nach den Lateinischen Regeln richten / 92. sollen nach der gemeinen Sprache gerichtet werden / 170. müssen den Accent wol in acht nehmen / 93. 143. nicht andere pedes haben als der Reim mit sich bringt / 171. unterschiedliche Arten der Reime / 173. ff. wann sie lieblicher und besser fließen / 93

Reimschrenkung / kan nach Beliebung geschehen / 174

Reimwörter / geben den Anapästischen Versen eine Stierde / 192

Reinligkeit der Hochdeutschen Sprache / 120. wie man rein deutsch reden könne / 29. ff.

Römer / was sie vor alters für ein Siegs-Wort gebraucht / 90. haben auff eine Zeit über eines Pabsts Gottlosigkeit geklagt / 100

Römisch / für Römisch / 165

Rondatinella / woher es kommen / und wann es gebraucht worden / 90

Register.

Rondeau, was es sey/ und wie viel Verse es habe/	203
Ronsard hat die Griechischen Poeten wol gele-	17
sen/	
Ruhm machet aufrichtigen Gemüthern eine son-	
derbare Wollust/	73
S.	
Sach/ für sahe/ ist falsch geredt/	29
Sachsen/ von wem es zum Christlichen Glauben	
bracht/	96
Sapphische Oden/ 61. Sapphische Reime/	
194. wie sie angenehm seyn/	61. 194.
Satyra/ was dazu gehöre/	23
Scaliger/ hat ausführlich von der Poeteren ge-	
schrieben/ 1. von den Schematen und Characte-	
re/ 32. hat alle andere in Erfindung der Bey-	
wörter übertroffen/	32
Scribenten/ je älter/ je näher sie den Poeten	
kommen/	
Seneca/ kan die Wörter σοία und ῥόη nicht wol	
Lateinisch geben/ 121. ingleichen das Wort	
ἀνομία 126. und ἀνιδεια,	127
Sechstine/ was es sey/	207
Singschule/ was eigentlich also genamet wer-	
de/	137
Sohne/ für Sohn/ ist unrecht geredt/	166
Sonnet/ woher es also genennet werde. 54. wie	
viel Verse es habe/ und wie sich dieselben Rei-	
men/ 54. Exempel dessen 55. ff. und	203
Cyria	

Register.

- Cyriacs Spangenberg's Buch** von der Musica
wird zu Straßburg sonderlich verwahret/ 94
Spanische Sprache / ist aus der Lateinischen
entsprungen/ 120. wie rein auch die Sprachen
seyn/ so lehnen sie doch aus andern etwas / ibid.
eine jede Sprache hat ihre sonderbare Eigen-
schaften/ 130
Spondeus, ob daraus eine sonderliche Art der Rei-
me entstehe/ 173
Stefichorus, warumb er für den anmuthigsten Poe-
ten gehalten worden/ 37
Störenfriede/ für **Friedenstörer** / ist unrecht/ 145
Strabo, heist den Eratosthenes lügen/ 3. lobet die
Poeterey/ ibid.
Serophen müssen in den Oben allzeit gleich
seyn/ 58
Sylven oder **Wälder**/ was es für Gedichte
seyn/ 26

T.

- T und d** machen nicht einen Reim in Weiblichen
Versen/ 47
Termini technici, können bey den Deutschen ge-
duldet werden/ 126
Theodor/ ein berühmter Gothen König/ 92
Thon/ für **gethan**/ ist unrecht geredt / 145
Thun/ ein Glückwort im Reime/ 167
Tragödie/ was für Personen und Sachen dar-
innen fürkommen/ 22
Trinckglass/ was eigentlich so genant werde/ 136
(T) 4 Trium-

Register.

Triumfus, mit dem f/ von	128
Trochaicus versus, was es sey/	49. woher er den
Namen habe/	148. zu was für Sachen sich die
Trochäische Verse am besten schicken/	147
Trochäische Reim/	174
Trochäisches Reimglied/ was es sey/	173
Tropus, was es sey/	36

V.

U und ü machen keinen Reim/	48
Vater unser/ für unser Vater/	166
Vates/ was es für Leute bey den Franzosen ge-	
wesen/	14
Venus/ für Veneris/	39
Verdoppelung der Wörter/ was dabey in	
acht zunehmen/	134. seq. unterschiedliche Arten
derselben/	ib.
Verkehret/ wie es ausgeredet werde/	43
Vers communis, was sie seyn/ und warumb sie also	
genennet werden/	53. zu was für Sachen sie sich
am besten schicken/	147
Verse sind nicht bloße Worte/ 6. werden von vie-	
len begehret/ dadurch die Poeten nicht wenig	
verachtet werden/	7 8
Vers/ ist entweder fœmininus oder masculinus,	
48. 49. was beyderley seyn/	ibid.
Vida/ ein guter Poet/	I
Vielsylbige Wörter/ sollen am Ende im männ-	
lichen Verse vermieden werden/	36

Register.

Virgilius hat viel aus andern entlehnet/	72
In Ungarn seyn viel Gedächtnis-Steine mit Hebräischen Aufschriſſten gefunden/	89
Ungereimte Reime/ was es seyn/	205. ff.
Vom/ für von dem/	45
Urtheil gelehrter Leute kan man über seine Schriſſten hören/	72. seq.

W.

Wachthauß wird bey Schenckenschank genant	
Halß ab/ und warumb/	139
Wasser/ obs das beste zum Versmachen sey/	10
Wein hat des Sophoclis Tragödien gemacht/	11
Weiser/ allein ein Poet/	4
Wiederholung einer Sylbe oder Worts soll nicht allzu oft geschehen/	36
Wolfgang Kohn/ wer er gewesen/	119
Wolfframb von Eschenbach/ wer er gewesen/	
107. ff. wie er sich mit Klingsohr in ein Gespräch gelassen/ 108. was ihm von denselben gedreuet/	
ibid. seq. war den Klingsohr in den Gesängen von den Göttlichen Dingen überlegen/ 110. ist dem von Klingsohr überschickten Cathan freudig begegnet/	111
Wortgröße/ was sie thue/	142
Wortklang/ worin er bestehe/	143
Wortzeit ist lang oder kurz/	142
Worte eines Gedichts/ worin sie bestehen/	29
Wörter/ wie sie recht oder unrecht in Verse gebraucht werden/ 111. neue Wörter müssen mit Bescheide	

Register.

Bescheidenheit gebraucht werden/34. derselben unterschiedlicher Klang.	141
Wortzusammensetzung/ oder Compositio,	132
3.	
Hierligkeit erfordert reine und deutliche Wort/29	
Hierligkeit/ so zu hochdeutschen Reimen gehört/	131. 138
Soroaster / wer er gewesen/ und wie viel Verse er hinterlassen/	2. 75
Zum/ für zu dem/	45
Zusammenfügung der Worte/ wie sie sollen geschehen.	37





MART. OPITII

Lobgedichte

An die Königliche Majestät zu Polen
und Schweden.



Er Höchste lebet ja/ es waltet sein Gemüthe
Noch für Barmherzigkeit und Väterlicher
Güte/

Er lenket deinen Sin/ dem seiner günstig ist/
Daß er/ D Blat is/ arw/ für Krieg die Ruh
erleitet/

Und Langmuth für Gedult: Die falschen
Herzen klagen/

Die guten freuen sich/ daß du nicht aufgeschlagen
Der Waffen Stillestand/ und daß dein Sinn/ O Heldt/
Den Frieden höher schätzt/ als etwas in der Welt/
Das mit der Welt vergeht/ die so vorhin durch Kriegen
Nach Einigkeit geschwebt/ und längst begraben liegen/
Sind selbst vermuthlich froh daß iezund durch Verstand
Und Glimpff erworben wird/ was ihre strenge Hand
Zuschaffen nie vermocht. Herr/ dieses thun die Gaben/
Darmit dich die Natur und Gott bereichert haben/
O du des Himmels Wundsch/ der Völcker Trost und Zier/
Du scheuest keinen Streit/ doch nimbst du seze darfür/
Was auß den Streit erfolgt. sonst bist du zwar geböhren
Zu aller Tapfferkeit/ zum Strenge seyn erköhren/
Zu Kämpffen angewohnt. du kommst von Leuthen her/
Die häufig vor der Zeit durch ihr so kaltes Meer
Mit heißer Brunst gesetzt/ und Rom den Zaum der Erden/
Der Völcker Königin/ gezwungen zahm zuwerden/

Zu fragen frembdes Joch : von Leuthen / derer Mache
 Noch bis auf diese Zeit in ihren Gliedern wacht/
 Die nach der Ehre mehr als nach dem Leben fragen/
 Und trüben wer sie scherzt ; von welchen dann zu sagen
 Hier weder Eng noch Noth. du würdest König seyn/
 Und wäre nichts um dich als dein Verdienst allein.
 Du bist von Jugend an dem Lobe nachgegangen :
 Es hört so keiner auf als du hast angefangen :
 Was sonst in langer Zeit kein Herr verrichten kan/
 Das hast du offermahls auf einen Tag gethan.
 Das Glück dienet dir : dein Vater hat nicht wollen
 Ohn dich zu Felde seyn/ohn dich nicht siegen sollen/
 Der grosse Sigismund / der nicht so zeitlich sich
 Von dieser Welt gemacht/wo ferren er durch dich
 Nicht seine stätt ersetzt. nach dem die Moscoviten
 Ihn also angereizt / daß er sie hat besritten/
 Ihr grosses Heer verfolgt / das weite Land besiegt
 Bis zur Hircaner See / die Hauptstätt eingekriegt/
 Den Fürsten im Triumph auf Warsaw hingeführt/
 Da hat dir schon diß Theil von Asien gebühret
 Durch ihre freye Wahl / wann nicht ihr Unverständ/
 Was ? wann ihr Mewachdt nicht sich von dir abgewandt.
 Hast du den Schimpff verschmerzt ? Nein ; deine wehrte Sinnen/
 Die außer Eöblichkeit nichts denken noch beginnen/
 Wann sich Aurora zeigt / und wann der Tag gebricht/
 Die fragten ferner nur nach deiner Jugend nicht/
 Und rissen dich nur fort. wer hat nicht angesehen
 Bewundert und bestürzt / wie da das scharffe Wesen
 Der ohnbewohnten Luft / des rauen Himmels Art/
 Die ungebähute Bahn / der wilden Thiere Fahrt/
 Und was das grimme Land für übel mehr noch heget/
 Dir deinen grossen Muth im nöthsten nicht gelegt ?
 Diß thut ein Edler Geist der nicht zu zagen weiß ;
 Er wehlt für Ruh Gefahr / für Kälte Thau und Eyß/
 Und Eyßen noch darzu. die Sonne muß stets gehen/
 Der Himmel walzet sich / die See kan nimmer stehen :
 So / König / bist auch du : dein Sinn ist Himmelweit/
 Ist als die Sonne klar / ist als die Meere breit /

Und denckt nicht einmal nach in was Gefahr er rennet:
 Also ein kühner Löw/in dem sein Herze brennet
 Für Günst zu seiner Zucht/der forget stets und wacht/
 Schleicht über allen Frost und Schnee bey stiller Nacht:
 Sein Haar ist ihm bereist/ es hangen an den Ohren
 Die Zapfen von Eryllall/die Klauen sind befrohren/
 Noch schaut er keine Müß und Last des Wetters an/
 Darmit er nur vergäñgt nach Hause kommen kan.
 Du hast auch damahls schon Bescheid zu geben wissen/
 Wo recht zu lagern sey/ wo Stätte zu umschließen/
 Was eine Schlacht erheißt/wo Sturm und Anlauff gut/
 Wo Hinderhalt muß siehn/ wo Wacht von nöthen thut/
 Und was der Sachen mehr: bist selber angegangen
 Beherzt und ungebückt/hast nie entferbt die Wangen/
 Die Augen nie verkehrt/ zwar durch Verstand und Rath
 Eig Feldherr/aber auch durch fechten ein Soldat.
 So hat dein reißer Wisz des Feindes List bezwungen/
 Dein Degen seine Krafft: Du hast ihm abgetrunken
 Was der Tyrann vielleicht im Traume nie gedacht/
 Hast ihn dir Severin/ein Land von solcher Macht/
 Ingleichen Cernichou/ sammt zwey mal dreyßig Städten/
 Und zehen fast dar zu / genöthigt abzutreten/
 Und also/da man dich für Jüngling noch geschäzt/
 Den grünen Lorberfranz auß deinen Kopff gesetzt/
 Der Iekund Kronen trägt. Hier möchte man gedencken/
 Das Glück hätte dir Ergetzung sollen schencken
 Und Rast nach solcher Müß. es saget aber/ nein:
 Der Kaysr von Byzanz muß auch geschlagen seyn.
 Wie wann ein kalter Sturm den Schloß den er gebietet
 Hoch auß den Wolcken her durch Thal und Wälder führet/
 Und auß die Saate wirfft/ daß ihm der Ackersman
 Zur Erndte keinen Trost noch Hoffnung machen kan.
 So kam der Heyden Volk weit vög dem Nilus-Strande/
 Von Taurus Klippen her/dem heißen Nieder-Sande/
 Dem wilden Thracien /dem schweifenden Euftrat/
 Und was der Bluthund mehr für grosse Länder hat/
 Die kaum zu zehlen sind: zu denen sich noch schlügen
 Die Tartarn/welche Lust zu einem Feuer trugen

Das ihnen selbst gehört. Pocz war leer gemacht/
 Podolien verheert/Wolina durch gebracht/
 Premislaw außgebrand/viel Menschen worden Beute/
 Und kläglich weggeführt: viel guter Rittersleute/
 Die hatten bey Ezerjor ihr Leben aufgesetzt/
 Und in der Walachen das arme Feld genezt.
 Das Land stund Schreckens voll/man sahe furchtsam ziehen
 Die Dörfer in die Stadt/ die Stadt mit ihnen fliehen/
 Und alles war verzagt Du warst der allein/
 Der die Gemüther nicht ließ sonder Hoffnung seyn/
 Das Land nicht sonder Schutz mit kläglich thun/ mit zehren/
 Weit zittern fiengst du an/ist dein nicht abzuwehren/
 Der mit dem Säbel kommt/wann Wind und Wellen gehn
 Kan niemand mit Geschrey dem Wetter widersiehn/
 Das Wasser hat kein Ohr: man muß das Ruder lassen/
 Muß schöpfen/wache seyn/die Segel fallen lassen/
 Den Mastbaum in das Schiff/ des Ackers Last darvon
 Und in den Grundsand thun/ und eilends den Patron
 Vernehmen wann er schaff. Komt laß den Feinde zeigen/
 Er soll' uns nimmer sehn für seinem Monden neigen/
 Er habe darumb sich an Leuten stark gemacht/
 Die ihrer mehr durch uns auch würden umgebracht.
 Soll er der Meißer seyn/du Edelcs Geblüte/
 Er/der beschnitten ist an Leib und an Gemüthe/
 An Art und Sinnen weich? das wolle der ja nicht/
 Den dieser Hund verhöhlet/der welchen Muth gebricht/
 Dem Hand und Herze sticht/mag nur von dannen reisen:
 Ihr/denen Ehre lieb/kompt laßet uns erweisen/
 Was Gott und Recht erheischt/und rettet durch den Streit
 Zwar Polen/doch zugleich die ganze Christenheit.
 So hast du forgesetzt und alle Welt gelehret/
 Daß ein beherzter Sinn/der seinen Höchsten ehret/
 Und liebt sein Vaterland/und auch kein anders Ziel
 Als Schutz und Rettung geht zuthun hat was er will/
 Und selbst die Hölle trutz. Es kanten so viel Scharen
 Nur nicht dein Antlig sehn/ die frechen Janizaren/
 Der Türcken rechte Hand/erwürgten ihren Gott/
 Das wilde Thier Osman/und trugen vieler todt

Hierdurch an seinen auß für Ungetult und Schmerzen.
 Nun laufft ihr tolles Hrer / und lernet ferner scherzen
 Den Sinn der Ehre sucht/ den Lob und Ruhm erzeigt/
 U d der se n Leben nicht/ für Ruh der Böck.r seht
 Der Tag als Cracu dir / Triumph ! O Liecht der Erden/
 Triumph ! geruffen hat/ soll stets erhoben werden/
 Soll hoch und heilig seyn : dein schöner Preis/ O Held/
 Soll allzeit wehren mit dein Lohn auch nach der Welt
 Man wird nicht minder auch mit vollem Munde sagen/
 Wie Mascou neulich noch des Bundes Pflicht verschlagen/
 Und dich gereiht hat gewaffnet hin zuzieh'n
 Bis zum Borysthenes. was war doch ihr Gewinn
 Der stolzen Nation/ des Volckes ohn Gewissen?
 Man sahe sie ja wol Smolensco hart umbschließen/
 Doch du umbschleusst sie und bringst den Feind so weit/
 Daß er/ wie schwer es fällt/ für Sieg/ Genade schreht.
 Er kreucht zum Creuze hin/ gibt auch was sein ist wider/
 Legt seine Hoffart dir mit Wehr und Waffen nider/
 Und lernt gehorsam seyn. er hat daselbst bekant/
 Du hättest seinen Hals und Ehr in deiner Hand :
 Doch du / O König/ hast im Herzen noch mehr Güte.
 Erst zwingest du den Feind/ und iezund dein Gemüte/
 Führst selbst dich im Triumph/ ihr Leben steht bey dir/
 Das gibst du ihnen hin/ und nimmst allein dafür
 Das Lob der Gütigkeit. O eine wehrte Tugend !
 Doch derer nur ein Zweig die dich von erster Jugend/
 Von wiegen angeziert. Zwar Gott/ das Reich / dein Stand
 Und Würde haben dir das Scepter zugewandt/
 Dein Edles Haupt gekrönt/ dich hoch gesetzt auß Erden :
 Du wilt durch Niedrigkeit doch gleichwol höher werden.
 Wer dich im Kriege sieht/ der legt die Waffen bey :
 Wer dich im Frieden schaut / ist aller Furchten frey/
 Behält die Lieb' allein/ läßt Schen und Schrecken schwinden/
 Spricht einen König an und pfleget mehr zu finden
 Als einen Vater selbst : hierdurch hast du gemacht/
 Daß nichts so sehr für dich als Treu der Eute Wacht/
 Die deine Demuth sehn. Das stehen der Trabanten/
 Die Warnung für Gefahr/ die Aufsicht der Bekandten/

Gewehr und Waffen/Herr/ die sind für ein Gemach/
 Da ein Tyranne sitzt nur oßtermahls zu schwach.
 Der kan nicht sicher seyn für dem nichts sicher bleibet/
 Der Blut zur Losung hat/ Blut redet und Blut schreibet/
 Und säufft es in den Hals: er fürchtet die er fränckt/
 Traut auch dem Degen nicht/ der ihm zur Seiten henckt/
 Und haßt und wird gehaßt. Gunst wil nicht seyn getrieben.
 Ein Herr der Liebe sucht/der muß zum ersten lieben;
 Ohn diß ist jenes nie. Der gründet nur auff Sand/
 Der nicht auff Liebe baut/ die als ein festes Band
 Auch die Natur verknüpft. was hält den Weltkreiß wider?
 Warum geht das Gestirn in Ordnung auff und nider?
 Wie weiß der Wind sein Ziel/ der Monde seine Zeit/
 Das Wasser seinen Strand? diß thut die Einigkeit/
 Die Liebe die wir auch in deinen Augen sehen
 Den Zeugen deiner Treu. wer darf wol für dir stehen;
 Wer sagt/ du habest ihm einmal zu kurz gethan?
 Du sprichst schon oßtmahls ja/eh als man bitten kan.
 So freundlich ist dein Sinn. Wie auch die klaren Strahlen
 Der Sonnen nicht nur bloß Gef'ld und Berge mahlen
 Nicht nur an einen Ort erstrecken ihren Schein?
 So bist du gleichfals auch: dich dünckt zu wenig seyn
 Für deine Gütigkeit das Volk das du regierest/
 Das dich mit Treuen meynt und du mit Wolfahrt zierest:
 Du bist ein grosser Trost/ein Schirm und Zuversicht
 Für einen jeglichen der dich umb Schutz bespricht
 Und sonst bedrangen ist. Die Fremdbde zu dir kommen/
 Gehn Fremdbde nicht hinweg: sie werden aufgenommen
 Gesezt in Sicherheit/ in Ruh und solchen Stand/
 Daß sie bedünckt dein Reich/das sey ihr Vaterland.
 Hier mag ein jeder man in Gottes dienste leben/
 Wie sein Gewissen weiß/ mag seine Hände heben
 Zu dem der euch nicht mehr vertrauet als die Welt/
 Und seiner Ehre Recht für sich allein behält;
 Zu dem der lieber uns will sonder Glauben wissen/
 Als daß man seine Furcht auß Furchten ein soll schliessen/
 Und nach dem Winde gehn/in dem der Heuchelen
 So sehr bestraffen wird als Mord/ als Tyranny/

Als Blutschuld/ Sodomie/ als alle solche Sünden
 Dardurch man ihn vermag in Eyser zu entzünden;
 Zu dem der ewiglich mit dem nicht stimmen kan/
 Der mit dem Himmel scherzt und sieht die Menschen an.
 Du higest solchen Sinn: wann dich dein Volk so ehret/
 Dir treu ist/ wie es soll/und thut was sich gehört/
 So sey es recht und gut und dieses kompt bey dir
 Von der Gerechtigkeit/die deine beste Zier
 Von allen Gaben ist/die dich dahin erhebet
 Bey deinen Leuten schon/wornach ein König strebet/
 Der dort auch herrschen will. wo bleibt Bescheidenheit?
 Dein Ansehn? dein Verstand? Ja wo die Mäßigkeit
 Die ganz dein eigen ist? dein weiser Sinn im Rahten/
 Der Rede Wiß und Zier/die Wachsamkeit in Thaten/
 Die Langmut/der Beywang des Zornes/ der allein
 Genug sonst Fasters ist/ kompt dir von nüctern-seyn.
 Was kan ein solcher Herr für kluge Sinnen haben/
 Dem allzeit die Vernunft im Becher liegt begraben
 Und auff den Glase schwimmt? wer nichts für Leut' und Land
 Als Wein vergossen hat/der macht sich zwar bekant/
 Doch nicht durch Tapferkeit/muß bösen Menschen trauen/
 Die ihn und sich und mich oft zu verkaufen schauen/
 Ist seiner Diener Knecht/ und trincket durch den Wein
 (Wie theuer Wasser doch!) viel tausend Thränen ein.
 Wer sieht an Rache dich? O Held/die Augen wenden?
 Wie bald vergiebest du? wer weiß sich zu bescheiden
 Nur einer grümmen That? dein Herze heischt kein Blut.
 Von dem der Gnade sucht/ der Rän und Bisse thut;
 Viel milder welcher nichts. soll ich dann auch beschreiben/
 Wie du den Rest der Zeit zuweilen wilt vertreiben/
 Und dich dir selber gibst? du bist zwar bey der Ruh
 Auch König/dennoch ist nichts freundlicher als du/
 Nichts milder. auff der Welt. daheim ist dein Ergezen
 Ein Buch das lesens werth; im Felde nimbt das Hezen
 Dir deine Sorgen hin. es hatten den Gebrauch
 Blosses/Selamon und der Achilles auch
 Der Ehetis grosser Sohn: Alcides hat im Jagen
 Den Ernst mit welchem er die Riesen todt geschlagen
 Nicht minder angelegt. doch kennst du Wasse hier:
 Dann wer nichts anders weiß/ wird endlich selbst ein Thier/

Und

8 An die Kön. Maj. zu pol. und Schwed.

Und lernet grausam seyn. du fährest so dein Leben/
 Daß du der Welt und Gott kanst gute Rechnung geben/
 Gott auff den du, der Welt / die auff dich achtung gibt.
 Ihr die ihr jezund nicht als was vor euch ist liebt/
 Ihr möcht versichert seyn/es sind viel kluge Seelen/
 Viel Geister von Vernunft die auß der tiefen Hölen
 Der Wahrheit diß herfür zugraben sind bedacht/
 Wodurch der grauen Zeit sol werden fürgebracht
 Was jener/der und die und allesampt beginnen;
 Den Bäckelmuth / den Neyd / den Haß / die Weiber sinnen.
 Diß alles was man scheut zu sagen und doch thut.
 Du darfst / O freyer Held / den Königl. Hut
 Nicht in die Augen ziehn : wohin man jezund siehet/
 Da schaut man auch dein Lob / daß Ruh und Friede blühet/
 Daß Recht und Billigkeit in vollem Schwange geht/
 Daß alles umb und umb in Lust und Freuden steht/
 Ist / nechst des Himmels Gunst / dir einig zu zurechnen.
 Man wird des Leides nun durch alles Land vergessen :
 Es darf Vorsithenes nicht mehr die Wehre seyn
 Für Moscau ; das Geschrey von dir thut diß allein.
 Man darf für Tartaren hier keine Mäuren setzen/
 Wie Sina sich verwahrt ; dein Ruhm ist mehr zu schätzen :
 Der Prut / der Tyras hält den Türcken nicht so an
 Als deines Rahmens Macht den Rauber stillen kan.
 Ach ! könnte doch ein Mensch auff einer Warte stehen/
 Und über dieses Reich die Augen lassen gehen/
 Was Schein / was Enderung doch würde diese Zeit
 Ihm zeigen gegen der / die erst war weit und breit/
 Da Krieg zu fürchten stund und theils auch schon gewesen/
 Die Städte freyen sich / die Felder sind genesen/
 Es lebet jederman (O Teutschland / möchtest du
 Doch auch so feig seyn !) für sich in stiller Ruh.
 Die reiche Weichsel kan zur See ohn Aufhalt fließen/
 Die See sich allseits frey an ihr Ufer gießen/
 Daß Ufer Wahren sehn / und alles lustig seyn.
 Solt du / O Lust der Zeit / O König dann allein
 Von diesen Freuden nicht auch dein Theil reichlich haben ?
 Des Himmels treue Gunst wird dich mit dem begaben/
 Bey frischer Lebens Zeit / was dein Gemüthe liebt/
 Und Gott nur nehmen kan / der dir es selber gibt.

An den Durchläuchten/Hochgebohrnen
Fürsten und Herren

Herrn U E D R I T S C H E N/
Postulirten Administratoren des Stiffts Schwe-
rin/ Erben zu Norwegen/ Herzogen zu Schleswig/ Holslein/
Stormarn und der Ditmarsen/ Graffen zu Oldenburg und
Delmenhorst/ Churfürstlichen Sächsischen bestellten Generalen
über dero Cavallerie/ und Obristen über ein Regiment
zu Ross:

A/ ja/ich höre wol/Alpollo/ deine Seiten/
Ich seh'/ ich sehe/ sich die Lorberbäume breiten
Mit ewig-grüner Lust dein Bogen hanget mir
Für meinen Augen schon/ und deiner Leyer Zier
Die reisset mich ihr nach. weg/ weg/ ihr Volk/ ihr Leute/
Die Gama nimmet lieb/ mich weist Phöbus heute
Auf ihren Tempel zu/daß ich besingen mag
Dem Helden U D R I T S C H E N so weit sich Nacht und Tag
Und Sud un West erstreckt: sein Loß und hohes Wesen
Ist über alles zwar was ich allhier zu lesen
Mit Eysen geben kan: doch weiß ich was er liebt/
Wie gnädig und geneigt er stets gehöre gibt
Den Musen seiner Lust. er wird mir auch verzeihen
Daß ich frey offensichtlich als Herold aus darf schreyen
Was Grund und Wahrheit ist/ wiewol mein ganzer Fleiß
Den Anfang nirgend sieht bey dem sein hoher Preis
Und Ruhm beginnen kan. viel eher soll der Wagen/
Auf dem die Sonne fährt durch alle Zeichen jagen/
Als ich durch seinen Ruhm. hier zu der einen Hand
Durchstrahlt des Namens Zier und Königlische Stand
Mir Sinnen und Vernunft! zur andern deine Tugend/
Die dir/ O Liecht der Zeit/ O rechter Fürst der Jugend/
Beglänzte dich gleich nicht der Wappen heller Schein/
Doch würde bey der Welt an statt der Wappen seyn.
Die Menge macht mich arm; das Reichthum deiner Gaben/
Darmit der Himmel selbst dich hat ihm gleich erhaben/
Verblindet mein Gesicht: es irret und vermag
Den Nichtseig nicht zu gehn: dich hat uns an den Tag

Ein solches Land gebracht das für den Zeug der Lüssen/
 Für Zuwachs der Begier ein Völk weiß aufzurüsten/
 Damit vor langer Zeit die Welt getruhet ward/
 Und Rom das Haupt der Welt; beständig/strenger Art/
 Der Laster ungewohnt/gefellig/ doch verschwiegen/
 Durch See/durch Frost/ durch Wind gehärtet von der Wiegen
 Und ersten Jahren an; das Meer und Mercurus liebt/
 Jedoch dem Phobus auch den Schatz der Künste gibt/
 Bey dem sich dieser Zeit beghnet an zumelden
 Der ganze Helicon/auf Gnade dessen Helden
 So dich erzeuget hat/der König sollte seyn
 Von eigener Natur/wann des Geblüts Schein
 Ihn nicht darzu gemacht. wie muß sein grosses Herke/
 Das über alles geht/so weit die schöne Kerke
 Der Sonnen leuchten kan/wie muß es inner sich
 So ganz vergnüget seyn/wann daß es her auff dich
 Und deine Brüder sieht? er kan ja frölich sterben/
 (Ach daß es langsam sey) dieweil er läßt zu Erben
 Das Bildniß seiner selbst/sieht täglich in euch an/
 Was seines Zepters Krafft von Jugend aufgethan/
 Und noch zu thun vermag/und weiß daß seine Lande/
 Die Völcker/dieser Welt der als mit einem Bande
 Sein Regiment beknüpft/diß Reich das sich erstreckt
 Bisß wo der kalte Beer die See mit Winter deckt/
 Der auch im Sommer wehrt/ sie werden sicher trauen
 In solcher Herren Schutz/und nicht nach frembden schauen
 Für zwange der Gewalt und stolzer Tyrannen.
 Dergleichen wohnet nichts des Helden Söhnen bey
 Der selbst die Demuth ist und Liebe dieser Zeiten.
 Ich glaube für gewiß/es ist an allen Seiten
 Die enge des Codans mit Blumen überseet
 Gestanden/ Zephyrus hat umb und umb geweht/
 Der Weisen Nympffen Schaar ein Freuden-Lied gesungen/
 Darvon die reiche See durch Grund und Strand erklingen/
 Als du D U D E R J E H / bist kommen auff die Welt/
 Die dich für ihre Zier und Lust der Menschen hält.
 Du hast den Wunder-Muth bald mit der Milch gesogen/
 Bist zu der Tapfferkeit von Kindheit an erzogen/

Mars

Mars kam zur Wiegen hin und gab dir seine Kraft!
 Latonen weiser Sohn den Preis der Wissenschaft/
 Mercur den freyen Sinn der nie kan stille stehen/
 Pflegt wie sein erste Quell/der Himmel/ umb zu gehen/
 Ist lebhaft/starker Art/als eine schnelle Bach/
 Die alles was sie rührt/zeucht hinter sich hernach.
 Es ist kein Säumen nicht bey Göttelichen Gedanken
 Wie/Herzog/deine sind/sie reißen auß den Schranken/
 Und halten die Gefahr und Arbeit für ihr Spiel/
 Darunter sonst ein Mensch erliegt oft und viel.
 Wer pflegt nicht erstlich bald ein wenig aufzuspringen/
 Und kan sein frisches Blut dermassen überzwingen/
 Daß nicht ein Überfluß der Jugend bey ihm bleibt?
 Als wie ein neuer Wald die junge Stämme treibt?
 Und führt sie in die Luft eh' als sie Früchte tragen.
 So läßt ein Fürst ihm auch zum offtern nicht viel sagen/
 Geht seiner Freyheit nach/zeigt durch sein Leben an/
 Daß Recht und Billigkeit ihm auch sind unterthan/
 Und schafftet was er will: du schiebest einen Riegel/
 Nicht nur dir selber für/du nimbst auch eine Striegel/
 Die Pallas hat geschärft / die deine Elio dir
 Gehärtet auß der Bach/wo Hippocrenen Zier
 Die weisen Seelen tränckt/darmit du ab kanst seggen
 Die Laster/welche sich bey jungen Leuten regen/
 Das Saufen sonderlich auß den doch Mitternacht
 (Ich meine Teutschland auch) fast gar ein Handwerk macht.
 Du fleuchst es mehr als Gift/bist nicht dem Spiel ergeben/
 Man siehet nimmer dich in solcher Wollust leben/
 Die unser Leben schwächt/und stihlt die werthe Zeit;
 In Summa/Held/du bist ein Bild der Mäßigkeit.
 Die Demuth kan man dir (Was für schönes Wesen
 Ist diß an Herren doch!) auß beyden Augen lesen:
 Die Leute gehn zu dir als einem Fürsten hin/
 Und als vom Freunde weg/wie ich ein Zeuge bin
 Dein lieber treuer Knecht/der ich vielmehr mit schweigen/
 Als ungelehrter Hand/die Ehre solt' erzelgen:
 Doch du bist Güter Art / bey denen es gelingt
 Mehr dem der guten Sinn/als der viel Opfer bringt.

Die große Freundschaft/die Demuth/ Herr/ wird machen
 Daß dich die ganze Welt für allen andern Sachen
 Wird lieben/weil du lebst; dann dß was kein Soldat/
 Und wann er e-fern ist/wird richten mit der That/
 Was keine Macht vermag das kan die Liebe bringen:
 Der Weinstock pflegt sich nicht mit Gewalt zu zwingen
 Umb seinen Ulmen-Stamm/die Liebe macht allein/
 Dß er sich umb ihn schlägt/geht seine Heyrath ein/
 Und breitet sich Baum a. u. nun auß dem klaren Brunnen
 Der hohen Niedrigkeit kompt auch das Quell gerunnen/
 Der freyen Künste Quast-Verleumdung/die sich läßt
 Umb große Herren sehn/ist freylich ihre Pest/
 Doch Haß der Bücher mehr, Dich Heldt, hat eingenommen
 Ein Ehrgeiz hinter dß mit ganzer Macht zu kommen/
 Was Weisheit heist und ist; d'r sind die Sprachen kund
 Die ganz Europa liebt/und dein gelehrter Mund
 Kan reden was er will: du pflegest zu durch sehen
 Der großen Welt Verlauf; was jemahls ist geschehen/
 Das zehst du Jahr auff Jahr an allen Finvern her/
 Und deine Wissenschaft ist kreiter als das Meer.
 Was kan ein Herr/ein Fürst/ein König bessers lesen
 Als was für uns und ihm geschehen und gewesen/
 Wie manches stolzes Reich entsprungen und verkehrt/
 Wie Völker jetzt geblüht/ jetzt wieder durch das Schwerd
 Den Untergang beschaut/wie einer bald geseßen
 Im Purper als ein Gott, bald aller Pracht vergessen/
 Und seiner selbst darzu/ wie der gesürzet sey/
 Der Zeppter aß und tranck / den volle Monarchen
 Ein täglichs Träumen war? da hat die Pest regieret/
 Hier war ein schönes Land vom Wasser weggeführt/
 An jenem Ufer/ Ach! stand Magdeburg vorhin.
 Wir sehen Mitternacht den Mittag überziehn/
 Es pflegt der Untergang dem Morgen einzubrechen/
 Der Damascener trinckt auß Betis frembden Bächen/
 Der Pasitaner geht umb Ganges heisses Feldt/
 Der hohe Spanier sucht eine solche Welt/
 Darvon die Vor-Welt nicht geredet noch gehört/
 Die diese nicht gefandt. wer solches wird gelehret/

Der spiegelt sich an dem/was jene Zeit gethan/
 Und stellet so hernach auch seine besser an.
 Wann daß dein Herte nun die grossen Thaten siehet/
 Da sonderlich das Lob der Alten Kämpfer blühet/
 Die an der Elber-See erzogen und genehrt/
 Der besten Völker Krafft doch haben umbgekehrt/
 Und nach den Völkern zu ihr werthes Lob gebreitet/
 So wird auch dir hiervon ein grosses Thor bereitet
 Zu finden/wie du thust/ durch diese dicke Nacht
 Der Zeiten einen Weg der uns zu Göttern macht.
 Bistweilen steigest du auch auff Parnassus Spitzen/
 Auf dem ansehnd doch viel Gärten selten sitzen;
 Dann welcher sich umb Lob und Ehre nicht bemüht/
 Der sucht auch nie das Orth/wol Lob und Ehre blüht/
 Und stirbet wie er lebt. du hast zwar nicht von nöthen
 Dich/als Hiarnes zwar / zu mischen den Poeten/
 Damit du König seyst / du bist ein König-Sohn;
 Dis gibt dir die Natur / und nicht der Menschen Lohn.
 Doch hast du deine Lust an diesen edlen Sachen/
 Die keinen mächtiger/ iedennoch weiser machen:
 Mehr Phöbus schencket dir die Seiten noch darzu/
 (Des Mahlens nicht gedacht) der Sorgen linde Ruh/
 Die güldne Musica / die Thier und uns erfreuet.
 So hat Achilles sich ingleichen nicht gescheuet/
 Dein Bild Achillis selbst/ zu spielen den Gesang
 Den Chiron ihm gezeigt/das Pelion erklang/
 Und Wald und That mit ihm: wiewol ihn sein Gemüthe
 Nur auch zu Thaten trug/und alle sein Geblüthe
 Sich regte für Begier/ wann daß ihm ward gesagt
 Vom Kriegen/als wie dir kein Ding nicht mehr behagt/
 Dann strenge Tapfferkeit/ darzu du bist geböhren/
 Darzu der Himmel dich außdrücklich hat erköhren/
 Dein Vater angewehnt. wie hast du wol gethan/
 In deiner Kindheit noch/ du neuer African/
 Wann du dir seinen Rhum zum Spiegel für genommen?
 Es ist der Annibal in Spanien nicht kommen
 Mit solcher Freudigkeit; der unverzagte Held/
 Der Alexander hat in seines Vaters Zelt

Diß Herze nicht gebracht. du bist bald außgebrochen/
 Als wie ein junger Löw/ im Fall der seine Knochen
 Im Maule, seine Mahn auff bey den Schultern merckt/
 Und alle viere steht mit Klauen außgestärckt:
 Dann will er weiter nicht in seiner Höle bleiben/
 Jagt auß was würdig ist/ an das er sich mag reiben/
 Dem dringt er auß den Leib / erweist seine Schlacht/
 Hat seines gleichen lieb/ist nimmermehr bedacht/
 Mit Wölffen falscher Art und Füchsen sich zu paren/
 Die Ehre/ so Gefahr erfordert/lassen fahren/
 Sind mehr als Huiverschü und nehren sich durch List.
 Wann daß du auß dein Pferd erhitzt geseßen bist/
 Daß du gewiß so wol als keiner nicht kanst reiten/
 Suchst deine Waffen her/ so siehet man sich breiten
 Die Flügel / die dein Feind entgegen führen wil;
 Der andern Todes-Angst die ist dein Freundspiel/
 Das Blut dein bester Raub (dann plündern Land und Leute/
 Und durchgehn/wann man sich gespielt mit frembder Beute/
 Ist deines dinges nicht/ das du auch wann die Noth
 Es heist vergießen willst für Billigkeit und Gott:
 Der gebe dir die Zeit die du verdienst zu leben/
 Erhalte dir den Sinn/den er dir hat gegeben/
 Damit du lange magst der Tugend Spiegel seyn/
 Der Freyheit treuer Schutz/der Feinde grosse Pein/
 Der Mäsen Schmuck und Trost/magst Siegeszeichen setzen/
 Dingen Ost-und West/und alles Völk ergehen
 Mit Hoffnung/daß durch dich die Ruh auch über Land
 Und Wasser kommen soll in ihren alten Stand.
 Du aber wirff auß ihn/so viel du auch beginnen
 Durch Krieg und Friede wirst/dein ganzes Herz und Sinnen;
 So wird dein hohes Glück in voller Blüte stehen/
 Und aller Rath und That dir nach gedanken geben.

MARTINI OPITII
V E S U V I U S.
Poëma Germanicum.

Illustriſſimo Celiſſimoque Principi ac Domino
Dn. JOANNI CHRISTIANO
Duci Sileſiæ, Lignicenſi & Bregenſi.

Æ GROTUM cui nihil doleat, animo laborare, Hippo-
cratis ſententia eſt, Princeps Celiſſime. Ita inſanire
omnino ac furere videntur illi, qui neque factorum ſuorum
conſcientia ulla tanguntur aut ſenſu, & monita divini Nu-
minis Malorumque præſagia vel mente pariter oculisque a-
ſpernantur, vel arctis nimium Naturæ cauſſis earumque finibus
circumſcribunt: remotorum verò incurioſi, cælum Ma-
thematicum non æſtimant. Commenta ſane ſuperſtitionis,
auguria, eorumque jecur, qui ex animantium jecore ſapiunt,
redire merito ac deſectari ſolemus: legibus autem ſtellarum,
quas diſpoſitor mundi ſapientiſſimus illis credidit, aut plu-
rimorum caſus & eventa rerum divinitus præcurrentium cer-
titudini deſrahere proſus velle, non hominis modò ratione
præditi, ſed ne ſatis quidem Chriſtiani eſt. Pulcherrimo-
rum cœli luminum Solis & Lunæ minorumque aſtrorum
quæ aut male, ut Plato vult, errantia, aut fixa nominamus,
id muneris eſſe, ut vel illa dies & annos tempuſque univer-
ſum diſcernant, vel hæc ornatum nocti præbeant ac lumen,
quis negèt; vires tamen agendi majores etiam Supremant
cauſſarum cauſſam ſtabili eorum revolutioni curſuumque vi-
cibus inſcripſiſſe, ut alia deſint, ipſa nobis Aſtronomiæ ma-
ter obſervationis certitudo bona fide inculcat. Cuius certi-
tudinis beneficio, à qua tamen neceſſitatem Stoicam, men-
tiliberrimæ Deo compedes injicientem, abeſſe jubemus
longiſſime, tot & in noſtræ ætatis temporibus, & ab omni
ævo prædictionum quaſi miracula præſto ſunt, ut in ipſa ur-
be extiterit nuper, qui de fatali Herois fortiſſimi periculo
multo antè ac ſapenumero amicis retulerit. Idem Naturæ-

con-

consulti, cum suppressiones magnorum illorum fiderum ac
 defectus regulis nunquam fallentibus comprehendant, ma-
 jus tamen eos aliquid Orbi terrarum quam breves umbras
 inferre, libenter concedunt. Neque cometas quid pariat a-
 latque cognitio doctrinæ pulcherrimæ ignorare nos finit;
 quos licet quidam eadem, qua Vespasianus securitate contem-
 plentur, qui urgente jam suprema valetudine, stellam quæ
 tum apparebat crinitam ad Parthorum regem capillatum
 pertinere dicebat; hos tamen & ipsos quosdam iræ divinæ
 nuncios esse, omnibus adeo literarum monumentis & fide
 publica testatum est, ut res etiam in Proverbium abierit.
 Quod si ex tot malorum sensu corpore nondum obriguimus
 toti, neque ipsam quoque cum libertate libertatis memo-
 riam amisimus, quantum rerum omnium facies post fera-
 le ejusmodi ante annos hos decem ac quatuor sidus muta-
 verit, quis nostrum est, qui non sentiat ac ingemiscat? Præ-
 lia certe hæc post homines natos atrocissima, odium in-
 testinum ac conspirationes, Respublica quæstui habita,
 cultus divini aut acerba defensio, aut simulatus utcunque
 defensionis color, actæ in exilium artes, exciti ad ever-
 tendum opes ac robur Germaniæ tot populi, afflictæ
 cladibus ac præsidiorum insolentia tot provinciæ, tot
 urbes solo æquatæ, interempti ferro tot Principes magni-
 que viri, quot aliis bellis vix milites, alios mores, aliud
 tempus expectant, quam hoc nostrum, quo fateri vera
 non dicendo præstat, quàm disertis verbis eloqui quæ
 sentias. Adde propiora omnia & apud nos nata; quæ
 ut familiaria cum vix æstimentur, impune tamen spe-
 ctari raro solent. Ne quis sternutationi nos aut tinnitui
 aurium, vel singultui illi sonoro, qui apud gentes non
 barbaras morum solæcismus est, ac similibus muliercu-
 larum vaticiniis dare aliquid existimet; moveri terram
 & credimus & sentimus: ventos flare, turbinumque vi
 arbores evelli nemo opinor dubitavit unquam: flumina cam-
 pos super stagnare, ac in alveos suos redire possunt: hæc ta-
 men ipsa divinitus pro signis proponi futurorum, abunde ob-
 servatum est. Saxum ex ædificio, aut regulam ruere, quis
 miraculum dixerit. At rejecto Lignicii olim ejusmodi omi-
 ne

ne cum decus majorum tuorum incomparabile Henricus Pius prælium fecisset, victoriam obtinuit, vitam amisit. Aeternas templorum quidem ac turres vel atate convitium facere, vel ipsa mole sua ruere, tam verum est, ut cum de binis alibi haut ita diu simul collapsis, Angelorum id opera factum esse, perscripisset quidam; de Angelis se crediturum; alius diceret, si illæ humo prostratae substructioni suæ infuissent; nunc ad evertendum illarum statum cœlestes animas non requiri: sed par casus ut plerumque alibi, ita celeberrimæ ad Albim urbi eum portendit diem, quem nefastis addi suadet Pietas. Adeo ut religionibus ejusmodi moneamur, Sol & Luna deliquium patiuntur, nubes, id quod attoniti diebus superioribus vidimus, fulmina tormentorum cœlo sereno ac fremitus imitantur, aer miracula parturit, ripas suas aquæ relinquunt, tellus concutitur, plana vallium extuberant, montes fumum ac flammam vomunt; ipsaque rerum Natura vim inferre sibi videtur ac injuriam. Hæc mihi attentius consideranti, Princeps Illustrissime, Vesuvius, conflagrationem ante annum Campaniæ universæ minatus, dignum argumentum visus est, cuius & causas incendiis alias, ex veterum maxime Philosophorum sententia, & hanc quæ circa præsagia versatur imprimis, versibus includerem, proque virili à me descriptas Celsissimo Nomini Tuo quanta possem animi devotione dicarem. Ad te quidem ut irem, tot me publicæ pariter privatæque rationes impulerunt, ut iis ex merito adducendis si vacare velim, Proæmium Poematis Poëma ipsum numero verborum longe excessurum sit. Sed nec obiter laudandæ sunt sideribus proximæ dotes tuæ, quibus regium genus tuum & profanæ vetustissimam, tot Imperatoribus, tot monarchis Europæ ad finem, ita exornas, ut celsum hoc, in quo Deus te ac nascendi felicitas locarunt fastigium à virtutibus tuis, an hæc ab illo plus splendoris accipiant, recte vix quisquam dixerit. Hanc certè circa cultum divinum piam ingenuitatem tuam, hoc conciliorum tempore tam difficile robur ac in utraque sorte constantiam, hunc amorem ac patrocinium eruditionis, has moderationis atque justitiæ artes, si plerique tuæ conditionis secuti fuissent, non

res Christiana, non Germaniæ libertas, non studia doctrinæ, non fortunæ cujusvis denique & vita, non aræ, inquam, ac foci tantis tamdiu in naufragiis summoque hæcenus periculo fluctuassent. Dicendum & de liberis tuis erat, quos ad eam spem exemplo juxta tuo, ac institutione tanto stemmate digna, virtutibus quæ in mortales cadunt omnibus peregre ac domi educas, ut Principes Iuventutis dici possint, antequam se Principes esse intelligant, & columnina Patriæ ac ornamenta seculi illos haud dubie olim habitura sit Posteritas. Mores vero universos tuos, mansuetudinem, integritatem, modestiam, candorem, & quicquid animo concipere facilius, quàm ratione complecti possumus ita aulae tuæ infudisti, ut exemplar quoddam ejus Reipublicæ, quam (ut Philosophi saniores fixerunt) tempus nullum formavit, quoties oculos hic circumfero, intueri mihi semper videar. Tam honesta, tam concors & delationum experta qua stipatus es familia, tot Equestris pariter ac alterius Ordinis decora, adeo eruditi, adeo civiles præclarisque rebus ornati viri, argumento satis illustri sunt, quis sit ille cui fidem præstant & obsequium. Nunquam sordes ministeriorum & probra bono Principi, nunquam boni malo placuerunt: & pares plerumque aut eliguntur judicio, aut redduntur exemplo. Circa Claudium ac Neronem, dominus populi Romani, servos libertorum, Pallantes, Spori, pantomimi & gladiatores sunt: Trajanum Optimum tuique similitimum Principem optimi quique sectabantur. Sed & eandem probitatem, eundem vivendi usum civibus tuis omnibus ac subditis ita tradidisti, ut quædam similitudo tui per universum ditionis tuæ corpus appareat, neque magis ut Princeps à tuis recipias observantiam, quam ut caput, quod valetudinem adeo bonam in membra sua derivat, impetres amorem, qui solus, ut alias, impetrari subiectis non potest. Ceterum quo studio literas prosequi soles, qua felicitate ac clementia me Celsissimi Principis Fratræ Tui veterem, novumque Tuum clientem, tractare cepisti, Poëmation hoc serenis, hoc est, prorsus tuis oculis inspicies, locumque ei aliquem concedes inter mundam tuam selectamque suppellectilem librariam, cui pretium ipse fecisti

cisti maximum, **LEGENDO:** Plinius olim, familiaris tantopere Vespasiano, ut Iucundissimum eum Imperatorem ille ac suum appellare non dubitaverit, ad exploranda Vesuvii incendia vitam ipsam cum impenderit; mihi neque descriptio ejus operæ malæ locatæ, neque dedicatio culpam audaciæ conciliabit, fat scio. Et qui literas sic amas, ut nemo vehementius, sic intelligis ut pauci penitius, quique tot horas bonis auctoribus dare consuevisti, vel unam lectione carminis hujus consumes, quod ad te proprie destinatum est. Deum Immortalem Patriæ omniumque ejus amantium nomine supplex etiam & etiam veneror, ut qua benignitate hactenus erga te usus est, constantiam tibi in adversis, consilia in dubiis rebus, incolumitatem ætati tuæ ac annos, clementer suggerat; tuos & tranquillitatis publicæ hostes pejus perdat, quam perire per eos quicquid uspiam mortalibus charum est quotidie sentimus; augustam domum tuam protegat, tueatur, conservet; denique faxit, ut quicquid Ecclesiæ ac Reipublicæ bono moliris, successum virtuti tuæ bonorumque votis consentientem, gaudente gaudium tuum Provincia universa, & applaudente Orbe Christiano, Princeps Illustrissimæ, brevi sortiatur. Vratisl. Cal. Feb. Ann. M. DC. XXXIII.

Parodia Phœli Catulliani

IN

V E S U V I U M,

Celsissimo

PRINCIPI BREGENSI

à

MART. OPITIO

Inscriptum.

Vesebus ille, quem videris Itali,
 At fuisse montium piissimus.
 Neque ullius feracius editum jugi
 Nequisse sic nitere, sive palmitē
 Opus foret virere, sive pampino.
 Et hoc neget salubris Herculanei
 Negare litus, insulamque Capreas,
 Avernæ caldæ, fertilemque Massicum.
 Suessulamque, Palladosve verticem:
 Ubi iste, post Tyrannus, antea fuit
 Amana Sylva, namque verè perpeti
 Sat usque Et usque fronde floruit nobis,
 Neapolis venusta, Sarnæ piscifer,
 Tibi hæc fuisse Et esse cognitissima
 Ait Vesebus; ultima ex origine
 Tuis dedisse vina dicit amphoræ,
 Tuo imbuisse stipites in aquore,
 At inde tot per alta litorum solæ
 Focum tulisse, lava sive dextera
 Vocaret auræ, sive utrumque Mulciber
 Simul coruscus incitasset in laevis.
 Nec ulla vota Sospitalibus Deis
 Tibi esse facta, cum caderet à mari
 Nobilissimo per usque mille jugera.
 Sed hæc fuere: nunc novo absque noxia
 Nitet colore, seque dedicat tibi
 Apollo Opitii, atque Opiti Apollinis.

BERNHARDUS GUILLIELMUS NÜSSLERUS
 scrib. Bregæ.

EJUS.

E I U S D E M

IN

E U N D E M.

POST cœli graviter minantis iras,
 Et torvum rutuli jubar Cometa;
 Post rupti juga montis ordinata
 Securo nimium sepulchra civi;
 Post stagna horribili cruenta tabo,
 Dum negleximus innovare vitam,
 Nec carnis vetitus cupido cessat;
 Aer, Flamma, solum salumque visa
 Conjurata suas movere vires,
 Et sumimum miseris diem minari,
 Nimirum Deus excitatus, uno
 Per compendia monstrat Vesevo,
 In totum liceat quid Univerſum.
 Hoc monet simul, & simul Camœna,
 Docta Iupiter! atque delicata,
 Causas explicat intimis petitas
 Naturæ sinibus secretioris,
 Ille Teutonicæ novus loquelæ
 Vindex Opitius, meus sodalis,
 Iucundissimus omnium sodalis.
 Qui porro rabidum timet Vesevum.
 Heic illum propius potest tueri
 Et flammis procul, & procul periclo.
 Macæ muneris author eruditi!
 Hinc nomen tibi nascitur perenne.
 Quæ furens semel intonabat ille:
 Hæc semper placide tuus docebit.

MARTINI OPITII
VESUVIUS.

Natur/von derer Krafft/Lufft/ Welt und Himmel find/
 Des Höchsten Meisierrecht/ und erstgebornes Kind/
 Du Schwester aller Zeit/du Mutter dieser Dinge/
 O Göttin gönne mir daß mein Gemüthe dringe/
 In seiner Werke Reich/ und etwas sagen mag/
 Darvon kein Teutscher Mund noch biß auf diesen Tag
 Poetisch nie geredt: ich will mit Wahrheit schreiben/
 Warum Vesuvius kan Steine von sich treiben/
 Woher sein brennen rührt/ und was es etwan sey/
 Darvon der Blut sich nehrt. Apollo komm herben
 Mit deiner Musen Schaar/laß ihre Hand mich leiten
 Auf dieser neuen Pahn/so will ich sicher schreiten/
 Wohin mein Geist mich trägt: und da auch/edler Held/
 Piasens grosser Zweig/du Bild der alten Welt/
 Und Licht der jezigen/ du Herzog von Geblüthe/
 Doch mehr von Tapfferkeit / von Gaben und Gemüthe
 Das niemahls unten liegt/ O unsers Landes Lust/
 O deines Volckes Trost/verzeihe / wie du thust
 Auf Demuth deiner Macht/verzeihe mir mit Gnade/
 Daß ich unangesagt mit Schrifften dich belade/
 Die gar zu schlecht für dich/ich weiß und sehe wol/
 Daß einer etwas mehr als ich besitzen soll/
 Der Fürsten schencken will: doch laß die Günst mir scheinen/
 Vermöge welcher du es pflegest wol zu meinen
 Mit aller Wissenschaft; so lieb dir je mag seyn/
 Wann dieser wilde Krieg in kurzen seiner Pein
 Ein Ende machen wird/daß du mit reichem Segen
 Des Himmels der dich liebt den Grundstein müßest legen
 Der neuen Sicherheits daß deine treue Hand
 Sich rege wider die/ so unser Vaterland
 Gesonnen dörrften seyn in Blut und Brand zusetzen;
 Daß Feld und Städte sich an dir vollausß ergeben!

Und

Und daß du mögest selbst noch sehn mit Augen hier
Die Freyheit deiner Leut' / und deiner Kinder Zier.

Vesuvius]

Der bekante Berg in Campanien / vier tausend Schritt von
Neapolis / zu weilen wird er auch Vesevus / Vesuvius oder
Vesbius / heutiges Tages / von den Städtlein / so unten daran
gelegen / Somma genant.

Der Mensch das kluge Thier pflegt zwar mit vielen Dingen
Die Zeit / das kurze Pfandt des Lebens / zu vollbringen /
Und leget allen Wiß bey schönen Künsten an /
Doch bessers weiß er nichts darmit er zeigen kan /
Daß er die kleine Welt / zum Herren sey gesetzt
Der grossen / die ihn nehr / als wann er sich ergetzet
Mit seiner Sinnen Krafft / beschaut diß weite Haup
Vom höchsten Gibel an zu allen Seiten auß
Mit Augen der Vernunft / verschicket das Gemühte
In seines Schöpfers Werck / da alles reich an Güte
Und voller Weißheit ist / und macht ihm auff den Grundt
Die Sitten der Natur sampt ihrem Wesen kundt.

Die Sitten der Natur]

Propertius :

Tum mihi naturæ libeat perdiscere mores.

Er steigt bevoorauß dahin woher er kommen /
Auff seinen Himmel zu / auß welchem er genommen
Das Theil der Göttlichkeit ; da sieht er und erklet
Wie dieses Hauses Zeug ganz schlecht und einfach ist /
Von Ansehn und Gestalt gewölbet aufgeführt /
Daran kein Winkelmaß noch Gröffe wird gespüret /
Rein an Beschaffenheit / ganz / nimmer Wandelbahr /
Vollkommen / Zirckelrund / erleuchtet / heil' und klar /
Beweglich / schneller Art / an Würkung reich und mächtig /
An Kreysen wo der Thron des Höchsten stehet prächtig /
Und wo der Sternen gehn der Nächte Trost und Zier.

Wie dieses Hauses Zeug ganz schlecht und einfach ist]

Nicht zwar also schlecht und einfach / wie Gott und die Gei-
ster / mit denen weder Zeug (materia) noch Gestalt einige Ge-
meinschaft haben : sondern weil er der Himmel von aller Ver-
mischung der Elementen frey / und nicht auß andern Cörpern /

allen viereu oder wenigern Elementen / gemacht ist. Siehe Aristoteles im dritten Buch vom Himmel / im 9. Cap. gewölbet aufgeführt]

Ennius bey Varrone lib. 4. de LL.

Coeli ingentes fornices.

Daran kein Winkelmaß noch Grösse wird gespüret]

Aristoteles in erst erwehntem Orth. Und ist die Grösse des Himmels darumb über alle Grösse / weil kein anderer Körper ein weitere Grösse hat oder haben kan / und er alle andere der Welt Körper in sich begrieffen und verfasst hat.

Kein an Beschaffenheit]

Wegen der Subtiligkeit / und weil / wie gesagt / keine Vermischung der Elemente darbey ist.

Gantz / nimmer wandelbar]

Gantz zwar der Unzertheiligkeit seines Wesens halben / wie er dann auch bey Job im 17. v. des 37. Capittels / einem gegossenen Erze / oder der neueren Übersetzung nach / einem Spiegel verglichen wird / dessen Theile alle dermassen mit einander vereinigt sind / daß auch nicht das wenigste darzwischen kan : nimmer wandelbar aber / angesehen die natürlichen Dinge oder Körper / welche den Himmel weder ändern / noch ihm anthun können : Dann im übrigen / daß er auff Gottes Befehl nicht weniger als der Erdboden vergehen werde / überzueget uns die Schrift / Psal. 102. v. 26. Luc. 21. v. 3. 3. 2. Pet. 3. v. 10. und sonst.

Vollkommen Zirckelrund]

Dann weil der Himmel unter allen Körpern am meisten vollkommen ist / so ist ihm auch für allen die Gestalt / so am meisten vollkommen ist / als nemlichen die Runde / zugeeignet worden. Parmenides bey Stobæo :

Αλλ' ὅ γε πάντοθεν ἴσθ' εἶναι καὶ πάντων ἄπειρος
σφαίρης κυκλοτεροῦς μιμήμαδ' ὑπερπικτα καίεον.

Ille autem par usque sibi, caret undique fine,

Orbis habens formam, totus teres atque rotundus.

Er ist stets wie er ist / ihm ist kein Ende kund /

Vergleicht sich mit der Welt / von allen Seiten rund.

Erleuchtet/hell und klar]

Dannher der Himmel auch von den Griechen ὀλυμπός,
als

als ὁμοειδὲς oder οἷον ἐξομοειδὲς, der ganzleuch-
tende / seiner Schönheit und Klarheit wegen genennet wird.
Befiehe Plotinum Ennead. 2. lib. 1.

Beweglich/schneller Art]

Hier von sonderlich Aristoteles lib. 2. de Coelo, c. 3. und 12.
Metaph. cap. 8. Auch Pisidas in seinen Griechischen schönen
Gedichte von Erschaffung der Welt.

an Würkung reich und mächtig]

Daß der Himmel in die Körper so hier unten sind würcke/ be-
finden wir an uns und allen Creaturen.

An Kreysen wo der Thron des Höchsten stehet prächtig]

Gott ist zwar allenthalben ; weil er sich aber den Prophe-
ten / Aposteln und andern im Himmel / in deren dritten Wan-
nus ist verzuelt worden/ erkläret hat / so wird er darumb der
Thron Gottes geheissen. Und dieser Himmelskreys / der Sitz
der Göttlichen Herrlichkeit und die Wohnung der Engel und
Auszgewählten / wird Empyraeus ; der andere / welcher zu
Umgebung und Bewegung des Gestirnes dienet / Aethereus
genant.

Auff diesen Himmelsleib erlernt er mit Begier

Die Körper unter ihm Lust / Feuer / Wasser / Erde /

Ein jedes wie es ist und was auß ihnen werde/

Wann warm / kalt / trucken / naß zusammen sind gebracht ;

Durch welche Mischung dann die Farbe wird gemacht

Der Dinge / denen ist verliehen und gegeben

Schmack / Rochung / und Geruch / ingleichen Seel' und Leben

Die Körper unter ihm]

Weil die Natürlichen Körper in den Himmlischen und unter-
Himmlischen abgetheilet werden / der Autor aber biß hieher vom
Himmlische geredet hat / als berühret er auch nun mit kurzen
Worten den Unter-Himmlischen.

die Farbe]

Siehe, was Aristoteles sagt / im 2. Buch von der Seelen/
Cap. 7.

Darunter dann der Mensch nichts edlers finden kan
Als sich der Menschen selbst/ der billich geht voran
Für wilder Thiere Schaar/ für Pflanzen und Metallen/
Für diesem was wir sehn hier auß der Erden wallen/

Und was die Lust gebiehet / für allem was die Welt.
 Von dem was Weltlich ist in ihren Armen hält/
 Die Welt das grosse Buch / auß derer Thun und Wesen
 Er von demselben kan auß allen Blättern lesen
 Der sie erschaffen hat/ und seines Segens krafft
 So reichlich in sie geußt solt uns die Wissenschaft
 Nicht frey und offen stehn/was wolten wir viel leben?
 Ist's darumb daß wir nur nach Golt' und Gelde streben/
 Auß Pracht und Ehre gehn/nus füllen Nacht und Tag/
 Und etwas anders thun/das ich nicht sagen mag?

Die Welt das grosse Buch]

Dionysius der Einsidel soll die Welt ein grosses Buch genant
 haben/in dem viel zulesen sey / weil wir leben.

solt' uns die Wissenschaft/etc.]

Seneca ist hiervon fast weitläufftig/in seiner Vorrede
 über das Erste Buch der Natürlichen Fragen.

Wisdann kan erst ein Mensch sich einen Menschen nennen/
 Wann seine Lust ihn trägt/was über uns zu kennen/
 Steigt Cyffers voll empor und dringt sich in die Schoß
 Und Gründe der Natur: da geht sein Herze loß/
 Lacht von den Sternen her der Zimmer die wir bauen/
 Des Goldes welches wir tieff auß der Erden hauen/
 Wie auch der Erden selbst. Und wann er oben her
 Den engen Klumpffen sieht/ der theiles durch das Meer
 Bedeckt/theiles bloß und unbewohnet lieget/
 Ist Sand und Wüste ney/ wird nirgend ganz gepflüget/
 Und klagt hier Schnee/da Brand/so fängt er bey sich an:
 Ist dieses da der Punet/der nimmer ruhen kan/
 Er werde dann durchs Schwerd und Feuer abgetheilet?
 Ist dieses wo der Mensch nach nichts so embsig eilet?
 Wir Thoren; jenes sol der Deutschen Gränke seyn;
 Darüber greiffe man nicht dem Franzosen ein;
 So weit geht Spanien. ein Sinn der Weißheit liebet/
 Sieht was man heute nimmt / und morgen wider giebet/
 Mit sichern Augen an/und ist gar wol vergnügt/
 Wann er den Todt und Neyd durch Wissenschaft besiegt
 Und kennt wie möglich ist die Ursach aller Dinge.
 O wer verleiht auch mir / daß ich mich nunmehr schwinde

Auff

Auf meinen Vorsatz zu! mein Sinn der steigt schon
 Geflügelt in die Lust/und reißet mich davon.
 Was wil ich aber dich durchauß von allen Ecken/
 Campanien/besehn? ein jedes Orth und Flecken
 Hat seine Lust für sich. Zwar Belichland gibt man zu/
 Ist aller Erden Zier/ des Belischen Landes du.
 Der Himmel lacht dich an/die Lüfte so hier streichen/
 Sind nimmer ungesund; hier will noch Ceres weichen/
 Noch Bacchus; jene rühmt ihr Korn/ der sein'a Wein;
 Und Flora heisset es zweymal hier Frühling seyn/
 Geblümet zwar das Feld. Kein Meer ist mehr gebauet/
 Kein Hafen weit und breit wird schöner nicht geschauet/
 Als umb Cajeta her/umb den Misener Strand/
 Und wo Aachisen Sohn den weg zur Höllen fand
 Durch stilles Finsterniß geführet von Sibollen;
 Auch wo das Römer Volk der schönen Bäder willen
 In voller Uppigkeit die lange Zeit vollbracht/
 Und selbst der Hannibal verlohren seine Macht/
 Durch Laster nicht durch Krieg an Püschon zwar und Wilde
 Sind viel Gebirge reich; hier stehn die Weingefilde/
 Der edle Massicus/ das trächtiqe Surrent/
 Und Gaurus welchen Pan für allen Klippen kennt/
 Wo oftmahls Meris bey stiller Nacht gegangen
 Und in ein Rebenblat die Thränen aufgefangen
 Für Liebe die sie trug; und etwan Galathee
 Den wilden Satyren nechst dem Lucriner-See
 Durch List entgangen ist. jedoch wird zugegeben/
 Es sey Vesuvius für allen zu erheben/
 Mein Zweck Vesuvius für seinen Augen her/
 An seinen Wurzeln schier fließt das Tyrhener Meer/
 In welchem Prochyta und Vitheousa stehen;
 Und Nesis wo die Lust fast schädlich pflegt zu gehen/
 Die Ziegen-Insel auch/ da jener Kaiser saß/
 Und sein betrübtes Brod mit Furcht und Zittern aß/
 Bloß auß Gewissens Angst/ zum Spiegel der Tyrannen/
 Die erstlich gute Keut/ hernach sich selbst verbannen/
 Seynd aller Menschen Schmach/ und müssen blutig hin
 Nach kurzer Grausamkeit zur Ceres Eydum ziehn.

Des Welschen Landes du]

Von der Lust und Fruchtbarkeit Campanien sind alle Bücher
voll. Siehe sonderlich was Florus schreibt im 16. Cap. des 1.
Buchs / und auß ihm von Worte zu Worte Jornandes.

hier noch wil Ceres weichen/ Noch Barchus]

Daß die alten Campanien summü Liberi Patris cum Cere-
re certamen genand haben, erzehlen jetzt erwehnte zwey Auto-
res / und für ihnen Plinius lib. c. 5.

Und wo Anchisen Sohn]

Worvon Virgilius im 6. Buch.

der schönen Bäder willen]

Der Ort heist BALÆ; dessen Bäder und schönen Gelegenheit
viel erwchnen; bevorauß Josephus im 14. cap. des 18. Buches
der Jüdischen Antiquitäten/ und der König Athalaricus beyrn
Cassiodoro, lib. 9. Variarum, Epist. 6.

Und selbst der Hannibal]

Sidonius carm. 5.

—— Sic Barchæus opimam.

Hannibal ad Capuam petiit, quum fortia bello

Inter delicias mollirent corpore Bajæ.

Wo oftmahls Nereis]

Der Autor hat des Statii Ort für Augen gehabt / Sylv. lib. 2.
Surrentino Pollii:

—— noctisque occulta sub umbra

Palmitum maturo rotantia lumina terfit.

Nereis, &c.

Es sey Vesuvius für allen zuerheben]

Florus: Heic amici vitibus montes, Gaurus, Falernus,
Maslicus, & pulcherrimus omnium Vesuvius.

Und Nesis wo die Lust]

Lucanus lib. 7.

—— tali spiramine Nesis

Emittit Stygium nebulosis aëre faxis.

Die Ziegen - Insel auch]

C A P R E Æ.

da jener Käyser saß.]

Tiberius.

Bloß auß Gewissens - Angst]

Welches

Welches ihn zwang an den Rath zu Rom unter andern diese
schreckliche Worte zuschreiben / w: Tacitus im 6. der Jahr-
bücher / und Suetonius in seinem Leben erzehlen : Ihr der
Rath/Wann ich weiß/was ich dieser Zeit an euch schreibe / oder
wie ich schreibe/oder was ich auch gar nicht schreibe / so straffen
mich die Götter und Göttinnen noch ärger/als ich empfinde/ daß
ich täglich gestrafft werde. Tacitus macht gar eine schöne
Auflegung darüber.

und müssen blutig hin]

Der Autor siehet an die bekandten Berß des Juvenalis.

Noch näher lieget ihm Neapolis die schöne/
Parthenope genandt vom Grabe der Sirene/
Da wo Sebethus rinnt / und wo nicht weit darvon
Das reiche Vornwerk stund gebaut vom Pollion /
Pausi'hyus genandt : auch Maro wolte wissen
Hier seine Todes Gruft bey dieses Berges Füßen/
Der trächtig umb und an in schönen Wiesen liegt/
Der Vieh und Früchte hegt/ und kühlen Schatten kriegt
Mit einer stillen Lust von seines Weines Neben/
Dem alle Zeiten her das gute Zeugnis geben
Ihm gehe nichts zuvor. Der Mäsen Sommer-Haus/
Parnassus steckt wie er zwey hohe Epizen auf/
Und raget in die Luft. O daß doch alle Gaben
Der gütigen Natur so viel Gebrechen haben /
So mißlich allerseits und unvolkommen sind
Der Erden beste Lust verträuchet als ein Wind/
Und geht geflügelt durch/das Unglück aber wachet
Ehe als das Glück schläfft ; das Thier so Honig machet
Ist bey der Süßigkeit des Stachels nimmer frey ;
Wo eine Rose blüth / da steht ein Dorn darbey.

Parthenope genant]

Dionysius in seiner Welt-Beschreibung :

Τῇ δ' ἐπὶ , καμπαῶν λιπαρὸν πίδακον ; ἢ χυμέλας
ἀγνῆς Παρθενότητος , τεχνῶν βαβελὸς ἀμάκτας.
Παρθενότητος . λιποῦσι τοῖς ὑπεδέχεται κάλλος.

Hanc autem Campanorum pingue solum : ubi domici-
lium

Castia

Castæ Parthenopes, spicarum onustum manipulis,
Parthenopès, quam pontus suis suscepit sinubus.

Siehe auch was sein gelehrter Aufleger Eustathius / wie auch
der dunckle Poet Lycophron in seiner Cassandra / und andere
melden.

Pausilypus genant]

Παυσίλυπος, qui mœrorem sedat, der Kummerstiller.

Der trächtig umb und an/te.]

Zu dieser Fruchtbarkeit / meyret Strabo im 5. Buche / diene
nicht wenig die Asche und dergleichen/was bey Entzündung des
Berges aufgeworffen wird/weil die Fruchtigkeit/welche zum Bren-
nen tauglich ist/nicht minder/wann sie verloschen und aufgeworf-
fen ist/die Trächtigkeit der Felder / sonderlich des Weinwachses/
verursacht. Eben diß sagt er auch vom Etna / im 6. Buche ;
und der König Theodoricus beyh Cassidoro lib. 4. Variar. E-
pist. 50. vom Vesuvio: Vomit fornax illa perpetua puniceas
quidem, sed fertiles arenas quæ licet diuturna fuerint adu-
stione siccatae, in varios foetus suscepta germina mox pro-
ducunt, & magna quadam celeritate reparant, quæ paulo
ante vastaverant. In welchem Orthe ich für das Wort puni-
ceas fast lieber wolte pumiceas lesen. Severus, oder wer sonst
desselbigen Gedichtes Autor ist/in seinem Etna:

nec definit ante

Quàm levis excocto defecit robore pumex:

In cinerem, putresque jacet dilapsus arenas.

Martialis von den warmen Brunnen nicht weit hiervon/ lib.

4. Epigr. 57.

Et quæ pumiceis fontibus antra calent.

Das Thier so Honig machet]

Claudianus :

Armat spina rosas, mella tegunt apes.

Zum ersten wann der Berg zuwüthen angefangen/
Und welche Zeit die Glut vor Alters ausgegangen/
Zeigt kein Gelehrter an ; es ist auch nicht mein Ziel/
Daß ich die große Brünst allhier erzehlen will
So da entsprungen ist/ wie Titus hat regieret/
Darvon die Asche ward in Africa geführt/

Und in Egypten hin: man schreibet nach und nach/
Wie grimmig oft und viel die schwere Feuerbach
Hersür gebrochen sey. Wir müssen näher kommen;
Der bleiche Monde hat eyß mal erst abgenommen/
Und neue Hörner kriegt / seit das der heisse Grund
Sein Fetter werffen ließ den aufgesperrten Schlundt.
wann der Berg zuwäuten angefangen]

Die Eieffen so des Berges / seines Brennens wegen / erweh-
nen / sind Diodorus Siculus und Strabo / die fast auß eine
Zeit unter dem Kaysr Augusto / dieser auch unter dem Tiberio/
gelebt / und aber des Berges also erwehnen/ als ob er von un-
dencklichen Jahren/ vor ihnen gebrennet habe.

Wie Titus hat regieret]

Titus Vespasianus. Von demselbigen Brande aber ist son-
derlich zu lesen Xiphilini Außzug auß dem Dione, der jun-
ge Plinius, dessen Vetter / der Scribent der Natürlichen Hi-
storien/ vom Dampffe und Rauche des Berges auch geblieben ist.
Es stehet sonder Zweifel eben auß diese Zeit auch Tertullianus
de Pallio; Ex hujuscemodi nubilo & Tuscä Vulsinius pri-
stinis deusta, quo magis de montibus suis Campania speret,
erepta Pompejos. Nach diesem Feuer hat der Berg von Zeit
zu zeit gebrennet und Flammen außgeworffen / wie hiervon Pla-
tarchus / Procopius / Cassiodorus / Paul Warnefried Comes
Marcellinus und andere zulesen sind.

Die Welt liegt unbesorgt mit sanfter Ruh umgeben /
Als alles Landt umbher beginnet zu erheben
Sich selbst und was es trägt; es giebt der grossen Last
Mit Furcht und zittern nach; das arme Volk verblast /
Der Häuser Rücken bebt / die See wird auch erregt/
Biß daß Aurora kömpt noch bleicher als sie pfleget/
Und ihren weissen Zug fast hinter sich läßt gehn/
Dieweil sie umb den Berg sieht eine Wolcken stehn/
Dardurch ihr heller Glantz mit allen seinen Strahlen
Zu dringen nicht vermag / noch weiters weiß zu mahlen
Das ganz betrübte Feldt. Der Nächte Mittag macht
Die Wiesen nie so schwarz/wann des Gestirnes Pracht
Im dicken Nebel steckt / als dieser Dampff sich zeigt/
Der wie ein Fichtenbaum hoch von der Wurzel steigt.

Und

Und spreitet sich alsdann mehr weit als höher fast
 Mit dicken Aesten auß/ die weil der Aschen Last
 Sich in die Breite gibt. Bald kömmt ein solches Krachen/
 Als wann der Jupiter mit Donner in die Sachen
 Der schändten Menschen schlägt / daß aller Grund der Welt
 Erzittert / oder auch im Fall ein kühner Heldt /
 Der für die Freyheit steht/ und seine grosse Thaten
 Auß gute Sache pflantz / mit feurigen Granaten
 Ergrimmet umb sich wirfft / und zwinget eine Statt/
 Die noch an Billigkeit der Waffen Zweifel hat/
 Zu glauben was ihr dient. Die Hitze bricht zusammen
 Durch eine rauhe Bahn mit ihren wilden Flammen/
 Wirfft schrecklicher Gestalt des Berges Glieder auß/
 Und jaget mit Geschrey biß an des Himmels Haub
 Den stinckichten Morast/ von dessen schwarzen Sande/
 Der Pech und Schwefel hält/ kein Ort im ganzen Lande
 Sich frey und sicher weiß. Es springet auch ein Fluß
 Des Feuers auß der Klufft/ dem alles weichen muß/
 In dem er seinen Lauff in sieben Ströme theilet/
 Und dem Gestade zu mit heissem Rauschen eilet/
 Daß Thal und Hügel brennt/ der Acker wird verheert/
 Das Vieh so werden will/ von Flammen selbst verzehrt/
 Die Gräser Heu gemacht/ die Schatten reichen Wälder
 Vom Grunde fortgeführt/ und die Phlegreer-Felder
 Sind nichts als lauter Blut; das alte Herculani/
 Das lustige Castell genant Detavian/
 Viel Flecken voller Frucht und Dörffer stehn im Brande/
 Die Wässer fürchten sich und fliehen von dem Lande/
 Das Volck so nicht erstickt und gar wird fortgerafft/
 Kommt Athemlos daher/ beraubt aller Krafft/
 Lahm/nackend und halb todt / und fällt mit Weh und Zagen
 Den ganzen Himmel an/der gleichsam mit ihr klagen
 Und auch sich kümmern muß. Wie etwan ein Soldat/
 Wann daß er Feind und Todt für seinen Häuften hat/
 Und ihm der blinde Staub gleich unter Augen stehet/
 Erhizet Feuer giebt/und da er meynt er gehet
 In dessen auß Gefahr/so rennt er mehr hinein:
 Nicht anders lauffen sie auch über Stock und Stein/

Von Angst und Asche blind : der giebet seinen Händen
 So brennen gute Nacht ; der reißt mit beyden Händen
 Den armen Vater fort, der nunmehr alt und schwach
 Gar kaum zu folgen weiß/und zeucht den Stab hernach ;
 Der kan sein treues Weib und Kinder nicht verlassen/
 Und jeglicher bemüht mit sich etwas zu fassen
 Daß ihm für allen lieb : doch folgt der Raub nicht gar/
 Und mancher kompt durch Geiß in Jammer und Gefahr/
 Bleibt selber wo sein Geldt. Die Glut muß aber weichen
 Dem den der Himmel liebt ; sie giebet fast ein Zeichen
 Der Gunst zur Gottesfurcht. So ward für dieser Zeit
 Der frommen Brüder paar für Etna auch befreit/
 Die/ als die andern zwar ihr Gold und Güter trugen/
 Der Eltern süße Last umb ihre Schultern schlugen/
 Das Reichthum ihrer Pflicht. Deine schöne Wahrh
 Der Mutter krummer Hals des Vatern graues Haar/
 Ein Feuer wahrer Treu/ versichert für der Flammen ;
 Wohin sie beyde gehn / da lauffen sie zusammen/
 Sind schamroth ihnen nur zu thun ein kleines Leyd/
 Und machen freye Bahn. Wie ist die Frömmigkeit
 Dem Menschen fort und fort sein bester Schirm und Schatten ;
 In dem die Felder nun mit Pech und Schefel braten /
 Die Luft im Feuer steht/ die Püschel hin und her
 Zu Grund' und Boden gehn/ und das bestürzte Meer
 Die Wellen in sich sich schluckt/in dem des Nachts die Sternen /
 Die Son' im Tage jagt/ steht alle Welt von fernem/
 Und weiß nicht/wessen sie nunmehr gewertig sey ;
 Nach vieler Meynung rückt der grosse Tag herbey/
 An dem der höchste Bogt soll Recht und Urtheil hegen ;
 Wir haben diesen Bahn/ es sey der Feuer-Regen/
 Der auß den Wolcken her viel Stätte hat verzehrt /
 Wo jetzt noch der Gestanc des Asphaltites wehrt/
 Den Wild und Vogel fleucht/ den keine Luft beweget//
 Der selber weder Fisch/ noch Frucht am Ufer trägt /
 Und nur das Pech gebiehet/ auß welchem man erkiest/
 Wie Gott das Laster strafft / das nicht zu sagen ist.

Der Nächste Mittag]

M. Ter. Varro :

E

Repente

Repente noctis circiter meridiem,
 Quam pictus aer fervidis late ignibus
 Cœli choreas astricas ostenderet.
 Der wie ein Fichteabaum]

Diß Gleichniß gibt Plinius der Jüngere im 16. Schreiben des
 6. Buchs.

diweil der Aſchen Laſt ſich in die Breite gibt]

Oder auch / weil die Luft / von welcher dieſe Wolcke aufge-
 ſtoſſen wird / bald nachgiebet / und ſie alſo höher nicht treibet ;
 wie Plinius an jezt gedachtem Orte vermehnet. Wana die
 Flammen nicht gerichts empor ſteigen / ſondern ſich gebreitet dem
 Lande einſchlagen / ſo iſt es von den Alten für ein Zeichen eines
 einheimiſchen Krieges oder andern Übels gedeutet worden ; wie
 zu muthmaſſen auß den Verſen Lucani von Etna / lib. 1.

Ora ferox Sicula laxavit Mulciber Aetna,
 Nec tulit in cœlum flammæ, ſed vertice pronô
 Ignis in Hesperium cecidit latus.

des Berges Glieder]

Virgilius im 3. Buche Aneidos :

Interdum scopulos avulſaque viscera montis
 Erigit eructans.

Worbey Servius ſagt ; Viscera montis, id eſt, partes, Sic
 autem dixit Viscera, quemadmodum terræ oſſa dicuntur.

Der frommen Brüder paar]

Sie werden mit unterſchiedenen Namen / zum meiſten aber
 Anapias und Amphinomus geheiffen. Ihrer erwehnen Strabo/
 Pausanias / Seneca / Silius / Solinus / Photius und andere.
 Sonderlich der Autor Aetnae und Claudianus in dem ſchönen
 Gedichte über die von den Jarwohnern ihnen auffgerichteten Bild-
 niffe.

An dem der Höchſte Bogt]

Ein alter Teutſcher Poet / in Ueberſetzung des Alten Teſta-
 ments :

Reicher Gott Herr über alle Krafft/
 Boget Himmels Herr Herrſchaft.

Und ein anderer :

O Himmel König/in Himmel Boget.

es sey der Feuer Regen]

Hier von sonderlich Tacitus ; noch besser aber Tertullianus in seiner Sodomä.

Es ist das arme Volk im Zweifel aller Sachen ;
Man sieht ganz Stabia/ Salerno und Nola wachen ;
Es bebet Capua ; die Königin der See/
Des Landes bester Ruhm und Zier Parthenope /
Vermeinet durch den Pliß und Donner zu zersplittern ;
Die Thiere fürchten sich ; des Volckes Herzen zittern ;
Der klagt der seinigen und jener frembde Noth/
Viel wündschten ihnen auch auß Todes angst den Todt/
Und sehen was nicht ist. Der allermeiste Hauffen
Kommt auß die Tempel zu mit heisser Brunst gelassen/
Sagt seine Sünden auß/ spricht theiles etwas an/
Das selbst im Feuer steht/ und wenig rathen kan ;
Und theiles weiß den Sinn doch besser zu erhöhen
Zu dem der einig hilft. so pflegt es her zuachen ;
Wann böser Zustand ist/ da nimmt man Gottes wahr/
Wo gutes Glück wohnt/ raucht selten ein Altar.

Wann böser Zustand ist]

Siehe was Theophylactus im 12. Cap. des Ersten Buchs der Historien vom Kaiser Mauricio sagt. Der Autor aber hat hier außgedruckt die Worte Silii Italici lib. 7.

Tanta adeo , cum res trepidæ , reverentia divûm
Nasctur , & raræ famant felicibus ara.

So fange Musa nun die Ursach an zu sagen/
Woher des Berges Glut/ das schwere Donnerschlagen/
Der Quell des Feuers sey. es glaube keiner nicht
Dß was der Dichter Wahn von diesen Orten spricht/
Vulcanus habe sie zu seiner Werkstatt innen/
Auf welcher solcher Pliß und Flammen sich entspinnen/
Wann er des Jupiters Geschosß bey stiller Nacht/
Sampt Brontes/ Steropes und dem Pyracmon macht/
Daß Stahl und Ambosß klingt. Sie nennen auch Giganten
So auß die Himmlischen auß stolzem Grimm entbrandten/
Und worden endlich noch mit grosser Noth erlegt/
Wann Typhon sich nun her im tieffen Kerker regt/

Und seinen wilden Kopff auß aller Krafft erhöhet/
 Auß dem Vesuvius als zur Beschwerung sicher/
 So krachet/sagen sie/ und bebt das ganze Land/
 Und auß dem Rachen wirft er Steine / Pech und Brand.
 Nun diese Freyheit ist Poeten ja zu geben/
 Als Schülern der Natur/ bey denen Steine leben/
 Und Götter sterblich sind : ich habe mir erkieset
 Sonst nichts hier an zu ziehn/als was unlaugbar ist.

Der Quell des Feuers]

Strabo nennet diese Ausstossung auß dem Schlund des
 Berges *κρηττός πυρρός*, Crateres ignis; *Διο κρητός πυρρός*
fontes ignis.

es gläube keiner nicht]

Siehe was Phorius auß dem Philostrato in Vita Apollo-
 nii Tyanei gezogen hat.

Vulcanus habe sie/xc.]

Wie dann auch ein Orth nicht weit darvon Forum Vulcani
 ist genennet worden; welchen Strabo im 5. Buche anzeucht;
 und Silius im 12. sehr fleißig beschreibet.

Sampt Brontes/Steropes und dem Pyracmon macht]

Servius zum 8. Buche Aeneidos Virgilii: Quid facturi sint,
 sagt er/ex nominibus docet. Nam Brontes à tonitru dictus
 est, *ὄνο τῆς βροντῆς*. Steropes à fulgetra, *ὄνο τῆς στεργνῆς*.
 Pyracmon vero, qui nunquam à calenti incude discedit,
ὄνο τῆς πυρός καὶ τῆς ἀκμῆς, Nam *πῦρ* ignis est, *ἀκμῆς*
 incus. Er will so viel andeuten; Der eine habe Donnerschmiedt/
 der ander Blitzer/der dritte Feuer-Amboß geheißen.

Und seinem wildem Kopff/ etc.]

So sagt Ovidius im 5. Buche der Verwandlungen vom
 Typhoeus:

Dextra sed Ausonio manus est subjecta Peloro;
 Lava, Pachyne, tibi, Lilybaeo crura premuntur;
 Degravat Aetna caput, sub qua resupinus arenas
 Ejectat, flammamque fero vomit ore Tiphoeus.

Wir sind die jenigen an ietzt zu widerlegen

Mit vielem nicht gemeint/so für zu geben pflegen/
 Diß rühre mehrentheils nur von den Sternen her/
 Und sonderlich vom Mars, Saturn und Jupiter/

Den Vätern solcher Macht; als wie sie dann auch lehren
 Das alles was sich hier kan regen und empören/
 In Ursach und Beginn auß ihrem Himmel sey;
 Doch kommt was anders noch der Wahrheit näher bey.

Wir sind die jenigen]

Welche hierinnen der Alten Babylonier / Assyrier und Chal-
 deer Meynung folgen: in denen aber Aristotel. und andere nicht
 stimmen. Wie auch nicht mit denen die / wie Psellus und Por-
 phyrus / darsür halten/ es rühre das Erdbeben und dergleichen
 von den Geißern her// welche dergleichen Wüthen und Krachen
 unter uns erregen. Pythagoras aber / entweder damit er zu-
 verstehen gebe / daß die Ursach hierinnen nicht leicht zu ergrün-
 den sey / oder damit er scherzweise der Leute Nachforschung ein
 Genügen thäte / soll gesagt haben / das Erdbeben (dessen Art
 dann diese Aufwerfung des Berges auch ist) sey eine Zusammen-
 kunfft der Todten / die wann sie etwan unter einander in harten
 Zank oder Zwyspalt gerichten/ dergleichen Tumult und Getüm-
 mel erregeten.

Das Erdreich/ also weit sein grosser Umfchweiff reicht
 Ist löcherich und hol/ weil es ihm selbst nicht gleicht/
 Und wegen vieler Art in welcher es besteht/
 Sich von einander trennt/ und nie zusammen geht;
 Auch gleichfals weil es stets entweder was gebiehet
 Und zeuget / oder was von seinem Wesen führet /
 Und vorige Gestalt zu etwas anders macht;
 Und dann / wie ihrer viel ihm weislich nachgedacht/
 Diemeil es selber lebt / in dem ihm pflegt zu geben
 Die Seele dieser Welt ein Theil von ihrem Leben /
 Ist in und ausser ihm/ durchdringt es umb und an/
 Daß dieses grosse Thier den Athem schöpfen kan/
 Und Blut und Adern regt. Nun weiß man daß die Erde
 In keinem Orthe sonst mehr hol gefunden werde/
 Als wo es Meeres Strand nicht ferren von ihr pflegt
 Zu stehen/ oder auch an ihre Gründe schlägt
 Mit rauschen der Gewalt: so wird auch stets gespüret/
 Wie Lethys alles diß/was ihre Kraft berühret/
 Verzehret und durchstrift / besonders aber ihr
 Daselbst macht Platz und Raum und einreißt für und für/

Wo schwacher Boden ist. Wohin sie nun sich dringet/
 Und welches Erden Glied sie durch ihr Salz bezwinget/
 Da führt sie auch mit sich zugleich hinein den Windt.
 Wann alle Winckel nun ganz angefüllet sind/
 Und eine Luft nicht weiß der andern nach zu geben/
 So brauchet sie Gewalt / fängt an empor zu streben/
 Und weil das Wasser ihr den Gang verstopfet hat/
 Durch den sie kommen ist / als sucht sie andern Rath/
 Reißt umb und über sich, daß alles Land erzittert /
 So weit die Winde gehn / daß Thal und Hügel splittert/
 Und gibt der Stärke nach : es ist nichts auf der Welt
 Das fast des Windes Macht die rechte Wage hält/
 Weil auch die höchste Krafft ohn ihn sich nicht beweget :
 Der Wind macht einig nur / daß sich das Feuer reget/
 Ohn ihn entschlafft die See und Merens lieget todt;
 Da bläht das Segel auf / da kommt ein Schiff in Noth/
 Wann ihn der Colus auß seiner weiten Hölen
 Hersfür läßt / daß er kan das ganze Meer befehlen/
 Und durch das blaue Salz mit freiem Zügel gehn.

Daß dieses grosse Thier]

Der Erdboden / darfür er von etlichen Philosophen ist gehalten worden. Ovidius im 15. Buche der Verwandlungen :
 Nam live est animal tellus , & vivit , habetque
 Spiramenta.

Wie Tethys]

Die See. Von den Poeten ward fürgegeben/ Tethys sey des Oceans Gemahlin.

Da führt sie auch mit sich]

Hiervon redet Servius gar wol / zum 3. Buche Aeneidos , bey dem Verse :

Sed horrificis juxta tonat Aetna ruinis.

Da führt sie auch / etc.]

Ohn die Philosophen ist auch eben in der Meinung Justinus / oder viel mehr Trogus im 4. Buche.

Wann alle Winckel nun]

Siehe sonderlich allhier und folgend's Senecam im 6. Buche seiner natürlichen Fragen. Auch Aristoteles , lib. 2. Meteorologicorum , cap. 8.

Und Nereus]

Dieser wird auch für das Meer bey den Heydenen genom-
men.

Wann ihn der Colus]

Seine Hölle und auflaffung der Winde / derer König er ge-
nennet wird / siehe beyrn Poeten / lib. 1. Aeneid.

Die Dörter zeugen auch / so nechst dem Wasser stehn /
Dß rühre her / wann Wind und Flut dringt in die Erden /
Dieweil sie mehr als sonst ein Landt erschüttet werden /
Das weit liegt von der See ; so soll auch Paphos seyn /
Und so Nicopolis mehr als ein mal allein
Verkehret ; Cypern ward durch gleiche Macht gereget /
Und Tyrus und Sydon der Städte Zier bewegt
Von ihren Gründen auß. Der Mensch das edle Thier
Bohat fast gesund und frisch in seinem Leibe hier /
So lange Lust und Blut behalten ihre Gänge :
Wo aber diese schon durch Krankheit in die Enge
Getrieben worden sin / geht Angst und Reichen an :
So auch wann hier die Flut und Wind nicht kommen kan /
Wo ihnen die Natur zu gehen hat gegeben /
Alsdann beginnen sie mit Macht sich zu erheben /
Und reissen grimmig auß. Dß ist der Unterscheid /
Daf in dem Leibe sich das Zittern weit und breit
Und von der Scheitel an biß auß den Fuß erstreckt ;
Das Beben aber wird hier weiter nicht erwecket /
Als wo der Raum nur ist in der die Lust sich regt.
So da als Chalcis schier zu Grunde ward gelegt /
Stund Thebe Boden doch / und sie blieb unberühret ;
Als Egium erbebt hat Patras nicht gespüret
Die nahe Nachbarin. Es fielen Helice
Und Buriß sämptlich ein nechst der Corinther See /
Doch ward Achaja sonst im übrigen verschonet.

so soll auch Paphos seyn / Und so Nicopolis]

Wie Seneca gedencet Paphos aber ist eine Stadt in Cypern
gewesen / Nicopolis in Epiro.

Chalcis]

Eine fürnehme Stadt in der Insul Euboea.

[Egium/ Patras]

In Aethia. Siehe Ptolem. in der 10. Tafel Europens.

Daß aber hier anseht die weit darvon gewohnet
 Das Beben auch gehört/und so viel Städte' und Land
 Erschütteret worden sind/so ist genug bekandt/
 Bey denen die jetzt sind und welche vormals waren/
 Der ganze Boden hier sey umb und umb durchfahren
 Mit Löchern/da der Wind sich dringet auß und ein/
 Darinnen Schwefel auch gebürtig pflegt zu seyn
 Der Glut und Feuer hält. Das kan uns Baja weisen/
 Und wo die Seelen hin zur Höllen sollen reisen
 Der schwarze Teich Avern. in gleichem Puteol/
 Von dessen Wasser sich viel Kranckheit mindern soll/
 Und wo sich Cicero hat pflegen zu verweilen/
 Das Quell so Blödigkeit der Augen weiß zu hehlen;
 Und der Vulcanus Markt / der eine solche Glut
 In seinen Gründen hat/daß auch die wilde Glut
 Mit kochender Gewalt hoch von der Erden springet/
 Und einen schwarzen Rauch auß seinen Harze schwinget.
 Der Leucogeer Strom zeiget diß nicht minder an/
 Der eine gute Lust zum Essen machen kan/
 Und ist ein Wunder-Argt. Wie soll ich auch verschweigen
 Der Charoneer Bruck/auf welcher Dünste steigen
 Von denen Thier und Mensch in kurzer Zeit erstickt;
 Wun jemand aber auch sein Attlitz weiter schickt/
 Steht nicht Enaria auß Flammen ganz gebauet/
 Und mitten in der See? wird da nicht auch geschauet
 Epopeus Feuers voll als wie Vesuvius hier?
 Komm in Sicilien da raget Etna für/
 Der oftmahls auch das Land mit Aschen überschneyet/
 Mit Steinen umb sich wirft/ gepichte Flammen speyhet/
 Dem Donner ehnlich wird/und läßt die Feuer-See
 Auß seinen Avern los. Die Insel Lipare
 Mit noch sechs Schwestern ist nicht weit darvon gelegen/
 Die auch sich allesamt mit gleicher Hitze regen/
 Und machen ihrer Glut zum östern eine Bahn
 Auch durch die Wellen selbst. Ist dann nun umb und an

So vieler Felder Grund mit Schwefel angedünget/
 Wie kan es anders seyn als daß er etwas bringet/
 Was die Natur ihn heisset? wo nun die Luft sich regt/
 Und sucht die Hölen auß/und Stein zu Steine schlägt/
 Darbey des Schwefels Krafft und Zunder sich befinden/
 So geht das Feuer an/ wie etwan von den Winden/
 Wann ihr ergrimter Sturm den Wald zusammen treibt/
 Ein Baum so oft und viel des andern Aeste reibt/
 Daß durch Erhitzung sich der liechte Loh empöret/
 Von dem nicht eher wird zu wüten aufgehöret/
 Bis mit der Püfche Zier den Stämmen auch das Kleid
 Der Erden Laub und Gras durchaus ist abgemeyt.
 so ist genug bekandt]

Sonderlich reden hiervon Strabo und Vitruvius im 6. Cap.
 des 6. Buches.

Das kan von Baja weisen]

Darvon oben.

Der schwarze Teich Avern]

Warumb er also heiße / zeigt Lucretius im 6. Buch an.

Und wo sich Cicero]

Cicerons Vorwerk/ dessen hier erwehnet wird/ (dann sein Cu-
 manum an dem Egeriner See ist ein anders gewesen) welches er
 erstlich sein Putcolan / nachmals seine Academie genennet hat /
 ist zwischen dem Berg Gauro und der Stadt Putcol gestanden.

Und der Vulcanus Marckt]

Dessen schon erwehnet.

Der Leucogeer Strom]

Hier von Plin. lib. 18. cap. 11. Invenitur hæc inter Puteo-
 los & Neapolim, in colle Leucogæo appellato. In eodem
 reperitur & sulfar: emicantque fontes Oraxi oculorum cla-
 ritati, & vulnerum medicinæ dentiumque firmitati: An
 welchem Orthe sich die Gelehrten nicht kümmern dürfen/ was
 doch fontes Oraxi oder Araxi (wie in andern Exemplaren ge-
 lesen wird) für Brunnen seyn müssen/ weil ihrer sonderlich ander-
 werts nirgendt erwehnet wird: dann diesen Worten außer Zweif-
 sel mit einigen Buchstaben also zuhelffen ist: emicantque &
 fontes, orexi, oculorum claritati, & vulnerum medicinæ
 dentiumque firmitati. Wie aber das Griechische Wort *ορεγας*

an statt des Lateinischen appetitus oder appetitio eben so wol von den Lateinern gebraucht wird / als unter andern vom Iuvenale :
rabidam facturum orexim.

Also bezeugen die jenigen / so von den Wässern und warmen Brunnen dieser Orthen geschrieben haben / daß ihrer viel unter andern zur Erweckung der Lust zum Essen dienlich sind.

Der Charoneer Grust]

Darvon Plinius im 93. Cap. seines 2. Buchs der Natur. Historien.

Steht nicht Enaria]

Eine Insel / Campanien und dem Misenischen Gebirge gegen über gelegen.

Epopeus]

Der Berg mitten in jetztgedachter Insel.

Die Insel Lipare Mit noch sechs Schwestern]

An der Mitternächtischen Seiten Siciliens. Diese sieben Inseln werden die Eolischen / oder Vulcanischen / oder von der größten auß ihnen die Liparenser Inseln genennet. Ihrer erwehnen Aristoteles / Marcianus von Heraclia / Selinus / des Apollonii Aufleger / und andere.

W'e etwan von den Winden]

Der Autor Aetnae :

Haut aliter, quam cum prono jacuere sub Austro,
 Aut Aquilone fremunt silvæ, dant brachia nodo
 Implicitæ, hæc serpunt junctis incendia ramis.

Besser aber Lucretius im 1. Buche.

At sæpe in magnis fit montibus, inquit, ut altis
 Arboribus vicina cacumina summa terantur
 Inter se, validis facere id cogentibus Austris,
 Donec fulserunt flammæ fulgore coorto.

Wird nun ein grüner Wald hier oben angesteecket/
 Was soll der Wind nicht thun/da wo er liegt verdecket/
 Und seine Bande fühlt? dann daß der Erden Kluft/
 Und nicht ihr Rücken nur/ein Kereker sey der Lust/
 Ist leichtlich darzu thun : diß was ich von mir treibe/
 Des Athems warmer Geist/wohnt inner mir im Leibe/
 Nicht in der eussern Haut. Man sieht es auch daran/
 Daß diese Krafft die See empor bewegen kan

Aus ihrer Leuffe her/kan Städte ganz verschlingen/
 Kan Böcker ihren Sitz zu hinter lassen zwingen/
 Kan heißen Länder seyn/wo sonst die Wellen gehn/
 Und da die See hin thut wo ich und Länder sichn.
 diß was ich von mir treibe]

Dessen Gleichnuß gebraucht sich Seneca / Natural. Quaest.
 lib 6. cap. 24.

[Kan Städte ganz verschlingen/etc.]

Siehe Senecam oben in diesem Buche cap. 29 Wie aber
 ein Orth von dem andern durch Erdbeben getrennet / wie
 die Flüsse vertrucknet / wie neue Inseln herfür gebracht / Berge
 aufgeworffen / Steinerne Bildnüsse von unten biß oben auß
 mitten entzwey geschnitten / ganze Städte eingerissen / Felder
 fortgerücket / allerhand Leut zur Unsinnigkeit / Weibsbilder zu
 ungezeitiger Geburt gebracht sind worden / und was dergleichen
 mehr ist / findet man bey den Scribenten.

Nun wie der Berg entbrennt/ und wann die Glut sich wittert/
 Das ganze Land umbher mit solchem Beben zittert /
 Ist mehrentheils erklärt; jezt zweiffelt man daran/
 Wie eine Flamme doch so lange wehren kan/
 Die dennoch irrdisch ist/ und eher sich nicht scheydet
 Von dem/ wor auß sie fällt/biß alles abgewendet
 Und aufgetrieben ist? nun steh' ich gerne zu/
 Es schliesse längest schon die Glut in stiller Ruh/
 Wann daß sie selber nicht/ auch mitten im Verzehren/
 Geartet wäre stets/was anders zu gebehren /
 Darvon sie leben kan/ in dem die Feuchtigkeit
 Und Lust ihr Nahrung gibt und machet allezeit
 Dem Feuer was zu thun: dann auß dem Koth und Erden/
 Die bey der Hitze schwikt/ pflegt ein Mann zu werden/
 Und Schwefel/ und das Harz das Schwefel gleichet schier /
 Braun / blicht / heißer Art; diß ist der Zunder hier /
 Der auch im Wasser brennt/und sich vom Wasser nehet;
 Darumb auch die Gewalt der Glut nicht länger wehret/
 Als diese Feistigkeit / die oftmals wie ein Fluß
 Sich auß der tiefen Kluft mit Brausen heben muß/
 Und pichen Wald und Feld. Dieweil der Berg nun brennet/
 Und seine Gegend stets vom Wasser wird berennet/

So daß/wann Harz/Waun und Schwefel sind verthau/
 Ihr Samen wider umb sich doch erholen kan/
 Und satte Nahrung hat/wie soll die Blut verschwinden/
 Und nicht von Zeit zu Zeit sich auff das neue finden/
 Wo sonderlich der Wind in dieses Mittel kömpt/
 Von dem das Feuer gleich als seine Seele nimmt/
 Und machet / daß eh sich die Flamme kan erheben/
 Die Gründe zuvor her viel Seuffzer von sich geben/
 Und schüttern ihre Brust; wie auch zu Sturmes Zeit
 Ein taubes murmeln sich erregt weit und breit/
 Und heist der Schiffer Volk die stolzen Segel streichen/
 Der reissenden Gewalt so besser auß zuweichen/
 Wann die erürnte See das schwache Haus erwischt/
 Und ihrer Wellen Grimm mit Lust und Wolken mischt?

Wie eine Flamme doch so lange wehren kan]

So lange/daß auch die alten Väter und Lehrer der Kirchen
 eine Vergleichung zwischen diesen brennenden Bergen und den
 Hölischen Feuer anzustellen pflegen. Tertullianus in der Ver-
 antwortungs-Schrift gegen die Heyden : Adeo manent mon-
 tes semper ardentis ; & qui de coelo tangitur salvus est , ut
 nullo jam igni decinerescat. Et hoc erit testimonium ignis
 aeterni , hoc exemplum jugis judicii , poenam nutrientis.
 Montes uruntur & durant , quid nocentes & Dei Hostes ?

Orientius im Commonitorio :

Ignibus aeternis imensos respice colles
 Iugiter amburi , non tamen imminui ;
 Et gelidos fontes , & caetera flumina cerne
 Fundere semper aquas , semper habere tamen :
 Sic miseros vindex semper populabitur ignis ,
 Ut semper servet pabula laeta sibi.

Wo vielleicht pabula laeta soll geschrieben werden : dann diß
 Buch noch sehr falsch ist.

Und Pacianus in seiner Vermahnung zur Buße ; Vim e-
 jus (gehennae) & de praesentibus aeternitate ; cujus fumarioria
 quaedam , maximos montes subterranei , ignibus deco-
 quunt. Aestuant indefessis flammarum globis Aetna , & Li-
 faniculus , & Vesuvius Campanus ; & quo nobis judicii per-
 petuitatem probent , dissiliunt , devorantur , nec ullis tamen
 seculis

seculis finiuntur. Wo/oder was Lisaniculus für ein Berg sey/
weiß niemand. Ich zweiffle nicht/das man lesen solle: Aetnae
indefessis flammarum globis Aetna Siculis, & Vesuvius
Campanus. Im übrigen/das gleichwol dieser Berg von oben
her abnehme/will ich nicht streiten; dann eben diß bestättiget
Aelianus vom Berge Aetna lib. 8. Variarum, cap. 11.

Die öftmals wie ein Fluß]

Callidorus in oben erwähnten Schreiben des Königs Theo-
dorici; vom Vesuvio: Videas illic quasi quosdam fluvios ire
pulvereos, & arenam sterilem impetu fervente velut liquida
fluenta decurrere. Wie aber diß Feuer zu fließen pflege/ er-
zehlt Strabo/ und Procopius im vierdten Buche der Gothi-
schen Geschichte ausführlich.

Ein taubes murmeln]

Dieses ungewiße rauschen/welches für dem Ungewitter pfleget
vorher zu gehen/ nennen die Griechen *κολοκυμα*, das ist / einen
tauben Fluß / oder / taube Wellen. Darvon Aristophanes
und sein Scholiastes, Item Suidas im Worte *κολοκυμα*.

Es scheint uns aber hier im Wege noch zu stehen/
Weil Pims und Epsen-Stein stets von dem Berge gehen/
In solcher Menge zwar / mit Krachen und Geschrey/
Ob diß auch nur Alaun/ nur Harz und Schwefel sey?
Nein; sondern wann die Glut/erzeuget von den Winden/
Von Feuers Art genehrt/ sich selber auff muß zünden/
So greift sie nicht allein die schwachen Glieder an/
Sie reißt die Aldern auff / durchdringet wie sie kan
Der tieffen Hölen Bau / erhebt sich auß dem Grunde/
Und treibet über sich mit aufgesperrten Schlunde
Geschmelzte Felsen auß/ daß Luft und Erde brüllt/
Und alle Gegend fast mit Klüfften angefüllt
Und öde werden muß. Daß ferner auch die Steine/
Die Klüfften/ dieser Rieß/ des Berges Mark und Bein/
Noch nicht verzehret sind nach solcher langen Zeit/
Da doch so öft und viel das Feld damit beschneyt
Ganz häufig worden ist/ komt von Natur der Erden
Die niemahls also sehr nicht kan erschöpffet werden/
Daß sie nicht wieder sich außs neue selbst gebiehet/
Und ihres gleichen stets an ihre Stelle führt.

mit

mit aufgesperrtem Schlunde]

Der Natur Aetnae saget / oris hiatus, welches die Griechen τὸν
καρπυγὸν heißen.

Daß Luft und Erde brüllt]

Virgilius:

— curvisque immugiit Aetna cavernis,

Noch wundert sich das Volk / und weil es bey den Sachen
Von ihrer Eigenschaft nicht Rechnung weiß zu machen/
Gebraucht die Augen mehr als Sinnen und Verstand/
So meynt es was ihm nicht sieht täglich für der Hand
Sey über die Natur; da ihre Kunst und Stärke
Sich dennoch sehen laßt durch so viel tausend Werke/
Die bey und über uns sich zeigen umb und an.

Wer sicher und mit Ruh des Herzens sehen kan /
Wie Phöbus Tag für Tag pflegt mit den liechten Strahlen
Der Allmacht weises Buch den Erdentreyß zu mahlen ;

Wie Cynthia nach ihm/wann Hesperus der Welt
Den schwarzen Mantel gibt / der Wolcken blaues Feld/
Gehörnert überscheynt ; wie Perseus flüchtig stehet/
Cassiopea sitzt/ Bootes langsam gehet ;

Wie ordentlich der Lenx erquicket Land und See/
Wie bey der Winters Zeit des Wassers Staub der Schnee

Den Fleckern Ruh verleiht ; wie diß das Ietzt uns trägt/
Und nach dem Todte deckt/Getreid' und Kräuter heget/
Die Thier' und Vögel nährt; ja wie das grosse Haus/

Die schöne Creatur/ die Welt von unten auß
Diß oben hin an Zier und Ordnung sey vollkommen/

Wer/sag' ich/solches nie für Wunder aufgenommen/
Kan ihm Vesuvius wol etwas frembdes seyn?

Und will ja dieses ihm nicht ohn Verstärkung ein/

Was sagt er daß ein Fluß verschluckt wird von der Erden/
Und andermerts hernach muß aufgesperrt werden/

Wie Crassus zwar und etwan Lycus sind?

Was dünckt ihn daß ein Quell bald reich an Wasser rinnt/
Bald dürr und trucken ist? daß ferner wie sie sprechen/

Das Haar dem Golde gleicht von Crathis klaren Bächen?
Daß einer taumeln muß so trinckt den Fluß Lyncest?

Und daß ein anderer den Wein durchaus verläßt

Der seinen Durst einmal aus dem Elisor gestillet?
 Daß feister Dohsen Laß das Feldt mit Dienen füllet?
 Daß todtes Pferde-Fleisch den schwarzen Kesse heckt/
 Ein Krebs den Scorpion/der Koch den Frosch erweckt/
 Der Phönix sich verbrennt und wieder selbst gebiehret/
 Und der Corallenstein/der manche Venus ziehret/
 Eh er die Luft erreicht ein Kraut im Wasser war?
 Diß alles ist Natur; wir aber sind so gar
 Geblendet und verstockt/ daß wir in allen Wercken
 Des weisen Schöpfers Macht und Ordnung nimmer mercken/
 Als wann was neues sich / wie schlecht es auch mag seyn/
 Für unsern Augen zeigt, Wie herrlich ist der Schein
 Der edlen Edanen doch, noch wirft man daß Gesicht
 Gar selten zu ihr auß? wann aber ihrem Lichte
 Ein trübes Finsterniß wird in den Weg gesetzt/
 Da künfft der Wöbel zu / da wird es hoch geschätzt/
 Und furchtsam angesehen. Wir armen Leute pflegen
 Mehr etwa welches fremd' als groß ist zu erwegen /
 Und da was untergeht/so jitzern wir darbey/
 Als ob nicht alles hier bey gleichem Rechte sey/
 Was unterm Himmel ist. Doch mag man wol bekennen /
 Es sey nichts schrecklichers als dieses Berges Brennen /
 Das Schüttern weit und breit und heisser Schwefel Fluß/
 Darumb man billich auch die Herzen trösten muß/
 Und stärker fast als sonst. Dann wie soll ich frey gehen/
 Da auch die Erde selbst ihr' Eysenschaafft das Stehen
 Jetzt nicht behalten kan? fracht irgendt wo ein Hauß/
 Dem nicht zu trauen ist/ da springet man herauß /
 Läßt Küch und Keller stehn; wo wilt du Zuflucht finden/
 Wann dieser grosse Bau/ darauß wir Städte gründen/
 Der alles schützt und hält / sich selbst empören will?
 Was ist für Trost und Rath/ wo bey der Flucht kein Ziel?
 Wohin zuschiehen ist? will mich ein Feind verlegen /
 So hab ich meine Faust/ kan Schanzen für mich setzen;
 Für Donner schützen mich die tiefen Hölen fast;
 Kompt eine Windes Braut so geht der Erden Gast
 Der Schiffmann Hafen-ein: wann Feuer sich erregen/
 So trägt man dennoch auß des Feldes Trost der Regen

Dringt

Dringt durch die Dächer nicht: zu Veszeit heist es/lauff
 Diß übel greisset weit/ und bricht von unten auß
 Mit bedender Gewalt/ wirft Ländr über hauffen/
 Läßt sicher weder Vieh noch Leute für ihm lauffen/
 Verschluckt den jenigen zum oßtern der noch lebt.
 Jedoch was ist es mehr /ob mich ein Mensch begräbt/
 Er/ oder die Natur? ob ich ein wenig Erde
 Geleget / oder ja in viel verschorren werde?
 Meynst du/ Campanien sey nur ein Orth der Noth?
 So weit du sehen kanst/ mein Freund/ da wohnt der Todt?
 Dein Vesuvius ist hier. Der Leib der Seele Wagen/
 Der Kerker den der Mensch muß an dem Hals tragen/
 Der Mensch des Glückes Ball/ die Fantasey der Zeit/
 Darff nicht erwarten erst biß Etna Feuer speyt/
 Biß Bliß und Donner kompt/ biß Stadt und Land versinken.
 Was scheuen wir die See / ein Tropfen wann wir trincken/
 Der nicht die Kehle trifft/ kan unser Hencker seyn.
 Was soll die Erde thun? wir kommen doch hinein/
 Wiemol wir auß ihr sind. Was darff mich diß bewegen /
 Ob ich sie / oder sie sich selbst mir auß wird legen?

Der Allmacht weises Buch]

Der H. Basilus sagt: Diese ganze Welt ist wie ein vollge-
 schriebenes Buch / welches uns die Ehre Gottes ankündigt /
 und die verborgene und unsichtbare Majestät Gottes durch sich
 selber fürträgt. Von der Umbwechslung aber und Verkehrung
 der Natur und vergänglichen Dinge siehe vor andern Tercullia-
 num de Pallio, im 2. und 3. Cap. der gemeinen Auftheilung
 nach.

Des Wassers Staub der Schnee]

Also nennet ihn Symposius im 12. Regel.

Die schöne Creatur]

Der weise Jude Philo vom Geschöpfe der Welt: κόσμος ὁ
 τελειότερος ἐστὶ τῶν γεγενημένων. Die Welt ist die vollkommenste
 von allen Creaturen.

Was sagt er daß ein Fluß/ &c.]

Der Autor ist hier in etwas dem Ovidio 15. Metamorph.
 nach gegangen.

Da auch die Erde selbst. J

Seneca im 6. Buche der Natur fragen/ im 1. Cap. Si, quod proprium habet terra, petdidit, stare: ubi tandem resident metus nostri?

Der Leib der Seele Wagen J

Also nennet auch Cyprianus von der Auferstehung Christi carnem vehiculum animæ.

Der Mensch des Glückes Ball J

Aristoteles beyhm S. obao.

die Fantasien der Zeit J

Phantasma temporis. Epictetus in seinem Gespräche mit dem Kaiser Hadrian.

Wie wol! doch stehet der / so alles was ihm kömmt
Vom Höchsten der es schickt/ beständig auf sich nimmt/
Und stellt ihm/ wann er sieht das Volk sein Herr/ aufhaugen/
Mit glücklicher Vernunft die Ursach unter Augen/
So in den Dingen steckt/ die Welt gemäße sind/
Erkennt/ daß alles hier vergehet und beginnt/
Beginnet und vergeht: ja daß auch Gott Cometen/
Gewässer/ Donner/ Blitz und Beben als Propheten
Und Pöhlen zu uns schickt/ durch die er oft und viel
Verkündigt/ wie sein Zorn an uns sich rächen will!

Die Träume-Weisen auch bekennen / daß den Leuten
Ein Erde- beben fast nichts anders an will deuten
Als allgemeinen Fall/ als neues Regiment/
Als grimmige Krieger Noth die frembdesher entbrennt/
Als Schrecken und Gefahr. Wann Gottes Wort will sprechen/
Daß Gott erzürnet sey/ so macht es. auß den Bächen
Ein Pech daß diesem gleich/ verkündigt daß das Land
In wüstes Schwefel- Feld soll werden umgewand/
Und ganz im Feuer stehn. So hat man wargenommen/
Daß niemals diese Blut umsonst herauß ist kommen
Sie führet ihre Zeit/ und Pest und Schlacht mit ihr.
Ich suche den Beweis der Bücher nicht herfür/
Was vormahls sey gesehn: ist aber wer mag fragen/
Was diese neue Blut des Verges uns will sagen?

und Beben als Propheten J

Vergleichen Propheceyung wegen Entzündung des Berges

Vesuvii ist auch in den Sibyllinischen Orakeln / oder im Auto-
ren derselben / im 4. Buche.

Verkündigt wie sein Zorn/etc.]

Diß haben auch die Heyden erkandt ; und ist gar ein schöner
Ort hiervon im 2. Buch Homeri vom Trojanischen Kriege.

Die Träume-Weisen auch]

Artemidorus im 26. Cap. des 2. Buchs ; Achmet im 144.
Cap.

Wann Gottes Wort will sprechen/etc.

Hiervon erwehnt auch der Jude Elcha / in seinem Büchlein
vom Ende der Welt.

Der Ausgang ist schon da. Das Bürgerliche Schwerdt
Hat Teutschland durch und durch nunmehr fast aufgezehrt ;
Man hat den schönen Rhein gelehrt gefangen fließen/
Die strenge Donau selbst in neues Joch gerissen/
Die Elbe roth gefärbt / (wer ist der nicht bereit
Die arme Stadt darbey !) dem Ocean gedreht/
Der alten Freyheit Band und Ketten angeleget/
Der Freyheit welche sich ein wenig kaum noch reget/
Und doch umb Hülffe ruft. Ost / West und Mitternacht
Hat für und wider uns die Waffen aufgebracht/
Und uns und ihm gekriegt. Die Götter sind gezogen
Auf ihre Wolcken zu / Gerechtigkeit versflogen/
Die graue Treu verreckt / die Eintracht in der Flucht.
Der Friede sonderlich hat ihm ein Ort gesucht/
Das niemand finden kan. Wo ist die Zeit geblieben/
Die alte güldne Zeit / da keiner ward vertrieben/
Da keiner nicht gewußt vom Worte Mein und Dein/
Da alles sicher stund ? Ietzt schanzen wir uns ein/
Ziehn Wall und Mauren für / und warn wir diese haben/
So werden wir mit List von andern untergraben/
Und unten auff gekriegt. Der grosse Jupiter
Schickt solche Schläge nicht im Wetter zu uns her/
Vesuvius wüthet nicht mit solchem wilden Knallen/
Wann seine Feuer-Bach beginnet auß zu wallen/
Wirft seine Klüften nie mit solchem Donner auß/
Als wir / wie wildes Volck / den hohen Himmels Haus

Durch

Durch Schlangen von Metall und Menschen-Bliz erschellen/
 Und schrecken Land und See. Allecto aus der Höllen
 Hat/glaub' ich/selber erst geblasen in die Glut/
 Da als der böse Mensch das Erz in heisse Flut
 Gezwungen/und den Zeug des Todtes hat gegossen;
 Woburdurch ein edler Sinn muß sterben ungenossen/
 Muß stürken eh' er kan beweisen mit der Hand/
 Wie strenge daß er sey für Gott und für das Land.
 Zur Zeit als Mann und Mann sind aneinander kommen/
 Und bloß die Tugend nur das Vortheil hat genommen/
 Da hat auch Hertz und Muth den Kranz des Sieges kriegt;
 Jetzt setzt ein kahler Troß der in dem Vortheil liegt
 Den besten Helden ab; Achilles der sonst schläget
 Mit seinem Namen nur / wird vom Therfit erlegt.
 Wie daß ihr eine Kunst doch auß dem Sterben macht/
 Ihr Leut / und sinnet nur auff Waffen Tag und Nacht/
 Schließt Harnisch umb den Leib/ tragt Helm und Bickelhau-
 ben/

Macht Straßen in die Welt durch Mordbrandt/ Blut und
 rauben/

Besetzt sie mit Schandt und Lastern umb und an /
 Verhindert daß noch Recht noch Satzung reden kan/
 Erschöpft gemeines Gut/schont weder kleiner Wiegen/
 Noch greiser Köpffe nicht / scharrt die begraben liegen
 Auß ihrer Ruh herfür und zeigt jederzeit/
 Daß ihr zwar Christen heist/doch mehr als Türkisch seyde
 Wie wird ein freyer Sinn (wo irgend Zug kan werden
 Die Wahrheit widerumb zu reden hie auß Erden)
 Wie wird er Worte doch erfinden auß der Fahrt/
 Die grosse Tyranney und die Cyclopen-Art
 Mit einer flugen Hand recht an das Liecht zu setzen?
 Für was Geschlechte doch wird jene Welt uns schätzen
 Die nach uns leben soll: der Himmel schreyt uns zu/
 Steckt Wunderzeichen auß/die Erde hat nicht Ruh/
 Wirfft Feuer umb sich her / die Luft muß Pest gebahren;
 Es drohet die Natur/an welches wir uns kehren
 So viel ein harter Fels / der auß dem Meere ragt
 Mit schenßlicher Gestalt/ nach Wind und Wellen fragt/

Ach! Brüder/ sollen wir das Schwerdt je fernner wehen/
 So laß uns alles ja auff eine Spitze setzen/
 Die nach der Freyheit streit/ die Gottes Sache führt/
 Und eigen Nutzen fleucht/ Wo euch Erbarmung rührt
 Mit Leuthen derer Haab und Gut euch offen siehet/
 So dencket daß der Zweck des Krieges einig gehet
 Auf Eintracht und vertrag: Krieg ist des Friedens knecht;
 Wer auff was anders sieht/ der haßt Ruh und Recht/
 Und hat kein Glück nicht. Bedenket die schönen Städte/
 Die Kirchen/ hiebevorn war Stellen der Gebete/
 Ist wußt und Stelle fast der wehrten Bücher Schar/
 Die ihr (O Barbaren!) als eine schlechte Wahr
 Zu Staub und Pulver macht und keines wieder schreibt;
 Das Recht daß izund schweigt und ungeheeret bleibt/
 Weil Mars die Trummel rührt; das Feld so öde liegt/
 Und Pflug und Eysen darff mit dem mann izund kriegt.
 O Christe/ Gott und Mensch/ der da herab bist kommen/
 Und hast uns in den Bund der Ewigkeit genommen/
 Auf/ rüste deine Hand/ reiß auf daß grimme Schwerdt
 Dem Volcke das Gesetz und Billigkeit verkehrt;
 Laß seyn uns wo wir sind; und wo wir nicht sind/ ziehen;
 Laß Landt und Feldt mit Frucht/ mit Zucht die Herzen blühen;
 Schick' uns das Himmel-Kind den theuren Frieden her;
 Erlöse dieses Landt von Furchten und Beschwer;
 Gib daß man überall die Freyheit hören melden;
 Ja endlich auch O HERR/ schütt auff den frommen Helden/
 Dem diese Schrift gehört/ und auff sein ganzes Haus
 Versicherung der Ruhe/ und allein Segen auß.

MARTINI OPITII
VIELGUE T.

Dem Durchlauchten / Hochgebohrnen
Fürsten und Herrn

Herrn Heinrich Wenzeln /
Herzogen zu Münsterberg/in Schlesien zur Oß
und Bernstadt / Graffen zu Glatz / Herrn auff Sternberg/
Jaischwitz und Mehlibor / Röm. Kays. Maj. Kriegs-Rath/
Cämmerern / und Verwalter der Ober-Hauptmanschaft
in Ober- und Nieder-Schlesien.

Wdessen daß mein Sinn der Welt gemeines Ziel
Verachten/und sein Lob auff etwas stellen will /
Das gut ist und die Zeit des Lebens gut kan machen/
So komm O Höchstes Gut / du Ursprung guter Sachen/
Des bösen ärgster Feind/erwecke mir Verstand/
Verleihe kecken Muth/und schärffe meine Hand
Zu dringen durch den Meyd des Volckes von der Erben/
Das sonst mit seiner Schaar mein Meister möchte werden/
Und Wahrheit kaum verträgt. Du aber/wehrter Held/
O mehr als guter Fürst/dem diese Lust gefällt/
Der du das gute liebst/ von dem ich hier will singen/
Beschäue neben mir/wie nichts an vielen Dingen/
Um guten gutes sey/das gut heist und nicht ist/
Und wenig diesem gleicht was du dir hast erkliest.

Der Vater der Vernunft und Kunst und vieler Werke
Prometheus hatte zwar aus seiner Weisheit Stärke
Dem Menschen/welchen er vor ohne Geist gemacht/
Des Feuers edlen Schein vom Himmel eingebracht/
Durch nütze Dieberey in seines Leibes Höle/
Die erslich dunkel war/daß also Witz und Seele
Des Körpers Wirths sind; wann Epimetheus nicht
Ein Faß hatt' aufgethan/und an das Sonnen-Licht

Viel Ubel das uns fränckt mit Hauffen aufgelassen.
 Der Arme wolte sich zwar mit dem Deckel fassen/
 Zu stopffen diß Geschirr: Doch leyder gar zu spat/
 Was einmal Lust bekompt das gibt auß keinen Raht/
 Und kehrt nicht wiederumb. Seit angeregter Zeiten
 Sindt Armuth/ Uppigkeit/ Betrug/ Gewalt und Streiten/
 Und Kranckheit/ und der Todt geslogen umb und an
 Durch alles / was der Tag bey uns bescheinen kan.
 Prometheus hat uns wol ein klares Liecht gegeben/
 Ein Feuer aufgesteckt/ dem rechten nach zu streben/
 Zu kennen was uns dient: sein Bruder aber macht/
 Daß schwarzer Nebel sich mit einer dicken Nacht
 Umb unser Hertze legt/ und läßt uns nicht entscheiden/
 Wohin zu gehen sey/ was billich das vermeiden/
 Was falsch ist suchen wir; worauff des Menschen Muth
 Am meisten sieht und denckt/ das heist sein bestes Gut.

Ein Theil das pfleget sich zum Erze zuverdammen/
 Und Höllen ab zugehn; da lesen sie zusammen
 Das Gold den reinen Roth/ der bleichen Sorgen Kind/
 Des Glückes Aufgespen/ den Rauch/ den theuren Wind
 Der in die Tugend stürmt. Sie scharren aus der Erden
 Wordurch sie mehr und mehr dem Himmel frembde werden/
 Darcin kein Goldt nicht kompt. Sie holen über Meer
 Aus einer andern Welt der Laster Werkzeug her/
 Versetzen ihren Hals den Wellen selbst zum Pfande/
 Sind Blutarms auß der See umb reich zu seyn zu Lande/
 Das weit von dannen liegt. Wo ist dein Sinn und Rath?
 Was haust du auß ein Haus/ das keinen Boden hat/
 O Mensch du Glückes Ball/ was häußt du aus den Gründen/
 Und suchest in der Bach/ im Sande deine Sünden?
 Was lauffst und rennest du und schwigest Tag und Nacht?
 Was trägst du diese Last/ die Sorgenvolle Pracht
 Durch Recht und Unrecht ein? daß Jason doch ist kommen
 An Colchos wilden Strand/ und hat das Fell genommen/
 Nun weiß man umb das Gold und auch umb Haß und Streit:
 Da noch kein Gold nicht war/ da war die güldne Zeit.
 Die Götter haben selbst das was wir Gott iht nennen/
 Und erslich Erde war/ gar langsam lernen kennen.

Man sagt/das Jupiter zu zeigen seine Macht
 Auf einen Feyertag den Pliß herfür gebracht/
 Neptun den Dreyzackstab ; Minerva trug die Eule/
 Die Harpffe Cynthius/ Alcides seine Keule/
 Die braune Ceres Korn/ Pan Pfeiffen/ Flora Gras/
 Und Amor sein Geschos ; ein jeder wuste was
 Mit dem er meister ward : doch hatte schon für allen
 Der grosse Fürst Neptun dem Mittel wolgefallen/
 Wo nicht die Erde noch auff ihre Schoß gezeigt.
 Wie wann des Tages Zier die Sonne Seewarts steigt/
 Und ihre Strahlen läßt mit einem schönen Blinken/
 Das Land und See sich freut/ den süßen Schlaf • Trunck
 trincken/

So ließ sie gleichfals aus des Goldes falsche Pracht/
 Dadurch der Himmel auch ihr dienstbar ward gemacht.
 Als bald nimpt Jupiter ihm Gold zu seinem Throne/
 Zum Scepter den er trägt/ die Juno ihr zur Krone/
 Mercur umb seinen Stab der vor nur Hölzern war/
 Und Pallas umb den Schildt : Der Gott der Krieges • Schar
 Mars löst ihm Helm und Schwerdt/ der Titan seinen Wagen/
 Saturn das Siegelheft mit Golde ganz beschlagen :
 Ja der Gerechtigkeit/ die nie geliebt den Schein/
 Muß ihre Wage • Schal ietzt selbst vergöldet seyn.
 So ist das arge Goldt ein Gott der Götter worden :
 Der Himmel geizet auch/und reizt mit seinem Orden/
 Den er bey Gütern darbt/ der seinen Feind bewacht/
 Sich hasset und liebt Gelt/das blind ist und blind macht/
 Lahm kompt/gesflügelt weicht; der sein Gemüthe hencket
 An einem güldnen Strick/ und nie vernünftig dencket/
 Das dieses/was man kriegt und auch besitzt mit Pein/
 Und übel leben lehrt/ kein rechtes Gut kan seyn.

Was soll ich aber dann von Ehr und Würden sagen/
 Darauff ein stolzer Geist sein gankes wolbehagen
 Und alle Sinnen setzt ; ist diß das beste Gut/
 Wann einer/ dem sein Leib/ sein eigen Fleisch und Blut
 Zum Herren worden ist/ deß andern Leib und Leben
 In seinen Händen hat/ beherrschet nur was neben/

Und nicht was in ihm ist? diß Zell/ diß Überkleid
 Kann unterthänig seyn: der Sinn bricht durch die Zeit
 Und aller Fürsten Sinn/ er läßt sich nicht regieren
 Von einer fremdden Hand/ nicht bey der Nasen führen/
 Als wie ein armes Vieh/ und was du für Gewalt
 Hast über seine Haut/ das hat auch der gestalt
 Ein andrer über dich. Diß wird kein Gut nicht helfen/
 Woran ein böser Mensch sich pfeget zu beßren/
 Der alles Ubel thut/ zu treffen auß sein Ziel/
 Und wann es treffen ist/ schafft was er kan und will.

Es ist ein grösser Lob/ daß gute Leute fragen/
 Warum nicht/ als warum dir was wird aufgetragen.
 Was kammert Cato sich/ daß erwan ein Ratin/
 Ein Narr hoch oben sitzt? ich bleibe wer ich bin/
 Wann ich zu Fusse geh' und Struma prächtig fährt/
 Der zwar so viel nicht kan/ doch aber mehr verzehret/
 Dann einer der nichts weiß/ als nur verständig seyn.
 Du Stock/ die ganze Stadt die kennet deinen Schein;
 Knecht in ein Löwen-Zell/ so reden doch die Ohren:
 Durch Heheiß wird der Standt des Herken nicht verlohren;
 Die Mehre beuget sich/ worinnen Körner sind/
 Die aufrecht steht ist Spreu/ und fliehet in den Wind.

Zwar köstlich ist es wol/ ein Theil der Welt regieren/
 Herr vieler Herren seyn/ das Schwerdt und Scepter führen/
 Besitzen Gut und Blut/ doch ist hier in der Ruh
 Als auß der wilden See die grimmig ab und zu
 Mit ihren Wellen jagt/ und nie vermag zustecken.
 In einem grossen Hoff/ wo tausend Leute gehen
 Zu suchen Gnad' und Recht/ da schleichen auch h'nein
 Gefahr/ D. frug und List: es führt der grosse Schein
 Viel Schatten hinter sich. Die auß dem Throne sitzen
 In voller Herrigkeit/ und also häufig schwitzen/
 Was meinst du daß es sey? Der Sommer thut es nicht/
 Die Sonne kan nicht hin: was auß der Stirnen bricht/
 Ist Arbeit und Beschwer. So viel hier Leute dienen/
 Sind ihnen mehrertheils zu Dienste selbst erschienen;
 Sie ehren nur die Macht des Fürsten und nicht ihn/
 Und wann sein Glücke fällt/ so gehn sie auch dahin.

Ist ferner diß so gut ein starkes Lob erlangen/
 Bekandt seyn weit und breyt / mit großem Titul prangen
 Der kann kan auß den Riech / der Eulen Ahnen Zahl
 Versammelt und erbacht umb einen ganzen Saal
 Mit Wappen und Panier in ihrer Ordnung weisen?
 Ich ehre deinen Standt: Doch sollt ich dich auch preisen/
 So lebe Ritterlich/ und laß mich unbetelacht/
 Ob du gleich Edel bist gebahren/ ich gemacht.
 Wann schon ein gutes Pferd auß Barbareyn eht kommen /
 Wann seine Schlachteschan nicht von Napels ist genommen/
 Das sonst nur Esel ist und rüthlich triff das Riech/
 Es hab gleich sein Graß gefressen/ w o es willy/
 So frigt es doch den Preiß. Die Bilder die hier stehen/
 Von welcher weizen du pflaest oben an zu gehen/
 Die ruffen auß dich her/ und schau en was du thust:
 Sola' ihrer Tugend nach/ haßt du zum Lobe Lust.
 Die Schöne wird es seyn die gut genant kan werden/
 Dann alles schön: si gut: das schöne was der Erden
 Allhier nichts schuldig ist was alles schön macht/
 Was Titans Hauß besieret/ was nühlicher Blumen Pracht
 Auf Geld und Wiesen setz/ und Was auf grüne Hügel/
 Was Brunnen Quelle gibt/ und Vögel in ihre Flügel/
 Und alles uns verleyht was schönes an uns ist/
 Dasselb' ist schön und gut. Wer dieses nicht erkiesi/
 Nicht gut von ihm krai seyn/ der will mit et was prangen
 Das keiner Hoffart werth. Die Rosenroten Wangen
 Der Lilienweiße Hals/ die Augen/ dieser Mund
 Sind eine schöne Ward / ein Hauß das seinen Grund
 Von innen haben muß. An Cedern/ an Cypressen/
 Am Lorbeerbaume zwar ist keine Bier vergessen/
 Die Früchte desto mehr: ein wol gemabltes Weib/
 Das nichts zu zeigen weiß als seine zarten Leib/
 Ist ein gemeiner Raub/ dem Mann' ein theures prangen/
 Den Eltern eine Schmach/ den Fremden ein Verlangen/
 Der andern Frauen Neyd/ ein schöner Roth und Wust/
 Ein Opfer und Altar der öffentlichen Lust/
 Und was du haben wilt: Gestalt pflaest auß zu treten /
 Und ist ihr Kuppler selbst die keiner hat gebeten/

Die bleibt am meisten keusch. Es weiß die ganze Welt/
 Daß reiner Wille sich mit Schönheit kaum gefellt/
 Mit Schönheit welcher Stahl und grimmes Feuer weicht/
 Doch die nicht minder bald zerrinnet und verbleicht/
 Wie eine Blume thut die mit dem Tage steht/
 Und wann der Abend kömpt mit ihm auch untergeht.

Viel suchen grossen Ruhm/und meinen zu bekleben
 Durch Lob das nimmer stirbt mit lesen und mit schreiben/
 Und sehen diß doch nicht in ihren Büchern an/
 Daß einer welcher Lob und Ruhm verachten kan /
 Sey über alles Lob. Was wilt du dich bemühen/
 O Mensch/der Sterblichkeit des Menschen zu entfliehen/
 Wann du die Menschen fleugst/machst noch im Leben dir
 Aus deinem Hauß' ein Grab und tichtest für und für
 Auf Bücher an den Mayn zur Messe fort zu senden/
 Da kluge Thorheit wird von so viel tausend Händen
 Durch Land und See geschleppt? bedencke daß die Welt
 Noch einen weitem Raum als Teutschland in sich hält/
 Und Holland auch darzu. Vermeynst du daß dein Wesen
 Madrid/ Paris und Rom pflegt sonderlich zu lesen/
 Da mehr Gehirne wächst? Drückt an Quinsai Bach
 Des Landes China Völk dir deine Träume nach?
 Kennst Nilus deine Hand? sey sicher / dieses Schlachten/
 Das keiner Völker schon/wird deiner Kunst nicht achten;
 Die Weißheit nehm' ich aus die Noth und Tod zerbricht;
 Wer diese Kunst nicht kan/der kan gar keine nicht.

Noch hab' ich nie gesagt von Epicurus Söhnen/
 Der rauhen Art/die Gott und Menschen pflegt zu höhnen/
 Und schäzget ihren Bauch für Gott und für ihr Gut;
 Denselben opffert sie den Wein der Erden Blut/
 Und lebet so dahin als dörfte sie nicht sterben/
 Und stirbt als sey hernach kein Leben mehr zu erben:
 Sie denckt nicht eines an daß ihre Schmelgerey
 Der blossen Dürstigkeit und Krankheit Mutter sey.

Was klaget doch so sehr des Volckes Lenz die Jugend/
 Der Tag verlauffe sich/und sey zu kurz zur Jugend?
 Sie selbst flengt für der Zeit/und nicht die Zeit für ihr.
 Was scheuest du viel auf? dein heute das ist hier!

Nicht

Nicht lebe morgen erst. Du mußt das wilde fressen/
Den Wein der Venus Milch/ die Venus auch vergessen/
Zu leben nach Gebühr. Was deine Gurgel heist/
Worauß ein Dauersmann und Schiffer sich beleißt/
Was See und Acker trägt das wird gezeugt zum Leben/
Und bringt das Leben um: wilt du dem Leibe geben/
So frage die Natur. Man soll/ daß uns der Wein
Nicht schaden bringen mag/ ihm selber schädlich seyn/
Und Bach darunter thun. Die Vollheit lehret lassen/
Entdeckt was dunkel ist / pflegt Argwohn auß/ ulassen/
Und alles was nicht taug: sie schärpft die schnöde Brunst/
Die Liebe welche nichts von einer Himmels Gunst/
Vom besten guten weiß. Dann wohnet solchen Dingen
Nuch etwas gutes bey die bösen Aufschlag bringen?
Die Liebe sucht ein Müß und Arbeit ihrer Ruh/
Im Schmerzen ihre Lust/ schleußt dessen Herze zu
Der ihr die Augen gönnt/ heißt Knechte nach den Frauen/
Den Edlen nach der Magd/ den Greiß nach jungen schauen/
Beschönt was greulich ist; sie wird in Angst begehrt/
Im Hoffnung fortgepflankt/ in Furchtsamkeit gewehrt/
Und Eckel folgt ihr nach: Die Röthe / dieses Blicken/
Der Schweiß/ das Herzentweh/ diß auß und nieder schicken/
Der Säuffter zeigt ja daß ihre beste Frucht
Ein wahres Stücke sey der rechten schweren Sucht.

O Gut/ O böses Gut was kanstu du denen geben/
Die deine Folger sind/ und dir zu Dienste leben!
Du Wollust/ wann du mir zu schauen hast gebracht
Die Furche die ein Schiff auß wilber See gemacht /
Und eines Adlers Flug / so will ich dir auch finden
Den Weg/ auß welchen du gewohnt bist zu verschwinden/
Und nimbst mit dir dahin die Blüte von der Zeit/
Vor welche du nichts gibst als Armut Schmach und Leyd.

Komm mit mir wann du kanst / ich will dir etwas weisen/
Darnach du nicht erst darffst biß in Peru hin reisen/
Wo solcher Werkzeug wächst darauff dein Volk sich fleiß.
Komm mit mir an den Ort der Vielguet ist und heißt/
In unsern Schlesien dem ietzt nicht reichen Lande
Das dannoch Vielguet hat; schau' an den kleinen Strande/

Der Wende dessen Ruh der seinen Sinn gesetzt
 Auf etwas/das den Leib und Sinn zugleich ergetzt.
 Vergönne mir O Trost des Landes / dein Verweilen
 Und angenehme Lust auch andern mitzutheilen:
 Ein Fürst ein hohes Haupt ist ein gemeines Gut/
 Kann nicht verborgen seyn/und was er sagt und thut/
 Ja fast auch bey sich denckt/ zerbricht und wider bauet/
 Das wird von Jung und Alt begierig angeschouet/
 Und hin und her gewelkt. O wol dem der wie du
 Kein anders nicht beginnt als wo das Volk darzu
 Mit Hauffen rennen mag/und auff die Wage setzen
 Das Leben so er führt! ein Stein pflegt Stahl zu wehen/
 Die Obrigkeit ihr Volk: ein Mensch wie ich der fällt
 Und steht auch heimlich auf/ein Herr für aller Welt.

Wohin man soll ich wol die Augen ersilich senden?
 Dein Vielguet Edler Fürst/das ist an allen Enden
 Ein Vielguet wie es heist/ein Wohnplatz aller Ruh/
 Ein Auszug der Natur/ und trifft dem Namen zu/
 Als wie der Name dir. Hier hast du aufgesetzt
 Ohn Hoffart/nicht ohn Lust/ein Haus das dich ergetzt/
 Und deine Sorge kühlt/ so durch dein hohes Haupt/
 Durch unser Vaterland/und durch uns allesampt
 Dir Ketts wird aufgelegt. Was wolt ihr Menschen bauen
 Bis nach den Wolcken zu? was laßt ihr Marmor hauen
 Mit solcher theuren Kost? worzu taug dieser Pracht?
 Was mauret ihr euch ein? die Unschuld wird bewacht
 Von ihrer Frömmigkeit. Was wolt ihr euch beschlüssen/
 Vergeln umb und umb/und fürchtet das Gewissen
 Das mitten in euch wohnt? was hilft es/das die Wandt
 Von aussen schön sey/und drinnen fehlt Verstand
 Des Hauses bester Schmuck? es ließ ihm Nero machen
 Gar einen güldnen Hoff/darein von allen Sachen
 Nichts schlimmers kam als er/der Wust/ der schändte Grauß/
 Der ganzen Erden spott. Hier ziehet der Herr das Haus/
 Das Haus so ferren liegt von Falchheit / von den Reide
 Der in Vallästen wächst. Der stille Strom die Wade
 Lauft rings hier umbher/und wird doch kaum gehört;
 Und dieses hat ihn auch sein Herzogisselbst gelehrt/

Das Bild der Gütigkeit. Hier wohnen die Naxaden/
 Der kenschen Nymphenchor/so mit den Schwanen baden/
 Die unser Phöbus liebt/doch keiner/wie man sagt/
 Wann zeit zu sterben ist/sich über diß beklagt/
 Was Todt genennet wird: sie fangen an zu singen
 Ein süßes Grab-Lied/und gehn von diesen Dingen
 Mit solcher Fröligkeit/als ihnen auch bewust
 Wie uns und künftig sey/das dieser Erden Lust
 Zergeht und eitel ist. Hier sieht man frölich irren
 Umb ihr. Rötete her mit einem süßen Kirren
 Der frommen Tauben Schaar; hier Vieh und Herde gehn
 Auf ihre Weide zu; hier schöne Rosse stehn
 Durch ihren ganzen Stall. geliebt dir zu spazieren?
 Hier kannst du dich zur Lust der Gärten lassen führen
 An welchen die Natur nicht wenig hat gebaut
 Und reichlich sich erzeigt? hast du auch sie beschaut
 So nim der Wiesen war; hier lebet auf den Teichen
 Der Endten zahmes Wildt; hier sind die hohen Eichen/
 Der Pusch so allerseits den ganzen Orth umbringt/
 Wo Pan der Waldtgott selbst mit seinen Faunen singt/
 Und umb die Stauden tanzt/wo manche Drias gehet/
 Und durch ihr kühnes Lob den starken Sinn erhöhet
 Der alle Liebes Brunst getrost verlachen kan:
 Wo manches schnelles Wil auf seiner strengen Bahn/
 Die ihm sein Herr gezeugt/der enig macht zu schonen
 Und Macht zu nehmen hat/mag ungehindert wohnen/
 Mag lauffen hin und her. du immergrüner Waldt/
 Ihr Bäume Jupiters/der Hirschen Aussenhalt/
 Der leichten Hindin Ruh/ihre Häuser der Geflügel/
 Ihr frischer Hitze Schirm/ihre Thäler und ihre Hügel/
 Ihr Wiesen/Pusch und Feldt/ihre Ort der Einsamkeit/
 Wer euch besuchen kan/wer seine stille Zeit
 Mit euer Lust vermengt/und läßt sich diß ergehen/
 Was ihm sein Schöpffer gibt/den muß man selig schätzen/
 Muß preisen seine Lust/es mag des Glückes Schein
 Und dieser Zeiten Pauß gleich noch so böse seyn.
 Ihm wohnt viel gutes bey und seinem ganzen Leben?
 Wann sich die Sonne will auß ihrer Ruh erheben/

Und schießt die Morgenröth im kühlen vor ihr her/
 So steht er auff mit ihr/ sein Haupt ist ihm nicht schwer
 Von einer frembden Last: er pflegt sich an zu legen/
 Zwar sauber doch nicht stolz/ mit seinem Morgensegen
 Und ruffet dessen Schirm zum allerersten an/
 Ohn welchen weder Mensch noch Thier sich regen kan/
 Der alles schafft und ist: ihn lobet mit dem Munde/
 Und mit dem Herzen auch/ und bringt die erste Stunde
 Mit seinem Helfer zu. Aufß dieses wo sein Sinn/
 Und nicht ein andrer will/ da geht er selber hin/
 Bewundschet/ daß ihn Gott, auch ferner also treibe/
 Zu leben wie er heischt/ und bey gesundem Leibe
 Gesundes Herze sey/ nimbt also frölich für/
 Was seines Amptes ist / verfähret nach Gebühr
 In allem was er schafft/ und läßt ihm sein Gewissen
 Mit Sachen / die ihm nicht gebühren unzerissen/
 Und treibt sie also fort/ daß auch der helle Tag
 Dis was er redt und thut und denckt bescheinen mag.
 Kömpt dann das Mittagsmahl/ so pfleget er zu leben
 Von diesem sonderlich/ was ihm sein Gut gegeben/
 Was etwan auff der Jagt sein Windspiel hat geheht/
 Darmit er vor den Muth/ ietzt auch den Leib ergetzt/
 Was ihm sein Leich gebracht / ist seinen reinen Bissen/
 Nimmt seinen klaren Trunk mit redlichem Gewissen/
 Ist sicher daß kein Bistt auff dessen Tasel kan
 Der seine ganze Zeit dergleichen nichts gethan/
 Das Gifftes würdig ist: ihm wird ein Glas gereicht/
 Nicht zwar darvor ein Mensch verschwarcket und verbleicht/
 Ein helles Crystallin/ darauß ihm wann er trinckt
 Deß Bacchus schöner Glanz biß in die Augen blinckt.
 Er siehet frölich zu / wird eines außgestochen
 Das Muth zu reden macht; als wie vor wenig Wochen
 Die guldne Stutte war die also Ritterlich
 Ich meinen Mann gewehrt/ mich dennoch neben sich
 Fast hätte hingelegt. Der Wein erfrischt die Alten/
 Und weckt die Jugend auff: ich kan darvon nichts halten/
 Daß einer gar kein Glas in seine Fäuste nimmt/
 Und zu der Sicherheit deß Lebens nüchtern kömmt.

Es heist uns die Natur mit masse mäßig leben/
Die ihrer Güter Schaar nicht hat umbsonst gegeben :
Wer seine Zeit vollführt/wie leyend wird gesagt/
Der weiß was sich geziemt / sitzt wie es ihm behagt/
Heist wegethun wann er will/ erträgt nicht Zanck und Streiten
Das voller Sinn gebührt/läßt doch den Frölichkeiten
Beym Essen ihren Platz/ thut alles nach der Lust/
Die dieses Reichthum hat/ihm selbst seyn wohl bewußt.

Im Fall er also dann mit Ruh ist aufgestanden/
So nimmt er nachmahls auch kein anders unterbanden/
Als einig was ihn Gott und sein Gemüth: heist :
Indem der Hundes-Stern anjehet so heftig gleist/
Und Feld und Wiesen kocht mit seinem schweren Higen/
Erkriest er ihn ein Ort/an dem er frey kan sitzen/
Liegt etwan bey ein Quell/sucht Schatten an der Bach/
Spaziert umb ihren Strand den kühlen Bäumen nach/
Und bringt die Stunden hin mit ehrebaren Gedanken/
Die immer eines sind nicht augenblicklich wancken/
Als wie ein schwaches Schiff das wo der Wind hin sieht
Den blinden Wellen nach mit vollem Segel geht.

Indessen wil nun fast das grosse Licht der Erden/
Das Auge dieser Welt / wie wir auch schläffrig werden/
Da nimbt er widerumb das Nachtmal also ein /
Daß wohl zusehen ist/den Tag ein mal satt seyn
Seyn der Natur genug; legt dann darauff sich nieder/
Und allen Kummer auch/danckt seinem Schöpffer wider/
Befiehlt ihm Leib und Geist/der ihn die ganze Nacht/
In dem er ruhig schläfft gar Väterlich bewacht.

O drey und viermal ist der ja selig zu nennen /
Der also leben kan/ und keinen besser kennen
Nicht lernet als sich selbst : der / was sein Standt und Zeit
Nur immer leyden will/ mit stiller Einsamkeit
In dem was sein ist lebt/ und bey sich kan vernichten/
Wo Ruh und Einsalt wohnt/ worauff die Leute tichten/
Das nichts als eytel ist. was nutzt ihn der Demant/
Das viel zu theure Glas/ an seiner werthen Hand :
Kan etwas das nicht lebt des Menschen Glieder zieren
Der Seel' und Sinnen hat : der Raub von wilden Thieren/

Der Würmer Webe-Barn soll dieses Hoffart seyn?
 Habt ihr nichts eignes nicht (muss euer ganzer Schein
 In dem was flüchtig ist und ausser euch bestehen?
 Dem Höchsten hat beliebt euch gleichfalls zu erhöhen:
 Ihr aber schähet euch noch minder als ein Thier/
 Dieweil ihr ja von ihm entlehnet eure Zier/
 Und seine Schuldner seyd. wer an dem Orte wohnet/
 Wo Demut Wirthin ist / der bleibet ganz verschonet
 Von solcher falschen Pracht und Gauckelen der Welt/
 Die nur gemeinlich von Nichts am meisten hält.

Er fraget von ihm selbst sein Herze das nicht leuget/
 Nicht Schmeichelworte giebt. und wann er je betreuget
 Mit einer guten List / so stellt er auf ein Bildt/
 Auf keinen Menschen nicht. Er zeucht kein falsches Bildt
 Für sein Gesicht her/ er redet was er dencket/
 Und dencket was er redt/ hat nichts bey sich versencket/
 Das andern Schaden bringt; er führt sein Herze bloß/
 Sein Herze/ welches ihm ein Schutz/ein starkes Schloß
 Und freyer Hafen ist. Er zähmet seine Sinnen/
 Die nur sehr irren sind. und führet sein Beginnen
 Aus ihren Augen wech/ sein Geist sieht über sich/
 Und weiß daß diese Last der Zeit so ihn und dich
 Von allen Seiten drückt/ durch Leyd nicht ist zu wenden;
 Drum b nimbt er/ was Gott schickt mit ausgestreckten Händen/
 Mit eisernem Gemüth und allen Freuden an/
 Erkennt daß beydes er kein Ubel leiden kan/
 Und auch kein Ubel thun. verhenget böse Sachen/
 Braucht Ruten und auch Schwert die bösen gut zu machen/
 Die guten besser noch/ zu prüfen wer ihn liebt/
 Und wer ihm Herz und Sinn in beidem Glücke giebt.

Ein armes junges Kind nimbt oftmal ein Messer
 Und spielt um sich her/ ein Vatter weiß es besser/
 Beraubt es ohn Gefahr: so thut der Vater auch/
 Der alles hat erzeugt/ und reißt uns dem Gebrauch
 Der scharffen Väter auß/ darein ein Mensch sich stechen/
 Ja Seel' und Haß zu gleich darüber könnte brechen.
 Wie bitter er auch ist/ so nim den Tranck nur ein/
 Den er dein Arzt dir reicht / wo du gesund wilt seyn.

Ein Leben das von Noth/ von Creuze nicht kan sagen /
 Dem alles auff der Welt ergeth nach behagen/
 Ist wie ein todttes Meer das ganz steht unbewegt /
 Und niemals an das Landt mit seinen Wellen schlägt.
 Ein Fechter fordert auß/ein Landtsknecht liebt das Kriegen/
 Ein weiser Mannes Muth will über Unglück siegen/
 Begehrt den Feind zu sehn; er steht wann alles fällt/
 Und schlägen schon vielleicht auch Stücke von der Welt
 Auß seinen Hals herab; er kan mit grossen Herzen
 Vernichten Furcht und Frost/zertretten Noth und Schmerzen.
 Stirbt ab der Sterblichkeit/ist seines Lebens voll/
 Und hoffet auff den Tag/an dem er wandern sol.
 Und solches kömpt daher/das diese trübe Höle/
 Dis Sünden-Nest der Leib an seiner reinen Seele
 Die meisten Kräfte hat / der Seele welcher Blut
 Nach ihrem Himmel steigt/wie sonst ein Feuer thut/
 Das freye Lust bekömpft; die nicht ihr Gut auß Sachen
 Erzwingt/so sterblich sind und gleichfals sterblich machen/
 Die alles Gut und Lust nur in sich selber sucht/
 Da Freuden ohne Leyd/und Reichthum ohne Gluck
 Beständig wohnen kan; die ihren Heyland kennen/
 Die herzlich Tag und Nacht für seiner Liebe brennet/
 Mit ihm sich ganz vergnügt/und jekt schon zu voran
 Worauß sie kommen ist im Himmel wohnen kan.
 Dis Gut ist was ihm hier ein frommer Sinn begehret/
 Und was das höchste Gut nach wünschet ihm gewehret/
 Derselbe dem er Gut und Leben in die Lust
 Mit allem Willen streut/und kömpt so bald er rufft.

MAXIM OPZEEN

D A S N E.

An den Leser.

Günstiger Leser / wie dieses Drama aus dem Italienischen mehrentheils genommen / also ist es gleichfals auff selbige Art / und heutigem Gebrauche sich zu bequemen / wiewol auch von der Hand weg / geschrieben worden. Welches der Authör zu seiner Entschuldigung setzt / dem sonst nicht unbekandt ist / was die Alten wegen der Trauerspiele und Comedien zu befehlen pflegen. Die Fabel aber / darvon hier gehandelt wird / ist bekandt ; Daß nemlich Dafne / des Flusses Peneus Tochter / nachdem sie Apollo auß Liebe verfolget / und zu seinem Willen zubringen ver-
meynet / die Erde umb Hülffe anruft / welche sie zu sich nimt / und in einen Lorbeerbaum verwandelt.

An die
Hoch-Fürstlichen Braut und Bräutigam / bey
derer Beylager Dafne durch Heinrich Schützen
im 1627. Jahre Musicalisch auff den Schau-Platz
gebracht ist worden.

Als starcke Liebes-Gift/das unsre hohe Sinnen/
Die von dem Himmel sind/ mit seiner Krafft gewinnen/
Und/ wann Vernunft erliegt/ zu Boden reissen kan/
Sieh'/D du Edles Paar/an/ diesem Schau-Platz an
Sieh' an du freyer Held/du Bildnuß aller Tugend/
Du Preiß der Zeit/und du/ Sophie/ Flecht der Jugend/
Des Vaters grosse Lust/der werthen Mutter Zier/
Sieh' an der Liebe Macht von der du für und für
Befreyt und sicher bist. Wer so wie du sich liebet
Mit ungefärbter Pflicht/wer seine Huld ergiebet
In Urtheil und Verstand/ist klüger als der Gott/
Der täglich zu uns bringt das schöne Morgenroth.
Ihm machet Dafne selbst von ihren frischen Zweigen
Den Kranz der nicht verwelkt; sein Nachklang wird nicht
schweigen /
So lange Liebe wehrt. Nim dann in Gnaden an/
Du dubbletes Gestirn/was Dafne geben kan;
Den Immer-grünen Kranz/und denke/ daß die Gaben
So Fürsten als wie ihr vollauff zugeben haben
Zwar groß/doch irdisch sind. die Furcht der Zeit vertreibt
Das unsrig' und uns auch; was Dafne gibt das bleibt.

Ende des 2. Perso:

Personen
des
Gedichtes.

Ovidius/ Vorreder.

Dafne.

Apollo.

Venus.

Cupido.

Der erste Hirt.

Der ander Hirt.

Der dritte Hirt.

Chor der Hirten.

Der Nymphen und Hirten.

DER VORREDER

O V I D I U S.

Ihr sterbliches Volk/der ich nicht sterblich bin/
Komm' jetzt zu euch von den Elyser-Feldern/
Wo unsre Geister ziehen hin/
Und legen sich in grünen Wäldern:
Durch des bleichen Charons/Meer
Komm' ich / D ihr Menschen her.

Ich bin der Mann der ich so rühmlich sang
In meine Harp' und die beruffnen Seiten/
Wie Amors Macht und harter Zwang
Den Himmlischen vor allen Zeiten
Hat verwandelt die Gestalt
In Geflügel / Wild und Wald.

Ich habe mich die schwere Liebes Kunst/
D dich/ mein Rom/ zu lehren unternommen;

Hab'

Hab' auch gezeigt/wie falcher Brunnst
 Ein Herze wider ab soll kommen.
 Daß man recht liebt/ kömpt durch mich/
 Daß man nicht liebt/ thue auch ich.

Schau' aber zu/was für ein heller Schein
 Umbgibt mich doch/und wessen werd' ich innen?

Was Majestät muß dieses seyn/
 Die mir bescheint Gesicht und Sinnen?

Was doch blinket für ein Liecht?

Ist es mein Augustus nicht?

Ich kenne dich/ du Blume dieser Zeit/
 Du Zier und Spiegel aller Jugend:

Der Kautenfranz/ die Freundlichkeit
 Berräthet dich/ O Glanz der Jugendt:
 Alle Menschen loben dich/
 Und die Elbe neiget sich.

Du edle Braut/wol deiner Lieb' und dir;
 Ich aber will jetzt/wie vorweilen /singen.

In was für Noth ein Cavallier
 Und eine Dame sich kan bringen/
 Die nicht nach der Liebe fragt/
 Und nur thut was ihr behagt.

Ihr werdet sehn für schwerer Liebes-Wein
 Denselben Gott mit nassen Seuffzen klagen/
 Der uns den schönen Tage schein

Herumb führt auff dem güldnen Wagen.
 Der uns allein gibt das Liecht

Sieht für Liebe selber nicht.

Der erste Actus.

Der erste Hirt.

U Nter diesem Schatten hier
 Liegt das grimme Wunderthier:

Ihr Hirten weicht/ geht weg ihr Schäfferinnen;
 Schaut daß kein Aß sich nicht bewegt/

Daß kein Gerausche sich erregt/
 Es wird sonst euer innen.

Der andere Hirt.

ED müssen wir dann auf Gefahr
Die süßen Felder meiden/
Und können unser Vieh und weissen Lämmer Schaar
Nicht sicher wenden?

Der dritte Hirt.

Jupiter der mit Donner, Flammen
Erschütterst See und Land;
Nimm deinen Blitz und Hagel ganz zusammen
Beut her die starck Hand:
Komm uns Armen doch zu steuer
Wider dieses Ulaageheuer.

Der erste Hirt.

Umb diesen Wald und Schatten haben wir
Bisher gesehn das Blutgetränckte Thier.

Echo. Hier.

Wie daß ich jetztund sicher bin?
Ist's weg/ ist's anders wo dann hin?

Echo. hin.

Ich weiß nicht wie ich doch diß Ebentheuer deute.
Kömpft es ins künfftig auch noch wieder für uns Leute.

Echo. heute.

Ach! Ach! wer dann tröstet mich
Wann das Thier läßet sehen sich?

Echo. Ich.

Wer bistu welcher mir verheißt so grosse Bonne/
O bester Trost den je beschienen hat die Sonne.

Echo. die Sonne.

Bist du der Gott auß Delos/welcher sich
Mir zeigen will? O Sonne hör ich dich?

Echo. Ich dich.

Du du hast Pfeil' und Kraft;drumb feure der Gewalt
Der grimmten Bestien/ O Phöbus alsobald.

Echo. bald.

Apollo.

Apollo.

Es ist dann nun dem Drachen
 Durch meines Bogens Macht
 Gefüllt der wilde Drachen?
 Umbringt ihn nun die Nacht
 Der vor die Pest der Erden/
 Die Scheu der Menschen war?
 Ihr Hirten bringt die Heerden;
 Ihr seyd nun auß Gefahr.
 Ihr Rhythmen windet Kränze/
 Hegt schöne Lobe-Tänze/
 Kompt kühnlich in den Wald:
 Singt daß die Heyd' erschallt.
 Das Thier wird nicht forthin
 Die Luft vergifften können/
 Und Krankheit nach sich ziehn.
 Erfrischet Herz und Sinnen;
 Die Wangen müssen nun euch nachmals nicht verbleichen/
 Sie sollen Lilien und roten Rosen gleichen;
 Dann die Schlang' ist umgebracht/
 Die euch Kummer hat gemacht.

Chor der Hirten.

O großer Gott/der du den Feuer-wagen
 Rings umb den schönen Himmel führst/
 Der du den Tag so oft es pflegt zu tagen
 Mit einem güldnen Mantel ziehrst/
 Daß der helle Schein sich dringet
 Durch die finstern Nächte Ruh/
 Daß uns klares Licht umbringet/
 O Apollo /das machst du.

Daß auß den Frost diß große Rundt der Erden
 Sein graues Winter-Kleyd ablegt/
 Daß Wiesen/ Feld und Wald verjünget werden/
 Daß des Geflügels Heer sich regt.
 Daß sie in den Lüfften flügen/
 Und uns lieblich singen zu/

Daß die Bäume Bletter kriegen/
D Apollo das machst du.

Du Künste-Gott/du Arzt/du Traum-ausleger/
Du Senger Fürst/du Kraußpenhaer/
Du immer-jung/du Meister aller Jäger/
Von dir kömpt alles ganz und gar;
Doch dein Pfeil und schneller Bogen/
Deines guldnen Röchers Pracht/
Wird dem allen fürgezogen
Was dich sonst berühmet macht.

Wer kont' ohn dich/D Phöbus/überwinden
Das wilde Gift und Flammen-Thier?
Komm/ Cynthius/ laß frische Kränze binden
Umb deiner gelben-Haare Ziehr;
Laß die Blumen so wir haben
Dir D Vater/ lieber sehn
Als der Edlen Palmen Gaben/
Und der Cedern reichen Schein.

Der andere Act.

Cupido. Venus. Apollo.

Cup. **W**ie suchet ihr/
D Königin der schönen Frauen?
Wolt ihr nach Rosen-schauen/
Nach Lilien/ zu eures Häuptes Ziehr?
Nein/ liebste Mutter / nein.

Venus. Was wird es dann wol seyn/
Mein Kind / daß mir gebricht?

Cupido. Wol Lilien noch Rosen nicht:
Adonius liegt euch in den Sinnen.
Und wo ein schöner Hirte sonst/
Die Ursach einer neuen Brunst/
Mag angetroffen werden können.

Venus. Du kleiner Bösewicht.

Cupido. Seht ihr den Gott auß Delos nicht?

Venus. Was wird hernach doch auß dem Himmel werden?
Sehn jetzt doch fast die Götter ganz auß Erden.

Apollo.

Apollo. Erzehle/ du berühmter Schütze/

Worin find die Pfeil und Bogen nütze?

Ist ein grimmes Thier

Das du meynest umzubringen/

Oder auch gedenchst du dir

Einen Drachen zu bezwingen?

Eupido. Zwar Python ist durch meine Hand/

Apollo/ nicht entleibet worden;

Jedennoch ist bekandt/

Was ich für Thaten thue.

Ich bin so wol in deinem Orden.

Bin auch ein Gott wie du.

Apollo. Das weiß ich wol; doch wann dein Bogen

Wird von dir abgezogen/

Machst du sehend andern Wunden/

Oder triffst du auch verbunden?

Venus. Im Fall du ja wilt wissen/

Apollo/ was mein Sohn

Erwiesen hat ihm schiessen/

So höre nur hiervon/

Was neben uns Neptun im Wasser sage/

Und über uns der Jupiter;

Geh' unter uns zum Pluto hin und frage;

Alsdann komm wieder her.

Apollo. Weil Himmel/ See und Erden/

Und was darunter lebt/

Von dir gezwungen werden/

Weil dir nichts widersirebt/

So zeige man mir doch noch einen Himmel an/

Noch einen Erdenkreis/ia dem ich frey seyn kan.

Eupido. Ich wuste wol/du würdest mich verlachen/

Und daß ein Kind bey dir nichts gilt/

Du grosser Schütz und Todt der grimmen Drachen;

Halt mich für Narrisch/wie du wilt.

Apollo. Erzörne dich so sehr nicht über mir/

Eupido mein/ O wende Gnade für;

Wilt du mir ja mit deinen Bogen lohnen/

So wollest du des Hergens doch verschonen.

Venus. Du wirst wol sehn / was du gethan/
 Wann auß dem Scherzen Ernst entliehet ;
 Wird sehn was mein Söhnlein kan/
 Wie wol es bloß und blind vergehet.

Cupido Bring' ich dem stolzen Herzen
 Nicht Angst und Todes-Wein/
 So will ich nicht dein Kind mehr seyn.

Venus. Du empfindest billich Schmerzen/
 Entsetzt billich/lieber Sohn.
 Gib ihm seinen rechten Lohn/
 Daß er möge noch erfahren/
 Was deine Macht und seine Hoffart thut :
 Du wirst hier keiner Kräfte sparen.

Cupido. Ich habe weder Rast noch Ruhe
 Bis ich mich recht an ihm gerochen/
 Und mit dem Bogen hier
 Den er verhöhnt zur Ungebühr
 Ihn seinen stolzen Muth gebrochen.
 War gerne thue ich's nicht/ daß ich soll von dir gehen ;
 Ich bleib' auch wo mir's wird geschafft :
 Doch Rache/die man an läßt stehen/
 Verleurt durch Säumung ihre Kraft.

Venus. Geh' immer hin in Zeiten/
 Und denk' auß Rach' und List ;
 Dann wann du zornig bist
 So hat man ohn gefahr dich nicht an seiner Seiten.
 Ich kan allhier in dessen bleiben/
 Und umb den grünen Wald
 Die Zeit vertreiben ;
 Hernach so bald
 Du herkömpst / will ich mit dir hin
 In unsern Himmel ziehn.
 Wer von der Lieb' ist frantz und frey/
 Der mag wol billich frölich seyn.
 Doch schau' er zu daß er nicht sey
 Der Hoffart allzusehr ergeben.
 Er laß' uns unverlacht :
 Dis ist der Schluß / den hat mein Sohn gemacht/

Der Abschied den er spricht.
 Fühlt ihr gleich Lieb' anezund nicht/
 So kan doch bald ein Stündlein kommen
 In dem durch ihre Pein
 Euch Muth und Herze wird benommen.
 Alsdann wird Amors Macht
 Euch nicht verborgen seyn/
 Die ihr anezt verlacht.

Chor der Hirten.

H Du kleiner nackter Schütze/
 Wann der Bogen/ den du spannst/
 Giebet solche Liebes-Hitze
 Daß du Götter fällen kanst:
 Was dann wirst du nicht/ O Kind/
 Uns thun / die wir Menschen sind?

Unser Herze muß sich fräncken/
 Unfre Sinnen sind betrübt/
 Wann wir an den Jüngling denken
 Der sich in sich selbst verliebt;
 Der verlohr die Menschen-Art/
 Und zu einer Blumen ward.

Aller schönen Nymfen Herzen
 Branten gegen ihm für Pein;
 Aber er ließ ihre Schmerzen
 Ohne Trost und Hoffnung seyn.
 Zwar sehr groß war seine Zier/
 Doch der Hochmuth gieng ihr für.

Eine starb in Liebes-Orden/
 Gar zu tieff durch ihn versehrt/
 Die hernach ein Schall ist worden
 Den man nach uns ruffen hört:
 Aber Amors grimme Macht
 Strafte solche strenge Pracht.

Wie er sonst hatt' euch versehret/
 O ihr Nymfen für der Zeit/
 Also ward er jetzt behöret
 Durch sein' eigne Zierlichkeit/

Biß er noch sein Ende nahm/
 Und in Zahl der Kräuter kam.
 Fast uns ja uns selbst nicht lieben/
 Bild' ihm niemand zu viel ein/
 Will er sich nicht selbst betrüben/
 Und in Furcht ohn Hoffnung seyn:
 Wündsch' ihm weder Weib noch Mann
 Zu erfahrn/ was Amor kan.

Der dritte Act.

Dafne. Apollo.

Dafne. ES ist die Spur des Hirschen ja für mir.
 Wie laß bin ich! Ach! wär' er doch allhier.

Apollo. Wer muß nur diese seyn/
 Die auß den Augen läßet blinken
 So einen hellen Himmel-Schein/
 Den ich spür' in mein Hertz sincken?

Dafne. Ich denck ihm noch wol für zu biegen
 Im Fall ich eyle.
 Ich muß nur sehn ob auch der Pfeil wird fliegen/
 Und scharff seyn wie er soll.

Apollo. Ach! scharff genug sind deiner Augen Pfeile?
 Ich fühle sie ja wol;
 Sie verwunden mich von fernem.
 Bist du nicht der Nympfen eine/
 Oder wie ich auch vermeine/
 Eine Göttin auß den Sternen?
 Wie daß du Pfeil' und Bogen an dich hängest?

Dafne. Ich such' ein schnelles Wild/
 Und bin ein sterblichs Weibesbild/
 Nicht eine Göttin / wie du denckest.

Apollo. Glänzt in der schönen Sterblichkeit
 Dergleichen Licht/
 So frag' ich nach dem Himmel nicht.

Dafne. Das Thier verlaufft sich allzuweit:
 Ich muß den Fuß noch ferner setzen.

Apollo.

Apollo. Du kannst doch mit den Augen hehen/
Im Fall du schon nicht Berg und Thal
Mit deinen Pfeilen
Durchsuchest uherall.

Dafne. Nichts anders wünsch' ich zu creplen:
Die Lust so ich im Sinne führe/
Sind Berge / Büsch' und Thiere:
Diß ist der Raub der bey mir gilt.

Apollo. Du fällest nicht nur blosses Wildt;
Dann deiner stolzen Augen Licht
Kan auch die Götter selbst verzeuren;
Ihr Herz ist für die sicher nicht.

Dafne. Die Götter pfleg hoch zu ehren:
Durch meine Pfeil' und Bogen
Wird nir das Bild betrogen.
Du aber säumest mich
Mit langem stehen.

Apollo. Vergönne mir/das ich
Mag mit dir gehen.
Ich weiß die Thiere wol zu fällen:
Wir wollen eine Jagt
Mit grosser Lust anstellen/
Die mir und dir behagt.

Dafne. Es darff sich nichts zu mir gesellen
Als Pfeil und Bogen nur. Glück zu.

Apollo. Ach/ warte! warumb eylest du?
Erkenne doch/ O schöne wer dich liebet;
Ein Gott ist/ der sich dir ergiebet/
Der dich begehrt. gieb deinem Glücke statt/
Nimm an den guten Raht.
Ach fleuch/ ach fleuch doch nicht!
Mein Herze das zerbricht/
Und zwingt mich das ich schneller eyle/
Als diese meine Pfeile/
Wann mir ein Bild auffstöß.
Du rennest/länffst und gehst/
Wohin du wilt / so wil ich folgen können.
Wer eysrig liebt dem kan kein Ding entriemen.

Chor der Hirten.

Lebe wer sich selber hast;
 Aber wer sein gutes Leben
 Will der freyen Ruh ergeben/
 Reiß sich von der argen Last;
 Suchet für das süsse Leyden
 Felder/ Wild/ Gepüsch/ und Heyden.

Ihm gefällt die Faulheit nicht
 Die nicht als zum bösen wachet/
 Die den trägen schwächer macht/
 Und der starcken Krafft zerbricht;
 Die den Geist zeucht auff die Erden/
 Und heist Männer Kinder werden.

Seine Rast die er begehrt/
 Die ihm kürzet manche Stunde/
 Sind berühmte schnelle Hunde/
 Und ein Ritterliches Pferd;
 Seine Gemüthe muß sich legen
 Mit dem Adlichen heßen.

Wann der Reiß das Feld befaht/
 Und die Vögel mit dem singen
 Umb die Morgenröthe springen/
 Sigt er munter auff und schaut/
 Ob er mit den schnellen Hunden
 Kan ein schönes Stücke finden.

Also dringt die scharffe Pein
 Nimmer in sein grosses Herze/
 Das von Wollust/Lieb' und Scherze
 Ganz will frey und vohr seyn/
 Will nicht von den Freuden wissen
 Die Gemüth' und Leib muß büßen.

Fliehet ingleichen diese Lust
 Die doch nur den weichen Sinnen
 So nichts Mannlichs üben können
 Soll bekandt seyn und bewußt;
 Die nur wie ein Schatten stehet/
 Der bald wird und bald vergehet.

Der

Der vierdte Act.

Cupido. Venus.

Cupido. **W**as gilt's ich habe dir den stolzen Muth gebrochen/

Der meine Wache
Sonst hat verlaßt/

Und mich an dir gerochen;

So lernt ihr Götter nach der Zeit

Hier meines Röchers innen werden;

Und ihr/ ihr Sterblichen/ erhebet weit und breit

Mein hohes Edd auff Erden.

Venus. O süßer Sohn/ was hastu doch gethan?

Was will dich fröhlich seyn und lachen?

Was ist es doch mein Kind; sag' an;

Daß ich mich auch kan lustig machen.

Cupido. O Mutter laß mir einen Wagen

Von Gold' und Edlen Steinen baten:

Jetzt mag ich einen Krank zum Sieges-Zeichen tragen;

Die Götter sollen heute schauen/

Wie recht ich triumphiren kan/

Der Gott so von der Himmels Bahn

Mit seiner Strahlen Krafft die ganze Welt durchscheint/

Hat meines Bogens Rach' empfinden/

Gehet jetzt und weint/

Ist krank an Liebes-Wunden.

Venus. Kan ein Gott auch rühmen sich/

Daß er für dir frey sey blieben?

Sohn/Sohn/ dencke wer bin ich/

Folgt doch deine Mutter dir/

Muß nach deinem Willen leben

Götter oben/ Menschen hier.

Cupido. Zwar traurig hab' ich dich gemacht/

Jedoch so hast du auch gelacht.

Ich hab dich gar nie gesehen weinen/

Wie Mars in deinen Armen lag

Ch' als der helle Tag

Verrätherisch den Glantz ließ auff euch scheinen.

Venus.

Venus. Ach Schweig: Doch weiffest du wie mir entfiel der Muth/
 Und wie mein Ansehn ward als Blut.
 Aber laß uns hier nicht stehen;
 Es ist Zeit
 Heim zu gehen
 In das Haus der Ewigkeit.

Chor der Hirten.

Kein schnelles Wild das in den Püschchen lebt/
 Dem Graß die Nahrung giebt/
 Kein Vogel auch der umb die Wolcken schwebt/
 Kein Fisch bleibt unverliebt:
 Nichts ist was wohnt auß Erden/
 Wo Luft und See durchstreicht/
 Was ist und noch soll werden/
 Das nicht der Liebe weicht.

Die Kräuter selbst so ohne Geist auß gehn/
 Sind Freund doch unter sich;
 Kein Element kan bey dem andern stehn/
 O Amor/als durch dich:
 Der Mensch ist's der die Gaben
 Des liebens von sich streicht/
 Und will ein Herze haben
 Das nicht der Liebe weicht.

Der eine stellt auß ungezähmtes Wild/
 Der reiset Tag und Nacht/
 Ein andrer hört/ wann die Trompet' erschallt
 Und Zug zum kriegen macht/
 Der schauet daß mit Scherze
 Und Lust die Zeit verstreicht/
 Damit er hast' ein Herze
 Das nicht der Liebe weicht

Doch wann uns kömpt des Leibes theure Wahe/
 Der Augen Strahlen für/
 Der weiße Haß/ das Goldtgemengte Haar/
 Der rothen Lippen Ziehr/
 So muß man innen werden/

Daß

Daß nichts sich ihnen gleicht/
Und kein Ding sey auff Erden
Das nicht der Liebe weicht.

Der Fünffte Act.

Apollo. Dafne.

Apollo. **B**leib Nymphe bleib / ich bin dein Feind ja nicht

Daß du so lauffst mein Licht/

Als wann ein armes Schaff vom Wolfe wird getrieben.

Mein folgen kömpt vom lieben.

Ach/ Ach/daß für die grosse Brunst

Kein Kraut wächst auff der Erden!

Was hilft mich ich meine Kunst

Durch welche sunst

Ein jeder heil kan werden.

Dafne. O Vater Peneus / nim mich an/

Dein unbeflecktes Kind. O Vater hilf doch mir/

Im Fall ein Fluß auch helfen kan.

Bedeck' / O Erde mich; nim zu dir meine Zier /

Verjehling sie/oder laß sich meinen Leib verkehren

In etwas welches mich kan der Gewalt erwehren.

Apollo. Soll dann/ihr harten Rinden/

Die unbefleckte Zier/

So Herz und Sinn mir künde binden

In euch verdeckt seyn für und für?

Ihr Augen/die ihr mehr ein Quell als Augen seyd/

Bleibt an die Zweige hier geheftet jederzeit.

Hier da ist das edle Herze

So das meine mir zerbricht;

Hier ist mein der Sonnen Licht/

Das die helle Tages-Kerze/

Die Vertreiberin der Nacht/

Aller schwarz und dunkel macht.

Wiewol ich sonst unsterblich bin/

Doch sterb ich ihrentwegen hin.

Ach Nymphe/die du dich

Hast eines Gottes Lieb' erwehret/

Dardurch dein schöner Leichnam sich
 In einen Lorbeerbaum verkehret/
 Es widerfahr in Ewigkeit ja nicht/
 Daß ich dein Lob nicht soll' in Himmel mit mir fähren.
 Mit deinen Blättern will ich allzeit / O mein Liecht/
 Diß güldne Haar mir ziehren.

Diese meine Pflanze hier
 Soll begrünt seyn für und für/
 Soll in Kält und Hitze stehen/
 Für dem Wetter frey und loß :
 Donner / Pliz und harter Schloß
 Soll bey dir fürüber gehen.

Die Regenten dieser Welt/
 Und ein unverzagter Held
 Der sich Ritterlich geschlagen
 Unter seiner Feinde Schaar/
 Soll umb sein sieghaftes Haar
 Diese frische Zweige tragen.

Herd' und Hirten sollen dir
 Lassen deine grüne Zier:
 Hier soll frey von andern Dingen
 Nympf und Göttin ihre Zeit
 Lustig und in Frölichkeit/
 O du edler Baum/verbringen.

Der Nymfen und Hirten Tanz umb den Baum.

Schöne Nymfe/freue dich/
 Dein Leib der vor besorget sich
 Man würd' ihn nicht verschonen/
 Nach dem er Laub und Schatten giebt/
 So wird der schöne Baum geliebt
 Auch da wo Götter wohnen.

Kein Piz ist der dein Kleid zerbricht/
 Du achtest keinen Regen nicht.
 Blühst stets mit grünen Haaren/
 Legst nimmer von dir deine Zier/

Vertränkest grosse Fürsten hier/
Und auch der Götter Schaaren

Nun wachse fort als wie du thust/
Geneuß mit Freuden deiner Lust/
Und deiner schönen Gaben.

Wir wollen/ wo ja Amor Pfeil
Uns gleichfalls giebet unser Theil/
Ihn auch in Ehren haben.

Und trügen wir dann Liebes Günst/
Laß unsrer Augen treue Brünst
Der Liebsten Sinn durchdringen;
Laß unsers guten Herzen Pflicht
Wie Enß/ das von der Sonnen bricht/
Ihr hartes Herze zwingen.

Wo aber es sich auch begiebt
Daß die von uns nicht wird geliebt
Die uns liebt je auß Erden/
So laß diß unser Haar allhier
An statt des Lorbeerbaumes Zier
In Heu verwandelt werden.

Nun grüne fort/ und mit dir auch
Der überehle Kauten- Strauch/
Der uns erhält das Leben;
Der Himmel laß ihn seine Frucht/
Die manches krankes Land ietzt sucht/
Von Zeit zu Zeiten geben.

Nim zu und wachse für und für/
D Kautenstrauch/ der Felder Zier/
Für dem die Schlangen fliehen/
Der böse Lust und Schmerzen stillt/
Für dessen Krafft kein Gift was gilt/
Und kan uns nicht durchziehen.

Nim zu und wachse für und für/
Und deine Zweige neben dir/
Die alle Schönheit ziehret;
Von denen einer sich ietzt giebt
Dem Löwen der ihn herzlich liebt/
Und hin in Hessen führet.

O schöner Frühling / freue dich/
 Der Blumen Lust erhebe sich/
 Die Vögel müssen singen:
 Der Zweig so dich/ O Löw' ergeht/
 Den Venus in dein Land versetzt/
 Wird neue Zweige bringen.

Wir sehen schon wie nach der Zeit/
 Wann Jupiter den harten Streit
 Durch Teutschland noch wird stillen/
 Wir sehen wie der Nauten Ziehr
 Mit grüner Lust wird für und für
 Feld/Berg und Thal erfüllen.

MAR-

MARTINI OPITII

Lob des Krieges Gottes

M A R T I S.

Illustrissimo Dn.

CAROLO ANNIBALI,

Burggravio Dohnensi.

Non novum est nostri atque patrum avi Poëtis, Domine Illustrissime, fictas deorum dearumque laudes, id quod aliqua ex parte à me hic factum est, cum cura conscribere. Non quod falsis gentium numinibus, quæ ne quidem unquam ita, uti commentitiæ fabulæ volunt, extitisse Christiani omnes scimus, ullum honorem exhibeant aut cultum; sed quod virtutes mortalium ac vitia, rerumque, quæ sub his nominibus intelliguntur species, lætiori quàm hac imagine exponi legentium oculis vix possint. Ita regnorum vices ac Imperia Iovi, doctrinæ studia Phæbo Musisque, pocula & merum Baccho, amorem Veneri, aliis alia imputare consuevimus. Contemptores autem literarum, qui propterea nos, & per latus nostrum ipsosmet Ecclesiæ doctores, S. Ambrosium imprimis, sacras etiam literas, in quibus & ipsis talia reperiuntur, petunt, quo minus, lepidissimo calicolarum Asino, quem ob præclara de se ac reliquis diis merita fiderum numero Iupiter intulit, ascribamus, causam esse nullam video. Pulchre enim admodum utrisque convenit; cum & hi pariter atque ille sensus non nimis acuti sint, & utrique Iulium Agricola. Consulare prudentissimumque virum, haud male imitentur, qui, teste genero ejus, C. Corn. Tacito tuo, modum ex sapientia retinuerat. Nihil quippe ipsis simplicius est, aut, ut homo parum politicus sine circuitu loquar, ineptius: cum labi nos iis in rebus velint, quæ Ethnicos quoque nonnullos risisse scripta eorum ostendunt. Qui Ethnici, cum veritatem nostram non agnoscerent, suorum tamen videbant soliditatem; quæ progressus fecerat tantos, ut Pallori etiam & Sanctæ, si reliquis diis places, Febri aras statuerint. Si qui porro sunt, qui le-

pores nostros & facetias liberales ferre non potuerunt, ii ignorantiam suam & odium omnis humanitatis uti libitum erit profiteantur. Accidit verò, ut qui sales literatos maxime reprehendunt, non hauriant plerunque è libris mones malos, sed ad libros, afferant: haud absimiles iis, qui cum lippi & oculis non satis integris tabulam aliquam elegantem accesserunt, pictorem carpere non desinunt. Absit a nobis illicita verborum lascivia, eaque omnia, quæ nescire, ut D. Augustini verbis utar, quam scire melius est. Aristophani, Plautò, Iuvenali & ejusmodi auctoribus aliis suam linguam, suos naevos relinquamus: Christiano parcius delirandum est. Caterum ita libertatem sermonis hic continuimus, ut nemo læsum sese à nobis vel suspicari debeat. Multa etiam, quæ non minus quam hæc ipsa congrue adduci huc potuissent, consulto præterivimus: diversi ab iis, qui, ut carmen omnibus numeris suis absolutum sit, Zelotypiæ numini pro velo Invidiam, pro cingulo Litem attribuere non verentur. Et bene desinere non minor est virtus, quam bene incipere: cujus rei minima pars eorum qui tempestate nostra scribunt rationem habere didicit. Nos non de nausea modo lectoris securi sumus; verum ingenuitatis etiam laudem aliquam speramus, qui ut domestica quoque vineta caderentur, ne nobis quidem ipsis pepercimus. Milites ubi sobrietate tetigimus, nihil alienum ab ipsorum exemplo & castrensi, hoc est, liberrima jocandi consuetudine fecimus. De nostris non loquar; mirum profecto est, quid magni olim duces à copiis suis perpassi fuerint. Illo in Casarem nihil mordacius excogitari potest, nihil petulantius;

Urbani servate uxores; mecum calicem adducimus;

Aurum in Gallia effutisti; hic sumpsisti mutuum.

Et hoc milites, occasione triumpho Gallici currum prosequentes, in os imperatoris sui universo populo Romano audiente canebant. Alterum vero eorundem epigramma in eundem & Bithyniæ regem Nicomedem ejus scurrilitatis est, ut locum hic non inveniat. Quam dicacitatem imitati nos non sumus; cum stultum esset, eos qui gladio incedunt stilo laceßere, eorumque vitiis illius nomen præscribere, qui Parens Castrorum audit.

dit. Tu enim, Domine Illustrissime, unice dignus eras, cui Laudes Martis dedicarentur: ita Martius ille spiritus, & ultra divinos majores tuos enitens animi tui vigor, inter innumeras dotes alias præclaram lucem spargunt. Diffiteri non possumus, quantum prudentia tua militari effeceris, in-hærente non ita diu Provinciæ nostræ visceribus infelici illo exercitu, qui sicuti vanissima spe illectus temerario audaci-que impetu irruperat, ita prostratus paulo post, & oppidis male captis pulsus, nihil aliud lucrabatur, quam ut incolas loci ac nos argento everteret, ipse magnam partem atque turmatim aut fugam turpiter daret, aut sine commeatu ullo sese conferret.

Illuc unde negant rediri quenquam.

De civilibus tuis virtutibus & naturæ beneficiis; judicio, doctrina ac ingenio incomparabili; peregrinationum varietate, earumque fructu, notitia linguarum, vigiliarum, itineris & laborum tolerantia sermonem facere gravius quiddam est, quam ut obiter & in transcurso peragi possit. Majori ista operi reservanda sunt, si benevolentia erga me Tuæ ac amoris Supremi Numinis favor suffragabitur. Nunc ut saltem aliqua otii à Te mihi facti ratio constet, Poëma istud & ingenuos animi Iusus Celsitudini Tuæ offero; qui non hæc ipsa tantum, sed fortunas meas omnes, ornamenta generis mei, studiorum præsidia, & tranquillum prorsusque felix Musarum contubernium Tibi me soli debere libens profiteor. Sive hoc literarum apud te pretium, sive fatum meum, aut fortuita genii dexteritas efficit, eandem, quam tibi denegas quietem, mihi domestico tuo permittis, ita ut, dum tu arduis Imperatoris sacratissimi negotiis ac Reipublicæ curis diu noctuque involutus vivis, dum itinera itineribus jungis, ipse remotus ab invidia & anhelantium ob inania rerum salutationibus, inter libellos meos, sine quibus vita mihi acerba esset, hilaris & omnibus latius latus necessitatem aliquid contra animum faciendi ignorem. Gratias Illustriss. Nomini Tuo, nisi popularis aura famam ingenioli mei occupationibus frustra promittit, loco mei posteritas aget: aut, si hac etiam spe fallimur, Deo Immortali res ista curæ erit; à quo solo, Domine splendoris tui & fortunæ conditio expectare incrementum potest. Vratislaviæ, Prid. Id. April. An. M. DC. XXVIII.

MMR

MAREIN OPZEEN

Lob des Krieges Gottes.

- M**ars/ich singe dich / du starcker Gott der Kriege/
 Du Schutz der Billigkeit/du Geber aller Siege/
 Bezwingen der Gewalt; komm her/ ich singe dich/
 4 Du Feldherr dieser Welt: mein Geist der regt sich
 Zu fliegen in dein Lob: Leg' ich ein wenig nieder.
 Thu ab Helm/Spieß und Schild/und höre meine Lieder
 So dir gedichtet sind/das Pallas nicht allein
 8 Sich rühme nechst der Schlacht den Büchern huld zu seyn.
 Was thu ich aber doch; Wer wil dich recht beschreiben
 Und deine kühne Krafft? Wo wird mein Schiff verbleiben
 In dieser hohen See? Ich nehme meinen Weg
 12 Auf Ort und Stelle zu/wo weder Bahn noch Steg
 Zuvor gebrochen sind/und darff entgegen gehen
 Des Wahnes grimmer Macht/der umb sich her hat stehen
 So vieler Seelen Schaar die seuffzet/bebt und zagt
 16 So bald man etwan nur von deinen Namen sagt/
 Du edler Hildentrost. Der Wahn wil dich verwerffen/
 Nicht Urtheil und Verstand/der mir die Zunge scherffen/
 Die Leyer stimmen soll/auff daß ich preisen kan/
 20 O Vater/wer du bist/ und was du je gethan/
 Was deine Sachen sind/mit denen du uns allen
 Erweistest/ wie für dir das Erdreich niederfallen/
 Das Meer erzittern muß. Nicht weiß ich was ich soll
 24 Mit deinen Eltern thun. Die Mutter kenn' ich wol;
 Du bist der Juno Sohn. Viel wollen mir was sagen/
 Es sey kein Vater hier; Sie habe dich getragen
 Nach dem sie an ein Kraut zu stark gegriffen hat.
 28 Und diß. (verzeihe mir) ist keine neue That
 Bey dieser meiner Zeit. An Kindern da nicht Väter
 Und dennoch Mütter sind/ wird oft ein Kraut der Thäter
 Das heut' und morgen wächst. Doch schreiben mehr davon
 32 Du sehest Jupiters des Donnergottes Sohn/
 Der habe dich erzeugt mit seinem letzten Weibe.
 Der Juno/welche dich von ihrem stolzen Leibe

- In Thero Hände gab. Wo das was Kinder nehet
 36 Ihr Wesen und Natur in seine Neigung lehret/
 Und Gaben in uns pflantz/so hast du hier gezogen/
 Und deinen wilden Muth aus einer Brust gezogen/
 Die dich mit Blute hat an Milches Statt gestillt/
 40 Darumb dein Volk sich gern auch noch mit Blute füllt.
 Wo aber bist du her? von Sparta/wil man sagen/
 Der werthen Kriegesstadt/die oftmal hat geschlagen/
 Und allzeit obgesiegt/ sich unverwahrt gewehrt/
 44 Und ihrer Bürger Brust dem Feinde hingekehrt
 An statt der Mauren selbst. Von andern wird erwiesen
 Du seyst ein Thracer Kind des Volckes der Drysen
 Am frischen Hebrusstrom/ hier wo der Geren Schaar/
 48 Die auch dich Landtsmann nennt/ zuvor daheim war
 Ehe als die Donan sich gelegt zu ihren Füßen/
 Und unter dieser Macht hat stiller müssen fließen
 An beyden Ufern her. Das Thracer Land hat viel
 52 Dadurch es dich sein Kind zu seyn erweisen wil.
 Diß Ort hat Aien und Hellas Krieg gelehret;
 Hier hast du sehr gewohnt; hier hat man dich geehret/
 Dir Opfer abgewürgt und Eyd' auff dich gethan;
 56 So daß daselbst gar wo dein Vaterland seyn kan.
 Daß jemand weiter sagt; du seyst auch hier begraben/
 Ist etwas so bey mir fast nicht kan Glauben haben;
 Geböhren seyn/geht hin/du strenger Waffenaott/
 60 Gestorben ist zu viel. Für Menschen ist der Todt/
 Die heute voller Lust in ihrem Herzen stecken/
 Und morgen alle vier' auff einmal von sich strecken/
 Sind schöner Blumen Art/ so pflegen aufzustecken
 64 Wann Lucifer sich zeigt / und mit ihm untergehn.
 Die Götter sterben nicht: der Todt kon ihrem Samen
 Mit keiner Sichel zu. Was hast du dann für Namen?
 Gradivus bist du sehr: dieweil du allzeit gehst
 68 Von dem in jenes Land/kein mahl nicht stille stehst
 Mit deiner Waffnen Macht/ und alle Welt durchstreichst.
 Man nennt dich Enyal/als der du keinen weichst/
 Bist wilder Kriegesart. Es ruffet Griechenland
 72 Dich Ares/und Rom Mars; weil du/ dein Herz und Hand

- Ein Mana und männlich ist / und du mit Frauensinnen/
 Mit einem solchen nichts noch kanst noch wilt beginnen/
 Der einen faulen Spieß und schnelle Zunge trägt/
 76 Damit er keinen Feind zu Gottes boden schlägt;
 Der heiß von Worten ist / und frostig von Geblüthe/
 Den Löwen aussen trägt / den Hasen im Gemüthe.
 Jedoch wo kömpt es her daß du den Namen hast
 80 Von Weibern auch erlangt / und heissest Weibergast?
 Man schreibt als Sparten Volk Arcadien zuzwingen
 Sich unterfangen hat / und in sein Joch zu bringen/
 Daß beyden theiles Heer sehr Ritterlich und fren
 84 In einer strengen Schlacht einander kommen sey/
 Biß daß mit ganzer Krafft die Legeater Frauen
 Sich haben unverzagt zu Felde lassen schauen
 Und die Laconier geschlagen und gejaat/
 88 Als wie man sonderlich dann von Marpessen sagt.
 Diemeil du ihnen nun die Stärke woltest geben/
 So schrieben sie dir zu ihr thun' / ihr Heil und Leben;
 Sie haben deinen Schutz auf ihrer Krafft erkant/
 92 Und also dich hernach den Weibergast genant/
 O Mars / du Weibergast. Doch dieses auch gelassen
 Wer hat dich je gesehen das Frauenzimmer hassen?
 Ein Mensch der Namenssch ist / ein ungeheurer Leib/
 99 Und ungehirnter Korff / beredt kein hübsches Weib.
 Ein Sinn der Feuer hat / der über die Gedanken
 Gebückter Seelen geht / und weiß nicht von den Schranken
 Der für das Volk gehört / derselbe steckt bald an/
 100 Und wird bald angesteckt. Wer ist der jetzt ein Schwan/
 Jetzt Stier / jetzt Goltreiß ward? dein Vater hat geliebet/
 Der grosse Jupiter / der Blitz und Donner giebet/
 Was sol der Sohn nicht thun / wann Venus selber kömmt
 104 Die Herzenwenderin / und dich in Freundschaft nimmt/
 Des krummen Mannes Saat? Ihr laget nun beisammen
 Im Hause Muleibers / vermengt mit süßen Flammen/
 Und hiengt den Brünsten nach / als die so alles sieht
 108 Was durch den weiten Kreis der ganzen Welt geschieht/
 Die Sonne dem Vulcan euch zu Gesichte brachte:
 Worauff der arme Schmied ein dünner Neze machte

- Als eine Spinne selbst die an dem Balcken hengt
 112. Nachdem der gute Mann euch sonst gefangne fengt/
 Und Bett' und euch bestriekt / so zeigt er seinen Schaden/
 Der besser schweigens werth/ macht alle Fensterladen
 Den ander Göttern auff/ und führet sie herben.
 116. O daß ich auch also wie du gebunden sey;
 Mars leihe mir dein Band: hat mancher Gott gesagt:
 Ob schon ein Lahmer hier den schnellen überjaget/
 Das wol nicht solte seyn. Also ward eure That
 120. Beschauet biß Neptun euch loß gebürget hat.
 Die Venus hat den Weg nach Paphus zu genommen/
 Und du auff Thrace hin. Wie ofte ist Nea ankommen
 Den lieben Feurgott daß er geoffenbahrt/
 124. Gradiv/ die eigne Schmach als er gehahnet ward.
 Das Hahnen kömpt von dir: als Gallus solte wachen/
 Und du dem Muleiber zwey Hörner woltest machen/
 Die jetzt nicht seltsam sind / und die sein Feuer zeigt
 128. Im fall die Blut empor mit ihren Spizen steigt/
 Entschleiff der junge Mensch / so daß du von der Sonnen
 Ergrißen worden bist; hierauff hast du gewonnen
 Gerechte Rach' und Zorn / und einen Hahn gemacht
 132. Auf deinem Wächter Gall/ der noch biß heute wacht.
 O Mars / wann keiner nicht ohn einen Hahn sich wolte
 Zu Buhlen unterstehn der ihn verhüten solte/
 Ich fürchte leider nur/ es würde gar kein Hahn
 136. Auf dieser ganzen Welt zum Essen abgethan /
 Nun/ Hahnen kömpt von dir und aller Hörner träger
 Ihr Vater ist Vulcan der grosse Harnischfeger/
 Der seine Hörner weiß. die Venus deine Ziehr
 140. Bleibt zwar des alten Weib / und helt sich doch bey dir;
 Gar billich und gar recht/ dann weil in deinen Kriegen
 So mancher Mutter Kind pflegt täglich aufzuszliegen/
 Soll je der Erdenkreiß nicht wüß und öde seyn/
 144. Als bringet Venus dann den Schaden wieder ein/
 Und giebet wann du nimpst. Diß zeigen auch die Zeichen
 So an dem Himmel steh'n/ darmit wir euch vergleichen/
 Und ordnen sie euch zu/ der Wider und der Stier;
 148. Den Stier hat Venus kriegt/ den Wider gibt man dir.

- Der Stier ist voller Brunst/der Wider ist verschnitten;
 Der Stier ist liebes Art / und jener gleicht den Sitten
 Des Kriegeres/der die Schaar der Menschen kleiner macht.
- 152 Es hat die Himmelskunst diß ferner auch bedacht /
 Und bey die Wage hin den Scorpion gesetzt:
 Der Scorpion gleicht dir / so auff den Todt verlezet/
 Und Lehr't mit seinem Schwanz' ein theil des Volckes auß/
 156 Als wie ein Schwerdt auch thut: der gülden Venus' Hauß/
 Die Wage nechst darbey / ist die so Gleichheit findet / (det/
 Gewünschte Freundschaft macht / die Welt mit Heyrath bin-
 Und hilfft zur Einigkeit. Ja / daß wir weiter gehn/
 160 Im fall wir deinen Stern sehn bey der Venus stehn
 Den grossen Feuerstern von rotem Angesichte/
 Wie du auch selber bist/ bey'm schönen Venuslichte/
 So halten wir darfür/daß solcher eurer Schein
 164 Nichts anders muß und kan als gutes Glück seyn.
 Man hat euch beyden auch zusammen auffgeführt
 Ein heilig's Ehrenhauß / und solches aufgezühret
 Mit euren Bildern selbst. Auß Eysen warest du/
 168 Als der du Eysen bist; und deine süße Ruh'
 Die Venus auß Magnet / dieweil sie fort kan ziehen
 Die so ihr günstig sindt / und auch die für ihr stiehen/
 Ein Volck das hassens werth. Sie liebt und wird geliebt/
 172 Doch wer ihr Anlaß auch zu rechtem Zorne giebt/
 Erfährt was sie vermag; Die Sonn' hat auch verrathen/
 Und muß alsbald hernach die Schuld genung erstatten;
 Ob deine Liebste schon ihr selbst nicht schaden kan/
 176 So strafft und stecket sie doch ihre Töchter an
 Mit einer grimmen Brunst: Medea/ Phedra/Diece/
 Und die Pasiphae / und auch die HeyeCirce/
 Thun für die Mutter buß / empfinden Venuskraft/
 180 Und werden jämmerlich durch Krankheit hingerafft.
 So müssen allesamt Verräther innen werden
 Des unrechts das sie thun. Die Töchter dieser Erden
 Sind dir ingleichen lieb. Des Actors schönes Kind
 184 Astyoche / O Mars ward gegen dir entzündt.
 Die hast du überschwäng't und bist mit ihr gegangen
 Auß ihres Vaters Hauß/ hier wo sie hat empfangen

- Zwey Brüder auff einmal/ den edelen Falmen/
 188 Und den Ascalaphus/ die auch für Troja gehn
 Und an der grossen Statt ihr heyl versuchen wolten /
 Darmit die Helden dich in ihnen sehen solten/
 Als deiner Mannheit Frucht. Dich liebte Sterope/
 192 So ietzt am Himmel steht/ die Meisterin der See/
 Wie ihre Schwestern auch des grossen Atlas Töchter/
 Darauff bey stiller Nacht der bleiche Segelmächter
 Die Augen scharffen muß. Aleropen hast du
 196 Zu deiner Lust gehabt/ zum Zwecke deiner Ruh/
 Die in Geburtsnoth starb/ der Sohn doch blieb im Leben/
 Dem du den Namen hast der Mutter nach gegeben/
 Zum Zeichen ihrer Gunst. Was sag' ich aber viel?
 200 Man weiß es ohne diß was ich erzehlen will;
 Daß du/ O Vater Mars/ viel Weiber/ und nicht minder/
 Dem Krieges Brauche nach/ gehabt hast auch viel Kinder/
 Daraus Etolus war/ ein Held von grosser Macht/
 204 So Spieße neuer Art zum ersten aufgebracht:
 Und welchen Hercules zu Noße hat erleget/
 Der Cynus/ darumb du durch grossen Zorn gereget
 Ihn aufgefodert hast/ als Jupiter den Streit
 208 Noch unternommen hat zu rechter guter Zeit
 Mit seiner Donners Krafft. Dann Kinder gehn zu Herzen:
 Als wie du gleichfalls auch empfindest nicht kleinen Schmerzen
 Nach dem der Halirhoth des Wassergottes Sohn
 212 Alcippen dir befleckt; der billich seinen Lohn
 Von dir hat mit der Haut und Halse weggetragen.
 Der Götter grosser Rath ließ dich hierumb betagen/
 Und für Gerichte ziehn: Du wie es sich gebührt/
 216 Hast solchen Mord und dich zum besten aufgeführt.
 Es ist genug/ O Mars/ daß Leuten von der Erden
 Ihr liebes Weib und Kind hierzu gebraucht werden;
 Bey Göttern geht es nicht. Wer solches leyden kan/
 220 Und drückt ein Auge zu/ der ist ein schlechter Mann/
 Geschweige dann ein Gott der Schande rechen lehret/
 Den Auf- und Niedergang und aller Weltkreis ehret.
 Dir hat der Gallier sein Halsband aufgehendet/
 224 Sein Landsman der Scordisc auch Menschenblut geschenkt;
 Rom

- Rom zeigte deinen Schild/ der Scythe deinen Degen.
 Auf grünem Grase hat man dir zu opfern pflegen/
 Weil du das Feld einnimmst / und jagst den Bauer Mann/
 228 Darmit das Kraut und Gras/du Feldgott/ wachsen kan/
 Das Gras so schneller kömpt/ und öfter sich verjünet/
 Wann deine Schlacht das Land mit Menschenblute dünget/
 Und seinen Boden färbt. Wie dann das deine Stadt/
 232 Die andre Welt/den Specht dir zugeordnet hat?
 Man sagt/als Romulus und Remus deine Söhne
 So du erzeuget hast durch Sylvien die schöne/
 Hin an den Tiberstrom geworffen worden sind/
 236 Das von der grossen Treu des Spechtes beydes Kind
 Hernach gespeiset sey. Dir wird auch zugegeben
 Die Wölffin/welche hier das junge paar bey Leben
 Nachst dir erhalten hat/gewärmet und beleckt/
 240 Und nicht mit wilder Brust getränkt und zugedeckt/
 Die starke Sängerin. Du bist der StadtBewalter/
 Du bist ihr Gott/Quirin/ ihr Stifter und Erhalter/
 Der Göttin aller Welt. Es wird dir kleine paar/
 244 So dessen Volckes Stamm und erster Anfang war
 Das Stadt und Länder hat mit Waffen umgekehret/
 Von einer Hur' erzeugt/ und einer Lyp' ernehret;
 Wo jemand billich auch sie Hure schelten kan/
 248 Da so ein hohes Haupt wie du es hat gethan.
 Sie sagt/der Städte Stadt/sie sey von dir geböhren/
 Hat dich mit steter acht zu Ehren anerköhren/
 Dir Priester eingesetzt/dir Freyer angestellt/
 252 Dir heilig heissen seyn das schöne Wunderfeld
 So deinen Namen führt/ das edle Meisterstück
 Und Hauptwerk der Natur/der Künste bestes Glück/
 Die Hügel und das Thal/gekrönt mit aller Zier
 256 Bis an den gelben Strand. Hier hat die Jugend dir/
 O Vater/sich geübt/hier Sonn' und Staub erlitten/
 Geschwommen und gekämpft/getummelt und geritten/
 Geschlendert/Ball gespielt/ gesprungen hoch und weit/
 260 Kein Dehle nicht gespart/und durch den Kinderstreit
 Den Männerkrieg erlernt. Hier wolte man verbrennen
 Berühmter Helden Leib; hier Dbrigkeit ernennen;

- Hier sitzen und hier gehn : hier stund der schöne Gang
 264 Vollführt durch Gordian von tausend Schuhen lang/
 Mit frischem Vorbeerbaum und Werten aufgeziehet;
 Hier deines Tempels Bau von alters aufgeführt;
 Der Spizstein den August vom Nilus hergebracht/
 268 Und seiner Weisheit nach zur Sonnenuhr gemacht;
 Das Spielhaus runder Art so Claudius gebauet/
 Und was noch sonst mit Lust ein geizigs Auge schauet
 Das mein Gedächtniß fleucht. Du hast ganz Rom erfüllt;
 282 Dir stund im Capitol ein Tempel/wo dein Bild
 Sich widersetzet hat dem Jupiter zu weichen;
 Dir am Augustus marckt/ im Vatican ingleichen/
 Und auff der Rennebahn/ und wo auch sonst nicht?
 286 Rom hat von dir genennt/ O Mars/ deß Merkurs-Licht/
 Von dir das neue Jahr vorzeiten angefangen/
 Der du ihr Anfang bist. Mit dir/ Herr/ kömpt gegangen
 Die Hoffnung schöner Zeit/das Erdreich macht sich auff/
 280 Der Vogel sucht sein Nest/die Segel ihren Lauf/
 Der Bauer seinen Pflug/ der Landsknecht fug zu Kriegen
 So nunmehr hurtig wird/ und kan zu Felde liegen
 Wo Ruhm zu holen ist. Nun sage ferner an/
 284 Wie daß man dir den Hundt zum Dpffer abgethan?
 Weil einer der dir folgt gleich als ein Hund soll wachen/
 Soll frisch und munter seyn. Was hat mit dir zu machen
 Der Dohse? weil dein Krieg die ganze Welt verkehrt/
 228 Und grimmig um sich stößt. Man scheckt dir auch das Pferd/
 Dieweil das edle Thier zum kriegen ist geböhren/
 Und alles Kriegisch ist Maul/ Augen/ Stirn und Ohren:
 Es springt und bäumt sich auff/ schäumt/ wigert/ schnäubt
 und leicht/
 292 Ist feurig und erhitzt/ und thut was dir sich gleicht.
 Das Pferd hat seinen Weg: wie aber ist es kommen/
 Daß du den Esel hast in deinen Schirm genommen/
 Daß er dir heilig ist? dir steht der Rahme zu
 269 Ein allgemeiner Gott; der Esel ist/wie du
 Ein allgemeines Thier. Die Dohsen sendet Pohlen/
 Westphalen feiste Sau/ und Fricbland starcke Fohlen

- In Preussen wird der Beer/der Nase hiergefellt;
 300 Des Esels Vaterlandt ist diese ganze Welt/
 Ist Ost/ West/ Sud und Nord. Der Esel haßt die Flüsse
 Dardurch er gehen soll/ und scheut die zarten Flüsse
 Zuneßen in der Flut; so auch dein Kriegesheer
 304 Helt von dem Lande viel/und flucht das feuchte Meer
 Dieweil es windig ist. Ich kan von ihm auch melden
 Daß waan er sterben soll/ er wie die andern Helden
 Auß diesem Leben geht: Dann zählt er einmal schon
 308 Die Schulden der Natur / und läßt den Geist darvon/
 So lebt er weiter nicht. Es mag auch dann her rühren/
 Daß mancher Esel noch zur Festung Thor und Thüren
 Viel eher als ein Pferd eröffnet und bezwingt/
 312 Wo ferren er ein Heer in ganzen Waffen bringet
 Gepreget auß das Gold. Diß sind die starcken Sachen
 Damit dein Esel siegt/ und Esel auch kan machen:
 Dañ/ Mars/ ein Volck/ dem offt durch Krieg Gewalt geschieht/
 316 Was mangelt/daß es nicht dem Esel ähnlich sieht?
 Ein Esel der weiß nie sein bestes zu erwegen;
 Diß Volck denkt auch nicht nach. Ein Esel bleibt von Schlägē
 Von Worten wie er ist; man schlägt/ man sagt und wehrt/
 320 So läßt ein solches Volck die Freyheit unbegehrt.
 Ein Esel siehet nichts bey aufgereckten Ohren;
 Diß Volck ist unbesorgt/ wann schon an allen Thoren
 Der Feind sich blicken läßt. Ein Esel weiß von List
 324 Und klugen Griessen nicht; wann du bemühet bist
 Zu treffen auß dein zieht mit Kunst und weisen Rencken/
 So schläfft diß arme Volck / und weiß nicht nach zu dencken
 Man reit' es wie man wil. Des guten Esels Schwanz
 328 Sein nicht geringes theil / läßt nicht auß einmal ganz
 Die starcken Haare gehn; man muß ietzt eines nehmen/
 Dann wieder/und so fort: so pflegst du auch zu zähmen
 Zu beuænen Fuß für Fuß der starcken Vöcker Last/
 332 Biß daß du Haut und Haar in deinen Händen haßt.
 Dann ist es gar zu spät den Esel auß zu schlagen/
 Nach dem die meisten schon das Joch am Halße frägen/
 Und du das Regiment führst allbereit allein:
 336 Drumb wer kein Esel ist/ der lernet ein Esel seyn/

- Thut gerne was er muß. Wil Löwenkrafft erliegen/
 So soll man Fuchsnatur an ihre steile kriegen :
 Ich aber lobe doch noch mehr des Esels Art/
 340 Der seinen Herren Müß und ihm Gefahr erspart/
 Geht fort / ist / trinckt und schläfft. Sie hoffen was sie wollen
 Die Schüler ihrer Zeit / und tragen was sie sollen/
 Betrachten daß es euch / wie hoch ihr Götter steht/
 344 Jedoch nicht allezeit nach euren Willen geht
 Als Troja ward belegt / O Mars / von allen seiten/
 Der Phryger feste Statt / biß du für sie zu streiten
 Persönlich angelangt / wie auch des Himmels Ziehr/
 348 O Erden Mehrerin / die Venus neben dir.
 Vasselbst hat Diomed der Göttin aufgeschlozet
 Die weiße zarte Hand / und dir den Bauch gerisset :
 Worauff du einen Schrey von solcher Krafft gethan
 352 Als sonst kein Heer nicht thut von zehen tausend Mann
 Im Fall ein Tressen ist. Dein Peon hat der Wunden
 Ein Pflaster aufgelegt / und fleißig sie verbunden ;
 Die Hebe wusch dich ab / gab dir ein neues Kleid
 356 Für d.ß daß blutig war. Dich warff zur andern Zeit
 Minerva für den Hals mit einen Gränzeleine
 Der auff den Felde lag / daß dir die starcken Beine
 (Den Muth behält ein Gott) und alle Krafft entfang/
 360 Und du für Ohnmacht bist durch sieben Huben lang
 Gefallen in den Sand. Auch dieses übergangen/
 Hielt Ephialtus nicht und stus dich gefangen/
 Fast dreyzehn Wonden durch / biß daß Mercur noch kam/
 364 Und kaum verstolen dich auß ihrer Ketten nam
 Die deinem Leib umbfieng ? Doch wird nicht ungenessen
 Der Spot dir angethan : Es hat sein Blut vergossen
 Das Himmelsstürmer par / und ward genung gelehrt
 368 Wie keiner ungestraft die Götter je versehrt.
 Und biß hat Pelion und Ossa wol erfahren/
 Olympus hat bezeugt wie du die grimmen Scharen
 Der Riesen abgestraft im Lenzen deiner Zeit
 372 Du warest fast ein Kind / und führtest deinen Streif
 Nur einig gegen Wild hier sahe man dich jagen
 Am kühlen Rhodope / hier wilde Beeren schlagen/
 S

- Und auff die Löwen gehn/als dieser Feind gleich kam/
 376 Warum dein Vater dich in seine Wohnung nam/
 Und gab dir Schwert und Helm. Der Himmel ward erfreuet/
 Eyp haus/ welcher doch den Donner nicht g'scheuet/
 Erschrack für deiner Macht/ und Ahetus flohe dich
 380 Dem Bachus obgesiegt/ Porphyr sprang hinter sich
 Zehn Morgen Aekers weit; Pelorus mußte büßen/
 Dem hastu seinen Leib am dünnen auffgerissen
 Nicht ferren von der Schoß sein Bruder Minas auch
 384 Dr ihm zu hülffe kam/ kriegt' eines durch den 2. auch
 Daß ander in den Kopff/ fiel todt hin in den Wasen.
 Der Obergott war froh/b. sahl nun ab zu blasen/
 Und bey der Lust zu seyn/ dieweil die Schlacht ihr Loch
 388 Und gutes End' erlangt: du aber bleibest noch
 Erhitzt und ganz bedacht was mehrers zu erlangen/
 Imfall dich Beaus nicht gedruckt an ihre Wangen/
 Dr selbst den güldnen Helm und Panzer abgelegt/
 392 Und dich vielmehr bey ihr zu bleiben angeregt.
 Du hast / O Enyal/ Gesez' und Recht erfunden/
 Hast diß an jenes Land mit Hülff' und Treu verbunden:
 Du hast die Welt ergänzt/ die erstüch als das Wild
 396 Hat in den Tag gelebt/ mit Eichel sich gefüllt/
 Getruncken auß der Bach/ das Feld nicht können bauen/
 Den Weinstock nicht gekennt/ kein Gold gewußt zu hauen/
 In Schiff zur See gebracht/ gehabt kein Wir und Dir:
 400 Ihr Waffen war ein Stock/ ihr Feind ein kühnes Thier.
 Für diesem mußten sich die ersten Menschen wehren;
 Die andern fiengen schon sein Fleisch an zu begehren/
 Zurähmen seine Haut: Diß war die erste Schlacht/
 404 Auß der ein warmer Beiz und Essen ward gebracht/
 Des Sieges ganzer Lohn. Du Vater hast den Thieren
 In ihrem Sinn gejaagt die Waffen so sie führen:
 Dir trägt ein Beer die Klau/ ein Hund den scharffen Zahn/
 408 En Löwe seinen Schwanz/ und jeders was es kan.
 Nicht eines liebt den Todt; sie lernen alle kriegen/
 Empfinden ihr G. w. hr/ eriehn das Ziel zu siegen/
 Und sellen ihren Feind mit Waffen oder List/
 412 Daß streit bey Vögeln ist/ ein Fisch dem andern frist/
 Macht

Macht dein, r Regung Krafft. Der Mensch nur kömmt vom
Weibe

Ganz bloß als wie er ist mit Mutternacktem Leibe
Ohn Schupp' / ohn Vorsi' / ohn Horn / bringt nichts nicht an
den Tag

- 416 Darmit er seiner Haut sich künftig wehren mag ;
Dieweil sein kluger Sinn die Waffen weiß zu finden
So ihm gemäße sind / sucht auß der Erden gründen
Den scharffen Stahl herfür : ihm zwingt der Feuerherdt /
- 420 Das wolgebukzte Helm / die Lanze / Schild und Schwerdt /
Und was er haben wil. Was soll ich aber sagen
Von dir du Deutsches Land / was du vor Frucht getragen /
Du Mutter der Gewalt / der Stärck' und Kriegesmacht ?
- 424 Mars ist dein eigener Gott : dein Volk hat Tag und Nacht
In Wissen als gewohnt / es hat von allen Zeiten
Begier und Lust gehabt zu grimmer Schlacht und Streiten /
Das Gegentheil gereicht Gemäthe / Herz' und Muth
- 428 Behalten wie es war / wann Land / Leib / Gut und Blut
Schon drauff gegangen sind. Des stolzen Feindes hauffen
Hat müssen seine Ruh und Frieden von ihm kauffen /
Der fast nie feil mehr ist. Wir haben in die Schlacht
- 432 Den Donner selbst geholt / und etwas aufgebracht
Das Blut und Eisen speyt / für dem die Mauren fallen /
Die Thürne Sprünge thun / Gebirg und Thal erschallen /
Die wilde See erschrickt : der reichen Erden Schlund
- 436 Schickt dieses an den Tag für dem sein tieffer Grund
Hernach erzittern muß. Wir mischen uns zusammen
Die Elemente selbst / und fodern mit den Flammen
Das blaue Himmeldach / so ganz bestürzet sich
- 440 Wann unsers Pulvers Macht dem Feind' entgegen geht /
Und führt ihn in die Luft. Der Götter König höret
Was stärker als die Nacht darmit er sonst verhebet
Das blinde Menschenvolk und strafft die raue Welt
- 444 So rasend' und verstockt in Sünd' und Schanden fällt.
Er sieht und wundert sich daß wir mit Wlitz streiten
Ein ganzes langes Jahr / da er bey Sommerszeiten
Sich fast nur schauen läßt ; sein Adler zweifelt schier
- 448 Wo recht sein Donner sey / im Himmel oder hier,

- Was kaum natürlich ist muß die Natur uns geben/
 Die weise Künstlerin so alles was ein Leben
 Und nicht ein Leben hat mit solcher Art verehrt
 452 Die Kriegisch scheint zu seyn/und etwas sonst verkehrt
 Das ihr zu wider ist. Der Bau so uns umbringt/
 Und Welt genennet wird/wenn Mond' und Sonne dringet
 Hin auß die lincke Hand/geht auß die rechte zu:
 456 Und weil die Sonne wacht/ so hat der Monde Ruh:
 Hier diß Bestirne dörrt/und jenes pflegt zu nehen:
 Die Winde müssen sich einander widersetzen:
 Die Elemente selbst vollführen ihren Streit:
 460 Heiß ist dem kalten gram/und weicht der Härtekeit;
 Naß sicht bey trucken nicht / nicht leichtes bey den schwehren?
 Sie fühlen dich/ O Mars! was eines pflegt zu nehren/
 Das ist des andern Todt. Diß unser Erdenfaß/
 464 Das Theil so sterblich ist / wird in sich bald zu naß/
 Und bald zu trucken seyn: Die Hitze rußt zusammen
 Die Kräfte so sie hat. und stärckt die schweren Flammen
 Mit Speisen ihrer art; die Kälte gleichfalls geht
 468 Auf sonst was das erfrischt/und ihren Feind besteht
 In einer solchen Schlacht darbey der Leib muß büßen/
 Gibt Lung und Leber hin / wird krank an Hand und Füßen/
 Stirbt täglich weil er lebt/im fall der Arzt nicht wacht/
 472 Und einen Friedensschluß bey diesen Feinden macht.
 Ein Kind kriegt wenn es läuft/nimmt Stecken her zum
 reiten/
 Und Stecken zu der Schlacht: Ein Greiß der nicht kan streiten
 Streicht seine Thaten aus/ saßt einen Becher Wein/
 476 Und wil zum minsten hier noch jung im Kämpfen seyn.
 Wer sagt daß Männer nicht um kriegen sind erföhren/
 Die Frauen zur Geburt? wir werden nicht geböhren
 Mit butten als ein Weib/darmit die Brust uns frey
 480 Zum Schild' und beyde Hand im Fechten leichter sey.
 Des Weibes Untertheil ist schwer und groß zum tragen;
 Des Mannes leicht' und schmal zum reiten / Sprung und
 Jagen/
 Zur Flucht wo Noth es heißt: dann der ist auch ein Mann
 484 Der seinem Lande sich zu gut erhalten kan/
 Darmis

- Darmit er oftermals zur Schlacht mag widerkommen/
 Daß aber etwan ich den sichern Weg genommen/
 Und aus dem letzten/Mars der erste worden bin/
 488 Mein Ross darzu gezeht/so wisse daß mein Stan
 Gar nie gewesen sey dem Feinde stand zu halten.
 Wer jung erschossen wird der pfleget nicht zu alten/
 Und stirbt zu tode hin. Es wird mir auch gesagt/
 492 Der Fürwitz sey ein ding das einem der sich wagt
 Nicht allzeit wol bekömpft/und wird ihm gar zu theuer.
 Poetenvolck ist heisß/ ist leichte wie ein Feuer/
 Geht durch/reißt aus ihm selbst/ist wie ein edles Pferd
 496 Das nie kan stille steh'n/ und allzeit fort begehrt.
 So l' ich/D Marspiter/in Graß gebissen haben/
 Wer würde doch ein Lied von dir und deinen Gaben
 Erdencken als wie ich? Es ist ja recht und war/
 500 Daß ohne diß sich jezt der Teutschen Lichter Schaar
 Sehr starck zu Felde schreibt: Doch Nehme von der Erden
 Die taugen nicht für dich. Du wilt g-priesen werden
 Von Geislern derer Krafft sich in die Wolcken schwingt/
 504 Wie manche Nachtigall am Elbestrome singt/
 Dringt Thal und Wälder durch/ernehrt gelehrte Herzen
 Mit ihrer Stimme Frucht/und nützt der Sorgen Schmerken
 Durch einen süßen Thon: Wie du auch/Vater Rhein/
 508 Gemüther umb dich hast/ die Liedern ihren Schein/
 Der einen Kopff erheißt/ und Glantz zu geben wissen.
 So lange Zeit die Elb' in Sachsen durch wird fließen/
 Der Rhein auff Holland zu/wirst du / O kluge Schaar/
 512 Der Musen Trost und Ziehr / entgehen der Gefahr
 Des Grabes das dich fleucht/wirst nicht aus Lethe trincken
 So für dem Pöel ist. Wir können nie versinken/
 Und werden durch den Todt viel minder wegerafft
 516 Als der so mit der Faust ihm steten Namen schafft
 Dem einen ist zu thun/ zu schreiben mir gegeben/
 Und möcht' ich/wie geschieht/ nicht in den Büchern leben/
 Ich lebte gar nicht mehr: Was soll dann Kriegesfall
 520 Mein Sterbekittel seyn? Kein Mensch der stirbt zweymal.
 Ein Fechter bin ich nicht: ich kan wol Wettelauffen
 Wann Feind fürhanden ist. Mit Balgen und mit Rauffen

- Wird keinem was g' dient: der ist gar wol daran
 524 So and're ruhen läßt und selber ruhen kan
 Doch Zank muß gleichwol seyn: diß wo wir gehn und reiten
 Bemüht und müßig sind/ hat allzeit Krieg und Streiten/
 Daheim und anderwärts/ zu Land' und See gehegt/
 528 Und/ Mavors/ dich gefüh't. Ein ieder wird aceret
 Auf Eyser/ Me. d und Zorn. Du machst/ O Menschenwürger/
 Daß jener diesen hier/ der Juncker einen Bürger/
 Und er den Bauersmann/ der reich ein armes haßt/
 532 Ein Weltkind geistlichs Volck. Der Unger redet fast
 Dem Deutschen übel nach / und Holland zürnt mit Flandern/
 Mit Böheimb Dennemarc. Ein Arzt verfolgt den andern
 Ein Kauffmann/ ein Jurist/ ein Singer/ ein Poet/
 536 Als ich dann sonderlich den weicher nichts versteht/
 Und gleichwol lügen wil. Diemeil nun alle kriegen/
 Soll König/ Fürst und Herr nicht auch zu Felde liegen/
 Nicht auch geharnischt seyn? Ein unverzagter Held
 540 Von grossen Eltern her/ der seine Sinnen stellt:
 Auf Ruhm so ihm gebührt/ wil billich mit der Spitze
 Des unrechts Rächer seyn. Natura hat die Hize/
 Die Liebe der Gefahr und grosse Wassen'n
 544 Nicht obageteht gepflanzt in eine solche Truß.
 Du schaffest und sie auch daß Feuer siegt mit Pfeilen/
 Mit kühnheit Diomed/ Achilles mit creilen/
 Blyßes durch Verstand: du giebest Kraft und Muth/
 548 Du freyer Landtsknechtgott / und rührst ein herrlichs Blut
 In allen Adern auß. Der kan nicht edel bleiben/
 Und wird auch edel nicht / der müßig wil vertreiben
 Ohn Tugend und ohn dich die Freyheit seiner Zeit/
 552 So edler ist als er. Der Schlaf/ der Bettestreit/
 Schach/ Würffel/ Kartenspiel/ Banckete/ Gläserchanken
 Sind keiner Ahnen werth. Wo scharffe Kugeln tanzen/
 Wo Fahnen in der Luft/ wo Sturm und Schlachten sind
 556 Vergleichen ist für dich. Die Uppigkeit zerrint/
 Das taule Spiel verspielt/ die Wollust wird geschlagen/
 Laßt ihre Flügel gehn/ wann du auß deinem Wagen
 Daher gedonnert kömmt/ den dir bey dieser Nacht
 560 Phracmon/ Steropes und Brontes hat gemacht

- Das schwarze Schiadevöck. Voran kömpt eingedrungen
 Die Göttin Juna selbst/so hundert schnelle Zungen
 Und hundert Augen hat. Zwey Pferde ziehen dich/
 564 Das Schrecken und die Angst: Zu nechste finden sich
 Bellona deine Frau/ Mit blutgefärbten Haaren/
 Und Feuer in der Hand: ihr folgen deine Schaaren/
 Raub/ Armut/ Hunger/ Durst/ der Haß/der bleiche Meib/
 568 Brandt/Wüthen/Krankheit/Pest/die Flucht und Einsamkeit:
 Victoria fliegt nach mit Palmen in den Händen/
 Geflügelt weiß wie Schnee/ganz bloß an allen enden;
 Die Krone trägt sie auch/ die sie dem jenen giebt
 572 Der ihren Ruhm erhöht und deine Jugend liebt.
 Du weckst die Sinnen auff/ machst daß sie lieber streben
 Nach Arbeit als nach Ruh/ und nemen für ihr Leben
 Das Lob so nimmer stirbt. Was zieht Achilles sich/
 576 Sich Nestor seinen Haß zu setzen in den Stich/
 Blosßes gleichfalls auch? Achilles mag regieren
 Sein Land Theffalien kan seine Zeit vollführen
 Am Berge Pelion/ hier wo das ganze Jahr
 580 Mit zarten Blumen prangt/und wo sein Chiron war:
 Der graue Nestor kan noch terner friedlich alten/
 Und Pylos seine Statt in stiller Ruh verwalten:
 Blosßes auch den Ort der gute Jugend trägt/
 584 Hier wo der Meritus stets grüne Blätter hegt
 Im kleinen Jthaca. Nein/ nein; ein Held von Ehren
 Begehrt die Eitelkeit und Wollust nicht zu hören;
 Er reizet seinen Feind/ und bringet sich hinein
 588 Wo Kampf und strenge Schlacht am dicksten pflegt zu seyn.
 Also ward Jupiter dein Vater aufgenommen
 Zum Himmel da er herrscht; so ist Alcides kommen
 In eures mittels Schaar/so lebt der Theseus hier
 592 So lebt Anchisen Sohn/ so Ajax deine Ziehe/
 Und wer sie alle sind. Dein Volk auch die Soldaten
 Verträget mit Gedult auß Laß zu guten Thaten
 Des Sommers heißen Schein/des kalten Winters Noth/
 596 Schöpft Wasser mit der Hand/ist liebes schwarzes Brodt/
 Drückt in der Nacht das Land geht nackend und zerissen/
 Trägt Eysen in der Faust/und Bastische an den Füßen/

- Ist Bauch und Seckelleer/ ja hat für seinen Leib/
 900 Was zu erbarmen ist/ auch nicht ein eignes Weib/
 Borgt alles was er hat. Daß aber in Quartiren
 Die Ritterliche Bursch sich pfleget auß zu ziehren/
 Den Wein fürs Vaterland/ vergeußt/ wol schläfft und frist/
 604 Machst du / der du ein Herr auch frembder Sachen bist/
 Und findest ohne Kauff/ dem Vnterhalt zum Leben/
 Kömpfst deinen Feinde mehr zu nehmen als zu geben :
 (Dann Bauers Volck ist Feind.) Den Flegeln thut es wol
 608 Ein grobes Haberbrodt; was für den Landsknecht soll
 Muß weiß und Weiße seyn. Mein Zentschland deine Väter
 Die waren recht für uns/ so allzeit volle Bräter
 Beym Feuer hatten stehn/ und bald das Faß darbey :
 612 Hat einer woll gekämpfft/der fraß auch nachmals frey/
 Und sah te wacker ein das Zähn' und Schwarte knackte ;
 Darauf wann jederman den Wanst recht vollgesackte
 Ward ganze Nächte durch auß Deutsch herum geschwecht
 616 Biß an den Lichten Tag/ und redlich außgezech.
 O Mars/der Wasserkrug ist nicht für deinen Magen/
 Stärckt solche Hände nicht die lange Espieße tragen/
 Und Tharen sollen thun. Das liebe zehrein Wein
 620 Sieht anders mir nicht auß als unser Begestein
 Der Muth und Herze schärfft. Laß tinner nächtern bleiben
 Der frembden klugen Sinn die nichts vom trincken schreiben/
 Und Narren sind als wir. Ein hiesiger Soldat/
 624 Der einen Becher Wein in seinen Busen hat/
 Schafft mehr als mancher sonst der unten von den Füßen
 626 Biß auß die Scheitel an sich ein hat lassen schliessen
 In Eisen und in Stahl. Nur fort/mein Vaterland/
 628 Du säuffest in den Haß/ und kämpffest mit der Hand.
 Die aber welche sich zu geben sehr beschweren/
 Die zehnmal mehr uns Todt als so zu sehn begehren/
 Und haßten dich/ O Mars! was wenden sie doch ein?
 632 War ist es/Feuer brennt: doch gibt es Licht und Schein/
 Wärmt/koht und schmelzt Metall. Ein Volck ohn Krieg zu
 zwingen
 Ist möglich als ein Ross zu rechte wollen bringen
 Ohn Zügel und ohn Zaum. Du nimbst zwar Gut und Geld/
 636 Kennst

- 636 Kennst aber keinen Reiz / und bringst es in die Welt
 So weiß worzu es dient. Was mag das Gold doch nützen
 Dem jenen welcher stets darüber pflegt zu sitzen/
 Und suchet was er hat? dein Volck durch krencht das Hauß/
 940 Schlägt Thür und Rissen auf/ und reißt es denen auf
 Die sein nicht würdig sind. Ein Schatz der tieff vergraben
 Im finstern Keller liegt/ muß leßlich einen haben
 Der ihm das rothe Licht der Sonnen zeigen kan.
 644 Wo Kriegesgurgeln sind da wächst der Handwerksmann;
 Der Gastwirt freuet sich; der Weinschenck ist bemühet;
 Der Goldschmied steht früh auf; der reiche Schneider siehet
 Wo neue Häuser sind / weil ihund auff ein Kleid
 648 So viel gewaget wird. Es trug für dieser Zeit
 Den grossen Himmelsbau der Atlas wie sie sagen:
 Jetzt wird auff einer Hof ein ganzes Dorf getragen/
 Die Bauren und der Schulz; vorauß weil sie zur Pracht
 Und dann zum Vorthail auch was länger wird gemacht /
 652 Und Raum zur Beute hat. Zwar eine stolze Feder/
 Ein Ring/ein güldnes Schwerd/und auch ein güldnes Leder
 Schmeißt keine Feind: nicht: Doch der so Kriege führt/
 Und für die andern fleucht/ wird recht und wolgeziehet
 Weit etwas das der Welt/ so eusserlichen Sachen
 Nicht selten glauben gibt/ die Augen auff kan machen /
 Darmit sie sagen mag; schaut / schaut da geht der Mann
 660 Der auf dem weissen Berg hat Wunderding gethan.
 Geld muß beyim Krieger seyn; man nennet ihn von Kriegen/
 Dieweil er oftmalß kriet auch außser Schlacht und Siegen
 Was andern zugehört: Dann wächst ihn der Muth/
 664 Dan fordert er den Feind. Der Menschen Seel und Blut
 Ist Geld und rotes Gold. Wem diß nicht ist gegeben
 Der wandelt todt herum bey denen die da leben/
 Und flucht den hellen Tag. Diß weist mancher auf
 668 Der Lauffgeld von dir nimpt/ im fall er Hoff und Haß
 Im We ne hat ersänft/ wann Silber aufzuweisen
 Ihn nicht mehr möglich ist/ so suchet er das Eisen/
 Laßt Armut und sein Weib zuruck an seiner statt/
 672 Daran der Bürge sich hernach zu halten hat.

- Du giebest und du nimmst/ hilffst dem M'reur verwalten
 Sein Wegampt / O Silvan/ hilffst Strassen reine halten:
 Und wird durch deine Lem' ein Ding nicht aufgeklaut/
 676 So ist doch Volk genug das für und auß sie raubt.
 Du bringest gute Zucht: wie würden Dorf und Städte
 Voll loser Zauchen seyn wann nicht dein Läger thäte/
 Da viel gelegen wird? Du seilst und zuchst hervor/
 580 Hebst einen armen Knecht zum hohen Stab' empor/
 Und wirffst den stolzen ab. Dich muß der Pauer ehren/
 Weil du ihn reicher machst und Höflichkeit wilt lehren;
 Indem er wann du kömpt den Haber bald verkauft /
 694 Und als er nichts mehr hat/ hin auff die Stadt zu laufft/
 Darinnen Mietung sucht/ er lernet kluge Sachen/
 Zeucht Bürgerkleider an/ kan sich behäglich machen/
 Und wird ein neuer Mensch. Gesezet nun daß du
 688 Ihn und den Edelmann den Bürger auch darzu /
 Bringst an den Bettelstab/ wie frey ist doch ein Leben
 Wann einer auff das Geld nicht mehr darff achtung geben/
 Und wird der Bürde loß: Ein gar zu langes Kleyd
 602 Beschweret nur den Leib; Gut ohne Mäßigkeit,
 Gemühte Seel und Sinn. Der weise Crates merckte
 Daß reich seyn nur die Lust zur faulen Unlust sterckte/
 Warff alles in die See/ und sagte: Schwimme hin/
 696 Damit du sehen magst daß ich dein König bin/
 Und du der meine nicht. Diogenes im Fasse
 War reicher tausendmal mit seinen Reichthum hasse /
 Als Alexander selbst: die Weißheit war sein Geld/
 700 Sein Krieg der Lasterstreit/ sein Hauß die ganze Welt.
 Nicht den der viel besitz/ den soll man selig nennen
 Der das was Gott ihm schenckt recht mit Vernunft erkennen
 Und Armut tragen kan/und fürchtet Schand' und Spott
 704 Die er ihm selber macht noch ärger als den Todt.
 Ein guter armer Mann kan viel gesünder bleiben/
 Als einer dem sein Geld den Hunger muß vertreiben/
 Der saufft damit er speyt / und speyt damit er saufft.
 708 Er isset Salz und Brod/ sein Tranck wird nicht getaufft/
 Sein Arkt ist die Natur. Verderbst du ihn durch Feuer/
 Verbrennst ihm was er hat / so ist er frey der Steuer/

- Er legt kein Schatzgeld/gibt keinen Brückenzoll/
 712 Gehet sicher auß und ein/wohin er wil und soll/
 Scheut keinen Räuber nicht/kan auff der Strassen singen;
 Im fall er endlich auch der Erden eytlen Dingen
 Soll wünschen gute Nacht so hat er freyen Sinn/
 716 Und giebet unbesorgt des Lebens Fackel hin/
 Macht gar kein Testament/ist sicher daß die Erben
 Aus Zwietracht umb sein Gut ein ander nicht verderben/
 Und speißt der Würmer Schaar so herrlich und so satt
 720 Als einer der anjetzt viel Tonnen Goldes hat.
 Diß arm seyn lehrest du: du weisest uns zur Tugend/
 Du leitest auß Verstand das Alter und die Jugend/
 Und auß die Wachtsamkeit des guten Nachtes Kind/
 724 Die ietzt und immerfort in deinen Augen sind.
 Wann deine Macht uns drückt so lernen wir erkennen
 Wer Freund ist/oder nur sich also pflegt zu nennen/
 Und trägt geschminckte Gunst: dann mancher ist der Zeit
 728 Und nicht des Freundes Freund/wie die Gelegenheit
 Es etwan mit sich bringt. Du hast ein Land geziehet
 Durch eines andern Geld; hast hier hinweg geführt/
 Und dorthin eingebracht. O Mars/O Mars August/
 732 Vergönne doch ein mal uns Teuschen diese Lust/
 Weil gleichwol diß und das in Brieffen ist verflogen/
 Und sonstn über Berg und Meer hinauß gezogen/
 Vergönna' uns doch einmal den lieben schönen Tag/
 736 Das unser einer auch hergegen holen mag:
 Ein Tausch der schadet nicht. Du machst die Welt zur Beute/
 Durchwanderst Stadt und Land/verwechselti ihre Leute/
 Und jagest auß und ein/ wie wann die See ergrimmt/
 740 Und die betrübte Flut biß an die Wolcken klimmt/
 Die Wellen fort für fort ein ander weiter schlagen.
 Und auß das Ufer zu mit schneller Hitze jagen
 In ungezählter Zahl. So mußte der Breton
 744 Durch unser Anglen Zwang auß seinem Albion:
 So hat der Longobard Italien verheeret;
 Der Francke Gallien in Franchreich umbgekehret;
 Der Hunn Pannonien zu Hungern ihm gemacht;
 748 Der Gothe Spanien in seine Hand gebracht.

Du

- Du hast den Fichtenbaum zum ersten heißen hauen/
 Hast unsern Muth gereizt ein Holzferdt auff zu bauen/
 Das Segel hoch zu ziehn/ zu reissen durch den Wind/
 752 Wo Meer und Todt von uns in gleicher weite sind.
 Wir steigen in das Schiff/ in einen hohlen Falcken/
 Der fleucht mit uns darvon wie wann wir sehn den Falcken
 So flüchtig als der Wind aus eines Berges Rufft.
 756 Auf eine Laube zu sich schwingen durch die Luft.
 Wo leitest du uns hin? Wir haben erst umfahren
 Der guten Hoffnung Haupt; beraubet ihrer Bahren
 Die reiche Cerala; der Monden-Insel Frucht/
 760 Ihr edles Sandalholz/ ihr Helgenbein gesucht;
 Uns Goa recht gemacht; Malacca eingenommen/
 Nicht weit von Sumatra; sind weiter nachmals kommen
 An Sina reichen Strand/das Porcellanen schickt/
 764 Und auch Geschütze hat/ und auch die Bücher drückt/
 Mehr/ Din haben wir (wo fast Cambaja lieget
 Das Kornhaus Indiens) und Ceylon obgesieget:
 Es findet Bengal uns den hellen Diamant/
 768 Und Pegu den Rubin/ hier wo um Geld und Pfand
 Ein Weib entlehnet wird. Darmit wir besser leben
 Muß Java Specerey/ Muscat und Pfeffer geben/
 Und was für Sachen sonst die werthe Handelsstatt
 772 Sein Bantam um den Strom der Süden enge hat.
 Molucco und Tydor/ Geloulo und Lornate
 (Die Fünfte weiß ich nicht) erzeugen ihre Saate
 Von Nügelinn für uns; von dannen kömpt uns zu
 776 Der Sonnen Vögel Schaar/ die niemals ihre Ruh
 Von fliegen nehmen kan. Du hast uns eingegeben
 West Indien/ O Mars/ wo andre Leute leben/
 Und andre Völker sind/ gewonnen eine Welt
 780 Die unsre Sitten nimmt/ und giebet uns ihr Geld.
 Wir fuhren plötzlich an/ dein schweres Ungeheuer/
 Die Stücke gaben Wiß/ die Schiffe speyten Feuer/
 Das blaue Salz erschreckt/ das arme Volk ließ fort/
 784 Und glaubte daß die Schar der Götter um den Pore
 Sich sämpelich ließe sehn. Columb hat ihm verbunden
 Mit seiner neuen Welt die alte hat gefunden

- Jamaica / Voric und Cuba ; hat bekandt
 788 Cubagua gemacht der Perlen edlen Strandt.
 Ihm ist Americus sein Schüler nach gegangen/
 Hat diß was von ihm heist zu zwingen angefangen/
 Dem Geitze pas gemacht. Der kühne Magellan
 792 Ließ weiter in die See/ entdeckte seine Bahn
 Die Nord und Sud vermengt. Nur kennen wir viel besser
 Das Land Brasilien/ und seine Menschenresser
 Als sie sich eben selbst. W. r wohnen in Peru ;
 796 Beherrschen Mexico ; wir ziehn nach Checa zu ;
 Durch Chili schönes Feld wird unser Fuß gespürt ;
 Der Fluß Orenoque hat unsern Muth geführt
 Bis in Guiana hin/hier wo die große Eta de
 800 Manoa liegen soll / die nicht ihrs gleichen hat.
 Wir haben Ehulen nicht die länge bleiben lassen
 Das letzte Land der Welt / gefunden eine Gassen
 Durch Frost und dicke Nacht/ sind kommen unverzagt
 804 Wo Mond und Sonne sich noch immer hingewagt/
 Und haben aufgedeckt Lycæons weißen Beeren
 So niemals Wasser trinckt / der Thier uns müssen wehren
 Den Winter selbst bekriegt / wo Eyß an Meeres statt/
 808 Und Rebel für den Tag die kalte Herrschafft hat.
 Gold Silber/ Würke/ Holz/und alles kanstu geben/
 Und wenn du viel uns nimbst/ so nimbst du uns das Leben/
 Das keiner nicht behält. Dann Pluto höret nicht/
 812 Und würgten wir ihm gleich auff jedes Tagelicht
 Drenhundert Ochsen ab. Ein König und ein Bauer
 Hat gleiche Gunst bey ihm / wie freundlich oder sauer
 Wir immer mögen sehn. Das Haus/ das Spiel/ der Wein
 816 Die Freinde/Weib und Kind muß nur verlassen sehn
 Wann zeit zu wandern ist. Es wird ein andrer erben/
 Der dieses was wir ietzt durch Müh und Noth erwerben /
 Mit Lust verschwenden soll: Doch welcher sterben kan
 820 In deiner Schlacht/ O Mars/der stirbet als ein Mann.
 Den starcken bleibt der Ruhm : Der soll warhafftig wissen/
 So durch den Kampf sein Blut will für sein Land vergiffen/
 Und schlägt beherzt den Feind/wie daß er Lob erwirbt
 824 Der ganzen Bürgerschafft er lebet oder stirbt

- Es muß gewaget seyn: ein Weibersinn fühlt Schmerzen
 Wann seine Stunde kömpt; für deinem grossen Herzen
 Weicht alle Furcht und Angst: dann wer zum Fechten geht/
 828 Der weiß daß solches Kraut in solchen Gärten steht.
 Das Scheuen ist umbsonst; und woltest du gleich kriechen
 In deiner Mutter Leib das Pulver nicht zu riechen /
 So trägt es doch nicht für.. Diß ist des Lebens Zoll;
 832 Wir haben einen Weg den jeder treten soll;
 Der zeitlich / jener spat: ist's weit vom Vaterlande/
 Wer fraget was darnach? in einem frembden Sande
 Ist auch gut Todt zu seyn. Der Himmel lieget mir
 836 So lang/ so breit und hoch von dorten als von hier.
 O Vater Enyal/ O Rächer/ zweymal Rächer/
 O Camul/ O Grad'v/ O Mars du Mauerbrecher/
 Du Blutgott sey begrüßt / und wo diß unser Land
 840 Dir noch zu Herzen geht / so wende deine Hand
 Auf frembde Völker hin. Ach gehe doch was leiser
 Mit deinen Teutschen umb; verschaffe daß der Keyser
 Des Türcken Sieger sey/ des Türcken so der Macht
 844 Die ietzt sich selbst verzehrt mit sichrem Herzen lacht.
 Und ihre Wunden zehlt. Beglück' uns unser Eisen
 Auf sein Bizanz hinzu/ dem Hunde recht zu weisen
 Das Teutschland doch nicht sey des langen Spieles satt/
 848 Und seine Krafft für ihn noch ganz beisammen hat.

Aufliegungen

Auff das

Lob des Krieges-Gottes.

v. 1. O Mars/ ich singe dich/

Callimachus in Jupiters Lobgesange:

Ζηὺς εἶσι καὶ ἄλλοι παρὰ ποταμῶν αἰεθεῖν
 Λάϊον, ἢ θεὸν αὐτὸν; ———

Festa luce Iovi, quisnam hymno dignior, ipso

Sit Iove? ———

Gratius im Nactgedichte:

Dona

Dona cano divum, gratas venantibus artes.

Item Horatius und andere.

v. 26. Es sey kein Vater hier]

Von dieser Fabel redet sonderslich Diodorus im 5. seiner Jahr-Bücher. Ausonius in seinen Epigrammen Wörtern:

Mars nullo de patre factus, quem Thracia colit gens.

v. 32. Du seyst Jupiters]

Welches er von sich selbst bekennet bey dem Homerus/und dem Keyser Julian in seinen Reysern.

v. 35. Thero]

Thero ist so viel als die wilde oder ungezähmte. Pausanias gedencet dessen.

v. 41. Wo aber bist du her?]

Arnobius im 4. Buch wider die Heyden: *Quis ex reliquiis Pelopis compactum esse Palladium prodidit? non vos? Quis Spartanum fuisse Martem, nonne Epicharmus auctor vester? quis in Thraciae finibus procreatum, non Sophocles Atticus, cunctis consentientibus theatris? Mutius Felix im Octavio: Vel Mars Thracius, vel Iupiter Creticus. Und Eyprian von der Götzten Enttelkeit mit eben diesen Worten.*

v. 46. Des Volckes der Odrysen]

Ausonius im 1. Epigrammate;

— bella horrida Martis

Odrysi —

Die Odryser sind ein Thracisches Volk gewesen / von ihrer Stadt Odrysa also geheissen/wie Strabo/ Stephanus und Eoslin erwehnen. Statius 7 Theb. setz dem Mars seinen Pallast und Hauß in Thracien/ dahinein Jupiter den Mercur zu ihm abfertigt.

v. 47. Hier wo der Geten-Schaar]

Die nachmals Dacier genant sind worden. Mars aber wird von den Poeten oftmals der Getische geheissen: Wessen auch Jornand erwehnet.

v. 53. Diß Ort]

Getliche meinen Mars sey darumb für ein Thracisches Kind gehalten worden/ weil die ältesten Kriege aus Thracien in Griechenland und Asien kommen sind.

v. 53. Hellas]

oder Griechen'land.

v. 57. Du seyst daselbst begraben]

Besuche die Sicilischen Zeitregister oder vielmehr Alexandrinische Chronick.

v. 65. Die Götter sterben nicht]

Also sagt auch Callimachus zum Jupiter / in seinem Lobgesange.

v. 67. Gradivus]

à gradiendo. Wann Mars ergrimmet / so heist er Gradivus : Wann er ruhig ist / Quirinus : spricht Servius bey dem Virgil.

v. 70. Enyal]

Enyalius ist so viel als Streitbar / Sieghaftig ; und kömmt vom Ένυα, welches Bellona / die Kriegesgöttin ist : η Ένυα aber τὸ τῶν ἐνέων, vom tödten und umbringen. Siehe Hesychium.

v. 72. Aret]

Entweder vom ἀρεῖν, masculinum ; vom ἀρίστον durum , wie Socrates bey dem Plato wil. Suidas ist anderer Meynung / anderer Pharnutis.

v. 76. Mars]

Barro im 4. Buche von der Lateinischen Sprachen hält dafür / er werde also geheissen quod maribus bello praeit, daß er den Männern im Kriege fürstehe ; oder weil ihm die Sabiner Mavors geheissen. Mavors aber / qui magna verteret, daß der grosse Ding verkehre ; spricht Cicero im andern Buche von Natur der Götter.

v. 80. Weibergast]

Pausanias sagt in Arcadien / es sey auff dem Marekte zu Tegea des Martis Bildnis / unter dem Namen Gynaecothen oder Weibergast / gestanden ; un erzehlet das weissen hier erwehnet wird.

v. 81. Sparten Volk]

Die Laconier ; derer fürnehmste Stadt Sparta gewesen.

v. 81. Arcadien.]

Die Peloponnesische Provinz.

v. 84. Die Tegeater Frauen]

Tegea auch eine Stadt in Arcadien.

v. 110. Der jetzt Schwan / jetzt Stier / jetzt Goldreif wird]

Jupiter ; Schwan der Leda / Stier der Pasiphae / Goldreif der Danae wegen. Die Fabeln sind bekandt.

v. 104. Die Herzenwenderin]

VENUS VERTIGORDIA. Ihr Tempel [wie Julius Obsequens meldet] ist aufgerichtet worden / als drey Beitalische Jungfrauen zugleich auff eine zeit zu Huren worden ; damit sie des Frauenzimmers Herzen zur Keuschheit solte wenden. Hier wird es in anderer Meynung verstanden.

v. 105. Des krummen Mannes]

Des Vulcanns oder Malcibers / der Götter Schmiedes / welchen sein Vater Jupiter der greulichen Gestalt halben vom Himmel geworffen / daß er ist lahm worden.

v. 107. Die so alles sieht]

Ovidius im 2. Buche der Veränderungen :

Primus adulterium Veneris cum Marte putatur

Hic vidisse Deus : videt hic Deus omnia primus.

v. 112. Euch sonst gefangen]

Mit dem Bande der Liebe.

v. 118. Ob schon ein Lamer]

Homer. Odysß. 8

Ὅν ἀγέρν κατὰ ῥήγας, κίχων τοι βροχθὺς ἀνών.

Non recte succedūt mala opera. Assequitur tardus celerem.

v. 120. Neptun.]

Der Gott des Meers.

v. 121. Paphos]

Eine Stadt der Venus Insel Cypren.

v. 123. Dem lieben Feuergott]

Vulcan. Virgilius :

Hæc pater Æoliis properat dum Lemnius oris

Fecerat ignipotens.

v. 125. Als Gallus solt machen]

Dis Gedichte ist beyhm Lucian in seinem Hahne.

v. 127. Dis zeigen auch die Zeichen]

Hier von redet Macrobius Saturnalior. lib. 1. c. 12

v. 132. Es hat die Himmelskunst]

Siehe eben ihn Macrobius in erwöhntem Orte.

v. 165. Man hat euch beyden]

Claudian in Magnet.

v. 172. die Sonn' hat verrathen]

Unter den fünf Töchtern der Sonnen verstehet Surlius Publiscus

us Fulgentius im 2. Buche seiner Fabel Deutung die fünf
Sünden / welche Venus mit Liebe entzündet. Ihrer gedacht
auch Lucretius Placidus zum Statio.

v. 183. Des Vectors schönes Kind]

Wie beyhm Homerus im 2. Buche von Troja ist.

v. 188. Und den Escalaphus]

Der im Troianischen Kriege blieben ist ; wie Homerus auch
erzehlet.

v. 191. Sterope]

Des Atlas Tochter eine von den Plejaden / mit welcher Mars
den Denomaus erzeuget. Hygin im 159. Cap. der Poetischen
Fabeln.

v. 195. Meropen haßt du]

Des Cephens Tochter. Die Geschichte erzehlt Pausanias in
Arcadien.

v. 203. Etolus]

welcher wegen Todtschlages aus seinem Vaterlande entlauffen/
und in das Land kommen ist / das man nachmals Etolien von ihm
genennet hat.

v. 204. So Spiesse neuer Art]

Diß sagt Plinius im 56. Cap. des 7. Buches.

v. 206. Der Egnus]

dessen erwähnt Pindarus / Hesiodus und andere.

v. 211. Halirroth]

Pausanias gibt für / der Brunn bey welchem Mars den Ha-
lirroth des Neptuns Sohn erschlagen / sey im Esculapischen Tem-
pel zu Athen gewesen.

v. 214. Der Götter grosser Raht]

Dii Consentes, derer zwölf / die alle den Mars loß gesprochen/
wie Apollodorus erwähnt / im 3. Buch der Bibliothek.

v. eod. Ließ dich herum betragen]

Zu Athen ; wo der Ort da diese Gerichtsbezug geschehen / Aep-
pagus darvon genannt ist worden. Sein gedacht Hesychius im
Buche von berühmten Männern / Demosthenes in der Oration
auf dem Demosthenes Michael Apostolius in den Griechischen
Sprichwörtern / und andere. Des Lycopalis Scholiastes zu de-
nen Wörtern der neunten Satyra :

ut curia Martis Athenis.

Quia, sagt er/in Areopago primus accusatus est Mars à Neptuneo, eo quod filium ejus Palinrothion (liese Halirrothion) peremisset.

v. 223. Der Gallier]

wie Florus im 2. Buche sagt.

v. 224. Sein Landsmann der Scordiscer]

Daß die Scordiscen / so in Illyrien und Thracien eingeseßten / von Ursprunge Gallier gewesen/bezeuget Strabo im 7. Buche ausdrücklich.

v. 224. Auch Menschenblut geschenkt]

Die Scordiscen / ein wildes und grausames Volk / haben vorzeiten ihre gefangnen den Gott Mars und der Vellonen aufgegeben / und Menschenblut getrunken ; wie Ammian Marcellin im 27. Buche aus den alten Büchern lehret.

v. 225. Rom zeigte deinen Schild]

Der vom Himmel soll gefallen seyn. Hiervon Ovidius im 3. Jahrbuche.

v. 225. Der Scythe deinen Degen]

Welchen ihre Könige iederzeit in Ehren gehalten. Wie er zu des Attila Zeiten gefunden worden / erzehlet der Historienschreiber Priscus beym Jornandt von der Geten oder vielmehr Gothen Sachen.

v. 226. Auf grünem Grase]

Servius zum 11. Buche Virgilii, über den Ort:

parabant

In medioque focos, & diis communibus aras

Gramineas.

Dann der Römer Gebrauch/sagt er/war auff den Altar Waffen zu legen/und darauß zu opfern. Ein Altar von Grase aber wird allhier aufgesetzt/weil vom Kriege gehandelt/ und dem Gott Mars geopfert wird / welchem das Gras geheiligt ist: angesehen daß es / wie Plinius in seiner Natur Historien wil/ vom Menschenblut zu wachsen pflaget.

v. 231. Deine Stadt]

Rom Die Poetin Sappho nennt sie des Martis Tochter. Und der Mimographus Publius beym Petronio:

Luxuriz rictu Martis marcent moenia.

Martial. im 19. Epigram. des 5. Buchs.
Pulchrior & major sub quo duce Martia
Roma?

v. 232. Die and're Welt]

Servius saget zu des Virgil. Verse in der ersten Ecloga.

Sic canibus catulos similes. ———

Er will die Stadt Rom nicht allein an Grösse/sondern auch an
Art und Eigenschaft von andern Städten unterscheiden; und
gleichsam eine andere Welt/oder etwan einen Himmel seyn/dar-
innen er den Gott Cesar gesehen habe.

v. 232. Den Sprech]

Der Historien oder Fäbel erwehnen Strabo/Florus/Aurelius/
Victor und andere; sonderlich Ovidius 3. Faktor.

v. 242. Quirin]

Sie hoben zu den 67. Verse.

v. 242. Ihr Stifter und Erhalter]

Cajus Vellejus Patereulus zu Ende des 2. Buches: Iupiter
Capitoline, & auctor ac statutor Romani nominis, Gradive
Mars.

v. 243. Der Göttin aller Welt]

Martial:

Terrarum dea, gentiumque Roma.

Wie sie dann unter die Göttinnen gerechnet ist worden / als auch
ihre Abbildung auff den Münzen/ in Peutingers Tafel / und der
Notitia Imperii zusehen.

v. 246. Von einer Hur' erzeugt]

Lactantius im 20. Cap. des ersten Buches der Unterweisungen.
Siehe was hiervon Photius auß Canons 48. Erzählung weit-
läufftig gezogen hat.

v. 251. Die Priester eingesetzt]

Welche man Flamines Martiales geheissen.

v. 251. Die Feyer angestellt]

Wie allenthalben im alten Römischen Calendar zu sehen.

v. 252. Das schöne Wundersfeld]

Des Martisfeld: welches Strabo im 5. Buche mit köstlichen
Worten beschreibet. Es hat an der Tiber gelegen/ und dannen-
her auch das Tiberfeld geheissen.

v. 256]

v. 256. Bis an den gelben Strandt]
der Tiber ; ihres gelblichten Sandes und Wassers wegen. Hor-
ratus im ersten Buche

Vidimus flavum Tiberim. ———

Im 3. Buche.

———— hunc inter fluvio Tiberinus ameno,
Vorticibus rapidis, & multa flavus arena.

v. 256. Hier hat die Jugend dir]
Was für Übungen und Spiele auff diesem Plage gehalten sind
worden/erzehlt Horatius im 12. Gesange des dritten/ und im 1.
des 4. Buches.

v. 264. Durch Gordian]
den Dritten. Diesen Gang beschreibet Jul. Capitolinus in seinem
Leben.

v. 267. Der Spizstein]
Von diesem obelisco, welchen Keyser August von Hierapolis
auff Egypten nach Rom verführen lassen / hat Plinius im 36.
Buche ein sonderliches Capitel.

v. 272. ein Tempel]
Den L. Latiens gebauet.
v. 274. am Augustus-Marcck]
Von diesem Keyser auffgerichtet / wie Suetonius erzehlt. Ihn
beschreibet Ovidius im 5. ZeitBuche.

v. 275. auff der Kennebahn]
In circo Flaminio, dessen Baumeister Hermodorus Salaminis
us gewesen ; wie Cornelius Nepos beym Priscian meldet.

v. 275. und wo auch sonst nicht]
Schaue was P. Victor und andere schreiben.

v. 277. Von dir das neue Jahr]
Hiervon sonderlich Ovidius und Macrobius.

v. 278. mit dir/ Herr]
Eine Inscription in Hispanien.

L. FABIVS
TROPVS
MARTI
DOMINO
V. S. L. M.

v. 284. den Hund]
Wie von den Colophoniern Pausanias erzehlet.

v. 287. der Dohse]

Macrobius im 3. Cap. des 10. Buches.

v. 294. daß du den Esel]

Melians/ Phurnutus/ Arabius und andere.

v. 299. Ein allgemeiner Gott]

Deus communis, Serv. ad v. 118. lib. 12. En.

Die allgemeinen Götter sind / wie andere sprechen / Mars / Bellona / Victoria ; weil sie beydem Theile im Kriege günstig seyn können. Also heist ihn auch Antigone beym Euripides *καὶνὸν ἐνδοχάου*, Martem communem.

v. 301. Der Esel haßt die Flüsse]

Und zwar so sehr wie Plinius im 8. Buche saget / daß der weg zum Brunnen / darauf er trincket muß trocken seyn; ja daß er auch nicht gern über eine Brücke gehet / wo das Wasser zwischen den Ruten herdurch leuchtet

v. 337. Will Löwen Kräfte erliegen]

Also hat Cleandridas die Thurier unterrichtet ; wie Polianus erzehlet / Stratagem. l. 2. Siehe auch Zenobium Proverbior. Græcorum Centur. I. und was Schottus darbey aufgezeiget hat. Es ist ingleichen beym Diogeniano Cent. I.

v. 349. Dioned.

Des Lydeus und der Deiphilen Sohn / der König auß Etolien / welcher sich für Troja so wol gehalten / das er außser dem Achilles und Ajax für allen Griechen den Preiß darnon getragen. Diese Fabel aber gedendet Homerus im 5. Buche des Trojanischen Krieges / und Justinus Martyr in de Vermahnung an die Griechen.

v. 353. Dein Wäon]

Ein fürnehmer Arzt / von welchem auch Pluto beym Homerus geheylet wird / als Hercules ihn verletzt hatte.

v. 352. Die Hebe]

Die Göttin der Jugend / des Martis Schwester.

v. 355. Dich warff]

Homerus.

362. Ephialtus / Otus]

Ihrer erwehnen Pausanias und Diodorus? Die Fabel aber erzehlet Dione ihre Tochter Venus beym Homer. im 5. Buche von Troja.

v. 369. Und dis hat Pelion]:

Der Giganten Streit mit Titanen / ist bekandt Pelion / Ossa / Olympus sind Berge in Thessalien ; wie auch Rhodope in Thracien.

v. 381. Pelorus]

Dis sagt Claudian in seinem Niesen-Streite.

v. 401. Für diesem]

Plutarchus im Buche / wie man Nutzbarkeit von den Feinden erlangen kan.

v. 409. Nicht eines liebt den Todt]

Ovidius / oder wer der Auctor ist / im überlebienen Stücke des Eifers-Gerichtes :

Omnibus ignota mortis timor ; omnibus hostem ,
Præsidiumque datum sentire , & noscere celi
Vimque modumque sui. —

v. 424. Mars ist ihr eigner Gott]

Sacitus von den Sacktern / im 4. Buche der Historien : Tenteri , sagt er / Rheno discretagens , missis legatis , mandata apud concilium Agrippinensium edi jubent. quæ ferocissimus è legatis in hunc modum protulit : Redisse vos in corpus , nomenque Germaniæ , communibus deis , sed præcipuo deorum Marti gratias agimus.

v. 430. Und Frieden von ihm kauffen]

Claudian an den Stilico :

Illi terribiles , quibus oria vendere semper
Mors erat , & fæda requiem mercede pacisci.

Also klagt Salvianus im 6. Buche von der Regierung Gottes / wegen der Römer / so durch die Gothen und andere Völcker untergedrückt worden : Terrebant Romani veteres ; nos timeamus ; vectigalia illis solvebāt populi barbarorū ; nos vectigales barbaris sumus. Vendunt nobis hostes lucis usuram : tota admodum salus nostra commercium est.

v. 434. Ein Greiß / etc.]

Salvian. lib. 6. de Gubernatione Dei : Lasciviebant in convivii vetuli & honorati , ad vivendum prope iam imbecilles , ad vinum prævalidissimi ; infirmi ad ambulandum , robusti ad bibendum : ad gressum nutabundi , ad saltandum expediti.

v. 497. O Marspater]

Macrobius im 19. Cap. des 1. Buches : Certe Romani utrum-

que patris appellatione venerantur: alterum Liberum patrem: alterum Marspitrem, id est, Martem partem cognominantes.

v. 545. Daß Teucer siegt]

Maximinus Tyrius in der 13. Rede.

v. 548. Du freyer Landsknecht Gott]

MARS MILITARIS; auf einem alten Steine.

v. 560. Pyracmon/ Steropes und Brontes]

Pyratmon / das ist / ein feuriger Amboss; Steropes/ der Plitz; Brontes der Donner / des Vulcans Schmied. Knechte. Diese machen den Wagen Martis/ beyrn Virgil. im achten Buche. Und es darff uns nicht fremdd fürkommen (sagt Servius hierüber) daß des Martis Wagen in des Vulcanus Hause geschmiedet wird.

v. 562. Das Schrecken und die Angst]

Virgil. im 3. Buche vom Ackerbau.

Martis equi bijuges. —

δῆμοι καὶ πόδες, spricht Servius.

v. 565. Bellona deine Frau]

Luctatius Placidus: Eno, Bellona, Martis soror: Man sagt sie sey Schwester und Frau zugleich gewesen.

v. 566. Mit Blut gefärbten Haaren]

Silius Italicus:

Ipsa facem quatens, ac flavam sanguine multo
Sparsa comam, medias acies Bellona pererrat.

v. 568. Pest]

Sophocles in Oedipo Tyranno:

——— ἀέρι τε καὶ μάστιγι, ———

——— Martemque pestiferum ———

v. 569. Victoria]

Die Göttin des Sieges. Silius im 15. Buche;

——— niveis Victoria concolor alis.

Prudentius im 2. Buche wider Symmachum:

——— non pexo crine virago,

Nec nudo suspensa pede, strophioque revincta,

Nec tumidas fluitante sinu vestita papillas.

v. 580. Chiron]

Des Saturnus und der Phyliren Sohn/ Achilles Lehrmeister.

v. 582. Pulos eine Stadt]

In Arcadia.

v. 583. *Ulysses* auch den *Orth*]

Die Insel *Ithaca* im Ionischen Meere / welche *Homerus* eine glückhafte Erzieherin der Jugend nennet; wie ihn auch *Marinus Tyrinus* in der 34. Rede anzeucht. Der Berg *Meritus* *Varinnen* wird auch vom *Plinio* genennet.

v. 590. *Aleides*]

Hercules.

v. 609. *Rein* Deutschland deine Väter]

Hier von redet *Tacitus* im Buche von der Deutschen Sitten/und Kaiser *Julian* in *Misopogone*.

v. 673. Dem *Mercur*]

Dem Gott der Beredsamkeit/der Kaufleute und Straßen.

v. 674. *O Sylvan*]

Die alten Glossen: *Silvanus*, πῦς, ἡδὲ ὑλαῖς Ein iedereder Waldgott heist *Silvanus*. Dannenher opfert *Cato* dem *Marti* in seine Acker-Büchern im Walde. In einer *Tarraconischen* Inscrip tion wird er *MARS CAMPESTRIS* geheissen.

v. 712. Geht sicher auf und ein]

Phedrus im 2. Buche:

— tuta est hominum tenuitas ;

Magnæ periculo sunt opes obnoxiae.

v. 723. Und auff die Wachsamkeit]

Corippus an *Iustin* den Jüngern :

Mater consilii placidis Vigilantia vestris

Semper inest oculis. —

Wiewol daselbst *Vigilantia* ein eigentlicher Name des Kaisers Mutter ist.

v. 731. *O Mars* August]

Eine alte Überschrift zu *Sagunt* in *Hispanien*.

MARTI

AUG.

Und etliche andere.

v. 743. so must der *Breton*]

Daß die ältern Einwohner *Britanniens* von den *Angeln* / so vor Zeiten umb den Aufgang der *Elbe* gewohnet / vertrieben worden/ist auß den *Historien* kändig.

v. 744. *Albion*]

So nennen *Britannien* *Aristoteles* / *Apuleius* / *Plinius* / *Ptolomeus* / *Aluion*, ἀλῖον.

v. 749. Den Fichtenbaum]

Welcher zu de Schiffen am bequemste ist. Virgil im Hirtē. Gedichte
— nec nautica pinus mutabit merces.

Seneca in der Medea :

Bene dissepti fœdera mundi
Traxit unum Thessala pinus,
Iussitque pati verbera pontum.

Phebrus im 4. Bûche :

Utinam ne unquam Pelei nemoris iugo
Pinus bipenni concidisset Thessala,
Nec ad professæ mortis audacem viam
Fabricasset Argus opere Palladio ratem.

v. 752. Wo Meer und Todt]

Seneca in icht gedachter Medea :

Inter vitæ mortisque vias
Nimium gracili limite ducto.

v. 753. in einen hohlen Balcken]

Virgil.

Vela damus, vastumque cava trabe currimus æquor.

v. 758. Der guten Hoffnung Haupt]

Caput Bonæ Spei. Wir wollen aber den Leser zu beyden Jadia-
nischen Historien gewiesen haben : dann hiesige Auflegung auff
Umschweiff nicht angesehen ist.

v. 759. Monden-Insel]

Madagascar.

v. 776. Sonnen-Vögel]

Welche wir ihrer Schönheit halben Paradies-Vögel nennen.

v. 783. Das blaue Salz]

Das Meer.

Virg.

— spumas salis ære ruebant.

Und : — campos salis ære secabant.

v. 801. Thulen]

Thule/heutiges Tages Insel/hat man für den entlegensten Ort
gegen Mitternacht gehalten. Dannenher sagt Virgilius :

— Tua nautæ

Numina sola canant ; tibi serviat ultima Thule.

Und wie Ptolemæus bekennet/weiter sind die Alten nicht gelanget.

v. 803.

v. 803. sind kommen unverzagt.]

In Neu Zembla.

v. 805. Ercanus weissen Beeren.]

Die Fabel erzählt Ovidius im 2. Buche der Verwandlungen.

v. 827. O Rächer/zwey mal Rächer.]

Marti dem Rächer hat Augustus auff seinem Markte einen köstlichen Tempel nach dem Philippischen Krieg / welchen er seinen Vater den Julium zu rächen / vorgestellt / aufgerichtet / wie Suetonius meldet. Nachmals auch ist von ihm Marti dem zweymal Rächer ein anderer Tempel im Capitol gebauet worden / als man die Parther gezwungen hat.

v. 838. O Camul.]

Also wird Mars in Sabinischer Sprache genannt in einer alten Römischen Inscription / wie Diana Ardoinne ; als auf ihren Bildnissen / so darunter gehauen soll stehen / abzunehmen ist. So wird auch in einer andern gelesen :

CAMVLO. SAC.

FORTISS.

Und widerumb zu Cleve:

MARTI. CAMVLO.

Das ist vermuthlich : MARTI, dem Diener oder dem Dienstbaren / wie von gelehrten Leuten aus den Orientalischen Sprachen auffgemercket ist worden.

In einem Steine zu Frauenstein bey Maynz wird er MARS LEVCETIVS, und in einem zu Lion MARS SEGOMO, geheissen : Da dieses vielleicht von Zwingli ; jenes à luce herkömpt : weil Mars / wie Macrobius verzeichnet / von den Griechen nach Art der Orientalischen Völker für die Sonne genommen wird / und also beydes ein Erzeuger des Lebendigen / wie auch ein Geber des Lichtes seyn soll.

MAR-

MARTINI OPITHI

Z L A T N A,

Ober
Gedichte

Von Ruhe des Gemüthes.

An den Wol-Edlen Herrn/

Herrn Heinrichen von Stange und
Stonßdorff/ auf Easterhausen/ Schwenc-
feld/ Raben/ Wilsen und Halberdorff/ &c.Röm. Kaysrl. Maj. so wol J. D. Erz-Herzogs
Carols/ auch Fürstl. Lign. und Briegischen Rath.

Wol-Edler Herr: Daß keines Menschen Zustand so wieder-
wärtig und böse sey/ daß er nicht bisweylen sich umb etwas
erholen und ergeßen könne/ habe ich selbst erfahren. Dann ob mir
wol verwichenes Jahr/ als ich in Siebenbürgen wohnete/ Lust/
Wasser und alles/ wessen unsere Dürfftigkeit nicht entbehren kan/
zu wieder seyn schienen/ ja auch des Volkes daselbstn Sitten/
Sprachen/ Reden und Gedancken meiner Natur ganz entgegen
waren; habe ich doch auch in jenen Orten gefunden/ was wir
in diesen vergebens suchen. Dann daß die Bücher/ die mächtig
genug sind/ einen jeglichen der sie ansehet/ nechst Gott/ auf-
zurichten/ geschweige: So hat mir sonderlich das berühmte Berg-
werck Zlatna/ welches ich dem Bedruffe der Zeit zu entgehen et-
liche mal besuchte/ so wol gefallen/ daß ich mir auch/ die Lust
gleichfalls andern/ so dahin nicht gelangen/ mitzutheilen/ Anlaß
genommen. Von des Ortes bequemen Gelegenheit/ da der schö-
ne Apulus Fische/ die Berge Gold/ die Büsche Wild/ die Bäume
mit ihrem Schatten und anmütigem Rauschen der Blätter An-
laß zum Studiren vollauff geben/ wird mein Herr hier nach der
Künze lesen: Aber das behagen/ welches ich auß des Verwalters
(auff den diß Gedichte gerichtet ist) treuen Liebe gegen mir/ und
der andern Leute/ so mehrentheils Teutsche/ Freundlicher Dienst-
willigkeit schöpfte/ war grösser/ als daß ich es in meine Reimen
zu bringen vermöchte. Die Gedancken/ so mir bey solcher meiner
Er-

Erlustigung eingefallen/ habe ich auch dieses Orts nicht verschweigen sollen. Sonderlich stellet ich mir die jenigen für Augen/ welche durch den Schrein der Eitelkeit/ als durch ein Irrlicht verführet/ den rechten Zweck des zeitlichen Lebens allzeit suchen/ und niemals erlangen. Wie der so nicht schlaffen kan/ sich von einer Seiten zu der andern wendet/ und den Leib bald so/ bald anders verkehret/ biß er endlich durch die Müdigkeit selbst zur Ruhe gebracht wird: So wollen sie auch nimmer eines/ und begehren auß Eitel des gegenwärtigen all: eit ein zukünftiges; welches sie nachmals mit gleicher Unbeständigkeit wiederum verworffen. Die Ursach aber solchen Wankelmuths ist vornemblich/ daß keiner sich selber in seinen rechten Werthe zu schätzen weiß/ und ein jeder ihm fast mehr oder weniger zutrauet/ als er eigentlich im Vermögen hat. Einer sehnet sich nach Hoffe; und ist doch blind/ der als der Orth/ da Zuchtbarkeit nichts nütze/ vertragen kan. Ein anderer steckt sich in ein verächtlich Ansehn; Der aber größser Sinnen ist/ als daß er mit der Niedrigkeit seines Zustandes nachmals könne zu frieden seyn. Die meisten trachten nach dem/ welches zwar Ehr/ Reichthum/ Wollust und dergleichen genennet wird; aber in Wahrheit so nichtig ist/ daß keiner mit Versicherung der Beständigkeit im minsten darauff fussen kan. Darumb hab ich das Gemüthe/ welches mit sich selber zu frieden ist/ und in seine Tugend sich ein zuhalten weiß/ für allen Dingen hier gepriesen. Daß ich aber von dem Lauffe gemeinen Wesens etlicher massen deutlich geschrieben/ ist geschehen auß der Freyheit/ welcher sich die Poeten jederzeit gebraucht haben/ und auß der Alten Versen zu sehen ist: die/wann sie jetzige unsere Unwissenheit/ Verachtung der Künste/ leichtfertige Sitten und Thorheit gesehen hätten/ würden sie nicht gelinde/ und in gemeine/ wie hier von mir geschehen/ sondern mit ihrem gewöhnlichen Eyser wider einen jeglichen insonderheit verfahren seyn. Welches weder die Secte unserer Zeit zuläßt/ noch auch ich zu thun begehre. Dann mein Vorsatz einig der gewesen/ mich selber in der Einsamkeit/ darinnen ich damah's stacke/ durch die Betrachtung der vergänglichlichen Dinge zu etwas höhers aufzumuntern. Ich mache mir dennoch keinen Zweifel (wiewol diese grausame unablässige Periege auß einen allgemeinen Untergang und Verwüstung der Studien deuten) es werde doch noch die Zeit kommen/ da es gelest

ten Leuten / zu Spotte derselben die nichts können und alles ver-
 achten / an billichen Rühme und Dancke nicht mangeln wird.
 Dann wir gleichwol sehen / daß sich auch bey wehrenden zweif-
 elhaftigen Zustande noch vornehme Leute finden lassen / die sich
 des Studierens und derselben Liebhabere treulich annehmen. Un-
 ter denen mein geehrter Herr billich zum ersten soll gerechnet wer-
 den / als welcher an Gnuß und Zuneigung gegen die Gelehrten
 alle andere ihres Standes / an Wissenschaft aber und Geschie-
 lichkeit die Gelehrten selber überwindet. Dann wer ist von denen /
 die ihr lebenlang an den Büchern kleben / der nicht / wann er mit
 meinem Herren wolte verglichen werden / erröthen und versium-
 men würde; So daß die Hbheit und Ehren / welche von Politi-
 schen Leuten für das meiste gehalten werden / an ihm fast das ge-
 ringste sind. Und muß ein jeder / der Ihn recht kennet / drey Ding
 vornemblich loben. Daß er nemlich bey Hofe solche grosse Lie-
 be zu der Weisheit / bey wichtigen Geschäften eines müßigen
 Menschens Wissenschaft / und bey solchen Würden einer Privat
 Person Leutseligkeit behalten kan. Durch welche Heroische
 Tugend mein Herr sich bey vielen gelehrten Leuten hat berühmte
 gemacht / und läßt noch jetzt nicht nach ihr dardurch gute ingenia
 zuverbinden. Was mich belangt / so weiß ich wol / daß er genug
 in meinem Studieren (welches bisher durch Reysen und Wabe-
 ständigkeit der Tugend mercklichen Schiffbruch gelitten) Vor-
 schub zu thun; Ich zweifle aber / ob ich derjenige sey / an dem
 er eben die Gnuß / so er zu unsers Standes Leuten trägt / erwei-
 sen solle. Dann mein Herr sich dermassen gegen mir anläßt / als
 ob er mich allein ersehen / an dem er die Kräfte ihrer Freundlig-
 keit versuchen wolte. Welches ich dann nicht für ein geringes Theil
 meiner Glückseligkeit achte / und wüßte mir einig von Gott /
 daß er mir dermaleins so viel verleihe wolle / damit ich mein
 danckbares Gemüthe möge zu erkennen geben. Unterdeß wird
 meinen Hochgeehrten Herren auch dieses Getichte nicht unange-
 nehm seyn / weil es vornemblich von der wahren Ruhe des Lebens
 handelt / welche Er / wann es die hohen Geschäfte des gemeinen
 Wesens zuließen / ohne Zweifel begehrte / und seine sonderliche
 Tugend vorlangst verdient hatte. Parchwitz / den 9. Tag Augusti
 des 1623. Jahrs.

IN

MARTINI OPITII,

Viri Cl. & Amici unici,
ZLATNA M.

sive

De Tranquillicitate animi.

DUM Zlatna Veteris quondam fecit culta,
Queque metalifera Dacia seruat humo.
Illaque tranquilla dulcissima gaudia mentis,
Nec non privati commoda mille laris,
Et quae praeterea vita sunt apta beata.

Tentonico condis, dulcis amice, metro;
Non potui melius prodire in luminis auras,
Ac dum Stangia da nomina carmen habet.
Scilicet hic spretas hac tempestate Camenas
Aestimat, & numero novit habere suo.

Et quamvis patriae totum respública poscit,
Non tamen in nostris est minus ille libris.
Cecropias olim quicquid clarebit Athenas,
Romani quicquid nos docuere Sophi.

Es quodcunque tenent sinuosa volumina legum,
Subdidit ingenio Stangius omne suo.

Abstrusos etiam gaudet penetrare recessus,
Quotquot magna suo viscere mater habet.
Idque ubi sollicitas laxabit Patria curas.

Et sibi mens. positus omnibus, una vacat.
Talem Zlatna mei memorat facunda sodalis,
Zlatna vel aeterno tempore digna teri.

Nec falso genium victuris spondeo chartis,
Usque adeo punctum laudis utrumque ferunt.
Non scribi poterant à nobiliore Poeta?

Non à Patrono nobiliore legi:

BERNHARDUS GUILIELMUS
NUSSLERVS.

MAR-

MARTINI OPITII
Z L A T I N A,

Oder
Von Ruhe des Gemüthes.

Wie wann die Nachtigal vom Nest aufgerissen/
 Hin in die Lüften kömpt/ und an den kalten Glüssen
 Mit singen lastig ist/ umb daß sie loß und frey
 4 Von ihrer Dienstbarkeit/ und nun ihr selber sey:
 So dünckt mich ist auch mir/ im Fall ich unterzeiten
 Niß was mich sonst hält/ kan werffen auff die Seiten/
 Und ausser dieser Stadt/ auch nur auff einen Tag/
 8 Und einen noch darzu mit Ruh erschöpfen mag.
 Doch lachet sonderlich vor andern Dertern allen
 Mich euer Zlatna an/ und pflegt mir zu gefallen/
 Zum theil/ Herr Elisabeth/ weil ihr da wohnhafft seyd/
 12 Und dann daß viel da ist so sonst weit und breit/
 Nicht fast gefunden wird. Im fall wir mir es nennen/
 So kan man schon sein Thun und Eigenschaft erkennen/
 Dann Zlat das heist Gold auß Windisch/ da die Stadt
 16 Zwar kleine/ doch nicht arm/ darvon den Ursprung hat:
 Die Römer wußten schon was hier sey zu erlangen:
 Das abgeführte Volck hat wol das Land durchgangen
 Eh' es sich niederließ/ der besten Dertier Frucht
 20 Und angenehmen Lust mit Fleisse nachgesucht.
 Das lehrt uns Weissenburg/ wo Apulum vor Zeiten/
 Der Sarmiz Schwester/ stund/ die ganz von allen Seiten
 Gesund und trächtig liegt: und Thorda zeigt es an/
 24 Das fein Crystallen-Saltz so reichlich geben kan.
 Doch war das Ort auch lieb wo iezund Zlatna lieget/
 Da diesen Bldckern hat Trajanus angesieget/
 Wie ich vermuthen kan/ weil ietzt noch allermeist.
 28 Ein grünes Feld allda Trajanus Wiesen heist.
 Darneben ist Volcon der hohe Berg gelegen/
 Auß dem das Volck vielleicht hât anzubeten pflegen
 Der Götter lahmen Schmied. Es kamen da hinatiff
 32 Die Bauren vor der Zeit/ da lag ein Stein darauff

- In den fast dieses lauts Lateinisch war gegraben:
 Hier liegt ein grosser Schatz/ im Fall du ihn wirst haben/
 So kehre dich herum. Sie griessen fröhlich an/
 36 Ein jeder ist bemüht/ und hebt so viel er kan:
 Nachdem er umbgewelt/ stund gleichfals angeschrieben:
 Auf dieser Seiten hab' ich Zeit genug vertrieben/
 Und manchen Tag vollbracht; amekund lege sich
 40 Der ander' auch zu Ruh: Habt dankt ihr/ daß ihr mich
 So treulich umbgewandt. Nun das heist wol ver ret.
 Mit weit von dar wird auch die Stelle noch gespüret/
 Wo Zeugma/ ist mir recht/ vor dem stund aufgebaut/
 44 Nicht eine schlechte Stadt. Ist wird da kaum geschaut
 Ein altes Mauerwerk und unter den Bebeinen/
 Mit Hecken ganz verschrenckt/ sehr schöne Schrift auff
 Steinen/
 Die so mir sehr geliebt. Hilff Gott der weisen List/
 48 Mit der du grosses Volck begabt gewesen bist/
 Du wusstest wol den Lauff der Welt und ihre Sachen/
 Und daß ein jeder Mensch ihm musse Rechnung machen/
 Er selbst und was er hat das fliege nur dahin;
 72 Was aufgeschrieben sey behalt' er zu Gewin.
 Drumb können wir noch jetzt die Saturninos lesen/
 So der Colonien Verwalter sind gewesen/
 Die Lupos/ Statios/ und den Gmelum auch/
 76 Der so ein Bad gebaut auff Römischen Gebräuch.
 Die Reaurianen mehr die Syrer/ die Frontonen/
 Und die Flamonier und die Senecioneu/
 Und Marcum Alpium/ sonst Hermian genant/
 60 Der das Goldbergwerck hier hatt' unter seiner Hand/
 Des Usche (zweiffels ohn zu Platina aufgeladen
 Ward biß nach Rom geführt auß Kayserslicher Gnaden/
 Und da erst eingescharrt. Und so viel Schriften sunst/
 64 Die keine Macht der Zeit/ kein Wetter keine Brunnst
 Zu dämpfen hat vermocht. Nu liegt ihr grossen Helden/
 Und laßt/ sendt ihr gleich stumm/ die Steine von euch melden.
 Auß euren Gräbern wächst jetzt manche Blume für/
 68 Wie ihr euch dann gewundschet/ und steht in voller Zier.

- So oft ich hier bey euch mich pflege zu ergehen/
 Und sehe da den Grund von einem Hause stehen /
 Hier einen Todtenkopff mit Aschen vollgefüllt /
 72 Wie nechst mir wiederfahr/ so wird mir eingebildet
 Die Eitelkeit der Welt/ und pflege zu bedencken /
 Wie nichtig doch das sey/warumm sich manche kräncken/
 Und martern Tag und Nacht/dann kompt der bleiche Todt/
 76 Eh' als man sich versieht. Das Gold der schöne Roth/
 Und alles Gut und Geld fällt in die Hand der Erben/
 Die oftmals traurig sind/das wir nicht eher sterben!
 Was von uns irdisch war verscharrt man in den Sant!
 80 Das beste Theil verbleibt. Drumb seyd ihr noch bekannt/
 Und werdet nicht vergehn. Verleyht mir Gott das Leben/
 So bin auch ich geneigt euch künfftig das zu geben/
 Was Reichthumb nicht vermag. Die Namen so anjetzt
 84 Auf blossen Steinen stehn/und sind fast abgenüzt
 Durch Rost der stillen Zeit / die will ich dahin schreiben/
 Da sie kein Schnee/ kein Pliß/ kein Regen wird vertreiben/
 Da euch der Gothen Schar/ wie sie vorweilen pflag/
 88 Mit ihrer Grimmigkeit zu schaden nicht vermag.
 Es hat das wüste Volck ganz Asien bezwungen/
 Die Griechen/Thracier/und Mysios verdrungen/
 Auch euer Dacien/ der Römer bestes Land
 92 Von langen Jahren her / verheert und außgebrand.
 Mehr hat nicht Attila mit seiner Scythen Hauffen/
 Und dann die Wenden auch euch freudlich angelauffen?
 Doch eure Sprache bleibt noch hier auff diesen Tag/
 96 Darob sich dann ein Mensch gar billig wundern mag;
 Italien hat selbst nicht ganz von seinen Alten/
 Ingleichen Spanien und Gallia behalten:
 Wie etwan diß nun kan den Römern ähnlich seyn/
 100 So nahe sind verwandt Malachis und Latein.
 Es steckt manchs edles Blut in kleinen Baurenhütten/
 Das noch den alten Franck und Art der Alten Sitten/
 Nit gantz ich abgelegt. Wie dann ihr Tanz anzeigt/
 104 In dem so wunderbahr gebückt wird und geneigt/
 Gesprungen in die Höh / auff Art der Capreolen/
 Die meine Deutschen sonst auß Frankreich müssen holen/

- Bald wird ein Kreyß gemacht/bald wiederumb zertrant/
 108 Bald gehn die Menschen recht/bald auff der lincken Hand;
 Die Menschen die noch jetzt fast Römisch Muster tragen/
 Zwar schlecht / doch witzig sind / viel denken wenig sagen:
 Und was ich weiter nicht mag bringen auß die Bahn/
 112 Dadurch ich sonst wol in Argwohn kommen kan
 Wo will ich aber hin? Ich soll von Zlatna schreiben/
 Daß den Verdruß der Zeit mir kan so wol vertreiben
 Mit seiner großen Lust. Ich suche was ich will/
 116 So find' ich da genug/ und mehr noch allzuviel.
 Geliebet dir ein Berg? Hier stehen siemit Häusen:
 Ein Wasser? siehe da den schönen Ampul lauffen.
 Ein schönes grünes Thal; Geh' auff Trajani Feld:
 120 In Summa Zlatna ist wie eine kleine Welt.
 Hier ist ein kühler Platz voll lieblicher Viole
 Und Blumen vielerhand / da kan man Kräuter holen/
 Dergleichen Hybla selbst und Pelion nicht trägt /
 124 Von denen man doch sonst so viel zu sagen pflegt.
 Die Farb' und der Geruch die schinen fast zu streiten/
 Was mehr zu loben sey; so wird von allen Seiten
 Gesicht' und Sinn erquicket. Es gibt die frische Bach/
 128 Vor Zeiten Apulus/ auch keinem Flusse nach.
 Sie pflegt nicht faulen Schleim an ihren Rand zu führen/
 Zeigt bald den klaren Grund. Es mag die Häuser zieren
 Mit Marmor/wer da will; Ich lobe solche Pracht/
 132 Die außer Menschen Eist natürlich ist gemacht.
 Mehr sind auch Fische hier / die ich doch theils nicht kenne/
 Der ich ein Fischer bin/theils lieber eß' als nenne.
 Wo irgend Najades an einem Wasser sind
 136 So glaub' ich/ daß man sie bey diesem Flusse find/
 Daß hier die Satyri der Nymphen Gunst zu haben/
 Und der verbuhlte Pan umbher am Bser traben/
 Und eylen ihnen nach. Wie schöne sieht es auß/
 140 Wann nun der Abendstern des Himmels blaue Hauß
 Mit seinem Lichte ziert/wirft von der Berg Spitzen
 Den Schatten in den Fluß an dem die Vögel sitzen/
 Und singen überlaut? Es scheint der Wald folgt nach/
 144 Gleich wie das Wasser scheußt und schwimmt in der Bach.

- Der Wald / Herr Lisabon / abßdem ihr ohn Beschwerde
 Habt Holtz so viel ihr wolt: Er wächst euch auff dem Herde
 Und in der Küchen fast: bringt gar sehr schönes Wild/
 148 Das nicht für's Armut ist/ und reiche Heller g't.
 Ihr waget/ist mir recht/nicht viel auff Wildpret fangen;
 Es kömpt schier von sich selbst biß in den Hoff gegangen/
 Auß welcher Zunft auch ist der kleine Ringelbeer/
 152 Der Beer mein bestes Vieh / den ich von euch anher
 Am nechsten mit mir nam. Es pflegt mir einzukommen
 Die künstliche Natur die habt ihr vorgenommen
 An Zlatna sonderlich zu thun ihr Meisterrecht /
 156 Der Wein wächst nur nicht hier/ die Häuser sind auch schlecht.
 Wie weit ist aber Sard' der beste Platz am Weine
 Was dieses Land betrifft/der wol tauß wie ich meine
 Für der Poeten Volck / das nicht zu starcken Trunck
 160 Hinunter gießen muß/ im Fall ihm sein Gesang
 Auch wol gerathen soll/ und immer zu bekleben;
 Nicht wie zwar jene thun/die etwas heute schreiben/
 Das morgen kömpt dahin/ wo es zu kommen werth/
 164 Da wo man auß die Wand den blossen Rücken kehrt.
 Nun solcher Wein wächst hier / der nicht den Leib erhitzet/
 Von dem nicht da ein Punct / hier wieder einer sitzet
 Umb Nasen / Stirn und Maul/bald Berg bald wieder Thal/
 168 Mit roth und weiß vermengt wie ein Frankosen: Wahl.
 Nun solcher Wein wächst hier/ den ihr in kurzen Stunden
 In euern Keller bringt/ und seyd der Last entbunden /
 Die man im pflanzen hat. Wans auch den Bau belangt/
 172 So ist es Eytelkeit/das man mit diesem prangt
 Wie noch die alte Welt mit Keylen Holtz gespalten/
 Und nur ein dünnes Schend zum Feuer fürbehalten/
 Von Balcken nicht gewußt/da keine Sege war/
 176 Da lebten sie mit Ruh und auffer der Gefahr.
 Es stunden ohngefehr vier Gabeln auffgerichtet/
 Darüber her ward Stroh / das nunmehr wird vernichtet/
 Auß Aesten umgestreut/darunter lag ein Mann/
 180 Die Freyheit neben ihm/so ietzt ist abgethan
 Wir sind durch unsern Bau noch endlich dahin kommen /
 Das wir uns weit und breit viel Orter eingenommen/

- Die Laster aber was. Hat mancher gleich ein Schloß/
 184 Das Städten ehnlich sieht/ an Tugend ist er bloß.
 Rom war nie besser auff/ als wie die hohen Sinnen
 Ein niedrigs Dach bewohnt/ so bald als sie beginnen
 Unschlechter Einfall klein und bauen groß zu seyn/
 188 Reiß Schand' und Bypigkeit mit hellem Hauffen ein.
 Viel haben ihre Lust an köstlichen Pallästen
 Ganz Königlich gemacht/ viel gründen starcke Festen/
 Darauß man mehrmals doch an jetzt vergeblich traut/
 192 Weil Mars so grimmig ist: Vey euch hat Gott gebaut.
 Laß hier und da gleich Milch und süßes honig fließen;
 Hier fließt pur klares Gold. Geringe Dauren wissen
 Mit Waschen gut Bescheid/ und lesen einen Sand/
 196 Der auch mit seiner Stärck erobert Leut' und Land.
 Man höret offtermals von güldnen Bergen sagen:
 Hier sind sie wo sie sind. Hier pflegt gar sehr zu fragen
 Des Erdreichs milde Schoß die wunderbare Frucht/
 200 Die so mit grosser Kunst und Arbeit wird gesucht.
 Es dünckt mich es sey selbst in euren Dienst verpflichtet.
 Die gütige Natur/ die euch die Gäng' aufrichtet/
 Und gleichsam mit der Hand auff ihre Schätze zeigt:
 204 Die schöne Sonne selbst ist heftig auch geneigt/
 Will ihre ganze Krafft von Zlatna fundbar machen/
 Wreht fleißig gutes Gold: Es scheint für euch zu wachen
 Der flüchtige Mercur/ so auch diß Orth sehr liebt/
 208 Und ohne Masse fast sein lebend Silber gibt.
 Der Mond und der Saturn sind auch euch zugefallen
 Und stellen sich wol ein mit edelen Metallen/
 Darüber die durch den gesetzt worden sind/
 212 Ohn den man nichts/ auch da wo alles vol ist find/
 Der Bauherr dieser Welt hat in den tieffen Gründen
 Das alles eingelegt/ auff daß wir möchten finden/
 Was diesem Leben nützt. Wann oft ein Kraut nichts thut
 216 In Blung der Arznen/da ist Metall doch gut.
 Im salt kein Bergwerck ist/ so müssen sämptlich darben
 Die Gießer ihres Zins/ die Mahler ihrer Farben/
 Kein Mäurer wird mehr seyn/ kein Schmied/ kein Schlosser
 nicht /
- 220 Kein Rauffmann der uns läßt/was für dem Leib gebricht.

- Und was noch weiter ist. Der Mißbrauch ist zu schelten.
 Ein Bergman aber kan so wenig sein entgelten/
 Als wenig Ursach ist der seine Neben pflegt/
 274 Daß mancher Mensch sich bloß auff wildes Sauffen legt.
 Die schöne Nahrung hier hat wol dem Ackerleben/
 Daß man sie sel'g heist/ mit nichten nach zugeben.
 Wie der die Felder baut/ doch niemand unrecht thut;
 228 So hau't ihr auch Metall/ und bringet Geld und Gut
 Zießt aus der Erden her/ die keiner sonst bewohnet:
 Ein jeder bleibt von euch mit Hinderlist verschonet/
 Und schäumen Schiederen; wie der zu üben pflegt/
 232 Der Eyer/ Seel' und Wahr' auff eine Schale legt.
 Ob euch der Drey nun wol/ Herr Liabonn/ zu geben
 Pflent all's was man will/ so ist doch euer Leben
 Darinnen ihr jetzt seyd/ und künfftig bleiben solt/
 236 Macht es Gott und euch noch güdener als Golt.
 Warn' gleich die eurigen ihr Vaterland verlassen/
 Durch Zwang der Tyannen/ wie Aba alle Gassen
 Mit Blute vollgefüllt/ und Antorff eure Stadt/
 240 Die sonst so volckreich war/ ganz ausgeleeret hat;
 Ob gleich ihr nicht bey ihr/ und ihren hohen Spitzen/
 Noch an der tieffen Scheid' im Schatten möget sitzen/
 Und sehn den Schiffen zu: Ob gleich das die Land
 244 Das euch vor'ugehört/ nun ist in frembder Hand:
 So hat der Bluthund doch euch diß nicht nehmen können
 Was mehr ist als das Gut: den Muth/ die freyen Sinnen/
 Und Liebe zu der Kunst die euch noch angeerbt
 248 Von eurem Vater her/ und nicht stirbt/ wann ihr sterbt.
 Wer weiß so wol als ihr die Heiligkeit der Erden/
 Und alle Tugenden/ die hier gefunden werden?
 Dß Ergez Unterschied an Farben und Gestalt/
 252 Die doch so mancherley/ erkennet ihr alsbald;
 Die künstliche Natur hat selber euch erzeuget/
 Hat selber euch ernehrt/ an ihrer Brust gesäug't/
 Und bald von Wiegen angelehrt die Wissenschaft/
 256 Durch die ihr nun erforscht der tieffen Gründe Krafft/
 Und zieht die Seel' heraus. In euren ersten Jahren/
 Wie Plato auch befahl/ habt ihr alsbald erfahren

- Den Griff der Rechenkunst/ die ganz euch ist bekant.
 260 Doch schiekt sich sonderlich in eure werthe Hand
 Der nöthige Compaß/ der Tieffe / Breite/Länge
 Des Schachs gewiß erforscht/ und auch das Maß der Gänge
 Und Stollen sagen kan. Der gleiche Meßstab auch/
 264 Und was darzu gehört/ist stets euch im Gebrauch;
 Ihr wißt sehr wol dardurch ein artlichs Haus zu gründen/
 Der Felder/Wasser/Städt und Länder Ziel zu finden/
 Gleich wie Euclides that. Auch ist bey euch in Gunst
 268 Die Schwester der Natur die schöne Mahlerkunst:
 Urtheilet recht und wol/ was gute Meister heissen/
 Und was gesudelt sey: könt selber artlich reissen/
 Und seyd hier nicht ein Gast. Was sag' ich nun von der!
 272 Durch welcher Lieblichkeit der Unmuth und Beschwer/
 Des Hergens weichen muß/ die aller Menschen Sinnen/
 Im Fall sie Menschen sind/ kan wie sie will gewinnen/
 Der edlen Musica/ in welcher ihr so weit/
 276 Und doch nur wie ein Spiel' und Scherzen kommen seyd/
 Daß euch Terpsichore, die Mutter der Sirenen/
 Sehr lieb zu haben scheint vor andern ihren Söhnen/
 Und daß euch Phöbus selbst/ wann ihr die Saiten rührt/
 280 Und spielt ein artlichs Lied/ die schnellen Finger führt?
 Diß alles und noch mehr erhebt euch von dem Volcke /
 Das an der Erden hängt / und mit der dicken Wolcke
 Der schnöden Eitelkeit liegt unbekant verdeckt.
 284 Ein Geist der Tugend liebt/der voller Flamme steckt
 Und heimlicher Begier/der kan nicht müßig gehen;
 Er muß sich lassen sehn/muß nach dem Himmel stehen/
 Von dem er kommen ist/muß suchen seine Lust
 288 In allem/was der Schaar des Pöbels unbewußt.
 O wol euch dann hierumb! Doch soll ich anders sagen/
 Was mein Bedüncken ist / noch eiaes müßt ihr wagen/
 Wolt ihr daß euer Glück auch ganz vollkommen sey/
 292 Und gleicher massen ihr: Ein Weib daß leat euch bey.
 Die Wahl ist hier wol schwer; Dann hat sie ein Vermögen/
 Im Fall man ihr nit was sagt/o setzt sie sich entgegen.
 Ist sie geschickt und from: so hat sie sonst nicht viel.
 296 Ist sie am Adel gut; so thut sie was sie will.

- In Leibes Schönheit da ; so hat man zu verwachen.
 Sieht sie dann heßlich auß ; so kan sie leichte machen /
 Das mancher borgen geht. Hat sie der Nahrung acht/
 300 So darff kein Freund zu dir/ sie keisset Tag und Nacht.
 Behält man sie daheim/ so wird sie sich beklagen.
 Geht sie spazieren auß/ sie wird herum getragen.
 Hat sie das Geld bey sich/ wehe deinen Beutel dann.
 304 Siebst du nur was du wilt ; so nimbt sie wo sie kan.
 Und was ich noch viel mehr dergleichen wolte erzählen.
 Doch bleibt das Sprichwort war : nach Wehlen kommen
 Dahlen.
 Habt ihr nur Sinn dazzu ; Gott selbst wird euch in allen
 308 Erwünschten Beystand thun/ und euer Freymann seyn.
 Wer immer einsam lebt/ kan nicht wie recht genießen
 Der Blüte seiner Zeit/ wird offte fortgerissen
 Von irdischer Begier/ die leichtlich wie ein Pferd/
 312 Das Zaum und Zeug zerreißt/ uns ganz zu Boden kehrt/
 Und dämpffet den Verstand/ der sonst die schwachen Sinnen/
 Als Meister über sie soll an sich halten können/
 Und ihrer mächtig seyn. Drumß setzt noch diß herzu/
 316 So habt ihr schon erlangt des Lebens wahre Ruh/
 Die für das Höchste Gut vor den Gelehrten Alten/
 Und diß fast billich auch/ wird in der Welt gehalten.
 Dann kan was bessers seyn als weit von aller Lust/
 320 Die unser Fleisch gebührt/ im ganz seyn wol bewußt/
 Und den Verhörungen des Herzens nicht verhängen/
 Der Liebe sonderlich die hart uns anzustrengen
 Mit ihrer Stärke pflegt/ und läßt uns keinen Rast/
 324 Im Fall sie schon einmal uns an ihr Joch gefast?
 Dwoh dem selben wol/ der so kan einsam leben/
 Und seine ganze Zeit den Feldern hat gegeben/
 Liebt nicht der Städte Lust und ihren falschen Schein/
 328 Da oft zwar pflegt mehr Geld/ doch auch mehr Schuld zu
 seyn!
 Er darff sein Hütlein nicht stets in der Hand behalten/
 Wann er nach Hofe kömpt/ und für der Thür erkalten/
 Eh als der Audienz (Verhör ist viel zu schlecht)
 332 Zu wege bringen kan/ und ungerechtes Recht.

- Da prallt einer her mit grossen weiten Schritten/
 Der/ wann ein guter Mann ihn hat umb was zubitten/
 Der besser ist als er/ und vielwehrl weiß und kan/
 336 So siehet er ihn kaum halb über Achsel an/
 Und fertigt ihn kahl ab. Bald trift sich eine Stunde/
 Wann niemand drauff gedencet/ so geht er selbst zu Grunde/
 Und seine Pracht mit ihm/ es pflegt nur so zu gehn/
 340 Man muß hier/ wie es kömpt/ bald liegen und bald stehn/
 Noch blehen sie sich auff und dörfen sich erheben/
 Als jeder/ gebe Gott/ müßt ihr Gnade leben/
 Verbringen mit Pancket und Spielen ihre Zeit/
 344 Und mangelt ihnen nichts als bloß die Frömmigkeit.
 Das weiß ein Feldmann nicht/ und was die Städte haben/
 Da der ein Weibähm freyt/ ein andere läßt begraben;
 Der läufft/ der weint/ der lacht/ die meisten suchen Geldt/
 348 Und wann es lunden ist/ so müßes in die Welt.
 Da sieht man eine Frau/ die ihren Mann zu schonen/
 Der ohne diß schwach ist/ den Knechten pflegt zu lohnen/
 Und gibt umbsonst hinweg das/ was ihr dennoch bleibt/
 352 Und was man weiter noch in solchen Dertern treibt/
 Da Biß/da Hurerey/da schweren/schelten/ suchen
 Gemeine Sachen sind/ da nichts ist als besuchen/
 Als tieffe Nevezgah/ die nicht von Herzen kömpt;
 356 Da einer dem sein Gut/ und der dem andern nimbt.
 Das weiß ein Feldmann nicht. Die grausame Trompete
 Noch auch der Trummel Schall jagt ihn nicht auß dem
 Bette/
 Wie er noch halb voll Schlaf muß auß die Wälle gehn/
 360 Auß seines Weibes Schoß/ und in der Rüstung stehn.
 Er schwebt nicht auß der See/da Himmel/ Wind/ und Wellen
 Ein armes schwaches Schiff fast stürzen zu der Höllen/
 Und flossen an den Grund/ Er ehrt den Herren nicht
 364 Der oftmals wenig hält/ und dennoch viel verspricht/
 Sein thun ist schlecht und recht: man sieht ihn niemand nei-
 den/
 Noch an des Nachsten Noth die falschen Augen wenden;
 Nicht wünschen was ihm fehlt ist seine ganze Lust/
 368 Lebt außser Furcht und Trost und ist ihm wohl bewust.

- Er liebt das grüne Feld für allen andern Sachen/
 Ran in der freyen Luft sich etwas grösser machen/
 Und fast ihm frischen Muth. Da gehen seine Küß
 372 Mit Lämmern unttermengt ins Grasß bis an die Knie.
 Der schwarze Schäfer steht bey einer hohen Linden
 Gelehnet auff den Stab/ und schneidet ihn die Rinden
 Der Liebsten Nahmen ein/ bald schwingt er in die Höh
 376 Ein treues Hirtenlied von seiner Galathee.
 Nicht allzuweit darvon da sieht er seine Stutten
 Vor Geulheit lustig seyn/ und nagen an den Rutten.
 Dann geht er ferner auch zu seinen Bienen hin/
 380 Schaut wie zwey grimme Heer oft an einander ziehn/
 Und umb des Nachbars Klee sich bey den Stöcken janken/
 Die voller Hon g'rad: Führt nachmahls seine Rancken
 Und junge Neben auß. In dessen kömpt sein Weib/
 384 Die nicht nach Bism reucht/ und ihren schnöden Leib/
 Wie falscher Wahr geschieht/ vollauff an allen Enden
 Hat prächtig außgebuht: sie trägt in ihren Händen
 Die grob durch Arbeit sind / von grünem Majoran
 388 Und Rosen einen Kranz/und krönet ihren Mann.
 Bald setzt sie sich mit ihm bey einem Walde nieder/
 An dem ein schönes Quell mit Rauschen hin und wieder
 Fließt heller noch als Glas. Der leichten Vögel Schaar
 392 Springt auff den Bessen umb/ der grüne Specht/ der Star
 So offt reden lernt. Die Nachtigall vor allen
 Singt dem der sie ernert/ und ihnen zugesallen:
 Die Lerche schreyt auch: Dir/Dir lieber Gott allein
 396 Singt alle Welt/Dir/Dir/Dir will ich danckbar seyn.
 In dessen schleicht der Schlaf/ der Mittler aller Sachen/
 Durch ihre Glieder ein/und wann sie dann erwachen/
 Daß nun die Sonne fast zu Golde gehen soll/
 400 So führet sie ihn heim/und setzt den Fisch bald voll
 Mit Speisen die sein Hoff und Landgut selber trägt:
 Ein Eyer oder drey die liebt erst seyn geleet/
 Die Henne selbst darzu/ein frisches Hasehün/
 404 Nach dem die Bürger sonst die Finger lecken thun:
 Ein Lamm das heute noch lieff neben seiner Mutter/
 Den feissen Rom der Milch/ und Quittengelbe Butter/

- Und Käse neben bey/wie Holland selbst kaum hat ;
 408 Auch Obst das sonst ist so theuer in der Stadt.
 Diß hat er und noch mehr ; ist was er kan verdauen/
 Legt sein ihm selber vor/darff sich mit nichts scheuen/
 Ob gleich er auß den Tisch die Ellebogen stützt/
 412 Und nicht mit steiffer Brust/wie eine Jungfrau sitzt.
 Dann jasset er den Krug mit allen beyden Händen/
 Trinckt seinen Fernwein biß daß er auß den Lenden/
 Drauff Achem holen muß: Ist gänzlich unbedacht/
 416 Daß nicht ein guter Freund ihm etwas beygebracht:
 Der reisende Mercur / und das so jungen Pferden
 In ihren Stirnen hängt wann sie gebohren werden/
 Das bleiche Wolfeskraut/und was vor Gift das Land
 420 Bey unserm Pontus trägt/ ist Dörffern unbekant:
 Dann macht der Wirth sich erst auß Müdigkeit zu Bette ;
 Sie spinnt mit dem Gesind' indessen in die Bette/
 Und nezt die Finger wol/biß sie auch allgemach
 424 Das Haupt legt auß die Brust/und folgt dem Manne nach;
 Den sie/wie sehr er schmachtet / auß herzlichem Verlangen
 Der keuschen Wollust küßt auß seine braune Wangen/
 Und was zusolgen pflegt. Ist schon ihr Lager nicht
 428 Verhangen mit Damast/und ob das Stroh gleich sticht
 Durch ihren Unterpfüß/so ist er dennoch reine/
 Darff keines Arztes Trank von Holze das ich meine/
 Und manchem ratthen muß : Da ist kein Zareck noch Meyd/
 432 Kein Argwohn/kein Betrüg/und kein verdeckter Eyd.
 So ruhen sie mit Lust biß daß es lezt will tagen/
 Und auß den Hügeln sich der Morgenröthe Wagen
 Von ferren sehen läßt/dann dähnen sie sich auß
 439 Und sind zugleich beyd' au' einen Sprung herauß.
 N sollte doch auch ich/nach solcher weiten Reise/
 Und so viel Ungemach/bey euch sein gleicher weise/
 Ihr Thäler/ihr Gebirg' / ihr Brunnen und du Strand
 440 Des Bobers/ da man nicht zum ersten auß der Hand
 Herumb getragen hat/wo die begraben lieget/
 So mich zur Welt gebracht/ und wo ich erslich krieget
 Diß schlechte was ich weiß ! Ich halte nichts auß Geld/
 444 Auß Ehre die vergeht/ und Sauckelen der Welt.

- Mein Bündsch ist einig der/ mit Ruh da wohnen können/
 Wo meine Freunde sind/die gleichsam alle Sinnen
 Durch starcke Zauberey mir haben eingethan/
 448 So daß ich ihrer nicht vergessen will noch kan.
 Hier wolt' ich was mir noch ist übrig von dem Leben/
 Wie wenig es auch ist/ mir und den meinen geben;
 Ein Feldt/ ein kleines Feld selbst bauen mit der Hand/
 452 Dem Volcke zwar nicht viel/ doch selber mir beandt.
 Ich würde zuvorauf die lange Zeit vertreiben/
 Wie auch bissher geschehn/ mit lesen und selbst schreiben:
 Berachten sicherlich das was das blaue Feldt
 456 Des Meeres weit und breit in seinen Armen hält/
 Weil alles eitel ist/die Kräfte aufgenommen/
 Die von den Sinnen nur und vom Gemüthe kommen
 Das aller Eitelkeit/ die der gemeine Mann
 460 Für grosse Sachen hält/getrost entsagen kan.
 Ich lerne täglich was auß meinem Leben nehmen
 So nicht darein gehört/ und die Begierden zähmen/
 Und fragte nichts darnach/ ob einer der sein Landt
 464 Auß Ehrgeiz übergiebt den Feinden in die Hand/
 Und mit dem Eyde spielt/ mit sechsen prächtig führe/
 Und wann er läge schon/ bey seinem Adel schwüre.
 Kein Herr der solte mich sehn bey dem Wagen gehn/
 468 Und mit der Hofpursch vor seine Tafel stehn.
 Dem allen ab zu seyn/ wolt' ich mich ganz verhalten
 Mit tausend Bücher Schar/ und meinen Hunger stillen
 An dem/ was von Athen bissher noch übrig bleibt.
 472 Das was Aristons Sohn/ ein Gott der weisen schreibt/
 Was Stagirites sagt/ Pythagoras verschweiget/
 Homerus unser Brink aleich mit den Fingern zeiget/
 Und was der treffliche Plutarchus hat gewußt/
 476 Ja mehr/ ganz Griechenland das wäre meine Lust.
 Dann wolt' ich auch zu Rom/ der Königin der Erden/
 Was mein Latein belangt/ mit Ehren Bürger werden:
 Trotz einem der hierumb mich führte für den Rath/
 480 Als wär' ich wie gebührt/ kein Glied nicht von der Stadt.
 Der grosse Cicero / Sallustius ingleichen/
 Mit Maro würden mir die Hände selber reichen;

- Nich Flaccus der so wol in seine Leyer singt/
 484 Daß der Thebaner Schwan kaum also schön erklingt.
 Der reiche Seneca an Wiß und an Vermögen/
 Der schlaue Tacitus/ und was noch ist zugegen
 Mußt allzeit um mich seyn. Kom solte zwar vergehn/
 488 Doch sieht man sie noch igt in unsern Herzen siehn.
 Wir lassen nichts hindan : Die Ursach aller Dinge/
 Vorauf/ von wem und wie ein jeglichs Thun entspringe/
 Warum die Erde steht/ der Himmel wird gewandt/
 462 Die Wolcke Feuer gibt/ ist sämtlich uns bekandt.
 Mehr was das oben sey/ auß welchem wir genommen /
 Und wiederumb darein nach diesem Leben kommen :
 Ja Gott den niemand kennet/ und kein gemeiner Sinn
 496 Kan fassen/ der kömpt selbst in uns/ und wir in ihn.
 Wir sehen wie der Leib des Menschen muß verderben/
 Der Leib das müßte Theil ; die Seele kan nicht sterben :
 Wir sehn wie wann diß wird/ ein anders nicht besteht/
 500 Und wann noch eines kömpt/ auch nachmals diß vergeht/
 Die also auß den Lauff der Welt recht Achtung geben /
 Erlethen der Natur hier außgemesse leben/
 Sie bauen auß den Schein des schändten Wesens nicht /
 504 Das beydes nur die Zeit gebiehet und zerbricht.
 Sie werden durch den Wahn/ der wie ein Blinder irret/
 Im Fall er die Vernunft will meistern / nicht verwirret ;
 Sie wissen allen Fall des Lebens zu bestehn/
 508 Und können unverzagt dem Todt entgegen gehn.
 Das wolt' ich gleichfals thun/ und meines Geistes Kräfte
 Versuchen allezeit mit müßigen Geschäften ;
 Ich ließe nicht vorbey so viel man Künste weiß/
 512 Und was man hält vor schwer / erstieg' ich durch den Fleiß.
 Der Länder Vntergang/ der alten Vöcker Sitten /
 Ihr Essen/ihre Tracht/ wie seltsam sie gestritten/
 Wo diß und das geschehn/ ja aller Zeiten Stand
 516. Von anbegin der Welt macht' ich mir ganz bekant.
 So wurd' ich meine Berg wol auch nicht lassen liegen ;
 Gar bald mit Mantua biß an die Wolcken fliegen ;
 Bald mit dem Pindarus : Rasonis Elegie
 520 Doch zuvorauf genant/ als meine Poesie/

- Und unser Teutsches auch/ darinnen ich vorweilen
 Von Venus/ ihrem Sohn' und seinen süßen Pfeilen
 Nicht sonder Fortgang schrieb; jetzt aber nun mein Sinn
 524 Umb etwas reiffer ist/ auch höher kommen bin.
 O liebes Vaterland / wann werd' ich in dir leben?
 Wann wirst du meine Freund' und mich mir wider geben?
 Ich schwinge mich schon fort; g. hab' anjezt dich wol/
 528 Du altes Dacia/ ich will wohin ich soll.
 Und ihr/ Herr Lisabon/ bleibt der ihr seyd gewesen/
 Mein werther lieber Freund: das was hier wird gelesen/
 Wie schlecht es immer ist/ soll künfftig doch allein
 533 Bezeugen meine Treu/ wann nichts von uns wird seyn.

Erklärung vorigen Gedichts.

[Zlatna]

oder Zalatna; ein Flecken in Siebenbürgen / seines vornehmen Bergwercks halben sehr berühmt: drey Meilen von Weissenburg gelegen.

v. 9. Doch lachet sonderlich]

So sagt Horatius in dem 6. Lied des andern Buchs:

Ille terrarum mihi præter omnes
 Angulus ridet.

Für allen Winkeln in der Welt
 Ist dieser der mir wol gefällt.

v. 11. Lisabon]

Heinrich; Der Verwalter zu Zlatna: ein vornehmer aufrechtiger Mann/ und mein bester Freund in diesen Orten.

v. 15. Dann Zlato das heist Gold]

Dies ist von hiesigen Ortes Namen meine Meynung. Wiewol Johannes Zamosius darvor gehalten / Salattia sey so genant worden/ quasi Salatina; quod ex ejus fodinæ vestigalibus annuis salaria militaria colligerentur. Es wird aber beyhm Ptolemao keines solchen Namens erwehnet / und ist ein falsche inscription, die hiervon soll gefunden seyn worden:

P R A E F E C T O S L O T N A E.

v. 17. Die Römer]

Die Trajanus/nach dem er den König Decebalum überwunden (welchen Krieg Euphilinus aus dem Dionie beschreibet) auß dem ganzen Römischen Gebiete/ wie Paulus Diaconus im 10. Buche Historiae miscellae saget/ die Aecker und Städte zu bauen zum ersten dahin geschickt. Dann wo ob für ihm Domitianus auch einen Zug wider die Dacos verrichtet/ ist es doch heftig mißlungen: weil Oypius Sabinus und Cornelius Iulius die Obristen neben ungehlicher Menge Volcks blieben sind. Hat also der unartige Fürst mehr über seine geschlagene Legionen/ als über die Dacier triumphiret; und es wäre unnöthigen gewesen/ daß ihn Martialis und andere hieumb so herauß gestrichen. Dieses Land ist nachmals durch Nachlässigkeit Gallieni wieder auß der Römer Händen kommen/ und hat endlich Aurelianus/als er anderwärts bedrängert worden/die Römische Besatzung sampt den Inwohnern gänzlich darauß abgefordert. Besiehe hiervon Flavium Vopiscum in Aureliani Leben/ und Tornandem de regnor. successione.

v. 21. Das lehret uns Weissenburg/ wo Apulum vor Zeiten/

Der Sarmiz Schwester stund]

Sarmiz oder Sarmizegethusa ist die Hauptstadt gewesen/ des Decebali Königl. Sitz/ welche nachmals Colonia Vlpia Trajana Augusta Dacia Sarmiz genennet worden; wie auß den alten Marmorn zu sehen. Heutiges Tages lieget der Flecken Warhel daselbst. Apulam oder Colonia Apulensis, wird so vom Wasser Apulo genennet/ welches sich hier in den Maros/ den Strabo im 7. Buche Marisus nennt/ vermenget. Muß eine mächtige Stadt gewesen seyn/ wie auß dem Bezircke der Mauren/ derer Grunde noch zu finden/ abzunehmen ist. Ihrer gedendet Vlpianus l. 1. §. In Dacia quoque. ff. de Censibus: In Dacia quoque, sagt er/ Zeugmentium colonia à Divo Trojano deducta. Iuris Italici est. Sarmizegethusa quoque ejusdem juris est. Item Napocensis colonia, & Apulensis, & Patrovissensium vicus, qui à Divo Severo jus coloniae impetravit. Denn so soll dieser Orth corrigiret und gelesen werden; wie auch der Auctor in seinem Commentario Rerum Dacicarum,

rum, welchen er durch Gottes Hülffe heraus zu geben gesonnen ist/
erweisen wird.

v. 23. Thorda]

Vor Zeiten Salinae geheissen : als auß der Tabula Itineraria zu
finden.

v. 28. Trajanus Wiesen]

Prat. de Trajan, wie die Wallachen sagen.

v. 43. Wo Zeugma]

Daß hier Petrodava / welcher Ptolemæus erwähnt / gestanden
sey/meinen etliche darumb / weil noch iezund neben der alten
Stadt ein Walachisch Dorff Pedredan heisset. Aber Zeugma/
die eben er Ptolemæus uennet / scheint sich besser hieher zu fügen/
inmassen auch solches die Inwohner bestätigen.

v. 53. Die Saturninos]

Sonderlich M. Antonium Saturninum / der allhier Decurio
der Colonien / und N. Furium / der Præses Dacia gewesen. Eine
Uberschrift sagt:

P. FVRIO

SATVRNINO

LEG. AVG. PR. P. PROCOS

COL. DAC. SARMIZ

PRÆSIDI

DIGNISSIMO.

v. 56. Ein Bad]

Von dem Anno 1622. Dieser Stein bey Weissenburg auf gegraben
ward:

FORTVNÆ

AVG. SACRVM

SACRVM

P. ALIVS. GEME

LVS VIR CLA

RISSIMVS:

PERFECTO A SOLO BALNEO

CONSACRAVIT.

v. 60. Der das Goldbergwerck hier/ie.]

Wie nachfolgende Schrift / unter dem Thor des verwüsteten
Kloster Torsalo bezeuget:

D.M.

D. M.

M. VLPIO AVG.

LIB. HERMIÆ PROC.

AVRARIARVM, &c.

Ganz kan man sie bey Grutero p. 594. lesen: wiewol sie nicht zu Platan ist/wie da stehet / sondern in gemeldetem Kloster eine starcke Meile von Weissenburg.

v. 68. Wie ihr auch dann gewünscht!

Daß die Alten ihre Gräber mit allerley Blumen und Kräutern gezieret/ist bey den Poeten und anderswo zu lesen/sonderlich sagt Virgilius 6. Æn.

manibus date lilia planis,
Purpureos spargam flores, animamque nepotis
His saltem accumulẽ donis.

Und Juvenalis.

Dii majorum umbris renuem & sine pondere terram,
Spiran esque crocos, & in umbra perpetuum ver

Sie haben sich auch in oder bey schöne Gärten legen lassen; vielleicht auß der Meynung / daß ihre manes oder abgelebte Geister sonderliche Ergezung darvon empfinden. Beym Grutero siehet auß einer Grabschrift. p. 636.

HI. HORTI. ITA. VTI. OPT. MAXIMIQUE.
SVNT.

CINERIBVS. SERVIANT. MEIS
NAM. CVRATORES. SVSTITVAM
QVI. VESCANTVR
EX HORVM HORTORVM REDITV
NATALI. MEO

ET. PRÆBEANT. ROSAM. IN. PERPETVVM.

v. 89. Es hat das wüßte Volk!

Ließ hiervon sonderlich Iornandem; wiewol er der Geten und Gothen Historien/wie andere mehr/ wunderlich vermenget / und das hundert ins tausend wirfft.

v. 93. Mehr hat nicht Attila!

Zu Martiani und Valentiniani Zeiten.

v. 123. Dergleichen Hybla selbst und Pelion nicht trägt!
Hybla ist ein Berg in Sicilien / Pelion in Thessalien / welche wegen Menge der Kräuter / Blumen und Bienen bey den Poeten sehr berühmte sind. Statius saget von Hybla 1. Achil.

R

quales:

— quales jam nocte propinqua
E pastu referentur apes, & in antra reverti
Melle novo rapidas mitis videt Hybla catervas.

v. 128. Vor Zeiten Apulus]

Dessen Peto Albinovianus in seiner Elegie an die Liviam er-
wehnet.

Danubiusque rapax, & Dacius orbe remoto

Apulus —

v. 135. Wo jergend Najades]

Die Heyden haben unter andern Gütern auch unterschies-
dener Art Nymphen ertichtet.: Nereides/ die dem Meere vorste-
hen: Najades den Flüssen und Weyern; dannenher Ausonius
saget:

Tu mihi, flumineis habitatrix Nais in oris,

Squamigeri gregis ede choros: —

Dreades den Bergen/Napeen und Dryades den Wäldern/Blu-
men und Kräutern; welches auß dieser Benedischen inscription
zu sehen/wiemol sie etwas verdächtig außsiehet:

NAPAEIS

SAS.

C. HERENNIO

CRISPO

PATRICIO, C. L.

M TERENTIVS

VER. MIRA. HER

BAR. PVLCHRITV

DINE. CAPTVS

EX

DONO. V. F.

Und Hamadryades einzelnen Bäumen.

v. 137. Die Satyri]

Sind Waldgötzen/welche auß ihr Alter/wie Pausanias bezeu-
get/Sileni genant worden. Ihre Historie wird eygentlich er-
zehlet bey dem Casaubon in dem Buche von Satyrischen Ge-
dichten.

v. 138. Und der verbulste Pan]

Der Gott des Feldes und der Bauersleute: halb Mensch und
halb Ziege. Dannenher ist das Wort Egipanes beyh Pom-
ponio

ponio Mela im 4. Cap. des 1. Buches. Und auf einem alten Steine ist:

Semicapri quicunque subis sacraria Fauni,

Hæc lege Romana verba notata manu.

Man kan lesen was Turnebus lib. 18. Adversarior. cap. 8. Dampster zu Johann Rosins Antiquiteten und andere von ihm zusammen getragen haben.

v. 139. Wie schöne sieht es auß / 1c.]

Antonius ist in seiner Mosel sehr artig:

Qui color illé vadis, seras quum protulit umbras

Hesperus, & viridi perfundit monte Mosellam?

Tota natant crispis juga motibus & tremit absens

Pampinus, & vitreis vindemia turget in undis.

Adnumerat virides derisus navita vites, &c.

v. 173. Wie noch die alte Welt / 1c.]

Auß des Virgillii 1. Buche vom Ackerbau:

Tam primi cuneis scindebant fissile lignum;

Num varix venere artes. ———

Oh' als der harte Sthal und neuen Künste galten/

Da hat die erste Welt mit Keylen Holz gespalten.

v. 185. Rom war nie besser auß / 1c.

Hervon redet sonderlich Sallustius zu Anfang des Catilini-

schen Krieges. Unter andern aber sind diese Wort gar schöne:

Nam quid ea memorem, quæ, nisi his, qui videre, nemini

credibilia sunt; à privatis compluribus subversos montes, ma-

ria constrata esse; quibus mihi ludibrio videntur fuisse divi-

tix; quippe, quas honeste habere licebat, per turpitudinem

abuti properabant. Sed libido stupri, ganex, ceterique

cultus non minor incefferat. viri pati muliebria; mulieres pu-

dicitiam in propatulo habere, &c. Der beredte Historicus

Bellejus Platerculus / von dem ein großer Mann unbillig sagt /

er sehe nicht / was so hoch an ihm zu loben wäre / macht sich an ei-

nem Orte hiermit auch sehr lustig.

v. 194. Hier fließt pur Flares Gold]

Plin. lib. 33. cap 4. sagt vom Siefgold: Nec ullum absoluti-

us aurum est, cursu ipso trituque perpolitum.

v. 195. Mit waschen]

Das Wort Waschen ist bey den Vergleuten in dieser Bedeutung so viel/als das Gold aus dem Sande der Bäche oder Flüsse waschen.

v. 236. Noch güldener als Gold]

So hat die Poetin Sappho gesagt : *χρυσὴ χρυστερόν*, *auro magis aurea.*

v. 242. Noch an der tiefen Scheld]

Einem vornehmen Wasser das bey Antorff vorüber fließt ; Lateinisch *Scaldes* oder *Scalds*. Sein erwehnen *Cesar/Plinius/* der Auctor des Römischen Reisebuchs / und andere.

v. 258. Wie Plato auch befahl]

Im 7. Buche von den Gesezen.

v. 267. Gleich wie Eschides that]

Der vornehme Ingenieur und Baumeister zu zeiten Ptolomæi des Ersten

v. 277. Terpsichore]

Eine von den Neun Göttinnen der guten Künste.

v. eod. Der Sirenen]

Deren drey gewesen/*Lyca/Leucasta* und *Marthenope*/von welcher/ wie *Jovianus Pontanus* im 6. Buche vom Neapolitanischen Kriege wil / die Stadt / so hernach *Neapolis* genant worden/den Namen bekommen. Von ihren lieblichen Gesänge ließ *Claudianum*, und das Sprichwort : *Σειρήνῃ μέλας*, *Andere* sagen/*Calliope* sey ihre Mutter gewesen.

v. 329. Er darf sein Hütlein/c.]

Dergleichen Reden sind alle Bücher voll. *Seneca* sagt im *Hippolyto* :

*Non alia magis est libera, & vitio carens;
Ritusque melius vita quæ priscos colat,
Quam quæ relictis mœnibus silvas amat.
Non illum avaræ mentis inflammat furor,
Qui se dicavit montium insontem jugis;
Non aura populi, & vulgus infidum bonis,
Non pestilens invidia, non fragilis favor.
Non ille regno servit aut regno imminens
Vanos honores sequitur, aut fluxas opes;
Spei metusque liber. hæud illum niger
Edaxque livor dente degeneri petit.*

Nec

Nec scelera populos inter atque urbes sita
Novit, nec omnes conscius strepitus pavet.

Und im Hercule Oetao:

Colit hic reges, calcet ut omnes,
Perdatque alios, nullumque levet.
Tantum ut noceat, cupit esse potens.

Quota pars moritur tempore fati?

Quos felices Cynthia vider,

Vidit miseros abitura dies.

Rarum est, felix, idemque senex.

v. 395. Die Lerche schreyt auch dir/ 2c.]

Der Poet hat der Lerchen Gesang hier ausdrucken wollen; wie
auch der von Bortas im Französichen/ und sein Dolmätcher im
Lateinischen gethan.

v. 420. Bey unsern Pontus]

Besiehe das Eurinische Meer / welches hinter der Walachey/
die mit Siebenbürgen gränzet / gelegen / und von wegen der gif-
tigen Kräuter / so umb selbige Gegend wachsen / berühmet ist.
Dannenher saget Virgilius in den Hirtengesprächen:

Hæc herbas, atque hæc ponto mihi lecta venena

Ipse dedit Mæris; nascuntur plurima Ponto.

Besiehe Wilhelm Stuckens Scholia über des Arriani Periplus
oder Umschiffung dessen Meeres.

v. 429. So ist er dennoch reine.]

Der von Phryæ saget von einem solchen Weibe:

Si de musc parfume ou d' ambre n' est leur sein,

Pour le monis on se peut assurer qu'il est sain,

Et qu'au partir de là on ne prend médecine,

Et le breuvage faict de gajac ou d'esquine.

v. 437. O solte doch auch ich/ 2c.]

Virg. 2. Georg.

— O ubi campi,

Sparchiusque, & Virginibus bacchata Lacænis

Taygeta! O qui me gelidis in vallibus Hæmi

Sistat, & ingenti ramorum protegat umbra!

v. 439. Ihr Thäler ihr Gebirg' 2c.]

Virgilius wieder im Culice:

Opecudes , o Panes , & o gratissima Tempe

Fontis Hamadryadum, —

Und Horatius lib. 2. Sermon. Sat. 6.

O rus , quando ego te aspiciam ? quandoque licebit

Nunc veterum libris , nunc somno , & inertibus horis

Ducere sollicita jucunda obliviam vita ?

v. 444. Und Gauckeley der Welt]

Wingbefe ein Edelmann / der umh das Jahr Christi 1153. gele-
bet/in einem Gedichte an seinen Sohn :

Nun sich der Werlte Gdchel an/

Wie sie ihr Volger triegen kan.

Und Petronius : Totus mundus exercet histrioniam.

v. 452. Dem Volcke zwar nicht viel / doch selber mir
bekant]

Seneca im Thyeste :

Obscurus positus loco

Leni perfruatur otio.

Nullis nota Quiritibus

Aetas per tacitum fluat.

Sic cum transferint mei

Nulla cum strepitu dies,

Plebejus moriar Senex.

Illi mors gravis incubat,

Qui notis nimis omnibus,

Ignotus moritur sibi.

v. 461. Ich lernte täglich]

So saget Seneca in dem Buche vom seligen Leben / Cap. 17.

Hoc mihi satis est ; quotidie aliquid ex vitiis meis demere,

& errores meos objurgare. Daran bequüget mir : täglich

etwas auß meinen Lastern abthun / und meine Fehler straffen.

v. 463. Ob einer der sein Land]

Philip Port in einer Ode :

L'ambition son courage n'attise,

D'un fard trompeur son ame il ne desguise,

Il ne se paist à violer sa foy,

Les grands seigneurs sans cesse n'importune :

Maïs

Mais en vivant content de sa fortune,

Il est la Cour, la Faveur, & son Roy.

v. 472. Das was Aristoas Sohn / ein Gott der Weisen/
[schreibt]

Plato Cicero im 2. Buche von der Götter Natur : Audiamus
enim Platonem, quasi quendam Deum. Philosophorum.
Dann wir wollen den Plato hören / gleichsam einen Gott der
Weltweisen. Siehe sonderlich den H. Augustin im 2. Cap. des
14. Buchs von der Stadt Gottes.

v. 473. Stagiritis]

Aristoteles; von seinem Vaterland Stagira / einer Stadt in
Macedonien umb den Berg Athos gelegen/also geheissen.

v. eod. Pythagoras verschweiget]

Dergleichen Ort ist bey dem Claudiano; Welchen auch Hein-
rich hat außgedruckt:

**Wat Thales heeft bedocht / Pythago-
ras geswegen/**

En Socrates geseyt.

v. 490. Worauf, von wem und wie]

Ließ den Seneca/in seiner 65. Epistel.

MARTINI OPITII

Lob des

Feldlebens.

Dem Edelen/ Ehrenbesten/

Herrn Marcus Teubnern/

auff Bilau und Hermisdorf / Fürstlichem
Eignischem Rathe.

Dies ich neulich bey meiner guten Freunde einem in Durchreis-
sen einsprach / fand ich unter andern seinen Sachen auch diß
Gedichte von Glückseligkeit des Feldlebens / welches ich vor etli-
chen Jahren/ als ich mich noch auff hohen Schulen aufzehal-
ten/ eynlicher mässen auß eines andern Worten geschrieen hatte.
Weil aber mein Platz/ so nicht unlängst auffgelegt worden/ fast
eben dieses Inhalts ist / und auch von der Ruhe des Gemüts re-
det/ als habe ich Lust halben / und damit ich innen würde / ob ich
auch diese Jahr her in denen Sachen etwas zugenommen / sie
bende gegen einander halten / und den Unterschied derselben/ wel-
chen die / so von der Poesie zu urtheilen pflegen / leicht kennen /
betrachten wollen: Angesehen / daß wir theils in der Jugend al-
les freyer und mit feisseren Worten (daß ich so sagen darf) zu ge-
ben pflegen; Theils aber nicht alle Stunden einerley Geist und
Antrieb zum Schreiben haben. So sehen wir auch/ daß die Al-
ten oft von einem Dinge mehr als einmal mit andern Umstän-
den/ und an unterschiedenen Stellen zu reden pflegen. Wie dann
eben dieses Ackerleben Virgilius in seinem vierten Buche von Feld-
bau / und wiederumb im Culice, Horatius aber beydes in sei-
Satyrischen Gesprächen und dann in dem schönen Liede: Beatus
ille qui procul negotiis, &c. welches ich hier auch mehrentheils
aufgetruckt/ mit lebendigen Farben heraus gestrichen haben.
Wird mich demnach hoffentlich niemand verdennen/ daß inglei-
chen ich solcher Leute Exempel nach meine Teutsche Poesie/ in
dem ich ein Ding vielerley Art zu geben mich befeisse/ reicher zu
machen gesonnen bin. Daß ich ferner / der ich doch entweder
bey Hofe / oder auff Reisen / da man stündlich mit Leuten um-
gehen

gehen muß / mich befinde / das einsame Leben so sehr lobe / thue
 ich wie diejenigen / welche zwar / wann sie ja in Kriegen leussten
 aufgefordert werden / dem Feinde getrost unter Augen ziehen /
 und ihren Mann nach Vermögen wehren: Nichts desto weniger
 aber auf den Frieden / als ein Kleinod dessen / und ein Vorbild
 des künftigen Lebens / mit sehnlichem Verlangen
 hoffen. Wie dann Leute / so die Bücher lieben / das Feld und
 desselben Ruhe so hoch von nöthen ist / daß ich gänzlich vermen-
 ne / hätten nicht Epicurus / Callusius / Lucanus und andere
 ihre Gärten / Virgilius die Neapolitanischen Felder / Cato sein
 Sabinum / Cicero sein Tusulanum / Plinius Nepos sein Lau-
 rentinum / Petrarca sein Occlusam oder verschlossenes Thal / Ki-
 cinius sein Villam montis oder Bergformwerk / welches ihm Co-
 smus Medicus verehret / Mirandulanus und Politianus ihr Tu-
 sulanum / und Cannazar sein Mergallum so oft besucht / sie wä-
 ren nimmermehr so weit kommen: Saget also unser Lotichius
 der Fürst aller Teutschen Poeten / sehr wol:

Rura sacros vates, gelidaque in vallibus umbræ,

Blandaue graminei cespitis herba juvant,

Grataque dalectant ignobilis otia vitæ;

Rura dapes, umbram dat nemus: amnis aquas.

Das Feld / das kühle Thal / das Graß / ein freyer Wuth /

Singleich als freyer Ruff / ist den Poeten gut /

Hier wo das schöne Feld trägt Speise wol zu leben /

Der Pusch uns Schatten macht / die Bäche Wasser geben.

Daß ich aber / Herr Teubner / ihm mit diesem Gedichte ver-
 ehre / meyne ich mehr als genung Ursache zu haben. Dann er
 mir und den meinen eine Zeitlang her so viel gutes erwiesen / daß
 ich mehr mich im verpflichtet zu seyn befinde / als daß es durch
 Zuschreibung ehlicher Verse könne gut gemacht werden. Ich wil
 aber auch sonst nicht unterlassen / mein dankbares Gemüte in
 allen vorkommenden Gelegenheiten so viel an mir ist / zu erweisen. So
 scheint sich der Inhalt dieses Gedichtes auf den Herrn nicht übel
 zu schicken; dann er zweiffels ohn in Erkauffung seiner Landgüter
 vornemblich auf die Ruhe und Lustiges Feldbaues / von welcher
 ich hier schreibe / gesehen hat. Die ich ihm dann von Hergen
 wünsche.

Lob des Feldlebens.

G Wol/und mehr als wol/dem welcher weit vom Kriegen/
Von Sorgen/Müh und Angst/ sein Vatergut kan pflü-
gen/

Lebt sicher und in Ruh/noch wie die alte Welt;

Zu Zeiten des Saturns/ und pflügt sein kleines Feld:

Spannt Ros und Ochsen für/ darff seinen Sinn nicht krän-
cken.

Umb armer Leute Schweiß/weiß nichts von Wechsel/Bäncken/

Von Bucher und Finanz/ ist alles Kummers fern/

Daß nicht sein Haab und Gut im Meer ertrunken sey:

Darff auß der wüsten See nicht immer furchtsam schweben/

Von Winden umgeföhrt/da zwischen Tod und Leben

Ein Dammendickes Bret: Gibt nicht auffß Bergwerk acht/

Da Stoll und Schach sich oft verlieren über Nacht:

Erwacht nicht durch den Schall der starcken Heerpösaunen/

Erschrickt nicht von dem Blitz und Donner der Kartäunen/

Wie zwar der Landsknecht lebt/der Tag und Nacht das Land/

Das doch den Meyer bleibt/schützt mit gewehrter Hand.

Er denckt nicht/ wie er konnt hoch an das Bret für allen/

Und könne Königen und Herren wolgefallen:

Tritt schlüpffrig nicht auß Fuß/gibt seine Freyheit nicht

Umb eine Hand voll Günst/ die eh als Glas zerbricht.

Er läßt sich auch nicht ein in frembder Leute Sachen/

Verurtheilt niemand falsch/ hilft krumm nicht grade machen/

Steht nicht in Furcht und Trost/hält für der reichen Thür

Sein Hätlein in der Hand/und kömpft doch selten für.

Das alles darff er nicht/er hat was er begehret/

Sein Gut wird ihm von Gott auch wann er schläfft bescheret/

Hat mehr als der sein Herz auß blosses Reichthum stellt/

Besitzt nicht was er hat/ist arm und hat viel Geld.

Er gehet fröhlich hin/föhrt jetzt die süßen Neben

Als Ulmenbäumen auß/ daß sie beyammen kleben

Als ehelich vermählt: ietzt weil die Schöffe klein/

Bricht er was wild ist ab/impfft gute Sprößlein ein.

Nimbt

Nimbt bald die Schauffel her/ macht Furchen frey zu fließen/
 Dem Wasser über Feld/ die Wiesen zu begießen/
 So dürr und dürstig stehn/ spaziert bald in das Gras/
 Das durch den Silber Tau des Morgens noch ist naß.
 Bald stüzt er einen Baum der von der Frucht gebeuget/
 Vor Laß zerbrechen will/ und sich zur Erden neiget:
 Und etwan sieht er gehn dort umb das grüne Thal
 Die Schaffe/ Kälber/ Küh und Ochsen überall:
 Schaut er dann über sich/ so sieht er seine Geissen
 Das Laub von dem Gestaud' an einer Klippen reißen;
 Darbey ihr Mann der Vock für Lust und Freuden springt/
 Hört wie der Hirte wol von seiner Phyllis singt/
 Die hinter einen Baum sich hatte nechst verkrochen/
 Als er ihr schönes Obst und Blumen abgebrochen:
 Hört wie die braune Kuh im nechsten Thale brüllt/
 Daß ihre raube Stimm' hoch über Feld erschüllt.
 Bisweilen leert er auß den Honigmacherianen
 Ihr wachsin-Rönigreich/ das sie mit klugen Sinnen
 Sehr artlich aufgebaut / nimbt auch zu rechter Zeit
 Den feissen Schafen ab ihr dickes Wollekleid.
 Kommt dann / nachdem er hat den Sommernuß empfan-
 gen /

Der Obst und Trauben-Mann der reiche Herbst gegangen/
 Wie freut er sich so sehr/ wenn er die Bieren ropft
 Vom Baume/ den er selbst vor dieser Zeit gepfropft/
 Und lisset Depffel auß die selber abgefallen/
 Nimbt ihm hernachmals für die schäbsten unter allen/
 Beist ungeschelet an: geht dann/ besieht den Wein/
 Bricht reife Trauben ab/ die Purpur ähnlich seyn.
 Ist er vom gehen laß/ so kan er sich sein strecken
 Bald in den Schatten hin/ wo ihn die Bäume decken/
 Bald in das grüne Gras/ an dem fürüber fließt
 Das Wasser und durchhin mit stillem Rauschen scheußt:
 Bey dessen Rande dann die Feldheuschrecken springen/
 Und mit dem langen Lied' ihr Winterleyd versingen:
 Der Vögel leichtes Volk macht seinen Lobgesang/
 Schreit überlaut/ und wünscht den Sommer noch so lang.

Die

Die schöne Nachtigal läßt sonderlich sich hören/
 Schwingt ihre Stimme hoch dem Meyer wie zu ehren.
 Die Frösche machen auch sich lustig ander Bach/
 Und ihr Coax Coax gibt keinem Vogel nach.
 Nicht weit von dannen kömmt auß einem kalen Brunnen
 Ein Bächlein durch das Gras gleich wie Crystall gerinnen/
 Drauß schöpft er mit der Hand/ eh er sich schlagen legt/
 Worzu der Bach Geräusch' und Murmeln ihn bewegt.
 Wenn aber mit dem Eis' und rauhen scharpfen Winden
 Der graue Winter kömpt/ so kan er doch was finden/
 Auch mitten in dem Schnee/ das nützet und ergeht/
 In dem er ietzt ein Schwein mit seinen Händen hehzt/
 Und ietzt ein schnelles Reh in dem Gehäge fallet/
 Bald mit dem Sarne dann den leichten Hasen stellet:
 Kompt auch/ nach dem er hat von Jagen umgedreht/
 Lockt das Geflügel an auß seinen Vogelherd/
 Fängt etwan einen Kranich der in den Lüften irret/
 Durch altes Zauberspiel in seiner Flucht verwirret:
 Das theure Haselhun geht ihm nicht selten ein/
 Rebhünner auch/ so sonst die Zier der Tische seyn.
 Verfüget er sich heim/ da hat er viel zu bauen/
 Macht Blandken in den Zaun/ schnitzt Siegel/ sticht die
 Hauen/

Ergänzt den Pferdezeug/ verwahrt das Taubenhauß/
 Strickt Netz' und Jägersgarn/ bunt alles sauber auß
 Schaut dann den Pfauen zu/ sieht wie die stolzen Hauen
 Die Hünen übergehn/ lockt zu sich die Fasanen:
 Die Tauben haben sich gelagert umb das Dach/
 Die Ranzse laufft der Magd mit ihren Gerckeln nach.
 Wie wo'l't er dann nun wol diß freye Leben lassen/
 Und nicht der Städte Lust für seinen Wäldern lassen/
 Bornemblich auch wann ihm sein Weib entgegen kömpt/
 Und ihren lieben Mann frisch in die Armen nimpt/
 Hat keine Larven für/ ist schwarzbraun von der Sonnen/
 Ihr Antlitz ist geschminckt mit Wasser auß den Brunnen/
 Ihr Huert ist Haberstro/ ihr Rittel ist parat
 Von Seiden die sie selbst zuvor gesponnen hat.

Sie macht ein Feuer auff/ ist mühsam und geschwinde/
 Laufft hin und milcht die Kuh so bald als das Gesinde/
 Ergreift den weiten Krug/ bringt einen blanken W. in/
 Der nicht muß allererst mit Zucker süsse seyn/
 Dann decket sie den Tisch/ und setzet anff die Speisen/
 Darnach man nicht erst darff sehr viel Weilweges reisen/
 Und die das wilde Meer hier an das Land gebracht/
 Kaufft keinen Stör den nur die Würge theuer macht.
 Kennet nicht was Austern seyn/ weiß gar nicht von Lampreten/
 Die erst der weise Koch in Malvasier muß tödten/
 Artshocken findet man in seinem Garten nicht/
 Melonen sind ihm auch nie kommen zu Gesicht.
 Er hält bey sich viel mehr auff einen guten Schincken/
 Und ein gefalztes Fleisch/ das Lust ihm macht zu trincken/
 Sein bestes Essen ist/ Milch/ Eyer/ Honig/ Schmalz/
 Für Spargen ist er Kraut/ an statt der Würke Salz.
 Er lobt ein Lamm daß er dem Wolf' erst abgejaget/
 Ein frischer Kalbskopff im für Straussenhirn behaget/
 Sticht selbst ein Ferklin ab/ würgt einen seissen Han/
 Der unwerth ist gemacht/ und nicht mehr bahlen kan.
 Die Aepffel schmecken ihm viel besser als Citronen/
 Rumpke/ Kresse/ Lauch/ Kohl/ Rüben/ Erbsen/ Bohnen/
 Saurampffer/ Peterlin/ Salat im frischen öl/
 Ist mehr ihm angenehm als Safran und Kanall.
 Bey dieser seiner Kost er viel gesünder bleibet/
 Als der zu essen pfllegt eh' ihn der Hunger treibet;
 Was mancher theuer kaufft/ wird ihm umbsonst gewehret:
 Sein vorrath ist das Feld/ sein Holz kömpt auff den Herd.
 In dem er also ist/ hört er der Schaffe Schellen/
 Die von der Weyde nun sich wieder heim gesellen/
 Schaut wie die stolze Geiß wil für den Wieder gehn/
 Wie seine seisse Kuh/ in vollen Eutern stehn.
 Bald siehet er darauff die starcken Rosse bringen
 Den umbgestürzten Pflug/ und noch für Geilheist springen
 Mit denen und zuvor sein mühsames Gefind'
 Ein's nach dem andern sich gemach zu Hause findt.
 Auff diß sie an den Tisch heißhungrig niedersitzen/
 Und essen/ daß sie mehr als vor zu Felde schwiitzen.

Wann nachmals jedermann gesättigt ist vollauff/
 Schmeckt auß der grossen Kann' ein guter Trunk darauff.
 Leat sich hernach zu Ruh/ schlaffe frey von Angst und Sorgen/
 Bis ihn und sein ganz Haus der Hahn weckt/ wann zu Morgen
 Aurora sehen läßt ihr Rosenrotes Haar/
 Und mit den klaren Schein' umbhülle der Sternen'Schaar.
 Es sehe wer da wil hoch an des Glückes Spitzen/
 Ich schätze den für hoch/der kan hier unten sitzen/
 Da keine Hoffart ist/kein eusserlicher Schein/
 So nur die Augen küßt/ und kan sein selber seyn/
 Bleibt von des Meydes Biss' und Eysen ganz verschonet/
 Weiß von der Sünde nicht die in den Städten wohnet
 Und in den Winkel steckt; stellt da sein Leben an
 Da seiner Unschuld selbst der Himmel zeugen kan/
 Vertrauet Gott allein sein wesen und vermögen/
 Sieht alles unter sich/ laufft seinen Tod' entgegen/
 Und scheut sein Stündlein nicht. Der ist gar sehr verblendt/
 Der sonst zwar alles weiß/ doch sich nicht selber kennt.

Des Griechischen
Tragödienschreibers

S O P H O C L I S
A N T I G O N E.

Deutsch gegeben.

Perillustri & Generosissimo Dn.

G E R H A R D O
DOENHOFIO,

Præsfecto Berntæ ac Felini, Curatori Regio

territorii Mariæburgensis.

MARTINUS OPITIUS.

PLENUM prudentiæ illud rerum publicarum quarundam institutum est, Vir generosissime, legibus reliquis ac morum censuræ hoc etiam adjicere, ut otii sui non minus rationem quam negotiorum reddere cives pariter ac advenæ cogantur: cum iniquum videatur, conquistis labore diligentiorum vivendi præsidis eos frui, qui & inertiae suæ exemplo nihil agere doceant alios, & soluto curis honestioribus animo turbare haud raro ac malè agere discant ipsi. Ego, exactor dierum non ignavus, qui calamitate patriæ adductus, regni hujus tranquillitate, auspiciis divinis, felicitate regia, consilio Procerum parta, invitatus, pedem apud vos ponere cœpi. ita saltem hoc vitæ meæ silentium absque insigni pigritiæ nota transacturum me confido, si, quod solum ferme mihi nunc jam relictum esse video, partem temporis maximam in literis ac doctrinæ studiis consumam. Horum specimen Germanica his diebus à me facta Antigone est, divina Sophoclis viri summi Tragœdia, ac reliquarum ejus, si argumenti dignitatem & sententiarum pondus spectemus, extra controversiam Princeps. Hanc quidem Atheniensibus exhibitam placuisse adeo ferunt, ut præmii loco præfectura Sami donatus fuerit auctor gravissimus, quam & rebellantem ipse, collega Periclis,

periculis, obsidione arcta ad deditionem compulsi. Digna illa merces, quam urbs florentissima redderet; digna, quam acciperet nobilissimus auctor: nisi quæ tanti honoris causa illi tum fuit, eadem extiterit & mortis. Aiunt enim, cum hanc ipsam Antigonen ætate maturissima legeret & non nisi absoluta periodo longiore spiritum remittere voluisset, eo planè intercluso apem hanc Attritam expirasse. Quanquam acin ouæ devorato strangulatum esse virum præstantissimum scribant alii: quasi Poëtarum accusationi vinum non sufficiat; sed ipsi etiam folliculi & vinacea advocanda sunt: si locus hic jocum admittit. Ut verò Atheniensem de hac tragœdia iudicium meo, quod illam nostris verbis reddiderim, satis patrocinator: ita causa mihi non minus alia fuerunt, quas Lectori non oscitanti dictabit Argumentum. Vobis in hoc inclito regno constitutis imprimis, Dæmophili Generosissime; qui cum tristissimum belli Civilis exitum, sublato cæde mœna fratres, falsa simulationem Creontis & latentem sub imagine pietatis tyrannidem pestiferam, adulationes etiam bonorum, casusque varios hic intuebitur: beatitudinem vestram, ob exoptatam hanc pacem, concordiam civium ac amorem inculpatam invicti Regis Vestri, Optimi rerum humanarum Principis, iustitiam, libertatem rectè sentiendi adeoque res undique secundas, quibus diuturnitatem annorum adjiciat supremum Numen, facileprehenderis. Et huic fini Tragicorum scripta imprimis producuntur, ut ex contemplatione nimirum fortunæ, qualiscunque ea est, alienæ, nostram sive florentem bonis artibus retinere diligentius, sive adversam ac jacentem moderatius erectoque animo ferre discamus. Delirant igitur & ineptiunt, qui ad luxum hæc excogitare esse credunt aut voluptatem, seseque haud parum profecisse sapientia sua existimant, ista si contemnuant. Quare & solo contemptu dimittendi sunt: præsertim cum aliter longè Græci olim ac Romani judicaverint, quibus tantis sumptibus, stupendis iis ac æstimationem nostri temporis omnino excedentibus, talia consisterunt. Ut belli duces maximos, ut Reges præteream ac Imperatores: inter quos ipse Augustus, cum Tragœdiam magno impetu exorsus, Nilum

non

non adeo succedere judicasset, abolere eam, ac Ajacem suum in suongiam incumbere, quam obelis Criticorum confodi maluit. Caterum amplissimo nomini tuo, heros splendidissime, Antigonem hanc, qua parte nostra nunc esse coepit, offerimus dicamusque; ob causas praesertim eas, quas cum tu, quae modestia tua est, dissimulare malis ipse, nemo tamen hominum apud externos etiam facile potest ignorare. In nobilissimi generis tui vetustatem ac splendorem, res gestas majorum & immortalia in Republicam facta, magna Illustrissimorum fratrum merita & virtutes, non inquiram; & hoc ipsum annales loquentur & Historiae; hanc vero prudentiam tuam, longo peregrinationum pariter ac negotiorum maximorum usu comparatam, hos in pacandis circa sacra profanaque dissentientium animis salutares conatus, fidem & industriam, hanc admirandam naturae tuae bonitatem, tam exactam linguarum aliquot notitiam, tantam morum innocentiam, tot virtutum tuarum, abstinentiae, pietatis & constantiae, decora qui perpendet, ornamento te majoribus posteris exemplo esse vel invitum fatebitur. Adde legationes, quibus functus es, gravissimas: adde celeberrimas, quarum occasione fortitudo tua ac dexteritas enituit, contra Turcas, VValachos ac Tartaros expeditiones, & hos clarissimae militiae gradus, ad quos unica mentis tuae magnitudine conscendisti. Civitas vero haec Thoruniensium, quam oculum Borussiae vestrae ac delicias meritisimò vocaverim, quantum tibi debeat quis nescit? quam cum annis superioribus hostiles copiae non exiguae impetu peterent maxime repentino, adeoque spe ac opinione quadam pene jam suam fecerant, ardentibus villis suburbanis, civibus in munimenta vallumque non segniter aut timide effusis, trepidante vulgo, rebus admodum dubiis, solo adventu tuo, legione nulla, praesidio nullo instructus, id caecisti, ut postquam intra mœnia te esse miles peregrinus intellexerat, contuitu virtutis & vigilantiae tuae receptum quam obsidionem probaverit, & abjecta simul cum animo cunctatione Urbem reliquerit nunquam, si votis nostris exitus congruat, sic repetendam. Et dies quidem illa loco huic tan-

quam alter natalis, addi Fastis ejus vix poterit, nisi bona fide simul inscribatur & tuum nomen. Hæc igitur pia officia, has eximias dotes tuas & illustria merita, quibus gratiosum Regi, acceptum Regno, omnium ordinum hominibus amicum te reddidisti, cum causæ instar publicæ dicationis hujus meæ habeam: de me tacendum mihi jure autumo. Quamvis enim tot argumentis perspecta mihi fuerit ac explorata Gedani nuper singularis illa & propensa animi erga me tui voluntas, ut non possim non ejus semper & ubique meminisse: tamen ea doctrinæ meæ obscuritas, fortunæque ac conditionis ratio est, ut pro tanta in me benevolentia & affectione dignas tibi gratias referre nequeam. At referat, qui tot virtutes in te congescit, Deus immortalis, eamque annis tuis felicitatem largiatur, ut nunquam beneficiorum publicè ac privatim exhibendorum inopiam, exhibitorum coedium aut poenitentiam sentias. Vale, Vir illustris, & amare nos perge. Thorunii, Idibus Martiis, Anni M. DC. XXXVI.

Inhalt der Antigone.

Euripides hat zur Zeit des Peloponessischen Krieges / darin
 en er auch der Ath. niemer Feldt-Hauptmann gewesen / kurz
 vor Alexandern dem gröss. gelebet / und ist seiner Tragoedien
 wegen in höchsten Ehren gehalten worden. Diese Antigone zwar
 hat erwehnten Athenienfern dermassen gefallen / daß sie ihn des-
 sentwegen zum Statthalter über die Insel Samos erklärt haben.
 Der Antigone Vater sol Dedipus / des Thebanischen Königes
 Laii und der Jocastæ Sohn gewesen seyn / und erstlich (wiewol
 unwissend) den Vater entleibet / die Mutter in gleichen gehenra-
 thet; nach erkandter That aber ihm selbst die Augen aufgerissen/
 und folgendes im Elerde sein Leben jämmerlich geendet haben.
 Der gleichen Unglück und Göttliche Straffe hat auch seinen gan-
 zen Stamm auß einmal überfallen. Die Mutter / und zugleich
 die Gemählin / Jocasta / nachdem sie gesehen / was sie mit ih-
 rem Sohne / zwar unbekandter weise / begangen / hat sich selbst
 erhendet: Die Söhne aber / Eteocles und Polynices / welche
 umb das Königreich gestritten / damals als Polynices / durch
 hülffe

hülfe seines Schwerer-Batters Adrasti und anderer Fürsten auf
 Achaja / mit Heeres Kraft wider den Eteocles und die Theba-
 ner zu Felde gezogen/ ein ander mit eigenen Händen hingerichtet.
 Creon/der nu sich bey dieser Gelegenheit des Thebanischen König-
 reichs bemächtigt hatte / befiehlt entweder auß Hoffarth und
 Übermuth wegen erst erlangter Hoheit / oder diemeil er solches
 dem Eteocles versprochen / des Polynees todten Körper unter
 freyen Himmel zu werffen / mit Bedraung der Leibesstraffe/da-
 fernnen sich jemand denselben zur Erden zu bestatten unterfangen
 würde. Antigone gleichwol / als die leibliche Schwester läßt sich
 solches Verbot nicht ansechten / sondern unterwindet sich den
 Bruder Nachtlicher weile zu begraben. Hi-rüber entrüstet sich
 Creon dermassen/ daß er der Wache so dazu verordnet war/ bey
 Verlust des Lebens andeutet / den Thäter zu erfahren und nam-
 haftig zu machen. Sie gehen hin / werffen das Grab und den
 Sandhauffen / welchen die Fräulein auß die Leiche getragen /
 von einander / und geben also von fernem / besser Achtung. Die-
 se / nach dem sie des Nachts widerumb zu schauen wil/ und den
 Leichnam also entblöß findet/sänget dermassen darüber an zu heu-
 len und wehklagen/ daß sie hiedurch selber verrathen wird. Als
 sie nun von den Wächtern für den König gebracht wird/ befiehlt
 er auß Zorn und Rachier / sie lebendig in einer Höle so lang zu ver-
 sperren / bis sie daselbst erhungern und umbkommen würde: wel-
 chem Ende sie aber mit einem Stricke / darmit sie ihr abhilfft /
 zuvor kömt / Haemon / des Creontis Sohn / so mit der Antigo-
 ne verlobet war / als er seinen Vater von solchem tyrannischen
 Vorsatze nicht zurück halten kan/geht hin und ermordet sich eben
 bey dem Grabe/ darinnen ihr die Fräulein mit dem Strange das
 Leben verkürzt hatte: wie dann solches vom Tiresias dem Creon
 zu vorhin gänzlich war verkündiget worden. Euridice des Cre-
 ontis Gemählin nach dem ihr diese klägliche Geschichte zu Ohren
 kömt / bringt sie sich auß Ungedult in gleichen umb. Also daß
 Creon endlich für weh und Schmerzen in Herkleyd und höchste
 Verzweiflung fällt. Der Schauplatz ist gleichsam zu Thebis
 in Boeotien: das Chor besteht von alten Thebanischen Bür-
 gern.

Die Personen
der
Tragödien.

Antigone.

Ismene.

Das Chor/von Thebanischen alten Bürgern.

Creon.

Ein Bote von den Wächtern.

Haemon.

Tiresias.

Ein anderer Bote.

Eurydice.

Ein Diener.

Des

Des Griechischen

Tragödienschreibers

S O P H O C L I S

A N T I G O N E,

Deutsch gegeben durch

M A R T I N U M O P I T I U M.

Antigone.

G Schwester liebes Haupt/ Ismene/ laßst du sagen
Mit welchem Unglück uns nicht Jupiter geschlagen/
Des Oedipus sein Haus/ so lange wir gelebt?
Ich weiß daß keine Last/ kein Kreuz auf Erden schwebt/
Nichts also schändlich ist/ nichts schändes kan geschehen/
Das ich von übel nicht an dir und mir gesehen.
Jetzt auch berichtet man/ daß durch die ganze Stadt
Der Feldherr wiederum Befehl ertheilet hat.
Was hast/ was hörest du? hast du dann nichts vernommen
Von feindlicher Gewalt/ so auf die Freunde kommen?

Ism. Antigone/ mir wohnt kein Wort von Freunden bey/
Das tröstlich oder nicht/ gut oder böse sey/
Nachdem zwey Brüder sind uns zweyen Waisen bli eben/
Die beyd' auff einen Tag einander auffgerieben.
Seyt der Argiver Volck die nächste Nacht allhier
Erleget worden ist/ so bin ich auffser mir/
Und weiß nicht ob ich jetzt wol oder übel stehe.

Antig. Diß habe ich wol gedacht: und dessentwegen gehe
Ich mit dir für den Hof/ zu reden ganz allein.

Ism. Was ist? mich dunckt dein Wort wird sehr verwir-
ret seyn.

Antig. Laß Creon durch das Grab der Brüder dann nicht sehen/
Daß er den ehren wil/ und den dardurch noch schmäh?
Den Etheocles zwar hat er/ als Recht und Pflicht/
Und seine Witt' erheischt/ bestattet/ wie man spricht:
Der wird von denen nun geehrt/ die nicht mehr leben.
Von Polycees hat er sämptlich mit gegeben/
Es sol sich/ giebt man für/ kein Bürger untersehn/
Zu decken seinen Leib/ noch auch im Leyde gehn.

Er soll ganz unbeklagt / ganz unbescharrt mit Erden/
 Der Vogel süßer Schatz und Lust des Raubes werden.
 Man sagt / die Sägung hält der fromme Creon dir
 Und mir / mir eben auch / durch Aufruff ernstlich für.
 Er soll auch kommen selbst / dich klärlich für zu bringen/
 Dem der es noch nicht weiß : soll darauff gänglich dringen/
 Nicht als auß schlechtes thun / so daß wer solcher That
 Sich unterfangen wird / den Hals verwircket hat.
 Hierauff beruht es nun. Ist rette deinen Namen/
 Ob daß du Edel bist / ob schlimm von gutem Samen.

Isme. Was kan ich arme doch / wann ich der Sägung Ziel
 Schon auß den Augen thun / und ihn begraben wil?

Antig. Bedenck' es ob du dich wilt neben mir beginnen.

Isme. Was doch für schwere That? Wo hastu deine Sinnen?

Antig. Ob deine Hand den Leib zu heben sich nicht wagt?

Isme. Begraben? da es ja der Stadt ist untersagt.

Antig. Mein Bruder / deiner auch / wilt du ihn gleich zur Erden
 Nicht bringen / sol von mir doch nicht verlassen werden.

Isme. Glende die du bist / wann Creon widersteht?

Antig. Er hintertreibt doch nicht / worauff mein Vorsatz geht.

Isme. Ach / Schwester / laß ja nicht zu Herzen ungenommen/
 Mit was für Haß und Schmach der Vater umb sey kommen:
 Der in Betrachtung zwar vollbrachter Ubelthat
 Die Augen auß dem Kopf ihm selbst gerissen hat.
 Dann Mutter und auch Weib / das zweysach-arges Glück/
 Wie die ihr Leben hat verkürzet mit dem Stricke.
 Zum dritten haben ja die Brüder beyde sich
 Selbstselbst auff einen Tag erwürgt jämmerlich /
 Und Hand für Hand zugleich einander auffgerieben.
 Wie übel werden wir / die wir allein verblieben/
 Auch sterben / dencke doch / wo daß wir übergehn
 Der Fürsten Schluß und Macht / und ihr entgegen gehn?
 So sind wir von Natur / du wirst ja dich besinnen.
 Nur Weiber / die wir nicht mit Männern streiten können :
 Sind denen unterthan die mächtiger dann wir/
 Und müssen ärgers noch was hören als dich hier.
 Drumb wollen diese mir die schon sind in der Erde
 Verzeihen bitt' ich sie / weil ich gezwungen werde/

Und

Und der Regenten Macht nicht ungehorsam bin.

„Wer was unmöglich thut/ hat weder Wis. noch Sinn.

Antig. Ich heiß es dich auch nicht : ja wisse wann du woltest /

Daß du mit meiner Lust es dennoch nicht thun soltest.

Gedenke was du meydest : es muß begraben seyn :

Sterb ich / so bringet mir diß Ruhm und Ehr allein.

Ich Freundin werde dann bey ihm dem Freunde liegen /

Nach heilig / schöner That. Die abgelebten kriegen

Von mir auch recht mehr Dienst / bey denen künftigt mir

Mehr Zeit zu bleiben ist / als die so Feind allhier :

Da werd ich liegen stets : du magst nach sonst was trachten/

Und was man Göttlich hält/ beliebt es dir / verachten.

Isme. Ich wil zwar nichts begehnen/ was wieder Ehren pflicht:

Doch gegen die Gewalt der Bürger kan ich nicht.

Antig. Vertritt dich also nur : Ich schreite nun zur Sachen /

Und soll und wil das Grab dem liebsten Bruder machen /

Isme. Weh mir/ wie fürcht ich mich/ du arme / wegen dein.

Antig. Von wegen mein nur nicht : Dein Leben tröst allein.

Isme. So schaue daß du doch diß Werck für dich nur eygen

Und in der Stille thust : Ich wil ingleichen schweigen.

Antig. Ach ! zeige es nur an : Du wirst nur mehr geplagt

Durch Feindschaft/ lässest du diß alles ungefast.

Isme. In kalter Sache wil dein Sinn zu hitzig wallen.

Antig. So bin ich angenehm da wo ich wil gefallen.

Isme. Ja kanst du : doch du wilt unmöglich Ding begehnen.

Antig. Was nicht zu thun wird seyn/ das muß ich lassen stehn.

Isme. Am besten nie versucht/ was möglich nicht auff Erden.

Antig. Ich werde sprichst du diß/ nur deine Freundin werden/

Und solst von Todten auch nicht bleiben ungefast.

Laß meine Thorheit dann : ich t in doch schon gefast

Zu wagen die Gefahr. Meia leiden thut nicht wehe/

Im Fall ich also nur mit Ehren untergehe.

Isme. Geh hin/ gefällt es dir. Sehr toll ist was du treibst/

Doch wisse/ daß du so der Freunde Freundin bleibst.

D schönste Sonnen Strahlen/

Als Thebe diese Stadt/

So sieben Thore hat/

Euch je die Lust sehn mahlen !

Du bist ja aufgegangen/
 Du Tages Augenlied /
 Das nach der Circe sieht/
 Und wil ihr Quell umfangen:
 Hast wollen selbst verjagen
 Den Mann von Argis her/
 Der doch an Waffen schwer
 Den hellen Schild getragen:
 Den Polynices Sache
 In unser Land gebracht/
 Mit Rüstung voller Macht/
 Geheimt und heiß von Rache:
 Als wie man hört erklingen
 Den Adler / wann er sich
 Geflügelt kräftiglich
 Zur Erden ab wil schwingen.
 Er ist zu Schlosse kommen/
 Es hat an dieser Stadt
 Sein grimmer Spieß ihm satt,
 In werden vorgenommen.
 Er ließ eh als er können
 Genießen unser Blut/
 Und durch Vulcanns Glut
 Der Thürne Ziehr gewinnen.
 Mars hat bey solchen Sachen
 Mit Schrecken ihn verlegt/
 Hat einen Wall gesetzt
 Sehr fest umb diesen Drachen.
 Dann Jupiter der hasset
 Der hohen Zungen Pracht /
 Und wer viel wesen macht/
 Viel Myth beym Gelde fasset.
 Es schläget sie darnieder
 Mit Flammen auß der Lust/
 Wann man / gewonnen / ruft/
 Und singt schon Siegeslieder.
 Der Brenner lieg zur Stunde
 Der sich auß sich verließ/

Der Sturm und Prausen blieb
 Aus seinen stolzen Munde.
 Mark ließ bald hier sich spüren
 Der stärkste grosse Gott:
 Bald wolt er da in Noth,
 Die Sache glücklich führen.
 Es stunden sieben eben
 Den sieben Thoren für/
 Die Jupitern alhier.
 Geschenk' auß Erz gegeben:
 Die Brüder aufgenommen/
 Da einer seinen Spieß
 Selbst in den andern stieß/
 So daß sie umb sind kommen.
 Die Thebe reich von Wagen
 Kriegt einen schönen Sieg.
 Vergesse! nun den Krieg/
 Laßt nichts mehr von ihm sagen.
 Laßt uns die Tempel ziehren
 Mit tanzten durch die Nacht:
 Die Thebe soll mit Pracht
 Ihr Bacchus selber führen.
 Schet der Stadt König hier
 Menoeceus Sohn gleich kommen/
 Der des Sieges grosse Ziehr
 Von den Göttern eingenommen:
 Es muß etwas sich erheben/
 Weil er ja den ganzen Rath
 Öffentlich erfordert hat/
 Und Befehl darvon gegeben.

Creon. Ihr Leut'/es haben nun die Götter Ruh geschenkt.
 Der Stadt hier/die sie vor in Wellen fast gesenket:
 Euch aber hab' ich auch durch Boten jezt betagt
 Vor allen/sintemal euch iederzeit behagt.
 Des Laii Regiment/wie dann noch wol vernommen:
 Und daß/da Oedypus die Stadt hat überkommen/
 Auch schon gestorben ist, ihr doch den Kindern nicht,
 Hernach entzogen habt des Herzens feste Pflicht.

- Dieweil sie einen Tag dann beyde sind geblieben/
 Durch gleichen Todes fall/und sich so auffgerieben/
 Die Ubelthat verbracht mit ihrer eignen Hand/
 So wird Gewalt und Thron jetzt ganz zu mir gewand/
 Als der ich nechst verwandt mit ihnen von Geblütte.
 „ Nun ist's nicht möglich fast den Menschen von Gemüthe
 „ Zu kennen/ zu verstehn / was er im Sinne führt/
 „ Eh als er Nempter trägt/ und Leut und Land regiert.
 „ Gewiß wem eine Stadt ist gänzlich anvertrauet/
 Und er den besten Raht nicht zu ergreifen schauet/
 Rührt nur die Zunge nicht auß blosser Furcht allein/
 Der dünckt mich jetzt und stets ein loser Mensch zu seyn.
 „ Wer auch sein Vaterland für einen Freund nicht liebet/
 „ Verdient nicht daß man ihm den Namen/ Ehrlich giebet.
 Ich (diß weiß Jupiter der alle Dinge siehet/
 Erblick' ich daß nur je den Bürgern Unfall blüht/
 An guten Glückes Stat/so kan ich nichts verhalten.
 Ich mag denselben auch für meinen Freund nicht zehlen/
 Der Feind des Landes ist/dieweil mein Sinn versteht/
 Daß dieses uns erhält. Wann daß es ihm wol geht
 So segelt man auch wol/und kan auch Freunde haben:
 Mit solchen Satzungen wil ich die Stadt begaben.
 Dergleichen hab' ich jetzt den Bürgern außgeführt/
 Was beyde Söhne zwar des Dedipus berührt.
 Der Eteocles nun / so für die Stadt gestorben /
 Und durch den kühnen Spieß ihm grosses Lob erworben /
 Der soll begraben seyn und neben ihn gelegt/
 Was guten Leuten sonst zur Zier zu werden pflegt.
 Der Polynices dann / sein Bruder der dem Lande/
 Und seinen Göttern auch/ mit Feuer alle Schande/
 Nach seiner widerkunst/ und Schaden hat gedreut /
 Hat des verwandten Blut zu saufen nicht gescheut /
 Hat diese hier vermeint in Dienbarkeit zu fassen /
 Der soll als wie ich dann der Stadt befehlen lassen /
 Ganz unbesattet nur und unbetrauet seyn.
 Man laß' ihn unversharrt / man laß' sein Gebein
 Für Hund und Vögel hin/ für die es auch gehöret.
 Diß mein' ich ernstlich nun. Von mir wird nie geehret

- Ein böser Mensch für dem dem Billigkeit gefällt.
 Wer aber mit der Stadt es recht und redlich hält/
 Sol todt und lebendig stets Ehre von mir sehen.
- Chor. Diß/ Menoecei Sohn/ o Creon wird geschehen
 Dem der die Stadt gehaßt/ und der sie hat geliebt.
 Sonst/ deiner Willkühr ist das sie Gesetze giebt
 Von todtten und zugleich von uns auch die wir leben.
- Creon. Ihr werdet achtung nun auf diese Sachen geben.
- Chor. Von jungen Leuten wird diß besser fast geschehn.
- Creon. Es sind schon Wächter da/ die auf den Körper sehn.
- Chor. Was wiltu sonstn dann daß wir verrichten sollen?
- Creon. Nicht denen bey zu stehn die nicht gehorchen wollen.
- Chor. Kein Mensch ist so bethört der nach dem Tode ringt.
- Creon. „ Diß wäre wol sein Lohn. Gewinn und Hoffnung zwingt
 Doch manchen/ daß er ihm den Todt darumb muß kaufen
- Vote. Ich sage nicht ich sey/ o König/ fort gelauffen/
 Und haben meinen Fuß mit eilen sehr geregt/
 Der Kummer hat mir diß und das in weg gelegt/
 Daß ich im gehen schon gemeint war umb zu drehen.
 Es scheine fast mein Herz also mich an zu stehn:
 Du armer/ lauffst ja in deinen Todt hinein.
 Elender bleibst du hier? es wird doch einer seyn
 Von dem es Creon hört; wie wilt du dann entinnen?
 In diesen Sorgen nun hab ich nicht eynen können/
 So daß der kurze weg mir ward nur gar zu lang:
 Doch that ich endlich noch auff Glück und Rath den gang.
 Zwar köstlich ist es nicht/ jedoch ich wil es sagen:
 Dann diese Hoffnung hat mich wol allhier getragen/
 Mir könne nichts geschehn als was nur muß ergehn.
- Creon. Was ist warumb du dann so kinst in Forchten stehn?
- Vote. Ich sage meine Schuld: ich hab' es nicht begangen/
 Noch diesen auch gesehn/ der sich es unterfangen
 Es ist auch billig nicht/ wo ich was leyden soll.
- Creon. Du argwohnst/ und verwarst die Sache gar sehr wol;
 Doch scheint es so viel seyn/ du wirst was neues bringen.
- Vote. „ Die Furcht ist bey Gefahr gar übel nur zu zwingen.
- Creon. Nun sagest du es nicht? hernachmals bist du frey.
- Vote. So will ich dann herauf. Ich weiß nicht wer der sey

Der erst den todten hat verdeckt und/ wie gehöret/
 Den dürgen Leib in Sandt verschorren und geehret.
 Creon. Was sagst du? wer ist der/ von welchen diß geschehn?
 Vore. Ich weiß es wahrlich nicht: man kan kein Zeichen sehn/
 Daß eingegraben sey mit Spaden oder Hauen:
 Kein Grundreiß/ keine Spur von Rädern ist zu schauen:
 Sehr heimlich muß der Mensch es haben da gemacht.
 Als der es am gezeigt der diesen Tag gewacht/
 Hat sämptlich sich bey uns Verwunderung erregt.
 Zwar in ein tieffes Grab hatt' er ihn nicht geleyet/
 Man sah' am Sande wol daß Flucht gewesen sey.
 Es war kein Zeichen auch der Thiere nicht dabey/
 Noch keines Hundes nicht der etwan auf gegraben.
 Die Wächter jankten sich/ daß sie bald dem Schuld gaben.
 Bald jenen wiederumb. Es kam auch fast zuletzt
 Zu Schlägen/ da sich wol kein Mensch nicht widersezt.
 Es war von dieser Schuld nun keiner außzuschließen:
 Doch war man ungewiß/ dann keiner wolt es wissen.
 Wir wolten Eysen glühn und nehmen in die Hand/
 Den Göttern Ende thun und gehn durch Blut und Brandt/
 Wir hätten nichts gethan: so kondten wir nicht kennen/
 Wer Rath hier mit getheilt/ noch einen Thäter nennen.
 Als nun gar weiter nichts zur Sachen übrig war/
 Heißt einer sämptlich uns die Häupter für Gefahr.
 Und Schrecken in der Angst zur Erden nieder hengen:
 Dann keiner wußte nichts zu sprechen noch zu denken
 Doch endlich war der Rath/ daß nur nothwendig frey
 Dir solches kund zu thun/ und nichts zu bergen sey.
 Diß ward für gut geschätzt. Nun traff daß Loß und Schluß
 Mich armen daß nur ich diß Glück haben muß/
 So ungern sag' ich diß/ so ungern man es höret;
 Die Botschaft liebt kein Mensch/ die Traurigkeit empöret
 Ehor. O Könia/ meines theils so ist nur diß mein Bahn/
 Daß Gottes Regung es nichts wenia selbst gethan.
 Creon. Schweig/ eh ich ganz beginn' in Eysen auß zu reißen/
 Und du auff einmal alt und thöricht müßest heißen:
 Dann ich vertrag' es nicht/ wo von dir wird gesagt/
 Daß ein Gott irgend wo nach diesen Todten fragt,

Bermeynt du / daß sie ihn für seine Noththat ehren /

Ihn bergen / der die Zier der Kirchen zu verschren /

Und allen ihren Schmuck in Brand zu stecken kam /

Nur ihr Gesetz und Land zu stürzen für sich nam?

Die Götter / können sie den bösen günstig leben?

Nein: aber ausser dich sind Bürger noch daroben /

Die diß verdrossen hat / gemurmelt wider mich /

Geschüttelt heimlich auch den Kopff / und trotziglich /

Daß sie mir all zu huld nicht wären / auß gebrochen.

Von diesen weiß ich wol find ihrer viel besöchen /

Die man durch Gaben hat auß dieses Ding bestellt.

„ Es wächst kein ärgers thun für Menschen auß der Welt

„ Als Silber; dieses macht daß Städte wüste bleiben /

„ Diß kan die Männer weg von Haus und Hofe treiben?

„ Diß ändert manchen Sinn / der doch nach Ehren steht /

„ So daß er sonst was thut / und auß nichts gutes geht /

„ Es lehrt die Menschen nur auß Bosheit sich befeissen /

„ Zu wissen alles diß / was Ubelthat kan heissen.

„ Was aber die betrifft / so diß belohnt gethan /

So ist es allezeit gut straffen / wenn man kan.

Doch ist dem Jupiter Ehr je von mir geschehen /

(Ich sag' und schwere dir) so solt du warlich sehen /

Wann ihr mir den nicht find der dieses Grab gemacht /

Und er außdrücklich mir vor Augen wird gebracht /

Ihr dürffet euch nur nicht auß schlechten Tod gedenden /

Ihr must es offenbarn und lebendig noch heccken /

Damit ihr wissen mögt / was hier gehört für Lohn /

Und was ihr rauben solt / und lernen so hierdon

„ Daß unrecht ein Gewinn von allem wird genommen.

„ Dann stets erfähret man daß mehr in Straffe kommen

„ Als noch erhalten sind / die nach Geschenke siehn.

Vote. Nun darff ich weiter auch was sagen / oder gehn?

Ereon. Und reizest du mich noch / daß ich für Eyser Schmerke?

Vote. Was thut dir weh hiervon? was? Ohren oder Herze?

Ereon. Was dann bekümmert doch mein Zorn und Unmuth

dich?

Vote. Der Thäter kränckt dein Herz und ietzt die Ohren ich.

Ereon.

Creon. Ach! Ach! wie ist an dir noch nichts als leichtes schwärzen!

Vote. Ich weiß es/das die Schuld nicht ist auff mich zu setzen.

Creon. Du hast doch umb das Geld den Hals dahin gewagt.

Vote. Beh mir! wann diß auff mich durch Argwohn wird gesagt.

Creon. Nun rühme dich nur hin / ihr werdet offenbahren

Die Thäter; wo dann nicht/ so sollet ihr erfahren

Das schändlicher Gewinn nur Schimpf und Schaden bringt.

Vote. Ach! wuste man ihn doch! wann aber nicht gelingt

Zu finden/den du suchst (es lieget nur im Glücke)

So fihst du mich nicht mehr: Ich komme nicht zurücke:

Nun daß ich wider Sinn und Hoffnung los tan seyn/

Das weiß ich grossen Dank den Göttera nur allein.

Der Erste Satz.

Ehor. Ist ist zwar bey vielen Dingen/

Menschen Wiß behält den Preis/

Dann er fählich sich zu schwingen

In dem Wiederwinde weiß

Über die beschäumten Wellen/

Und die Schifart an zu stellen.

Auch der Götter Werck die Erde/

Die stets wehrt und nie erliegt/

Daß er Früchte von ihr kriegt/

Läßt er durch die Schlacht der Pferde

Jährlich nimmer ungesflügt.

Der Erste Gegen-Satz.

Ja er weiß das Gern zu stellen

Für der Vögel leichtes Heer/

Weiß das Wilde Volk zu fellen/

Geht mit Netzen auff das Meer/

Und berückt die nassen Scharen/

Er der Mensch Flug und erfahren.

Mehr sein kluger Wiß besieget

Thiere so umb Berge sind:

Der ein Pferd auch überwind/

Na das Joch den Ochsen füget/
Das noch ungezähmte Kind.

Der Andere Satz.

Er kan Worte/kan Verstand
Bindes voll/kan Grieff und Hand
Lernen Städte zu verwalten:
Kan der schärfsten Lust entgegen/
In dem Regen nicht erkalten/
Reissen Rath stets bey sich halten
Läst in Unrath alles stehn.
Diß nur kan er nicht vermeiden/
Was uns heist von hinnen zieht:
Weiß geübt doch und bescheiden
Großer Krankheit zu entflieh.
Er weiß Künste zu erdencken
Wehr als er ihm Hoffnung macht:
Kan bald seyn gar arg bedacht/
Wald sich auch zum guten lencken.

Der Andere Gegen-Satz.

Wer der Stadt ihr Recht zuspricht/
Der ist Bürger/Bürger nicht/
Der nicht lebt/wie sichs gebühret/
Traget gar zu hohen Muth/
Der wird nicht bey mir gespähret/
Welcher diese Sinnen führet/
Oder auch dergleichen thut.
Wunder was ich ietzt verstehe?
Es ist war (ich bin nicht blind)
Daß Antigone da gehe.
Arme/ deß auch armen Kind
Oedipi/Kämpst du gebunden/
Daß du das Gebot verletz/
So der König eingesetz/
Und auß Thorheit ist bekunden?

Bote. Hier diese stengen wir: diß ist die Thäterinn/
Die ihn begraben hat. Wo ist doch Creon hin?

Chor.

- Chor. Er kömpt von Hause gleich zurück allher gegangen.
- Ereon. Was ist es? bringt man sie / die Straffe zu empfangen?
- Vote. „Ein Mensch verschwere nichts / O König / nimmermehr:
 „ Der Vorsatz endert sich. Ich auch schwür hoch und sehr
 Gar langsam wiederum an diesen Ort zu kommen/
 Weil du mit Drauen mich sehr icharpyff hier vorgenommen.
 Doch (weil die Fröligkeit die unversehens kömpt
 Der allerbesten Lust bey mir das Urtheil nimpt)
 Komm' ich auß rechte Treu/ den Schmur unangesehen /
 Sampt diesem Fräulein hier / von welchen es geschehen /
 Und die das Grab geziehrt. Es ging kein Loß ers für:
 Der Lohn gehöret nun nicht andern / sondern mir.
 Hier / König / nim' sie hin: Du hast sie nun zu richten/
 Zu straffen wie du wilt. Ich thu nach meinen Pflichten/
 Und werde hoffentlich recht frey seyn / du vergnügt.
- Ereon. Wie bringest du sie her? wo hast du sie dann kriegt?
- Vote. Sie hat den Mensch'n selbst bestattet / recht zu sagen.
- Ereon. Versichst du was du sprichst das es sich zugetragen?
- Vote. Sie hab' ich / dem von dir das Grab verboten war /
 Ihn doch begraben sehn. Erzähl ich es nicht klar?
- Ereon. Wie ward sie dann geschn? wie ward sie auffgefangen?
- Vote. Die That verhält sich so: nach dem wir hingegangen /
 Dierweil du uns so scharpy mit drohen angeregt/
 Durchschorren wir den Söndt / in den er war gelegt /
 Und haben wiederum den Körper auffgedeckt/
 Und auß den Hügel'n uns vom Winde weggestreckt/
 Zu meyden den Gestank / so von der Leiche kam.
 Der mahnte jenen an / und iener gleichfalls nahm
 Den andern sträfflich für / und heist ihn Sorge tragen.
 Disz wehrte nun also bisz daß der helle Wagen
 Der Sonnen mitten gleich am Firmamente gieng/
 Und uns die Hitze stach: da sich ein Wind anfieng /
 Die Erde Sturm erhub / die Traurigkeit der Lüfften
 Stieß in der Bäume Zier / zerstreute durch die Klüfften
 Der Wälder grünes Haar: es war der Himmel bald
 Berdeckt; wir hielten auß der Göttlichen Gewalt.
 Als disz Gewitter nun sehr langsam sich aeleget /
 Sehn wir die Fräulein stehn / die ein Geschrey erregt.

Als wie ein Vogel thut / wann daß er ledig find
 Das Nest / auf welchem ihm die Jungen kommen find.
 Sie gleichfalls / als sie sieht den Körper, bloß im Sande/
 Fängt Leid und Heulen an / flucht wegen solcher Schande/
 Und wünschet über die so ihr die Lyb gethan:
 Bald trägt sie mit der Hand den dürrn Sand heran
 Und nimbt ein Gießfaß her das künstlich aufgeziet/
 Befruchtet ihn / opfert ihm drey mal als sonst gebühret/
 In dem wir dieses sehn so laufen wir herbey/
 Und fangen sie; doch sie ist alles schröckens frey.
 Wir reden ihr scharff zu umß daß was sie begehrt/
 Und schon begangen hat; so sie doch gern gestehet/
 Das theils mir eine Lust / und theils ein Kummer war.
 Dann ich erfreute mich / dieweil ich auß Gefahr
 Entronnen; schöpfte doch auch Leid der Freunde wegen
 Doch daß mir dieses nicht so sehr war angelegen
 Als meine Wolsahrt selbst ist die Natur an mir.
 Creon. So hengest du allein das Haupt darnieder hier?
 Bekennst du / oder sprichst / du hast es nicht vollzogen?
 Antig. Ich hab es ja gethan: von mir wird nichts aelogen.
 Creon. Du Mann / was dich betrifft / geh hin wo dir beliebt/
 Dieweil du nichts / das sehr zu straffen sey / verübt.
 Du aber sage kurz / ohn etwan Wesens machen/
 Hast du dann mein Verbot gewußt in diesen Sachen?
 Antig. Warum nicht? ja gewußt. Es war doch oßenbahr
 Creon. Und hast du d's geschehrt / was doch befohlen war?
 Antig. Es hat kein Jupiter die Sazung aufgerichtet/
 Noch der verstorbenen ihr Recht dem man verpflichtet/
 Und das uns Menschen sonst Gesetz und Ordnung schafft.
 Auch meint ich dem Befehl sey nicht von solcher Krafft/
 Daß einem dieses Recht das nicht ist aufgeschrieben/
 Das von dem Göttern kompt / zu brechen kan beirben:
 Es ist nicht gerstern erst / es ist vor längst gemacht;
 Den Anfang weiß kein Mensch / wann daß es aufgebracht.
 Hätt' ich nun Menschen Zorn und Grimm in Aekt genommen/
 Wärr' ich den Göttern nicht in ihre Straffe kommen?
 Was sterben dann betrifft / das wußt' ich (warumb nicht)/
 Eals du was gesagt. Wo dann mein Ziel vorbricht

Vor rechter Sterbens Zeit/ soll diß mein Vorthail werden.
 Dann welcher schor/ als ich/ stets Unglück hat auff Erden
 Wie soll der Todt ihm nicht Gewinn und Bucher seyn?
 So bringt es jetzund mir gewißlich keine Pein/
 Wo ich von hinnen muß: ich würde Schmerzen haben/
 Wann daß mein Bruder mir nicht sollte seyn begraben:
 Umb dieses aber ist kein Kummer nicht bey mir;
 Kömpt aber solche That dir etwas thöricht für/
 So sey ich thöricht dann bey gleichfalls einen Hören.

Chor. Der Fräulein Eysen zeigt von wannen sie geböhren/
 Und wer ihr Vater sey: sie weicht dem Ubel nicht.

Ereon. „ Du wisse / daß ein Sinn dem guter Schimpff gebricht
 „ Am allerhöchsten fällt. Wann Eysen von dem Feuer
 „ Zu sehr gehärtet wird/ es kömpt ihm nicht zu steier/
 „ Man sieht gemeiniglich wie leichtlich es zerspringt.
 „ Da oft ein schlechter Zaum dergleichen Pferde zwingt
 „ Die voller Hitze sind. Der darff so hoch nicht traben
 „ Der solchen Freunden dient die ihm zu schaffen haben.
 Hier diese gleichwol hat mich da mit Schmach verletzt/
 Da sie sich dem was ich befohlen widersetzt.
 Jetzt kömmt ein neuer Schimpff/ daß nach verübter Sa-
 chen

Sie doch sich rühmen darff / und des Verbrechens lachen.
 Kein Mann bin ich gewiß/ sie ist vielmehr ein Mann/
 Wo ich der frechen That noch übersehen kan.
 Sie sey gleich Schwester Kind / und näher noch verbunden
 Als uns der Jupiter wird zugethan besunden/
 So schwer ich ihr den Todt den ärgsten/ der kan seyn/
 Und ihrer Schwester auch/ ich bilde doch mir ein/
 Daß diß Begräbniß nicht ohn ihren Rath geschehen.
 Beruft sie auch allhier: ich habe gleich gesehen
 Wie grimm sie drinnen war/ wie sie geraset hat.

„ Man pfleget derer Herk am ersten anß der That
 „ Zufangen / die geheim auß etwas böses sinnen.
 „ Es kränckt mich / wann ein Mensch sein übeles Beginnen/
 „ Auß dem er wird erwischt / noch hält für recht und wol.
Antig. Hast du was mehr für mich / als daß ich sterben soll?

Ereon.

Creon. Nein/ diß ist gar genug: nach mehr darff ich nicht fragen.

Antig. Was zengst du mich dann auff? weil doch dein Wort und Sagen

Wir nie beliebet hat/ noch je belieben kan;

Mit meinen Reden auch dir nicht wirdt wol gethan.

Wo hatt' ich aber doch mehr Ruhm erhalten sollen/

Mehr Ehr/ als daß ich den zu Grabe bringen wollen/

Der rechter Bruder ist? diß heißen alle gut/

Nur daß auß Furchten nicht der Mundt das seine thut.

Was Wunder? Tyranaey hat Glück in vielen Sachen/

Und wie es ihr gefällt zu reden und zu machen.

Creon. Siehst du dann diß allein von den Cadmeern hier?

Antig. Sie sehen es wol auch/ sie heucheln aber dir.

Creon. Und schämest du dich nicht/ daß du sie erst wilt lehren;

Antig. Es ist nicht schämens werth/ die Blutsverwandten ehre.

Creon. War nicht der ander' auch dein Bruder als wie der?

Antig. O ja/ er ist mit mir von einen Eltern her.

Creon. Kanst du die Ehre dann dem ärgsten nur erweisen?

Antig. Der and're todte selbst wird dieses Wort nicht preisen.

Creon. Wann du dem ärgsten nach ihn ehrt auf gleiches Recht.

Antig. Es ist auch eben wol sein Bruder/ nicht sein Knecht.

Creon. Doch jener hat das Land verfochten/ der verheeret.

Antig. Von Pluto aber wird die Säkung nur begehret.

Creon. Den guten schätze nicht dem bösen überein.

Antig. Wer weiß mag in der Höl' auch dieses heilig seyn?

Creon. Ein Feind ist nicht mein Freund/ auch wann er todt ist/ blieben.

Antig. Ich bin zum hassen nicht geboren/ nur zum lieben.

Creon. Wann du hinunter kumpst/ so liebe wie du wilt:

Weil ich im leben bin/ herrscht wol kein Weibesbi'd.

Chor. Sie stehet für der Thür Ismene/ die durch Zehren

Bezeugt der Brüder Guast und sehnliches Begehren:

Zeucht umb die Augen gleich als eine Wolcke her/

Das Antlig roth als Blut sieht übel für Beschwer/

Es stehen ihr benetzt die zarten schönen Wangen.

Creon. Du/ die auß Ratter Art daheim mein Blut gefangen/

M

Mich

Mich aufgefogen hast/in dem ich zwey ernehrt
Unwissend/die mein Reich gern hätten umgekehrt/
Bekenne/sage mir/bist du an dem begraben

Auch schuldig oder nicht? wilt du kein Theil an haben?

Isme. Ich hab' es auch gethan/ wo meine Schwester will:
Die Schuld liegt zwar auff ihr/ auff mir doch gleich so viel

Antig. Durch die Gerechtigkeit wird dir abgewehret:
Du hast ja nicht gewolt: ich hab's auch nicht begehret.

Isme. Doch trag' ich keine Scheu in der Gefahr und Pein
Dir bey zu stehn/ und will gar gern Gesellin seyn.

Antig. Genug/wann Plut o selbst hier von mir Zeugnis giebet.
Die Freundin lieb' ich nicht die nur mit Worten liebet.

Isme. O Schwester/ messe doch mir nicht die Schande zu:
Den todten ehr' ich auch/ will sterben gleich wie du.

Antig. Sterb nicht zugleich mit mir/begehr' auch nicht zu erben
Was dir nicht zugehört: genung daß ich soll sterben.

Isme. Bist du weg// sage mir was Lust zu eben sey?

Antig. Den Creon frage nur/ dem siehest du ja bey.

Isme. Was kränkest du mich doch/ und gibst nit Rath zur
Sache.

Antig. Ich lache/ doch betrübt/ in dem ich deiner lache.

Isme. Ist was/ darmit dir wol durch mich wird Rath gesucht

Antig. Nim deiner selber war/ ich gönne dir die Flucht.

Isme. Ach weh mir armen doch! soll ich dann begeben?

Antig. Ich habe selbst erwählt zu sterben: du zu leben.

Isme. Gleichwol so hab' ich dir gesagt/ besinnst du dich.

Antig. Du warest diesen King/ den todten aber ich.

Isme. Durch gleiche Schuld hab' ich auch gleichen Lohn er-
worben.

Antig. Sey muthig/ dann du lebst: mein Geist ist längst ge-
storben/

Daß er gestorbenen auch möchte dienstbar seyn.

Creon. Die beyden Fräulein hier/die ein' ist nechst allein
Unsinnig worden erst/ die and're so gehöhen.

Isme. O König/ der Verstand wird offtermals verlohren

Im Creuz und Traurigkeit/ und bleibt nicht stets gefast.

Creon. Dir freylich/ die du schlimm mit schlimm gehandelt
hast.

Isme.

Isme. Was soll mich sonder die im Leben kauen haben?
 Creon. Von dieser sage nicht/ du wirst sie nicht mehr haben.
 Isme. Erwürgst du die dein Sohn ihm noch zur Braut erkiesst?
 Creon. Es sind noch Aecker mehr da auch gut pflügen ist.
 Isme. Diß ist kein Heurath-Wort wie sie einander gaben.
 Creon. Ich mag kein schlimmes Weib für meine Söhne haben.
 Isme. Mein Haemon/ was für Spott thut dir dein Vater an?
 Creon. Mir wird von deiner Eh' und dir nit wol gethan.
 Isme. So wilt du gänzlich dann sie deinem Sohne nehmen?
 Creon. Der Pluto selber wird die Hochzeit schon bequemen.
 Isme. Und ist's beschlossen dann daß diese sterben muß?
 Creon. Schweig/ mache dir und mir nicht länger mehr Verdruß.

Gehet / führet sie hinein: Sie sollen nun verziehen/
 Wie daß sie Weiber sind/ und weiter frey nicht gehen.
 „ Ist doch der fähigst auch zu fliehen oft bemüht/
 „ Wann daß er seinen Todt schon für den Augen sieht.

Chor. „ Wie selig sind zu schätzen
 „ Derer Zeit ohn Unglück ist!
 „ Wessen Hauß schon Gott erkieszt.
 „ Solches in Gefahr zu setzen/
 „ Den verfolget Noth und Pein
 „ Bis auß Kindes Kind hinein.

Wie das Meer mit seinen Wellen/
 Wann der grimmer Tracé-Wind
 Sich zu wittern stark begint/
 Aus des Todes tiefen Quellen
 Trüben Sand und Erde bringt;
 Auch der ganze Strand erklingt;

Also/ spür ich/ auch geschiehet/
 Daß des Labdaci sein Hauß
 Todt und Noth fühlt überaus:
 Daß kein Kind ein Ende siehet:
 Daß ein Gott nur selbst hierben
 Und durchaus nicht Rettung sey.

Dieser Stamm stund noch auß Erden/
 Dedipi Geschlechtes Ziehr/
 Ihr Licht einig war noch hier/
 Die ietzt auch gefällt muß werden

- Durch der Götter grimmer Hand/
 Durch ihr Maul und Unversandt;
 Jupiter/ wer überwindet
 Deine Macht/die alles zwinat/
 Die kein Schlaf zu Dienste bringt/
 Keine Zeit der Götter bindet?
 Du bewohst des Himmels Schein/
 Und wirst nimmer älter seyn.
 Dir muß ganz zu Dienste stehen
 Diß was ist/ seyn wird und war.
 Menschen muß stets viel Gefahr/
 Kreuz und Leid für handen gehen.
 Keine Stätte weiß man nicht
 Da sich einer nur entbricht.
 „ Zwar die Hoffnung pflegt auf Erden
 „ Vielen Leuten gut zu seyn:
 „ Viel nimbt leichte Lust so ein/
 „ Daß sie auch betrogen werden:
 „ Oft ist einer schon verletzt/
 „ Eh' er sich zum Feuer setzt.
 „ Jenes Rede muß ich preysen:
 „ Der hält etwas oft für gut
 Welchem Gott sein Herz und Muth
 Auf ein Unglück zu will weisen.
 Solcher lebt geringe Zeit
 Sonder Noth und Traurigkeit.
 Schan Hæmon kömmt dein jüngster Sohn
 Ob er vielleicht Antigonen bedenckt/
 Die ihm wol sonst verlobet schon/
 Und seinen Sinn der Heurath wegen kränckt?
 Creon. Diß will ich besser sehn als der so war kan sagen.
 O Sohn bringt dein mein Schluß dir etwan kein behagen
 Und reizt dich deine Brant zur Gramschafft gar zu viel?
 Wol: oder liebst du mich/ ich thu gleich was ich will?
 Hæm. Ich/ Vater/ bin nur dein/und du gehst mir am meisten
 Mit allem guten vor: so will ich Folge leisten.
 Die Heurath soll mir nicht so sehr für Augen stehen
 Daß wann du mich recht führst/ ich dir nicht nach will gehn.
 Creon.

- Creon. „ Sohn/ja so muß man auch von Herzen sich bemühen/
 „ Und seines Vatern Rath für allen Dingen ziehen
 „ Dann Eltern pflegen auch zu wünsch'n / daß ihr Haus
 Mit frommen Kindern sey besetzt zuvorauf/
 Damit sie einen Feind durch rechten Haß verschrey'n /
 Und einen Freund so wol als einen Vater ehren.
 „ Wer aber Söhne kriegt/da ihn die Hoffnung treugt/
 „ Da kein Gehorsam ist was hat er doch erzeugt?
 „ Ihm Müß/ und denen Lust die ihm sein Unglück gönnen.
 Laß dann dich die Begier des Weibes nicht gewinnen/
 Besinne dich mein Sohn und wisse diß hierbey/
 Daß nur ein loses Weib sehr kalte Freude sey /
 „ Des Bettes schwere Last. Dann was kan doch mehr Schmerzen;
 „ Als eben dieser Freund der Feindschaft hat im Herzen?
 Laß sie als Feindinn hin / sie such ihr einen Mann
 Jetzt in der Höllen auf/so gut sie weiß und kan.
 Dann/ weil ich sie allein rebellisch ja befunden /
 Und sie sich der Stadt Recht zu scherzen unterwunden;
 So bin auch der Stadt ich kein Lüaner / glaube mir:
 Sie muß fort / schüßt sie gleich den Jupiter auch für
 Der Blutverwandschaft Haupt. Wan Freunde mich begehren
 Zu scherzen von Natur/so will ich Fremde nähren :
 „ Dann wer zu Hause nur sich wol zu leben übt/
 „ Wir gleichfals als gerecht auch von der Stadt geliebt.
 „ Wer aber die Gesetz umgehen und berühren/
 „ Und die beherrschen will die selber doch regieren/
 „ Da sprich' ich nein darzu/ daß mir sein Thun behagt.
 Den schon die Stadt erwählt/ wann er was setzt und sagt
 Klein/ groß/ recht oder nicht/so muß man es vollbringen.
 Von solchem glaub' ich auch/ daß er vor allen Dingen
 Wol herrschet und sich auch wol herrschen lassen kan /
 Und daß/ wann Krieges Sturm erfordert Spieß und Mann/
 Er Fuß hält recht und wol/und nicht pflegt scheu zu werden
 „ Der Ungehorsam ist das ärgste Ding auff Erden:
 „ Er bringt die Städte durch / wirft nieder Hoff und Haus /
 „ Und wann man sechten soll/ so reißt er flüchtig auf /
 „ Laßt Spieß und Waffen seyn. Gehorsam kan bestehen/
 „ Kan treue Hülfe thun/ daß viel nicht untergehen.

- So wird Regenten nur die Hand gerecht allein /
 So darff man Wüßern auch nicht unterhängig seyn.
 Ein Mann der stürze mich / kan ich sonst nicht entsehen /
 Darmit mir keiner erst ein Weib nit vor darff ziehen
 Chor. Wo uns das Alter nicht betrugt / so sagen wir /
 Dis alles sey sehr recht und wol gerecht von dir.
 Haal. „ O Vater / die Vermunft / der Götter hohe Gaben /
 „ Sind auß der ganzen Welt das beste so wir haben
 „ Jhabet / ob dein Sinn hier rechte Arthel fällt /
 „ Das weiß ich warlich nicht / es sey dahin gestellt.
 „ Es mag wol einer sonst diß gar für billich rathen /
 „ Mir / deinem Sohne selbst / will dennoch nur gemeinen
 „ Zu sehn / was man von dir thut / redet oder spricht.
 „ Dann ein gemeiner Mann bekennet für dir wol nicht /
 „ Auß Scheu und Furchtsamkeit / was dir nicht lieb zu hören.
 „ Ich / der ich mir mein Ohr im finstern lasse lehren
 „ Weiß daß die ganze Stadt das Fräulein hoch beklagt /
 „ Diweil kein Weibesvolck den Todt so wol gewagt /
 „ Und auch dergleichen Lob durch Wolthat je erworben /
 „ Weil sie den Bräuder doch / der für der Gattin gesorben /
 „ Zur Erben hat gebracht / damit so sein Gebein
 „ Nicht wüchte wie ein Laß für Hund und Vogel seyn.
 „ Und soll man sie dann nicht mit gülden der Ehre ziehren?
 „ Nun diß Gespräch höret man jezuad heimlich führen.
 „ Ich aber / wann es dir nach Wunsch und Willen geht /
 „ O Vater / habe ganz woinach mein Herze steht.
 „ Was helffe die Söhne mehr als wann der Vater blühet /
 „ Den Vater / als wann er der Söhne Wolsart siehet
 „ So bilde dies doch dir nicht so gänzlich ein /
 „ Was du stalt / und sonst nichts / das sey nur recht allein.
 „ Dann weicher ihm gedachte daß er der Weißheit Gabe
 „ Veresteden Mund und Wiß mehr als sonst keiner habe /
 „ Der / wann man ihn beschant / steckt oft in Eitelkeit.
 „ Ein Mensch wie klug er ist / so lerne doch allzeit /
 „ Und stets nicht wiedersrecht / dem kan man nichts verheben.
 „ Die Bäume so der Flut nur wissen nach zugeben
 „ Wie steht du / daß sie stets mit ganzen Nesten stehn /
 „ Dir nicht zu beugen find / hergegen untergehn?

- Ein Schiffer der den Fuß auf Bosheit nicht will lenken/
Nicht weichen/pflegt das Schiff oft umb ſüd um zu schwencken/
Er greift hernach ein Bret und schwimmt darmit dahin:
So weiche du doch auch/ und wende deinen Sinn.
„ Ich / als ein junger Mensch / ist auch mein Bretheil nahe/
„ So sprech ich freylich sey ein Mann / der schon mit Wiſe
„ Bald von Natur begabt// zu halten hoch und werth:
„ Wo nicht: weil dieses nur gar selten wiederſährt)
„ So ſey es dennoch gut von andern etwas hören.
Chor. Ja/König/ es iſt wohl daß du dich lässeſt lehren/
Und ſein Wort auch vernimmſt: der Rath iſt recht und gut.
Creon. Ich/ ein betagter Mann / ſoll durch ein junges Blut/
Was dißſals mir zu thun und laſſen ſey/erfahren?
Ham. Ich geh' auff Billigkeit: und bin ich jung von Jahren/
So ſchaue du das Werck/ und nicht das Alter an.
Creon. Soll ich dann ehren die ſo wider Pflicht gethan?
Ham. Die böſen Wandels ſind die heiſſ' ich dich nicht lieben.
Creon. Und hat dann dieſe nicht es ſchlimm genug getrieben?
Ham. Hier fällt die Bürgerschaft zu Thebe dir nicht bey.
Creon. So ſagt mir dann die Stadt was anzustellen ſey?
Ham. Iſt dieſe Rede nicht von Kindiſchem Verſtande?
Creon. Hat jemand mehr als ich zu ſchaffen hier im Lande?
Ham. Wo ein Menſch iſt allein da iſt ja keine Stadt.
Creon. Gehört die Stadt nicht dem der zu requieren hat?
Ham. Ein ſchönes Reich/ein Land dem kein Menſch zu finden!
Creon. Er will dem Weibe ſich zu helfen unterwinden.
Ham. Das biſt du; darumb wird auch diß von mir gethan.
Creon. Du loſer Menſch hebiſt Zanck mit deinem Vater an.
Ham. Ich ſehe Billigkeit und recht von dir verſehen.
Creon. Und iſt daß diß nicht recht wann ich mein Reich wil ehren.
Creon. Schlecht ehren/dann du greiffſt der Götter Ehr jezt an.
Creon. Du biſt viel ſchlimmer noch als je ein Weib ſeyn kan.
Ham. Du weſteſt mir gewiß nicht ſchlummers vor zu zeigen.
Creon. So wirſt du endlich dann von ihr nicht ſtille ſchweigen?
Ham. Von Göttern unter uns/und dir/nicht ihr allein.
Creon. So ſoll ſie lebendig dein Weib doch nimmer ſeyn.
Ham. So wird ſie ſterben dann/ und einen machen ſterben.
Creon. Wilt du durch drohen noch mich mehr um mehr erherbe?

Häm. Was drohen/wo man Rath und That nicht will verstehn?

Creon. Du wirst/wann es geschehn wol in dich selber gehn.

Häm. Du rasest/ sagt ich wol/ wann du nicht Vater wärest.

Creon. Schau auff/du Weiber: Knecht/ was du an mich be-
gehest.

Häm. Wilt du dann reden nur / und ohn gehöre seyn?

Creon. Ja; doch mich auff zu ziehn/ das bilde dir nicht ein:

Ich/ bey'm Olympus selbst/ will dir den Hohn verderben.

Nemht/ führt die lose hin: sie soll und muß mir sterben/

Und ihm dem Bräutigam für seinen Augen zwär.

Häm. Daß diese (glaube ja es nimmermehr vor war)

Für mir noch sterben soll/ das wird woll nicht geschehen:

Du sollst mich selbst nicht mehr für deinen Augen sehen.

Bleib du bey diesen hier so rasen als wie du.

Chor. O König er geht forth und fährt in Eysen zu.

Ein solcher Sinn pflegt nur durch Grimm mehr arg zu werden.

Creon. Wolan er sey so klug als je ein Mensch auff Erden /

Für dieser Fräulein Todt wird doch sein Zorn nicht stehn.

Chor. Soll über beyde dann das Brtheil so ergehn?

Creon. Nicht die so nichts berührt: Du thust es wolermegen

Chor. Was aber wilt du ihr für einen Todt anlegen?

Creon. Sie muß geführt seyn durch eine wüste Bahn

Auff eine Steingruft zu/ und da hinein gethan/

Mit Speise wie man sonst auff ein Altar kaum leget /

Damit die Stadt von ihr nur werde so aeseget.

Da kan sie bitten dann den Pluto ihren Gott

Zu schaffen/daß sie nicht verderbe durch den Todt.

Der Handel wird sie da mehr als genugsam lehren/

Wie wichtig es doch sey die Höllen-Götter ehren.

Sag.

Chor. O Amor/den kein Mensch bezwinget/

Der sich in Haab und Güter dringet /

In Frauenzimmer Wangen macht

Und ruht daselbst die ganze nacht

Der du das weite Meer durchrennest/

Und auch die Bauerhütten kennest /

Für dem kein Gott nicht Rath erkiesst/

Damit

Damit er sich genugsam hütet :
Für dem kein Mensch nicht sicher ist :
Wer aber dich auch hat der wüthet.

Gegensatz.

Gerechte pflegst du auch zu lenken/
Damit ihr Sinn kan unrecht denken :
Du hast auch jezund Zank erregt /
Und dieses nahe Blut beweagt.
Hier auch gewinnen diese Wangen /
Die Günst der edlen Fraut Verlangen
Der Fürst der bey Gesetzen sitzt
Kan sich der liebe Satzung binden :
Weil Venus sein Gemüth erhitzt
Die nur nicht ist zu überwinden.
Ich selber muß die Satzung übergehen /
Weil ich hier diß für Augen sehe stehen :
Der Thränen Quell stößt mir
Mit aller Macht herfür/
In dem Antigone zum Ehebett schreitet/
Das allen ist bereitet.

Antig.

Ich trete nun die letzte Bahn/
Ich sehe nun zum letzten an
Der Sonnen schönes Licht
Und ferner nimmer nicht.

Der Drcus führt/ wie alle mich darvon/
Und lebendig/ zum Ufer Acheron :

Man hat mir nur/ als wie ich war gedacht/
Mein Ehrenfest und Rösse nie gemacht :
Man stimmt mir kein Hochzeit Lied nicht ein :
Der Acheron wird selbst mein Bräutigam seyn.

Chor.

Du wirst doch rühmlich und geehrt
Hin in der todten Höle kommen/
Durch harte Krankheit nicht versehrt/
Auch durch das Schwerdt nicht hingenommen :
Gehest frey/ kanst lebend unter hin/
Als keine nicht/ zur Höllen ziehn.

Antig.

Antig. Es hat ja auch/als wie die Reden sind/
 Die Phloggerinn des Laatalus sein Kind
 Beim Sypilus sehr bösen Todt geschaut;
 Weil sich ein Stein/als etwan Eppichkraut/
 Umb sie gehüllt/und ihren Leib beschlossen:
 Da wird sie dann vom Regen noch begossen/
 Da/wie man sagt/liegt stets noch Schnee auff ihr/
 Reht ihren Hals mit Zehren für und für.
 Nach solcher Art will Gott anjehund eben/
 Daß mich nun so ein langer Schlaf umgeben.

Chor. Sie Göttin/und auch Götter Kind:
 Wie Menschen die von Menschen sind.

O wol dann dir/die also hin soll fahren
 Wie eben die/so dennoch Götter waren!

Antig. Ach will man doch ein lachen noch erregen!
 Ich bitt' euch hoch der Landes Götter wegen/
 Verhöhnst ihr mich da ich im Leben bin/
 Und nicht noch hin?

O Stadt/ihr Bürgers Leute
 Sehr reich an Geld und Beute:

O Dirce/Quell/ und du Thebaner Wald/
 Seyd Zeugen doch/in was ich für Gestalt/
 Wie unbeklagt von Freunden muß verderben/
 Muß in das Grab/ und ungewöhnlich sterben.
 Ich arme muß zu todten mich begeben/
 Und werde doch nicht todte seyn/auch nicht leben.

Chor. O Tochter es ist viel gethan
 Der Majestät sich widerlegen/
 Das ungestraft nicht bleiben kan:
 Du leydest auch deß Vaters wegen.

Antig. Du hast mein Leid am höchsten angerührt/
 Des Vatern Falk/den ich mein Herze spürt
 Deß Labdaci Geschlechte hat gestärket/
 Der unser Glück und Leben abgekürzet.
 Ach Schmach! O meiner Mutter Schande/
 Daß diese mit dem Ehebande
 Sich meinem Vater hat verbunden/
 Der doch ihr Sohn auch ward befunden.

Was

Was Eltern sind von denen ich geboren!

Was Ort dahin ich sonder Eh' erkoren!

Wie schwere Heurath doch/ in die ich mich begeben!

O Bruder du bist todt/und tödest/die ich lebe.

Chor. .. Es ist zwar Frömmigkeit/die todtten Brüder ehren:

Doch dessen Regiment/der wol regiert versehen/

Das ist zu viel gethan: dich stürzt dein frecher Sinn.

Antig. Man führt ganz unbeklagt mich arme so dahin

Ohn einen guten Freund/ohn meiner Heurath Ehre:

Man führt mich nur dahin/wohin ich recht gehöre

Auß meine Reise zu. Ich sehe ferner nicht

Deß Himmels Lampe mehr das heilig klare Liecht.

Es ist ja gar kein Freund/der solchen meinen Schmerzen

Durch einen Senfter nur ihm zeucht zu rechtem Herzen.

Creon. Wißt daß kein Mensch sein Leyd und Heulen lassen kan

Beym Tode/wo ihm Zeit und Tag wird eingethan.

Und wird sie dann nicht bald durch euch hinweg gerissen/

Sie in ein festes Grab/wie ich gesagt/zu schließen/

Zu lassen da allein/da sie ihr Lebens Ziel

Mag enden/oder auch noch bleiben wie sie will?

Wir sind nicht schuld an dem/was zwar ihr muß geschehen:

Doch soll man sie mit uns hier leben nicht mehr sehen.

Antig. O Grab/O Hochzeit Fest/O ewiger Beschluß!

O Hauß/in welchem ich hin zu den meinen muß/

Die schon Proserpina zu sich hinweg genommen/

Und die in grosser Zahl erbärmlich umb sind kommen:

Von denen ich aniekt/O schweres Herzenleyd/

Die letzte sterben muß/ehe als es sterbens Zeit.

Ich gebe/doch den Trost auch nehm' ich in die Erde/

Daß ich dem Vater lieb und angenehm seyn werde/

Der Mutter/ und mein Haupt/O liebster Bruder/dir.

Als ihr gestorben seyt/hab' ich euch Bad und Ziehr

Verliehn mit meiner Hand/versorget mit dem Grabe:

Dich Polynices auch: weil ichs gethan nun habe/

So giebet man mir auch anjezt den rechten Lohn:

Doch wer verständig ist/der redet wol hiervon

Ich hätte nimmermehr/solt ich gleich Kinder haben/

Solt' ich gleich meinen Mann verwaiset selbst begraben/

Zumi.

Zu wider dieser Stadt in ich im Gefahr gebracht.
 Warum wirdt dann von mir der Unterscheid gemacht?
 Es wäre sonst ein Mann den ich hernach genommen/
 Es kündte sonst ein Kind noch seyn wann diß unkommen.
 Nachdem der Vater todt/ die Mutter auch nicht lebt/
 Ist von dem Bruder nur kein Trost der bey mir schwebt?
 Weil ich dann darumb dich beflattet und geehret/
 Hab' ich wie Creon sagt/ Gesetz und Recht versehret/
 Hab' ich O liebste Haupt/ mein Bruder/ schlimm gethan.
 Jetzt nimbt und führet er mich von hand zu hand hinan/
 Ohn Eh'/ohn Braut-Gesang/ohn alle Hochzeit-Ehre/
 Ohn Kinder welcher Zucht das Hauß nun ferner mehre.
 Es geht kein Freund mit mir der armen zu der Klust/
 Ich komme lebendig in todter Leute Grust.
 Was hab ich für Befehl der Götter überschritten?
 Doch/ich elendes Mensch/darff ich die Götter bitten:
 Soll ich nach Hülff sehn: ich habe recht gethan/
 J. Dannoeh klagt man mich von wegen unrecht an.
 Doch wann die Götter diß für recht und billich nennen/
 So leid' ich williglich und will die Schuld bekennen:
 Thun aber die nicht wol/so kriegen sie darfür
 Die Straffe milder nicht als sie vollbracht an mir.

- Chor. Es regt sich noch der stolze Wind/
 Sie ist noch wie vorhin gesinnt.
 Creon. Die Führer werden weinen sollen/
 Dieweil sie also säumen wollen.
 Antig. Weh mir/mein Urtheil ist gesprochen/
 Das nun wol nicht erst wird gebrochen.
 Creon. Ich tröste nichts/ laß Hoffnung seyn/
 Diß bleibt doch einig und allein.
 Antig. O Thebe/ O du Vater-Stadt/
 Und die die Stadt zu Göttern hat/
 Schaut wie man keine Frist mehr giebet;
 Ihr Theber Fürsten steht und sinnet/
 Denckt auff mich Königliches Kind/
 Und wer und was man an mir übet/
 Dieweil ich Frömmigkeit geliebet.

Man

Chor.

Der Danaë ihr Leib hat auch erfahren/
 Daß man sie ließ mit Eysen fest verwahren;
 Man hat sie eben auch verdeckt/
 Und in ein hartes Grab gesteckt:
 Wiewol sie hoch von Namen/
 Und Jupiter ihr Samen
 Durch Liebes-Gold erweckt.
 Man kan nicht das Verhängniß binden/
 Kein Regen kan/kein Mars es überwinden/
 Kein Thurn ist der zu hoch hier steht/
 Kein Schiff zur See/das ihm zu schnelle geht.
 Es ward doch auch der Thracer-Fürst gefangen
 Dryantes Sohn/weil Zorn ihn übergangen/
 Daß er den Bacchus nicht ließ seyn/
 Der ihn geheftet hat an Stein.
 So pflegt der Zorn zu dringen/
 Und auff Gewalt zu bringen.
 Da sah' er in der Pein/
 Daß er durch Grimm den Gott gereget/
 Dieweil er Schmach den Weibern angeleget
 Die Weibes voll/und Bacchus Rauch
 Und Blut geschimpft/die süßen Musen auch.
 Da wo man sagt daß die Cyanen fließen/
 Wo Bosphorus zwey Meere siehet schießen/
 Sah' auch des Salmidessus Strand
 In Thracien/da Mars bekant/
 Durch Weiberlist und schänden
 Des Phinei Söhne blenden.
 Man legt' an sie die Hand;
 Es worden ihnen aufgerissen
 Die Augen zwar/doch aber nicht mit Spiessen;
 Der Weiber-Spulen Spiz allein
 Hat diese zwey genötigt blind zu seyn.
 Die armen sind verdorben und verzaget/
 Und haben so der Mutter Fall beklaget/
 Und ihrem unglückbafften Stamm.
 Sie/ die von Erechtiden kam/

St

Ist da wo Sturm geschlagen
 Vom Boreas erzogen/
 Der sein Kind zu sich nam.
 Kein Pferd läuft so wie sie geschwinde.
 Das Götter Kind / das gleiche war dem Winde.
 Doch nahm sie das Verhängnis hin /
 Dem alles pflegt / O Tochter nach zuziehn.

Tiresi. Wir zwey zugleich allhier / ihr Theber Fürsten kömen/
 Von einem haben zwey ihse Augenlichte genommen:
 Dann wer nicht sehen kan / wird billich recht geführt?

Creon. Was wirdt / Tiresia / mein Alter / doch gespührt?

Tiresi. Ich will es sagen / war / du aber solt auch hören.

Creon. Ich habe sonst ja gefolget deinen Lehren.

Tiresi. So führst du gar wol das Regiment der Stadt.

Creon. Nichts hat mir mehr genutzt als dein hochweiser Rath.

Tiresi. Bedenke daß dein Glück jetzt auff der Spitze schwebet.

Creon. Was ist's? wie angst wird mir / wann sich dein Mund
 erhebet!

Tiresi. Durch Prophecey der Kunst wird dir nur diß gesagt:

Ich saß im alten Drey an dem man Zeichen fragt /

Und wo ich jederzeit die Deutung her bekommen /

Als frembder Vögel schall mir ist zu Ohren kommen /

Die gräßliches Geschrey und wilden Wtag gemacht /

Auch mieden Klauen fast einander umgebracht.

Ich merckt es / dann der Thon der Flügel war zu kennen.

Auß Furchte wolt ich bald das Opfer lassen brennen:

Doch gab das Heylthum kein Feuer oder Licht /

Die Hüften stungen auch durch auß die Flamme nicht /

Das Schmalz das rauchte nur andrachte / ja die Glieder

Die worden von sich selbst verworffen hin and wieder /

Die weiche Feistigkeit ließ von den Hüften hin.

Was ich von Knaben hier berichtet worden bin /

Ist dieses / das doch nicht viel gilt mit semen deuten.

Er zeigt mir den Weg: Ich aber andern Leuten.

Es ist so viel / die Stadt wird schlimm von dir regiert:

Dann die Altäre sind doch voll als sich anböhret /

Es ist genug schon da / daß Hund und Vögel kriegen /

Nachdem des Dedipi / zwey Söhn' ermordert liegen.

Die Götter nehmen auch das Opfer nicht mehr an /
Gesehn nicht / daß die Blut das Fleisch verzehren kan.

Die Vögel haben gut zu singen nun vergessen /
Nachdem sie Menschen fleisch und Todten-fleisch fressen.

„ Dem denke nach / mein Sohn. Es ist zwar auß der Welt

„ Kein Mensch hier / welcher nicht oft im Gebrechen fällt.

„ Wo er gefallen ist / so ist er klug zu schelten /

„ Ist glücklich / wann er Rath und Besserung läßt gelten.

„ Es ist bey Härte noch Glücke noch Verstand.

Gieb du dem todten nach / nicht reizt seine Handt.

Was ist für Helden-That den todten zu verschren ?

„ Auß Liebe sag ich diß. Wer nützlich sich läßt lehren /

„ Empfindet eine Lust die nicht kan besser seyn.

Creon. Ihr / Alter / all-sampt zieht einig auß mich ein

Als Schützen auß den Zweck. Ich bin durch Zeichen deuten

Von euch vrrathen jetzt : bin nur von diesen Leuten

Von dem Geschlechte schon verkauft auß allen Fall.

Gewinn / erwuchert euch der Sarder ihr Metall /

Und / wolte ihr / alles Goldt das Indien kan bringen :

So solt ihr mich doch nicht ihn zubegraben dringen /

Wann auch die Adler gleich ihn trügen durch die Lust /

Wo Jupiter regiert / und machten da die Grufft.

Ich wolte dennoch nicht umb solche Deutung sorgen /

„ Und ihm ein Grab gesehn. Es ist mir unverborgen /

„ Daß kein Gott durch ein Mensch besleckt werden kan.

„ Doch diß / mein Alter / wird wohl oftmalß gathan /

„ Daß Leute von Verdienst und Wlze müssen sterben

„ Die böses Maules sind / damit sie was erwerben.

Eiresi. Ob jemand es auch weiß ? ob jemand darnach fragt ?

Creon. Was ist / daß in gemein so wird von dir gesagt ?

Eiresi. Wie ist die Weißheit doch für Reichthumb hoch zu
schätzen ?

Creon. So viel die Unvernunft mehr pflaget zu verlesen.

Eiresi. Der diese Krankheit hat das bist gewißlich du.

Creon. Ich rede diesem nicht / der weisagt übel zu.

Eiresi. Du sprichst ja / es sey nichts mit meinem Zeichensagen.

Creon. Diß OrdensVolk / wie du / läßt Geld ihm sehr beha-
gen.

- Eresi. Tyrannen lieben Gold, ihr Geiz der andere nicht.
 Creon. Gedenkst du daß dein Mund diß wider Järsten spricht?
 Eresi. Ich weiß es, doch daß du die Stadt durch mich regierest.
 Creon. Klug bist du/ aber so daß du viel böses rührest.
 Eresi. Du machst/ ich sage was fast ich gelehret bin.
 Creon. Ja sage/ doch auch nichts umb Gaben und Gewinn.
 Eresi. Was dich belangt/ so wird es dich wol düncken können.
 Creon. Du solt mein Herze doch nicht kaufen noch gewinnen.
 Eresi. Diß wisse mir gewiß/ es hat nicht an zu stehen/
 Der Sonnen Wagen wird nicht oft hernub ergehen/
 Du wirst noch eines selbst von deinen Gliedern gehen/
 Das eben gleicher Art soll kommen umb das Leben/
 Für diese weiche du zu tödten hingesteckt/
 Und grausam lebendig begraben und verdeckt.
 Hergegen lässest du den andern bloß da liegen/
 Der darff und soll kein Grab noch Ehren-Opfer kriegen.
 Diß solt du nun nicht thun: die Götter wollen nicht:
 Jedemnoch handest du so wider alle Pflicht.
 Du wirst der Rache doch gewißlich noch wol innen/
 Es lauren auff dich schon die höllischen Göttinnen/
 Biß daß dein Unglück dich in ihre Hände bringt.
 Schau auff ob mich Gewinn dir diß zusagen zwingt.
 Du wirst dein Haus erfüllt/ es wird nicht lange wehren/
 Mit Männer-Selagen sehn/ und voll von Weiber Zehren:
 Einpöden wird sich auch das Volk von Stadt zu Stadt/
 Wo ihre Leichen auch ein Hund berühret hat/
 Wo Vogel oder Thier mit solchem Raß ist kommen.
 Und mit sich in die Stadt von Gräbern was genommen.
 Den Pfeil nun hab ich jetzt/ als wie ein Schütze thut/
 Verschoßen/ daß er dir soll regen Herz und Muth:
 Dann seiner Hitze wirst du nicht entgegen stehen.
 Du Knabe/ führe mich/ laß mich nach Hause gehen:
 Er werffe seinen Zorn auff diese junge Schaar/
 Und nehme nach der Zeit die Junge besser war/
 Auch lern' er was er thut mehr durch Vernunft bewachen.
 Chor. Er König/ gehet fort/ und sagt von bösen Sachen.
 Nun weiß ich allzumol/ daß in so langer Zeit/
 Seyt mir das Alter hat mein schwarzes Haar beschneyt/

Er nichts als war gesagt der Stadt in allen Dingen.

Creon. Ich auch: und darum will mein Herze fast zerspringe.

Zu weichen ist sehr schwer: weich' ich dann nicht hierbey/

So weiß ich daß Gefahr und Schaden fertig sey

Chor. O Menecæi Sohn/O Creon/man muß rathen.

Creon. Sag' an/ich will darnach auch richten meine Thaten.

Chor. Mach' auff der Fräulein Gruffe daß sie die Freyheit
kriegt/

Und schaffe dem ein Grab der unbeslattet liegt.

Creon. So lobst du diß und meinst/daß ich nur nach soll gehenz

Chor. „ Ja/König/alsobald. Der Götter Straßen schweben

„ Sehr plötzlich über uns/und haben schnellen Fuß.

Creon. Weh' mir! es ist wol schwer daß ich mich ändern muß.

„ Doch der Gewalt und Noth kan niemand widerstehen.

Chor. So komm und laß nicht erst die andern für dich gehen.

Creon. Ich geh'/ihr Diener komt/die hier und nicht hier seyn/

Reimt Hauen/geht gericht's den hohen Drch hinein.

Ich/nun der Vorsatz hier den andern überwinden/

Will lösen selber seht was ich zuvor gebunden.

Ich fürcht'/es ist nur diß der allerbeste Rath/

Nach dem Befehle gehn das längst gegolten hat.

Sag.

O der Cadmeer Nymphen Zier/

Deß Donner Gottes Jovis Art/

Die ganz Italien bewahrt/

Der du Eleusis siehest für/

Und sie in Ceres Schoß hast innen.

O Bacche Schutzgott der Bachinnen/

Der du bewohnst die Lheber Stadt

Wo deß Jfineaus Quelle fließen/

Und wo man Zähne/ wie wir wissen/

Vom Drachen aufgesetzt hat.

Gegensatz.

Dich hat und hält der Berg mit zweyen Spitzen/

Der helle Rauch hat dich da sehen sitzen /

Wo man Coryne's Höle find/

Und deine Bacchus Nymphen si id/

Wo Castalis sein Quell springet/
 Wo Rissa Eppich bringet/
 Das sich an deine Klippen windt/
 Daselbst wo du von schönen grünen Stranden/
 Der Weinwachs hat in seinen guten Sande/
 Mit singen wirst und klingen hergebracht/
 Du/dessen Günst für Thebe treulich wacht.
 Die du für den Städten allen
 Deiner Liebe hast gewehrt;
 Die der Mutter auch gefallen
 So vom Donner ward verzehrt.

Abgesang.

Komm auch jetzt/die Stadt erliegt/
 Weil sie grosse Krankheit krieget;
 Setze deinen Helfer-Fuß
 Auf Parnassus hohe Stellen/
 Oder auf des Meeres Wellen
 Daß das Übel weichen muß.
 O du Sternen Einfurirer/
 O du Nacht-Gefänge Führer/
 Komm/Sohn Jupiters/und bringe
 Naros Weiber auch darzu/
 Dieses Volk das ohne Ruh
 Und mit Nasen dir stets singe/
 Das/Lächel / durch die Nacht
 Dich erhebt/ sich lustig macht.

Bote. Ihr/des Amphions Volk/ihr Cadmus Bürger hier/
 Weil daß ein Mensch noch lebt so halt ich nur darsür/
 Man lob ihn nicht zu sehr/und schelt ihn doch nicht wider
 Das Glücke richtet auff/das Glücke wirft auch nieder
 Den/welchem es gar wol /und dem es übel geht :
 Kein Zeichendeuter ist der sich hi-rauff versteht.
 Der Ercon ward geehrt von Jungen und von Alten/
 Dieweil er gegen Feind diß Cadmus-Land erhalten :
 Ihm fiel das Regiment auff einmal heim zugleich/
 Er war an edler Frucht der Kinder Bluteich.

Jetzt fällt ihm alles weg: wenn alle Lust genommen/
Der dünkt mich sey auch schon als umb das Leben kommen.
Du magst vermögend seyn als keiner weit und breit/
Besitzen Leut und Land: ich wann die Frölichkeit
Schon gantz vorüber ist/ich kaufte Thun und Thaten/
Und was es auch mag seyn richt umb des Rauches Schatten.

Chor. Was hat man ietzt vor Leid den Königen gethan?

Vote. Sie sind nur todt/doch der so lebt / ist Ursach an.

Chor. Wer ist es? welcher hat das Leben müssen enden?

Vote. Der Hæmon ist erwürgt/und zwar mit seinen Händen.

Chor. Der Vater/oder er/ wer hat die That verbracht?

Vote. Er/weil der Todtschlag ihm des Vatern Haß gemacht.

Chor. Du Zeichendeuter kanst die Wahrheit ja wol sagen.

Vote. Es ist von götthen auch der Sorge mehr zu tragen.

Chor. Echant des Creontis Weib kömpt iekund gleich daher/
Die arm' Euridice/entweder ohngefehr

Nur selber/oder wird vom Sohne schon was innen.

Eurid. Ach! Ach! ihr Bürger Ach! ich habe hören können

Das Wort hier/als ich erst von Hause kommen bin/

Und wolt' auß Andacht gleich zur Pallas Tempel hin.

Ich hatt auch noch das Thor nicht auß der Hand gelassen/

Da kundt' ich schon das Wort von dieser Unthat fassen.

Die Mäde sind bey mir/doch gleitet mir der Fuß

Im Schrecken/wie ich dann in Ohnmacht fallen muß.

Wie war es? lasset nur die Wahrheit ungeschonet:

Sagt her: ich bin doch ja des Creuzes wol gewohnet.

Vote. Ich will dir/Königin/nchts bergen auß der Welt/

Will sagen wie es sich recht in der That verhält.

Dann warumb soll ich dir es besser doch beschreiben/

Hernach ein Lügner seyn. Die Wahrheit muß wol bleiben.

Ich gieng hin auß das Feld und deinen Herren nach/

Wo Polynices lag/dem Ehr und Grab gebrach/

Von dem die Hunde schon gerissen und gefressen.

Wir rufften Pluto an der Sünde zuvergesen/

Wir baten Erivia die solte gnädig seyn:

Dann nahmen wir den Leib/den wusch'n wir ganz rein/

Und trugen neues Holz und Nester da zusammen/

Und gaben was von ihm noch übrig war den Flammen/

Auch machten wir ein Grab zu seiner Asche Ruh.
 Dann sind wir auff das Loch / auff Plutons Bette zu/
 Darinn die Fräulein Braut beschlossen war / gegangen.
 Da hat von fernem sich ein Klagen angefangen/
 Und in der Höle gleich darein man sie gethan.
 Der diß gehört der kömpt und sagt es Creon an.
 In dem er also geht und will das Grab erreichen/
 Erhöret er eine Stimm' und unglückhaftes Zeichen.
 Ach! fängt er kläglich an: Ich armer der ich bin:
 Ich propheceye mir: Wo geh' ich immer hin?
 Muß dann ich auff den Weg deß höchsten Übels rennen;
 Er ist: ich werde da deß Sohnes Stimme kennen.
 Ihr Knechte geht hinzu: laufft an das Grab herbey/
 Seht wie es umb den Bau deß Steingewölbes sey.
 Seht an die Thür hin an: schaut könt ihr Hämön hören:
 Ist er es/ oder ob die Götter mich bethören?
 Wir gingen wie der Herr beträbt Befehl gethan/
 Und sahen da hinein: Sie war ganz hinten an/
 Und hatte jämmerlich den Todt ihr angeleget/
 Sich an ein Tuch gehoeckt wie Krauenzimmer trägt.
 Er lag für sie gestreckt/ beklagt sein Herzeleydt/
 Der Fräulein schweren Fall für ihre Heurathzeit/
 Deß Vaters böse That das Bette voller Schmerzen.
 Er/ als er ihn ersieht/ laufft mit betrübtem Herzen
 Mit Weinen unterhin und rufft ihm kläglich zu:
 Was halt du doch gethan / du unglückhafter du?
 Wo ist Vernunft und Wiß? was Noth hat dich betreten?
 Ach! komm herauff mein Sohn! sey hoch und sehr gebeten.
 Der Sohn wirfft aber nur ein böses Auge ihn/
 Speyt und verstellet sich / sagt ganz nichts wider hin/
 Und zuckt das schwarze Schwert: es muß sich nur erheben/
 Der Vater/ und entlaufft; in dem sicht er darneben/
 Stößt doch den Degen selbst in seinen Leib/ und nimbt
 Die Fräulein in den Arm/ eh, er von Kräften kömpt.
 Er schändet und läßt die Lust den müden Geist empfangen/
 Fällt nieder ganz besetzt mit Blute/ bleich von Wangen
 Da liegt der todte nun bey seiner todtten Braut/
 Der icht sein Hochzeit Fest im Höllen-Hause schaut.

„ Er lehrt/ wie Unverstand kan grösser Schaden werden/

„ Und daß auch ärger's nichts dem Menschen sey auß Erden.

Chor. Was soll nun dieses seyn? die Königin die geht

Ch als man nur auß ihr ein Wort hiervon versteht.

Votr. Ich gleichfals bin bestürzt: doch will ich Hoffnung
tragen/

Weil sie vom Sohne hört/ sie will alhier nicht klagen

Für allen/ sondern laufft betrübt und trauernd voll

Zum Frauenzimmer hin/ daß d s auch klagen soll.

Sie ist ja bey ihr selbst/ und wird nichts übel's machen.

Chor. Ich weiß nicht: aber doch ihr Schweigen bey der Sa-
chen.

(Ob schreien wol nicht hilft) das kam mir seltsam für.

Votr. Wir wollen wol erfahra/ ob etwan nicht bey ihr

Ein böser Vorsatz ist/ und stiller Zorn sie jaget:

Last uns zum Hause gehn: dann du hast wol gesagt.

Chor. Der König selber kömmt herbey/

Und trägt die Leich' auß seinen Händen/

Er darf die Schuld auf keinen wenden /

Als ob sie nicht sein eygen sey.

Ereon. Was Laster wohnt doch in der Menschen Herzen/

Diß ist was Leydt und Noth bey Freunden macht:

Sie bringen um/ und werden umgebracht.

Mein arger Rath was bringt er mir für Schmerzen!

Ach Sohn/mein Sohn/wie jung sampt auch der jungen!

Daran nicht du/ ich selber schuldig bin.

Du wirst die Willigkeit zu sehn / Ach! spät gezeuget.

Chor. Weh mir!

Ereon. Jez seh' ich meine That; es hat mein Haupt alhier

Gott selber abgestraft mit seinen schweren Händen/

Mich diesen rauen Weg genötigt aller Enden/

Deß Volckes Freud' und Lust verkehrt in Creus und Leyd.

„ Wie ist deß Menschen Mäh? Ach! voll von Traurigkeit!

Dien. O Herr/ du hast ja theils für Augen deine Plagen /

Theils bringest du sie selbst auß deiner Hand getragen:

Komm heim/du wirst sie theils in deinem Hause sehn.

Ereon. Ist dann was ärger's noch als dieses hier geschehn?

Den. Deß todten Mutter selbst/ dein Weib ist auch umbkommen /

Sie hat ihr allererst das Leben auch genommen.

Ereon. Ach! ist die Hölle nun und nimmermehr versöhnt!

Was doch / was kränckst du mich? wie bin ich überthönt!

O Vöte Schmerzens voll / was hör ich dich doch sagen?

Chor. Ach! Ach! du bringst ihn um: er ist schon als erschlagen.

Ereon. Was? junger: dieses ist ein neues Wort für mich.

Ach weh! Ach weh! Ach weh! hat die Gemählin sich

Inglichen umgebracht? ist's auch um sie geschehen:

Den. Es findet sich: sie ist im Zimmer nicht zu sehen.

Ereon. Weh mir! diß schwere Leid bricht auff das neu herein!

Was doch für Angst und Qual wird noch darhinter seyn?

Den Sohn war trag' ich hier; und da muß ich ingleichen

Noch einen Körper sehn: bin zwischen zweyen Leichen.

Den. Sie hat sich schnell entleibt: die Augen fielen ihr

Ben dem Altare zu: beklagte doch dafür

Deß Megareus Treu/ ihr erstes Ehebett /

Heraachmals diesen hier/ den sie verlohren hätte!

Dann fluchte sie dir auch/ der du den Sohn entleibt

Ereon. Ach! Ach! Ach Flügel her: wer ist es der mich treibt?

Wer sticht und häuet mich? Ach weh! Ach weh mir armen!

Mein Unglück ist ja groß; wer trägt mit mir erbarmen?

Den. Sie klagte hoch von dir/ und legte diese Noth

Auff dich/ du wärest nur ihr und der andern Todt:

Ereon. Was Weise hat sie dann des Lebens sich entbrochen?

Den. Sie hat mit ihrer Hand zur Leber eingestoichen /

Nach dem man ihr den Todt deß Sohnes kund gethan.

Ereon. Weh mir es gehet diß sonst keinen Menschen an;

Mr/ mir muß ich die Schuld und übel einig geben.

Ich armer bringe dich/ ich einig/ umb das Leben.

Es ist nicht mehr als war. Ihr Diener bald herbey:

Führt fort: ich weiß es nicht wer oder ob ich sey.

Chor. Ja du erinnerst gut/ wo Unglück gutes trägt.

Das best' in Unglück ist/ das man sich bald entschläget.

Ereon. Es sey/ es mag so gehn: das Ende komme baldt/

Der Todt ergreiffe mich/ und brauche nur Gewalt!

Er komm' / er komme doch / ach ja / es mag geschehen /

Ich wüßte keinen Tag hinfür mehr zu sehen /

Dien. Laß hin was künftig ist / hab' ietzt der todten ach /

Dann bey den Göttern ist / was seyn soll / schon bedacht.

Ereon. Ich sage dieses hier / und wüßsch es mir von Herzen.

Vote. Laß ja das wüßschen seyn. Ein Mensch kan seinen
Schmerken /

Biß das Verhängniß will / sich selber nicht entziehen.

Ereon. Ach führet / führet doch mich bösen Menschen hin /

Der ich dich selbst erwürgt / O Sohn / doch nicht mit Willen /

Ach dich Gemahlin auch ; wo soll ich mich doch stillen ?

Wo seh' ich doch hinauf ? Wo such ich Aufenthalt ?

Ach ; mein Verhängniß kömpt / das schon mir mit Gewalt

Beginnt was Haupt und Hand belanget zu zusehen.

Chor. Die Weißheit soll man zwar für grosses Glück schätzen :

„ Mit Göttern aber muß man thun wie sich gebührt /

„ Nicht trogen ihre Macht. Wer grosse Reden führt /

„ Der wird von ihnen auch mit Straffen hoch versehret /

„ Und auf sein Alter erst recht klug zu seyn gelehret.

L. ANNÆI

S E N E C Æ,

Trojanerinnen/

Deutsch überfetzt/und erkläret.

Clariss. Viro,

A U G U S T O

B U C H N E R O,

*Humanitatis in Academia Wittenbergensi**Professori Publico.*

MART. OPITIVS S. D.

PETENTI mihi nuper, animi potissimum causa, Her-
munduros vestros, Buchnere Clarissime, comitem via D.
Annæum Senecam affciveram, virum & poëtam illum, qui
ob eloquentiæ carminumque laudem Imperatoris sui amo-
rem primum, deinceps odium expertus est gravissimum;
quod crudelis & impotens tyrannus, qui detestandis scele-
ribus suis omnes alios vicerat, hac, quam solam, neque fa-
tis integram, habebat, virtute superiorem sibi aliquem esse
tolerare sese minime posse opinabatur. Cumque, ut sum-
otii impatiens, aliud quod agerem non occurreret, divinum
plane Troadum initium, quoque nihil extat in hoc genere
luculentius, in nostrum sermonem numerosque convertere
conatus sum. Quo successu, tuum esto iudicium; me certe,
ob facilitatem, qua pleraque illius mihi exciderant, ama-
bilis hæc insania lufit, ut operæ pretium me facturum cre-
derem, si Tragœdiæ universæ manus admoverem; cum
præsertim hæc à libellis meis absentia studiis gravioribus in-
cumbere me non pateretur. De editione hæsissem; nisi post
monita tua multo gratissima, eos etiam ita velle suspicari
non

non ita diu potuerim, quorum auctoritate & benevolentia
 freti, plebeias quasdam mentes jure non moramur. Sciant
 & invideant hostes Musarum omnisque humanitatis, super-
 esse etiamnum in his bellorum civilium quantumvis atro-
 cissimis calamitatibus summos maximosque viros, qui li-
 terarum nostrarum, sine quibus ne res quidem publicae
 constare satis videntur, gloriam mirum in modum fo-
 vent ac tuentur. Committant itaque sese libero aëri ca-
 ptivæ nostræ, suoque exemplo publice & in oculis omni-
 um ostendant, non esse novum hoc malum, urbes validis-
 simas integraque regna & provincias excindi funditus &
 vastari. Doceant nos quoque suum illud doloris quale-
 cunque remedium: Moderatius ferri sortem eam posse,
 quam & alii ante nos passi sunt, & nunc tam multi no-
 biscum patiuntur. Cæterum tibi illas propterea inscripsi-
 mus, Vir eruditissime, quod, sive aliqua excusatione opus
 est, tua *μαγνὴ ἀνδρεία* fide probare satis possim, quam
 sine omni cura & fere aliud agendo huic rei paucas horas
 dederim; sive contra gratiam, apud nonnullos jam pro-
 pretea inritam, ab aliis etiam doctis hominibus impetra-
 bo; quod neminem videam, cui potius quàm tibi munu-
 sculum hoc oblatum velim. De reliqua eruditione tua
 rateo, quæ te celeberrimis extra patriam quoque ingeniis
 gratum acceptumque jam reddidit; dexterrimum istud
 limatumque judicium, quod ad excitandas nobiscum Mu-
 sas Germanicas asferre soles, spem mihi facis certissimam,
 parcius nos lecturos imposterum illos, qui ut ingenuita-
 tem nostram ac mores, ita sermonis quoque castitatem
 non mediocriter hactenus corruperant. De amicitia no-
 stra si dixero, vulgata loquar; hanc enim inscriptionis
 suæ causam fere reddunt, qui nihil aliud quod commini-
 fcantur noverunt: & tu virtute tua doctrinæque dotibus
 effecisti, ut ab ignotis etiam diligaris; nedum à me, qui a-
 morem tuum singularem satis jam expertus sum. Vale.

VIII. Calend. Sextil. Anno M. DC. XXV.

An den Leser.

Unstiger Leser/ Trauer- Spiele dichten ist vor Zeiten Kays-
 ser/ Fürsten/ grosser Helden von Weltweiser Leute Thun
 gewesen. Aus dieser Zahl haben Julius Cäsar seiner Ju-
 gend den Oedipus/ Augustus den Achilles und Ajax/ Mecenas
 den Prometheus/ Cassius Severus Parmensis/ Pomponius Se-
 cundus/ Nero und andere sonst was dergleichen vor sich ge-
 nommen; von welchen jetzt nicht Zeit zu reden ist. Eschylus/
 der Erlöser seines Griechenlandes/ hat diese Art zu schreiben/
 welche im Thespis von Athen/ Phrynichus/ Aecus/ Apyollopha-
 nes und andere sehr ungestalt/rau und verwirret hinterlassen/ zum
 ersten in eine bessere Forme gegossen/ und darvor gehalten/ seine
 löbliche Thaten wären noch unvollkommen/ wann er nicht er-
 wies/ daß eben die Hand so den Feinden anzuseigen gewehnet war/
 etwas aufzusetzen vermöchte/ mit welchem man nicht weniger
 auch die Feinde des geruhigen Lebens/nemlich die Verwirrungen
 des Gemüthes/ unterdrücken und dämpfen könnte. Dann eine
 Tragödie/wie Epictetus soll gesagt haben/ ist nichts anders als
 ein Spiegel derer/ die in allem ihrem thun und lassen auf das
 bloße Glück fussen. Welches wir Menschen ins gemeine zum Ge-
 brauche haben; wenig aufgenommen/ die eine und andere unver-
 hoffte Zufälle voransehen/ und sich also wider dieselbigen vermah-
 ren/das sie ihnen weiter nicht schaden mögen als an eusserlichen
 Wesen/und an denen Sachen/ die den Menschen eigentlich nicht
 angehen. Solche Beständigkeit aber wird uns durch Beschou-
 ung der Misligkeit des Menschlichen Lebens in den Tragödien
 zupörderst eingepflancket: dann in dem wir grosser Leute/ganzer
 Städte und Länder eussersten Untergang zum öftern schauen und
 betrachten/ tragen wir zwar/wie es sich gebühret/erbarmen mit
 ihnen/können auch nochmals auf Wehmuth die Thränen kaum
 zurück halten; wir lernen aber darneben auch durch stetige Be-
 sichtigung so vielen Creuzes und Übels/das andern begegnet ist/
 das unserige/welches uns begegnen möchte/weniger fürchten und
 besser erdulden. Wer wird nicht mit grösserem Gemüthe als
 zuvor seines Vaterlandes Verderb und Schaden/ den er nicht
 verhüten mag/ ertragen/ wann er die gewaltige Stadt Troja/
 an welcher/ wie die Meynung gewesen/ die Götter selbst gebauet
 haben/ siehet im Feuer stehn/und zu Staube und Asche werden?
 Wer

Wer will nicht eins theils seiner Freyheit getrosser vergessen/waß
er Hecuben / die Frau und Mutter so werther Helden / siehet a-
berwunden und gefangen hinweg führen? Ich sage nichts von U-
lysses und der edlesten Polyxenen; welche begieriger zu sterben
sind/ als diejenigen zu leben / derer Leben doch weder andern
noch jenen selbst gar viel zu statten kömpt. In erwehung nun
derer und anderer herrlichen Tugbarkeiten / welche uns die für-
nehmste Art der Poeterey and die Hand giebet / habe ich mich
unterwunden hiesige Trojanerinnen in unsere Sprache zu ver-
setzen: weil sie nicht allein die schönste unter den Römischen Tra-
gædien ist / welche zwar von so vielen biß her noch übrig sind blie-
ben; sondern sich auff jetzige Zeiten / da es von nöthen seyn will /
daß man das Gemüte mit beständigen Exempeln verwahre / am
allerbesten zu fügen scheint. Der Lateinischen Meynung bin ich
so viel als thuelich ist gewesen nachgefolget; ein jegliches Wort a-
ber außzudrucken / und sich an die Zahl der Verse zu binden/ ha-
be ich fast unmöglich zu seyn befunden. Solches werden mir auch
alle zuschreiben / denen bekandt ist / auff was für Art Seneca / son-
derlich allhier / zuschreiben pflegt. So hat auch die Lateinische
Sprache viel Eigenschaften / derer unsere / und unsere viel / derer
jene nicht fähig ist / wie ich dann verhoffe / daß zum wenigsten auß
etlichen Orthen dieser Verdolmetschung inGegenhaltung wird zu
spüren seyn. Die Auflegungen (welche mir bey Abschreibung des
Textes eingefallen) habe ich für die ienigen allein hinzusetzen müs-
sen / denen die Städte / Flüsse / Länder / Gebirge / Fabeln und Hi-
storien nicht allerdings bekandt sind; und wir schreiben nunmehr
Deutsch / da es erstlich einer kleinen Erklärung wil von nöthen
seyn / biß man sich etwas besser werde eingerichtet haben / wo es
Gott verlenhet; dem günstigen Leser ich dich befehle.

**Gelehrter Leute Zeugniß von den Troja-
nerinnen.**

M. Val Probus Grammat. Instit. lib. 1.

Nominativus singularis, qui EN syllaba terminatur, Græci
nominis est: & masculino five fœminino genere, semper lon-
ga est. Masculino, ut *hymen*; ut Seneca in *Hecuba*:

Quicunque hymen funestum, illi tabula.

[Dieser Vers steht im 4. Act. der Trojanerinnen voran: Ist derent-
wegen diese Tragödie von den alten sonst Hecuba genannt
worden;

worden; wie auch auf nachfolgendem Exempel zu sehen/
das eben in dem viertzen Act zu letzte zu finden ist.]

Idem lib. eod.

ILLIC, vel ILLVC, & HVC adverbia, postremas longas
recipiunt. ut, *Huci illuc aries circumt alit. & Huc ades. & Seneca in Hecuba*, hendecasyllabo Sapphico versu,

Illium est illicubi fumus ante.

M. Ant. Muretus epist. ad Gerardum quendam.

Sumpseram haud ita pridem otiosus in manus Senecæ tragicædias, easque animi causa evolvebam: ac forte incideram in principium *Troædum*. Ita enim vocandam puto, quæ vulgo dicitur *Troas*.

Idem lib. 16. Var. Le T. cap. 15.

Ex omnibus Senecæ Tragædiis plurimum mihi nuper placuerunt *Troades*.

Joseph Scaliger in Wiederlegung der Burdonischen Fabel.

Quid? Suadæ * medella *Troada* divinam Senecæ tragicædiam trivialis Poetæ fœtuni dixit, quæ reliquarum Senecæ princeps est, & verus illius summi scriptoris partus, atque a Prisciano optimo Grammatico ei attribuitur, quam non *Troada*, sed *Eubam* vocat. Certè de Poetis judicare, Poetarum est duntaxat, idque non omnium, sed optimorum.

[*] Julius Lipsius; der von dieser Tragödie solches Urtheil thellet / und hergegen die Thebais allen andern vorzuzieht; welche Seneca nie gemacht hat / und an etlichen Orten ziemlich schlecht ist.]

Eben er Scaliger in einer Epistel.

Maximus ille Criticus, quam pueriliter de Tragædiis Senecæ judicat? Divinam Tragædiam *Troadas* magistelli potius, quam Senecæ opus esse dicit. In hoc qui illi assensum accomodat, præter imperitos harum rerum, reperiet neminem. Nam illa Tragædia est princeps omnium Senecæ.

Daniel Heinsius über diese Tragödie.

Non ausim Græcam [*Hecubam Euripidu*] ullomodo, sive dispositionem spectes; sive *πῶς*, sive gravitatem & angustum pondus sententiarum, cum ista conferre Etiam in choris noster vincit, quos ex paucis Græci verbis, & quæ sparsim leguntur, fecit alios & plane divinos.

IN

TROADAS EURIPIDIS ET SENECAE:

Ac hujus à MARTINO OPITIO V. clariss. Germani-
cis versibus pulcherrime redditas,

EPIGRAMMA.

PArbe puer, misera frustra spes ultima Troja,
Sed tamen & Danaïs sic quoque mille merus,
Quum tibi deducta starent in litore puppes,
Et redditum Gravis auræ nec unda dabat,
Gaude, letheum si quid sapis inter Avernum.
Sive tua Elysias possidet umbra domos.
Hic, ubi purpureo resident in gramine manes,
Quos sedit ante suum fata iulere diem.
Quicquid Thestoride nocuere oracula quicquid
Dulichii rapuit dextera dira Ducis,
Hoc tibi Pieridum donat labor, omnia letho
Eripitens: ipso à funere vita venit.
Te pia Melpomene Græco succincta cothurno.
Romanae Musæ te celebrabit honor:
Nunc etiam Artiois (quis credat?) Tecto sub astris
Ille ferox docili, te, canit, ore, puer.
Et patrio certat Latios æquare lepores
Carminè, post sibi flebile Martis opus.
Quid gemis, Andromacha, flavos turbata capillos?
Pone modum lacrimis, sic cecidisse jubat.
Terrarum quacunque aperit se doctior orbis,
Hic tuus Ashtanax, sed sine morte, jacet.

AUGUSTUS BUCHNERUS.

L. AN-

L. A N N A I
S E N E C Æ

Trojanerinnen /

Deutsch gegeben durch
MARTINUM OPITIUM.

Personen des Trauer-Spieles.

Hecuba.

Das Chor der Trojanerinnen.

Ælthybius.

Agamemnon.

Helena.

Polyxena ; eine stumme Person.

Pyrrhus.

Andromacha.

Ein Alter.

Blisses.

Astynax.

Ein Bote.

Der

Der Inhalt Lucretii.

Als Troja nach dem zehnjährigen Kriege zerstört worden / und die Griechen von dannen zu den ihrigen verreisen wollen / werden ihre Schiffe von widerwärtigem Winde aufgehalten. Des Nachtes erscheint des Achilles Geist den Calchibus / und verweist es den Griechen / daß sie sich nach Hause zubegeben Sinnes wären / ehe sie ihm sein gebührlisches Begräbniß gesehret hätten ; befiehlt also / daß man die Polyxena / Priamus und Hecubens Tochter / bey seinem Grabe hinrichten solle. Als nun der Phyrheus / des Achilles Sohn / dieselbe von dem Agamemnon begehret / wil sich der König gar übel darzu verstehen ; weil er sie an statt eines Weibes bey sich zu halten vermeinet. Endlich als der Priester Calchas von wegen Säumung der Schiffe gefragt worden / hat er zur Antwort gegeben / daß man die Polyxena dem Achilles auffopfern / und den Astyanax / Hectors und Andromachen kleinen Sohn / umbringen muste ; welchen Blysses von der Mutter / ob sie ihn zwar verstecket hatte / mit Zwange wegkrieger / und von einem hohen Thurne herab stürzt. Pyrrhus aber reisset die Polyxenen auß ihrer Mutter Schoß / und tödtet sie bey seines Vaters Grabe.

Der Erste Act.

Hecuba.

- W** Er seinem Reiche traut/ herrscht inney grossen Bäumen/
 Wil nicht sich für der Macht der achten Götter scheuen/
 Und faßt bey guter Zeit ihm gar zu hoch an Wahnz/
 4 Der komm' und sehe mich und dich/ o Juppiter an
 Das Glück hat nie so viel gegeben zu verstehen
 Wie schnell und unverhofft die Stolzen untergehen.
 Der Götter Meisterstück und Afiens sein Rast
 8 Und Zuflucht ligt verkehrt; worzu geholfen hat
 Auch dieser welcher pflegt den Tanais zu trincken
 Der sieben-strömig ist/ und der so stracks sieht blinken
 Den Morgen wann er kömpt/ wo das fast rote Meer
 12 Den lawen Egriz schöpft; ja ferne auch noch der
 So nächst benachbart ist mit den unsieten Scythen
 Am Pontischen Gestad: es ist durch's Schwerd bestritten/
 Und liegt nun auff ihm selbst: die Saate! sol hernach
 16 Wo Pergamos war stehn: sie liegt nun ohne Dach
 Die hohe Zierligkeit des prächtigen Gemäuers/
 Das Schloß ist ganz umbringt von der Gewalt des Feuers/
 Und Assarachs Hauß raucht; der heißen Flammen Brandt
 20 Der schrecket dennoch nicht des Siegers seine Hand/
 Die alles zu sich raubt/ ganz Troja wird geplündert/
 In dem der dicke Rauch das Liecht des Himmels hindert.
 Der Sieger steht bestürzt/ betrachtet hin und her
 24 Das langsam' Ilium/ es reut ihn die Beschwär
 Der zehen Jahre nicht: ihm wil iezund noch grauen
 Für der betrübten Stadt/ und ob er gleich kan schauen
 Daß sie gewonnen sey/ gläubt er ihm selbst doch nicht:
 28 Dardanien wird preiß so das mehr Platz gebricht
 Zum Raube/ welchen auch nicht tausent Schiffe fassen.
 Es müssen Zeugen seyn die Götter so mich hassen;
 Du/ nicht mehr Ilium: und du/ der Phryger Fürst/
 32 Der du mit deinem Reich' ietzt überdeckt wirst;
 Und dann dein todten Geist/ mit dessen stehn und fallen
 Auch Troja stund und fiel; ihr Seelen auch vor allen

Der

- Der Kinder die ich schon vor mir fürhin gesandt ;
 36 Das Ubel biß anher/was Phobus hat bekant
 Und Sinnlos wargesagt/dem Gott verbeut zu trauen/
 Daß hab ich Hecuba schon schwanger können schauen ;
 Ich hab' es frey gesagt / und schon vor diesem weit/
 40 Eh' als Cassandra noch/ger recht gepropheeyt.
 Der listig' Ithacens/und Ithacas gefelle/
 Der arge Sinon auch/hat nicht die schöne Stelle
 Und uns in ... die ... kömpt von mir ;
 44 Ich ... ; die ... ist hier.
 Was ... zu altes Leben/
 Daß ... der Stadt sibst für dir schweben/
 U ... ? schau hier was liegt erst bald
 48 Du ... ; mit Troja ist's schon alt.
 Des Königs schändten Mordt den hab' ich müssen sehen/
 Und daß bey dem Altar auch ärgers was geschehen
 Dann vormals wird gethan : als Pyrrhus umb die Hand
 52 Das Königliche Haar so unbarmherzig wand/
 Und ihm das grimme Schwerdt stieß in die tieffe Wunden
 Das doch der alte Greiß beherzet hat empfunden/
 Als der gebückte Halß ihm nun durchstochen ward.
 56 Ihr Götter/die diß sehn/wer ist so rau von Art/
 Der sich diß Alter nicht zu trauern läßt bewegen ?
 Kein Grab hat Priamus darein man ihn kan legen ;
 Er lieget unverbrandt beym Feuer seiner Stadt
 60 Der so viel König' hier von sich erzeuget hat/
 Noch lassen sich auch so die Götter nicht vergnügen :
 Wen Priamus sein Stamm zum Herren solle kriegen
 Macht man ein Loß darumb. Wem bleibe dann nun ich ?
 64 Der eine der begehrt des Hector's Weib für sich /
 Dem soll des Helenus / und dem Atendors kommen ;
 Und du / Cassandra/wirst nicht minder auch genommen :
 Mich fliehn die Danaer : mich fürchtet jederman.
 68 Wer ist nun der mit mir sein Weinen lassen kan ?
 O mein gefangnes Volk / ihr Weiber / schlägt die Brüste /
 Singt Trojen Grabelied / das nun liegt öd' und wüste :
 Schlagt eure Brüste doch/ laßt eure Klagen auß :
 72 Es widerschall' hiervon des Paris ganzes Haus.

Das Chor der Trojanerinnen.

Hecuba.

- C** Hor. Ach! du kannst nichts neues sagen;
 Diß ist keine frembde Last/
 Dann wir schon von der Zeit klagen/
 76 Seyt auß Phrygien der Gast
 Nach Amyclas hin ist kommen:
 Seyt Cybelen Fichtenbaum
 Seine Reise hat genommen
 80 Durch des tieffen Meeres Schaum.
 Iden/ der nun gang fast blecket
 Weil wir ihn mit uns verbrandt/
 Hat der Schnee zehnmal bedeckt:
 84 Zehn mahl hat des Schnitters Handt
 In dem Felde Korn gehauen/
 Seyt kein Tag noch aussen bleibt/
 Den wir ohne trauren schauen/
 88 Seyt ein Leydt das andre treibt.
 Nun wir kommen hier zu klagen;
 Königin / heb du nur an:
 Heb die Hand auff vor zu sagen/
 92 Was der Schmerz erdencken kan.
 Unserm Pöfel dem gehöret
 Dir zu folgen nach der Key;
 Sonsten sind wir wol gelehret
 96 Wie uns recht zu trauren sey.
 Hec. Treustes Volck / Begleiterinnen
 Meiner hochbetrübten Zeit
 Laß das Haar umbs Haupt her rinnen;
 100 Asche werde drauff gestreut:
 Laß es fliegen hin und wieder;
 Lasset eure Kleider bloß;
 Laßt den Leib und all Glieder
 104 Unbedeckt biß auff die Schoß.
 Welche Heyrath doch zu kriegen
 Hüllest du die Brüste zu?

Laß

- Laß den Rock entblößet fliegen/
 108 Du gefangne Keuschheit du.
 Führet fort mit euren Klagen;
 Schon die Fäuste nicht zu sehr:
 Hört nicht auff so bald zu schlagen:
 112 So recht; so / immer mehr.
 Jetzt macht ihr daß ich euch preise /
 Daß ihr gut Trojanisch seyd.
 Wiederholt die Klageweise;
 116 Heu!t noch besser dieser Zeit.
 Hector ist's den wir betrauren.
 Chor. Wir zerreißen unser Haar/
 Und mit Asche von den Mauren
 120 Decken wir uns ganz und gar.
 Hec. Füllt die Hände: diß zu nehmen
 Hier von Troja steht noch frey.
 Verßt das Kleid weg ohne schemen/
 124 Daß die Schulter nackend sey;
 Nur die Senten mögt ihr decken.
 Nun die Brüst' entblößet siehn
 Müßt ihr baß die Hände strecken/
 128 Müßt mit schlagen weiter gehn.
 Das Rheteische Gestade
 Müß' erklingen überall:
 Echo in dem hohlen Pfade
 132 Der Gebirge sol den Schall
 Nicht nur halb-ganz hören lassen;
 (Wie sie sonst widerklingt)
 Sie soll ieden Seuffzer fassen
 136 Den ihm unser Herk' erzwingt.
 See und Himmel muß es hören:
 Schlagt doch/ schlägt euch für und für:
 Ich muß baß euch schreyen lehren.
 140 Hector ist's/ den klagen wir.
 Chor. Jede schlägt sich dir mit fleisse
 Blutig gleichsam als mit Lust:
 Kein' ist die dir nicht zureisse
 144 Ihre Mütterliche Brust.

- Nun diß thun wir dich zu klagen/
 Du deß Vaterlandes Pracht
 Und sein Schutz; du / so zu sagen /
 148 Hinderung der Götter Macht.
 Aller Phryger Mauer ware
 Hector; Hector einig du /
 Als sie zehen ganzer Jahre
 152 Bloß auff dich nur lieffen zu.
 Nun sind sie mit dir verdorben;
 Alles ist nun umbgewandt.
 Einen Tag und Stunde storben.
 156 Hector und und das Vaterlandt.
 Hec. Jetzt mögt ihr die Klage wenden.
 Priamus muß jetzt heran;
 Hectors Leydlied mag sich enden.
 160 Chor. Nimb die Seuffzer von uns an/
 Du zweymal gefangner Alter;
 Nicht nur einmal / seyt du bist
 Trojen König und Verwalter/
 164 Hat sie von der Feinde List
 Ungemach und Angst erlitten.
 Zweymal hat der Griechen Nehb
 Die Dardaner Stadt besritten
 168 Inner deines Lebens Zeit.
 Zweymal ist es in der Weile
 Daß sie auß hat müssen stehn
 Hercules Geschosß und Pfeile.
 172 Nun die Königlichen Söhn
 Hecubens hinweg sind kommen/
 Wirst erst du / du alter Greiß/
 Nach den Kindern hingenommen.
 176 Man hat jetzt dein Fleisch und Schweiß
 Am Sigeischen Gefade
 Jupitern zum Dpfer bracht
 Zu erlangung seiner Gnade.
 180 Hec. Seyt auff mehres Leyd bedacht.
 Glaubet / ihr Trojanerinnen/
 Priamus Todt der ist gut.

- Saget all' auß freyen Sinnen
 184 Priamus fährt wolgemuth
 Zu den abgelebten Geistern.
 Es kan weiter nicht geschehn
 Daß ein Griech' ihn solle meistern.
 188 Er hat niemals auch gesehn
 Die Utriden/ und die Mencke
 So Blyßes hat erdacht :
 Ist nicht worden ein Geschenke/
 192 Und ein Raub der Griechen Pracht.
 Er sieht nicht daß seine Hände/
 Die zum Scepter angewehnt/
 Ihm lezt werden auff sein Ende
 196 Auff den Rücken aufgedehnt;
 Folgt nicht Agamemnons Wagen/
 Träget auch kein galdnes Band/
 Daß mit ihm seyn wolbehagen
 200 Rache der Mycener Land:
 Chor. Priamus ist wol ankommen/
 Sprechen wir nun all zugleich;
 Er hat mit sich weggenommen
 204 Sein selbst eig' nes Königreich :
 Die Elyser sichern Wälder
 Die durchirrt er loß und frey/
 Sucht da umb die schönen Felder
 208 Wo sein Hector etwan sey.
 Wol dem Priamus ! ingleichen
 Wol dem der also verdirbt/
 Daß er wann er muß verbleichen
 212 Sieht daß alles mit ihm stirbt !

Der Andere Act.

Ealthybius / das Chor der Trojanerinnen.

- T**Alt. Wie lange müssen doch die Danaer nur liegen
 Am Ufer allezeit/es sey daß sie zum Kriegen
 Verreisen/oder auch zurücke heimwärts hin ?
 216 Chor. Was macht' s dann daß die Schin' und sie nicht förder
 ziehn ?

- Sag' an doch welcher Gott sie also sehr hält wider.
 Tal. Mein Herz ist ganz bestürzt/ mir zittern alle Glieder:
 Es ist was ärgers noch als daß man glauben kan.
 220 Ich selbst/ ich hab's gesehen: es brach icht Titan an
 Hoch vom Gebirge her/ die Nacht war überwunden/
 Als plözt' ich's Gethö'n und Widerschall entsunden/
 Die Erde hüpfte' empor/ der Pusch bewegte sich/
 224 Die heil'gen Hainen auch erbeben heftiglich.
 Die Klippen sprangen auf/ und die Jocer Steine
 Die rollten unter hin: ja nicht die Erd' alleine/
 Die See wird auch gewar daß ihr Achilles kömpt/
 228 So daß sie mit Gebräuß' und Wellen höher kimmmt.
 Es macht das Erdreich auf den Albarund seiner Höle;
 Der Held Thessaliens erscheint mit Geist' und Seele/
 Als da wie Thracien erfahren seine That/
 232 No. ch' er Troja sah'; und dann als wie er hat
 Neptunus Jüngling auch in seinen greisen Haare
 Geschlagen; oder da im Fall er grimmig ware/
 Und ließ als Sinnlos hin und wider in der Schlacht/
 236 Wie Xanthus langsam floß von Leichen zugemacht.
 Und dann als wie er stolz im Wagen ist gestanden/
 Hat Hectora und mit ihm sein Troja in den Banden
 Ihn neben bey geführt. Sein zorniges Geschrey
 240 Erfüllt den ganzen Strand: also ist's recht und frey/
 Ihr trägen Herzen/ ihr: so thut ihr nach dem Leben
 Mir meinen Ehrendienst: ihr müßt euch weg begeben;
 Schift hin. Kennst du nicht vor mein zürnen/ Griechenland?
 244 Du sollst es besser sehn. Mir maß mit Pyrrhus Hand
 Polyxena allhier beim Grab' ein Opfer werden.
 So sprach er/ und verbarg sich in die Kluft der Erden/
 Zum Pluto unterhin: der ungegründete Grund
 248 Ziel wider nach ihm zu; die Fluth des Meeres stund
 Gar still' und unbewegt: es legen sich die Winde/
 Und ihre Wellen auch das Wasser murmelt linder
 Und rauschte still' überhin/ und der Tritonen Chor
 252 Bringt auf der hohen See ein Hochzeitlied hervor.

Pyrrhus/ Agamemnon/ Calchas.

- P** Tr. Als du die Segel sich auff hinvverts lieffest wenden/
 Entfiel Achilles dir / der blig mit seinen Händen
 Hat Trojen noch erstört / und wieder eingebracht
 256 Was Seyros sonst zu lang und Lesbos hat gemacht
 In der Egeer See. Eh' er noch streiten wolte/
 Da zweiffelt erst die Stadt durch wen sie fallen sollte.
 Begehrst du gleich zu thun / was er gebeten hat /
 260 Und eylest nun damit / so ist es doch zu spat.
 Ein jeder Heldt hat schon sein Lohn hinweg genommen:
 Ran solche Tugend auch geringern Danck bekommen/
 Als eben dieser ist? ist der was schlechtes werth/
 264 Der / da man schon von ihm inständig hat begehrt
 Zu fliehen diesen Krieg / der Ruh sich zu ergeben/
 Und sicher noch mehr Jahr' als Nestor selbst zu leben /
 Doch seiner Mutter List und falsches Kleydt verließ/
 268 Bekandt' er wär ein Mann und nam darvon den Spieß?
 Es wolt' uns Telephus sein Mythen verschließen/
 Daß gegen Fremdden nichts von Freundlichkeit will wissen/
 Den Schlag er und vergaß sein Königliches Blut/
 272 Und zeigt ihm seine Stärck / und dennoch sanften Muth/
 Auch Thebe ist dahia: auff eine Zeit geschah
 Daß Etion sein Reich und sich bezwungen sahe.
 Durch gleichen Sieg ward auch Lyrnessos umbgewandt/
 276 Die hoch auff Felsen steht; und das jetzt edle Land/
 Diweil Briseis da ist worden auffgefangen.
 Der Danck der König' auch die Chryse ist vergangen /
 Und Senebos berühmt; das wunderschöne Feldt /
 280 Wo sich der Thracier stets-sattes Vieh enthält.
 Ingleichen Colla auch / wo Phebus wird geehret.
 Wie da / wo man den Fluß Caius rauschen höret/
 Wann er sein Strudel hebt? so vieler Böcker Schlacht /
 284 Diß Schrecken / so viel Städt' / als durch des Sturmes Macht
 Hin in die Luft zerstreut / diß würde mancher preisen
 Als seine höchste That / mein Vater hieß es reisen:
 So joh' Achilles fort: die Krieg' hat er verführt
 288 Eh' er zum Kriege kam; sein Lob daß ihm gebührt

- Hab' izund seinen Ort. ist Hector nicht alleine?
 Der Ruhm daß Troja noch bezwungen ward ist seine;
 Ihr habt sie nur zerstört. ich Sohn bin nun bedacht
 292 Dem Vater ähulich auch zu werden an der Macht.
 Es lag der Hector todt dem Vater im Gesichte/
 Dem Better Memnon auch: es gieng mit bleichem Riechte
 Die Wäpse Mutter auf; Achilles ward gelehrt
 296 Daß Götter Kinder auch der grimme Todt versehrt.
 Auch die Ulysson ist von seiner Hand gestorben.
 Erwiegst du den Verdienst/ Achilles hat's erworben/
 Wann er von Argis schon und von Mycenen her
 300 Ihn eine Jungfrau wehlt: und hastu noch Beschwer?
 Gefällt dir mein Rath nicht? ist diß ein grimmes Wesen
 Deß Priamus sein Kindt zum Opffer zu erlesen
 Dem Sohne Peleus? da du schon lange fast
 304 Dein Kind der Helenen doch aufgeopfert hast.
 Ich wil nichts neuers nicht. Agam. daß sind der Jugend Sit-
 ten /
 Sie schläget grimmig auf/ und kan ihr nicht gebitten.
 Die andern/ Pyrrhus/ reißt deß Alters Hitze fort;
 308 Deß Vaters Hitze dich. ich weiß noch Zeit und Ort
 An dem ich auch ertrug das Aufgeblas'ne dräuen/
 Daß der Eacier herauß stieß ohne scheuen.
 Je mehr Gewalt du hast/ je mehr hab' auch Geduldt.
 312 Was hilfft's des Helden Geist/ daß ihn so ohne Schuld
 Der Mordt besprengen wird? man muß recht unterscheiden
 Was Sieger sollen thun/ und überwundne leyden.
 Kein solches Regiment das mit Gewalt versehrt
 316 Hat lange Zeit bestandt / der Glimpf und Güte wehrt.
 Je mehr das blinde Glück auch hat empvor geführt
 Die Schätze so vergehn/ je mehr es dem gebühret
 Der hoch erhaben wird daß er sich dämpfen soll /
 320 Und scheuen allen Fall/ den Göttern die ihm wol
 Und gut bewogen sind mit Furcht' entgegen lauffen.
 Wie nur im Augenblick' ein Thun fällt über hauffen
 Hab' ich durch Sieg erlernt. den frechen Muth und Pracht
 324 Siebt den uns Troja ein? hat sie uns stolz gemacht?
 Stehn

- Stehn doch wir Danaer an eben diesem Orte
 An welchen sie vor fiel. es sind doch nicht nur Worte /
 Ich steh' es gerne zu/ daß mich vor dieser Zeit
 328 Mein Reich gefährdet hat in Stolz und Eitelkeit.
 Jetzt hat des Glückes gunst mir nun den Muth entzogen/
 Die sonst ihn andern giebt. werd' ich durch dich bewogen /
 Daß ich / O Priamus/ noch hoch und prächtig bin ?
 332 Solt' ich mir künftig nun zu Sinne möge ziehn ?
 Die Kron' und Scepter sind was mehrtes noch zu heissen
 Als Hand- und Hauptes Zier ? ein Fall kan sie zerschmeissen /
 Es dörfen nicht zehn Jahr' und tausend Schiffe seyn :
 336 Das Glückes raumbt so viel nicht einen jeden ein.
 Mit Gunst auch/ Griechenland/ich muß es nur jetzt sagen/
 Die Phryger zu beziehen/ und ihre Macht zu schlagen
 War meine Meynung zwar ; daß man nun sehen sol
 304 Daß sie so ganz weg sind/ gefiel mir niemals wol.
 Wer aber kan den Zorn/ den Feindt/ den Sieg bey Nachte
 Im Zaume recht regieren ? was uns zu diesem brachte/
 Daß mancher Grausamkeit vielleicht und Unrecht nennt /
 374 War Schmerz und Finsterniß in der sich niemand kennt.
 Und das glückhafte Schwerdt das ohne Witz versehret
 Ist's einmal blutig schon. steht etwas unverheeret/
 Und lebt von Troja noch/ das bleib' hinfort mit Ruh ;
 248 Die Straff' ist schärffer noch als das anjetzt darzu
 Die Königs- Jungfrau auch soll hingerichtet werden /
 Und ihr so edles Blut besprengen Asch und Erden/
 Ja daß der schändte Mordt (mein Sinn/ was meinst du wol
 352 Daß diß für Heyrath sey ?) ein' Heyrath heißen soll.
 Nein/ nein ; man würde mir die ganze Schuld zuschreiben.
 Wer Laster/wann er kan/nicht strafft/ der heist sie treiben.
 Pyr So bleibt Achilles Geist dann gänzlich ungeehrt ?
 356 Ag. Sein Ruhm wird weit und breit durch alle Welt gehört.
 Erleuchtet auch das Blut die Aschen in der Erden ;
 Der Phryger feistes Vieh soll ihm geschlachtet werden :
 Blut ist ihm unversagt das keine Mutter krenckt.
 360 Was für Gebrauch ist diß ? wer ist doch dem gedencckt
 Daß je zuvor ein Mensch dem andern hat das Leben
 Auf sein Begräbniß Fest zum Opyer müssen geben ?

- Nimm deinen Vater weg so grossen Haß und Neid /
 364 Den man dir ehren soll mit solcher Grausamkeit.
 Pyr. Du frecher stolzer Mann/ wann deine gute Sachen
 Nach wundsich' und willen gehn/ und dir ein Herze machen :
 Du mehr als furchtsamer so bald Gefahr sich findt :
 368 Der König' ihr Tyrann/ bist du auch iht entzündt
 Mit Liebe wie du pflegst/ und wie wir von dir wissen ?
 Wilst du die Lust so oft an uns alleine büssen ?
 Nun dem Achilles sol hier diese meine Handt
 372 Sein Opfer lieffer n iht ; und wo du Widerstandt
 Zu thun gesonnen bist/ wil ich ihm eines schlachten /
 So grösser ist als diß/ und das für werth zu achten
 Daß es der Pyrrhus würg' es ist auch zeit nun wol/
 376 Daß ich an Königs Blut mich wieder machen sol /
 Und Priamus der wil noch einen zu sich haben.
 Agam. Ich sage selber so : das sind des Pyrrhus Gaben /
 Der todte Priamus ist seine grosse That/
 380 Der seinen Vater doch um b Gnad' ersuchet hat.
 Pyr. Er bat' und war auch Feindt doch Priamus hat können
 Selbst bitten ungeschent : du bist so kleiner Sinnen /
 Daß du dein Bitten nicht für dich verrichten magst /
 384 Und es dem Ithacus und Ajax furchtsam klagst /
 Verschllossen im Gezelt'. Agam. Auch da wie Griechenlande
 Viel Volk erschlagen ward/ und seine Schiff' im Brande
 Versunken an der See/ da war dein Vater weit
 388 Von aller Furcht und Schlacht/ bracht' ihm die lange zeit
 Mit Lautenschlagen zu. Pyr. da waren deine Waffen
 Dem Hector Scherz und Schimpff und des Achilles schla-
 fen
 Und singen macht' ihm Angst zerließ das Schiffwerck frey/
 392 Das auß Thesfallen Agam. Das Schiffwerck halt ich sey
 Da Hector's Vatern auß der Hector ward gegeben.
 Pyr. Ein hoher König schenckt dem andera recht das Leben.
 Agam. Hast du mit deiner Hand den König nicht entleibt ?
 6 Pyr. Weil mancher lieber stirbt als bey dem Leben bleibt.
 Ag. Nun wilt du daß man auch die Jungfrau ab sol schlachten.
 Pyr. Vermeynst du, daß diß iht für unrecht sey zu achten ?

- Aga. Ein König läßt sein Kind eh er dem Land' abbricht.
 400 Pyr. Wer schon gefangen ist dem hilft kein Recht mehr nicht.
 Aga. Was gleich das Recht vergönt. soll Sanftmuth doch nicht üben.
 Pyr. Wer mit dem Schwerdt sezt/ mag handeln nach belieben.
 Aga. Wer viel thun darff/ soll nicht viel thun/ wann er gleich kan.
 404 Pyr. Sagst du diß diesen noch die von zehn Jahren an
 Ein schweres Joch gedrückt/ und Pnyrus loß erst giebet?
 Aga. Nacht Seyros solchen Muth? Pyr. Die Brüder Mord nicht liebet.
 Aga. Die ganz im Wasser steht Pyr. der See die ihr verwandt.
 403 Mir ist Iphyeses Haus und Atreus wol bekandt.
 Ag. Du dessen unverweibte Mutter ist genesen/
 Achilles Sohn/ doch nach als er kein Mann gewesen.
 Pyr. Wol recht Achilles Sohn/ doch dessen Streibarkeit
 412 Und grosser Heldenmuth der unerschöpfte Zeit
 Genugsam kündig ist/ der sein Geschlecht' und Samen
 Hat in der ganzen Welt/ der seines Stammes Namen
 Im Himmel selber weiß: die Ihetis hat das Meer/
 416 Den Abgrund Cacus/ die Wolken Jupiter.
 Ag. Achilles/ welcher bloß vom Paris umb ist kommen.
 Pyr. Mit dem es auch kein Gott nicht nah' hat angenommen;
 Ag. Zwar hätt' ich dir mit Ernst/ als billich/ abgelohnt;
 420 Doch ist mein Schwerdt so from/ daß es auch derer schon
 Die gleich gefangen sind. ich wil den Calchas holen/
 Der mit den Göttern redt: wird es durch sie befohlen/
 So geb' ich sie nur hin. du/ der du loß gemacht
 424 Hast das Pelasger Schiff/ und auß sein Ort gebracht
 Deß langen Krieges Last/ bist kündig aufzuschließen
 Deß Himmels blane Burg/ kanst die Geheimniß wissen
 Der Glieder aller Thier'/ und dem der Pliß der Welt/
 428 Und der Comētestern ein rechtes Zeichen stellt
 Der Götter über uns/ O Calchas/ dessen Worte
 Mich viel bißher gestehn/ was auch an diesem Orte
 Gott von mir haben will/ das sage rund und frey/
 452 Und stehe dißals mir mit treuen Rathe bey.

Cal. Die Götter wollen euch/ doch so/ zuziehn erlauben :
 Daß nur die Jungfrau muß Achilles Opfer bleiben.
 Wie die Thessalinn sich in ihrer Kleidung trägt /
 436 Und die Jönnin auch wann sie zu freyen pflegt/
 Und ein Mycenis Mensch / so soll der Pyrrhus geben
 Dem Vater diese Braut : dem steht euch nach zu leben.
 Doch schleust auch diß das Meer den Schiffen nicht nur zu :
 400 Es ist noch edler Blut / Polyxena/ als du/
 So das Verhengniß sucht : es wil auch von uns haben
 Den Enckel Priamus/ des Hector's seinen Knaben/
 Den man von höchsten Thurn' herunter stürzen soll.
 444 Hernachmals sey die See von tausend Segeln voll.

Chor der Trojanerinnen.

Ges dann war ist/ oder nicht/
 Und lassen wir uns nur betriegen
 Daß unser Geist lebt wie man spricht/
 448 Wann gleich die Körper todt da liegen ?
 Wann uns der Ehegatte schon
 Die Augen zgedrückt wird haben /
 Und unser' Asch' auch ist darvon /
 452 Steht in dem Kruge tieff begraben/
 Lebt dann der Geist doch gleichwol hier/
 Und darff man ihm kein Grab nicht machen ?
 Ist's also ? oder sterben wir
 436 Mit Leib' und Seel' und allen Sachen /
 Und bleiben nachmals gang mit Ruh/
 Wann Geist und Atheri auß uns fährt/
 Im Nebel auß die Lüften zu/
 460 Und uns der Holzstoß schon verzehret ?
 Daß wo d'e Sonn' und Nacht entsteht/
 Daß was die See pflegt zu begießen
 Die für sich oder rückwärts geht/
 464 Wird als ein Wasserstrom verfließen :
 Gleich wie die zwölf Gestirne nicht
 Sich säumen schnelle sich zu wenden ;
 Der Sternen Herr / deß Titans Licht
 498 Auch eyle die Zeiten zu vollenden ;

Gleich

Gleich wie die bleiche Hecate
Den krummen Weg läuft auf und nieder
So sind auch wir : des Charons See

472 Schickt nachmals nichts mehr von uns wieder.

Wie Rauch der aufsteht aus der Glut
Von leichten Dünsten wird zertrieben ;
Wie Boreas den Wolken thut/

476 So wird auch unser Geist vertrieben.

Nach diesem Todt ist nichts mehr nicht /

Der Todt ist selber nichts zu nennen ;

Ein Ziel das uns die Jahr' abbricht /

480 Die mit uns flüchtig von uns rennen.

Ihr Geizigen stellt Hoffnung ein/

Ihr Furchtsamen laßt euer Flehen.

Fragst du mich/ wo du todt wirst seyn ?

484 Wo die so nie die Welt gesehen.

Die Zeit frist uns mit sampt der Welt/

Wir sehn den Todt stets in uns wohnen/

Der würgt den Leib wann's ihm gefällt /

488 Und kan der Seelen selbst nicht schonen.

Der Tenebris/ der Hellenhundt /

Und Pluto in dem strengen Reiche/

Sind ein Geschwäg/ ein falscher Fundt

492 Und Fabel einem Traume gleiche.

Der Dritte Act.

Andromacha / ein Alter / Blyßes.

A Nd. Was schlägst du deine Brust/ o du betrübter Hauffen /
Ihr Phryger Weibesvolck/ was soll diß Haar aufrauffen ?
Triffst uns nur solches Leyd was klagens werth scheint seyn/

496 So geht es hin. anjert fällt Troja auch erst ein ;

Wir fiel es damals schon als Peleus grimmer Wagen

Vorlängst mein anders Ich den Hector mußte tragen/

Die überschwere Last von der er fast zerbrach.

500 Daselbst ging Troja ein. ich sterbe nach und nach/

Und fühle bald nicht mehr : ich wäre schier gesonnen /

Nun ich den Danaern bin auß der Hand entronnen/

Zu folgen meinem Mann' : hier der nur laßt mich nicht ;

504 Hier

- 504 Hier der ist's der mich hält/ der mir das Herze bricht
 Und zwingt mich/ daß ich noch die Götter was mus bitten.
 Er setzt mehr Zeit zu dem was ich zuvor erlitten :
 Er nimpt die beste Frucht des Leydens von mir hin /
 508 Ohn alle Furchte seyn. nun ich ganz Trostlos bin /
 Nachdem mir Weg und Sieg zum hoffen ist benommen /
 So hat das übel fug genug an mich zu kommen.
 Nichts schwerers ist als diß/ wenn man sich fürchten muß
 512 Da man nichts weiter hofft. Alt. Was ist es für Verdruß/
 Für Sorge so dich kränckt? And. Viel grösser' Angst entspringt
 Aus der die vor groß ist : des Himmels Zorn verbringt
 An Trojen noch was mehr. Alt. Weiß dann nun weiter Gott/
 516 Im fall er auch schon wil/ zu finden eine Noth
 Mit der er straffen kan? And. der tieffe Schlundt der Erden/
 Der Höllen schwarze Gruß die muß erschreckt werden ;
 Daß ja wir Armen nie ohn Angst sind und Beschwer /
 520 So kommen auch die Feind' auf ihren Gräbern her.
 Ist's nur den Danaern zurück erlaubt zu lauffen ?
 Sie sterben ja wie wir. diß hat den ganzen Hauffen
 Des Phrygervolcks erschreckt. mich hat die trübe Nacht
 524 Durch einen schweren Traum für ihnen scheu gemacht.
 Alt. Bekenne was du hast für Angst im Schlaf' erlitten
 And. Die Nacht die hatte bald zwen Theil' überschritten /
 Der siebensternen Zoch stund wieder umgewandt/
 528 Als ich betrübte Ruh und kurzen Schlaf empfandt/
 (Wo die Verstarrung auch kan Schlaf geheissen werden)
 Da kam mir Hector für ; doch so nicht von Geberden
 Wie der Argiver blut sein scharffes Schwerdt genezt/
 532 Und er die Griechen-Schiff hat in den Brandt gesetzt :
 Noch wie er in der Schlacht der Danaer geschraubet/
 Und den der es nicht war Achilles hat beroubet :
 Sein Antlig brandte nicht ; nein es sah' unter sich ;
 536 Er war von seuffßen matt / als wie anezund ich :
 Sein Haar lag ganz verwirrt/iedoch sah' ich behagen
 Aus seiner Gegenwart. Ach/hub er an zu sagen/

Schafft

Sch'afft nicht/mein Lieb / schlafft nicht Gemahlin : wo dein
Sohn/

540 Erhalten werden sol/so führ' ihn bald darvon.

Das beste Mittel ist/du läßt ihn nicht erscheinen.

Laß doch von Süssen ab. Wißt du umb Troja weinen?

Ach/wolte/wolte Gott sie lege ganz und gar!

544 Eyl' Eyl/und schaff' ihn fort; erret' uns auß Gefahr

Deß Hauses kleinen Stamm. Das Zittern/Furcht und jagen

Nam dir den Traum hinweg; ich schaute ganz zerschlagen

Und furchtsam hin und her / vergaß des Sohnes schier/

548 Und eylte Hector nach. sein Geist kam aber mir

Auß meinen Händen weg. O Sohn du wahrer Eamen

Des Vaters meine Lust/ deß Hauses letzter Namen/

Der Phrygier ihr Trost / der du noch einig blühst /

552 Und einem Vater doch ja gar zu ähnlich siehst.

So sahe Hector auß; diß war sein' Art im gehen/

So war er angethan/ so pflag er hoch zu stehen/

So ernsthaft war die Stirn' im Fall er zornig war /

556 So hieng ihm umb den Hals das schöne lange Haar.

O Sohn/ den Phrygiern ja gar zu spat geboren/

Der Mutter gar zu früh: ist auch ein Tag erkoren/

Ist die gewünschte Zeit von Göttern auch ernant /

560 Daß durch dich letzten Schutz und Rächer dieses Landt

Und unser Pergama soll nen' erbauet werden?

Daß unser Bürgers Volk/ so auß der ganzen Erden

Jetzt in der Flucht umgeht/ der heimwärts folgen sol?

564 Daß Troja Troja seyn/ und Phrygier so toll

Als vor der Kriegeszeit das Landt hier bauen sollen?

Wo deack ich aber hin? diß heist zu gar viel wollen

Gefang'nen ist gemung/daß man sie leben läßt.

568 Au weh mir! ist auch noch von unser Stadt im Rest/

Ist auch ein sich'rer Ort dem ich dich darff vertrauen?

Die Mauern/welche nur die Götter können bauen/

Das Schloß/das reiche Schloß / in aller Welt bekandt /

572 Das Heydes würdig war/ ist Asch / ist Staub und Brandt.

Von solcher grossen Stadt ist keine Stelle blieben/

Da nur ein Kind kan seyn. wie soll ich die Lust üben.

In meines Mannes Grab/ vor dem den Feinden graut

576 Daß ihm der Vater hat sehr kostbar auffgebaut/

- Gedenck ich ihn zu thun bey'm Vater/wie ich meyne/
 Ist er am besten frey; mir zittern Arm und Beine /
 Ich schwitze kalten Schweiß: wird er in's Grab gethan/
 580 Zum tödten Vater hin? diß zeigt nichts gutes an.
 Alt. Diß Mittel hat gemacht/das viel nicht sind verdorben /
 Das man geglaubet hat/sie wären längst gestorben.
 And. Sein Udel den er führt/ ist eine schwere Last?
 584 Weld' ihn nur niemand nicht. Alt. Wann du nur keinen hast/
 Der esan darumb weiß. And. Wann ihn der Feind wil ha-
 ben?
 Alt. Er kam mit Troja umb. And. Was hilffts den armen
 Knaben?
 Er muß doch leiglich her. Alt. Der erste Grimm der bricht
 588 An dem er siegt nur auß. And. Er kan allda noch nicht
 Ohn hohe Furchte seyn. Alt. Wer frey ist der mag wehlen;
 Wem nachgestellt wird der muß ein Drth im stehlen.
 And Was Ort/ was fernes Landt verschleußt dich sicher ein
 592 Was schützt uns auff der Welt? wer wird Beschirmer seyn?
 Hilf/ Hector/ uns wie vor; nim deiner frommen Frauen
 Auch frommen Diebstal an / und deck' ihn im vertrahen
 Bey deiner Asche zu. Komm her / komm her mein Sohn;
 596 Verkreuch dich in das Grab: was leuffst du doch darvon/
 Und fleuch die Finsterniß/ du scheust dich scheuen können;
 Diß ist dein' edle Art: thu weg die grossen Sinneñ/
 Den angeborenen Muth/ und nim den so der Fall
 600. Und Zeit giebt an die Hand. schau an uns allzumahl/
 Die wir noch übrig sind; ein Grab/ein Weib/ein Knabe
 Dem Ubel weicht man recht: komm zu dem treuen Grabe
 Des Vaters der hier liegt; komm/komm und kreuch hinein.
 604 Diß Ort/wo Gott uns hilfft/kan deine Rettung seyn,
 Wo nicht/so ist dein Grab. Alt. Er ist nun wol verwahret:
 Das er durch deine Furcht' auch nicht w. rd' offenbahret/
 So mache dich hinweg. And. Die Furcht' ist leichter schier
 608 Die in der näh' uns trifft: doch gleichwol komm von hier.
 Alt. Schweig/laß vom Klagen ab/und truckne deine Wangen:
 Der Cephalener Fürst kömpt grimmig her gegangen.
 And. O Erde/thu dich auß / und du zerreiß/mein Mann/
 612 Den tieffsten Schlund im Styr/ das da verbleiben kan/
 Was

- Was ich dir anvertraut : hier hab' ich schon Blyssen :
 Er geht und sieht auch falsch/und spinnet im Gewissen
 Betrug und arge List. VI. Zum ersten bitr' ich dich/
 616 Ich Bote harter Post/daß du die Schuld auff mich
 Nicht etwan legen mögst/ob ich sie gleich muß melden.
 Das Wort ist meine zwar; die Meynung ist der Helden
 Und Griechen allerseits : des Hector's Sohn verwehrt
 620 Die Reiß' auff heimwärts zu ; der wird von Gott begehrt.
 Es steht den Danaern dem Frieden nicht zu trauen :
 Sie würden immer so zurücke müssen schauen/
 Und stets im Harnisch seyn : die Phryger / wo dein Rind
 624 Noch lebt/Andromacha/verbleiben hochgestant.
 A. Heiß Priester Calchas diß? VI. Schweigt auch gleich Cal.
 Was eben/
 So sagt' es Hector doch/ der mir noch lezt zu leben
 In seinem Sohne scheint. ein edler Samen schlegt
 628 Der ersten Ankunfft nach/ von der er Früchte tregt.
 So geht ingleichen auch der kleine den-gefehrte
 Der grossen Herde her/ eh' ihm der Kopff noch härte
 Von Hörnern worden ist/ trägt Stirn und Hals empors/
 632 Als wie sein Vater pflegt/ und tritt dem Viehe vor.
 Ein Propff das jung und zart vom Strumpffe wird gebauen/
 Läßt sich in kürzer Zeit der Mutter gleiche schauan/
 Daß so der Himmel Wald/die Erde schatten kriegt.
 636 Ein Funcken der wie lodt in seiner Asche liegt /
 Wacht auff und macht sich groß/man kan in tieffen Schmerzen
 Ja freylich sag' ich wol ein Ding nicht recht beherzen ;
 Doch denckst du was nur nach/so giebst du leichte zu/
 640 Daß nach zehn Jahren lezt/sent dem wir ohne Ruh
 Und nur geringen Rast althier in Waffen liegen/
 Der alte Ländsknecht sich befahrt für neuen Kriegen
 Für Troja/das noch lezt nicht recht ist hingelegt:
 944 Es ist was wichtiger's/das unser Volck bewegt/
 Ein Hector/welcher auch noch künfftig kan entstehen.
 Nim unsre Furchte weg; zu Schiffe sonst zu gehen
 Ist ein unmöglich's Ding; diß Wesen hält uns hier.
 648 Berdencke mich auch nit : das Loß beruht auff mir :

- Ich muß des Hectors Sohn gezwungen von dir bitten
 Und bet' Dreffen selbst. der Sieger hat's erlitten/
 So leid auch du es jetzt. And. Mein Kind / O wolte Gott/
 652 Ich hätte dich allhier erführt ich was für Noth
 Dich mir geraubet hat/ und wo du hin bist komm n!
 Es hätte mir kein Schwerdt/kein Band/ noch Blut genützt
 Das Mütterliche Herz: ich hätte wie mit Lust
 656 Den Feinden dargestellt die Hand/die Seit' und Brust.
 Mein Kind/wo bist du nun? was Fall hat dich umfassen?
 Bist du in einen Wald zu tief verirrt gegangen?
 Ach! oder hat auch dich des Vaterlandes Blut
 660 Verzehret? oder hat der Feind ihm durch dein Blut
 Ergehet seinen Zorn? hat dich ein Thier erbissen/
 Daß du auff Ida jetzt von Vögeln wirst zerrissen?
 Ul. Laß solche Worte seyn: Blyßes seigen Sinn
 664 Verückt ist zu hoch: Ich habe zu orh'n
 Der Mütter List/ ja selbst der Göttinnen/ gezwungen;
 Drumb was dein Herz denkt/ daß red' auch mit der Zungen:
 Sag' an/wo ist dein Sohn? And. Wo sind die Phryger dan?
 668 Wo ist der Priamus? wo Hector auch mein Mann?
 Du suchst einen nur; ich muß nach allen fragen.
 Ul. Was du nicht willig thu/ wirst du gezwungen sagen.
 And. Die sterben kan/ und muß/ und wil/ ist Freyheit voll.
 672 Ul. Sieht man den Todt für ihm der Hochmuth legt sich wol.
 And. Blyßes/ sol sich ja Andromacha ergeben/
 Und du ihr dräuen wilt/ so dräu' i'r mit dem Leben:
 Dann sterben ist mein wunsch. Ul. Durch Schläge/Feuer/
 Todt/
 676 Durch Marter vieler art/ und Schmerzen in der Noth
 Wird das Geheimniß wol noch auß dir seyn zu bringen.
 Die Angst kan mehr als war die Kinderlieb' uns zwingen.
 Was thöricht thun ist das? wann man nach kleiner Zeit
 680 Muß sagen was man birgt/ was hilft Verschwiegenheit?
 And. Brauch' alle Kunst von Qua'/Durst/ Hunger/Wunden/
 Flammen/
 Nim glühend Eisen her/ such' alles das zusammen/
 Nechst Kerker/Wust und Pest/ was der so überwind
 684 Auß Zorn und Grausamkeit für Art der Pein erfind.

- VI. Du kühne Mutter du wilt keines dräuens achten.
 So müssen auch wie du die Danaer be-rachten
 Die Liebe/welche sie zu ihren Kindern trägt.
 688 Ich wolt/ob wir den Krieg so weit gleich hier gehegt/
 Zehn ganzer Jahre nun/von wegen meiner Sachen/
 Was Calchas immer sagt/mir keinen Kummer machen;
 Ich fürchte mich nicht mir: dem du den Krieg so mehrst
 692 Ist der Telemachus. And. Auf daß du ja jetzt hörst
 Daß ich/wie schwer ich's thu/Brissen will erfreuen/
 Und seine Danaer/so sag ich ohne schamen
 Dein Klagen/meine Pein/erlöstigt euren Sinn/
 696 O ihr Attiden/nun und du lauff ehlands hin
 Auf die Pelasger zu/erfreu sie wie du pflegest:
 Daß Hectors Sohn ist todt. Ul. Ist was das du belegehst
 Daß diesem also sey? And. So war mir muß ergehn/
 700 Was der mir welcher siegt kan dräuen aufstestehn.
 So war mein wünschten ist/daß ich nicht längst verbleiche/
 Und in dem meinen lieg' und Hectors seine Leiche
 Im Vaterlande hier wol ruh' ohn alles Leid/
 704 So war auch ist mein Kind im Grab jetzt allbereit.
 Ul. Nun Hectors Stammweg ist/so ruht der Götter Wille/
 Und ich bin froh daß ich den Danaern die Fülle
 Vom Frieden sagen kan. was hast du aber für/
 708 Blyßes? glauben diß die Danaer gleich dir?
 Glaubst du der Mutter dann? ob sie nicht wol nur flichtet/
 Und alle Dräuung auch des Todes gang vernichtet:
 Wer sonst nichts weiter scheut/scheut der was böses noch.
 712 Das ihm zu handten stößt: sie hat's ja trefflich hoch
 Beihewet durch den Schwur. wird sie sich falsch vereiden/
 Kan ihr Gewissen auch wol grösser Elend leiden?
 Denck' jetzt auf List/mein Sinn/und auff Verriegeren:
 716 Der ganz' Blyßes muß zu diesem Thun herbey
 Die Wahrheit birgt sich nicht: such' in der Mutter Herzen.
 Sie weinet/ seuffzet/klagt/und geht in vollem Schmerken
 Bald hin/bald wider her/ und hört mir für und für
 720 Auch auff ein jedes Wort. ich mercke daß bey ihr
 Mehr Furchte sey als Leid: anieht ist Zeit zu dichten.
 Die andern Eltern zwar die pflegt man auff zu richten/

- Zu trösten in der Angst : dir/ arme/ soll man fast
 724 Ist Glück wünschsen noch/ daß du kein Kind nicht hast /
 Das sonst durch schweren Todt herunter auff die Erden
 Vom Thurme der noch steht geworffen solte werden.
 And. Ich bin ohn Herz und Krafft ; ach ich vergehe schier /
 728 Die Glieder sincken hin/ das Blut bestehet mir.
 VI. Sie bebt ; ich hab' es wol gar gut icht vorgenommen.
 Die Furcht' entdeckt ihr Herz' : ich muß noch einmal kommen.
 Eolt/ ihr Pelasger / eolt / sucht eures Namens Feindt/
 732 Den seine Mutter euch zu bergen hat vermeint :
 Bringt diese letzte Post/ schaut wo er sich verkrochen.
 Hier ist er ; das ist gut : also muß man ihn suchen.
 Eyl' / eyl' und fort mit ihm. was siehst du mich noch an ?
 736 Was zitterst du so sehr? ist ist's mit ihr' gethan
 And. D wolte Gott / daß ich in blossen Furchten stünde
 Ich bin es wol gewohnt. man kan nicht so geschwinde
 Vergessen/ was man vor gelernt hat lange zeit.
 740 VI. Diweil der Knab dann als Söhnschuld allbereit
 Durch einen bessern Todt den Göttern ist entgangen/
 Und kan der Priester nun die Opfer nicht erlangen/
 Als menhet Calchas so/ wo unsre Schiffart soll
 744 Ja werden auß gesöhnt/ muß Hectors Asche wol /
 Damit die See sich leg' / hinauff gestreuet werden /
 Und auch sein Grab geschleift bis auff den Grund der Erden.
 Nach dem sein Todt icht nicht erwartet hat/
 748 So wil es nötig seyn/ daß an die heil'ge stat
 Nun werde Hand gelegt. And. Was sol ich immer machen ?
 Mein Herze wird zertrennt von zweyen schweren Sachen :
 Hier ist mein liebster Sohn/ und hier mein liebster Mann.
 752 Was theil bezwiaget mich ? ich ruff' euch Zeugen an/
 Ihr grimmen Götter ihr/ euch Götter auch ingleichen /
 Die rechte Götter sind/ ihr Geister Hectors Leichen /
 Daß nichts an meinen Sohn/ O Hector/ weiter mich
 756 Er gehet als nur du : drum leb' er daß er dich
 Mir allzeit zeigen kan. doch/ sol ich gleichwol sehen/
 Daß man dein' Asche wird den Winden fort zu wehen
 Verstreuen auff das Meer ? soll nun erst dein Gebein /
 760 Das jetzt im Frieden liegt/ ein Spiel der Wellen seyn ?
 Mein

- Nein: sterbe lieber der. Kanst du dann auch zu geben /
 O Mutter / daß man ihn so schändlich bring' umbs Leben?
 Daß man ihn durch die Lust herunter stürzen sol?
- 764 Wirst du diß können sehn? ja freylich nicht gar wol;
 Jedoch / ich wil es thun; daß nur mein Hector liege/
 Und ihn der Feind auch todt nicht in die Hände friege.
 Hier der kan seine Straß' empfinden weil er lebt/
 768 Ihn hat d' todt bestreut. was zweiffelt noch und strebt
 Dein Herz' im Wankelmuth? du mußt dich recht besinnen
 Wer zu erlösen sey. wißt du noch zweiffeln können/
 O du undankbare? dort ist dein Hector ja.
 772 Doch nein; du irrest dich; er ist allhier und da.
 Der lebt noch/ und kan wol hernach durch grosse thaten
 Des Vater Rächer seyn. du kanst nicht beyden rathen.
 Was wilst du dann nun thun? errette den/ mein sinn/
 776 Der noch die Danaer kan künfftig überziehn.
 VI. Ich wil thun was ich sol/ und ganz die Grusst zerstören.
 And. Habt ihr sie nicht verkauft? VI. Ich weiß nicht auszu-
 hören /
 Biß daß sie ist vertilgt. And. Ich ruff' euch Göttern zu/
 780 Und dir/ Achilles auch: O Porthus komm doch du/
 Laß deines Vatern Grab' ist nicht zu nichte werden.
 VI. Es wird bald liegen hier gestreuet auff der Erden.
 And. Ihr Danaer habt noch nur die that nicht verbracht.
 784 Ihr habt an Heiligthum und Kirchen euch gemacht /
 Und an die Götter selbst die euch doch günstig waren:
 Von Gräbern hätte man nur einig nichts erfahren.
 Ich wil doch wie ich kan den Rasen wiedersehn/
 788 Sind sie gewaffnet gleich so wil ich dennoch gehn/
 Gewaffnet nu mit Zorn' / und stürmig an sie lauffen;
 Wie die Amazon that als der Argolisch' Hauffen
 Durch sie getrennet ward; und wie die Menas pflegt
 792 Zu wüthen mit dem Spieß' im fall ihr Gott sie regt:
 Der Walde erschrickt für ihr / sie kann sich nicht mehr kennen/
 Ist wunde und fühl't doch nicht. ich muß nur auff sie rennen /
 Muß retten wie ich kan sein Grab and sein Gebein;
 796 Wil mit der Aschen mich wie er verschorren seyn.
 VI. Was seyret ihr erst viel? laßt ihr euch weiche zehren
 Und den vergab'nen Grimm des armen Weibes wehren?

- Thut eylands was ich wil. And. Kompt lieber her zu mir/
 800 Und stoß das Schwerd durch mich. O Hector komm her-
 für/
 Brich durch Ubernus Schlund; es ist jetzt zeit zu dringen
 Auß deiner Finsterniß. Blyssen zu bezwingen
 Bist du auch todt genug; er schüttet mit der Hand
 804 Die Waffen wir er that; er stirenet Blut und Brandt.
 Seht/ seht/ ihr Danaer/ seht Hectorn: oder schaue
 Ich ihn alleine nur? VI. Mach^e immer fort und bane/
 Brich ab biß auff den gruadt. And. Hilff Gott/ was thust du
 dann?
 808 Verderbest du zugleich / O Mutter/ Sohn und Mann?
 Vielleicht werden dich die Danaer erhören.
 Jetzt kömpt er auff die Ulsch/ ist wird er sie zerstören
 Der Leichen schwere Last. es sterbe wie es wil
 812 Und wo das liebe Kind/ so ist's doch nicht so viel
 Als wann der Vater selbst den Sohn/ den Vater wieder
 Der Sohn vertilgen sol. ich solle für dir nider /
 Und bring' anjehund dir/ Blysses/ meine Handt
 816 Zum Füssen / die zuvor noch keinen Fuß erkandt.
 Schau eine Mutter an; veraim doch von mir armen /
 Was mich die Weimuth lehrt. gedencke daß erbarren
 An überwand'ner Schar dir desto mehr gebührt/
 820 Je mehr die Götter dich hoch haben aufgeführt.
 Wer wil daß ihn das Glück auch gnädig an sol wehen/
 Sey gnädig selbst zuvor. so lieb dir zu sehen
 Dein frommes kensches Weib; so lieb dir ist der Tag
 824 An dem Laertis sich gleich als verjüngern mag/
 Weil du ihm wiederumb nun seyst nach Hause kommen;
 So lieb es dir wird seyn/ wann du wirst angenommen
 Durch deinen kleinen Sohn/ der hoher Gaben voll/
 828 Des Vaters Vatera gleich' an Alter werden soll/
 Dem Vatern am Verstand'; ermeh doch meinen Schmerzen
 Der mich nicht reden läßt/ und denck' an Eltern Herzen.
 Er ist mein letzter Trost der mein Betrübniß stillt.
 832 VI. Sieb ersilich ihn nun her /dann bitte/wie du wilt.
 And. Komm du kläglichs Diebstal du
 Der armen jetzt ich muß dich nur verlassen.

Schau

- Schau' / Blyßes / Schau' hier zu /
 836 Diß ist das Kindt das tausent Schiffe hasien.
 Dieser Herr ist's dem wir sindt:
 Heb' auß die Handt / heb' auff / fall' ihm zum Füßen
 Halt's für keine Schmach / mein Kindt /
 840 Daß wir dem Glück' jetzt folge leisten müssen
 Bilde dir nicht mehr nur ein
 Die König' jetzt so deinen Stamm gezieret:
 Laß den grossen Altan seyn
 844 Der weit und breit hat in der Welt regieret:
 Laß auch Hectorn: ihu die Pflicht/
 Fall' auß die Knie / wie dißfals muß geschehen.
 Merckst du deinen Todt doch nicht /
 848 So lerne hier von deiner Mutter flehen
 Hat doch sonst ein Königs-Sohn
 Vor dieser Zeit auch eben diß erlitten:
 Troja sahe längsten schon
 852 Den Priantus Weiden überbitten.
 Der sonst ungezähmte Mann/
 Vor dessen Krafft die Thiere sich verkrochen/
 Der die Höll' hat aufgerhan/
 856 Und einen Weg zurück herauß gebrochen/
 Dem brach weinend seinen Sinn
 Ein kleiner Feind: er gab' ihm seine Krone;
 Nim sagt' er / das Scepter hin/
 860 Doch führ' es so / daß mehr Treu in dem Sohne
 Als zwar in dem Vater sey.
 Daß Hercules gefangen hielt den Knaben
 War sein Ruß / und macht ihn frey.
 864 Kern' auch wie er nicht harte Sinnen haben/
 Der ergrimmt ward gut gespürt.
 Wie kumpt es doch / daß auß den Sachen allen
 Die den Hercules geziehet
 868 Die Waffen nur euch Griechen wolgefallen?
 Der so viel als jener ist/
 Den siehst du hier zu deinen Füßen liegen:
 Wann du ihm nur übersihst/
 872 Man Troja seyn / mag wie es wil versliegen.

Blysses / Andromacha / Ustnanay.

UL. Der armen Mutter Seydt kan zwar mich sehr bewegē/
Doch muß ich mehr als ihr der Griechen Mütter
pflegen/

Weil ihnen dieses Kind viel Creuze machen kan/

276 Im fall es leben sol: And. Ach/ schaw' ihn doch recht an.

Sol er den Schutt der Statt zu räumen ihm getrawen?

Sol dieser Hände Kraft ein Trost wider bawen?

Hat Troja sonst auff nichts zu hoffen als auff ihn/

280 So ist ihr hoffen schlecht wir sind nicht so nur hin/

Wir Trojer/ daß man uns mehr solle fürchten können/

Kan ihn der Vater noch erheben seine Sinne?

Der doch geschliffen ist. der Vatter / nun die Glut

284 Hat Trojen hingelegt/ der hätte seinen Muth

Durch solchen schweren Fall ihm lassen selber sencken.

Maß ja noch Straffe seyn/ was kan uns härter kräncken?

Es werd' ein Knechte-Joch an seinen Hals gethan/

288 An seinen edlen Hals thut diese Straff ihm an.

Ist diß zu wenig noch für einen Königs-Knaben?

VI. Blysses thut diß nicht; der Calchas wil es haben.

And. Du falscher böser Mensch/ du Künstler arger List/

292 Der du durch Krieges that noch keines Meisters bist;

Durch Lügen und Betrug des Herzens hast du können

Auch den Pelasgern selbst nicht ehrlich abgewinnen/

Und ihr Erwürger seyn. ist's Calchas sein Begehr/

296 Und rühret durch Geheiß der frommen Götter her/

Die doch in Unschuld findt? du/ du thust solche thaten/

Du Kriegesheld bey Nacht; er wird durch dich verrathen

Der Knab/ und hingewürgt. jetzt ist einmal der Tag

300 An dem du was verbringst/ das jemand sehen mag.

VI. Den Danaern sind wohl bekandt Blysses Sachen/

Den Phrygern gar zu wol. viel Worte hier zu machen

Ist jetzt nicht Zeit darzu: der Schiffmann zeucht jetzt schon

304 Die Anker zu sich auff. And. Ach laß mir meinen Sohn

Die kurze weile nur/ biß ich ihm vor kan geben

Den letzten Ehrendienst in seinem jungen Leben/

Und

Und trösten meine Pein durch diesen Abschied-Ruß.

908 VI. Gott wolt' ich dörfte nicht verbringen/was ich muß!

Weil ich nun sonst nichts kan/so wil ich diß nicht wehren:

Bewein' ihn etwas noch das Leyd wird durch die Zehren

Erleichtert und gedämpfft. And Du mein süßes Pfand

912 Des wüsten Hauses Zier! O Trojen letzter Brand!

Furcht' aller Danaer! der Mutter eytels hoffen!

Für den ich oftmals pflag die Götter anzurufen/

Du müchtest mit der Faust nechst deinem Vater stehn/

916 Dem Vaters Vater gleich' am mittlen Alter gehn.

Gott schlägt mein Wünschen aus. du wirst kein Scepter
tragen/

Zu Troja auff der Burg/ kein Recht und Brtheil sagen/

Kein überwund'nes Volk ziehn unter deine Pflicht/

920 Und Königliche Foch; der Griechen rücken nicht

Zerschmeissen vor dir her/ den Pyrrhus nach dir schleiffen/

Nicht mit der zarten Handt Schwerdt/ Schild und Spieß
ergreifen /

Nicht muttig wilde Thier' erylten durch den Wald/

924 Nicht/ wann außs fünfte Jahr / das Spiel wird ange-
stellt/

Das man von Troja heist die schnellen Truppen führen;

Nicht nach der krummen Flör' im Phryger Tempel zieren

Den alten Lobetanz: O strenge Todesart/

928 Noch härter als der Todt! der große Hector ward

Zwar kläglich umgebracht/doch wird die Mauer sehen/

Was noch mehr kläglich ist als jenesmal geschehen.

VI. Laß nun das klagen seyn. Ein solches grossen Leyd

932 Hört von sich selbst nicht auß. And. Sieh doch noch kleine
Zeit/

Wylfess/ daß ich ihm die Augen zu kan drücken/

Und weil er lebet noch die kleine Leiche schmücken

Mit meiner eyguen Handt. du mußt zwar jung hiervon /

636 Doch fürchtet man dich auch: dein Troja wartet schon.

Nun reise frey/ mein Kind/ laß dir zu ziehn belieben

Zu den Trojanern hin/die gleichfals frey sind blieben. (an

A^{te}. Ach Mutter/ laß mich nicht. And. Wann hältst du dich

940 An deiner Mutter Schoß/die dich nicht retten kan?

Mein

- Mein helfen hilfft dich nicht. wie dann der Löwe brüllet/
 Daß das R. vier hunder mit zittern widerschüllet/
 So leufft der kleine Stier zu seiner Mutter hin/
 94 Doch sehet der Löwe zu/ und nimpt ihr den Gewinn
 Vnd kleinen Raub hinweg in seinem großen Rachen:
 So wird es auch der Feind mit dir anjehund machen.
 Nim diß mein nasses Haar/ den Fuß mit dir davon/
 948 Die Thränen voller Angst. Also magst du/mein Sohn/
 Voll meiner unterhin zu deinem Vatter bringen/
 Doch sollst du diese Klag' ihm von der Mutter bringen/
 Im Fall ein Geist sich auch noch auß die Welt versteht
 952 Vnd nicht zugleich Lieb' und Leben untergeht:
 Sol dein' Andromachen ein Griechen Mann nun kriegen/
 Du grimmer Hector du? kanst du noch so da liegen?
 Stund doch Achilles auß. nim noch einmal mein Haar/
 956 Nim meine Thränen hin/ was mir vom Manne zwar
 Noch übrig blieben ist/ nim diesen Fuß/ mein Leben/
 Den du in kurzen kanst dem Vatter wider geben
 Laß dieses Kleid mit hier. der lebend mich geziehet/
 960 Vnd todts auch jekterhält/ der hat es angerührt.
 So viel hier Asche liegt/die wil ich jekt begießen
 Mit meiner Zehren Bach/ und noch zu letzte küssen.
 VI. Sie säumt sich mehr und mehr/ wie willig ich auch bin:
 964 Reimt nur der Griechen Schrift' ihr Säumiß immer
 hin.

Der Trojanerinnen Chor.

- Was Ort doch auß der Welt
 Müßen wir gefang'ne Frauen?
 In Thessaliens sein Feldt?
 968 Solln wir sein Gefilde schauen?
 Ob es Phthie nicht seyn sol
 Das viel Krieges leute treget?
 Erachyn nicht von Steinen voll/
 972 Da man starkes Rindvieh heget?
 Ist's Jolcos die das Schiff
 Auß die See hat dürfen führen?

- Crete nicht im Meere tieff/
 976 Welche hundert Städte zieren?
 Ist es d an Gortyne nicht?
 Ist nicht Triesce schlect von wesen?
 Ist Methone da man spricht
 980 Daß viel Neuhorn wird gelesen/
 Daß in Eta Püschel liegt/
 Und von da mit spizen Bogen
 Troja zweymal hat bekriegt/
 984 Welches nun ist aufgepflogen:
 Menos ist ohn geschr/
 Leer von Häusern und von Gassen?
 Oder der Pleuron das hither
 988 Die Diane sehr sol hassen?
 Ist es Tregen an der See?
 Ist der Berg so ward geführt
 Doen an des Himmels Höh?
 992 Hier wo Protheus hat regieret?
 Pelion wir meinen dich?
 Wo der Chiron hat gelegen/
 Und der grimme Knabe sich
 996 Bey ihm hat zu üben pflegen/
 Wo er bey der Höle sang.
 In die scharff gestimmten Seiten.
 Daß der grüne Pusch erklang
 1000 Von dem Krieg' und wilden Streiten.
 Ist Carnos da man Stein
 Der so schöne bund ist grabet?
 Oder mag es Chalcis seyn/
 1004 Wo Euripus sich erhebet/
 Der bald hinläufft und bald her?
 Solln wir die Echidnen sehen/
 Die das ungestürme Meer
 1008 Pflegt mit Sande zu verwehen?
 Gills auß Bonocessa hin/
 Wo man stets den Wind hört sausen?
 Solln wir zum Eaispen ziehn/
 1011 Da Nordt. Ist so sehr sol prausen?

- Ist es Vparathos mehr?
 Ist's Eleusis / wo Geberden
 Bey dem Heiligen Zugehör
 1016 Ohne Mund gebraucht werden?
 Mag es Salamin nicht sehn?
 Wo der Ujar ist gebohren?
 Calydon / das durch ein Schwein
 1020 Ist bekandt in vieler Ohren?
 Ist's es Scarrs und Bessa wol/
 Die des Titareffos nehet /
 Der so träge stießen sol
 1024 Wann er auß das Meer zu setzet?
 Sollen wir zu Pyllos auch /
 Pharis oder Pisa wohnen /
 Wo in Elis der Gebrauch
 1028 Daß man außtheilt schöne Kronen:
 Auf des Jupiters sein Fest?
 Nun wir wollen alles leyden/
 Wo das Glück uns hin ziehn läßt;
 1032 Mügen wir nun Sparta meyden/
 Da die Seuch' ist hergebohrt /
 Dardurch Troja und die Griechen
 Land und Zeit und Blut verlohrt.
 1036 Mehr / wir wollen uns verkriechen
 Für dem Argos; und den Windt
 Auf Mycenen zu nicht suchen;
 Meritos dir / die Zaynth /
 1040 Bnd dir Ithac stets fluchen.
 In was kämpst du wol für Handt/
 Hecubé? wer sol dich erben?
 Was doch ist es für ein Landt/
 1044 Da du innen noch wirst sterben?

Der Vierdte Act.

Helena / Andromacha / Hecuba / Polyrené
 eine stumme Person.

HEL. Es sey auch was es wil für Heyrath auß der Erden/
 Die nur mit Mord / Blut / weh und ach vollführt sol werden/
 Diesel.

- Dieselbe die ist werth/das Helena hierzu
 1048 Als Bräutigam führerin ihr allerbestes thu.
 Ich muß die Phryger auch/die schon verheert sind plagen/
 Muß das doch unwar ist / von Porphus Hochzeit sagen:
 Muß geben Schmutz und Kleid/ wie Griechen-Weibsvolk
 trägt:
- 1052 Des Paris Schwester wird durch meine Eist erlegt.
 Ich thu es/weil es ihr jetzt leicht' ist zu verderben.
 Der Todt ist wünschens werth ohn Angst des Todes sterben.
 Was säumest du dich viel? da doch die ganze Schuld/
 1056 Auf deiner Nacken liegt die Biß von dir gewolt.
 Edl' auß Dardanien/ô Jungfrau/zieh' der Jugend/
 Es hat ein besser Gott erwogen deine Tugend/
 Dein Elend angesehen; er schlägt dir Heyrath für
 1060 Die voller Glückes ist: solch' Ehe hätte dir
 Nicht Troja da es stund/nach Priamus gegeben;
 Dann der Pelasger Ziehr begehrt mit der zu leben/
 Wil werden dein Gemahl: der unberzagte Held
 1064 Der ganz Thessalien in seinem Reiche hält.
 Die grosse Thetys wünschet sampt vielen Meer-Jungfrauen/
 Und Thetis die das Meer beherrschet/dich zu schauen:
 Du wirst seyn Pelens Schmir und Nereus Schwägerinn
 1068 Wann Porphus dich ihm freyht. thu diese Leidtracht hin/
 Und nim ein Feyerkleid. jetzt bistu nicht gefangen;
 Streich doch die Locken weg von deinen nassen Wangen/
 Laß schlichten Haupt und Haar durch die geschickte Hand;
 107 Vielleicht' hilft dieser Fall dir in viel höhern Stand.
 Sehr vielen kam es gut daß sie gefangen wären.
 And. Diß übel haben noch die Phryger nicht erfahren/
 Sich freuen. Troja liegt verwüstet weit und breit/
 1076 Und was nicht liegt das brennt. O schöne Freyhenszeit!
 Wer weißelt wer gedencet die Heyrath aufzuschlagen/
 Die ihm von Helena wird rathsam angetragen;
 Du Senche beyden Volcks/ih' Unlust und Beschwer/
 1080 Ja höchster Untergang/siehst du nicht umb dich her
 Der Helden Gräber hier? siehst du die dürrn Beine
 Und weisse Knochen nicht/damit das Graß und Steine

- Bedecket worden sind? dir ist dein Heyrath gut;
- 1084 Der Brautschatz kömpt mit dir. Europa hat sein Blut
Und Asien vor dich der Schlachtbanck lieffern müssen;
Als du die Schlacht gesehn/nach zwisseln im Gewissen/
Wem du den Sieg doch gönst/so so thu fort und für/
- 1088 So stelle Heyrath an. was darff man Jackeln hier?
Wozu ist's Feuer gut? was dürfft ihr Kerzen kriegen/
Die sonst bräulich sind? brennt Troja doch zum rügen.
Ihr Trojen Weiber kömpt/ begehrt die Heyrathszeit
- 1092 Die Pyrrhus haben sol: klagt statlich: seu sitzt und schreht.
Hel. Ein grosser Schmerz ist: war ohn alle Witz und Sinnen/
Und giebt gar übel zu/daß man ihn mag gewinnen/
Ja hast zuweilen auch du mit ihm traurig sad;
- 1096 Doch weiß ich/daß mich die so mir doch böses gönnt
Für recht erkennen wird/die ich viel mehr ertragen.
Andromache die darff den Hector frey beklagen/
Die alte Hecuba den Priamus: nur ich
- 1100 Führe' unvermerckt das Leid umb Paris ganz für mich/
Muß stehlen meine Klage: es thut zwar heftig bange
In Diensten müssen seyn: diß Joch trag' ich schon lange/
Die ich zehn gang'zer Jahr' anjetzt getragen bin.
- 1104 Es liegt das Jium: die Götter sind dahin.
Schwer ist's sein Land verlihren/doch schwerer für ihm fliehen:
Ihr habt Gefährten noch die mit euch können ziehen/
Die mit euch kläulich thut: ich finde keinen Rath;
- 1108 Der überwunden ist und überwunden hat/
Sind beyd' ergrimm't auff mich. sie kundten nicht bald wissen/
Welch' unter euch sie dem/und welche jenem lissen/
Und haben drum gelofft: mein Herr nam so mich hin.
- 1112 Gesezt auch/daß ich ja des Krieges Anfang bin/
Nach euer Untergang: ist euer Schiff nicht kommen
Auff die Spartaner See und hat mich hin genommen
Ich ward ja durch Verheiß der Göttin weg verehrt:
- 1116 Verzeih' es wein? nicht mir; dem Paris. mir gehört
Ein strenger Richter zu/ vor den ich hin muß gehen.
Mein Urtheil das wird nur bey'm Menelaus stehen/
Der Mann und Schiedman ist. laß doch das Klagen seyn/
- 1120 Und nim nur diese hier mit guten Worten ein/

Daß

- Daß sie sich beugen läßt/ ich kan mich kaum erwehren/
 Daß ich nicht weinen muß. And. Wann Helena kan Zehren
 Vergießen/ wie sie thut/ was Fall ist auff der Bahn!
 1124 Was weint sie aber so? sag' her/ was gibt er an?
 Was denckt der Ithacus? mit was für falschem Wiße/
 Und Laster geht er umib? ob man von Ida Spitze
 Die Jungfrau stürzen soll? ob man sie unterher
 1128. Soll werffen von der Burg? sol sie wol in das Meer
 Von diesem Felsen hin/ wo Sigeon die Seiten
 Sehr hoch empor erhebt/ und läßt sich in die weiten
 Beschauen von der See? sag' her/ sag immer an
 1132. Was du so tückisch birgst; weil doch kein Creuze kan
 So groß und heftig seyn als dieses auff der Erden/
 Wann Pyrrhus Hecuben ihr Eydum solte werden/
 Und auch des Priamus/ bekenne was es sey;
 1136. Sag' her/ und laß uns nur von dieser Noth noch frey/
 Daß niemand uns betrugt. wir sterben gern' und wollen.
 Hel. O hätt auch Calchas mir diß Urtheil bringen sollen/
 Daß ich mir hätte selbst durchs Schwerdt des Lebens Vande
 1140 Verfürzet/ oder ja durch Pyrrhus grimme Hand/
 Wer dich Polyxene/ bey des Achilles Grabe/
 Die er Achilles ihm begehrt zu einer Gabe/
 Und man ihm schlachten soll bey seiner Aschen hier/
 1143 Damit er mög' hernach dein Mann seyn für und für
 In dem Elyser Felde? And. Ach! schau die grossen Sinnen!
 Wie freudig hat sie doch vom Tode hören können!
 Sie will; so reichet ihr die Königs Kleider dar/
 1148 Sie schickt sich selbst darzu/ auff daß man schmück ihr
 Haar:
 Das and're war ihr Todt/ diß ist ihr Hochzeitleben.
 Die arme Mutter doch wird so mit Angst umgeben
 Als diese Zeitung kompt/ daß sie in Ohnmacht fällt/
 1152. Und das Erschrecknis ihr den Geist zurücker hält.
 Steh auff und sen getrost; vertrag auch diesen Schaden.
 Wie hangt die müde Seel' an so gar dünnem Faden!
 Das Thun so Hecuben am besten glückhaft macht/
 1156 Ist das geringst' an ihr. sie schnaubt igt und erwacht:

So sieht man daß der todt am ersten pflegt zu lauffen
 Von dem/der elend' ist Hec. Muß dann der Phryger Haus-
 fen

Achillen nun noch sehn? hat er noch jetzt nicht Ruh?

1160 O Paris/ deine Hand ist ja zu schlecht hierzu!

Sein' Ufch' und Grab will jetzt auch unser Blut noch trincken/
 Vorhin nmbrachte mich zur rechten und zur linken
 Mein kleiner hauffen Völk die Kinder voller Lust/

1164 Ich war von füssen müd' / hab' auch mich nicht gewußt /

Zu theilen unter sie mußt alle gleiche lieben:

Nun ist mir von der schaar die einzig hier noch blieben/

Mein Wundsch/ Gefehrte / Ruh/ mein Trost und ganzer
 Sinn.

1168 Diß Kind hat Hecube; daß ich noch Mutter bin

Nacht sie nur: meine Seel' / heb an dich zu erheben/

Laß diß Begräbniß nur mich/einig nicht erleben:

Fort/ fort du harter Geist. das Wasser tritt herfür

1172 Auß ihrer Augen Bach/ die Wangen triessen ihr.

O Tochter freue dich! Andromacha die wolte /

Cassandra wündschet ihr/daß sie so freyen solte.

And. Wir wir sinds/ Hecuba/ so zu beklagen sind;

1176 Wir/ Hecuba/ wir wir/ die nun der raube Wind

Sol werffen hin und her; Sie wird allhie beschließen.

Hel. Du wirst noch ärger thun wirst du recht von dir wissen.

And. Kan eine Straffe seyn die noch verborgen liegt?

1180 Hel. Man hat umb euch gelost wer die/ wer jene kriegt.

And. Sag' an wo soll ich hin; was Herr hat mich bekommen?

Hel. Der Seyriin Sohn hat dich zum ersten/weggenommen.

And O wol Cassandra / dir / die Phebus selbst loß
 spricht/

1184 Und ihre Prophecey! Hel. thät Agamernnon nicht.

Hec Nimbt niemand Hecuben? Hel. Blyßs doch nicht gerne /

Als einen kurzen Raub. Hec. Kan niemand weit und ferne

So rauh und thöricht seyn der solches Loß erdenckt/

1188 Und Schimpff'ich König' auch den Königen verschenckt?

Was ist's für grimmer Gott der also uns vergiebet?

Wer muß doch Richter seyn der uns noch mehr betrübet/

Die

- Die wir doch ohne diß sind alles Jammers voll?
 1192 Er weiß gewißlich nicht wie daß er theilen soll.
 Achilles Waffn finds die sie ihm vormals gaben:
 Und Hectors Mutter ietzt? Blysses soll mich haben?
 Nun/nun bin ich erst recht zu einer Wadg gemacht?
 1196 Nun,nun bin ich umbringt mit tausendsacher Schlacht.
 Des Herren muß ich mich und nicht des Dieners schämen
 Wird eben der aniekt des Hectors Raub auch nemen
 Der des Achilles nam? das Land da nichts als Stein
 1200 Und rauhe Wellen sind/soll diß mein Grab wol seyn:
 Blysses/nimm mich hin/ ich will gar gerne fliehen/
 Doch also daß mein Glück auch müsse mit uns ziehen.
 Die See sey nimmer still/ es tobe Wind und Meer/
 1204 Des Priamus sein Creuz und meines komme her/
 Krieg/Feuer/Ach und Weh: indessen biß sie kommen
 Bin ich an statt der Straff'. ich hatte vorgenommen/
 Ich wolte auch ohn diß dir fluchen wie ich thu/
 1208 Nun kömpt mirs Glücke vor. Der Pyrrhus/laufft herzu/
 Und siehet gräßlich auß. komm/Pyrrhus/komm nur näher/
 Und stoß das Schwerdt in mich/ komm/ bring' Achilles
 Schwäher
 Und Schwieger in ein Grab/ es ist ja dein Gebrauch/
 1212 Daß du die Alten würgst; diß Blut gehört dir auch.
 Nun nemmt sie immer hin: ihr mögt mit diesen Sachen
 Die Götter über uns/und Geister blutigmachen/
 Die in der Erden sind/ und ihr so wol begabt.
 1216 Was wündsch' ich euch hiervor? was ihr verdienet habe
 Mit eurer Dpfferung: es haß' euch See und Erde;
 Das was ich meinem Schiff hernachmals wündschen werde/
 Müß' auch der aantzen Zahl der Griechen Schiff entstehn/
 1220 Und ihnen allerseits so gut als uns ergehn.

Der Trojanerinnen Chor.

Wie tröstlich ist/wann eine grosse Schaar
 inander kan von Creuze sagen;
 Wann Völcker sind zusammen in Gefahr/
 1224 Und nicht nur ein Mensch sich darff klagen?

- Es beissen uns die Thränen nicht so sehr
 Die man zu hauffen muß vergiesen?
 Die Wein ist froh sind ihrer nur noch mehr/
 1228 Und sie nicht gar allein darff büffen
 Des Ungemachs von dem kein Mensch ist frey/
 Begehrt nicht einer frey zu werden:
 Er glaubet nicht/ daß er ein armer sey/
 1232 Wann er der ärmst' ist auff Erden.
 Ist keiner groß/ hat niemand Geld und Gut/
 Und Ucker/ die weit umb sich reichen/
 So wächset noch den Armen Herz' und Muth:
 1236. Wir sind nur elend' im vergleichen.
 Der ist getrost/ der grossen Schaden fühl't/
 Wana niemand fröhlich auß kan sehen.
 Derselbe weint mit dem das Wetter spielt/
 1240 Wann ihn die Wind' allein verwehen
 Hoch über See an unbewohnten Strand:
 Ein and'rer kans viel besser leiden
 Wann tausend Schiff auff diß' und jene Hand
 1244 Durch Sturm sich von einander scheiden:
 Wann Mast und Bret umbs Meer gestreuet sind/
 Wann der und der die Ruder fassen.
 Und schwimmen hin/ und der Nord-Westen Wind
 1248 Die Fluth nicht will zurücke lassen.
 Der Phryxus hat die Schwester sehr geklag't/
 Als Helle von dem güldnen Widder/
 Wiß dem sie sich darvon zu flieh'n gewagt/
 1252 Schoß in den Grund des Meeres nieder
 Und schnell' ertranck. die Pyrrhe und ihr Mann
 Die mußten auff der See hinfahren/
 Noch haben sie so kläglich nicht gethan/
 1256 Da doch nur sie auff Erden waren.
 Die Menge Schiff und Schiffer die wir sehn/
 Wird unser Leyd geringer machen/
 Wann nur die Lust wird auff die Höhe wehn
 1260 Wend' uns und sie umb ihre Sachen.
 Wir armes Volk/ wie w id es da uns gehn/
 Was werden wir im Sinne führen/

Wann

- Warn nun die See gemacht wird höher steha/
 1264 Diß Land sampt Ida sich verlihren?
 Die Mutter wird dem Sohn? und er auch ihr
 Die Gegend mit den Fingern zeigen
 Da Troja war; schaut / Mutter/ schaut doch hier/
 1268 Wo ihr den schwarzen Dampff aufsteigen
 Von fernern seht/ da liegt die Stadt hinein/
 Wo dicker Nebel von dem breanen
 Zum Himmel raucht, diß wird das Zeichen seyn
 1272 An dem wir Troja werden kennen.

Der Fünfte Act.

Ein Botte/ Andromacha/ Hecuba.

- B**ot. O grimmte böse That! hat auch Mars in zehn Jahren
 Dergleichen schändlichs Thun gesehen und erfahren?
 Was sag' und klag' ich erst? die Hecuba ist hier/
 1276. Und hier Andromacha: wem bring' ich erslich für?
 Hec. Du sagst es wem du wilt: so wirstu mirs doch sagen.
 Ein jedes weint für sich/ ich muß für alle klagen
 Wer stirbt stirbt Hecuben: es geht mich alles an.
 1280 Bot. Der Knabe ward gestürzt; die Jungfrau abgethan:
 Sie starben beyderseits mit hohen steiffen Sinnen.
 And. Sag' her den ganzen Mord; erzehle das Beginnen
 Der ärgsten Grausamkeit, mein Sinn wünscht ganz zu sehn
 1284 Sein Creutz und schwere Noth; wie ist es dann geschehn?
 Bot. Es ist ein grosser Thurn von Troja blieben stehen:
 Auf welchem Priamus zum offtern pflog zu gehen/
 Und von der Spitzen da wincke auff sein Kriegsvolck hin/
 1288 Wann Angrieff sey in thun/und wieder ab zu nehn:
 Hier hatt' er oftmahls den kleinen Sohns Sohn
 In seiner treuen Schoß/ wann Hector an der Spitzen
 Der Dander ihr Heer/ so furchtsam und verzagt
 1292 Die Flucht gab / mit dem Schwerdt' und Feuer hat gejagt.
 Lern' hier vom Vater/ Sohn / sagt' er was dir gebühret.
 Der Thurn hat vor der Zeit den gangen Bau gezieret/
 Jetzt ist ein rauer Stein, die Hauptleut und das Heer
 1296 Stund alles da herum/ das Volck lief von dem Meer'

- Und ließ die Schiffe stehn. damit er wol kan sehen/
 Nimbt er den Hügel ein; der klimmt auff einen gähen
 Und Spitzen Felsen hin/ und tritt/ weil er nicht hoch
 1300 Genugsam für ihn ist/ auch auff die Zähnen noch.
 Der klettert auff die Ficht'/ ein and'rer auß die Buchen/
 Den deckt ein Lorbeerbaum; und wo ein Orth zu suchen/
 Da läuft ein Hauffe zu; daß auch von solcher Schar
 1304 Der ganze Wald sich regt. der henckt sich mit Gefahr
 An eine Klüfte hin/ der schrencket seine Beine
 Umb ein verbrantes Dach/ der sitzt auff einem Steine
 Und Mauer die sich neigt; sie waren auch so blindt/
 1308 Daß sie auff Hectors Grab (hilff Gott!) gestiegen find.
 Da kam der Ithacus durch alles Volck gegangen/
 Ganz prächtig von Gestalt / hatt' an die Hand gehangen
 Den Enckel Priamus; den dorfft' er gar nicht ziehn:
 1312 Der Knabe gieng getrost zu seinem todte hin.
 Nach dem er nun den Thurn zu obrist' aufgestiegen/
 Ließ er die Augen frey bald da bald dorthin fliegen/
 Beherzt und unverzagt. wie eine junge Zucht
 1316 Des Löwens/da man zwar noch grosse Macht nicht sucht/
 Und weich an Zähnen ist/doch drohet aufzureissen!
 Ist zornig und ergrimt, und wil schon umb sich beißen:
 So that er/ als der Feind die Hand an ihn gelegt/
 1320 Daß Hauptleut' und auch Volck von fernem ward bewegt/
 Und er Blyßes selbst den ieder mann hoch klaget/
 Der klagt sich selber nicht; ja weil Blyßes saget/
 Was Calchas ihn gelehrt / und allen Göttern rufft/
 1324 Die hier zu grimmig sind/so springt er unverhofft
 In Priamus sein Reich. And. Ob Colcher / ob die Scythen
 Die ohne Häuser sind/vb Volck von wilden Sitten
 Am Caspi schen Gestad' auch ist daß solche That/
 1328 Wie rauh es immer ist/iemals verübet hat?
 Von Kinder-Blut' hat selbst nicht dörfen röther werden
 Busiris sein Altar / es hat auch seinen Pferden
 Der Diomedes nicht die Glieder vorgelegt
 1332 Die noch so kleine sind. wer wird doch nun bewegt/
 Wer ist so gut/mein Sohn/daß er dich wil begraben?
 Bot. Wann iemand diß will thun/was wird er von ihm haben
 Das

- Das ein zu scharren ist: die Beine sind entzwen;
 1336 Man kennt nicht mehr/was diß und das gewesen sey:
 Der schöne grade Leib/das Antlitz so in allen
 Dem Vater nahe kam/ist ganz und gar zerfallen/
 Der weisse Nacken brach/das Haupt fiel auß den Stein/
 1340 Und ligt nun ohn Gehirn; blieb also nur allein
 Der blosser Strumpff allda zerschmettert und zerschlagen.
 And. So war der Vater auch. Bot. Als diß sich zugetragen/
 Und das Achiver Volck auch selbst beweinet hat
 1344 Und traurig angesehen das Ubel das es that/
 Hub' es von neuem an ein anders zu bereiten/
 Ließ nach Achilles Grab/an dessen letzte Seiten
 Sich die Rheteeer See mit linden Wellen schlägt.
 1348 Darüber ist ein Feld und Hügel wie man pflægt
 Ein Schauhaus aufzuführn / mit einem Thal umbringet
 Das sich gemach erhebt: der Helle hauffe dringet
 Sich umb das Ufer her. ein Theil meynt/dieser Todt
 1352 Bring' ihre Schiffe heim nach solcher langen Noth:
 Ein theil erfreuet sich/das seiner Feinde Namen
 Nun gar vertilget wird sampt ihrem ganzen Saamen:
 Das meiste leichte Volck so diß nicht loben kan /
 1356 Flucht auß die böse That/und schaut sie dennoch an.
 Und was erbärmlich ist/die armen Tröjer sehen
 Und sehn ihr letztes Theil von Tro:a nntergehen/
 Erschrocken und verzagt. man bringt als Hochzeit sey/
 1360 Die Hackeln zuvor her; dann kompt gemach herbey
 Der Braut Begleiterin die Lyndaris gegangen/
 Die ihr betrübtes Haupt läßt in die Asche hangen/
 Und weiß nicht / was sie thut. ach daß Hermione
 1364 (Wünscht alles Phryger Volck hab auch dergleichen Eh')/
 Und daß die Helena/wie hier wird vorgenommen/
 Auch müsse wiederum zu ihrem Manne kommen!
 Die Leute stehn bestürzt: sie die man schlachten soll/
 1368 Sieht unter sich auß Scham/ doch ziehrt sie mehr als wol
 Die Noth/welche sich zum End' icht in ihr reget:
 Wie auch die Sonne selbst sich mehr zu färben pflæget/
 Wann sie bald bald nun sinckt/wann das Gestirne fällt/
 1373 Und icht der müde Tag der Nacht ihr Recht einstellt.

- Ein jederman verflarrt/ (wie nur pflegt zu geschehen/
 Daß wir ein Ding erst dann/wann wir es kurz noch sehen
 Mehr loben als zuvor) der klaget die Gestalt/
 1376 Der ihrer Jugend Blüß und der sieht die Gewalt
 Des blinden Glückes an: ein jeder wird erweicht/
 Daß sie dem Tode noch die Hände selber reichet/
 Und ihm entgegen geht. sie tritt dem Pyrrhus für.
 1380 Das Volk bebt und sie nicht es wird mit Jammer hier
 Und mit Verwunderung zugleich allda umfassen.
 Als sie den hohen Berg nun war hinan gegangen/
 Und auff der Spitzen stund/ da trat der Pyrrhus hin
 1384 Auf seines Vaters Grab: die Jungfrau bliebe kühn
 Und unbewegert stehn/ und schauer' ihr Gerichte
 Ohn alles wanken an mit trozigem Gesichte.
 Sie sind bestürzt/ ob ihr und ob dem Wunder auch;
 1388 Der grosse Pyrrhus ist (das sonst nicht sein Gebrauch)
 Zum würgen feig und faul. als sie das Schwerdt durchbrun-
 gen/
 Ist das geschwinde Blut gehäufft herauf gesprungen.
 Ob gleich der Leib nun sanck/ stund doch ihr hoher Sinn;
 1392 Sie fiel mit schwerer Last ergrimmet für sich hin/
 Als wolte sie mit ihr Achilles Grab beschweren.
 Sie haben beydersents vergossen ihre Zehren:
 Die Phryger seuffzen lind' und diß Theil überlaut.
 1396 So ließ das Opfer ab/das ich hab' angeschaut.
 Das Blut blieb nicht bestehn: es ist hindurch gedrungen
 Bis in das grimme Grab/ und ward von ihm verschlungen.
 Hec. Ihr Danaer fort/ fort noch Hause mit euch hin;
 1400 Die Schiffe mögen nur gar sicher für sich ziehn
 Auf die gewündschte See: ihr habt nun einen Knaben
 Und Jungfrau hingewürgt: ihr kdat nun Friede haben;
 Der Krieg der ist vollbracht. wo klag ich doch mein Leyd?
 1404 Wo spey' ich doch wol auß der alten Todeszeit
 Verdrießlichs Hindernis? was soll ich erstlich sagen?
 Das Kind/ den Sohnes Sohn/ den Mann/ mein Land bes-
 klagen?
 Erst alles oder mich? das was ich wündschen kan/
 1408 Ist einig nur der Todt/du läuffst ja Jungfrau an

Und Kinder noch darzu; und scheuest nicht alleine?

Ob ich schon nichts nicht seh' als Wassen/ Blut und Steine.

Ich suche dich/ du läufst die ganze Nacht für mir.

1412 Kein Feind/ kein Mauerfall/ kein Feuer ist nicht hier

Daß mich erlösen will auß meines Leibes Banden.

Wie nahe bin ich doch bey'm Priamus gestanden?

Bor. Ihr Frauen/ säumt euch nicht / laufft eylend's an den
Port;

2416 Sie ziehn die Segel auß die Schiffe wollen fort.

Auflegung

Der

Trojanerinnen.

Auff den Ersten Act.

Es beklagt hierinnen Hecuba ihres Vaterlands/ ihres
Hauses/ und ihr eygenes Elend. Die Reime sind durch
das ganze Traversspiel/ aufgenommen die Chöre / Alexan-
drinisch: wie sie die Italiener nennen: in den ersten zweyen
Versen dreyzehn/ in den andern zweyen / und so umbchies-
send/ zwölffsyllbig.

Hecuba)

Die Trojanische gewesen Königin/ des Cissus Tochter/ nach
des Euripides Meynung; welchem Ennius und Pacuvius
folgen. Homerus aber nennet sie des Dimantes Tochter; wie
wie Servius sagt:

v. 2. Der leichten Götter)

Der Unbeständigen. Dann die Heyden vermeynten/ wann
sieh der Menschen ihr Zustand verändert/ so veränderten sich
auch die Götter. So spricht Horatius:

Mutatoque deos flebit, & aspera

Nigris aquora ventis

Emirabitur insolens.

v. 4 Troja)

Die vornehme Stadt in kleinern Phrygien; zwischen dem
Vorgebirge Ida und der See gelegen. Besiehe hiervon die
schöne Verse des Dionysius von Alexandrien in der Weltbe-

schreibung. In diesen wenigen Worten aber / wie Muret. lib. 16. Variar. Lect. cap. 15. auffmercket / saget sie mehr / als wann sie mehr sagete. Der sehe mich aus einer Königin eine gefangene / aus einer Mutter so vieler Kinder eine verweiset / aus einer höchstglückseligen eine solche / derer sich auch die Feinde erbarmen müssen. Er sehe Troja an / mit welcher fürtrefflich schönen und reichen Stadt es dahin kommen / daß man kaum siehet / wo sie gestanden sey. Und wann er diß gesehen hat / so gehe er hin / und verlasse sich auf menschliche vergänglichkeit.

v. 7. Der Götter Meisterstück / 1c.

Dann Neptunus und Apollo die Mawren sollen gebauet haben. Joseph Scaliger im 5. Buch von Verbesserung der Zeit-Rechnungen saget / daß Troja im 2767. Jahre der Welt kurz vor Sonnenwende oder dem längsten Tage im Jahr sey zerstöret worden. Wohin Virgilius siehet im 3. Buche von Eneas:

----- Vix prima inceperat ætas,

Et pater Aeneas dare ventis vela jubebat.

v. 7. Und Asiens sein Raht)

Des kleinen Asiens worüber Priamus geherrschet / nebenst einem stücke des grössern: welches das dritte theil der Welt ist.

v. 9. Den Tanais)

Der Fluß Tanais ist Europens und Asien Gränge so durch der Sauromater und Scythen Land läuft / und sich in die Meotische See ausgußt. Strabo redet ausführlicher von ihm im 15. Buche der Erdbeschreibung.

v. 10. Der siebenströmig ist)

Sie redet als ein Weib / so der Gelegenheit der Darter nicht kundschafft hat; dann die Donau oder Ister mit 7. Strömen in das Meer fällt; nicht Tanais.

~~W.~~ v. 10. Bad der so stracks sieht blinken / 1c.)

In Persien Es ist aber Memnon Lithons und Auroren Sohn von Susa / einer Persischen Stadt / wie etliche wollen / für Troja kommen.

v. 11. Das fast rote Meer)

Welches von den Stralen der aufgehenden Sonnen roth aussiehet.

v. 12. Den lauen Tigris)

So in Groß Armenien entspringt; und sich in das Persische Meer ausgüßt: Also genandt von wegen seines schnellen Stroms; dann Tigris/ die Solinus auszeichnet / im Persischen ein Pfeil heißen soll; worvon auch das Tigerthier vermuthlich den Namen hat.

v. 13. Mit den unsteten Scythen)

Welche umb die Gegend des Caucasischen Gebirges wohnen/ und wegen der grimmen Kälte unstät/das ist/ bald hier bald dar seyn müssen. Schawe was Dionysius und sein gelehrter Ausleger Eustathius hiervon sagt. Seneca meynt aber hier die Penthasilea der Amazonischen Jungfrauen Königin/nabe dem Tanais und der Meotischen See; welche auch dem Krieg begewohnt.

v. 14. Am Pontischen Gestad)

Am Euxinischen Meer.

v. 15. Und liegt nun auff ihm selbst)

Lucanus:

In se magna ruunt. ---

v. 16. Pergamos)

Die treffliche Stadt Ilium oder Troja in der Landschaft Troas selber. Servius sagt/ das Stadt-Schloß habe so geheissen.

v. 19. Assarachs Hauß)

Ilium; wo Assarach des Ilius Sohn regieret hat. So sagt Horatius von der ganzen Gegend herum; Epod. 13.

Te manet Assaraci tellus, quam frigida parvi

Findunt Scamandri flumina,

Lubricus & Simois.

v. 28. Dardanien)

Die Trojanische Landschaft; von der Stadt Dardania / welche in selbigem Revier lag/ also geheissen. Hiervon Strabo im 13. Buche.

v. 29. Tausend Schiffe)

So viel sind Schiffe vor Troja selbige zubekriegen gebracht worden.

v. 31. Der Phryger Fürst)

Priamus König zu Troja.

v. 33. Dein todtten Geist)

Hector Priamus Sohn.

v. 33. Mit dessen stehn und fallen auch Troja stund
und fiel)

So rühmet sich in einem alten Epigramma der Achilles wegen
des von ihm entleibten Hectors:

Hectore sed magno summa est mihi gloria caeso,

Qui saepe Argolicas debilitavit opes.

Ille Moenetiadae solvit, me vindice, panas;

Pergama tunc ferro procubare meo.

v. 35. Der Kinder)

Etliche sagen von siebenzeihen/ etliche von zwey und zwanzig-
gen/ andere auch von funffzig Kindern Priamus; nicht das
Hecuba aller Mutter gewesen sey; sondern daß es eben hie-
rumb die Beschaffenheit gehabt habe/ wie mit dem Danaus/
von dem Eusebius saget: Danaus per filias quinquaginta fi-
lios Egypti fratris interfecit, evadente solo Lynceo, qui
post eum regnavit. Neque verò multitudo filiorum in-
credibilis videri barbaris debet, cum tam innumerabiles
habeant concubinas.

v. 36. Phebas)

Cassandra / Priamus tochter/ welcher Phebus die Erfahren-
heit zu weissagen versprochen/ als sie ihm zu willen zu seyn ver-
heissen hatte: nachdem sie aber den Worten kein Gnügen
thut/ kan zwar dieser Gott sein Geschenke nicht zurück ziehen;
macht aber/ daß ihrer Propheceyung niemand gläubet.

v. 37. Dem Gott verbeut zu trauen)

Aus Ursachen wie jetzt gesagt: Phedrus macht ein Sprich-
wort hiervon im dritten Buche seiner Fabeln:

Cassandrae quia non creditum, ruit illium.

Wey welchen Orthe Witterschuss mehr verzeichnet hat.

v. 38. Schon schwanger)

Als sie mit dem Paris schweres Leibes gegangen / hat ihr
geträumet/ sie würde eine brennende Fackel gebahren.

v. 41. Ithacus)

Blisses von seiner Insel Ithaca.

v. 41. Und Ithacus Gefelle)

Diomedes; der bey Nächstlicher weile dem Blisses das Thra-
cische Lager hat helfen besichtigen und ausspähen.

v. 49. Den Mord des Königs)

Priamus; den Porphus bey dem Altar des Jupiters / der
Hercius genant / si worden / umgebracht hat.

v. 56. Ihr Götter die diß sehen)

Die ihr stehet bey dem Altar / wo Priamus erwürget ist.

v. 58. Kein Grab hat Priamus)

Auch die Henden haben es für der äußersten Unglücke eines ge-
schätzt / wann jemand hat unbegraben / oder nur so überhütt be-
graben müssen bleiben. Darumb klaget Plinius in seinem 6.
Buche der Episteln / des Rufus Virginius so schlecht mit seiner
Asche gehalten würde. Subit, sagt er / indignatio cum mi-
seratione, post decimum mortis annum reliquias negle-
ctumque cinerem, sine titulo, sine nomine jacere.

v. 59. Er lieget unverbrandt)

Daß vorzeiten die Todten verbrandt / und nachmals ihre A-
sche in einem Krüge begraben sey worden / weiß jederman.
Doch wil ich bey dieser Gelegenheit das schöne Epigramma /
so der edle Held Germanicus Augustus soll gemacht haben /
verdolmetschen:

Thrax puer, astricto glacie cum luderet Hebro,

Frigore conctetas pondere rupit aquas.

Dumque una partes rapido traherentur ab amni,

Abscidit tenerum lubrica testa caput.

Orba quod inventum mater dum conderet urna,

Hoc peperit flammis, cetera, dixit, aquis.

Ein Knab in Thracien wolt auff dem Hebrus spielen /

Da brach das Eyß mit ihm: den Körper reißt der Fluß.

In seinem Strome fort / daß er ihm folgen muß.

Das Haupt ward durch das Eyß eh' Hand und Füße sielen

Geschnitten von dem Leib / und also nicht verlohren;

Diß als die Mutter es hat in den Krug gethan /

Und Asche darauß gemacht hat / so hebt sie also an:

Das Haupt hab ich der Blut / den Leib der Blut geboren.

v. 65. Des Helenus)

Priamus Sohnes; eines vornehmen Naturkündigers und
Zeichendeuters.

v. 65. Antenors)

Welche Theano geheissen; wie sie Homerus nennet.

v. 96. (Schlägt die Brüste)

Solches ist bey Beklagung der Verstorbnen üblich gewesen.
nser Seneca in der *Apocolocyntysi*:

Cædit mœstis

Pectora palmis,

O caussidici,

Venale genus.

Ovidius über Tibullus seinem Abschied; von dem Cupido:

Aspice, demissis ut eat miserabilis alis,

Pectoraque infecta rundat aperta manu.

Petronius hier beyhm 126. Verse. In einer alten Überschrift
zu Rom:

-----INFELIX ILLE. RELICTVS.

MÆRET. ET. AD. CINERES. PLANGIT.

SVA. PECTORA. PALMIS.

Auff den Chor: Ach du klanst / &c.

Sie Trojanerinnen sampt ihren Hecuba beklagen des Vater-
landes / Hectors und Priamus todt und Untergang. Die
Verse sind Trochaisch; der erste und dritte von acht / der andere
und vierde von sieben Syllaben.

v. 76. Auf Phrygien der Gast)

Paris; der die Helena entführet.

v. 07. Amyclas)

Eine Stadt in Laconien; nicht die von der gesagt wird: Amy-
cla. silentium perdidit; dann selbige in Italien gelegen. Dar-
umb nennet sie auch Seneca Grajas Amyclas.

v. 78. Cybelen Fichtenbaum.)

Das Schiff von Fichtenholz. So sagt Statius/ lib. 2. Achil.
vom Paris;

Ille Phryges lucos, matris penetralia cædit

Turrigeræ, vetitalque solo procumbere pinus

Præcipitat &c.

Die Fichte ist aber der Göttin Cybele geheiligt. Phædrus im
3. Buche.

— quercus Iovi,

Et myrtus Veneri placuit; Phæbo laurea

Pinus Cybelæ; populus celsa Herculi, &c.

v. 81. Idem)

Das Vorgebirge bey Troja. Wiewol Helladius Bisanthinus in seiner Chrestomathia bey dem Photius jaget / daß Ida ein Berg sey / von dem man herunter in die Fläche sehen könne : eigentlich aber von den Eretischen und Trojanischen Bergen verstanden werde. Ist also Ida auff Deutsch ein Schau-stein.

99. Laß das Haar umbs Haupt herinnen)

Diß haben die Weiber bey Leichbegängnissen in Gewohnheit gehabt. Catullus :

*Illius egregias virtutes, claraque facta,
Sæpe fatebuntur natorum in funere matres ;
Quum cinere incanos solvent à vertice crines ,
Putridaque infirmis variabunt pectora palmis ,*
Tibull eleg. 3. lib. 1.

Et fleat effusis ante sepulchra comis.

Lib. 3. eleg. 2.

Ante meum veniat longos incompta capillos,
Et fleat ante meum mæsta Nexa rogum.

v. 100. Asche werde darauff gestreuet)

Auch dieses haben sie zu thun pflegen im erst angezogenen Exempel. Virg. in Ceiri :

*Intonsos multo deturpat pulvere crines ;
Und andere.*

v. 108. Du gefangene Keuschheit du)

Captive pudor. Prudent. contra Symach. lib. 2.

Captivus pudor ingratis addicitur aris.

v. 121. Diß zu nehmen)

In dem sie das saget / ergrieff sie elne Hand voll Asche.

v. 126 Nun die Brust' entblößet stehn)

Ovid. 4. Fast.

Et feriunt mæsta pectora nuda manu.

Petron :

Non contenta vulgari more funus passis prosequi crinibus
aut nudatum pectus in conspectu frequentia plangere.

v. 129 Das Rhetische Gestade)

An dem Trojanischen Vorgebirge Rhetus.

v. 147. Und sein Schutz)

Seine Seele und Stütze: Columnen; sagt Seneca. So Catullus:

Theſſaliæ columnen Peleu ———

Und;

Emathiæ columnen Peleu. ———

v. 148. Hinderung der Götter Macht)

Ein alter Poet beyh Seneca in den Suasoriis.

Ita triumphantes; belli mora concidit Hector.

Und M. Seneca, Agam. Act. 2.

Danaïs Hector & bella mora.

v. 155. Einen Tag und Stunde ſtorben Hector und ſein Vaterland)

Auſonius in den Grabſchriften der Helden:

Hectoris hic tumulus, cum quo ſua Troja ſepulta eſt;

Conduntur pariter qui periire ſimul.

Und Catullus carm. ad Mallium:

Tecum una tota eſt noſtra ſepulta domus.

v. 161. Du zweymal gefangener)

Daß er in der Jugend gefangen/ und von ſeiner ſchwester Heſione loß gek aufft ward.

v. 166. Zweymal hat/ 2c)

Ein mal iſt Troja von dem Hercules/ und jetzt von den Griechen auff neu beſtritten worden.

v. 169. Zweymal iſt es 2c.

Erſtlich hat Hercules/ zum andern mal ſein Waffenträger Philoctetes die Stadt mit den Pfeilen gedängſtiget. Weil es ſo verſehen war/ daß Troja ohne Hercules Pfeilen nicht mochte gewonnen werden. Propert. lib. 3. Eleg. 1.

Exiguo ſermone fores nunc Ilion, & tu

Troja bis Oetzi numine capta dei.

v. 182. Priamus todt der iſt gut)

So ſaget eben dieſe Hecuba bey dem Ovidius:

—— quis poſſe putaret

Felicem Priamum poſt diruta Pergama dici?

Felix morte ſua eſt.

v. 198. Trägt auch kein güldnes Bandt)

Es iſt vor Zeiten üblich geweſen/ einen gefangenen/ ſeiner Würden nach/ entweder mit güldenen/ oder ſilbernen/ oder eyſernen Ketten

Retten zu binden. Worvon zwischen Jacob Scheff ad Vell. Paternulum.

v. 200. Der Mycener Landt)

Mycene eine vornehmte Argiver Stadt des Agamemnons Gebiete: welche aber nach seinen Tode abgenommen und endlich ganz ist geschleiffet worden; wie Strabo im 8. Buche darvon redet. Silias Italiens im ersten Buche.

Ante Agamemnoniam gratissima testa, Mycenen.

v. 205. Die Elyser sichern Selber)

Den Sitz und Wohnung der frommen Seelen nach dem Leben.

v. 210. Wol dem der/re.)

Plinius in seinen Episteln: Possem gloriari, non geminum mihi, non vocem parum fortem in tantis periculis excidisse, nisi me cum omnibus, omnia mecum perire misero, magno tamen, mortalitatis solatio credidissem. Claudius im zweyten Buche wieder den Rufinus.

Everfo juvat urbe mori. Solatia letho

Exicium commune dabit.

Über den Andern Act.

Althybius erzehlt/ wie ihm Achilles Geist erschienen sey / und begehrt habe / daß man die Polyxena bey seinem Graube auffopfern solte; im wiedrigen Falle würden die Griechen von Troja weg zu reysen nicht vermögen.

(Althybius)

Des Agamemnons Herold; wird vom Achilles beym Homerus der Götter und Menschen Bote geheissen.

v. 214. Es sey daß sie zum Kriegen verreisen)

Dann als die Griechen sich vor Troja machen wolten/ und Agamemnon der Dianen ihren Hirschen geschlagen hatte / mußte zu Versöhnung der Göttin wo anders die Reise solte fort gehen / Agamemnons Tochter Iphigenia geopfert werden.

v. 224. Die heil'gen Hainen)

Die Heden haben die Wälder für heilig gehalten und angebetet Plinius im 12. Buch im 1 Cap. Nec magis auro fulgentia atque ebore simulachra, quam lucos, & in iis silentia, adoramus. Tacitus von den Teutschen: Lucos ac nemora con-

crant, deorumque nominibus appellant secretum illud, quod sola reverentia vident.

v. Der Held Thessaliens)

Achilles. Thessalien ist die schöne Landschaft zu Macedonien gehörig; in welcher die berühmten Niesenberge Olympus / Pelion und Ossa; das schöne Feld Tempe/und die Brunnen und Wohnung der Musen sind. Mela beschreibet sie gar artlich im 3. Cap. des andern Buches; Besser Strabo im 9. Buche. Valerius straffet die / welche von der Trojanischen Zeit reden/ und das Wort Thessalien gebrauchen; weil diese Gegend damals noch hiesigen Namen nicht gehabt hat. Aber Poeten/wie Virgilus auch selber thut/lassen sich hieran nicht binden.

v. 227. Ihr Achilles)

Weil er der Seegöttin Thetis, Sohn ist.

v. 231. Als da wie Thracien)

Wie er der Thracier und Mysier Block/ derer Obrister Telephus gewesen/ geschlagen hat. Das Wort Thracien hat sich vorzeiten auff viel Länder erstreckt: ist aber eygentlich die Revier umb Macedonien. Eustachius redet gar weitläufftig hiervon/ und unterscheidet die Europäischen und Asiatischen Thracier.

v. 233. Neptunus Jüngling)

Den Enghus / Neptunus Sohn.

v. 233. In seinem greisen Haare)

Weil er in einen Schwan verändert worden ist.

v. 236. Wie Xanthus langsam floß)

Ein Fluß bey Troja; sonst auch Scamander genandt. Also sagt L. Actius in Epinamimache:

Sanguine undam falso sanctam obtexui Scamandriam,

Atque acervos alta in amni corpore explevi hostico.

Welche Worte wie Josephus Scaliger meynet/ zweiffels ohne der Achilles bey dem alten Poeten redet. Catullus sagt von ihm vergleichen.

v. 243. Kennst du nicht vor mein zürnen Griechenland)

Als mir Agamemnon die Briseis meine Dulschaft abgenommen und ich dessentwegen dich Hülffloß ließ.

v. 251. Der Tritonen)

Der Warfager Götter und Nymfen.

Über das Theil : Als du die Segel/rc.

Agamemnon und Pyrrhus zanken sich allhier wegen der Polyxena; dann Agamemnon in ihren tod nicht willigen will. Calchas aber giebet seinen Ausspruch hierüber. Es scheint Seneca unter des Pyrrhus Nahmen den Keyser Nero heimlich vorzubilden / und seine unbändige Freyheit zu tadeln. Wie man dann dergleichen Exempel mehr findet / daß die Poeten Sicherheit halben durch eines andern Person die Laster der Tyrannen und Bosheit ihrer Zeit besprochen haben.

v. 253. Als du die Segel/rc.)

Nach lang erlangtem Siege.

v. 254. Der bloß mit seinen Händen hat Trojen noch zerstört.)

Weil er Hectorn umbgebracht hat.

v. 256. Was Schros sonst/rc.)

Ein Insel im Egeischen Meer / da Achilles / damit er nicht vor Troja ziehen dürfte / unter des Pycomedes Frauenzimmer in Weibskleidung verborgen gewesen. Ovidius im ersten Buch, von der Kunst zu lieben;

Turpe, nisi hoc matris precibus tribuisset, Achilles

Veste virum longa dissimulatus erat.

v. 256. Leßbos)

Eine Insel des Egeischen Meers/welche Achilles / ehe er zu den Griechen gestossen/verwüestet hat: Worvon Parthenius im 26. Cap. seiner Buhler Geschichten redet.

v. 268. Und nahm darvon den Spieß)

Diß Gewehr wird ihm gemeiniglich von den Poeten gegeben.

Horat. lib. 4. Od. 6.

Filius quamvis Thetidos marinæ

Dardanas turrets quateret, tremenda

Cuspide pugnax.

Ovid. epist. Briseid.

Transat Hectoreum Pelias hasta latus.

Fab. Quintilianus lib. 8. c. 5. Quin ex instrumento quoque heroum illorum magnitudo æstimanda nobis datur, ad hoc pertinet clypeus Ajacis, & hasta Pelias Achillis. Homerus sagt/es hätte niemand diesen Spieß zu regieren vermocht / als

Achilles selber. Wie Thetis ihren Achilles verborgen habe, schreibt Statius lib. 1. *Achilleidos*.

v. 269. Telephus)

Der König in Mysien; welcher den Griechen/ als sie nach Troja wollten/ den Durchzug bey ihm verwehrete. Diesen hat Achilles so sehr verwundet/ daß er auß göttlicher Weissagung nur einig und allein durch den Achilles konnte geheilet werden. Derentwegen ihm Achilles/ als er sich mit ihm versühnet/ den Rost von der Spitze seines Schwertes aufgelegt/ und ihn also zu rechte gebracht hat. So saget er bey dem Doidius selber im 13. Buche der veränderungen:

— ego Telephon hasta

Pugnantem domui, victum orantemque refeci.

Und 5. Trist. Eleg. 2.

Telephus aeterna consumptus fame perisset,

Si non quæ nocuit dextra tulisset opem.

Claudianus in einer Epistel:

Sanus Achilleis remeavit Telephus herbis,

Cujus pertulerat vires & sensit in uno

Lethalem, fortemque manum. —

Welchen Orth er ohne zweiffel von Seneca entlehnet hat.

Hierauff siehet auch 2. *Serenus Sammonicus* im Buch von der Arznei:

— sanat quem sauciat ipsa;

Utque Larissæa curatur Telephus hasta.

Propertius in der 1. Elegie des 2. Buchs:

Mytus & Harmonia juvenis quæ cuspide vulnus

Senferat, hac ipsa cuspide sensit opem.

v. 272. Thebe)

In Cilicien. Von diesen feinen Thaten saget Achilles bey dem Doidius im 12. Buche *Metamorph.*

— vel cum Lyrnesia primum

Mcenia de eci, vel cum Tenedonque, suoque

Eetioneas implevi sanguine Thebas;

Vel cum purpureus populari cæde Caicus

Fluxit, opusque meæ bis sensit Telephus hasta.

v. 274. Etion)

Andromachen Vater/König zu Thebe im Asia.

v. 277. Lyrnessos)

Ein Castell und Stadt im Troischen Gebiete; der Briseis Vaterland.

v. 277. Briseis)

Hippodamia/ Briseis Tochter.

v. 278. Chryse)

Eine Stadt in Cilicien: aus welcher Agamemnon die Klytemnestra/ eine aheiligte Jungfrau zum Raube bekommen. Welche als er auf des Apollos Befehl wider geben musse/ nahm er dem Achilles seine Briseis/ dannenher unter ihnen beyden ein harter Zant und Feindschaft erwuchs.

v. 279. Tenedos)

Eine Insel zwischen Lesbos und Hellespont.

v. 280. Wo sich der Thracier)

Ella und Tenedos gehören zwar in Thracien nicht; es worden aber die Griechen die Zeit über als sie vor Troja gelegen/ vielleicht ihre Krieges Rosse (wie die Thracischen sind) wegen Fülle der Weide allda haben gehen lassen.

v. 281. Cylla)

Eine Stadt in Cilicien; von welcher Apollo Collesus genant wird.

v. 282. Calvus)

Ein Fluß in Mysien/ so zwischen der Stadt Elea und Pitanehin läuft/ wie Meles sagt.

v. 290. Der Ruhm daß Troja noch bezwungen ward/ist seine)

In Überwindung Hectors. Horatius im 6. Liede des 4. Buches:

— & Troja propè victor altæ

Phthius Achilles.

v. 294. Memnon)

Eithonus ist des Priamus Bruder/ und Memmons Vater. Philostratus/ wie Scaliger bey dem Eusebius verzeichnet/ sagt/ daß Memnon nie nach Troja kommen sey.

v. 295. Die waiße Mutter)

Die verwaisete Aurora oder Morgenröthe/ Memmons Mutter/ Ovid. 13. Metam.

Cura deam propior, luctusque domesticus angit.

Memnonis amissa, Phrygiis quem lutea campis.

Vidit Achillea pereuntem cuspide mater.

v. 295. Achilles ward gelehrt / 1c.)

Er lernet/ daß er auch sterben mußte ; wann die Seegöttin
Thetis noch einmal seine Mutter wäre.

v. 297 Amazon)

Die streitbare Penthesilea ; von welcher der alte Aufleger des
Statius saget/ wie Cäsp. Bart im 52. Buche *Adversarior.* lie-
set : *Pugna & cum Amazōne , quæ in auxilium Priami venit ,*
post defunctum Hectorē , fuit.

v. 340. Dein Kind die Iphigenia.

v. 340. Der Helenen) Die Helena wieder zu holen.

v. 308. Ich weiß noch wol die zeit)

Als ich wegen der Chryseis mit dem Achilles zanken mußte.

v. 356. Sein Ruhm wird weit und breit durch alle Welt
gehört)

Welches grosser Helden vornehmster Lohn und Ehr ist.

So sagt Plinius in der ersten Epistel des andern Buches vom
Virgilius Rufus : *Tanti viri mortalitas magis finita quam vi-*
ta est. Vivit enim , vivetque semper , atque latius in memo-
ria hominum & sermone versabitur , postquam ab oculis re-
cessit.

v. 356. Du übermütiger / wann deine/ 1c.)

Phedrus in der 83. Fabel : *Qui re secundâ fortis est , dubiâ fu-*
gax. Der aufferhalb des Krieges ein Löwe ist/ und ein Hase im
Treffen.

v. 369. Wie du pflegest)

Wie du vor diesem gegen die Chryseis und Cassandra bist entzün-
det gewesen.

v. 378. Ich sag' es selber so)

Er hält den Porrus höhnisch ; als solte er sprechen : Du magst
dich wol eines andern berühen.

v. 380. Der seinen Vater doch umb Gnad ersuchet hat.)

Dessen dein Vater als er ihn umb seines Sohnes Hectors Leiche
angesprochen versonet hat.

v. 381. Er hat und war auch Feind)

Ich habe ihnen als einen Feind umgebracht ; mein Vater ver-
sonet seyn/ weil er ihn so heftig ersuchte.

v. 382. Daß du dein bitten auch / 1c.)

Daß du meinem Vater nicht dorstest unter Augen gehen/und
mußtest

mußtest ihn wegen der Chryseis durch den Ajax und Blosse nebenst übersendung vieler Geschenke versöhnen lassen.

v. 385. Auch da wie Griechenland)

Wie Hector und die Trojaner der den Griechen und ihren Schiffen so hart zukehrten/hielt sich dein Vater im Frauenzimmer und erlustiget sich mit der Music. Solches verweist Briseis dem Achilles auch mit sehr beissenden Worten in ihrem Briefe beym Ovidius:

tibi plestra moventur,

Te tenet in tepido. mollis amica signa.

Et si quis quærat, quare pugnare recuses,

Pugna nocet: citharæ, noxque, Venusque juvant.

— du spielst auff den Seiten /

Hast die mit der du dich / und sie mit dir sich lezt:

Und wann man fragen will/ warum du nicht wilt streiten;

Die Schlacht verfehlet; die Nacht mit Laut' und lieb' ergeht.

Lucanus *ad Calpurn. Pisonem*:

Ille fides movisse ferox narratur Achilles,

Quamvis mille rates Priameius ureret heros,

Et gravis obstreperet modulatis buccina nervis.

v. 393. Da Hectors Vater auff der Hector ward gegeben)

Da Priamus seines Sohnes Hectors Leiche erlangete.

v. 396. Weil mancher lieber stirbt als bey dem Leben bleibt)

Publius Syrus sagt?

O vita misero longa, felici brevis.

O Leben/ gar zu lang dem der in Armut lebt/

Hergegen gar zu kurz dem der im Glücke schwebt.

Siehe Boetii schöne Elegie / zum Anfang seiner trost. bücher.

v. 403. Wer viel thun darff / soll nicht zu viel thun/ wann
er gleich kan)

Ausonius in dem Spiel der sieben Weisen

Quanto plus liceat, tam libeat minus.

v. 406. Macht Seyros solchen Muth)

Ein so unbekantes Vaterland. Eine Cycladische kleine Insel?

v. 406 Die Brüder. Mord nicht liebet)

Die zwar klein ist; aber doch keine solche Brüder-Mörder zu Königen hat/wie zwar Atreus und Thyestes vor dir zu Mycenæen waren.

v. 407. Die See die ihr verwandt)

In der meine Groß-Mutter Thetis ist.

v. 408. Mir ist Thyestes Haus und Atreus wol bekant)

Ich kenne dich wol/das du des Atreus Sohns Sohn / Pylissches Sohn bist.

v. 409. Die Mutter)

Deidamia/Ecumenides Tochter.

v. 410. Als er kein Mann gewesen)

In seinen unmündigen Jahren.

v. 415. Die Thetis/rc.)

Achilles ist der Thetis Sohn / Eacus Enkel/ Jupiters Enkels Sohn. Eacus ist des Pelens Vater gewesen / und Pelens des Achilles Vater; Jupiter aber des Eacus Vater / und Egina seine Mutter.

v. 418. Mit dem es auch kein Gott nicht nah' hat angenommen)

Den auch kein Gott für der Faust hat antasten dürfen. Solches bekennt der Neptunus dem Apollo selber im 2. Buche der Veränderungen beym Ovidius;

Vivit adhuc operis nostri populator Achilles:

Det mihi se, saxo triplici quid cuspile possim

Sentiat, ac quoniam concurrere cominus hosti

Non datur, occulta nec opinum perde sagitta.

v. 423. Du der du loß gemacht/rc.)

Du Calchas/auff dessen Göttliche Eingebung wir fortgeschickt sind / nach dem wir in Uulis in Bestien so lange aufgehalten worden.

v. 436. Und die Jänium auch)

Die Argiver Braut.

v. 478. Seine Braut.

Die Polyxena.

Über das Chor: Ob es dann wahr ist.

Die Reime sind Jambisch; und hat der Erste und Dritte Vers jedwider acht/ der Andere und Vierte neun Sylben: und so ferner. Dß ist das Chor / welches mich fast allein von der Verdolmetschung abgeschreckt hätte: weil darinnen die Sterblichkeit der Seelen so gar mit Heydnischen Worten aufgedruckt wird.

wird. Angesehen ober sich kein Christ/der nur in seinem Glau-
ben gegründet ist/an dergleichen Worte oder Christen fahen
kan: so habe ich deswegen wegen der Übersetzung Bedenken
getragen. Es bestehet aber dieser Chor von Trojasischen
Weibern: die beydes an Liebe und Vernunft gefangen sind;
dann sie einhellig vorgeben/das nur zugleich Leib und Seel un-
tergehen müssen/ und das nach diesem Leben weiter nichts zu
hoffen oder zu fürchten sey. Wie dann die armen Leute las-
geme ne geglaubet haben. Darumb nun öftersten in ihren
alten Leichschriften die Gräber *Aeterna domus*, Ewige Häu-
ser/genannt werden. Wie auch nachfolgenden Verse auß diese
Meinung gehen:

Suscipe nunc conjunx, si quis post funera sensus,

Debita sacrae Manibus Elicia.

Petronii Antigenidis Epitaphium:

Hæc domus æterna est, hic sum fixus, hic ero semper.

Auß einem andern Marmor:

Docta lyra, grata est gestu, formosa puella:

Hæc jacet æternum Sabis humata domo.

Ja auch verständige und weise Männer sind dieser blinden Ge-
danken gewesen. Sonderlich die Epicurer; welcher Irrthumb
bekant ist. Item die Stoischen Philosophen/ die wie Laertius
meldet/ zwar davor halten/ das die Seele nicht gleich alsbald
mit dem Leibe aufstehe/ dennoch aber sterblich sey. Welches
Cicullianus ingleichen von ihnen bestätiget/ und an unserem
Seneca genugsam zu sehen ist: nicht allein hier/ wo er einen
Poeten giebet/ sondern auch da/ wo er am allerklügesten seyn will.
Der sagt er:

Quæris quo jaceas post obitum loco?

Quo non nata jacent,

In der Trostschrifte an die Marcia: *Mors omnium dolorum
& solutio est, & finis: ultra quam mala nostra non exeunt,*
quæ nos in illam tranquillitatem, in qua antequam nascere-
mur jacuimus, reponit. Si mortuorum aliquis misereatur,
& non natorum misereatur. In der 54. Epistel: *Mors est,*
non esse id, quod ante fuit sed quale sit jam scio: hoc erit post
me, quod ante fuit. Wie ihm dann auch Plinius im 55. Cap.
des 7. Buchs einsinniget: *Omnibus,* sagt er/ *à supremo die ea-*

dem quæ ante primum : nec magis à morte seusus ullus , aut corpori aut animæ , quam ante natalem. Allhier spricht Seneca wider :

Post mortem nihil est , ipsaque mors nihil. In der vorigen Trostschrift : Mors nec bonum nec malum est. Id enim potest aut malum esse , quod aliquid est : quod vero ipsum nihil est , & omnia in nihilum redigit , nulli nos fortunæ tradit : Mala enim bonaque circa aliquam veisuntur materiam. Non potest id fortuna tenere , quod natura demisit : nec potest miser esse , qui nullus est. Und was er hier von der Hölle und ihrem Zustande saget / das wiederholet er dort mit eben dergleichen Worten. Sehen wir also , daß er entweder bloß auf gemeinen Bahu redet / wann er im vorigen Chor den Priamus für glücklich schäzet / der nun die Derter der Tugendhaften Seelen besitze und durchwandere : oder seiner Art nach nichts gewisses in seinem Herzen findet / darauff er fussen und beruhen könne. Wie er dann in einer Epistel die Sterblichkeit der Seelen so liederlich behauptet / in einer andern hergegen saget : In ipsa Scipionis Africani villa jacens hæc tibi scribo , adoratis manibus ejus & ara , quam sepulchrum esse tanti viri suspicor : animum quidem ejus in cœlum , ex quo erat , rediisse persuadeo mihi. Warum aber ; Non , spricht er weiter / quia magnos exercitus duxit (hoc enim & Cambyfes furiosus , ac furore feliciter usus , habuit) sed ob egregiam moderationem pietatemque. Mehr hat Lipsius zusammen gelesen in seinen Stoischen Naturbüchern. Besserer Sinnen sind gewesen Mercurius Trismegistus / Pherecydes Syrus / Thales Milesius / Plato / Aristoteles und andere. Von den Druiden in Frankreich saget Lucanus im ersten Buche :

— vobis auctoribus umbræ
Non tacitas Erebi sedes , Ditisque profundi
Pallida regna petunt : regit idem spiritus artus
Orbe alio : &c.

Aber von diesen vielleicht weitläuftiger in unserer Dacia Antiqua.

v. 449. Wann uns das Weib die Augen schon
Betrübet zugeedrückt wird haben)

Es war bräuchlich / daß die Eltern den Kindern / die Weiber den Männ.

Männern / und so hergegen / wie auch ein Freund dem andern nach seinem Absterben die Angenlieder ausdrückten. Seneca in eben dieser Tragödien :

Concede parvos ut mea condami manu
Viventis oculos. ———

Ovidius :

Hic certe manibus fugientes pressit ocellos
Mater, & in cineres ultima dona tulit.

Mehr hat Johann Kirchmann in seinen Büchern von den Römischen Begräbnissen.

v. 455. Oder sterben wir / 1c.)

Seneca sagt :

An toti morimur, nullaue pars manet.
Nostri? ———

Mit welchem Worten er vielleicht auf den Horatius gesehen / Lib. 3. Od. 30.

Non omnis moriar, multaque pars mei
Vivabit Libitinam.

v. 469. Herate)

Der Monde.

v. 476. So wird auch unser Geist verstieben)

Publius Syrus.

Fides (ut anima) unde abiit, nunquam redit.

Der Menschen Glaub' und Treu ist wie die Seel und Geist /

Sie kömpt nicht wieder her wo sie ist hingereist.

v. 484. Wo die so nie die Welt gesehen)

Euripides auch in den Trojanerinnen :

Τὸ μὴ γένεσθαι τῷ θανάτῳ ἴσον λέγω.

Nun esse natum, & mortuum esse, idem puto.

Es kömpt alles überein

Todt / und nie geboren seyn.

v. 489. Der Tanarus)

Das Thor der Hellen. Statius :

Tanariae limen petit irremeabile portæ.

Juvenalis sagt fast wie Seneca :

Esse aliquid Manes, & subterranea regna,

Et cantum, & Stygio ranas in gurgite nigras,

Argue

Atque una transire vadum tot millia cumba,
Nec pueri credunt, nisi qui nondum ære lavantur.

v. 492. Und Fabel einem Traume gleiche.)

Dann/wil der blinde Mensch sagen / es ist niemand zurück kom-
men/ der etwas gewisses davon erzehlet hätte. Plinius im 55.
Cap. des 7. Buches: Quæ deinde sedes, quantave multitudo
tot seculis animarum velut umbrarum? Puerilium ista de-
liramentorum, avidæque nunquam desinere mortalitatis
commenta sunt.

Horatius im 1. Buche:

Jam te premet nox, fabulæque Manes,

Persius in der fünften Satyra:

Indulge genio; carpeamus dulcia: nostrum est

Quod vivis: cinis, & Manes, & fabula fies.

Vive memor lethi: fugit hora: hoc, quod loquor inde est:

Und der Comödienschreiber Amphiscus beym Athenæus im 8.
Buche: *τίνα γὰρ πάλαι: ὅντος αὖ βίῃς ὀλίγῃ οὐκ ἔστιν ἡ
ζῆσις; ζῆσις δ' ἀθανάτος ἐστίν, ἀπὸς αἰῶνος ἀνθρώπων.*

Bibe, lude; vita mortalis est:

Breve super terram tempus:

Immortalis mors est, si quis obierit.

Über den dritten Act.

Andromacha wird von einem Traum gewarnt/ und ver-
birgt ihren Sohn Astyanax; aber Blysses bringt ihn durch
Bedrohung und List hinweg.

v. 497. Als Deleus grimmer Wagen)

Als Achilles mit seinem Wagen den Hector drehmal um
die Trojanischen Stadt - Mauern schleiffete.

v. 507. Er nimmt die beste Frucht des Leydens von mir
hin / Ohn alle Furchte seyn)

Ich konte mich ja trösten / daß ich nichts weiters zu fürchten
hätte.

v. 515. Weiß dann nun weiter Gott/)

Sie bildeten ihnen ein/ wann sie Unglück mit hauffen auf-
gestanden hätten / so würde Gott ja zu letzte nicht mehr wis-
sen / mit was er sie ferner betrüben könnte. Im ersten Act
der Thebais.

Quis jam Deorum (velle fac) quicquam potest
Malis tuis adjicere? ----- Und in Agamemnon/

Choro Heu quam :

Equidem nec ulla calites placo prece :

Nec si velint favire, quo noceant habent,

Fortuna vires ipsa consumpsit suas.

v. 522. Sie sterben ja wie wir)

Angesehen/das die Griechen wie wir sterben/so sehe ich nicht/
weil sie wider aufstehen/wie es uns nicht solle möglich seyn.
Und es ist möglich : Dann mein Hector ist mir erschienen.

v. 526. Die Nacht die hatte/ ic.

Dergleichen Orth hat Virgilius im 2. Buche von Eneas;
welchen Seneca hier gar herrlich ausgedruckt hat.

v. 554. Und den der es nicht war Achilles)

Den Patroclus / welcher Achilles Rüstung angethan hatte.

v. 553. So sahe Hector aus)

Isaacus Porphyrogenitus beschreibet ihn also : Hector
Priamus und Hecubens Sohn/ der streitbarste / stärkste
und in Wissenschaft der Waffen geschwindeste unter allen Tro-
janern und Griechen ; der/welchen Homerus gerühmet hat.
Dieser ist Mannhaft / und wie eine Flamme gewesen / hat
zum Streit einen Löwen Angriff gehabt / hoch von Leibe und
mächtigen Kräften / mit einer schönen Nase / krausem
Haar / schönen Barte / lispelend/ schilend/ ein adelicher und
gefürchteter Kriegermann / der in der Schlacht sehr ge-
schrien hat. So hat dieser Mann angesehen ; der zwar
in hiesiger Verzeichniß die letzte Stelle gehabt hat/aber doch
gewiß unter allen Griechen und Trojanern/ wie wir gänzlich
vermeynen / der erste gewesen ist. Fast so bildet ihn auch Da-
res Phrygius vor.

v. 594. Auch frommen Diebstal an)

Ein Diebstal ist/ weil sie den Astyanax stehlen und ver-
bergen muß ; ein frommer Diebstal/ weil sie es aus blosser
Eltern-Liebe thut/ welche aller anderer Menschen Liebe vor-
gehet. In Agamemnon. A. 5.

Recipe hunc Oresten, ac pium furtum ocule.

So nennen die Juristen dolum bonum, einen guten Be-
trug / der in listigen Anschlägen bestehet : und Aristoteles
hat

hat ἀνέστη δίκαια, eine gerechte Hinterlist; wie Rittershusius auszeichnet bey diesem Verß seines Sinterus / im zweyten Buche:

Ecpulchro sublata dolo castella fuissent.

v. 597. Du scheußt dich scheuen können / Diß ist dein edel Art)

Welcher keiner Furchte unterworfen ist. Dannenher ist degener metus, die unedle oder unartig Furchte / bey dem Lucanus im 3. Buche;

----- tot rebus iniquis

Paruimus victi: venia est hæc sola pudoris

Degenerisque metus, nil jam potuisse negati.

Virgilius:

Degeneres animos timor arguit.

v. 610. Der Cephalener Fürst)

Blyßes. Die Völcker der Insel Cephalene im Jönischen Meer sind mit Blyßes für Troja gezogen.

v. 634. Der Mutter)

Seinem Stamme. Die Lateiner gebrauchen zu weisn das Wort Mutter von einem Baume wegen der Aeste so darauf wachsen. Virgilius im 2. Buche von Ackerbau:

--- Parnassia laurus

Parva sub ingenti matris se subicit umbra.

Dannenher hat Horatius maritare populos, die Pappelbäume vermählen / gesagt. Corippus im 1. Buche:

Arboris ut matris quæ de radice propago

Nascitur, & celsis caput erigit ardua ramis,

Equiparatque novis maternæ frondibus umbra:

At mater propriam florenti germine natam

Gaudet habere parem, lætasque attollit in auras

Felices ramos, & vertice despicit arva.

v. 702. Und in dem meinen lieg')

Diß ist der guten Leute einiger Wunsch gewesen / daß sie in dem ihrigen möchten zur Erden bestattet werden. Ja sie haben sich auch in ihre eygene Häuser begraben lassen. Servius zu dem Orthe Virgil im 6. Buche.

Sedibus hunc refer ante suis, & conde sepulchro.

Apud majores sagt er / omnes homines in suis domibus sepe-

sepeliebantur. Vnde orrum est, ut lares colerentur in domibus. Vnde etiam Vmbras, Larvas vocamus.

v. 704. So war auch ist mein Kind im Grab' jetzt all-
bereit)

Sie redet war; dann sie hat den Astyanax in des Vattern
Grab verstecket.

v. 712 Sie hats ja trefflich hoch beteuert durch den
Schwur)

Es muß ja war seyn/ weil sie sich so heftig verschwo-
ren hat. Theophrastus hält es in seinem Merkzeichen der
Sitten für die erste Anzeigung eines ruchlosen verzweiffelten
Menschen/ wann er leichtlich zu einem Eidschwur zubrin-
gen ist/ und (wie Pacuvius/ aus dem es Casaubon auffmer-
cket/ vor Zeiten gesagt hat) einen Eyd nichts anders ver-
meynet zu seyn/ als eine Handsquähle / mit welcher man die
täglichen Laster aufstrucket.

v. 734. Hier ist er; daß ist gut)

Blysses stellet sich als ob ihn jemand gefunden hätte/ und als
er hinter ihrem Rücken weggeführt würde. Indem sie
aber meynet es sey war / und ganz erschrocken hinter sich
schauet/mutmasset er/ sie müssen ihn versteckt haben.

v. 748. An die heil'ge Statt)

An das Grab: welcher jederzeit für heilig ist gehalten wor-
den. Hieher gehöret der Titul D. de religiosis & sumpt.
funer.

v. 749. Was soll ich immer machen?)

Nachfolgende Verse sind ein stattliches Vorbildt eines Ge-
mütes/ sonderlich eines Weiblichen/ das in hochwichtigen
Sachen und großem Unglück nicht weiß/ was es denken/
reden/thun/ oder lassen soll.

v. 753. Euch Götter auch ingleichen/xc.)

Quintilian lib. 6. Instit. Orator. Iuro per mala mea, per
infelicem conscientiam. per illos manes numina doloris
mei.

v. 768. Ihn hat der Todt befreyt)

Im Latein stehet:

-----at illum fata jam in tuto locant.

So in der Thebias:

-----cujus

curus habet ultra mala

Exire possunt, in loco tuto est situs.

v. 784. Ihr habt an Heyligthumb/ ic)

Von dem Diomedes und Blysses/ wie sie bey Nacht das Pal-
ladium hinweg stehlen/ hat Conon in der 34. Erzählung bey
dem Photius eine lustige Fabel.

v. 791. Menas)

Vom ^{maivēd} Rasen. Wann Menades sind die Weiber/ welche
den Gott Bacchus zu sehen rasende hin und wider ließen/ und
ihn mit wahnlosen Sitten ehreten. Catullus:

Vbi capita Manades vi jaciunt hederigeræ,

Vbi sacra sancta acutis ululatibus agitant.

v. 818. Gedenke das Erbarmen/ ic.)

Vergleichen befiehlt auch Diosander einem Obristen zu thun
im 35. Cap. seiner Krieges unterrichtung.

v. 833. Rom/ du kläglichs Dickschaldu)

Andromacha ruffet ihren Ithyanar aus dem Grabe/ und be-
fählet ihm/ daß er den Blysses umb Grabe bitten sol. Der
erste und dritte Vers sind Trocheisch von sieben Syllaben/ der
andere und vierdte Jambisch von eyll Syllaben; welche die
Franzosen Vers communis gemeine Verse/ nennen. Kompt
also die Carmen denjenigen nah bey dem Horatius:

Non ebur neque aureum

Mea renidet in domo lacunar.

v. 848. Ein Königs Sohn)

Priamus; wie bey dem 161. Vers gesagt ist worden.

v. 861. Als zwar in dem Vater)

Priamus Vater Laomedon hatte den Göttern/ welche die Tro-
janischen Stadt Mauren gebauet/ einen gewissen Lohn/ und dem
Hercules/ der seine Tochter Hesione von einem Meerungehünb
erlösete/ etliche Pferde verheissen; nachmals aber seiner Zusage
keinen Genügen gethan.

v. 862. Daß Hercules gefangen hielt den Knaben war sein
Nun und macht ihn frey)

Im Lateinischen stund zuvor:

Hoc fuit illo victore capi.

Welches entweder gar nicht/ oder ja übel verständlich war. Jo-
seph Scaliger aber liest:

Profuit illo victore capi.

Und so saget auch Seneca drauten:

— profuit multis capi.

Rutilius Numatianus zu der Stadt Rom.

Fecisti patriam diversis gentibus unam:

Profuit invictis te dominante capi.

v. 860. Wie kömpt es doch/ 2c.)

Wie kömpt es daß bey Eroberung Trojen euch nur Hercules seine Pseie belieben? warum gebrauchet ihr euch nicht auch seiner glimpfflichen Sitten/Barinherzigkeit und Güte?

v. 869. Der so viel als jener ist)

Als Priamus,

Über das Theil: Der armen Mutter

Leid/ 2c.

Andromacha bittet und bräuet; Blyßes aber versühret nichts desto weniger/was ihm obliegt.

v. 877. Sol er den Schutt der Stadt/ 2c.)

Nachfolgende Rede ist sehr schön und künstlich.

v. 882. Kan ihm der Vater noch/ 2c.)

Hector/der nicht mehr im Leben ist/den Achilles mit dem Wagen geschleiffet hat/sollte er dem Knaben können ein Herze machen? was hat man für Hülfe von einem todten? Würde doch Hector selber/wann er noch leben sollte/ seine Adelige Hertzhaftigkeit was näher gegeben haben/von wegen so vielen Unglücks/welches auch die höffertigsten Herzen zu demüthigen pfleget.

v. 894. Auch den Pelasgern selbst/ 2c.

Du hast gemacht/ daß Iphigenia ist hingerichtet worden/ hast den Palamedes fälschlich angeklaget/ und dem Ajax des Achilles Waffen abgedrungen.

v. 898. Du Kriegesheld bey Nacht)

Der du alle Anschläge wider die Feinde bey nachte must fortstellen. So heist Sallustius den Catilina Nocturnum Imperatorem, einen Nacht-Feldherrn. Und Cicero in Verrem lib. 4. Dant lese in fugam istius praelari imperatoris nocturni milites.

v. 910. Das Leyd wird durch die Zehren erleichtert)
 Plinius in der 16. Epistel des 8. Buches: Est enim quædam etiam dolendi voluptas.

v. 913. Furcht' aller Danaer)

Ausonius:

Elos Asix, tantaque unus de gente superstes
 Parvulus, Argivis sed jam de patre timendus,
 Hic jaceo Astyanax. —

v. 916. Am mitlen Alter;

Du möchtest so glücklich seyn als dein Großvater Priamus in seinen besten Jahren war / da es ihm an Gewalt / Reichthumb und Königlichem Wolstande nicht mangelte. Seneca nennt ein solches Alter annos medios. So Phædrus im 2. Buche:

Ætatis mediæ cuidam, mulier non rudis
 Tegebat annos celans elegantia.

Wehr saget Nicolaus Rigaltius zu diesen Versen.

v. 917. Du wirst kein Scepter tragen / 2c.)

Dieser einige Ort / wie auch Heinsius allbereit erinnert hat / scheinet in diesem Trauerspiele / welches sonst durch auß vollkommen ist / etwas unndtlich zu seyn Sie will den Blyßes überbiten / und sagt ihm von den Griechen und vom Pyrrhus. Und was noch mehr ist / da sie den Sohn zum letzten gesegnet / da ihn der Feindt ihr auß der Handt reiſſet / da man allbereit die Segel auffgezogen hat und abstoſſen will / da beklagt sich das Weib / daß ihr Sohn nicht jagen / nicht bey dem Trojanischen Freudenſſte rennen / nicht den Lobetanz hegen ſolte. Doch kan man sehen / wie es zu entschuldigen ſey. Ich meine / Seneca wil eines Weibes Rede vorbilden / die zum oſterſten von einem auß das andere kömpt / und ſo genau nicht genommen wird.

v. 92. Du Pyrrhus nach dir ſchleiſſen)

Daß du dich an dem Sohne rächen mögeſt / weil ſein Vater den deingigen umgebracht hat.

v. 924. Aufſs fünffte Jahr)

Zu Ende des vierdten / und Anfange des fünfften. Solches Trojanisches Spiel beſchreibet Virgilius.

v. 927.

v. 927. O strenge Todes Art / noch härter als der Todt/)

Seneca spricht :

O morte dira tristius lethi genus.

Plinius in der 16. Epistel des 5. Buches : O triste plane acerbumque funus ! O morte ipsa mortis tempus indignius ! Martialis im 92. Epigramma / im 10. Buche :

Tristius est letho lethi genus.

v. 938. Die gleichfalls hier sind blieben)

Die im Kriege sind umbkommen / und nicht wie wir dörffen gefangen sehn.

v. 948. Also magstu / mein Sohn/ etc.)

Die Heyden waren zum theil der Meynung / das Freunde und bekante nach diesem Leben wieder zusammen kommen / und einander entgegen gehen würden. Dahin ziehet / was Suetonius erzehlet / daß Kayser Tiberius gethan habe : Scurram , qui prætereunte funere elato mortuo mandarat , ut nuntiaret Augusto ; nondum redd. legata , quæ blebire reliquisset , attractum ad se recipere debitum , ducique ad supplicium impetravit , & patri suo verum referre.

v. 949. Voll meiner)

Voll melner / wegen der Küsse dich ich dir gleichsam auf den Weg gebe ; der Haare / die ich deinentwegen ausrupfte ; und der Thränen die ich so häufig vergieße.

v. 951. Im Fall ein Geist / 2c.)

Propertius im 4. Buche :

Si sentire datur post fata quietis.

Tacitus in seines Schwehers Leben : Si quis piorum manibus locus , si , ut sapientibus placet , non cum corpore extinguuntur magnæ animæ. *author Hercules in Oeta :*

tristes questus

Nata exaudi , si quis remanet

Sensus in umbris.

v. 955. Nim noch einmal mein Haar)

Das Frauenzimmer hat vorweilen auß Kimmerniß das Haar außgerissen / und auß ihre Freunde Gräber zu Bezeugung ihrer Liebe gelegt. Propertius im 1. Buche :

S 2

IIIa

*Illa mao charos donasset funere crines;
Molliter & tenera poneret ossa rosa.*

v. 964. Der Griechen Schiff (hr Säumndus)
Den Knaben / umb dessen willen wir stille müssen liegen.

Über das Thor: An was Ort / etc.

Als die Trojanerinnen in unterschiedene Wege in Griechen-
landt sollen geführt werden / nach dem sie der Griechen Loß ge-
troffen / so erzehlen sie allerhand Derter / da sie gerne hinwollen:
nur nach Sparta / Mycenen und Ithaca / Helenen / Ula-
menions und Ulysses Vaterlandt / nicht. Die Reime sind
Trochaisch / umbschliessig von sieben und acht Syllaben.

v. 967. (Ein G-filde)

Die Berge: Othrys / Ossa / Olympus und andere.

v. 968. Phthie)

Ein Theil von Thessalien, da Achilles und die Mirmidonen her
gewesen.

v. 971. Trachyn)

Eine Stadt und feines Landt in Thessalien. Auct. Herculis
in Oeta:

— responderetque malis

Aspera Trachyn.

v. 973. Ixis Iolcos / die das Schiff auff die See hat dürf-
fen führen?)

Ixis Iasons Vaterlandt / der das güldene Fell zu holen sich zum
ersten auff die See gewagt hat?

v. 975. Crete)

Eine Insel im Mittelländischen Meer / heutiges tages Candia.

v. 976. Welche hundert Städte ziehren)

In der Apocolocynthosi:

Qui dat populo

Iura silenti,

Cretæa tenens

Oppida centum.

Horatius 9. Epod:

Et ille centum nobilem Cretam urbibus

Ventis iturus non suis.

Lucanus

Lucanus im 3. Buche vom Pharsalischen Kriege:

Iam dilecta Iovi centenis venit in armis

Creta vetus populus

v. 977. Gortyne)

Sonken Larissa / wie Stephanus sagt; eine Stadt in Creta.

v. 978. Trice)

Ein Städtlein in Thessalien.

v. 979. Methone)

Eine Stadt in Thracien.

v. 980. Neufßorn)

Reerbesen; bey dem Apoteckern bruscum.

v. 981. Eta)

Ein Berg/auff dem Hercules verbrandt ist.

v. 982. Mit zweyen Spitzen)

Mit Hercules Psellen.

v. 985. Dlenos)

Eine Stadt in Elis / welche Strabo zu seiner Zeit nicht sehr Volkreich zu seyn schreibt. Stephanus hat viel davon.

v. 985. Neuron)

Eine berühmte Stadt in Etolien / Meleagers Vaterlandt / dessen Vater Eneus als er den andern Göttern der Früchte allerley Ehre anlegte / und Dianen aussen ließ / ward die Göttin ergrimmet / und schickte ein ungeheures wildes Schwein in Etolien / welches die Landschaft umbher verwüstete.

v. 989. Trezen.)

Eine Stadt im Peloponnesus / Theseus Vaterlandt.

v. 982. Protonis)

Thenthebros Sohn / wie Homerus und Lycophron sagen. Und also hat diesen Ort Hugo Grotius zum ersten geändert; dar zuvor Protheus stundt.

v. 993. Pelion)

Den die Riesen auff die andern zweyen hohen Bergen Ossa und Olympus getragen / als sie die Götter bestritten haben. Im wütenden Hercules:

Videat sub Ossa Pelion Chiron suum :
In coelum Olympus tertio positus gradu
Perveniet, aut mittetur. —

v. 994. Chiron)

Saturnus und Philixen / Oceanus Tochter / Sohn / der
halb Mensch und halb Pferd gewesen : ein Erfinder der Arz-
ney / in der Music und Politischen Weisheit hoch erfahren.

v. 995. Der grimme Knabe)

Achilles ! der vom Chiron zu allen guten erzogen ward.

v. 1001. Carystos)

Eine auß den Cycladischen Inseln / reich von schönem Stein
und Marmor ; welchem Strabo und Plinius wegen seiner
Flecken und Striemen sehr loben : wie auch Tibullus und Mar-
tialis die Säulen so drauß gemacht werden Eridonius Apollis-
maris : iam si marmora inquiras , non illic quidem Paros,
Carystos , Proconyssos , Phryges , Numida , Spartiata , ru-
pium variatarum posuere crustas.

v. 1003. Chalcis)

Eine Stadt in Euböien.

v. 1004. Caripus)

Das ab- und zunehmende Meer zwischen Aulis in Boeotien und
Euböa so in Tag und Nacht siebenmahl ab- und zuläuft.

v. 1006. Die Echidnen)

Die Inseln / in welcher Meer der Fluß Achelous läuft / nicht
weit von den Cephalener Städten / wie Eustathius meldet /
und sein Dionysius.

v. 1009. Gonoissa)

Stephanus nennt sie Gonoissa ; in Etolien.

v. 1011. Enispen)

In Arcadien. Homerus heist sie *ἑνισπένες* *Enispen*. Die win-
dichte Enispen. Strabo saet / sie wären zu seiner Zeit zu
finden / und ständen ganz wüste.

v. 1012. Peparethos)

Eine Cycladische Insel.

v. 1014. (Eleusis)

Eine Attische Stadt / da die Göttin Ceres mit still Schweigen dem Gepränge und Opfer geteure wird. Woher sie den Namen bekommen / jaget Hyginus in den Fabeln. Daß aber der Ceres Fest zu Anfang des Frühlings sey begangen worden / rechnet Scaliger aus lib. 5. de emend. t. temporum.

v. 1017. Salamin)

Die Attische Insel / darinnen Telamon regieret.

v. 1019. Calydon)

Eine Stadt in Etolien / von welcher und dem wilden Schweine / dessen hier erwähnt wird / Ovidius redet im 8. Buche der Verenderungen.

v. 1021. Scarf und Bessa)

Zwey Städte in Locris; Bessa sehr befrucht / Scarfe aber / wo Juno einen Tempel gehabt / Obstreich und Fruchtbare; wie Strabo im 9. Buche gedenket.

v. 1022. Titareßos)

Ein Fluß in Thessalien / so durch die Locros fließt / der so dicke und strenge Wasser hat / daß er mit dem Peneus / in den er fällt / nicht soll vermischt werden / sondern wie Del oben auf schwimmen.

v. 1025. Pylos)

In Messenien / Messors Gebiete.

v. 1026. Pharis oder Pisa)

Eine Stadt in Laconien / diese in Elis; da dem Jupiter Spiele gehalten / und die welche darinnen obgesieget / gekrönt sind worden. Elis ligt zwischen Messenien / Achaïen und Arcadien.

v. 1032. Sparta)

Eine vornehme Stadt in Laconien; sonst Lacedæmon / heutiges Tages Mesithra.

v. 1033. Die Teuch)

Helena.

v. 1039. Meritus)

Ein Berg in Ithaca.

v. 1039. Zaynth)

Eine Insel / darinnen Ulysses geherrschet hat.

v. 1040. Ithace)

Eine Insel Cephalonien gegen über: darinnen eine Stadt dessen Namens Ulysses Vaterland gewesen.

Über den Vierten Act.

Helena überredet erstlich durch List / mit Färggebung einer
 Heyrath / hernachmals frey und ungescheneuet die Hecuben
 und Andromachen / daß sie den Pyrrhus die Polyxenen wol-
 len aufopfern lassen. Endlich kömpt Pyrrhus / und reisset
 die Jungfrau / ungeachtet der Mutter dreuen und schelten /
 mit sich darvon.

v. 1052. Der Paris Schwester)

Polyxena / dessen Schwester denn ich für allen Dingen auff der
 Welt geliebet.

v. 1056. Auff derer Nacken / r.)

Die Griechen mögen es verantworten; die mir wieder meinen
 Willen diß Ampt aufserleget haben:

v. 1062. Der Pelasger Zier)

Pyrrhus.

v. 1065. Die grosse Tethys)

Die Göttin des Meeres / Neptunus Gemahlinn.

v. 1066. Thetis)

Achilles Mutter. Catullus:

Thessalia columen Pelen, quos Iuppiter ipse,

Ipse suos divum genitor concessit amores:

Tene Thetis tenuit pulcherrima Neptunine?

Tene suam Te-hys concessit ducere neprem

Ovidius lib. 2. Am. El. 14.

Quis Priami fregisset opes, si numen aquarum

Iussu recusasset pondera ferre Thetis?

Dieser hiervon weitläufftig lib. 11. Metamorph.

v. 1067.

v. 1067. Mercur)

Ein Meer. Gott.

v. 1071. Laß schlichten Haupt und Haar durch die ge-
lehrte Hand)

docta manu. Ovidius Amor. lib. 1. Eleg. 11.

Colligere incertos, & in ordine ponere crines

Docta, nec ancillas inter habenda; Nape.

It. de Arte, lib. 1.

-- sit docta barba resecta manu.

v. 1084. Europa)

In welchem Griechenland gelegen.

v. 1085. Asien)

In dem Troja lieget.

v. 1086. Als du die Schlacht gesehen/ 1c)

Als du von der Trojanischen Mauer deine zweene Männer
Mann für Mann hast umb dich preiten gesehen/und gezweif-
felt ob du deinen Ehemanne Menelaus / oder dem Entführer
Paris den Sieg gönnen soltest.

v. 1088 Was darff man Sackeln hier?/ 1c.)

Trefflich hönisch.

v. 1092. Es thut zwar hefftig bange In Diensten müssen
seyn)

Ich kan es leichtlich zu gestehn/ daß es euch bange müsse thun/
daß ihr jetzt gefangene Leute seyd: Aber mir isst nichts
neues.

v. 1095. Noch schwerer für ihm stiehen)

Wie ich die ich mich nach Hause fürchte; wegen meines Men-
nes/ der es nicht wird ungerochen lassen/ daß ich mich an einen
andern gehendet habe.

v. 1117. Mein Herr)

Mein Menelaus.

v. 1114. In einer Schiff nicht Kommen/ 1c)

Hat mich doch euer Paris entführet.

v. 1120. Nur diese)

Polyxenen.

v. 112. Wann Helena kan Zehren vergiessen/ 1c.)

Es muß ein großes Unglück vorhanden seyn/ wann die leicht-
sinnige/ umbarinhergige und verstockte Helena selber weinen
muß.

v. 129 Sigen)

Das Trojanische Vorgebirge.

v. 134. Als dieses auß der Erden)

Wann Polyxena ihres Vaters Mörder Pyrrhus heyrathen solte.

v. 144 Schau die großen Sonnen)

Der Polyxenen. Welche darumb nichts redet / daß still-
schweigen einer Jungfrauen sonderlich wol anstehet. So-
phocles im Ajax dem Geißelträger: *Τῶναι, γυναικὲς*
κόσμον ἢ σιγὴν φέρει. Plautus im Rudens:

Quid? ista muta sunt, quæ pro se fabulari non
queunt?

Et tacent, quia tacita bonâ est mulier semper, quam lo-
quens

Heliodorus im 1. Buche: *Πρέπειν δ' ὁμοίαν, γυναικὲς μὲν σιγῇ,*
ἄνδρες δ' ἀπάντασι ἐν ἀνδράσι. Ich vermehne es gebühre ei-
nem Weibe zu schweigen/ und einem Manne beyn Männern
zu antworten

v. 149. Das andre war ihr Todt/ diß ist ihr Hochzeit
Leben)

Den Pyrrhus zu heyrathen hielte sie für ihren Todt/ jetzt helt
sieden Todt für ihre Hochzeit.

v. 154. Wie hängt die müde Seel' an so gar dünnem
Faden?)

Wie leicht fällt Hecuba in ihren hohen Alter in Ohn-
macht?

v. 156. Ist das geringst' an ihr)

Das allerleichteste; nemlich der Todt: welcher ihr außbereit
a. 15 den Augen siht.

v. 160. O Paris/ 1c.)

Du hast nicht so viel Macht und Stärke gehabt / daß du den
Achilles ganz hättest können umbbringen.

v. 161. Sein' Asch' und Grab wil auch/ 1c.)

Dieses hat ohn zweiffel Seneca aus dem Ovidius entlehnet /
bey welchem Polyxena saget:

---crinis ipse sepulti

In-

Ingenus hoc favit, cumulo quoque senimus hostem;
 Eacidae fecunda sui. ----- Von welchem Orte
 Marcus Annæus Seneca redet / lib. 4. Controversia-
 rum.

v. 1166. Die einzig' hier)

Polixena. Denn Cassandra allbereit in der Feinde Händen
 war.

v. 1172. Aus ihrer Augen Bach)

Der Polixenen.

v. 1174. Cassandra)

Sonsten Alexandra; die schöneste unter Priamus Töchtern/
 wie Homerus wil.

v. 1174. Daß sie so freyen sollte)

Daß sie auch möchte sterben.

v. 1182. Der Scyrrinn Sohn)

Porrhys / Achilles und Deidamien / Lycomedes Königes in
 Scyros Tochter / Sohn.

v. 1184. Thet' Agamemnon nicht)

Welcher die Cassandra zu sich bekommen.

v. 1186. Als einen kurzen Raub)

Wegen des großen Alters. Die gute alte aber ist gar zeitlich
 von ihm gelauffen / und hat sich in die Hellespontische
 See gestürzet / da sie zu einem Hunde sol worden seyn: wie
 Hygenus schreibet.

v. 1193. Achilles Waffen finds / ic.)

Sol Blosses / der zuvor Achilles Waffen bekommen hat / jetzt
 auch die Hecuben kriegen?

v. 1198. Des Hectors Raub)

Mich / Hectors Mutter.

v. 1201. Nim mich hin)

Nim auch nur ungleich mein Unglück.

v. 1203. Die See sey nimmer still)

Ein sehr Poetischer Ort; wie Scaliger erinnert. So ist auch
 jener:

Littora littoribus contraria, fluctibus undas

Imprecor. ----

v. 217. Es ist dein Gebrauch daß du die Alten würgst!
Du hast ja nicht unlängst den Priamus auch umge-
bracht.

Auff das Chor: Wie tröstlich.

Die Trojaner Frauen trösten sich / daß sie allesamt ihr
Leid gemeine haben / und einander in Verlassung des Vater-
landes Gefehrten geben. Der erste und dritte sind gemeine
Vers von zehn; der andere und vierde auch Jambische von
neun Sylaben.

v. 1221 Wie tröstlich ist's /

Symmachus in der 27. Epistel des 8. Buches: Et illa qui-
dem adversa, quæ cum pluribus pertulisti, more humani
ingenii habent aliquod de societate solatium.

v. 1229. Des ungemachs von dem kein Mensch ist frey/
Begehrt nicht einer frey zu werden)

Ferre, quam sortem patiuntur omnes,
Nemo recusat.

Vitalis Gallicus von Blois:

Sors mala si fuerit omnibus una, placet.

Welchen Vers Herr Barth. in seinen Adversariis anzeucht.

v. 1249. Phryxus)

Phryxus und Helle/als sie für ihrem Vater Athamas Könige in
Beotien und der Stiefmutter Joo flohen / sind sie auf den
Widder mit dem Goldnen Fell gestiegen / und haben die
See überschwommen wollen; das Phryxus zwar gethan hat/
Helle aber ist herab gefallen und ertrunken; dannenher das
Meer Hellepontus oder Helles Meer genannt ist worden/
welches von Calliopolis / so vier Tagesreisen von Constan-
tinopel lieget/bis an die Egeer See gehet. Dionysius nennt
dieses Meer

ἑλίου πόντος ὡς ἀπὸ μαρτυρίας ἑλίου.

Das enge Wasser der Athamantischen Helles; wo Sestus
und Abidus gegen einander über liegen. Die Historie wird
etwas anders erzehlet vom Apollodor. im 1. Buche von der
Götter Ursprunge.

v. 1253. Die Pyrrhe und ihr Mann)

Hergegen Pyrrhe und Deucalion ihr Mann klagen nicht / als
die

die Welt durch eine allgemeine Flut erlosche/und sie beyde nur alleine übrig blieben. Die Poeten (sonderlich Ovidius) schreiben von ihnen / daß sie auß Jupiters Befehl Steine hinter sich geworffen hätten/aus welchen von des Deucallons/Männer worden von der Pyrrha/Weiber: und also were der Erdboden wieder zu rechte kommen.

v. 1263. Wann nun die See gemacht wird höher stehn/
Das Land sampt Ida sich verlieren)

Auß der See kömpt es einem vor / als das Land fortlicke / und das Wasser stille stünde: welches Seneca hier artlich ausgedruckt hat und M. Seneca. Agam. Act. 3.

Fususque transitis miles, aut terras procul,
Quantum recedunt vela, fugientes notat;
Aut bella narrat. —

Mehr habe andere/und ich zum Propheten Jonas aufgezeichnet.

v. 1264. Die Mutter wird/re.)

Antilius Ninnianus/als er Rom/von der er verreiſet war/auß der See liegen ſihet:

Respectare juvat vicinam ſæpius urbem,
Et montes visu deficiente ſequi;

Quaque duces oculi gratâ regione fruuntur.

Dum ſe quod cupiunt, cernere poſſe putant.

Aber den Fünfften Act.

Ein Bote erzehlet den Mättern/ wie Aſtynax vom Thurne geſtürzet/und Polyxene bey Achilles Grabe hingerichtet worden ſey.

v. 1273. Hat Mars auch in zehn Jahren/re.)

Auſonius:

Proh dolor! Iliaci Neptunia moenia muri

Viderunt aliquid crudelius Hectorē tracto.

v. 1288. Hier hatt' er öfftermals/re.)

Ovidius 13. Metam.

Mittitur Aſtynax illis deturribus, unde

Pugnantem pro ſe, proavitaque regna tuentem,

Sæpe videre patrem monſtratum à matre ſolebat.

v. 1325. Ob Colcher)

Die Colcher ſind Völker hinter dem Euxiniſchen Meer bey dem

dem Caucasischen und Moschischen Gebirge. Ihre Regentinn ist gewesen Medea / derer Grausamkeit und Kindermordt bekannt ist.

v. 1325. Scythen)

Scythien ist heutiges tages ein Theil der Tartarey. Strabo sagt die Scythen weren so grausam, daß sie auch ihre Gäste zu erwürgen und auffzuressen pflegten.

v. 1326. Die ohne Häuser sind)

ἀμαχοὶ καὶ οἰκοὶ οὐκ ἔχοντες, Die auff Wagen und in Gezelten wohnen; die überall zu Hause sind.

v. 1327. Am Caspischen Gestad)

Die grimmigen und unbändigen Hyrcaner.

v. 1330. Busris)

Des Königes in Egypten / Neptunus Sohnes / der seine Gäste den Göttern sol aufgeopffert haben.

v. 1331. Diomedes)

Ein König in Thracien: welcher seine Pferde mit Menschenfleisch gespeiset hat.

v. 1342. So war der Vater auch)

Hector; welchen Achilles geschleiffet und jämmerlich zerriß.

v. 1348. Ein Feld/und Hügel wie man pflegt ein Schauhaus auffzuführen)

Ein Hügel der von unten gemach herauff steigt/und sich in die Runde außbreitet/wie die schönen Gebäude / in denen die Altet allerley Spiele gehalten und beschauet haben.

Ausonius in der Mosel:

Qua sublimis apex longo super ardua tractu
Et rupes, & aprica jugi, flexusque sinusque
Vicibus assurgunt, naturalique theatro.

Ammianus Marcellinus, lib. 27. Eadem loca formata in cornuti sideris modum, effingunt theatri faciem speciosam.

Siehe auch Plin. lib. 5. epist. 6. lib. 6. epist. 31.

v. 1363. Hermone)

Helenen und Menelaus Tochter / welche Pyrrhus erstlich entführet / Drestes aber / dem sie versprochen war/nachmals wider geholet hat.

v. 1368. Doch ziehrt sie mehr als wol die Röte)

Dares Phrygius saget/Holyrena sey weiß / hoch / schöne/ von langem

langem Halse/hübschen Augen / gelben und langen Haaren / wohl-
gestalter Glieder / lang an Fingern / gerader Schenkel / kleiner
Füße/alle an Gestalt überlegen/einfältigen Gemüthes / freyge-
big und milde gewesen.

v. 1370. Wie auch die Sonne selbst/1c.)

Die Poeten pflegen schöne Angesichter zum offtern mit der
Morgenröthe od. r Sonnen-Nidergange zu vergleichen. Q. Ca-
tulus:

Constiteram exorientem auroram forte salutans,

Quum subito à læva Roscius exoritur.

Pace mihi liceat cœlestes dicere vestra

Mortalis visus pulchrior esse Deo.

Als nechst ich ohngefehr die Morgenröth empfieng/

Sah' ich daß Roscius zur lincken Hand auffgieng:

Ihr Götter/mit verlaub; groß ist zwar eure Zier/

Doch der so sterblich ist/der kam mir schöner für.

v. 1373. Wie nur pflegt zu geschehen)

Wann wir ein Ding sehen untergehen/oder einen Menschen ster-
ben/so loben wir ihn dann erst.

v. 1392. Sie fiel mit schweren Last ergrimmet für sich
hin)

Sie fiel fürwärts auff das Gesicht/ damit sie schamhafter
und unentblößet möchte liegen / welches auch Euripides von ihr
saget; und auß ihm Ovidius:

Tunc quoque cura fuit partes velare tegendas,

Quum caderet, castique decus servare pudoris.

Wie auch eben er von der Lucretie/ Fast. 2.

Tunc quoque jam moriens, ne non procumbat ho-
neſte

Respicit; hæc etiam cura cadentis erat.

Vom Julius Cesar meldet Suetonius: Utque animadver-
tit undique se strictis pugionibus peti, toga caput ob-
volvitur: simul sinistra manu sinum ad ima crura dedu-
xit, quo honestius caderet, etiam inferiore corporis parte
velata.

v. 1393.

v. 1393. Als wolte sie mit ihr Achilles Grab beschweren)

Als wolte sie mit ihrer Last Achilles Gebeinen beschwerlich seyn. Welchem sie übel wolten / dem wünschten die Alten ein schweres Grab / damit seine Seele / welche sie vermehren zugleich mit der Aschen begraben zu werden / entweder langsam oder ja gar schwerlich zu den andern frommen Seelen in die Elifischen Felder kommen möchte. Dannenher sieht auf einem alten Leichsteine in Frankreich:

TE. LAPIS. OBTESTOR. LEVITER. SVPER. OSSA^a
RESEERVA.

NE. NOSTRO. DOLEAT. CONDITVS.
OFFICIO.

v. 1411. Das was ich wünschen kan ist einig nur der todt)

So klagt sie auch beyhm Ovidius:

— quo ferrea resto?

Quidve moror? quo me feras damnosa senectus?

Quo di crudeles, nisi uti nova funera cernam,

Vivacem differtis animum? —

v. 1412. Du läuffst ja Jungfrau an und Kinder noch darzu)

Kinder/ weil Astyanax herab gestürzt; Jungfrau/ weil Polyxena erwürget/ Cassandra geschändet / die andern aber gebunden und gefangen sind.

v. 1418. Wie nahe bin ich doch beyhm Priamus gestanden?)

Als er bey dem Altar ermordet ward / und ich so ganz verschonet blieb.

DIONYSII CATONIS

DISTICHA

DE

MORIBUS AD

FILIUM.

Ex mente Ios. Scaligeri potissimum

& Calp. Barthi Germanice

expressa

MARTINO OPITIO.

Cum ejusdem excerptis ac notis brevioribus.

Illustrissimis Optimeque Spei Adolescentibus

MAXIMILIANO ERNESTO

ET

OTTONI ABRAHAMO,

Burggraviis Dohnanis.

MARTINUS OPITIUS S.

Quartus nunc annus labitur, adolescentes Illustrissimi, ex quo domus vestrae cliens esse, hoc est, vivere serio coepi. Prior enim aetas mea, unum & alterum annum si excipiam, aut incauto mihi aut nequicquam reluctanti inter continuas jactationes & incerta rerum, accedentibus publicis etiam calamitatibus, vel nihil, vel aliud agendo consumpta ferè fuit. Postquam verò Illustrissimus Parens vester eâ me clementiâ, eo favore, de quo nemo eorum, qui me noverunt dubitat, prosequi voluit, bonâ tandem fide & adeo quidem Musas amplecti solitus sum, ut omne mihi tempus quod literis perii,

perit, periſſe exiſtimem. Alii quomodo punctum hoc ævi, quod vitam nominamus, tranſigant ſuaviter, & inducias cum laboribus ſuis paciſcantur, ipſi viderint: ego condimentum ſtudiorum dulcius non inveni hætenus quàm ſtudia. Quorum libertatem ac otium uti Patri veſtro ſoli acceptam fero, feramque, ceu confido, diutius: ita rationem ejus cui reddam neminem quenkum alium habeo, præter ipſum. Libellos tamen hos omni licet ſapientia inſtructiſſimos, fruſtrâ illi dederim; ut quos à vobis ille optimo ſequutus eſt imitandi genere, vivendo. Proximi voſ eſtis, paternarum virtutum expreſſi hæredes, quique paſſibus in iſta ætate non exiguis Æneam hunc veſtrum referre conanimi. Quanta me læticia utriusque veſtrum in literas ardor, & fatalis Dohnano generi vigor ac docilitas extulerit, quum de incolumitate veſtra ſtatutæ ſcitarum nuper Calſiam ad voſ mitterer, quamque voluptatem parentes inde veſtri perceperint, haud facile dixerim. In ſpem certè maximam adducimur, novum poſthac voſ lumen avitæ domui veſtræ, novos triumphos virtutum veſtrarum beneficio illaturos: cui rei ut Providentia divini Numinis incrementa ſuggerat & felices ſuccellus, ex animo optamus. Ipſi verò graſſari ad paſſam immortalibus factis majorum famam præiori non poteritis itinere, quàm ſi exemplo magni Parentis ſtudia literarum, quod facitis, amare, ac monita Philoſophiæ, ad ſplendorem fori & ordinis, in quo voſ nati eſtis, ornamenta maximè ducentia, uſu veſtra facere magisque pergetis. Cujus rei gratia vetera hæc epigrammata, noſtro ſermone in prædiis veſtris paternis obiter à me ſuperioribus diebus reddita, vobis dico; quæ ſimul tum obſervantiam erga voſ meam teſtari, tum obſides eſſe majoris alienius curæ ac laboris deinceps mei poſſint. Si tamen & puritatem dictionis, & ſententiarum, quas maleſeriat magiſtelli, qui morum præcepta oderunt pariter ac mores ipſos, è Scholis ſuis hætenus, aſſicitis earum loco meris plerumque ineptiis malo exemplo hætenus neglexerunt, gravitatem perpendetis, iſtud etiam munus meum æqui bonique conſuletis, atque hoc Catone contenti eritis. Vratiſlaviæ, a d. XVI. Cal. Quinctil. clc. Idc. XXIX.

LVCRETIVS LIB. IV.

Quanta conscindunt hominem cupidinis acres
Sollicitum curæ, quantique perinde timores
Quidve superbia, spurcitiæ, petulantia, quantas
Efficiunt cladeis! quid luxus, desidiæque!
Hæc igitur qui cuncta subegerit, ex animoque
Expulerit dictus, non armis, nonne decebit
Hunc hominem numero dictum dignariæ esse?

ALIORVM

De

I S T I S L I B E L L I S
T E S T I M O N I A.

*Vindicianus Comes Archiarorum in Epist. ad Imp.
Valentinianum.*

Quod quum pati cœpisset infirmus, flets & gemens il-
lud Cætonis sæpè dicebat:
Corporis auxilium medico commiste fideli;
Ego autem, & perito, restiti.

Io. Sarisburiensis lib. VII. de Nugis Curial. cap. IX.

In libello quoque quo parvuli initiantur, ut virtutis in-
structio & usus teneris ebibitus annis facile nequeat abo-
leri, quoniam & testa diutius servat odorem ejus, quo se-
mel imbuta recens est, ait vel Cato vel alius; nam auctor
incertus est:

Multa legas facito, &c.

Laur. Valla lib. IV. c. XVIII.

Cvjus rei admoneri certè debuerant trito illo versu,
nescio cujus, sed certè inter auctores minutos Lati-
nissimi, & quo mille annis nemo carmen scripsit elegan-
tius:

Indulgere gula noli, quæ ventris amica est.

*De aliis vide Cass. Barthium Adversarior. lib. XXIV.
cap. IV*

D. C A T O N I S D I S T I C H A.

QUum animadverterem quamplurimos homines errare graviter in via morum : succurrendum & consulendum opinioni eorum fore existimaui , maxime ut gloriose viverent , & honorem contingerent. Nunc te , fili charissime , docebo , quo pacto morem animi tui componas. Igitur mea precepta ita legito , ut intelligas. Legere enim & non intelligere , negligere est.

I. Itaque Deo supplica.

II. Parentes ama.

III. Cognatos cole.

IV. Magistrum metue.

V. Datum serva.

VI. Foro pare.

VI. Cum bonis ambula.

IIIX. Antequam voceris ad consilium , ne accesseris.

IX. Mundus esto.

X. Saluta libenter.

XI. Majori cede.

XII. Minori parce.

XIII Rem tuam custodi.

XIV. Verecundiam serva.

XV. Diligentiam adhibe.

XVI. Libros lege.

XVII. Quæ legeris , memento.

XVIII. Familiam cura.

XIX. Blandus esto.

XX. Irasci ab re noli.

XXI. Neminem irriseris.

XXII. Mutuum dato.

XXIII. Cui des , videto.

XXIV. In iudicium adesto.

Quod

D. C A T O N I S
DISTICHA.

Nachdem ich innen worden / daß sehr viel Leute in der Art
wol zu leben heftig irreten : Als habe ich für nothwen-
dig erachtet ihrem Wahne zu helfen und einurathen / damit
sie bevorauß rühmlich leben und zu Ehren gelangen möchten.
Anjeto lieber Sohn / will ich dich lehren / worauß du dein
Gemüthe wenden sollst. So liese nun meine Befehle also /
daß du sie auch verstehest. Dann lesen und nit verstehen / ist
eben als gor nit darnach fragen.

1. Derowegen so russe Gott an.
2. Liebe die Eltern.
3. Ehre die Verwandten.
4. Fürchte den Lehrmeister.
5. Was dir gegeben wird das hebe auff.
6. Richte dich nach dem Markte.
7. Gehe mit guten Leuten umb.
8. Komm zu keinem Rathschlage ehe du darzu erfordert
wirst.
9. Sey reine.
10. Grüsse gerne.
11. Weiche dem größern.
12. Schone des kleineren.
13. Gib acht auff das deine.
14. Halte Schamhaftigkeit.
15. Was du thust thue mit Fleiß.
16. Liese Bücher.
17. Was du gelesen hast / das behalt.
18. Versorge dein Hauswesen.
19. Sey freundlich.
20. Erzürne dich nicht ohne Ursach.
21. Lache keinen auß.
22. Leyhe gerne.
23. Schaue zu welchem du leyhest.
24. Erscheine für Gerichte.

- XXV. Ad prætorium statò.
 XXVI. Convivare rarò.
 XXVII. Quod satis est, dormi.
 XXVIII. Iusjurandum serva.
 XXIX. Vino te tempera.
 XXX. Pugna pro patria.
 XXXI. Nihil temere credideris.
 XXXII. Tu te consule.
 XXXIII. Meretricem fuge.
 XXXIV. Literas discè.
 XXXV. Nihil mentire.
 XXXVI. Bonis benefacito.
 XXXVII. Maledicus ne esto.
 XXXVIII. Existimationem retine.
 XXXIX. Æquum judica.
 XL. Parentes patientiâ vince.
 XLI. Beneficii accepti memor esto.
 XLII. Miserum noli irridere.
 XLIII. Consultus esto.
 XLIV. Uttere virtute.
 XLV. Iracundiam tempera.
 XLVI. Trocho lude.
 XLVII. Aleas fuge.
 XLVIII. Nihil arbitrio virium feceris.
 XLIX. Minorem te ne contempseris.
 L. Aliena concupiscere noli.
 LI. Conjugem ama.
 LII. Liberos erudi.
 LIII. Patere legem quam ipse tuleris.
 LIV. Pauca in convivio loquere.
 LV. Illud stude agere, quod justum est.
 LVI. Libenter ferto amorem.

LIBER PRIMUS.

^{1.}
*S*i Deus est animus, nobis ut carmina dicunt,
 Hic tibi præcipue sit purâ mente colendus.

25. Gestelle dich für den Rathsul.
26. Halte selten Gasterey.
27. Schlaf nicht mehr/als du von nöthen hast.
28. Was du geschworen hast/ das halte.
29. Mäßige dich im Weine.
30. Streite für das Vaterland.
31. Gläube nicht zu geschwinde.
32. Nim dich selbst zu rathe.
33. Gleich die Hure.
34. Erlerne gute Künste.
35. Leug nicht.
36. Guten Leuten thue guts.
37. Sey nicht verleumbderisch.
38. Halt über deinen guten Namen.
39. Richte nachdem/was billich ist.
40. Überwinde die Eltern mit Gedult.
41. Sey ingedenck empfangener Woltthat.
42. Einen Elenden laß unaufgelacht.
43. Sey nachgedencklich. *unwahr*
44. Gebrauche dich der Tugend.
45. Mäßige deinen Zorn.
46. Mit dem Reissen-magstu spielen.
47. Gleich das Bretspiel.
48. Thue nichts auß Geheiß deiner Kräfte.
49. Verachte den jenigen nicht/ der kleiner als du ist.
50. Was nicht dein ist/ das begehre nicht.
51. Habe dein Weib lieb.
52. Unterweise deine Kinder.
53. Erleude das Gesetz/das du selbst gemacht hat.
54. Bey Gasterey rede wenig.
55. Bekleiffige dich zu thun/was billich ist.
56. Die Liebe erdulde gern.

Das Erste Buch.

I.

Sey Gott ein reiner Geist/ wie die Poeten lehren/
 So soltu gleichfals ihn mit reinem Herzen ehren.

2.
Plus vigila semper, nec somno deditus esto:
Nam diuturna quies vitæ alimenta ministrat.

3.
Virtutem primam esse puta, compescere linguam:
Proximus ille Deo est, qui scit ratione tacere.

4.
Sperne repugnando tibi tu contrarius esse:
Conveniet nulli, qui secum dissidet, ipse.

5.
Si vitam inspicias hominum, si denique mores:
Quum culpes alios, nemo sine crimine vivit.

6.
Qua noctura tenes, quamvis sint chara, relinque:
Vtilitas opibus præponi tempore debet.

7.
Constans & lenis, ut res exposculat, esto:
Temporibus mores sapiens sine crimine mutat.

8.
Nil temere uxori de servis crede querenti:
Sape etenim mulier, quem conjux diligit, odit.

9.
Quumque mones aliquem; nec se velit ille moneri:
Si tibi sit carus, noli desistere capris.

10.
Contra verbosos noli contendere verbis:
Sermo datur cunctis, animi sapientia paucis.

11.
Dilige sic alios, ut sis tibi carus amicus:
Sic bonus esto bonis, ne te mala damna sequantur.

12.
Rumores fuge, ne incipias nobis auctor haberi:
Nam nulli tacuisse nocet; nocet esse loquentum.

13.
Rem tibi promissam certò promittere noli:
Rara fides ideo est, quia multi multa loquuntur.

14. Quum

2.

Sey wache mehrentheils/ und nicht dem Schlaf ergeben:
Dann gar zu lange Ruh' macht lang' in Lasteren leben.

3.

Die erste Tugend ist die Zunge bengen können:
Er ist ein halber Gott/ wer schweigt mit klugen Sinnen

4.

Du mußt mit reden dir nicht widersinnig seyn:
Wer mit ihm selbst nicht stimmt/ der stimmt mit keinem ein.

5.

Beschaue was der Mensch im Leben denckt und thut;
Wir tadeln frembde Schuld/ und ist doch keiner gut.

6.

Verlaß/ ist's dir gleich lieb/ das was dich kan verlegen:
Nuz ist zu rechter Zeit für Reichthumb für zu setzen.

7.

Sey standhaft und gib nach wie Zug und Zeit begehren:
Ein weiser kan zur Noth die Sitten wohl verkehren.

8.

Nicht glauben/wann dein Weib bey dir die Knecht angiebt:
Diß haßet eine Frau den welchen ihr Mann liebt.

9.

Verleyst du Warnung dem der nicht gewarnt wil seyn/
Bnd du ihm günstig bist/ so red' ihm dannoch ein.

10.

Du solt mit dem der schwäzt zu schwäzen nicht beginnen:
Die Red' hat jederman/ nicht viel den Witz und sinnen.

11.

Diß andern also huldt daß du auch Freund senst dir:
Sey guten Leuten gut/ schau aber selbst dich für.

12.

Gleich Zeitung /daß man nit die Schuld auff dich darff laden;
Dann schweigen straft man nie/ dz reden bringt zu Schaden.

13.

Treu' auff Verheißung nicht als könne sie nicht fehlen;
Treu ist ein teures Ding/ weil viel auch viel erzehlen.

14.

*Quum te aliquis laudat, iudex tuus esse memento:
Plus aliis de te, quàm tu tibi credere noli.*

15.

*Officium alterius multis narrare memento:
Atque aliis quum tu benefeceris ipse, sileto.*

16.

*Multorum quum facta senex & dicta recensēs:
Fac tibi succurant, juvenis quæ feceris ipse.*

17.

*Ne cures, si quis tacito sermone loquatur:
Consciens ipse sibi de se putat omnia dici.*

18.

*Quum fueris felix, quæ sunt adversa, caveto:
Non eodem cursu respondens ultima primis.*

19.

*Quum dubia & fragilis sit nobis vita tributa;
In morte alterius spem tu tibi ponere noli.*

20.

*Exiguum munus quum dat tibi pauper amicus,
Accipito placidè, & plene laudare memento.*

21.

*Infantem nudum quum te natura creavit,
Paupertatis onus patienter ferre memento.*

22.

*Ne timeas illam, quæ vita est ultima finis:
Qui mortem metuit, quod vixit perdit id ipsum.*

23.

*Si tibi pro meritis nemo respondet amicus.
Incusare Deum noli, sed te ipse coërce.*

24.

*Ne tibi quid desit, quæ sitis utere parè.
Vtque quod est serbes, semper tibi deesse putato.*

25.

*Quod prestare potes, ne bis promiseris ulli:
Ne sis ventosus, dum vis urbanus haberi.*

14.

Lobt einer etwa dich/nim dich zum Richter für/
Und glaube keinem mehr/ als du dir selbst von dir.

15.

Hat einer dir gedient/ so zeig' es vielen an;
Schweig aber/ hastu gleich bey andern was gethan.

16.

Zeigstu im Alter an/ was der und der gemacht/
So denck' ihm gleichfalls nach/ was du hast jung verbracht.

17.

Sagt einer heimlich was/ so laß es überhin.
Wer ihm nicht wol bewußt/ meynet alles geh' auff ihn.

18.

Im Glücke schaue zu/ damit es sich nicht wende:
Sie sind nicht gleich' allzeit der Anfang und das Ende

19.

Weil dieses Leben nur ist Furcht und Todesnoth/
So hoffe du auch nicht auff eines andern Todt.

20.

Gibt dir ein armer Freund als viel er geben kan/
So lob' es völiglich/ und nim es freundlich an.

21.

Weil du diß Leben bloß und nackend hast gekrieget/
So leyde wan die Last der Armut auff dir lieget.

22.

Lauff für dem Ende nicht/ das allen ist gegeben:
Wer fürchtet seinen Todt/ vergift der Zeit zu leben.

23.

Wird dir durch keinen Freund für gutes recht gethan/
So straffe dich nur selbst/ und klage Gott nicht an.

24.

Daß dir nichts fehlen mag/ so spare für und für;
Damit du sparen magst/ so denck' es fehle dir.

25.

Das was du zugesagt/ solt du zu thun dich fleissen/
In dem du gut wilt seyn/ betrieglich nicht zu heissen.

26. Wer

26.

*Qui simulat verbis, nec corde est fidus amicus,
Tu quoque fac simile: sic ars deluditur arte.*

27.

*Noli homines blando nimium sermone probare:
Fistula dulce canit, Volucrum dum decipit auceps.*

28.

*Quum tibi sint nati, nec opes, tunc artibus illos
Instrue, quod possint inopem defendere vitam.*

29.

*Quod vile est, carum: quod carum est, vile putato:
Sic tibi nec cupidus, nec avarus haberis ulli.*

30.

*Qua culpare soles, ea tu ne feceris ipse:
Turpe est doctori, quum culpa redarguit ipsum.*

31.

*Quod iustum est, petito, vel quod videatur honestum:
Nam stultum est petere id, quod possit jure negari.*

32.

*Ignotum tibi tu noli praeponere notis:
Cognita iudicio constant, incognita casu.*

33.

*Quum dubia incertis versetur vita periculis
Pro lucro tibi ponere diem, quicumque sequetur.*

34.

*Vincere quum possis, interdum cede sodali:
Obsequio quoniam dulces retinentur amici.*

35.

*Ne dubita, quum magna petas, impendere parva:
His etenim rebus conjungit gratia charas.*

36.

*Litem inferre cave, cum quo tibi gratia juncta est,
Ira odium generat, concordia nutrit amorem.*

37.

*Servorum culpis quum te dolor urget in iram,
Ipso tibi moderare, tuis ut parcere possis.*

38. Quem

26.

Wer gute Worte giebt/ und ist nicht Freund von Herken/
Dem thu als wie er dir? so trifft man Schertz mit scherzen.

27.

Vertraue Feuten nicht die lieblich schwänken wollen:
Die Pfeiffe klinget wol/ wann Vögel eingehn sollen.

28.

Sind Kinder/ und kein Geld zu Kindern dir gegeben/
So unterweise sie/ damit sie können leben.

29.

Das schlechte sey dir lieb/ das liebe schlecht allein.
So wirst du weder dir noch andern geizig seyn.

30.

Was du zu tadeln pflegst/ das thu auch selber nicht.
Schand' ist es/ welchen selbst sein lehren unrecht spricht.

31.

Was recht und ehrlich ist/ das magstu recht begehren:
Mit Thorheit fordert man/ was niemand kan gewehren.

32.

Bekandte soltu nicht nach unbekandten setzen:
Es treugt nicht was man kent/ das frembde kan verlegen.

33.

Diß Leben fleugt durch Noth/ Gefahr und Furchte hin;
Drumb halt dir ieden Tag so folget für Gewin.

34.

Gieb unterweilen nach kanst du gleich überwinden:
Durch folge kan man ihm die Freunde sehr verbinden.

35.

Begehrst du grosses Ding so wage kleine Sachen:
Durch diß kan sich ein Freund dem andern lieber machen.

36.

Mit dem du Freundschaft hast/ erzeuge keinen Streit:
Der Zorn gebiehet Haß/ Gunst kömpt auß Einigkeit.

37.

Wann dich der Knechte Schuld mit Zorne heisset lohnen/
So schone dich/ damit du kanst der deinen schonen.

38.

*Quem superare potes, nonnunquam vince ferendo:
Maxima enim morum semper Patientia virtus.*

39.

*Conserua potius, qua jam sunt parca labore:
Quum labor in damno est, crescit mortalis egestas.*

40.

*Dapsilis interdum notis, & charus, amicis,
Quum fueris felix, semper tibi proximus esto.*

LIBER SECUNDUS.

Telluris si forte velis cognoscere cultus,
Virgilium legito: quod si mage nosse laboras
Herbarum vires, Macer has tibi carmine dicit:
Si Romana cupis & civica noscere bella,
Lucanum queras, qui Martis praelia dixit:
Si quis amare velit, vel discere amare legendo,
Nasonem petito: sin autem cura tibi hæc est,
Vt sapiens vivas, audi quæ dicere possis,
Per quæ semotum vitiiis deducitur ævum.
Ergo ades, & quæ sit sapientia, discite legendo.

1.

*Si potes, ignotis etiam prodesse memento.
Ut ilius regno, meritis acquirere amicos.*

2.

*Mitte arcana Dei, cælumque inquirere quid sit:
Quum sis mortalis, quæ sint mortalia, cures.*

3.

*Linque metum lethi; nam stultum est tempore in omni.
Dum mortem metuas amittere gaudia vite.*

4.

*Incerta iratus de re contendere noli:
Impedit ira animum ne possit cernere verum.*

5.

*Fac sumptum properè, quum res desiderat ipsa:
Dandum etenim est aliquid, quum tempus postulat aut res.*

6. Quod

38.

Schlag deinen Feind vielmehr mit Langmuth als mit streiten/
Die höchste Tugend ist Gedult zu allenzeiten.

39.

Erhalt und samle dir/was du mit Müh erworben :
Wem Arbeit Schaden bringt/wird arm und ist verdorben.

40.

Wann du den freunden was mit milder Hand verleihest/
So denke daß du doch dein nechster Nachbar sehest.

Das Andere Buch.

Hast du den Ackerbau zu wissen Lieb' und Lust/
So liese den Virgil : Sol dir dann sein bewußt
Der Kräuter Saft und Kraft/das wird der Macer sagen :
Wann dir der Römer Streit und Bürgerkrieg behagen/
So suche den Lucan/der schreibt von Schlachten viel.
Wer lieben/und die Lieb' auß Büchern lernen wil/
Dem giebet Raso Raht. Wer aber Klugheit achtet/
Und außser Fastern hier zu leben embsig trachtet/
Der nehme meine Lehr' und gute Warnung ein.
So komm/und lerne nun auß lesen weise seyn.

1.

Auch fremdden/wo du fangst/thue Beystand und genügen :
Es nuht mehr als ein Reich durch Gutthat Freunde kriegen.

2.

Laß seyn was Himmel sey/und Gott daselbst beginnt :
Schau an was sterblich ist/dieweil wir sterblich sind.

3.

Thue Todesfurchte weg/begehr' ihn nicht zu wissen :
Man kan bey Todesangst des Lebens nicht genießen.

4.

Im Zorne streite nicht was recht und unrecht sey :
Dem Zorne wohnt kein Maß und Glantz der Warheit bey.

5.

Du solt dich/wo es Noth/zugeben bald befeissen :
Wer geben will/der giebt/wann Sach' und Zeit es heissen/

6. Was

6.

*Quod nimium fugito: parvo gaudere memento:
Tuta magis est puppis, modicoque flumine fertur.*

7.

*Quod pudeat, prudens socios celare memento:
Ne plures culpent id, quod tibi displicet uni.*

8.

*Nolo putes, praeosos homines peccata lucrari,
Temporibus peccata latent, sed tempore patent.*

9.

*Corporis exigui vires contemnere noli:
Consilio pollet, cui vim naturam negavit.*

10.

*Cui scieris non esse parem te, tempore cede:
Victorem à victo superari spe videmus.*

11.

*Adversus notum noli contendere verbis:
Lis minimis verbis interdum maxima crescit.*

12.

*Quid Deus intendat, noli perquirere forte:
Quid statuatur de te, sine te deliberat ipse.*

13.

*Invidiam nimio cultu vitare memento:
Quae si non laedit, tamen hanc sufferre molestum est.*

14.

*Esse animo forti, quam sis damnatus inique:
Nemo diu gaudet, qui iudice vincit iniquo.*

15.

*Litis praeterita noli maledicta referre:
Post inimicitias iram meminisse, malorum est.*

16.

*Nec te collaudes, nec te culpaveris ipse:
Hoc faciant stulti, quos gloria vexat inanis.*

17.

*Vtere quae sitis parca, quam sumptus abundat:
Labitur exiguo, quod partum est tempore longo.*

6.

Was gar zu viel ist fleuch : Laß wenig dir gefallen :
Mehr sicher kan ein Sch.ß auff kleinem Wasser wallen.

7.

Was Scham und Schande bringt verbirg mit flugen Sinnen/
Damit was du nicht lobst/auch viel nicht tadeln können.

8.

Nicht denck' es sey geschenkt wann einer was verbriecht :
Seit dencket Laster zu/und bringt sie an das Liecht.

9.

Nicht scherze kleinen Leib der schwache Kräfte hat :
Wem die Natur Gewalt v. rsagt/ dem gebt sie Rath.

10.

Gib einem weißlich nach / dem du dich nicht kanst gleichen :
Zu weilen muß wer siegt dem obgesiegten weichen.

11.

Mit einem den du kennst/ begib dich nicht in Streiten :
Auß schlechten Worten wächst sehr grosser Zanck zu zeiten.

12.

Nicht suche nach durch Loß was Gott hat für ein Ziel :
Er schafftet ohne dich doch mit dir was er will.

13.

Gedencke nend/den Pracht und Kleidung bringt zu meiden :
Beleidigt sie gleich nicht/so ist sie schwer zu leiden.

14.

Verurtheilt man dich falsch/ so leid' es unverdrossen
Was krummes Urtheil schenckt/wird lange nicht genossen.

15.

Gedenck' erloschnen Streit nicht wieder auff zu stechen :
Kein guter Mann der pflegt vergangnen Zorn zu rächen.

16.

Du solt dich selber nicht noch loben/noch verachten :
Diß ist der Narren thun/die bloß nach Ruhme trachten.

17.

Halt an dich/bistu reich/und hast dir was erworben :
Was lange Zeit erspart/ ist eh' als bald verdorben.

U

18. Nimm

18.

*Inspiciens esto, quum tempus postulat, aut res:
Stultitiam simulare loco, prudentia summa est.*

19.

*Luxuriam fugito, simul Et vitare memento
Crimen avaritiae: nam sunt contraria fama.*

20

*Noli tu quaedam referenti credere semper:
Exiguabis tribuenda fides, qui multa loquuntur.*

21

*Quae potius peccas, ignoscere tu tibi noli:
Nam crimen nullum vini est, sed culpa bibentis.*

22.

*Consilium arcanum tacito committe sodali
Corporis auxilium medico committe fidei.*

23.

*Noli successus indignos ferre molesti.
Indulget fortuna malis, ut laderet possit.*

24.

*Prospice qui veniunt, hos casus esse ferendos,
Nam levius laedit, quicquid praedidimus ante.*

25.

*Rebus in adversis animum submittere noli:
Spem retine, spes una hominem nec morte relinquit.*

26.

*Rem tibi quam nosces aptam dimittere noli:
Fronte capillata, post est occasio calva.*

27.

*Quod sequitur spectata: quodq; imminet ante videto.
Illum imitare Deum, partem qui spectat utramque.*

28.

*Fortius ut valeas interdum parcior esio:
Pauca voluptati debentur, plura saluti.*

29.

*Iudicium populi nunquam contemseris unus;
Ne nulli placeas, dum vis contemnere multos.*

18.

Nim nach Gelegenheit an dich der Thorheit Schein:
Die höchste Weisheit ist nicht allzeit weise seyn.

19.

Du solt mit Uppigkeit/wie auch dich nicht beladen
Mit Geitze: dann sie thun dem guten Namen schaden.

20.

Nicht allzeit gläube dem/der allzeit reden will:
Die vieler Worte sind/die lügen auch sehr viel.

21.

Begehst du truncken was/das leg' auff dich allein:
Dann welcher den Wein säufft ist/siräfflich/ nicht der Wein.

21.

Laß einen treuen Freund geheimen Anschlag hören:
In Leibes Schwachheit soll ein treuer Arzt dich lehren.

23.

Wann unrecht fortgang hat/ so laß dichs nicht verdrießen:
Den bösen hilft das Glück/und tritt ihn doch mit Füßen/

24.

Gedencke was nicht ist das werde doch geschehen:
Biel minder schadet das was wir vorher gesehen.

25.

Sey frisch und unverzagt wann alles knackt und bricht:
Halt Hoffnung/Hoffnung läßt uns auch im Tode nicht.

26.

Kompt dir was gutes für so nimm alsbald sein war;
Dann die Gelegenheit die hat nur fornen Haar.

27.

Was weg ist und was folgt darvon nim deinen Rath/
Und sey wie jener Gott der zwey Gesichter hat.

28.

Starck und wol auff zu seyn so halte Maß und Ziel:
Gesundheit heischet ihr sehr wenig/Wollust viel.

29.

Verwirff nicht was das Volk für Urtheil von dir spricht;
Dann wann du viel verschmäßst/ so lobt dich keiner nicht.

30.

Sit tibi præcipue, quod primum est, cura salutis:
Tempora ne culpes quum sis tibi causa doloris.

31.

Somnia ne cures: nam mens humana quod optat,
Cum vigilans sperat, per somnum cernit id ipsum.

LIBER TERTIUS.

Hoc quicumque voles carmen cognoscere, Lector,
Quum præcepta ferat, que sunt gratissima vitæ,
Commoda multa feres. Sin autem spereris illud.
Non me scriptorem, sed te neglexeris ipse.

1.

Instrue præceptis animum, nec discere cesses:
Nam sine doctrina vita est quasi mortis imago,

2.

Fortuna donis raro parere memento:
Non opibus bona fama datur, sed moribus ipsis.

3.

Quum recte vivas, ne cures verò a malorum:
Arbitrii non est nosiri, quid quisque loquatur.

4.

Proclites testis, salvo tamen antepudore.
Quantumcunque potes, celato crimen amici.

5.

Sermones blandos blasoque cadere memento:
Simplicitas veri fama est, fraus ficta loquendi.

6.

Segnitiam fugito, que vita ignavia fertur:
Nam quum animus languet, consumit inertia corpus.

7.

Interpone tuis interdum gaudia curæ,
Ut possis animo quemvis sufferre laborem.

8.

Alterius dictum aut factum ne carperis unquam,
Exemplo simili ne te derideat alter.

30.

Du solt wol auß zu seyn des Leibes ersilich pflegen/
Damit du deine Schuld nicht auff die Zeit darffst legen.

31.

Nach träumen frage nicht; Dann was dein wachen dir
Für Trost und Hoffnung macht, das bringt der Schlaf herfür.

Das Dritte Buch.

W Ann dich Gebichte dir, O Leser/recht beliebt/
Dieweil es Unterricht zum guten Leben gibt/
So wird dir grosser Nutz; wiltu es nicht betrachten/
So wirst du gar nicht mich/ du wirst dich selbst-verachten.

1.

Nim unterweissung an/hör' auch nicht auff zu hören:
Des Todes Bildnis ist das Leben ohne lehren.

2.

Brich selten dich herfür mit Geld' und Glückes Gaben:
Von Sitten muß man Lob/und nicht von Gütern haben.

3.

Du darffst nicht/lebstu recht/nach bösen Mäulern fragen/
Es lieget nicht an uns/was der und jener sagen.

4.

Wann zeugnis auff dir ligt/und du nur kanst und magst/
So schaue daß du nicht des Freundes Schuld verlagst.

5.

Sieh' auff daß kein Betrug in süßen Worten sey:
Die Einfalt redet war/List steckt bey Heucheleyn.

6.

Des Lebens Fäuligkeit die lege von dir hin:
Der ganze Leib wird laß/entschlaffst dir schon der Sinn.

7.

Den Sorgen mische dir bißweilen Freuden an/
Daß dein Gemüthe Müß und Arbeit tragen kan.

8.

Was einer sagt und thut das laß unaufgemacht/
Sonst wirst du auch von ihm wie er von dir verlacht.

11 3

9. Was

9.

*Quod tibi fors dederit tabulis suprema notato,
Augendo serua, ne sis quem fama loquatur.*

10.

*Quum tibi diuitia superant in fine senectæ,
Diunificus facito viuas, non parcus amicis.*

11.

*Vtile consilium dominus ne despice serbi:
Nulius jenium, si prodest, temseris unquam.*

12.

*Rebus & in censu si non est, quod fuit ante.
Fac viuas contentus eo quod tempora præbent.*

13.

*Vxorem fuge ne ducas sub nomine dotis:
Ne retinere velis, si cæperit esse molesta.*

14.

*Multorum disce exemplo quæ facta sequaris,
Quæ fugias. Vita est nobis aliena magistra.*

15.

*Quod potes, id tentato, operis ne pondere pressus,
Succumbat labor, & frustra tentata relinquis.*

16.

*Quod nosse haud rectè factum, nolito sile re,
Ne videre malos imitari velle tacendo.*

17.

*Iudicis auxilium sub iniqua lege rogato:
Ipse etiam leges cupiunt, ut iure regantur.*

18.

*Quod meritò pateris, patienter perfer id ipsum:
Quumque reus tibi sis, ipsum te iudice damna.*

19.

*Multa legas, facito: perlectis, perlege multa.
Nam miranda canunt, sed non credenda Poëta.*

20.

*Inter convivas fac sis sermone modestus,
Ne dicare loquax, dum vis urbanus haberi.*

9.

Was durch ein Testament dir etwan wird bescheiden/
Das mehre selber auch/ Gewäsche zu vermeiden.

10.

Kompt dir viel Geld und Gut im hohen Alter ein/
So solt du Freunden frey und gar nicht geizig seyn :

11.

Laß deines Knechtes Rath der gut ist unverachtet :
Verwirff gar keinen nicht/der auff dein bestes trachtet.

12.

Hast du nicht mehr so viel als zwar vor jener Zeit/
So nim vor lieb mit dem/was diese dir verleihet.

13.

Ein Weib/wie reich es ist/nim nicht zu deiner Pein ;
Behalte sie auch nicht/wann sie wil Meister seyn.

14.

Durch Benspiel lerne du/ was hilfft und was verschret :
Der andern Leben macht daß unsers wird gelehret.

15.

Versuche was du kanst/daß nicht der Arbeit Last
Dich heisse lassen siehn/was du schon für dir hast.

16.

Berschweig das böse nicht istz etwan dir bewußt/
Daß niemand dencken mag/ du habest gleiche Lust.

17.

Thut je ein Recht zu viel/so sprich den Richter an :
Der Billigkeit ist Recht und Eazung unterthan.

18.

Was billich dir geschieht/das leide mit Gedult.
Und lerne Richter seyn selbst über deine Schuld/

19.

Ließ embsig/und ließ hier/wann da schon ist gelesen :
Poeten schreiben wol/ doch auch viel falsches Wesen.

20.

Ben Gästen soll dein Wort auff sitzam seyn sich fleissen/
Daß deine Höflichkeit kein plandern möge heissen.

21.

*Conjugis irata noli tu verba timere:
Nam struit insidias lacrymis, quum famina plorat.*

22.

*Vtere quesitis, sed ne videaris abuti:
Qui sua consumunt, quum deest, aliena sequuntur.*

23.

*Fac tibi proponas, mortem non esse timendam:
Qua bona si non est, finis tamen illa malorum est.*

24.

*Vxoris linguam, si frangi est, ferre memento:
Namque malum est non velle pati, nec posse tacere.*

25.

*Diligito charos aqua pietate parentes:
Nec matrem offendas, dum vis bonus esse parenti.*

LIBER QVARTVS.

*SECURAM quicumque cupis traducere vitam,
Nec vititis herere animum, qua moribus obsunt,
Hac praecepta tibi semper relegenda memento:
Invenies aliquid, in quo te utare magistro.*

1.

*Despice divitias, si vis animo esse beatus,
Quas qui suspiciunt, mendicant semper avari.*

2.

*Commoda natura nullo tibi tempore deerunt,
Si fueris contentus eo, quod postulat usus.*

3.

*Quum sis incautus, nec rem ratione gubernes,
Noli Fortunam, quae non est, dicere cecam.*

4.

*Dilige denari, sed parcè dilige, formam:
Quem nemo sanctus, nec honestus capiat ab aere.*

5.

*Quum fueris locuples, corpus curare memento:
Eger dives habet nummos, se non habet ipsum.*

21.

Wann deine Frau schon flucht / so frage nichts nach ihr :
Ein Weib so weint / das bringt mit Thränen List herfür :

22.

Brauch' / ohne Mißbrauch doch / das / was du kanst erwerben :
Sie bitten fremddes Brod die ihres ha'd verderben.

23.

Nicht fürchte deinen Todt ; er fodert Herz' und Muth/
Der böses enden kan / ist er schon selbst nicht gut.

24.

Dein Weib / ist's sonst nur form laß immer etwas sagen :
Nichts schweigen ist nicht gut / noch ärger nichts vertragen.

25.

Schau' auff / damit du stets die Eltern gleiche liebest ;
Verhalt der Mutter nicht / was du dem Vater giebest.

Das Vierdte Buch.

GD! deine Lebens Zeit mit Furchte nicht beladen/
Und frey von Lastern seyn / die guten Sitten schaden.
So lerne diese Lehr' und dencke wol daran/
Hier ist genug für dich / was unterweisen kan.

1.

Nicht räumen / liebste Ruh / den Gütern zu viel ein :
Wer sie zu gar hoch schätzt' muß stets ein Bettler seyn.

2.

Nie wird dir die Natur versagen ihre Gaben/
Wann du nicht mehr begehrt als was du darffest haben.

3.

Versiehst du dir ein Ding und schonest übel zu/
Nicht heiß das Glück blind / das besser sieht als du.

4.

Der Mänke Glanz und Zier schau' ober mäßig an:
Den Nutzen / nicht den Schein / besieht ein weiser Mann.

5.

Wohnt Geld und Gut dir bey / so wart' und pflege dich :
Ein reicher Krancker hat die Heller / und nicht sich.

U 5

6. Pflege

6.

*Verbera quum tuleris discens aliquando magistri,
Fer patris ingenium, quum verbis exit in iram.*

7.

*Res age quæ prosunt; rursus vitare memento
In quibus error inest, nec spes est certa laboris.*

8.

*Quod donare potes gratis, ne vende roganti:
Nam recte fecisse bonus, in parte lucrorum est.*

9.

*Quod tibi suspectum est, confestim discute quid sit;
Namque solent, primò quæ sunt neglecta, nocere.*

10.

*Quum te detineat Veneris damnoſa voluptas
Indulgere gulæ noli, quæ ventris amica est.*

11.

*Quum tibi proponas animalia cuncta timere,
Vnum præcipio, tibi plus hominem esse timendum.*

12.

*Quum tibi prævalida fuerint in corpore vires,
Fac sapias: sic tu poteris vir fortis haberi.*

13.

*Auxilium à notis petito, si forte laboras:
Nec quisquam melior medicus, quam fidus amicus.*

14.

*Quum sis ipse nocens, moritur cur victima pro te?
Stultitia est morie alterius sperare salutem.*

15.

*Quum tibi vel socium, vel fidum quæris amicum,
Non tibi fortuna est hominis, sed vita petenda.*

16.

*Vtere quæſitis opibus: fuge nomen avari,
Quid tibi divitiæ profunt, si pauper abundas?*

17.

*Si famam servare cupis, dum vides, honestam,
Fac fugias animo, quæ sunt mala gaudia vite.*

18. Quum

6.

Pflegt je dein Lehrer dich aus Ungedult zuschlagen/
So leyde/Vater-Zorn den kan ein Kind wol tragen.

7.

Was nützlich ist das thu / und meyde solche Sachen
Die voll von Irthumb sind/ und falsche Hoffnung machen.

8.

Was du verehren kanst/das gib ersucht dahin
Dñ Geldt; Dann gutes thun den Guten ist Gewin.

9.

Was dir verdächtig ist/ erforsche wie es sey:
Was ersilich wird verlacht fügt endlich Schaden bey.

10.

Nicht schwelge/wann dich nicht die Venus sol verkehren:
Die Gurgel pflegt die Lust zur Wollust zu vermehren.

11.

Wann du gesonnen bist zu fürchten jedes Thier/
So siehe sonderlich dich vor den Menschen für.

12.

Bist du von Leibe starck so sey auch klug von Sinnen/
So wirst du recht ein Mann geheißen werden können.

13.

Wann dir was ist und fehlt/ sprich die Bekanten an:
Es ist ein treuer Freundt der Arzt/so helfen kan.

14.

Was würgstu Opffer ab in deiner eignen Noth?
Wer selber schuldig ist/ den hilfft kein frembder Todt.

15.

Wirst du dir einen Freund zu suchen irgendt rath/
So schaue wie er lebt/ nicht was für Glück' er hat.

16.

Gleich diesen Namen/ karg: Laß dich dein Gut ergehen:
Bist du bey Reichthumb arm/was machst du mit den Schätze?

17.

Sol dir ein gutes Lob biß an das Ende bleiben/
So mußt du böse Lust des Lebens von dir treiben.

18.

*Quum sapias animo, no' i ridere senectam:
Nam quicumque senet, puerilis sensus in illo est.*

19.

*Disce aliquid: nam quum subito fortuna recessit,
Ars remanet, vitamque hominis non deserit unquam.*

20.

*Perspiciot tecum tacitus, quid quisque loquatur:
Sermo etenim mores & celat & indicat idem.*

21.

*Exerce studium quamvis perceperis artem:
Ut cura ingenium, sic manus adjuvat usum.*

22.

*Multum venturi ne cures tempora sati.
Non metuit mortem, qui scit contemnere vitam.*

23.

*Disce, sed à doctis: indoctos ipse doceto:
Propaganda etenim rerum doctrina bonarum.*

24.

*Hoc bibe, quod possis, sit tu vis vivere sanus:
Morbi causa mali nimia est quaecunque voluptas.*

25.

*Laudaris quodcumque palam, quodcumque probaris:
Hoc vide ne rursus levitatis crimine damnes.*

26.

*Tranquillis rebus semper quæ adversa timeto:
Rursus in adversis melius sperare memento.*

27.

*Discere ne cessa: cura sapientia crescit:
Rara datur longo prudentia temporis usu.*

28.

*Parce laudato: nam quem tu sæpe probaris,
Una dies qualis fuerit ostendit amicus.*

29.

*Ne pudeat, quæ nescieris, te velle doceri:
Scire aliquid laus est, culpa est nil discere velle.*

18.

Laß alte/ bist du klug und weiß/ unangesehen/
Weil Alter uns vergehrt/ und wider Kinder machet.

19.

Lern' etwas; wann das Glück uns plötzlich hat begeben/
So lest uns doch die Kunst nicht eher als das Leben.

20.

Was der und dieser sagt/ das schau heimlich an:
Durch Rede wird das Herz entdeckt und zugethan.

21.

Nimm dessen Übung für was dir vorhin bekandt:
Viel denken schärfst den Sinn/ Kunst wächst durch stete Hand.

22.

Nicht Sorge/ was sich jetzt und nächmals wird begeben:
Der scheuet den Todt nicht/ der wenig helt vom Leben.

23.

Den lehre der nichts kan: Gelehrte laß dich lehren:
Man sol die Wissenschaft der guten Dinge mehrn.

24.

Trinck also viel du solt/ wann du gesund wilt seyn:
Durch Lust der Schwelgeren schleicht manche Kranckheit ein.

25.

Das was du schon einmal erhebst mit großem Preys/
Das solt du nicht hernach vernichten leichter weis.

26.

Gedenck' in guter Zeit/ das Glück kan sich wenden/
Vnd hoff' auch in der Noth/ der Unfall wird sich enden.

27.

Gleiß mehret den Verstand: sey eifrig fort zufahren:
Die Zeit gebiehet Wiß/ und Weißheit kömpt von Jahren.

28.

Loß' einen nicht zu sehr: ein Tag der zeigt und giebt/
Was für ein Freund der sey/ den du zuvor geliebt.

29.

Was du nicht kanst/ das sey zu lernen doch beflissen:
Was wissen ist ein Ruhm/ und schmach nichts wollen wissen.

30.

*Cum Venere & Baccho lis est, sed iuncta voluptas:
Quod blandum est animo complere, sed fuge lites.*

31.

*Demisso tacitos animo vitare memento:
Qua flumen placidum est, fors latet altius unda.*

32.

*Quum tibi displice at rerum fortuna tuarum,
Alterius specta quo sis discrimine pejor.*

33.

*Quod potes, id tenta: nam litus carpere remis
Tutius est multo, quam velum tendere in altum.*

34.

*Contra hominem iustum prae contendere noli:
Semper enim Deus injustas ulciscitur iras.*

35.

*Ereptis opibus nolito flere querendo,
Sed gaude potius, tibi quum contingit habere.*

36.

*Est iactura gravis, quae sunt, amittere damnis:
Sunt quaedam, quae ferre decet patienter, amice.*

37.

*Tempora longa tibi noli promittere vitae:
Quocunque ingrederis, sequitur mors, corpus ut umbra.*

38.

*Thure Deum placa: vitulum sine, crescat aratro:
Placarene crede Deum, quum cede litatur.*

39.

*Cede locum laesus fortuna: cede potenti
Ludere qui potuit, prodesse aliquando valebit.*

40.

*Quum quid peccaris, castiga te ipse subinde:
Vulnera dum sanas, dolor est medicina doloris.*

41.

*Damnaris nunquam post longum tempus amicum:
Mutavit mores, sed pignora prima memento.*

30.

Bey Wein und Liz be wohnt zugleich Lust und Streit:
 Laß ihre Zweytracht seyn/ und fasse sich die Zeit.

31.

Vermeide falschen Sinn und stiller Leute Gries:
 Wo leise Flüsse sind/da ist das Wasser tief.

32.

Wil sich das Glücke dir nicht als du wilt ergeben/
 So schauet/ wie noch vil gar sehr weit ärger leben.

33.

Versuche was du kanst: Dann rudern an dem Rande/
 Ist weiter von Gefahr/als segeln weit vom Lande.

34.

Wer recht lebt und gerecht/ den soltu nicht besprechen:
 Zorn der nicht billich ist pflegt allzeit Gott zu rächen.

35.

Nicht weine/wo dir Geld und Güter sind genommen/
 Erfreue dich viel mehr wann du sie hast bekommen.

36.

Schwer ist es was man hat durch Schaden müssen meiden:
 Doch viel Ding ist/ mein Freund/das sich ziemt zu leiden.

37.

Zu lange Lebenszeit die bilde dir nicht ein:
 Der Todt wird wo du bist wie Schatten umb dich seyn.

38.

Mit Beyrauch ehre Gott/das Kalb gehört zum pflügen:
 An Thieren die man würgt läst ihm Gott nicht genügen.

39.

Du solt dem Glück und dem/der mehr als du ist/weichen:
 Wer schadet/kan einmal auch wider Hülf erreichen.

40.

Sey deine Straffe selbst nach sündlichem verüben: (trieben.
 Durch Schmerzen/wann man heilt/ wird Schmerzen auch ver-

41.

Laß einen alten Freund aniecht unaufgehandelt:
 Denck' an die erste Gunst/hat er sich gleich verwandelt.

42. Sey

42.

Gratior officiis, quò sis magis charior, esto,
Ne nomen subeas, quod dicitur, Offici per di.

43.

Suspectus cave sis, ne sis miser omnibus horis:
Nam timidus & suspectus optima mors est.

44.

Quum famulum fueris proprios mercatus in usus,
Ut servum dicas, hominem tamen esse memento,

45.

Quamprimum rapienda tibi est occasio prima,
Ne rursus queras, qua jam neglexeris ante.

46.

Morte repentina noli gaudere malorum:
Felices obreunt, quorum sine ermine vita est.

47.

Quum tibi sit conjux, ne res & fama laboret,
Vitandum ducas inimicum nomen amici.

48.

Quum tibi contigerit studio cognoscere multa,
Fac discas multa & vita nil velle doceri.

49.

Miraris nudis versus me scribere verbis?
Hos brevis as senus fecit conjungere binos.

42.

Sey dankbar wer dir hilft/ so hast du länger Gnuß/
Daß niemand sagen mag/ sein Wolthun sey umbsonst.

43.

Laß argwohn/ wilt du nicht in Angst und Kummer schweben;
Dann Furcht und Argwohn sind ein steter Todt im Leben.

44.

Raußt du dir Diener ein/ und heiß dichs dein Gebrauch/
So halte sie für Knecht/ iedoch für Menschen auch.

45.

Ergreiff Gelegenheit alsba'd und auß der Flucht:
Ist sie schon einmal weg/ sie wird umbsonst gesucht.

46.

Sey nicht froh/ wann ein Mann bald stirbt/ der übel handelt/
So stirbt auch schnell und wol/ wer ohne Tadel wandelt.

47.

Wann du vertreibet bist/ das ehr' und Gut nicht leiden/
So solt du einen Freund der Freund zu sehr ist meiden.

48.

Wohnt Kunst und Wiß bey dir/ und lernst du wie wir sollen/
So meyß' in lernen auch nichts weiter lernen wollen.

49.

Was wunder nimbt es dich daß ich so kurz hier bin?
Bey gutem Herzen sey ein Keim als wie ein Sinn:

MARTINI OPITII

IN

DIONYSII CATONIS

DISTICHA.

DE

Moribus

Excerpta & Notæ.

DIONYS. Catonis] Ita ex libro vetustissimo Simeonis Bosii Ios. Scaliger: licet Octaviani quoque nomen codices non pauci, neque ipsi recentes præferant: uti Barthius annotat, Adversar. lib. xxxiv. cap. xviii. De Dionysio frustra, credo, inquiras, & ratum hoc apud Romanos nomen. VALERIE DIONYSIÆ cujusdam tamen Arelatenfis quidam lapis meminit, & Valerios etiam reperias inter Catones: ut Grammaticum illum, cui Diras eruditi ascribere conantur. Sed fortasse Dionysia nostra ἡ δὲν παρὰ Διονυσίου Ilud magis placet, librum hunc, sive Auctorem libri, aut ob gravitatem sententiarum & pondus, aut quod Cato similia scripserit, Catonem dictum esse. De quo Horatius ferm. lib. 1. Sat. 1.

— mæte
Virtute esto. inquit sententia dia Catonis.

Quod imitata est Sulpitia:

Quos inter præci sententia dia Catonis

Scire duo magni fecisset: utrumne secundis,

An magis adversis staret Romana propago?

Scî icet adversis ———

Et potest Christiani hominis fœtus esse; cum & alii ex eorum numero Sibyllas, Theognidem aliosque auctores scriptorum suorum credi voluerint.

Qua vero ætate Scriptor hic vixerit, ne id quidem constat. Illustris Scaliger temporibus Commodi aut Severi recentiorem non credit; cum character & dictionis puritas non

non patiantur eum tam recentem esse, quam quidam velint. Etiam Valentiniani Imp. ævo auctoritas ejus adducitur in Epist. Vindiciani Comitis Archiatrorum. Quanti deinceps quoque habitus fuerit, vide Casp. Barthium virum maximum & amicum nostrum Adversar. lib. xxxiv. cap. iv.

Cum animadverterem plurimos homines errare graviter in via morum: succurrendum & consulendum opinione eorum fore existimaui.]

Quæ hæc opinio sit, fateor nos primo intuitu assequi non posse. Nec cum arctius consideramus, quicquam cur opinioni ei consulere velit, quam quæ sit non dixit unquam, videmus. Verisimilis nostra conjectura est, quæ eis consulere velle autumat, qui non sponte aut voluntarie, sed coacti & invitati errare videntur. Barthius.

morem animi tui componas] In ordinem redigas, & legibus rationis compescas mentem. *Mos* legem designat. Horatius :

Mos & fas maculosum edomuit nefas.

Perton.

morem

Fragilitatis lege callet exacta. hoc est legem Barthius.

vi. *Foro pare*] Secundum annonam fori utere commercio aut secundum camporum & trapezitarum institutam negotiationem, ita rem tuam gere, & illis legibus pare. Hoc enim est *parere foro* : & qui secundum illas leges negotiantur, dicuntur uti foro. Ita Scaliger, & ita nos vertimus.

xxv. *Ad prætorium stato*] Hoc ex alieno loco huc reposuit Scaliger.

xli i. *Consultus esto*] Consultus est, quem vulgò discretum vocamus. Scal.

xlvi. *Trocholude*] Maturinus Corderius Gallicus interpres : Trochus, cesta, dire trompe, ou sabot, ou toupie. Trochus, id est, turbo; ein Topff/ oder Triebfaule. Planudes, vetus interpres Græcus : *σφαγῆς ἀβυγῆς* : pili lude. Utrumque male. Tam pili lusus, inquit Scaliger, à trochi lusu differt, quam pila & trochus : hoc est, quam globus & circulus. Trochus erat circulus æreus magnus, cui anuli multi inserti erant, ut eorum strepitu obvii trochis cederent de via. Hunc lulum pueri Batavi quotidie per

plateas experiuntur circulo ligneo, quo victores dolia fir-
pant. Multum igitur differunt, *σφαίρις ἀδύγει, καὶ τὸ ἔχει
παύσει.*

LVI. *Libenter*] Gnomologus præcipit, non reluctan-
dum esse atheni, sed ita cedendum, ut gubernator ventis,
Scal.

In Librum Primum.

I. *Si Deus est animus*] Quia Deus mens est, mente etiam
colendus est. Scal. Et fortasse Auctor dicere voluit: Quia
Deus pura mens est, mente etiam purâ colendus est. Il-
lud ejusmodi disticho incluserim:

Quod si purâ Deus mens est, ut carmina dicunt,

Ille tibi purâ mente colendus erit

Vt carmina dicunt] Antiquissimorum Poëtarum ac do-
ctorum sapientiæ, Orphei imprimis, cujus divinos in hanc
rem versus apud Iustum Martyrem leges, serm. paræneti-
co ad Græcos. Et inter nostros Virgili:

Principio cælum ac terras, camposque liquentes,

Lucentemque globum Lunc, ricinique astrâ,

Spiritus intus alit: totamque insusa per artus

Mens agitat molem, & magno se corpore miscet.

Vide Lactant. Instit. lib. i. cap. v.

Philosophos autem præcos dicta breviter sua & sententiæ
αὐτοῖς, id est, *carmina* dixisse, idque observatum in hoc
libello, qui à moribus Cato inscribatur, esse, docet Dan.
Heinsius Introductione in Hesiodi opera & Dies.

pura mente] Non puris solum manibus; quod sacrifican-
tes tam anxie observabant.

Neque id pagani solum, de quibus Porphyrius lib. ii.
ἀπο τοῦ scribit, nonnullos de animi purificatione parum
solicitos, existimasse tamen, non modo vestes purgandas
esse, sed & totum corpus purificandum, cum sacrificium of-
ferendum est: verum etiam Christiani, quos ad omnem ora-
tionem aquam sumpsisse, cum totius quoque corporis lava-
cro, ex Tertulliano annota Desid. Heraldus, digest. ii. lib.
i. Optimè verò Porphyrius lib. eod. ait, puritate animæ De-

um, maximè gaudere, velut ad ejus cognationem genitæ. Neque malè Plinius Paneg. ad Trajanum : *Anima vero e-
n m*, etiam deos ipsos non tam accuratis adorantium preci-
bus, quam inno entia & sanctitate latari : gratiorumque
existimari, qui delubris eorum duram castamque mentem,
quam qui meditatam carmen intulerit. Posset hic & pura
intelligi pro sola, ut illud Tertulliani ad Scapulam : *Sacri-
ficamus*. quomodo precipit Deus, pura mente. Vbi videt C.
Nic. Rigaltium amicum nostrum. Sed obstat illud *præci-
pue*. Placet itaque interpretatio vulgaris.

III. *qui scit ratione tacere*] *Ratione*, id est, cum ratio-
ne, prudenter. Videtur enim sextus aliquando casus vicem
adverbii præstare. Infra :

Utilitas opibus præponi tempore debet.

Tempore, in tempore. Plura annotavit Eruditissimus Vir
Augustus Buchnerus noster ad Hymnum Venantii de Resur-
rectione Domini.

IV. *Conveniet nulli, qui secum dissidet ipse*. Scribendum ex
ratione oppositionis, *ipso*. Qui ipso à se dissidet, nulli con-
venit. Barthius.

V. *Cum culpas alios*] *Lectio* vetustissimarum editionum
vera est! *Cum culpent alios*. Omnes enim eo morbo tenen-
tur, ut nihil non alieni culpent atque strictissimè examinent
suos ad navos prorsus cæci. Idem.

VII. *Constans & lenis*] *Constans* pertinacem & propositi te-
vacem denotat, ut apud Ovid : de Fortun :

Et tantum constans in levitate sua est.

Et Boëtium lib. II. de Consol. *Servavit circa se propriam
in ipsa mutabilitate constantiam*. Idem.

VIII. *Nil temere*] *Mulier* hic non simpliciter τὸ ὄν sed
ἢ ποικίλῃ Iurisconsul. D de legat. tertio l. 93. §. 2. Hispano-
rum, Aquinatorum. Scal. Ita & Germanorum.

IX. *Quumque mones*] *Quumque* eodem modo significat
πὸτὲ & πὸτε ; præpositivè & postpositivè. Scaliger, apud
quem plura.

XIII. *Spem tibi*] Scal. ex editione Pithana,

Rara fides ideo est] Phædrus lic. III. Fab. XLVIII. *Vulgare a-
mici nomen ; sed rara est fides.*

multi multa loquuntur] Plerumque vulgus ait deditum rumoribus saltim fabulis capi, ideoq; fidem esse raram. Hal- lucinantur qui secus ista exponunt. Barthius.

xiv. *Plus aliis*] Ad hunc locum respexit haud dubie Ra- dulphus Ardens, quamvis diverso sensu; Homil. Dominic. iii. *Quadrage. Plus nobis quam aliis de nobis credamus.*

xv. *Officium*] *τὸ ἴππε* plebeium est in hac quidem scriptura. At ego auctor sum vetustissimæ editionis Florentinæ, quæ & Romanam illam alias principem anticipavit, auctoritate reponendum:

Atque aliis quantum benefeceris ipse, sileto.

Stat tamen à vulgata Planudes. Barthius,

xvi. *Mutorum*] *Recenses* hoc loco à censendo seu judican- do, non à narrando aut repetendo ductum existimat Nobi- bilissimus Barthius. Nos, antequam hanc ejus sententiam vidimus, Planudis & Scaligeri interpretationem sequuti su- mus.

xx. *Accipito placidè plenè & laudare memento*] scribe — *π. εν. αρ. πλα. ιδè* cape, at plenè lauda. Captavit allite- rationem vocum. Barthius. Ita Philistion, seu Philemon potius, in commissione cum Menandro:

Ἀπὺν διδόντων δῶρον, εἰ καὶ μ. κερὶ ᾗ,

Μέγιστον ἴσσι μετ' εὐνοίας διδόντων.

Quodcunque munus, quamlibet idexile sit,

Animo bene nò si datur, sit maximum.

interprete Rutgerio.

xii. *Ne timeas*] Eadem prorsus mens distichi iv. lib. ii. infra.

quæ vitæ est u'tima finis.] Hæc paganorum de morte sen- tentia erat, quo alludit Crinagoras, Anthol. cent. iii. tit.

Εἰς θάνατον καὶ εἰς θανάτους:

Μὴ εἰπὼς θάνατον εἰσιπὼς ὄργην.

Ne dixeris mortem vitæ finem.

xxv. *Quod prestare potes, ne bis promiseris ulli*]

Ὡ καὶ καὶ χάριτες, γλυκερώτερον. —

Celeres gratiæ dulciores;

ut est in epigrammate Luciani Anthol. cent. iii. tit. 'Εὐ- χαρίστες καὶ ἀχαρίστες.

xxvi. *Qui simulat*] Ita & Proverbiū jubet, ἀλωπικίζειν πρὸς ἐπὶ τὸν ἀλῶπικον. Et ita Horatius monet: Nunquam te faciant animi sub tu'pe latentes.

Hos homines à Græcis λωπικίους & λαδωγῆκους sive κρυφοδύκτας vocari ad Theophrasti Characteres Ethicos notat Casaubonus.

xxvii. *Homines blando*] hoc est, τὸς χρησολόγους intelligit. Ut domus sanie dapibusque cruentis. Cicero magnæ eloquentia. Scal. Ita homo moribus antiquis & mille talia. Barthius.

Fistula du'ce canit] Martialis:
Non solum calamis, sed cantu fallitur ales.

Vide Salmasium ad hunc Martialis locum in Exercitationibus Plinianis p. 221.

xxxiii. *Quum dubia*] Scal, pro laboras sequetur reponit versu secundo, Barthius vero ita hæc exponit:

Cum ipsa vita in dubio semper sit summis à morte periculis perpetuo imminentibus, pro lucro æstinare debemus eum diem quo laboramus; quo non evertimur imminenti nece; ita, si majora pericula quibus circumfundimur consideramus, minora illa, ut laborem, sine quo vita nostra non est, pro lucro habere decet. Hæc ille. Et sic prorsus Horatius lib. 1. Od. xi.

Quem Sors dierum cunque dabit lucro

Apone ———

Ita idem, Epod. xiii.

——— *rapiamus, amici.*

Occasionem de die. ———

Epigramma vetus:

Vidite felices moneo: mors omnibus instat.

xxxvii. *Servorum culpis*] Vetus Edit. superius laudata: *Servorum ob culpam* Barthius.

xxxix. *Conserva potius*] Prior versus sententiam ita non ineptam habet: at secundus intricatè loquitur. Quum in damno est labor, crescit paupertas, nescio an Latine loqui possis. Elegans, &, ut videtur, genuina lectio, sententia certe, distinctione potest restitui perfacile.

*Consequa potius, quæ jam sunt parta labore,
Quum la or in damno est, crescit mortalis egestas?*

Labore ipso crescit egestas, quum laboras ut damnum facias, hoc est, perdas luxu & delitiis jam parta. Ita planè locutus est Petronius Bello civili:

— inde Lucrinis

Eruta littoribus vendunt conchyliæ cœnas,

Ut renovent per damna famem. —

Et Manilius initio lib. iv.

Et summum census pretium est effundere censum.

XL. *Quum fueris felix*] Scal. non dubitat ab auctore scriptum. *Quum fueris dando.* Quum dando multa amicis dapillis audiveris & liberalis; tamen memineris te tibi proximum esse.

In Librum Secundum.

Macer] Æmilius Macer, de quo Ovid. lib. iv. de Tristibus, eleg. ix.

Sape suas volucres legit mihi grandior ævo.

Quæque nocet serpens, quæ jubat herba Macer;
& cujus nomine tres de Medicina libelli falso circumferuntur. Versum illum,

Corporis ut cunctos possis depellere morbos,

quem ex Pithœano laudant Scaliger & Barthius, Planudes non agnoscit, neque Erasmi, Corderii, Scipionis Lentuli interpretis Itali, aut aliæ editiones expresserunt; quas nos, ut verum fateamur, ratione carminis Germanici imitatus sumus, quum rythmorum numerum æqualem esse necesse sit.

Si Romana cupis] Vetusissima editio non *Cibica* sed *Punica* bella clavis prorsus literis habet. Unde nescio an dicendum sit, ex idisse quæ ad Silium aut Nævium Enniumve referenda fuerint. Sanè Lucanus Romana bella cognovisset, qui particulam eorum vix describit. Sufficiat Bonius qui Annales, ut alii quoque, texuit, Barth. Adversar. lib. xxi. cap. xxi. Idem lib. liii. cap. vi. Romanorum bel-
lorum vel maximum præconem (*Lucanum*) facit Dionysius
Cato,

Cato, antiquior scriptor Theodosianis temporibus. lib. II.
Si Romana cupis & cibica noscere bella,
Lucanum queras qui Martia prælia d'cet,

Ita legend. hoc de Lucano testimonium, languidum & repens humi vulgo.

Si quis amare velit, vel discere amare legendo] ταυτολογία hæc sunt: Nam amare velle, & discere amare, quid differunt, ubi poetæ recensentur? Alia lectio in ultima editione est:

Si quid amare libet] —

Et alluduntur notissimi versus Ovidii:

Principio quod amare velis, reperire labora, &c. Barthius.

Ut sapiens vivas, audi quæ discere possis] Rursus veram scripturam puto Editionis vel primæ omnium, vel proximæ principi:

— *audi, quo discere possis.*

Audire enim absolute capiendum velut verbum *παρακαλεῖν* quod necessarium discere volenti. Sic *audire* Cratippum apud Ciceronem & mille scriptorum locis capiendum. Barthius.

II. *Utilius regno*] Proverbium, *Utilius regno*, par illi apud Horatium:

pueri ludentes Rex eris ajunt si recte facies. —

Quod inde venit, quod beati vulgo *Reges* aut *Regum* vivere vitam dicebantur. Eiusdem sensus est apud eundem Horatium. *Attalici conditionibus* movere, hoc est, regno, in quo summa velut votorum humanorum. Barthius.

VI. *Fac sumtum*] Concinnius omnino leges: — *cum desiderat, ipsi.*

Rei videlicet aliquid dandum est, cum properè desiderat. *Tempus* verò occasionem hic rectè notat, & pro eodem accipit Latinis non abnuentibus Planudes; licet Scaligero aliter videatur. Sic aliquoties Cato noster. Horatius:

— *nisi dextro tempore Flacci*

Verba, per attentam non ibunt Caesaris aurem.

hoc est, commoda occasione. Barthius. Vide eund. *Adversar. lib. xxxiii. cap. xxi.*

VII. *parvo gaudere memento*] *Parvum* dicit quod sufficit.

Exempla vide apud Barthium lib. xxi, Advers. cap. xxi. Ita Horat. lib. ii. Od. xvi.

Videtur parvo bene

xiii. *nimio cultu*] *Nimius cultus est*, Græcè *αἰσχρομυδία*: nimia cura circa corporis cultum & munditias.

xix. *Insipiens esto*] Horatium, more suo, imitatur. Od. xii. lib. iv.

Misce stultitiam consiliis brevem:

Dulce est desipere in loco.

xx. *qui multa loquuntur*] qui multi sunt in loquendo. Ut apud Cic. de Legibus: *Aliquis in loquendo multus & ineptus ad summam impudentiam.* Multos pro stolidis Barthius accipit, qui sic etiam. versum priorem emendat: *Nolito in eadem referenti* — Et sane priscis Latinis *fatuus* a fando dictus fuit. Vide Casaub. in Theophrasti Characteres ad caput *αἰὲ ἀδολογίας*.

xxii. *Corporis auxilium*] Auxilium non solum hic *πρόσωπον*, sed & alibi designat; ut in illo: *Auxilium a nobis petito, si forte laboras.*

Noli succensus] In membranis suis invenisse se ait Vossius: *Successu indignus.* Catonem tamen scripsisse prout nunc excusum in melioribus libris: De arte Grammatica lib. i. cap. xvi.

xxvii. *Illum imitare Deum*] Ianum, quem bifrontem fingebat antiquitas, quod oporteat prudentem Virum *πρόσωπον καὶ ὀπίσσω*, id est, a fronte & tergo, ut inquit Homerus, habere oculos. Erasmus.

xxx. *Tempora ne culpes*] Multi agrotare incipientes, causas valetudinis in anni tempus conferunt. Auctumno, exempli gratia, febres vulgo increbrescunt. Causam homines in auctumnum, non in victum immoderatum rejiciunt. Scal.

In Librum Tertium.

Quum praecepta ferat] Ita ex Pithœana editione Scaliger. Vulgate: *Hac praecepta feres.* Idem Hunc prologum male antea sex versiculis conceptum, hoc modo suæ nienti restituit.

i. Nam

i. *Nam sine doctrina*] Optimè solidonius apud Senecam, epistola LXXVIII. *Vnus dies hominum eruditorum plus patet, quam imperiti longissima ætas.*

ii. *Fortune donis raro*] Ita Scaliger; cum antea legeretur *semper*, contraria priori sententia. *Parere* est ostentare sese, *πομπεύειν*, *ἰδιδάμηνειν*. Græci etiam ad verbum dicunt, *φαντάζειν*, quod plane est *parere*, id. Scaliger.

iv. *Salvo tamen ante pudore*] Existimatione. Scal.

v. *Simplicitas veri*] Ita editio Pithæana. Vulgares malè: *Simplicitas veri sana est fama* hic est *μαρτυρία*, aut argumentum. Quemadmodum simplicitas vero præcurrit, ita dolus hypocrisis. Scal.

vii. *Interpone tuis*] Phædrus lib. III. Fab. LIII.

Sic lusus animo debet aliquando dari.

Ad cogitandum melior ut redeat tibi.

ix. *Exemplo simili*] in τὸ alterius in principio prioris versiculi, & τὸ alter in fine posterioris de eodem dicitur. Scal.

ix. *Quod tibi fors*] Quæ tibi scripto in tabulis testamenti suprema voluntas alicujus reliquerit. Scal.

Ne sis quem fama loquatur] Aut aliquod proverbium in profusores bonorum jactatum hic invenitur, ut nos verimus; aut simpliciter accipiendum; ne occasionem præbeas vulgo de te, & sis fabula, ut benè concepit Planudes. Scal.

x. *Quum tibi*] Omnino à Pindaro, ait Scal. Nemeaco

i.

Οὐκ ἔρωμαι πολὺν ἐν μεγάρῳ πλῆτον κατακρύψας ἔχειν :

ἀλλ' ἐόντων, εὐ τε παθεῖν, καὶ ἀκῆσαι, φίλοις ἐξαρκέων.

N n. a. o. m. g. n. a. s. d. o. m. i. d. i. v. i. t. i. a. s. a. b. s. o. n. d. i. t. a. s. h. a. b. e. r. e. :

Sed de bonis presentibus cum bene offici, tum audire amicis sufficienter benefaciens.

xi. *Vtile consilium*] Aliter Poëta apud Athenæum lib. vi

Deipnosoph. ex vers. Dalecam :

Alti formis mentis prædabit Iupiter omnes

Dimidio, quotquot fatum servare coegit.

xii. *Nec retinere*] Nec propter dotem duc uxorem: neque si duxeris, retinere velis. siquidem molesta esse coepit: Sed malis potius dotem amittere, quam conclusam,

ut ille dicebat in ædibus feram habere Ita Scal. ex editione Pithœana; quod nos expressimus. Et exemplum ad hanc rem aptissimum vide apud Aristænetum lib. II. Epist. XI.

XVII. *Judicis auxilium*] Præcipit Gnomologus invocare auxilium judicis in lege iniqua, quam ipse temperet ex æquo & bono. Nam leges ipsæ, inquit, opus habent, ut ad æquum & bonum corrigantur, ubi in eis infuerit aliquid, quod æquitati adversari videatur. Obscurè vero auctor dicit, ut jure regantur. Jus hic est æquitas τὸ ἐπικαιρὸν, Regere est corrigere. Iniquam legem dicit ex mente proverbii:

Summum jus, summa injuria est.

Quum igitur à pedaneo judice sub iniqua lege damnatus fueris, quia pedaneo à rigore legis discedere non licet, tum confugiendam ad judicem à quo provocatio non est, ut rigorem sententiæ, καὶ τὸ τῷ νόμῳ ἀκέραιον ex æquo ac bono moderetur. Hæc est mens distichi. An ullus antea assecutus sit, nescio. Scal. saltuatim.

XIX. *Perlectis perlege multa*] Perlegere Barthio idem hic est ac cursim & perfunctoriè legere. Adversar. lib. XXVIII cap. I.

XXIV. *Vxoris linguam*] Mense est: Fateor molestum esse, hanc non posse tacere; qui morbus Cracæ γλωσσαλγία dicitur: sed tibi longè molestius, non posse garrulitatem pati. Clarius ita scripsisset Gnomologus:

Namque malum est te nolle pati, hanc non posse tacere.

Ita vitasset τὸ ὑστερον Scal. Ita illa apud Euripidem ex versione in comparabilis viri Hugonis Grotii:

Sumus mulieres, quale non dicam, malum:

Sumus: Sed haud te decuit æquatum malis

Dementia certare cum dementibus.

XXV. *Æqua diligit*] Ita Pithœana editio rectissime. Vulgata; *Dilige non ægra*, mendosissimè. Scal.

In Librum Quartum.

I. *Dispice civitas*] Simile distichon & hoc etiam elegantiuse est apud Lucret. lib. V.

Divitiæ grandes hominibus sunt, vivere parce

A quo animo: neque enim est unquam penuria parvi.

iv. *Dilige denarij*] Ita legit Scaliger. Est elegans distichon, ait idem. Avarus diligit numum propter materiam, aurum, argentum, æs: sapiens propter usum. Non, inquit vero te amare numum ipsum, sed intra modum: quatenus sapiens ab usu capiat eum, non ut vulgus, à materia amans duntaxat concilium in formas parvas, faciesque minutas, ut jocatur Iuvenialis. Forma denarii est τὸ χάρσγμα, denarius. Est ἀλυσισμός.

x. *Quæ ventris amica*] Attende præceptum simul & rationem, quam apponit. Præceptum: si natura deditus es rebus Veneris, noli gulæ indulgere. Ratio; quia gula est ventris amica. Quid intestinis aut voraci stomacho cum Venere? Qui antiquitus hunc libellum pueris legabant, quædam, quæ minus Christianismo conveniebant, mutabant; ut Deus, ubi auctor posuerat dii, & ut apparet, multa disticha sustulerunt, quia plus ad cultum deorum paganorum, quam ad Christianam pietatem faciebant. Præterea si quid minus honestè, minusque castè dictum esset, id quoque prudentioribus verbis commutarent: quate hoc, quod hic propositum est: *quæ ventris amica est*. Nam sine ullo dubio Gnomologus scripserat. *quæ penis amica est*. Gula τῶν τῶν γαστρί amica est, juxta illud: *Sine Cerere & Libero friget Venus*. Quam vera est ea sententia, tam certum est *penis* ab auctore scriptum fuisse, & *ventris* à Magistris substitutum, ne pueri prætextata verba legerent. Nos & menti auctoris, & recepta lectioni satisfecimus; quum pro obscena voce vertimus; τῶν τῶν γαστρί. Scal.

xi. *Quum tibi proponas*] Bias apud Ausonium: *Pernicies homini quæ maxima? solus homo alteri.*

xiii. *Auxilium*] intelligit, quam Græci βοηθείαν vocant nimirum opem, quæ ægris ab assidentibus præstatur, Scal.

xix. *Nam quicumque*] Sophocles: *πάντα γὰρ αὐτὸς πᾶσι οὐ προσέσκειν αἰνέει*. Nam.

Namque atas hominis ultima in puerum redit.

xxvii. *Discere*] Hæc videtur mens huius loci: Sapientiam ex literis discendam, non ex longo temporis usu. Sed mira est sententia, communi sensui ac veterum scriptis contraria; experientia longi temporis raro acquiri sapientiam. Ego arbitror RARA hic non *aravia* esse, sed *ἄρα*, *ἀνάβησις*; Ut intelligamus, studio longi temporis & magno litterarum usu raram & præcellentem sapientiam nobis acquiri. Scal. carptim.

xxix. *Culpa est*] In vulgatis, *pudor est nil discere velle*. Scal.

xxxii. *Quum tibi*] Planudes lego *quo sit*. Et recte. Nihil magis ærumnas levat, quam fortunam alterius cum nostra comparando perspicimus quanto deterior eorum quam nostra sit. Scal.

xxxiii. *Quam velum*] Puto legend. *quam velis tendere in altum*. Quod si error non est, *velum tendere* erit velificari: quod nusquam memini me legere in eam notionem. Scal.

xxxv. *Sed gaude*] Hæc est mens Gnomologi: Quemadmodum gaudendum quoties contingit habere; ita non morerendum quoties desinimus habere. Quod expressius apud Senecam epist. xcix. *Danda opera erat, ut magis gauderes quod habueris, quam morereres quod amiseras*. Postea: *Quid doles amissi, si habuisse non prodest?* Quam sententiam Senecæ melius expressisset Gnomologus, si scripisset, *tibi quod contingit habere*. Est autem figura *ὕστερον προτερον* apud Gnomologum, qua & alibi non semel utitur. Scal.

xxxvii. *Corpus ut umbra*] Lectio Scaligeri. Erasmi & aliorum editiones habent. *corporis umbra*; quasi mors nunquam corpus deserat, non magis quam umbra.

xl. *Gratior officis*] Apud hunc auctorem, & alios vetustiores *officium* est beneficium; ut in illo: *Officium alterius cunctis narrare memento*

Quo gratior quis erga benefactorem, eo chariorem illi futurum dixit. Scal.

Officerda] Pitheæana editio: *officerda*. Sive igitur *officerda* sive *officerda*, quod utrumque probum est, & utro modo dicantur non refert, est is, in quem omnia ingesta beneficia, tanquam in dolum rimosum, effluunt, & qui, ut

Sene-

Seneca loquitur, beneficia haurit perforato animo, & transmittit quicquid accepit. Scal. Ita Officia pro beneficiis etiam Manilius accepit lib. III.

Format amicitiam, & sepe cadentia frustra

Officia & cultus —

XLIII. *Suspectus cave sis.*] *Suspectus* pro suspicaci non novum est. Tertullianus non raro utitur; ut in Apologetico *fallerent suspectos*. Δουσιπνοισιν τῆς ἀπειροστορίας. Et alibi frequenter. Glossæ: ὑπεκλῆ, suspectus, suspiciosus. Scal.

XLIV. *Ut servos dicas*] Quanquam servos esse dicas. Scal. *Homines tamen esse memento*] Philemon comparatione cum Menandro:

Εἰς χεῖρας δούλων δεσπότῃ μὴ συμβαλῆς.

Καὶν δούλος ἐστὶ στήνα πλὴν αὐτῷ ἔχει.

Nolito servum tradere in manus heri.

Servus licet sit, carnem eandem habet tamen.

In hanc mentem Seneca epist. XLVII.

Libenter ex his qui de te veniunt cognovi, familiariter te cum servis tuis vivere. Hoc prudentiam tuam, hoc eruditionem decet. Servi sunt? immo homines, &c.

Vide & Macrobi. lib. I. cap. XI. Item Salvian. de Gubern. Dei lib. IV.

XLVI. *Felices obierunt.*] Deest τὸ Sic.

Qui repentina morte moriuntur, nullis fadati criminibus, felices sunt. In repentina morte nullum est probrum, nisi quis probris contaminatus ita moriatur Scal.

XLVII. *Ne res & fama*] Ita ex edit. Pithœana legit Scaliger, atque sic exponit, uti & nos interpretati sumus: Si tibi sit res & uxor, cavendum, ne quis nominatenus amicus nimium familiaris cum uxore tua consuetudinem non honestam habeat, unde tua fama laboret: & præterea mulier in mœchum bona tua congerat, unde res familiaris tua laboret. Ita nomen amici erit amicus ipse: *ut nomen agelli* Val. Catoni agellus. Amicus inimicus, φίλος ἄφελος.

XLIX. *Quum tibi*] Uno distichio comprehendit, quod alibi diversis locis:

Multa legas facito — Item:

Ne pudeat, qua nescieris, te velle doceri. Scaliger.

Des Herren von Vibrac.

TETRASTICHA

Oder

Bier-Verser/

Von

Martin Opizen Deutsch
gegeben.

JAC. AUGUSTUS

THVANUS

lib. II. de vita sua.

ERat in eo viro (Vido Fabro) incorrupta probitas, verus pietatus & de Repub. sensus, generosus & ad magna natus animus, ab omni avaritia alienus, morum comitas, & oris species ac totius corporis gestus ad elegantiam & compositum, mitis facundia. Adhuc à pueritia ingenium puriore literarum sub Petro Buncello & postea juris antiqui scientia sub Iac. Cujacio non modo excultum sed plane subactum, sed quod segnitie & desidia plerumque torpescibat, ut nihil merito in illo desiderares prater excitatiorem & minus obnoxium animum. Cum parissimè scriberet Latine, poeticam facultatem exercuerat patria lingua, nostri Ronsardi amulatione, meruitque, ut à quo, (Florente Christiano) sicuti & ante eum Ronsardus, aculeatè petitus fuerat, odio in amorem, quod inter virtutis via grassantem fieri amat, verso, deinceps ab eodem summa observantia coleretur, exterisque gentibus ubicunque litera vigent commendaretur, quaternionibus vernaculis grace latineque tanta elegantia redditis, ut qui vulgo apud nos puerorum ingeniis domi formandis usurpantur versur, iisdemque in schola in utramque linguam erudiendis haud sine fraude discipulorum in posterum adhiberi possint.

Gene.

Generosissimo Viro

H E N R I C O

à

R E I C H E N B A C H

Et Rudelsdorff; Siebenichæ, Ottendorffii,

Domanæ, VVürgsdorffii, &c.

Domino

MART. OPITIUS S. D.

ITa quidem doctrina literarum comparata est, Vir nobilissime, ut homines sui studiosos tempore quovis ac loco feliciores reddat & beatiores: nunquam tamen auxilium ejus opeque magis experimur, quam in hac rerum omnium perturbatione, & statu patriæ tam lubrico, tam ancipiti dubioque, ut quid de conversionibus his quotidianis ac familiaribus hac hostilitate, deque rumoribus omnino mirificis sentire domo divulsi aut credere saltem debeamus, statuere satis nemo nostrum possit. A studiis certe si non vel anxii & suspensi consilium, vel in discrimine constituti præsidium, vel in adversis denique levamen percipimus & solatium, quantum ea simul percipiamus omnia; id eorum tamen beneficio consequimur, ut animus cogitationibus eruditus involutus ab ærumnarum tantarum sensu non minus abstrahatur, quam à vitæ discrimine illi, quorum absentium & injuste aliquando damnatorum effigies flammis mandantur aut cruci. Ego quidem cum nuperum inter meum jucunditate lectionis, id quod Generosissimus etiam Zedlicius & Langius noster Amplissimus

missi magnis de rebus uterque,

prolatis interdum negotiis faciebant, haud mediocriter, ut ille ait, edulcavit: tum nunc in hac urbe, aut ubicunque elementi Celsissimorum Principum meorum jussu constitutus ero; donec reditum brevi ad lares nostros inveniamus,

¶

vel

vel ratione curis ob tempestatem publicam acquisitis parem me fore spero confidoque. Cujus oblectationis meæ & refugii consortem ut te quoque faciam, Reichenbachii Nobilissime, ecce tibi Germanice à me expressas magni in temporibus ætatis suæ viri Vidi Fabri Pibracii sententias eas & tetrasticha, quibus doctrinam vitæ præcipuam ac leges, nationis Pythagoricæ ac totius eruditæ Antiquitatis æmulus, rotundo, quod Galli possunt, sermone & aptissima huic instituto brevitate complexus est, quæque tanti facere populares ejus solent, ut & liberis passim suis ediscenda proponant, & ipsi auctoritate eorum tanquam testimonio quodam sæpissime utantur. Adde Q. Septimi Florentis Christiani doctissimi hominis de iis judicium, qui Græcis ea reddere ac latinis versibus pretium operæ omnino putavit; idque tanto successu effecit, ut ego exemplum ejus sequi facilius, quam felicitatem assequi me potuisse libenter fatear. Tibi verò libellum hunc ut inscriberem, si nihil aliud, comitas illa tua jubebat & humanitas, qua me inter tuos eosque adsciscere cepisti, quos amicorum nomine dignari libenter soles. Sed sunt imprimis egregia fortunæ ac animi bona, quorum illa ut jactare nunquam soles, ita hæc dum dissimulas, virtutem illis aliam, humilitatem non affectatam, comitem nobilitatis haud adeo frequentem, dulci contubernio adjungis. Constantiani verò tuam magis, an prudentiam commendem? quarum altera per ambitionem te vel timorem, id quod tui ordinis nonnemini apud nos accidit, de statu moveri ne latum quidem unguem hucusque passa est: ista tanquam augurio quodam belli infausti mala anno superiore tibi prædixit, adeo ut, nobis ab ingenti promissorum hiatu quidvis sperantibus; tu mature vasa colligeres, & quid faciendum cautis esse provida perspicacitate tua ostenderes. Meque idcirco aut subditorum, quorum rebus adversis paterno affectu ingemiscis, aut charitatem patriæ tibi derogo, quam nescio quomodo nonnulli magis amare videntur, quia ab ea absunt. Taceo probitatem inculpam tuam, lenitatem animi, amorem eruditorum, sales com-

compositos ac inter conventum amicorum urbanissimam familiaritatem, hac integritate vitæ, his moribus erectis eam famam, ut rumorem dexterum ubique collegeris, & benè à bonis omnibus audias. Neque alia adde, qui mentem tuam satis novi, laude quavis vel ideo maiorem, quod laudem nec quarit nec æstimat. Id à te etiam atque etiam peto, ne alio me proposito illustre nomen tuum ad vestibulum hoc præscribere credas, quam ut publicè ostendam, qua gratitudine propensam erga me voluntatem tuam, homo ingenuus & odii perinde ac gratiæ securus, agnoscam, quove cultu venerer ac suspiciam eximias virtutes tuas, quales auctor hic noster paginis omnibus inculcat. Vale. Thoruni Borussorum, VII. Calend. April. An. M. D. C. XXXIV.

Des von Pibrac Vier-Verse.

1.

Du solst zum ersten Gott/hernach die Eltern ehren/
Solst recht seyn und gerecht/ solst treu und unverwand
Dem/der in Unschuld schwebt / stets bieten deine Hand;
Denn du wirst auch hernach von Gott dein Urtheil hören.

2.

Wird dich die Gunst den Spruch im rechten heißen sprechen/
Wirst auff die Gaben sehn und auff des Goldes schein/
Und wie ein Hofemann dir winket/ Richter seyn/
So biß nur unabesorgt/Gott wird es warlich rechen.

3.

Du solst zur Arbeit dich bald mit dem Tage wenden/
Gott loben der den Tag und dich erschaffen hat/
Und wann der Abend kompt/und du der Arbeit satt/
Ihn preisen wiederum/ und so das Jahr vollenden.

4.

Zum beten setze dich / als wie der Griechen lehret;
Gott will im Lauffe nicht von uns gesehret seyn:
Er heißet zum Gebet ein starkes Herz' allein/
Und solches Herze wird uns nur von ihm verehret.

5.

Nicht sage/dieses Werck ist meiner Hände Sache/
Von meiner Tugend kömpt des schönen wesen's Pracht/
Sprich lieber; diß hat Gott durch mich herfür gebracht/
Gott ist der Stifter selbst in allem/was ich mache.

6.

Mit einer runden Stadt ist diese Welt zu gleichen/
Darinne jeglicher sich Bürger nennen kan/
Der Senh und Noth so wol als se ein Grechemann/
So wol ein armer Mensch/als einer von den Reichen.

7.

In dieser Stadt Begrieff/dergleichen nicht zu finden/
Setzt Gott den Menschen ein in eine solche Stadt
Und schönen Tempelbau darein er selbst sich hat
Gemahlet tausendmal mit Tzuden/die nicht schwinden.

8.

In diesem Tempel ist kein Winkel eingehauen/
Darinnen Gottes Macht nicht solle scheinbar seyn :
Der Mensch steht eigentlich gepflanzt mitten ein/
Damit er umb und umb ihn könne recht beschauen.

9.

Er könnte besser nicht sich zuerkennen wissen/
Als inner sich nur selbst/da er dann spiegelklar
Die Erd und Himmel hat zu sehen ganz und gar ;
Dieweil er alle Welt pflegt in sich zu beschließen.

10.

Ein Mann der selbst sich kennt/und darff ihm diß getrauen/
Der kennet alles diß/was einer kennen soll :
Zu sehn nun ob er sich auch kenne recht und wol/
Muß er sich selber nur in Weißheit Spiegel schauen.

11.

Diß thun ist nicht der Mensch/was man an Menschen siehet/
Es ist vielmehr der Stock/die Bande so er krieget/
Es ist die Gruft vielmehr/wo er verschorren liezt/
Das Bett in dem von ihm ein kurzer schlaff geschiehet.

12.

Der Leib so sterblich ist/an dem das Auge zehlet/
Die Adern vieler Art/diß Fleisch/das Blut/die Haut/
Ist nicht der Mensch ; er ist was schöners als man schaut :
Gott hat ihn selber ihm zum Tempel außgewehlet.

13.

In Wahrheit dieses hier/was man den Menschen künffet/
Das ist ein Strahlen Glantz/der von der Gottheit rührt/
Ein Stipplein das die Kraft der Ewigkeit gebiehet/
Ein Tropffen/das vom Quell entspringt/das ewig länffet.

14.

Mensch lerne den Begin von dem du bist versehen/
Erheb dich/steig empor/verachte diese Welt/
Weil dich zur Pflanze selbst erwählt des Himmels Feld/
Und deine Blüte soll biß an die Sternen gehen.

15.

Du magst dich rühmen zwar der Ankunfft so dich ziehret/
Doch/an der Eltern statt die Fleisch und sterblich sind/

Des Vaters/welcher dich hält ewig für sein Kind/
Der dich nach seiner Art und Bilde hat formiret.

16

Daß in dem Himmel viel Ideen sollen schweben
Und Bilder/glaube nicht; dann Plato büßet ein:
Der reine Wille nur des Höchsten ist allein
Das Musier und die Art der Dinge so hier leben.

17.

Er will/es ist gethan: er hatte nicht vonnöthen
Der Müß und Emsigkeit als er das Bild der Welt
Und alle Thiere schuff/die er noch icht erhält/
Und stündlich durch den Wind des Athems auch kan tödten.

18.

Sihst du dann in der Luft nicht das Gewölbe stehen/
Das blau gemahlte Dach/das so viel Wasser hält/
Den doppel runden Bau der Kugel dieser Welt/
Die Siernen/die so weit von unsern Augen gehen?

19.

Diß was hier ist/was war/und nech wird seyn auff Erden/
Im Meer? in allem dem was in den Himmeln ist/
So bald als Gott es nur für gut hat auferließ:
So hat sein Wesen ihm zugleich auch müssen werden.

20.

Nicht geh' und folge nach des Epicurus hauffen/
Dem hauffen/der nur stets auff Schmach und Spotten geht/
Der falsch und übel glaubt/und keinen Gott versteht
Als der Natur Befehl und ihr verblendtes lauffen.

21.

In dessen ist er her/vergräbet sich und wielet/
Als etwan eine Sau in faulen Roth und Wust;
Die Wollust Graufes voll in seine beste Lust/
Da lebt er wie ein Frosch der in der Pfützen spielt.

22.

O wol dem der auff Gott mit steter Hoffnung schauet/
Der sehnlich zu ihm ruft/so wol bey schöner Zeit/
Als wann das Wetter ihn mit rauer Luft beschneyt/
Und auff die Zuversicht der Menschen nimmer bauet!

23.

Kanst du dann sicherlich ein steifes Herze tragen
Zu dem / was sterben muß / was schwach ist und zerbricht?
Der höchste König hier der ist doch anders nicht/
Und hat nach Sicherheit vielmehr als du zu fragen.

24.

Wer fromm ist und gerecht kan sicher bey Gott sitzen/
Wann alle Welt umbher die Flucht schon von ihm giebt;
Er ist zu solcher Zeit am meisten auch betrübt/
Wol wissend daß ihn Gott alsdenn vielmehr wil schützen/
25.

Des Leibes Güter hier / und was das Glücke schencket/
Die können eigentlich und recht nicht Güter seyn:
Sie stehen auff den Fall / ihr Wesen geht bald ein/
Die Tugend bleibet stets / ihr Gut wird nie versencket.

26.

Die Tugend so wir sehn als zwischen zweyen liegen/
Was mehr und minder ist / hält ihr gesetztes Ziel;
Sie leidet nie Gebrech / hat niemals auch zu v'el/
Entlehnt von andern nichts / ist selber ihr Genügen.

27.

Wer dich / O Tugend / könt' entblößt zu sehn bekommen/
Wie würde doch dein Glanz ihn reißen zu der Gunst?
Dieweil du jederzeit nur durch der Wolcken Dunst?
So manchen edlen Geist mit Lieb hast eingenommen.

28.

Es ist ein weises Kind des Vatern Lust und Ehre;
Wilt du nun / daß dein Sohn nach Klugheit solle stehn/
So heß ihn erslich bald die rechte Strasse gehn:
Doch dein Exempel ist der nächste Weg zur Lehre.

29.

O Sohn hat dich erzeugt ein Vater von Verstande/
Warumb nicht folgest du der Strasse / die ersbricht?
Ist dann kein Wiß in ihm / warumb begehrst du nicht
Mit Recht / thun / wie du magst zudecken diese Schande?

30.

Es ist kein schlechtes Thun von hohem Stamme kommen/
Von Ahnen / derer Ruhm weit reicht / gebürtig seyn:

Doch mehr ist/wann man läßt zur Erbschaft eigen Schein/
Als wann man nur den Glanz von Eltern her genommen.

31.

Bemühe dich/mein Sohn/ zu lernen bis zum Grabe/
Und gläube/ daß der Tag nur ganz verlohren sey /
In welchem du dir nicht was gutes legest bey
Von Wissenschaft der Kunst und einer Weisheit Gabe.

32.

Den Pilgram/welchen du siehst außser Weges wallen/
Und irrig gehn Wald ein/nicht wisse was er thu/
Den leite du durch Glimpf die rechte Strasse zu/
Und heb ihn freundlich auff wosfern er gefallen.

33.

Fleuch nicht den Todt so sehr als deiner Ehren Schandez/
Noch aber wird von mir die Ehre nur berührt/
Die uns hier anzuthun nach Möglichkeit gebührt
Gott und dem Könige/ Gesetz und Vaterlande.

34.

Was du anjehst vermagst/das solst du nicht beginnen
Erst morgen/und verziehn als wie ein Fäuling zwar :
So meage dich auch nicht in solcher Leute Schar /
Die durch deß andern thun diß was sie selber können.

35.

Halt dich zur guten Schaar/fleuch auß der bösen Schrancken/
Voraus weil du noch bist in junger Leute Junfft/
Diemeil die Lüste nur/zu dämpffen die Vernunft/
Der Jugend Meister sind mit Viehischen Gedancken.

36.

Wann die zwen Frauen dir die Scheide-Strasse zeigen/
Auf welcher Hercules auch gieng die rechte Fahn ;
So folge dieser nach die schlacht und Berg-an
Dich hin zum Himmel führt/weit von der Wollust steigen.

37.

Nicht dencke deinen Fuß dem Blinden für zu setzen
Im Wege wo er geht ; nicht fahre aßtig zu/
Und schmähe den der todt/der schon liegt in der Ruh ;
Des andern Schaden soll dich gleichfals nicht ergehen.

38. Dem

38.

Dein Wort soll Wahrheit seyn in allen deinen Sachen/
Da beides wann du je in was zu zeugen hast/
Und wann du gleichfalls auch zuweilen einen Gast
An deiner Tasse wilt mit Reden lustig machen.

39.

Die stiffe Wahrheit gleicht dem Masse von vier Ecken
Das dem was wandelbar gericht zuwider geht:
Sein ungetheiltes Feld und Fläche bleibt und steht/
Sein Umbkreis pflegt nie mehr und miader sich zu strecken.

40.

Ein schlauer Steller muß mit pfeiffen sich begnügen
Den Vögeln die er lockt / und nmbt ihr singen an:
Ein loser Mensch / damit er schelmisch handeln kan/
Weiß guter Leute Wort in sein Maul auch zu nehmen.

41.

Was jemand dir vertraut / daß laß auch bey dir bleiben;
Nicht frage zwar zu sehr / was der und jener thut;
Der so nach vielen forscht der lernet gleichfalls gut /
Und jenem kan man recht den Titel Vtreu schreiben.

42.

Gieb allzeit rechtes Maß / betrug nicht in der Wagen /
Wo schon kein Mensch es sieht / und alle Welt gleich schweigt;
Der Belthat Schale doch / die jemand dir erzeigt/
Wann du sie wieder schenckst / soll allzeit überschlagen.

43.

Verwahre / was man dir giebt etwan aufzuheben/
Und wann man wiederumb es haben wil von dir /
So zeuch die Sache nicht erst bey Gerichte für
Durch einen falschen Griesß; daß du es nicht darffst geben.

44.

Den der nach Blute steht / solst du in Feindschaft setzen/
Schrey endend auß ihn zu als wie ein Schäffer thut
Wann ihm ein Lieger kömpt auß die Numider-Hut/
Und er es sieht das Feld mit Lämmer-Blute netzen.

45.

Es ist noch nicht genug kein Vbel auß sich laden;
Es ziemt sich / daß man auch zugleich entgegen geht

Dem welcher bößlich nach des Nächsten Leben steht /
Und etwan sonsten auch sucht seinen spott und schaden.

46.

Wer seiner Stärke Krafft will zu erkennen geben/
Der halte Zorn/ und Bauch/und dieses Feuer an/
Daß uns im Herzen bald die Flammen fangen kan/
Die durch des Irthumb's Wind und Faulheit sich erheben.

47.

Der allerhöchste Sieg ist/selber sich besiegen/
Ein jeder trägt den Feind bey sich der ihn verfehrt/
Der / wann er der Vernunft Rath und Geseze hört /
Wacht/daß wir noch den Paß des steten Ruhmes kriegen.

48.

Begehret je dein Freund was dir nicht wol gehaget/
Nicht lasse gar zu bald ihn in Verheißung ein;
Nimm alles glimpfflich für/ ihm keine Schmach zu seyn/
Wann du ihm klagen wilt / und höre was er sagt.

49.

Wir irren allesampt; kein Mensch kan sich entbinden
Als sey er Tadel frey: den klügsten von der Welt /
Wann daß man ihre Red' und Thun zum Liechten hält/
Wirft du geliebt es dir/ zusagen etwas finden.

50.

Schau an den Sauer-Topff/ der sich so fromm kann jehren /
Und einen Tato selbst für deinen Augen macht/
Der gehet gleichwol viel/ er laufft die ganze Nacht/
Und schauet wie er mag die Nachbarin verführen.

51.

Es nimbt viel Arbeit weg/ sein Laster wollen decken/
Und ist gleichwol umbsonst: gieb was dir möglich für/
So birgest du es ja im minsten nie für dir/
Dann keiner kan sich doch ihm selber nicht verstecken.

52.

Du hast dich nirgend mehr als für dich selbst zu schämen/
Mehr Schaden als zwar du hat dir kein Mensch gebracht/
Du mußt zum ersten nur/ wo du ihm nachgedacht/
Die Rechnung von dir selbst mit eygnen Händen nehmen.

53.

Sey nicht nur auff den Schein der Erbarkeit besiffen/
Viel mehr ist's/ daß man gut und in der That recht sey;
Für böser Leute Maul und nichtiges Geschrey
Ist's feste gar genug/ein redliches Gewissen.

54.

Mit dem der dürfftig ist trag förderlich erbarmen/
Und hilf ihm wie du kannst durch dein Vermögen auß/
Dann Gott schickt reichen Lohn und Segen in dein Haus/
In dem ein gutes Werck erzeiget wird den Armen.

55.

Was soll dir so viel Gold/der Beutel voller Heller/
Die Kasten angefüllt mit vieler Kleider Pracht/
Und Scheuren mit Getreid und Früchten vollgemacht/
Das Brunnen-reiche Quell des Weines in dem Keller?

56.

Wann unter dessen doch der arme nackend liegt
Für deines Hauses Thür/ und grossen Hunger hat/
Du aber giebest ihm nur nicht des Brodtes satt/
Ja lässest gar ihn fort/ohn daß er etwas krieget.

57.

Du Unmensch ist dein Sinn so gar dann unbeweget/
Daß dir der armen Noth zu rathen nicht gefällt/
Der eben als wie du geboren ist zur Welt/
Und minder nicht als du das Bildniß Gottes trägt?

58.

Das Unglück pflüget sich durch alle Welt zu breiten/
Er schont der Könige/ der Fürsten selber nicht:
Der weiß' ist nur allein der diß Geseze bricht;
Wo aber ist er wol bey diesen unsern Zeiten?

59.

Der Weis' ist frey; du magst ihn gleich in Ketten schließen/
Er ist alleine reich/ ist nirgend frembde nicht;
Ist mitten in Gefahr doch guter Zuversicht/
Ein König der den Lauff des Glückes tritt mit Füßen.

60.

Er schaut sich nicht so sehr für des Tyrannen puchen/
Je mehr er wird bewegt je mehr er standhaft bleibt/

Er weiß den Lohn allein für dieses was er treibt/
Und darff nichts anderwärts als bey sich selber suchen.

61.

Der Sitten Tugend hat man nimmer durch Studiren/
Auch nicht durch Gut noch Geld/nit durch der Fürsten Gunst/
Ist eine That gleich gut/doch ist sie hier umsonst/
Gewonheit muß durch Zeit die Zugehör vollführen.

62.

Wer viel zu lesen pflegt/ und weiß nicht nach zu sinnen/
Vergleichen sich mit dem/ der gar zu geizig ist/
Und dessen Magen sich an Speiß so b. frist /
Daß sie mehr Schaden thun als sie ihn nähren können.

63.

Viel köndten wahren Ruhm der Weißheit wol erlangen/
Sie bilden ihnen es nur gar zu leichtlich ein :
Dann wo kan irgend doch ein guter Meister seyn
In Künsten/die er erst zu lernen angefangen?

64.

Auß keinem Quelle pflegt ein großer Fluß zu rinnen/
Bey weim sich erstlich bald erzeigt zu hoher Ruth/
Hat keinen langen Lauff wie eines Baches Fluth/
Die kaum ihr nechstes Thal hat überfließen können.

65.

Wer Acker/Samen stiehlt/ der sen verflucht auß Erden/
Und wer ingleichen nicht dem Tagelöhner glebt
Das Lohn/so er verdient/ auch wer den der ihn liebt
In seinem Abseyn läßt bey ihm vergessen werden.

66.

Nicht schwere leichtlich hin/ man mache was man mache ;
Es sey auch/ wann ein Eyd dir ja wird zu erkent/
Der Himmel nicht dein Schwur/ noch Mensch/ noch Element/
Thu es im Namen nur der Obristen Ursache.

67.

Dann Gott/als welcher pflegt den Meyneyd hoch zu haßē/
Und solche Mißethat zu straffen nach gebühr/
Der wil die Warheit nicht durch etwas falsches hier
Und was sich endern kan/von uns bezeugen lassen.

68. Ver.

68.

Verbleib auß einer Kunst / so du dir sargenommen/
Und nimm deinen Fuß in fremd des Werck nicht ein:
Schau auß/ daß du gewiß mögſt in dem deinen seyn/
Dann rühmlich ist es dir darinnen hoch seyn kommen.

69.

Du solst mehr als du kanst zu fassen dich nicht mühen/
Nicht auß der Hoheit Ruhm mit stolzen Sinnen gehn/
Gebrauchen Geld und Gut/ nicht geizig darnach siehn/
Den Todt nicht wünschē zwar/ doch fürchtſam auch nicht fliehē.

70.

Diß kan ihm einer nicht für rechte Keuschheit sprechen/
Wann Wbels was von ihm im Bette nicht geſchicht/
Der unterdeſſen doch mit freyem Willen siehet
Daß Augen/ Hände/ Mund und Ohren viel verbrechen.

71.

Wie tieff doch geht der Schlag der in die Ohren bringet/
Er bringt die Herzen oft umb Stimmen und Verſtand
Doch damals ſonderlich/ wann uns der Zungen Hand
Durch einen süßen Stoß verwundet und bezwinget.

72.

Die Ohren-Decke wird gar billich hingenommen/
So bleibet man vielmehr für der Gefahr befreyt;
Als wie die Fechter auch gethan für dieſer Zeit /
Wann ihre Gegenwart iſt auß den Schaulatz kommen.

73.

Was durch der Ohren-Thor schon einmal eingeriſſen/
Das ſchleicht Fuß für Fuß in das Gehirn hinein/
Und kan auch nur darvor kein beſſer Mittel ſeyn
Als dieſe Fenſter hier ſein feſte zuzerſchließen.

74.

Viel plaudern kan man faſt gar ſelten ohne Lügen/
Zum minſten iſt doch was von Eitelkeit dabey:
Es iſt der Warheit Art/ daß ſie nicht ſchwächig ſey/
Und jenes das beſtehet auß Fabeln / Traum und triegen.

75.

Der Abgott dem die Leut' aus Memphis Ehr' erzeigen/
Der ſeine rechte Hand legt auß den ſtillen Mund/

Bei

Berichtet uns vielmehr/ als Plato je gekundt
Und je gelehret hat/ wie nöthig sey zu schweigen.

76.

Als wie man etwas sieht ganz herrlich ausgezehret
Den Königlichem Schatz/ darinnen allerhand
Gemahld' und Tafeln sind/ und was in unser Land
Uns wird durch Portugal aus Indien geführet.

77.

Ingleichen wann ein Mensch zuweilen wird gewonnen/
Der Kunst und Weißheit hat/ daß man ihn hören kan/
So wird ein reicher Schatz uns von ihm aufgethan/
Ein tieff-verdeckten Schatz in Democritus Brunnen.

78.

Man saget oftermahls/ das kömpt vom Griechenlande/
Und jenes da von Rom/ diß auch weit über Meer/
Das letzte schreibet sich von dem Hebreern her/
Doch alles dieses ist von einerley Verstande.

79.

Wir schmähen unser Glück/ es sey auch wie es wolle/
Des andern Weinstock ist der vielmehr Neben trägt:
Das Unglück aber doch das unsern Nachbarn schlägt
Ist nichts/ ist nur nicht werth/ daß jemand klagen solle.

80.

Es darff nicht/ daß man erst am Meider Marder übet/
Er ist sein Richter selbst/ sein Henckersknecht allein:
Der Dohse hat auch nie verursacht solche Pein/
Dem Dionys gebraucht/ als dieser selbst ihm giebet.

81.

Wer die Verleumdung recht will mahlen nach dem Leben/
Der mähle sie alsdann wann sie ihn hat berührt:
Wer sie zu seinem Glück und besten nie gespürt
Kan dieser Furien Gewalt kaum Glauben geben.

82.

Sie müht sich ihren Sitz nicht in die Lust zu bauen/
Sie lebt nicht in der See/ bewohnt auch nicht den Wald/
Der Könige Gehör das ist ihr Aufenthalt/
Da sie nach Fall und Noth der Unschuld pflegt zu schauen.

83. Wer

83.

Wer schon diß grimmige Thier vermag einmahl zu fassen
Der knüpft es seinen Strick so feste und grimmig an
Daß/ ob man endlich zwar daraus entkommen kan/
Die Narben doch darvon sich nie vertreiben lassen.

84.

Du solst dir nie den Spruch in deiner Sache sag'n/
Es trengt sich einer leicht in dem was ihm gehört;
Durch eigne Meynung wird des Urtheils Recht gestört/
Und muß die Wagen nur auff eine seyte schlagen.

85.

Du solst den Satzungen gemessnes Urtheil führen/
Nicht Menschen Meynung nach: Gesetze triegen nicht;
Der Mensch begehret viel auß Haß und Liebeapflicht/
Das eine gleicht sich Gott/ das and' re wilden Thieren.

86.

Die heiligvolle Zahl pflegt selber sich zu richten/
Stimmt ganz und eingestellt stets mit ihr überein:
Das Recht mag auch getrennt in tausent Stippen seyn
So ist's doch wie es ist und endet sich mit nichts.

87.

Blyßes neuer art/ bey deinem ferren ziehen
Schau auff wie Ithaca soll seyn von dir regiert:
Dfft/ den Charybdis selbst und Scylla nie versührt/
Hat doch zu Hause nicht den Schiffbruch können fliehen.

88.

Bedenck es wol vorhin / wann du was wilt versprechen:
Wo fernnen aber du Verheissung hast gethan/
Ist's deinem Feinde schon/ es sey gleich was es kan/
So solst du doch dein Wort im minsten auch nicht brechen.

89.

Halt ob den Satzungen die das gemeine Wesen;
Wie rau und grob sie sind zu seiner Krafft gebracht:
Dfft kömpt das Glück auß dem / worauff kein Mensch gedacht/
Und das dem ansehen nach nicht sehr ist außerlesen.

90.

Entflengt jung oder alt/ der Circe Zaubersachen/
Auch der Pirenen Lied laß fernnen von dir seyn;

Conft

Sonst lauffest du verrückt und sonder Wiß Feld-ein/
Und kauft es besser nicht als wilde Thiere machen.

91.

Man soll nicht wollen thun was man nicht kan vollbringen/
Und auch nicht können thun / als diß was man thun soll;
Nim diß und jenes für / und miß es recht und wol
Durch die Gerechtigkeit/die Nichtschnur in den dingen.

92.

Das allgemeine Recht und Regimentes Sachen
Verändern/ist ein Ding von heftiger Gefahr:
Und ob Eurergus gleich hierinnen glücklich war/
Läßt doch der Kentz sich nicht durch eine Schwalbe machen.

93.

Ich hasse dieses Wort: So ißs bey mir beschlossen/
Auß eigener Krafft und Macht / es muß so seyn gethan;
Hierdurch ist das Gebot der Göttheit voran/
Hernach der Menschen Recht entschlaffen und verfloßen.

94.

Bald gläuben / und zu bald sich auff ein Ding entschließen/
Nicht wissen zwischen Freund und Schmeichler rechte Wahl/
Der jungen Leute Rath/und neuer Diener Zahl/
Diß ißs/was manches Reich zu boden hat gerissen.

95.

Verhölten was man denckt ist knechtisches beginnen/
Und dieses Laster wohnt bey Untreu jederzeit/
Dardurch der Fürsten Sinn sich lenckt auff Grausamkeit/
Auß welcher Bürgerkrieg und Aufrstand sich entspinnen.

96.

Fein ist es wann ein Fürst sich sehen läßt mit Gaben/
Wann einer so es werth für andera wird erkies/
Nach Würden der Person/und nicht nur wie es ist/
Auch also daß das Land nicht darff die Plage haben.

97.

Der ist viel minder noch als Sylla schrift-erfahren/
Der das gemeine Volk in Wehr und Waffen bringt:
Wann er sie nachmahls dann sie abzulegen zwingt:
So werden Herren seyn/die Untertanen waren.

98.

Du magst/beliebt es dir/ wie Democrit wohl lachen;
Dann die/e ganze Welt ist nichts als Eitelkeit:
Doch solstu mehr mit ihr auch tragen Herzeleid/
Und als wie Heraclit beweinen ihre Sachen.

99.

Du solst den Fremden zwar in Freundschaft zu dir laden/
Und ihn wann er sich klagt/erleichtern seiner Last:
Wo aber du ihm auch wilt schencken/was du hast/
So bleibt den deinigen darvon nur Schimpff und Schaden.

100.

Ich wil dir stets in Gunst zu seyn und auch zu bleiben/
Den besten Liebestranck erzehlen/den man giebt:
Wo du dir deinen liebst/wirst du durch sie geliebt:
Nichts bessers kan ein Arzt dir auß der Welt verschreiben.

101.

Die Furchte welche Gunst und Ehrerbietung geben/
Ist eine Seul und Grund/darauff ein Reich verbleibt:
Wer sie durch Tyraney wil suchen die er treibt/
Der trauet keinem nicht/muß selbst in Furchte schweben.

102.

Wer auß die Krone sich recht wüßte zu verstehen/
Der wüßte lieber ihm nur bald das Grab darfür/
Als daß er erst sein Haupt beschwert mit solcher Zier/
Dann er muß inder sich doch auch zum Tode gehen.

103.

Den ganzen Tag und Nacht ohn Ende Wache führen/
Für die gemeine Ruh nie still' und ruhig seyn/
Und keinen Danck nicht sehn als Undanck nur allein/
Diß ist es was bey mir auß ein Wort heist regieren.

104.

Ich habe nie gesehn sich Wiß mit Jugend piren/
Nicht haben wol gehorcht/und dannaoh wol regiert/
Gefürchtet worden seyn/und nimmer Haß gespürt/
Gelebt als ein Tyrann'/und alt doch seyn verfahren.

105.

Wer nicht wol tanzen kan/sol sich vom Reyen scheiden/
Der lasse das Bancket wein fressen ein Beschwer/
Wer

Wer scheu ist für Gefahr/der fliehe Wind und Meer/
Wer saget was er denckt/der mag den Hof vermeiden.

106

Des Lastermaules Gift dadurch man wird umgangen/
Des Schmeichlers Zuckerwort mit dem er sich verdeckt/
Des Spötters Höhnerey die voller Galle steckt/
Des Schelmen arger Grieff damit er uns wil fangen.

107.

Der Wahrheit häßig seyn/verblümet liebevollen/
Der einfalt Rasen drehn/den schwachen hintergehn/
Dem der weit von uns ist nach Gut und Ehren stehn/
Diß läßt der Hoff bey ihm Viole seyn und Rosen.

108.

Ein Feind/ein böses Glück/und Günst die sich verkehret/
Sind drey/durch welche man die treuen Freunde kennet :
Es ist der halbe theil nicht so wie er sich nennt/
Und hält gar selten sich/wann ihn die Noth bewehret.

109

Halt werth das Regiment bey dem du bist gebornen/
Wird Königlich geherrscht/so lobe solchen Stand ;
Sind wenig oder ist in allgemeiner Hand/
So lieb' es auch/weil Gott den Ort dir hat erkoren.

110.

Ein guter Fürst ist was nach dem wir wünschen sollen/
Doch trage man Gedult er sey gleich wie er ist :
Dann besser ist es thun / was ein Tyrann erkiesst/
Als daß wir unser Land in Unruh sehen wollen.

111.

Mit Herren und Königen sey nicht gewohnt zu scherzen/
Und wann es einer heist/ so wende doch was ein :
Dann wer mit Fürsten wil zu gar gemeine seyn/
Kömpt unten an das Radt/und wird gestürzt mit Schmerken.

112.

Der du von schlechter Art (du Glückes-Wunderzeichen)
Auf einen Morgen dich siehst also hoch erhöht/
Merckst du/daß dieses nicht mit einem Winde geht/
Der auff den Abend noch viel linder schon wird streichen ?

113. Des

113.

Des Glückes Mittelmaß' ist gute Ruh im Leben
Wir sehen Thäler oft zu sehr verschwemmet seyn/
In hohe Berge schlägt der Donner leichtlich ein/
Ein kleiner Hügel steht mit Sicherheit umgeben.

114.

Mit einem wenigen ist die Natur vergnügt/
Mit einem wenigen wird ehrlich auch gelebt:
Der so nach mehrern noch als was genung ist strebt/
Jemehr er hat/je mehr er Durst zu haben kriegt.

115.

So bald du sehen wirst/das Gott von dieser Erden/
Die Frommen allgemach und Weisen zu sich nimmt/
So sage rund herauß/der Sturm ist schon bestimmt/
Durch den das Regiment soll umgeworffen werden.

116.

Die frommen Leute stehn an stark gebauter Stützen/
Und hoher Pfeiler statt / die das Gewölbe sind/
So manches Regiment/wann je ein grimmer Wind/
Und Zeitgewalt sich regt/beständig können schützen.

117.

Der Mensch klagt daß die Zeit ihm sey zu kurz gegeben/
Indessen aber auch legt er sie nicht ganz an/
Wie billich da sie doch ihm lang genug seyn kan
Zum leben/wann er nur bedacht ist wol zu leben.

118.

Du kannst in Ewigkeit so reichen Lohn nicht geben/
Daß der ihn nicht verdient/der dich von Kindheit an/
In Pflégung hat gehabt/ und alles diß gethan/
Wodurch du hast erlernt wol reden/ und wol leben.

119.

Ben Spielen die man hält bey'm Fest' und Gastereyen/
Gib deren Platz und Orth dem alten Greisen ein:
Dann wann du künftig wirst wie er betaget seyn/
So wird man gleichfals auch die Ehre dir verleyhen.

120.

Wann jemand gegen dir nicht dankbar sich erzeiget/
Der mehrt die Wohlthat noch/und giebt ihr grössern Schein:

Berweisung aber macht gar viel undankbar seyn/
Und einer zählt sich selbst/der nicht die Gütthat schweiget.

121.

Fein mäßig Essen/Tranck und Arbeit auß sich laden/
Diß macht es/das der Mensch wohl bey Gesundheit bleibt:
So bald er aber sich mit einem übertreibt/
So stirbt er eh als sonst/und die Natur fühl't Schaden.

122.

Wann gleich ein loses Maul mit Lästern auß dich tobet/
So frage nichts darnach; du wirst dadurch gezeihet;
Man schäzt die Schmach nach dem / von dem sie hergerühret;
Lobt mich ein guter Mann/so bin ich wol gelobet.

123.

Wir mengen diß und das/ die Wahrheit muß erliegen:
Ein Laster offtermals wird also sehr erhöht/
All; diese Tugend selbst die ihm entgegen steht;
Lob pfleget Schmach/und Schmach den NamenLob zu kriegen.

124.

Man sage was man wil/ das solstu dennoch wenden
Zum besten/wie du kannst/und deines Nachsten Schuld/
Bedecken und versehen der Schwachheit mit Gedult/
Zum loben ungesäumt/und langsam seyn zum schänden.

125.

Wer sich für weise schäzt und rühmt an allem Orte/
Den halt du nicht für klug/ und wer gelehrt wil seyn/
Den nimm ein wenig nur in rechten Augenschein/
Du wirst gewißlich sehn/es sind nur bloße Worte.

126.

Je mehr gelehrt man ist/ie mehr auch soll man spüren/
Das man gelehrt nicht sey: Ein Mensch der Tugend hat/
Der giebt der Eitelkeit des Wahnes nimmer statt.
Schau hier/von solcher Frucht ist mein Philosophiren.

MAGNifico Nobilissimoque

Viro

IOHANN. CIRENBERGIO

SENATVS GEDANENSIS

IN CERTI

POETÆ TEVTONICI

RHYTHMUS

DE SANCTO ANNONE

COLON. ARCHIEPISCOPO

ANTE 12. AUT CIRCITER

annos. conscriptus.

MARTINUS OPITIUS

primus ex membrana

veteri. edidit.

& *Animadversionibus**illustravit.*

MAGNIFICO NOBILISSIMOQUE
VIRO
IOHAN. CIRENBERGIO
SENATVS GEDANENSIS
PRÆSIDI.



Quod exteris omnibus tuam opem quærentibus præstare soles, Vir Nobilissime, ut benigne susce-
ptis illam ultro exhibeas: idem petere nunc au-
deo, non pro me, cui jam dudum quidvis con-
cessisti, sed pro uno prisce Teutoniæ cive, qui dura exili-
i mala, situm, squalorem ac contemptum, carcerem immo
longum passus ad te confugit, à tuo splendore lucem, à
patrocinio salutem recepturus. Jacuit quippe libellus iste
ab aliquot seculis abjectus, extorris & ignotus; neque il-
lum asserere publico dignati sunt vel Agrippinenses, quo-
rum Antistitem optimum celebrat, vel Germani omnes,
quorum prisca sermonis qualiscunque, rara certe, particu-
la est. Debebam spectatissimo nomini Tuo dicere mayo-
ra: sed & huic opusculo pretium conciliabit semper &
ubique veneranda jure antiquitas. Nam ut senectus, qua-
lem benignum Numen tam florentem tibi ac vegetam lar-
gitur auctoritatem atque conciliat ac reverentiam: ita
doctrinæ monumenta quo vetustiora sunt, eo majori in
honore ab intelligentibus talium habentur. Erunt qui pa-
tienter his carere nos posse vociferabuntur, homines in-
apte docti & judicio suo relinquendi: sed tu cum literas
omnes ipse literatissimus diligis, tum istas præcipue amas,
quæ humaniores ipsæ vocantur & nos faciunt. Hanc in-
scriptionis meæ causam dixisse nunc solam sufficiat: nam
cæteras adducere si velim, tam numerosa est gloria tua,
ut librum mereatur, non præfationem. Testes sententiæ
hujus me producendi si essent, vel Patriam advocarem,
amplissimam hanc & ornatissimam, quæ cum non alio sæ-
pius quam ore tuo Regibus potentissimis, Proceribus Re-
gni

gni atque adeo domi forisque locuta sit, uno vicissim ore omniumque Ordinum decreto ob custoditam diligentissime rempublicam, ob eximium in cives amorem, ob singularem abstinentiam ac industriam, ob curam denique & sollicitudinem consularem, non aliud tibi quam Parentis Publici nomen læta libensque tribueret. Ad idem testimonium accederent viri togâ & sago ubique locorum maximi, qui columen te ac ornamentum urbis, cui præsidet, consensu fatentur præclarissimo. Aderet populus exulum, tot viduæ, tot pupilli, tot sacerdotes, tot, qua pietate adversus Deum es, templa ipsa, quibus omnibus solatium apud te & auxilium, hucusque fuit repositum. Sed neque tango constantiam in utraque fortuna, mansuetudinem, sociatam comitati gravitatem, aliasque virtutes domesticas tuas, si domesticæ sunt, quæ exemplo tam illustri ad imitationem invitant omnes; cum civitati rectos mores instillandi ratio una sit, bonus Consul. De me solum, quantumque privatim tibi obstrictus sim, dicendum erat: sed ut verba excedit qua me prosequeris benevolentia, ita, licet illud in scribendo beatissimum, quod ad scribendum necessitate non cogor, Dei Regisque beneficiis affectus videar, aut ingratus tamen vivere, aut me plurimum tibi debere scribendi quadam lege testari cogor. Gedani, IV. Id. Quintil. Ann. M. DC. XXXIX.

MARTINI OPITII AD RHYTHMVM DE S. ANNONE PROLEGOMENA.

Si prioribus libris suis contineri Libius fatetur res, cum vetustate nimia obscuras, veluti quæ magno ex intervallo loci vix cernantur; tum quod raræ per eadem tempora literæ fuerint, una custodia fidelis, memoriæ rerum gestarum: apud nos Germanos nulla ultima vetustatis monumenta sermone nostro reperiri, minus admiratione eget, qui & serius ad litteras accessimus, & postquam accessimus, Latine ut plurimum balbutire malimus, quam nostris ver-

bis quæ consignanda erant excipere. Ideo quambis linguam Teutonicam per amplissima terrarum spatia, populosque plurimos uno Celtarum nomine comprehensos primo, diffusam, perpetua serie ad ævum usque nostrum translatam esse certissimum sit: origines tamen vocabulorum plurimas, imo vocabula ipsa non pauca, aut amissa esse, aut ita mutata, ut nostra priscis dissimilia prorsus videantur, cum ea quæ post receptam religionem Christianam (alia enim vix reperire est) in literas relata sunt, aperte demonstrant, tum argumentis ostendi potest plurimis. Thracicas plerasque gentes, barbaras Græcis finitimus aut cohabitantibus, Celticæ originis fuisse, nemo doctiorum ignorat. Earum aut simplicis nota vocabula non pauca cum Pollux, Suidas, Etymologus alique, literatorum imprimis eruditissimus Hesychius, recenscant, quis nunc ex tam multis saltem unam alteramque ita agnoscit, ut sese veritate, non conjecturis niti affirmare audeat? Βεῖρας esse gentem Thracicam Herodot. lib. VII. ait. Iuba vero, teste Hesychio in Βεῖρας, tradit Βεῖρας à Lydis dici τὸν ἐκ τῆς γῆς. Hinc Βεῖρας, quasi die Vryen, liberos, ut fortissima Francorum gens, die Vrancken, eadem significatione, nominatos, ingeniosus sorte asseratur quàm verius. Βρυδελίχης Hesychio πηγὴ τοῦ πρὸς γυναικείον, persona seu larva; quod haud dubie peregrinum est, ut plurima quæ talia esse non indicatur, culpa ejus credo, qui Grammaticorum optimum mutilavit. Hinc aliquis me audacior brundelich aut vriedlich, amabilis, exculperet. Mazzii Germani juris est quod statim sequitur: Βερύλει, ἢ Βέρλεν regem, fressen vorare; item illud: Σκαλὶς, σκαφίον, eine schale. Σκαφίον verò pro vase potorio legimus ap. Athens. lib. II. Eidem Hesychio ἀναιμία est ποταμὸς ἢ χάρις gratia multiplex; quod aengenaem seu angenem, acceptum, gratiosum, sapere, nescio annon quibusdam videri queat. Αἰόγανος, inquit idem, Κελτὶ τοὺς Κεκοπιθικούς; Celta cercopithecos αἰόγανος vocitant. At si αἰόγανος legatur ut fortassean Hesychius debuit, hinc vocabulum Haliurum (cui apud Iornandem in Ms. Codice Amplissimorum Fratrum Puteanorum scribitur) hodie Alraun, non longe discedit. Et cercopitheci formam mandragora herba, quæ Alraun nobis tempore quo fructum fert, utcunque repræsentat. Porro qui herba-

herbarum nomina Dacis Getisque (Thracibus & ijs) usitata apud Apulejum medicum. (Galeno, si recte memini, citatum) interque Scholia Dioscoridis perbeuista aspiciet, tam illa cum hodiernis nostris deprehendet congruere, quam herbas cum piscibus. Idem de nominibus hominum propriis dixerim, quorum omnium rationem reddere velle, stultum est. Sic circa etymon urbium quam multa nobis fulgo permittimus, siue iudicii imbecillitate, seu linguarum unde illud petendum erat ignorantia? Silesiae meae metropolim Bratesliam à trajectu Sclaborum distam Reineccius aliique crediderunt; cum à VVratizlao conditore, ut à Bolizlao Boleslavia (Bolezlabez Bulla Innocentii PP. IV.) cui natales meos debeo, nomen, in VVratzlaw sive Breslaw, ut à teram in Brunzlaw, detortum traxerit. Bregam ejusdem Silesiae ad Viadrum urbem à ponte nomen reperisse putat Phil. Cluverius: et brzeg Polonis, breg Sclavis, ripa est, & Brega in privilegiis veterum illius Ducum semper scribitur. Sagani oppidi nomen à Sacis Phil. Melanchton, alii à postulatione quondam telonii Sagani, enumerata merces tuas, derivant; ignari à voce itidem Sclavonica zagon, id est, lira agri, fluxisse. Rostochium rosarum academia, quasi

Nomen cum violis rosisque natum, juventuti literatae audit: cum Sclavis, habitatoribus illorum locorum priscis, quorum reliquie longo à Silesia ad extremum usque albi tractu etiamnum supersunt, Rostok solutionem glaciæ designet, unde oppidum, Varne amni adsitum vicinumque mari, dictum vero est similis. Essent talia numero infinita: sed de Teutonismo nobis dissertatio instituta est cujus crebra monosyllaba facile ad quoddam idioma applicantur; id quod causam viris eruditis praeberet potuit, ut plerasque vocabulorum radices cum ipsis Orientalium linguarum verbis conciliare conati sint. Paullo liberius de Graecorum sermone sentiendum est, quem congrua plane cum nostro habere plurima, post aliorum diligentiam observavimus ipsi, qui per viciniam & confictum cum illis commutationes ut mercium ita vocabulorum factas credimus. Latent fortasse illic notis haud pauciora, quae longinqua aevi vetustas & ipsa usui nostro exemit; ideoque nec agnosci queunt. Atque ex-

tarent nunc nonnulla illorum *Veruum*, quibus Bardi, ἀοιδὰι
 παρὰ Γαλάταις (ut corruptum Hesychii locum Notis ad Epo-
 chas Græcorum inter marmora Arundelliana extantes V. C.
 Ioannes Seldenus emendat) foetia virorum illustrium facta,
 testibus Diodoro, Strabone, Meia, Ammiano aliisque, ad dul-
 ces lyra modos cantitarunt: non minus in intelligendis illis o-
 peram luderemus, quam C. Aelius olim in exponendis Sali-
 rum carminibus, quem obscura multa non affecutum Varro
 testatur. Illa tamen ut merito desideramus: ita particula
 quadam & reliquæ Teutonismi antiquioris comparent
 in Glossis prisorum, quales sunt quæ Isidori nomen
 (non falso, ut puto, cum inter opuscula eius recensent
 Honorius Augustodunensis) extant, & quas passim col-
 legit Pithæus. Huic bono excutipossent etiam Suidæ, Photii,
 Zonara aliorumque Lexica ἀνέκδοτα, quæ in publicis priva-
 tisque bibliothecis latent, cuiusque generis Anseleubi Go-
 thorum Episcopi Glossarium erutum ex veteri codice bi-
 bliotheca Moysaciensis, in quo multa Gothorum aliorumque
 populorum barbara Vocabula explicentur, vidisse se affirmat
 Phil. Jac. Maussacus dissertatione Critica ad Dictionarium
 Harpocratonis. Sed Gothorum (quos post aliud docentia
 Cluverii imprimis & Pontani argumenta, multò pluribus
 à nobis alibi, si otium erit, firmanda, cum Ge-
 tis Dacisque exemplo posterioris ævi Scriptorum Latinorum
 viri doctissimi adhuc confundunt) & literas, & verba ipsa,
 præter specimina quadam à Bonab. Vulcano & aliis edita,
 Norvagie, Danie, Islandia cateraque Septentrionis moni-
 menta & inscriptiones, quarum editionem amplam illustra-
 tor patriæ Antiquitatis Olaus Wormius promittit, qualem-
 que in marmore prægrandi, Albæ Iuliæ Transilvanorum ante
 aulam Principis projecto, vidisse memini, repræsentare accu-
 ratius possunt. Carolus M. ut Imperii Germanici, ita lingue
 assertor fuit. Post & alii Principes ac Imperatores non pœ-
 tica minus quàm equestria instituerunt certamina; iuventu-
 te nobili id agente, ut præmia Victoria tam cantu acciperet
 quam bastiludiis. Parænetica ejus notæ nonnulla edidit
 Goldastus: alia etiam omnis argumenti passim adhuc repe-
 riri non nescio, digna editione, abesset contemptus literarum,
 etiam inter illos qui literas jactitant. VVilleramus Episcopus
 Mers-

Mersburgensis, cujus Teutonicam Cantici Canticorum expositionem editore Mercula habemus, ante 10E. annos claruit; circa quod tempus Anno Colonienſis Archiepiſcopus exceſſit, cujus vitam ac virtutes æqualis illius, aut etate non multo minor, celebrat, quem nunc publico damus Poeta Anonymus. Scio quiddicturi ſint, qui talia non æſtimant quiſ ignorent: nos, qui lingua Germanica cultum hodiernum cum laude aliqua juvenes hucusque auximus & protulimus, veniam, ut ſperamus, merebimur, quod & nunc, poſt ſepoſita quamquam hæc ſtudia, priſcam lingua materna gloriæ per ævum opus hoc eius dilatare, ac Animadverſionibus in illud nobis ſub manu natis iuſtrare conſtituimus; à Spelmannis, Seldenis, Wormiis, Laetiis, Etichmannis, Teutonica veteris, Anglo Saxonica, Gothicaque linguarum monimenta etate rebusq. potiora expectantes.

RHYTH

RHYTHMUS DE S. ANNONE COLO- NIENSI ARCHIEPISCOPO.

I.

WIr horten ie dikke singen Von alten dingen,
 Wi snelle belide vurhen Wi si veste burge
 brechen, Wi sich liebin vurniseste schieden, Wi
 riche Künige alzegiengen. Nu ist chit daz wir
 dencken Wi wir selve sülin ende. Crist der unser
 hero güt Wi manige ceichen ber uns vure düet, Alser
 uffin Sigeberg havit gedan Durch den diurlichen man
 Den heiligen bischof Annen Durch den sinin willen,
 Dabi wir uns sülin bewarin Wante wir noch sülin
 varin Von disime ellendin libe hinc cin ewin Da wir
 imer sülin sin.

[Vir horten] Auctor recens Commentarioli in Alphabe-
 tum Gothicum, à Bonau. Vulcano editus, initium hu-
 jus Rythmi cum se producere asserat, omisso hoc exordio
 sequentes tantum tres paragraphos exhibet. Istud itaque
 à codice illius abfuit.

dikke] sæpè. Retinuerunt Belgæ.

belide] Helden. Cheld, siue aspiratione duplicata Hheld,
 idem fuisse veteribus quod nobis Held, asserere conatur is
 cui hæ literæ ac Germanum nomen omne haud parum de-
 bent, Melch. Goldastus olim noster. Quamvis credi pos-
 sit, quod à Græcis κέλται, seu per syncopen κέλται dicti
 fuerint, quasi desultores, ob equitandi peritiam. Sed re-
 pugnant hæc Cæsaris verba initio lib. I. de bello Gallico:
Gallia est omnis diuisa in partes tres, quarum unam incolunt
Belgæ; aliam Aquitani; tertiam qui ipsorum lingua Celta,
nostra Galli appellantur.

subten] Fuchten, pugnabant, dimicabant. Infra n. XVII.
 Die ferrin subtin imi widir. Item n. XXXIII. & XXXIX. n.
 XII. In dem michilin meri vebt inde. n. XXIII. Encas irvabt
 imi Walilant. Kero Monachus S. Galli interpretatione voca-
 cabu-

Capſorum barbaricorum in Regulam S. Benedicti Abbatibus, ſæpius citanda: *Pugnabam, fehtun. Pugnare, fehtan.* Veteres autem ꝛc aſpirationi ut plurimum non junxiſſe ideoque *rehte, richtere, giriztis, zuht, nabtis, mabt, forbt* ac talia ſcripſiſſe ita ac pronunſiaſſe, quod ubique vel in hoc Poemate occurrit, ſemel notandum eſt.

Burge] Vrbes. In hoc Carmine aliquoties. Willeramms: *aſcerthero burg*, per civitatem. Gloſſa ex libro veteri à VVolfg. Lazio lib. III. de migrationibus gentium adducta: *Metropolis, hubesburge.* Tatianus Syrus Harmonia IV. Evangeliorum, cujus aliquot capita edidit Io. Iſac. Pontanus lib. VI. Orig. Francicarum: *In thie burg Galilea, theroname iſt Nazareth.*

liebin] Kero: *Converſationis, libes. Converſatione, libe.* Vel de *ſita* exponendum. Nam Oſfrido S. Galli monacho in Evangeliorum libro, ante DCCLXXX. annos Rythmis lingua Francica conſcripto, *lib* idem eſt quod nobis *leben*; Belgis *leben*; Anglis, *live*; Danis, *liſſ*, *ſita*.

ſuiniſceſce] Freunſchafft, liebe: VVilleramus in paraphraſi in Canticum Canticorum abhinc annos DL. ſcripta, multoties: *Min wine*, pro, Amica mea, mein Lieb, meine Freundin. Hoc inſigne veteris Teutonicæ linguæ monumentum à Paulo Merula cum notis viri docti editum, cum præſatione Auctoris haftenus careat, præclara ſane & pro tempore illo non barbara, ſi eam ex Ms. libro cujus uſum Ampliſſimo viro Michaeli Flandrinio Senatori Vraſlavienſi eximio amicorum debeo, & ex quo textum locis infinitis emendavi, his Animadverſionibus meis addam, non ingrati Lectori inſertam fore exiſtimo.

PRÆFATIO WILLIRAMMI BABINBERGENSIS SCHOLASTICI FULDENSIS MONACHI
IN CANTICA CANTICORUM

Cum Majorum ſtudia intueor, quibus in divina pagina nobiliter floruerunt, cogor huius temporis facies deſlere, cum jam ſere omne litterale deſecit ſtudium, ſolumque invidia & contentionis remanſit exercitium. Nam

et si qui sunt, qui sub scholari ferula Grammatica & Dialectica studiis imbuuntur, hac sibi sufficere arbitrantur diuinae paginae omnino obliuiscuntur, cum ob hoc solum Christianis liceat gentiles libro legere, ut ex his, quanta distantia sit lucis ac tenebrarum, veritatis & erroris, possit discernere. Alii vero cum in diuinis dogmatibus sint valentes, tamen creditum sibi talentum in terra abscondentes, ceteros qui in lectionibus & canticis peccant derident, nec imbecillitati eorum vel instructione, vel librorum emendatione quicquam consulti exhibent. Vnum in Francia comperi LANTFRANCVM nomine, antea maxime valentem in Dialectica, nunc ad Ecclesiastica se contulisse studia, & in epistolis Pauli & Psalterio multorum sua subtilitate exacuisse ingenia. Ad quem audiendum cum multi nostratium constuant, spero quod ejus exemplo etiam in nostris provinciis ad multorum utilitatem industria sua fructum producant. Et quia saepe contingit, ut impetu fortium equorum etiam caballi ad cursum concitentur; quamvis segnitiam ingenio mei non ignorem, Deum tamen bonae voluntatis sperans adiutorem, decrevi etiam ex mea particula studioso lectori aliqua emolumenti praebere adminicula. Itaque Cantica Canticorum, quae sui magnitudinem ipso nomine testantur, statui, si Deus annuerit, & versibus & Teutonica plura reddere, ut corpus in medio positum his utriusque cingatur, & ita facilius intellectui occurrat quod indigestatur. De meo nihil addidi, sed omnia de Sanctorum Patrum diuersis expositionibus eruta in unum compegi, & magis sensui quam verbis, tam in versibus quam in Teutonica, operam dedi. Eisdem versibus interdum utor: quia quae Spiritus Sanctus eisdem verbis saepius repetiuit, hac etiam me eisdem versibus saepius repetere non indocens visum fuit. Expositionis tenorem Sponso & Sponsa, sicut in corpore, sic & in versibus & Teutonica, placuit ascribi, ut majoris auctoritatis videatur, & quibus legens personarum alterna locutione delectabilius afficiatur. Nescio an me ludat amabilis error, aut certe qui Salomoni pluit, mihi etiam vel aliquantulum stillare dignatur, interdum mea legens sic delectabiliter afficitur, quasi hoc probatus aliquis composuerit auctor. Opusculum hoc quamdiu vixerō, doctioribus emendandum offero. Si quid peccavi, illo-

rum monitu non erubescere eradere : si quid illis placuerit, non pigritor addere.

selue] *selbst*, ipsi.

manage] *manche*. Confessio veteris Alamannorum Ecclesie : *Thes alles initi anderes manages*.

Sigeberg] In ducatu Bergensi oppidum, ubi splendidissimum & magnificum ordinis D. Benedicti monasterium Anno erexit; cujus foundationem Petrus Merxus in Catalogo Archiepiscoporum Coloniensium collocat in annum MLXVI. Diversum ab eo est *Sigeburgum* (Annalibus Francisci & Regioni *Sigisburgum*) ad Ruram fluvium, qui Rheno apud Dusbürgum miscetur. Vtrumque locum à *Sigambri* nomen traxisse Hubertus Thomas asserit Comment. de Tungris & Eburonibus : *Sigambri* verò nomen à flumine *Sige* quæsitum, haud dubitare se dicit mansurum Gedani decus Phil. Cluverius German. Antiq. lib. III. cap. IX.

habit] Hatt. Sic § 2. *Habit er*, pro : *hette er*.

diurlichen] Vel, *tiurlichen*, ut §. XXXIV. *charum*, amicum Ita & apud Otfridum, *diuri*. *lieb*! Anglis, *deare*.

Annen] Hoc nomen *Annon* exhibet cap. I. & II. Catalogus nominum priorum, quibus Alamanni quondam appellati, ex vetustissimo codice Monasterii S. Galli editus à Goldasto. *Hannonem* vocant Hermannus Contractus & Marianus Scotus.

bin cin ewin] ad vitam æternam. Gr. *αἰών*. Kero : *In æternum in euin*. Glossa à Iusto Lipsio e Psalterio veteri excerpta : *Euenetbon*, *ete num*. Evangelia Otfridi:

Fon euon vnz in euon,

Mit then drut selon.

II.

IN der werilde aneginne, Dū libt war unte stimma,
Dū diu vrone Godis hant Diu spehin werch ges-
scuph so manigvalt, Dū deilti Got sinu werch al in
zuei, Disi werlt ist daz eine deil, Daz ander ist
geistin : Dū gemengite dei wise Godis list Von den
zuein

zuein ein werch, daz der mensch ist, Der beide ist
 corpus unte geist, Dannin ist her na dem engele aller-
 meist. Alle geschaft ist an dem menschlichen, Soiz saget
 daz Evangelium. Wir sūlin un cir dritte werilde celn,
 So wir daz die Crichen borin redin. Zden selben
 erin ward gescapin Adam, havit er sich behaltin.

werilde] mundi. Ita semper scriptum in libris antiquis.
 V Valther von der Vogelweide, eques & Poeta Philippi &
 Ottonis Regum tempore laudante auctore (Marq. Frehero,
 ut puto) Commentarii ad Donationem Constantini:

Das wirt der werlte hērnach vil leit.

Otfridus: worolt. Kero: *Saeculum*, *werolt*. *Saeculo*, *weralt*.
Secularibus, *werultlichem*. Glossariolum Lipsianum: *werolt*,
Saeculum: & *wero/d*, *werildi* *werildis*, *Saeculum*. *Seculi*.

aneginpe] Glossæ eadem: *Anagenni*, initio. *Anagen*,
principium. Kero: *Initium*, *anakin*, *Initio*, *anakinne*. V Vil-
 leramus: *Oero dugathen* altero *anaginnu*.

Du] Cum, da.

liht] Kero: *Lumen*, *leoth*, *Lumen lucernæ*, daz leoth des
 leobies. Otfrido *liocht*.

frone] Sancta. Infran. XXXI XXXII. XXXVI. Inde
 nobis: Fronleichnam, Fronaltar. Glossa Speculi Saxonici
 lib. I. artic. LIII. *Fronbote*: heist der frone auß zweierley ur-
 sachen. Zum ersten das er zu seinem ampt schweren muß.
 Zum andern das er Gottes reicher ist. *Fronarbeit* Eugippio
 in vita S. Severini opus sacra/e dicitur ut ad cap. XIV. no-
 tat Scholiastes, Marcus Velferus fortè. *Fronisga* apud Ot-
 fridum honorabilis, venerandus. *Frondienst* & *servitium* si-
 gnificat. *Frone*, portorium, census soli. *Frongewald*, car-
 cer, & similia.

spabin] Kero: *Sapiens*, *spaber*. *Sapienti*, *spabemu*. *Sapi-*
entis, *spabe*. *Sapientia*, *spahii*.

gescuph] Idem monachus: *Creatori*, *scellantin*.

Godis list] In bonam partem. Idem: *Ars*, *list*. *Artis*, *listi*.
Artifices, *listara*. *Artificium*, *listaro*. Tirol Rex Scotorum Pa-
 ragenesi ad Filium:

Du

Du zwei sint rechtu ritter mal, und uf der truß der besten list.

na dim engele aller meist.] Angelis proximus. Respicit ad Psalm. VIII. v. VI.

Soiz] wie Kero: *Tanquam*, *sofo*, *Velut*, *samo sofo*, *samo so*. *Griechin*] Græcos Ita ferè veteres libri, aut cum K. *die Kriechen*. Dissertationum verò de hominis præstantia referti omnes Philosophorum Græcorum libri. Videndi tamen imprimis Plato epist. VII. Xenophon memorabil. lib. I. Plotinus passim. Ecphantia Pythagoricus apud Stobæum Serm. XLVI. Incertus de vita Pythagoræ apud Photium Codice CCLIX. Sextus lib. VI I. adv. Mathematicos, & in Aurea Carmina Commentarius auro magis aureus Hieroclis.

eden] zu den. Semel istud monendum, contractiones has vocabulorum majoribus nostris multò fuisse usitatissimas. Sic, *Ci-in*, *Cerist*, pro *zu ibrem*, *zu erst*, & talia in hoc Poemate multoties.

behalten] Kero: *Salvus*, *heiler*, *kehalteneer*. *Saluentur*, *hibaltan*] *Sexuare*, *baltan*, *kehaltan*. Sic veteris Homiliarum libri fragmentum apud Ioach. Vadianum in Farragine Antiquitatum: *Uns ist erschein der guote wille, vndo die mennisheit vnsers baltares.*

III.

D*u sich Lucifer du ce ubile gevieng, Vnt Adam diu Godis Wort ubirgieng, Dû balt sigis Gotdesti mer, Daz her andere sin werch sach rechte gen. Den Manen vnten sunnen die gebin ire lîht mit wunnen: Die sterrin bibaltent ire vart, Si gebereht vrost vnte bizze so starc: Daz fuir havit ufwert sinin zug; Dumnir unte wint irin vlug. Di wolken dragint den reginguz: Nidir wendint wazer irin vluz: Mit blûmin cierint sich diu lant. Mit loube dekkit sich der walt: Daz wilt habit den*

den sinin ganc : Scone ist der vügilfanc. Ein we-
lich ding diu é noch havit Di emi Got van erist vir-
gab, Ne were die zuei gesepte, Di ber gescuph die
bezziste : Die vürkertén sich in diu dolebeit, Dan-
nin hubin sich diu leibt.

balch] Excerpta Lipsii : abalgi, ira. Belgon, irasci. Bilgi-
flubti, irascere. Farbelgeda, exacerbatii. Irbelgedon exa-
cerbarunt. Notkerus versione Psalmor. à Goldasto laudata
Notis in Valerianum Cimelens. Episc. de bono disciplina :
daz sib Got étwenne ne belge : ne quando irascatur domi-
nus. Otfridus lib. II Evangelior. cap. XVIII.

Quat Got sib belge thrato
Sulichero dato.

mit wunnen] cum gaudio & oblectatione. Nihart ci-
tante Goldasto Animadv. ad VVinsbekium :

Blumen vnd kle,
Manigerhande wunne me,
Hat verderbet uns der yne.

Porro hæc descriptio divinorum operum luculenta est,
& comparanda merito locis Græcorum Latinorumque Poe-
tarum similibus. Imprimis huc facit metr. VI. libri IV.
Boethii de Consol. Philosophiæ.

vart] cursum. Sic §. v. *var-n*, pro, ire.

Mit loube] foliis. VVinsbeke :

Er (Got) git dir noch ein iemer leben,
Vnd ander gabe mannicvalt,
Me dan e lötes habe der walt.

diu é] legem, fœdus. Kero : Tam veteris quam novi testa-
menti ; so dr altun euna so sama dr niun. VVilleramus :
Thiu austeritas tbero ewo ; austeritas legis. Inde Ewarto,
sacerdos. Elago, curialis, ac similia in rhythmis veterum.
Capitula Karoli Calui : Secundum legem & eunam ; vt
cum Pithæo legendaum censet Iac. Sirmondus. Hinc no-
strum Ebe fœdus nuptiale. Vide Glossar. V. C. Frid. Lin-
denbrogii ad Codicem Legum Antiquarum & pluribus Gol-
dstum ad Tirolern. Dicit vero Poeta noster, omnia leges
suas retinere, vt Boeth. lib. III. de Consol. metr. II.

Quantas rerum stellas habenas

Natura potens, quibus immensum

Legibus orbem provida servet.

IV.

Cunt ist wi der vient virspun den man, Zi scalke
wolter un havin. So vürter cir hellin die
vünfwerlt alle, Vnze Got gesante sinin sun, Der
irlosse vns von den sünden: Ce opfere wart ber
vür uns bracht, Dem dode nam her sinin makt, Ce
hellin vur ber ane sunden, Her berite si mit gewel-
de, Der tiuvel virlos den sinin gewalt, Wir wür-
din al in vrie gezatt: In der doufe würde wir Cri-
stis man. Den Heirrin sülin wir minnan.

Virspun] seducebat. Apud Otfrid. *Virspurnen*, verirrren. *gi-
spuoni*, irrthumb. Confessio Veteris Alemannor. Ecclesiar:
Odo andran *gispuoni* so w iz so ih widar Gotes willen getati;
vel alios errores, si quid contra Dei voluntatem feci: ut
vertendum erat Goldasto Alamannicar. Antiquitatum tom.
II. parte II.

scalke] Kero: *Servus*, *scalch*. *Servos*, *scalchā*. Canticum
Simeonis, lingua Gothica: *Fra leitais scalch teinana*. Nunc
amittis servum tuum. Idem ex interpretatione Teutonica
Harmonia Evangelica Tatiani: Nu forlaz thu Truchtin
thinan *scalch*. Decretum Tassilonis Ducis Baioariorum:
Servi Principis, qui dicuntur *Adeiscalc*. Hinc visitata Prin-
cipibus Imperii nonnullis scribendi ad vassallos suos formu-
la; *Vnserm Edeiknecht*. Vide Glossar. Lindenbrogii.

berite] debellabat. Vnde nostrum, verheeren.

minnan] Kero: *Amare*, *minnoon*. *Diligit*, *minoot*. *Dile-
xit*, *Keminota*. *Dilectionis*, *minna*. VVinsbeke:

Sun minne minneklichen Got,

So kan dir niemer missegan,

Er hilfet dir us a'ler not.

Sumunt pro Venere prisca vates nostri interdum. Fride-
rich von Hufen, citante Goldasto:

Minne, Got müsse mich an dir rechen,
Wie vil du minem herze der fröde vondenst.

Retinent & Germani inferiores; at superioribus inter
prætextata est ferè ac obscena.

V.

VP hüf Crist sinis crucis vanin, Die zueilf bodin
hiz her in diu lant varin: Vane himele gaf
her un diu crast, Daz si ubirwunden diu heidin-
scapht. Rome ubirwant Petrus, Diu Crieche der
wise Paulus, Seint Andreas in Patras, In India der
güde Thomas, Matheus in Eithyopia, Symon unte
Iudas in Persia, Seinte Iacobus in Hierusalem, Nu is
her dar in Galicia bissen; Iohannes dar in Epheso,
Vili süze konder predigin, Vz des grabi noch webst
himilbrot, Daz dekkit manigirslabte noht; Andre
mertirere manige, Soiz witin ist ci-sagine, Mit hei-
ligem irin blüde Irvöldin Christis gemüde, Mit ar-
beiden quamen si cirin heirrin, Nu havit her si
mit erin.

Vb hüf Crist sinis crucis vanin] Vexillum crucis. Pruden-
tius Psychomachiz lib.

Vexillum sublime crucis, quod in agmine primo
Dux bona prætulrat, defixa cuspide sistit.

Venant. Fortunatus:

Vexilla Regis prodeunt.

Fulget Crucis mysterium.

Et ita Conservator noster triumphans de morte antiqui-
tus depingebatur. Ionas Aurelianensis Episc. lib. II. de cultu
imaginum de vexillo crucis sæpè; cum quo exhibent &
Christianos Imperatores devicto paganismo nummi, ete-
res. Constantinum M. signum crucis, quod de cælo sibi fue-
rat demonstratum, in militaria vexilla transformasse, ac la-
barum quem dicunt draconem, in speciem crucis domi-
nicæ exaptasse, idem Ionas refert. De vocabulo *vane* siue

fane,

fane, eiusque varia significatione, accurate Lindenbrogius in Glossario ad Leges Veteres, & Henricus Spelmanus Eques Anglus in Archaiologo Londini ante hos XII. annos edito, cuius partem alteram adhuc desideramus.

beffen] Sepultus. Belgis, *beffeden*. D. Iacobi autem reliquias Hierosolymis Romam latus asserunt *hiera*, quæ feruntur, Leonis III. Papæ & Callisti II. ut observat in magno opere Baronius.

in Epheſo] Chrysoſtomum ac Theodorum diversæ sententiæ esse, Iohannem nimirum in Patmo insula excessisse, Ios. Scaliger ad Eusebii Chronic. annotat. Huc facientia videtur imprimis apud Baronium notationibus in Martyrol. Roman. ad d. xxvii. Decembr.

manigirslabte] *mancherley*. VVilleramus: *Vnte manigslabtigen virtutibus* apud eund. *allerslabto*, *allerley*.

witin] *zweitlenfig*. Ita infra aliquoties.

VI.

Die Troianischen Vranken Si sülin is iemir Gode danken Daz-her un so manigin beiligin havit gesant, Soiz-dar in Koln ist gevant, Dadir restit ein sülich menige Van Senti Mauriciin berige, Vnt eilf tusent megide Durch Cristis minn irslagene, Manige bischof also herin Die dir ceichin hafrig rvarin, Als iz mer ist vane Sent Annin; Des love wir Crist mit sange.

Die Troianischen Vranken] Nulli veterum auctorum, quæ de rebus Troianis agunt, Francorum nomen auditum: sed nec quicquam de illis, qui ante labantes imperii Romani vires scripserunt. Aurelianus, quod sciam, primus nominatur Fl. Vopisco, qui tribunus legionis VI. Gallicanæ apud Maguntiacum illos repressit: Vnde cantilena militaris: *Mille Francos, mille Sarmatas semel occidimus*. Cuius versus Trochaici occasione alius non visus hucusque apud Vell. Paterc. lib. II. viris doctis, aut neglectus saltem, ad-

dendus est in Lepidum ac Plancum, cum ille Paullum, hic Plancum Plotium fratres suos proscriptioni Antoninianæ subiecissent :

De Germanis, non de Gallis duo triumphant Consules.

Francis porro mentionem Eumenius Panegyricò ad Constantinum facit. Item Hieronymus in Hilarionis vita his verbis : *Inter Saxonas quippe & Alamannos gens ejus non tam lata quam vacua, apud historicos Germania, nunc verò Francia vocatur.* At latissimis, ut demonstrari aliunde potest, finibus hæc gens circumscribebatur, & credibile est Germanos libertatis amantissimos, quam ferro & virtute asserebant, nomen hoc ab ipsa, *Thi Franken* die Freien, quasi immunes servitute ac metu, sumpsisse. Valeant igitur somnia de Francis ab ipsius Troiæ cineribus repetitis Hunibaldi, Adonis, aliorumque, quos tota armenta sequuntur, eruditi etiam nonnulli Poëtæ Galli cum Principe suo Ronsardo, quos professum tamen nomen absoluit. Ad vocabulum verò *Franc*, & nunc usitatum, pluribus agunt Lindenbrogius & Spelmanus. Franci pro liberis hominibus dicuntur in lege Ripuarior. Tit. XVIII. C. III. ac locis aliis quæ non compilo. At Francos sero hoc nomine dictos, qui Germani vocitati fuerant, vel ex Procopio discere lib. de bello Goth.

iemer] Glossæ Lipsianæ : *iemer, æternum.* VVinsbeke :

Du sehe in dort din iemer leben.

Ka'n] Francos inferiorem Germaniæ limitem ad Rhenum tenuisse, ex tabula Peutingeriana, Ausonio, Agathia, Sidonio aliisque scriptoribus notum est. Quos illis fines certis ductus argumentis assignet Phil. Cluverius, vide lib. III. Germ. Ant. cap. XX. Omnem autem gentis notitiæ & quicquid huc facit magno studio congeffit in Originibus Francorum Ioan. Ifacius Pontanus.

Ein süßlich m-nice Van Santi Maurici in herige] Martyrol. Rom. X. Kal. Octobr. Secundi in Gallia, in loco *Agauno*, nati, sanctorum martyrum Thebeorum, Mauricii, Exuperii, Candi, Victoris, Innocentii & Vitalis, cum sociis eiusdem legionis, qui sub Maximiano pro Christo necati, gloriosa passione mundum illustrarunt. De Mauricio Venantius Fortunat. lib. II.

Quo

*Quo pie Maurici ductor legionis o. ime
Traxiſti fortes ſubdere colla viros.*

Eius lanceam Cracoviæ aſſervari narrat Cromerus lib.
III. de rebus Polonor.

her ge] cohortes, manipulos. *Here*, caſtra ſive exercitus.
Vnde *Herzog*, dux copiarum; *Herſchild*, clypeus militaris;
nomen Alamannicum *Herman*, alia,

meſide] Virgines. Infra n. XXXI. Chronicon antiquum
à Meibomio citatum ad Northov. Origin. Marcan.

Nam hernach Keiſerlicher acht

Zu Northuſen ſin lunckrow in

Beatricem das Megeſin.

berin] Herrlich; vt num. ſeq. *heror*, herrlicher.

Ceſchin haſtig] miraculis inſignes.

mer] fama. num. X. & XXXVII. Oſfrido mari VVille-
ramo, *maara*, nuncium. Belgis hodie *maere*, pro fama &
nuncio; noſtratibus ferè pro fabula, *ein merlein*, *Un-à-re*,
ignobile, minus glorioſum. Grauenberg laudante Goldaſto
ad VVinsbekium:

Im was dabaim Enn-à-re

Sich her igen a nen tak.

Retinent Sileſii, ut vocabula veterum plurima, quorum
uſus iam alibi vel rarus, vel nullus.

VII.

CE Kolne was her gewihet biſchof, Des ſal diu ſtat
iemir loben Got, Daz in der ſconſtir burge, Di
in Diutiſchemi lande ie wurde, Ribtere was der
vrumigiſti man Der ie ci Rini biquam: Ci diu daz
diu Stat deſti heror diubte Wandi ſi ein ſo wiſe
berdum irlubte, Vnte diu ſin dugint deſti pertir
weri Daz her einir ſo herin ſtedi plegi. Koln iſt
der heriſtin burge ein, Sent Anno bracht ir ere wole
beim.

Ce Kolne] Ex ſchola Babinbergenſi, cuius magiſter fuerat,
pertractus ab Henrico III. Imp. in aulam, exactis illic ali-

quæ annis apud Confluentiam Colonienfis Ecclesiæ Episcopo electus est, Hermanno nominis huius Præsule secundo ex hac luce subtracto; ut ait monachus Sigebergensis Annonis æqualis, scriptor eius vitæ, quam exhibet Laur. Surius Tomo VI.

gewihet] A. C. MLV. V. Non. Martii, eodem auctore.

in der sconiſter burge] vrbe pulcherrima Germaniæ. *Vrbem magni nominis* eam vocat Amm. Marcell. lib. XV. *Vrbem munitissimam* lib. XVI. πόλις ἐπικειμένη τῷ Ῥήνῳ μέγιστον, *Vrbem aditam Rheno maximam* Zosimus lib. I. Notitia Ciuitatum & Provinciarum Gallicarum post Schöbingerum, Bertium, Sirmondum, nuper ab Andr. du Chesne Tom. I. Histor. Franc. Scriptor. ex emendatione Ios. Scaligeri accuratius edita; *Metropolis* (Prouinciæ Germ. II.) *Ciu. Agrippinenum*, id est, Colonia. Ita primus illi locus in diuisione regni inter Karolum & Hludouicum Reges facta; ut & aibi.

In Diutischemi lande] Oefridus præfat. in lib. Euangelior. *Theotisce conscriberem*, VValafrid. Strab. lib. VII. de reb. Eccles. *Secundum nostram barbariem, quæ est Theotisca*. Leg. Longobard. lib. I. tit. XIV. I. XV. *Quod nos Teutisca lingua dicimus* *herlsir* Belgæ *Duitschen* vel *Duytschen* Saxones *Dütschen*, Dani *Tydscher*, Itali *Todischi*, Græci recent.

rihtere] Iudex, Præful.

erumigiti] Prömesse, pientissimus.

ei Rini] ad Rhenum, n. XXIII. VVinsbeke.

Sun hobgebur ist an dem man
Vnd an dem wihe gar verlorn
Da wir niht tugenden kiesen an,
Als in den Rin geworfen Korn:
Swer tugende hat derst wolgeborn.

Qui versus propter singularem elegantiam adduci merentur.

diubte] dauchte, videbatur.

berdum] VVilleramus; *VVie lussam dine genge sint bertuomes doher in denemo geschohe*; ut habet Ms. Hertuom, nobis

nobis herſchafft; ab *Her*, herus, & particula *tuom* ſive *du* *m*
aut *dom*, ut *Kei ertum*, *Herzotum*, *Eigentum*.

perit] Quid hoc vocabuli ſit ignorare me fateor; & ero-
ſa eſt in membrana illius medio litera, coniecturis vix re-
vocanda. Forte, *breiter*, id eſt, maior, latior, legendum.

VIII.

O Bir willit bekennin Der burge aneginne, So virne-
mit umbi die grimmin beid inſcapht Dannin den
aldin burgin quam diu crapht. Ninus biz der erſti
man Dedit ie volcwigis bigan. Her ſaminodi ſchilt
unti ſper, Des lobu was her vili ger. Halſpergin unti
brunieu Dügart er ſic, ciib ſturm Die helmi ſtalin
heirti, Du ſtiſter heriverti. Diu lute warin un-
andiu Vilungeleidigete. Ir iwelich haviti ſin lant,
An din andirin ſich ni wiht ni want. Vogewenit warin
ſic wige, Vili lieb was daz Nino.

bikennin] ſcire, noviffe.

grimmin] Grimmige, fera, indomita. Sic apud VVil-
leramum *heitere*, pro heiterkeit, ſerenitas: *ſinſtre*, pro
ſinſternis: *ſmeiche*, pro, ſchmeicheley; *einvaltige*, *gehorsa-*
me, ut eſt in Ms. pro: *einſaltigkeit*, *gehorsamkeit*, quod edi-
dit Merula. Et hoc notare debui propter magnum ex ne-
biliſſimo quodam ſodalitio noſtro heroa, qui ea parte qua
ſe loqui cum antiquitate in Pſalmis à me editis conſuevi,
emendari loca quædam, quamvis imperare Princeps opti-
mus potuiſſet rogavit. Ob alia illius operis, tantis la-
boribus ac diligentia, quod absque jaſtatione dixerim, mi-
hi conſtantis, vellicare me clanculum videtur alibi impu-
dens eſt Theologiſtri cujuſdam parvuli; cui cum auctori-
tatem ac diverſam ſummorum ſeculi virorum ſententiam
opponere poſſim, calcitroneſis aſini ſtupor æſtimandus mihi
non eſt.

Ninus biz der erſti man] Iuſtinus ex Trogo Pompejo lib.
I. cap. I. *Primus omnium Ninus, rex Affyriorum, ſecereen &*
quafi

quæ si ab initio gentibus morem nostra imperii cupiditate mutavit. Hic primus intulit bella finitimis, & rudes adhuc ad resistendum populos terminos usq; Lybia perdomuit.

[*Polcowigis*] Glossa Lipsii: *wæ pralium*; bellum; *wigis*, belli; *bbiga*, pralia. Otfrid, lib. II. Evangelior.

Thie in herzen nî eigen nîb einaz bbt;

Id est, qui animo nullum bellum moluntur. Hinc apud Villeramum *bbigbus*, castrum sive castellum, & apud Poetas nostrates: *Küne bbigant*, ut *küne degen*, *küne held*, *küne reken*, quæ synonyma sunt.

[*saminodi*] congregabat n. XXV. XL. Otfrid: *Samanoti*, *gesammet*. Kero: *Canobitarum Samanungono*, *Canobis*, *samanungu*.

[*Des lobis bbas her bbigger*] Avidus erat laudis. Idem Frater Sangallensis: *Desstlenare*, Keroon, *Desiderium Kirida*, Confessio verus: *Oto thurub anderer mannes gissensti*, *girida*, *abunstes*; vel aliorum hominum suasionem, concupiscentias, invidias. Ita *geren* pro *begeren*. VVinsbeckia ad Filiam.

Sbber boher minne tbbingen gert

Der sol bnfuge lassen gar, und machen sich den bberden bbert.

[*halspergin*] Auctor de gestis Theoderici Bernensis:

Da die zbben chuone man

Zü dem streit gesprungen,

Ir halsperg erklungen.

Et iterum: *Blodleins Recken die bbaren allgar,*

Mit tausend halsperg buoben si sich dar.

Vbi *Halsperg* idem esse quod *arcus* existimavit Lazijs. Sed ego audiendum illos censeo, qui loricas sic dici asserunt, ac *μετονομασῶς* ipsos loricated & cataphractos in expeditionem ducendos. Inter hos Marq. Freherus Glossario ad Script. Rer. Germanicar. & Spelmannus ad particulam Hauber. *Ερπον* vocabuli est ab *hals* & *hergen*. V Vinsbecke:

Sbber sich vor schanden bbt befrieden

Der mag gebergen nicht den lib, er müs enblenden den an liden.

Et vulgo dicimus: *Er ist geborgen*; servatus est. Sic *bercberga*, castrorum statio, vbi exercitus ab hostium injuriis con-

conservatur. Hodie pro omni diversorii loco, ut Gallis quoque & Italis, in quo peregrinantes ab injuria temerarium ac latronum defenduntur; ut animadvertit Goldastus.

brunien] Sunt qui galeas sic dictas putant. At quia de illis versu sequenti, placet pro thorace potius accipere. Glossar. Latino Theotisc: *Thorax militare munimentum, lorica, Brunia*. In LL. Æthelstani Regis Anglo-Saxon cap. xxvi. *Byrne, and Helm, and of ergidene sceord*. Quæ loca Lindenbrogius adducit. Anonymus à Gold. laudatus in Ecken Vsfart de filiis Ruzinæ gigantis;

*Die risen v̄baren beide v̄bol
Gev̄apnet, als man recken sol,
Da in z̄v̄v̄o brinne v̄esse.*

beirti] hārtete. Kero: *Dura, hertiu. Duros, herteem.*
beriberti] *Heerfarten; expeditiones bellicas, ὁδοιπορία.*
Chronicon ineditum, quod penes me est, Merborti cujusdam:

*Do der Keyser beym kart,
Zuhant bot er ein beribart.*

Vbi obiter obserues licet, *bot er ein beribart* ita dici ut nunc *Auffgeboten; das auffgebot ergehen lassen.* *Heri, exercitus.* In de majorum *Herebannum*, indicio exercitus *Hereschidt*, clypeus militaris, ut auctor Chronici Laurishamensis explicat: *Herireita*, equitatura: *Heristelli*, locus castrorum, & quo adhuc vti consuevimus, *Herold*, fecialis, *bnz andiu*) Kero: *usque, unzin.*

vil ungeleidigete) f. *agrestes, indomiti: aut illasi, intacti.* Planè autem respiciat Poeta ad Iustini locum: *Populus nullis legibus tenebatur: arbitria principum pro legibus erant. Fines imperii tueri magis, quam proferre, mos erat: intra suam cuique patriam regna sniebantur.*

nibv̄iht nibv̄ant] Niemand sich kehrete.

IX.

NInus leirti sini man *Arbeits lidin*, In gewesin *ritin*, Daz si *vreisn gidorstin irbidin*, *Schiezin unt schirmin*: *Her niliz si nighirmin*, Vnz er gewan

ei *finer hant Elliu Asianifchi lant*; Da *stiphter eine*
bu g sint Einir *dageweidi wiht*, Driir *dageweidi*
lanck. Michil was der *fin gewalt*, Diu *burg nanter*
nah imo Ninive *Dasint* der *mexevifch Jonam*
uzffe.

gebbsfinin) n. xxiv. Glossariolum Lipsianum: *Gibbepene,*
arma.

gidorfin) *durffcen, auferent*.

irbidin) *arbeiten*. Sic Glossæ Lipsii: *intloue, aperuit*; *an-*
lucon, aperuerant. Irquike, pro, erquicke.

gebirmin) Eadem Glossæ: *Gehirmon, quiescere*. *Vnge-*
birmelick, incessabilis.

elliu Asianifchi lant.) Totam *Asiam, Tyrol*:

Dagegen ist elliu lere blint.

Winsbeke: *Ob mir Got finer helfen gan*.

Dü elliu dinc vvolende kan.

Inf. n. xx. Ad mentem Rhythmi L. Ampelius: *Ninus Rex,*
qui primus exercitu propè totam Asiam sub se redegit.

Einer dagebveidi vviht) Huius urbis magnitudinem hinc
 æstimari posse Eustathius ad Dionysium Periegeten ait, quod
 historici scribant, Ninum per xiv. myriades hominum
 viii. annorum spacio illam extruxisse.

michil) Inf. sæpius. Excerpta Lipsii: *Mikil, magnus, multa,*
copiosa. *Mikilon magnus* *Mikile magnificentia*. *Kero: Multo*
magis, nichilum er, multo minus, nihilu min. Canticum B.
 Virginis L. Gothica: *Mikileidsai vvala meina fan*. Id. L.
 Teuton. Vetusta: *Mikkiloso min sela Truchtin*. Cantica Da-
 nica longè antiquissima:

Spanis land oc Mycklegaard

De lige saalanz aff lee;

Vbi *Mycklegaard* nostrum *Meckelburg* est, Latinorum *Me-*
tropolis. Et sic Septentrionalibus *Constantinopolim* di-
 ctam, observat Carminum illorum compiler. Hinc &
 provinciam ad litus Germanicum nomen trahere, non
 dubitandum est. Viderur autem vocabulum *michil* seu
miki (*Danis magla*, ut Olaus Wormius in Fastis patriæ
 sææ observat) originem trahere à Græco *μεγάλη*.

dasint

dasint der merobisch Jonam (Zepp) Jonam apud Jop en
 navigium conscendisse, & post triduum in Euxinum P
 tum a cerō revomitum, Josephus narrat lib. ix. Antiq. ju-
 daic. cap. xi.

X.

S In wif diu biz Semiramis, Diu alten Babilonie
 stiphtei si, Van eigelin den alten Die die gigandi
 brant en, Dü Nimbrot der mēchilo Gerth un dum-
 plichō Daz si widir Godis uortin Einen turn worhtin,
 Van erdin uf ce himele, Des dreif si Got widere,
 Dü her mit sinir gewalt Gedeilti si so manigvalt In
 zungin sibenzog, So steit iz in der werlti noch. Von
 dem gezugi des stiphtis Worti diu Semiramis Di-
 burchmum viereggebtich, Vieri milin lank unti se-
 schig; Des turnis bistunt dannoch Vieri dusent laste-
 rin hoch. In der burch sint warin Die Künige vilē
 mere Da havitin ir gesez inne Chaldei die grimmin-
 Die beritin af der lanten, Vnzi si Hierusalem vire
 branten.

Diu alten Babilonie stiphtei si) A Semiramide conditum Ba-
 byloniam testantur Herodotus, Ctesias, Diodorus, Trogus,
 Solinus, Ampelius, alii. Diversas quorundam opinio-
 nes recenset Cl. Salmasius in opere inexhaustæ eruditio-
 nis ad Solini Polyhistora. De Bel templo in hac urbe So-
 linus: Bel ibi solis templum, quem inventorem celestis di-
 scipline tradidit etiam ipsa religio, quæ deum credit. Isidor.
 lib. vii. Orig. cap. xi. Bel idolum Babylonicum est, quod in-
 terpretatur vetus. Vbi legend. puto; quod interpretatur
 Deus. Sequitur enim statim: Unde & lingua Punica Bal-
 Deus dicitur.

gigandi) Gigantes, die Riesen.

un dumplichō) In thorheit Glossa Lipsii: Dumba,
 stultus; dumpheide insipientia. Sic n. xxxv. tumbin.

Tyrol:

Tyrol: *Der tumber tor sich selben becht.*
 V/in bekia: *Kint dir mag vvol alsam geschehen.*
laßt in der jugende vvisu vwort, und laßt dich tump an
vverkon sehen.

Silefii: *Du stellst dich tumplieb*
vfortbin) faciebant, exedificabant, Inf. n. xxiii-xxix.
 Ita adhuc Britanni.

In zungen sienzog) Tirol.
Vvelir vvisen vvir es umb die kammenslat?
Zvvo vnd sienzog sprache dii vverle batt.
 Vetus Poeta in Hörmin Südfriid.

la bettest du her vungen
Das halbe teil dirre erdn,
Vnd zvvo vnd sienzig zungen
Das si dir dienten gern.

Hanc opinionem de septuaginta linguis inde esse, quod per LXXII. interpretes existimatum fuit verbum Dei in orbem totum emanasse, non malè coniecit Goldastus ad hunc Tirolis locum.

Von deme gezuge der stichtis) Ex materia operis, fabricæ, turris diruta.

die burchemura) muros urbis, de quibus multa nos docet, quæque nemo alter posset, is quem dixi vir summus ad Solinum.

vilimere) celeberrimi. Vide sup. n. vi:
beritin) verheeteren. Vid. & n. iv.

XI.

IN den cidin iz gescach Als der wise Danibel gesprach, Dū her sini cróume sagiti Wī her gesin hāpīte Viere winde disir werilte In dem mīchilen, meri vebtinde, Vnz uz dem meri giengin Freislicher dieri vieri. Viere winde biceichenint vier engele, Die plegint werilt allere; Die dier vier Kūnincriche Die diu werilt soldin alumbegrifen.

In den idin) Daniel. cap. vii.

In dem mitchlin mere) Sic ad verbum: in mari magno

Freislicher dieri vieri) Bestiæ terribiles, Schreckliche.
Germani Inferiores: Vrese, Vreesen, Vreeselick, à Gr.
Weisen.

XII.

D Iz eristi dier was ein lewin, Si havite mennislichin sin, Diu bezeichnenit uns alle Künige Die der warin warin in Babilonia, Dere crapht unt ire wisheit Gidadun ire riche vilt breiht

Si havite mennislichin sin) Textus: Et super pedes quasi homo stetit; Et cor eius datum est ei.
gidadun) faciebant: a Thun.

XII.

D Az ander dier was ein beri wilde, her havide drivalde zeinde, Her cibrach al daz her anequam, Vnti citrat iz vndir sinin clawin. Der bizeichenote drin Künicriche Din cisamine al bigondin grisin, Bi den cidin dñ Cyrus unti Darius Gewunnin Chaldeischibus: Die zwene riche Künige Si cistorcin Babilonie.

Cyrus) Cyrum imperium Medorum subvertisse, & ad Persas transtulisse, satis notum est; vt & Darii historia.

bus) pro regno vel imperio. Vide ut tamen de Babilonia intelligendum, quam Cyrus debellavit.

XIV.

D As dritti dier was ein lebarte, Vier arin vedorich her havite; Der bezeichnenote den Griechischin Alexanderin, Der mit vier berin vñr Astir lanttin, Vnz her dir werilt einde Bi güldinin siulin birkante. In India her die wüsti durchbrach, Mit

zuein

zuein boumin her sich da gesprach, Mit zuein gri-
fe. Für ber in liuften. In eimo glase liezer sich in
den se. Dû wurfen sin ungetruwe man Die Kettin-
nin in daz meri vram, Si quadin; obi du wollis sibon
wunter, So walz iemir in demo grunte; Du sach ber
pure sich vlinzin manigin vife grozin, Half vife half
man, Dad diubr unvilti harte treissam.

[artin vederich] aquilinas alas. n. xlv. Aquila, Belg. arent;
Angl. rnt. Germ. ad er. à Gr. aeris vederich, ala. Glossæ
Lipsii: Fetbemeco. Alarum. Inde Fittich nostrum.

[after lartin] Per provincias & regna.

[Bt güldinin schein] Determino expeditionis ac victoria-
rum Alexandri Magni accuratissime, ut solet disputat Sal-
masius à prælo ad caput Solini xxxviii. At quæ Poeta no-
ster hic de illo narrat, fabulas olere & figmenta mirum
non est; cum illos ipsos, qui comites eius itineris fuerant,
in gratiam Regis gloriæ cupidissimi multa confinxisse satis
constet. De scriptoribus alias antiquissimis eorumque
mendaciis, Onesicrito, Nearcho aliisque conqueritur Strabo
lib. ii. Geogr. præcipueque fidem Daimacho & Megastheni
derogandam ait, quorum nugæ compendio verborum re-
censet. Et serior ætas, quæ in majus omnia extendit, haud
paucæ addidit risum potius quàm fidem merentia. Huius
farinæ sunt quæ de gentibus ab Alexandro inter altissimos
montes in parte Aquilonis conclusis epistola Presbyteri
Iohannis exhibet in peregrinatione Ioannis Hesei; qui illa
ex Histri compilatore deprompsit mox laudando;
quamvis in Ms libro meo ista de Alexandro non extant,
atque ex Histri Epistolæ assuta videantur ab Heseo. Librum
quoque, qui Callisthenis nomine de vita Alexandri Græce
Latineque in bibliothecis lateret, anilibus nugis scateret, sci-
unt qui inspexerunt. An is sit, quem Franc. Iuretus Notis
in Symmachi lib. x. epist. lvi. & Adversarior. lib. ii. cap. x.
Nobilissimus Casp. Barthius noster manuscriptum se habere
ait, equidem nescio: penes me codex chartaceus est ri-
tulo, *Excerptum de vita Alexandri Magni*; lectione quidem
indignus,

indignus, producendus tamen hic, ne *πυθμονίος* nullo auctore nugæ garrire videatur. De columnis aureis in Orbis terrarum quod hic dicit, in India neque Herculis neque Bacchi columnas repertas esse Strabo lib. iii. ex fama asserit; nihilominus Macedonēs demonstrata quædam loca, ex vestigiis eorum, quæ de Hercule aut Baccho memoriæ tradita fuerunt, columnas eas esse credidisse. Ptolemæus ultra Caucasum Colchicum statuit columnas Alexandri, terminum itineris & expeditionum. Sed ad Indicum potius Caucasum, ubi aras Alexander, teste Plin. lib. vi. Hist. Nat. cap. xvi. tanquam ad limites mundi collocavit, referri debuisse magnus quem indigitavi amicus noster itidem illic evincit. Obiter indicandum, scripsisse de Alexandro & Euphoriōnem; ut lacuna Stephani in *Σόλοι* explenda est. Ita enim Ms. liber: *ὡς Εὐφορίων ἐν Ἀλεξάνδρῳ*. Sed de Alexandro, Crateri F. rege Eubœæ, hoc intelligendum est haud dubie, cuius uxori Niciæ Euphoriōnem Chalcidensem amatum fuisse, Suidæ indicio scimus.

bikante Jagnoscebat. Supra n. viii. *Ob ir willit bekennen Der bürge aneginnn.*

mit zueinboumin her sich dar gesprach] Excerptor meus, alteram Solis, alteram Lunæ arborem fuisse ait. Quid colloquii cum illa fuerit audi: *Cepit Alexander* (inquit auctor *ῥεσβόεσας*) cogitare in animo suo, si triumphans reverti posset in patriam suam, ad matrem & sorores carissimas. Cui subito arbor Indico sermone respondit: Sicut interrogasti, non meum, Alexander. Eris dominus orbis terrarum, sed vivens in patriam non reverteris; quoniam fata sic diffinierunt de te. Cumque ille interrogaret Indos, quos secum adduxit, interpretati sunt ei sermonem. Tunc tres fidelissimi eius amici Perdicca, Cliton, Philotas ceperunt plangere super hac responsione. De arbore Lunæ statim: *Vespere autem* Genens Rex ad interrogandum arborem Lunæ, cum stetisset juxta arborem, interrogabit ubi mori deberet. At ubi splendor Lunæ tetigit arborem, respondit arbor Græco sermone: Plenam jam finem ætatis habes, Alexander. Sed isto anno adveniente Majo in Babilone morieris, deceptus à quo minime præsumis. Plura belli illius dialogilimi describere pudet.

pigerque. Et tamen nimia hæc quæ memorat mira, ex ipsius Alexandri ad Olympiadem matrem ac magistrum Aristotelem epistola hausta esse, blaterat monachus. Nos unicas Regis, ac sanioris argumenti, literas ad Aristotelem, cum huius responso extare novimus, quas Plutarchus in vita ipsius. Themistius ad lib. I. Physicor. Arist. & ex Andronico Philosopho Agellius, lib. xx. cap. v. exhibent. At fictæ illius epistolæ meminit quoque Otto Frising. Episc. lib. II. Annal. cap. XXV.

Mit zuein grifen sur herin lusen] Id ad mare rubrum accidisse ait homo fabulator, ad explorandum cælum. Addit postea Divina verò virtus obumbrans, gryphes deiecit eos in terram in loco campestri longè ab exercitu, itinere dierum decem. Nullam tamen lationem sustinuit Alexander in cancellis istis. Cum magna verò angustia redditus est militibus suis, quem fidentes latati sunt, collaudantes eum.

In eimo glas] Et hanc historiam mythicam nugigerulus refert. At maiorem auctorem habet, apud quem & reliquæ forsan extarent, si integer ipse. Is est Hister siue Iher Æthici cognomento, scriptor antiquissimus, cujus Edicta Cosmographica è Græco ab Hieronymo saltuatim versa in Thuanæa bibliotheca Lutetiæ, penes me quoque, exeant, litera sane antiquissima. De Hieronymo, si alia desint, dubitare nos vetat Hrabanus Maurus, qui in libello de inventione linguarum; *Literas enim, inquit, Æthici Philosophi Cosmographi natione Scythica, nobili prosapia invenimus, quos venerabilis Hieronymus Presbyter ad nos usque cum suis discipulis explanando perduxit.* Ut tamen Vetustatem scripti hæcenus tantum non incogniti magis probemus, reddendum est auctori mea opera bis suum nomen apud Isidorum. Lib. XIV. Originum cap. V. ita vulgo legitur: *Historia dicit ex latione natum fuisse Philomelum & Platum.* Vbi, *Hister dicit*, emendandum esse, verba & res in Æthico ab his non diversa, falsi ostendunt. In iisd. Originibus lib. XIX. cap. X. sic vulgatæ editiones: *De qualibus Historia, Gens, inquit, Saxonum mioparibus non viribus nituntur; fuga potius quam bello parati.* At Hister Hieronymi (quod nomen & hic, loco vocabuli *historia*, recipiendum est) ita:

*Et Saxonum genus inopinatissimum, à meoparotis ingenio vel-
de peritissimum. Sed & eod. cap. de Lydiis aliisque navi-
bus pleraque omnia ex hoc fonte hausta sunt. Citat e-
um & Plutarchus in Alexandro. Cum vero diversi fuerint
Histri, & à diversis sæpenumerò laudentur, ut V. C. Ger.
Ioan. Vossius opere elaboratissimo de Historicis Græcis o-
stendit, cui hæc Cosmographia illorum assignanda sit, alii
observabunt, & fortè nos ipsi, qui non pauca huc facien-
tia obiter jam notavimus. Interea viris eruditis, si qui re-
verentia vetustatis libellum hunc contingent, & hoc *mag-*
is acceptum fore confidimus. Nunc quid Hieronymus
ex Histro de Alexandri hoc facto referat audiamus: *Afferit*
(Hister) Alexandrum magnum illuc per obsidum fœdera per-
accessisse, ob hoc tantum, ut hac causa navalium industriam
(apud gentes insulas Oceani magni Borici, ut ait, habi-
tantes) consideraret & astutiam. Et ultra quam credi potest
de eo famosissimas fabulas inquirunt. Ajunt enim, in ipsas
colymphas ipsum Alexandrum introisse, & profundum con-
scendisse usque ad imam, ut sciret Oceani profundum & disse-
rentiam maris & abyssi. Nobis verò incredibile videtur. Co-
lymphas nominat naviculas vrinatorias (à κορυμβῶν, nato) in-
colarum eo loci industria ira excogitatas, ut speculi ele-
ctrini & vitrei beneficio in mediâ inundatione lumine non
indigeant. Magno verborum ambitu eas describit ex
Histro vir sanctissimus, sed mendosissimè ab inepto libra-
rio scriptorum, quæque ex ingenio, meo quidem, citrà
audaciam castigari nequeunt. Vitiosum fortè minus est
exemplar Illustriis Thuani, aut alterum P. Danielis, quod
præfatione ad Æthici Cosmographiam (non Histri istius,
sed manus omnium perambulantiem) citat Simlerus; nisi
hoc in exquisitissimam bibliothecam illam translatum
*fuit.**

Die kettin] Vncinas ferreas in manuum vel digitorum
similitudinem curvatas, cum catenulis ferreis miro ingenio
productis, colymphis aptatas fuisse, ex iisdem Histri Sophi-
ci, ut eum vocatum Hieronymus asserit. Edictis discimus.

Sæ quadrin] aiebant. Ita n. XXV. XXVI. Glossæ Lipsii:
Quat, dixit; Quethe, dicat; Quir, dic. Kero: ait, qhuad;

sententia, kaghuit; (sententiam, keghuuit Indé nostrum,
quatvogel, garrulus.

walz] vvalzen, Lat. volutare.

Du sach her] Excepta Mss. Hoc audiens Alexander, iussit
talia fieri, & hoc modo perquirens profundum mare, vidit di-
versas figuras diversi coloris piscium, & quasi terrestrium ani-
malium, profundum maris perambulantium, multaque, quæ
dici non possunt.

XV.

Dü gedachti der listigeman, Wi her sich mohte
generian: Der wäg vurt in in demo grunte;
Durch daz glas sach her manige wunter, Vnz er
mit einim bluote Daz scarphe meri gruozte. Als
diu vlüt des bluotis inpfant Si warf den heirin
aniz lant. So quam her widir in sin riche, Wol
intsinginun die Criecken. Manigis wunderis ge-
nichte sich derselbe man, Driu deil ber der werilte
zume gewan.

listegi] sapiens, Vid. n. II.

generian) f. servare, liberare.

Der wäg) Fluctus, die vvasservvage. Gall. vague, Angl.
sasse. Schwabenspiegel, Keiserl. Lehenrecht: Die visch in
dem vvag, die thier in dem vvald.

Mit einem bluote) Quid hoc vocabuli, aut quæ aucto-
ris mens sit, ignorare me non diffiteor. Neque de hac re
Excerpta mea. Docere nos possunt, si res tanti est, qui
illam Alexandri vitam nulla parte mutilatam asservant.
Bluote tamen sanguinem notare puto, ut n. XX.

In sin riche) ad imperium suum & copias; non in pa-
triam. Nam Babylone mortuum vel pueri norunt.

Genithe) Fruebatur spectaculo. Otfridus: Genuthi: vo-
luptas, & habes inf. n. XXI. Belg. genucht. Nos genügen;
& verbum, geniten.

zume) zu ihm.

Daz

XVI.

DAz vierde dier ein ebir was Die cünin Romere meindi daz, Iz haviti isirne clawin, Daz ne condi nieman gevan; Isirni ceine vreisam; Wi sol diz iemir werdin zam? Wole biceichinit uns daz waltsein Daz did riche ci Rome sal viri sin: Der ebir ein horn trüg Mit ten her sini vianti nidirslüg; Her was so michil unti vorhtsam, Ci Rome wart diu werlt al geborsam.

Cie cünin Romere] Otfridus de Francis:

Si sint so samakuan

Selpso thio Romani.

tam audaces, tam strenui sunt, vt Romani ipsi.

gevon] Fahren, fangen.

waltsein] Sic infra n. XL lupos vocat canes silvaticos; vvalthunde.

fortsam] terribilis; activè.

XVII.

CIn horn meintin ein Künige, Di mit Romerin Crittint ci sturme: Daz eilfti horn wus unz an den himil, Die sterin vukhtin imi widir: Iz hat ougin unti munt, Süllich ni wart uns é kunt; Manigi wort iz widir Gode sprach, Daz her vieli schiere gerach: Daz biceichinit uns den Antichrist, Der noch in diese werlt künftig ist, Den Got mit sinir gewelti Cir hellin sal gesendin. Der troum allir so irging, Son der engil vane bimele gischiet.

meintin] significabant, indicabant, ut n. priori.
ougin] Inf. n. XLVIII. Herzoge Heinrich von Preßla, ci-
tante Goldasto Animadv. ad VVinsbekiam:

Swenne si stet gegen im zu angesicht

Vnd si in mit ir ögen gibt

Das si in von herzen meine,

Swer disen zwein geberig si

Vnd wone mit valscher hute bi

Der werde zeinen steine.

Qui suavissimi versus eo tempore, quo Poësis ante ali-
quot secula inter ornamenta Equestris Ordinis non
minuserat atque bellica virtus, conscripti, impatienter
desiderare nos cogunt Principis à tot Regibus ortum tra-
hentis carmina alia, nequicquam fortasse quarenda. Nam
Goldastus è *μαναστis*, semel iterumque à me de his moni-
tus, dubio me semper responso dimisit. Itaque vera esse
puto, quæ ad Tob. Scultetum aliquando Gruterus: De
Germanicis illis ita est, &c scripsi. Quicquid inde profert Gol-
dastus, desumuntur è Palatina. Cur permittimus? Cur non
permitteremus? eo defuncto nihil tale reperietur inter ejus
libros. Itaque satis se vindicaverit illa temporis filia. Viderit
Clarissimus Holsteinius, à quo rara veteris ævi monimen-
ta ex promisso speramus alia, num & sic Germaniam no-
stram ex thesauro Romam partem maximam traducto ju-
vare possit & exornare.

XVIII.

ROmere scrivin cisamine In einir güldine tavelin
Driuhunterit altbeirrin, Di dir plegin zuht
unt erin, Die dagis unti nabtis riedin Wi si ir erin
bibildin: Den volgedin die Herzogin al, Wanti si ni
woldin Küning havin. Dū santin si den edelin Ce-
sarem, Dannin noch biude Künige beizzint Kei-
sere. Si gavin imi manige scar in bant, Si biezin
un vebtin wider Diutsche lant, Da aribetti Cesar
daz

daz ist war Mer dan ein thar, So ber die mein streinge
man niconde nie bi dingan. Ci iungist gewan bers
al cagedinge, Daz solt in cin erin brengin.

Romex [irvin] Quæ de Romanis eorumque ac Germanorum rebus gestis de hinc Poeta recenset, ad fidem historicam exigenda non sunt: sequitur enim eos quos post interitum literarum & sepultas diu scientiis quidvis pro lubitu excogitasse, veraque fabulis miscuisse, non ignoramus.

In einer güldene tabelin] De aureis tabulis nemo antiquorum scribit: an eburnæ, an æræ, an marmoreæ fuerint, diversis pugnatur sententiis.

Drinhunterit altheirrin] Senatores primum ex instituto Romuli fuere centum: idem, una cum Tatio in societatem regni adscito, ducentos postea constituit: Tarquinius vero Priscus, ad captandam auram popularem, centum è plebe selectos Patriciorum primò ordini, dehinc Senatorum numero addidit; quæ omnia præter cæteros diligenter explicat Dionys. Halicar. lib. III.

scar] Otfridus Evangel. lib. IV. cap. XVI.

Skara silu breita
lob sie thara leita.

Hincmarus Remensis Epist. V. Bellatorum acies, quas vulgari sermone scaras vocamus. Fragmentum Annal. Francicor. edit. à Canis. tomo. III. Antiq. Lectionis: Et filium suum dominum Carolum dimisisset una cum Scara contra Vestalos. VVilleramus: Also wolgedrangetiu zeltscarz. Plura alii collegerunt.

mein strenge] Sic amstrangigh apud VVilleramum. Strangigk, fortis, gravis, strenuus. Vnde nostrum Streng, Ge-
streng.

XIX.

V Ndir bergin in gegin Suaben Hiz ber vanin uf
haben Deri vordirin wilin mit berin Dari cu-

min warin ubir meri, Mit mislichemo volke Si slugen iri gecelte Ane dem berge Suedo, Damin wurdin si gebeizin Suabo. Ein liubt ciradi vollen gut Redissen genug, Die sich dikke des vure namin Daz si gude Rekkin werin, Woli vertig vnti wicraft; Doch bedwang Cesar aliri craft.

[Suaben] Hinc nomina propria virorum apud Alemannos: Suuo, Suab, Suuabinc. Suuabizho, Suuabolt, Suabolt; in Catalogo quem ex vetusto Codice Monasterii S. Galli edidit Goldastus. Otfridus ad Salomon. Episc:

Lekza ich theara buachi

Iusentu in Suaborichi.

[Gorderin] Vorfahren majores. Kero: Antiores, forderon. Otfrid furin; sub er Argentinensibz, besser. Id. Otfr. Zi thero furisteno ringere; in dem furesten oder obriken Kreisse Inde Fur Princeps. Id. Otfrid Thio furistion, io thie heroston; die fursten und die herresten. Id. Ther fu ista Ewart, Princeps Sacerdotum. Quæ loca schedis ad Otfridum fins mandasse video Musarum & nostras delicias Robertum Robertinum Electori Brandenb. à Secretis. A Gorderin Fordero. anterior, advocatus rei venditæ ulterior. L. Ripuar. Tit. XXXIII. Forderonem suum nescire.

wi in] quondam, vorrveilen.

mislichemo] Keo: Diversis, mislichem. Difer/sas, mis-silihho. In qua latere diversos gradus, in diem bleiterpau-mum missilihho stagiola.

Ane dem berge Suedo] Hunc montem nemo nobis ostenderit, puto. Tamen Isidor. lib. X. Orig. cap. II. Didit autem Suebi putantur a monte Suebo, qui ab ortu initium Germ. nia facit, cuius loca incoluerunt.

Ein liuth] Populus. Kero: Populi, liuteo.

Redissen] Nec mentem sentententiæ, nec rationem vocabuli me percipere fateor.

Rekkin] n. XXI. helden, heroas. Heldenbuch. part. III.

Do sprach der Bernere ;
 Ir habens reken genüg,
 Darumb sint ich unmere
 Alle reken ze ungefüg ;
 Darumb muß ich herbringen
 Min rekin die ich han ;
 Ir redent von den dingen
 Sit turen nieman bestan.

Vide latius de vocabulo Recken Goldastum Animadv. ad
 Tirolem.

wischast] strenui, bellicosi à vvice, bellum. V. sup. n. VIII.

XX.

Du sich Beirelant wider in virmaz, Die merin
 Reginsburch ber se bisaz, Da vanter inne helm
 unti brunigen, Manigin helit güdin, Die dere
 burg buddin. Wiliche Knechti dir werin, Deist in heid-
 nischin büchin meri. Da liset man Noricus ensis,
 Daz diudit ein suert Beierisch Want si woldin wizen
 Daz ingemini baz nibizzin, Die man dikke durch
 den helm slug ; Demo liute waz ie diz ellengut. De-
 regeslehte dare quam wilin ere Von Armente der be-
 rin, Da Noe uz der arkinging, Dur diz olizui von
 der tuvin intsieng : Iri ceichin noch du archa havit
 Vfden bergin Ararat. Man sagit daz dar in halvin
 noch sin Die dir Diutischin sprechin, Ingegin India
 vili verro. Peiere vurin ie ciwige gerno : Den sigin
 den Cesar an ungevan Mit bluote musten in geltan.

Die mere Regensburch] Celebrem urbem Reginoburgum.
 At ea tempore Caesaris aut nulla, aut Romanis ignota. Ve-
 tustior eius memoria vix est apud auctores, quam in Tabula
 Itineraria cui Reginum, & in Notitia Imperii, siue Brevia-
 rio Theodosii Iunioris, cui *Castra Regina* dicitur. A Regi-
 no amne dictam, cujus ori opposita est, crediderim non

dubitanter. Ratisponæ postea nomen accepit. Norici ducatus metropolim vocat Otto Frising. lib. II. cap. VI. de reb. gestis Frid. I. De eadem Guntherus lib. I.

— *bac Noricus urbe ducatus præcipua gaudet.* —

VViliche knehti] Nobis : *VVeidliche* (hurtige) knechte, soldaten; manu strenui. Ita dicimus : Knechte vverben. V. sup. n. IV. in *Scalke*. Britannis nunc quoque *knight* militem aut equitem auratum designat.

De ist] Das ist.

meri] bekandt.

Da list man Noricus ensis] Horat. lib. I. Od. XVI.

— *quas neque Noricus*

Deterreret ensis, nec mare naufragum.

Id. Epod. XVII. *Vales modò altis desilire turribus,*

Modo ense pectus Norico recludere.

Daz ingeini baz nibizzin] Nusquam meliores enses esse. Plin. lib. XXXIV. cap. XIV. *Ferro, inquit, in Noricis Germania ipsa bonitatem præstat alicubi fatiura. ingeini, keine nibizzin, niergendt, vel, nicht. Interpres Regulae Benedicti : Nihil, neoweht ; Otfridus, niwibt. v. Goldast. ad VVinsbekium, n. II.*

Die man] quos enses.

Demoliute] huic populo.

Ellen] V. n. IX. in *Elliu*.

VVilinere] Eherveilen, olim,

Olizui] Oelzveig.

Vf den bergen Ararat] Isidor. Orig. lib. XIV. cap. VIII. *Ararat mons Armenia, in quo arcam historie post diluuium resedisse testantur; sive; ut habet Ms. liber vetustatis maximæ; in quo arcam historici post diluuium sedisse testantur. Idem caput explemento lacunæ sanabimus ex Codice eodem. Legitur vulgò: Hoc & textrinum vocatur. Portus autem locus est, &c. At membranæ: Hoc & textrinum vocatur. Statio est, ubi ad tempus stant naves. Portus, ubi hiemant. Importunum autem, in quo nullum refugium, quasi nullus portus. Portus autem locus est, &c.*

In gegin] Hin gegen.

Gelkan] Bezahlen, à Geldt, pecunia.

XXI.

DEr Sahſin wankeli mut Dedimo leidis genug : Sor
ſi wand al ubirwundin havin , So warin ſimi a-
ver widiri. Die liſt man daz ſi wilin werin al Des
wunterlichin Alexandriſman , Der diu werlit in
iarin zuelevin Irvur uns an did einti. Dū her cū
Babilonie ſin einti genam , Dū cideiltin diz richi viere
ſini man , Di dir al dū woltin Künige ſin ; Dandere
vürin irre , Vuzier ein deil mit ſciſmeningen quamin
nidir cir Eilbin , Da die Düringe dū ſazin , Die ſich wi-
der un vermazin. Cin Düringen dū dir ſiddi was
Daz ſi mihbili mezzir kiez in ſabs , Der die rekkim
manigis drugin , Damidi ſi die Düringe slugin , Mit
untruw in ceiner ſprachin Die ci vridin ſi gelobit ha-
viten : Von den mezzerin alſo wabſin Wurdin ſi ge-
beizzin Sahſin. Sui ſi doch ire ding ane vingen Si
müſtin Römerin alle dienen.

Der Sahſin] Saxonum.

wand] putabat. VVehnen , meipen : vvahn , meinung.

Die liſt man] Fabellam hanc de Saxonibus ex Alexan-
dri M. militia , deridet meritō & refutat Alb. Krantzius in
Saxonix Proœnio.

Irſur] Durchfuhr , durchzog , peragrabat.

ſciſmēnigen] expeditione navali.

cir Eilbin] Ad Albim. Ab eilſe , undecim , putavim
dictum hunc fluvium vir doctiſſimus G. Fabricius , atque un-
decim fontes ac ſcaturigines , unde oriatur , eſſe perſuade-
ri ſibi paſſus eſt. Ego ab hoc accolis loci veriora habeo ;
nempe in confinio Sileſix meæ non longē ab oppido Schmi-
deberg ad Vallem Teufelsgrund , quaſi dicas Vallem diabo-
li (ob famam de ſpectris illic graſſantibus) ex eo montium
iugo profluere , quod hodie quoque Alpſ ſumma (die hohe
Elbe , vel Albe) dicatur. Quin igitur Alpſ) Straboni ac
Ptole-

Ptolemæo Ἀλβίς, Dionī Ἀλβίς, Vopisco & Spartiano Alba posterioris ævi scriptoribus Albia) ex eodem loco originem pariter ac nomen trahat, nullatenus dubito. Gothelbam, qua per medios Gothorum populos currit in Oceanum dici M. Adamus Bremenſis ait in hiſtoria Eccleſiaſtica, Et vocabulum Alben, ſive Alpen antiquitus Celtis montes fuiſſe dictos, iam oſtenderunt alii, nosque plura collegimus, in majori forſan opere producenda.

Die ſich wider un ſirmazin] Anonymi Hiſtoria Erphersfordenſis à Ioan. Piſtorio tom. I. ſcript. Germ. publicata (ſive Chronica de Origine Thuringorum, Francorum & Saxonum, ut meum exemplar manuſcriptum habet) quique annis Iulium Cæſ. in Thuringia pugnare ait, quod rideas, & ibi moram traxiſſe.

Daz ſi michili mezzir biezinfah] Ut prægrandes cultros ſaxas vocarent. Gotfridus Viterbienſis parte XV.

Ipſe brevis gladius apud illos Saxa vocatur.

Vide Gloſſarium præſtantiffimi viri Ioan. Meurſii in Σαξωνο-
δξμον Inde *ofterſachs*, ſica Paſchalis, quo feſtis diebus cingebantur, Göli, citante Goldaſto:

Bint das ofterſachs zer ſegen ſiten.

Gloſſæ Lipſianæ: *ſcarsachs*; *novacula*. Gloſſæ aliæ: *Flebottum*, *blodſachs*. Ab his autem cultris Saxonas nomen accepiffe, & V Vitikindus lib. I. aſſerit; vbi & hanc Poëtæ noſtrī hiſtoriam, ac quicquid huc facit, prolixius inuenies. Errat igitur ſuo more, Iſidorus Origin. lib. IX. cap. II. qui durum hoc & validiſſimum genus hominum à ſaxo dictum putat. Hroſuitha item nobilis ſcæmina, dum ita canit:

Ad claram gentem Saxonum, nomen habentem

A Saxo, per duriciem mentis bene firmam.

XXII.

Cesar bigonde nabin Zu den ſinin altin magin,
Cen Franken din edilin; Iri beidere vorderin
Quamin von Troie der altin, Dū die Criechin diu
burch ciualtin, Dū ubir diu heri beide Got ſin urteil
ſo irſceinte Daz die Troieri ſum intrunnin, Die
Crichen

Criechin ni gitorstin beim vandin, Want in den cin
iarin, Dū si cidere sazin warin, So gebietin heimi
aliri wif, Si rieten an iri manni lif; Des ward
irslagin der künig Agamemno, Irri vurin dandero,
Vns Vlix gesindin Der Ciclops vraz in Sicilia, Das
Vlixes mit spiezin wol gerach, Dür slafinde imi sin
ouge uzstach. Das geslechte deri Ciclopin Was dan-
noch in Siciliin, Also ho cim poume, An dem eindo
hatten si ein ouge. Nu hāvit si Got van vns virtribin
hinnan In daz gewelde hine half India.

Magin] cognatos, necessarios. Et Cæsar genus suum ad
Aeneam ac Anchisen retulit. Hinc apud Suetonium ipse:
Nam ab Anco Martio sunt Marcii Reges, quo nomine fuit
mater: à Venere Iulii, cujus gentis familia est nostra.

borderin] majores, V. n. XIX.

cibaltin] niederfelleten, destruebant.

gidorstin] durfften, audebant. Silefii: Ich torste nicht;
non ausus sum.

sazin] Belegung: vt Latinis Obsessio, Obsidium. Saten,
vetus, sedere, considerare.

dandero] Die andern, reliqui.

also hó so cim poume] Virg. III. Aen:

Cernimus astantes nequicquam lumine torbo

Ætneus fratres, cælo capita alta ferentes,

Concilium horrendum; quales cum vertice celsa

Aeria quercus aut conifera cyparissi

Constiterant, silva alta Iovis, lucusve Diana.

XXIII.

TRojeri vurin in der werilte Widin irri after sedele,
Vns Elenus ein vir berit mān Des Künin Ektoris
witiwin genam, Mit ter da ci Criechin Bisiz sinir vi-
anti riche. Si worbtin dar eini Troie Di man lange
sint mohte scowen. Antenor was gevārn dannin er;
Dür

*Dar irchos daz Troie solti eigen, Der stifted uns
diu burg Pitavium, bi demi wazzere Timavio. Ene-
as irwahrt im Wialilant, Dar diu su mit trizig iungin
vant, Da worbten si diu burg Albane, Dannin wart
sint gestiftit Roma. Franko gefaz mit den fini Vili
verre nidir bi Rini, Da worhtin si dū mit vrowedin
eini lūzzele Troie, Den bach bizin si Sante Na demi
wazzere in iri lante, Den Rin havitin si vure diz me-
ri, Dannin wuhsin sint Vreinkisch bi heri, Di wurden
Cesari al underdan, Si warin imi idoch forchsam.*

after sedele] Extorres vagabantur longēque à suis sedibus
n. XLII. *gesidele. Sedele, sitz. Item, stuh. Otfridus:*

Ther bischof ist nu ediles

Kostenzero sedales

*Cantic. Maria lingua vet: Nidar gisatta mæchtige van se-
dale. Kero: Sedilia, sedalum. Nos adhuc: Eine siel. Inde
sella equi, Sattel, siue; vt Belgæ melius, Sæddel.*

Vir herit] Fürtrefflich Sic n. VII:

Koln ist der heriften burge ein.

irchos] Erkohr destinabat.

Patauium] leg: *Patauium*; Padua. Conatur hanc originem
patriæ suæ asserere T. Livius initio lib. I. illique assensum præ-
bent Virgilius, Mela, Ælianus, alii.

Timavio] Diversas doctorum de Timauo sententias re-
censet, fluviumque inter Aquileiam & Tergeste collocan-
dum pluribus demonstrat Cluver. Ital. Antiq. lib. I. cap. XX.

Vvalilant] Italiam.

Dar diu su mit trizig iungin vant] Virg. III. Æneid.

Cum tibi sollicito secreti ad fluminis undam

Littoreis ingens inventa sub ilicibus sus

Triginta caput fœtus enixa iacebit,

Alba sola recubans, albi circum ubera natī,

Is locus urbis erit. — — —

sint] Postea, darseit. Siles. darfint.

Franko] Fabula, de Franco non adeo recens est ac quibus-
dani

dam videtur. Histri Cosmographia Ms. interprete & compilatore Hieronymo: *Cum Franco & Vasso, qui ex regia pro-
sapia remanserant, certando dimicavit; (Romulus) ipsos
quoque superatos, illum denuò captam remeavit ad urbem.
Francus enim & Vassus fœdus apud Albanos impetraverant,
mutuò moventes exercitum contra Romulum: montana
Histria transeuntes fixerunt tentoria, contra quos Romulus
castrum opponit, cum Franco & Vasso denuò bellaturus.* Re-
censet deinde, Francum & Vassum victos per Rhetiam ad de-
serta Germaniæ pervenisse, urbem Sicambriam construxisse,
aliaque, quæ loci huius non sunt. Fidem penes auctorem
esse patiamur, vel ob antiquitatem indubitatam jure suspi-
ciendum.

Eine Luzzele Troie] Parvam quandam Troiam. Commem-
tum hoc de Troia ad Rheni ripam. Xantho illic fluio (quæ
in rerum natura non est) & urbe Xanthi nomine dicta abun-
dè refutat Stephanus Pighius in Hercule Prodigio suo. Co-
loniæ Vlpia Traianæ nomen error sæculi rudioris Troia-
nam fecit: & Traiani Principis Opt. nomen inepti libratii
sæpissimè corruerunt. Tabula Itiner. in ea parte quæ Da-
ciam concernit: *Castra Tragana*, pro, Traiana. Sic Æthi-
cus Ms. diversus multifariam ab edito hætenus, cuius mihi
copiam fecit Cl. Salmasius, nunquam sine honore dicendus,
Troianopolim quandam exhibet. Pari errore VValachi ad
Zeuginæ coloniæ Dacicæ ruinas *Prat de Troian* porrectos
eos campos propè Apulum amnem nominant, quos *pratium
Traiani* indigitandos esse, alibi ostendemus. *Luzzel* parvum
designat. Kero: *Parvi, Luzzel. Parvo* intervallo, *luzzileru un-
terstantu. Modicè, lucic, vel luzilo. Modicè melioris, luzilemu
pezzirum.* Excerpta Lipsii: *Luzzilon, parvulis.* VVilleramus:
*Vabent uns die luzzelon bohon; capite nobis vulpes parvu-
las.* Albertinus Muxatus de gestis Henrici VII. Imp. lib. I.
initio: *Lucemborc oppidum est Francorum fines ab Germa-
nis distinguens, à telluris sterilitate nomen accipiens. Lucel.
quidem lingua Germanica pauper, vel parvum; & bofcg
castrum.* Ornavit hoc opere in membrana eleganter exa-
rato supellectilem liberariam meam V. A. Bernh. Guil.
Nüsslerus, amicus fraterno amore mihi iunctus.

XXIV.

Dü Cesar dü widere ci Rome gesan, Si ni woltin
sin niht intfan, Si quadin daz her durch sini
geile Haviti virlorin des heris ein michil deil, Daz
her in vremidimo lante an urlof so lange havite. Mit
zorne her dü widir wante Ci Diutischimo lante, Da
ber bat irkunnit manigin helit vili gut. Her san-
te zu den Heirrin Die dar in riche warin Her cla-
gitin allin sini noht, Her bot un golt vili rot, Her
quad daz her si wolti gern irgezzin Obir un iebt ci
leide gedan betti.

Dü Cesar] Hac quamvis veritati congrua non sunt o-
mnia, maximâ tamen parte consentiunt cum iis, quæ apud
Dionem Suetonium, Velleium aliosque de Imp. summo le-
guntur. Conferre illa inter se, & vera testimoniis firmare,
falsa convellere, instituti nostri non est.

Obir un iebt ci leide gedan betti] Si illos aliqua re lassisset.

XXV.

Dü si vîrnâmin sinin wille Si samnotin sich dar
alle: Vzir Gallia unti Germania Quamin imi
scarin manige, Mit scihinintin helmen, Mit vestin
halspergin. Si brachtin manigin sconin schiltant, Als
ein vlut vurin sin daz lant: Dü ci Rome her bigondi
nabin Dü irvohtini dar manig man, Wauti si sagin
schinin So breite scarin sini, Vanin ingegin burhtin,
Des libis si alle vorhtin. Cato unti Pompeius rumi-
ti Romischi hus, Alder Senatus mit sorgen vlubin si
diuruz: Her vur un nâb iaginta Witini slabinta,
Vnz in Egypti lant; So michil ward der berebrant.

halspergin V. n. VIII.

Als ein vlut] Lucan. lib. VI: — armaque late

Spargit, & effuso laxat tentoria campo,

Mutandaque iubat permissa licentia terra.

Sic

Coloniensi Archiepiscopo.

*Sic pleno Padus ore tumens super aggeretutas
Excurrit ripas, & totos concutit agros.*

Irorthini] Timebant, Furchteten.

libis] Des lebens.

herebrant] V. n. VIII. in *Heriberti*.

XXVI.

WEr möhte gecelin al die menige Die Cefari iltin
in geginne Van Ostrit allintbalvin, Alsi der sne
vellit ussin alvin, Mit scarin unti mit volkin, Alsi
der bagil verit van den wolkin. Mit minnerigem
berige Genanter an die menige, Dū ward diz heristi
volcwig Also diz bűch quie, Daz in disim merigarten
Ie geurumit wurde.

Die Cefari iltin] Ad Casarem concurrentes.

Alsi der sne] Statius Thebaid. VIII.

*At postquam rabies, & visa prodiga virtus
Emisere animos, non tanta cadentibus hæc
Æriam Rhodopen solida nive verberat Arctos,
Nec fragor Ausoniae tantus, cum Iupiter omni
Arce tonat.*

ussin alvin] In Alpes. Sidon. Apollin. Carm. IX.

Iuxta frondifera cacumen Alpis.

*Tun. Philarg. III. Georg: Gallorum autem lingua alti mon-
tes alpes vocantur. V. n. XXI.*

XXVII.

Or wi di wifini clungin, Da di marin cisamine
sprungin, Herehorn duzzin, Becche blütis vluz-
zin, Derde diruntini diuniti, Di belli in gegine gli-
unte, Da di heristin in der werilte Sübtin sich mit
suertin. Dū gelach dir manig breiti scari Mit blüte
virunnigari, Da möhte man sin douwen Durch helme
virhouwin Des richin Pompeiis man Da Cesar den
fige nam.

Di marin) Equi. N. von Grauenberg in VVigolais.

So nemen ain örsch das ich han

Besser denne hundert marck.

Idem: Do trüg in sin schön marck.

Lex Alamann. tit. LXLX: Et si ille talem equum involaverit, quem Alamanni marach dicunt, sic eum solvat, sicut & illum admissarium. A Celtis markam equum dici Pausanias lib. X. annotavit. Nobis adhuc equa femina, eine Mähre. Inde Mariscalck, praefectus stabuli.

Herechorn) Scura ex nervis Heldenbuch de VVolf Dieterich:

Den schilt von horen beste

Den hüß er do für sich.

Nomen inde Sigefrido Gibichi Vangionum Regis genero; Hörnin Sufried; non quia corneus erat, verum quod arma gestaret ex nervis contexta; vt notavit Goldastus.

diunite) Thönete; erthönete, resultabat, resonabat. Virg. ——— resonat clamoribus æther.

XXVIII.

Dü vrouwite sich der junge man Daz her die richē
al gewan: Her vur dü mit gewelte Ci Rome sui
so her wolte. Romere dü sin in siengin Einin nuwin
sidde anwien gen, Si begondin igizin den Heirrin,
Daz vundin simi cerin, VVanter eini dü habite allin
gewalt Der é gideilit was in manigvalt: Den sidde
hiz er dü cerin Diutischi liute lerin; Ci Rome ded-
dir uf daz scazhus, Manig cieri nam her dan uz, Her
gébite sinin holdin Mit pellin ioch mit golte: Sidir
warin Diutischi man Ci Rome lif untri wertsam.

Einen nuwin sidde] Novum morem.

holdin] Freuden. n. XLVI. XLIX. lib. III. Evang. cap. XX:

Er ist quad Godes holdo.

Holde, amasia, Heinrich von Frovvenberg, citante Goldasto: Das min holde Lange bi mir Muge sin. Vnholde, inimica infesta; quales sagæ & veneficæ. Holden siue hulden, fidem præstare magistratui: huldung, huldigung, homagium.

mit pellen ioch mit golte] Donabat amicos ſuos gemmis ac auro.

XXIX.

Dü Cefar ſin einti genam Vnte der ſin neve güt die richigewan, Auguſtus der mere man Owisburg iſt na imi geheizan, Diu ſtiſte ein ſin ſtiſſun Druſſus genanter, Dü ward geſant heirro Agrippa Daz her diu lant birehta, Daz her eini burg wöhrte, Ci diu daz in dad liubt vörite, Die burg biß her Colonia, Da warin ſint herrin maniga; Avir na ſelbe demonamin ſi nin Iſt ſi geheizin Agrippina.

Nebe] nepos VVernigeroda in templo SS. Silveſtri & Gregorii:

Starf Henrich Grebe der von Stolberg lebte nebe, der mere man) Celebris.

Owisburg) Noritia Civitatum Provinciæ Galliarum à Schobingero edita: Civitas Auguſta Vindelicum, Aweſpurch. Aethicus Salmaſii: Auguſta Vindelicum. Nobis Augſpurg.

Druſus genanter) Auguſtam Drui à Strabone nominari vrbem hanc Germaniæ ſplendiſſimam; VVolfg. Lazius ſcribit lib. I. Reip. Rom. cap. VIII. Sed de illa apud Geographum nihil leges, & Lazius cum in his, tum in citandis Inſcriptionibus antiquis, multos interdum committit errores.

Agrippa) At Colonia Vbiorum, quæ ſub exitum Auguſti à Tacito lib. I. Annal. memoratur, deducta eo juffu Juliæ Aprippinæ, Germanici Filiz, Claudii uxoris Colonia veteraniſque, ab ipſa demum Colonia Agrippinenſis appellari cœpit.

ci diu daz in dad liubt vörite) vt populum ſive colonos eo deduceret.

XXX.

Ci dere burg vili dikki quamin Di Waltpodin vane Rome, Di dir oug er dar in lantin veſte burge

havitin, Wurmiz unti Spiri Dießi worhtin al die
 wili Dü Cesar dar in lante was Vnter die Vrankin un-
 ter saz Dü worther da bi Rine Sedilbove sine: Me-
 ginza was du ein Kastel Iz gemerhte manig helit snel,
 Da ist nu dere Künige wichtum, Dis Pabis senit stul.
 Mezze stifte ein Cesaris man Mezius gebeizan, Triere
 was ein burg alt, Si cierti Romere gewalt, Dannin
 man unter dir erdin Den win santi verri Mit steinin
 rinnin Den herrin' al ci miunin Die ci Kolne warin se-
 dilhaft; Vili michil was diu iri craft.

waltpodin) Gevaltboten, legati; Præsides, Curatores.
 Inde walten & nomen proprium Valtarius in capit. Karoli
 M ac alibi. Inter Curatores M. Marius in Inscr. Beneven-
 tana ap. Grut. p. CCCCXXXVI:

M. MARIO. M. F.

STEL. TITIO. RVFINO

COS

LEG. LEG. I. MINER. P. P.

CVR. COL. CLAVD. AVG.

AGRIPPINENSIVM

VVurmiz) VVormbs. Ptolem. Borbetomagus. Libellus
 Provinciarum Gallie: Civitas Vangionum, id est, VVor-
 matia.

Spira) Civitas Nemetum, id est, Spira; id. libellus. Augu-
 sta Nemetum, Aethic.

Sedilbove) sedem, aulam, Sitz, hospit.

Meginza) Libellus Provinciarum: Metr. Ciu. Mogontiacen-
 sum, ut Sirm. edidit, Mogontiacaensis, ut Bertius: Moguntia-
 cum, ut Aethicus Salmasius, Notarum vetus liber ac alii. A
 Moguntiaco Moeni amnis nomen posterioris ævi scriptores
 mutarunt in Moganum. Mogum appellat S. Hildegardis lib.
 I. Physic. cap. VII.

ein Kastel) Florus lib. IV. cap. ult. de Druso. Nam per
 Rheni ripam quinquaginta amplius castella direxit: Bonnam
 & Mogontiaca pontibus junxit, classibusque firmavit. Et
 urbis

urbis hæc statio copiarum superioris Germaniæ ad labantes usque res Romanas semper fuit, ducisque illarum sedes. Norit Imperii: *Dux Mogontiænsis*. Hæc quoque metropolis fabulas de Trojanis effugere non potuit, è quorum numero Magantium quendam illi initium dedisse Iac. Philippus Bergomas auctore nescio quo Carino memorat lib. VI. Supplem. Chronic.

Is gemehrte] Celebrem seddebat.

wichtum] Kexo? *Benedicat, wiche. Benedicere, wiban, Rebligie, wibida, se, Sanctorum. Sacrum, wiho. Sancta Trinitatis, dr wibun drinissu.* Cantic. Zachar. lingua, v. I. *Giwi bit si zruchtin Got Israelo.* De re ipsa, v. & aliis ad urbem nobilissimam pertinentibus, auctor incertus (forte Sigwardus) Actorem S. Albani Martyris, tom. V. Antiq. Lect. Henr. Canisii.

Dis Pabis senit stul] Primatus dignitatem Romanæ sedis præfules Gregorium & Zachariam S. Bonifacio & Moguntinæ sedi Apostolica autoritate consecrasse idem scriptor fusius narrat.

Mezze sifte ein Cesaris man Mezius gehoizan] Eadem fabula in Catalogo Mediomaticensium episcoporum extare perhibetur his versiculis:

Tempore quo Cesar sua Gallis intulit arma,

Tunc Mediomaticum vicit Metius urbem.

Diouodurum antiquitus dictum, quæ civitas *Mettis* in divisione Regni Lotharii, quam Caroli Calvi capitula exhibent, nunc *Mets* appellatur, Itinerarium Antonini & Tabula Peutingeriana indicant.

Triere] COL. AVG. PAT. (Patricia) TREVIRORVM. ut est in nummo Vespasiani apud Golzium. *Clarum domicilium Principum* Ammiano lib. XV. Verus interpres Geographi Græci à V. C. Iac. Gothofredo editi: *Civitatem autem maximam dicunt habere, quæ vocatur Triberis, ubi et habitare Dominus dicitur.* Imperatores qui illic constituerunt aliquos ad hunc locum recenset idem editor. De lugenda urbis opulentissimæ everfione verbis flebilibus queritur in lib. de Gubernatione Dei sanctissimus & raræ facundie Salvianus. Hujus civitatis Auctorem Semiramidis

dis filium Trebram sive Trebetam monachales, ut solent
fabula faciunt, idque in quâdam Historia dici scribit Marti
Polonus. Videndum est imprimis Alberti Stadenfis Chro-
nicon ubi & bellum, si diis placet, Trebetæ epitaphium
habet.

(sedilbafi) fützhafft.

XXXI.

IN des Augusti citin gescach Daz Got vane himele
In der gescach Dü ward gibor in ein Künig Demi die-
nit himilschi dugint, Iesus Christus Godis Sun Von der
megide Sente Marium: Des erschin in san ci Rome
Godis Zeich in vrone, Vzir erdin diz luter olei spranc,
Scone ranniz ubir lant, Vmbe diu Sunnin ein creiz
stunt, Also roht so viur unti blut, Wanti dü bigondi
nabin, Dannin uns allin quam diu genade, Ein niuwe
Küninc richri, Demi müz diu werilt al in twichin.

Vzir erdin) Mart. Polonus lib. IV. Hoc ipso die quo natus
fuit (Christus) trans Tiberim de taberna meritoria fons olei e
terra emanabit, ac per totum diem langissimo rivo fluxit.
Tunc etiam circulus ad speciem celestis arcus circa Solem ap-
paruit.

XXXII.

Senti Petir dir boto vrone Den diu vil ubir wantir
Sci Rome, Her rethi da uf dis heiligin crucis zeichin,
Her screif diu burg ci Christis eigine; Dannin santir
dri heilige man Ci predigene den Vrankan, Eucha-
rium unti Valerium, Der dritti geinti uffin leige;
Da kerdin di zwene widere, Senti Petri daz ci cla-
gine, Dari santer dü sinin staf, Den legitin si usse Ma-
ternis graf. Si hizin un wider von dem tod erstane
In Senti Petiris gibote mit un ci Vrankin gan.

*Dü
ber*

*her sinis meisteris namin vurnam Her ward un san gi-
horfam, Dū intloich sieh diu molza Als iz Got wolza,
Her vieng sich ci demi grasf, Schire ilter us demo
gumi: Dar vircig dagi hatti gilegin, Dū muster
vircig iar lebin, Cerist si du ci Trierin lertin, Darnā
si Kolni bikertin, Da bischof ward der selbe man Der
vane demi todi was instant an.*

Her rechte dā 6f dis heiligin crucis ceichin] Respicit ad mo-
rem veteris Ecclesiæ. Iustinian Novel. V. *At ille* (Episco-
pus loci) *manus extendat ad cælum, & per orationem locum*
consecret Deo, figens in eo Salutis nostræ signum. Et Novell.
LXVII. *Sancimus igitur præ omnibus quidem illud fieri, & nul-*
li licentiam esse neque monasterium, neque ecclesiam, neque
orationis domum incipere edificare, antequam Civitatis Deo
amabilis Episcopus orationem in loco faciat, & crucem figat.
Capitula Karoli & Ludovici Imp. *Nemo Ecclesiam edificet*
antequam civitatis Episcopus veniat, & ibidem crucem figat
publicè. Hinc apud Græcos *Ἐκκλησιάρχης*, dioecesis univer-
sa Episcopi, in qua ille crucis figendæ jus habebat; & ipsa
quoque fixio crucis. Vide Meursii Glossarium Græco-
barb.

Eucharium] Vide Greg. Turonens. in vit. S. Patrum in
Nicetio Trevir. Episc. c. XVII. aliosque.

Valerium] Vsuard d. XXIX. Ianuar: *Eodem die Treveris*
depositio Beati Valerii Episcopi discipuli S. Petri Apostoli. Ita
& Martyrol. Rom.

Der dritti geinti 6ffin leige] geinti, moriebatur; n. I. Kero:
Finiantur, Krentot *sin. leige*, via iter. *Ley* viam exponit &
Corn. Kilianus in Etymol. Teuton. Ling. Inde forte *leuga*
vetus pro milliari, Ammian. lib. XV. de Gallis: *Non mil-*
lenis passibus, sed leugis itinera metiuntur. Ad quem lo-
cum plura conquisivit eruditissimus Lindenbrogius. Ma-
ternum Glossa authentica in Decretal. de sacra unctione
cap. Vnic. Martialem vocat, interque alia hæc verba ha-
bet: *Et rediit collega ad Petrum, & Petrus ait; Accipe ba-*
culum, & tangens eum dic, ut in nomine Domini surgat &

*prædicet. Et ibit, & quadragesimo die a tempore mortis te-
gigit eum: & resurrexit & prædicabit. Qui locus idem di-
cit cum nostro. De historia audi differentem Baronium
Notationib. ad Martyrologii Rom. d. XIV. Septembr.*

*Dari (anter dū sinin staf) Marner citante Goldasto: Sagt
wir der Bapst von Rome, was sol u der krumbe stab, Den Got
dem gūden Sant Petrus uns zu binden gab?*

*intloich) Kero: Aperire, intlobban, Apertis, intlobban-
tem*

*diu molta) puto hoc de sepulchro intelligendum; quam-
vis vocabulum mihi alibi non obvium sit.*

XXXIIL

Dū gewunnin si da ci Vranki Ci Godis dieneſti vi-
li manigin man Mit beizzirimo wige Dan si Ce-
sar gewanne wilen. Si lertin si widir funde vebtin,
Daz si ci Godi werin gūde Knechte. Dere lere sint
wole plagin Di bischove na hin warin Dri unti drizig
gezalt Vns ane Seint Annin gewalt; Dere sint nu hei-
lig sibine Die schinint uns von himele Als iz sibi
sterrin nahtis dunt. Seint Anno licht is her unti
gūt: Vntir dandere brachter sinin schim Alſi der
jachant in diz guldini vingerlin.

beizzirimo wige) meliori bello.

*Dere lere sint wole plagin) Dieser lehre pflegten darſeit
wvöl.*

ber) herrlich.

*der jachant) Hyacinthus gemma. Absque aspirata. VVil-
leramus: Sine hente sint guldin samo sinewel alſe gedrat sin
beide volle iechande. Notæ Tyronis, quæ dicuntur, & Se-
neca: Iacinctum, Iacinctinum.*

in diz guldini vingerlin) In annulo aureo. VVinsbeck.

Sun, du solt sinnelicken tragen

Verholn din nūwes vingerlin.

VValther von der Vogelvveide, citante ad VVinsbeck.
Goldasto:

Swas si redent, ich bin dir holt

Vnt neme din glesin bingerlin für einer Kuniginne golt.

XXXIV.

DEn vil tiurlichin man Müge wir nu ci bispili
havin, Den als ein spiegel anesin Die tugint unti
warbeiti wollen plegin. Dü der dritte Keiser Hein-
rich Demi selbin heirrin bi val sich Vnti der godis willo
was irgangan, Dar her ci Kolne ward mit lohe intfan-
gin, Dü gieng her mit liut crefte Alsi diu Sunni düht
in den lufte Diu in zuschin erden unti bimili geit
Beiden halbin schinit; Also gieng der bischof Anno
Kure Gode unti vure mannen: In der Phelinzin sin
tugint sülich was Daz un daz rich al untersaz, Ci
Godis dienst in den gebérin Samir ein engil veri: Sin
ere gibilter wole beidint halb, Dannin ward her ci
rehtimi hertumi gezalt.

Dü der dritte Keiser Heinrich) Annonem ab Henrico in
palatium assumptum, primum præ omnibus clericis gra-
tia & familiaritatis gradum obtinuisse, Lambertus Scafna-
burgensis refert, & iisd. plane verbis Auctor Vitæ Annonis
lib. 1. cap. II.

In der Phelinzin) In palatio Imperatoris. Osfrido Palinz.
Eid. Palinzhus, lib. IV. cap. XX.

Gieng er selbo in gegin. uz

Thar zi themo palinzhus.

Belg. Walsg: nobis, Walsg: Gall. le Palais. Inde Wallen-
grefe Spec. Sax. Comes Palatii; de cujus officio Hincmarus
Remensis Epist. ad Episcopos Franciæ.

beident halb) Vtrimque; & in aula & in Ecclesia.

bertumi) herrschafft. v. n. VII.

XXXV.

SIn güte bikanti vil un manig man. Nu virnemi
 Wi fini siddi warin gedan; Offen was her sinir
 worte, Vure dir warheite niemannin her ni vorte, Als
 ein leovo saz her vure din vuristin, Als ein lamb gin
 her untir diurftigin; Den tumbin was her sceirpbe,
 Den gücin was er einste: Weisin unti widewin Die
 lobitin wole sinin sidde, Sini predigi unti sin ablaz
 Nimothi nichein dün baz, Also gotliche dadiz mit
 rehte soltelichen Allir irdischir diet. Gode was her
 vililiep. Selicliche stunt Kolnische werlt Dū si süli-
 chis bischovis warin werht.

Vure die warheit) Idem de ipso Lambertus: In judican-
 dis, inquit, causis subditorum nec odio, nec gratia cujusquam
 à vero abducebantur. Caterum quæ Rhythmus noster de-
 hinc continet, ab iis quibus otium est cum Lamberto,
 Scriptore Vitæ Annonis, aliisque temporum illorum Hi-
 storiciis conferri possunt. Et jam cum hæc, tum ea quæ
 ad defendendum Annonem, ob quædam secius quam non-
 nulli æquum putent ab ipso gesta, facere videntur, magno
 studio Eminentissimus Conditor Annalium congeffit tom.
 XI. Nobis ea liberare saltem in hoc libello animus præci-
 puè fuit, quæ ad verba & linguæ veteris notitiam faciunt.

Den tumbin) n. XLV. XLVI. stolidis, refractariis.

einste) lenis, mitis

nimothi nichein bischov) Nullus Episcoporum poterat.

diet) Otfrido Thiete, volk, populus.

Kolnische werlt) Dioecesis Colonienfis; eleganter.

XXXVI.

SO diz liuht nabtis ward slasin al, So stunt imi uf
 der vili güte man, Mit luterer sinir venie Sühter
 münistere manige: Sin oblei her mit imi drüg, Dir
 armin

armin vant her genug, Die dir selide niht battin, Vnt
imi da ware dadin, Da diz armi wif mit demi kindi
lag Der dir nieman ni plag, Dari gienc der bischof
drono, Her gebettidi iri selbe scono; So her mit rechte
mobte heizin Vtir aller weisin, So hatte was er in ge-
dig; Nu havitis imi Got gelonit.

münistere) münster, monasteria; vt Kloster, claustra.

Da diz arme wif) Auctor viz: Annonius lib. 1. c. IX.

XXXVII.

Vlli selicliche diz riche alliz stunt Dū dis girichtis
plag der heirre gūt, Dū her zo ci demi richi Den
iungen Heinriche; Wilich rihtere her were, Das
quam witini mere, Van Chrichin unt Engelanti Die
Künige imi gebi Santin; So dedde man von Dene-
markin, Von Vlanterin unti Riuzilanti. Manig ei-
gin her ci Kolni gewan, Di münister ciertir ubiral
Ci demi tiurin Gotis lobe Stiftir selbo vier münister,
Diz punfti ist Sigeberg sin vili liebistat, Dar usse stet
nu sin graf.

Dū her zo ci deme riche Den iungen Heinriche.) Cum Hen-
ricum IV. puerum à matre Agnete Imperatrice abductum
educaret. Caussus abstractionis huius diversas alibi le-
gas.

witini mere) vveites geschrey, ampla fama.

gebi) gaben, munera.

Riuzilanti) Reusland, Russia.

eigin) eigenthumb. Lambertus: Et plane apud omnes in-
dubia fide constitit, ex quo Colonia fundata est, unius nun-
quam Episcopi studio tantum opes & gloriam crevisse Colo-
niensis Ecclesie.

Vier münister) Colonia Agrippina Monasterium ad Gra-
dus & S. Georgii Ecclesiam, Aliud in Grascaf in regione

VVest-

VVeissalorum, item Salefeldæ in confinio Turingorum & Slavorum, ut ait Auctor eius vitæ.

XXXVIII.

N Iavir diu michil ere lewibt würrre sinir selin, So dede imi Got also dir goltſmit düt, Sor wirkin willit eine nufſchin güet; Diz golt ſtudit her in eimi viure, Mit wehim werki düt her ſi tiure, Mit wierin also cleinin Wole ſliſt her die goltſteine, Mit manigir slahtin gigerwa Gewinnit er in die variwa: Also ſleif Got Seint Annin Mit arbeidin manigin.

diu michil ere) ingens honos.

eine nufſchin) Desidero vocabuli ſignificationem.

ſtudit) ſchmelzer. Nos hodie ſieden, coquere.

gigerwa) opere: à verbo gaerevven, aut gerevven, præparare, conficere; vnde dicimus, Leder gerben, pelles macerare, ſubigere. Otfried, *garawan*. VViller, *gezarewet*.

variwa) Kero: colore, *farawy*. Ita & Otfridus, Gloſſæ à Lazio collectæ: *infucati*, *Vngefarwotis*.

XXXIX.

D Ikki im anevabtin die Lantheirrin, Ci iungia bracht iz Got al ci ſinin erin, Vili dikki un aneritin Di iine ſoltin behütin, Wi' dikki une di virmanitin Di her ci heirrin bracht havite. Ci iungis niwart daz niht virmidin Her niwurde mit gewefinin uze dir burg virtrieb, Als Abſalon wilin virtrieb vater ſinin Den vili güten David. Diſi zuei dinc harti ſi warin gelich. Leidis unte arbeite genüg Geniht ſich der heirro güet, Al nab diſ heiligen Chriſtis bilide Dū ſunt iz Got van himele.

Ci iungis) novissime, endlich.

anerietin) prodebant, verrichten. Otfried. lib. iv. Evan 7.

p. xii.

Thob

Thou habet jumilithaz muat

Mir binabi anarati duat.

barti) valde, sehr. n. xxxvi. So harte was ber in gemedig.

XL.

DAr nab ving sich ane der ubile strit Des manig
man virlos den liph, Dū demi vierden Heinriche
Virworrin wart diz riche, Morkt, roub unti brant
Ci vurtin kirichin unti lant, Von Tenemarc unz in
Apuliam, Van Kerlingin unz an Vngerin, Den niman
nimobte widir sten, Obi si woltin mit truwin un samit
gen, Diz stiftin heriverte groze Wider nevin unti
busgenoze. Diz riche alliz bikerte sin gewesine In sin
eigin inadere, Mit siginustlicher ceswe Vbirwant iz
sich selbe, Daz di gidouftin lichamin Vmbigravin ci
worfin lagin, Ci ase den bellindin, Den grawin wal-
thundin: Dū daz ni trūite bisūnin Seint Anno Dū
bidroz üne lebin langere.

Darnach ving sich ane) De causis hujus belli liber Apolo-
geticus multis agit, pro Henr. IV. scriptus ab ejus tempo-
ris Theologo, post Hutteni editionem Rerum Germanica-
rum scriptoribus additus à Marco Frehero.

Kerlingen) Carinthia.

heriverte) V. n. VIII.

bikerte) kehrte, vvendete, vertebat.

In sin eigin inadere) In propria viscera.

Siginustlicher ceswe) Vindice dextera. Otfrido zefue,
recht, dexter. Symbolum veteris Alemannorum Ecclesie:
Ich geloub das er da sizit zu der zefuin fines VVater im ebun
gewaltig sint ebun ewig.

bellindin) Canibus latrantibus.

den grawin walthundin) Den vvölffen, lupis, vt n. XVI.

trūite) getravvte.

bisūnin) versöhnen.

bidroz

bid, oz) verdrosz, tadebat.

XLI.

Her reibt ci Saltvelt in Düringe lant Da irbariti-
mi Got diu simi bant; Einis dagis ingegin none
Dir bimil indedde sich scone, Da sach her inne diu
goteliche wunne Di her nidorsti kündin Nicheinimo
werillichim manne, Dü her usse sinim wagene lag Vn-
ter sinis gebeddis plag, Sülich mancraft un unbrieng
Daz man sescein ros cidemo wagine spien, Dü düht
bun daz her sege Suad sodor iemir künstig were; Vili
barte untir quam sigis der heilige man, Dü bigondir
dannin sichen.

inbaritimi) offenbahrte, aperiebat.

*ingegin none) Instante iamiam hora nona. Lib. II. de vita
ejus, cap. XXIV.*

intedde) entthar. thar auff.

*wagene) Hesych: ἀγωνα, ἀμαξα, vt vetustatem vocabu-
li agnoscas.*

Nicheinimo) Keinem, nulli v. n. XXXV.

*mancraft) Exceptiones Liplianæ: mancreste, majestas.
Ipsa vox tamen viri robur magis significat. Sed alibi, ait
Liplius; Megincraft maiestas, & Megincresti, maiestatis.*

Du düht un) Da dauchte ihn.

Suad sodor) Quicquid.

dü bigondir dannin sichin) Da begunte er zu sieche.

XLII.

Einis nabtis der heirro dü gesach Wi her quam in
Einin vili Küniglichin sal Ci wuntirlichimi gesi-
dele, So iz mit rehti solde sin ci hemele, Dü düht
anin siumi troume Wiz allint halvin were bihangin
mit golde, Di viuli tiurin steini liubrin dar ubiral,
Sanc anti wunne was dir groz untir manigwalt, Dü
sazin

*fazin dar biſchove manige Si ſchinin, alſo die ſterrin
ciſaminē, Dir biſchof bardo wās ir ein, Senti Heribret
gleiz dar als ein goliſtein, Andere heirin genug Vn
was ein lebin unt ein muth. Dū ſtunt dir ein ſtul
ledig unt eirlich, Seint Anno wart ſinis vili gemeibt,
Her was ci ſinin erin dar geſat; Nu lobit hers Goe
dadiz alſo geſach. O wi gerne her dū geſeze, Dem
libin ſtul wi gerner bigriffe, Dad ni woltin gelobin di
vurſtin Durch einin vlekke vure ſinin bruſtin.*

Eines nahtis) Vita Ann. lib. II. cap. XXV.

geſdele) V. n. XXII.

Dir biſchof Bardo) Archiepiſcopus Moguntinus.

Senti Heribret) Heribertus Colonienſis Archiepiſcopus,
cujus vitam à Ruperto Abbate Tuitienſi in literas relatam
Surius Tom. II. exhibet. Sigebertus in Chron. eum ex hu-
manis deceſſiſſe refert A. C. MXXI. Nomen hoc varie ſcri-
bitur; Heribert, Heribret, Heripret, Herebret, Heripreht, vt
videre licet ex Cātalogo Nominum propriorum Alaman-
nicar. Antiquit. à Goldaſto editar. tom. II.

geweibt) n. XLVII.

Dad ni woltin geloben di vurſtin) Patres eum à confeſſu
p̄hibuiſſe ait, donec macula, qua veſtis ea parte, quæ pe-
ctus tegebat, fœdata erat, ablueretur. Id ſignificaiſſe me-
moriā injuriæ Annoni à civibus Colonienſibus illatam,
Scriptor vitæ illius annotat.

XLIII.

V*F ſtunt dir heirrin ein hiz Arnolt Ci Warmizi
was her wilin Biſchof; Seint Annin nam her mit
handin, So quamin ſi dar bihalvin Mit ſūzir redin
ber un dū biſtunt, Her ſprach; troſti dig heirro Go-
dis driit, Diſin vlekkin wiſi hine gedun, Ci ware dir
is gereit der ewigi ſtul, Daz ſal ſin in curtin ſtandin,*

So

So bistu diſin heirrin willicumin. Vntir un nimabe
 tunun bliwin Wi lutir iz ſal ſin dad ſi willin lidin:
 Chriſt havit tir diſi ding irougir, O vvre heirro vvad
 tir erin untî genadin volgit. Harti ginc iz lmi ci
 bercin Daz her vviderê kerin ſolde zir erdin. Ni vve-
 rit dū ci ſtundin ſo geuvant Durch alle diuſi vverit
 ni rûmter daz Paradyslan, ſilich is diu himilſchi
 vounne, Dar ſule vvir denkin alt untî jungin, Von
 demi ſlaſe dir heirro dū geſunt, Wole vviſſer vvad
 her ſolde dun Kolnerin virgab her ſini hulte, Daz her
 ſi bazzite vvi groz daz vvarin ere ſculte.

heiro Godu drūt) Amice Dei; à drouu, (trevv) fides.
 VVinsbekia:

Trut kint, dū ſin boh gemitt,
 Vnd darunter in zūhten leben:

VVilleramus: Sulich is min drut. Episcoporum Remensis
 & Rotomagensis Provinciarum capitula ad Hludovicum
 Regem: Et sine solatio & comitatu drudorum atque vasso-
 rum. Incertus auctor vitæ S. Vdalrici: Et drudes suos donis
 congruis sibi complacare sat agebat. Inde druchte pro spon-
 sa. Lex Salica Tit. XIV. §. X: Puellam, qua druchte ducitur
 ad maritum. Et nomina propria fœminina: Drudhilt;
 Drudhob; Drudprhet; in Catalogo veteri quem Goldastus
 produxit. Vilirubt, ap. Venant, aliaque.

Diſin blekkin wiſe bine gedun] Hanc maculam notis e-
 luerê.

wie lutir) Quàm libenter.

irougir] erâhet. VVilleram: Das er ſich mir in dirro
 werlt erougade (Ms. oigte) ſicuti eſt. Vbi doctus interpres
 erougade aliter quam debebat, vertit: verhoogde, ſive, er-
 hûbete: Nam Paraphaſis Lat. ita habet; aut hic præſentem
 ſæclorum cernere regem.

XLIV.

Dū dat cit dū bigonde naben Daz imi Got vvolte
 lonin

lonin, Dū ward her gekeistigt Alsi dir heiligi Iob
wilin. Vane vūzin vns an diz boibit So harti albi-
roibit: So schit diu tiure sela Von mennislichimo se-
ra, Von disimo siechin libi In das ewigi paradyt: Diz
vleise int sine du erda, Dir geist vur up ci berga: Da-
ri sule wir iemir nah imo deinkin Wa wir ci iungist
suln leintin.

Gekeistigt] Glossæ Lipsi: Kestegoda, anxie: à castigando.
Nobis, kasteten.

boibit] VVinsbekius:

Maria Magdalena was
Mit hohesunden Gberladen.

Von mennislichimo sera] Ab humana miseria, calamitate.
Otfrido sera, vveh., leiden. Belgis seer, dolor. Inde no-
strum, versöhren. Migravit Anno ex hac vita A.D. MLXXV.
sedis suæ An. XXI. XLV.

Alser dū ci Godis antwurte quam Cin ewigin gi-
nadin, Dū dedde dir heirro edile gemut Also dir
ari sinin iungin dūt Sor si spanin vvillic ūz vliegē:
Her suemit obin ce cierin, Her vvintit sich uf ci berge,
Daz sint dint die iungin gerne: Also vvoldir uns ge-
spanin Wari vvir na imi soldin varin. Her zoigit
uns hinidine Wilich lebin si in himile; Ci demi gravi
da sini vvoltin doht havin Da vvorbttir scone ceichin,
Die sichin unti die crumbe Di vvurdin da gesunte.

antwurte] gegenvvart. Kero: Præsens, antwurti. Præsen-
tis vita, des antwartan libes.

ari] aquila. Belg. arent. Angl. arnt. Nobis adler, quod
ad Gr. ἀετός propius accedit.

spanin] Kero: Suademus, spanames. Suasione, kespanst.
Suggerere, spanan. Suggestur, ist kespanan. Otfridus lib. v.
c. xx. Evangel:

Ioh er thie liuti alle

Spanan ci gewerres

Dd

vbi

vbi, *spuauan ci gewerre, en ad pralium incitare: a veteri werna bellum, Gallis la guerre. Silciii: Er macht ein gewerre; turbas dat.*

XLVI.

Arnolt hiez ein vollen güt knecht Der havit einin vogitman hiez Volpreht, Der durch vverltliche schulde Virlos sinis heirrin hultē, Dū bigonder Godi missitruvvin Helphe sühter an dintiuuē, Her kōs vn imi ci vogite vvider Arnolde. Einis abindis ginc her eininganc Na sinimo roffe cinis veldis lanc, Da irscheine imi der tiuuē offene; Her virbot imi alle Cristis ē, Vnt her nimann daz ni sagite Wi her un gesin havite. Her quad, givuge hers eincheinim manne Her cibrechē ci stückelini allin: Walter avir imi volgin So better imi gevissin holtin. Mit drōn unti mit geheizan Virleitē dū den tumbin man Daz her geliz sich cis vianis truvvin: Daz vvard imi sine ciruvvin.

ein vollen güt knecht] vollen, sehr. Knecht, vir nobilis, acers; un. xx. Auctor Witz Anno. lib. iii. cap. xx. ubi hæc prolixius explicantur: Arnoldus vir strenuus & dices, Dollindorpen'sis castri dominus.

Volpreht] Ibid: Accusabatur tunc coram illo Volebertus homonequissimus, quod non persolvisset æs alienum.

Vogit] Ibid. Volprehti verba: alius mihi index & patronus querendus est. Vogit, curator, protector, herus; quasi vocat, ut vult Goldastus, ab Advocatus. Reimar von Zveter, citante Goldasto.

Das riche dast des Keisers niht,

Er ist sin pfleger und sin voget.

Römisch. segt etiam Imperator dicitur a Tirole, n. xiii. ubi vide laudatum iam Scholiasten.

ē] v. sup. n. iii.

givuge] Orfr. gibuge; gedächte. Huggen, merken.

holtin] amicum. v. n. xxvii.

XLVII.

XLVII.

DEs andren tagis her mit Arnolde reihet Dis tiu-
 lis geheizt vvas her vili gemeit, Mit meisselichin
 redin her dar zu quam Daz her Godis bigonde vir-
 louchinan, Godis heiligin bigonder lasterin, Daz ni-
 man nisolti gebaldin, Vnzi du der vili tumben man Bi-
 gondi lasterin Seint Annin; Her quad dad her iz al
 vvol irkante, Iz vver al triugeheit untiscante, Anno
 lebit ie mit suntin, Wad zeichne her getuon solte?
 Dere vreblichin schelti Myster san intgeltin; Da
 cistede sin ouge vvinister Vür imi uz als ein vvaszer;
 Du der ungeloubige man Nv vvolte sich irkeinnin, Her
 ninvolti Seint Annin sceltin, Du müste bers mer int-
 geltin, Durch sin hoibit quam ein slag Daz ouge cesvve
 Spreiz uz imi verre: Du vil her nidir andid gras,
 Her schrei als imi vvas: Harti irquamin si sich des
 ubiral, Si bedditin ci Gote in cruce stat.

gemeit] n. XLII.

winister] Linck. Gloss: VVinister, sinister Dani, Genffre
 hand. VVilleram: So ist sin winstra unter minemo hoibete,
 unte sin zefewa umbegriphet mih.

ouge cesvve] Oculus dexter. VVilleramus verbis jam cita-
 tis. v. & n. xi.

Harti irquamin si sich desubiral] Valdè concurrebant un-
 dique propterea.

XLVII.

ARnolt bis dradi rennin Paffen imi dari gevvinnin,
 So wübrtin sin ceinir kirichin, Si lertin un sin
 pigibei tun, Vnzi du der seregi man Sent Annin ane-
 zingin bigan, Her bat sinir genadin, Daz her den ge-
 sunt imi virgabi: Michel vvanter sagin Alli di du
 da vvarin; In den itiln ougistirnin Wuhsin niuvve

Dd z

ougin

*O ugin vvidere, Daz her san ci stundin vvoli gesach:
So scone ist diu Godis craft.*

*dradi] statim VViller: Desce draber stinkent sine pimen-
ton. Idem: Mit samo draten terroribus. Chronicon Ms.*

*Merborti: Vnd kart do gēg VVelberād
VVider umb gar wündern dnt.*

*pigihti] beicht. Confessio vetus Alemanica: Ib wir di
Gote almagtigen bigihtig. Kero: Sponsione, pigiht.*

XLIX.

VOn altin ewin ist daz kunt Wi sich wilin uftedde
der merigrunt Dū Moyses das liut Ismel Mit
trukkenim weggeleite ubir se Ci demi allir bezzistin
lante Des die gütin ouch sulin waltin, Da die becche
miliche vluzzin, Diz süze bönig dar in zusehin, Diz
oles uzeime steine sprunge, San dir bi der süze brun-
ne, Diz brot vane himele reginete, Allis gudi si seide
babiten, Mit wüntirlichin ceichinin Erete Got Moy-
sen den heiligen, Vnz ein sin selbis suster Bigondimi
sprecchin laster. O wie starche si di misilsubt bistunt,
Vnz iri gewegete der brüder gut: Also gewegete Seint
Anno di sin man Daz her sini gesunt gewan, Ci diu
daz wir virstuntin Des richin Godis güte, Wi her so
lonit unti ricchit Suaz man sinin boltin spricchit, Der
so süze leidit albihanten Ci demi sconsin paradysi lante

ewin] v. n. I.

das liut] die leute, das volk.

suster] sororem; ita Belgæ adhuc. Angl. a sister. Dan. søster.

*di misilsubt] Aufsatze, Lepra. Glossariolum speciminis
de lingua Gothica. Gall. mesellerie; meseau, mesol. Lepro-
sus. Germ. maltezig, Papulæ, maselen, sel masern.*

Von der
Welt Eitelkeit /
Aus dem
Französischen.

An die Durchläuchtige / Hochgeborne
Fürstin und Frau / Frau
Barbara Agnes /
Geborne Herzogin in Schlesien zur Liegnitz
und Brieg / Frau auff Trachenberg /
Greiffenstein / Knaß und
Kemnitz.

Princessin/ die du auch die Schaar der Pierinnen
In Huld und Gnade nimmst/ und neigest deinen Stand /
Das Königlich Blut/ zu einer solchen Handt /
Die Geist und Himmel fühlt/ bemühe deine Sinnen/
Dein Antlitz biß hieher/ schau' an der Welt beginnen/
Der Menschen Eitelkeit/ den eyteln Erdentand/
Mit männlicher Vernunft: ich bin nicht unbekand
Dem Hause/ welches dich/ o Ziehr der Princessinnen/
Der Welt gegeben hat/ dem Helden/ welchem du
Dich selbst gegeben hast. trifft meine Faust nicht zu
Mit dem was deiner werth/ und schmecket nach der Erden/
So dencke/ Barbara/ dein weiser Sinn daran /
Daß niemandt Eitelkeit so wol beschreiben kan/
Daß nichts von Eitelkeit soll' untermenget werden:

I.

Der Himmel sagte mir; die Welt muß weit und breit
Dem weisen/ wie die Nacht der Morgenröthe weichen/
Wie Kan dem Sonnenglanz/ und Schiem der Mittagszeit.
Der Jugend die sein Herz umbscheint/ erwärmt/ entzündet/
Kan Morgenröthe/ Sonn und Mittag wol sich gleichen
Die Nacht ist Unverstand/ der Tag ist Lust der Jugend/
Der Schiem ist Eitelkeit die unsre Seele bindet/
So lange biß sie ganz verbrennt ist von der Jugend;

II.

Ein Garten ist die Welt: die Blumen ihre Lust:
 Hier schön und schöne hier/ wohin du gehen mußt.
 Der Lilien weißer Glanz/ der Majoran nicht minder/
 Der süsse Bienenklee/ des Frühlings erste Kinder
 Die Beilgen brechen auß; doch lassen sich ingleichen
 Das bleiche Sorgenkraut und scharffe Senff wol an:
 Der Winter ist der Todt/ dem Lillie/ Majoran/
 Klee/ Beilgen/ Sorgenkraut und scharffer Senff muß weichen.

III.

Wasser rinnt und eylet sehr/
 Schnelle Pfeile fliegen mehr/
 Winde können minder bleiben
 Die der Wolcken Dunst zertreiben:
 Doch der Lauff der Eitelkeiten
 Weiß so plöglich fort zu schreiten/
 Daß für ihn so langsam sindt
 Schnelles Wasser/ Pfeil und Windt.

IV.

Mir wird dein Wankelmuth/ o Frankreich/ Zeugniß geben/
 Daß nichts beständig sey in diesem ganzen Leben:
 Die Ruh ist dir ein Kriege der Krieg dir eine Ruh:
 Dein Trost bekümmert dich/ die Wohlfarth wirfst dich nieder/
 Du glaubst wann du dich würgst so lebest du erst wieder/
 Und schiffest ungewiß im Wollen auß und zu.
 Von dem was standhaft ist/ da kanst du gar nicht schreiben;
 Beständig ist hier nichts als unbeständig bleiben.

V.

Schönheit dieser Welt vergehet
 Wie ein Wind der niemals stehet:
 Wie die Blume so kaum blüht/
 Und auch schon zur Erden siehet:
 Wie die Welle die erst kömpt/
 Und den W a bald weiter nimpt.
 Was für Urtheil soll ich fällen?
 Welt ist Windt/ ist Blum' und Wellen.

VI.

D welcher ist so weise/ zu entgehen
Der falschen Art der Laster so hier sind?
D wer versteht wann man ihn nach wil stehen
Zu machen ihn an Seel und Augen blind?
Wer weiß es recht und kan es recht bekennen/
Daß solche Lust nur Unlust sey zu nennen?
Wo ist der diß in seiner Macht behält?
Er ist in ihr und nicht in ihm die Welt.

VII.

Es ist glänzend und geziehet /
Welt ist schön und aussen gut/
Eß das stürzt uns in die Gluth!
Wie die Welt zum Tode führet:
Beide haben gleichen Preiß:
Doch zu Wasser wird das Eß/
Welt und diß was Welt erkiesst
Wird zu nicht/so groß es ist.

VIII.

Du Weltkind/ sage mir/ was ist die Welt zu nennen?
Wo gut/ wie daß wir doch viel böses in ihr kennen?
Wo böse/ warumb wird dein Trost auß sie gesetzt?
Wo süße/ warumb hat sie so viel Bitterkeiten?
Wo bitter/ wie so wird dein Sinn an ihr ergezt?
Wo Freund/ wie pflegt sie dann zum Tode hin zu leyten
Den Menschen der ihr folgt/ und plagt ihn für und für?
Und ist sie aber Feind/ wie dann vertraustu ihr?

IX.

Wann jemand auß der Welt wird zu der Sonnen sagen/
Sie solle stille stehn mit ihrem heißen Wagen:
Wann einer auch das Fahr/ die Monden und den Tag/
Damit sie weiter niht verrücken/ hemmen mag:
Und wann der Sternen Heer nicht mehr den Weg wird neh-
men
Durch seine schöne Bahn/ wird hören daß man ruft/
Sie solle ferner sich nicht regen in der Luft/
Alsdann wird auch die Welt ihr wanken lassen zähmen.

X.

Die Welt ist nichts als Träume die uns triegen/
 Diß seh' ich nun / nachdem mich Gott erweckt:
 Ihr ganges thut ist List/ Betrug und Liegen.
 Das Auge schläft/ die arme Seele steckt:
 Hier ist nur Nacht: der Mensch sucht schädde Sachen/
 Ist ausser sich/ liebt seinen falschen Wahn:
 Er sieht die Welt mit blinden Augen an/
 Und weigert sich vom Schlasse zu erwachen.

XI.

Der frembde so zu Rom bestürzt herumh spaziret/
 Sieh an was nicht mehr ist/ und was die Statt geziehet/
 Lernet daß der Marmorglanz/ die Bogen/ diese Pracht
 Durch vieler Jahre Meydt zu nichte wird gemacht:
 Schaut wie der Mauren Grauß sich aus den Lüften neiget
 Darauf das Eppichkraut mit grünen Armen steigt;
 Und/ spricht er/ welcher wil hier unten auff was gründen/
 Weil durch die Zeit sich auch die Welt läst überwinden?

XII.

Der Babylonier hat unter seine Macht
 Ein grosses Theil der Welt mit Krafft und List gebracht:
 Der Persianer ihn: und diesem ward ein Brandt
 An seinen Hals gelegt durch dich/ o. Griechenlandt:
 Dann pflegte Rom der Welt Gesetze für zuschreiben:
 Und Rom ward endlich auch gestürzt durch ihre Last.
 Wer wirst dann du wol seyn/ der du die Hoffnung hast
 (Monarchen müssen fort) ohn Anstoß hier zu bleiben?

XIII.

Bildthauer/ schnitze du hier eine Kugel her/
 Das Bildt der Welt/ gang hol/ von Lust und Winde schwer:
 Herauswerths mache dann so gut dein Eisen kan:
 Viel Schönheit/ Augenlust und alle Ziehr daran:
 Laß gleichfalls keine Frucht noch Gut dahinden bleiben:
 Zu letzte wirst du mir mit diesen Worten schreiben:
 Hier dieses ist die Welt in der wir menschen findt/
 Die aussen Früchte hat/ und in sich Lust und Windt.

XIV.

XIV.

Du alte Zeit/ warumb doch daß du Geldt
Vnd bleiches Goldt für gut hast ausgegeben?
Sie bringen ja nur Furcht und böses Leben/
Gefahr und Angst demselben der sie helt.
Was mißbrauchst du/ o Weltkindt/ solches Gut
Das deannoeh macht der Jugendt Herz' und Muth?
Gut ist nicht gut dem der es nicht kan nützen:
Gut ist nicht arg dem der es kan besitzen.

XV.

Biel eher wirst du machen
Das Nacht und Tag/
So unterschiedne Sachen
Sich paven mag:
Daß Wasser Blut behelt/
Blut Wasser liebet;
Ey' als sich Gott und Welt.
Zusammen giebet.

XIV.

Ich sahe nechst die Jugendt und die Welt/
Das grimme par der ärgsten Feinde/ streiten:
Der Jugend ward gedreut auß allen seiten/
Sie aber kam ganz freudig in das Feldt.
Ihr Widerpart versuchte zwar viel Sachen/
Doch ganz umbsonst/ kein Schlag noch Streich war gut.
Was sol die Welt/ die schönöde Welt doch machen?
Ihr Pfeil ist Wachs/ der Jugendt Schildt ist Blut.

XVII.

Was ungeheuer doch hat sich hieher verlohren/
Das so viel Köpffe hat/ viel Augen und viel Ohren/
Das zwar ist äußerlich mit grüner Ziehr bedeckt/
Doch in sich voll von Vech' und schwarzem Rebel stecket/
Das auß der Kugel steht/ das gleiche Schritte helt/
Als wie die Flucht der Zeit die für ihm pflegt zu eylen.
Vnd neben ihm der Todt mit seiner Uhr und Pfeilen?
Ich seh's/ ich hab's gesehn: was ist es dann? die Welt.

XVIII.

Wer das hoffen bey sich hält
 Ruh zu hab n in der Welt/
 Und den ganzen Trost wil sehen
 Auf den eyteln Wind und Rauch/
 Worsür muß er sich wol schätzen?
 Darfür/ daß er gleichfalls auch
 Könn' auff einer Kugel stehen
 Die durch Windt und See muß gehen.

XIX.

Was für ein Lohn gewinnt ein Kindt der Welt?
 Stets wündschet er viel und kan es nie erlangen:
 Er ist mit Geld' und Ehren ganz umbfangen/
 Und wenig doch zu guter Ruh gestellt
 Mit seinem Gut' erfreut er sich gar nicht:
 Was andern ist/ mit dem will er sich laben:
 Er darbet nichts/ und sagt doch ihm gebricht/
 Hat alles schon/ und wil noch alles haben.

XX.

Ein Weltmensch welcher sich durch enden und beginnen/
 Durch stehen und durch gehn bemühet Tag und Nacht/
 Zu kriegen Gut und Geldt/ groß Reichthum zu gewinnen/
 Der Hoffnung nach zu gehn die ihn sein Herze macht:
 Der minder Last empfindt je mehr er auff sich legt/
 Der Ruhsucht daß er auch für Arbeit möchte sterben/
 Der Berge wieder setzt auff Berge/ schleppt und trägt/
 Was macht er endlich denn? er bauet sein Verderben.

XXI.

Du Sohn der Welt wohin? was suchest du?
 Komm höre doch der Jugendt Stimme zu.
 Er geht nur fort; sein ganzes Herze brennet
 Nach lauter Welt/ er laufft ihr nach und rennet
 Wie eine Bach vom grossen Regen thut/
 Die Laub und Grast ersäufft mit ihrer Flut.
 Der Warnung Fels legt seinen Grimm nicht nieder/
 Er reisset fort und prauset nur darwieder.

XXII. Welt

XXII.

Welt kan einem Baume gleichen/
Dessen starke Wurzeln reichen
Bis zur Höllen der sie dient.
Ihre Blätter sind begrünt/
Ihre Blät' ist wol geziehet/
Ihre Frucht folgt auff der Flucht:
Ihre Blüte die gebietet
Lust/ und Schmerzen ihre Frucht.

XXIII.

Du/ dessen Herze sich in dieser Welt beklaget/
Erkenst du wer du bist? ein frecher Lannenbaum
Der auff die wilde See und in den Wind sich waget/
Bricht durch den strengen Nord und durch der Wellen
Schaum.

Dein Ruder der Verstand das sincket auff den Grundt:
Du irrst ohne Port/ ein Windt der Wollust trägt
Dein Herze hin und her/ bis daß des Meeres Schlundt
Dich an die Felsen hin des grimmen Todes schläget.

XXIV.

Wann der Tag der Sonnen Rindt
Des Gebirges Ziehr beginnt
In dem Fühlen zu entdecken/
Und was Menschen auff zu wecken/
Dencket auch mein Sinn ingleichen/
An den Tag der Ewigkeit/
Wann die Welt aus ihr wird weichen/
Und die Nacht der neuen Zeit.

XXV.

Ehorheit ist und falscher Schein
In der Welt bestricket seyn:
Diese Lust in der wir leben
Ist ein Tod und Todes Leben.
O Gott/ sicher/ weiß' und frey/
Stehe du mir künfftig bey/
Daß ich hier noch kan auff Erden
Weise/ frey und sicher werden.

DANIELIS HEINSII
HYMNUS

Oder
Lobgesang

BACCHI,

Darinnen der Gebrauch und Mißbrauch des
Weines beschrieben wird.

Auß dem Holländischen in Hochdeutsch
gebracht
durch

MARTINUM OPITIUM.

Was kan man besser thun den Abend vor der Fasten/
Als daß man Bacchus lobt/ dieweil man geht zu Gaste/
An einen guten Tisch? Wir wissen ganz kein Leyd
Gedencken wir an dich/ O Vater aller Freud/
Vnd auch des süßen Weins. wen solte man vergleichen
Mit deiner starcken Macht? die Götter müssen weichen
Dir/ der du einer bist/ und noch mehr Nahmen hast/
Nicht Jupiter allein/ als alle Götter fast.
Wir kommen in den Sinn auff eine Zeit viel Dinge/
Ich weiß nicht was ich erst/ und was zu letzte singe/
Wie Jupiter mit Bliß hat Semelen bedeckt.
Vnd ihres Leibes Bürd in seine Hüfft gesteckt.
Des Donners Schwester kam/ der Loß der heißen Flammen/
Vnbringte deinen Leib/ schlug über dir zusammen/
Der Bliß stund umb dich her / biß daß dein Vater kam/
Vnd aus dem Feuer dich mit eignen Händen nam.
Nach dem er dich befreut/ und aus der Glut genommen/
So bist du wider auch aus Jovis Hüfte kommen
Mehr als ein mahl! geboren: biß hastu gar allein/
Vnd keiner sonst mit dir im Himmel nicht gemein.
Wo aber ist's geschehn? viel von den Alten sagen/
Es habe Nisa dich in Indien getragen;

Biel

Viel sagen es sen nicht/ ein jeder sagt das seyn/
 Ich meine daß du freyst geböhren umb den Rhein:
 Da kömpt das edle naß auff Dordrecht abgefahren/
 Das Niederlandt erfreut: da waren dein Altaren/
 Da ist dein Name noch: der Spanier ob er wol
 Auch süsse Trauben hat/ wird offte von dir vol.
 Man lobt auch Creta Trancß von wegen seiner Gaben/
 Sie wolten gerne dich zu Jovis Landman haben/
 Bnd Bürger dieses Orts/ doch schau du gar wol zu
 Daß man dein Grab nicht auch den Völkern zeigen thu.
 Von dannen wurdest du den Göttern aeggeben
 Die in dem weiten Meer und umb die Wässer leben:
 Die haben dich bewahrt und wunderlich ernehrt/
 Als Juno wider dich den harten Zorn gekehrt.
 Des grossen Ablass Reess hat dich dahin thun müssen/
 Weil du die Zunge schärffst/ daß unsre Reden fließen
 Wie süßes Honig fleußt/ das Honig das man glaubt
 Daß du wie auch den Wein den Menschen hast erlaubt.
 Es ist mir zwar bewust das ander' auch gestunden/
 Es hette Phöbus Sohn den Bienen-Zucker funden.
 Ich aber glaube so/ und meyne daß der Reycht
 Auch in den Himmel reicht/ der sonst ist weit und breit.
 Du hast der Namen viel darauß dein Lob zu sehen/
 Dein' Art und grosse Krafft/ und was durch dich geschehen
 Die ganz ohn Ende sind / unzählich/ unbekandt:
 Die Mahler schreiben auch die Wunder an die Wand.
 Lyäus bist du meist/ weil daß du faußt entbinden
 Die Sinnen und Verstand/ und Ruh der Sorgen finden
 Doch warumb bist du nackt/ O Euan/ ohne Scham
 Bnd ohne Kleid gemahlt? weil du den Lügen gram/
 Bnd keine Falschheit liebst die Wahrheit liegt vrschlossen
 In deinem süßen Trancß/ und wenn wir uns begossen/
 Da ist die Zunge loß: daß alles was der Grundt
 Des Herzens hat bedeckt/ kömpt häufig auß den Mund.
 Bnd warumb bistu jung? weil deine süsse Gaben
 Die Kungeln von uns thun/ das Alter ganz vergraben.
 Was zeigt uns denn an dein dicker feister Wanst?
 Er zeigt daß du Pein und Leid vertragen kanst.

Auch

Auch deine Trummel lehrt/ daß die dich nicht recht ehren/
 Und sauffen zu getrost/ nichts sehen und nichts hören/
 Und machen groß Geschrey. Die Krone die du trägst/
 Ist Mutter des Geträncks/ dadurch du uns bewegst/
 Viel haben Romius den Namen du gegeben
 Dieweil du das Geseß und weise recht zu leben
 Gebracht hast an den Tag; darunter in auch das/
 Daß niemand sezen soll dem Becher oder Glas
 Es sey denn ausgebohrt/ wer diß Gebot darff brechen/
 Muß auff ein neues her/ und ohne widersprechen
 Noch eines in sich ziehn: ich kenne manche wol
 Die diese Strafe nicht gar groß erschrecken sol.
 Der Name Liber doch ist gut für deine wunder/
 Er trifft recht überein; du hast ihn auch besonder
 Allzeit sehr lieb gehabt; weil dein Volk weit von List
 Und schargen Sinnen ist/ du selber lustig bist.
 Denn/ Liber/ wann du tömpst aus einem vollen Hafen
 Geflossen in den Leib/ da werden auch die Schladen
 Zu Königen gemacht: die Traurigkeit und Schmerz
 Vergeben durch den Trunk/ entbunden ist ihr Herz.
 Und warumb ist es doch daß sie die Hörner geben?
 Ist dannher/ weil du gibst den Unterhalt zu leben/
 Schenckst reichlich und voll anff/ daß alles da seyn muß/
 Wann du uns nur berührst mit großem Ueberfluß?
 Ist wol noch von der Art der alten Welt gegossen/
 Dieweil sie nur den Wein in Hörner eingegossen/
 Eh als man Gold gekennet? mehr oder daß der Wein
 Was wilde macht/ wie sonst die Hörnerthiere seyn?
 Ist ferner wol/ daß du von Ammon her bist kommen?
 Auch daß du allererst die Ochsen hast genommen/
 Und an den Pflug gefügt? ist dann daß niemand kan
 Vor dir versichert seyn/ leuffst alle Menschen an?
 Ist alles gibt man vor. doch/ mag ich dich was fragen/
 Ist nicht dieweil du machst die Männer Hörner tragen?
 Dann wann die Frauen sind durch diß dein Kraut erfreut/
 So sind sie bey der Lust/ und gehen was zu weit.
 Man saß daß Phobus hat gemacht vor alten Zeiten
 Ein mächtiges Altar/ verbeint an allen seiten

Mit Hörnern die ihm hat die Schwester zugestellt
 Die manches Hörner-Thier im weissen Delos sellt.
 Was das gehöret dir/ O beyde Sohn und Schwager
 Des grossen Jupiter s/ O grösser Hörnertrager/
 Was das gehöret dir/ ein neugebaat Altar
 In deiner Kirch/ umschrenckt mit Hörnern ganz und gar.
 Nun das gehöret dir. doch grösser köndt er werden
 Als er zu Delos war dem schönsten Ort auff Erden.
 Wann jederman der lebt die Hörner bräch/ heran
 Die ihm die Liebste giebt/ er stieß am Himmel an.
 Tache gieb mir doch/ so ich mich muß ergeben/
 Was wie der meiste Theil mit einer Frauen leben/
 Das nicht dein süßes Gift ihr werde viel gebracht/
 Darmit sie ihren Mann nicht zum Acteon macht.
 Es ist vorhin genug daß auff Cithérons Spitzen
 So manche Thyas pflegt ganz voll und toll zu sitzen:
 Das Menas wußt und wild hoch auff dem Berge rußt/
 Wirft ihren tollen Kopff/ und schreyet in die Luft;
 O Bassaren/ laß mich doch mit den Fletterndecken/
 Die du trägst umb das Haupt; den süßen Tranc auch schmeck/
 Den du gefunden hast/ der alle Menschen zwingt;
 Umbgieb mich mit der Haut die deinen Leib umbringt.
 Laß mir den hohlen Stock/ den du trägst in den Händen/
 Wann mir der Fuß entgeht/ thu Unfall von mir wenden/
 Spann auch die Lyger ein nach dir mag alles gehn/
 Auf deinen Kopff nur laß ich die Hörner stehn.
 Der Elebe Stärke hat dich oftmals überwunden/
 Viel Nymphen haben dir den steiffen Sinn gebunden.
 Es wird von Beroe der schönen viel gesagt/
 Die den Neptun auch lieb/ wie sehr sie dir behagt.
 Wie Ampels gelbe Haar vom Zephyrus getrieben
 Dein unerleschtes Herz hat angereizt zum lieben:
 Wie daß dir durch den Stier und seinen grimmen Todt/
 Dadurch er weggerafft/ erregt ward Weh und Noth.
 Du wünschtest offtmals wie er auch zu verderben/
 Die Sonne nicht zu sehn/ du wünschtest offt zu sterben/
 Doch/ Batter/ der du nur siehst stets des Himmels Licht/
 Was wohnst bey Phlegethon noch bey Cocytus nicht/

Das

Das kömpt den Menschen zu/ die ofters heute leben/
 Und einen Tag darnach sich in das Grab begeben:
 Sie müssen alle sehn/ wie frisch und wie gesund
 Sie immer mögen seyn/ den schwarzen Hellenhund.
 Doch dieses grosse Leyd ward ganz und gar versencket/
 Als du nach dem er tödt den Weingart hast geschencket.
 Eubule lehre mich/ Linnée sage frey/
 Wie doch der Traubensaft zu erst erfunden sey.
 Der Griech' ist ganz zu Wind' und Eitelkeit geneiget/
 Der sagt/ der Bock hat dir den Weinstock erst gezeigt.
 Die nun so grosses Ding/ den theuren edlen Wein/
 Dem Bocke rechnen zu/ das müssen Böcke seyn.
 Es ist ein schädlichs Thier/ das oftmahls Stock und Trauben
 Verderbet in den Grund mit seinem stierten klaben/
 Zerreißt die süße Frucht. Dannher auch kommen thut/
 Daß du gestillet wirst durch seinen Todt und Blut.
 Aus dieser Ursach ist vorzeiten auch entsprossen/
 Daß man den Bock zu erst geschlachtet und begossen
 Mit lauter süßen Wein/ alsdann ward mit der Hand
 Ein lustigs Spiel gemacht/ und frölich angeschaut:
 Ein Spiel das Theseus selbst den Bären hat ertichtet/
 Als er dein Freudenfest am ersten angerichtet.
 Sie machen einen Sack/ dann springen sie darauß/
 Und fallen in den Sand der tolle volle Hauff.
 Hier mercken wir daraus/ daß diß sind kahle Sachen/
 Und Lügen ohne Frucht gar billich anzulachen/
 Recht alter Weiber Tand. doch gleich so wol der Bock
 Ist nicht sehr wol daran/ verlenret seinen Rock.
 Du hast das guldne Haar von Ampelis genommen/
 Verändert in die Pflanz' auß der der Wein herkömmt/
 Durch welchen also bald das Elend/ Weh und Schmerz
 Und leydlige Verdruß verließ dein gankes Herz.
 Ich lasse stehn den Kuhl der von Lycurgus Thränen
 Sol hergebohren seyn: Wil heute nichts erwähnen
 Von Widerwertigkeit. jedennoch eine That
 Ist nicht zu schweigen fast/ so sich begeben hat:
 Nachdem du auß die See und Wellen übergeben/
 Da du in Thetis Schoß versichert möchtest leben/

Kamst wieder auß das Land/ sahst du den Vogel stehn/
 Und machtest/ daß er muhⁿ in Furcht und Zittern gehn.
 Du schlugst ihn mit dem Spieß/ und hieltest ihn gebunden
 Mit Neben umb die Hand/ sein Augen die besunden
 Mit Thränen überdeckt; zur Stunde ließ ein Grauß
 Und wüster dicker Schleim zu seinem Mundⁿ heraus.
 Wohin er nur diß Safft ließ aus den Augen fließen
 In's Erdreichs dürre Schoß/ da muste Kohl ausschießen
 Die wunderbahre Pflanz'. auch wo sie liegt noch sieht/
 Ob gleich sonst Wein da wächst/ das Weinland das vergeht.
 Darumb ist sie gesund nach dem man viel gehoben/
 Und das der Dampff beginnt im Kopffe sehr zu röben/
 Und macht da grosse Pein. dann wird sie gute Kost:
 Dann wer den Schmerken fühlt/ kömpt wider zu der Lust
 Jäcke sonder dich ist Venus als gebunden/
 Cupido liegt und schläfft/ kan niemand nicht verwunden:
 Kömpt aber du darzu/ dann fassen wir uns Muth/
 Sind cyffrig auff das thun/ dann thut das Lieben gut.
 Drum hat man vor der Zeit gepflegt auff den Altaren
 Der Griechen weitberühmt mit Venus dich zu pären:
 Dann ohne Bacchus Safft/ und Ceres/ deine Frucht/
 Jtis mit dem lieben nichts/ und Venus gieb die Flucht.
 Die Freude kömpt von dir: wir sind ohn deine Gaben
 Schon vor dem Tode todt/ und lebendig begraben.
 Beschaut man umb und umb/ was Menschen können seyn/
 Das erst ist Ach und Weh/ das letzte Noth und Pein.
 Mit Thränen kömpt man an/ mit Seuffzen/ weh und Flagen
 Geht man von da man kan/ mit hoffen und mit jagen
 Vollführt man seinen Lauff: Schwebt also für und für
 Ohn alle Nutzbarkeit in eyteler Begier.
 Das Leben ist ein Markt/ zu dem wir Menschen lauffen/
 Uns Lust und Fröhligkeit vor unser Geld zu kauffen:
 Wer da das meiste kriegt/ und legt die Zeit recht an
 Die ihm gegeben ist/ derselb ist wol daran.
 Der Rest ist als ein Wind/ dann ist der Geist gezogen
 Schon einmal aus dem Leib/ und aus dem Mund entflohen/
 Er sucht den langen Weg/ verläßt uns hier ein Hand
 Zwey oder drey voll Staub. das bleibet unser Pfand.

Die Blumen fallen ab/ das Kraut und Gras verderben/
 Und schießen neu empor: auch deine Neben sterben/
 Und kommen widerumb. die goldne Sonne steht
 So oftmahls auff auff/ als sie zu Bette geht.
 Wir/ wann wir einmal schon mit Thränen sind begossen/
 Geschieden von der Welt/ und in den Sarg geschlossen/
 Wir bleiben da wir sind/ verwesen in der Erd/
 Und niemand ist von uns der dann zu rücke kehrt.
 Da gehn die Sorgen hin. darumb hastu erfunden
 Das wunderliche Kraut/ die Pflanze so die Wunden
 Der Noth und Kummers heilt/ und treibet von der Brust
 Verdruß und Durst zugleich/ bringt Fröhligkeit und Lust.
 Des Jupiters Befehl hat allzeit dir gefallen;
 Du folgst ihm/ und bist lieb den andern Göttern allen:
 Ich nehme Ceres aus/ weil sie dich sehr verlegt
 Vor diesem/ wie man sagt/ und heftig aufgesetzt.
 Es hat die Sache sich nicht also längst verlaufen/
 Daß Jupiter zu ihm die Götter all zu hauffen
 Berufen/ und gefragt was doch das beste sey/
 Mit dem ein jeglicher dem Menschen stünde bey.
 Apollo trug die Harff/ mit schöner Frucht der Erden
 Kam Ceres in der Hand/ Neptunus mit den Pferden/
 Osiris bracht auch was uns Ißis/ und der Pan/
 Die Zunge der Mercur/ die er wol brauchen kan.
 Vulcanus seine Glut/ Mars starcke Macht zu kriegen;
 Die Schwester Jupiters und Eheib ihr vermügen.
 Da war kein Ansehn nicht; sie zeigten in gemein;
 Auch Pallas ihren Baum/ und Bacchus seinen Wein.
 Cupido war vorhin von Hause weggesendet/
 Auch Venus war nicht da; so daß ihm nicht verblendet
 Durch die doch Antlig ward! viel kamen auff den Grund.
 Das lieber Meister sey durch seinen guten Fundt.
 Ein jeder sah' auff sich/ versuchte zu beweisen/
 Daß seine Gab' und Werck vor allen sey zu preisen.
 Doch Bacchus lacht' ihn an/ macht' ihn so statlich weis'
 Und tranc' ihm also zu/ daß er behielt den Preis.
 Die stolze Ceres kundert es aber nicht vertragen/
 Ließ eylends da hinweg und setzte sich zu Wagen/

Und hat so viel gemacht durch Achelous Rahr/
 Daß sie des Bacchus Platz schier selber inne hat.
 Ihr Korn das wird gekocht/ wird von den Feuerfuncken
 Und Blut zu rechte bracht/ ihr Korn dß wird getruncken/
 Ihr Korn das steigt ins Haupt/ und sonderlich mit Hopff
 Ersetzet und gebräut/ verwüster uns den Kopff.
 Das kan man jetzt noch wol an unsern Bauren spüren/
 Die von des Ceres Trancf ein seltsam Wesen spühren/
 Und fragen sich Es ist ein seltsamer Verstand.
 Das Korn das trincken sie/ und kochen so ihr Land.
 Man kan der Ceres Haß noch jetzt in ihnen merken:
 Dann wann es kömpt in's Haupt/ begint sich auch zu stercken
 Troß/ Zanck und Haß/ dann kömpt das Messer auff den Hut/
 Die Kannen in die Faust/ dann folget Menschen-Blut.
 Du bist/ O Nycteleu/ zu Gütigkeit geneiget/
 Hast von Natur und Art ganz freundlich dich erzeiget
 Und allen guts gethan: bist jederzeit ihr Gott/
 Ihr Helfer/ Schuß und Schirm gewesen in der Noth:
 Ein treuer Aufenthalt der Männer und der Frauen.
 Dann kan man solches nicht an Ariadna schauen?
 Nach dem der Theseus nun hinweg geflohen war.
 Aus Naxos von der Bräut/ so fandst du sie alldar.
 Sie rieß und schrey betrübt: Wie bistu so gesonnen/
 O Bürger von Athen/ wie bistu so entronnen?
 Ach Weh/ auch meinen Schlaff/ die falsche Freundschaft
 Bringt mich betrübte Magd in solches Herkenlend.
 Ich war in einem Traum: es dauchte mich/ wir lagen
 Zusammen Mund und Mund in eufferstem behagen
 Gemeiner Freud' und Lust. Ich stackte meine Hand
 Nach Theseus in das Beti/ ach/ die ihn doch nicht fand.
 Ich richtete mich auff im Schlaff/ und fühlte wider
 Mit benden Armen umb/ grieff embsig auff und nieder/
 Wo er dann muste seyn. doch suchte ich hier und dort
 So war es nur umbsonst/ er war doch einmal fort.
 Wie alher sind wir doch! Wir lassen uns berauben
 Das beste auff der Welt/ durch gar zu leichtem glauben.
 Hat eine Jungfrau dann nicht mehr die werthe Kron/
 So ist diß was ihr bleibt nur Schande/ Spot und Hohn/

Vergeb'ne Reu und Leid. Ach möchte sich begeben /
 Daß doch ein grimmes Thier abhülfe meinem Leben /
 So nun beslecket ist! Ach daß der Hagel nicht
 Herab fällt aus der Luft / und mir die Zeit verbricht!
 Wo sol ich armer hin? Dies' Insel ist geschlossen /
 Das Land ist vor mir zu / daraus ich bin entsprossen /
 Und das allein umb dich: bin deinetwegen bloß /
 Bin kommen in den Todt aus meiner Mutter Schoß.
 Du Mörder hättestu ja müssen dich befohren
 Vor deines Vaters Zorn' / ein Mensch wie ich gebahren
 Durch Königlichem Stamm bey allen wol bekandt /
 Bey allen hochgeschätzt / zu führen in das Land:
 Zum minsten hätt' ich doch gedient zu andern Sachen /
 Dir fleißig nach zugehn / dein Bett recht zu machen:
 Zum minsten hett' ich dich zu sehen Recht und Zug:
 Ich köndte Theseus sehn / das wäre mir genug.
 Nun sterb' ich ohne di h. Diß sind die Hochzeit Gaben /
 Die Theseus mir verehrt; ein' Insel muß ich haben /
 See Wind und raue Luft. Ach Meinend ohne Maß!
 Er läßt hier seine Braut den Vögeln für ein Laß.
 Diß ist die grosse Tren / die du mir hast gegeben /
 Als ich mit meiner Hand zuvor beschützt dein Leben /
 Und von dem Tod' erlöst. Ach! daß doch keine Frau
 Den Männern nach der Zeit und ihrem Eyde trau.
 Ist's daß sie hitzig sind / und was von uns begehren /
 Da hört man sie sich hoch verbinden und verschweren:
 Ist nachmals ihre Luft von uns geschöpft dahin /
 So gehn die glatten Wort und Zusag' aus dem Sinn.
 In dem sie also sitzt mitummer überlauffen /
 Und schmerzlich sich beklagt / kömmt Bacchus und sein Hauffen:
 Die tolle volle Schar hüpfet fröhlich in die Luft /
 Sie schmeißt den Kopff empor aus Trunckenheit / und rufft:
 O Evan Evde. Zehn wärtende Menaden
 Sehn umb die Gutschen her / und auch so viel Penaden:
 Sie trugen einen Spieß ein' jeglich in gemein /
 Bekleidet rings herum mit Blettern von dem Wein.
 Es sprang das Sator-Volk / Silenus aller truncken
 Kam auff dem Esel her fein langsam nach gehuncken /

Hatt' eine Kanne Wein/ und in der linken Hand
 Die Schwingel dem Geschirr d. s. Heiligthums verwandt.
 Ein paar der Götter trug den Zeug in zweyen Kisten/
 Damit man dir bey Nacht dein Fest pflegt zu juristen:
 Der Maren folgte nach / und kühlte seine Brust/
 Die hitzig worden war/ mit süßem neuen Most.
 Hernach kam Staphylus der Myster in dem faffen/
 Der kahle Votrus auch mit ganzem hellen Hauffen;
 Und Methe starrend voll; das unverfälschte Weib
 Ziel öfters in dem gehn Sylvanus auff dem Leib.
 Viel Pancken hörte man weit über alle Felder /
 Viel Cimbeln klangen sehr durch Ragos wüste Wälder.
 Auch Echo selber schrey vor allen in die Höh/
 Und rief so sehr sie mocht: O Evan Erbe.
 Wie er nun also zeucht/ ersieht er in dem fahren
 Das schöne Minos Kind: Die braunen Augen waren
 Von Zehren noch geacht: Gleich wie das grüne Gras
 Wird durch den süßen Tau zu Zeit des Mayens naß /
 In dem Aurora ist des Morgens aufgegangen:
 So stund das Wasser noch auff ihren rothen Wangen/
 Das Haar hieng ohne Band/ und lag auff ihrer Schoß /
 Ihr Kleid stund aufgemacht/ die Brüste waren bloß.
 Die Haube weit hinweg geworffen von der Stellen
 An der sie selber saß/ lag bey des Meeres Wellen/
 Die spielten fast darmit: Was höher ihr zur Hand
 Lag ihr zertrückter Rock und Brustuch in dem Sand.
 Und sie rief Thesus an/ und warff die zarten Armen/
 Vor welchen Bacchus kam sich ihrer zu erbarmen/
 Warff sein Gesicht auff sie/ und nam ein Nebenlat
 Zu trucknen ihr Gesicht/ als weil das Wasser trat
 Aus ihrer Augen Bach. Er hielt mit seinem Wagen/
 Und sagte: liebes Kind/ was hilff dich doch das klagen/
 Und sehtliches Geschrey? Ist Thesus weg dein Mann/
 Ich wil dein Thesus seyn. Sieh einmahl mich doch an/
 Schlag doch dein Antlitz nicht so nider. laß doch fahren
 Das/ was du jekund denckst/ laß mich nun mit dir paren.
 Ich bin der grosse Gott der Traurigkeit und Pein
 Beyseite stellen kan durch seine edlen Wein.

Minois Tochter schwieg/ und ließ zur seiten schießen
 Ihr Angesicht' auff ihn. Das rührte dein Gewissen/
 O Evan Evoe. Bald kam sie mehr zu sich/
 Und warff auch noch einmal ein lieblichs Aug' auff dich.
 Diß war genug gesagt vor Menschen und vor Götter.
 Schweig eine Jungfrau gleich/ hier sind doch die Verräther.
 Es ist ein wunders Volk/ sehr listig auff den Grundt/
 Sie sagen ohne Jung'/ und reden ohne Mundt.
 O Evan Evoe/ du Gott der süßen Neben/
 Da mußt du ihr bald zu beyden seiten geben
 Gar einen zarten Kuß: Da hast du aufgedeckt
 Dein bundtes Hindenschell/ und in den Sand gestreckt.
 Man sah guten Wind da wachsen zu der Stunden/
 Viel tausend Blumen sich an dem Gestade funden/
 Die See lag still und stum/ der Wind war gang in Ruh/
 Doch Zephyrus allein sah' eurer Liebe zu/
 Und bließ Viole aus und Rosen euch zu Ehren:
 Die Göttin Venus selbst hieß sich mit Myrten mehren
 Die Stelle da ihr lagt/ die sie mit ihrer Hand
 An deine Nebenflucht' und zu einander band.
 Da lagt ihr ganz den Tag. Mimallones die lieffen
 Gang rasend' umb und umb. Die Satyri auch rieffen/
 O Evan Evoe: doch Evan gab nicht acht/
 War embfig auf das Spiel der Liebe nur bedacht.
 Nachdem der süße Streit zu seinem Ende kommen/
 Hat er die neue Braut auff seine Kutsch genommen/
 Sie bey das Bild das kniet mit sich geführt davon/
 Und in die Luft gestellt die schöne güldne Kron.
 Jetzt noch kömpt sie zu paß/ wenn die Liebhaber messen
 Des Meeres blaues Feld. Es ist noch nicht vergessen:
 Gar oft ist der und der so umb die Krone fragt/
 Und seiner Reispursch den ersten Ursprung sagt.
 Ich denck' auch/ wie durch dich Vulcanns in den Orben
 Der Götter wider kam/ als ihm verboten worden
 Bey ihnen mehr zu seyn/ und mit der starcken Hand
 Von grimmer Jupiter gestürkt war auff das Land/
 In Lemnos hart und dürr/ voll Beulen und voll Wunden/
 An beyden Seiten lahm. Da hastu bald gefunden

Gar einen neuen Fund. Du hast Sileus Pierdt
 Den Esel an den Schwanz gezäumt und umbgekehrt/
 Den Knecht darauff gesetzt. So kam er hergeritten/
 Und klagte Jupitern/ was Schmerzen er erlitten/
 Grieff an den lahmen Fuß. Er schrey so grausam wild/
 Daß Jupiter sich selbst des lachens nicht enthielt/
 Und ließ ihm seinen Ort. Dannher auch ist es kommen/
 Daß Juno wider dich in ihre Gunst genommen/
 Diweil du ihren Sohn so artlich hast bedacht/
 Und ihn in seinen Platz und alte Stelle bracht.
 Nun diß sey alles war. So wußten viel Poeten
 Vorhin nicht wie du dich gewagt in grossen Nöthen;
 Sie sagten dein Gemüt' allein nur zu bestehn
 In eyteler Begiehr/ den Weibern nachzugehn.
 Ich aber/ Evan/ weiß / daß Phlegon nicht kan schweigen:
 Als Minas und sein Volk wolt' in dem Himmel steigen:
 Du stundst nechst Jupiter/ gabst Aheus einen Stoß/
 In Löwenart verkehrt/ daß er zur Erden schoß.
 Er rollte Berg hinab zwey Nacht und auch zwey Tage
 Biß daß er niederkam/ und auff der Erden lage.
 Dein Vater der gesehn die That so du vollbracht/
 Gab einen Donnerschlag zu Ehren deiner Macht.
 Der Himmel schwitzte selbst/ Lypheus mußte weichen/
 Propheten sahe zu/ begonnate zu verbleichen/
 Und Jupiter hieß dich/ O Evan/ zu der Zeit/
 Vor aller Gotter. Zahl/ den Meier in dem Streit.
 Es mußte Mars auch sehn/ verwahrt an allen Enden/
 Daß du den ersten Preiß geführt in deinen Händen.
 Du saßest oben an/ und dir für deinen Danc
 Gab Ganymedes erst den Becher mit dem Tranc.
 Ihn hastu noch vol Blut/ voll Schweiß und ganz bewegt
 Genommen in die Faust/ auff drey mal hingelegt.
 Die Götter waren froh/ ein jeder rieß und schrey:
 Durch dich/ durch dich allein/ O Evan/ sind wir frey.
 Bald hieß ihn Jupiter den grossen Becher geben/
 Und ließ ihn gehn umbher/ auf aller Götter Leben.
 So daß die Meynung mir in mein Gemüte kömpt/
 Daß der Gesundheit-Trunc dannher den Ursprung nimpt.

Si pflegen offttermahls sechs Gläser aus zusauffen /
 Und auch bißweilen mehr / mit solchem grossen Hauffen /
 Biß daß sie lezlich noch des Fasses Meister seyn:
 Vor mich ist gar genung ein Kleeblat nur allein /
 Nicht mehr begehrt ich mir. Das erste vor den Magen /
 Das andre für die Lieb' und freundliches behagen /
 Das dritte nem' ich auch; dieweil der Schlass und Ruh
 Durch diß verursacht wird / und deckt die Sorgen zu.
 Auch ist der Gratien Zahl diese / welche geben
 Genügen / Freud' und Lust / und selbst bey Venus leben.
 Wer drey mal dieses thut / und so umbher läßt gehn /
 Der bleibet in der Zahl des Phäbi Schwestern stehn.
 Orontes weiß auch wol / wie das du überwunden
 Die Feinde mit dem Spieß umb den dein Wein gebunden:
 Dann hierumb haben sie Thriambus dich genant /
 Weil du mit rechte dich rühmst deiner starcken Hand /
 Und daß du kanst gekrönt mit Blättern von den Feigen /
 Und woltest deine Krafft den Indianern zeigen /
 Den Feinden nur zu Hohn / nach dem du grosser Held
 Mit unerhörter Macht Deriades gefellt.
 Selbst Juno bebete vor deinen grimmen Thieren /
 Als sie dieselben dich sah' an den Zaume führen:
 Zwen Panther / die im Haupt zwen Augen hatten stehn
 Den Feuerkohlen gleich / man sahe Flammen gehn
 Aus ihrer Nasen her / den Schaum mit grossem hauffen
 Als Flocken eiger Blut von ihrem Munde lauffen
 Rund umb den heißen Zaum. So kamest du heran
 Mit einen neuen Rock' auff herrlichst angethan.
 Der Rock war allerseits mit Kräutern ausgezieret
 Und Blumen frembder Art / durch welche wird gespüret
 Dein' Art und grosse Macht. Gewalt und Tyranney
 Gieng dir zur linken Hand; die Thorheit saß darbey:
 Die Gramschafft / und der Zuck / die Furcht' / und böse Rede /
 Die Freyheit ganz entblößt / die Tugend / und viel schäden /
 Die Sicht und Hauptweh auch / so noch gern umb dich seyn /
 Und werden auch gezeugt durch dich und deinen Wein.
 Du bist von grosser Macht. Diana wird geliebet
 Von dem der auff der Jagt sich mit dem Herzen übet.

Der Venus Mana der hat die Schmied in seiner Handt ;
 Apollo wird gekennt bey Leuten von Verstand.
 Es wird Neptun geehrt von seinen Boßgesellen/
 Die auß dem Wasser sind/ und laufen durch die Wellen:
 Doch alle/ Jäger/ Schmied/ Gelehrter/ Steuerman/
 Er sey auch wer er sey / der betet Bacchus an.
 Sie trincken allzumahl / und wünschen sich zu laben
 Mit deiner Süßigkeit/ und unverfälscht zu haben
 Den guten Reinschen Wein. Du magst die Welt durchgehn/
 Ein jeder sieht dich gern auß seiner Tassell stehn.
 Man sagt daß Cato selbst/ ein Mann zu Ernst geböhren /
 Und allzeit unbewegt/ und allzeit unbeschoren /
 Ihm offtermals mit dir hat seine Lust gemacht/
 Ja Socrates hat selbst nicht lange sich bedacht.
 Dis ist der grosse Mann/ durch dessen Kunst wir wissen
 Ein scheymig frisches Glas recht aus und ein zu gießen /
 Nicht groß und ungeschickt/ das bald herum auch geht/
 Aus welchem Freudenpiel und viel Gespräch entsteht.
 Das ist genung vor uns. Die tolln Moseowiten
 Die mögen ihren Hals ganz häufig überschütten /
 Mit Jauchzen und Geschrey. Ich aber thu bescheid
 Zu Mehrung meiner Lust und rechten Fröligkeit.
 Das Mittel das ist gut. Wer drüber ein wil schencken/
 Der mag auß Pholus sehn/ und auß Hyleus denken.
 Zuvor Icarius der lehret recht und wol/
 Wie man das Mittelmaß im trincken halten sol.
 Dina da du ihn verehrt/ als du zu ihm bist kommen /
 Mit einer Flaschen Wein/ hat er sie erst genommen/
 Den Bauren mitgetheilt/ das ihm nicht wol bekam/
 Weil jeder hitzig ward/ und seinen Flegel nam/
 Und schmissen auß ihn zu/ biß daß er hat sein Leben/
 Im Sande jämmerlich ermordet/ außgegeben.
 Doch/ Evan/ es word ihm/ der Tochter/ und dem Hund^e
 Ein schöner Plaz durch dich hoch in der Luft vergunt?
 Triambe sey begrüßt/ O Herrscher aller Feinde/
 Großherzig/ stark von Krafft/ Beschützer deiner Freunde/
 Und die dir folgen thun. Doch warlich wer von dir
 Nicht wol bescheyden redt / der sieht sich übel für.

Leuconoe war toll / hieß deine Priester liegen/
 Und lachte dein Volk aus: muß jetzt derhalben fliegen
 Des Abends von bey Nacht. Es kamen auch in Noth
 Die Schiffe so mit dir nur trieben ihren Spott/
 Als wärest du noch jung. Sie worden bald verkehret
 Ihr Segel/ Ruder/ Mast und Schiffzug ward verzehret/
 Mit Rancken ganz umbringt. Auf allen Seiten her
 Ward ihr sehr starckes Schiff von deinen Trauben schwer.
 Ich wünsche / daß mein Feind sich dir entgegen setze/
 Er sol gewißlich sehn/ daß niemand dich verleze/
 Enee der hierumb nicht Straffe leyden muß:
 Du zeuchst uns in das Haupt/ und greiffest doch den Fuß.
 Der andern Götter Pracht muß niemand etwas sparen
 An reichen Kirchenbau/ an köstlichen Altaren/
 Die der gemeine Mann außs beste streicht heraus:
 Du aber hast erwählt die Kanne für dein Haus.
 In dieser Kirchen steht dein Werk/ dein Thun und Wesen/
 In dieser wird von dir gesungen und gelesen.
 Da wohnet neben dir die Lust und Fröligkeit/
 Der Trost die Liebe selbst und alle gute Zeit.
 Da wohnt der süsse Schlaf/ der alle Wein kan temmen/
 Erneuern unsern Muth / die Sinne überschwemmen
 Durch Wahn der wahren Lust/ dem Bruder Ffelos/
 Und dem die oftmahls folgt/ dem Sohne Phantasos.
 So bald wir dem Geruch darvon durch dich empfinden/
 So wollen wir empor/ wir lassen uns nicht binden;
 Herz/ Sinnen und Verstand/ sie seyn auch wo sie seyn/
 Die kommen ganz zu hauff/ und fliegen umb den Wein.
 Da sind wir über uns/ gehn weit von allen Nöthen
 Auf Heliconis Haupt: Drumb sind auch die Poeten/
 O Vater/ dir vertraut. Diß Volk ist so paran/
 Daß es vor allen nicht viel Noth vertragen kan.
 Im Fall sie deine Milch so wunderlieblich springen
 In einer Schalen sehn/ beginnen sie zu singen;
 Und wann du in sie komst/ dann wird ihr Herze loß/
 Dann ist nichts Menschlichs da/ dann machen sie sich groß.
 Dann lassen sie den Fluß aus Castalis wol fahren/
 Und müssen Phebi Bach auß dieses mal zu sparen/

Wie trefflich sie auch ist. Drumb raset Griechenland/
 So den Poeten nichts als Wasser zu erkandt.
 O Vater/ das ist recht vor Schaff' und grosse Kinder
 Nicht vor ein hohes Herz/ und vor Apollos Kinder/
 Die were Meister sind des Todes und der Zeit/
 Durch ihr unsterblichs Lob vor banden wol befreut.
 Doch dem Thebanschen Schwann' ist's ja nicht zu vergeber/
 Wie hoch er immer redt/ wie hoch er auch mag schweben/
 Was kompt ihm in den Sinn/ als er sein Leid beginnt/
 Und sagt/ das Wasser ist das beste das man findt?
 Ismenus muste seyn von wunderlichen Gaben/
 Und besser noch als Wein/ daß ihn der Mann erhaben/
 So über alle Ding'; er mag auch/ füllt mir ein/
 Vielleicht in deiner Stadt ein Bürger worden s. vn.
 Homerus der hat recht der Vater unsrer allen/
 Er läst den klaren Wein ihm trefflich wol gefallen/
 Und redt von seiner Kraft so wol/ so Wunderfrey/
 Daß scheint er dazumal recht satt gewesen sey.
 Seht doch Achilles an / so bald Ulysses kommen/
 Und auch sein Mitgesell'/ er hat den Krug genommen/
 Den ihnen zugebracht; zürnt er schon ganz und gar/
 Und daß Briseis ihm mit Macht genommen war.
 Laertis weiser Sohn wil nicht den Anfang machen/
 Von seiner grossen Reif' und wunderlichen Sachen:
 Oh Poliph' mus' kumpt und Seylla auff die Bahn/
 Hebt er zu allererst von deinen Gaben an.
 Hat Orpheus nicht begunnt die Vöcker erst zu lehren/
 O Sohn des Jupiters/ die Weise dich zu ehren?
 Von seiner grossen Kunst und Cithen weit bekandt/
 Wird auch dein hoher Berg Citheron noch genant.
 Cratinus sprach/ daß die so sich mit Wasser plagen/
 Von nichts als Gauckeley und Thorheit könten sagen;
 Weil deine Frucht uns auch hoch aufführt von der Erd'/
 Als sag' er/ daß der Wein sey der Poeten Pferd.
 Schau doch Anacreon/ was der hat fürgegeben:
 Nicht Cadm' Reise lob/ nicht Agamemnons Leben/
 Gleich wie er selber sagt; es ist nur sein Gesang
 Die Venus und ihr Sohn/ und Bacchi milder Tranc.

Der Krufz der ist fein Schild/ auff welchem er wil tragen
 Nicht Orionis Schwerd/ auch nicht der Sonn'n Wagen/
 Nicht Sternen aus der Luft Er wil allein für sich
 Euch drey: der Venns Sohn/ sein Lieb/ und Bacche dich.
 Und dannher glaubet man/ daß du meist auffgezogen
 Von Phöbi Schwestern bist/ und hast sie selbst gesogen/
 Und auff Parnassus wohnst. Es halten jezund noch
 Die Götinnaen auch dich/ und du sie wieder hoch.
 Man höret überall die Seiten von dir klingen/
 In jeglichem Gelach von deinen Gaben singen/
 Und deiner Süffigkeit Ich kan auch glauben fast/
 Daß du den Cadmus wol zum ältervater hast/
 Der von Agenor ward gesendet zu erkunden
 Das/ was er doch nicht fand/ was bessers hat gefunden/
 Die Buchstab'n uns erdacht/ und selbst mit eigner Hand
 Die hohe Wissenschaft gepflanzt durch Griechenland.
 Du Riesen-tödder du/ O Blizeskind/ O Hasser
 Der Traurigkeit und Angst/ O arger Feind dem Wasser!
 Ich fühle deine Macht/ ich geh/ O Vater/ krumm
 Nach deinem süßen Safft/ es laufft der Kopf mir umb.
 Zwen Sonnen seh' ich da/ und zweene Monden stehen/
 Ich sehe recht von mir viel Spieß' und Fahnen' achen/
 Das Herze brennet mir/ O Phanes/ meinen Fuß!
 Mein Sinn von dir entzündt macht/ daß ich straucheln muß.
 O Evan/ ich bin hoch biß in die Luft gestiegen/
 Kan sehen unter mir viel Land und Städte liegen.
 Thyoneu/ Bugnes/ wie kömpt mir alles für?
 Wo bin ich? Seh' ich nicht dein Ochsenhaupt alhier?
 Citheron steht im Brand'. Ich sehe zweene Hauffen
 Der Weiber auff ihm gehn/ und Bassaris auch lauffen
 Mit heßlichem Geschrey. Ihr Spieß steht unter sich
 Die Blätter sind herab. Sie wil ja nicht auff mich?
 Die Böpffe seh' ich ihr zum theil hernieder hangen/
 Und theiles sind empor vermengt mit vielen Schlangen.
 Die kriechen hin und her/ und wenden sich im Lauff/
 Und steigen aus dem Mund' an ihren Haaren auff.
 Wo sol ich hindann gehn? was sol das Herzendringen?
 Wie seltsam wird mir doch? Mein Haupt das wil zerspringen.

O Evan Evoo/ zugleich: Jüngling und Mann /
 O Sabon/ Indier/ Osiens/ und auch Pan.
 Dangs/ Hymenean/ Coasia/ Sinnen-brecher/
 Lenee/ Egipten/ du Schnarcher/ du Großsprecher/
 Du Mörder aller Pein/ du wunderstarker Gott/
 O Hyeu/ Rysan/ Pean/ Traphiot.
 Nach-läufer Häßte-Sohn/ Hochschreyer/ Lüßterspringer/
 Gut-geber/ Liebes-freund/ Hauptbrecher/ Löwenzwinger/
 Herg-sänger/ Hergendieb/ Mund-binder/ Sinnentoll/
 Geist-rührer/ Backelfuß/ Statt-kreischer Allzeit voll.
 O Dipyramde groß/ von Vater auch geböhren/
 Nicht von der Mutter nur/ O Stifter außerköhren
 Der Lust und Fröhlichkeit: Ernehret in der Glut/
 Frau/ Jüngling/ Gott und Stier/ gekommen aus der Glut.
 Die Zunge klebt mir an/ Babacta; mit dem wesen:
 Gebt was zu trincken her/ so kan ich recht genesen.
 Die Nymphen jaget weg/ und schenckt mir etwas ein/
 So geht mein Kummer fort/ und ich kan lustig seyn.
 Was folgest du mir nach? Wann hab' ich dich verletzet/
 Daß du mich strauchlen läßt? Ich habe nie verschwäget
 Dein großes Heiligthum: Sicurgiböse That
 Und Peinthei toller Sinn mir nie behaget hat.
 Wo sol ich hin? sol ich/ wie du vor vielen Jahren/
 Hin in das wüste Meer? Wer wird mich da bewahren?
 Du Liber/ hattest ja in Nerei wüsten Strohm
 Leucothea verwand/ Neptunus war dem Ohm.
 Viel lieber wil ich seyn getaucht in deine Wellen/
 Die all' Unsterblichkeit besitze können stellen/
 Und lassen Herg und Muth bis an dem Himmel gehn/
 Und unsern hohen Sinn auch bey den Göttern stehn.
 Rämpst du uns in den Kopff/ du rückst uns von der Erden/
 Daß unser Herg und Sinn voll Art/ voll Geistes werden/
 Verlachen wir den Todt/ thun unter unsern Fuß
 Das häßliche Geschrey aus Acherontis Fluß.
 Picnita sey gegrüßt/ du Bangigkeit-vertreiber/
 Und folge mir hernach zu unserm Herren Schreiber/
 Der diesen Abend noch wil lustig seyn mit mir/
 Und wartet meiner schon mit gutem Malvaster.

Ende des Ersten Theils,

FELI.

FELICITATI AVGVSTÆ HONORIQUE
NVPTIARVM

SERENISSIMOR. PRINCIPVM

V L A D I S L A I . I V .

POL. SVEC. QVE. REGIS

ET

CÆCILIAE RENATAE

ARCHIDVCIS AVSTRIÆ

D. D.

MART. OPITIVS

MAJEST. EOR. DEVOTISS.

SERENISSIMO POTENTISSIMO
PRINCIPI

V L A D I S L A O . I V .

REGI POLONIÆ,

MAGNO DUCI LITHVANIÆ, RVSSIÆ,

PRVSSIÆ, MASOVIÆ, SAMOGITIAE. LIVONIAE,

SMOLENSCIAE SEVERIAE CERNIOVIAEQVE,

NEC NON

SVECORVM, GOTHORVM VANDADALO-

RVMQVE HEREDITARIO REGI

INCLITO. PIO. FELICI.

Regum maxime, spes decusque Rerum;
Quos nos sospite sospites bigemus,
Heroes numeros, gravesque fastos,
Et qui ferre diem queant labores,
Tunc conabimur ore non minuto
Quando, si Scythæ perfidum rebellet,

Si hecors Asia fremat tyrannus,
Victor laurigeros age triumphos.
Nunc curis gravioribus remotis,
Dum qua casside ferrea nitebant
Vincis innocua comas corona,
Dum plaudit sacer Ordo, dum Senatus,
Dum magni Proceres, & una totum
Spectandi populum tenet voluptas,
Inter gaudia mille, naptiarum
Inter nobile ludicrum tuarum,
Circum, delicias, dapes, choreas,
Inter dona venustiora charis,
Regnorum domina capeffe dextra,
Et vultu placido Tuoque, testem
Deuoti Tibi pectoris libellum,
Festinataq; non laboriosa
Nobis munera gratulationis:
Sic longa serie fruaris avi,
Felix & numero beatus omni:
Sic Regesq; patresq; auig, Regum
Nascantur Tibi de Tua Renata:
Sic Te Filia Caesaris Sororq;
Possit reddere Caesarum Parentem.

AD S. REGIAM MAJESTATEM.

Qvod solum hactenus, Rex Sacratissime, ad summam felicitatis Tux votorumque publicorum restare videbatur, ut similes Tui Principes, quoniam vix reperiuntur, sperari beneficio conjugii tui possint, illud quoque custos Tua divina Majestas amplissime jam, ut omnia, largitur. Et gratulabuntur Tibi in hoc præclara tantumque infra magnitudinem Tuam posita ingenia, explicabunt in argumento nobili vires suas disertissimi ac Latini planè oris viri, quorum Sarmatia nostra non minus quam rerum omnium fecunda existit; ipsa verò quantacunque est, lætitia, clamore, plausu resultabit: ego, clementer addeò ac benigne in gratiam Tuam receptus, ut fidem Tibi semper, silentium ubi opus est, debeo: ita, nisi acclamatione votiva nunc verbisque vel paucissimis (neque enim in gaudia publica peccabo) & pristinam Tibi Tuam representarem & recentem felicitatem, mea, quam Tu mihi fecisti, indignus essem. Permites autem, Rex Indulgentissime, ut ostendam Te Tibi, ut commendem faustitatem hanc Tuam quam extollunt omnes; & declamatiunculam, spiritu rerum argutiis, quæ nunc regnant sententiarum, verborum elegantia destitutam, tamen felicem reddes, Legendo. Felicitas in hac vita conjuncta virtuti rerum honestarum prosperitas dicitur, dante mortalibus eam Deo Optimo Maximo, qui felicitas ipsa est, & sine quo nulla est. Ut verò supra summam illam felicitatem, quæ omnia in se, omnia à se habet, nihil existit: ita felices in his terris maxime censendi sunt, quorum Illa fastigium suo proximum esse voluit. Viderint alii, quibus imperare gentibus, bella pacemque moderari contingit, quomodo partes suas ac dignitatem ritè tueantur, & fortunati esse pergant, quia ceperunt: nulla Te ambitio, voces adulantium nulla, usus adhuc nullus cognomenti FELICEM appellat: sed divino nutu fors nascendi, gloriæ cumulus, dexteritas consiliorum & successus Principe tanto digni faciunt, ac si

quid

quid virtus Tua, si vota nostra possunt, inoffenso annorum cursu facient. Paternum genus Tuum à Regibus, maternum à Cæsaribus ortum est: quorum illo Reges alios exaquas, hoc & superas; felicitate rara eorum iudicio, quibus majorum imagines pro merito sunt. At divinus heros, Providentissimus retrò Principum, Pater Tuus genuisse Te talem non contentus, educari in oculis suis, Majestate omni plenissimis illis longèque gravissimis, ac formari ad summa quæque salubriter adeò curaque tam anxia, studio tam sollicito voluit, ut quamvis in hanc fortunam natus non fuisses, dotibus tamen ingentibus quantoque in homines cadit animi cultu facere Tibi genus ac splendorem regalem potuisses, Tuisque relinquere. Quæ verò in Te specimina ætatis, quanta protinus naturæ felicitas eluxit? Ut ignis vento concitus in verticem surgit, incrementa sumit, ac flare loco nescit: ita vividum, acre, excellens ingenium Tuum multa doctum erat parè antequam doceretur, neque Te commune cum adolescentia patiebatur habere quicquam, sed talem ostendebat statim, qualis sperabaris. Idem frons Tua promittebat, idem hic vultus Tuus hoc augustum animi divini domicilium, & Rege digna species. Est quippe heroum maximorum faciei formæque inscripta cœlitus majestas quædam ac dignitas, quæ mortalium animos labefactat haud aliter ac percellit, atque Solis ferèni nitor eorum oculos, qui obtutu immoto radiis tam potentibus nequicquam obluantur. Raptus per disciplinas te dignas, imbutus studiis optimis, pacis bellicque artibus innutritus, animos omniū & cogitationes in te convertisti. Adde sermonem placidum, elegantem nec ingeniosum minus, dictaque vel acuminum gratia vel pondere suo admirationem sapissimè ac stuporem merentia. Sciunt me vera loqui, quos sua felicitas hanc Tuam observare coram finit ac percipere. Nempe diversum Te nobis dedit Ille, cujus spiritu vivimus ab aliis, qui aut quod tacent sapiunt maximè, aut ubi verbum humano simile, vel sententiolam lustro toto unam proferunt non planè insulsam, portentum ingens, ad augures curritur ac aruspices; statuam locutam Dei gentium non mi-

FF

norum. Adde amorem eruditionis alienæ ac ingenio-
 rum, quorum beneficio cum æternitas concilietur, apud
 eos ferè gratiosa sunt, qui factis suis æternitatem meren-
 tur. Perit quippe, perit, oblivione alta sepelitur, quicquid
 studia doctrinæ Posteritati non tradunt, quæ Tu eò augu-
 stiori majorique cura Tibi fovenda censes, quo graviori
 præcipitio cum imperiis alibi, cum quibus creverant,
 retrò ferri vides ac occidere. Vives itaque, Rex immor-
 talitate dignissime, & memoriæ bonorum traditus cineriq;
 olim Tuo superstes vetustate ipsa magis magisque efflore-
 sces. Porro non sufficiebat Tibi domi erudi: longin-
 qua sectabaris, & diffusum per tot regionum spatia Impe-
 rium Sæmaticum animo ingenti Tuo ac cupidine spectan-
 di angustius erat. Cogitabas quippe, Princeps Gloriosis-
 sime, æquisimum esse, qui regere populos suos ex officio
 debeat, externos illum adire, instituta eorum, rationem
 vivendi, mores ac ingenia explorare, usumque sibi com-
 parare multarum rerum, quæ salubrius exemplis aliorum
 discuntur quàm experientia domestica. Euntem itaque
 Te Felicitas Tua ubique comitata est, aliena excepit. Li-
 mites regni vix egresso (libet enim iter Tuum cursoria ce-
 leritate relegere) jucundum Nissa Silesiorum Carolus au-
 vunculus hospitium præbuit, benignum Familiæ Inviectis-
 simæ sidus, veræ aurei quondam ævi reliquiæ, quem nostrî
 calamitatibus intra breve spatium propitium illi, triste
 nobis, Fatum subduxit. Hoc comite Viennam Austriæ
 cum subiisses, quod Domus Augustæ gaudium, quæ tripu-
 dia, quanta hilaritas? Incomparabilis illa, nisi discessu
 Tuo brevior. Hinc apud fulgentissimos Principes Bava-
 rum Monaci Coloniensem Bonnæ ad Rhenum hospes o-
 pratisissimus divertisti: in Belgio pedem ubi posueras, Mar-
 tem Thracia, Phœbum Delo relicta ventitasse Poëta quis-
 piam dixerit; adeò quantum erat elegantium & doctrinæ
 cultu eminentium ingeniorum, quantum armorum pe-
 ritia celebrium, voluptate non dubia perfundebantur,
 & ad visendum Te studiosè concurrebant. Inter cuncto-
 rum verò ordinum homines adventus Tui felicitate Sere-
 nissima Isabella præcipuè efferebatur, hortantibus non ne-
 cessi-

cesitudinibus magis quam heroicis circa te ornamentis
 iisque moribus, quos boni omnes amare, admirari etiam
 mali coguntur. Lustratis ad Bredam castris, quæ, tanquam
 & hic Felicitas Tua intercessisset, paullo post manus dedit,
 inde Augusta Trevirorum, Gallia ad Mosellam ora, Argen-
 torato, Rauracis, Helvetiaque obitis Italiam ocellum Eu-
 ropæ ingressus es; civis illic ante quam hospes, adeo ex-
 acte linguam eorum exprimebas, quorum nondum videras
 regionem. Ut placere sibi perversæ gravitatis suæ officiiis
 desinans, qui per stuporem linguas exterorum discere ne-
 queunt, per contemptum nolunt. Conspectis festinata
 curiositate civitatibus præcipuis earumque antiquis ac recen-
 tibus monumentis notæ melioris, in urbem, Rex inter ve-
 tera ejus, non hominum sed virtutum præcipua nomina
 censenda, potissimum festinabas. Vix illa latius olim
 caput extulit, suorum aliquo subactis gentibus, pacatis
 provinciis reverso: & videbatur sibi in pristinam quasi fa-
 ciem suam splendoremque resurgere, præsentem eo, quem
 non inferiorem ducebat illis, quorum virtute ac vigilan-
 tia nomen Romanum tantis audibus propagatum fuit.
 Quod certamen verò, quæ æmulatio Eminentissimi Sacræ
 Purpuræ Ordinis? quam pius livor, quibus alter alterum
 modis honore tibi præstando ac officiis præverteret? Nisi
 quod studium omnium ac diligentiam Urbani VII. Pon-
 tificis Maximi, prudentissimi & inter ceteras ingentes vir-
 tutes doctissimi Principis, amor superabat ac benevolentia,
 quam alloquiis humanissimis & amplexibus, paternaque
 prorsus comitate ostendebat. Neapoli & delitiis Campa-
 niæ visis, repetitaque æterna Urbe alio itinere Florentiam,
 Veronam, Patavium, Venetias adventu Tuo exhilarasti,
 donec Carnos, Noricum, Pannoniaque fines transgressum
 Viennæ Te ac mox Sarmaticò cælo Numinis supremi be-
 nignitas redonavit. Alia me vocat Felicitas Tua, major
 priori, quia gloriosior, quia stabilior & casibus externis
 minus subjecta. Virtus sola est, Domine, Felicitatis quæ
 nobis adest supplementum: imo Virtus sola hominis Fe-
 licitas est; sine qua & res secunda occasionem plerisque
 malorum consiliorum præbent, & ipsa prosperitas præci-
 pua

pua sepe calamitatum maximarum causa existit. Vt ægum lectus aureus non iuvenit : ita nec hominem malum vel florentissima Fortuna. Altum verò illud, illud inicitum & salutare, quod Virtutem vocamus, omnia nobis præstat, & secunda opis humanæ, divinæ compos, suam ipsa Felicitatem constituit animo erecto ac tuetur. Hæc est ille Felicitatis Tuæ supremus apex, illa Augusta Faustitas Tua, Princeps Beatissime, qua nutu Dei Immortalis, indole mirifica, indefessa exercitatione, acquisita in ipso adhuc iuventutis lubrico, & cum vestris haud raro moribus arte aularum tacita committimini, ultra titulos Te omnes & vicinum cælo fastigium tuum evexisti. Itaque Felix es, quod prolixam sortem Tuam peccandi licentia non metiris, quod Virtutum omnium regnum ante occupasti quam hoc ipsum, cuius beatitudinem non minus exemplum Tuum constituit quam administratio. Felix es, quod divini Numinis Majestati famulam facis Tuam, & indicta animo Tuo pietate non adulatoria times illum, quem timere solum potes. Felix es, quod raro Prudentiæ dono præsentia tam acriter, futura tam prolixè, dubia tam cautè perspicis; quod ad res gerendas tarditate diligentia, celeritate industriæ adhibita, semper ea quæ aggredieris obtines, maximumque imperium bura maxima, successu non impari gubernas. Felix es, quod instinctu Iustitiæ bonos infelices esse, nocentes beatos non pateris; quod verum dicentes tam sapienter audis; non dicentes tam sapienter agnoscis; quod aquitatem, rem plerisque Regibus minimè tolerandam, valere plurimum apud te permittis, summos cum infimis iure pari retines, præmia virtuti decernis, supplicia vitis, neque tamen causam magis puniendi, quam modum observas; ipse verò non plus vis quam licet, etiamsi plus licere videatur quam par est. Felix, Domine, hac es animi temperantia, hac in facultate ulciscendi moderatione insigni & Clementia. Nemo te illam simulare videt, nemo dissimulare sævitiam, perosam adeò tibi, ut nomen etiam illius detestari soleas ac perhorrescere. Felix es dictorum veritate, constantia conventorum ac fide, quæ quacunque juris specie fallitur, famæ se damno ulciscitur tamen ac poena conscientia.

entia. Felix, quia Felicitas Tibi caussa immodestia non est; quia vultu, admissione, sermone, amabilis, facilis, affabilis es; quia ad curas Tuorum & desideria tam placide descendis, neque animos solum, sed oculos omnium, etiam voluntate perfundis & lætitia. Felix, quia dum Liberalitas Tua, suffaminanda ferè magis quàm concitanda, totum regnum pervagatur, dum verecundiam nostram ad usum benignitatis Tuae provocas ipse multoties & attollis, ac munificentia effusissimus ditare potius regium esse putas quàm ditescere, dando lucraris, & vetus illud, *Hoc habeo quodcumq; dedi*, beneficiis ita Tuum facis, ut illorum gratiam extra vim Fortunæ colles ac temporum injuriam. Vix leviter summa, neque omnia, Felicitatis togatæ Tux capita libavimus; & manum nobis injicit armata. Quæ verò ac quanta illa, Rex Victoriosissime? Adolescens admodum mandato Parentis Moschos cum adisses, frequentem numero populum, superbia ferocem sola præsentia Tua id ætatis exarmasti, & ad quos hostis veneras, ab iis ad imperium, vastum illud ac à Septentrione ad Orientem usque latissime procurrens, destinatus Tuo & Reipublicæ voto major rediisti. Irrumpente paullo post in Daciam Turcarum principe, accitisque ad Europæas legiones totius Asiæ viribus bellum parante regno huic teterimum, quantis exemplis Tuis, qua alacritate virtutem, Sarmaticam sponte strenuam, nondum tyro & jam miles, vix miles & jam Imperator, ad immortalia & digna gente Martiali facinora excitasti? quibus adoreis, fuso fugatoque Tyranno, maximorum ante Te ducum glorias victoriis excelissimis supergressus, Felix ac Triumphator Cracoviam decus urbium adiisti? quo gaudio Republicam, Publicæ Securitatis Fundator, qua hilaritate ac lætitiâ complevisi? Sed novissima ad Borystenem expeditione ut hostem Fortitudine, ita Felicitate Te ipsum superasti. Quanto hic consilio arma temperabas? qua patientia cœli frigorisque injurias perferebas? quo impetu, qua magnitudine mentis, Reipublicæ consulere certus, Tui non anxius, pericula identidem summa subibas? qua providentia, urbe ab hostibus obsesta, hostes ipsos castris

Ff 3

Tuis

Tuis oblidebas, fulmine militum oppugnabas, annonæ interceptione labefactabas? Hoc genibus postea Tuis advolutos in columitate donasti, vitam libentius dedisti quam ex victis aliqui acceperunt. & præterea, quæ vel Tuæ Majestatis vel Tranquillitatis Publicæ suadebat ratio, jus omne belli bonitate inaudita, moderatione divina abstinui. Venient secula, Dux Fortissime idemque Clementissime, quibus admirabunda Posteritas digito nepotibus ostendet gloriosos palmis Tuis, fortunatos benignitate campos illos, ac locis quæ hostium Victor, Conservator supplicum calcaveras venerationem Tuo nomine addet, quodque recentium iacuriosior nostra ætas perpetuo mortalium vitio remissius extollit, inter exempla ponet. Hoc bello ex sententia bellato, alterum quod imminabat, conversas ad has Codani sinus oras, dexteritate pari, indulgentia non minori, longarum ac pacis instar induciarum pretio, seposuisti dicam, an composuisti? ac Felicitatem Tuam ultra fluctus ipsos misisti & maria. Silent nunc arma, restaurantur urbes, agri revirescunt & priorum annorum iniquitas majori Fortunæ nostri temporis locum relinquit optatissimum. Quod si qua tamen gens barbara, si quis Princeps stolidus, officii, promissorum, fidei turpiter oblitus, nunc eò fidentia pervenit, ut Tuas ac Regni Potentissimi vires animo arroganti, ideoque infausso, provocare audeat, næ malo suo edoctus quid virtus temere læcesita, quid arata serie victoriarum Felicitas possit, sentiet brevi extortaque armis veritate ut cunque fatebitur. Et dubitemus trepidi de futura prosperitate Tua, qui ut Rem publicam suscepisti semel, quia Eam multoties servaveras; ita inter ipsa statim Fortunatissimi Principatus Tui incipia servasti, quia susceperas? Felicem Te hoc Regno, Domine, quod libertatis suæ tenax, legum ac juris retinentissimum, tanto Procerum Augustorum consensu, tanta Inclitorum Ordinum voluntate, tantis Provinciarum, Urbium Populorum gaudiis summam rerum Tibi tradidis, non quod talem Te Fortuna solum produxerit, sed beneficia eximia, sed virtus incomparabilis fecerit! Felix hoc Regnum Te Rege, cui non cum periculo quarendus erat quem

quem legeret, sed legendus cum iudicio qui merebatur, Princeps Bonæ Seculi Natus, quem Parens maximus non quidem Regem, Regno tamen reliquerat Filium Suum, sed jam & Patrem Patriæ, Propagatorem Sarmaticæ rei, Hilaritatis publicæ, Beatitudinis Temporum, communis omnium Salutis Felicissimum Auctorem! Felicem te Regem, imò ter & amplius Felicem, quia benignitas divina, tot largitionibus suis connubium quoque nunc adiecit, quod ad beatitudinem vitæ pertinere ipsa matrimoniorum per orbem totam docet frequentia. Diximus te Felicem propter Pietatem, Prudentiam, Iustitiam, Clementiam, Humanitatem, Munificentiam, celestissimas illas virtutes tuas. Hæ tamen omnes aut amant, aut virtutes non sunt: hæ quia & amant quod amandum est, & quod amant, habent, Felices sunt. Itaque Felix & Tu es, quia divinæ menti Tux quodam veluti conjugio sese addixerunt: quia Tu vicissim illas, ut amares, studio arctissimo profecutus es. Resabat recens hic amor, illius sive pars, sive præmium: quo vinculo cum Natura ipsa, cuius sacra primordia non aliter creverunt, hæc elementorum concordiam, hæc cæli cum terra quasi nuptias, hæc propagationem formarum successionem perpetua contineat, hominem animal nobilissimum ad hoc consortium imprimis ducis. Vt verò procreatrix hæc societas inter creaturas omnes hominibus, ita inter homines Regibus ac Principibus maxime convenit. Quid enim ætati aut nostræ salubrius, quam Vos qui imperatis fructus conjugii liberos suscipere, ut eorum amore adducti subditos amare magis discatis, liberos publicos ac quorum consensu Patres Patriæ vocamini: aut futuræ tutius, quam ex Vobis natos, cum in virtutum factorumque Vestrorum gloriam, tum in fiduciam regnandi ope divinâ, suffragiis bonorum, succedere? Cæterum quamquam votis inter homines non unis vivatur, ac Regum imprimis matrimonia amplificandæ potentie, firmandi fœderis aliarumque rerum ergo contrahi haud raro credantur: cœlitus tamen hæc potius summi Numinis voluntate, contraria sapientissime expectatis iubente, quam forte casus contingere, dubitandum non est. Illius magni Imperatoris auxilio, Domine, Tubelli pacisque artibus maximus, Respublica Tuo principatu felicissima evasit. Illius

indulgentia Virtutem & Fortuna iisdem in cæcis felici semper contubernio tecum habuisti. Illius arbitrio Sacratissimi Cæsares alter destinavit dum viveres, alter Fratris Tui CASTORI Serenissimi Principis ac Illustrissimorum utrinq; Legatorum manu jam tradit, quo nihil gratius illi dare, tu accipere potuisses, Florentissimam Principem CÆCILIAM RENATAM, tanto Patre, tanto Fratre, tanto marito dignissimam. Si genus aspicias; hoc regnandi prosperitate continua tot Imperatores, tot Reges, tot Principes dedit, ut quod de Roma ille quondam, *terris fatale regendis videatur*. Si virtutes; quanta verecundia illius? quanta morum innocentia? quanta sobrietas? Audaciter fatebor: Est similis Patris hac etiam parte invictissimi, quem semel vita tota ebrium fuisse, verèan aliquis dicere possit, subdubito. Aversus quippe toto pectore ab eorum ingenio erat, quos Sol occidens nunquam sobrios, oriens nunquam vigiles vidit, quiq; inter calamitates publicas, quia lacrimas non possunt, merum effundunt, ac ridendo intereunt ipsi, verè Sardi, & quidem venales. Quanta porro Heroïnæ animositas? quæ gravitas illi? quæ constantia? quæ virtutes aliæ? Tolle sexum: Tuas habet. Quod bonum igitur faustumq; sit Tibi, Tuæq; ac Reipublicæ & Orbi Christiano, Rex Clementissime, irrupta Tibi copula, foedere mansuro jungitur terrestris Dea, laudem omnem supergressa Divi Cæsaris Filia, beati ante obitum, qui ut ex altera Filiarum Serenissimarum Nepotem vidit, ex altera matrimonii Tui successu sperare potuit: ita Filiū utrumq; splendoris ac gloriæ suæ hæredes, majorem quoq; natu in Imperio Successorem Augustissimum reliquit. Amabitis vos mutuo, quia spontè amastis. Amabitis, quia pares estis. Imò Felices eritis, quia amabitis. Deum beatitudinis omnis Auctorem vehementer petimus, ut Felicitati quam Vobis dedit faveat, inclitum conjugium Vestrum incolumitate, concordia, fecunditate lætum reddat, Tuam, Domine, salutem, qua publica continetur, nutu paterno custodiat, consiliis tuis dexteritatem, armis vires, bellis triumphos Felicitate haud fatigata largiatur. Regnum deniq; hoc sub Imperio tuo libertate domi intactū, fortunatum foris victoriis utrinq; gloriosum, nec unquam, nisi qua parte mortalitatem olim Tuam sentiet, infelix esse patiatur. 34

Zu Majestätischer Glückse-
ligkeit und Hochzeitlichen Ehren-
begängnis

Des Durchlauchtigsten/Großmäch-
tigsten Fürstens und Herrns

Herrn VLADISLAI
des IV. Königes zu Pohlen
und Schweden &c.

Und
Der Durchlauchtigsten Käyserli-
chen Princessin
Fräulein

CÆCILIAE RENATÆ,
Erz-Herzogin in Oesterreich &c.

Ward dieses Unterthänigst
dediciret

Durch
MARTINUM OPITIUM.

Nun aber auß dem Lateinischen in
Hochteutsch übersezt/

Und Ihr. Fürstl. Gn. dem Käys.
Oberampte unterthänig
übergeben

Durch
CHRISTOPHORUM COLERUM.

Dem Durchlauchten/Hochgebornen
Fürsten und Herrn/

Herrn Heinrich Wenzeln/Herkzogen
zu Münsterberg/in Schlessien zur Oelf und Bern-
stadt/Grafen zu Glatz/Herrn auff Sternberg/Kaischwitz und
Medzibor/Röm. Kays./auch zu Hungarn und Böhheim Kd-
nigl. Majest. Kriegsrathe/Cammeren/bestaltten Obristen/und
Obristen Hauptman in Ober-und Nieder Schlessien/ıc.
Meinem gnädigen Fürsten und
Herrn.

Ernädiger Fürst und Herr/Es haben zu al-
len Zeiten Politische Leute / denen der Fürstliche freye
Muth und die empfindlichen Ohren bekind gewesen/
Ihre Herren Lieber hey bequem v. Belegenheit durch
Lobsprüche vder offene Glückwünschungen/ als durch ungeitiges
erinnern / einreden oder ermahnen/zu beförderung des allgemey-
nen bestes/und derselben beyhabenden rühmlichen Rahmens/
gewinnen/veranlassen oder behalten wollen. Massen gedachte
Weltwitzige Leute unter solchem herrlichen Schein und Für-
wandnüz ihren Herrn gleichsam einen Lebendigen Abriess eines
vollkommenen Potentaten fargestellet haben/an welchem sie ihre
Person richtig absehen möchten / wie weit sie noch von dem für-
stlichen Bildnüz künden : und also ohne Scheu/Scham/Ver-
druck und Widerwillen eigentlich abmerckten/ wo sie Fürstlichen
Tugenden nachschlugen / und hergegen den Untugenden nach-
hiengen. An solchen schriftlichen Lobtaffeln haben sich nun löb-
liche Regenten erkennet/und eigentlich wargenommen / was sie
Lobwürdiges thäten/und hergegen gewaltthätige Herren / was
sie wider Recht und Billigkeit gegen Land und Leuten verübten.
Deshwegen nicht ohne erhebliche Ursachen gloriwürdige Poten-
taten an solchen Lobsschriften ein grosses belieben getragen ha-
ben : wie dieses auß den nachgesetzten Exempeln genungsam zu
ersehen ist. Als einer des Rahmens Johannes / Papst zu
Rom /

Rom/von einem seiner Leute über alle massen gelobt ward/ sagt er zu demselben: Lieber Sohn/ob du mir zwar viel zulegest/ jedoch trage ich an deiner Lobrede ein sonderbares belieben: Dadurch Er zu vernehmen gab/ daß er erinnert würde/ wie er seine Person nach Gebühr vertreten sollte. Andere aber haben zwar das gegebene Lob nicht ungern angehört/aber doch auß Erkänntnis ihrer selbst den Lobsprechern maß gegeben das wofern etwas dergleichen in ihnen zubefinden wäre/das Gott dafür zu Danken/oder im Niedrigen soll zubitten/daß sie solcher dergemeffenen Sache künftig fähig werden möchten. Als einmals der Römische Bischoff Gregorius magnus von einem Redner über allemassen heraus gepriesen ward/ hat er auß Christlicher Demuth geantwortet: Lieber Bruder bitte Gott den Herrn/ das ich dessen/ was du in mir rühmest/ künftiger Zeit würdig und werth werde. Und ob mich zwar viel zu wenig vor dieses hohe Lob erkenne/so sag ich dir doch grossen Dank. Gleicher gestalt als ein ungenanter Bischoff den Aller Christlichsten Käyser Constantinum selig gepriesen hatte/daß Er nemlich hienieden auß Erden würdig wäre/ daß Er den ganzen Weltkreis beherrschete/ und droben im Himmel mit dem Sohne Gytts regierte: Hat gedachter Lobseligste Käyser unwillig geantwortet: Mein Herr Bischoff macht doch nicht viel vergebene Worte: sondern bittet viel mehr Gott/daß ich in diesem und jenem Leben sein würdiger Diener möge erfunden werden. Dergleichen als der Hochweise König in Arragonien Alphonfus von einem des Namens Lucas in einer stattlichen Oration herlich heraus gesprochen ward/ hat er zu dem Autor gesagt: Wo das war ist/was ihr an uns lobet/ so sag ich Gott grossen Dank: wo sich aber die Sache anders verhält/ so bitt ich denselben/ das er dieses dermaleins in mir lasse war werden. Ich kan auch hier nicht verbey lassen die kluge Antwort/welche der Großmächtigste und zugleich Güttigste Röm.Käyser Carl der V. des Römiges Francisci des I. in Franckreich abgeordneten Oratori (welcher Höchstgemelten Käyser der einen sichern Durchzug durch die Cron Franckreich erlangt/ zu Paris im Namen seines

seines Königes mit einer prächtigen Sermon angenommen) mit diesen hochvernünftigen Worten gegeben: Herr Gesanter/ wir lassen uns eures Königes / unsers Hochgeliebten Schwagers und Bruders liebevolle affection und Ehrerbietung höchst belieben: daß uns aber von euch ein so hohes Lob gegeben wird/ das selbe nehmen wir bloß und allein vor eine treue wohlmeinende Erinnerung an/ daß wir uns nemlich als ein solcher Herr halten sollen / welcher allhier vorgebildet wird. Diese angezogene und andere Potentaten/welche sich beydes in ihrer Regierung und Privat Leben tugenthafftig und löblich gehalten/dieselbigen seyn nicht allein durch einhelligen laut ganzer Vöcker/ sondern auch in öffentlichen Schrifften mit dem Namen glückseliger Herren zu Ewigen Tagen versehen worden. Dieses Ehrentitels (welchen sie nicht nur von ihrem höchsten Stande und herkommen / sondern fürnemlich durch denkwürdige Thaten und erwiesene Güte gegen Land und Leuten gewonnen) seyn sie darumb rechtmäßiger Weise werth und würdig erkennet und erkläret worden: dieweil sie in ihr eigenen zugleich der Unterthanen Glückseligkeit/wolten begrieffen haben.

Nb aber wol mit den alten Zeiten auch der alten Lobwürdige Tugenden/ reden und Thaten ziemlich möchten erlegen und erstorben seyn; jedoch zeigen sich auch zu unsern Zeiten bey vorsalenden wichtigen Welthändeln nicht allein zu allen grossen Berichtungen taugliche Potentaten und Helden / sondern auch muthige Geister/welche erlauchte Personen und wichtige Sachen mit gutem Ruhm und Ehren den Nachkommen zu nothwendiger Bekehrung wissen fürzutragen. Gestalt denn vor andern Herr Opitius, welcher bis anher nach seinem beywohnenden scharffsinnigen Geiste/ verstande und nachdacht ein genaues Absehen auff unterschiedene Erlauchte Personen und Ritters Leute gehabt / da durch er unsere Nachfahren durch Fürstellung solcher Namhafter Exempel versichern will / daß auch unsere Zeit an Tugend nicht gänzlich sey ersitzen blieben. Insonderheit aber ist das vornembste Probstück diese gegenwärtige Glückwünschung / Welche der löbliche Autor auff das Königlichche Beylager Vladislai des IV. Königs zu Pohlen
und

und Schweden / mit der Kayf: Princessin CÆCILIA RENATA, gerichtet hat. Da er unter dem Namen dieses Hochseverlichen Reichsfestes die rechtschaffene Glückseligkeit seines gnädigsten Königs und Herren gründlich abgedruckt.

Diese Schrift habe ich auß Rath Politischer Leute in hochdeutsch übersetzen / und zu offenem nachdruck auffertigen wollen / auß diesen folgenden Ursachen. Erstlich ist dieses Werk ein Heller Spiegel / darinnen die Rechtschaffene Glückseligkeit der Fürsten und Herren (welche durch Gottes Gnade in hohem Stande / beywohnender Tugend und glücklichem Fortgange alles Lößlichen Beginmens bestehet) mit lebendigen Farben abgerissen wird. Darnach wird auch der Königl: May: zu Pohlen Lößlicher Lebenslauff und Denckwürdige Thaten grossen Theils beschrieben: darinnen sich Fürstl. Personen und andere Liebhaber Politischer Sachen ansehen können / wie sich die Sarmatische nation über der Glückseligen Regierung ihres Königes zu erfreuen haben / und in des allerhöchsten Schirm und Schutz sicher und ruhig schlaffe.

Das aber unter Eu. Fürstl. Gnad. Hoherlauchten Nahmen Ich dieses übersezte Werk in offenen Druck habe außkommen lassen / dessen habe ich gemeine und besondere Ursachen. Dang erstlich hat die Chron Böhmen sampt den Incorporirten Provinzen / und sonderlich das Land Schlesien / darinnen Eu. Fürstl. Gnad. Krafthabender Königlichem Gewalt das Oberhaupt ist / von alters her wegen Nachbarschaft / mit der Hochlößlichen Chron Pohlen gewisse Compacten und gutes vernehmen; das also eine Cron der andern zusehendes Glück und Unglück auß Nachbarlicher Vertraulichkeit zu betrachten hat. Darnach ist auch hierinnen nahmhafft gemacht die alte Verwandnus und Gesippsschaft / zwischen dem Kayserlichen Erz: und dem Königlichem Jagelonischen Hause auß Pohlen: welche der Cron Böhmen den Incorporirten Provinzen / und besonders diesem Lande Schlesien / zwar undenklichen Jahren her / zuträglich und erspßlich gewesen / dessen unverbrüchlichen Bundes sich verhoffentlich auch unsere Nachkommen durch Gottes gnädige Erhaltung werden zu erfreuen haben. Drittens wird Eu. Fürstl. Gnad. Ein sonderliches Versehen

Belieben haben / wann sie an der zu Pohlen und Schweden Königl. Maj. ihr gleiches Herkommen / ihre selbst eigene Natur / für leuchtende Tugenden / und gleichmäßige Glückseligkeit absehen werden: Wassen Eu. Fürstl. Gnad. gleicher Gestalt glücklich zu schätzen / weil sie von Gott's Gnaden / dem Vater nach von Königen zu Böhmen / der Mutter nach von Königen zu Pohlen herstammet. Bey solcher Glückseligen Geburt ist es nicht blieben / sondern Eu. Fürstl. Gnad. Herrn Vater Herzog Carl Christmittler Gedächtnuß / ließ bald von der Wiegen an dero Fürstliche Jugend vor seinen Fürstlichen Augen mit besondern Fleiß und Vorsicht durch hoch Veranfftigter Leute der Gestalt erziehen / das wann Eu. Fürstl. Gnad. gleich nicht ein Fürst und Herr gebohren wäre / so wäre sie doch durch ihre mehr / als Fürstl. Tugenden gleichsam geführt worden. Als nun Eu. Fürstl. Gnad. zu Jahren und höherem Verstande kommen / ist sie von hause auß auff ihres Herren Vaters Verordnung erstlich auff hohe Schulen zu Aufwürcung ihres Fürstlichen und zum Regiment dienlichen Studirens / hernachmals in frembde Lande zu Abschung der Außländer sinnen / Bräuche / Sitten und Gewohnheiten / wie auch zu Vercksstellung ihrer Verrichtungen nach frembden Exempeln gezogen. Als nun Eu. Fürstl. Gnad. bey mündigen Jahren nach dem Tödtlichen Hintritt ihres Lobseligen Herren Vaters / in der Fürstl. Regierung getreten / hat sich bald dero selben beywohnende Glückseligkeit auff die Tugendt / gleich als auff einen festen Fels gegründet / davon sie auch weder dieser zeiten Lauff / noch anders Unge mach treiben mögen. Und gleich wie eines Schiffmannes flugger Verstandt mehr daraus erkennet wird / wann derselbe bey grossen Sturm sein Schiff entweder woll veranckert hält / oder unverfehrt in hafen einführet als wann er bey gutem Winde eingefahren kömmt: also ist auch Eu. Fürstl. Gnad. höchster Verstandt bey ihrer schweren Regierung Rechtschaffen vor allen vernünftigen Leuten erschienen / weil dieselbe in diesem allgemeinen Ungewitter des Langwierigen Krieges ihr Regierung Schiff mit solcher Bescheidenheit regieret / das ob wol die Wellen oft und viel daran geschlagen / dennoch durch Gottes Genade / und Eu. Fürstl. Gnad. Höchst vernünftige discretion vermessen fest einge-

eingeleitet gestanden / daß es nicht vermochte zu fliehen.
 Glückselig ist Eu. Fürstl. Gnad. weil sie die Göttliche
 Maj. fürchtet und ehret / und alles in des Allerhöchsten Vaters
 lieben Willen und Schickung vollkommen beschleht. Glück-
 selig ist Eu. Fürstl. Gnad. daß sie durch Göttliche Ver-
 leihung vergangene / gegenwärtige und zukünftige Dinge so
 scharff und genau siehet / erkennet und urtheilet. Glückselig ist
 Eu. Fürstl. Gnad. weil durch ihre Gerechtigkeit die From-
 men geschützt und gefördert / die Bösen aber ernstlich bedrängt
 und getrafft werden. Glückselig ist Eu. Fürstl. Gnad. daß
 sie ihr Fürstlich Wort steif / fest / und unverbrüchlich gegen ho-
 hen und Niederstandes Personen zu halten pfleget / und also die
 Zwoy kenn-Zeichen (welche Weyland der Hochlöbliche Fürst
 Philippus Land-Graff in Hessen / einem Rechtschaffenen
 Regenten zu gemessen) klar von sich scheinen lässet) weil durch ih-
 re Gerechtigkeit die freyen Landstrassen von Rauberey gereinigt /
 und durch ihren Fürstl. wahren Glauben die Zusagen gehalten
 werden. Glückselig ist Eu. Fürstl. Gnad. diem Weil sie oh-
 neschmelzung ihrer Fürstl. Hoheit und Ansehens so gerne von
 sich lässet / guten Bescheid giebt / daß also ihre Unterthanen und
 Klienten durch Eu. Fürstl. Gnad. anseht ihres Anliegens
 halben getröstet und erfreuet werden. Glückselig ist Eu.
 Fürstl. Gnad. daß sie so mild und freigebig ist gegen verdienten
 Leuten / sonderlich gegen ihren getreuen Räthen / Dienern und
 Gelehrten-sinnen / welche durch dieses Mittel sich schuldig befin-
 den Eu. Fürstl. Gnad. g'lorwürdige Thaten den Nachkom-
 men verbriefen. Glückselig ist Eu. Fürstl. Gnad. indem
 derselben Treueste und Höchste Dienst. Ihre Kayf. Maj.
 Ferdinandus der II. Aller Christmiltessen und g'lorwürdigsten
 Andenkens statlich erkennet / und Sie zu ihrem geheimen
 Rathe / Cämmerern / Obristen / ja auch zum Voll-
 mächtrigen Obristen Hauptmann in Ober und Nie-
 der Schlessien ernennet / bestätiget und von hohen und Nie-
 derstandes Personen vor denselb wollen geehret und Respecti-
 ret haben. Diese mehr gedachte Treugeleistete Dienste erkennet
 auch gleicher Gestalt die jetzt regierende Kayf. Maj. Fer-
 dinandus der III. gegen Eu. Fürstl. Gnad. mit sonderbahrer
 Liebe und affection würcklich. Glückselig ist Eu. Fürstl.
 Gnad. sambt Ihrer Fürstl. Gemahlin / das sie Jüngst-
 Ber-

Verstrichene Monaten einer Princeßin beseligt worden: dadurch ihre Glückseligkeit / welche biß anher auß Mangel Fürstlicher Erben / unvollkommen gewesen / vollends erfüllt worden. Endlich weil **Eu. Fürstl. Gnad.** jüngster Zeit durch recommendacion Ihrer ansehnlichen Herren Räthe ein solches gnädiges und mildes Auge auß meine wenigste Person geworffen / daß sie mich auch würcklich haben wollen befördert wissen / als bin **Eu. Fürstl. Gnad.** ich diese Opitianische Ehrenschrifte in tieffster Demut und Unterthänigkeit zu schuldigster Dankbarkeit zu verehren und zu offeriren desto mehr verbunden. Neben Unterthäniger Bitte **Eu. Fürstl. Gnad.** geruhen meine dabey angewendte geringe Arbeit in der Fürstl. Schutz und holde auß zu nehmen / sich darinnen bey gelegener Zeit zu ersehen / und wie biß anher also auch hinfort / mein Gnädiger Fürst und Herr verbleiben. Gott der Stifter und Erhalter aller Potentaten und Regenten / wolle **Eu. Fürstl. Gnad.** sambrdero Fürstl. Gemahlin und jüngst gebornen Princeßin / sambt dem ganzen hochlöblichen Hause Münsterberg in Göttlichen Gnaden / und Bäterlichen Versehen / mit beharlichem Wolstande / beständiger Gesundheit / Glückseeligier Regierung und Sämtlicher Prosperität / ihrer Käys. Majest. zu erfreulichem Belieben / und dem armen Vaterlande zum besten lange Zeit beseligen / fristen / schützen und erhalten. Geben in der Hauptstadt Breslau / Den 1. Winter Monats Tag / Des numehr Verstreichenden 1637. Jahres.

Eu. Fürstl. Gnad.

Unterthäniger und Gehorsamer

CHRISTOPHORUS COLERUS.

Dem

Dem Durchlauchtigsten / Großmächtige
sten Fürsten und Herren/

Herren VLADISLAV dem IV.

Könige zu Pohlen / Groß-Herzöge in Lithauen/
Reussen/Preussen/Masovien/Samogitien / Kesseland
Smolensko &c.

Wie auch

Der Schweden/Gothen / und Wenden Erb-Kö-
nige/ Meinem gnädigsten Könige und Herren.

E Königlich Haupt/ o Hoffnung unser Zeit/
Durch welches guten Standt wir blühen allerzeit:
Wir wollen dazumal mit hoher Stimme singen/
Ein thönend Helden Lied/ und Zeitregister bringen/
Die deiner Thaten werth; ein solches Andenckbuch/
Daß von der Zeiten Lauf kriegt keinen Stoß noch Bruch/
Wann nemlich Du so fern die Tartern möchten streissen/
Und wider Tren der Türel zur Säbel wolte greissen/
Wirst haben tapffer ihn in Asien bekriegt/
Und halten den Triumph daß Du hast obgesiegt.
Vor dießmal laß vorbeß die schweren Sorgen gehen/
Laß mehr den Gnadenfrank auß deinem Haupte stehen/
[Auff welchem vormals stund zu Feld' ein Eysern Hut]
Dieweil Du hast gespart der Unterthanen Blut.
Weil jetzt die Geistlichen des Reiches grosse Rätke/
Der Herren Stände Sitz/der Adel und die Städte/
Da alles Völk und Land das fest begierig schaut/
Wie Dir so prächtig wird die Königin vertraut/
Ja zwischen solcher Lust/ so vieler tausent Freuden/
Daran das ganze Reich die Augen pflegt zu weiden:
Bey solchem grossen Mahl/bey solchem Tanz und Pracht/
Und was vor Gaben mehr als Schrifften sein geacht:
Nimm an du höchstes Haupt mit Königlichen Händen/
Und laß das Angesicht voll Güte sich nicht wenden:

G g

Nimm

Nimm an ein schlechtes Buch/das ein Betreuer bringt/
Der dir in höchster eil von Herzen Glücke singt.
Gott wolle deiner sort mit langen Jahren pflegen/
Und dich beseligen mit reichem Heyraths Segen :
Das aus RENATA dir erziehet seyn zur Cron
Regenten/welche gleich den Vätern auff den Thron :
Daß mag des Kaysers Kind und Schwester Hochgeboren
Zum Vater haben dich der Kaysers außerkoren.

An die Königl. Majest.
Durchlauchtigster/ Großmächtigster Kö-
nig/gnädigster Herr/

Als zu Eu. Königl. Majest. vollem Maß Ihrer höchsten
Glückseligkeit nach dem allgemeinen wünschen und begeh-
ren der Völker einig und allein noch bisher gehören wolte/Da-
mit ihres gleichen Fürstliche Personen/ weil sie fast übel zu finden
seyn/durch Vermittelung ihrer Heyrath verhoffentlich möchten
erziehet werden/ dasselbe hat nunmehr die Göttliche Majest. als
Eu. Majest. Schutzhalterin/reichlich/ wie alle Sachen/ vollends
gewehret ; Zu diesem hochwichtigen Werke/werden Eu. Ma-
jest. berühmte Geister/welche bloß unter deroelben Hobeit sich
befinden/Glück und Heil vortwünschen : Hier werden in dieser
fürtrefflichen materi wohlberedte und in Lateinischer Sprache
durchwirkte Männer versuchen was Sie vermögen/ derer un-
sere Sarmatische nation nichts weniger als sonst aller andern
Sachen überflüssig und vollauff hat. Die allgemeine Land-
freude wird mit vollem Frolocken und Jubiliren sich erzeigen.
Und nach dem von Eu. Majest. ich so gnädigst und mildest in
Ihre Königl. Hulde auff und angenommen/ wie deroelben ich
allezeit alle Treu und Gehorsam/ ja auch das Stillschweigen/
wo es die Nothdurfft erfordert/ zu leisten verpflichtet bin : also
wann Eu. Majest. ich nicht durch eine Glückwünschung anieho-
und zwar auffß kürzeste (dann ich mich an der allgemeinen Land-
freude nicht will veraraffen) deroelben alten und jüngsten
glückseligen Zustand vor Augen stelte/ so were ich nicht würdig
und

und werth/das Eu. Majest. mich ihren wenigsten Diener in ei-
nen so glückseligen Stand gesetzt hätte.

Es wird aber Gnädigster König und Herr Eu. Majest. gna-
digst mir vergünstigen/dieselbe Ihr selbst für zustellen / und diese
Ihre Glückseligkeit / welche alle Zungen erheben/ zu preisen: so
wird Eu. Majest. hiermit dieses mein schlechtes fürbringen / wel-
chem hohe Erfindung/ scharffsinnige Reden und zierliche Wor-
te gebrechen/nichts desto weniger durch dero Lesen hoch beseli-
gen. Es wird die Glückseligkeit/ welche in diesem Leben mit
der Tugendt verbunden ist/ eine selige Wolsahrt ehrlicher Sa-
chen genennet/ als welche der höchste und gütigste GOTT / der
auch die Glückseligkeit selber ist / und ohne dem keine entspringen
kan / den sterblichen Menschen Kindern schencket und giebet.
Gleich wie nun aber über die gemeldte / höchste Glückseligkeit/
welche alle Sachen in sich und von sich eigenthümlich hat/nichts
entstehet: also seyn auff dieser Welt dieselben farnemlich / vor
glückselig zu schätzen/ derer hohen Standt die Göttliche Glück-
seligkeit/Ihrem Thron am nechsten hat setzen wollen. Es mö-
gen andere zuschauen / welche das Glück haben das sie Land
und Leute regieren/Krieg und Friede hegen und legen / welcher
gestalt sie nach Gebühr ihr Ambt und Hoheit vertreten / und
welcher gestalt sie Glückselig verbleiben/dieweil sie angefangen
ihre Glückseligkeit zu haben. Eu. Majest. geben keine Ehrsucht/
keine Heuchelwörter / und noch zur Zeit kein angenommener Ge-
brauch und Gewöhnheit den Titel eines glückseligen Herren:
sondern durch Göttliche verleihung Glückfall ihrer Geburt/die
überschwengliche Ehr und Herrlichkeit/ und der glückselige Fort-
gang in allen Sachen/welcher vor einen solchen Potentaten ste-
het/machen diese Ehrerbietung / und was Eu. Majest. hohe
Tugend/was unser schöliches Wütschen und Verlangen ver-
mag/das werden Sie auff viele lange Jahr und Zeiten hinaus
unaehindert jemehr und mehr thun. Eu. Majest. stammet vom
Vater/von Königen/von der Mutter aber von Römischen Käy-
fern her Durch den Väterlichen Stamm gleicht Eu. Ma-
jest sich andern Königen / durch den mütterlichen übertrifft sie
auch andere: Welches gewiß eine ungemaine Glückseligkeit
nach der jenigen Gutachten ist / welche ihrer Vorfahren Titel/
Wapen und Schilde an statt ihres Verdienstes seyn lassen. Aber

Eu Majest. Herr Vater Eilowürdigsten Andenckens als ein
 hochverstandiger und vorsichtiger Herr / ließ ihm nicht an dem
 Genaugen / das Er einen solchen Sohn erzietet hätte / sondern
 that auch Verordnung / daß Eu. Majest. vor seinem Majestä-
 tischen Angesichte erzogen/ün zu allen hohen Sachen heilsamlich/
 sorgfältig / und embsig angewiesen würde / Also das wann gleich
 Eu. Majest. in diesen höchsten Standt natürlich nicht gebohren
 wäre / so hätte sie doch durch ihre höchste natürliche Gaben/und
 erbaulichen Untericht ihres Gemütes / so viel ein Mensch be-
 greiffen kan und mag/ den Königl. Standt und hohe Herrlichkeit
 ihr selbst schaffen / und ihren Nachkommen verlassen können.
 Was hat aber Eu. Majest. nicht bald in ihrer zarten Kindheit/
 vor Proben von sich leuchten lassen / das man derselben Natur-
 liche Milbigkeit darans genugsam spüren können : Gleich wie
 das Feuer welches der Wind aufbläset / hoch aufsteiget / mehr
 und mehr zu Kräften kömmt / und sich nicht an einem Orte hal-
 ten läßt : also hat Eu. Majest. freudiger / hurtiger / und fürtreff-
 licher Sinn und Geist von Natur viel Sachen albereit gewußt/ehe
 er unterwiesen worden : und dieser Sinn ließ nichts an Eu. Maj.
 daß jenigen Wesens/was sonst die Jugend an sich hat/ sondern
 zeigte bald den Herren/auff welchen alles hoffen und Vertrau-
 en gebauet war. : Eben dieses wuß auch Eu. Maj. Königl. Antlitz
 und Ansehen/darinnen das Göttliche Gemüte sein Majestätisches
 Logier genommen / und die euserliche Gestalt/welche einem Kö-
 nigl. Haupte schön anseheth / genugsam auß. Massen den ho-
 hen Helden im Angesichte und euserlichen Gestalt gleichsam von
 oben herab eine Majestät und Hochheit eingedruckt steht / welche
 es anders die Gemüter der Menschen blendet und durchdringet/
 als der hellleuchtenden Sonnenglanz derselbigen Augen / welche
 durch unverwandtes anschauen solchen mächtigen Stralen verge-
 bener weise gerichts entgegen sehen. Nachdem nun Eu. Maj.
 zu solchen Wissenschaften / welche einem Könige wohl ansie-
 hen / gleichsam entzücket / und in nütlichem studiren wol durch-
 wirket / beides in Fried und Krieges Künsten durchtrieben wor-
 den / hat sie aller Herzen Sinnen und Gedancken zu sich gezo-
 gen. Hier ist auch zu erwehnen das Eu. Maj. so Leutselig / so
 zierlich und Sinnreich geredt / derer kluge Reden und nachdenck-
 liche Worte zum offtesten mit höchster Verwunderung und Be-
 stürzung

führung seyn angehört worden. Es wissen es die jenigen Personen, welchen Eu. Majest. Glückseligkeit in Obacht und zugehießen haben/das ich dieses mit Bestande der Wahrheit aussage. Massen der Allerhöchste / durch dessen Geist wir Leben und Weben an Eu. Majest. gar einen andern Herren uns geschencket/ als andere Regenten seyn/welche in dem Sie stets stillschweigen sehr weise seyn/oder wann sie irgend ein Wörtlein / das andere Leute so gut können/oder in etlichen Jahren nur einen ziemlich klugen Spruch vorbringen/so ist es ein Meerwunder / und muß man zu allen Warfagern und Zeichendeutern rathfragen lauffen; und das darumb/das nicht eines schlechten BözensBilde geredt habe. Ich muß auch anziehen/das Eu. Maj. eine solche Liebe und Gunst zu anderer Leute Kunst und Erfahrung / und zu solchen Geistern trägt / welche weil durch ihre Thatat ein ewiges Gedächtnis gestiftet wird/bez denselben fürnemlich in Gnaden seyn/welche durch ihre Thaten einen ewigen Namen verdienen. Massen alles todt und begraben ist/was nicht gelehrte Leute durch ihre Schrifften den Nachkömmlingen übergeben. Deswegen läßt Eu. Majest. Ihr zum höchsten und fleißigsten angelegen seyn/damit die Künste Platz und Unterhaltung haben / dieweil Sie siehet / das an andern Orten dieselben mit gähem und schweren Falle neben den Regimenten/ mit welchen Sie gewachsen/sich zurücke schentern und verleschen wollen. Drumb wird Eu. Maj. als ein König / der würdig und werth der Unsterblichkeit ist/immerdar leben/und wann deroelben Ehrliebende Leute werden rühmlich gedacht haben / so wird sie nach ihrem Tode mit der Zeit überbleiben / und durch der langen Jahre frist jemehr und mehr gleichsam auß der Grufft grünen und blühen. Ferner war Eu. Maj. dieses nicht genug/das Sie zu Hause satt unterrichtet/gelehret/und unterwiesen worden/ sondern dieselbe ist auch weiten und fernen Sachen nachgezogen/und das ganze Sarmatische Reich/welches sich in so viel Lande außbreitet/war vor Eu. Majest. Königl. Muth/und vor die Begier zu schauen viel zu enge und klein. Dann Eu. Maj. als ein Glorwürdigster Fürst gedachte / Es were sehr billich / das ein solcher Herr/der Land und Leute nach Pflicht und Gebühr regieren soll/ frembde Länder und Völcker besichtigte / ihre Lands Gewohnheiten/die Art zu Leben/die Sitten und Sinnen erforschte und ihr seine Erfahrung vieler Dinge zu wege brächte/welches alles viel heil-

famer und fruchtbarlicher durch frembde Exempel / als durch die einheimische Erfahrung erlernet wird. Deswegen hat Eu. Maj. die eygenthümliche überall hin begleitet / und die frembd Glückseligkeit hat sie auch hin und wieder empfangen und angenommen. Als nun Eu. Maj. kaum die Gränzen der Cron Pohlen überschritten (damit Eu. Maj. Reisefahrt ich in geschwinder ei durchlauffe) hat dieselbte als einen hoch gewünschten Gast zur Reife in Schlesiens stattlich empfangen. Ihr Hr. Better Erz. Herzog Carl / Christelichsten Andenkens / ein hochwürdiger Fürst aus dem Rñsf. Erz. hause / und der letzte Stamm / der Beyland gütlichen Zeit / welchen vor unsern trübseligen läufften einer kurzen frist das Göttliche Verhängnis / so zwar Ihrer Hochfürstl. Durchl. sehr gnädig / uns aber durch diesen Miß sehr übel gewolt / abgedrert hat. Als nun dieser Hochseligste Herr Eu. Majest. das Geleite bis nach Wien in Oesterreich gegeben / hilff Gott was ist vor Freude / Frolocken / und Jubiliren am Rñsf. Hofe entstanden? Es wehre eine unvergleichliche Freude gewesen / wann Sie nur nicht durch Eu. Maj. geschwinden Aufbruch so were verkürzet worden. Darauf ist Eu. Majest. bey den Durchl. Fürsten und Gebrüdern / nemlich erstlich bey Chur Bähern zu München und dann bey Chur Cölln am Rhein zu Bonn eingelehret. So bald Eu. Maj. den Fuß in das Niederland gesetzt / (dabin / wie ein Poet zu unser Zeit gesagt / der Kriegs Gott Mars aus Thracien / und der freyen Rñasse Gott Phoebus / aus der Insel Delo / ihrer beyder vermeinten Geburtsstätten sollen gewichen seyn /) da seyn alle Politische und fürtreffliche gelehrte / wie auch in Kriegssachen erfahrene und berühmte Leute dermassen erfreuet worden / daß sie auch Eu. Maj. zusehen begierig von allen Orten seyn zusammen kommen. Unter ollen Höhen und Niedern Standes Personen aber / ist Ihre Durchläucht. die Infantin Isabella insonderheit froh worden / dazu sie nicht so sehr von der nahen Verwandnis / als vielmehr durch Eu. Majest. an sich habenden herrlichen Gaben / und denen Sitten / welche alle fromme Biderleute loben / ja über welche sich die Boshaftigen verwundern müssen angereizet worden. Als nun Eu. Maj. das Lager vor Breda besichtigt / welche Stadt und Besung sich auch kurz hernach / gleich als auch dieses Orts Eu. Majest. Glückseligkeit ins mittel kommen were / gütlich eraeben; hat sie drauff durch die Chur Stadt Trier / welche an der Mosel gegen Frankreich zu ligt /

liegt/durch Straßburg/ob der Basler Gebiet und Gegend durch das Schweizerland den Fuß in Italien/welches ein liebes Auge ist des ganzen Europæ, gesetzt: daselbst sie eher ein Bürger als ein Gast gewesen/weil Sie so fertig derer Sprache geredt/derer Land sie noch nicht gesehen hatte. Dannenher dürfen ihnen nu nicht mehr so sehr diejenigen mit ihrer vermeinten Deutschen Gravität gefallen/welche entweder auß Grobheit der Ausländer Sprachen nicht lernen können/oder auß Verachtung nicht lernen wollen. Nach dem nun Eu. Majest. in eilender Sorgfältigkeit die fürnemsten Städte / und was in denselben von alten und neuen Sachen denckwürdiges zu sehen / besucht hat / ist dieselbe auß die Stadt Rom/als ein König/welcher daselbst unter die Zahl der denckwürdigsten Exempel nicht der Menschen/sondern der Tugenden selbst billich zu rechnen/vor allen dingen zugeeilet. Die gemelte Stadt hat kaum vorzeiten so hoch gepflanct u. d. stolzicret/wann etwan ihrer Bürger einer/nach Überwindung frembder Völcker. und beruhigung der Provinzen/als ein Siegesfürst in Triumph eingezo-gen: Ja die Stadt bildet sich ein / als wenn Sie sich in die uralte Herrlichkeit und ihren gehabten Glanz gleichsam wieder erhe-be/in dem der Herr zur stelle were/ welchen sie nicht vor niedriger hielte als die jünigen / durch welcher Mannhaftigkeit und Wach-samkeit des Römischen Rahmens Hoheit so weit und breit vermehret worden. Da ist unter dem Hochansehlichen Orden der Herren Cardinäl n eine weite und Gottselige Eifersucht zu ver-spüren gewesen; welcher gestalt nemlich einer dem andern / mit Ehrerbietung und Schuldigkeit / so sie Eu. Maj. zu erweisen begierig waren/zuvor käme. Ohne das aller derselben willfertige Beßissenheit Ihre Päpstliche Heiligkeit Urbanus der VIII. als ein Hochverständiger/und neben andern Gaben auch ein Hochge-lehrter Herr/ mit dero Liebreichen Gunst und mildesten affection weit übertroffen/welche sie in den Liebseiligsten Gesprächen/Ehrer-bietungen und recht Väterlichen Zurseltigkeit/zur erkennen gegeben. Nach dem nun Eu. Maj. das Königreich Neapolis samit dessen Hauptstadt/und die lustigen Dörter in Campanien beschen/ist die-selbe wieder nach Rom der vermeinten ewigen Stadt angelanget/und hat von dannen durch einen andern Weg die Stadt Florenz/Veron/Padua und Venedig mit ihrer Ankuft erfreuet: Ist daß die Göttliche Mildigkeit/ Eu. Maj. endlichen durch Eranten und

die Gränzen des Ungerlandes wieder nach Wien/und von dannen bald darauf in Sarmatien gewünscht nach Hause abbracht hat. Ich muß zu einer andern Glückseligkeit schreiten: welche grösser als die oberzehlte deswegen zuschätzen/weil sie Stürmlicher/ beständiger/und den enserlichen zufällen keines weges unterwerflich ist. Gnädigster König und Herr / das ist einzig und allein die Tugend; welche ist eine Ersatzung unserer unvollkommenen Glückseligkeit: ja die Tugend ist die einzige Glückseligkeit des Menschen; ohne welche nicht allein das gute Glück den meisten Anlaß und Gelegenheit zu bösen Rathschlägen giebt/ sondern die glückliche Wohlfahrt selbst ist oft die fürnehmste Ursach der höchsten Trübseligkeiten. Gleich wie einen franken Menschen kein guldnes Bette hülft: Also hülft auch keinem bösen Menschen der Glückselige Zustand. Aber dieses hohe/dieses unüberwindliche und heilwertige Wesen/ welches wir die Tugend nennen/das gewehret uns alles dasjenige: und bedarff keiner menschlichen Hülfe/ ist theilhaftig Göttlicher Handreichung/macht ihr selbst auf grossen Muth ihre eigene Glückseligkeit/und kan dieselbige auch schützen und haben. Dieses ist Höchstseligster König und Herr / Eu. Maj. höchste Glückseligkeit/dieses ist die Königl. vollständige Wohlfahrt/ da sie durch Göttliche Verleihung/durch ihre wunderbare natürliche Geschicklichkeit und unermüdete Übung in ders bey andern Menschen unbeständigen Tugend (darinnen gar oft andere Potentaten nicht besser Hofgebrauch nach ihrem selbst eigenen Muth und Willen gelassen werden) sich selbst über alle Titel und ihre dem Himmel nachste Königl. Hoheit geschwungen. Derhalben ist Eu. Maj. glücklich/dieweil sie ihren hochfreyen Stand nicht daher rechnet/ als wann sie frey nach ihrem Belieben thun möchte was sie wolte/dieweil sie eher die Cron aller Tugenden überkommen/ ehe Sie zu der zu Polen/gelangenget/welche in solche Glückseligkeit m. hr. Eu. Maj. Hochlöbliches Exempel als die anvertraute Verwaltung gesetzet hat. Glückselig ist Eu. Majest. in dem daß der Göttlichen Maj. Ihre Königl. dienstbar ist/ und fürchtet auf herglicher und nicht heuchlicher Gottesfurcht den Herren/ vor welchem Sie sich allein fürchten darff. Glückselig ist Eu. Majest. daß Sie durch angemessene Weisheit die gegenwärtige Dinge so tapffer/ die zukünftigen so scharfsichtig/die weiffelhaftigen so genau ersichet/daß Sie in allen Verrichtungen langweiligen Fleiß/und wachsame Geschwindigkeit anwendet/

wendet/und allzeit das/was Sie begehret/erhält/und Ihr grosses Reich mit grossen Sorgen/und darneben glücklichem Fortgange beherrschet. Glückselig ist Eu. Maj. die weil Sie auß antrieb der Gerechtigkeit nicht zulasset/das die Frommen unglücklich und die Bösen selig seyn sollen/das sie denjenigen so gedultiglich audientz giebet/welche die Wahrheit reden/und diejenigen/welche gleich nicht ihre Noth klagen/weislich kennen lernet / die Billigkeit/welche die meisten Könige ganz und gar nicht leiden können/sehr viel bey sich gelten lasset/bendes Hohe und Nieder Standes Unterthanen bey gleichem Recht erhält/die Tugend ehret und beschauet/die Laster bestrafet / und nicht mehr die Ursache zu straffen/ als das rechte mass in acht nimt : Sie aber nichts mehr wil und begehret als sich rümet/wie wol Ihr ein mehrers gebühren möchte. Gnädigster König und Herr / glücklich ist Eu. Majest. in dem sie sich so anmaßet und hält/ so trefflich bey guter Seltsamkeit sich zu rechen/ aller Rache eusert/und Gnade vor Recht geben lasset. Niemand siehet/ das Eu. Maj. Sich nur gütig stellet / und in Gewaltthätigkeit durch die Finger sehe/ welches Ihr vermassen verhasst ist/ das Sie auch nicht gerne dieselbe nennen höret/sondern Sie über allemassen verflucht : Glückselig ist Eu. Majest. weil sie auß Ihrem Königl. Munde die Wahrheit redet / und die Verträge stoff und fest will gehalten haben/bey guter Treu und Glauben/welcher durch allen sūrgewandten Schein des Nichtens war getauschet/ aber durch eigenen Schaden und ein verletztes Gewissen gerochen wird. Glückselig ist Eu. Majest. weil derselben Glückseligkeit Ihr nicht Ursach giebt etwas wider guten Glimpff zu verfahren. Dan Eu. Majest. sieht freundlich aus/ lasset aerne vor / redet gerne/ist Liebreich/leicht zu gewinnen und zusprechen : massen Sie auf die Sorgen und sehnliches begehren Ihrer Unterthanen sich freundlich hernieder lasset/und nicht allein die Gemüther allesamdt / sondern auch die Augen erlöstiget und erfreuet. Glückselig ist Eu. Maj. weil man dieselbe von übriger Freygebigkeit fast mehr muß zu rücke halten/als zu derselben Anreizen/welche sich durch die ganze Cron vertheilet/in dem sie uns offi heisset und beweget Ihrer Mildigkeit zu gebrauchen / dessen wir uns scheuen und schämen müssen : Sintemal Eu. Maj. als ein mildreicher Herr vermeinet/ es sey mehr Königl. seine Unterthanen reich machen / als Sich selbst von ihnen bereichern ; Sie hat mit reichlichem geben Gewinn/

und mehr nach dem alten Sprichworte (Das hab ich was ich habe gegeben) Durch solche Wohlthätigkeit Ihr dieses vor erb und eigen/ daß Sie auch die Vergeltung der Wohlthaten außer der Gewaltthätigkeit des Glückes und Ungemach der Zeiten stellet. Wir haben kaum über hin die Fürnemsten und nicht alle Stücke der Politischen zum Friedensstande gehörigen Gaben berührt/ so thut uns schon die Glückseligkeit im Kriegswesen einen Einriß. Was mag aber o Sieghaftigster Könia/ das vor eine Glückseligkeit zu achten seyn. Als Eu. Maj. noch sehr jung auß Befehl ihres Herren Vaters wider die Moscowiter zu Felde gezogen/ hat Sie das starke und stolze Volk bloß durch ihre Gegenwart in so jungen Jahren Wehrloß gemacht/ und auf welche Sie als ein Feind angezogen/ von demselben ist Sie zum Herren der Großen und von Mitternacht bis an den Morgen weit und breit sich erstreckender Herrschaft bestimmet/ und also grösser über Eu. Maj. selbst eignen und der Cron Wuntsch und Gedanken wieder nach Hause gelangget. Als auch kurz hernach der Türcke in Siebenbürgen eingefallen/ und zu den Europäischen Regimentern die Macht in ganz Asien aufgeboten/ und wider dieses Königreich einen erschrecklichen Krieg angefangen/ mit was vor stattlichem Beispiel/ mit was vor Hurtigkeit hat dazumal Eu. Maj. den Sarmatischen Muth/ welcher sich aufwillig bereit un tapffer finden lässet/ (als einer der noch nicht zu Felde gewesen/ und doch allbereit ein versuchter Soldat/ als einer der noch zur Zeit nur ein gemeiner Soldat hätte seyn mögen/ und gleichwol schon vor einen Feldherren bestanden) angefrischet/ unsterbliche Thaten/ welche dieser Martialischen nation wol ansehen/ zu beginnen? Mit was vor SiegesLobe Eu. Maj. als sie den Türkischen Tyrannen auß dem Felde geschlagen und gejagt die Glori und Herrlichkeit der höchsten Feldherren von Ihrer Zeit mit den fürtrefflichsten Siegen weit überstrichen/ da sie als ein Siegsfürst und Triumphierer in der Königl. Hauptstadt Cracau prächtig eingeritten? Mit was vor Freude hat dazumal Eu. Maj. als ein Stifter der allgemeinen sicheren Ruhe das ganze Königreich erfüllt? Gleich wie aber Eu. Maj. in dem jüngsten Feldzuge an dem Fluß Neper den Feind mit Tapfferkeit/ also hat sie durch Ihre Glückseligkeit sich selbst überwunden. Mit was vor Anschlag hat sie ihre Waffen vernünftig geführt? Wie hat sie doch die raue Lust/ Ungewitter/ un den harte Frost des Winters tauerlich aufgestanden?

den? Mit was vor ernstlichen Angriff/ mit was vor Männlichem
 Muth / hat Eu. Majest. der Cron und Republic wissen zurath-
 ten/ und besorgte sich ebener massen in die höchste Gefahr begeben:
 Mit was Fürsichtigkeit hat Eu. Majest. als die Stadt Smo-
 lensko feindlich beläget worden / die Feinde selbst mit einem
 Läger beschloßen / mit dem Donnerkrachen ihrer Soldaten be-
 stürmet/ und durch abnehmung des Proviantes geschwächet : Und
 als gedachte Feinde vor Eu. Majest. einen Demütigen Fußfall
 gethan / hat sie ihnen sicher geleit und Paß ertheilet / das Leben
 lieber geschencket/ als es etliche von den Überwundenen angenom-
 men haben / und über dieses / was etwan wegen Eu. Majest.
 Hoheit und Ansehen oder wegen allgemeinen sicheren Ruhstandes
 thulich zu seyn befunde ward/ hat Sie sich noch von allem Gebüh-
 renden Kriegesrechte auß ihrer unerhörten Gütigkeit / und über
 Menschlichen Mäßigung/ gänzlich enthalten. Es werden noch
 die Zeiten kommen / O Wertapfferster und zugleich Gnädigster
 Feldherr / in welchen auß Verwunderung die Nachkommenen
 ihren Kindern und Kindes Kindern mit Fingern zeigen werden /
 die von Eu. Majest. Siegs-Palmen Glorwürdigen und von ih-
 rer Mildigkeit glückseligen Felder / und denen Derfern / welche
 sie als ein Ob Sieger der Feinde / und Erhalter der Gnadsuchen-
 den betreten hat / eine sonderbahre Ehrerbietung dero Königli-
 chem Namen anthun / und dasjenige / was unsere Welt / wel-
 che nach dem gemeinen Gebrechen aller Menschen/ der gegenwär-
 tigen schlecht achtet noch Sie groß erhebet / vor ein sonderbah-
 res denckwürdiges Exempel rechnen. Nachdem nun dieser Krieg
 nach Herzens Wundtsch geendet worden / so hat Eu. Majest.
 den andern/ welcher nunmehr angehen solte/ als Sie sich gegen die-
 ser Baltischen See gewendet/ mit gleichmäßiger höchst vernünfti-
 gen Bescheidenheit / und nicht geringerm Langmuth
 durch einen köstlichen und langen Still- und fast gänzlichen
 Frieden- standt / auff die seite gesetzt / wo nicht gar
 verglichen und beygelegt : Dadurch dann Eu. Majest. Ihre
 Glückseligkeit hin über die See und Wellen geschickt. Nunmehr
 halten die Waffen still / die Städte werden wieder auffgebautet /
 die Felder grünen und blühen wieder / und die vorigen bösen Jah-
 re geben dem größern und bessern Glücke unser Zeit gewündschten
 Platz und Raum. Wofern nun gleich irgend ein Barbarisches
 Volk/

Böse / oder etwan ein unbedachtsamer Potentat / schändlicher
 Weise / seiner gegebenen Tren / Glaubens Versprechen vergisset /
 und nunmehr diese thurst begehren darff / daß Er Eu. Königl.
 Majest. und der Großmächtigen Cron Pohlen Kräfte auf bloß-
 fern Übermuth / der Ihm aber übel bekommen möchte / auffzu-
 fordern sich unterfängt / so wird er wahrlich mit seinem Schaden /
 was der ohn gegebene Ursache auffgesoderte Heldenmuth / und
 das stete Glück den aneinander erhaltenen Sieges vermöge / in
 Kürzen wils Gott erfahren und gewahr werden / und durch die
 Waffen gezwungen / die Wahrheit heraus bekennen müssen. Und
 was wollen wir an Eu. Majest. glücklichem Ablaufe furchsam
 zweifeln / die wie sie einmal das Königreich auff sich genommen
 hat / die weil sie dasselbe oft und viel erhalten / also hat sie auch
 gleicher Gestalt bald zu Anfang ihres höchst Glückseligen Königl.
 Regiments dasselbe gehandhabet / dieweil sie es auff sich genom-
 men hatte ? Gnadigster König und Herr / Eu. Maj. ist Glück-
 selig bey dieser Crone / weil Sie so sehr über derselben Freyheit
 über ihren Rechten und Satzungen so steif und fest hält / daß auch
 Hochgedachte Crone durch der hochlöblichen Stände einhellige
 Bewilligung / bey so grossen Freuden der Länder / Städte und
 Völker die Königl. Regierung anvertrauet: nicht das Eu. Maj.
 nur durch das bloße Glück wäre hersürgezogen worden / sondern
 die treuwerthen Dienste / und unvergleichliche Tugend haben
 das Werk gethan. Glückselig ist dieses Königreich / weil Eu. Maj.
 desselben König ist / denn sie nicht mit Gefahr den suchen dürffte/
 welchen sie wehlen wolte / sondern man möchte Ihn mit reissen
 bedachte erwählen / weil ers werth und würdig war ; als gemlich
 ein Fürst und Herr / welcher zu unserer Zeiten bestem aufwach-
 sen geböhren worden ; Welchen sein Groß Vater Hochmiltze-
 ren Andeackens nicht zwar als einen Erb König / sondern doch
 der Cron als seinen Sohn hinterlassen / welcher aber allber-
 zeit schon in Landes Vater / ein Mehrer der Sarmat-
 tischen macht / ein Glückseliger Stifter und Urheber der allge-
 meinen Landfreude / der seligen friedlichen Zeiten und der ü-
 beral durchgehenden Glücklichen Wohlart gewesen. Eu. Maj.
 ist ein Glückseliger ja überaus glücklich König / dieweil die Göt-
 tliche Mildigkeit / auf so viel reichliche Verleihungen / noch sekhund die
 Heyrath zuwirfft : Welche das sie zu einem seeligen Leben gehö-
 re / lehren die durch die ganze Welt gebräuchlichen stetten Ehe-
 stiftun-

flüssungen. Wir haben erwehnet / das Eu. Majest. wegen Ih-
 rer Gütigkeit / Bescheidenheit / Gerechtigkeit / Gültigkeit /
 Leutseligkeit / Liebreichen Freygebigkeit / welches mehr als Him-
 lische Gaben seyn / Glückselig zu preysen seyn. Diese Tugenden
 aber alle lieben entweder / oder sein vor keine Tugenden zu halten:
 Diese weil sie nicht allein Lieben das / was zu Lieben ist / sondern
 auch haben was sie Lieben / so seyn sie recht glücklich zu schätzen.
 Darumb ist auch Eu. Majest. Glückselig / die weil sich gemelte
 Tugenden mit ihrem Göttlichem Gemüte gleichsam vermählet
 haben: und weil gleichfals auch Eu. Majest. damit sie dieselben lie-
 bete / mit höchstem Fleisse nachgesetzt Es war noch übrig diese eine
 Liebe / welche entweder der Tugend liebe Theil / oder ein Ehrens-
 geschenk ist / durch welches band / weil die Natur selbst / (dessen
 heyliger Anfang anders nicht gewachsen) diese Einigkeit der Ele-
 menten / diese Vermählung des Himmels und der Erden / diese
 fortpflanzungen der Gestalten in steter Nachfolge begreift und
 erhält / den Menschen das Edelste Theil leitet und veranlasset / zu
 dieser Gesellschaft. Gleich wie aber nun die vermehrungs Ge-
 sellschaft unter allen Creaturen den Menschen fürnemlich anste-
 het / also stehet sie unter den Menschen den Königl. und Fürstl.
 Häuptern am fürnehmsten an. Dann was kan entweder unser
 Zeit erprießlicher seyn / als das ihr / die ihr regieret / Kinder als
 Früchte des Estandes erzeuget / damit ihr durch der selben Liebe
 eure Unterthanen mehr gewohnet zu Lieben / als allgemeine
 Land-Kinder ; Durch welcher Einhelligkeit ihr Landes Väter ge-
 nennet werdet : Oder was kan der zukünftigen Zeit sicherer seyn /
 als das die jenigen / welche von euch geboren worden / wann
 sie eurn Vorwüirdigen Tugenden und Thaten nachschlagen / weil
 man ein gutes Vertrauen vermittleß Göttlicher Gnaden zu ihrer
 Regierung trägt / durch einhellige wahlstimmen ehrliebender Leu-
 te / an eure Stelle erhaben werden : Endlich wiewol die Men-
 schen nicht eines sinnes seyn / und fürnemlich Königlich Persoh-
 nen Heyrath wegen erweiterung ihrer Macht Bestätigung der
 Bündnis und anderer Sachen ofte geschlossen werden: so darff man
 doch nicht dran zweiffeln / das solche Ehestiftungen viel mehr dro-
 ben im Himmel durch des allerhöchsten Gottes Willen / welcher das
 Widerspiel zum oftersten wider alles verhoffen haben wil / als
 ohne gefahr und zufälliger weise geschehen sey. Durch dessen

Obristen Feld Herrens bestand/ Gnädigster König und Herr
 ist Ew. Majest: in Kriegen und Friedens Wissenschaft ein
 hoch erfahrner Herr/und die Republic ist durch Ew. Mayt:
 Königliche Regierung sehr Glückselig worden. Durch selbige
 Göttliche Zulassung hat Ew. Majest: die Tugend und das
 Glück allezeit bey sich in einem Läger / in einer Glückseligen
 Gesellschaft beyssamen gehabt. Durch des Allerhöchsten
 Willen und Ordnung haben beyde Majestätisch Röm. Käyser/
 Ferdinand der II. Aller Christmiltesten Andenckens noch bey
 Lebenszeiten Ew. Majest: zu vermählen bestimmt/Ferdinand
 der III. Die jetzt Regierende Käys Majest: / in Ew. Königl.
 Majest. Herrn Bruders/der Hochfürstl Durchl. Camirs
 und der andern Fürst. und hoch ansehnlichen Herren Gesand-
 ten Handt vertrauet die Hoherlauchte Käys. Princessin und
 Fräulein CECILIAM RENATAM, da nichts angenehmers
 bende Höchst gedachte Käys. Majest. haben geben/ Ew. Röm.
 Majest. aber nichts liebers und angenehmers hätte annehmen
 können als die Liebseeligste Erzh Herzogin von Oesterreich/wel-
 che würdig und werth ist/ daß sie einem solchen grossen Bruder
 und Ehe Herrn/ als Ew. Majest. ist/ vermählet werde. Will
 Ew. Majest. auff ihr Erzhaus sehen; so hat dasselbe bey die-
 ser verrückten Glückseligkeit zu regiren/ so viel Röm. Käyser/
 so viel Könige/ so viel hohe Fürsten erzeuget/ das es auch/wie
 jener von der Stadt Rom saget/ durch Göttliche Vorsehung
 gleichsam darin Erföhren / da es solle die Welt weit und breit
 beherrschen Will Ew. Majest. ihre Tugenden anschauen? Wie
 züchtig und schambästig ist sie? Welche ante Sitten und Ge-
 berden hat sie? Wie nüchtern und mässig hält Sie sich?
 Ich muß kühnlich bekennen / Sie ist in diesem Stücke
 ihrem Herrn Vater Aller Glorwürdigster. Gedächtniß
 sehr gleich: Von welchem ich sehr zweiffle/ das jemand mit
 bestande der Wahrheit sagen könnte/ daß Er ihn die ganze Zeit
 seines Lebens habe Truncken gesehen. Massen Er von ganzem
 Herzen den jenigen gram und Feind gewesen/ welche die Con-
 ne bey ihrem Niedergange niemahls nüchtern/ und bey ihrem
 Aufgange niemahls wachend gesehen/ welche auch bey dem
 allgemeinen Unwesen/ weil sie Thränen nicht vergießen kön-
 nen/ den Wein verschütten/ und in lachendem Wuth mit Hohn
 und Spot zu grunde gehen als lächerliche Leute/ und die sich
 leicht

leicht verkantzen lassen. Wie herrghafftig ist die Hertzbin: Wie
ansehnlich ist sie? Wie bettändig ist sie? Was hast sie sonst
mehr vor Tugenden? Man setze das Frauen- Geschlecht auff
die seite: so hat sie Ew. Maj. Gaben und Tugenden. Gnädigster
König und Herr / so gebe nun Gott Glück/Heil und Seegen
daß Ew. Majest. dero Königl. Braut der Cron Pohlen / und
der ganzen Christenheit zum besten gedene/ Ew. Majest. wird
durch ein unzertrenliches Band und stetsverendes Bündnuß
vermählet eine irrdische Göttin / welche alles Lob überstri-
chen/ Kaysler Ferdinandi Aller Christlichsten Andenkens Ehe-
leibliche Tochter/ welcher selig vor seinem Tödtlichen hintritt
gewesen/ in dem er von seiner Durchlauchtigsten älteren Toch-
ter einen Euckel gesehen/ von der andern aber / durch Fort-
gang der getroffenen Heyrath zwischen Ew. Majest. derglei-
chen hat hoffen können: also hat er auch beyde seine Kayslerl.
Söhne zu Erben seiner Ehr und herligkeit / den Eltern aber/
sonderlich in der Kayslerl. Regierung zu einem Majestätischen
Successoren und Nachfolger hinter sich verlassen. Es werden
beyderseits Ew. Königl. Majest. ein ander lieb haben: die-
weil Sie von freyen willen ein ander lieb gewonnen: so werden
sie auch hinfür einander d.ßwegen liebhaben / die weil sie ei-
nander gleich seyn: ja Sie werden Glückselig seyn und
bleiben / dieweil sie einander lieben werden. Wir bit-
ten und flehen inbrünstig Gott/ als den Stifter alles
seligen Wolstandes an/ daß Er deren Glückseligkeit/ welche er
Ew. Königl. Majest. verliehen / günstig beywohnen/ deren
namhafftiges Eheverbündnuß in Gesundheit/ Einigkeit/ und
Fruchtbarkeit erfreulichen reichen wolle. Er wolle Gnä-
digster König und Herr/ Ew. Majest. erspriesslichen Wolstand/
darinnen der allgemeine zu gleich begriffen wird / nach seiner
Väterlichen Barmherzigkeit schützen und schirmen/ zu ihren
Rathschlägen söderlichen Fortgang/ zu ihren Waffen kräften/
in den Kriegen Sieg und Triumph mit unermüdeter Glück-
seligkeit/ verleihen. Endlich dieses löbliche Königreich unter
Ew. Majest. Regiment inwertig an der Freyheit unangefoch-
ten/ aufwertig von Siegen Glückhafftig / und beyderseits
lobwürdig/ noch jemals/ ohne in dem Stück / wenn es nach
langer Zeit Ew. Majest. ableiben empfinden wird/ unglückse-
lig seyn lassen.

MAR.

MARTINI OPITII
V A R I A R V M
L E C T I O N V M
LIBER,
In quo præcipue
S A R M A T I C A.

ILLVSTRISSIMO CELSISSIMO
DOMINO; DOMINO
THOMÆ DE ZAMOSCIO
COMITI IN TARNOW,
SVPREMO REGNI POL. CANCEL-
LARIO, GENERALI CRACOVIEWSI,
KNTSSTNENSI, RABSTINENSI
SOKALIENSI PRÆFECTO.

Solenne scriptoribus est, neque citra decorum, Domine
Celsissime, rationem dedicationum suarum illis redde-
re, quibus ingenii sui monimenta offerre audent. Ego
verò cor gloriosissimum Celsitudinis Tux nomen paginae
huc inscripserim, neque publice & coram omnibus, neque
privatim & apud te, nisi quæ parte manusculi tentitas ex-
culanda est, causam mihi admodum dicendam existimo.
Nam & eorum, quæ neminem fugiunt, imprudentes esse, &
litteras aut nescire aut odisse oportet eos, qui inter ingen-
ria stirpis tuæ avitorumque meritum ornamenta, patro-
cinium etiam studiorum & amorem cum ipsa hereditate ac
quasi per manû à Parente maximo Tibi tradita vel ignorant
vel dissimulant. Qui exactissimû Heros Regiam autoritatem
decusque asseruisse; Rempublicam virtute amorum consi-
liorum dexteritate ex summis identidem difficultatibus
expedivisse; spirantemque vnicè in Regno hoc florentis-
simo libertatem vindicasse non contentus, instrumenta
gloriae

gloriæ literas insuper fovit, pacis opus Academiam inter bella extruxit, libros inter castrosum suppellectilem habuit, & promerentia æternitatem cum scripsit ipse, tum ut scriberentur Scáligeros, Mureros, Lipsios & singulares viros largitionibus humanitate, benevolentia omni pellexit, invitavit. Tu verò, Domine Illustrissime, passibus magnis Æneam Tuam secutus, splendorem Principalis familiæ tuæ, famam Patris immortalē, certissimam de naturæ tuæ bonitate & animo, tantarum ad quas natus eras rerum capacissimo, fiduciam qua celeritate, quibus ausibus inter ipsa ætatis initia implevisti? Spectatum rara quæque, egregia, monstrabilia, denique te digna in regiones extraneas missus, spectaculum ipse pulcherrimum ubivis gentium edidisti mirificæ ac præclaræ indolis tuæ, mentesque omnium beneficio virtutum tuarum ad amorem tui ac reverentiam adeo pertraxisti, ut præstantissima quæque in nostris temporibus ingenia Amplissimo Nomini Tuo obstricta reddideris & vectigalia. Redonatus tandem Reipublicæ ac tuis, conspirante non magis cum Fortuna Regno iudicio Regni quæ suffragiis, quam illustribus meritis Tuis, amore Patriæ, defensione libertatis ut dignitates alias, earque eminentissimæ, pervasisti: ita ad hanc, cui dignitas ex te augetur, annuente cælo, applaudente Republica, cujus bono natus es, feliciter accessisti. Ne quis itaque miretur, libellum hunc meum ad Tuæ potissimum Clementiæ aram à me deponi, Domine Celsissime, qui cum in eo rerum fastigio collocatus sis, unde mera spargentes beneficia radii splendoris clarissimi collustrant omnes, fieri non potest, quin & strictura benigna perveniat ad singulos. Sed & silentio involvenda non est comitas illa tua & humanitas, qua me pro affectione adversus amantes literarum incredibili, ante hoc quinquennium jam beare ac inter clientes tuos recipere voluisti. Cogitavi itaque, quam me ratione Celsitudini Tuæ Comitibus, quibus sua quoque consilia Numen divinum adjiciat nunc ferventibus interfutura in memoriam benignam revocarem, & ne nihil mitterem, animadversiones has intra tot dieculas (nam verum fatebor, & sciunt amici) quot annos premere nos

scripta nostra Simonidis olim zui Horatius vult, quadam festinandi voluptate congesti ac deproperavi. Argumento tamen placere volui; quia non potui doctrina vel scripti maturitate. Sed & hoc ipsum, mixtis etiam paucis studiorum amoenitatibus aliis, ita percuravi, ut hanc minimam eorum partem esse concedam eorum, quæ hoc agentibus dicenda restant. Qui enim opus tanta materia & Sarmatico nomine dignum moliri velit, universum Antiquitatis mare naviget, Auctores pœnè omne evolvat, temporum momenta perpendat migrationes gentium ac confusa sæpè domicilia paullo quàm ab aliis facti exactius investiget, longitudines regionum ac distantias siusque urbium & oculis & animo metiatur, prisca cum nostris, hæc cum illis componat, iudicium denique & laborem acris studio & vigilantia conjungat necesse est. Tutamen, ut, siue patriæ causâ, cujus laudi meritò faves, siue studiorum, quæ & successu eximio ipse sectatus est, & benignè semper habes, mansuero, clementi tuoque vultu quicquid hoc libelli est suscipias, meisque conatibus præsidio tuo, tua benevolentia patrocinari pergas, quantum possum oro. Deum verò qui est Maximus toto animo veneror, quemadmodum sopito armorum tumultu, fufis hostibus aut summotis, invictam hanc Rempublicam beatitudine Pacis & tranquillo rerum statu calitus donavit, deinceps hincetiam Victoriosissimi Clementissimique Regis nostri Majestatem bono Orbis Christiani florentem diu diuque ac incolumen præstet, Inclitorum Procerum & sic Tuis etiam, Domine Illustrissime, factis consiliis, cogitatis eventus publicè privatimque salutare largiatur, Regni denique Potentissimi Regnis aliis negatæ libertati libertatis perpetuitatem adstruat clementer illamque ex voto conservet. Dantisci, Pr. Cal. Februarias, Ann. M.DC. XXXVII.

Clementiæ Celsitudinique Tuz

semper dicatisimus

MARTINUS OPITIUS.
MAR-

MARTINI OPITII
 V A R I A R U M
 L E C T I O N U M
 L I B E R .

CAPUT I.

Sarmatia Græcis & Romanis serò cognita. Orithyie Fabula, Item Amazonum. Pontus Euxinus καρόεν: ἐξ ὧν ἔν: καρόεν: ἄλγος: ἀγιοδέει: Sarmatia Scythia olim dicti: Scythia magnitudo. Inter Scythias Sarmatica gentes. Iper Scythicus. Sed haud rarò illa distinguuntur. Bella etiam invicem gesserunt. Sarmatæ quomodo Scythæ.

Sarmaticarum rerum gentiumque omnis cognitio serò demum ac bellorum necessitate maximè ad Græcos pariter ac Romanos pervenit. Strabo equidem, quem D. Augusti temporibus ac Tiberii claruisse credimus, cum Italiam, Ægyptum, Æthiopiam & longinquas regiones alias peragraverit, quid ultra Germanos & confines iis alios extet, quantumque Basteræ & Sauromatæ, ac in universum qui supra Pontum habitant ab Atlantico mari absint, aut an eò usque pertingant facile dictu non esse, lib. VII. ipse fateretur. Itaque factum ignorance horum locorum ait, ut Pytheas Massiliensis alique quidvis præter verum commenti sint. Quibus etiam omissis ea solum refert, quæ ex veteri ac recenti historia sese dicit accepisse. Orithyam verò à Borea raptam, superque Pontum ac fontes noctis & veterem Phœbi hortum perlatam, ut ad institutum suum facere non autumat: ita vexatissimas Amazonum Neptuni, ut Lycophron prodit, sive, ut Philostratus, Lucanus, Servius alique, Martis filiarum historias iis relinquemus, qui fictis fabulis suum & aliorum otium oblectant.

Neque licentia vetustatis abusos hic esse nonnullos miramur: Pontus Euxinus quamdiu diversum planè nomen sustinuit? Lycophronis in Alexandra versus est:

καὶ κατόξενον κλύδων

Εὐρύπαι στείλτων.

Et male hospitatis fluctus Scythiis vicinus. Hostiliter-hospitalem Aeschylus vocat:

Ἐχθροῦ ἐξενον inquit, νόστοι μετρηὰ νόστοι.

Vt ad illum Lycophronis locum Isacius Trizetzes observat. Sophocli ἀπόξενον est, notante ad Dionysium Periegetem Eustathio. Nam illud ἄξενον, pro ἀπόξενον, quod attinet, *Cui non dictus Hylas?* Vt verò ob infecta latrociniiis littora & portubus orba sic dictum Plinius lib. VI. Ammianus Marcellinus lib. XXII. Apollonii Scholiaſtes aliique afferunt: ita, ne hic quoque fabula deſit, Herculem illa loca purgaſſe, & Axeni nomen in Euxini mutaſſe, idem Trizetzes eoque doctior Eustathius nos docent; quorum hic, Herodotum tamen, ἀξιολόγων, hoc eſt, *ſpectatu maxime dignum* vocaſſe, adijcit.

Caterum cur Sarmatæ Scytharum nomine antiquitus ut plurimum innotuerint, vel indeliques, quod, auctore Strabone lib. I. nota verſus Aquilonem gentes, de priſcorum Græcorum ſententia, uno nomine Scythæ vel Nomades, ut Homero, appellatæ fuerunt. Imò Hippocratem, tria univerſi climata declarare volentem, ex hac mente Scythiam pro Europa tota, tanquam partem ejus maximam, ſumere ex Erotiano ad voces Λιβύη, Δῆλος, Σκυθία diſcimus. Et Herodotus Sarmatiam omnem ſub Scythiæ nomine comprehendit. In iisdem etiam historiis, qui Sarmatæ ſunt illis ſcriptoribus, Scythas ſæpiſſime iſtis eſſe, nullo errore fieri putandum eſt; cum Scythicis gentibus Sarmatæ nullibi non annumerentur. Ita Hippocrates *ἐκεῖ αἴσαν ἰνδιάνων τόπων*, in Europa gentem eſſe Scythicam ait, qui Sauromatæ appellantur. Et Plin. lib. IV. Hiſt. Nat. *Sauromatas*, inquit, gentes Scytharum Græci appellabant. Stephanus: Σαρμάται, ἔθνος Σκυθικόν, ἡρώως ὠνομένην Σαρματία, καὶ Σαρματικόν ὄρος. Sarmatæ gens Scythica: Regio eorum Sarmatia, & Sarmaticus mons. Idem: Σαυρομάται, Σκυθικόν ἔθνος, καὶ Σαυρομάτις ἡ γυνή, καὶ ἡ χώρα Sauromatæ, Scythica gens. Et Sauromatis ſæmina, & regio. Strabo lib. XI. *Ἐνδοπίαν δὲ τούτων Σαρμάται, καὶ αὐτοὶ Σκυθία*

Σκυθῶν. Citra hos omnes Sarmatæ, qui & ipsi Scythæ. De Istro Virgilius Georg. III.

At non quæ Scythiæ gentes, Maoticæque unda,

Turbidus & torquens flavescentes Ister arenas.

Vbi Servius P. Danielis & editionis Venetæ: (nam quæ Fabritius de Sarmatis adjecta reliquit, a recentiori manu sunt.) Ister, inquit, fluvius Scythiæ, qui & Danubius nominatur.

Invenire tamen est, ubi apertè distinguuntur. Strabo ipse de Asiaticis lib. XI. Εἰσπλέοντι δ' ἐν δεξιᾷ μὲν τοῖς Εὐροπαίοις, οἱ συνεχεῖς Σκυθῶν νέμον, καὶ Σαρμά. Cum ad dextram intro navigatur, Europæ: continui Scythæ habitant, & Sarmatæ. Florus lib. IV. cap. XII: Nam & Scythæ misere legatos, & Sarmatæ, amicitiam petentes. Inscripção vetus in Agro Tiburtino:

MOTVM ORIENTEM SARMATAR COM
PRESSIT.

Et paullo post:

SCYTHARVM. QVOQVE. REGEM. ACHERONENSI
QVAE. EST. VLTRA. BORYSTENEM OP IDIONE
(SUMMOTO.

Theodoretus serm. VIII. Ἀλλὰ καὶ Πέρσας καὶ Σκυθῶν καὶ Μασσηγῶν καὶ Σαυρομά, καὶ Ἰνδοὶ καὶ Αἰθίοπες. Sed Persæ quoque, Scythæ, Massagetae, Sauromatae, Indi & Aethiopes.

Sarmatas etiam Scythiis bellum intulisse, cum alibi tum apud Lucianum in Toxari, & Dionem Chrysostomum in Borystheniticis legimus, qui gravissimus auctor xvo Trajani Imp. a quo triumphali etiam curru aureo ob illustre nominis & doctrinae meritum adhibitus fuit, Borysthenem ipse peragratus est.

Quare cum inter Scythas Sarmatæ reponuntur, generatim hoc plerumque fit, atque univèrse. Quamvis enim magnus semper Sarmatarum numerus, magnum nomen fuerit & imperium, Scythiam tamen & alias gentes habitasse ac populos, vel historiarum omnium consensus nobis dicat, vel tot terrarum spatio ostendunt, quæ Scythiæ nomine antiquitus longè latèque censebantur.

CAPVT II.

Sauromata sive Sarmatae unde dicti. Græcorum sententia. Item Stephani Zamosii. Sauromatae Syrmatae. Isidori opinio. Sarmatica Asiatica & Europæa. Samatae pro Sarmatae, apud Dionysium Periegeten, Asia & Europæ fines; ex mente Phil. Cluverii.

Sarmatae sive Sauromatae (nam argutari cum Æthico nimium videntur, qui hos Asiæ illos Europæ gentem constituunt) unde nomen sortiti sint, & an domesticum ipsis fuerit, an à Græcis acceptum, vix comperit habemus. Græcorum quidem nonnemo illud suis vindicat, qui *Sauromatas* ab oculis lacertorum, quod ex viriditate facies eorum instar lacertarum palestant, dictos purat. *Σαυρο* enim *lacerta*: *ὄμμα* oculus est. At sic *Saurommatas* potius dicturos fuisse Græcos videri potest. De *Syrm*, autem Tribaliarum rege, de quo Strabo & Arrianus lib. I. quod Steph. Zamosius in libello Analektorum Dacicorum suspicatur, nescio an consistat, cum veteres Græcorum scriptores meminisse Sarmatarum Strabo lib. VII. prodat, Triballorum vero rex ille cum Alexandro demum bellum administraverit. Interea, *Sauromatas* Tanaï fluvii accolae etiam *Syrmatas* vocitatos, non nego. Eudoxus apud Stephanum disertè: *Συρμάτι, οἱ Σαυρομάτι, ὡς Ἐυδοξὸς πρῶτος, Ποντικὸν δὲ Ταναΐδι δὲ Σαυρομάτις κατοικοῖν.* Ut verò Isidori opinioni nemo accedat, qui: *Sarmatae*, inquit, patentibus campis armati inequitabant, priusquam eos Lentulus danubio prohibuit, atque inde ob studium armorum *Sarmatae* nuncupati existimantur: ita quæ hujus argumenti Goropius ex Cælicæ suæ linguæ plusquam Cimmericis tenebris producit, risum non fidem merentur.

Sarmatas quod *Samatas* appellat Dionysius hoc versu:

Γερμανοὶ Σαρμάτι τε, Γέραι δ' ἄμα- Βαστέραι τε,

Germani, Samataeque simul, Bastarnaeque;

per omissionem *Σ* facit; ut & alibi *Τέγετον* pro *Τίεγον* dicere sibi permisit, more vix imitando: nisi quod ipse Homerus *Κόριντον* etiam II. Iliad. vocat per similem *μοτίετον* insulam inter Rhodum & Cretam, quæ *Κάρινος* dicitur.

Quar-

Quantum tamen hic liceat, Plinium Iuniorē feramus iudicem, cuius verba lib. VIII. epist. IV. ad Caninium, bellum Traiani adversus Dacos scribere parantem, hæc sunt: *Nonnullus & in illo labor, ut barbara & fera nomina, imprimis regie ipsius (Decebal) Græcis verbis non resistent. Sed nihil est quod non arte curaque, si non potest vinci, mitigetur. Præterea, si datur Homero & mollia vocabula & Græca ad lenitatem versus contrahere, extendere; inflectere: cur tibi similis audentia, præsertim non delicata, sed necessaria, negatur?* Sed de his mihi non lis est.

Cæterum Asiaticam Sarmatiam alteram, alteram Europæam vocitatam, adeò notum est & pervulgatum apud omnes, ut hac de re ne quidem amplius inquirendum sit. De vero autem Europæ atque Asiæ, qui & Sarmatas utroque distinxit, termino, de quo tam variz veterum extant opiniones ac sententiæ, magno studio Phil. Cluverius, æternum Gedani sui decus, lib. I. Germ. Antiquæ cap. I. postquam disseruit, & auctorum idoneos cum explorata longitudine locorum ac distantia composuit, hos tandem limites illis (nam verba ipsius adscribere non piget) constituit: *Verum nunc, ait, certumque terminum (Asiæ & Europæ) uti habeas, statue, post mare Ægeum, Propontidem, atque Pontum Euxinum, paludemque Maotin, primum Tanais fluentem, donec adverso amne ad flexum ejus, opidumque Tuia pervenias; qua Volgæ fluminis dextra ripæ appropinquat. Inde transversum jugum, quod inter utrumque flumen ex Septentrionibus in meridiem protensum, vulgari vocabulo dicitur Perovvlok, à Volgæ læva ripa Rhymanicos montes, ad opida VVeliki Tumen & Leptin, proximamque Obii fluminis ripam. Hinc ipsum flumen Obium, ad Oceanum usque, & promontorium Lytarmin. Atque hic tandem terminus terrarum situi, quem nunc satis cognitum habemus, quam maxime congruit: idemque veterum descriptioni quam proxime respondet: Omne quippe Sarmaticum litus, ipsaque tota Sarmatia, hoc limite Europæ sue redduntur. Hoc etiam modo omnis Hyperboreorum, ultra Riphæos, sive Hyperboreos montes, regio in una consistit Europa; uti veterum quidam velut, esse Plinio: quibus terminis hæud dubie Europæ*

Obiis fuit amnis. Hoc item pacto Tanais Europa Asiaque erit ex parte limes. Hac denique ratione omnis Russia major, quam alio nomine vocant Moscoviam, in una continetur Europa: cujus majorem partem hactenus per dictam lineam, à Tanais fonte ad sinum album ductam, in Asia, ex errore Ptolemæi opinione, statuerunt nostri sæculi Geographi. Hoc Catone si quis non est contentus, viri de his studiis præclare meriti rationes potius expendat, quam à nobis alias exigat qui & Adversaria, hoc est, amcenitates saltem literarum & oblectamenta ingenii nunc damus, & culpam, si qua est, alienam præstare non debemus.

CAPVT III.

Varia Sarmatorum nomina & genera. Alani Sarmata. Chuni. Amaxobii Sarmata. Iazabate. Iaxamta. Lazyges Sarmata. Iornandis locus firmatus. Lazyges Met-naste. Massor Iazyx. Pathissus fluvius, Parthiscus, Tissus, Titzza, Tizaba, Tyse. Hepidannus correctus. Limigantes Sarmata. Lupiones Sarmata. Roxolani Sarmata. Saconæ Sarmata. Tabula Itineraria emendata. Suani Sarmata. Vagi Sarmata. Venedi Sarmata.

Sarmatarum ut diversæ olim ex origine ultima sedes; ita una gens, aliquot populi, & aliquot nomina, ut Melæ verbis utar. Nos ex illis præter varios Europæ Sarmatiæ incolas quos Ptolemæus recenset, nonnulla partim aliàs quoque extantia, minus tamen curiosè, apponemus.

ALANI SARMATÆ. Marcianus. Heracleotes: Τὸ ἔργον Ἀλάνων Σαρμάτων ἐστίν. Atque hos circa Alanum montem & vicina illi loca coluisse, ac Borysthenis fontem illic exoriri idem auctor est. Itaque qui eos in parte Lithuanie constitunt, errare minus videntur. Addit Martianus: τὴν δὲ πρὸς τὴν Βορυσθηνὴν χώραν παροικῶσι μετὰ τὰς Ἰαυνὲς οἱ καλούμενοι χοανοί, οἱ ἐν τῇ Εὐρώπῃ. Regionem verò ad Borysthenem juxta alanos habitant Choani vocari, qui in Europa. Hos Ptolemæi CHVNOS esse vix dubitem. De Alanis vero, qui *Alanni Scythæ* eidem Ptolemæo: ἀλκήμεντοι Ἀλάν-

Alani, *sortes Alani*, Dionysio Periegetæ; *ardentes*, Val. Flacco sunt, Ammian. Marcell. lib. XXXI. *Ibi partiti per utramque mundi partem Alani* (quorum gentes varias nunc recensere non refert) licet diremoti spatii longis, per pagos, ut Nomades vagantur immensos: *abi tamen progressu ad unum concessere vocabulum, & summam omnes Alani cognominantur.* A monte Alano dictos Eustathius ait; quod & inquit Ammianus. Quam latè autem unà cum aliis Alani Romanorum sese provinciis, labantibus Imperii rebus, postea infuderint, & quousque fines suos cum fortuna protulerint, ubivis obvium est.

AMAXOBII SARMATÆ; charta Provinciali sive Tabula Itineraria Peutingeri; HAMAXOBII Ptolomæo, & inter Sarmatiæ gentes maximas. HAMAXOBITÆ Pomponio Melæ, quæ nominis rationem addit, & sedem eorum designat: *Ab eis, (Arimaspi) Eshednes usque ad Maotida.* Hujus flexum Buges amnis secat; Agathyrsi & Sauromata ambiunt. Quia pro sedibus (malim adibus) plaustra habent, dicuntur Kamaxobitæ. Vbi Buges, qui & Plinio pars Mæoridis dicitur, idem videtur qui Ptolemæo Bycus; ac Melæ quoque Codices quosdam Byces ac Byges legere Abr. Ortelius innuit. Alii quoque passim de hoc Sarmatarum genere, quæ non conquirō. Ab ejus in plaustreis vivendi consuetudine Proverbium Scriptori gravissimo Tertulliano natum est, lib. I adversus Marcionem: *Sed nihil tam barbarum ac triste apud Pontum, quam quod illic Marcion natus est; Scythæ tetrrior, Hamaxobio instabilior, Massageta inhumanior, Amazonia audacior.*

IAZABATÆ. Stephanus: *Ἰαζαβάται, ἔθνος παρὰ Μαοτίαν, ὅς τε Σαυρομάτας φασὶν ἔφασκεν.* Iazabata gens juxta Maotin, quos Sauromatas vocat Ephorus. Et hi sunt forsitan IAXAMATÆ, quos ad eandem paludem in Sarmatia Asiatice collocat Ptolemæus. Ammian. Marcellinus: *circæ hæc stagna ultima extremaque plures habitant gentes, sermonum institutorumque varietate dispariles: laxamate, & Meota, & Iazyges, Roxolanique, & Alani, & Melanchlana, & cum Gelonis Agathyrsi.*

IAZTGES SARMATÆ. Tacit. XII. Annal: *Eques &*

Hh 5

Sarmata

Sarmatis Iazygibus erat. Arrian. de exped. Alexandri, lib. I. ὡν τὰ ἀρκέσιον, Κονάδου καὶ Μακρομάρου. Ἐν δὲ Σαυροματῶν μοίρῃ, Ἰαζύγας. Harum nationum extremi sunt Quadi & Marcomanni, deinde Iazyges, Sauromatarum pars. Inter Istrum & Borythenem eos ponit Strabo lib. VII. Idem ex Ovidio patet lib. I. de Ponto, Eleg. III.

Non vacat, in qua sint positi regione Tomita,

Querere, finitimo vix loca nota Getæ:

Aut quid Sauromata faciant, quid Iazyges acres.

Falsò autem apud Iornandem de rebus Geticis ante editum erat: Ab oriente Roxolani, ab occasu Tamazites, à septentrione Sarmata & Bastarna, à meridie amnis Danubii fluenta terminant. Tamazites à Roxolanis albeo tantum fluvio segregantur. Vbi MS. liber, cujus copiam Clarissimi Puteani Fratres, lucida doctrinæ sidera, mihi Luteri fecerunt: Ab occasu Iazyges, à septentrione Sarmata & Bastarna, à meridie amnis Danubii terminant. Nam Aziges ab Arasolani saluta tantum fluvio segregantur. Neque diversum hinc abit liber Rhedigerianus notæ non pessimæ. Unde, Nam Iazyges ab Roxolanis Aluta tantum fluvio segregantur; legendum esse, ex Palatinis etiam Codicibus observat Gruterus. Itaque Tamazites populos ex Ortelii Thesauro &, qui eum exscribere solent, Manuciorum fratrum de Transilvania libello, audacter tolle. Cum verò Coloniam Iazyges mutassent, iisque sibi in locis quæ Danubio ac Tibisco fluviis, & Sarmaticis montibus Germaniam versus includuntur, ut ex Ptolomæo videre est, sedes quæsiuissent, Iazyges Metanastæ, hoc est, Vagæ ac Migratores dicti sunt. Glossarium vetus: Μετανοστής; Demigro. Μετανοστής, Transfuga, Migrator. Ex hac gente porro, ut ex Dione Cassio discimus, Mastor ille fuit, Adriano à venationibus, à quo, ultimo vitæ tædio affectus, gladio se transigi voluit Imperator, Mastore tamen fugiente. Quorum verò regionem Iazyges occupaverint, Plin. lib. IV. c. XII docet: Superiora autem inter Danubium & Hercynium saltum, usque ad Pannonica bihera Carnunti, Germanorumque ibi confinium, campos & plana Iazyges Sarmatæ; montes verò & saltus præsi ab his, Daci ad Pathissum amnem, à Maro, sive is Duria est à Sue-

à Suebis regnoque Vanniano dirimens eos. *Parthissus* amnis, *Parthiscus* Ammiano Marcellino lib. XVII. est, Ptolomæo aliisque *Tibiscus*. *Tissum* (ad hodiernum nominis flexum, die *Theyße*) Theophilactus Simocata, *Tizam* Constantinus Porphyrogenneta, *Tizan* auctor Annalium Francicorum, Cunradus à Lichtenau *Tizaham* vocant. Tanhuserus, quem Marq. Freher. ad Aufonii Mosellam citat:

So siuisset dur der Vngerlant

Der VVag end ouch diu Tyße.

Brage by der VVoltach lit,

Als VViene an der Tuonouue.

Hinc emendandus est Hepidannus S. Galli Cœnobita ad Ann. M. XXXVI. Annalium: *Imperator* *Gerò Vngariam inuast*, eamque citima parte circa *Tiscam* fluvium *devastabit*. Nam *Fiscam* exhibet editio V. Ampl. Melchioris Goldasti, amici mei.

LIMIGANTES SARMATÆ. Idem qui Iazyges. Ammian. lib. XVII. *His, ut narratum est, secundo finitis eveni- tu, ad Limigantes Sarmatas serios ocus signa transferri utilitas publica flagitabat*. Et statim: *Locorum confisi præsidio, ubi lares, post exactos inde dominos, fixere securi*. *Hæc enim terras Parthiscus irruens obliquatis meatibus Istro miscetur*. Dominos à Limigantibus exactos Arcaragantas vocat Eusebius Pamphilus ad Ann. M. M CCCL: *Sarmatæ Limigantes dominos suos, qui nunc Arcaragantes vocantur, facta manu in Romanum solum expulerunt*. Prolixius de iisdem Limigantibus agit idem Marcellin. lib. XIX. ubi quendam illorum, Imp. Constantio in suggestu lenissimum ad eos sermonem parante, calceo in tribunal contorto, *marrha, marrha*, quod signum apud eos bellicum esset, exclamasse indicat,

LVPIONES SARMATÆ. Hos sola exhibet Tabula Peutingeri; ubi Venedis, de quibus mox, proximè adscribuntur. Vnde nullos esse alios existimat Phil. Cluverius lib. III. Germ. cap. IV. quam qui hodieque Finnis contermini. Russis *Loppi*; Suedis, Danis ac Norvagiis *Lapper*; cæteris Germanis *Lappen* dicuntur: cum nunc adhuc genus eorumè Sarmatis, id est, Slavis atque Germanis mi-

sum

rum sit. Sed quia Tabula illa, insignis alias Antiquitatis monumentum, haud raro corrupta est, vocabulum LVPIONES satis integrum esse, asseverare vix aſim.

ROXOLANI SARMATÆ; Tabula Itineraria. Ptolemæus etiam maximis Sarmatiæ populis inserit. Tacitus. H. Hist: *Eò audentius Roxolani, Sarmatica gens, priore hieme caſis duabus cohortibus, magna ſpe ad Moſiam irruerant*: Inſcriptio vetus:

REGIBVS. BASTARNARVM. ET RHOXOLANORVM. FILIOS. DACORVM FRATRVM CAPTOS. AVT. HOSTIBVS EREPTOS. REM SIT.

Cis Tanaim & propè Boryſthenem eos collocare videtur Tabula; neque diverſus abis Ammian. lib. XXII. Itaque Ruſſos noſtros inde nomen trahere verò non abſimile eſt.

SASONE SARMATÆ. Tab. Itineraria. *Saſones* inter Scythiæ Aſiaticæ populos recenset Ptolemæus; quos in Germaniam olim ſeſe peneträſſe, & Saxones illic dictos, eorum qui libenter ex alto omnia repetunt commentum eſt. *Saſone* verò Tabulæ qui ſint, neſcio: puto tamen *Saſona* legendum, qui apud Ptolemæum inter Sarmatas Aſiaticos reperiuntur.

SVANI SARMATÆ; Tab. Itineraria. Ptolemæus in Sarmatia Aſiatica: *Καὶ μετὰ τὸ μὲν τῶν Ἰππικῶν ὄρεων καὶ τῶν Κεραυνίων ὄρεων, ΣΟΥΑΝΟΙ.* Et inter Hippicos montes & Ceraunios SVANI. Ac his quidem *Saſonas* conterminos facit, ut *Saſonas* Tabula. Quare *Saſonas*, ut jam monui, & illuc reponi debere, minus dubitandum eſt.

VAGI SARMATÆ, Tab. Itineraria. Et eosdem intelligit, qui Græcis *Μεταναſτε*, de quibus ſupra. *Vagi* verò dicti ſunt, quod relictis ſedibus priſtinis ad Tibiſcum fluvium & Daciæ fines Germaniam verſus ac Pannoniam conſederunt. De his intelligendus eſt Geographus Græcus, Conſtantii & conſtantis IMPER. ævi ſcriptor, à V. C. Iac. Gothofredo editus: *Ἡ ἀρχαία μὲν πρὸς ποταμὸν Δανυβίου, ἔστι δὲ τῶν βαρβάρων Σαρματῶν ἔθνη.* Quæ adiacet trans flumen Danubium, gens barbarorum Sarmatarum eſt.

VENEDI SARMATÆ. Ita in Tabula Provinciali, quæ *Vindobonæ* exhibet, legendum. Plin. lib. IV. cap. XIII. *Quidam*

*nam hæc habitari ad Vistulam usque fluvium, à Sarmatis Venedis, Scyris, Hiris, tradunt. Ptolemaus: Καὶ χεῖ δὲ τῶν Σαρματῶν ἔστι μέγιστα. Οἷτε Οὐενέδας, παρ' ὅλον τὸν Οὐενεδικὸν κόλπον. Incolunt Sarmatiam gentes maxime. Venedæ, per totum Venedicum sinum. Henetos vocat Scylax Caryandaus Auctor antiquissimus. Germanis eos adscribat an Sarmatis, dubitat Tacitus. Sed argumentis in utramque partem adductis, Venetorum gentem omnino Sarmaticam esse, accuratissime lib. III. Germ. cap. XLIV. offendit dictus aliquoties ac dicendus Cluverius. Accoluisse autem per Livoniam Prussiamque & sinus Codani litus, tum Plinii ac Ptolemaei auctoritate adductus tum ideo asserit, quod Venedorum nomen etiam nunc in Livonia pluribus locis durat; cum & opidum in medio ejus sit ad Treideram flumen vulgari vocabulo *VVenden*, & in ea parte, quæ Curia dicitur amnis cum opido *VVindaß*, & alius ad eundem amnem locus *Vschewende*.*

Hæc de gentibus iis, quibus Sarmatarum nomen apertius adjectum est.

CAPVT IV.

Daci & Getæ diversa à Sarmatis gens: Illi Thracæ: Sarmia Dacica metropolis non Sarmatica: Vetus inscriptio emendata.

Asservimus nomina Sarmatica: & domesticis honoribus adeo invicta gens fulget, ut laudis alienæ non sit indiga. Sunt tamen, qui Dacos eandem cum illis gentem faciunt & Getas; majori adhuc errore quam illi, inter quos magni viri, qui Gothos & Getas, ducti tum nominum affinitate, tum migratione Gothorum in Daciam, (nam & Daci Getæ sunt) ut plurimum confundunt. Cum istis post aliorum etiam industriam in Dacia Antiquæ libris, nisi vis major intercedet, fusus mihi res erit: illorum argumenta paucis inspicimus. Sarmatis & Getis unam fuisse & eandem linguam ajunt, auctore ingeniosissimo Poëtarum, lib. IV. Trist. El. XIII.

Ipse mihi videor jam didicisse Latine;

Nam didici Geticè Sarmaticèque loqui.

Sed qui se duas linguas refert didicisse, plus quam unam didicit: neque se Ibericum sermonem hodiernum & Hispanicum quasi diversos, aut Francicum & Gallicum tenere serio nostrum aliquis dixerit. Contermini tamen Sarmatarum *Daci & Rhoxolanorum Fratres*, ut Inscriptio Tiburtina loquitur, fuerunt. At neque eosdem facit vicinitas; neque unius gentis sunt, qui Fratres dicuntur. Hæduos Fratres Confanguineosque Senatus, Batavos Amicos & Fratres Pop. Romani, & talia, quis nescit? Iam Thraciæ gentem fuisse Geras, cuius etiam leviter tincto literis, ex Herodoto, Strabone, Dione Cassio & auctorum optimis, notum est. At hoc de Sarmatis nemo affirmaverit. Tandem quod Lazius in libris de Rep. R. colonias Sarmaticas in Daciæ ex marmoribus vetustis adducit, aut fallor aut valde illa corrupta sunt. Clausenburi Transilvanorum hanc extare inscriptionem ait, quæ & in Opere Iani Gruteri, clarissimæ memoriæ viri & paternæ, dum vivebat, erga me affectionis, pag. CCCCXIV. compareret:

P. FVRIO SATVRNINO
LEGATO AVGVSTALI
PRÆPOSITOQ. CONSVLARI
COLONIÆ DACIÆ SAR
MATICÆ

L. D. D. D.

At quàm corrupta sit, altera illa ejusdem in Opere Augusto paginæ & Sigleri schedis, ostendit; quam ego, qui accuratè illam Albæ Iuliæ inspexi, ita excepi:

P. FVRIO
SATVRNINO
LEG. AVG. PR. P. PROCOS
COL. DAC. SARMIZ
PRÆSIDI
DIGNISSIMO

Si quid autem judicare possum, idem hoc cum priori Epigramma est, & Claudiopoli, quæ Ptolemæo ac Tab. Itinæ rariæ *Napuca*, in *Coloniæ Apulensem*, (ea enim Alba Iulia est) uti accidere solet, translatum. *Sarmiz* verò Daciæ est metropolis illa, quæ Codici Iustiniani tit. de Censibus,
Xiph-

Xiphilino ex Dione, Ptolemaeo, Saxis, nummisque veteribus SARMIZÆGETHVSA, vel VLPIA. TRAIANA. AVGVSTA. DACICA. SARMIZ. Haud rarò autem Lazium exscriptorum incuria lusum fuisse, mihi extra controversiam est. Insignem imprimis mendam ex alio etiam Daciæ marmore profert, in quo cum DAC. COLONIARVM hoc est, *Dacicarum Co'loniarum*, extiterat, DARCOLOMARVM legit, indeque nescio quos DARCOLOMAS, ab Ortelio in Thesaurum pariter Geographicum & Antiquæ Daciæ Tabulam, tanquam singularem quandam gentem, receptos, effinxit.

CAPVT V.

Inscriptiones quædam Veteres publicantur.

SUstuli errata bellæ inscriptionis: nunc paucas, & aliquarum fragmenta, saltem dabo. Priores sex, nondum, ut puto, editas communicavit mecum Francofurti ad Mœnum haud ita diu Henricus van der Borcht insignis pictor & Antiquitatis amantiſſimus. Septimam ex Schedis Nobilissimi Viri Abrahami Bibruni; Octavam & Nonam in munimento, quod vocant, veteri propè molem Drusi Moguntiaci excerpti: fragmenta reliquarum ex adverso urbi ad Mœni amnis ostium, ubi inter magnæ antiquitatis, ut videbatur, molis rudera nuper effodiebantur.

1. *Coloniæ Agrippinæ.*

C. DECCIVS. L. F.
PAPIRI A. TICINI
MILES. LEG. XX.
PEQVARIVS ANNOR
XXXV. STIPENDIORV
XVI. HIC. S. EST

2. *Ibidem*

A
ORINA
MATER SEVERINO

FILIO

FILIO INCOM
PARABILI
VI VIXIT ANNO
VIII ET SIBI V
FECIT

3. *Ibidem.*

M. SVLPITIUS
P. F. FAB. TRIB
MIL. LEG. XXII
ANNOR. XXXIII
STIP. XVII
H. S. E.

4. *Dusseldorpt.*

ATILIVS . . M.
PRIMICINIA MANCILIA AN II
M. METILIVS. P. F. MANCILIVS
VETERANVS. EX. LEG. XXII
HIC SITI SVNT

5. *Dusseldorpt.*

DOM
M. CARVS
LEGAT
AVGVST

6. *VVormatia in aula Episcopali.*

C. VIBIVS
C F VOLT
VIRILIO
EX LEG. XV
ANN XLV
STIP XX
H.S.P.

7. D M

7.

D M

CAECILII. MATVRI. 7.
 FRVM. LEG. VI. GIM
 QVI VIXIT. ANN. XXXVI
 ME. VII. DIES. V; AEL.
 COGITATA M-TER
 CAECILIUS DEXTER
 ET ARTINIUS. FRATRES

ET. VAL. LVP.

VXOR. EREDES

EX TESTAMENTO

FECERVNT

8.

D M

T. VLP. IULIANI.

EX PRO

VINCIA PONTO

BITHYNIA. DO

MI. . . OTIO ER

VI FRATRES

AN. XXXV.

RTSOGONAMIT

LIB. F. C. XXXXX

9.

Servus equum Eques.
freno tenens.

D. M.

TITO. STATILIO. TAVRO

PRAEF. FABRORVM

PRAEF. COH. I. AVG. ITVRE

OR. ET. VI. THRACVM. TRIB

MIL. LEG. XXII. PR P. VIXIT

AN. XXXVI. STATILIUS. FOR

TVNATVS. LIB. F.

ii

10, 519-

10.

*Servus. Eques.*TOGITIO SO
IMARI FIL : N

11.

IOM³ IVNO
NI REGINE
CL. : QVART
IVS : : :
EX VOTO P:
: : : : EX

ICA. C.

V. S. L. M

12.

P. SOL : :
C. P. F. VOL : SV
AVIS V IANA
MIL. LEG. XXII.
PRIMAN
XXXXVII. ST

13.

T. IAVINNIUS
C. F. OL. PROC
VLVS. FAVENTIA
LEG. XXII. PRI.
: : ANN. XLV. STIP.

CAPVT V.

*Montes aliquot Sarmatiae. Carpatas. Mons Dacorum.
Siziti locus expositus. Hispanis. Aethicus aliquoties cor-
rectus. Hippolai promontorium. Rupes Sarmatica. Soli-
tudines Sarmatarum, Scytharum.*

Qui

Qui descriptionis hoc genus, ejusque & modum & otiosum laborem norunt, apud eos non laudatus quidem (nam & laureolam in mustaceo non quaero) excusatus tamen hic libellus erit Inscriptione ipsa, quæ nihil ferium, nihil exactum, nihil majoris operæ ac spiritus promittit. Velis, nolis; sacra hæc aliter non constant. Nunc montium nonnullos & saltus Sarmaticos aspiciemus, eminus quasi levique oculo, & ut solent ad alia festinantes.

CARPATES MONS. Hunc Ptolemæus à Sarmaticis montibus distinguit, & jugum illud haud dubiè hic intelligit, quod *Krapak* hodie, & Germanis inrer Tyra ac Tibisci fontes *Kaleperg* dicitur, ac Transilvaniam & Hungariam superiorem à Polonia submovet. Rara ejus apud alios auctores mentio: nam licet præcipui nominis vir Statii versu illo III. *Silvar.* in Lachrimis Hetrusci,

Quæque suum Dacis donat clementia montem,

& altero I. *Thebaidos,*

Et conjurato de jessos vertice Dacos,

Carpatem intelligi debere suspicetur, tamen Ptolemæus non eum Daciæ montem, sed limitem saltem facit, quo à Sarmatia distinguatur. Rectè aliàs I. *Silvar.* in Equo Domitiani, illud

— *domus ardua Daci,*

de regia Dacorum illi sumitur, cum superato ex Mæxiæ litore Danubio per juga editissima & rupes signa sua Romani Daciæ intulerint; de qua re alibi locus mihi sepositus est.

HYPANIS. Inter montes recensetur ab Æthico. Vtrum itaque ad Hypanim flumen aut ejus caput jugum aliquod sit, unde montem suum auctor & fidei non usque spectata, & ævi culpa corruptus idemdem, tueri possit, viderint qui locorum gnari sunt. Liber manuscriptus meus, **HIPHANIM**, exhibet: sed notæ melioris eum esse non dico. Specimen tamen eorum, quibus ab editione vulgata differunt, obiter hic addam. Statim in initio: *Subjugatum virtute sua orbem totum qua terra protenditur, proprio limite signaverunt.* Scriptura vetus: *subjugata virtute sua orbe, totum*

sum qua terra protenditur proprio limite signaverunt. Et mox pro, quam vicerant, charta mea, quā vicerant. De Oceano Orientali: *Mare Cassium* * Scripta lectio: *Mare Cassium minus*. Iterum: *Mare Asphaltones*. MS. *Mare Asphaltes*. Et: *Mare Myrtoum* * Liber vetus: *Mare mortuum*. De Oceani Orientalis montibus: *Caumestes*. Meus: *Camnestres*. Et alia ad hanc faciem: idem pulvis. Ceterum nomen Æthici non præfert; Cosmographiæ titulum saltem ostendat, additis verbis; sine hoc libro prudentium esse neminem posse.

HIPPOLAI PROMONTORIUM. *Hippelion* habet Herodotus. At Dio Chrysostomus in Borythenica: Ὁ πρὸ ἀπορίας τῆς ἱππολῆς καλυμμένης ἀκρῆς. Non multum supra Hippolai cognominatum promontorium. Constituitur ab ambobus inter Hypanis amnis & Borysthenis ostia, ex adverso urbi Borystheni; ad lacum haud dubiè, qui albi nomine nunc signatur.

RVPE SARMATICÆ. Solinus cap. XX. edit. Salmas: *Extenditur (Germaniæ) inter Hercynium saltum & rupes Sarmatarum. Vbi incipit, Danubio; ubi desinit, Rheno perfunditur.* Iornandes de rebus Geticis: *Hac à fronte posita est Vistula fluvii, qui Sarmaticis montibus ortus.* Hinc intelligi potest, *Sarmaticas rupes à Iazygibus Sarmatis dictas esse*, qui finitimam versus Occidentem Germaniam habuerunt, inter quam & ipsorum sedes jugum continuum à Vistulæ fonte versus Danubium per Vngariam superiorem procurrit. Non alii etiam sunt **SARMATICI MONTES**, quot in Germaniæ magnæ situ describunt Ptolemæus & Marcianus Heracleota.

SOLITVDINES SARMATARVM. Inter Sarmatas & Amaxobios reponit Tabula Itineraria. Sed ex metatoria hac charta, quæ ex Geographicis legibus nihil trahit, certa locorum intervalla nequicquam sciscitamus. Quod verò eadem tabula inter Istri Sarmatiæ proximum ostium & aliud flumen, quod designari Tyrannus puto, **SORS DESERTVS**, exhibet, vocabulum illud **SORS** quidem corruptum est: potest tamen illa *Getarum solitudo* designari, de quo Strabo lib. VII: Μεταξὺ δὲ τῆς Ἑρπονίδος θαλάσσης καὶ τῆς ἀπὸ τῆς

Ἰσπερ ἐν Τύραν, ἡγὰρ ἡ Ἐσθρινία πρὸς τὸν μέγαν ποταμὸν, ἡγὰρ
 ἀνυδρῶς. Inter mare Ponticum ab Istro Tyrans versus Getarum
 jacet solitudo, campestris tota & aqua carens. Non
 verò trahendæ huc solitudines illæ Scythiæ Asiaticæ, de quibus
 apud Q. Curtium lib. VII. Scytharum solitudines Græcis
 etiam proverbii audio eludi. Et extat hoc Adagium apud
 Mich. Apostolium ac in Appendice Proverbiorum Vaticana,
 ex Aristophanis Acarnensibus depromptum, ut annotat
 V. C. & de omni antiquitate bene merentissimus A.
 Schottus.

CAPVT VI.

De Oceano Sarmatiæ & quibusdam fluminibus. Oceanus
 Sarmaticus præcis pro remotissimo. Amazones Sauromatides.
 Tanais duplex. Borysthenes. Eius fontes. Accola
 Borysthenis Alani. Borysthenes Adriani Imp. Equus.
 In eum Epigramma vetus: item in Catellam. Hypanis;
 idem Axiacus. Ille duplex. Sandaracha ad Hypanim;
 item Arsenicum. Dioscoridæ lax. Lacus Salinarum. Vi-
 sula, Viscia; unde Vandalus hic amnis dictus. Tabula
 Peutingeri emendata. Eridanus. Apulus.

DE fluminibus Sarmatiæ satis illi, qui de ipsa: nos
 tamen, ne nihil agamus, ad pauca eorum vel cum
 Aufonii Theone lictus arabimus, vel conchas le-
 gemus cum Claudio.

SARMATICVS OCEANVS. Apollinii Scholiastes: ὁ πρὸς
 τὸν Σαρματικὸν ὁ Σαρματικὸς ἐστὶν ὁ πρὸς Ἀρκτικὸν ὠκεανὸς. Supra Sar-
 matas verò Sarmaticus est & Arcticus Oceanus. Per hunc
 ingens ille tractus ab Asiæ consinio usque ad mare Album
 inter Russiam Lappiamque, ut Cluverius lib. III. Germ.
 cap. XXXVI. vult, intelligendus est. Nihil verò remotius
 vetustati videbatur. Juvenal. Sat. II:

Ultra Sauromatas fugere hinc libet, & glaciale
 Oceanum.

Vbi Interpres: Sarmatæ ultimi ultra Pontum sunt, vicini
 Amazonum, unde Sauromatides appellantur; ut quidem
 V. Ampl. Ianus Rutgerius lib. I. cap. IV. Var. Lect. legen-
 dum censet. Ejiciunt se in illum maxime CHESINVS, Le-
 gbat. Russi & post VVelchob; TVRVNIVS, vulgò VVelikar-

charzeka & Nerva lacum Czudzko transvectus ; RVBON, Dzŕbina nostris ; CHRONVS, nunc Mamel ; de quibus Ptolemæus.

Inter ea quæ in Mæotidem paludem sese exonerant flumina, præcipuæ notæ *TANAIS* amnis est, qui nomen præsitum quadantenus adhuc retinet, *DON* dictus ; ad quem antiqua Sarmatarum sedes. *Mela : Ripas Tanais Sarmatæ, & ripis hærentia possident. Amazonium* quondam dictum esse, ait Auctor libri de Fluminibus, *Plutarchus Chæronensis* vulgò creditus. Diverfus ab hoc *Tanais* terminus itinerum *Alexandri*, quem *Iaxarten* etiam, & à *Scythiis Silin* vocatum *Plinius* auctor est, quippe è *Caucaso Indico* nascitur & in *Caspium* mare devolvitur. Vnum quidem fluvium *Stephanus* in *Τάναϊς* facit, qui *Acesinen* eum insuper vult dici : sed illius pariter aliorumque hic errorem ostendit clarè ac refellit vir summus & eruditionem omnem supergressus *Claudius Salmasius*, amicus noster, in opere incomparabili *Exercitationum Pliniarum*.

BORTSTHENES, Marmorì Tiburtino *BORVSTHENES*, nunc *Dniepr*. Clari nominis semper fuit, Europæ fluviorum, si *Danubium* excipias, nulli secundus. Ab eo civitas *Borysthenitarum* appellata fuit, quamvis ad *Hypanim* sita. *Dio Chrysostomus* : ἡ γὰρ πόλις, τὸ μὲν ὄνομα εἰληφεν ἀπὸ τῆς Βορυσθίνους, διὰ τὸ καλὸν καὶ τὸ μέγας τῷ ποταμῷ. Καὶ δὲ πρὸς τῇ Ἰπτανίδι. Civitas enim nomen quidem accepit à *Borystbene*, propter fluminis & pulchritudinem magnitudinemque : adiacet autem *Hypanidi*. De fonte illius *Ethicus* : *Fluvius Borysthenes nascitur de monte Hyperboreo*. Sed in aperta planicie locisque palustribus eum ultra *Smolenscium* osiri & & accolæ norunt, & triumphali nuper *Gloriosissimi* superque omnes retrò *Principes Felicissimi Regis nostri VLADISLAI IV*, expeditione satis cognitum est. *Alanos* propè illum habitasse, ex *Marciani Heracl. cap. II.* notavimus. Hinc *Alanus* appellatus fuit equus *Adriani*, cui *Borystheni* nomen, ob genituræ haud dubiè nobilitatem, fuisse *Io. Xiphilinus* ex *Dione Cassio* indicat. Τῆς δὲ πόλεως τῆς Ἰπτανίδος ἀπὸ τῆς αὐτῆς καὶ τῆς Βορυσθίνος ὁ ἵππος, ὃς μάλιστα Ἰστανὴν ἠγόρευον σημεῖον εἶναι. ὁ ποταμὸς γὰρ αὐτῆς καὶ τῆς πόλεως κα-

πιοκέναι, καὶ πάλιν ἔτιοι, καὶ ἐπιγράμματα ἐπιγράψεν. *Magna autem argumento est, eum studio venandi delectatum fuisse, quod Borystheni equo, quo libenter in venationibus utebatur, mortuo monumentum adificabit, erexitque columnam inscripto Epigrammate.* Tale Epigramma à P. Pichæo inter vetera poemata editum, lumina seculi Casaubonus, Salmasius, Barthius noster æternis operibus suis cum inseruerint, nos hic ad Borysthenis ipsius memoriam illud prætereire non debuimus:

*Borysthenes Alanus
Cæsareus veredus,
Per aquor & paludes
Et tumulas Hetruscos.
Volare qui solebat,
Pannonicos nec ullus
Apros insequentem
Dente aper albicanti*

*Ausius fuit nocere,
Vel extimam salivæ
Sparsit ab ore caudam,
Ut solet evenire:
Sed integer inventa
Inutolatus artus,
Die sua peremptus,
Hoc situs est in agro.*

Versu septimo, *Per agros insequentem*, legendum puto. Cæsarem verò ipsum Græcè, qui ejus mos fuit, Epigramma, de quo Dio, scripsisse, & hanc translationem sequioris ævi esse, autumat Barthius nobilissimus. Ego, rationem sermonis ad genium temporum expendere semper solitus, ut acerrimo amici maximi judicio prorsus accedo: ita alterum eum hoc simul editum in Catellam (nam & canibus sepulchra constituisse Adrianum Spartianus narrat) molissimum illud longè ac suavisimum, ad ætatem doctissimi Imperatoris libenter retulerim.

Quod potui, posui tibi, fida Catella, sepulchrum,

Digna magis cæli munere, quàm tumuli.

Candenti ex lapide hæc tibi convenit urna, fuisti

Candida tota fide, candida tota pilo.

Sic cælum, ut quondam, canibus patet haud tua terras

Incendet, sed ver stella perenne dabit.

HTPANIS; idem nonnullis qui AXIACVS, (& corrigenda hic forte Tabula Peutingeri, quæ Nusiacus exhibet) nostris BOH appellatur; alius ab Hypæi Ptolemæi, quem Mæotiden amnem versus collocat. Hunc enim Borystheni vicinum Herodotus alique, tum Dio Chrysostomus,

qui loca illa esse pavit, ipse facit. Borystheni verò Hypanim misceri quamvis Herodotus tradat, & qui cum illo consentiunt, aliud tamen cum experientia, tum Dio, nisi fallor, aperte docet, qui de ambobus his fluminibus ita: *ἐκδοῦσι δὲ οἱ ποταμοὶ εἰς ἡλίκουσαν, παρὰ Φερέλιν Ἀλέκτορος* (δ λέγει) *τὸ γυναικὸς ἐν αὐτῇ Σαυροματῶν βασιλέως. Effundunt se autem flumina in mare juxta progenaculum Alektoris, quod dicitur, esse uxoris Sauromataram regis.* Hypanim quem intelligat Vitruvius (puto autem nostrum) lib. VII. cap. VII. illi melius deprehendent, quibus genius soli cognitus est. Verba ejus hæc sunt: *Aur pigmentum, quod ἀργύριον Græcè dicitur, foeditur Ponto. Sandaracha item pluribus locis, sed optima Ponto: proxime flumen Hypanim habet metaum.* Et hunc ad Hypanim locum designare Dioscorides etiam lib. V. videtur, qui Arsenicum, quod iis metallis quibus Sandaracha gignitur, glebosum & Sandaracha simile e Ponto & Capadocia deferri scribit.

VISTVLA. Nobilissimum flumen, de quo passim Auctores. Solinus ca. XX: *De internis ejus partibus Albis, Getha'us, Vistula, amnes latissimi, precipitant in Oceanum.* Libros *Visc'æ* exhibere Salmasius annorat. Et sic Iornandi etiam alicubi nominatur. Vandulo autem illi Vandam Græchi filiam in eo submersam nomen dedisse, ut sunt qui produnt: ita à Vandulis potius seu Vvandulis, qui Germanico ejus lateri accoluerunt, appellatum esse, credibilis videtur. **VANDVLOS** etiam hic Tabula Itineraria habet. Inter hos & Sarmatas Vagos, ut simul emendem locum satis corruptum, sic scriptum est:

QLuVa TdVGil. DVR

at *Quadi. Latringes. Buri* legendum, vix dubito. Iul. Capitolin, in M. Anton: *Gentes omnes ab Illyrici limite usque Galliam conspiraverant, ut Marcomanni, Narisci, Hermunduri, & Quadi, Suevi, Sarmatae, Latringes & Buri.*

Cæterum quod Herodotus lib. III. **ERIDANVM** mare ad septentrionem spectans subeuntem producit, unde Eleæ tum venire dicatur, baud malè quidem, si de loco rationem ineamus, **VISTVLAM** pro **ERIDANO** ab antiquissimis

mis habitum viri eruditi contendunt. Sed limpidissimum amnem, qui XXV. circiter millibus passuum supra Gedanum urbem inter Carthusianorum Fratrum & Suevionense monasteria è lacu nascitur, & sub Gedanî, quod interfuit, mœnibus Vistulæ sese miscet, vulgari vocabulo *die Rodaune*, & variotibus dialectis *die Radlaune*, *de Radlune*, & *de Reddune* dicitur, *Eridanum* esse, de quo Herodotus, multis probare argumentis nititur Phil. Cluverius, quæ non exscribo. Iudicent eruditi. Mihi, amnem tam exiguum ad notitiam, quamvis obscuram, exterorum pervenire olim potuisse, minus mirum videtur, qui *Alpium Daciz*, nunc *Ombay* Hungaris, *Ambul* VValachis, etsi minorem fere hoc hostro Eridano, APVLENSI tamen COLONIÆ, licet Orientale illius latus fluvius ingens Mariscus alluat, nomen dedisse, ac veteribus non indictum fuisse, novi. Hic siquidem est de quo sive *Pedo* sive *Ovidius* Elegia de morte *Drusi Neronis*:

Danubiusque rapax, & Dacius orbe remoto

Appulsi,

Lego *rapax*, cum vulgò *capax* editum sit; ex simili Ovidii versu, qui ipsius Elegiam hanc esse, rationibus aliis addendus est:

Partheniusque rapax, & Bolsens saxa Cynapes

Labitur.

Sive itaque verè *Eridanum* Cluverius dignitati domesticæ adstruit, commendandus ob iudicium; sive amore patriæ aberras, ob pietatem laudandus est.

CAPUT VII.

Avieniora maritima plerisque locis restituta.

EXcurreram ad Oceani Germanici litus antehac, instructus comitibus vivis, in quibus me oblectarem, ferè nullis; mortuis, admodum paucis. Inter hos Poëmata vetera, quorum collectionem V.C. Petro Pithæo debemus, ad manus erant, quibus tædium viæ ac hospitiorum, homo quidem non delicatus neque umbræ assuetus, levare conabar. Cepit me imprimis *Rufi Festi*

Avieni de Ora maritima insignis liber, in quo rara sermonis & ad Græcam elegantiam accedens venustas, multaque ex deperitis Auctoribus, alibi non legenda. Aliud equidem fatum, quam ut tam mancus & mutilus circumferretur, planè meritus est. Ejus margini haud pauca tum appinxeram, quæ libris nunc mihi tandem redditus congruere cum illis ipsis nonnunquam emendationibus, quibus vir omnibus meritis illustris C. Barthius operi huic medicinam attulit, postquam diebus superioribus animadverti, voluptate quæ ex his literis percipitur affectus sum blandissima. Proponam correctionum mearum partem. Rectè verò editur hoc Carmen post Orbis Periegesin ex Dionysii Græco in Latinum sermonem ab Avieno versam: nam & post illam confectum fuit. Indicat Avienus:

- *reliqua porro scripta sunt*

Nobis in illa plenius volumine

Quod de Orbis oris partibusque fecimus.

Sed videamus commentarium ipsum:

- *ut sciam te litteras*

Hiantebusque faucibus Vestarum abdita

Hausisse semper.

Lego: *Vesta abdita*; id est, literas secretiores ac vulgò parum notas. *Vestæ penetralia*, & Adagium apud Zenobium, *Vestæ sacrificare*, vulgata sunt.

Quin & parent credidi officium fore,

Fortè scribendum:

Quin, ut parentis, credidi officium fore.

Sanguinis vinculo probum sibi junctum jam dixit,

- *procul sitam*

In usque glebam proruit nostrum mare.

Malo: *proluit*. Columella: *Impetus aquarum proluit terram.*

Narrationem opusculi paulò altius

Exordiemur. tu ex intimum jecur

Prolata conde.

Lego: - *tu hæc in intimum jecur Prolata conde.* -

Porro: *Hic sunt columnæ pertinacis Herculis.*

Sic postea:

Vsque

Vsq̃ue in columnas efficax Hercules.

Quæ epicheta versui Iambico melius stabiliendo Avienum
adhibuisse non difficulter olfaciunt, quibus Poëticum na-
sum habere datum est.

Hæc inter undas multum cespitem facit.

Porro: *Tartesisque in terminos Oestrurnidum
Negotandi mos erat. Carthaginis
Etiam colonis, & vulgus inter Herculis
Agitans columnas, hæc adibant æquora.*

Repono facili negotio & distinguo:

*Tartesisque in terminos Pesturnidum
Negotandi mos erat: Carthaginis
Etiam coloni. & vulgus inter Herculis
Agitans columnas, hæc adibant æquora.*

Statim: *sic segnis humer æquoris pigri stupet.*

Infra - - - *Pelagus inclusum stupet.*

Versu sequenti:

Adicit & illud - - -

Legio: *Adicit & illud. - - - Ita Martialis:*

Nil adicit penso Lachesis, fusoque sororum.

Sequitur aliquantò inferius:

Post illa rursum quæ super fati sumus.

Nihil facilius: - - - *quæ supra fati sumus.*

Et mox: *Opbiusam adus, quæ rursum ab hujus littore.*

Legio: *Opbiusam adusque, rursum ab hujus littore.*

Eadem serie: - - - *cursus aut hinc classibus.*

Corrigo: *cursus autem hinc classibus.*

Porro: - - - *agresti fides*

Narrationis præ rei miraculo.

Scribendum, ut Nobilissimus Barthius mecum judicat:

ægra est fides.

Paulò post: *Patanion autem est insula ad se sumum latet.*

Scribo: *Patanion autem est insula ad Zephyrum patens.*

Sic enim paulò inferius:

Canusque cesses in meridiem patet.

Versu altero: *Populi Cynetum * Cyneticum jugum*

Qua sideralis lucis inclinatio est.

Legio: *Populi Cynetum, tum Cyneticum jugum.*

Side.

Sideralis lux Sol est; & Cynetas ferme extremos ad occasum Solis esse narrat Herodotus lib. IV. Sed jam nos quoque ultra Solis vias non progrediemur:

Gras ingens iterabimus equor.

CAPVT VIII.

Abiti Allocutio Sponsalis emendata & illustrata. Vetus Inscriptio correctæ.

Centum Poëtas Græcos Latinosque Gallieni filiis Epithalamia dixisse, interque omnes Imperatoris ipsius præcipuum iudicatum fuisse, Trebellius Pollio narrat. Sunt sanè illi versus suaves, delicati, elegantes. Ejusmodi Allocutio etiam est illa, quam in eruditissimis ad Trebellium Notis ex vetusto Codice profert Cl. Salmasius, dignam, quæ & hic exhibeatur, & à notabili mendæ libere recur.

ABITI ALLOCVTIO SPONSALIS.

*Linæ confritto de pectore vincula solve,
Et domino te crede tuo: nec candida ledam
In quibus ora vide. Vel ne contacta repugnes.
Est in nocte timor, non est in nocte periculum.
Nec volo contendas: vinces cum vicerit ille.*

Abiti scriptum est pro Abiti: ob cognatam avo harum litterarum pronunciationem. Ita Aurelianus Imp. de Bonafio apud Fl. Vopiscum: Non ut bibat natus est, sed ut bibat. Vetus Inscriptio p. DCXIII. magni operis:

M. Q. AVITVS. D. C. F.

ET

OCIATA AVITA

IVSTO FIL. OBITO

Vbi IVSTO. FIL. ABITO scribendum, non ambigo.

Avitus vero hic quis fuerit, nemo facile dixerit. Quia tamen hoc ipsum Epithalamium inter centum illa extitisse credibile est, de quibus Trebellius; conjecturam facere licet, Gallonium Avitum, qui Legatus Thraciarum postea fuit regnante Aureliano, fortassis auctorem esse. Ad-

mo-

modum enim liberi hi versus sunt; neque scripti nisi à domui Augustæ familiari.

- - nec candida ladae

In quibus ora vide.

Omnino scribendum, *Unguibus*. Sic *ladere oscula* Horatius dixit lib. I. Od. VI:

Nos convivia, nos praelium virginum

Sectis in iuvenes unguibus acutum

Cantamus

Claudianus planè ut *Avitus*, Epithal. Palladii & Serenæ:

concede marito

Tu quoque, nec Scythicas insensis unguibus iras

Exercere velis.

Vel ne contacta repugnes Catullus:

et tu ne pugna cum tali conjuge virgo:

Non æquum est pugnare.

CAPVT IX.

Sarmatis plaustra pro domibus. Tertullianus emendatus
Plaustrorum descriptio. Sarmatarum diversa instituta: Potus lac; equinum præsertim. Inter cibos milium. Mira comedendi ratio.

VT Sarmatas Scytharum nomine, Scythas Sarmatarum sæpe dictos antiquissimis temporibus fuisse, per se notum est, ego hoc etiam libro monui: ita ex iis quæ de vitæ ratione aliisque rebus universè Schythis ab auctoribus adscribuntur, qui ad Sarmatas speciatim referre debeamus, satis interdum vix apparet. Ego ea saltatim paucisque huc congeram, quæ ipsis aut expressè, aut ita tribuntur, ut sub Scytharum nomine Sarmatas intelligi debere dubitandum non sit.

Sarmatis olim tentoria, curtus, plaustra ad diem loco fuisse, immò domo in plaustris, non unus tantum auctor prodit. Tacitus de moribus Germani: *Hi tamen* (Peucini & Fenni) *inter Germanos potius referuntur; quia & domos figunt, & scuta gestant, & pedum usu ac pernicitie gaudent; quæ omnia diversa Sarmatis sunt, in plaustro equoque viventibus.* Itaque *Hamaxobitas* dictos cap. III. annotavi.

mus. Id de Scythis cum alii dicunt, tum Horatius lib. III. od. XXIV.

Campestres melius Scythæ,

Quorum plaustra vagas ritè trabunt domos.

Vbi Acron : *Scythæ campestres dicti, eò quod in campis, sine tectis, sub tentoriis vivant, quæ carpentis moventur; ut Sallustius: In quibus plaustra sedes sunt. Integrius Sallustiana verba citat Porphyrio: Scythæ Nomades tenent, quibus plaustra sedes sunt. Respiciè huc etiam Tertullianus lib. de Præscript. adv. Hæreticos: Plerique nec Ecclesias habent sine matre, sine sede, orba fide, extorres, quasi sibi, latè vagantur. Nic. Rigaltius, optimus super alia merita scriptoris maximi subventor, ex vet. cod. orbi fide, extorres, sine lare vagantur. Sed concinnandus hic locus ex utrisque editionis lectione, manuscriptis melioribus nixa, sic planè videtur: quasi Scythæ sine lare vagantur. De Sarmaticis verò plaustris Ovid. III. Trist. Eleg. X:*

Perque nos pontes, subter labentibus unda,

Ducunt Sarmatici barbara plaustra boves.

Et Eleg. XII:

Nec mare concrevit glacie, nec, ut ante, per Istrum

Stridula Sauromates plaustra bubulcus agit.

Plaustrorum ejusmodi Scythicorum minimos quatuor rotis, reliquos sex circumactos ex Hippocratis lib. *περί αἰσθάνων, τῶν τε, τῶν τε, τῶν τε*, discimus.

De iisdem plaustris Justinus ex Trogo, lib. II. cap. II:

Uxores, liberosque secum in plaustris vehunt; quibus cortis imbrium hyemisque causa tectis, pro domibus utuntur. Pro cortis legendum corticibus CL. optimusque vir Matth. Berneggerus putat: Et Amm. Marcellinus quidem Alanos ait vagari supersidentes plaustris, qua operimentis circuatæ corticum per solitudines conferunt.

Devictus ratione apud Strabonem lib. VII. Ephorus; Cum aliorum Scytharum, tum Sauromatarum non unum esse vitæ institutum; quosdam enim eò immanitatis progredi, ut humanis vescantur carnibus: contra alios ab aliis etiam animantibus abstinere. Et quid de Vagis seu Nomadibus Scythis, instituta omnibus mortalium superiori-

bus,

qus, quique equino lacte vescantur, Ephorus ille scripserit, habes fulius apud eundem Strabonem. *Γαλατοφάγος* autem seu lacte vescentes etiam Sarmatas dictos, videmus apud Etymologum in *Γαλατοφάγος*. Respicit eò Plinius lib. XI. cap. XLI: *Mirum, barbaras gentes quae lacte vivunt, ignorare aut spernere tot seculis casei dotem, densantes id alioquin in acorem jucundum & pingue butyrum. Spuma id est lactis, concretiusque quam quod serum vocatur.* At Nicolai Damasceni eximius de hac gente locus est apud Stobaeum, ubi & casei usum ipsi fuisse asserit: *Γαλατοφάγῃ, Σκυθικῇ ἔθνῃ, ὁμοιοὶ εἰσιν, ὥστε καὶ οἱ πλεῖστοι Σκυθῶν. Τεφρῶν ἔχουσι γάλα μόνον ἵππιον, ἐξ οὗ τυρρεποιῶντες, ἐοδίουσι καὶ πίνουσι. Καὶ εἰσι Διὰ τῆς δυσμαλῶς, σὺν αὐτοῖς πάντα τὴν τροφὴν ἔχοντες.* *Galactophagi, gens Scythica in edibus non degunt, ut & plerique alii Scytharum. Victus eis solo equarum lacte constat, unde caseos conficiunt, atque eo tum potu tum cibo utuntur. Itaque non facile bello superantur, quod commeatus ubique ipsis praesto sit.* De lacte equino Martial. lib. Spectacul. Epigr. III:

Venit & epoto Sarmata passus equo.

Vide & Antiphanem apud Athenaeum lib. VI. Deipnosoph. qui Scythas statim natis infantibus equorum boumque lac praeberes, multo aliis, quorum liberi educationis mollicie corrumpuntur, sapientiores esse praedicat & feliciores.

Inter cibos Sarmatis milium. *Alian. Variar. lib. III. cap. XXXIX: Τριγύνητοι δὲ ἀγροῦδας δεῖπνον εἶχον, Ἰνδοὶ καλὰ μους, Καρμανοὶ φοίνικας, κέγχρον δὲ Μαυῶν καὶ Σαυρομά. Τυρινθῖι δὲ ὁ σιβεστρία ποτὰ comedunt, Indi arundines, Germanipalmas, milium Meotae & Sarmatae.* Miram verò comedendi rationem Agellius lib. IX. cap. IV. ex voluminibus Gtæcorum quos recenset vetustiorum adducit; *Item esse compertum & creditum, Sauromatas, qui ultra Borysthenem fluvium longe colunt, cibum capere semper diebus tertiis, medio abstinere.* Contraria Nic. Damascenus omnia: *Σαυρομά, Διὰ τῶν ἡμερῶν σποῦν εἰς πλεῖστον. Sauromatae tribus diebus cibo ad repletionem usq. ingurgitant.*

De agricultura Scytharum Getarumque Horacius lib. III. Od. XXIV:

*Immetata quibus iugera liberae
Fruges, & Cererem ferunt.*

Et de aratro Sarmatico Lucanus lib. VII:

Sarmaticumque premat succinctus Consul aratrum.

CAPVT X.

Mars Scythicarum gentium Deus. Ensis ab iis cultus. Sauromatae Diis suis equos immolabant. Scytharum leges. Sarmaticarum puellarum conjugia.

MArs Scythicarum gentium, inter quas Sarmatae, communis Deus. Ex Herodoto Mela lib. II cap. I. de Scythia Europæ, ubi & Sauromatarum meminit: *Mars omnium Deus. Et pro simulachris enses & tinctoria* (ita Salmastus locum emendat) *dedcant, hominesque pro victimis ferunt.* Solinus de Neuris Borythenis accolis: *Populis istis deus Mars est: pro simulachris enses colunt.* Sed de Neuris Solis dicit, quod de Scythiis omnibus dicendum erat. De acinace etiam Arnobius lib. VI. adv. Gentes: *Ridetis temporibus præcis Persas fluvium coluisse, memorabilia ut indicant scripta. informem Arabas lapidem, acinacem Scythia nationes. Sarmatas diis patris equos immolasse, Pausanias lib. I auctore.* Zirim verò sacrum illis nomen fuisse, Lucianus recenset in Toxari; quamvis eo vocabulo qui sibi voluerint, non declaret: *καὶ οἱ μὲρ Σαυρομάτῃ, διγεγῆσθαι τὰς ἀκόντας, ἀρμεύοντες ἐν αὐτῷ, ὡς κατεκεντήσαντες. ὃ δ' ἐστὶν ὅσα τὸν Ζίριον. Τὰ τοῦ δὲ μὲρ πρὸς ἐν τῇ, ἐκείνῃ φρονέουσιν αὐτὸν ἀλλὰ δέχοντες, ὡς ἐπὶ λυγροῖς ἡκόντας.* Tum Sauromatae densatis telis irruerunt in ipsum, jam confixuri nisi succlamasset Zirim. Quod ubi quis dixerit, eum non occidunt: sed tanquam cum redemptionis pretio venientem accipiunt.

Suis porro legibus has gentes vixisse, dubitandum non est. Philo lib. II. de vita Moïsis: *ἀλλ' ἔδὲ καὶ τὴν βαρβαρὴν αἰγυπτιοὺς συνδῆν νόμους φυλάττειν, ἢ οὐκ αὖτὸς τοὺς αἰγυπτίους.* Sed neque inter barbaros Egyptii Scytharum leges se habent, neque Scythæ Egyptiorum. Et huc faciunt nonnulla apud Herodotum lib. IV.

Deni-

Denique, connubia Sarmaticarum puellarum fortitudinis
præmia. Nic. Damascenus apud Stobæum cap. XLII:
πρὸς τὴν δὲ ἑστῶσαν εὐνοίαν καὶ πρὸς γάμον, πρὶν ἂν πολέμου ἀν-
δοκτείνῃ. Virginem non prius locant ad nuptias, quam ho-
stem occiderit. Mela lib. III. cap. IV. Ferire hostem adul-
tarum stipendium est; adeo ut non percussisse, pro flagitio
habeatur, sitque eis pæna virginitas.

CAPVT XI.

Avieni Ora maritima sapius correctæ.

Nullibi pejus habitæ fuerunt ab ineptis librariis Au-
ctores, quàm circa propria populorum, regionum,
fluviorum, hominum rerumque aliarum nomina.
Hic corrigenda est iterum Ora maritima Avieni,
cui caput hoc destinabimus.

*Memorato aliam in gemina sese flumina
Scindunt repente, per quæ prædicti sinus
Crassum liquorem.*

Resigno locum:

*Memoratus Ana in gemina sese flumina
Scindit repente, perque prædicti sinus
Crassum liquorem*

Dixerat enim Avienus:

Ana amnis illic per Cynetas effluit.

Porrò: *Littusque latus saxum distenditur.*

Scribo: *Latè.*

Item: *An hyberus inde manat amnis.*

Emendo: *At Hiberus inde manat amnis*

Post: *Nunc destituta, nunc ruinarum ager est.*

Reposueram: - - *nunc ruinarum est ager.*

Sed præferenda Barthiana lectio: - *agger est.*

Sic infra: *Varios per agros & ruinarum aggeres.*

Porrò: *Oraculumque monte ab illo, quem tibi
Horrere silvis dixeram, in Veneris **

Litus recline & molle barenarum jacet.

Videtur explenda lacuna:

Horrere silvis dixeram, in Veneris jugo

Littus recline & molle harenarum jacet.
Ita namque & postea:

Phanunque ad usque Veneris ac Veneris jugum
Littus recumbit.

Versu proximo: *In qua Besilus atque Cilbus flumina*
Vergent fluentum.

Lego: *Vrgent fluentum. Vrgent, adigunt, propel-*
(lunt.

Glossatum H. Stephani: *Vrget, inérget, κατακείνεται, ἐνί-*
(κείνται.

Europa in agro quod vocari ab incolis
Sacrum indicavi, prominens subducitur
Locus utrosque interfuit tenue fretum.

Distinguo & lego: - - - *prominens subducitur.*
Locus utrosque interfuit tenue fretum.

Uterius: *Hic Herculane stant columna, quas modum*
Vtriusq. haberi continentis legimus.

Modus pro termino. Sic *modus fluminum, modus limitum*
apud saeculum Flaccum. Vide V. C. Nic. Rigaltii Glossas
Agrimenforias.

Oceanus iste est, orbis effusi procul
Circumlatratus iste, Pontus maximus.

Emendandum puto:

Oceanus iste est, orbis effusi procul
Circumlatrator iste. Pontus maximus.

Sic *elatrare* Horatius, *conlatrare* Seneca F. dixit.
Vis vel varium pelagus omne internatat.

Optimè Barthius *Vis belluarum. Ego: Pecus marinum,*
emendaveram. Sed muto sententiam.

Belaricarum late insularum darsa sunt.

Lego: *Balearidum.*

At qua recedit ab s'alo tellus procul.

Rutil. Numatian. lib. I.

Asia praelegitur tellus, pyrgique recedunt.

Porro: *Perax olivi, & hinc minerva sat sacra.*

Lego: - - - *stat sacra.*

Calipolis illi - - - muenium.

Proderitatem & celsa per fastigia

Subibat arces, qua latis vasti ambitu

*Latere ex utroque piscium semper ferax,
Stagnum imprimebat.*

Primò : *Callipolis illa quæ per altam micenium
Proceritatem ; aut non abúmîle quid reponen-
dum videtur.*

Post lege : *- - - quæ maris vasti ambitu.*

Porro : *Præterque vasti gurgitis crepulas aquas.*

Legendum : *- - - ereperas*

Post : *- - - dehinc*

Besaram stetit fama cassa tradidit.

Emendo : *- - - fama cassa tradidit.*

Num qua excitent, fluctuum volumina,

Sternitque semper gurgitem A'cyonæ quies.

Lego : *Nunquam excitentur fluctuum volumina,*

Dehinc : ** Et à prisca silvis nominis porro auctor*

Lego : *Et apica silvis, neminis porro auctor est.*

Post : *- - - & invicem regionibus*

*Cer * negari.*

Rescribo : *Certis negari.*

** Mea amnis aut fonte per Tylangios.*

Lego : *Mea amnis autem.*

Deinde : *- - - Panditur porro in decem*

Vexis recursum gurgitum stagnum grave,

Plerique tradunt,

Lego : *- - - Panditur porro in decem*

Flexus recursum gurgitum stagnum grave, ut

Plerique tradunt.

Fro itin. de Agror. qualitate : *Flexus, qui secundum loco-*

rum naturam curvantur, ut in agris arcifiniis solet.

Labos & olim conditorum diligens

Formam locorum & arua naturalia

Fulcit arte ;

Emendo : *Labos sed olim conditorum diligens*

Formam locorum & arua naturalia

Fulcit per artes ;

Æquor assiduis fluctibus alluens urbi Massiliæ & campis

poenè vim intulit : sed conditorum industria & labore ar-

va tutiora reddita, atque in meliorem statum perducta

fuerunt.

CAPVT XII.

Sarmatic semper Reges , Principes , duces : Quorundam nomina.

Reges ac duces Sarmatis semper fuisse controversum non est. Meminit eorum Herodotus lib. IV. aliquoties. Plinius Iun. lib. X. epist. XIII. ad Trajanum Imp: *Sed venit tabellarius Sauromata , quem ego , visus q̃ portunitate quam mihi casus obtulerat , cum tabellario qui Lycorma ex itinere præcessit , mittendum putavi , ut possis ex Lycorma & ex regis Epistolis pariter cognoscere , quæ fortasse pariter scire deberes.* Et Epist. seq: *Rex Sauromates scripsit mihi , esse quadam quæ deberes quam maturissime scire.* Item XV: *Legato Sauromatæ regis , cum sua sponte Niceæ , ubi me invenerat , ibi duo substitisset , longiorem moram faciendam , domine , non putavi.* Seneca Thyeste :

*Reges convenient licet ,
Qui sparsos agitant Dabas ,
Qui rubri & adaë litoris ;
Et gemmis mare lucidum
Latè sanguineum tenent :
Aut qui Caspia fortibus
Recludunt juga Sarmatis.*

De Iazygibus Sarmatis Tacit. lib. III. Hist: *ne inermes provincie barbaris nationibus exponerentur , Principes Sarmatarum Iazygum , penes quos civitatis regimen , in commilitium affiti.* De Roxolanis Æl. Spartian. in vita Adriani : *Cum rege Roxolanorum , qui de imminutis stipendiis querebatur , cognito negotio pacem composuit.*

Seriem verò certam regum & successionis ordinem ultima ex origine indagare velle , vanum est. Et valeat cum Tuyf. hone suo , rege Sarmatiæ , fictus Berossus Annii Viterbiensis , cujus protectiæ & commentitiis Antiquitatibus Suarezius , Possevinus , Pererius , Torrentius aliique doctissimi viri larvam dudum detraxerunt.

De Medofacco Sarmatarum rege , luxui & crapulæ dedito , ejusque conjuge Amage heroica fœmina & supra sexus

sexus sui captum fortissima Polyanus Stratagem. lib. VIII.
De Raufimodo tempore Constantini Imp. contra ditiones
 Romanas ad Istrum movente Zosimus lib. II. *Zizaim* Sar-
 matis Limigantibus à Constante Imp. regem praefectum
 Ammian. Marcellin. narrat lib. XVII. *Beuga & Babai* Sar-
 matarum reges à Iornande de rebus Geticis nominantur,
 qui Hunimundo & Alarico Suevorum regibus auxilio con-
 tra Goshos adfuerint.

CAPVT XIII.

*Anonymi carmen in urbi Romae ruinam ex codice an-
 tiquo.*

EXtat inter Poemata vetera Anonymi epigramma in
 ruinam Romae; quod & Franc Schoetus adducit in
 Urbis Admirandis. Est verò istud:
*Urbs cecidit; de qua si dignum dicere quicquam
 Moliar, hoc potero dicere, Roma fuit.
 Non tamen annorum series, nec flamma, nec ensis,
 Aeternum potuere hoc abolere decus.
 Cura hominum potuit tantam componere Romam,
 Quantam non potuit solvere cura deum.
 Confer opes, marmorque noëum superumq; foborem,
 Artificum vigilent in noba facta manus:
 Non tamen aut fieri par stanti machina muro,
 Aut instaurari sola ruina potest.
 Tantum restat adhuc, tantum ruit, ut neg stans pars
 Equari possit, diruta nec resciri.
 Hic superum formas superi mirantur, & ipsi
 Se cupiunt fideis vultibus esse pares.
 At extat penes me in membrana vetustissima carmen, cujus
 hoc, ut videbatur, Epigramma pars nondum dimidia est.
 Id latere diutius non debet; cum & ævi sui optimum sis, &
 inter optimi ævi meliora poni mereatur.*

*Par tibi, Roma, nihil, cum sis propè tota ruina:
 Quam magni fueris integra, fracta doces.
 Longa tuos factus etas destruxit & arces:
 Caesaris & superum templa palude jacent.*

Ille labor, labor ille ruit, quem dirus Araxes

Et stantem preinuit, & cecidisse dolet.

Quem magis optabit cum crimine solus habere

Casar, quàm socius & pius esse sacer:

Qui crescens studiis tribus, hostes, crimen, amicos

Vi domuit, secuit legibus, emit ope.

In quem dum fieret vigilabit cura priorum:

Lubet opus pietas hospitii, unda locum.

Materiem, fabros, expensas axis uterque

Misit: se muris obtulit ipse locus.

Expendere ducebsauros, fata favorem,

Artifices studium, totus & orbis opem.

Proh dolor! urbs cecidit, cujus dum specto ruinas,

Penso statum, solitus dicere, Roma fuit.

Urbs cecidit de qua si quicquam dicere dignum

Moliar, hoc potero dicere, Roma fuit.

Non tamen annorum series, non flamma, nec hostis

Ad plenum potuit hoc abolere decus.

Cura hominum potuit tantam componere Romam,

Quantam non potuit solvere cura deum.

Confer opes, marmorque novum, superumque favorem,

Artificum vigilent in nova facta manus,

Non tamen aut fieri par tanto machina muro,

Aut restaurari sola ruina potest.

Tantum restat adhuc, tantum ruit, ut neque stans pars

Aequari possit, diruta nec resciri.

Hic superum formas superi mirantur & ipsi,

Et cupiunt fidei vultibus esse pares.

Non potuit natura deos hoc ore creare,

Quo miranda deum signa creabit homo.

Vultus adest his numinibus, potiusque coluntur

Artificum studio quàm deitate sua.

Urbs felix si vel dominis urbs illa careret,

Vel dominis esset turpe, carere fide.

Adjiciemus pauca. Par tibi Roma, nihil. Respicit illud

Martialis lib. XII. Epigr. VIII:

Terrarum dea gentiumque Roma,

Cui par est nihil & nihil secundum.

cum sit prope tota ruina) Palladius Hist. Lausiaca cap. CXVIII. nec aeneas quidem statuas in foro relictas, & Urbem desertam relictam, vereque, juxta Sibyllæ vaticinium, εὐμνη, hoc est, vicum esse factam, conqueritur.

Quam magni fueris integra, fracta doces.)

Epigramma in Græciæ ruinam :

- - - cinis ipsæ jacentis

Visitur, & tumulo est nunc quoque sacra suo.

Et arces) Domus superbas; è quarum majoribus omnia intra se una quæq; habuit, quæcunq; mediocris etiam urbs habere potuit; hippodromum, fora, delubra, fontes, varia balnea; ut est in Olympiodori excerptis apud Photium: ubi & versus adducitur:

Εἷς δὲ μὲν ἄστυ πῖλες: πῶλιν ἄστρα μυρία τεύχει.

Est urbs una domus: mille oppida continet una urbs.

Et stantem premuit) Legend. tremuit.

Vigilabit cura priorum) Forte: deorum. Pietas hospitii) Malim: hospitii. Florus lib. I. cap. I: Imaginem urbis magis, quam urbem fecerat: incolæ deerant. Erat in proximo lucus: hunc Asylum facit: & statim mira vis hominum.

Solitus dicere) Corrigo: soleo dicere.

Roma fuit) Ausonius Epigr. de Roma, Constanti-nop. & Carthagine:

- - - Vetus hanc opulentia præfert

Hanc fortuna recens Fuit hæc: subit ista.

Gravissimus scriptor Salvianus lib. IV. de gubern. Dei: Denique sciunt hoc Hispaniæ, quibus solum nomen relictum est: sciunt Africa, quæ fuerunt. Sic de Lugdunensi Colonia Seneca Epist. XCII: Lugdunum quod ostendebatur in Gallia, queritur.

nec hostis) Melius editio Pithœi: nec ensis.

marmorque novum) Istud novum mihi suspectum est.

Tantum restat adhuc) Hoc distichon in MS. meo omissum (fuit.

Non potuit natura) Planè ita Ausonius in bucolam Myronis Epigr. LXIII.

Fingere nam similem viva quàm vivere plus est;

Kk 4

Nec

Nec sunt facta dei mira, sed artificis.

Cœterum ne sic quidem satis integrum esse carmen hoc videtur. Nam cum de statuarum iactura tantum verborum fecerit Auctor, mirum esset, maiora transisse. Vltimum etiam distichon, licet non infelix, tamen precedentibus vix satis convenit.

CAPVT XIV.

Sarmatarum corporis cultus: coma: barba. Alanorum apices fastigiati: Sarmatae pelles: braccati. Mures, silvestres bestie. Sysra. Mastruca. Rhenones. Braccæ; unde dictæ. Scythicæ; calceamenti genus.

Corporum cultus Sarmatis quis fuerit, paucis expediam. De comis & barba Ovidius lib. V. Trist. Eleg. VIII:

Non coma, non ulla barba refecta manu,

Lib. eod. Eleg. X:

Sæpe sonant moti glacie pendente capilli,

Et niset inducto candida barba gelu.

De Borysthenis urbis incolis Dio Chrysostomus, interp. F. Marcello: Oppidò igitur gavisus esset aspectu Philosophus quispiam, quod omnes antiquum iuxta morem (ut Homerus Græcos describit) comam gerebant, barbasque promiserant. Sed Dioni sermo de Græcis est, qui coloniam eò deduxerant, & mercaturæ exercendæ gratia potissimum illic vivebant. De Scythicis gentibus universis Plutarchus in Crasso: Ἐάντων Παρθῶν ἐν Σκυθίῳ ἐν τῷ φοβερῶν ἔ ἀναστάντων κομῶντων Cum ceteri Parthi etiam tum Scythico modo haberent capillo incompto.

Alanis, qui Sarmatae, apices fastigiati. Isidorus: *Perfa brachia ac crura lineamentis, caput tiara tegunt. Eminent apicibus fastigiatæ Alani.*

Vestis Sarmatarum pelles & braccæ. Ovid. III. Trist. XI. X:

Pellibus & fatis arcent mala frigora bracciis,

Oraque de toto corpore sola patent.

Seneca epist. XC: Non hodieque magna Scytharum pars
tergis

tergis vulpium induitur ac murium, quæ tacta mollia & impenetrabilia ventis sunt. Iustin. lib. II. ca. II: Et quam continuis frigoribus urantur, pellibus tamen ferinis aut murinis utuntur. Mures autem Romanis passim silvestres bestię, ut martes & hermelini, qui ad vestitum commendabantur. Bovinas etiam pelles huic usui inseruisse Paulinus innuit Propemptico Niceræ:

Et Getæ currunt & uterque Dacus,

Qui colit terræ medio, vel ille

Dicitis multo bove pelle atus

Accola ripæ.

Hujusmodi vestium genus fortasse *Sysira*. Iul. Pollux lib. VII. cap. XV. συσίρα δὲ, ἡ τῶν σκύρων, ἐν τῇ ἑλλάδι, καλεῖται δὲ, Σκυδικὸν τὸ χεῖμα. *Sysira* autem tunica coriacea, pilosa, manicata: habitus Scythicus. Item *Mastruca*. Isidor. lib. XXI. cap. XXIII. *Mastruca* vestis Germanica ex pelliculis ferarum, de qua Cicero pro Scauro: Quem purpura regalis non commobit, cum Sardonium *mastruca* mutabit. Prudent. lib. II. contra Symm:

Tentabit Geticus nuper delere tyrannus

Italiam, patrio veniens juratus ab Istro,

Has arces equare solo, tecta aurea flammis

Solvere, mastrucis procere vestire togatos.

De rhenonibus Cæsar de bello Gallico. Servius ad Virg. III. *Æneid*: Vestes de pellibus rhenones vocantur. Sed brevior hæc vestis, & intra thoracis ferè modum. Isidor. ibid: Rhenones sunt velamina humerorum & pectoris usque ad umbilicum, atque intortis villis adedè hispida, ut imbres respuant.

De braccis Ovidius, loco jam citato. Mela lib. II. cap. I. Totum braccati corpus, & nisi qua vident, etiam ora vestiti. Sed pro corporis universi vestitu Mela braccas sumit. Laxas fuisse ex Lucano discimus, lib. I:

Et qui te laxis imitantur, Sarmata, bracciæ

Vangiones, Batavæ que truces.

Ovid. lib. V. Eleg. VII:

Pellibus & laxis arcent mala frigora braccæ.

Tacit. de morib. Germ: Locupletissimi veste distinguuntur,

non fluitant, sicut Sarmatæ ac Parthi, sed stricta & singulos artus exprimente. Bracca Erymologo *βραχία*; in *ἀναξυρίδης*, qui dictas putat, *ἀπὸ βραχία, τὸ στενωπὸν τῆς β.* Lexicon verus Græco-Lat: *βραχία, pannum*. Latinum nomen putat Isidorus lib. XIX. cap. XXII. Femoralia appellata, eo quod femora tegant. Ipsa & braccæ, quod sint breves, & brevenda corporis iis velentur. At braccæ hodieque bruch Saxoniæ Inferioris populis. Danis *broch*, Belgis *broecke* sunt: cui vocabulo, ut aliis, Romani suæ linguæ flexum addiderunt.

De pedum tegmine veteres apertè nihil. *Scythicæ* tamen peculiare calceamenti genus; forte & huic genti, Harpocraton in *Ξυδογῶν*. Iul. Pollux lib. VII. cap. XXII.

CAPUT XV.

Fera quædam & animalia Ponti & Sarmatarum. Castor; idem Fiber: Bebrus: Bobera amnis. Mus Ponticus. Tarandus. Colos. Venationes Sarmatarum. Asini in Scythia nulli.

EX ferarum pellibus vestimenta Sarmatarum ferè constituisse, diximus. Producamus feras Ponti & Sarmatarum paucas, quarum auctores meminisse nunc quidem recordamur.

De castore Tertullianus; lib. I. adv. Marcionem: *Ita & bestis illius barbarie importunior Marcioni. Qui enim tam castorator carnis castor, quam qui nuptias abstulit?* Solinus cap. XIII: *Per universum Pontum Fiber plurimus, quem alio vocabulo dicunt castorem. Bebrus infimi ævi scriptoribus dicitur: Glossæ veteres: Castorinum Bebrinum. Germanus hodie, Biber. Inde Bobera nobili Silesiæ amni nomen. Ditmarus Merspurgenfis Episcopus, qui A. C. MXVIII, decessit: Fixerunt tentoria juxta amnem qui Bober dicitur Schlabonice, castor Latine. Quo Bolizlaus munitis lictoribus præfati fluminis, cum exercitu grandi in Crofæo sedens, ullo modo transire prohibuit.*

De mure Pontico Tertull. loco citato: *Quis tam comesor mus Ponticus, quam qui Evangelia corroso?* Aristotel.

de histor. animal. lib. VIII: Φολῆ δὲ καὶ ὁ ἐλεῖος ἐν αὐτοῖς τοῖς δένδροις καὶ γίνε' τὸ τε πυχρότερος καὶ ὁ μῦς ὁ πικρὸς ὁ λευκός. Latet vero etiam sciurus in ipsis arboribus, & evadit tum pinguis-
simus. Itidem mus Ponticus albus. Idem ex Philoso-
pho Plinius recenset lib. VIII. cap. LVII.

Tarandus. Theophrastus de animalibus quæ colorem mutant: καὶ τὸ ἡμέλιον ὁ πικρόδενδρον, ὃ ἐν Σκύθαις φύσιν ἢ Σαρμάταις γίνεσθαι. Illaque bellua, quæ vocatur tarandus, quæ apud Scythas aut Sarmatas nasci creditur. Aristotel. etiam lib. de mirab. auscult. reperiri ἐν Σκύθαις τοῖς καλοῦντο ῥήτοις Γελωνοῖς, apud Scythas qui Geloni dicuntur, reperiri ait. Stephanus: Γελωνοὶ, Σαρματίας πόλις. Geloni, urbs Sarmatiae. Describit Theophrastus, interprete A. Schorto: Tarander quidem magnitudine bovis est, similis figuræ cervo, nisi quod latior, tanquam è duorum cervorum figuris compositus. Bisida est ei ungula, & cornu. Habet verò hoc ramos ut cervorum cornua, & omninò pilosum est. Ossa tegit extenta cutis, unde pili existunt. Pellis digitum densa est, admodum dura; ideò & eam aptantes, pro thorace militari utuntur. Rarò hoc animal videtur: mira ejus mutatio, & pæne incredibilis. Alia quidem animalia in pelle mutantur, mutato interno humore vel sanguineo, vel alio, ut manifesta sit sympatbia, hoc est, naturæ consensus. Pilorum verò mutatio, cum aridi sint ac pendentes, & frequenter mutari non soleant, omninò admiranda & incredibilis est; maxime cum variè illa fiat. Quæ ferè & apud Aristotelem extant lib. jam laudato. Meminit ejus & Phile cap. XLIX. de animal. Eustath. ad Dionys. Perieg. Plinius ac Plinii exsc. proptor Solinus, qui in Æthiopia, contra aliorum sententiam, nasci ait. Cæterum de hoc animali quid dicam, nescio: multa tamen illi cum alce similitudo, cujus pelle etiam nunc pro thorace milites frequenter utuntur. Sed alcen Pausanias in Bæot. Caesar lib. VI. Plin. lib. VIII. Solinus cap. XXIII. disertè, quamvis non exactè, describunt; & hæc palestra vix est mea.

Sarmatas etiam animal quadrupes habere, quod Colos ab iis appellatur, magnitudine inter cervum & arietem media, album, cursu quam illa velocius, quod naribus aquam

in caput hauriat, ibique per dies plures reseruet, ita ut facile vivat in locis aquis expertibus, Strabo ait lib. VII.

De venationibus Sarmatarum idem Strabo ibidem: *Θῆραι δ' εἰσὶν ἐν μὲν τοῖς ἐλάφων καὶ σάγγων. ἐν δὲ τοῖς πεδίοις, ὀνείργων καὶ δορκάδων. Venationes habent, in praeiudibus quae dem cerborum & aprorum: in campis onagrorum & caprearum.*

At nullòs in Scythica terra asinos gigni, propter immensum frigus, Aristoteles auctor est: idem de mulis Antigonus affirmat, in Collectaneis historiar. mirabilium.

CAPVT XVI.

Amazones primæ equum conscenderunt. Sarmatarum equi, Scythæ equum: Adagium.

AB Asinis ad equos. Hi Sarmatiae terræ singulare animal Sarmatarum, bellicosi populi, propria cura. De Amazonum gente, quas & Sauromatidas ab antiquis dictas notavimus, Lyfias Orat. XXXI: *πρώτων δὲ τῶν πάντων ἐφ' ἵππους ἀναβάσκει. Primæ omnium in equos ascenderunt.* De iisdem Lycophron:

ὑπὲρ κελαϊνὸν ἵσταν ἤλασαν σκυῖτας ἵππους.

Trans gurgites Isfri nigros Scythicas equas

Egere.

Singulis Sarmatarum magnam equorum copiam alere, Pausan. lib. I. affirmat; vivere in equis, Tacitus: *Quæ omnia inquit, diversa Sarmatis sunt, in plausiro equoque viventibus.* Ita Clemens Alexandrinus jam citandus. Ovid. V. Trist. El. VIII:

Sarmatica major Geticæque frequentia gentis,

Per medias in equis itque reditque vias.

Martial. lib. VII. Epigr. XXX:

Nec te Sarmatico transit Alanus equo.

Et de Borysthene Adriani Cæsaris equo ante egimus. De Sarmatis Iazygibus Tacit. XI. Annal. *Ipsi manus propria pedes, equus è Sarmatis Iazygibus erat.* Item III. Hist.:

Prin-

Principes Sarmatarum Iazygum, penes quos civitatis regimen, in comitium assciti: plebem quoque, & vim equitum, qua sola valent, offerebant.

Ceterum Adagium; ὁ Σκύθης τὸν ἵππον, *Scytha equum*, Zenobius adducit, & in eos dictum ait, qui clam aliquid ambiunt, palam verò repudiant ac respuunt. Neque ferè aliter Diogenianus & Suidas; ad quos plura notavit vir infinitæ lectionis A. Schottus. Adrianus Iunius & in eos dici posse autumat, qui duplex una & eadem ex re commodum captant. Ita enim de Scythia Clemens Alexandrinus: οἶκον ἀντίρρητον, καὶ τῆς ἀμύνης ἀξιοτέρεον, τὸν ἵππον λαβὼν Σκύθης ἀντὶ ἀναβάς φέρε(ν) οἱ βύλε(ν). κάμων δὲ ἄρσενος ἀντὶ τὸν ἵππον τρυφᾷ. ὁ δὲ ὑπὸν ἐς φλέβας. καὶ ὁ κέκτη(ν) μόνον, τὴν κυρίῳ τῷ αἵματι χορηγεῖ. *Domum sufficientem, & plaustro agiliorem, equum scilicet acceptum conscendens Scytha, eum ducit quod vult. Fame autem laborans, petit ab equo alimentum: ille verò præbet venas, & quem solum possidet sanguinem domino suppeditat.* Ad hunc morem Scytharum Sarmatarumque & Martialis haud dubiè respicit. lib. de Spectac. Epigr. III.

Venit & epoto Sarmata pastus equo;

Quamvis de lacte equino superius exposuerim cap. IX.

CAPVT XVII.

Sarmatarum præcipua suppellex, arma. Militie toti. Et Mars ihorum Deus. Ensis cultus: Item ignis; cap. X. omissa. Sarmatarum tela & arma.

Non omittenda sunt arma Sarmatarum, quia de cæteris egimus. Hæc, quod Cicero de Urbis militibus, in onere non plus numerabāt, quam humeros, lacertos, manus: Hæc in bello necessaria, in pace decora sibi credebant. Nec mirum eos Martem coluisse, qui, referente Diodoro lib. V. armaturam fabricare, & milites telis instruere princeps instituit. Sed & ensen venerati sunt, custodiam bonorum, interitum peccantium. Vidimus supra, Non tamen elabi nobis debet Icelii locus apud

apud Clem. Alex. Adhort. ad gentes: Σκυθῶν δ' οἱ Σαυρο-
μαῖ, αἷς φησὶν αἰετὸν ἐν τῇ τοῦ μυστηρίου ἀκινάκην σέβουσιν.
Ex Scythis autem Sarmatae, ut dicit Iesius in De mysteriis,
acinacem adorant. Ignem iis etiam fuisse sacrum, supra di-
ctum oportuit. Ex Nymphodoro recitat idem eruditissi-
mus veteris Ecclesiae doctor: ἢ μοι Σαυρομάτας καταλέ-
γειν, οὓς Νυμφόδορος, ἐν τοῖς ποῖσις βιβλιακοῖς, ὅτι πῦρ σέβειν
ἐπέει; Quid mihi opus est recensere Sarmatas, quos refert
Nymphodorus, in libro de legibus barbaricis, ignem colere?
Sed ad arma, ut primum quodque illorum nobis sese obtu-
lerit. De coryto, sive pharetra arcu, sagittis varii, Ovid.
V. Trist. El. VIII.

*Sarmatica major Geticaeque frequentia gentis,
Per medias in equis itque reditque vias.*

*In quibus est nemo, qui non coryton, & arcum,
Telaque bipereo lurida felle gerat.*

Et de Ponto lib. I. El. VI:

Moris an oblitus patrii contendere discam

Sarmaticos arcus, & trahar arte loci?

Martial lib. VII. Epigr. II:

India Sarmaticis domini lorica sagittis.

Auctor Herculis Oetai:

Non illum poterant figere cuspides,

Non arcus Scythico iensus arundine,

Non quae tela gerit Sarmata frigidus.

Tacit VI. Annal: Sarmatae omisso arcu, quo brevius valent.

M. Aur. Claudius Imp. epist. ad Regillianum apud Trebell.

Arcus Sarmaticos & duo saga ad me velim mittas.

Pausan. lib. I: Sauromatas, cum ferri fodinas non habe-
ant, neque ferrum alii ad eos importent, arcus corneos
habere ait, & sagittas vimineis spiculis munitas. Sed hoc
de Fennis Tacitus; quos in Germanis annumerare mavult
quam Sarmatis, lib. de morib. German: Fennis mira feri-
tas, feda paupertas. non arma, non equi, non penates: Vi-
ctui herba, vestitui pelles, cubile humus. Sola in sagittis spes,
quas inopia ferri ossibus asperant. De arcu Alani Marius
Victor epist. ad Salmonem Abbatem:

Nec vos Riphai prosterneret arcus Alani.

Non

Non vèro in sinistra solum tenere arcum Scythas, sagittam dextra; sed utrisque similiter ad utrumque uti recenset Plato VII. de legibus. Aversis etiam equis Sauromatidas Sacidesque alias, instar virorum, jaculari Clement ait lib. IV. Stromatum. Id & Parthis solenne. Ovidius:

Vt celer aversis utere Parthus equis.

Cotèrum quod de telis vipereo felle luridis idem Ovidius supra dixit, alios etiam telles habet. Vnus tamen instar omnium Aristoteles sit, qui de modo sagittas venenot tingendi ita, libro de mirab. auscult: *Scythicum venenum, quo sagittæ insciuntur, ex vipera parari ajunt. Observant enim Scythæ parietes, & captas, mox diebus aliquot liquefaciunt: cumque satis computruisse videntur, infundunt ollula humanum sanguinem, quam in sterquilinio defossam cooperiant. Ac ubi patridus iam is quoque apparet, liquorem supernatantem aquosum miscent cruore vipera, presensque & letibale hoc pacto venenum reddunt.*

Gladios habuisse, eosque graviores Tacitus ait I. Histor: *Neque gladii quos prælongos utraque manu regunt, usui. At de cultris Ovid. V. Trist. El. VIII:*

Dextera non segnis brachio dare vulnere cultro,

Quem vinctum lateri barbarus omnis habet.

Per cultrum autem intelligendus fortè est gladius minus longus, quales notidus Xenophon dicere solet, falcis formam ex parte referentes; & de quibus Curtius lib. VIII: *Copidas vocabant gladios leviter curvatos, falcibus similes.*

De hastis Pausanias. Elianus in Tacticis: *μεγίστοις δόξασι μάχων, ὡς Ἀλανοὶ καὶ Σαυρομάται.* Prælongis hastis pugnant, ut Alani & Sauromatæ. Contos Latini nominant. Tacitus VI. Annal: *Sarmatæ omisso arcu, quo brevius valent, contis gladiisque ruerent.* Item, loco jam citato: *Neque conti neque gladii, quos prælongos utraque manu regunt, usui.* Silius Ital:

— *pondera conti Sarmatici.*

Conti usum etiam in arena & cum feris pugna fuisse alij jam notarunt. Lampridius in Commodò: *Virium ad conficiendas feras tantum fuit, ut elephantum conto transfigeret.*

Cestum

Cestum tribuit Stat. II. Achill:

- quo turbine *cestum*

Sauromates, falcemque Getes, -

Quamvis *cestum* in acie rem fuisse, haud sibi lectum dicat V. C. Justus Lipsius in *Analectis ad liberos de militia Romana*. Erant verò *cestus* ex corio duro, plumbo & ferro insuto rigentes, adeò ut & pondus eorum & soliditas ictum ferientis graviolem redderet. His manibus & brachiis circumcirca alligatis pugiles potissimum inter se decertasse non nego: cum tamen Amyco Bebryciorum Regi & Polluci Valerius Flaccus lib. IV. Argon. eos tribuat, ac Dareti & Entello V. Æn. quamvis inter ludos funebres, Virgilius, & gravissimum hoc etiam pugnae genus fuisse videatur, an Silii versus emendandus sit, dubito.

Et *cestibus* Sarmatas usos, quis miretur? Eriam funes inter arma. Pausanias lib. I. *καὶ σιγγαῖς ἀειβαλόντες τῶν πολεμίων ὀπίσσοις καὶ τῶν τοῦ αἵματος ἀποστέλλαντες ἀνατέλλουσι τῆς ἐν ἡμέρᾳ τῶν σιγγαῖς.* Et laqueos insidentes hostibus in quoscunque incidunt, equos deinde in diversum flectentes, eos dejiciunt & illaqueatos evertunt. De Alanis Hegehippus lib. V. cap. L. *Laqueos jacere, atque hostem innedere, ars Alanis bellandique mos est.* Hinc & Parthi quidam *σιγγαίφοι, resiferi*, dicti; ut Suidas in *σιγγαῖς* annotat. Clypeos Sidonius Apollin. nominat Carm. VII:

- *junctus tibi vincitur illic*

Cursu Herulus, Chunnus jaculis, Francusque natatu,

Sauromata clypeo, Salius pede, falce Gelonus

Dissentis apertè Tacitus, lib. I. Hist: *Levi gladio inermem Sarmatam (neque enim defendi scuto mos est) cominus fodiebat*: Id. lib. de morib. Germ: *Hi tamen inter Germanos potius referuntur; quia & domos figunt, & scuta gestant, & pedum usu ac pernecitate gaudent: quae omnia diversa Sarmatis sunt*

De thorace Pausanias lib. I. Neque aliter ferè Tacitus describit I. Hist: *Sed tum humido die, & soluto gelu, neque gladii, quos praelongos utraque manus regunt, usui lapsantibus equis, & cataphractarum pondere (id principibus & nobilissimis cuique tegmen, ferreis laminis, aut praeuro confertum*

*sertum; ut adversus ignis impenetrabile, ita impeccu hostium
provolutis inhabile ad resurgendum) simul altitudino, & mol-
lities nivis hauriebantur.*

CAPVT XVIII.

Sarmatarum bella & negotia cum Romanis.

Quid negotii Romanis olim cum Sarmatis fuerit, quamvis alii dudum in literas miserint: nos tamen hinc inde nonnihil etiam colligemus, ut quæ stipulam post aliorum messem. Antea translatum itaque in Cæsares imperium Sarmatæ neque amicitia neque odio Romanis nimium cogniti. Nisi quod de Appio Claudio Florus lib. III. cap. IV. *Appius in Sarmatas usque pervenit.* Quare Imperatorum quorundam nomina ponere contenti, quid illorum vel memoria vel auspiciis cum Sarmatis gestum sit, annotabimus.

D. AVGVSTVS. Florus lib. IV. cap. XII: *Sarmatæ patentibus campis inequitant: & hos per eundem Lentulum prohibere Danubio satis fuit. Nihil præter nives rarasque silvas habent. Tanta barbaries est, ut pacem non intelligant.* Iorn. de Regn. success: *Sarmatas quoque per eundem Lentulum ultra Danubium pepulit.* Idem Seneca innuit lib. de brevitate vitæ cap. V: *Dum alpes pacat, immixtosque mediæ paci & imperio hostes perdomat, dum ultra Rhenum, & Euphratem & Danubium terminos movet.* Dion Cassius in Aug. vita: *ἔπειτα δὲ Λούκιον Γαίον Σαυρωμάτας ἐκ τῆς αὐτῆς αἰτίας κατέθηκεν ὑπὲρ τὸν Ἰσθμὸν ἀπώσσειτο.* Post eum (M. Lollium) C. Lucius eadem de causa contra Sauromatas bellum gerens, victos trans Istrum repulit. Iterum Florus cap. eod. *Nam & Scythæ misere legatos, & Sauromatæ, amicitiam petentes. Si cum Scythis simul, apud Tarracoenem Imperatorem salutarunt.* Orosius lib. V. cap. XXI: *Interea Cæsarem apud Tarracoenem ceterioris Hispaniæ urbem legati Indorum & Scytharum toto orbe transmissi, tandem ibi invenerunt.*

TIBERIVS. Hoc forsitan Imperatore TI. PLAVTIVS.
SILVANVS. MOTVM. ORIENTE M
LI SARMA-

SARMATAR. COMPRESSIT; ut habet agri Tiburtini Inscriptio. At alibi eum adversam satis pugnam, fuso admodum à Pannoniis exercitu, pugnasse Vell. Pater. lib. II, Hist. indicat.

CLAUDIVS Hoc regnante Iazyges Sarmatæ Vannio, Regi Suevis à Druso Casare imposito, auxiliares Tacit. XII. Annal: *Ipsi (Vannio) manus propria pedites, eques & Sarmatis Iazygibus erat. impar multitudini hostium: eoque castris sese defensare, bellumque ducere statuerat. Sed Iazyges obsidionis impatientes, & proximos per campos vagi, necessitudinem pugna attulerunt.*

OTHO VITELLIVS. Tacit. I. Histor: *Conversis ad civile bellum animis, externa sine cura habebantur. Eo audientis Rhoxolani. Sarmatica gens, priore hieme castris duabus cohortibus, magna spe ad Mæsam irruperant; novem milia equitum. Quomodo victi, idem recenset.*

DOMITIANVS. Sueton. in ejus vita: *Expeditiones partim sponte suscepit, partim necessario. Sponte in Catos, necessario unam in Sarmatas legione cum Legato simul caesa. Mox: De Sarmatis lauream modò Capitolino Jovi retulit. Idem Eutropius narrat, & ex ipso Paulus Diaconus. Hinc Statius III. Silv. in Lachr. Hetrusci:*

*Hæc est quæ vittis parcentia fœdera Cattis,
Quæque suum Dacis donat clementia montem;
Quæ modò Marcomannos post horrida bella, vagosque
Sauromatas Latio non est dignata triumpho.*

Exhibet nummum Domitiani etiam Huberti Golzii Thesaurus Antiquitatis in quo SARMATIA.

TRAIANVS. Compressit Sarmatas opera Legati Prætorii Adriani, qui deinde Imperator. Ælius Spartian. in Adriani vita: *Legatus postea Prætorius, in Pannoniam inferiorem missus, Sarmatas compressit. Eusebius ad A. C. CIII: Trajanus victo regi Decebalò Daciam fecit provinciam: Iberi, Sauromatæ, Osroënos, Arabas, Bosphoranos, Colchos in fidem accepit. De fide Trajano Sarmatis data conjecturam capere licet ex Plinii ad illum epist. XIII. XIV. XV. lib. X. ubi & Legati Sauromatæ regis mentio. Haud signo quæ rex iste scripsit; de quo Epist. XIV: Rex Sauromatæ scripsit mi-*

hi esse quædam quæ deberes quam maturissime scire, Dece-
bali tamen finitum Dacia regis consilia & motus adversus
Imp. indicare potuit. Nuntiatum equidem Trajano fuis-
se, Decebalum, inita semel pace, multa tamen contra fœ-
deris facere, arma comparare, transfugas recipere, arces in-
staurare, finitimas nationes per legatos sollicitare, Xiphili-
nus ex Dione annotavit. De victo autem expeditione
Traiani altera Decebalò, Daciaque in provinciam redacta,
dicendum alibi. Apponere nunc libet venustam hujus
argumenti Inscriptionem, VVarhelii Transilvanorum in
ruinis Zarmizagechuse repertam. E Lazio, Leunclavio
& Car. Clusii schedis representat Gruterus:

FORTVNÆ
 AVG
 OMNIPOTENT
 VBI. ERAS
 RHAMNV
 SIA
 VBI. ERAS
 QVANTVM ABFVIT
 NE. ROMA. LVGERET
 SED. VIVIT. TRAIANVS
 VE. TIBI. DECEBALE
 MILS. LEG. VI. ET. XIII. G
 DEVOTIS CAPITIBVS

Supposititiam non duco, ob genium ubi reperta est loci ac
 incolarum, à quibus circa literas elegantiores & eruditæ
 antiquitatis noticiam dolum malum abesse, satis credent,
 qui & illum cogitabunt, & judicium suum consulent. Imi-
 tatus verò illam egregie est magnus heros & inter tot belli
 togeque prægloriosissimas artes longè doctissimus JO.
 ZAMOSCIVS, titulo monumenti invicti Regis STE-
 PHANI:

VIVERES. STEPHANE. MAXIME. VIVERES.
 NEC. POLONIA. VNGARIAQVE. AC
 NOMEN. CHRISTIANVM. LVGERET
 NEC. IMPII. BARBARI. GAVDERENT
 SED. VIVIT. DEVS
 HAVD. SOLIDO. EXVLTABVNT. GAVDIO.

ADRIANVS. *Æl. Spartian:* Nam deficientibus his nationibus quas Trajanus subegerat, Mauri accesserant, Sarmata bella inferebant. Post: Audito dein tumultu Sarmatarum & Rhoxolanorum, præmissis exercitibus Asiæ petiit. Martium Turbonem post Mauritanie præfecturam insulis ornatum, Pannoniæ Daciæque ad tempus præfecit. Cum rege Rhoxolanorum, qui de imminutis stipendiis querebatur, cognito negotio pacem composuit.

M. ANTONINVS PHILOSOPHVS. *Iul. Capitolin.* in ejus vita: Gentes omnes ab Illyrici limite usque Galliam conspirabant, ut Marcomanni, Narisci, Hermunduri, & Quadi, Suebi, Sarmatæ, Latringes & Buri. Dehinc: Relicto ergo Sarmatico Marcomannicoque bello, contra Cassium profectus est. Eutropius lib. VIII: Ingenti ergo labore & moderatione, cum apud Carnuntum jugi triennio perseverasset, bellum Marcomannicum confecit; quod cum his Quadi, Vanduli, Sarmatæ, Suebi atque omnis barbaria commoverat. Eusebius ad A.C. CLXIX: Romani contra Germanos, Marcomannos Quados, Sarmatas, Dacos dimicant. Et ad A.C. CLXXIII: Imp. Antoninus multis adversum senescentibus bellis sepe ipse intererat sepe duces nobilissimos destinabat, in quibus semet, Pertinaci, & exercitum, qui cum eo in Quadorum regione pugnabat, siti oppresso, pluvia divinitus missa est: cum & contrario Germanos & Sarmatas fulmina persequerentur, & plurimos eorum interficerent. Inscriptio vetus: **M. AVR. ANTONINO. AVG. GERM. SARM. PONT. MAX.** Auctor Græculus, Epistolæ Antonino adscriptæ: *Αὐτοκρατορὶς Κοίνοιο Μάρκου Αυγούστου Αὐριανὸς Σεβαστὸς Σαγυαννός.*

COMMODVS. Hic paterni triumphi confors. Eusebius: Antoninus cum filio de hostibus triumphavit. Romæ, in mole Adriani: **L. AELIO, AVRELIO COMMODO. AVGVSTO. SARMATICO.** Et sic alibi.

In expeditione verò contra Sarmatas & **AVIDIVS CASSIVS**, qui postea imperium affectavit. Vulcarius Gallicanus: Cum exercitum duceret, & inscio ipso manus auxilia centurionibus suis autoribus, tria millia Sarmatarum negligentius agentium in Danubii ripis occidissent, & cum præda

da ingenti ad eum edissent, sperantibus centurionibus præmii-
um, quod per parua manu tantum hostium, signis agentibus
tribunis & ignorantibus occidissent, rapti eos iussit & in cru-
cem tolli, servilique supplicio afficere, quod exemplum non exta-
bat: dicens venire patuisse ut essent insidia, ac periret Roma-
ni imperii reverentia.

GORDIANVS. Titulus sepulchri ejus apud Iul. Capito-
linum: *Disso Gordiano Victori Persarum, Victori Gotthorum,
Victori Sarmatarum, depulso Romanarum seditionum, Vi-
ctori Philipporum.*

GALLIENVS. Eutrop. lib. IX: *Pannonia à Sarmatis
Quadisque populata est. Iornand. de regnor. success. Qua-
di & Sarmatæ Pannonias invaserunt. Hoc vino & popinis
vacante, INGENVVS à Mæsiacis legionibus Imperator di-
ctus est. De quo Trebell. Pollio: Neque in quoquam me-
lius consultum Reipublice à militibus videbatur, quam quod
instantibus Sarmatis creatus est Imperator; qui fessis rebus
mederi sua virtute potuisset. De REGILLANO, qui & ipse
Gallieni tempore ad imperium profiliit, idem Trebell. Hic
tamen multa fortiter contra Sarmatas gessit; sed autoribus
Rboxolanis consentientibus milicibus, & timore provinciali-
um; ne iterum Gallienus graviora faceret, interemptus est.
Et de CENSORINO: Extra ordinem quoque legatione Persi-
ca functus; etiam Sarmatica.*

AVRELIANVS. Fl. Vopiscus in ejus vita: *Item Au-
relianus contra Suevos & Sarmatas in dem temporibus vehe-
mentissime dimicavit, ac florentissimam victoriam retulit.*

CARVS. Fl. Vopiscus: *Ingenti apparatu, & totis vi-
ribus Probi prostrato magna ex parte bello Sarmatico quod
gerebat, contra Persas profectus. Ibidem: Bonum Principem
Carum fuisse, cum multa indicant, tum illud etiam, quod
statim adptus imperium. Sarmatas adeo morte Probi feroces,
ut invasuros se non solum Illyricum, sed Thracias quoque Ita-
liamq. minarentur, ita inter bella patiendâ contudit, ut pau-
cissimis diebus Pannonias securitate donaverit, occisis Sarmat-
arum sedecim milibus captis diversi sexus viginti milibus.
Pater bellum confecit. CARINVS Filius voluptatem victo-
riæ sibi vindicavit. Idem Vopiscus: Memorabile maxi-*

mè & Carini & Numertani hoc habuit imperium, quod ludos Romanos nobis ornatos spectatis dederunt. Et post de Carino: (nam in ejus vita hoc recenset: Exhibuit & ludum Sarmaticum, quo dulcius nihil est. Id captis à patre tot Sarmatarum millibus, è quorum numero hic quos visum est circo adhibuerit, & populo spectandos ostenderit, factum esse, minimè dubito. Ludus verò Sarmaticus, quo indice Vopisco, nihil dulcius, quis aut qualis fuerit, nemo non, ut opinor, mecum ignorat. Idem de se Salmasius fatetur; qui tamen de ludo desultorio suspicionem injicit, cum Sarmata desultores equorum fuerint optimi. Vix quidem alios Ælianus intelligit in Tacticis, cap. XXXVII: πᾶσι τὰν δὲ τὸ τοιοῦτον ἡνῆμα μάλιστα πρὸς τὰς ἐπὶ τὸν Ἱσθμὸν βαρβαρίων, οὓς καὶ ἀμφίππους ἔλεγον, ὡς εἰθιμῶδες μεταβαίνειν ἀπὸ ἄλλων ἰππων εἰς ἄλλους. Usus hujus forma maximus est adversus barbaros ad Istrum, quos & amphippos dixere, ut qui ab aliis equis in alios transilire assueti sint. Et de Sarmatis Lucanus lib. III. veloces nominat:

*Dii melius, quod non Latias Eous in oras
Nunc furor incubuit, nec juncto Sarmata velox
Pannonio, Dacisque Getes admistus. —*

Produxit postea Sarmatas in Arenam, sed gladiatoriam, quoque Theodosius. Symmach. lib. X. epist. LXVIII: Dum fando acceperat P. R. cæsum funera Sarmatarum. At nunc confirmata est nunciorum letitia, spectaculo triumphali. Jam minores non sumus vetustatis exemplis. Vidimus quæ acta miramur, catenatum agmen vinctæ gentis induci, illosq; jam pridem truces vultus misere o pallore mutatos. Stetit arena medio subjecta voluptati, quæ fuit ante formidini, assuetæ armis gentilibus manus gladiatoria instrumenta tenuerunt. Et desultores, qui binos equos habebant, & alternis modò hunc, modum illum ascendere soliti erant, ac de uno in alterum transibant, in circo exhibitos fuisse, idem Salmasius ostendit. Describit hunc lulum Manilius lib. V:

*Nec non alterno desultor fidere dorso
Quadrupedum, & stabules poterit defigere plantas
Per quos vadit equos. —*

Exhibet Ludos Sarmaticos VII. Cal. Decembr. Calendari-

um vetus, inter alia ejusmodi scripta nuper à V. C. Ægidio Bucherio è tenebris erutum.

DIOCLETIANVS, MAXIMIANVS. Eutrop. lib. IX: *Varia deinceps & simul & viritim bella gesserunt, Carpis & Basternis subactis, Sarmatis viclis: quarum nationum ingentes captivorum copias in Romanis finibus locaverunt.*

CONSTANTINVS MAGNVS. De hujus expeditione adversus Sarmatas, qui rege ac duce Rausimodo Istrum trajecterant, Zosimus lib. II. Vide & Niceph. Callistum Calendar. vetus Bucherii VIII. Cal. Augusti: *Nat. Dibi Constantini VI Cal. Aug. Vict. Sarmaticas.*

CONSTANTIVS. Eum Quadorum Sarmatarumque motus sedasse Zosim. lib. III. narrat. Idem, sed cum exprobratione, quæ minus Imperator ad Istrum, quam ipse in Gallia, cum hostibus negotii habuisset, Julianus recenset epist. ad S. P. Q. Atheniensem.

GRATIANVS. Auson. Paneg: *Voca Germanicum de ditione gentilitum: Alemannicum traductione captorum: Vincendo & ignoscendo Sarmaticum.*

VALENTINIANVS. Hoc Imperatore Sarmatæ & Quadi Pannoniam & Mœsias invadere, auctore Zosimo lib. IV. Et loquitur de illorum in provincias Romanas irruptione illius ævi sanctus scriptor Marius Victor Epist. ad Salmonem Abbatem:

Et tamen, heu! si quid vastavit Sarmata, si quid Vandalus incendit, veloxque abduxit Alanus, Ambiguus spebus licet & conatibus agris.

Conamur quandam in speciem reparare priorem.

Valentiniani tamen victorias de Sarmatis Latinus Pacatus deprædicat, Paneg. Theodosio Aug. Valentiniani F. dicto: *Quæ Rhenus aut Vahalus vidit, aggrediar? jam se mihi Sarmatica cade sanguineus Ister objiciet.*

THEODOSIVS. Idem Pacatus: *Vix cæta Hispana successeras: jam Sarmaticis tabernaculis tegebaris. Sed laborant historiæ; ad Poëtas & Oratores veniendum fuit. Neque jam Sarmatæ finibus suis continebantur, mixti rerum non amplius dominis gentique to-*

gata. Ecce ad Motellæ illis Rhenique tractus tempore Aufonii coloniz

*Prætereo arentem sitientibus undique terris
Dumniſſum, riguasque perenni fonte Tabernas.
Aruaque Sauromatum nuper metata colonis.*

Itaque finis hic & modus harum conſiſtutionum eſto; cum ad hiſtoriam ne magnus quidem labor ſufficiat, ad propoſitum verò noſtrum tantillus etiam nimius eſſe videatur.

CAPVT XIX.

ſarmatæ Chriſtiani.

QVando loca Ponto vicina & infeſtæ Sarmatis regiones ſacris Chriſtianis nomen primum dederint, quos proceſſus Eccleſia his locis habuerit, quas vices fuerit experta, dudum alii. Et tot reverendiſſimi Nominis Antiſtites, tot lumina ſanctorum Ordinum, tot eruditos Sacerdotes hæc regna, hæc regiones poſſident, ut neque externus antehac aliena, neque aliis negotiis deditus artes Profeſſionis non meæ involare aut ſi poſſim debeam rite; aut ſi debeam, ſatis poſſim. Quin & ea me ſper bona habet, ſi qua Eccleſiaſtica Antiquitatis, unà cum aliis ad hiſtoriam aut literarum nitorem pertinentibus, monumenta inter abdita monaſteriorum & bibliothecas publicas privatasque deliteſcunt, ea etiam occaſione iſta tranquillitatis publicæ, beneficio divini Numinis, invidenda Regis Auguſtiſſimi felicitate, virtute Procerum ac ſapientia partæ, clauſtra bono omnium ſerius ocius ruptura. Id ſolùm dico, religionem Chriſtianam Sarmatarum decus & gloriam ſub ipſa naſcentis Eccleſiæ Chriſtiænæ incunabula ſtatim fuiſſe. Ponti accolæ inter cæteros etiam, teſte Luca, mirabilia Dei opera contemplantur, cum Spiritus Sanctus ſedibus æthereis illapſus ea doceret Apoſtolos, de quibus omnes docendū eramus. His legationes ſacroſanctas ad
divul-

divulgandum in toto orbe terrarum Evangelium, obeuntibus, S. Petrus, cujus & Epistola inter alios ad Pontiadvenus est, præter alias provincias, etiam Pontum; S. Andreas Scythiam forsitus est, Eusebio lib. III. cap. I. teste. Hunc omne Ponti Euxini latus accessisse, ex Nicephoro scimus.

In Bythinia Pontoque quas vires religio tempore Trajani ceperit, Plinius Proconsul eò missus, lib. X. epist. XCVII. indicat: *Multi enim, inquit, omnis ætatis, omnis ordinis, utriusque sexus etiam vocantur in periculum, & vocabuntur. Neque enim civitates tantum, sed vicos etiam atque agros superstitionis istius contagio perbagata est.*

De Sarmatis lib. adv. Judæos Tertullianus disertè: *Romani & incolæ, tunc & in Hierusalem Judæi, & cæteræ gentes: ut jam Getulorum varietates, & Maurorum multi fines, Hispaniarum omnes termini, & Galliarum diversa nationes, & Britannorum inaccessa Romanis loca, Christo vero subdita; & Sarmatarum, & Dacorum, & Germanorum, & Scytharum, & abditarum multarum gentium, & provinciarum & insularum multarum nobis ignotarum, & quæ enumerare minus possumus. In quibus omnibus locis Christi nomen, qui jam venit, regnat. Theodoretus Serm. VIII: Postquam verò ad illum se receperunt (Apostoli) à quo destinati olim missique fuerant, omnes illis populi cunctæque nationes continuè persfruantur: neque solum Romani, qui sub Romanorum jugo lubentes agunt & gubernantur; sed Persæ quoque, Scythæ, Massagetae, Sauromatae, Indi, Æthiopes, utque semel dicatur, omnes habitabilis terræ fines. Idem Serm. IX: Neque solum Romanos, quippe sub Romano vivunt imperio, sed Scythas quoque ac Sauromatas, Indos præterea, Æthiopas, Persas, Seras, Hyrcanos, Britannos, Cimmerios & Germanos, utque semel dicatur, omne hominum genus, nationesque omnes induxerunt. Crucifixi leges accipere; non armis usi, non infinita vi militum delectorum, non immanitatis Persicæ violentia; sed verborum suasu, ostensa legum quas prædicabant utilitate. Prudentius pientissimus ac eruditissimus Auctor in Apotheosi:*

*Laxavit Scythicas verbo penetrante ruinas
 Vox evangelica, Hircanas quoque feruida brūmas
 Solvit, ut exutus glacie jam molior annis
 Caucasæa de cote fluat Rhodopejus Hebrus.
 Mansuevere Getæ, feritasque cruenta Geloni
 Lacte mero sitiens exanguia pocula miscet,
 Libatura sacros Christi de sanguine potus.
 Paulinus Propemptico Daciæ Episcopi Nicetæ:
 Te patrem dicit plaga tota Boreæ,
 Ad tuos fastes Scythia mitigatur,
 Et sui discors fera te magistro
 Pectora ponit.*

De missis à Joh. Chrysostomo ad Istri accolæ Triballos,
 Scythas, aïasque gentes verbi divini præconibus Philo-
 reus & Nicephorus Callistus.

A patria verò & gente nomen traxisse pium Anachore-
 tam Sarmatam, B. Antonii discipulum, vix dubito. De eo D.
 Hieronymus in Chron. A. D. CCCLXI: *Sarmata, Amata, &
 Macarius discipuli Antonii insignes habentur.* Et anno se-
 quenti: *Saraceni monasterium B. Antonii irruentes, Sar-
 matam interficiunt.* Quæ loca notavit Eminentissimus
 Barnius ad martyrologii Romani V, Eid. VIII BR. hæc ver-
 ba: *In Thebaide Sancti Sarmatæ discipuli B. Antonii Abba-
 tis, qui à Saracenis pro Christo necatus est.* De hoc & Sidon.
 Apollinar. carm. XVI:

*Nunc Or, nunc Ammon, nunc Sarmata, nunc Hilarion,
 Nuc vocat in tunica nudus te Antonius illa
 Quam fecit palma foliis manus alma magistri.*

De Bogomilis ne quid adjiciam, pravum eorum dogma fa-
 cit, de quo Harmenopolus. Agnosce tamen apud hunc
 nomen hodierno sermoni congruum: *ἐν δ' αὖν Βογόμιλ
 τὴν τῆ Μυσῶν γλῶτταν, ὅτι Θεοῦ τοῦ ἑλεον ἐπαρώμην.* Signi-
 ficat autem Bogomilus, juxta Majorum linguam, Dei miseri-
 cordiam implorans.

Recentiora non tango : in ista verè cum inciderim,
dum Sarmatica alia quærerem, omittenda non duxi.

CAPVT XX.

M. Ant. Mureti, Hug. Grotii, M. Opitii Epigrammata in Numisma aureum Zamoscianum.

HActenus vetera. Sed qui præterita saltem æstimat,
malè iudicat de præsentibus. Finiendus equidem
libellus videtur summi Viri Joh. Zamoseii Encomio
(Potentissimi Regis Stephani Murerus simul adjunctis)
qui Sarmatiam suam vivus meritis ac virtute, ad meliora
sublatus Orbem universum memoria sui splendidissima
implevit. Sed & ærentur Carmina celeberrimorum vi-
rorum, quorum alter seculum hoc dotibus animi & doctri-
næ maximis adhuc illustrat, ut ubivis, nedum hic, legan-
tur, ubi illis inter Sarmatica cætera sedes quasi propria &
locus est. Ego verò quod purpuræ huic pannum meum
assuere ausus sum, affectatione saltem pietatis & grati ani-
mi studio veniam merebor.

M. ANTONII MVRETI

Νομισματολογία.

Bina mihi artifici calata Numismata dextra,
Magnus ab Arctoo misit Zamoseius Orbs,
Aurea, non vani memorabile pignus amoris,
Sæpe meo optatos animo referentia vultus :
Magnanimiti primum Regis, quo Martia gaudet,
Quoque caput Cælo ductore Polonia tollit.
Afficis ut latè veneranda coruscat imago,
Cunctaque diffuso circum loca lumine complet ?
Non ea vis auro ; nec per se lamina lucet,
Nec radiat rutuli nativæ luce metalli :

Ma-

Majus ab impressa sed ducit imagine fulgur,
 Atque ipsum Step' ani sacer aurum vultus inaurat.
 Contemplare acresque oculos, frontemque verendam
 Et dignam Imperio faciem, dignamque triumphis.
 Ut se se omni ex parte animi vis bibida profert,
 Degenerem luxum, mollesque exosa paratus!
 Ut spirat generosum, ipsoque videtur in auro,
 Regales agitans imo sub pectore curas,
 Exitium Turcis meditari, & vincula Moscbo!
 Hic vir, hic est natus virtuti & fortibus ausis:
 Cui duo tota pares alios si Europa tulisset,
 Thracius haud ultra nobis illuderet hostis,
 Sed profugus toto tenebras sibi quæreretur Orbe.

Altera lamina loco pariter mihi grata secundo,
 Subjicit ante oculos auctorem muneris ipsum,
 Cujus conveniens meritis imponere nomen
 Qui velit indistincti Regis vocitavit aethatem.
 Hinc te igitur, (tua mi propius quando ora tueri
 Non licuit: cupidumque isthac in seere regna,
 Pontificis tenuit non detrectanda potestas)
 Zamosci magne aspiciam, & per sepe nitenti
 In te defixam solabor imagine mentem:
 Zamosci, per quem Marti sociatus Apollo est,
 Qui decora Heroum accumulans, & Nestora dulcet
 Eloquio exaquas: & forti pectore Achillem:
 Et leges armis firmans, & legibus arma,
 Vidtricem Laurum pacata intexis Olive,
 Arbitr idem almae pacis, bellicaeque minister
 Impavidus: laus egregii prope a utraque civis.

Salvete o anime fortes, incoctaeque honesto
 Pectora, & ignavo non perbia corda timori.
 Vos ego quantum vbi dabitur, super ardua cantu
 Astra feram, nunquam reticens vestra incluta facta,
 Facta, aliis quibus nomen idem, sed non eadem est mens,
 Aut animos factura, aut incussura pudorem.

HUGONIS GROTII

In

EFFIGIEM ILLU-
STRISSIMI IOH. ZAMOSCHII

MAGNI POL. CANCELLARII,

in auro expressam & a Ios. Scaligero
legatam.

Prima diu patriæ tutela, decusque, ZAMOSCI,
 Ex æquo gemina Palladis arte potens,
 Sic oculos, si tu frontem, sic ora ferebas,
 Cum pacatus eras, ut puto, talis eras.
 Non hunc aspicio Libonum quem sæva timebant
 Agmina, præcipiti quem Scythia fugit equo,
 Sed duce qui posito Romam, qui Cecropis urbem
 Ausus es in mediâ ponere Sarmatia.
 Talis Scaligero voluisti nempe videri,
 Qualem te Musis, Scaligeroque dabas.

IN EANDEN.

Materies aurum est, ductoris imago ZAMOSCI,
 Sc:ligero donum qui dedit ille mihi.

MART. OPTIL.

Hæc est ZAMOSCI facies: cum libera jura
 Affereret patriæ, non sibi, talis erat.
 Quod si, cæpi meritis vixisset & annis,
 Eternas traheret sæva senectæ moras.
 Nunc cum sancta negent hoc rerum fata, renasci
 In nato melius debuit ille suo.

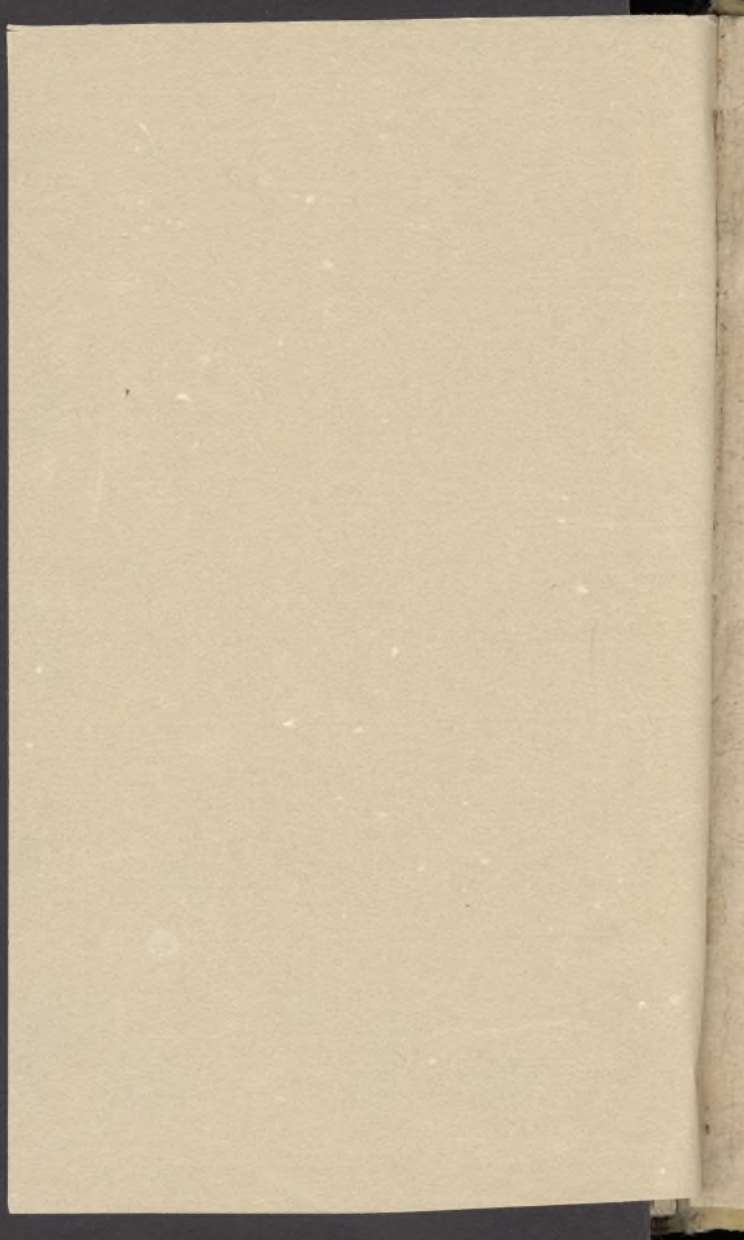
AD ILLVSTRISSIMVM HERO A
THOMAM ZAMOSCIVM

Ejusdem.

Digne viro fili, qui te nisi prole beasset
 Se patriamque, parem non habiturus erat,
 Tu quoque me donas gentioris imagine, quondam
 Qua se Muretus Scaligerisque dabat?
 Sic Phæbus terræ licet edita lustrat & arces,
 Alma tamen paruis non negat ora casis.
 Agnosco rarum, quo me dignaris, amorem;
 Pelloris indicium nobile munus habet.
 Materies aurum est, facies generosior auro,
 Sed pretium à pretio dantis utrumque capit.
 Lamma minor facie, facies ex sanguis; at in te
 Spirantem sentit patria tota patrem.
 Sentiat, & felix; tu sospes congrua magni
 Vise patris meritis tempora, vide tuis!

Ende des Ersten Theils.





3600

G № 102596

3600

343

MARTINI
OPTIM
OPERA

1711

